24. Jahrgang Nr. 1 — Preis 50 Pfg. — München, 1. April 1919

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Hoffnung

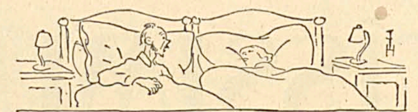
(Zeichnung von E. Schilling)



Auf einem fernen Bühle
ins lichte Morgenrot
hat jäh ein Hahn gesungen:
Der Tod ist tot! ...
Rings summt es nach mit hundert zarten Zungen.
Vom winterlichen Pfühle,
erglühend, ist das Leben aufgesprungen.

Du überwölbst die Erde,
o Blau, von Pol zu Pol.
Haß unter deinem Bogen —
wie klingt er hohl!
An jedes Herz, vom Kummer ausgesogen,
mit segnender Gebärde,
rollst du der Hoffnung frühlingslaue Wogen.

Dr. Owlglaß



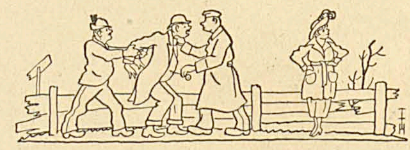
„Scheußlich! Ich kann nicht mehr schlafen, wenn keine Maschinengewehre knattern."

Das Endliche als Zweck

Von Paul Ernst

Unsere frommen Vorfahren betrachteten die Arbeit als Gottesdienst. Sie wußten wohl, daß wir arbeiten müssen, um unser Brot zu erwerben, daß ohne Pflügen und Ernten kein Brot und ohne Spinnen und Weben keine Kleidung ist; aber sie sagten sich: Nicht das ist das Wichtige, daß wir leben, sondern daß wir in Gott leben; und wenn nun die Arbeit unseres Lebens Inhalt ist, so müssen wir sie so einrichten, daß sie in Gott geschieht.

Wie heute alles zusammenbricht, das morsch und faul ist, so brechen auch die Kirchen zusammen. Die Kirchen sind morsch und faul, weil sie nicht die Entwicklung des menschlichen Geistes begleitet haben und träge die überkommenen Formen des Denkens und Fühlens beibehielten. Die Religion ist ewig, aber sie wandelt ihre Gestalt mit den Wandlungen des menschlichen Geistes. Wer selbständig Religion fühlt und die Fähigkeit hat, die Formensprache früherer Zeiten zu verstehen, der wird auch in den Worten, die heute noch von den Kanzeln gesprochen werden, den alten Sinn entdecken. Aber nur wenige Menschen fühlen selbständig Religion und verstehen die Sprache der Vergangenheit; für die meisten sind diese Worte deshalb nur leeres



„Schamen S' Eahna net, Sie Lump, a Kavalier willst sein und hast bloß a Stahluhr!"

Gerede. Wer heute von Gott zu sprechen wagt, der müßte wissen, daß er ein Symbol gebraucht, welches besagt, daß unser tägliches Leben nur ein Schein und unser begrenztes Ich eine Selbsttäuschung ist; daß unser Streben sein muß, aus der Umhüllung des Scheins und den Fesseln des Ich zur Freiheit zu gelangen, und daß dieses Streben: zur Freiheit zu gelangen, der einzige vernünftige Sinn unseres Lebens sein kann.

Die Menschen sind tief verschieden in ihrem wesentlichen Teil, nämlich in der Art, wie sie dieses Streben betätigen können. Die weitaus größte Masse der Menschen muß es vor allem in ihrer Arbeit betätigen: indem sie eben ihre Arbeit als Gottesdienst auffaßt; indem sie die Arbeit also nicht des Erwerbs willen tut, sondern um ihrer Seele willen. Das kann sie aber nur, indem sie ihre Arbeit liebt.

Seine Arbeit zu lieben, das ist heute ein fast unverständliches Wort. Fast nur noch der Künstler ist heute ein Mensch, der seine Arbeit liebt, der nicht aus äußeren Gründen: des Geldes oder der Ehre willen arbeitet, sondern weil er selig ist im Arbeiten. Bei unseren Vorfahren fühlte ein sehr großer



Je weniger Schiffe wir haben, desto mehr Matrosen haben wir.

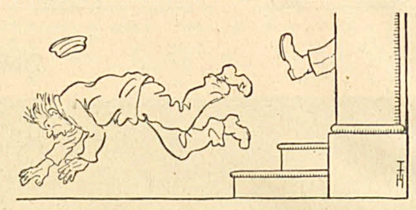
Teil der Menschen so, und das war der Grund, daß unsere Vorfahren ein Kunstgewerbe hatten und wir es nie haben werden trotz Kunstgewerbeschulen und Ausstellungen.

Ekkehardt sagt einmal: „Alles Endliche ist nur ein Mittel." Wer seine Arbeit liebt, der braucht nicht das Unendliche zu denken: er fühlt es immer, denn seine Liebe ist sein seelischer Ausdruck für das Unendliche. Nicht umsonst sprechen wir von der Frömmigkeit, mit der ein altes Stück gearbeitet ist: die Arbeit war für den Mann damals die Form gewesen, in der er im Unendlichen aufging, wie für Ekkehardt das Denken die Form gewesen war oder für Bach seine Musik. Man sieht da, wie Kunst und Handwerk im Tiefsten ihre Wurzeln verschlingen.

Die Zeit, welche heute zusammenbricht, war religionslos. Für sie war das Endliche immer der Zweck. Die Arbeit war für sie deshalb immer nur ein Mittel zur Erzeugung von Dingen des Gebrauches.

Die Revolution heute geht von den Fabrikarbeitern aus, und in der psychologischen Perspektive des Handelnden erscheint denn der Vorgang so, als sei sie ein Widerstand gegen Unterdrückung und Ausbeutung durch eine andere Klasse, die Bourgeoisie. Wenn es einem gelingt, den Blick von der zufälligen geschichtlichen Erscheinung freizumachen, dann sieht man die Falschheit dieser Behauptung ein. Was hier Bourgeoisie genannt wird, das waren die Männer, welche die Arbeit der Fabrikarbeiter organisierten. Sie waren ebenso notwendig wie die Arbeiter. Das gegenseitige Verhältnis der Einnahmen wurde durch einen Kampf zwischen den Klassen hergestellt, und jede Klasse tat, was sie konnte, um das Übergewicht zu erhalten. Weder die Löhne der einen, noch die Gewinne der anderen standen in Beziehung zur Arbeitsleistung, sondern wurden durch das Ergebnis dieses Kampfes bestimmt. Nicht hier liegt der wesentliche Punkt; er liegt in der Religionslosigkeit, in der Auffassung des Endlichen als Zweck.

Die Bourgeoisie berührt sich mit dem Arbeiter durch den Stand des Unternehmers. Der Unternehmer betrachtet die Arbeiter lediglich als Mittel für



Xaver Maier, der in einer Kommunisten-Versammlung an den gesunden Menschenverstand appellierte, erzielte einen unvorhergesehenen Erfolg.

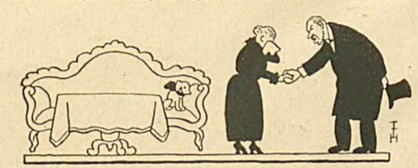
die Erzeugung seines Gewinns. Er richtet deshalb seine Arbeit so ein, daß sie den höchstmöglichen Ertrag abwirft. Das ist aber nur möglich, wenn die Arbeit seelenlos gemacht wird.

In den ersten Zeiten der Arbeiterbewegung richteten die Arbeiter ihren Haß gegen die Maschine, es kam zu Aufständen, in welchen die Maschinen zerstört wurden. Die entwickeltere Arbeiterbewegung hat diesen Irrtum der ersten Zeiten belächelt. Freilich war die Art der Gegenwirkung falsch, wie das ja bei den armen und von allen geistigen Führern verlassenen Leuten sein mußte; aber der Trieb, welcher ihr zugrunde lag, war richtig. Nicht an der, durchaus nicht notwendigen, Ausbeutung durch den Unternehmer leiden die Arbeiter, sondern daran, daß der Unternehmer ihre Arbeit seelenlos gemacht hat. Man könnte sich ja doch einen Zustand denken, wo ein Gleichgewicht der Kraft zwischen Unternehmer und Arbeiter wäre, wo der Gewinn des Unternehmers nur dem Lohn für seine Leitungsarbeit entspräche: wären da die Arbeiter um etwas gebessert?

Wir hören heute von den verzweifelten Streiks der Kohlenbergleute, welche die sofortige Vergesellschaftung der Gruben verlangen, von der sie sich Wunder versprechen. Nun, die Vergesellschaftung kann nicht wesentlich verschieden sein von dem, was man früher Verstaatlichung nannte. Sie kommt schließlich darauf hinaus, daß der Direktor konstitutionell regiert. Gewiß werden da eine ganze Reihe von Mißständen abgestellt. Aber kann das wesentliche Leiden der Leute behoben werden?

Wir müssen uns klarmachen: die Revolution ist bis heute noch keine wirkliche Revolution. Sie wendet sich gegen eine zufällige Erscheinungsform. Die wirkliche Revolution wird viel tiefer gehen, sie muß die Gemüter der Menschen neu machen, sie muß die Menschen vom Endlichen losreißen und wieder mit dem Unendlichen verknüpfen.

Das wird nicht von heute auf morgen geschehen. Es ist wohl ein notwendiger geschichtlicher Vorgang, daß zuerst am Greifbaren und Augenscheinlichen geändert wird, daß dadurch vielleicht zunächst die Übel nur verschlimmert werden; erst wenn es sich zeigt, daß alle Änderungen in den Außendingen das Wesentliche nicht bessern können, kommt die Einkehr der Gemüter in sich selbst. Vor der Revolution gab es in der Bourgeoisie gewiß wenige Männer, welche sich einer Schuld bewußt waren; die Anzeichen mehren sich, daß eine Einsicht in ihre Schuld beginnt. Es wird auch die Zeit kommen, wo die Arbeiter ihre Schuld einsehen werden. Nicht durch Zufall ist die Revolution zuerst bei den Russen und Deutschen ausgebrochen: beide sind die Völker, welche, jedes nach seiner besonderen Art, die Russen mehr gefühlsmäßig und die Deutschen mehr gedanklich, den nächsten Zugang zum Göttlichen haben. Von ihnen wird ein neuer Glauben in die Welt kommen, welcher die Menschen wahrhaft befreien wird.



„Mein herzliches Beileid! Aber es war ja eine Erlösung für Ihren lieben Gatten. — Bei der Gelegenheit möchte ich anfragen: wird da jetzt Ihre Wohnung frei?"

Das Glas Wasser

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm

Einige ältere Männer sitzen debattierend am Tisch. Hanswurst steckt den Kopf zur Türe herein und hört kurze Zeit zu.

Hanswurst: Wo bin ich denn da hingeraten? Mir scheint in eine Kinderstube.

Der Obmann (wendet sich ihm erstaunt zu und schüttelt den Kopf): Aber, Hanswurst, du bist doch in eine politische Versammlung geraten.

Hanswurst: Also in die politische Kinderstube.

Obmann: Wir werden dich hinauswerfen, wenn du unverschämt bist.

Hanswurst: Mich hinauswerfen? Mich, den Hanswurst. Da müßtet ihr euch alle selbst hinauswerfen. Denn ich bin — ihr, und ihr seid noch lange nicht — ich.

Obmann: Wie meinst du das?

Hanswurst: Sieh mich doch an.

Obmann: Du bist ein Hanswurst, das sieht jeder, und du sagst es selbst.

Hanswurst: Und du, Freund? Was bist du?

Obmann: Ich bin Parteimann, Politiker, Patriot.

Hanswurst: Das sieht jeder. Auf den ersten Blick. Ja. So wie du muß ein Parteimann aussehen.

Obmann: Wieso?

Hanswurst: Nimm einen Spiegel und sag mir, was du siehst.

Obmann: Nun, ich sehe einen Mann, der aussieht wie alle andern. Ernst, vielbeschäftigt. Im Gehrock.

Hanswurst: Geschwätz! Du siehst ein Glas Wasser.

Obmann: Ein Glas Wasser? Du machst Geschwätz, Hanswurst.

Hanswurst: Nein. Ich sehe nur unter den Gehrock, unter Haut und Knochen. Ich sehe den Geist, und da sehe ich eben ein Glas Wasser.

Obmann: Wenn es nicht so dumm wäre, was du sagst, müßte ich lachen. Aber da ein Politiker alles erfahren soll, was vorgeht in seiner Umgebung, reizt es mich auch, zu erfahren, was in deinem Schädel vorgeht. Also erkläre dich deutlicher.

Hanswurst: Gern. Siehst du, ein Glas Wasser ist farblos — genau wie du.

Obmann: Ich bin ein Politiker, ich habe Farbe. Ich habe immer Farbe bekannt. Nicht wahr, ihr Herren?

(Zustimmendes Gemurmel.)

Hanswurst: Zugegeben, daß du sie bekannt hast. Aber gehabt hast du sie nicht. Du bist eben wie ein Glas Wasser. Es nimmt die Farbe an, die ein anderer hineingießt. Und die behält es — weil es nicht anders kann.

Obmann: Willst du damit vielleicht sagen, daß ich keine eigenen Ansichten hätte?

Hanswurst: Kein Politiker hat eigene Ansichten. Wie solltest du auch dazu kommen, solche zu haben. Ich sehe viele Gläser Wasser, unendlich viele Gläser Wasser, unzählige Gläser Wasser, und einer geht herum mit einer Flasche voll Farbe und gießt in jedes Glas einen Tropfen, nur einen Tropfen. Das ist die politische Ansicht.

Obmann: Aber der Mann mit der Flasche, der hat doch — ich muß deinen lächerlichen Gedanken

(Zeichnung von Karl Arnold)

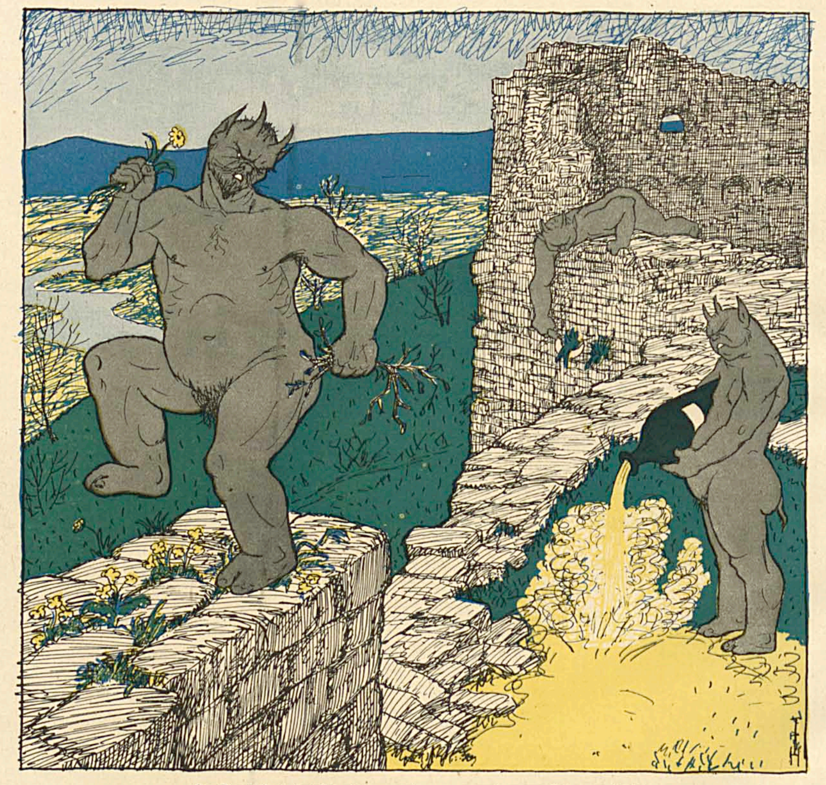


verfolgen —, der hat doch die Farbe ... die Ansicht. (Er lächelt selbstgefällig.)
Hanswurst: Du meinst den Parteiführer. Ganz recht. Aber wenn du glaubst, daß der die Farbe gemacht hat, bist du im Irrtum. Der hat sie in der Fabrik gekauft.
Obmann: Und die Fabrik?
Hanswurst: Die Fabrik verkauft alle Farben. Sie macht das Geschäft damit.
Obmann: Wer macht das Geschäft?
Hanswurst: Ein paar Schlaue, denen die Welt aufsitzt, und ihr, Gläser Wasser ...
Obmann: Nun wird mir's zu dumm.
Hanswurst: Wird? Lieber Freund, da du selbst zu dumm bist, um zu denken, laß dir weiter den Tropfen in den wässerigen Inhalt deines Kopfes gießen, nimm ihn auf und seine Farbe an und versuche nie darüber zu grübeln. Sonst bist du nicht einmal mehr frisches Wasser, sondern verseuchtes ... politischer Typhus. Pfui Teufel! (Er springt hinaus.)
Obmann (macht ein sehr dummes Gesicht): Wir wollen weiter beraten.
Ein ganz Alter (der ziemlich schlecht hört): Ja, ja, der Hanswurst. Ich hab's immer gesagt.

(Die Sitzung nimmt ihren Fortgang.)

Völkerfrühling

(Th. Th. Heine)



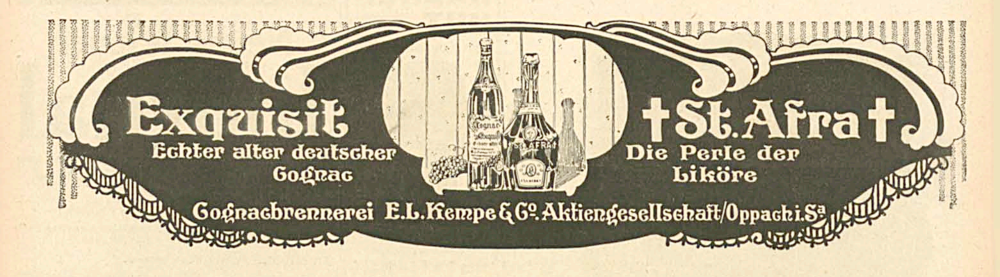
„In Deutschland hat sich nichts zu zeigen, was nach neuem Leben aussieht."

„Da werden Weiber zu Hyänen ..."

„Mein Herr," sagte die Hyäne zu Friedrich Schiller, als sie ihm in der blauen Ewigkeit begegnete, „ist Ihnen zu Ohren gekommen, wie sich in Lichtenberg und anderswo die edle menschliche Weiblichkeit aufgeführt hat? Haben Sie je davon gehört, daß unsereins sich solch grauenhafter Konduiten schuldig machte? Und wollen Sie nunmehr den — verzeihen Sie das harte Wort — rüden Vergleich noch aufrecht erhalten, den Sie an jener berüchtigten Stelle Ihrer ‚Glocke' gezogen haben? Im Namen der Gerechtigkeit bestehe ich unbedingt darauf, daß Sie den Vorwurf richtigstellen."

„Ich will Ihnen gerne bestätigen, gnädige Frau," versetzte der Dichter freundlich, „daß Sie sich gemeinhin darauf beschränken, die Toten auszugraben und sie dann lebendig zu fressen. Sollte aber doch einmal ein Ausnahmefall vorkommen, so daß auch Sie sich vergäßen und ‚mit Entsetzen Scherz trieben', und sollte ein moderner Dichter — die Herren sind ja in ihrer Stoffwahl so sehr verschieden von uns Alten — lyrisch oder sonstwie Stellung dazu nehmen wollen, dann würde ich auf den betreffenden Kollegen derart einzuwirken suchen, daß er etwa sagte: ‚Da werden Weiber die Hyänen' ... versteht sich, nur dem Sinne nach; denn für die Form würde mein simpler Wortschatz natürlich bei weitem nicht ausreichen."

O.



Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. **gratis** Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Grossisten.
Schramberger Uhrfederfabrik G. m. b. H.
Schramberg i/Wg.



D. R. G. M. Auslandspatente. D. R. P. a.

Ewiges Licht! Dauernde Leuchtkraft!

Verwendung unbegrenzt z. B. für Lichtschalter, Klingeltaster, als Gasketten-Knopf, in Telefonzellen, Hotels, Fahrstühlen, nachtsleuchtenden Schildern, Hausnummern, Wegzeiger, feuergefährlichen Räumen, Bergwerken, sowie für Treppenbeleuchtung, Türen, Notausgänge, Notbremsen, militärische Zwecke usw.

Praktisch und hochinteressant für jedermann!

Probekarton m. 12 Knöpfen in versch. Ausführungen Mk. 46.—
" " 5 " " " " " 19.75

franko Nachnahme.

Für Ausland 1 Mark mehr nur gegen vorherige Kasse.
Wiederverkäufer Rabatt!

Hermann Zimmermann, Chemnitz 50, Uferstr. 4
Fernruf 2924 u. 2925 Gegr. 1886 Postscheckkonto Leipzig 25728

Zur Messe in Leipzig:
Messhaus „Reichskanzler" Zimmer Nr. 507
Messhaus „National" Zimmer 201/202

Graue Haare

und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes
„Martinique".
Tausf. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch **Sanis Versand München 99.**



Können Sie plaudern?

Wollen Sie als gebildeter und gern gesehener Gesellschafter eine Rolle spielen und überall beliebt werden, in der Gesellschaft, bei Frauen, bei ihren Vorgesetzten, so lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern und was ein Gebildeter wissen muß" von Dr. F. Machold. Preis M. 2.—. Nur zu beziehen von **W. A. Schwarze's Verlag, Dresden N. 6/219.**

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. gegen Voreinf. von M. 3,60 (Ausland M. 4,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. nat. Größe
Sanis Versand München 99b.

Arterien-Verkalkung!

Schwindelanfälle, Herzkrankheiten, Schlaganfall usw. Ein neues giftfreies Verfahren (ca. 1000 unaufgeforderte Zeugnisse). Prospekte mit ärztlichem Vorwort vers. **gratis: Allgem. Chemische Gesellschaft m. b. H., Cöln 13,** Mastrichterstr. 49.

Eine Blutreinigungs kur

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Foexan M. 3.50** gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**

„Perla"-Nagelglanz

ges. gesch., der Glanz bleibt auch nach d. Wasch. unübertroffen. Fl. 2 M. in Drog. u. Parfümerien od. dir. v. Fabrik
Parf. S. G. Schwartz, Breslau

Das Buch über den **„Hauptpunkt"** bei (vor) der Scheidung! Soeben erschien: Die

Vermögensauseinandersetzung zwischen Ehegatten.

Gemeinverständl. Darstellg. d. vermögensrechtl. Wirkungen der **Ehescheidung** v. Rechtsanwalt **Dr. Herbert Fuchs,** Berlin. Bei der gegenwärt. Steigerung d. Scheidungen bes. aktuell. Die einschlägigen Verhältnisse sind im bürgerlichen Gesetzbuch derart schwierig und schwer verständlich behandelt, dass sich der Laie in ihnen unmöglich zurechtfinden kann. Das flüssig geschriebene Buch behandelt die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten nach vollzogener Scheidung (**Trennung der Vermögen; Unterhaltspflicht;** Widerruf v. Schenkungen; erbrechtliche Folgen usw.) erschöpfend u. für jedermann verständlich. Gegen Einsendung von M. 2.— oder Nachnahme durch **Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.**

Kriegsteilnehmer.

Wir liefern an Krieger **Postkarten** von allen **Fronten.**
Bleibende Erinnerung für Kriegsteilnehmer.
— Nur Originalaufnahmen. —
Ferner liefern wir Postkarten zu allen Gelegenheiten, Blumen, Landschaften, Köpfe usw. Händler Rabatt. Verlangen Sie Prospekt.
Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
BERLIN O. 27, Blumen-Str. 75.

GRATIS Interess. Sendung
Jux- und Zauberartikel.
— Neue Schlager! —
A. Kahn, Amelungstr. 15, **Hamburg.**

Hämorrhoiden?

Leidende, wendet Euch an
·Bekasal· Berlin SW 68
Verlangt Gratisprospekt Fera.
Viele Tausende damit behandelt.

Gegen Krätze

Hautjucken, Juckblattern juckenden Hautausschlag usw. ist Dr. Kärstens Skabio-Krätzesalbe selbst in hartnäckigen Fällen von überraschendem Erfolg.
Preis 5 M. Versand diskret nur **Dr. Kärsten & Co., Bln.-Steglitz A 22.**

Ein neues Gesicht

Der einzig mögliche Weg zur gänzlichen Beseitigung hartnäckiger Pickel, Sommersprossen, fettglänzender großporiger Haut und häßlicher Hautverfärbung ist die vollst. Erneuerung und Verjüngung der Gesichtsoberhaut **durch** unmerkliche Abstoßung u. gleichzeitige völlige Auflösung der vorhandenen Hautunreinheiten durch die seit länger als 25 Jahren glänzend **bewährte** bisher sonst nie erreichte, von Grund aus radikale Einwirkung der ärztl. empfohlen. u. deren exakte Wirkung durch vieltaus. Danksagung. attestierten

Schälkur.

Die verjüngte Gesichtshaut erscheint danach in vollkommener Reinheit, befreit von all. Schönheitsfehlern. M. 12.- nebst Buch m. erprobt. Ratschlägen kostenfrei.
Otto Reichel, Berlin SO. 12
Eisenbahnstr. 4. Größtes Spezialhaus f. biologische Haut- u. Schönheitspflege.

Packende Entwürfe

für Zigarren-Etiketten.

Einsendung von Vorlagen mit Preisangabe wünschen
Heinr. u. Aug. Brüning, Hanau a. M.



Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.



In Krankenhäusern, Lazaretten, Kliniken im Gebrauch.
Empfohlen von ersten Autoritäten.
Erhältlich für Aerzte oder auf ärztl. Verordnung in einschlägigen Geschäften. Prospekt durch
„Sanabo" G. m. b. H., Berlin W, Bülowstr. 12, part.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **6.— M.,** bei direkter Zusendung **7.— M.,** Ausland **7.50 M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **15 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **19 M.,** Ausland **22 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1 K,** das Vierteljahr **12 K,** direkter Postversand **13 K.** — **Anzeigengebühren** für die 6gespaltene Nonpareillezeile **1.75 M.** Reichswährung. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

24. Jahrgang Nr. 1

Beiblatt des Simplicissimus

Die März-Tagung des bayrischen Landtags

(Zeichnung von E. Schilling)



„Nicht schießen! Wir nehmen alles an!"

Aus Berlin

(Zeichnung von Karl Arnold)

Jede ordnungsliebende Familie betet jetzt vor Tisch ihr Pater Noske.

Sensationspresse

(Zeichnung von Karl Arnold)

„Den Tatbestand nehme ich immer zu Hause auf — — — im Gedränge kann sich meine Phantasie nicht entfalten."

Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß.-Stargard



Der Mensch in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 4.50 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**

Umsonst

und postfrei versendet auf Verlangen sein neuestes VERLAGS - VERZEICHNIS der Verlag **Albert Langen** München-S

Schöne Augen

-brauen, schattige Wimpern und interessanten Gesichtsausdruck durch Reichels **oriental. Augenbrauenfarbe.** Keine Schminke, unverwaschbar in Blond, Braun u. Schwarz 5,50. **Venet. Augenwasser** vergrößert die Augen, macht sie strahlend und anziehend, Flasche 4,— und 7,—. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Hautjucken

(Krätze) wirksames **Spezialmittel.** Für 1 Pers. M. 7.50, 2 Pers. M. 14.—. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L 21.



Beinkorrektions-Apparat.

Segensreiche Erfindung!

Kein Verdeckapparat! Keine Beinschienen.!

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen **unschön** geformte (O-u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Ärztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird vor dem Schlafe **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz und Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach gerade werden. Gewicht ca. 1½ kg. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M., welche bei Bestellung gutgeschrieb. wird, unsere wissenschaftl.-anatom. Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen.

Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale", Arno Hildner Chemnitz 29 A, Zschopauer Straße 2.

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. 9 16 30 M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. – Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Soeben erschien:

Nächte der Venus

Ein erotischer Cyklus von **Reinh. Eichacker** mit Bilderbeigaben von E. Deetjen

Preis gebunden Mk. 3.30

(Bei direkter Zusendung 25 Pfg. mehr).

Ein erotisches Buch, vielleicht das erotischste unserer Zeit, aber in jeder Zeile das Werk eines Meisters. Dichtungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut, wurden schon lange, lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch. Für Mucker und unreife Kinder ist dieser Cyklus allerdings keine Lektüre. Reife, lebensstarke Menschen aber werden ihn wie ein Kleinod hüten und sie werden träumen von seiner Schönheit.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Universal-Verlag

München 11, Herzogspitalstraße 1/2



Preis M. 9.75 excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco Unauffällige Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Haut-Pillen

„Herbex" Zur Blutreinigung bei unreiner Haut, Pickeln usw. 90 Stück = 3.50, 180 Stück = 6.50. Alleinverkauf durch Apoth. Maaß, Hannover 2.

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für **M. 4.30** postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

das millionenfach bewährte Wasser gegen **Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden**

Aderverkalkung, Schwindelanfälle,

Herzbeklemmungen, Angst- u. Schwächezustände.

Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broschüre.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin 176, Potsdamer Str. 104 a.

„20 Jahre jünger" (ges. gesch.)

auch genannt **„Exlepäng"** (ges. gesch.) gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. Graue Haare machen alt, man sollte dieselben entfernen, denn man ist nur so alt, wie man aussieht. Sieht man jung aus, ist man jung, sieht man alt aus, ist man alt. Niemand fragt nach dem Geburtsschein. „20 Jahre jünger" erhielt die goldene Medaille Leipzig 1913. „20 Jahre jünger" färbt nach und nach. Niemand kann es bemerken. Kein gewöhnliches Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. „20 Jahre jünger", auch genannt „Exlepäng", ist wasserhell. Schmutzt nicht und färbt nicht ab, es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. **Vollständig unschädlich.** Taus. Dankschreiben. Von Aerzten, Professoren etc. gebraucht und empfohlen. „20 Jahre jünger" ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt. Diskr. Versand gegen Voreinsend. od. Nachn. Karton M. 7.— (Porto extra).

— Nachahmungen weise man zurück. —

In allen bess. Friseurgeschäft., Drogerien u. Apothek. zu haben, wo nicht, direkt vom alleinig. Fabrikanten **Herm. Schellenberg, Parfümerie-Fabrik, Düsseldorf 204.**

Nur echt in d. Orig.-Kart.

Th. Th. Heine

Kleine Bilder aus großer Zeit

21.—30. Tausend / Preis 1 Mark 25 Pf.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München-S

STEIN DER WEISEN

Das Original aller Nagelpoliersteine

Stück Mk. 2.-.

Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W Potsdamerstr. 122



Ilmenauer Optisch-Photogr. Anstalt Ernst Schultz, Ilmenau 16

früher **Martin Stein Nachfolger** Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Photogr.** Apparate und Bedarfsartikel sowie Anfertigung von Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, Abzügen und Vergrösserungen nach eingesandter Platte oder Bild. Preisliste zu Diensten.



Studenten- Artikel-Fabrik **Carl Roth, Würzburg 135** **Erstes u. grösstes** Fachgeschäft auf diesem Gebiete. Preisbuch post- und kostenfrei.



Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsbluten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung M. 5,50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Flechtenleiden

dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.

Sanis Versand München 99 C.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.



Prostitution und Mädchenhandel!

Neue Enthüllungen aus dem Sklavenleben weisser Frauen und Mädchen. Von Dr. Otto Henne am Rhyn. Preis geheftet Mk. 1.50, geb. Mk. 2.50

Kein Geringerer als der grosse Kulturhistoriker Dr. Otto Henne am Rhyn bespricht hier Ursachen und Folgen des raffiniert-gemeinen Treibens der Mädchenhändler. Es sind grelle Schlaglichter, aber stets bleibt der Verfasser der nüchterne und objektive Beobachter, immer hält er sich an die nackten Tatsachen, die ohne schmückendes Beiwerk das traurige Märtyrertum der unglücklichen Opfer nur noch ergreifender erscheinen lassen. Seine Mitteilungen beruhen ausnahmslos auf einwandfreiem, meist amtlichem Material. Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage

Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 108.

Lovan-Creme

für hygienische Hautpflege

Glatte zarte Haut

mit dem natürlichen Teint erzielt Lovan-Creme bei regelmässigem Gebrauch. Das Präparat verreibt sich fast ganz in der Epidermis und bedeckt diese mit einer nicht sichtbaren Schicht, welche die Haut ausgezeichnet schützt.

Kaliklora

Queissers Zahnpasta

Mund-Atmer!

Ein grosser Teil der Menschheit schläft nachts zeitweilig mit offenem Munde. Für diese ist die Mundpflege mit Queisser's Kaliklora-Zahnpasta geradezu ein Labsal. Das klebrige Gefühl und der fade Geschmack weichen sofort einem behaglichen Gefühl der Reinlichkeit und Frische, hervorgerufen durch die desinfizierenden und zahnsteinlösenden Salze und das überaus köstliche Aroma.

Queisser & Co., G.m.b.H., Hamburg 19

Soeben erschien in neuer Auflage

Leo Perutz

Zwischen neun und neun

Roman

Geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark

Auflage 10 000

Bohemia, Prag: Sein stärkstes, sein reifstes Buch ... Der junge Intellektuelle, dessen Hemmungen man anfangs aus inneren und dann aus äußeren Gründen zu deuten geneigt ist, ist mit leidenschaftlicher Wahrhaftigkeit und äußerst spannenden Momenten gezeichnet ... Schritt für Schritt nähert sich der Leser der Lösung dieses Romans, der in der Figur des Helden an Raskolnikow in der waghalsigen Flucht durch die Großstadt und die Miserables aus Zolas „Paris" erinnert. In der Mitte des Buches ist die äußere Lösung der Vorgänge gegeben, aber erst in der letzten Zeile des Werkes stößt der Leser auf alle inneren Geschehnisse.

Verlag von Albert Langen, München-S



O Straßburg, o Straßburg – – –

Farbiger Kunstdruck (Bildformat 20×20 cm)

von **Wilhelm Schulz**

Preis 3 Mark 50 Pf.

Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einsendung von 1 Mark 15 Pf. einschließlich Porto (auch in Briefmarken) zu beziehen vom Verlag.

Die Kunstdrucke sind zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Soeben erschien

Adolf Paul

Das heilige Donnerwetter

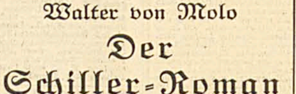
Roman

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Auflage 10 000

Der besondere Vorzug des Werkes ist es, daß uns nicht nur der Geschichtsheld, sondern vor allem auch der Mensch Blücher nahe gebracht wird. Dieses Leben, das abenteuerlich, abwechslungsreich und dennoch in einer einzigen geraden Linie verläuft, endlich einmal im Ganzen zu gestalten, konnte keiner berufener sein als Adolf Paul, der bekannte Meister des Geschichtsromanes. Adolf Paul hat eben die Künstlerschaft, die unerläßlich ist, um aus Historie und Roman ein rundes Ganzes zu gestalten. Seinem Buch, das dem deutschen Volk gerade zur rechten Zeit seinen alten Helden in Erinnerung bringt, ist ein großer Erfolg sicher.

Verlag von Albert Langen, München-S



Walter von Molo

Der Schiller-Roman

Volksausgabe in zwei Bänden

Jeder Band geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Auflage 20 000

Frankfurter Nachrichten: ... Nicht in trockenen Referaten oder schwülstiger Lesebuchmanier, sondern in leidenschaftlicher, liebevoller Hingabe versucht Molo, das Bild des großen Mannes zu zeichnen, wie es wohl gewesen sein mag: den Aufschwung eines Genies durch Widerwärtigkeiten, Not, Krankheit, Ekelhaftigkeiten, Verzweiflungen zur Unsterblichkeit. Für junge Menschen zweifellos von starkem Eindruck, deshalb für solche besonders empfohlen.

Die Propyläen, München: Das Buch bedeutet für uns nicht weniger als Schillers Auferstehung. – Wie glücklich erregend: wir erleben Schiller noch einmal!

Verlag von Albert Langen, München-S

Dr. Kurt Mühsam

Wie wir belogen wurden

Die amtliche Irreführung des deutschen Volkes

Auflage 30 000

Geheftet 4 Mark

Verlag von Albert Langen, München-S

Max Dauthendey

Raubmenschen

Roman

Geheftet 6 Mark 50 Pf., gebunden 9 Mark 50 Pf.

Auflage 5000

Die Aktion, Berlin: Staunend steht man vor diesem großen Roman, der als neue Seite von Dauthendeys Begabung zeigt, daß er auch die innerlich und äußerlich raumgroße Form dieser breiten epischen Kunstgattung vollauf zu füllen vermag ... Es ist bei Dauthendey natürlich, daß man den sogenannten strengen Maßstab der bekannten literarisch-ästhetischen Kritik nicht an sein Werk legen darf, es würde manchen von dieser Seite an einen Roman gestellten Bedingungen nicht Stich halten. Der Schauplatz seines Romans, Mexiko, hat ihm eine Fülle außergewöhnlicher Möglichkeiten geboten, und so ist ihm – dank seiner Einfühlungskraft in ungewöhnliche Zustände – ein Werk von großer selbständiger Schönheit und exotisch-sinnlichem Duft gelungen ...

Verlag von Albert Langen, München-S

Ausgezeichnete deutsche humoristische Romane

Alice Berend
Matthias Senfs Verlöbnis

Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark 50 Pf.

Auflage 20 000

Berliner Börsen-Zeitung: Darum bieten ihre Bücher immer wieder prächtige behagliche (höhere) Unterhaltung und ein bei aller Heiterkeit überraschend treues Bild unserer Zeit.

Lena Christ
Die Rumplhanni

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Auflage 6000

Allgemeine Zeitung, München: Man folge der Gestaltung dieser, in die Literatur neu eingeführten, köstlichen Rumplhanni, um zu fühlen, über welch umfassende Register Lena Christ verfügt.

Leo Perutz und Paul Frank
Das Mangobaumwunder

Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark

Auflage 11 000

Kölner Tageblatt: Eine Sensation, ein Film, wenn man will. Die Charakterzeichnung beschränkt sich auf das allernotwendigste, wie auch die seelische Verknüpfung der Menschen. Die Liebesszenen zwischen Dr. Kircheisen und der Baronesse ergeben lebendige, grotesk-gewichtige Dialoge.

Alice Berend
Die zu Kittelsrode

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Auflage 30 000

Die Post, Berlin: Ein Werk, wie wir viele wünschten. Ein vollendeter Roman mit Zeitwollen und auf dem Wege zu einem neuen Zeitstil. Ein Edelstein in der Bücherreihe der letzten Zeit.

Korfiz Holm
Herz ist Trumpf

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Auflage 15 000

Schlesische Zeitung, Breslau: Mit diesem Roman hat Korfiz Holm etwas schlechthin Vollkommenes geschaffen: wie ein ragendes Felswahrzeichen erhebt er sich über die uferlose Weite moderner Romanliteratur.

Ludwig Thoma
Altaich

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Auflage 50 000

Der Bund, Bern: Kraft und Frische, Eigenart und fröhlicher Münchner Humor, diese Vorzüge Ludwig Thomas kommen auch in dieser Sommergeschichte prächtig zur Geltung.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Intimes

(Zeichnung von G. Mühlen-Schulte)



„Findest du nicht, Moritz, daß ich eine etwas volle Figur habe?" — „Volle Figur nennst du das? Ich nenn' es Massendemonstration!"













Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwegnert, für den Inseratenteil: Max Haindl, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Frühling im Dachauer Moos

(Zeichnung von C. O. Petersen)



Anerkennung

In Leipzig war ein Asphalteur,
der steckte sein Berufsziel höh'r,
und also ging er hin zum Rat,
indem er um was Stärk'res bat.

Da machten ihn die A und S
zum Referent der Leibzcher Press'. —
und was der Mensch nicht glauben möcht':
er macht' es nicht mal gar so schlöcht.

Wo anderwärts ein Litterat
die Hirnverkleistrung üben tat,
da hat man meist sogleich erkannt:
Hier wirkt ein Schöps und Dilettant.

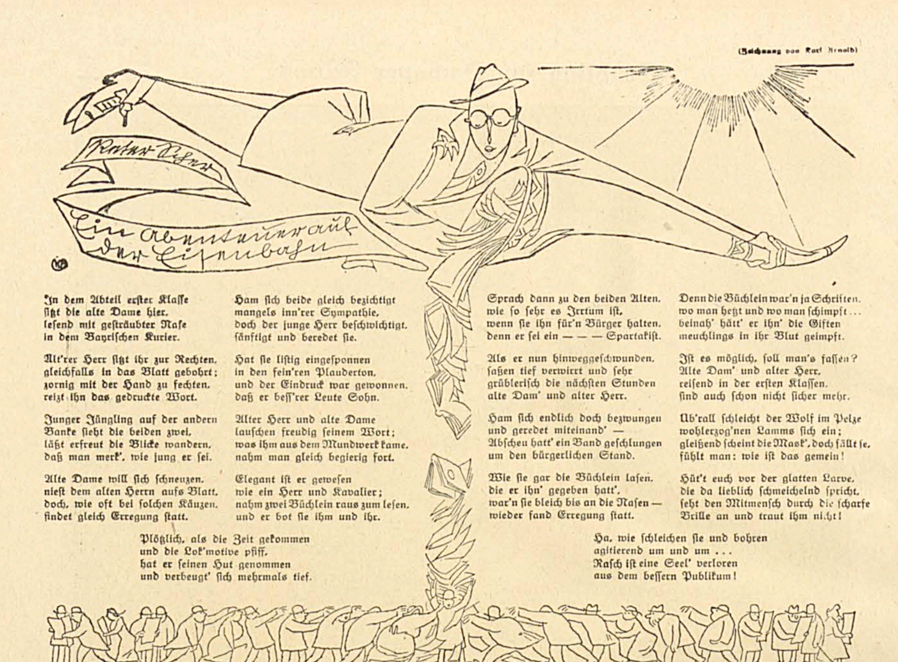
Nicht so die Leibzcher Lichtgestalt.
Drum: wenn schon — — dann gleich mit Asphalt!
Das pappt! Da kann sich keiner irr'n!
Da hat man was Solid's im Hirn!

Emanuel

Exakte Statistik

Der Laienleichenschauer Johann Wutzelberger hat vom Bezirksarzt wiederholt Vorhaltungen wegen seiner mangelhaften Leichenschau erhalten und hat das ernstliche Bestreben, seinen Dienst gewissenhaft zu vollziehen. Unlängst kam er in ein entlegenes Dörfchen, um die Leiche eines vier Monate alten Kindes zu besichtigen. Wie immer, macht die Angabe der Todesursache Schwierigkeit. Die Mutter des Kindes meint, „Fraisen" wär' das Richtige. Wutzelberger lehnt ab, weil durch dieses Wort der Bezirksarzt gereizt würde. Ebenso verschwindet „Gichter". „Rotsucht" hätte man schon lang nicht mehr gehabt, schlägt der gewissenhäfte Beamte vor. Daraus fürchtet aber die Mutter unangenehme Folgen. „Lungenentzündung", meint die Mutter. Die habe man aber schon dreimal geschrieben. Endlich einigt man sich auf „Fehlgeburt im vierten Monat".

(Zeichnung von Karl Arnold)



In dem Abteil erster Klasse
sitzt die alte Dame hier,
lesend mit gesträubter Nase
in dem Bayrischen Kurier.

Alt'rer Herr sitzt ihr zur Rechten,
gleichfalls in das Blatt gebohrt;
zornig mit der Hand zu fechten,
reizt ihn das gedruckte Wort.

Junger Jüngling auf der andern
Banke sieht die beiden zwei,
läßt erfreut die Blicke wandern,
daß man merk', wie jung er sei.

Alte Dame will sich schneuzen,
niest dem alten Herrn aufs Blatt,
doch, wie oft bei solchen Käuzen,
findet gleich Erregung statt.

Ham sich beide gleich bezichtigt
mangels inn'rer Sympathie,
doch der junge Herr beschwichtigt,
sänftigt und beredet sie.

Hat sie listig eingesponnen
in den fein'ren Plauderton,
und der Eindruck war gewonnen,
daß er beff'rer Leute Sohn.

Alter Herr und alte Dame
lauschen freudig seinem Wort;
was ihm aus dem Mundwerk kame,
nahm man gleich begierig fort.

Elegant ist er gewesen
wie ein Herr und Kavalier;
nahm zwei Büchlein raus zum lesen,
und er bot sie ihm und ihr.

Plötzlich, als die Zeit gekommen
und die Lok'motive pfiff,
hat er seinen Hut genommen
und verbeugt' sich mehrmals tief.

Sprach dann zu den beiden Alten,
wie so sehr es Irrtum ist,
wenn sie ihn für'n Bürger halten,
denn er sei ein — — — Spartakist.

Als er nun hinweggeschwunden,
saßen tief verwirrt und sehr
grüblerisch die nächsten Stunden
alte Dam' und alter Herr.

Ham sich endlich doch bezwungen
und geredet miteinand' —
Abscheu hatt' ein Band geschlungen
um den bürgerlichen Stand.

Wie sie gar die Büchlein lasen,
die er ihn' gegeben hatt',
war'n sie bleich bis an die Nasen —
wieder fand Erregung statt.

Denn die Büchlein war'n ja Schriften,
wo man hetzt und wo man schimpft ...
beinah' hätt' er ihn' die Giften
meuchlings in ihr Blut geimpft.

Ist es möglich, soll man's fassen?
Alte Dam' und alter Herr,
reisend in der ersten Klassen,
sind auch schon nicht sicher mehr.

Üb'rall schleicht der Wolf im Pelze
wohlerzog'nen Lamms sich ein;
gleißend scheint die Mask', doch fällt se,
fühlt man: wie ist das gemein!

Hüt't euch vor der glatten Larve,
die da lieblich schmeichelnd spricht,
seht den Mitmensch durch die scharfe
Brille an und traut ihm nicht!

Ha, wie schleichen sie und bohren
agitierend um und um ...
Rasch ist eine Seel' verloren
aus dem bessern Publikum!

Ein bürgerlicher Held

Das war wohl schon 1793 in Paris und 1848 in Berlin nicht anders: An den Abenden besonders ereignisvoller Tage sieht man auf öffentlichen Plätzen lauter vereinzelte Gruppen von zehn, zwanzig, vierzig Menschen um einen gedrängt, dessen Temperament ihn zwingt, vor anderen zu explodieren. Da ist es dann interessant, zu sehen, wie der Redner mehr und mehr vom Publikum oder vielmehr vom Gefühl, im Brennpunkt der Öffentlichkeit zu stehen, im selben Maße hypnotisiert wird, wie umgekehrt das Publikum vom Redner, dessen bloßes Dasein ihm das Gefühl der Unsicherheit und das unbestimmte Bewußtsein einer Pflicht suggeriert, irgend etwas anzunehmen — und wenn es bloß, immer mal wieder, ein Standpunkt wäre.

Eines Samstagabends war der Karlsplatz von einem halben Dutzend solcher Gruppen übersät. An eine herantretend, aus deren Zentrum es besonders lebhaft tönte, beobachtete ein gutgekleideter magerer Herr einen besser gekleideten fetten Herrn, der das Unglück hatte, genau im Blickfeld des gerade redenden jungen Mannes zu stehen.

Jedesmal nun, wenn der heftig radikale Redner das Bedürfnis empfand — und er empfand es oft —, sich die Richtigkeit seiner Auffassung vom Publikum bestätigen zu lassen, bohrte er seine Augen zustimmungfordernd in die Augen des fetten Herrn, der sich in seiner Hilflosigkeit keinen andern Rat wußte, als immer wieder krampfhaft bestätigend mit dem Kopfe zu nicken. Das wiederholte sich mit solcher Regelmäßigkeit, daß dem fetten Herrn, der sich dadurch zwangsweise zum Eidgenossen des furchtbar radikalen Redners gepreßt sah — in jeder Hinsicht gepreßt, denn er war regungslos in die Menschenmauer eingekeilt —, unter beständigem Erglühen der Angstschweiß ausbrach.

Da er aber gleichwohl das Bedürfnis empfand, wenigstens vor einem, und natürlich vor einem gut gekleideten, Menschen irgendwie zu bekunden, daß er in Wahrheit ganz anderer Meinung sei, stieß er dem ihm am nächsten stehenden mageren Herrn fortgesetzt heimlich mit dem Ellenbogen in die Seite — ohne jedoch nur einmal dem beifallheischenden Redner sein zustimmendes Kopfnicken zu versagen. Obgleich es nun für den andern ein reines Vergnügen war, den Vorgang eine Zeitlang zu beobachten, wurde er schließlich doch von Mitleid ergriffen und bewirkte durch eine rasche Drehung seines Körpers eine Verschiebung in der Menschenmauer, so daß der fette Herr tief aufstöhnend frei wurde und sich gleichzeitig mit dem mageren Herrn umwandte, worauf der Redner einen Moment irritiert schwieg, um dann sogleich den Nebenmann hypnotisierend ins Auge zu fassen.

Im selben Augenblick aber, als der fette Herr sich vergewissert hatte, daß niemand aus dem Kreise ihm mehr ins Gesicht sehen konnte, überflog er rasch noch einmal mit einem prüfenden Blick den immerhin gut erhaltenen Anzug des mageren Herrn und tuschelte ihm unter fortwährenden scheuen Seitenblicken ins Ohr: „Blödsinn — nichts als Blödsinn!"

Trim

Aus der Paulskirche

„In jeder Bewegung, in jedem Krawall den Ausdruck der Volkssouveränität zu sehen, scheint mir sehr unrichtig und ein Verkennen der Revolution zu sein, von der wir leben, weben und sind! ... Die heftige Bewegung ist nichts Ewiges, sondern nur eine vorübergehende Erscheinung; wo man der Bewegung der Freiheit eine Gasse läßt, ist kein Überströmen der Ufer, und das Geheimnis, alle Bewegungen auf das rechte Ziel zu leiten, ist eben, der Freiheit Organe zu gründen, in welche sich das freie, sittliche Streben ergießen kann. Die politischen Bewegungen und namentlich die heftigen Bewegungen wären wert eines eigenen psychologischen Studiums; sie sind die Keime der Entwicklung, und es ist leicht begreiflich, daß, wer nur auf die Außenseite sieht, in der Regel den Keim beiseite liegen läßt, erschreckt vor der äußeren Form zurückbebt ... Das ist dann eben die Aufgabe großer und wohlmeinender Staatsmänner, diese Bewegung zu trennen, zu scheiden von der bloß äußeren Erscheinung, und, während er sich vielleicht von der äußeren körperlichen Seite abwenden mag, doch den Keim zu bewahren und die Form zu schaffen, in welcher sich dieser Keim entfalten und zur reifen Frucht ausbilden kann ..."

Friedrich Rödinger, 12. Dezember 1848

„Es gibt eine Menge von Menschen, welche das Unglück gehabt haben, schlecht erzogen zu werden, und welche lieber nicht arbeiten und sich durch andere erhalten, als sich's sauer werden lassen, zu arbeiten, um ihren Mitbürgern das zu ersparen, daß man sie erhalten muß. Sobald man also den Grundsatz feststellt: ‚Wenn ich nichts zu arbeiten habe, müßt ihr mich erhalten', dann demoralisiert man die Gesellschaft, und die Demoralisation hat sich in Frankreich gezeigt. Man hat die Arbeiter eingeteilt in ouvriers, qui travaillent, und in ouvriers, qui ne travaillent pas, und diese ouvriers, qui ne travaillent pas, hat der Staat erhalten müssen und hat daher zum Teil jetzt das Defizit, unter dem er erliegt. Und was haben diese ouvriers, qui ne travaillent pas, getan? — Sie haben die rote Fahne aufgesteckt und die Leute, qui travaillent, ermorden wollen ..."

Moritz Mohl, 8. Februar 1849

Moderne Ehe

Die schwarze Kathl ist nun seit acht Tagen glücklich verheiratet. Sie wird aufs Amtsgericht geladen, um Zeugin zu machen. Der Amtsrichter fragt sie nach ihrem Namen, und sie gibt ihren Mädchennamen an. Bei der weiteren Erhebung stellt es sich heraus, daß sie verheiratet ist, und sie wird um den Namen ihres Mannes gefragt. Sie antwortet: „Vogl oder Vogler heißt er oder so ähnlich." — „Um Gottes willen, Sie werden doch den Namen Ihres Mannes wissen", unterbricht sie der Richter. Da wird die schwarze Kathl wild und stößt heraus: „Natürlich; der schöne Marl ist mein Mann."

Lieber Simplicissimus!

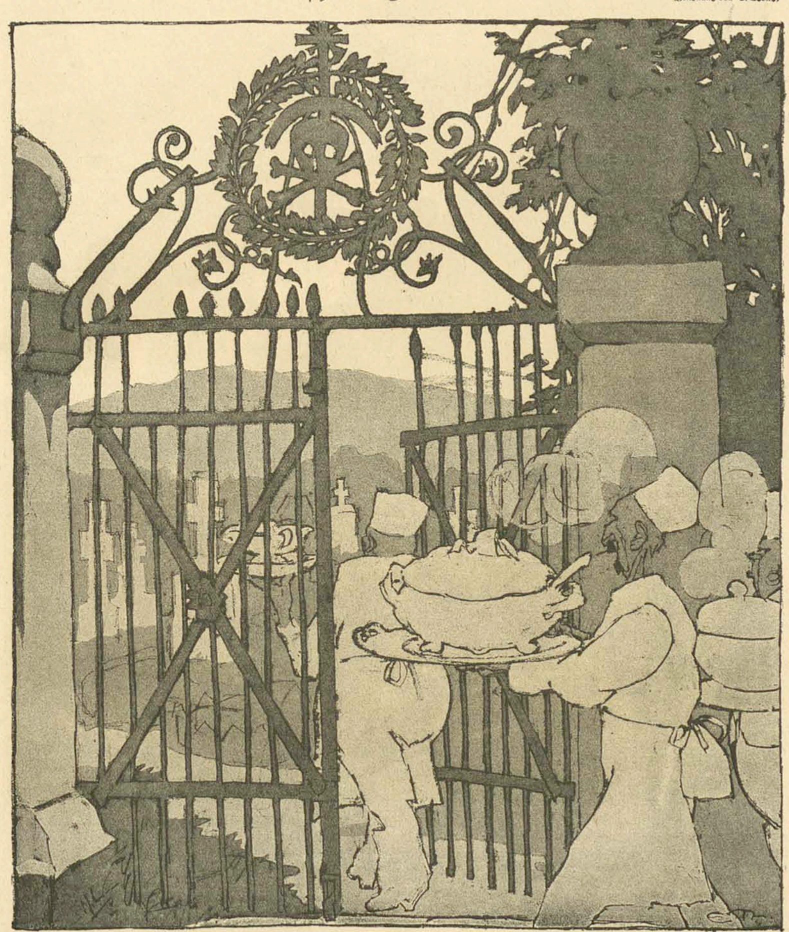
Im letzten Kriegsjahre. Die bekannte Frau von Pollack erhält den Besuch einer intimen Freundin, der Frau von Porges. Mit Tränen in den Augen und mit allen Zeichen tiefen Schmerzes erzählt sie dieser, daß ihr Sohn, nachdem er nun schon beinahe vier Jahre enthoben gewesen wäre, schließlich als Bahnhofkommandant in einer kleinen Stadt in der Nähe Wiens hätte einrücken müssen. „Aber beruhigen Sie sich doch, liebste Freundin", sucht Frau von Porges ihr Trost zuzusprechen. „In dieser Stellung wird ihm doch wohl nichts passieren." — „Ich meine ja auch nicht wegen der Gefahr", erwidert Frau von Pollack. „Aber die Schande, die Schande! Jetzt werden ja alle Leute glauben, wir hätten gar keine Beziehungen."

Eine junge fesche Studentin fährt mit dem Pendelwagen von Nymphenburg nach Neuhausen. Anscheinend fremd in diesem Stadtviertel, hat sie keine Ahnung, daß der Wagen nur bis Grünwaldpark verkehrt, und bleibt daher an der Endhaltestelle harmlos sitzen. Als alle Fahrgäste bereits ausgestiegen sind und sie noch keine Miene macht, ein Gleiches zu tun, ruft ihr der Wagenführer freundlich drängend zu: „Ausstelg'n, Frell'n, der Wag'n kehrt wieder um, und übrigens bin i scho' verheirat't!"

An die Haustür eines Pfarrhofes, in dem ein ebenso dicker wie tatkräftiger Pastor lebte, kam eines Tages ein Bittsteller, der der öffnenden Haushälterin gegenüber frech wurde, weil er den Hausherrn außer Hause glaubte. Frech und feige zugleich sinkt er in die Kniee, als er den Pastor plötzlich auf sich zustürmen sieht. Den erschreckten Gruß des Frechen: „Gelobt sei Jesus Christus!" beantwortet der Pfarrherr mit einer Riesenohrfeige und dem Zusatz: „In Ewigkeit. Amen."

Die Aufhebung der Blockade

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wenn es auch zu spät kommt, so bekommen wir es doch bezahlt."

An Deutsch-Österreich

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Wenn wir Menschen im Glück sind, haben wir Freunde ohne Zahl.
Sie nennen sich Brüder und schwören uns Treue.
Aber im Unglück tasten wir einsam durch's dunkle Tal
Und harren voll schmerzlicher Sehnsucht, daß sich der Tag erneue ...

... In schwerster Zeit, da Deutschland, vom glorreichen Haß einer Welt besiegt,
Nach innen verblutend todwund am Boden liegt,
Ruft Österreich ein gutes Wort: „Ich bin dein!
Deine Nacht soll meine Nacht, deine Sonne meine Sonne sein!" –

Ach, ihr treudeutschen Gefährten, willkommen in unsrem Leid!
Unsre Mütter sangen die gleichen Lieder,
Unsre Fahnen rauschten den gleichen Streit,
Nun hallen es unsre Herzen wider:

Wir sind **ein** Volk von der Donau bis zum Rhein!
Erhebt euch mit uns aus Schwachheit und Trübsal! Laßt uns vorwärts schauen!
Wir wollen einen Tempel der Zukunft bauen!
Nehmt unsre Hand! Schlagt ein! ...

Helmuth Richter

München, 8. April 1919 | Preis 50 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 2

SIMPLICISSIMUS

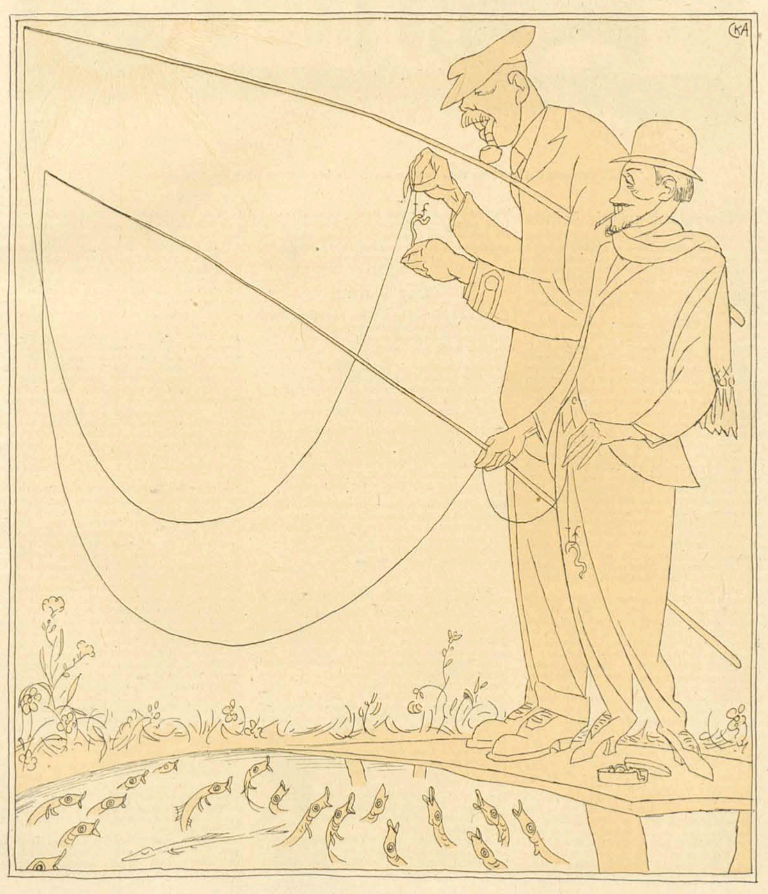
Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Die Hilfe der Entente

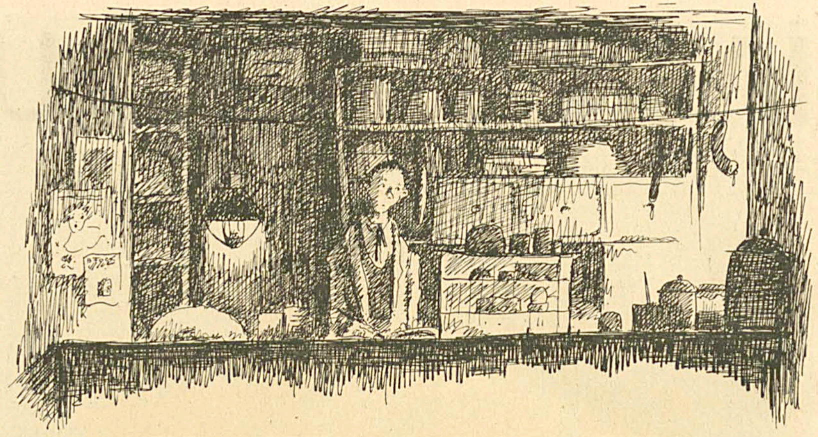
(Zeichnung von Karl Arnold)



„Die armen Fische haben lange genug gehungert, wir werden ihnen jetzt Lebensmittel liefern."

Der Ladenjüngling

(Zeichnung von Beatrice Fock)



„Seit Lebensmittel in Sicht sind, werden die Blicke der Damen schon merklich kühler."

Das Vaterland und die Feinde

Gar zu viel, Freunde, wehklaget ihr mir über den Untergang eures Vaterlandes! Sollte es schon untergehen, es wäre würdiger und mannhafter, wenn es schweigend und ohne Winseln geschähe! Aber wo ist denn der Untergang? Oder heißet ihr „Vaterland" immer noch euren Geldsack und eure Schiffe? Euren Kaiser? Eure Opernherrlichkeit von vorgestern?

Wenn ihr das Vaterland nennet, was eure Besten als das Beste an eurem Volke liebten, das, womit euer Volk die Welt bereichert und beglückt hat, dann begreife ich nicht, wie ihr von Untergang und Vernichtung sprechen möget! Ihr verlieret viel, an Geld und Provinzen, an Schiffen und an Weltmacht. Wenn ihr das nicht ertragen könnt, so gehet hin und sterbet von eurer eigenen Hand, am Fuße eines Kaiserdenkmals, und ich will euch ein Grablied singen. Aber stehet nicht und flehet wehklagend das Erbarmen der Weltgeschichte an, ihr, die ihr eben noch das Lied vom deutschen Wesen gesungen habt, an dem die Welt genesen soll, stehet jetzt nicht als bestrafte Schulkinder am Wege und rufet das Mitleid der Vorbeigehenden an! Könnet ihr Armut nicht ertragen, so sterbet! Könnet ihr auch ohne Kaiser und siegreiche Generale nicht regieren, so laßt euch von Fremden regieren! Aber vergesset, ich bitte euch, der Scham nicht völlig!

Aber wie, rufet ihr, sind unsere Feinde nicht grausam? Sind sie nicht in ihrem Siege, der der Sieg einer vielfachen Übermacht ist, roh und gemein? Reden sie nicht von Recht und tun Gewalt? Schreiben sie nicht von Gerechtigkeit und meinen Beute und Raub?

Ihr habet recht. Ich verteidige eure Feinde nicht. Ich liebe sie nicht. Sie sind, wie ihr auch seid, gemein im Erfolg, und voll von Kniffen und Ausreden. — Aber, Freunde, ist dies jemals anders gewesen? Und ist unsere Sache, das Unabänderliche ewig neu in lauten Klagen festzustellen?

Unsere Sache ist, so scheint es mir, unterzugehen wie Männer oder weiterzuleben wie Männer. Nicht aber zu heulen wie Kinder. Unsere Sache ist, unser Schicksal zu erkennen, unser Leid uns zu eigen zu machen, seine Bitterkeit in Süße zu verwandeln, an unserem Leide reif zu werden. Unser Ziel ist nicht, so schnell als möglich wieder groß und reich und mächtig zu werden, und Schiffe und Heere zu haben. Unser Ziel sei kein Kinderwahn — haben wir nicht gesehen, was es mit den Schiffen und Heeren, mit der Macht und dem Gelde auf sich hat? Ist das schon wieder vergessen?

Unser Ziel, deutsche Jünglinge, ist nicht mit Namen und Zahlen zu nennen. Unser Ziel ist, wie es das Ziel jedes Wesens ist, eins mit den Schicksal zu werden. Sind wir das, so mögen wir groß oder klein sein, reich oder arm, gefürchtet oder belächelt, daran ist nichts gelegen. Lasset darüber die Soldatenräte und geistigen Arbeiter Reden halten! Seid ihr im Krieg und im Leiden nicht zu euch selbst gekommen, nicht wesentlich geworden, wollet ihr nach wie vor das Schicksal ändern, dem Leiden entfliehen, die Reife verschmähen, so gehet unter!

(Aus „Zarathustras Wiederkehr". Von einem Deutschen. Verlag von Stämpfli & Co., Bern)

Der Falter

Sind es erst zwölf Monde, sind es schon zwölf Jahr?
Ich weiß nicht mehr, wann es zum letzten Male war:
Ein Falter samten und wunderbar
Taumelt durch den Abend.

Er spielt hernieder an meiner Stirn
Und läßt sie mit seidenem Staub beflirrn.
Er fand den seidenen Staub in Blütenmunden,
Die, von uns Menschen unaufgefunden,
Schon irgendwo mit Licht zum Lichte irrn.

So ist der Frühling gekommen sachte und wunderbar
Und spielt auf einmal als Falter in meinem Haar?
Über Krieg und Hunger und Revolution
Fand dennoch den Weg der zärtliche Ton,
Mit dem ein feiner Fittich flügelt durchs Abendlicht,
Mit dem eine helle Blume die Erde zerbricht?

Da darf auf unsern Stirnen wohl wieder Freude stehn,
Da darf durch unsre Augen wohl wieder Lächeln gehn!
Gott hat uns nicht vergessen in diesem Jahr!
Durch Krieg und Hunger und Revolution
Fand zu den Deutschen der zärtliche Ton,
Und Frühling spielt in unserm Haar.

Arnold Ulitz

Freiheit und Volksrechte

Von Michael Kohlhaas

Es war in der Nacht vom 7. auf den 8. November. Auf dem Frauenturm holte der Glockenschlag zur zehnten Stunde, über Bayerns Hauptstadt das blinde Ungefähr zu einer Schicksalswende, an seinem Stammtische der Privatier Wurzbichler zum letzten Tarocksolo aus. Gleich darauf heimste er seinen Gewinst ein, ließ sich von der Kellnerin in den Überrock hineinhelfen und vom Biermädel die Pelzmütze überreichen. Das Biermädel sprach dabei: „Wenn S' amal sterben, Herr Wurzbichler, gelln S', dö Pelzhaubn vermachen S' mir! Dös is a Prachtpelz." Doch Herr Wurzbichler entgegnete: „Vor allem und z'allererst stirb i so gschwind no nöt. Zweitens kriagt dö Pelzhaubn für alle Fäll scho mei Neffe, und drittens bist du gar nöt so dumm, wie s' allerweil sagen; denn die Pelzhaubn, das stimmt, ist großartig. Der Hofkürschner Flauderer hätt mir schon zweihundert Mark dafür boten. Gute Nacht beinand!"

Er hatte noch nicht die dritte Straße seines Heimweges erreicht, da brandete ihm ein Menschenschwarm entgegen unter Hochrufen und Freudenschüssen, mit Fahnen und Plakattafeln, und ehe Herr Wurzbichler noch wußte wieso und warum, war ihm die Pelzmütze vom Kopf gestreift und lag auf der Fahrstraße. Der Löwin gleich, der man ihr Junges geraubt, so sprang Herr Wurzbichler seiner Pelzhauben nach, doch schon hatte sie einer aus dem Schwarm erhascht und, wie vom Genius des deutschen Volkes, so wußte Herr Wurzbichler auch von seiner Pelzhauben nur, daß sie da war, aber nicht wo. „Mei Pelzhaubn!" schrie er deshalb in die Nacht hinein, „mei Pelzhaubn!" In einer Zeit jedoch, da sich das Schicksal eines Herrscherhauses, eines Volkes, eines Reiches erfüllte, konnte ihm selbstredend nur erwidert werden: „Hoch die Republik! Hoch der Volksstaat Bayern! Hoch das freie bayrische Volk!" und nur darum, weil ihm diese Antwort nicht genügte, und aus keinem anderen Grunde schloß sich der Privatier Wurzbichler dem Sturmschritt der Revolutionäre an. Er machte sich auch im Weiterschreiten und trotz der ihn stetig umdröhnenden Ovationen an die neue Staatsform nicht den Jubelruf der Staatsumwälzer zu eigen, sondern blieb dabei: „Mei Pelzhaubn! Mei Pelzhaubn möcht i! Mei Pelzhaubn muaß her!"

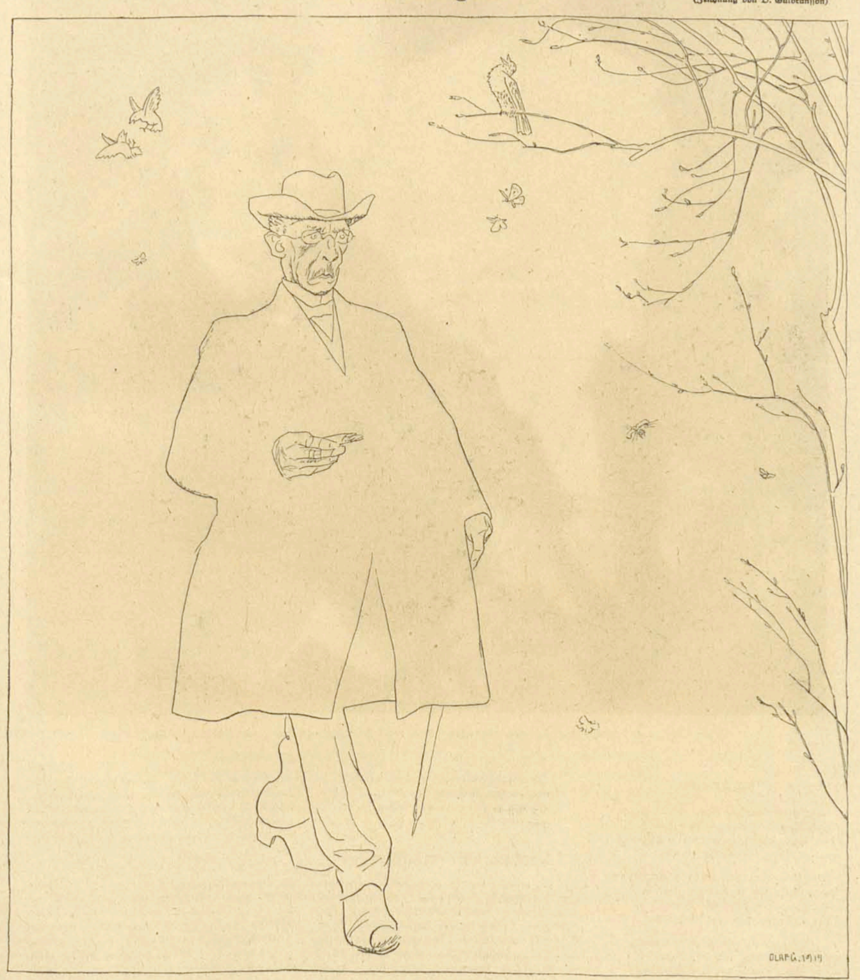
So kamen die Freiheitsstürmer und Königsstürzer, mit dem Privatier Wurzbichler in ihrer Mitte, vor das Landtagsgebäude, trafen dort mit anderen Gruppen, von anderen Stadtteilen her, zusammen, wälzten sich die Treppen hinauf, in den Sitzungssaal hinein und erklärten, immer noch mit dem Privatier Wurzbichler in ihrer Mitte, die Dynastie Wittelsbach für abgesetzt, die Staatsregierung für gestürzt und das Volk für frei, worauf der Privatier Wurzbichler mit der Gegenerklärung antwortete: „Mei Pelzhaubn möcht i! Mei Pelzhaubn muaß her!" — „Hoch! Hoch! Und abermals hoch!" schrien die Söhne der Freiheit, was sich aber nicht auf die Wurzbichlerische Pelzhauben, sondern nur auf den Kurt Eisner bezog, der die Leute, wie sie da eben den Landtagssaal füllten, und unter ihnen den Privatier Wurzbichler, als die Hoffnung Deutschlands, als die Herolde einer neuen Zeit, als die Erbauer einer neuen Welt feierte, sie als Räte der Soldaten, Arbeiter und Bauern begrüßte und als provisorische Nationalversammlung bezeichnete, von der alle Souveränität ihren Ausgang nehme. „Dös geht mi nix an," rief der Privatier Wurzbichler; „mei Pelzhaubn möcht i." Allein, wie so oft unterm alten Regime, die begründetste Forderung wurde auch hier nicht beachtet und Herr Wurzbichler ohne viel Federlesens, lediglich auf Grund seiner Anwesenheit, in die Arbeiterräte eingereiht mit Sitz und Stimme im provisorischen Parlament, und zwar infolge seines ansehnlichen Überrockes und des ungetrübt weißen Hemdkragens in die Gruppe der geistigen Arbeiter.

Aus dieser heraus wurde sogleich das Verlangen nach alsbaldigen ordentlichen Nationalratswahlen laut, sowie darnach, daß das neuzuschaffende Staats-

grundgesetz das freieste Wahlrecht fest verankere. „Und daß," rief hier der Privatier Wurzbichler, „a jeder, der wo a Pelzhaubn find't, dö Pelzhaubn bei Todesstrafe beim Landtagsportier abgeben muaß." Doch dieser Zusatzantrag ging wieder unter in dem plötzlich sich erhebenden Geschrei: „Gegenrevolution! Gegenrevolution kimmt! Dö Gegenrevolution is da!", unter dem die Mitglieder des Vorparlaments in wilder Hast enteilten, also daß Herr Wurzbichler, nach dem Fehlschlag seiner anderweitigen Versuche, sich nunmehr auch der Möglichkeit beraubt sah, auf verfassungsmäßigem Wege wieder zu seiner Pelzhauben zu kommen. Er wandte sich deshalb mit seiner Beschwerde an einen zurückgebliebenen Würdenträger der neuen Staatsordnung, der aber erklärte: „Kömman S', wenn Gegenrevolution aus is! Dös wissen S' ja do selber, daß ma bei ara Gegenrevolution für so was nöt Zeit hat", und den Volksgenossen nacheilte. Und ein anderer Führer zu Recht und Freiheit, der noch nach seinem Maschinengewehr suchte, wie etwa in den vergangenen Tagen des bürgerlichen Parlamentarismus einer nach seinem Regenschirm, und dem Herr Wurzbichler dabei sein Anliegen vortrug, der sagte gar nur kaltschnauzig: „Was müassen S' denn aber a scho in dö ersten Täg vom November a Pelzhaubn aufsetzen!" — „Was?" erwiderte Herr Wurzbichler in flammender Entrüstung. „Unter der alten Regierung hab i mei Pelzhaubn aufsetzen kinna, wann's mi gfreut hat. Und iatz, iatz müaßt i vielleicht z'erst d' Revolutionsregierung fragen, ob's für a Pelzhaubn a scho kalt gnua is! Is dös dö Freiheit, dö wo Sie uns bracht ham? San dös dö Volksrechte, dö wo Sie mit dö Maschinengwehr schützen? Pfui Deifi, wann dös a so is!" Und der Privatier Wurzbichler, der sich sein ganzes Leben lang für keinerlei Regierungsform interessiert hatte, er entfernte sich als überzeugter Monarchist.

Weltverärgert

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Halt's Maul, verfluchter Star!"

Die Aufhebung des Adels

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ihr Adel war wenigstens alt, aber der meine war noch so jung und hat schon sterben müssen!“

Interview

Wer mag, vernimmt jetzt viele Stimmen,
zum Teil in Dur, zum Teil in Moll,
die durch die Zeitungsspalten schwimmen
und künden, was geschehen soll.

Der Lehrer spricht und der Pennäler
von dieser Zeit und ihrem Zweck;
der Journalist rügt ihre Fehler,
der Schneider und der Zuckerbäck.

... Ich sah und hörte gestern abend
den Staren hoch auf dem Kamin,
der, einen Wurm verspiesen habend,
durchaus in sich gesammelt schien.

„Wie stellen S i e sich zu dem allen?“
frug ich ihn sanft und lauschte still.
Da ließ er flötend etwas fallen,
was aber nichts besagen will.

Ratatöskr

Lieber Simplicissimus!

Ich bin Glied 17 einer langen Kette am Sonnabendvormittag. Ich bin es deshalb, um mir meine Wochenration Gefrierfleisch abzuholen. Nach einer guten halben Stunde bin ich doch bis an den Ladentisch vorgeschoben, wo mir die freundliche Frau Metzgermeister erklärt, wenn ich kein Papier zum Einwickeln mitgebracht hätte, könne sie mir das Fleisch nicht geben. Während ich vergeblich alle Taschen durchsuche, überreicht mir Glied 18, ein jovialer junger Mann, einen Straßenbahnfahrschein: „er sei auch noch nicht geknipst, und ich brauche nicht zu befürchten, daß mir, wie ihm neulich, die Wochenration unterwegs durchs Knipsloch falle!“

In meinem Arbeitszimmer steht eine Nietzsche-Büste. Cousine Else, ein reizender Backfisch, der bei mir zu Besuch ist, betrachtet sie eingehend. Wer ist denn das? Ich sage Elschen, daß das Friedrich Nietzsche sei und erzähle der jungen Dame einiges von dem Manne; worauf sie die Büste wieder lange sinnend anschaut. Plötzlich meint sie schüchtern: „Und mit so 'nem Bart Suppe essen!“

Deutscher Cognac Bingen a/Rh.

Cognac Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!



Weibesschönheit in der Kunst, mit 32 Abbild. und einem Text von Heinrich Heine. Hübsch geb. Mk. 2.35 (Porto 15 Pfg.)

JDEALE NACKTHEIT in 2 Bänden je 40 Aktaufnahmen Preis p. Band Mk. 5.– (Porto 25 Pfg.) Prospekte über interessante Bücher kostenlos Anton Schmid, Buchhdlg. München 46

REISEKÖRBE in erstklass. Ware u. allen Grössen konkurrenzlos billig. Preisliste postfrei! **Wiegmann & Co., München 23,** Römerstrasse 7. Telefon: Nr. 34332.

Zängelchen zur leichten **Entfernung lästiger Haare** postfrei drei Mark. Krem gegen **Mitesser** und **Gesichtspickel** postfrei fünf Mark. — Dr. Gordon, Hamburg 19. —

Umsonst und postfrei versendet auf Verlangen sein neuestes VERLAGS-VERZEICHNIS der Verlag **Albert Langen, München-S**

Browning Kal. 7,65 M. 75.—, Mauser, Parabell. M. 85.—, Jagdwaffen. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.

Arterien-Verkalkung! Schwindelanfälle, Herzkrankheiten, Schlaganfall usw. Ein neues giftfreies Verfahren (ca. 1000 unaufgeforderte Zeugnisse). Prospekte mit ärztlichem Vorwort vers. gratis: **Allgem. Chemische Gesellschaft m. b. H., Cöln 13,** Mastrichterstr. 49.

Meine Flechte für deren Beseitigung mir von Aerzten seit etwa einem Jahre alle möglichen Mittel verschrieben wurden, die aber nichts halfen, ist jetzt durch Ihr Spezialmittel fast **verschwunden.** Charlottenburg, Walter W.... Reichels Flechtenbalsam, seit über 25 Jahren glänzend bewährt. 5.—. Zur gleichzeitigen innerlichen Kur Reichels Saltarin-Blutreinigungspulver Sch. 3.50. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.



Gesunde Nerven

straffen, frischen Körper

Original-Dose

erzielt man durch die von Hunderten Ärzten empfohlenen

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk. 3,00. 12 Bäder Mk. 5,50

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Nur echt in der grünen Dose.

Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weise man zurück.

Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster und Gutachten. „Pinofluol" Chemische Industrie, Berlin W 57, Abt. S. M. 2

(Bei Anforderung Abteilung genau angeben.)







In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk :: Probeheft 40 Pfg.

Gegen unreine Haut Pickeln, Flechten, Ausschlag Herbex-Haut-Salbe M. 4.– u. 6.50 Herbex-Haut-Pillen M. 4.- u. 7.–. Versand durch Apotheker H. Maaß, Hannover 2.



Gesunder Schlaf. Eine Anleitung zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit ohne Arzenei und Wasserkur. Zu beziehen gegen Nachnahme von M. 1.50 durch „Oane" Versand, Schliessfach 23, Neugersdorf in Sachsen.

Interessante Bücher (Katal. grat.) in erschöpfend. Vielseitigkeit liefert Angerbuchhandlung (E. Hirsch), Leipzig-A.-C., Pelllidestr. 14.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen. Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend. Zu bez. gegen Voreinf. von M. 3,60 (Ausland M. 4,–) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Fuchs, Sittengeschichte m. Ergbdn. cplt. u. einz. kauft stets **Bons Buchhandlung, Königsberg** i/Pr., Münzstr. 19, Postfach 98.



Schnell-Schreibmaschine der Clemens Müller G. m. b. H., Dresden. Älteste Fabrik des Continents für Feinmechanik Gegr. 1855 1200 Arbeiter

Juckenden Hautausschlag bes. in der Bettwärme zu lästigem Kratzen reizend, rote Punkte, kl. wässrig. Bläschen, **Krätze**, heilt völlig **Apoth. Schanz' Hautausschlagsalbe.** (2 Töpfe zu einer Kur unbedingt erforderl.) 6.00 M. Glänz. Heilberichte. Versand per Nachnahme nur durch **Apotheker Schanz, Einsiedel 7 b. Chemnitz/Sa.**



Flacon à 20 50 100 Tabl. M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2, Süd 60. Fbr. Pharm. Präp. **Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."!**

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**



Auch feine Lackschuhe
behandle man von Zeit zu Zeit mit
Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin

um dem Leder Nahrung zu geben, damit es haltbarer wird.

Hersteller, auch des beliebten Parkettbodenwachses „Roberin“: Carl Gentner, Göppingen.





Kostenlos verlange man unser illustriertes Heft interessanter Bücher:

Von neuer Kunst

Die Wende/Verlag/Berlin-Wilmersd.

Wie werde ich energisch

tatkräftig u. zielbewußt, um jetzt vorwärts zu kommen? Leicht zu erl. dch. die erfolgsichre Anleitg. v. Dr. M.... Befreiung v. Schüchternheit, Befangenheit, Zerstreutheit, Gedächtnisschwäche.
— Nur M. 3.— fr. —
B. A. Köhler, Dresden, Eisenacherstr. 6.

An die Arbeit

muß das deutsche Volk. **Alle!** Männer und Frauen müssen danach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen, um

durch die Arbeit

die Schäden und die Wunden des Krieges zu heilen. Das beste Mittel, sein Wissen zu erweitern und damit seine Lage zu verbessern, bietet eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung. **Rasch und gründlich führt die Methode „Rustin“ (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)** jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüf., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführliche 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch**
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 13.



Unreines Blut

Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saltarin** seit üb. 25 Jahr. wirksam erprobt. Sch. 2,—. Uebl. 3 Sch. 5,75.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Grossisten.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H.
Schramberg i/Wg.

Hochschule für bildende Kunst Weimar.

Ausbildung in den Fächern der bildenden Kunst einschl. Plastik.

Eintritt jederzeit. Wintersemester vom 3. Montag im Oktober an. **Sommersemester** von Ostern an. **Damen** als Studierende u. Hospitanten zugelassen. Lehrer für Figurenmalerei: Professoren Max Thedy, Walter Klemm, Robert Weise. Landschaftsmalerei: Prof. Th. Hagen. Schule für Radieren, Lithographieren und Holzschnitt: Prof. Walter Klemm. Farben- und Maltechnik: Prof. Fritz Fleischer. Anatomisches Zeichnen: Prof. Otto Rasch. Perspektive: Prof. Berthold Paul Förster. Bildhauerschule: Prof. Richard Engelmann. — **Freie Wahl des Lehrers.** — Kunstgeschichtliche Vorlesungen: **Aesthetik:** Dr. Köhler. Plastische Anatomie: Geh. Med.-Rat Dr. Knopf. Einzelvorträge von Verschiedenen. — Näheres durch das Sekretariat. **Die Direktion.**

Helene Voigt-Diederichs

Luise

Eine Erzählung

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Zeitschrift für Bücherfreunde, Leipzig: Das ist eine feine, nachdenkliche Geschichte, tröstlich zu lesen, obgleich sie traurig ist; hell und rein im Ton, wie jetzt nur ganz wenige Dichter es können; sehr nordländisch, aus der Storm- und Liliencron-Ecke, aber gar nicht geziert, selbst für südschwäbische Ohren nicht.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

Waldorf-
Astoria
Zigarette

A. KUSCHE





Geschmeidige Hände und Finger

bedeuten für Stenotypisten, Künstler und mancherlei andere Berufsstände erhöhte Leistungsfähigkeit. Lovan-Creme, regelmässig und sorgfältig verrieben, macht die Haut zart, glatt und geschmeidig, somit die Hände und Finger sehr gelenkig.

Dezentes Parfüm!

Kaliklora

Queissers Zahnpasta

Das behagliche Gefühl von Frische und Sauberkeit

hinterlässt nach dem Gebrauch die Zahnpasta Kaliklora. Zähne, Mundhöhle und Rachen werden durch wirksame Salze desinfiziert und durch köstliches Aroma erfrischt.

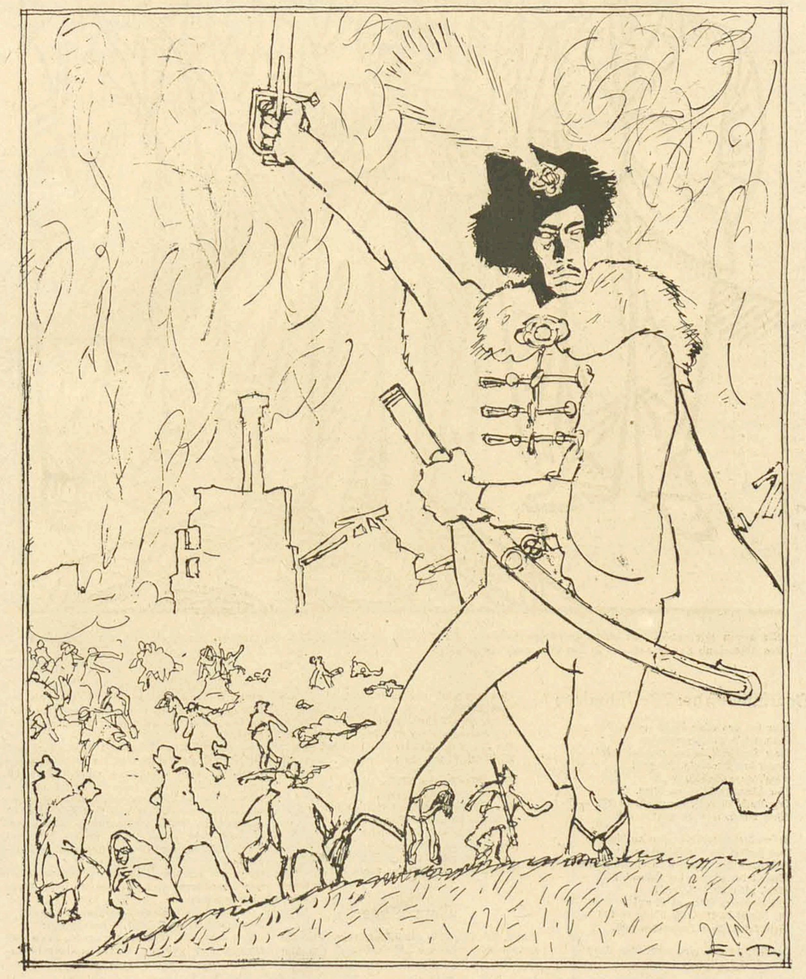
Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19

24. Jahrgang Nr. 2

Beiblatt des Simplicissimus

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker

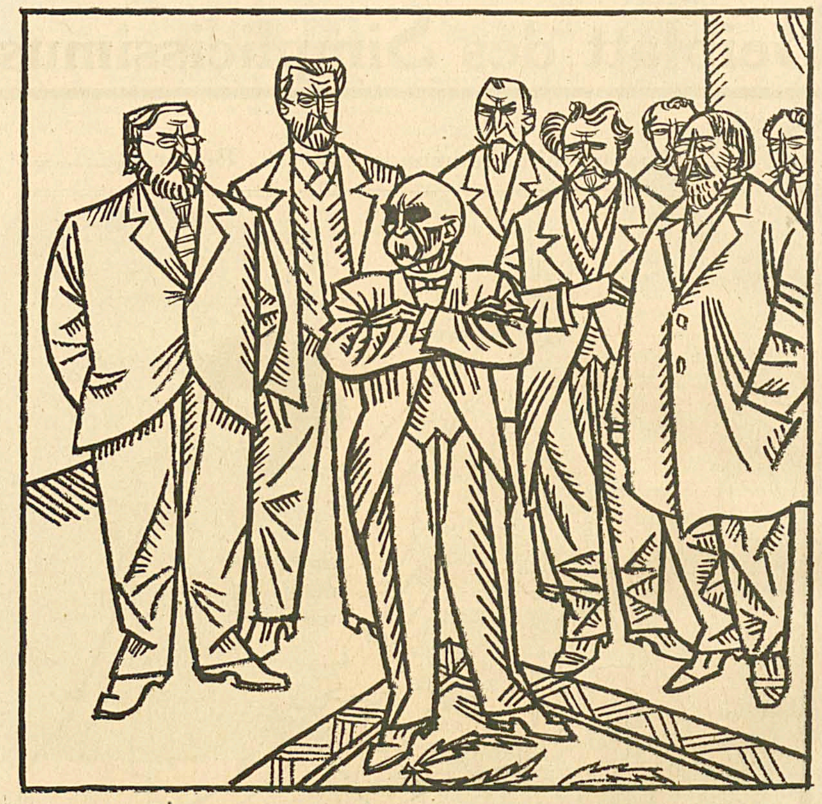
(Zeichnung von E. Thöny)



„Sollen wir unser Ungarn durch die Entente ruinieren lassen? Nein, das besorgen wir lieber selber!“

Clémenceau und die Sozialisten

(Zeichnung von E. Schilling)



„Sie reden mir zuviel von einem gerechten Frieden. Denken Sie an das Schicksal von Jaurès, meine Herren, ein Psychopath fürs Vaterland hat Frankreich in der Not noch nie gefehlt!"

Vom Amboß der Weltschmiede

Wer hat den roten Hahn geweckt?
Sieh, wie's mit Feuerzungen
Vom Dachstuhl in den Himmel leckt!
Tretet den Blasbalg, Jungen!
Sing', alter Amboß, sing'!
Wir hämmern Ring an Ring.
Die Nacht ist kühl, die Nacht ist still —
Weiß keiner, was da werden will.

Aufwuchtet schwellend Arm an Arm
Und flackert ins Gedämmer;
Und durch der Pappeln schwarzen Darm
Winselt der Schlag der Hämmer:
Sing', alter Amboß, sing'!
Wir hämmern Ring an Ring!
Die Nacht ist kühl, die Nacht ist still —
Weiß keiner, was da werden will.

Der Weltschmied ging wohl über Land —
Man hört die Hunde bellen —
Von fern winkt eine müde Hand
Zum Abschied den Gesellen:
Sing', alter Amboß, sing'!
Wir hämmern Ring an Ring.
Die Nacht ist kühl, die Nacht ist still —
Weiß keiner, was da werden will.

Das Eisen in das Wasser zischt,
Der Amboß ist verklungen,
Der Blasbalg steht, die Glut erlischt —
Geht ruhig schlafen, Jungen!
Will's Gott und Deutschlands Glück,
So war's ein Meisterstück —
Aus Blut und Glut und Tod und Leid
Geschweißt der Ring der neuen Zeit.

Edgar Steiger

Vom Tage

Berlin, Ecke Friedrich- und Mauerstraße. Ein grün gerändertes Plakat des „Saarschutzes" ruft zum Protest gegen französische Begehrlichkeit auf. Einen ganzen halben Tag lang; dann ist es bis auf den schönen grünen Rand, der noch immer in den Mittag hinaus leuchtet, vom nächsten aktuelleren Plakat zugedeckt.

Es ereignet sich nun folgendes: Der „Saarschutz" muß seine Protestversammlung bis auf weiteres vertagen. Er bringt Jünglinge auf den Trab, die dem Saarschutz-Plakat gelbe Leibbinden umlegen sollen. Einer von ihnen, unschuldsvoll und ahnungslos, erfüllt seine Pflicht auch Ecke Friedrich- und Mauerstraße. Das „Grünumränderte" freilich kann er nicht mehr treffen, aber er setzt dafür mit keckem Entschluß die Leibbinde quer auf das Deckplakat.

So kommt es, daß einem an der Ecke Friedrich- und Mauerstraße große Lettern die frohe Kunde entgegenrufen:

„Sozialisierung des Bergbaues!"

Aber gleich darunter heißt es berichtigend:

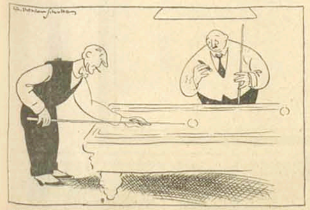
„Wegen des Belagerungszustandes und wegen der großen Verkehrsschwierigkeiten bis auf weiteres verschoben."



Sein neues Gesamt-Verzeichnis versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von **Albert Langen in München-S**

Schieber

(Zeichnung von G. Mühlen-Schulte)



„Über die Hand, lieber Freund, nur über die Hand! Es ist doch kein Ei." — „Wieso Ei?" — „Na, Eier kriegt man unter der Hand!"

KIOS CIGARETTEN

— TRUSTFREI —



Nasen- und Profilverbesserung, garant. schmerzlos in **einer** Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v. Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, **Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut, München, Residenzstr. 12/IV.** Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

Vor Behandlung. — Nach Behandlung.

Gesundung durch Sauerstoff!
Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei

Nerven- und Stoffwechselleiden

Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw.
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 186, Potsdamer Str. 104/105.



Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf **trockenem** Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. —.80, 1.50 u. 2.50 bei **Damenfriseuren,** in **Parfümerien** oder franco von Pallabona-Gesellschaft München P. 39. Nachahmungen weise man zurück.

Haubennetz Preis per 10 Stck. **1.40 Mk.** 38
Stirnnetz Preis per 40 Stck. **1.55 Mk.** 40
Große Form Ia. „Menschenhaar".

Beste Qualität
Täglich Anerkennungen und Nachbestellungen. Mindest-Abnahme 5 Stck. einer Farbe. Porto extra.
Haarnetzvertrieb C. Pasturn, Elberfeld, Herzogstraße 41.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. **gratis** Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Verlag der Ärztlichen Rundschau, München, Wurzerstraße 1b.

Die geschlechtliche Leistungsunfähigkeit des Mannes.

Von **Dr. G. Vorberg,** München.

Der Verfasser begnügt sich nicht mit einer Schilderung der Begattungs- und Zeugungsunfähigkeit und deren Behandlung; er weist auch an der Hand von Beispielen darauf hin, welche Rolle die Geschlechtsnervenschwäche in der Literatur, in der Kultur- und Sittengeschichte spielt. Preis **M. 2.—.**

Weitere wichtige Schriften zur Bevölkerungsfrage:

Der Einfluß des Krieges auf das männliche Geschlechtsleben.

Von Nervenarzt **Dr. Lissmann,** München. **M. 2.—.**

Dr. M. Vaerting: **Der Männermangel nach dem Kriege und seine Gefahren. M. 2.40.**
Dr. Vorberg: **Das Geschlechtsleben im Weltkriege. M. 1.50.**
Dr. Zoeller: **Das Wechselspiel der Geschlechter im Dienste der Fortpflanzung. (ill.) M. 2.40.**
Dr. Koenig: **Das Wesen der Fortpflanzung. (ill.) M. 1.80.**
Dr. Berninger: **Die Nierenleiden. M. 3.50.**
Dr. Lobedank: **Die Geschlechtskrankheiten. M. 2.—.**

— Ausführliche Prospekte gratis. —

Ihr eigenes Bild als Briefmarke.



Senden Sie mir Ihr Bild und Sie erhalt. 24 Stück Briefmarken-fotografien gummiert fertig zum aufkleben zum Preise von Mk. 3 unter Nachn.

Händler u. Vertreter erhalten hohen Rabatt.

Bayr. Photo-Werke, München, Schellingstrasse 50.

Kriegsteilnehmer.
Wir liefern an Krieger **Postkarten** von allen **Fronten.**
Bleibende Erinnerung für Kriegsteilnehmer.
— Nur Originalaufnahmen. —
Ferner liefern wir Postkarten zu allen Gelegenheiten, Blumen, Landschaften, Köpfe usw. Händler Rabatt. Verlangen Sie Prospekt.
Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
BERLIN O. 27, Blumen-Str. 75.

Für **Schwerhörigkeit**
Ohrensausen, nerv. Ohrschmerz **Abhilfe raschest** durch unsere Pat. gesch. **Hörtrommel.** Auskunft umsonst.
Versandhaus Medika München. J. 2.

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.



Nähfaden schwarz und weiß, beste Zellstoffware, 4 Rollen M. 4.40, 10 Rollen M. 10.— **H. Flügge, München T. 45.**

Mitesser
Pickel, auch die hartnäckigsten, fettglänzende, großporige Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine über 25 Jahre bewährten Spezialmittel beseitigt. **4,50 M.** Zur gleichzeitigen inneren Kur Reichels Saltarin-Blutreinigungspulver Sch. 2,— M.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährten gef. gesch. Hörtrommeln **„Echo".** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben. **Institut Englbrecht, München S. 4,** Kapuzinerstr. 9.

Vom Erdenelend zum Erdenglück
durch ein naturgemäßes Staatssystem. Inhaltsauszug: Grundzüge der neuen Staatseinrichtung. Der Staat zahlt jed. Menschen ein ausreichendes Gehalt auf Lebenszeit. Nur tägl. 3stünd. Arbeitszeit für alle. Ehe oder freie Liebe und Naturehe. Frauen-Emanzipation. Vermeidung von Krankheit und Siechtum, naturgemäße Kindererziehung u. and.
Tote leben! und umgeben uns. Mit 32 Geisterphotographien. Inhaltsauszug: Spiritismus. Geistererscheinungen und Tischrücken. Verkehr mit Verstorbenen. Geister beantworten Fragen. Erlebnisse nach dem Tode. Himmelsreisen einer Somnambule u. a. Pr. je 4 M., geb. 6 M., Porto 30 Pf., zu bez. d. **Bilz, Dresden-Radebeul,** u. a. Buchh. Wer beide Bücher kauft, erhält gratis die Schrift: Bilz, Wie ich mich 77 Jahre kerngesund und jung erhielt.

NG-MENISKEN

Die vollkommenen Brillengläser

Schutzmarke NG

nur bei Verwendung **richtig durchgebogener** Brillengläser wird dem fehlerhaften Auge ein **unverzerrtes Bild** nach allen Seiten vermittelt, ohne daß der Brillenträger beim Blicken nach den Seiten zu ständigen Kopfbewegungen genötigt wird

bei Verwendung der alten **gleichgebogenen** Brillengläser wird nur in der **Mitte** des Blickfeldes ein scharfes Bild vermittelt, während nach dem Rande zu der Schärfe des Glases starke Verzerrung auftritt

Blick durch NG-Menisken! — Blick durch altes Glas!

Bezug durch optische Geschäfte. Belehrende Druckschriften kostenlos

NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Grösste Spezialfabrik für Brillen und Brillengläser

GRATIS Interess. Sendung **Jux- und Zauberartikel.**
— Neue Schlager! —
A. Kahn, Amelungstr. 15, **Hamburg.**

1001 Nacht

Arabische Erzählungen, zum ersten Male aus dem Urtext vollständig und treu übersetzt von **Gustav Weil.**

Ausgabe f. Erwachsene

mit mehr als 700 Illustrationen, 2 Doppelbände über 1600 Seiten zusammen **M. 39.60.**
Zu beziehen gegen monatliche Zahlung von **nur 3 M.** von
A. Wollbrück & Co., Buchhdlg.
Berlin N. 27, Oranienburger-Str. 59.

Flechtenleiden
dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99 C.

Ilmenauer Optisch-Photogr. Anstalt



Ernst Schultz, Ilmenau 16
früher Martin Stein Nachfolger
Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Photogr.** Apparate und Bedarfsartikel sowie Anfertigung von Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, Abzügen und Vergrösserungen nach eingesandter Platte oder Bild. Preisliste zu Diensten.

Der deutsche Beamte als Erzieher

Während der deutschen Okkupation in Polen fühlten bekanntlich viele deutsche Beamte sich zu der Aufgabe berufen, erzieherisch auf die Landesbevölkerung einzuwirken. Sie zeigten dabei leider eine recht selbstbewußte Haltung. So hielt es ein Schalterbeamter auf dem Kalischer Bahnhof in Lodz für seine heilige Pflicht, den jüdischen Fahrgästen den ihnen angeborenen Dialekt auszutreiben, ohne natürlich eine Ahnung davon zu haben, daß in dem verlachten „Jiddisch" sich alte mittelhochdeutsche Sprachelemente rein erhalten haben. Ein solches Erbe aus jener Zeit vor vielen hundert Jahren, als die Juden aus deutschen Gefilden nach Osten abwanderten, ist das Wörtchen „chain", das an Stelle unseres „nach" gebraucht wird. Es entspricht dem mittelhochdeutschen „gen".

„Ich möcht' ä Billett chain Warschau!" sagte eines Tages wieder mal ein Jude am Fahrkartenschalter in Lódz.

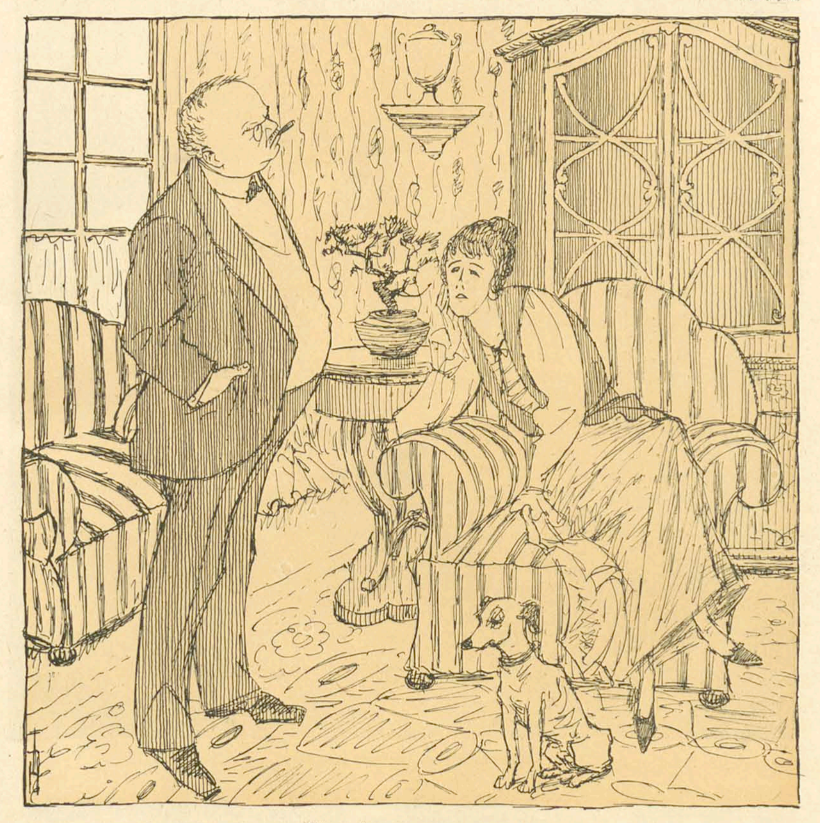
„Himmeldonnerwetter!!" schrie ihn der erzieherisch veranlagte Schalterbeamte an. „Wie oft soll ich es Euch verdammten Juden noch einbläuen: Biljetts ‚chain' Warschau gibt's hier nicht!" — er gab dem gutturalen „ch" eine besonders verächtliche Betonung – „hier gibt's nur Biljetts n a ch Warschau!"

„Gutt, gutt!" sagte der Jude, den aufgeregten Beamten mit sanfter Handbewegung beruhigend, „so geben Se mer halt ä Billett n a ch Warschau, ich werd' dann chain Warschau das Stickele zerick gehn!"

Troll

Die neuen Steuern

(Th. Th. Heine)



„Unser Geld können sie uns nehmen, aber unsere Bildung können sie uns nicht nehmen." — „Ja, wenn man wenigstens die Wahl hätte."

Das wird mal fein —!

Bezüglich des Adels und der Titel
als ideale Zahlungsmittel
sind wir uns mittlerweile klar:
man wünscht jetzt alles gleich in bar.

Es dürfe nur Leistung — heißt es — gelten,
auch wäre sie — heißt es — garnicht selten,
nur fort mit Prädikat und Lack
und fort mit Fünf- und Siebenzack!

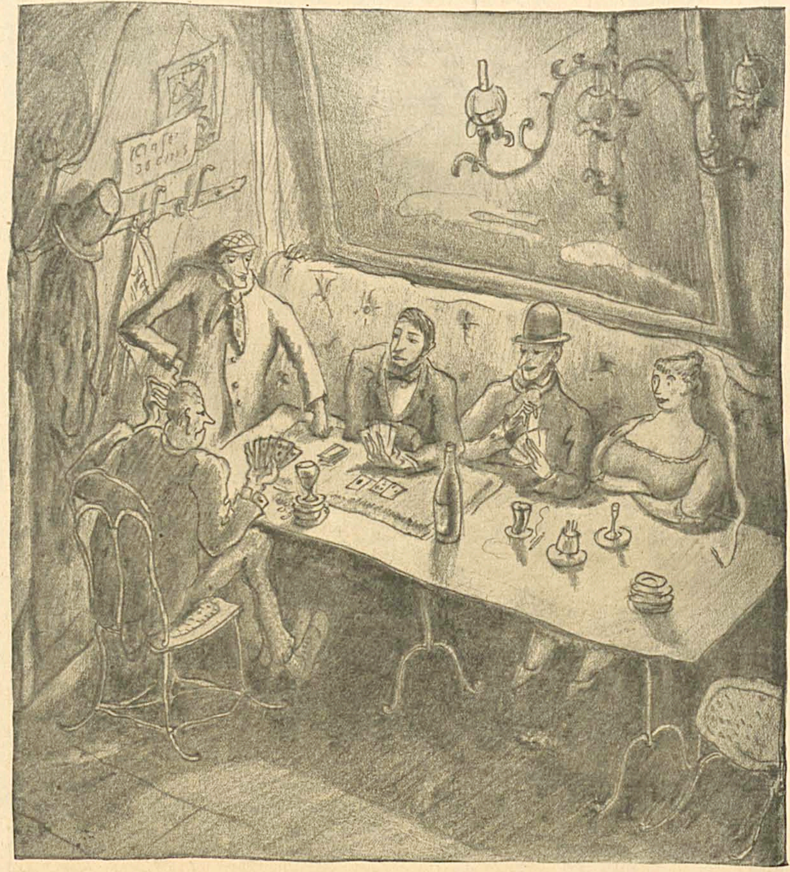
Da käme dann — hofft man — kein Geheimer
Ministerjalrat mehr nach Weimer
und klopfe mit schlankem Händchen an
bei Exzellenz Herrn Scheidemann.

Dann zeige sich — hofft man — nur die große
Begabung in Straßenrock und Hose
und vorndran ohne Exz . . . und von . . .
das wird mal fein! Das freut ein' schonn!

Emanuel

Pariser Apachen

(Zeichnung von A. Woelfle)



„Riskier's, Marcel, der Boche zahlt alles!"

Spartacus

Er saß mit seinem Knaben fern vom Streik
Der lodernden Genossen, fern von Brunst
Und Panthersprung der Raserei:

„Sieh," sprach er, „jener Sklave Spartacus
War ein Besessener der Freiheit, war
Ein Heiland, der aus lauter Kerker kam.
Wie er das Gitter brach vor seiner Brust!
Wie er die Brüder aus den Sielen riß
Und gürtete mit seinem Scharlachtraum!
Bestanden sie nicht Anprall und Erguß
Wimmelnder Legion, zertrümmerte
Nicht ihr Gelächter schon den starken Sturmlauf
Hurtiger Häscher und geschienter Büttel,
Weil über ihnen der Gedanke flog,
Der große Morgenzeit mit Flügeln streifte?
Und als er sie in ihr gerechtes Tal
Heimführen wollte, fort vom Land der Fron
Und der Gesindeschaft, da — hörst du, Knabe? —
Da meuterten die Unglücksel'gen, Sucht
und Gier im Blick, ratschlagten Beutezug
Und schürten Brand und — — — Diebsgeschäft
Ward aus dem Freiheitskrieg! Ha ha ha ha!" —
— — — — — — — — — — — — — —

„Und Spartacus?" —
„Was fragst du noch? Kein Fittich wogte mehr.
Mit sechzigtausend fiel er in der Schlacht;
Die andern haben sie ans Kreuz genietet!" —

Kurt Arnold Findeisen

Lieber Simplicissimus!

Kohn liest in der Zeitung, daß die Frau von Levy gestorben, besucht ihn gleich und findet ihn ganz vergnügt. — Kohn: „Nu, ich hab' gemeint, de wirst trostlos sein, und nu bist de ganz vergnügt." — Levy: „Nu, was willst de? Gestern hättest de mich sehn soll'n, wie ich trostlos war!"

Vorgestern starb Frau Kommerzienrat P. Witwe. In der Todesanzeige steht gestern: „Freunden und Bekannten . . ., daß unsere liebe Mutter Anna P., ‚abgeschaffte' Kommerzienratswitwe" usw.

Bei unserem Nachbarn kommt ein Baby an. Nachbars kleiner Junge setzt sich mit meinem Mädchen zusammen. Sie disputieren über die Herkunft der Kinder und beschließen schließlich, im Konversationslexikon nachzusehen: „Unter Storch."

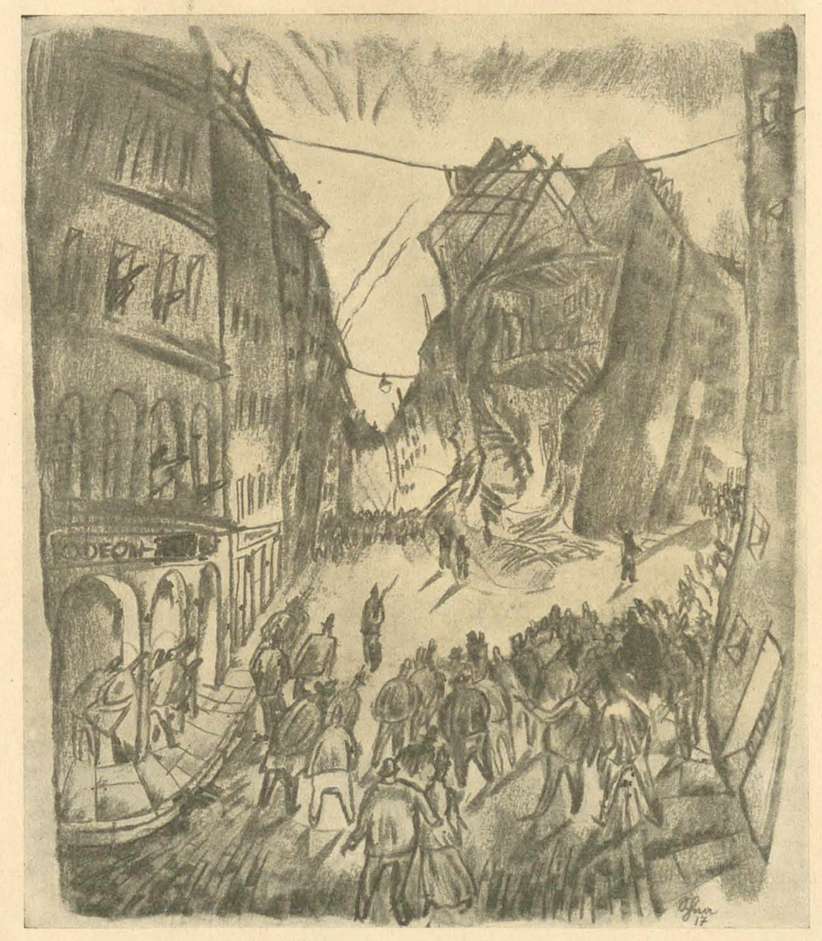
Die politische Reife der Frauen

Die Norddrosseln sind mit dem Schnee davon. Der Frühling tastet in den Ligusterhecken umher. Der Herr Gerichtsrat hat seine Frau untergehakt. Er schnauft und lacht und wirbelt den Stock herum.
Sie laufen an den tausend Parteireklamen vorbei. Sie haben die ganzen hundemiserablen Zeiten vergessen ...
Diese Sonne ... diese Luft ... diese Sonne! ...
„Da stehen sie beim Bonbons-Schulze an!"
Der Herr Gerichtsrat und Frau reihen sich an.
„Was willst du denn eigentlich kaufen?"
„Weiß nicht. Und du?"
„Weiß nicht."
Hopla, sie stehen im Laden.
„Du machst dir doch nichts aus Süßigkeiten?"
„Du etwa?"
„Für jeden Haushalt nur ein Viertelpfund Bonbons", ruft die Verkäuferin.
Der Herr Gerichtsrat plinkt seiner Frau zu.
Und sie kennen sich nicht mehr.
Der Herr Gerichtsrat steht an der Kasse ...
„Ach, mein Herr, würden Sie für mich bezahlen? Ich habe kein Geld da ..."
Der Herr Gerichtsrat durchbohrt seine Frau mit Dolchblicken.
„Oh, die Herrschaften gehören wohl zusammen?" forscht die Dame an der Kasse.
Frau Gerichtsrat errötet und nickt.
„Dann kann ich nur ein Viertelpfund geben."
Der Herr Gerichtsrat schäumt. Zahlen, herausrennen ist eins.
Ihm, dem Gerichtsrat, muß das passieren, ihm, der bekannt ist wie ein bunter Hund ... Diese Weiber!! ...
Er rennt zornbebend durch die Straßen.
Auf einmal sieht er all die scheußlichen Zettel an den Mauern. Das Elend unserer Tage packt ihn wieder mit tausend hageren Armen.
„Frauen, ihr seid reif zur Politik ...!" Den Herrn Gerichtsrat springen die Riesenbuchstaben auf dem Riesenplakat an wie Wildkatzen ...
Und der Herr Gerichtsrat hält auf dem Büro eine niederwalzende Rede gegen die politische Reife der Frauen. Es wetterleuchtet um seine Kneifergläser, und die Tüte mit Bonbons knistert aufreizend in seiner Rocktasche.

Hanns von Lengerken

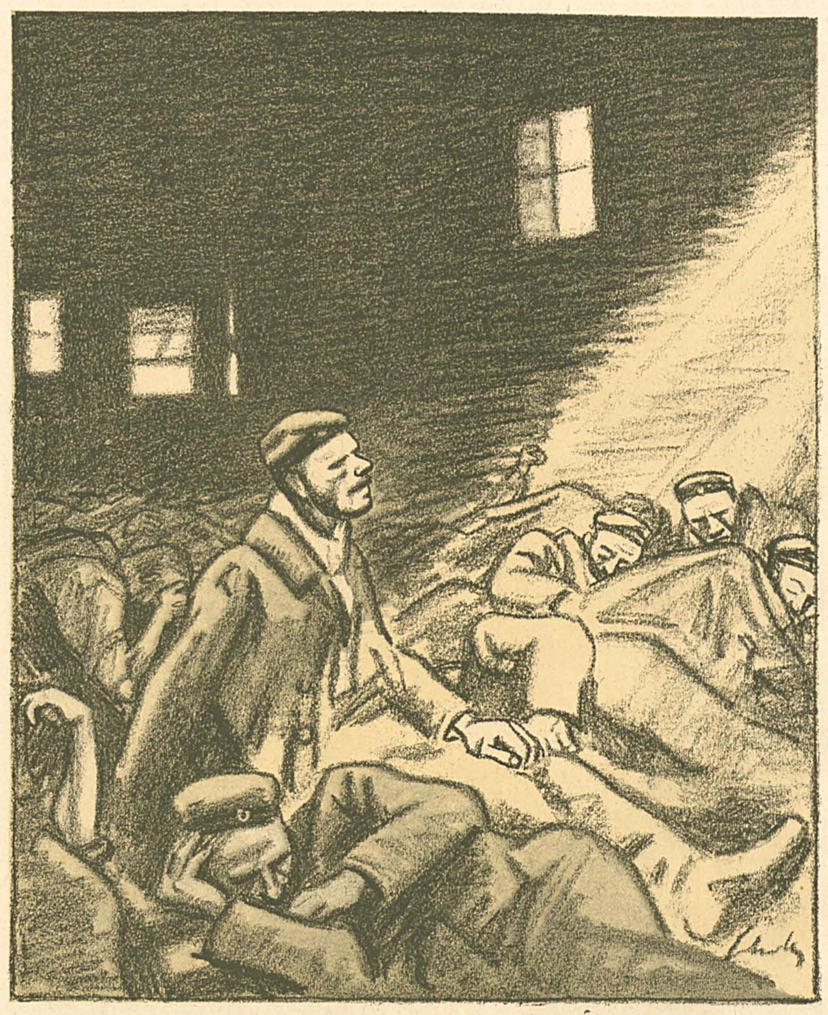
Die Unglücksstätte

(Zeichnung von W. Schnarrenberger)



Die Gefangenen

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Wie klang das Lied.
das durch den Schlaf mir ging.
so süß und weh;
von weither sang's
und füllte meine Seele.
daß ich davon erwachte.

Und wach lieg ich
und stumpf und stumm;
verzehrt und krank nach dir.
verlornes Vaterland.
Zwiefach verloren
mir und dir!

Da brausen Orgelklänge
durch die tote Stille.
und Lichter hellen
eine weite Kirche.
und Stimmen hör' ich
zu uns reden
gleich weichen Händen.
die die Wunden kühlen.
Und Tränen lösen
jeden Gram der Nacht.
da ihr durch alle Fernen
an uns gedacht.

Und träumend schreiten wir
den weiten Weg.
der schmerzvoll führt
zu dir hinab.
So arm!
So reich!
Und losgesprochen allen Leids
sehn wieder blühen wir den deutschen Garten ...

Der Morgen kommt, und unsre Herzen warten.

Willy Schäfer

München, 15. April 1919 Preis 50 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 3

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Der Frieden

(Th. Th. Heine)



— — — — — — — — — — — — — — —
So gärt' und wuchs und wogte von Jahr zu Jahr
Rastlos und überschwemmte das bange Land
  Die unerhörte Schlacht, es hüllte
  Dunkel und Blässe das Haupt der Menschen.
— — — — — — — — — — — — — — —
Und unstet weh'n und irren, dem Chaos gleich,
Dem gärenden Geschlechte die Wünsche nach,
  Und wild ist und verzagt und kalt von
  Sorgen das Leben der Armen immer.

Du aber wandelst ruhig die sichere Bahn,
O Mutter Erd' im Lichte! Dein Frühling blüht,
  Melodischwechselnd gehen dir die
  Wachsenden Zeiten, du Lebensreiche!

Mit deinem stillen Ruhme, Genügsame!
Mit deinen ungeschrieb'nen Gesetzen auch,
  Mit deiner Liebe komm und gib ein
  Bleiben im Leben, ein Herz uns wieder.

Hölderlin



„Oh mei, Herr Nachbar, i hab's glei g'sagt, wie s' ang'fangt ham, 's Bier dünner z'mach'n, 's Bier, — jetza is der Krieg schon verlor'n aa, hab i g'sagt."

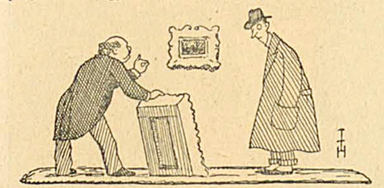
Patriotisme bien français

Von Franz Mataré

Herr Hippokrate Lapinsot, docteur en médecine, stieg langsam die Treppe zur Wohnung des Herrn Camille Legendre empor. Sein gutgebügelter Zylinder strahlte in tadellosem Glanze; doch sein Antlitz war bekümmert. Er hatte nämlich den Kranken schon lange aufgegeben und sich deshalb tags vorher durch seinen Assistenten, Dubois, vertreten lassen, in der stillen Hoffnung, hierdurch der Ausstellung des Totenscheins zu entgehen. Merkwürdigerweise aber lebte Herr Legendre noch.

So trat der Doktor nicht ohne eine gewisse Befangenheit ins Krankenzimmer. Doch sowie er den Kranken erblickte, hellte sich sein rundliches Gesicht auf, denn Herr Legendre, der kerzengerade in seinem Bette saß, war aufs angelegentlichste mit dem Verzehr einer gebratenen Poularde beschäftigt, während neben ihm auf dem Nachttisch eine Flasche Burgunder stand, aus der er sich eben selbst einschenkte.

„Sehen Sie, mein Freund," rief Lapinsot erleichtert, „sehen Sie, wie recht ich hatte, als ich Ihnen eine rasche Genesung prophezeite!.. Ja, ja, mein Gefühl hat noch nie getrogen! Herzlichsten Glückwunsch, mein Freund!.. Na, und was sagt denn Madame dazu?.. Sie war vorgestern ganz verzweifelt, weil ich Ihnen nichts verschrieben hatte. Aber ich durfte es



„Hier diesen Dürer sollten Sie sich nicht entgehen lassen! Malerei nur pikfein und garantiert noch Friedensware!"

nicht, denn die besten Köpfe Frankreichs sind sich darüber einig, daß bei Ihrem Leiden die Heilung lediglich von der Konstitution abhängt, die der Arzt durch das Vertrauen auf ihre Widerstandskraft und die Großherzigkeit der Gesinnung unterstützen muß... Nun, ist Ihnen diese Behandlung etwa nicht gut bekommen, he?"

Herr Legendre lächelte etwas ironisch. „Ich zweifle nicht daran, Doktor, wenn auch meine Genesung vielleicht durch das Mittel, welches mir Herr Dubois gestern verordnete, einigermaßen beschleunigt worden ist... Kaum hatte ich es eingenommen, so verfiel ich in einen tiefen Schlaf, aus dem ich vor einer Stunde gestärkt und hungrig erwacht bin. Wirklich, das Mittel ist exzellent!"

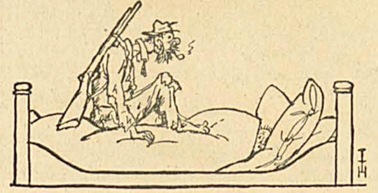
„Hm," sagte Lapinsot etwas pikiert, „schließlich ist es ja gleichgültig, wodurch Sie gesund werden... Die Hauptsache bleibt, daß wir Sie jetzt über den Berg haben... Aber das Mittel interessiert mich! Darf man es sehen?"

„Mit Vergnügen," entgegnete Herr Legendre, „Madame hat es in Verwahr... Übrigens liegt hier noch eine leere Packung." Und damit überreichte er Herrn Lapinsot eine kleine Papphülse.

Der Doktor wurde unruhig. Mit zitternden Fingern drehte er die Hülse nach allen Seiten und musterte sie mit der Miene eines Menschen, der ein giftiges Insekt in der Hand hält.

„Leider haben Sie beim Öffnen die Aufschrift abgerissen!", sagte er schließlich in höchster Erregung... „Diese Hülse ist mir verdächtig!.. äußerst verdächtig!.. Hülsen von dieser Form... Doch das ist ja nicht möglich!.. Es kann ja nicht sein!.. Zum Teufel! Dubois ist ein Ehrenmann!.. Nie würde ich so etwas von ihm glauben!"

Herrn Legendre, der bis jetzt gemütlich weitergekaut hatte, blieb der Bissen im Halse stecken. „Aber was ist Ihnen denn, Doktor? Sie machen mich besorgt! Ich habe doch wohl kein Gift genommen?"



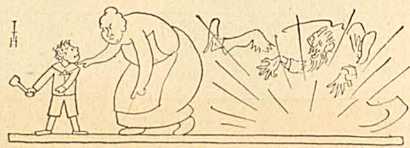
Des Bürgers Alpdrücken.

„Wenn es nur das wäre!", fuhr Lapinsot auf, „das ließe sich noch ertragen!.. Doch ich muß mir Klarheit verschaffen! Gestatten Sie, daß ich Frau Legendre meine Aufwartung mache!" Und ohne den erstaunten Patienten noch eines Blickes zu würdigen, stürmte er ins Vorzimmer, wo ihn Madame mit verbindlichem Lächeln empfing. Allein der Doktor achtete nicht darauf.

„Madame," rief er in gebieterischem Ton, während der Angstschweiß auf seiner Stirne perlte, „Madame! Ich muß Sie ersuchen, mir sofort das Mittel zu zeigen, welches Herr Dubois Ihrem Gatten verschrieben hat! Geben Sie es her! Sofort!"

„Oh! es hat Wunder gewirkt!" entgegnete Frau Legendre ahnungslos. „Da ist es!"

Lapinsot riß ihr die Schachtel in namenloser Aufregung aus der Hand und starrte wie fasziniert auf den Deckel, um dann ganz gebrochen in einen Fauteuil zu sinken.



„Aber Karl, wirst du denn niemals lernen, dass es sich nicht schickt, mit Handgranaten nach seinen Eltern zu werfen!"

„Oh, mein Gott!", stöhnte er, „meine Ahnung hat mich nicht getrogen!.. Was für ein Schurke, dieser Dubois!"

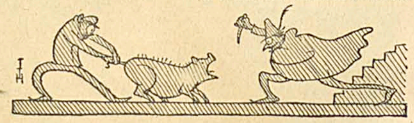
„Ist es ein Gift?" fragte Frau Legendre entsetzt. „Sie machen mich zittern, Doktor!"

Lapinsot rang nach Atem. „Und wenn Herr Legendre einen Schierlingsbecher getrunken hätte," schrie er, „so wäre er besser daran, als jetzt!.. Welch abscheuliche Untat!" Und in fürchterlichem Grimm schleuderte der Doktor die Schachtel mit den wundertätigen Tabletten zu Boden, um sie mit seinen etwas knapp sitzenden Lackschuhen zu zerstampfen. Doch allmählich faßte er sich und sagte mit erzwungener Ruhe: „Verzeihen Sie tausendmal meine Erregung, Madame! Es ist wahr! Sie haben Grund, mein Benehmen unentschuldbar zu finden. Es würde eine Erklärung erfordern, wenn nicht die Umstände mir Schweigen auferlegten... Mit Ihrer Erlaubnis werden wir von der Angelegenheit nicht mehr reden."

Aber Frau Legendre wollte diese Erlaubnis nicht erteilen. Bleich vor Angst um das Leben ihres Gatten beschwor sie den Doktor, ihr alles zu sagen.

Lapinsot blickte starr vor sich hin auf den Teppich. „Da Sie mich drängen, Madame," sagte er endlich, „so werde ich Ihnen die Wahrheit nicht vorenthalten, obwohl die Rücksicht auf Ihre Gefühle und die Sorge um meinen Ruf als Arzt mir unverbrüchliches Schweigen zur Pflicht machen... Seien Sie gefaßt, Madame!.. dieser Dubois hat mein Vertrauen ruchlos getäuscht, indem er Herrn Legendre, einem armen, wehrlosen Kranken, ohne mein Wissen... wahrhaftig! es will mir nicht über die Lippen!.. Sie werden ruhig bleiben, Madame?.. indem er Ihrem Gatten ein... deutsches Präparat verordnete!"

Die Wirkung dieser Worte war furchtbar. Madame Legendre stieß einen gellenden Schrei aus und verfiel in einen gräßlichen Weinkrampf. Die Augen der unglücklichen Frau traten aus den Höhlen. Ihr Körper wurde von konvulsivischen Zuckungen erschüttert, so daß die Fischbeine des Korsetts erkrachten. Der Doktor fuchtelte mit den Händen in der Luft, als ob er diesen



Schwarzschlachtung.

Dubois leibhaftig vor sich hätte. „Oh, ich werde ihn vernichten, ihn vom Erdball vertilgen, diesen Schuft, der über mich und über Ihre Familie eine solche Schande gebracht hat. Er weiß, daß die deutsche Wissenschaft nach dem Beschlusse der Akademie aufgehört hat, zu existieren. Und dennoch hatte er die Verworfenheit, ein teutonisches Mittel nicht nur zu kennen, sondern es sogar einem nichts ahnenden, hilflosen Ehrenmann einzuflößen und so den Besiegten eine Genugtuung zu bereiten, deren sie unwürdig sind... Doch beruhigen Sie sich, Madame, ich werde den Feigling zur Rechenschaft ziehen... Sie sind Französin! Zeigen Sie sich der heroischen Frauen würdig, an denen unsere großartige Geschichte so reich ist!"

Dieser Appell elektrisierte Madame Legendre. Die Zuckungen hörten auf, die Augen traten in ihre Höhlen zurück, und mit einer Geste, in der sich Seelengröße und tragischer Stolz mischten, reichte sie dem Doktor die Hand: „Ich vertraue Ihnen, Doktor! Sie werden meinen armen Mann und mich an einem schändlichen Verräter rächen, der es gewagt hat, die Krankheit eines Franzosen durch ein teutonisches Mittel zu bekämpfen. Doch wir haben die heilige Pflicht, Herrn Legendre über das furchtbare Unglück sofort aufzuklären, das ihn betroffen hat. Sein glühender Patriotismus würde es mir nie verzeihen, wenn ich ihn die Freude an einer Gesundung genießen lassen würde, die er einer Felonie von solch bestialischer Ungeheuerlichkeit verdankt!"

Lapinsot versuchte, sie zurückzuhalten. „Sie dürfen nicht reden, Madame! Bedenken Sie die Folgen des Schreckens. Ich beschwöre Sie, zu schweigen!"

Doch Frau Legendre riß sich los. „Lassen Sie mich, Doktor!" rief sie in rasender Begeisterung. „Mein Mann ist Franzose!" Und die Tür weit öffnend, schrie sie, fortgerissen von der dramatischen Kraft des schweren Geschicks: „Camille! Mein armer Camille! Es sind Bochetabletten, die du genommen hast!"

Herr Legendre riß im ersten Schreck die Augen weit auf. Sein ganzer Körper straffte sich in einem Anfall würgenden Ekels. Die Nachtmütze fiel von seinem abgemagerten Kopfe, und kalter Schweiß trat auf seine Stirn. Die wenigen

schwarzen Haare sträubten sich empor. Sein dürres Kinn bewegte sich mechanisch auf und nieder, aber es gelang dem Ärmsten nicht, ein Wort hervorzubringen. Plötzlich jedoch veränderten sich seine Gesichtszüge und nahmen den Ausdruck olympischer Verklärtheit an. Mit einer Stimme voll Kraft und Feuer stieß er den Ruf aus: «Vive la France!» ... Dann sank er tot in die Kissen zurück. Madame Legendre drückte ihm gefaßt die Augen zu. „Das hatte ich von ihm erwartet, Doktor! Wie hätte ich als Französin noch neben einem Manne leben können, dessen Erhaltung ich der Verschlagenheit dieser giftmischerischen Nation verdanke? Das wäre unerträglich gewesen!" — „Ah! wie ich die Erhabenheit Ihrer Gefühle bewundere, Madame!" rief Lapinsot entzückt. „Es ist klar, daß der Tod Ihres Gatten von den Deutschen verschuldet wurde. Vergessen Sie daher nicht, Ihre Ansprüche bei der Entschädigungskommission geltend zu machen. Wenn die Boches selbst jetzt noch, nach ihrer schmachvollen Niederlage, die Dreistigkeit haben, sich mit den Erzeugnissen ihrer miserablen Zivilisation sogar in die Zimmer der Sterbenden einzuschleichen, so sollen sie uns ihre Zudringlichkeit teuer bezahlen. Geld ist das einzige, was ein Franzose von ihnen noch annimmt, ohne vor Scham zu sterben."

Landschaft

In der Wolken zerwühlten Kissen
Steckt voll melancholischem Adel
Und voll stummem, entrücktem Wissen
Des Domes gezackte Nadel.

Der Glocken bronzener Dreiklang
Taumelt an Giebel und Bäume.
Alle nassen Straßen entlang
Flattern verirrte Träume.

Weiße elektrische Monde
Atmen phantastischen Dunst.
Nacht, die der Nebel entthronte,
Schreit in verworrener Brunst.

Ist es mein Blut, was so wütend bellt? —
Sind's am Kanal die Sirenen? —
Auf dem toten Gesicht der Welt
Funkelt der Reif meiner Tränen.

Friedrich Eisenlohr

Lieber Simplicissimus!

In einem kleinen Landstädtchen mitten in der Provinz Posen hatte sich natürlich nach dem Aufstand sofort ein neuer, aber polnischer Magistrat gebildet. Als erste Amtshandlung nahm der neue Herr Bürgermeister mit seinem ebenfalls frischgebackenen Polizeikommissarius die Verhaftung des alten deutschen Bürgermeisters, des Landrats und anderer höheren Beamten vor. Bald aber stellte sich die völlige Haltlosigkeit der Inhaftierung heraus. Auf höhere Anordnung hin wurden die betreffenden Deutschen auf freien Fuß gesetzt. Da sollten die Wertsachen und Geldbeträge, die ihnen bei der Verhaftung vorschriftsmäßig abgenommen waren, wieder zurückgegeben werden. Leider ließ sich das nicht machen, da die Wertsachen und Gelder nicht aufzutreiben waren. Der Fall wurde immer verwickelter, als es sich herausstellte, daß die mit der Aufbewahrung der nicht unbeträchtlichen Wertsachen betrauten Personen, der neue Herr Bürgermeister und der neue Herr Polizeikommissarius, — auch verschwunden waren.

Abbau der Preise

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Wer will zuerst die Hand aus der Tasche des anderen ziehen?

Nach der Vermögensabgabe

(Zeichnung von O. Lendecke †)



„Sagen Sie, Fräulein, was ist denn jetzt der letzte Schick in Proletarierkostümen?"

Zwischen Abend und Morgen

„Der Krieg ist aus! Betrognes Volk ringt hilfeflehend seine Hände.
Auf uns blickt es, wir sind die Retter.
Hinweg mit allem! Nehmt nicht Steine aus Ruinen.
Gefallner Brüder Knochen richten wir zu Säulen!"
Verirrte Wörter ballen sich im Tabakrauch der Kaffeehäuser
zur Konkurrenz des Schwarzgelockes ihrer literarischen Gebärer. —

In überfüllten Sälen fließt der Speichel von Tribünen.
Das Tausendjähr'ge Reich wird „proklamiert".
„Streik" — „Hunger" — „Klassenkampf" — „Wo sind die Kohlen?" —
„Der Liebe Morgenrot" — „Tod allen Christenhunden —
Pardon, ich meinte Kapital und Reaktion" —

Die „Rote Mühle" kreischt beim Fußgestampf des Foxtrottnegers.
Orchestrionmusik preßt Menschenleiber an Kaschemmentische.
Pistolenschüsse, Handgranaten brüllen in den Straßen.
Ein Kind schreit nach der nachtbeschirmten Hurenmutter.
In tausend Häusern schlagen Männer ihre Frauen blutig.
Die lichtbestohlenen Straßen lassen sich vom Monde trösten ...

Hanns Kobe

Im Wettbewerb

um die Rückgewinnung unseres lahmgelegten Außenhandels sind französische und besonders englische Sprachkenntnisse unbedingt erforderlich. Wer daher Vorkenntnisse in diesen Sprachen hat, lese die illustr. Fortbildungszeitschriften „Little Puck" und „Le Petit Parisien". Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. **Ueber 24.000 Bezieher!** Unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten, die ihre mühsam erworbenen Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern wollen.

Bestellen Sie „Little Puck" oder „Le Petit Parisien" für 1/4 Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch Buchhandel oder Postamt **Mk. 2.—**; als Drucksache vom Verlag **Mk. 2.40** (Kr. 3.60); Ausland **Mk. 2.50**. Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen. Probeseiten frei.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79,
Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien 105274, Budapest 25162

Rhein- und Moselweine

Spez.: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturwein
Eigenbau u. Herrschaftsgewächse
Nikolaus Sahl, Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rh.

Fürs Feld
Fürs Haus
Fürs Kasino

Preiswert
Zuverlässig
Bekömmlich

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).



Freunden guter Kunst
sei empfohlen
Hanfstaengls Katalog

Galerie-Aufnahmen

mit 800 Abbildungen
und fünfzehn farbigen Tafelbildern
Preis M. 3.—, mit Porto u. Verpackung M. 3.60 gegen Vorhereinsendg. d. alle Buch- u. Kunsthlgn. od. direkt vom Verlag
Franz Hanfstaengl, München I.



Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 4.50 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**

Ein grauer Kopf

macht 10 Jahre älter! Ergraute Haare erhalten sofort ihre frühere Farbe **echt** und **naturgetreu** wieder durch mein garantiert unschädliches **„Alcolor"**. In allen Farben erhältlich. Flasche 4 u. 6 Mark.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstrasse 4.

„Perla"-Nagelglanz

ges. gesch., der Glanz bleibt auch nach d. Wasch. unübertroffen. Fl. 2 M. in Drog. u. Parfümerien od. dir. v. Fabrik
Parf. S. G. Schwartz, Breslau

Das Buch über den **„Hauptpunkt"** bei(vor)der Scheidung! Soeben erschien: Die

Vermögensauseinandersetzung zwischen Ehegatten.

Gemeinverständl. Darstellg. d. vermögensrechtl. Wirkungen der **Ehescheidung** v. Rechtsanwalt **Dr. Herbert Fuchs**, Berlin. Bei der gegenwärt. Steigerung d. Scheidungen bes. aktuell. Die einschlägigen Verhältnisse sind im bürgerlichen Gesetzbuch derart schwierig und schwer verständlich behandelt, dass sich der Laie in ihnen unmöglich zurechtfinden kann. Das flüssig geschriebene Buch behandelt die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten nach vollzogener Scheidung (**Trennung der Vermögen; Unterhaltspflicht**; Widerruf v. Schenkungen; erbrechtliche Folgen usw.) erschöpfend u. für jedermann verständlich. Gegen Einsendung von M. 2.— oder Nachnahme durch **Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.**

Jnteressante Bücher!

Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

GRATIS Interess. Sendung
Jux- und Zauberartikel.
— Neue Schlager! —
A. Kahn, Amelungstr. 15, Hamburg.



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährten ges. gesch. Hörtrommeln **„Echo"**. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben. **Institut Englbrecht, München S. 4**, Kapuzinerstr. 9.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Haut-Pillen

„Herbex"
Zur Blutreinigung bei unreiner Haut, Pickeln usw. 90 Stück = 3.50, 180 Stück = 6.50. Alleinverkauf durch Apoth. Maaß, Hannover 2.

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.

Lovan-Creme

für hygienische Hautpflege

Rissige Hände, spröde Lippen

bessern sich sofort und werden verhütet durch regelmässigen Gebrauch von Lovan-Creme. Ebenso schützt das Präparat gegen Wundsein der Haut bei Kindern und Erwachsenen, da es nach tüchtigem Verreiben die Haut ausgezeichnet schützt.
— Dezentes Parfüm! —

Kaliklora

Queissers Zahnpasta

Den Zahnstein vernichten, das Zahnbein erhalten,

das sind die bedeutungsvollen Aufgaben der Zahnpasta Kaliklora. Regelmässiger Gebrauch sichert bei köstlicher Erfrischung schöne und gesunde Zähne.

Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19



Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

24. Jahrgang Nr. 3

Beiblatt des Simplicissimus

Bruderkrieg

(Zeichnung von W. Krain)



„Fluch denen, die uns das Morden gelehrt!“

Demonstriere zu Hause!

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Professor Thuisko Groller in Berlin versetzt zum Zeichen seines unentwegten Protestes jeden Morgen dem Globus ein paar schallende Ohrfeigen.

„Wir"

Ein Zwiegesang aus der Sozialisierungskommission

„Es regnet und die Sonne scheint.
Was gilt nun?" „Laß das dumme Fragen!
Genug, du sollst die Wahrheit sagen —
Die Wahrheit, die der Andere meint."

„Wenn aber ich —?" „Es gibt kein Ich.
Fort mit dem Knäul von Hirngespinsten,
Die über alles höhnisch grinsten,
Was nicht dem Herrn des Hauses glich!"

„Doch meine Überzeugung?" „Kam
Sie jederzeit bisher zur Geltung?
Du littest immer an Erkältung,
Wenn dir der Wind die Stimme nahm."

„Was tun?" „Nimm Tinte und Papier
Und werde zum Versuchskarnickel!
Du schriebst in jedem Leitartikel
Schon immer, wie S. M., dein „Wir".

Edgar Steiger

Vom Tage

In Berlin werden Unterschriften gesammelt für eine Petition an die Nationalversammlung, in der darum gebeten wird, die Truppen der Freikorps aus Berlin im Interesse der allgemeinen Sicherheit nicht zurückzuziehen.
In eine dieser Unterschriften-Sammelstellen kommt auch ein kräftiges Dienstmädchen und schreibt sich mit dicken Schriftzügen ein.
„Das ist recht, Fräulein, daß Sie für uns eintreten", meint der diensthabende Regierungssoldat.
„Det wäre ja noch besser," erwidert die Haushaltungsbeamtin, „mein Karle steht doch bei Reinhard'n, den werd' ick mir doch nich zurickziehen lassen?"

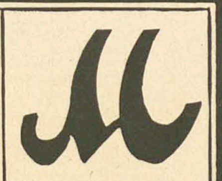
Jol

Bei der Ausraubung eines der Berliner Spielklubs begab sich folgendes wahre Geschehnis:
Einem der anwesenden Herren gelang es, kurz vor dem Kommando der Räuber: „Hände hoch!" den größten Teil seines Geldes in den Stiefel zu stecken. Er behielt nur dreißig Mark in der Brieftasche, die ihm ein Ausplünderer, der sich durch langes, wirr um den Kopf hängendes Haar auszeichnete, aus der Tasche zog. Hierbei äußerte das sich schnell in die Lage findende Opfer: „Du, Ede, ich bin doch auch man ein arms Luder, zehn Mark kannst du mir eigentlich lassen, von den zwanzig Mark kannst du dir morgen immer noch die Haare schneiden lassen!" Worauf der Ede-Bandit stutzt, dann in ein schallendes Gelächter ausbricht, zwanzig Mark von den dreißig zurückgibt mit den Worten: „Det kann ick och vor zehn Mark", und sich mit einer Verbeugung empfiehlt.

Meine Schwägerin schrieb mir neulich aus dem verhungerten Leipzig:
Unser Karlchen kam neulich vom Besuche eines Freundes nach Hause und äußerte beim kärglichen Abendessen: „Mutti, Schulzes müssen aber viel Kartoffeln haben, die füttern sogar ihren Kanarienvogel damit!"







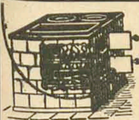
Matheus Müller
ELTVILLE

Chirurgisch-Orthopädisches Spezialhaus

Herbst & Bangel
Frankfurt a/M.
Neue Mainzerstraße 24.
Fernruf HANSA 9515.

Spezialität:
Maßanfertigung künstlicher Glieder eigener Konstruktion.
Stabil — leicht — elegant
ohne Schienen.
Korsetts System Hessing, Bandagen.
Sämtliche hygienische Bedarfsartikel zur Körperpflege.





Schaltet die Verwendung von Holz vollständig aus.

Schnelles und sauberes Feueranmachen.

Grosse Ersparnis!

Einfache Handhabung!

Zu haben in **einschlägigen Geschäften,** wo nicht erhältlich, versende den Apparat direkt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von **Mark 10.75 franko.** Für Ausland 1 Mark mehr nur gegen vorherige Kasse.
Dazu passender **Kellerit-Schlauch** per Meter **Mark 6.—.**
Muffen extra . . . . pro Stück **90 Pfg.**
Wiederverkäufer Rabatt.

Hermann Zimmermann, Chemnitz 50
Fernruf 2924 u. 2925 Gegr. 1886 Postscheckkonto Leipzig 25728
Zur Messe in Leipzig: Messhaus „Reichskanzler" Zimmer 507
„ „National" „ 201/202



Nervenschwäche und ihre Heilung
von J. F. Lütjeharms, Cassel.

Ueberraschende Heilerfolge in wenigen Tagen u. Wochen bei Nervenschwäche u. ihren Folgeerscheinungen: Gedächtnisschwäche, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Energie- u. Willenlosigkeit, Angst- u. Zwangszuständen, Schlaflosigkeit, Ueberreiztheit u. Mattigkeit, Appetit- u. Verdauungsstörungen, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. **durch erprobte, glänzend bewährte Methode** ohne Berufstörung, Medikamente, Wasserbehandlung, Zeitaufwand u. Kosten. Fortwährend einlaufende Berichte des In- u. Auslandes bestätigen die **überaus schnelle u. durchgreifende Wirkung.** Jeder lese die wertvolle, hochwichtige Schrift obigen Verfassers, jeder Tag ist verloren. **Verlangen Sie noch heute Gratisprospekt und Auszug aus Heilberichten von dem** Lütégia-Verlag Cassel 76.

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel.

30	60	125 Portionen.
9	16	30 M.

Verlangen Sie Gratisbroschüre. – Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten
Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Demnächst erscheint:

Das interessanteste Buch der Gegenwart!

Die deutsche Frau und die Kriegsgefangenen

Aus dem Inhalte:
Iros: Was lockte die Frau zu den Kriegsgefangenen
Tluchor: Suggestion des Fremdartigen
Dr. Sterzinger: Psychologische Analysen
Anna Haushofer Merk: Ist der Gefangene noch ein Feind?
Frau Professor Henni Lehmann: Wir Mütter! Was ich erlebte und wie ich mich strafbar machte.
Amtsanwalt Laufer: Markante Fälle: (Zelle Nr. 11) (Die Tänzer) (Der Stinker)
Florentine Gebhard: Der Roman der Försterstochter zu * * *
Ida Wagner: Die arbeitende Frau und die Kriegsgefangenen
Ida Wagner: Die arbeitgebende Frau und die Kriegsgefangenen
Florentine Gebhard: Die schönen Griechen von Görlitz usw. usw. usw.

Das Buch deckt offen und frei die sittlichen Verfehlungen der „Gefangenenliebchen" auf, sucht die Ursachen zu ergründen und träufelt heilenden Balsam auf die Wunden des deutschen sittlichen Ansehens.
Preis geheftet Mk. 2,—, Porto und Verpackung 20 Pfg.
Auf Wunsch in geschlossenem, neutralen Umschlag Mk. 2.40 frco.
Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau lese das Buch!

Nürnberger Bücherei- u. Verlagsgesellschaft
Döllinger & Co., Nürnberg 4, Königstorgraben.
Generalvertreter überall gesucht.



Th. Th. Heine / Kleine Bilder aus großer Zeit

Einhundertsechs Zeichnungen — Preis geheftet 1 Mark 25 Pf.
Auflage 30000
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München-S

Drohung (Zeichnung von R. Grieß)



„Halt's Maul, Alte, sonst laß i di verstaatlichen!"

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

ALTER DEUTSCHER COGNAC **JACOBI** COGNAC-BRENNEREI STUTTGART



Champagnerfirma Georg Ludwig Pfau. Niederlage Mainz a. Rh. – Hauptbüro Stuttgart.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.



Beinkorrektions-Apparat.

Segensreiche Erfindung!
Kein Verdeckapparat! Keine Beinschienen!

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen **unschön** geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Ärztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird vor dem Schlafe **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz und Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach gerade werden. Gewicht ca. 1½ kg. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M., welche bei Bestellung gutgeschrieb. wird, unsere wissenschaftl.-anatom. Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler **zu heilen.**

Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale", Arno Hildner
Chemnitz 29 A, Zschopauer Straße 2.

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.– für **M. 4.30** postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.– „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.



GOERZ DOGMAR

1:5,5 **1:4,5** 1:6,3

das ideale Objektiv für Amateur- und Berufsphotographen

Preisliste kostenfrei

Zu beziehen durch die Photohandlungen.

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G.,
Berlin-Friedenau 3





Vor Gebrauch *Nach Gebrauch* *Vor Gebrauch* *Nach Gebrauch*

Dünne, unscheinbare Augenbrauen u. Bärte

werden dichter und stärker durch Schellenbergs **„Exlepäng Nr. 2"** (Patentamtl. gesch.). Gibt blonden oder hässlich roten Bärten u. Augenbrauen **nach und nach**, vollständig **unauffällig**, schöne braune oder schwarze Farbe und ist **unabwaschbar** und **unschädlich.** Der ganze Gesichtsausdruck wird dadurch ausdrucksvoller u. schöner. Damen u. Herren sind entzückt von der schönen, unauffälligen Veränderung des Gesichts. Viele Dankschreiben. Diskr. Versand. Karton M. 6.50 (Porto extra). Nachahmungen weise man zurück. In allen besseren Friseurgeschäften, Drog. u. Apotheken zu haben, wo nicht, direkt v. Fabrikanten **Herm. Schellenberg, Düsseldorf 204, Parfümerie-Fabrik.**

Wohl die interessanteste Sammlung auf dem Gebiet der neueren Sexualforschung ist die

„Sexualpsychologische Bibliothek"

Herausgegeben von dem Berliner Arzt u. Forscher **Dr. med. Iwan Bloch.**

Band 1 und 2. **Die Memoiren des Grafen v. Tilly,** eine der seltsamsten Gestalten aus der Epoche eines Casanova, Cagliostro usw. Mit Einleitung von Fedor von Zobeltitz.

Band 3. **Prostitution und Verbrechertum in Madrid** (dem klassischen Boden für das Studium des Verbrechens) von C. B. de Quiros, eingeleitet von Prof. Cesare Lombroso.

Band 4. **Yoshivara, die Liebesstadt der Japaner,** herausgegeben von Dr. med. Bruno Sklarek. (Wird nicht einzeln geliefert!)

Band 5. **Das verbrecherische Weib.** Von C. Granier, Generalinsp. im franz. Minist. d. Inn. Deutsche Ausgabe v. Dr. med. O. v. Boltenstern.

Band 6. **Das Ende einer Gesellschaft.** Neue Formen der Korruption in Paris von M. Talmeyr.

Preis pro Band apart geb. 6 M., alle 6 Bände zusammen gleichmäßig geb. per Postpaket frko. statt M. 36.– für nur **M. 28.–**

Bezug geg. Einsendung (Postanweisg.) od. Nachn. durch Verlag ***Schweizer & Co.,*** *Abt. 6,* ***Berlin NW 87,*** *Repkowplatz 5.*

Neue reichhaltige Prospekte mit ca. 850 Romanen und illustrierten Werken etc. (meist stark herabgesetzt und aus Friedenszeit) an Erwachsene gratis und franko.

Bücher der Liebe und des Frohsinns

Die galante Zeit

Dr. Potthof & Co. Berlin W.
Kataloġ gratis

Umsonst

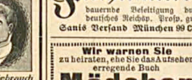
und postfrei versendet auf Verlangen sein neuestes VERLAGS-VERZEICHNIS der Verlag **Albert Langen** München-S

Hautjucken

(Krätze) wirksames **Spezialmittel.** Für 1 Pers. M. 7.50, 2 Pers. M. 14.–. **Apoth. Lauensteins Versand,** Spremberg L 21.

Gegen Krätze

Hautjucken, Juckblattern juckenden Hautausschlag usw. ist **Dr. Kärstens Skabiol-Krätzesalbe selbst in hartnäckigen Fällen von überraschendem Erfolg.** Preis 5 M. Versand diskret nur **Dr. Kärsten & Co.,** Bln.-Steglitz A 11.



Flechtenleiden

dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99 C.

Wir warnen Sie
zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen

die man nicht heiraten soll

mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. **Preis 1.50 Mk.**
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz

über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen.



nat. Größe

Sanis Versand München 99 b.

Eine Blutreinigungskur

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexen** M. 3.50 gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg** i.

Die lästigen Folgen der

Blasenschwäche

beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4
Kapuzinerstrasse 9.

Ilmenauer Optisch-Photogr. Anstalt



Ernst Schultz, Ilmenau 16

früher **Martin Stein Nachfolger**
Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Photogr. Apparate und Bedarfsartikel** sowie **Anfertigung** von **Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, Abzügen** und **Vergrösserungen** nach eingesandter Platte oder Bild.
Preisliste zu Diensten.

Für Raucher! Gelbe Zähne weißgebleicht durch

Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Laboratorium Leo Dresden-N

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwegnert, für den Inseratenteil: Max Haindl, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Die Witwen

(Zeichnung von J. Wackerle)



„Sie streiten sich um erobertes Land — und wir wissen nicht, wo unsre Männer begraben liegen."

Standrecht

Auf einem Schulhof steht eine Mauer.
An ihr kleben noch bunte, große Zettel aus den Tagen des Krieges.

„Denkt an eure Brüder!"

schnörkelt es sich breit über den einen. „Zeichnet Kriegsanleihe" steht darüber. Und zwischen den Sätzen starrt einer in Sehnsucht in irgend eine Ferne hinaus und hat einen Flintenknauf auf seinem Schoße kauern.

Vergilbt, angerissen hängt das Plakat. Hängt seit Monaten und Jahren an der Mauer des großen Hofes.
Hängt auch heute noch.
Aber ein dicker Faden dunklen Blutes schmiert sich heute über das Papier. Fließt wie aus dem Herzen des Soldaten und schüttet sich über die Lettern der Mahnung und hat das „Brüder" ganz überkrustet.
Wie eine Korrektur leuchtet es in den Hof hinein.
Als sei ein Lehrer gekommen und habe, gemeint, daß das gar nicht richtig sei mit den „Brüdern", und rote Tinte darüber gegossen . . .
Auf einem anderen Plakat wütet eine Schlacht.
Tanks wälzen sich über aufklaffende Körperknäuel, schnauben Flammen aus, werden selber zerfetzt von Bündeln zusammengeworfener Handgranaten . . .
Einer steilt sich in Todesnot auf . . .
In das haben sich dünne, feine Löcher hineingerissen.
Sie lassen das Herz mehr ergrausen, als die wildeste Schlacht, . . . die dünnen, feinen Löcher.

Hans Bauer

Zeichnung von F. Heubner



Unter Ärzten

Dr. A. „Haben Sie die jüngste Statistik über Schwindsuchtsterblichkeit in Deutschland gelesen, Herr Kollege?"

Dr. B. „Gewiß. Es kamen durchschnittlich auf je 10000 Einwohner im Jahr 1913 15,7, im Jahr 1918 31,7 Todesfälle an Tuberkulose. Von allen unter 14 Jahre alt sezierten Kindern litten an Tuberkulose in den Friedensjahren 1910—14 5 bis 8%, im Jahre 1916 44%."

Dr. A. „Und Sie wollen immer noch den Tuberkelbazillus für die wesentliche Ursache, für den ‚Erreger' erklären?"

Dr. B. „Zweifellos. Allerdings gebe ich zu, daß ohne eine gewisse Disposition keine krankmachende Infektion erfolgt. Und diese Disposition ..."

Dr. A. „... und diese Disposition?"

Dr. B. „... ist in den letzten Jahren in Deutschland offensichtlich gewachsen."

— — — — — — — — — — —

Dr. A. „Ich will Ihnen etwas anvertrauen, unter dem tiefsten Siegel der Verschwiegenheit: es ist mir gelungen, den *wahren* Erreger der Tuberkulose zu entdecken."

Dr. B. „Sie scherzen, Herr Kollege!"

Dr. A. „Ich scherze ganz und gar nicht ... Der *wahre* Erreger der Tuberkulose in Deutschland ist die Entente. Alles andre kommt erst in zweiter Linie."

Dr. B. „Höchst wissenschaftlich, in der Tat!"

Dr. A. „Wissenschaftlich oder nicht — es ist nun einmal so. Oder entscheidet für Sie nur das Mikroskop? Nun, weiß Gott, ein Mikroskop war nicht erforderlich, um diese traurige Wahrheit herauszubekommen." o

Die gute Seele

Wir hatten ein Alleinmädchen, mit deren Leistungen wir zufrieden waren. Plötzlich ließ sie nach, und meine Frau vermutete sofort eine Liebesgeschichte. Sie hatte leider recht. Unsere Donna kündigte, weil sie sich versorgen möchte. Wir ließen ihr keinen Zweifel, daß wir unangenehm überrascht seien, daß wir aber selbstverständlich ihrem Glück nicht entgegenstehen wollen. Einige Tage später bat sie mitten in der Woche um Urlaub, da sie der Verheiratung halber in die Heimat müsse. Als sie wiederkam, kündigte sie meiner Frau an, daß sie bleiben werde. Auf die teilnahmsvolle Frage meiner Frau, ob die Hochzeit auseinandergegangen sei, antwortete sie: „Nein, aber ich hab' meinen Bräutigam meiner Schwester geschenkt."

Radikalkur

Großväterchen Staat war allzu runzlig geworden. Die Revolution hat ihn durch und durch gerüttelt, und nun kommen die Doktoren und kurieren von innen und von außen an ihm herum, damit er wieder schön und jung und reputierlich werde.

Wenn es uns da nur nicht geht wie dem alten Schadow mit seinen Grazien aus Wachs, die durch die Nähe eines heißen Ofens Beulen und Runzeln abbekommen hatten. Ein befreundeter Apotheker stellte mit Äther die Glätte wieder her. Aber Schadows Wiedersehensfreude war gemischter Natur, und er meinte: „Ja, die Pickeln sind weg, aber die Pelle ooch."

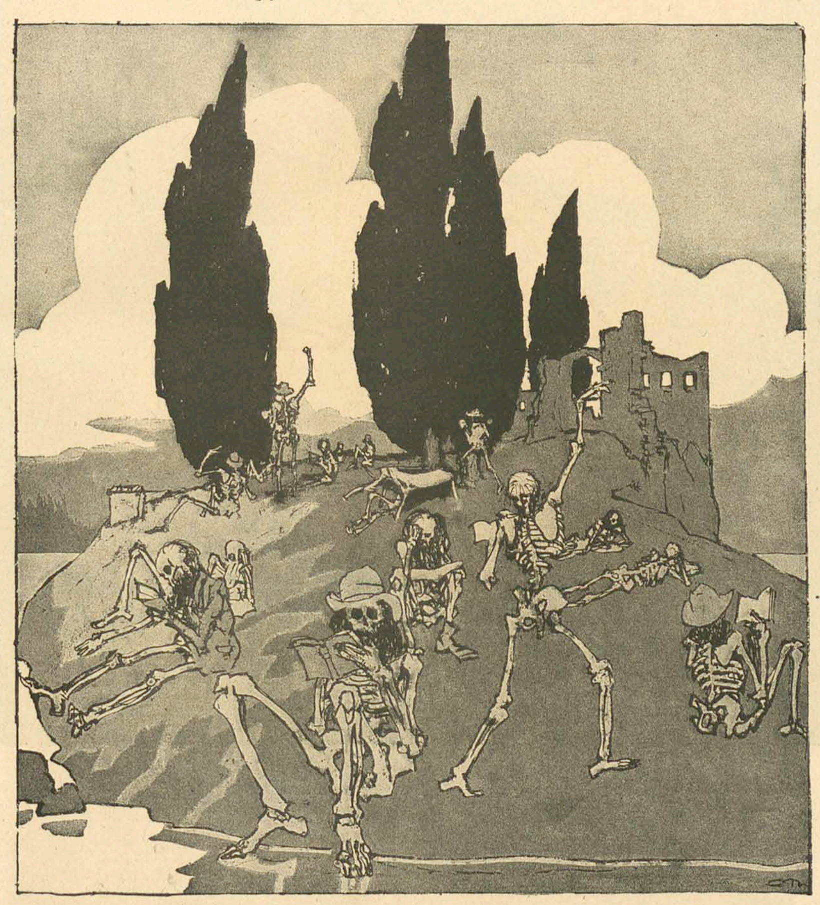
Konsequent

„Warum arbeetst denn nich, Orje?"

„Ich habe mal jelesen, det een Dichter jesagt hat: ‚Arbeet adelt'. Na, un de weeßt doch, Paule, der Adel wird abjeschafft."

Experimentalkommunismus

(Zeichnung von E. Thöny)



Den Kommunisten wird eine Insel zur Verfügung gestellt, um ihre Ideen zu verwirklichen.

Deutsche Völker im Sturm

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Lassen S' mi ausſteig'n, i mag nimmer!"

Steuererörterung

„Tja", begann Herr Meyer zu Herrn Millern,
„stirb, o Vogel, heißt's jetzt, oder schluck's!
Ach, da hilft kein Seufzen und kein Trillern,
An den Balg geht's selbst dem schlausten Fuchs.

Wie er sich auch winde und gehabe,
— nein, da gibt es keinen Ausweg nicht.
Vor Herrn Schiffers grausem Zauberstabe
wird's in jedem Safe und Bankfach licht."

... Miller, erstens ohne Pinkepinke,
zweitens mit dem Ludwigskreuz garniert,
drittens maßvoll im Gebrauch der Schminke,
viertens pensionsbetreffs salviert —

Miller also sprach bewegt zu Meyern:
„Was ist heutzutage Geld? ... Papier!
Oh, wie gerne zahlt' ich alle Steuern,
wüßt' ich nur bloß: wohin steuern wir?"

Ratatöskr

München, 22. April 1919 | Preis 50 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 4

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Jaurès und Clémenceau

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Ich mußte sterben, weil ich dem Volk den Frieden erhalten wollte.“ — „Und ich mußte leben, weil ich dem Kapitalismus den Krieg erhalten wollte.“

Ein Märchen

(Zeichnung von A. Kubin)



Philosophie der Großstadt

Diese Welt ist doch nur eine Art Affenkasten.
Von dem man sich am besten separiert.
Meide die tobenden Bürgermeister. laß andre einatmen
Die Luft. die aus Schutzmannslungen entströmt.

Die Tage gurgeln fleißig ihren grauen Schlamm.
Die gänzliche Verderbnis der menschlichen Natur
Herrscht hier. Siehe. wir sind in einer sogenannten Großstadt:
Drei Meilen im Umkreis nichts als Scheußlichkeiten.

Die Stinkstuben der Armut. die Hühneraugen der Judenbankiersfrau.
Die Mysterien des Hautarztes. Paragraphenhengste. Nachtlokalkenner.
Das zeternde Hungerleiden. das öde Schlemmen.
Und die bodenlose Erniedrigung vor dem Geld.

Wilhelm Klemm

Aufruhr im Tierpark

Von Arnold Ulitz

Als der Oberwärter die erste Morgenrunde durch den kaum erwachten Tierpark machte und, wie es seine närrische Gewohnheit war. mit Nikolaus, dem menschenähnlichen Affen. schalkhafte Gebärdenzwiesprache hielt. fiel dieser. aus unerfindlichem Grunde plötzlich bestialisch rasend. den kraftlosen Alten mit überwältigendem Jähzorn an. mißhandelte ihn. entriß ihm den großen Schlüsselbund und trieb ihn fürchterlich vor sich her. bis der Unglückliche hinter der festen Tür des Wärterhauses erschöpft zusammenbrach und das menschenähnliche Hohngelächter des Affen gesträubten Haares vor dem Entschwinden seiner Sinne noch deutlich vernahm.

Nikolaus öffnete sodann der Reihe nach sämtliche Kerker; die zahlreichen Schlüssel versuchte er in unbeirrbarer Geduld. und nie hatte er in Mienen und Gebärden dem Oberwärter ähnlicher gesehen. als während dieses unbesonnenen Tuns.

Die Türen der großen und fleischfressenden Bestien ließ er wohlweislich angelehnt und forderte nur mit höflichen Gebärden aus einiger Entfernung die Gewaltigen auf. sich in die Freiheit zu bemühen. Aber den ungefährlichen Tieren tat er die kreischenden Pforten und Gatter sperrangelweit auf; er verneigte sich vor dem erhabenen Elefanten. der seiner nicht achtete; er schaute den entfliehenden sanften Rehen fast sentimentalisch nach. und über die forschend lauschenden. sachte heranwitternden und endlich pfeilscharf entstiebenden Wiesel und Marder und Füchse und huschenden Mäuse belustigte er sich höchlich und hielt sich nach Menschenart vor Lachen den muskulösen Bauch.

Dann eilte er in den Affenkäfig zurück. wo er die schwatzende und tatlose Schar seiner Brüder mit einer herrischen und verächtlichen Kopfbewegung aufforderte. ihm zu folgen. Sie taten es mit viel Geschrei und Gassenbubenübermut und kletterten auf die Bäume. die zu beiden Seiten des breiten Kieswegs unter der steigenden Sonne mit starken Düften erschauerten; nur Nikolaus hielt sich menschenähnlich auf dem Wege. Der Tau war schon verdunstet, und der Kies leuchtete in praller Weiße.

Er führte die Schar vor das Parkrestaurant. stieg mit einigen bebenden Jünglingen in ein offenes Fenster. und ungestört von der mit entsetzlichen Schreien in ihrer Kammer sich verriegelnden Schaffnerin warfen sie die weißen und die bunt gewürfelten Tischtücher hinab. Die Affen begriffen und deckten geschwindest die Tische. Nikolaus entnahm dem Büfettschrank noch einige Kartenspiele, und herrenhaft lümmelnd saß er bald danach mit den Seinen an gedeckten Tischen. und man spielte Karten und machte die abgelernten Gesten der Bürger. als spräche man mit brennendem Herzen von Politik.

Der Oberwärter inzwischen. aus Ohnmacht zerschlagen erwacht. hatte das Personal im Hause geweckt. An den Fenstern des oberen Stockwerks standen alle Wärter und schrieen. drohten und klatschten mit den Händen. um die Affen durch den Lärm zu Verstande zu bringen. denn anfänglich wähnten sie. daß nur diese entwichen seien.

Da aber sah einer. wie den Kiesweg herab. gewaltig. melancholisch und in Dumpfheit suchend die Löwin wandelte. und er flüsterte erblassend: „Alle sind los! Alle sind los!"

Der Oberwärter winkte mit beiden Händen den Kollegen peinlichste Ruhe zu. denn er. der die meisten Tiere von Jugend auf kannte. war tief überzeugt. daß es sich um eine Revolte handele. die gegen sie. die Wärter. die doch nur um des täglichen Brotes willen und nicht aus Bosheit ihren Dienst versahen. rachgierig gerichtet war. So wankten die Männer erbleichend zurück. blickten behutsam wie Schützen knapp über den Fensterbord und lauschten ohne Laut dem gewaltigen Schreiten Es verscholl; sie richteten sich auf.

Da lief schon flackernd und hochstaplerisch die Hyäne vorüber. das Krokodil schleppte sich scheusälig in ein Tulpenbeet, eine Gazelle flirrte schwalbenhaft blitzend dahin. das gute Zebra weidete träumerisch im Rhododendronboskett. der Fuchs zog perfide hinter der Hecke des Weges. die weißen Mäuse rieselten wie windgetriebener. weicher Flockenfall. und das Flußpferd wackelte kurzbeinig heran und trat tiefe Stapfen in den Kies. in die der grüne Schlamm seines verlassenen Beckens widerlich triefte.

Mit warnendem und weisem Posaunen nahte der Elefant. und am Wärterhause hob er wie einen vermahnenden Riesenzeigefinger den grauen. rissigen Rüssel. der bis ans erste Stockwerk pochte. Der Oberwärter verneigte sich unbewußt und sprach zu ihm: „Was können wir denn machen? Wir tragen keine Schuld. wir sind Beamte. sonst nichts!"

Das Dromedar schaukelte wie ein Matrose vorüber und schleifte mit den Höckern die Blüten der Bäume herab. und ihm gesellte sich. triebhaft und treuherzig. der braune Bär. der streckenweise aufrecht ging und sich wehmütig wiegte. und auch er stand vor dem Hause still und hob die Tatzen. als erbitte er was.

„Ach, mein Lieber," sagte der Oberwärter, „willst du etwas von uns? Wir sind ärmer als du! Ich glaube, du weißt noch gar nicht, wie ernst die Situation ist."

Die Fütterungsstunde war gekommen, und die Bestien vermißten den Fraß, nur die Affen wußten bald Bescheid und holten aus dem Wirtshausschrank Zucker und Brot, aber die anderen irrten umher und brüllten.

Da holte sich der Wolf das Reh, da beschlich der Fuchs den Papageien, der eitel im Reifen schaukelte, und soff sein Blut aus dem schimmernden Geckengefieder hervor.

Der Löwe aber, schwermütig von Erinnerungen, lag träge auf dem Kinderspielplatz des Wirtshausgartens im Sandhaufen und hatte die Augen geschlossen. Bis die törichte Giraffe in seine Nähe kam, um an den Baumwipfeln zu naschen. Da zitterte er durch den ganzen Leib und erhob sich. Alle Tiere, die ihn sahen, machten weite Bögen, nur der Schakal stellte sich hämisch abwartend hinter die alte Linde, und der Geier ließ sich mit fledermausweichem Flügelschlag auf der vergoldeten Zinne des Raubvogelhauses nieder und lächelte böse. Dann sprang der Löwe in jähem Schwung, und die Giraffe zerbrach unter ihm.

Von da an scholl aus dem Tierpark wahnwitziges und grausiges Gebrüll. Rasende Heimkehr feierten alle, zur schier vergessenen Natur. Hunger, Freude, Schmerz, Todesschrei, Triumph und Freiheit! Der Oberwärter weinte bitterlich, aber die Spaziergänger, die an den Bohlenzäunen des Gartens entlang heiter ins Freie wanderten, sagten nichtsahnend: „Der Frühling kommt auch für das wilde Vieh!"

Erst gegen acht Uhr begann die Stadt etwas von dem Umsturz zu ahnen. In wundervollem Fluge strebte ein gewaltiger Vogel von Osten her über die Dächer; die vielen Menschen, die um jene Stunde auf dem Wege zu ihren Arbeitsstätten waren, reckten die Köpfe, und in tiefer Betroffenheit ließ ein Straßenbahnschaffner seinen Wagen auf freier Strecke stehen und rief als erster: „Ein Adler, ein wirklicher Adler!"

Dann riefen sie es alle: „Ein Adler, ein Adler!", und die Toren, die ihn oft in seiner Gefangenschaft blöde und nichtachtend gesehen hatten, waren jetzt wie Verzückte und schauten empor. Viele seiner Brüder taten wie er und strichen staunend über die Häuser und die durchströmten Straßen zwischen ihnen. Einer sah eine Gans im Balkon eines reichen Mannes und führte sie prächtig von dannen, und ein anderer ließ sich auf einem herrschaftlichen Hause der inneren Stadt nieder, beforschte bedächtig den Adler aus Gips, der das Dach fittichspreizend krönte, und setzte sich sodann regungslos auf das tote Haupt, aber trotz der Höhe war es, als könnte man von unten erkennen, daß seine harten Augen voll großen Lichtes seien.

Endlich wurde es klar, daß im Tierpark Unheilvolles geschehen war. Extrablätter durchgellten die Straßen wie in kriegerischer Zeit: Aufruhr im Tierpark! Alle Tiere befreit! Die Wärter zerfleischt! Kinder von Löwen angefallen! Hyänen ins Leichenschauhaus eingebrochen!

Nur der geringste Teil dieser beunruhigenden Nachrichten war wahr. Die Journalisten logen diesmal aus Erschütterung; weit über den geilen Kitzel hohler Wortsensation hinaus waren sie von der Ahnung eines beispiellosen Erlebnisses aufgewühlt, und manche Menschen wähnten wie im Rausch, nun habe die Stumpfheit dieser Stadt für immer ein Ende.

Die Mütter schrieen nach ihren Kindern, die auf dem Schulweg waren. Alle Geschäfte und insonders die Läden der Fleischer ließen die Gatter herunter, die Haustüren wurden geschlossen, mit Revolvern in den Händen standen Polizisten bleich an den Straßenecken, und völlige Stille, wie verpestet und schwer, überkrustete die ganze Stadt.

Nur ein Kanalarbeiter blieb stehen auf der obersten Sprosse seiner Leiter im Schacht; den Griff des eisernen Deckels hatte er erfaßt, und gespannt blickte und lauschte er über die kahle Pflasteröde der Straße und dachte es sich aus: Über mich hinweg, ahnungslos, trottet der graue Bär!

Zwei Kellner des Tierparkrestaurants trafen um acht Uhr vor dem Tore ein, um ihren Dienst anzutreten. Als einer die Tür öffnen wollte, gelang es ihm nicht, er rief verwundert und ärgerlich den zweiten, und sie stemmten gewaltig. Da öffnete sich die Tür so schwer, als sei ein großer, schwerer Sack hinter ihr aufgestellt, und sie vernahmen auch ein seltsames Schleifen, wie von einem geschobenen Sack.

Als endlich ein Spalt gebildet war, so breit, daß ein Mensch hätte durchschlüpfen können, und als die beiden in der Tat sich hindurchzwängen wollten, quoll in Manneshöhe, groß wie der Kopf eines Stieres schier, mit offenem Rachen, züngelnd, mit mörderischen Augen, mit dunkelrot-grauer Höhlenfinsternis des Maules, der Kopf einer riesigen Schlange durch den Spalt, und ein dicker, gebäumter Leib drehte die Tür nun beiseite, und in der ganzen Öffnung stand aufgerichtet, zum Vorwärtsschnellen bereit, und fauchend das Tier. Die Kellner stürzten hintenüber, rafften sich auf, liefen, stürzten noch oft und eilten schreiend und vor Entsetzen lallend durch die Stadt.

So blieb die Schlange noch eine Weile in kampfbereiter Haltung, dann senkte sich der Leib, und sie wand sich heraus, träge, gemächlich, quer über den Bürgersteig und strebte auf die Straße hinüber, wo in schimmernder Parallele die Schienen der elektrischen Bahn verliefen und die Neugierige lockten. Der Asphalt war um diese Stunde schon erwärmt und tat ihrem Leibe wohl, und so blieb sie genau über den Schienen liegen und sonnte sich.

Ein Straßenbahnwagen rollte heran, der Motorführer sah, bremste, sprang ab und schrie: „Eine

(Schluß auf Seite 58)

(Zeichnung von W. Schnarrenberger)



Jagd auf Tiere

Die ersten Schwalben

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Schau, schau, es gibt doch noch wen, der nach Deutschland ziehen mag!"

Zu Klaus Groths hundertstem Geburtstag

(24. April)

Wenn't Abend ward,
Un still de Welt un still dat Hart;
Wenn möd upt Knee di liggt de Hand,
Un ut die Husklock an de Wand
Du hörst den Parpendikelslag,
De nich to Woort keem över Dag;
Wenn't Schummern in de Ecken liggt,
Un buten all de Nachtswulk flüggt;
Wenn denn noch eenmal kiekt de Sünn
Mit golden Schiin to't Finster rin,
Un, ehr de Släp kümmt un de Nacht,
Noch eenmal Allens lävt un lacht, —
Dat is so wat vör't Minschenhart,
Wenn't Abend ward.

Theodor Storm

Syllogismen

„Der Mensch ist, was er ißt, behauptet Karl Vogt.

Der arme Mensch ißt schlecht, also ist er schlecht.

Will besagen: seine Moral leidet durch das schlechte Futter.

Der reiche Mensch ißt gut, also ist er gut.

Aber nein: die guten Dinge, die der reiche Mensch ißt, hat er sich ja auf dem Wege des Schleichhandels verschafft. Also ist er nicht gut, sondern schlecht.

Will besagen: auch seine Moral leidet — aber durch das *gute* Futter.

Du magst es heutzutage angehen, wie du willst, lieber Freund, deine Moral schneidet immer schlecht dabei ab."

— „Macht nichts, wenn nur ich selber gut dabei abschneide!" sagte der aufmerksame Zuhörer und zückte sein Messer gegen den Schweinebraten, der vor ihm stand.

O.

Staatsbürgerkunde

(Zeichnung von R. Grieß)



„Was ist das Charakteristische an der heutigen Revolution?" — „Daß s' allwei' in Gefahr is."



Apotheker
Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten

Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."!

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. gegen Voreinf. von M. 3,60 (Ausland M. 4,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag **R. Ungewitter, Stuttgart-S.**

Schöne Augen



Reichels Venet. Augenwasser stärkt u. vergrößert die Augen wunderbar, verleiht ihnen strahlenden **Glanz**, macht sie **ausdrucksvoller** u. beseitigt dunkle Augenränder sowie Rötung usw. **Aerztlich begutachtet. Garant. unschädlich!** Flasche M. 4,— u. 7,—. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

Arterien-Verkalkung!

Schwindelanfälle, Herzkrankheiten, Schlaganfall usw. Ein neues giftfreies Verfahren (ca. 1000 unaufgeforderte Zeugnisse). Prospekte mit ärztlichem Vorwort vers. gratis: **Allgem. Chemische Gesellschaft m. b. H., Cöln 13,** Mastrichterstr. 49.

Eine Blutreinigungskur

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan** M. 3.50 gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg** I.

O u. X Beine

sofort kerzengrade bei Gebrauch von **„Progresso"** ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis.
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 14. Schönebeckerstr. 99.

Browning Kal. 7,65 M. 75.—, Mauser, Parabell. M. 85.—, Jagdwaffen.
Benekendorff. Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.

Fuchs, Sittengeschichte m. Ergbdn. cplt. u. einz. kauft stets **Bons Buchhandlung, Königsberg** i/Pr., Münzstr. 19. Postfach 98.

Juckenden Hautausschlag

bes. in der Bettwärme zu lästigem Kratzen reizend, rote Punkte, kl. wässrig. Bläschen, **Krätze,** heilt völlig **Apoth. Schanz' Hautausschlagsalbe.** (2 Töpfe zu einer Kur unbedingt erforderl.) 6.00 M. Glänz. Heilberichte. Versand per Nachnahme nur durch
Apotheker Schanz, Einsiedel 7 b. Chemnitz/Sa.



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.



D. Leudecke †
„Über allen Gipfeln ist Ruh'"
Bildgröße 20 : 24 cm
Preis 3 Mark 50 Pf.

Der illustrierte Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke und ist gegen Einsendung von M. 1.15 einschließlich Porto (auch in Briefmarken) vom Verlag zu beziehen.

Die Kunstdrucke bezieht man durch Buch- und Kunsthandlungen oder vom Verlag von Albert Langen in München-S

Krätze Juckender Hautausschlag wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife „**Rinal**" geheilt. Geruchlos ohne Berufsstörung. Pack. 4.— u. 6.50 M. Dazu gehörend „**Pedin**" Blutreinigungsthee Pack. 2.— M.
Allein echt durch
F. v. Nooy, Düsseldorf A
Vertr. pharm. Spez. Schließfach 604.

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G. m. b. H., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**

Waldorf-Astoria Zigarette
A. KUSCHE

Sein neues Gesamt-Verzeichnis
versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei
der Verlag von **Albert Langen** in **München-S**



Heiraten?

In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk :: Probeheft 40 Pfg.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch
Mädchen die man nicht heiraten soll
mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. **Preis 1.50 Mk.**
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Wie finde ich einen Mann — eine Frau?

Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87,** Repkowpl. 5.



Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 4.50 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**

Vorwärts-
strebende verlangen unseren **Gratisprospekt** Nr. 28.
Vis-Verlag Abt. W., Berlin W 9.

Nähfaden schwarz und weiß, beste Zellstoffware, 4 Rollen M. 4.40, 10 Rollen M. 10.—
H. Flügge, München T. 45.

Kriegsbriefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverläss. **Auskunftei „Reform", Berlin 104,** Heinersdorferstr. 28. Handelsgerichtlich eingetragen. Gegr. 1902.

Buchführung
gründliche Unterweisung.
F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährten ges. gesch. Hörtrommeln **„Echo".** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben. **Institut Englbrecht, München S. 4,** Kapuzinerstr. 9.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **6.— M.,** bei direkter Zusendung **7.— M.,** Ausland **7.50 M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **15 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **19 M.,** Ausland **22 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1 K,** das Vierteljahr **12 K,** direkter Postversand **13 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schweynert,** für den Inseratenteil: **Max Haindl,** beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: **München,** Hubertusstraße 27. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich **Johann Fröschel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei **J. Rafael** in Wien I, Graben 28.

Abgekämpft

(Zeichnung von E. Thöny)



„G'fall'n denn dir eigentli die Zuständ', Alisi?" — „G'fall'n tean s' mir net, aba i sitz in meiner Stub'n und raach mei' Pfeif'n und bin nimmer an der Somme."

Ostereier

Viel flinke Hasen legen heuer,
verheißungsvoll und hochverschmitzt,
die meistens rot gefärbten Eier,
worin der wahre Jakob sitzt.

Das heißt: worin er sitzen sollte.
... Ein Ei, dies gilt für Dorf und Stadt,
ist gleichsam nur die Blütendolde,
aus der 'was wird, was Flügel hat.

Nun aber hat bei diesen bunten
Gebilden, wenn er sie durchlocht,
der Forscher jederzeit gefunden:
herrjeh, die sind ja hart gekocht!

Die Lebenskraft ist draus entwichen.
Bloß Albumin verblieb im Spind . . .
Da woll'n wir denn mal erst dran riechen,
ob sie nicht schon verstunken sind.

Ratatöskr

Sorge um die Seele

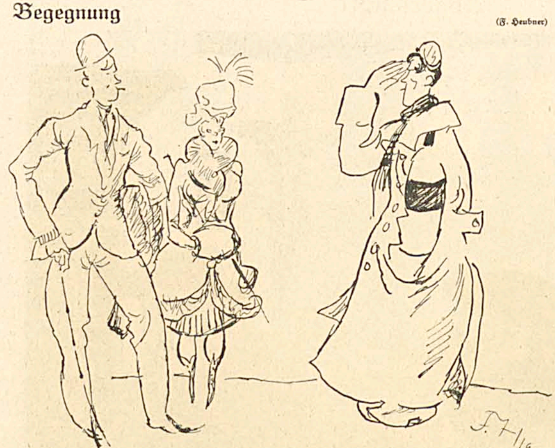
Der Jakob lag im Distriktskrankenhaus an Blinddarmentzündung krank. Ich mußte ihn operieren und hatte durch einen Boten dem Vater davon Nachricht zukommen lassen. Der Kranke lag auf dem Operationstisch, und ich war eben beschäftigt, das Operationsfeld zu reinigen, als mir und der Schwester gemeldet wurde, daß der Vater gekommen sei und dringend wünsche, noch einmal mit dem Sohne sprechen zu dürfen. Nach längerem Zögern erteilte ich die Erlaubnis hiezu. Da trat der Vater zum Sohne an den Operationstisch und frug ihn besorgt: „Wenn's denn nacha doch so wär', g'langest mit einem Amt und zwei Beimessen?" — Erbleichend gab der Sohn zur Antwort: „Jo, Voda, i g'lang."

Das fehlte noch!

In einer Sozialisierungsversammlung im Münchner Kindlkeller verwahrten sich Kommunisten erregt dagegen, daß die Regierung sie „mit Theorien füttern" wolle. Die Erregung ist verständlich, denn das Recht, andere mit Theorien zu füttern, ist eine Lebensfrage für den Kommunisten. Wer dagegen ihn mit Theorien füttern will, der untergräbt seine bürgerliche Existenz, und das braucht er sich nicht gefallen zu lassen.

Begegnung

(F. Heubner)



„Servus, Kare, gehst mit auf a Maß in Mathäser?" — „Freili, i kimm nacha scho, aba woaßt, jetzt muaß i z'erscht auf a Ständerl ins Ministeri zum regiern."

Schlange, eine Schlange!" Alle Insassen knäulten sich heraus, Schulkinder, Kaufleute, Beamte; andere Wagen folgten, konnten nicht weiter, eine lange Reihe stand schon wie versteint; in ungeheurem, von der Angst gezirkeltem Umkreis standen die Menschen und stierten, und die Schlange lag regungslos und gewaltig.
Indessen war die Feuerwehr gekommen und stand mit Spritzen und Magirusleiter ratlos. Ohne Maßen grauenvoll erscholl aus dem Tierpark das Brüllen der Befreiten, und die Tür, die sich von selber ein Stück geschlossen hatte, stand immer noch mit einem Spalte auf.
Heraus lugte plötzlich spitzig der Fuchs.
Wandte sich sofort und sprang zurück, aber diese blitzhafte Erscheinung machte die Menschen vollends toll. Jeder glaubte zu spüren, daß dieses übelbeleumundete Tier nichts anderes vorhatte, als die Bestien zu benachrichtigen: „Die Tür steht offen, und Menschen sind zahllos da!" Plötzlich trat auch eine kurze Stille im Tierpark ein, und deutlich konnten alle hören, daß aus der Richtung des Wärterhauses geschrieen wurde: „Hilfe, Hilfe, Hilfe!"
Die Feuerwehr saß auf und raste davon, die Menschen liefen wie verrückt; an den Fenstern hinter Gardinen standen Entsetzte.
Die Schlange lag auf den Schienen, der Löwe schlief auf dem Kadaver der Giraffe, der Geier auf der goldenen Zinne schlug zornig mit den Flügeln, die Affen spielten Skat.
Da besannen sich die in Eile zusammengerufenen Herren des Magistrats auf das Militär. Zwei Kompanien Infanterie, eine Maschinengewehrkompanie und ein Zug Flammenwerfer wurden unter den Befehl eines im letzten Kriege bewährten Majors gestellt und rückten gegen den Tierpark ab.
„Esel, Esel," sagte der Major, als er die Schlange liegen sah, „Esel von Straßenbahnschaffner, der nicht das Tier einfach in Stücke fuhr!"
Nun war er genötigt, es durch Feuer zu vernichten, und nach einigen Feuerstößen lag die Garbe gut, die Riesin bäumte sich in grenzenlosem Schmerz und Zorn nur ein einziges Mal, verfiel und starb.
Sodann wurde der Tierpark fachgemäß aufgerollt. Es war unmöglich, auf einzelne Tiere, die vielleicht unschuldig waren, Rücksicht zu nehmen. Nur das winzige Viehzeug, über die das Gewehrfeuer machtlos hinwegstrich, überlebte den Tag. Wahnsinnig durch das Geknatter und den haushohen Qualm der Flammenwerfer, wurden auch die Sanftmütigen rasend, und der Elefant stürzte sich trompetend in erschütternder Bravour gegen die Soldaten und brach vor der Linie zusammen. So fielen sie alle, brauner Bär, Zebra, Antilope, neben Löwe, Tiger und Leopard.
Als aber die siegreiche Truppe ans Affenhaus kam, saßen die Affen unschuldsvoll auf ihren Ästen, und Nikolaus besonders, der menschenähnliche, machte ein dummes Gesicht und kraute sein Hinterteil.
Der befreite Oberwärter ging weinend durch den geschändeten Garten. „War es denn nötig?" fragte er den Major, aber der zuckte die Achseln.
Als der Alte die scheinheiligen Affen sah, und Nikolaus, den pharisäischsten von allen, erfaßte ihn Jähzorn, und er schrie: „Ein Gewehr, ein Gewehr!" Ein Soldat, dem der Oberwärter Spaß machte, reichte ihm eines, und der Rasende legte an.
Plötzlich setzte er die Waffe wie ein Gelähmter ab, denn eine grenzenlose dunkle Todesangst war in den Tieraugen mit einem Male aufgegangen, und er sagte: „Du dummer Affe, was hast du denn gewollt? Nur die Freiheit! Ich will dich nicht töten!"
Der Major wurde zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

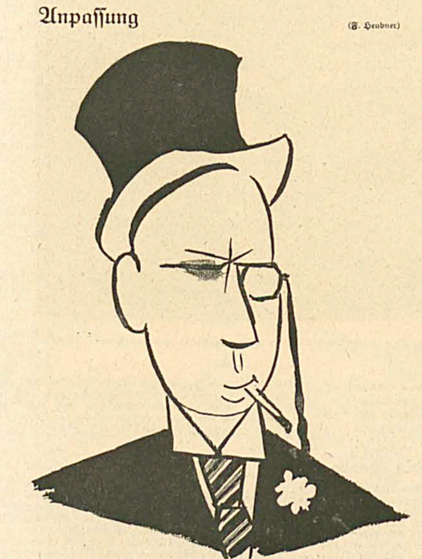
Der Bürokrat

(F. Heubner)

„Meine Funktion hat sich nicht geändert — nur die Machthaber, denen ich hinteneinkriechen muß."

Anpassung

(F. Heubner)



„Ich habe mein Monokel rot eingefaßt, ich denke, das genügt."

Altmodisches

Wenn ich den alten Bocharateppich in meinem Arbeitszimmer liebevoll betrachte, denke ich an das schöne alte Patrizierhaus meiner Großeltern, in einer süddeutschen Stadt am Rhein, wo der Bochara einst vor vielen Jahren lag. Ich denke an die längst verstorbenen Bewohner des alten Hauses, an die Gäste, die ein und aus gingen, an die altmodische Gemütlichkeit und an

uralte Geschichten und Anekdoten. Ich meine, es wäre erfreulich, einige davon zu erzählen.
Erinnerungen an eine längst vergangene Zeit.
Mein Urgroßvater hatte Weinberge in der Pfalz. Eines Tags ging er mit seiner kleinen Tochter (die später meine Großmutter wurde) spazieren und erzählte von seinen Geschäften.
„Liselotte," hat der Urgroßvater gesagt, „jetzt mach' ich ein neues großes Geschäft. Denk' nur, ich liefer' Wein nach Amerika. Da kostet die Fracht und der Zoll soundso viel, und die Fässer und andere Unkosten machen soundso viel."
„No, Vater," hat die Großmutter gefragt, „und was kost' dich der Wein?"
Mein Urgroßvater hat aber mit einer mild überlegen, geringschätzigen, abwehrenden Handbewegung gesagt: „Ach was, der Wein!"

*

Der Urgroßvater hat einmal einen Kollegen gefragt: „Herr X., wo kaufen Sie Johannisberger?" Und der Kollege hat geantwortet: „Johannisberger kaaf ich überhaupt nit, den verkaaf ich nur."

*

Meine Großmutter hat mit einer Freundin über die „gute alte Zeit" gesprochen und hat gesagt: „Jetzt kommen so moderne Geschäfte auf, mit großen Fenstern und hohen Preisen." — Und die Freundin hat gesagt: „Ja, früher hat's noch so gute alte Geschäfte gegebe. Da bin ich zum Beispiel als zum Debbelmann gekomme; des war so en kleines Lädche mit kleine Fenster, und der Hausgang war mit rote Steinplatte gepflastert.
‚Herr Debbelmann,' hab' ich emal gefragt, ‚hawe Sie noch von der gute, alte, graue Woll', von der mer als früher die schöne, warme Strümpf gestrickt hat?'
‚Ja, liebe Fraa,' hat der Debbelmann geantwort', ‚von der Woll' hab' ich noch en Poste; awer da müsse Se in ere Stund wiederkomme, jetzt liegt die Katz druf un schloft.'
Sehe Se," hat die Freundin zu der Großmutter gesagt, „des war noch so en gutes, altes, gediegenes Geschäft!"

*

Mein Großvater hat auch erzählt: „Der Löwenstein hat neulich den jungen Oppenheimer in aller Früh morgens auf der Straß' laufen sehen und hat gefragt: ‚No, Herr Oppenheimer, wo renne Sie denn hin, in aller Früh?'
‚Ja, wisse Se, Herr Löwenstein, ich hab' so viel zu tun, un ich soll mich heut verloben, un da möcht ich die Sach' aus em Kopf hawe.'"

*

Schließlich noch eine Geschichte, die der alte Onkel aus Mainz erzählt hat.
„Da war neulich in Mainz ein Mann wegen Körperverletzung vor Gericht und hat den Hergang erzählen sollen.
‚Ja,' hat er erzählt, ‚da komm' ich neulich aus em Wirtshaus 'raus un seh' da an der Rheinbrück' en Preuß' stehe. Da haw ich mir gedacht: was soll ich mich lang ärgern, ich hau dem Kerl gleich eine runner.'"

*

So —! Ein anderes Mal erzähl' ich euch noch mehr.
D. E.

Willi, ein Zeitgenosse

Gestern war ich zu Willi eingeladen — zu einem Löffel Suppe mit Diskussion.
Willi interessiert mich ungemein, denn ich habe gehört, daß er sich zu einem Ideologen und Schönredner entwickelt habe, wie es deren sogar jetzt nicht viele gibt.
Die Unterhaltung bei Tisch ging überaus lebhaft. Willi entwickelte mit Feuer seine Ideologie, die in der Tat eine erstaunliche Ideologie ist.
Selbstlosigkeit bis zum äußersten ist ihr Grundprinzip, und wie der berühmte rote Faden, läuft durch alle seine Darlegungen der Gedanke: Nieder mit dem Egoismus! Alles für die Andern!
Willi fand Worte bohrender Eindringlichkeit, als

Die Sozialisierung in Bayern

(Zeichnung von E. Schilling)



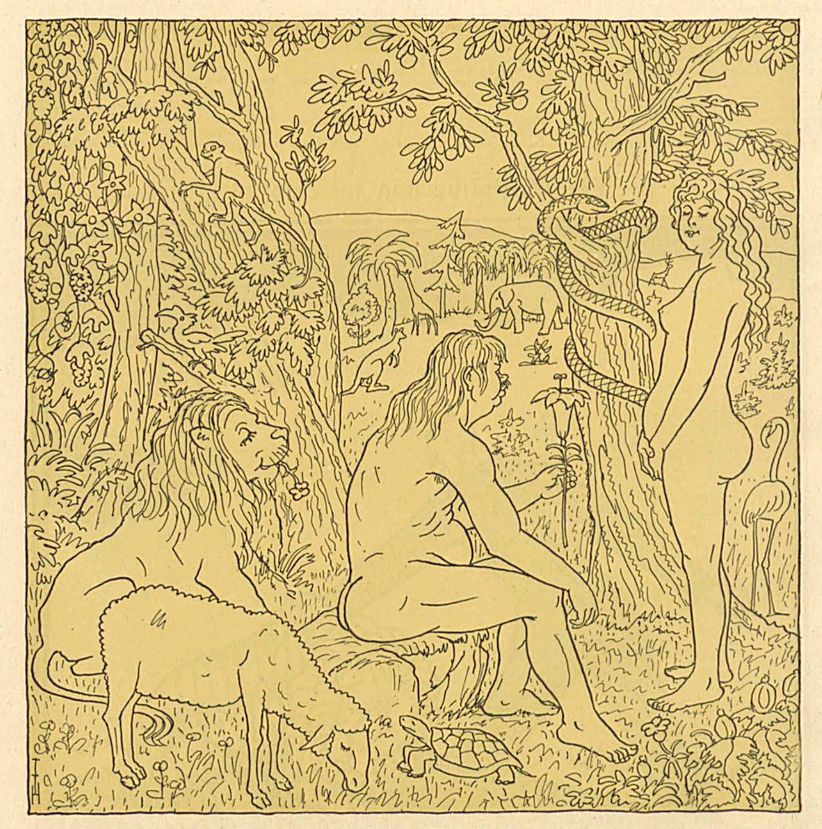
„Komm, mein Viecherl, jetzt wollen wir einmal mit dir das Experiment machen." — „Laß mi aus, i bin do a Löb und koa Versuchskarnickel net."

er beim ersten Gang — einem saftigen Lendenstück — auf die Entbehrungen und Leiden jener Unglücklichen zu sprechen kam, für die er das Panier der Freiheit und viele Reden zu schwingen sich vorgenommen hat. Er sprach so ergreifend, daß ihm vor Erregung Messer und Gabel in den Händen zitterten, bei welcher Gelegenheit ich auf dem Besteck den Aufdruck: Weinhaus Rheingold mechanisch entzifferte. Bald darauf brachte jemand ein Hoch auf Willi aus. Wir ließen die Römer mit dem schimmernden Rüdesheimer aneinanderklingen, und es war ein freundlicher Anblick, wie das flüssige Gold des Weines in allen Gläsern den Aufdruck: Ratskeller der Stadt München leuchtend wiederspiegelte. Bis zum Kompott gingen die Wogen der Diskussion über das Thema Altruismus höher und höher, so daß ich in meiner Ergriffenheit immer noch in der Schale löffelte, als schon längst der Aufdruck: Hotel Continental zu lesen war. Immer wieder — dachte ich — erregen mich doch solche Diskussionen auf eine seltsame Art. Ich bin ganz zerfahren ... und richtig, da habe ich doch wieder mit der Zigarre ein Loch ins Tischtuch gebrannt ... gerade über dem Stempel: Tierpark Hellabrunn ...
Fürwahr: es war ein interessanter Abend. Ich werde ihn nicht so bald vergessen.

Trim

Adam und Eva

(Th. Th. Heine)



„Soweit ist es ja im Paradies ganz nett — — — nur Arbeitslosenunterstützung müßte man noch kriegen.“

Die Trennung

Nun steht's in der Verfassung da
(Artikel dreißig und dreißig a)
und überkommt den Menschen plötzlich:
Die Glaubensfreiheit ist gesötzlich!

Manch' alte Dam' erfaßt ein Graus,
manch' Pfarr'n bleibt gar die Puste aus:
Die Kirche ist aus dem Staat heraußen
und steht als Aschenbrödel draußen!

Nun nun — da muß man nicht gleich wein'n —
die kommt schon wieder gut hinein!
Man möchte mit Herrn von Goethe sagen:
Die Kirche hat einen guten Magen.

Sie hat schon manches scharfe Kraut,
manch' bittre Pille schon verdaut
und blieb adrett und fett und fleißig ...
die stirbt nicht am Artikel dreißig!

Emanuel

München, 29. April 1919 | Preis 50 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 5

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Zum 1. Mai

(Zeichnung von E. Schilling)



„Mich habt ihr vom Militarismus befreit. Wie lange schleppt ihr euch selber noch ab?“



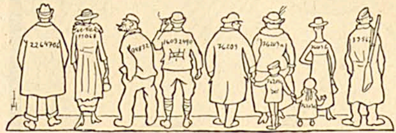
„Ich war immer meiner Zeit voraus. Ich habe schon vor dem Kriege gestohlen."

Der Gendarmerieunteroffizier und die Grafen Skrbs

Von Wilhelm Speyer

Der Gendarmerieunteroffizier Nathanael Sebaldus Klopfsticker lebte in der kleinen Residenzstadt Wipperling als ein geschätzter, ehrenfester, wenngleich ein wenig umlauerter und umspähter Bürger. Seines Amtes war es, die Landstraßen und Forsten zu durchreiten, in den Dörfern haltzumachen, um nach den neuesten Übertretungen, Vergehen und Verbrechen zu forschen, die Heimatpapiere von Handwerksgesellen und Landstreichern auf ihre polizeiliche Solidität hin zu prüfen, die Hundesteuern einzutreiben, die Überführung von Kriminellen in das Stadtgefängnis vorzunehmen, und das alles tat er mit hinreichender Gutmütigkeit.

Nathanael Sebaldus Klopfsticker war aber außerdem ein eigenwilliger, ehrgeiziger und reizbarer Mann von Geistesstärke, Scharfsinn und leidenschaftlichem Interesse für die höchste Vollendung seines Berufes. Um sich verdient zu machen, den Strafvollzug und mithin die Gerechtigkeit zu pflegen und gleichzeitig des Lobes seiner vorgesetzten Behörde teilhaftig zu werden, erwarb er mit nicht geringen Kosten aus eigenen Mitteln eine Airedaleterrierhündin, der Klopfsticker den Namen Emma gab. Vergebens erhob sein Weib, Frau Daniela Klopfsticker, hiergegen und später gegen die geradezu lächerliche Bevorzugung der Hündin Widerspruch. Denn ganz abgesehen davon, daß Nathanael Sebaldus bei seinem Studium kynologischer Werke keinen Blick



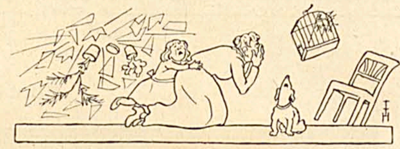
Die Familiennamen werden abgeschafft und durch Nummern ersetzt, die stets sichtbar zu tragen sind.

und kein Wort mehr für Daniela und ihre fünf kräftigen Kinder übrig hatte, — auch die Kosten für die Hündin Emma wuchsen von Monat zu Monat derart ins Riesenhafte, daß die Butter auf dem Brot der Kinder des Abends zusehends dünner wurde. Bald handelte es sich um eine neue Futtermethode, die Klopfsticker zugunsten seiner Hündin einzuschlagen für richtig befand, bald mußten Gesellen oder Schüler des städtischen Pädagogiums gedungen werden, die gegen einen guten Lohn und gegen Ersatz der zerrissenen Kleider sich des Abends auf Nathanael Sebaldus' Geheiß am Gartenzaun gegenseitig erwürgten und ermordeten, für tot liegen blieben und sich von Emma ins Gesicht lecken ließen, während der Täter von dem wütenden Tier jämmerlich zugerichtet wurde. Wenn die mannigfachen Verwandten Frau Danielas mit ernsten, verweisenden Worten bei Klopfsticker vorstellig wurden, so pflegte dieser die Geschichte eines englischen Hundezüchters zu erzählen, der mit einer einzigen Bulldogge an Prämien dreitausend Pfund Sterling verdient hatte, wobei Nathanael gewöhnlich seinen Bleistift aus der Tasche zog und auf der Tischplatte ausrechnete, daß ein Pfund Sterling zwanzig Mark betrüge, mithin dreitausend Pfund sage und schreibe sechzigtausend Reichsmark! Jawohl! Und dann pflegte er sich in einsamer Größe von seinem Stuhl zu erheben, um die Hündin am dunklen Ofen zu streicheln.

Da ereignete sich die Katastrophe von Miesigheim. Der Landesfürst hatte einen großen Hofball gegeben, zu dem, wie gewöhnlich, auch diesmal die verwitwete Baronin Fischesser auf Schloß Miesigheim in Begleitung ihrer Gesellschaftsdame erschienen war. Die Baronin, angetan mit dem weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus berühmten Perlenschmuck der Fischessers, hatte sich auf das angeregteste unterhalten, viel getanzt und hauptsächlich, wie man allgemein bemerkte, die beiden Grafen Skrbs, Vater und Sohn, aus dem altehrwürdigen Geschlecht der Skrbs, durch besondere Freundlichkeiten ausgezeichnet. Da Miesigheim nur wenige Stunden von der Residenzstadt entfernt war, so beschloß die Baronin nach Beendigung des Hofballes, noch diese Nacht mit der Gesellschafterin auf ihr Schloß zurückzufahren. Mitten im Forst von Miesigheim aber, ungefähr gegen drei Uhr morgens, als die beiden Damen in den Ecken des Wagens schliefen und sogar ein wenig in Schnarchen verfallen waren, ertönten zwei Revolverschüsse, worauf der Kutscher mit großer Geschwindigkeit vom Bock kletterte und wie ein Wahnsinniger, ohne sich auch nur einmal umzusehen, quer durch den Wald davonjagte. Gleich darauf wurden die Coupétüren geöffnet, zwei maskierte Männer bestiegen den Wagen, umschlangen den Hals der Baronin Fischesser wie zu einer leidenschaftlichen Umarmung und waren unbegreiflich schnell wieder aus dem Gesichtskreis der Damen entschwunden. Die Baronin Fischesser sowohl wie ihre Gesellschafterin glaubten geträumt zu haben und starrten geistesabwesend auf den Laternenschein, der im beginnenden Morgen-



„Wir lassen uns nicht länger ausbeuten. Wir verlangen fünf Mark täglich, sonst gehen wir nicht mehr in die Schule."



„Ach du lieb's Herrgottle, wann's nur diesmal gut nausgeht, dann will ich gern dem Sankt Spartakus a g'weihte Kerze stiften."

grauen zu verblassen begann, als die Baronin in aufleuchtender Erkenntnis mit einem Schrei an ihren Hals griff: sie mußte nun die Entdeckung machen, daß die berühmte Perlenkette des Hauses Fischesser gar nicht mehr an ihrem Hals vorhanden war.

Nathanael Sebaldus Klopfsticker kannte die Baronin Fischesser wohl und hatte alle schuldige Achtung vor ihr, aber keine Minute gestattete er sich ein Mitgefühl für die Beraubte. Im Gegenteil, ein verbrecherischer, unheimlicher Triumph glänzte in seinem Auge, als er am Montag morgen von der Tat Kunde erhielt; es war nicht anders, als sei die Beraubung der Baronin Fischesser sein liebster Traum gewesen.

Und in der Tat, er träumte von ungeheuren Erfolgen. Er ging am Vormittag wie ein Betrunkener in den Straßen umher, und später benahm er sich im Miesigheimer Forst wie ein Narr. Ha, man würde Extrablätter in der Hauptstadt ausrufen, der König würde ihn beloben und sein Name an jenen Sternen stehen, zu denen auch das Land Italien und Rußland nächtlicherweile in Ehrfurcht aufblicken.

Der unselige Mann ließ in der Verblendung die Hündin am Vormittag daheim. Er wollte doch sehen, was dieser Staatsanwalt und all diese eifrigen Männer ohne ihn vermöchten. Sie beachteten ihn nicht, sie suchten am Boden nach Spuren, sie vollführten mit den kostbarsten Instrumenten, über die Nathanael Sebaldus inwendig lachte, ihre Messungen und hatten Besprechungen mit sehr viel lateinischen Ausdrücken.

Die ganze Hofgesellschaft war aus Interesse für die Baronin zugegen, die wohl hundertmal die Geschichte des Überfalles erzählen mußte. Unter den Anwesenden befanden sich auch die beiden Grafen Skrbs, Vater und Sohn,



„Durch die Auflösung aller Disziplin ist die Syphilis tief ins Volk gedrungen." — „Ja, natürli, die soll wohl wieder für die Großkopfeten alloa da sein!?"

die nicht müde wurden, der Baronin ihr Bedauern über den Verlust des kostbaren Schmucks und über den ausgestandenen Schrecken auf die artigste Weise kundzutun.

Wahrlich, dachte Nathanael Sebaldus, und er fühlte sich versucht, es herauszuschreien, so stehen sie suchend und prüfend im Wald, und Gott selber geht hinter den Bäumen an ihnen vorbei!

Höhnisch stand er am Ort der Tat und schaute lächelnd dem Staatsanwalt zu, der magenleidend war und wie ein Hund auf dem Boden herumkroch: er aber, Nathanael, schnupperte zuweilen mit seiner fleischigen Nase, als habe sich der Geruch des Räubers schon in seinen Sinnen festgesponnen.

Da, am späten Nachmitag, schlug ihm irgend jemand halb im Scherz, halb im Ernst auf die Schulter und fragte: „Na, Klopfsticker, wo bleibt die Hündin?"

Klopfsticker erbleichte, er konnte nicht mehr an sich halten, erbat und erhielt Urlaub und sprengte nach Haus. Gegen Abend kehrte er mit der Airedaleterrierhündin Emma zurück.

Die Hündin war fröhlich bewegt, sie lobte sich den schönen Spaziergang nach

einem Tag voller Untätigkeit und Hunger — denn die boshafte Familie Klopfstickers hat ihr nichts zu fressen gegeben —, sie freute sich des milden Frühlingsabends, der allgemeinen Aufmerksamkeit, die ihr galt, und fröhlich bellend schien sie das Leben von Grund aus zu bejahen.

In der Tat, Emma war mit einem Male im Mittelpunkt des Interesses. Selbst der magenkranke Staatsanwalt Doktor Kiefer, der zuerst Klopfsticker seine Torheit ärgerlich verwiesen hatte, sah plötzlich mit der angestrengtesten Teilnahme auf die Hündin.

Emma hatte nämlich kaum den Ort der Tat erreicht, so faßte sie, ohne auch nur eine Sekunde mit eingehenderen Forschungen der Atmosphäre zu verlieren, Witterung und sprengte in kurzem, hurtigem Galopp davon. An ihrem Halfter aber zog sie den glückseligen Klopfsticker nach, der sie unaufhörlich mit „Heß, heß!" anstachelte.

Ein Gemurmel durcheilte die Menge, — es waren wohl fünfzig Menschen, Damen und Herren aus der Gesellschaft, Männer aus dem Volke, Bauern, Bäuerinnen und Beamte, die jetzt von einer heftigen Erregung erfaßt wurden. Man stürmte Klopfsticker nach, allen voran der Staatsanwalt, in dessen Hirn Möglichkeiten von großer Tragweite dämmerten.

Denn wohin ging der Weg? Das Grauenhafte muß gesagt werden, er ging zurück, er ging stracks auf Miesigheim, er ging auf das Schloß zu!

Bellend und wütend aufgestachelt, ohne auch nur öfters, als durchaus nötig ist, Witterung zu fassen, so stürmt die Hündin durch den Forst, passiert das Parktor mit den kämpfenden Fechtern, jagt die Kastanienallee entlang, biegt rechts in die große Auffahrt hinein, — gefolgt von einer atemlosen, keuchenden, unanständig lärmenden Menge, die mehr und mehr anwächst, an ihrer Spitze der magenkranke Staatsanwalt. Ja, es ist ersichtlich, es ist nur allzu klar, — die Räuber der Baronin Fischesser sind auf ihrem eigenen Schloß zu suchen!

Die vortreffliche Hündin aber ist, ohne eine Sekunde zu verschnaufen, vor dem Schloßportal angelangt, stößt ein Freudengeheul aus, springt um den östlichen Flügel des Schlosses herum, gelangt auf den schmalen Kiesweg, der die Hinterfront des Hauses vom See scheidet, und endigt schließlich wo — ?

Endigt in der zu ebener Erde gelegenen Küche, endigt schweifwedelnd, mit hängender Geiferzunge und treuherzigen Blicken vor zwei weißgekleideten, doch mit Blut besudelten Männern, welche die starken, noch befleckten Hände auf die breiten Hüften gestützt haben und in dieser Stellung ohne sonderliche Gewissensbisse, ja viel eher mit finsteren, unheildrohenden Mienen den unaufhaltsam lärmend sich in die Schloßküche eindrängenden Menschen entgegensehen. Aber bald tritt eine vollkommene Stille ein, und es breitet sich jenes Schweigen der Erregung aus, das überall dann einzutreten pflegt, wenn das Gesetz, einem zerstörenden Planeten gleich, in seiner Bahn zu kreisen beginnt.

Düster, ja beinah melancholisch und tiefergriffen von der Gewalt dieser Stunde, mustert der Staatsanwalt Doktor Kiefer die beiden Köche mit den

(Schluß auf Seite 70)

Aprilwetter

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Kaum hat man sich zu einer Überzeugung durchgerungen — schon kommt wieder eine andere."

Trennung von Staat und Kirche

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Jetzt sind wir nur noch von Gott eingesetzt — — — wer zahlt uns da den Gehalt?"

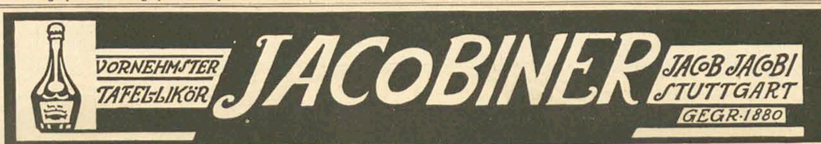
Träumerei

Ich streck mich auf die Wiese
und denk in den blauen Tag:
Jetzt möcht ich wissen, was diese
Regierung bringen mag.

Die Blümlein öffnen die Kelche
und blicken träumrisch drein,
als wollten sie fragen: welche
meinen Sie, von den zwein?

Ich lieg im Gras und denke
beseligt und erfrischt:
Wie es der Herr auch lenke —
mir nimmt und bringt sie nischt.

Emanuel



Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke

Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben.
Preis M. 3.50, geb. M. 5.— u. Porto.

Herr **A. H.** in **R.** schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.

Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.

Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

PEBECO ZAHNPASTA

entspricht wieder allen Anforderungen!

P. Beiersdorf & Co. Chemische Fabrik Hamburg 30.

Vor Gebrauch — Nach Gebrauch — Vor Gebrauch — Nach Gebrauch

Dünne, unscheinbare Augenbrauen u. Bärte

werden dichter und stärker durch Schellenbergs „Exlepäng Nr. 2" (Patentamtl. gesch.). Gibt blonden oder hässlich roten Bärten u. Augenbrauen **nach und nach**, vollständig **unauffällig**, schöne braune oder schwarze Farbe und ist **unabwaschbar** und **unschädlich**. Der ganze Gesichtsausdruck wird dadurch ausdrucksvoller u. schöner. Damen u. Herren sind entzückt von der schönen, unauffälligen Veränderung des Gesichts. Viele Dankschreiben. Diskr. Versand. Karton M. 6.50 (Porto extra). Nachahmungen weise man zurück. In allen besseren Friseurgeschäften. Drog. u. Apotheken zu haben, wo nicht, direkt v. Fabrikanten **Herm. Schellenberg, Düsseldorf 204, Parfümerie-Fabrik.**

Buchführung

gründliche Unterweisung.
F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Ausbildung z. Rechnungsführer, Amtssekretar, Buchhalter usw. mündl. od. briefl. Beste Erfolge. Prospekt umsonst.
A. Stein, Leisnig-Tragnitz 503.

Schreibkrampf

Zittern

Angstgefühl besonders in Gegenwart Anderer. Auskunft und Prospekt gratis.
Hugo Wolff, Berlin-Halensee c.

Juckkrätze

verschwindet in wenigen Tagen durch Reichels **Krätzebalsam**, der auch in den hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Fl. 4.50.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Graue Haare

und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes

„Martinique".

Taus. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch **Sanis Versand München 99.**



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.



sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexen M. 3.50** gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg** 1.



Beinkorrektions-Apparat.

Segensreiche Erfindung!

Kein Verdeckapparat! Keine Beinschienen!

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen **unschön** geformte (O-u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Ärztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird vor dem Schlafe **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz und Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach gerade werden. Gewicht ca. 1½ kg. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M., welche bei Bestellung gutgeschrieb. wird, unsere wissenschaftl.-anatom. Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen.

Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossalo", Arno Hildner Chemnitz 29 A, Zschopauer Straße 2.

„Perla"-Nagelglanz

ges. gesch., der Glanz bleibt auch nach d. Wasch. unübertroffen. Fl. 2 M. in Drog. u. Parfümerien od. dir. v. Fabrik

Parf. S. G. Schwartz, Breslau

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. nat. Größe

Sanis Versand München 99b.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. gegen Voreinl. von M. 3,60 (Ausland M. 4,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Das Buch über den **„Hauptpunkt"** bei (vor) der Scheidung! Soeben erschien: Die

Vermögensauseinandersetzung zwischen Ehegatten.

Gemeinverständl. Darstellg. d. vermögensrechtl. Wirkungen der **Ehescheidung** v. Rechtsanwalt **Dr. Herbert Fuchs**, Berlin. Bei der gegenwärt. Steigerung d. Scheidungen bes. aktuell. Die einschlägigen Verhältnisse sind im bürgerlichen Gesetzbuch derart schwierig und schwer verständlich behandelt, dass sich der Laie in ihnen unmöglich zurechtfinden kann. Das flüssig geschriebene Buch behandelt die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten nach vollzogener Scheidung (**Trennung der Vermögen; Unterhaltspflicht**; Widerruf v. Schenkungen; erbrechtliche Folgen usw.) erschöpfend u. für jedermann verständlich. Gegen Einsendung von M. 2.— oder Nachnahme durch **Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.**

Hautjucken

(Krätze) wirksames **Spezialmittel.** Für 1 Pers. M. 7.50, 2 Pers. M. 14.—.
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L 21.

Ein neues Gesicht

Der einzig mögliche Weg zur gänzlichen Beseitigung hartnäckiger Pickel, Sommersprossen, fettglänzender großporiger Haut und häßlicher Hautverfärbung ist die vollst. Erneuerung und Verjüngung der Gesichtsoberhaut **durch** unmerkliche Abstoßung u. gleichzeitige völlige Auflösung der vorhandenen Hautunreinheiten durch die seit länger als 25 Jahren glänzend **bewährte** bisher sonst nie erreichte, von Grund aus radikale Einwirkung der ärztl. empfohlen. u. deren exakte Wirkung durch vieltaus. Danksagung. attestierten

Schälkur.

Die verjüngte Gesichtshaut erscheint danach in vollkommener Reinheit, befreit von all. Schönheitsfehlern. M. 12.- nebst Buch m. erprobt. Ratschlägen kostenfrei.
Otto Reichel, Berlin SO. 52
Eisenbahnstr. 4. Größtes Spezialhaus f. biologische Haut- u. Schönheitspflege.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofopernddirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

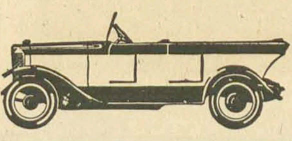
Im Wettbewerb

um die Rückgewinnung unseres lahmgelegten Außenhandels sind französische und besonders englische Sprachkenntnisse unbedingt erforderlich. Wer daher Vorkenntnisse in diesen Sprachen hat, lese die illustr. Fortbildungszeitschriften „Little Puck" und „Le Petit Parisien". Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. **Ueber 24.000 Bezieher!** Unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten, die ihre mühsam erworbenen Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern wollen.

Bestellen Sie „Little Puck" oder „Le Petit Parisien" für ¼ Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch Buchhandel oder Postamt **Mk. 2.—**; als Drucksache vom Verlag **Mk. 2.40** (Kr. 4.—); Ausland **Mk. 2.50.** Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen. Probeseiten frei.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79,
Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien 108274, Budapest 25162







Phänomen-Werke Gustav Hiller A.-G. Zittau Berlin W. Potsdamerstr. 38. Dresden A. Pragerstr. 50.



Nachttisch-Einlagen
impr. Holzfilz D. R. P. gegen üblen Geruch, Stück 30 ₰ in **Haush.- und Drogen-**Gesch. Wo nicht, 10 St. ℳ 3.00 frko. geg. Voreinsendung. **Chem. Fabrik G. m. b. H. Bietigheim** (Württ.)
Von jeder Hausfrau gelobt.

Gegen Krätze
Hautjucken, Juckblattern juckenden Hautausschlag usw. ist Dr. Kärstens Skabio-Krätzesalbe selbst in hartnäckigen Fällen von überraschendem Erfolg. Preis 5 M. Versand diskret nur **Dr. Kärsten & Co., Bln.-Steglitz A 22.**

Der schönste Wandschmuck
sind meine prachtvoll, hochkünstlerisch ausgeführten farbigen
Kunstbilder
nach berühmt. Gemälden alter und neuer Meister
140 verschiedene Bilder.
Jedes Bild auf Karton aufgezogen **1.75 Mark.**
Illustr. Katalog 60 Seit. **1.50 M.**

Nordische Kunst
nach berühmt. nordisch. Malern 25 verschiedene Bilder auf Kart. aufgezogen **1.75 Mark.**

Moderne Kunstblätter
darstellend
„Intime Szenen aus dem Frauenleben“
Tanz, Gesellschaftsleben, Landschaften usw.
251 verschiedene Bilder nach **Reznicek, Lendecke, Kainer, Wennerberg, Dudovich, Heine, Thöny, Sieck, Schulz usw.**
Illustr. Katalog 168 Seit. 1.- M.

Jagd- u. Naturbilder
nach Originalgemälden von Specht u. Grashey.
Große Blätter — Bild 2.50 Mark.

Museums-Gravüren
nach Gemälden aus russ. Museen
— **100 Bilder** —
Jedes Bild best ausgeführt 2.50 M.
Illustr. Katalog 18 Seiten 30 Pf.

Kunstbilder
„Aus großer Zeit“
Dauernde Erinnerungsblätter an unsere Helden.
— **22 Bilder** —
nach Gemälden der Maler der Lustigen Blätter: Heilemann, Wennerberg usw.
Einzelne Bilder 1 M. und 2 M.
10 Bilder sort. statt 15 M. 12 M.
22 Bilder sort. statt 33 M. 26 M.
Zu je 5 Bilder 1 fein ausgestattete **Sammelmappe gratis.**

Neu-Erscheinungen
„Unser Sonnenschein“ (reizender Mädchenkopf)
„Der gerupfte Amor“
„Der Goldfasan“
„Strandnixe“
„Im Spiel der Wellen“
Pikante u. dezente Frauengestalten von Kirchner und Wennerberg.
Bild 2.— Mark.
Alle Bilder werden auch gerahmt geliefert.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Kunstverlag **Max Herzberg, Berlin SW 68,** Neuenburgerstr. 37.

Soeben erschien
Katarina Botsky
Der Traum
Roman
Preis geh. 5 Mark, geb. 8 Mark
Zu beziehen durch die Buchhandlungen
Verlag Albert Langen, München-S

In kaum einem belletristischen Werke der letzten Jahre finden sich die Elemente stärkster stofflicher Spannung so restlos mit dichterischem Wert und künstlerischer Geklärtheit der Form vereinigt wie im „Traum“. Der Inhalt des Werkes hat alle Elemente eines rechten Sensationsromanes: uns wird die Geschichte eines Mordes erzählt ... Katarina Botsky hat es verstanden, diese stofflich fesselnde Geschichte durch eine Feinheit der Psychologie, eine Konsequenz der inneren Entwicklung zu vertiefen, die ihresgleichen höchstens bei den großen Russen finden dürften. Diese Vorzüge machen Katarina Botskys „Traum“ zu einem packenden Kunstwerk, das jedem, der einmal in seinen Bann geraten ist, den Namen der Verfasserin für immer einprägen wird.



Ein neuer Beruf
ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 72 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Reichels
Sommersprossen-
Creme Isoli, absolut sicher wirkendes u. unschädliches Spezialmittel. 30jährige glänzende Erfolge. Dose 5.—
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverlass. **Auskunftei „Reform“, Berlin 104,** Heinersdorferstr. 2. Handelsgerichtlich eingetragen. Gegr. 1902.

Arterien-Verkalkung!
Schwindelanfälle, Herzkrankheiten, Schlaganfall usw. Ein neues giftfreies Verfahren (ca. 1000 unaufgeforderte Zeugnisse). Prospekte mit ärztlichem Vorwort vers. gratis: **Allgem. Chemische Gesellschaft m. b. H., Cöln 13, Mastrichterstr. 49.**

Heiraten?
In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der
Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-L. 8.
die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk :: Probeheft 40 Pfg.

gegen **Würmer**
gebrauch Sie **„Contraverm“**, d. neue **Wurmmittel f. Erwachsene u. Kinder (über 4 Jahre).** Packungen mit dazugehöriger Salbe 4.— M. All.-Versand **Löwen-Apotheke, Hannover 3.**

Juckenden Hautausschlag
bes. in der Bettwärme zu lästigem Kratzen reizend, rote Punkte, kl. wässrig. Bläschen, **Krätze**, heilt völlig **Apoth. Schanz' Hautausschlagsalbe.** (2 Töpfe zu einer Kur unbedingt erforderl.) 6.00 M. Glänz. Heilberichte. Versand per Nachnahme nur durch
Apotheker Schanz, Einsiedel 7 b. Chemnitz/Sa.

Hämorrhoiden
Mittel, 1000fach bewährt und anerkannt. M. 6.50 und 12.-, Prosp. frei durch Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Soeben **5. Tsd.** erschienen
Nächte der Venus



von **Reinhold Eichacker**
mit Bildbeigaben v. E. Oertel
Preis geh. M. 3.50 (Nachn. 30 Pfg. mehr)
Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte“ verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch. Reife, lebensstarke Menschen werden ihn wie ein Kleinod hüten und sie werden träumen von seiner Schönheit.
Universal-Verlag München 6. Brieffach 11.

Kriegsbriefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.



Freunden guter Kunst
sei empfohlen
Hanfstaengls Katalog
Galerie-Aufnahmen
mit 800 Abbildungen
und fünfzehn farbigen Tafelbildern
Preis M. 3 —, mit Porto u. Verpackung M. ... gegen Vorhereinsendg. d. alle Buch- u. Kunsthlgn. od. direkt vom Verlag
Franz Hanfstaengl, München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — Anzeigenpreis für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag. Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Ein Genügsamer

(Zeichnung von R. Grieß)



„Naa, wissen S', dös hätt's net 'braucht, d' Revolution — i hab' am Krieg gnua verdeant."



„Welt-Detektiv"

Auskunftei Preiss-Berlin 3,
Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorf Platz).
Bestempfohlenes erstklassiges Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindung, mit inländischen, österreichischen, neutralen Orten.

Apotheker



Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."!

Schöne Augen

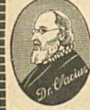
-brauen, schattige Wimpern und interessanten Gesichtsausdruck durch Reichels **oriental. Augenbrauenfarbe.** Keine Schminke, unverwaschbar in Blond, Braun u. Schwarz 5,50. **Venet. Augenwasser** vergrößert die Augen, macht sie strahlend und anziehend, Flasche 4,— und 7,—. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.



Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für **M. 4.30** postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Berühmte Schönheitsrezepte eines Frauenklosters.



Daß die Schönheitspflege, wenn sie auf einer natürlichen und unschädlichen Grundlage beruht, kein Luxus ist, sondern ein unbedingtes Erfordernis für jede Dame, beweist der Leibarzt und Universitätsprofessor Dr. med. Clacius. Dieser berühmte Arzt hat mit Hilfe alter und bewährter Klosterrezepte eine Schönheitsmethode geschaffen, die auch in wissenschaftlicher Hinsicht unübertreffbar ist. Seine Behandlungsart, sowie sämtliche Mittel werden eingehend beschrieben in der Broschüre **„Schönheit in höchster Vollendung"**, die bedingungslos u. umsonst an jedermann versandt wird durch den

Vertrieb Dr. med. Clacius'scher Spezialitäten, Nürnberg K 121.

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. **Bergner's „Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., **Berlin-Pankow 250 h.**

Krätze

Juckender Hautausschlag wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife **„Rinal"** geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. Pack. 4.— u. 6.50 M. Dazu gehörend „**Pedin**" Blutreinigungsthee Pack. 2.— M. Allein echt durch **F. v. Nooy, Düsseldorf A.** Vertr. pharm. Spez. Schließfach 604.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährten gef. gesch. Hörtrommeln **„Echo".** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben. **Institut Englbrecht, München S. 4,** Kapuzinerstr. 9.

Dr. Möller's Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Diätetische Kuren.
Gr. Erfolge i. chron. Krankh.
Billige Zweiganst. — Prosp. fr.

Die lästigen Folgen der

Blasenschwäche

beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4
Kapuzinerstrasse 9.

Flechtenleiden

dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99 C.



echte, billige Briefmarken
Alle verschieden!
100 versch. Kriegsmarken nur M. 17.50

25 alte Montenegro	M. 3.50	36 Dtsch. Kolon.	M. 5.75
15 Türkei-Krieg	„ 3.75	4 gest. Warschau	„ 2.25
18 gest. Nyassa	„ 4.—	4 alte Sachsen	„ 2.25

Deutsche Post in Rumänien 8 Werte gest. M. 5.75
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.
Illustr. Markenliste, auch über Alben und **Kriegsnotgeld** kostenlos.

Fort mit dem Korkstiefel
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden
Extension
Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 94.



Gegen unreines Blut

zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung M. 5,50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Kleine Personen

(Damen und Herren) erscheinen sofort mehrere Centimeter größer durch Benutzung uns. gesetzl. gesch. Spezial-Fersenheber. Elegante, dauerhafte Ausführung; vielfach erprobt und glänzend begutachtet. Leichter, elastischer Gang; unsichtbar in jedem Schuh zu tragen. Sofortiger zufriedenstellender Erfolg, keine teueren gymn. Apparate oder monatelangen Übungen. Preis: Damen M. 3.—, Herren M. 4.—.
Au'okult, Abt. S. **Berlin N.,** Postamt 20.

„Fön"

elektrische Heissluftdusche
ist wieder
lieferbar.

Elektrizitätsgesellschaft „SANITAS"
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl. 20	50	100	Versand d. d. Versandapotheken.
M. 3.75	8.50	15.50	Literatur kostenlos durch

Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Lovan-Creme

für hygienische Hautpflege

Glatte zarte Haut

mit dem natürlichen Teint erzielt Lovan-Creme bei regelmässigem Gebrauch. Das Präparat verreibt sich fast ganz in der Epidermis und bedeckt diese mit einer nicht sichtbaren Schicht, welche die Haut ausgezeichnet schützt.

Kaliklora

Queissers Zahnpasta

Das behagliche Gefühl von Frische und Sauberkeit

hinterlässt nach dem Gebrauch die Zahnpasta Kaliklora. Zähne, Mundhöhle und Rachen werden durch wirksame Salze desinfiziert und durch köstliches Aroma erfrischt.

Große Tube M. 2.—. Kleine Tube M. 1.20.

Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19

Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schwegnert**, für den Inseratenteil: **Max Haindl**, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Hubertusstraße 27. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich **Johann Fröschel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei **J. Rafael** in Wien I, Graben 28.

Vom Tage

Es herrschte bis jetzt die üble Gewohnheit, daß den Dienstmädchen, will sagen den Hausbeamtinnen, von der „Herrschaft“ bei Auflösung des sogenannten Dienstverhältnisses ein Zeugnis ausgestellt wurde. Mit diesem Unfug muß aufgeräumt werden. Wer rackert sich denn ab, wer sorgt für Reinlichkeit und Essen? Die Hausbeamtin. Wer hat den Vorteil davon und legt die Hände in den Schoß? Die „Herrschaft“. Wir müssen den Stiel umdrehen und gesetzlich festlegen, daß sich von nun ab der faule bürgerliche Genußling von der werktätigen Jungfrau aus dem Volk ein Attest über Wohlverhalten usw. erstatten lassen muß. Ich habe mich diesbezüglich an unsre Mina — wenn ich mich so ausdrücken darf — gewandt, die uns nach zweimonatiger Tätigkeit wieder verlassen will, und folgende Note erhalten:

„Die Frau ißt eine indressierde un sizt auf dem schmalshaffen wo mann doch stiffel buzen mus un die beeden sind bargett der Her wahr im Gansen freindlig haber seine Ziehgarn sohlten böser sein.“

Ob ich auf Grund dieses Zeugnisses Aussicht habe, im Laufe des nächsten halben Jahres eine Nachfolgerin für Mina zu bekommen, steht allerdings dahin. Aber soziale Gerechtigkeit muß sein — und wir wollen versuchen, uns zu bessern.

Auch bei Mayer & Co. in München hatte sich, der Vorschrift entsprechend in ziemlicher Hast ein Betriebsausschuß gebildet, dessen Wortführer mit dem Getöse freudiger Aufregung in das Privatkontor des Chefs stürmten.

„Also, Herr Mayer, jetzt heißt's auf den Boden der Tatsachen ...“, rief der Sprecher, hielt aber inne, als er niemand im Zimmer bemerkte. Plötzlich kam es wehmütig unter dem Sofa hervor: „Was wolln Se — ich lieg ja schon seit 'ner Viertelstunde drauf ...“

Ein Zukunftsbild

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Es war einmal eine Zeit, da gab es Fabriken, in denen Menschen arbeiten mußten.“

April

Von grauer Mauer in die Morgenluft
hebt unser Weichselbaum den Silberpsalter.
Aus allen Hecken schwimmt der Veilchenduft.
... Wie kommst denn du da her, Zitronenfalter?

Die Stare schnarren in den Birkenzweigen.
Am Dach die Wetterfahne blinkt wie neu.
Um eine schwarze Eibe schwingen scheu
rote Aurikeln ihren Ringelreigen.

Dr. Owlglaß

Die Blutlache

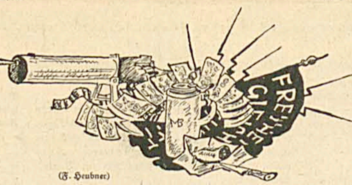
(Zeichnung von W. Krain)

Blicken. Nathanael Sebaldus Klopfsticker aber, dem das Herz fast zerspringt und dem die Augen schwimmen, deutet mit zitternd ausgestrecktem Arm, ein heiseres triumphierendes Lachen in der Kehle, auf die Verbrecher.

Aber auch hier, wie so oft im Leben, kommt die Wahrheit aus dem Munde eines Kindes. Denn ein Küchenjunge, ein blitzblanker, blonder und blauäugiger Bursche, wie er eigentlich nur in einem Märchen vorkommen sollte, schlägt sich plötzlich mit einem Schaumlöffel auf seine Schenkel, krümmt sich lachend in den Hüften und ruft keck in das Schweigen der Männer hinein: „Emmachen, mein Hundchen, willst'n Knöchel ha'n?"

Man ist erstaunt, man sieht sich gegenseitig an, man ist frappiert, man beginnt gewisse Zusammenhänge zu begreifen ... bis man mit der Wut des Sturmes in leidenschaftlich und wild in die Luft gesprochene Hohn- und Zornreden gegen Klopfsticker ausbricht, wie sie sich keinesweg in diesem Haus der strengen Sitte ziemen. Am höhnischsten aber und zornigsten schmähten die beiden Grafen Skrbs, Vater und Sohn.

Nathanael Sebaldus erfaßte nicht, was hier eben vor sich gegangen ist. Aber die Hofgesellschaft, Grafen und Barone mit ihren Damen, schreien ihm heiser und zischend ins Gesicht, am heftigsten der Staatsanwalt, daß seine Hündin hier in der Schloßküche, wie so oft zuvor, nichts als ihr gemeines tierisches Futter, ha, nichts anderes begehrt habe und daß er mit seinen Albernheiten den fürstlichen Dienst aufhalte ...


(F. Heubner)

Jetzt begreift Klopfsticker. Er senkt schweigend den Kopf und ist den Tränen nahe. Dann aber ergreift ihn der Grimm Hiobs. Er zerrt die Hündin mit sich fort, sie wehrt sich, sie stellt sich mit bleckenden Zähnen auf die Hinterbeine und wirft sich, als sei sie jeder Vernunft bar, hin und her, ja, sie wagt es, auf jede Art gegen den Stachel zu löcken.

Aber das hilft ihr nichts. Sein Schicksal scheltend und seineṃ Gott mit der Faust fluchend, so schreitet der eigenwillige Mann über die weiten Rasenflächen des Parkes dem Abendhimmel zu, die bleckende Hündin nach sich zerrend, schreitet hinein in das mürrische und zwecklose Leben eines Kleinbürgers unserer Stadt, fern von aller Größe und allen Sternen.

* * *

Zum allgemeinen Bedauern der Hofgesellschaft mußten noch an demselben Abend die beiden Grafen Skrbs, Vater und Sohn, davonreisen, und zwar mit dem Nord-West-Expreß, welcher, wie bekannt, auf die flehentliche Bitte des Landesfürsten einen Aufenthalt von einer Minute in Wipperling nimmt. Sobald die Grafen Skrbs die letzten Grüße der auf dem Bahnhof Zurückbleibenden mit Taschentuchwinken und Kußhändchen erwidert hatten, ließen sie sich im Doppelcoupé des Nord-West-Expreß nieder und glotzten einander durch den Türrahmen an.

„Blödsinniger Affe!" sagte der junge Graf Skrbs und ließ nicht ab, seine Augen starr auf die Augen des Vaters zu richten.

„Wer?" fragte der alte Graf Skrbs und bekam einen roten Kopf.

„Der Gendarmerieunteroffizier!" entgegnete der Sohn höhnisch und glotzte — — —.

Der alte Graf begann sich beruhigt den Schnurrbart zu pomadisieren. Nach einer Weile fragte er murmelnd, wobei er auf seinen frisch zubereiteten Bart schielte: „Antwerpen oder London?"

Der junge Skrbs antwortete nicht.

„Antwerpen oder London?" fragte der Vater lauter.

„Was?" schrie der junge Skrbs wütend.

„Herrgottnochmal!" brüllte der Vater, krebsrot im Gesicht, „wo die Perlen hinsollen?"

Der junge Graf wandte dem Vater verächtlich die Schulter zu.

„Antwerpen", sagte er endlich.

„Na also — Antwerpen", grollte der alte Graf Skrbs, und grollend schlief er sich in einen zornigen Traum.

Eine Treppe höher

I

Jean-Baptiste und Madeleine. Student und Genossin. Quartier latin Rue Monge 57 au 3ème. Studiensaal. Café Boul-Miche. Je ein Männlein, je ein Weiblein. Kunsttheorien und Kriegstaktik. Kurze Tage, frohe Nächte. Provinzvater mit Monatswechseln. Lange Briefe: Teures Pflaster, teure Bücher.

II

Monsieur und Madame Bovin. Er fünfzig, sie vierundzwanzig. Rentner und Rentnerin. Der dritte, Kavallerieleutnant. Anonymer Brief: Mein Herr, Sie sind ein Hahnrei. Sehen Sie nach in der Rue Monge Nr. 57, im 4. Stock. Wahnsinnige Eifersucht. Probiert den alten Schwindel, stets unfehlbar: Mein Lieb, muß plötzlich verreisen. Erbschaftsteilung in der Provinz. Werde bis Sonntag dorten bleiben. Sois sage. — Adieu mon chéri. Gib acht, daß du dich nicht erkältest.

III

Im Bett ein Männlein, ein Weiblein, erschrocken auffahrend. Rächer seiner Ehre, man ist doch Franzose, geht nicht anders. Zückt den Degen. Sticht zu, tief in den Leib, unten zur Matratze heraus. Schaut genauer hin, erkennt weder die Jungfer noch den Mann. Oh pardon, monsieur. Ich glaube, ich habe mich in der Etage geirrt. Nimmt sein Schnupftuch, wischt sauber die rote Flüssigkeit von dem Stoßwerkzeug und verschwindet mit elegantem Hutgruß.

Der Blinde

Ich kenne die Farbe der Stunden,
Ich bin an keine gebunden:
Zeitlos muß ich lauschen.
Du trägst Wunden und Du trägst Wunden,
Aber Ihr werdet alle gesunden. —
Meine Augen hat niemand gefunden.

Ich möchte mit den beiden Hunden,
Dich mich führen, tauschen.

Lisbeth Delsner

Lieber Simplicissimus!

Bei einer kleinen Tanzgelegenheit sitzt einsam und verlassen ein Mauerblümchen und sieht betrübt dem fröhlichen Gewoge zu. Ein Herr, den das Unglückskind dauert, geht auf sie zu, nimmt eine neben ihr liegende, etwas zerzauste Rose, setzt sich auf den Stuhl neben sie, und es entspinnt sich folgendes Gespräch, während dessen er der Dame die Rose anbietet:
Er: Gnädiges Fräulein gestatten, — die Rose der Rose!!
Sie (verächtlich): Pe! Hat ja schon einer draufgesessen.
Er (beschämt): Dann ziehe ich allerdings meinen Vergleich zurück.

Zur Konfirmation seines Vetters kommt ein kleiner Bauernbub mit seiner Mutter zum erstenmal nach Stuttgart. Aber schon der finstere Bahnhof beengt ihn so sehr, daß er sich mit der angstvollen Frage an die Mutter klammert: „Mamme — habet denn d' Stuegerter koin Himmel?"

Kammerfensterln

(Zeichnung von E. Thöny)



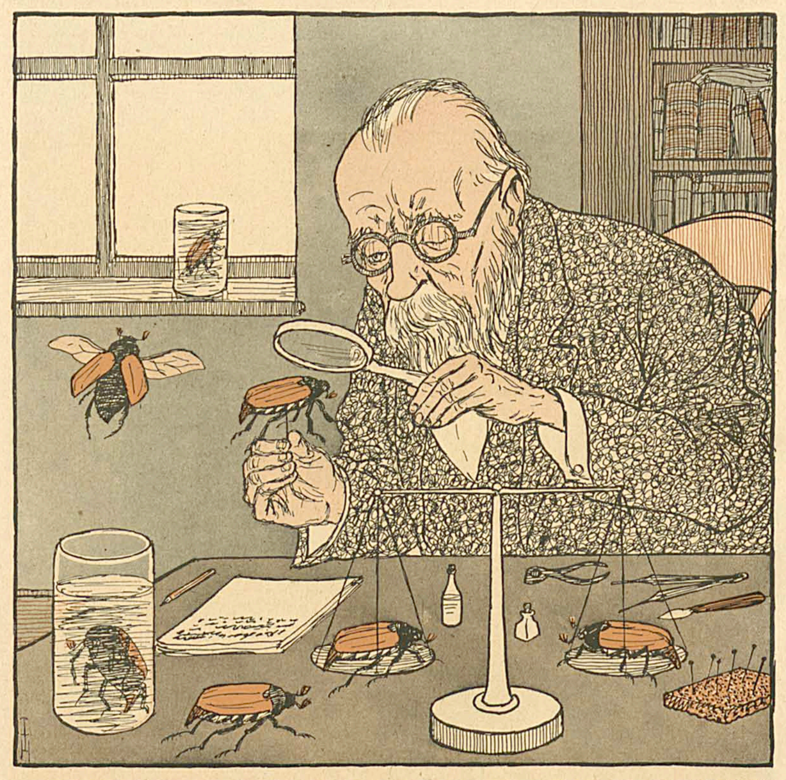
„I moan allweil, Resl, du bist mir net treu g'wen untern Kriag. Dö Loatern hat a paar neue Sprossen."

Standortwechsel

Herr Oberstudienrat und Gymnasialdirektor F. war Prinzenerzieher gewesen und war demnach mit allen möglichen Orden ausgezeichnet, die er zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit an voller Uniform trug. Eine mit Brillanten besetzte Krawattennadel mit prinzlichem Monogramm alle Augenblicke zurecht zu rücken war ihm Bedürfnis. An seiner Anstalt herrschte ein ausgesprochen aristokratischer Geist, den er auch seinen Lehrern „einzuhauchen" sich bemühte. Nach der Revolution änderte sich das Wesen des Rektors plötzlich. Die ungezügeltste Freiheit trat ein, der Schülerrat diktierte, jede äußere Form im Umgang galt als reaktionär; die Professoren sollten umlernen. Im geheimen hatte man einen Lehrerrat einberufen, um Stellung zu nehmen, und man stritt sich darüber, ob die Farbe des Rektors im alten Regime oder in dem neuen die richtige sei. Die Frage löste der Zoologieprofessor: „Beide; Darmbewohner nehmen schnell die Bluteigenschaften ihres Wirtes an."

Sozialzoologie

(Th. Th. Heine)



„Daß die Maikäfer alle gleich sind, steht wissenschaftlich fest. Jetzt wäre noch zu untersuchen, ob sie auch alle glücklich sind."

Auf dem Mietseinigungsamt

In der Sitzung des Berliner Mietseinigungsamts macht die Mieterin Frau Thusnelda Knoll ihrem gepreßten Herzen über das, was sie im Hause Koblankstraße 9, zweites Quergebäude, vier Treppen, zu erdulden hatte, in überaus drastischer Weise Luft. Jeden Versuch einer Gegenrede des Hauswirts erstickt sie in einer Flut von Erklärungen und Verwünschungen. Der geduldige Vorsitzende verwarnt schließlich die aufgeregte Mieterin. „Ich habe Ihnen doch schon einmal gesagt, Sie sollen nicht so lärmen."

„Nanu?", kommt es beleidigt zurück, „wozu ist denn das Mietseinigungsamt da?!"

Jol

Das Ferngespräch

Der im Berliner Westen gelegenen Wohnung eines Fabrikanten statten Einbrecher zu einer Zeit einen Besuch ab, als sowohl die Hausherrin wie auch das Dienstmädchen sich außer dem Hause befinden. Zufälligerweise meldet sich telephonisch eine Pelzfirma und fragt an, ob sie das Pelzjackett der gnädigen Frau jetzt liefern könne.

Der Einbrecher, der ans Telephon gegangen war, erwidert auf die Anfrage: „Wenn Sie das Jackett sofort herschicken, dann können wir's noch gebrauchen, aber ohne quittierte Rechnung."

Jol

Der Skeptiker

„Alles wird jetzt sozialisiert: die Arbeit, das Brot, die Energie ..."

„Mir kann's recht sein: Energie hab' ich sowieso keine."

„Sogar das Vergnügen wird sozialisiert."

„Da bin ich bloß gespannt, wie sie das bei mir machen wollen: mein einziges Vergnügen ist der stille Suff."

München, 6. Mai 1919 | Preis 50 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 6

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

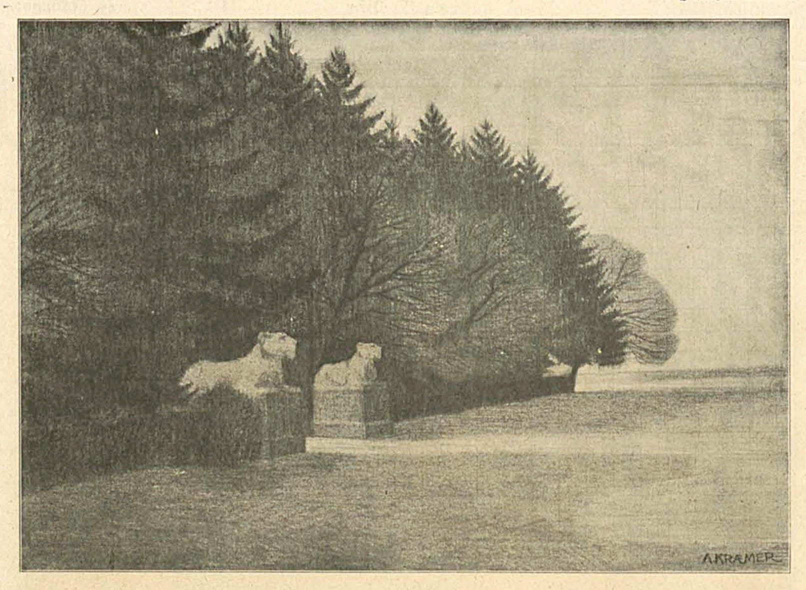
Das Ende des Kapitalismus

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Im wunderschönen Monat Mai – – – –"

(Zeichnung von A. Kraemer)



Sonett

Grau hängt der Morgenhimmel überm Tal ...
„Wie schliefst du diese Nacht?" — „Ich hörte Schüsse.
Dann ward es still, so grabesstill, als küsse
Gevatter Tod die Welt und ihre Qual.

Mir schlug das Herz. Die Wolken glitten fahl
wie Märchenschiffe durch beglänzte Flüsse,
wie lang versunkner Tage Schattengrüße.
Da ... hinterm Hügel ... horch ... ein Hornsignal!

Und wieder ... ferner ... bis es starb — — Und du?"
— „Mich hat kein Schuß, mich hat kein Horn erschreckt.
Ich schlief so süß bis in den dämmernden Morgen.

Da hat mich eine Amsel sanft geweckt.
Ich fühlte mich in dir und mir geborgen.
Mir schwamm das Herz in einem Meer von Ruh'."

Dr. Owlglaß

Vom Teilen

— — — — — — — — — — — — — — — —
— — — Während ich noch hierüber nachdachte, fiel mir plötzlich was ein. So viel Wunderbares und Herrliches mir nämlich auch bisher begegnet war, ein wahrhaft guter Mensch war mir nicht vorgekommen. Nicht, daß ich mich so recht herzlich danach gesehnt hätte; es war nur der Vollständigkeit wegen.
Wie ich munkeln hörte, sollte einer da und da, Hausnummer so und so, gleich draußen vor der Stadt leben; ein auffälliger Menschenfreund, dem der Besitz eine Last sei und das Verteilen ein Bedürfnis, und ich beeilte mich, ihm sofort einen heimlichen Besuch abzustatten.
Er hatte grad von der Heerstraße, die vor seiner Türe vorbeiführte, fünf das Land durchstreifende Wanderer hereingeholt. „Brüder!" so sprach er mild. „Tut, als ob ihr zu Hause wäret. Wir wollen alle gleich viel haben!"
Die Fremden zeigten sich einverstanden. Man aß gemeinsam, man trank gemeinsam, man rauchte gemeinsam, und was die Stiefel anlangt, so wurde freudig beschlossen, daß sie in der Früh gemeinsam geputzt werden sollten.
Da der Fall immerhin merkwürdig schien, beschloß ich, bis zum folgenden Tage zu bleiben.
Am nächsten Morgen versammelten sich die sechs Herren im gemeinsamen Frühstückszimmer, und als der Menschenfreund seine fünf Brüder ebenso proper gekleidet sah wie sich selbst, trat ihm eine Träne ins Auge, und jedem die Hand reichend, sprach er seine Freude darüber aus, daß nun jeder befriedigt sei.
Ein gewesener Maurerpalier fing an, sich zu räuspern. „Ja!" sprach er. „Das ist wohl so! Indessen, da du deinerseits, mein Bruder, nun so lange Zeit mehr gehabt hast als wir, wär's da nicht recht und billig, wenn wir unsererseits nun auch einmal ebensolange Zeit mehr hätten, als du?"
Der gerechte Menschenfreund, dem inzwischen noch eine zweite Träne ins Auge getreten, nickte ihm Beifall zu.
Demnach trank jeder seinen Mokka, ausgenommen der Menschenfreund, demnach nahm jeder seinen Kognak, ausgenommen der Menschenfreund, demnach rauchte jeder seine Havanna, ausgenommen der Menschenfreund, demnach putzte keiner die Stiefel, ausgenommen der Menschenfreund.
Als dieser nun seine fünf Brüder noch properer dastehen sah als sich selber, trat ihm eine dritte Träne ins Auge, und jeden umarmend, drückte er jedem seine Freude darüber aus, daß endlich jeder befriedigt sei.
Hier fing der Maurerpalier wieder an sich zu räuspern und sagte, ja, das wäre wohl so, aber jetzt sollte er sich mal draußen unters Fenster stellen, und dann wollten sie ihm mal richtig auf den Kopf spucken und wollten mal zusehen, ob der Herr Bruder noch stolz sei.
Der Menschenfreund, dem inzwischen noch eine vierte Träne ins Auge getreten, zeigte sich abgeneigt.
Als das die fünf Brüder bemerkten und sahen, daß er sich sträuben wollte, faßte ihn einer hinten am Rockkragen und zog dran, bis die Ohren oben verschwanden, und ein anderer faßte ihn hinten am Hosenbund und zog dran, bis die Waden unten zum Vorschein kamen, und so führten sie ihn rings in der Stube herum und ließen ihn „stolz gehen", wie sie es nannten, und dann hielten sie ihn horizontal in der Schwebe und trugen ihn auf die Hausflur, und dann zählten sie eins, zwei, drei, indem sie ihn pendulieren ließen, und bei drei flog er zum Tore hinaus und tat einen günstigen Fall in warmen Spinat und erschreckte eine Kuh, die sich hier einen Augenblick verweilt hatte, und als er so dalag, rannen ihm die angesammelten vier Tränen auf einmal aus den Augen heraus, und schimpfen tat er auch. Daraus, daß er letzteres tat, sah ich nur zu deutlich, daß er doch kein recht guter Mensch war.
Wer der Gerechtigkeit folgen will durch dick und dünn, muß lang Stiefel haben. Habt Ihr welche? Habe ich welche? Ach, meine Lieben! — Lasset uns mit den Köpfen schütteln!

(Aus „Eduards Traum" von Wilhelm Busch)

Baumanns Weinstuben

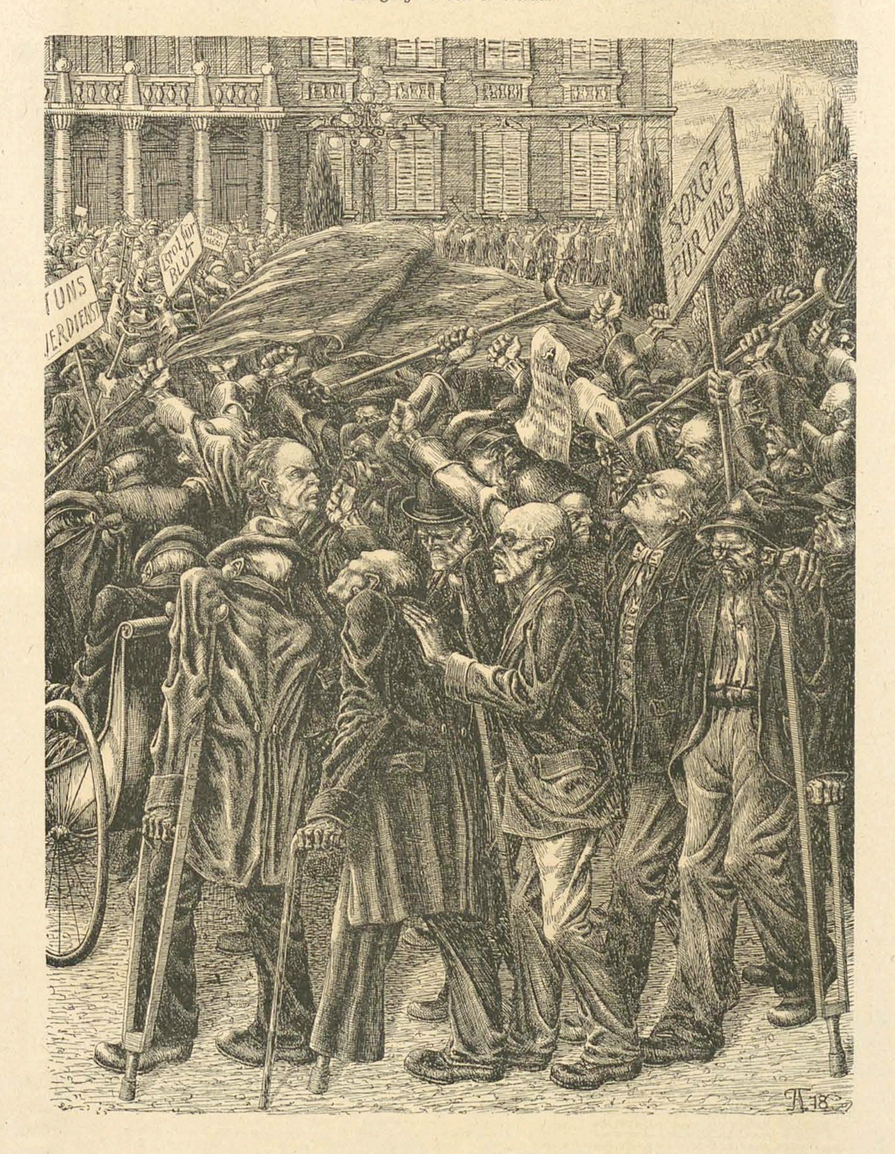
Von Hanns Kobe

Punkt zehn Uhr abends senkte sich der eiserne Rolladen vor der Eingangstür von „Baumanns Weinstuben". In halber Höhe blieb er jedesmal unwillig stecken, als ob er gegen die Vergewaltigung des frühen Schlusses protestieren wollte. Dann riß der alte Baumann am Band und gab ihm unter Augenzwinkern zu verstehen, daß er für die neuen Verfügungen der jeweiligen Regierung nichts könnte, und für alle Fälle wäre ja noch die Hintertür da. Der Rolladen quietschte ein wenig, was wie ein gnädiges Einverständnis klang, und schloß ergeben seine Ritzen, damit kein Lichtschein auf die Straße käme.
Die Hintertür wurde nicht benutzt. Man durfte sich nach zehn Uhr abends auf der Straße überhaupt nicht sehen lassen, ohne daß man Gefahr lief, Bekanntschaft mit blauen Bohnen und Handgranaten zu machen. Da hieß es durchhalten bis morgen früh um fünf, wenn die ausgemergelten Elektrischen Bahnen über die Weichen holperten und die Fabriksirenen heiser und ein wenig kläglich nach Arbeit schrieen.
Am runden Tisch bei stinkender Karbidlampe saßen Herr und Madame Baumann, ihre Tochter Grete und die drei Getreuen. Not schließt die Menschen eng zusammen. Wohl dem, der irgendwo ein Plätzchen hat, im trauten Kreis bei Wein der toll gewordenen Zeit in stiller Trauer zu gedenken. Es geht nichts über die Gemütlichkeit.
Die Wanduhr stand. Die Stunden wurden langsam aber sicher durch die aufmarschierenden Flaschenbatterien gekennzeichnet. Gegen Mitternacht gab es eine Gefechtspause. Artur und Emil verspürten Hunger. Madame Baumann legte die Zigarre aus der Hand, und nach einem mutschnaufenden Glasleeren stemmte sie die Hände auf den Tisch, um die nicht ganz sicheren Beine in Bewegung zu setzen. Aus der Küche duftete es bald darauf wie „im tiefsten Frieden".
Die Kotelette mit Ei und Bratkartoffeln wurden aufgetragen. Die Preise waren dementsprechend. Der alte Baumann benutzte die Gelegenheit, seine großmütige Beliebtheit zu befestigen und traktierte die Versammlung. Das kostete nebenbei nicht viel. Der spendierte Wein war noch ein wohlverwahrter Rest aus Friedenszeit. Die Pulle für Mark 1.20. Artur und Emil bestellten dann „anstandshalber" Sekt, wobei er zehnfach auf seine Kosten kam.
„Schmeckt es dir, Artur?" sagte Grete zärtlich zu

(Fortsetzung auf Seite 76)

Aus einem Zyklus: Der Krieg, wie ich ihn sah

Von Fritz Arnold-Saarbrücken



Nana

(Zeichnung von A. Woelfle)



„Mir sollte man die Enteignung des Kapitals anvertrauen — ich habe Erfahrung."

ihrem dicken Nachbarn. Diese Frage gehört nun einmal zum guten Ton beim Essen, außerdem war es diplomatisch mit einem Seitenblick auf Muttern, die doch solche Umstände von der Braterei hatte und zum mindesten ein Lob erwartete. Madame Baumann bekam denn auch einen anhimmelnden Blick Arturs, während die Dankeshymne in einem behaglichen Schmatzen und Grunzen der den Knochen ablutschenden Lippen unterging. Grete räumte geräuschvoll die Teller ab. Artur lehnte sich behaglich zurück, indem er sich mit der vollendeten Grazie eines Kavaliers drei Westenknöpfe öffnete und auch die ersten beiden Knöpfe seines Hosenschlusses dem Drange seines Bauches opferte. Artur konnte sich das erlauben. Er hatte Geld wie Heu. Madame Baumann betrachtete ihn mit schwiegerlüsternem Blick. Sein Verhalten zu Grete war ein vollkommen einwandfreies. Seine Zärtlichkeit beschränkte sich auch in fortgeschrittenster Stimmung nur zu einem Streicheln ihrer Backen, wobei der fünfgliedrige Fleischklumpen höchstens sanft bis zu des Busens Rundung hinabglitt. Außerdem saß er ja täglich in der Kneipe. Nur ein- bis zweimal in der Woche blieben die beiden „ganz in Ehren" bis elf Uhr abends aus. Artur war dann immer ein wenig abgespannt und pulverte sich mit einer Flasche Kognak auf. Emil hatte inzwischen für seine Braut Erna aus einem Streichholz kunstvoll einen Zahnstocher geschnitzt, den sie mit Andacht von Zahn zu Zahn führte. Erna war ein gutes Mädchen und eine alte Bekannte.

Sechs Jahre schon sah Madame Baumann Erna

(Schluß auf Seite 82)

Die Bücher der Wende

sind unerhört kühne Künstlerschaft
Romane: je 4.50 M u. 6.80 M (geb.)
Andreas Thom / Baal
Schertel / Die Sünde des Ewigen

Kostenlos verlange man unser illustriertes Heft interessanter Bücher:

Von neuer Kunst

Die Wende/Verlag/Berlin-Wilmersd.

Für **Schwerhörigkeit**

Ohrensausen, nerv. Ohrschmerz **Abhilfe raschest** durch unsere Pat.gesch. **Hörtrommel.** Auskunft umsonst. **Versandhaus Medika München. J. 2.**



Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 4.50 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**

Die erfolgreiche Bekämpfung der

Schüchternheit,

Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampenfieber, Furcht vor dem andern Geschlecht, Menschenscheu, krankhaft. Erröten, Stottern, sowie andere seelische Leiden und die sofortige Beseitigung durch ein kostenloses Verfahren v. Prof. Dr. Lahn. Preis des Werkes M. 2.50. Nur zu bez. von **W. A. Schwarze's Verlag.** Dresden-N. 6/219.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. **28. Tausend.**
Zu bez. gegen Voreinl. von M. 3,60 (Ausland M. 4,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. **Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.**

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten gef. gesch. Hörtrommeln „**Echo**". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben. **Institut Englbrecht, München S. 4,** Kapuzinerstr. 9.

Apotheker Lauensteins

Sommersprossen-Creme wirksamstes Mittel gegen **Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken,** selbst wenn alle and. Mittel versagten. **Preis pro Dose Mark 6.—.**

Apoth. Lauensteins Versand
Spremberg (Lausitz). 21.



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Die lästigen Folgen der

Blasenschwäche

beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4
Kapuzinerstrasse 9.

Krätze Juckender Hautausschlag wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife **„Rinal"** geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. Pack. 4.— u. 6.50 M. Dazu gehörend **„Pedin"** Blutreinigungsthee Pack. 2.— M. Allein echt durch **F. v. Nooy, Düsseldorf A.** Vertr. pharm. Spez. Schließfach 614.

Unreines Blut

Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saltarin** seit üb. 25 Jahr. wirksam erprobt. Sch. **2,—.** Uebl. 3 Sch. 5.75. Otto Reichel. Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Der schönste Wandschmuck sind meine 4 neu erschienenen Bilder

(im besten Vierfarbendruck hergestellt).



Der gerupfte Amor 24×32 groß — Der Goldfasan 24×32 groß

von **Raphael Kirchner.**



Die Strandnixe 24×32 groß — Im Spiel der Wellen 24×32 groß

von **B. Wennerberg.**

Preis pro Bild M. 2.—.

Im schwarzen, goldenen oder weissen Rahmen Bild **8 M.**

In jeder Buch- und Kunsthandlung zu haben. :-: Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Kunstverlag **Max Herzberg, Berlin SW 68,** Neuenburgerstrasse 37.

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.



D. R. G. M. — Auslandspatente. — D. R. P. a.

Ewiges Licht! Dauernde Leuchtkraft!

Verwendung unbegrenzt z. B. für Lichtschalter Klingeltaster, als Gasketten-Knopf, in Telefonzellen, Hotels, Fahrstühlen, nachtsleuchtenden Schildern, Hausnummern, Wegzeiger, feuergefährlichen Räumen, Bergwerken, sowie für Treppenbeleuchtung, Türen, Notausgänge, Notbremsen, militärische Zwecke usw.

Praktisch und hochinteressant für jedermann!

Probekarton m. 12 Knöpfen in versch. Ausführungen Mk. 46.—
„ „ 5 „ „ „ „ 19.75

franko Nachnahme.

Für Ausland 1 Mark mehr nur gegen vorherige Kasse.
Wiederverkäufer Rabatt!

Hermann Zimmermann, Chemnitz 50, Uferstr. 4

Fernruf 2924 u. 2925 Gegr. 1886 Postscheckkonto Leipzig 25728

Zur Messe in Leipzig:
Messhaus „Reichskanzler" Zimmer Nr. 507
Messhaus „National" Zimmer 201/202

Rhein- und Moselweine

Fürs Feld / Fürs Haus / Fürs Kasino
Spez.: Rüdesheimer u Rheingauer Naturwein
Eigenbau u. Herrschaftsgewächse
Nikolaus Sahl, Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rh.
Preiswert / Zuverlässig / Bekömmlich

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Grundbuch des modernen Ehelebens. Binnen Kurzem in 35 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel, Berlin.** Preis Mk. 7.50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des **„Berliner Tageblatts"**, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlshygiene. Verfasser ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Gefühlsleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter" des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- u. Verfalljahren sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und **von dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leiten lassen."** Wir liefern tadellos erh. Rem.-Ex. **statt Mk. 7.50 für nur Mk. 3.70,** dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einsendg. v. Mk. 4.— (am best. Postanweisg.) franko oder gegen Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6. Berlin NW 87.** — Neue reichhaltige sittengeschichtliche Prospekte an Erwachsene gratis und franko.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

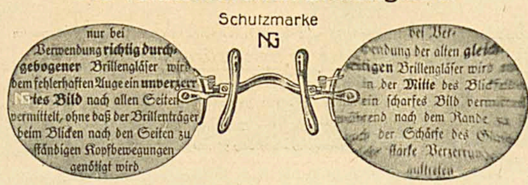
gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**

Orig.-P. 10 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. **gratis** Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

NG-MENISKEN

Die vollkommenen Brillengläser

Schutzmarke NG



Blick durch NG-Menisken! — Blick durch altes Glas!

Bezug durch optische Geschäfte. Belehrende Druckschriften kostenlos

NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Grösste Spezialfabrik für Brillen und Brillengläser





WARNUNG!

Kaufen Sie keinen **Halali-Hut** bevor Sie sich nicht davon überzeugt haben, dass im Hut und auf dem Leder das Wort **Halali** eingedruckt ist.
Halali ist ein Hut für jede Gelegenheit.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- und Promenadenhutes.

Niederlagen in allen bedeutend. Geschäften d. Branche. Ausk. durch **Hermann A. Rothschild,** Moselstrasse 4, **Frankfurt a. M.**

Umlernen

muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm liebgewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, . Professoren als Mitarbeiter),** ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaft., Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführl. 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch Bonness & Hachfeld, Potsdam,** Postfach 13.

Apotheker

Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten

Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2, Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."!

Unreines Blut

Zur Blutreinigung u. Ausscheidung aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als vegetabil.

Regenerations-Pillen

1/2 Schachtel M. 3.50. 1/1 Sch. M. 6.25.
Alleinversand: Löwen-Apotheke, Hannover 3

Flechten jeder Art, auch **Bartflechten,** Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **Lauensteins Flechtensalbe. Tube M. 8.50. Apotheker Lauensteins Versand. Spremberg/L. 21.**

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Ein Stoiker

(Zeichnung von R. Grieß)



„Wenn ich soviel Scherereien mit dem Personal hätt' wie Sie, Herr Meier, dann würd' ich an die Decke gehn." — „Was tu' ich an der Decke?"

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G.m.b.H., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**

Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**



Der Glanz bleibt

auf Ihren Schuhen auch bei nassem Wetter, wenn Sie

Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin

verwenden, denn Nigrin ist wasserbeständig, während gewöhnliche Wasserkrem sich im Regenwasser schwarz auflöst und alles beschmutzt.

Nigrin gibt wasser- und wetterfesten Hochglanz.

Hersteller, auch des beliebten Parkettbodenwachses „Roberin": Carl Gentner, Göppingen.

Sein neues Gesamt-Verzeichnis

versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von Albert Langen in München-S





MOTORRÄDER

Mit Riemen- und Kettenantrieb

ZWECKMÄSSIG — GESCHMACKVOLL — BEQUEM

NECKARSULMER FAHRZEUGWERKE A.-G.

NECKARSULM — WÜRTTEMBERG

Lovan-Creme
für hygienische Hautpflege

Geschmeidige Hände und Finger

bedeuten für Stenotypisten, Künstler und mancherlei andere Berufsstände erhöhte Leistungsfähigkeit. Lovan-Creme, regelmässig und sorgfältig verrieben, macht die Haut zart, glatt und geschmeidig, somit die Hände und Finger sehr gelenkig.

Dezentes Parfüm!

Kaliklora
Queissers Zahnpasta

Den Zahnstein vernichten, das Zahnbein erhalten,

das sind die bedeutungsvollen Aufgaben der Zahnpasta Kaliklora. Regelmässiger Gebrauch sichert bei köstlicher Erfrischung schöne und gesunde Zähne.

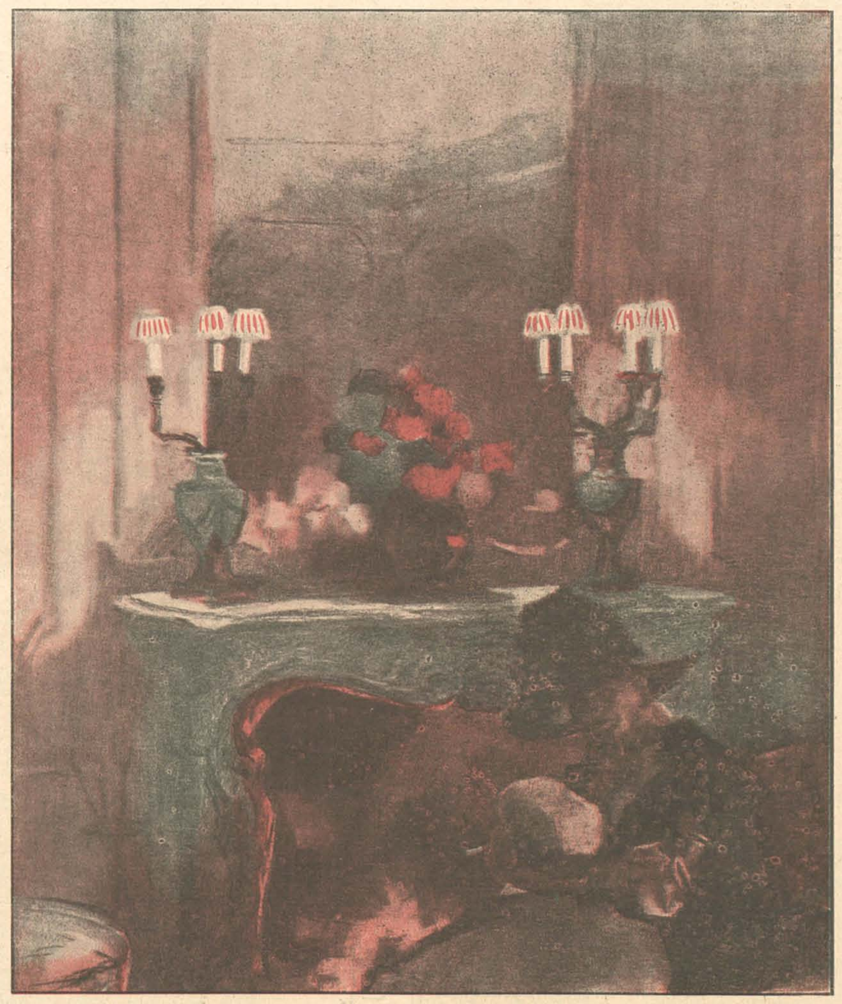
Große Tube M. 2.–. Kleine Tube M. 1.20.

Queisser & Co., G.m.b.H., Hamburg 19

Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schweynert,** für den Inseratenteil: **Max Haindl,** beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft. München. — Redaktion und Expedition: **München,** Hubertusstraße 27. — **Druck von Strecker & Schröder** in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich **Johann Fröschel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei **J. Rafael** in Wien I, Graben 28.

Schreckensherrschaft

(Zeichnung von E. Thöny)



„Das war eine schöne Blamage! Die Spitzen der Gesellschaft werden in Schutzhaft genommen und mein Mann ist nicht dabei!"

Versöhnung

Zündet an die roten Freudenfeuer,
Schüttet Korn aus voller Scheuer
Und verschwendet Öl und Wein!
Eh' die Blätter aus den Kränzen fallen,
Laßt in diese dunklen Tempelhallen
Wieder Sonne ein!

Warum konnte Zeitliches uns trennen,
Da wir Ewiges erkennen
Als die Macht, die uns verband?
Haben wir auch Schuld auf uns geladen,
Unter Sternen durch des Lebens Gnaden
Gehn wir Hand in Hand.

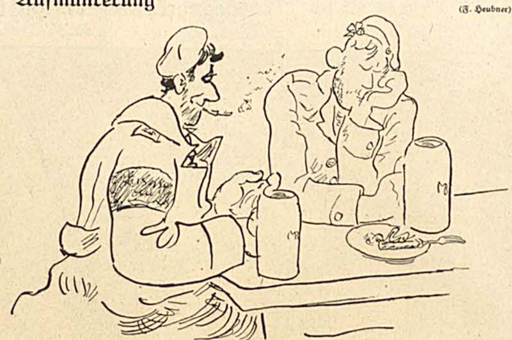
Nicht um gegen Pan sich zu empören
Oder Schönheit zu zerstören,
Ist der Mensch zur Tat erwacht;
Doch um dienend Werte zu erschaffen
Und die Liebe zum Gesetz zu straffen,
Steigt er aus der Nacht . . .

Helmuth Richter

vom Schanktisch aus auf der Straße mit dem Handtäschchen vorbeigehen, und oft im Winter war sie blaugefroren eingetreten, um sich bei Glühwein vor dem Ofen ein wenig zu wärmen. Mancher Gast hatte mit ihr eine anständige Zeche gemacht. Vor einem halben Jahr hatte sie Emil kennen gelernt und war ihm „treu". Man sieht sich ja schließlich seine Leute an, mit denen man verkehrt, man ist aber auch nicht hochmütig und hat ein gutes Herz. Außerdem erzählte Erna jedem Menschen, sie sei mit Emil verlobt.
Sekt steigert die Stimmung, zumal wenn er mit Zucker gesüßt ist. Der alte Baumann goß sich Kümmel ein mit Kognak vermischt, um nicht aus dem Rennen zu kommen. Schade, daß man das Grammophon nicht spielen lassen konnte. Artur hörte für sein Leben gern das „Seemanns Los". Die Tränen traten ihm dann in die Schweinsaugen. Ach ja, Musik ist doch das halbe Leben.
Um so eifriger wurde getrunken. Nun zeigte sich die wahre Gemütlichkeit. Die Männer zogen die Röcke aus und rülpsten. Erna ging mit Mutter Baumann zusammen auf die Toilette. Artur und Emil debattierten heftig über die kommenden Rennen im nächsten Jahre. Baumann nickte zustimmend, er könnte es sich dieses Jahr leisten, im eigenen Wagen zum Rennen zu fahren. In der Küche klapperte der Brotkasten.
Emils brutale Gestalt mit dem viel zu kleinen Kopf wankte hinaus. Er kam mit einer Käsestulle in der Hand zurück, in der anderen hielt er Erna fest umschlungen und versuchte sie zu küssen. Erna sagte liebevoll: „Quatschkopp, wisch dir erst dein Käsemaul ab", darauf bekam sie über diesen feinen Witz einen Lachkrampf und fiel zu Boden. Mutter Baumann thronte wieder in ihrem Stuhl und bemühte sich, eine neue Zigarre anzuzünden. Es gelang ihr nicht, da sie das Gefühl für die Entfernung verloren hatte, und das Streichholz dreißig Zentimeter davor hielt. Baumann trank jetzt seine Mischung aus Weingläsern. Artur fingerte am Grammophon herum und legte nach langem Suchen die Platte vom „Seemanns Los" verkehrt auf, so daß die Rückseite „Gehn wir mal nach Hagenbeck, Hagenbeck" ertönte. Gretel hob graziös die Röcke über das Knie und tanzte mit Emil, da Erna kampfunfähig war, einen Schieber. Es war herrlich!
Der eiserne Rolladen meldete sich. Man pochte draußen. — — — Beklommene Pause. Wieder Klopfen. Feigheit zitterte um die Karbidlampe. „Die ‚Patrouille'", stöhnte Artur ängstlich. „Schmeiß sie raus", kreischte Grete. — „Halt's Maul", war die Antwort ihres Vaters. — — — „Gib ihnen doch jedem eine Pulle Wein", lallte Madame von ihrem Thron. — Baumann schnaufte, nahm drei Flaschen, setzte sie an die Tür, zog den Rolladen hoch und öffnete zaghaft. Die Weinflaschen klirrten. Ein Soldat drängte sich durch die Tür. Der schwere Tornister flog mit dumpfem Krach zu Boden im Gleichklang mit dem Rolladen, dessen Band dem Alten aus der Hand geglitten war. Sein Sohn Walter stand vor ihm. Mutter Baumann schrie kurz auf, erhob sich, torkelte und fiel wie ein Sack vor Walter hin. Da blieb sie liegen und schüttelte sich vor Lachen. Die drei Getreuen waren starr vor Erstaunen und gröhlten auf einmal Hurra. Grete stürzte sich auf ihren Bruder und umarmte ihn stürmisch, bis dieser sich losmachte, da er die Arme seines Vaters fühlte. Die drei Getreuen hatten ein schweres Stück Arbeit, Madame wieder in den Stuhl zu bringen, wo sie sich noch immer nicht beruhigen wollte und zwischendurch „mein Herzensjunge" schrie. — — — Nun begann das Fragen. Woher in aller Welt in dieser Nacht? Die letzte Karte vom Regiment. Der Rückmarsch. Artur schob ihm gönnerhaft ein Glas Sekt hin, das Walter hastig austrank. Seine Antworten waren karg. Er sah elend aus und hustete. Plötzlich begann er mit den Zähnen zu klappern, schluckte ein paarmal, bekam starre Augen, stürzte in seine Kammer, wo er in Schreikrämpfe verfiel. Schließlich wimmerte er nur noch und wurde still. Der Rolladen rasselte. Die drei Getreuen gingen. Vater Baumann stellte sich und seiner Ehehälfte je zwei Flaschen Selters auf den Nachttisch und für alle Fälle den Eimer vor das Bett.
Walter Baumann mußte einige Tage das Bett hüten und wurde liebevoll gepflegt. Die letzten schweren Kämpfe und die Anstrengungen des Rückmarsches waren über seine Kräfte gegangen. Ein eifriges Erzählen begann. Festtagstimmung, die allmählich erst in grauen Alltag überglitt. Das Geschäft durfte allerdings nicht darunter leiden. Der alte Baumann war froh, daß er eine Hilfe hatte. Unter Mittag war besonders viel zu tun. Die beiden Zimmer füllten sich mit Gästen, die zu zweien und dreien am Tisch saßen und eifrig, wenn auch leise, miteinander sprachen. Im Anfang war der junge Baumann froh, daß er eine Beschäftigung hatte, die ihn von seinen oft grüblerischen Gedanken abhielt. Daher warf er sich mit Eifer auf die Arbeit des Weinausschenkens und Flaschenpackens. Erst allmählich begann er die Gäste zu beobachten. Als er auszog, war er achtzehn Jahre alt gewesen. Vier Jahre Krieg hatten genügt, ihn zu einem ernsten, reifen, nachdenkenden Menschen zu machen. So blieb es ihm nicht lange verborgen, daß diese kleine anständige Weinstube seiner Eltern ein Schieberlokal geworden war, in dem Freund Artur und Emil Matadore waren, und auch sein Vater die Hände im Spiel hatte. Eine Börse für Schleichhändler und Diebesgut.
Die Erbitterung des Frontsoldaten fraß in ihm und entlud sich eines Abends. Die drei Getreuen hatten sich eingefunden und feierten den Abschluß eines großen Sacharingeschäftes. Artur hatte Grete einen Brillantring geschenkt, und Erna trug einen „richtiggehenden" Pelz. Es wurde französischer Sekt getrunken. Das heißt, der alte Baumann hatte vorher alte Schilderchen aufgeklebt und echte Korke dazugelegt. Gegen elf Uhr kam Walter aus der Stadt zurück und mußte sich an den Tisch setzen. Er tat es nur auf Bitten von Vater und Mutter. Man schenkte ihm ein. Er hatte vor Wut eine trockene Kehle. Die Stimmung stieg. Artur renommierte. Emil stand wankend auf und fühlte sich veranlaßt eine Rede zu halten von „Frontkämpfer und Heimkrieger", „ehrlich bemüht gewesen drin zu bleiben", „Vater helfen Geld verdienen", „aufrichtige Freundschaft" und „‚Du' anbieten". Walter schoß das Blut in den Kopf. Er erhob sich langsam. Aus der hinteren Ecke des Zimmers, wo der Ventilator surrte, hörte er klar und deutlich seine eigene Stimme sprechen: „Mit Lumpen, Schiebern und Zuchthäuslern trinke ich keine Brüderschaft." Dann stürzte er sich auf Emil, der eine leere Weinflasche ergriff und Walter die Gehirnschale zertrümmerte — — —
Als dann später der Mann von der Beerdigungsanstalt kam und ein Begräbnis erster Klasse mit Eichensarg, Singechor und Glockenklang anpries, wurde alles ohne Schwierigkeiten geregelt. Nur die Todesanzeige gab zu längerem Überlegen Anlaß. Der arme Junge, nicht einmal das Wort „Heldentod" konnte man in die Zeitung setzen. Man einigte sich schließlich auf ein eisernes Kreuz in der Ecke.

Aufmunterung

(F. Heubner)



„Geh, Kare, sei net so fad — heut abend tean ma a weng putscherln!"

Der Taschendieb

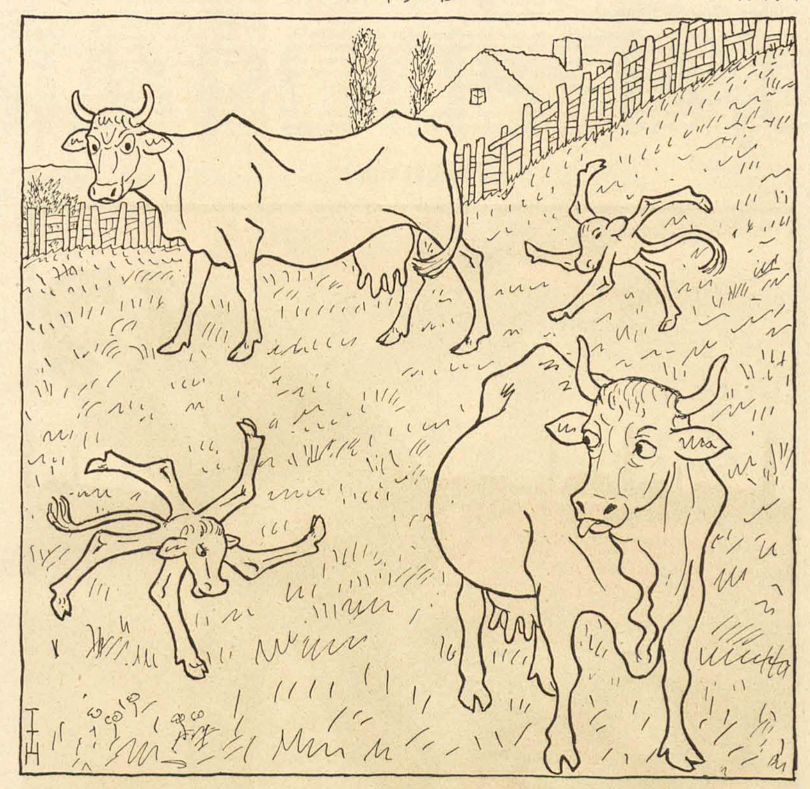
(F. Heubner)



„So, da hätten wir mal wieder glücklich 'ne Abwanderung des Kapitals nach der Schweiz verhindert."

Beschluß:

(Th. Th. Heine)



Jeder hat das Recht, Kalbshaxen zu essen. Binnen achtundvierzig Stunden ist eine Rindviehrasse zu züchten, die nur aus Haxen besteht.

Erster Frühlingstag

Viele Glocken, die lauten und die zarten,
Wandern über die Stadt.
Straßen sind Laubengänge im steinernen Frühlingsgarten,
Der wehende Vorhang ist wie ein großes, gebogenes Rosenblatt.
Mürrische Räder, die streng und arbeitsam knarrten,
Gleiten wie auf Teppichen glatt.
Mädchen, die an den Ecken verloren warten,
Lächeln abwehrend und kühn, wenn der schöne Verkäufer mit prangender Stirnlocke naht.

Georg Britting

Lieber Simplicissimus!

Ich saß eines Abends in der gemütlichsten Weinkneipe eines Weinnestchens der bayerischen Pfalz. Am Stammtisch waren die Honoratioren des Städtchens versammelt, unter denen sich auch der Polizeiwachtmeister des Ortes befand. Die Herren spielten Skat. Die Zeit verging ziemlich rasch, und bald schlug die frühe Polizeistunde. Beim ersten Glockenschlag erhob sich der Wachtmeister mit einem energischen Ruck von seinem Stuhl, warf mitten im Spiel die Karten auf den Tisch, schnallte um und gebot mit strenger Amtsmiene und in ziemlich kräftigem Ton „Feierabend". Darauf verließ er mit dröhnenden Schritten das Lokal. — „Ein pflichtgetreuer Beamter", sagte ich zu meinem Nachbarn, doch waren wir sehr erstaunt, als sich die Tür sofort wieder öffnete und mit einem gewinnenden Lächeln auf den liebenswürdigen Zügen der Herr Polizeiwachtmeister wieder über die Schwelle trat. Er schnallte gemächlich ab, setzte sich zu seinen Skatbrüdern an den Tisch und nahm in aller Seelenruhe den unterbrochenen Skat wieder auf.

Der Landbriefträger X. meldet, daß er die Post für die Landgemeinden W. und B. nicht habe abliefern können, da durch den hohen Schneefall dieselben vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten seien.
Der Postmeister teilt dies amtlich dem Landrat v. T. in Sch. mit. Dieser reskribierte alsbald:

An die Herren Bürgermeister von W. und B.
Wie hier bekannt geworden, sind Ihre Ortschaften durch den hohen Schneefall vom Verkehre gänzlich abgeschnitten, sodaß die Post unbestellbar ist. Sie werden hiermit aufgefordert, alsbald die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um den Verkehr auf der Landstraße wiederherzustellen.

Die amtliche Verfügung ging mit der Post an die Adressaten ab. Der Herr Landrat soll sehr erstaunt gewesen sein, als er andern Tages seine Verfügungen mit dem Vermerke: „Unbestellbar wegen hohen Schnees!" zurückbekam.

Helldunkel

Der Wind summt in den Telegraphendrähten
Ein Klagelied von dem, was war und ist.
Ein Sonnenstrahl, der Regentropfen frißt,
Tippt eine Wolke mit geplatzten Nähten.

Die Spatzen quasseln gleich Soldatenräten
Von einer Freiheit, die sich selbst vergißt;
Und einer stochert schlau im Pferdemist,
Ein köstlich Gabelfrühstück auszujäten.

Ich aber, beide Augen aufgerissen,
Will mir die Ohren jetzt mit Watte stopfen,
Dies Spiel von Lichtern und von Finsternissen
In mich zu schlürfen mit den Regentropfen,
Bis vor der Köstlichkeit des Ungewissen
Im Takt des Lebens alle Pulse klopfen.

Edgar Steiger

Lieber Simplicissimus!

Die Bäuerin Kreszentia D. ist vom Schöffengericht wegen Milchfälschung zu zweihundert Mark Geldstrafe verurteilt worden. Kaum ist die Verhandlung aus, da wendet sie sich vertrauensvoll an ihren Verteidiger: „Sie, Herr Doktor, dös was der Sachverständige g'sagt hat, hob i net ganz verstanden. Hat er net g'moint, bei zwei Prozent Wasser könnt mer as nit feststelln? Wieviel Wasser derf i nacha in d' Milli tean, daß net aufkommt?"

In einer kleinen Provinzstadt wurde bei den alljährlich stattfindenden Ordens- und Titelverleihungen von zwei Konkurrenten der eine Kommerzienrat. Auf die Frage eines Bürgers, was dann der andere geworden sei, erwiderte man ihm: „kasweiß".

Bei den letzten Rückzugsgefechten im Westen ist ein Regimentskommandeur mit einer Bewegung eines seiner Bataillone nicht ganz einverstanden. Auf entsprechenden Vorhalt erwidert der betreffende Hauptmann: „Ich versichere Herrn Oberst", wird aber sofort von dem Angeredeten mit den Worten unterbrochen: „Warten Sie, bis der Krieg zu Ende ist, dann versichern wir miteinander."

Der kleinen Lore hatte ich versprochen, sie dürfe mir einen Brief in den gegenüberliegenden Briefkasten werfen. Versehentlich nahm ihn jedoch das

Brudermord

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Kain, wo ist dein Bruder Abel?"

Mädchen mit. Darob großer Schmerz bei Lore; sie ist untröstlich und weint zum Steinerweichen. Mit einem „Gutseln" augenblicklich beruhigt, erklärt Lore: „Aber nachher heul' i weiter!"

Ort der Handlung: Berlin, ein Delikatessengeschäft. Ein Herr (Typ ancien régime) fragt den gewandten Ladenjüngling nach Kaviar. Der Jüngling: „Jawohl, wir haben Kaviar, das Pfund zu hundertzwanzig Mark." — — — Musternder Blick. — — — Alsdann: „Aber Herrschaften, die vor dem Kriege schon Kaviar gegessen haben, kann ich ihn nicht empfehlen!"

Bei der letzten Revolution in Stuttgart ereignete sich ein Intermezzo, das beweist, daß es trotz allem auch heute noch Leute gibt, die auf die Obrigkeit vertrauen. Am Wilhelmsbau hatte sich ein lebhaftes Feuergefecht entwickelt zwischen Truppen und Spartakisten. Die Kugeln sausten, und alles, was nicht mitkämpfte, nahm schleunigst Reißaus. Nur die tapfere, dort stationierte Zeitungsfrau ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Mitten im Kampfgewühl schritt sie ruhig, wie sonst auch, zwischen beiden Kampfgruppen auf und ab und bot, wie sonst, mit lauter Stimme ihre „Taagwacht" an, völlig unbeeinflußt durch der Parteien Zwist, den roten und den weißen Garden. Als nach Schluß des Kampfes jemand ihr seine Hochachtung und Bewunderung über ihre Tapferkeit ausdrückte, antwortete sie ganz erstaunt: „Ha, was hätt' denn mir bassiera solla? I' han doch en amtliche Ausweis g'bet."

München, 13. Mai 1919 Preis 50 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 7

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Das Ende vom Lied

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Alles gehört allen!“

Der Ideologe

(Th. Th. Heine)



„Der Kommunismus ist nur möglich, wenn alle ideale Menschen sind. Ich glaube von euch, daß ihr diese Voraussetzung erfüllt."

Münchner April 1919

Von Peter Scher

Eines Tags sah ich zwei Machthaber des Direktoriums in einem Café am Odeonsplatz; ich saß ihrem Tisch gerade gegenüber.

An der Längsseite, mit den Gesichtern nach mir gekehrt, saßen der Volksbeauftragte Gustav Landauer und der stillschweigend als Diktator anerkannte Dr. Levien. Zwischen beiden eine Dame von ungewöhnlich orientalischem Typus und rechts und links ähnliche Erscheinungen.

Der Volksbeauftragte hielt den peinlich à la Tolstoi frisierten Kopf auf beide Hände gestützt vornüber, so daß die Enden seiner Mähne fast in die Kaffeetasse hingen. Der Diktator Levien genoß, breit ins Sofa zurückgelehnt, die Anbetung der Damen und die ehrfürchtig schaudernden Blicke der ringsum tarockenden Bürger. In seiner Haltung und im schönen Spiel seiner Augen drückte sich Begabung für dämonische Helden aus. Man plauderte, lachte und aß viel Kuchen. Mitten in der Unterhaltung erhob sich Landauer, endlos lang und dürr, und ging mit grotesk ausholenden Schritten an den Nachbartisch zu einem jungen Herrn, der schon längere Zeit mit schauerndem Verlangen nach dem Tisch der Gewalthaber geschmachtet hatte. Der beamtenhaft korrekt aussehende Herr erbebte vor Freude über die Auszeichnung und dienerte mit emporgedrehten Augen vor dem Schriftsteller, der einiges mit ihm sprach und ihn schließlich an den Tisch hinüberzog. Hier verbeugte sich der korrekte Herr mehrmals tief vor Dr. Levien und lauschte in steifer Unterwürfigkeit dessen Äußerungen.

Nach einiger Zeit erhob sich der Diktator; ich sah bei dieser Gelegenheit, daß er hohe Reitstiefel trug. Auch Landauer stand auf und verabschiedete sich. Sogleich sprang der korrekte Herr dienernd auf und stellte sich bereit. Im Gegensatz zu Landauer, der auf eine gutmütig-donquixotische Art gestikulierte, gab sich Levien, indem er noch einige Sätze an den Herrn richtete, so augenrollend herrisch, daß man sich wunderte, keine Reitpeitsche an seine hohen Stiefel klatschen zu hören,

Der korrekte Herr, offenbar ein subalterner Kommunist, stand stramm vor den Beiden und antwortete mit ständigem „Jawohl!" und Verbeugungen. Als Dr. Levien nach seinem Mantel griff, stürzte der subalterne Genosse gierig hinzu und half ihm, wie auch Landauer, in strammer Haltung und fortgesetzt dienernd, in den Mantel, wofür Landauer mit einem verlegenen Lachen, Levien mit herablassendem „Abwinken" dankte.

* * *

X. reist in Aufruhr. („Komme sofort nach Erhalt einer Karte.") Sein Domizil ist Berlin. Er ist Lyriker, Neopathetiker, Gentlemanspartakist.

Als es „soweit" war, traf er prompt in München ein. Ich begegnete ihm in einer literarisch interessierten Gesellschaft, der er sich als interessante Zeiterscheinung bestens empfahl. Er habe in Berlin, irgendwo im Zentrum, praktisch mitgekämpft, sei festgenommen worden, habe sich herausgeschwindelt, um in Freiheit der Sache dienen zu können.

Jemand bemerkte, er fände es nicht imponierend, sich so zu drücken. Ob es der Sache dienen heiße, wenn man sie jesuitisch verleugne usw. X. stutzte, erkannte die Auffassung an, blieb aber dabei, daß er richtig gehandelt habe. Gefühlsstarke Heißsporne nützten der Sache nicht, schadeten ihr vielmehr. Man müsse mit kalter Überlegung arbeiten — nur die Idee im Auge usw.

„Also wenn es zum Kampf kommt, muß der Führer fliehen, damit er der Idee anderwärts dienen kann?"

„Unter Umständen ja."

„Und seine gläubige und fanatisierte Anhängerschaft läßt sich zusammenschießen!"

Er zuckte die Achseln und lächelte geheimnisvoll. Er lächelte immer geheimnisvoll, wenn er nicht weiter wußte.

Einige Zeit hörte man nichts von ihm. Die Straßenkämpfe begannen; es ging teuflisch munter zu in München. Die Roten hatten schwere Niederlagen. Ich dachte öfter: Nun ist X. vielleicht auch schon hin!

Eines Tages telephoniert es. Er! „Wie es meiner Sache geht, wissen Sie ja ... Mir persönlich geht's gut!"

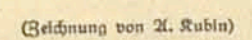
Na Gott sei Dank! Seine Gläubigen, die armen dummen Teufel, sind erschossen oder verwundet oder gefangen. Er aber ist gesund und guter Dinge. Er muß sich der Idee erhalten. Denn es ist möglich, daß sie ihn nächste Woche in Düsseldorf oder in Breslau brauchen, den Herrn Lyriker. „Komme sofort nach Erhalt einer Karte."

* * *

Herr Ingenieur M. berichtet mir folgendes Erlebnis: Ich wollte mir einen Paß besorgen und beschloß, direkt zur „Quelle" zu gehen. Ich ließ mich bei Herrn Dr. Franz Lipp, dem Minister des

(Fortsetzung auf Seite 93)

Simson


(Zeichnung von A. Kubin)

Brüder

(Zeichnungen von Wilhelm Schulz)



1918 vor dem Feind: „Kamerad, du bist gerettet!"



1919 daheim: „Ach was Kamerad — — — hin mußt du werden!"

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.





Im Wettbewerb

um die Rückgewinnung unseres lahmgelegten Außenhandels sind französische und besonders **englische** Sprachkenntnisse unbedingt erforderlich. Wer daher Vorkenntnisse in diesen Sprachen hat, lese die illustr. Fortbildungszeitschriften „Little Puck" und „Le Petit Parisien". Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit **Vokabeln und Anmerkungen** versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. **Ueber 24.000 Bezieher!** Unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten, die ihre mühsam erworbenen Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern wollen.

Bestellen Sie „Little Puck" oder „Le Petit Parisien" für ¼ Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch Buchhandel oder Postamt **Mk. 2.—**; als Drucksache vom Verlag **Mk. 2.40** (Kr. 3.60); Ausland **Mk. 2.50.** Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen. Probeseiten frei.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79,
Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien 105274, Budapest 25162

Unauffällig

erhält ergrautes Haar gleichmäßige Naturfarbe wieder durch einfaches Ueberbürsten mit **Reichels „Regenerator"**. Wirkt allmählich, ist unverwaschbar und absolut unschädlich. Flasche 6,— Mark. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

Soeben erschienen!



Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen?
12./13. Auflage (27.—37. Tausend).

Was muß eine junge Frau in der Ehe wissen?
6. Auflage (17.—20. Tausend).
Von Frau E. von Szczepanska.
Preis geheftet je M. 1.25, fein gebunden je M. 2.—

Die Verfasser haben sich die Aufgabe gestellt, das Glück in die Ehen und Familien zu tragen. Diese vier Bücher enthalten eine Fülle von wohlgemeinten Winken und Ratschlägen, wie man sie für so billigen Preis kaum anderswo finden kann. In jeder Familie, wo Töchter vorhanden sind, und bei allen Neuvermählten müssten daher diese trefflichen Ratgeber vorhanden sein, denen viele junge Mädchen und Frauen das Glück in der Ehe zu verdanken haben.

Was muss jeder junge Mann vor und von der Ehe wissen?
7.—10. Tausend. Preis geheftet M. 1.25 In Leinen gebunden M. 2.—

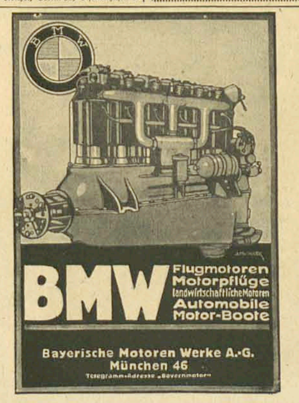
Was muss jeder Ehemann in der Ehe wissen?
7.—10. Tausend. Preis geheftet M. 1.25 In Leinen gebunden M. 2.—
Von Hermann Oesterheld.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 22**, Perthesstr. 10.



Teilelieferung
für alle Werkzeug- und Kraftmaschinen

Serienbau von Maschinen und Apparaten



Metallbearbeitung
aller Art

Hochwertiger
Aluminiumguß
prompt lieferbar

Nach Urteil des Jagdgeschwaders Richthofen:
Der technisch vollkommenste Motor für Jagdflugzeuge.



Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. —.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder franco von Pallabona-Gesellschaft München P. 39. Nachahmungen weise man zurück.

Eine Blutreinigungskur sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch Faexan M. 3.50 gegen Nachnahme durch Rats-Apotheke, Magdeburg 1.

Flechtenleiden dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat. Sanis Versand München 99 C.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit** Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten Hörtrommeln. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. nat. Größe. Sanis Versand München 99b.

Apotheker **Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten** Flacon à 20 50 100 Tabl. M. 4.- 9.- 16.-
Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !

Gegen Krätze Hautjucken, Juckblattern juckenden Hautausschlag usw. ist Dr. Kärstens Skabio-Krätzesalbe selbst in hartnäckigen Fällen von überraschendem Erfolg. Preis 5 M. Versand diskret nur Dr. Kärsten & Co., Bln.-Steglitz A 11.

„Fön"
elektrische Heissluftdusche
ist wieder
lieferbar.
Elektrizitätsgesellschaft „SANITAS"
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Reichels **Sommersprossen-Creme Isoli**, absolut sicher wirkendes u. unschädliches Spezialmittel. 30jährige glänzende Erfolge. Dose 5.— Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4



früher Martin Stein Nachfolger Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Photogr.** Apparate und Bedarfsartikel sowie Anfertigung von Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, Abzügen und Vergrösserungen nach eingesandter Platte oder Bild. Preisliste zu Diensten.

Das Buch über den **„Hauptpunkt"** bei(vor)der Scheidung! Soeben erschien: Die **Vermögensauseinandersetzung zwischen Ehegatten.** Gemeinverständl. Darstellg. d. vermögensrechtl. Wirkungen der Ehescheidung v. Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs, Berlin. Bei der gegenwärt. Steigerung d. Scheidungen bes. aktuell. Die einschlägigen Verhältnisse sind im bürgerlichen Gesetzbuch derart schwierig und schwer verständlich behandelt, dass sich der Laie in ihnen unmöglich zurechtfinden kann. Das flüssig geschriebene Buch behandelt die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten nach vollzogener Scheidung (Trennung der Vermögen; Unterhaltspflicht; Widerruf v. Schenkungen; erbrechtliche Folgen usw.) erschöpfend u. für jedermann verständlich. Gegen Einsendung von M. 2.— oder Nachnahme durch Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.

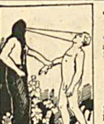
Fort mit dem Korkstiefel Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden **Extension** Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 94.

Vollgenuss des Lebens in der Ehe! Reform-Ehe von Frau Dr. med. A. Stockham. Ein Ratgeber f. Brautleute u. Eheleute. Der Weg zur glückl. Ehe, Daseinsfreude u. Veredelung usw. Preis Mk. 3.50 frco. durch Gustav Vogt, Kornwestheim (Württbg.)

Waldorf-Astoria Zigarette
A. KUSCHE



fixierbares Pastell ohne Nachdunkeln
Alleinige Hersteller: Vereinigte Farben- & Lackfabriken vormals Finster u. Meisner, München W. 12.



Jeder unterwirft sich Ihrem Willen wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke
Hypnotische Unterrichtsbriefe.
Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben. Preis M. 3.50, geb. M. 5.— u. Porto.
Herr A. H. in R. schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.
Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.
Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog
unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einsendung von 1 Mark 15 Pf. einschließlich Porto (auch in Briefmarken) zu beziehen vom Verlag.
Verlag Albert Langen in München-S





Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 4.50 zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart-S

Kriegsbriefmarken Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

Ausbildung z. Rechnungsführer, Amtssekretär, Buchhalter usw. mündl. od. briefl. Beste Erfolge. Prospekt umsonst. A. Stein, Leisnig Tragnitz 503.

Buchführung gründliche Unterweisung. F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Graue Haare und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes **„Martinique".** Tausende v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch Sanis Versand München 99.

Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als Apoth. Lauensteins Renovationspillen, ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung M. 5.50. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Heiraten? In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk :: Probeheft 40 Pfg.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit** Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben. Institut Englbrecht, München S. 4, Kapuzinerstr. 9.

Die erfolgreiche Bekämpfung der **Schüchternheit,** Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampenfieber, Furcht vor dem andern Geschlecht, Menschenscheu, krankhaft. Erröten, Stottern, sowie andere seelische Leiden und die sofortige Beseitigung durch ein kostenloses Verfahren v. Prof. Dr. Lahn. Preis des Werkes M. 2.50. Nur zu bez. von W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-N. 6/219.



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben. Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Echte billige Briefmarken Alle verschieden! 100 versch. Kriegsmarken nur M. 17.50

25 alte Montenegro	M. 3.50	36 Dtsch. Kolon.	M. 5.75
15 Türkei-Krieg	„ 3.75	4 gest. Warschau	„ 2.25
18 gest. Nyassa	„ 4.—	4 alte Sachsen	„ 2.25

Deutsche Post in Rumänien 8 Werte gest. M. 5.75
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H. Illustr. Markenliste, auch über Alben und **Kriegsnotgeld** kostenlos.

gegen **Würmer** Spul- u. Maden-Würmer gebrauch. Sie „Contraverm", d. neue Wurmmittel f. Erwachsene u. Kinder (über 4 Jahre). Packungen mit dazugehöriger Salbe 4.— M. All.-Versand Löwen-Apotheke, Hannover 3.

Bruchleidende! Eine Erlösung für Jeden ist unser **Spranzband** Deutsches Reichs-Patent Ohne Feder, Ohne Schenkelriemen Konkurrenzlos dastehend! Abbildung und Beschreibung kostenlos durch die Erfinder. **Gebr. Spranz,** Unterkochen (Württbg.) No. 102.

„Perla"-Nagelglanz ges. gesch., der Glanz bleibt auch nach d. Wasch. unübertroffen. Fl. 2 M. in Drog. u. Parfümerien od. dir. v. Fabrik Parf. S. G. Schwartz, Breslau

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag. Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Volksbeglücker

(Zeichnung von R. Grieß)



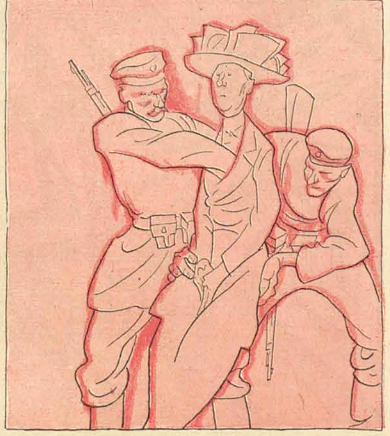
„Ja, es ist wahr, die Menschheit ist zu dumm, sie muß zu ihrem Glück gezwungen werden. Aber vorher müßten wir uns einigen, was denn eigentlich ihr Glück ist."

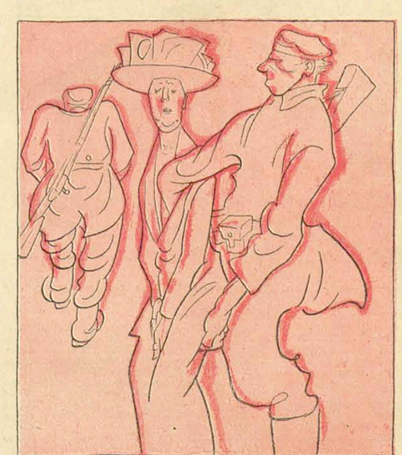
Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert, für den Inseratenteil: Max Haindl, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Durchsuchung nach Waffen

(Zeichnungen von O. Gulbransson)









„Sie san unschuldig, Fräulein — — Sie ham nix."

Auswärtigen, melden. Ich hatte Glück. Der Herr Minister war eben in sein Geschäftszimmer getreten; er hatte noch den Überzieher an. In der Hand hielt er einen großen Blumenstrauß. Auf meinen fragenden Blick erklärte er: „Es ist meine erste ministerielle Handlung, meinen Damen morgens Blumen zu überreichen. Sagen Sie selbst, habe ich nicht hübsche Damen hier?"

„Sehr hübsche Damen", sagte ich und sah verblüfft zu, wie der Minister schäkernd jedem Tippfräulein einige Blumen überreichte, die sie mit Gelächter und neckischen Reden entgegennahm. Als der Minister sich gesetzt hatte, begann er gleich, mich mit einer Flut von Mitteilungen privatester Natur zu überschütten. Zwischenhinein unterschrieb er Dokumente, die er mir jedesmal nach Unterschrift mit den Worten: „Was sagen Sie dazu?" über den Tisch reichte. Ich war natürlich etwas verlegen und sah nur flüchtig darauf; es waren Verfügungen an Gesandte usw. Auf einmal sagte der Minister etwas unvermittelt: „Ja, ich bin wohl der geeignetste Mann für das Ministerium des Auswärtigen. Sie müssen nämlich wissen, meine Frau ist die Tochter des Dichters der Marseillaise! Was sagen Sie nun?" Ich brauchte mich nicht weiter zu bemühen, mein Erstaunen auszudrücken, aber der Minister hörte kaum auf das, was ich sagte; er hatte schon wieder ein anderes Thema. „Habe ich nicht ein hübsches Ministerium beisammen? Freilich Dr. Levien ist etwas stark von erotischen Dingen in Anspruch genommen ... er kommt manchmal tagelang nicht zum Regieren." Pause. „Allerdings," fuhr er sinnend fort, „allerdings beneide ich ihn eigentlich um seine Erfolge bei Frauen ... nun ja — ich bin vierundsechzig Jahre alt — da ist das schwieriger. Die italienische Politik kenne ich genau ... wir müssen italienisch regieren lernen ... jaja, die Weiber."

In dieser Art ging es endlos fort. Zwischendurch unterschrieb er wieder Dokumente, zeigte sie mir triumphierend, schüttelte einem hereinkommenden Diener kameradschaftlich die Hand und befragte ihn nach seinem Wohlergehen. Als ich endlich wieder draußen war, sah ich auf die Uhr; der Herr Minister hatte mich eine volle Stunde festgehalten.

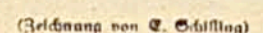
* * *

Herr von Ach und Herr von Weh haben sich auf den Boden der kommunistischen Tatsachen gestellt und begegnen sich errötend in einer Kommissionssitzung.

„Sie auch da? Wie lange haben wir uns nicht gesehen! Das war doch — warten Sie mal — war das nicht bei X., wo Sie so unerhört schmissig Lissauers Haßgesang vortrugen?"

„Hä — hähä — richtig — und wo Sie so unerhört stürmisch die Einverleibung Belgiens propagierten."

Die Welt war rund und mußte sich drehen



(Zeichnung von E. Schilling)

„Die Kurve, die Grundform des Kapitalismusses, ist überwunden. Die neue Zeit bricht an. Dröhnend marschiert der Kubus durch das All."

„Spaß beiseite, lieber Ach, was soll man tun?"
„Aber natürlich, lieber Weh — mitarbeiten, mitarbeiten! Es ist einfach sittliche Pflicht mitzuarbeiten, damit Schlimmeres verhütet wird."
„Schlimmeres verhütet — sehr gut. Also rin in die Tunke."

• • •

Zur Zeit der dritten (oder vierten?) Revolution sah ich mir im Zirkus gern den Neger an, der Petroleum soff und dann meterlange Feuergarben spie. Zur Zeit der fünften (oder sechsten?) Revolution begegnete ich diesem Neger auf dem Stiglmaierplatz. Er trug das Band der roten Armee um den Arm. Ob er als Flammenwerfer an der Dachauer Front Verwendung finden sollte? Ich weiß es nicht. Ich sah ihn sein breites Gebiß fletschen und sich mit einem Russen unterhalten, der gleichfalls des Leviens Rock trug.
Allons enfants de la patrie!

• • •

Das Café ist überfüllt. An allen Tischen wird tarockt und politisiert. Die erste kommunistische Nummer der „Neuesten" ist eben heraus. Einer nach dem andern nimmt sie schaudernd zur Hand. Auf der Titelseite ist eine kubistische Zeichnung zu sehen. Mit nichts hat der Terrorismus der Roten furchtbarer auf die Tarockerseele gewirkt als mit der kubistischen Zeichnung.
„Allmächtiger", heult einer aus gequälter Brust auf, duckt sich aber gleich wieder und sieht sich scheu um.
„Sö, Herr Nachbar," sagt einer gepreßt, „ham S' as g'lesen, da schreibt a g'wisser Hölderlin in die ‚Neuesten', sag'n S' mir bloß, was is jetzt dös … a so a Galizianer!"
„Lévien — Hölderlin — allaweil die landfremden Ölömönte. Aba was kannst machen!"
„Ausspielen!" schreit der Nebenmann ungeduldig. Und zähneknirschend wird weiter tarockt.
Vierzehn Tage später. Die Regierungstruppen haben München genommen. „Hurra! Hurra!!"
Einen Tag später.
„Sö, Herr Nachbar, gut aufg'räumt ham s' scho' … bloß: Preißen san z' vui dabei."
„Waar net nöti' g'wen mit die Preiß'n. Mir ham selber nix z' fress'n! Sehng S' as — jetz ham ma's herin, die Preißen!"

• • •

Ich habe einer Verhandlung vor dem Revolutionstribunal beigewohnt. Es war ein überwältigend neuer Eindruck. Das Bild des Königs hatten sie mit einem roten Tuch verhängt und daneben das Bild Kurt Eisners hingeklebt.
Der Vorsitzende machte auf Kosten der Angeklagten witzige Bemerkungen ins Publikum. Der Vertreter der Anklage bemühte sich, einen „richtigen" Staatsanwalt zu kopieren. Er traf den schneidigen Staatsanwalt von früher ziemlich gut; nur daß er Atteliehr statt Atelier sagte. Zur gegebenen Zeit wurde die Frage an das Publikum gerichtet, ob jemand die Verteidigung der Angeklagten übernehmen wolle. Das war gut, denn es meldete sich ein Mann, der mit Geschick und Menschlichkeit für die Angeklagte eintrat. Und gut war auch, daß man nicht im Talar auftrat. Aber die Art, wie dieser kommunistische Staatsanwalt gegen die Angeklagte operierte, war mir entschieden zu — bürgerlich.

• • •

Der große Dichter, der sich mit seinem unentwegt radikalen Bekennermut zum Stimmführer der neuen Zeit aufgeschwungen hat, fühlte sich nicht behaglich. Seit einigen Tagen fielen Gewehrschüsse, da und dort, oft in der Nähe seiner Wohnung.
Man soll nicht meinen, daß es in der Seele des großen Dichters nicht aufgejubelt hätte: Triumph — es kommt! Der große Tag bricht an! Gewiß nicht — aber ein anderes ist es, der Idee zu dienen und wieder ein anderes, die unangenehme Realität zu ertragen. Denn ein Dichter muß ruhig dichten können, auch wenn er für die Revolution dichtet, und darf nicht durch häßliche Geräusche erschreckt werden — auch wenn sie aus den Gewehren der Freiheit knattern.
Was tut der große Dichter? Er befiehlt den großen Journalisten zu sich — jenen, dessen Sendung es ist, die feurig radikalen Eingebungen des großen Dichters mit feurig radikalem Schwung nach Berlin zu telephonieren — und spricht also zu ihm:
„Wohin ziehen wir uns zurück?"
„Nu," sagt der große Journalist, „etwa ins Isartal. Es ist höchste Zeit!"
„Vorwärts denn also!" ruft der große Dichter, „besorgen Sie das Weitere immer mal wieder!"
Und der große Journalist der Freiheit jagt von Haus zu Haus und findet einen Mann, der es unternimmt, die heilige Familie in einem Wägelchen aus der Biedermeierzeit ins Isartal zu entführen.
Im Isartal gibt's Brot und Schmalz — Gott erhalt's — und wenn die verruchten weißen Garden wieder Ruhe geschaffen haben, kehren sie alle wieder zurück und singen wieder die Marseillaise.
Ecce poeta.

Moralisches

Streichhölzern gleichen die Ideen.
Wir dürfen Wunderdinge sehen.
zünd't sich damit ein kluger Mann
die Lampe oder Pfeife an.

Kommt aber die Schachtel in Kinderhände.
dann nimmt das meist ein übles Ende.
Was wissen denn die dummen Rangen
mit derlei Dingen anzufangen?

Zünseln herum im Heu und Stroh
— auf einmal brennt es lichterloh.
und Haus und Hof und Stall und Scheuer
verzehrt das Feuer.

Gib drum die Streichholzschachtel nicht
dem, so es an Verstand gebricht.
Was heut ist, morgen ist's gewest,
wenn man so einen streichen läßt.

Ratatöskr

Der Väter Segen — — —

(Zeichnung von E. Thöny)



„Bleiben wir im Lande und sozialisieren wir redlich — unser Kapital arbeitet im Ausland."

Drohnen

(Zeichnung von O. Ottler)



„Für Sie wäre ich zum Äußersten fähig!" — „Um Gottes willen, Fred, Sie wollen doch nicht arbeiten?"

München, 20. Mai 1919 Preis 50 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 8

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Im Maien

(Zeichnung von O. Lendecke †)

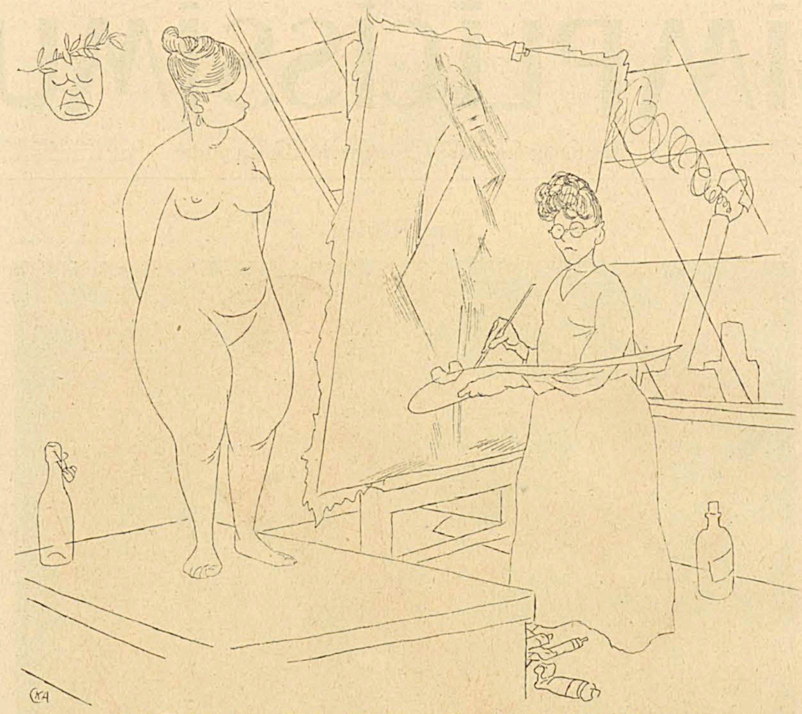


Du holder Gott der süßten Lust auf Erden,
Der schönsten Göttin schöner Sohn!
Komm, lehre mich die Kunst, geliebt zu werden;
Die leichte Kunst zu lieben weiß ich schon.

Hagedorn

Nach vier Hungerjahren

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Ziehn Sie sich wieder an, Fräulein. Auf nüchternen Magen kann ich soviel Fett nicht malen."

Empire

Von Walther Siegfried

Wie manche Eindrücke aus unserer Kindheit sind im Lauf der Jahre, wenn das Leben uns von den Orten ihres Ursprungs weit hinweggeführt, in jenes unbeleuchtete Chaos der Erinnerungen zurückgesunken, das als Erbteil alles Erlebten und Vorübergezogenen schlummernd in einem Winkel unserer Seele zurückbleibt, und aus dem einzelnes erst wieder zu Leben und Bild ersteht, wenn ein Strahl von außen es unversehens weckt.

Ein alter Gartenpavillon mit Taxushecken, vom Schnellzug aus gesehen, ein träumendes Stück alte Zeit, das flüchtig aus der Unrast des Heute an meine Seele rührte, hat kürzlich eine solche Erweckung bei mir bewirkt.

Wie alt kam ich mir plötzlich vor, als mein inneres Auge in eine Zeit sich rückwärts wandte, von der nur ein paar Jahrzehnte uns scheiden, doch geistig eine Welt zu trennen scheint! In eine Zeit, da ich, ein Kind, die Seele voll von unbestimmten Vorstellungen und von Empfindungen, für die ich noch keinen Ausdruck fand, in solch einem Gartenhause und darum her noch ein Stück der echten „alten Zeit" geschaut.

Der Großonkel, dem es gehörte, ist — wie lange schon! — tot, und längst ist auch der Pavillon verschwunden, der vor einem Tore der kleinen Heimatstadt inmitten schöner Bürgergärten stand, flankiert zur Rechten und zur Linken von einer Allee gestutzter Kornelkirschenbäume, steif nach dem Schnitt der früheren Zeit.

Damals und jetzt! Bin ich derselbe Mensch, der jenes sah und unser Heute sieht und doch nicht alt an Jahren ist? So unübersehbar scheint mir, was sich geändert, so aufgetürmt das Neue zwischen einst und jetzt, daß es mir vorkommt, jenes Entschwundene müsse einem früheren Dasein angehören, das ich schon irgend anderswo einmal geführt.

Es ist nicht viel und vollends nichts Bedeutendes, was ich als Bild des Damals fortbesitze. Fast möchte ich es nur ein Erlebnis der Nerven nennen. In ein paar Linien liegt's, in ein paar Farben, im Ton der Zeit. Dennoch wird dieses Wenige empfinden lassen, was jenes war, verglichen mit dem zerrissenen Wesen unserer Tage: wie abgerundet in sich selbst: ein Stil.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Wer, der die kleinen Schweizerstädte vor dreißig, vierzig Jahren gekannt, hätte nicht in einem der Gärten vor den Toren noch solche herrschaftliche Gartenhäuser gesehen! Sie stammten meistens aus der Empirezeit. Auf runden, weißen Säulen trugen sie einen dreieckigen antiken Giebel, das Giebelfeld gegipst und ausgeschmückt mit allegorischen Figuren in Stuckarbeit oder Malerei, wodurch die Front das Ansehen eines Tempelchens gewährte. Die Wände waren hell, meist rosafarben oder lichtgelb gestrichen und zeigten weiße oder sanftgrüne Läden, — eine etwas porzellanene Feierlichkeit. Aber ein feiner Reiz der Angehörigkeit an eine vornehmere Zeit war ihnen eigen, an eine Zeit, in der die Menschen, die in diesen Gartenkabinetten ihre Sommernachmittage verbrachten, in schöneren, sorgfältiger gewählten Kleidern gingen als wir, und sich gegenseitig zierliche Reverenzen machten.

So etwas stellte ich mir auch immer vor, wenn ich zum Großonkel auf einen Nachmittag in seinen Garten eingeladen war und dort im Schatten der alten Bäume oder aus einer verschnittenen Laube der Kornelkirschenallee den Tempelgiebel und die lichten Wände seines Sommerhäuschens betrachtete.

Die Reihen der Ölbildnisse, die in seinem Stadthause die Wände füllten, und alle die gepuderten und vor der Puderzeit gemalten Köpfe in den Gängen und Stuben meines eigenen Elternhauses hatten neben dem vielen Erzählenhören von den Eigentümlichkeiten der längstgestorbenen Herren und Frauen, die sie darstellten, meine Phantasie frühzeitig mit einer Ahnung von Stil erfüllt, und das bewirkte in mir die besondere Stimmung, sooft ich in dem alten Garten zu Gast sein durfte.

Wohlabgezirkelte Blumenbeete mit sorgsam beschnittenen Buchsumrahmungen liefen schnurgerade auf das Tempelhäuschen zu und zeichneten einen Halbkreis in den hellen Kiesplatz vor der Freitreppe. Steife Tulpen, aus Holland bezogen, blühten draus empor, und altmodische, längst außer Pflege gekommene Primeln von falben Farben, wie man sie höchstens noch in künstlicher Nachbildung auf den Kapotten eisgrauer Tanten sieht, bildeten seltsam feine, samtene Reihen. Ein kreisrunder Springbrunnen warf seinen Strahl in die Luft und ließ ihn in ein Steinbecken fallen, von dem ich nie herausfand, wie tief oder wie flach es sei. Und ich erinnere mich deutlich eines Frühlingsnachmittages, der recht das Bild gibt, das ich geben möchte.

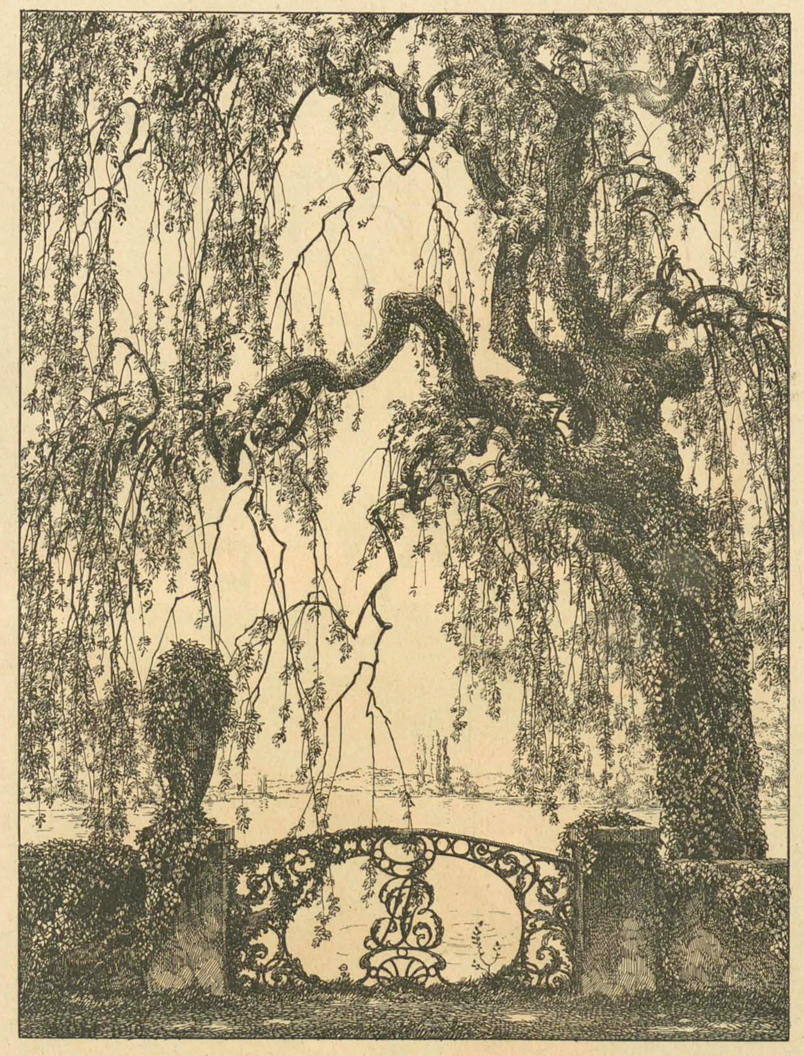
Rund um den Rand des plätschernden Springbrunnens lief des Onkels alter, weißer Pudel, Souwaroff, rastlos im warmen Maiensonnenschein, als wollte er mit diesem kurz umschriebenen Zirkusgalöppchen seinen asthmatischen Lungen und seiner zunehmenden Fettleibigkeit noch die mögliche Abhilfe schaffen.

Der Onkel, ein großer alter Herr, mit hohem Rockkragen, den Stock mit dem goldenen Knopf in beiden Händen hinterm Rücken, spazierte in leicht

(Schluß auf Seite 106)

Ewiger Lenz

(Zeichnung von G. Broel)



Nacht und Blütenschimmer um den Bühl.
Mächtiger Bäume Knospenzweiggewühl.
Sterne, strotzend aus dem Blau entsprungen.
Wanderlust, umschlingend wie umschlungen.
Starken Lebens trunkenes Gefühl.

Tief der Strom, von Felsen stolz umthront.
Der das Frühlingsland in lauter Schleifen
Ohne Rast durchwandert und durchwohnt.
O rauschend wiederkehren! Rauschend schweifen!
Rauschend alles tausendarmig greifen!

Mein die schöne Welt, ein Lauschen lang!
Hier aus Knospen, dort aus glühenden Sternen
Bricht in Ewigkeit der süße Drang.
Uns im Blut schwingt wie durch Ätherfernen
Ewige Sehnsucht ihren Wellengang.

Josef Schanderl

Der Einzige und sein Eigentum

(Zeichnung von Karl Arnold)



Zchg. v. Paul Glass, München

GLASS MÜNCHEN

FEIST CABINET „HOCHGEWÄCHS"

FEIST·SEKTKELLEREI·A·G

REISEKÖRBE
in erstklass. Ware u. allen Grössen konkurrenzlos billig. Preisliste postfrei! **Wiegmann & Co., München 23,** Römerstrasse 7. — Telefon: Nr 34332. —

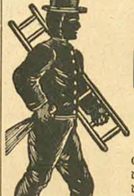
Vom Erdenelend zum Erdenglück
durch ein naturgemäßes Staatssystem. Inhaltsauszug: Grundzüge der neuen Staatseinrichtung. Der Staat zahlt jed. Menschen ein ausreichendes Gehalt auf Lebenszeit. Nur tägl. 3stünd. Arbeitszeit für alle. Ehe oder freie Liebe und Naturehe. Frauen-Emanzipation. Vermeidung von Krankheit und Siechtum, naturgemäße Kindererziehung u. and.
Tote leben! und umgeben uns.
Mit 32 Geisterphotographien. Inhaltsauszug: Spiritismus. Geistererscheinungen und Tischrücken. Verkehr mit Verstorbenen. Geister beantworten Fragen. Erlebnisse nach dem Tode. Himmelsreisen einer Somnambule u. a. Pr. je 4 M., geb 6 M., Porto 30 Pf., zu bez. d. **Bilz, Dresden-Radebeul,** u. a. Buchh. Wer beide Bücher kauft, erhält gratis die Schrift: Bilz Wie ich mich 77 Jahre ferngesund und jung erhielt

Browning Kal. 7,65 M. 75.—, Mauser, Parabell. M. 85.—, Jagdwaffen. Benekendorff. Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.



Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 4.50 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**

Unreines Blut
Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saltarin** seit üb. 25 Jahr. wirksam erprobt. Sch. 2,—. Uebl. 3 Sch. 5,75. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.



Schutzmarke

An der Spitze steht
Dr. Gentner's Oelwachslederputz
Nigrin
denn er entspricht allen Anforderungen:
Gibt wasserfesten Hochglanz, macht das Leder weich, wasserdicht und dauerhaft, verdirbt auch bei strengster Kälte nicht.
Hersteller, auch des beliebten Parkettbodenwachses „Roberin":
Carl Gentner, Göppingen.

Heiraten?
In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk :: Probeheft 40 Pfg.

Ausbildung z. Rechnungsführer, Amtssekretär, Buchhalter usw. mündl. od. briefl. Beste Erfolge. Prospekt umsonst. **A. Stein, Leisnig Tragnitz 503.**

Buchführung
gründliche Unterweisung. **F. Simon, Berlin W35,** Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Flechtenkranke
Gegen trockene u. nasse Flechte, Schuppenflechte, Hautausschläge, Hautjucken, Juckblattern usw. ist Dr Kärstens Vena-Hautsalbe selbst wenn andere Mittel versagen von überraschendem Erfolg. Preis 5 M. Versand diskret nur Dr. Kärsten & Co., Bln.-Steglitz A 22.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. **28. Tausend.** Zu bez. gegen Voreinf. von M. 3,60 (Ausland M. 4,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. **Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.**

Roeka-Koffer,
Marke „Piast".
Patentamtl. Wortschutz 210713. Bedeutsame, sehr wertvolle Verbesserung in der Kofferindustrie.
Hartholz-Kanten-Wulstbügel-Koffer
Unbegrenzte Haltbarkeit. Beste Zutaten. — Sauberste Arbeit. Preisblatt m. Abbildg. auf Wunsch. Bezug nur von dem Fabrikanten **Karl Roegner, Liegnitz 36.**

Lovan-Creme
für hygienische Hautpflege
Nach dem Bade,
nach der Morgentoilette schützt man die frottierte Haut am besten durch kräftiges Einreiben mit Lovan-Creme. Dieses reizlose Präparat verreibt sich völlig in die Epidermis und hinterlässt eine unsichtbare Schicht, die die Haut ausgezeichnet schützt.
— *Dezentes Parfüm!* —

Kaliklora
Queissers Zahnpasta
Das behagliche Gefühl von Frische und Sauberkeit
hinterlässt nach dem Gebrauch die Zahnpasta Kaliklora. Zähne, Mundhöhle und Rachen werden durch wirksame Salze desinfiziert und durch köstliches Aroma erfrischt.
Große Tube M. 2.—. Kleine Tube M. 1.20.

Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Champagnerfirma Georg Ludwig Pfau. Niederlage Mainz a. Rh. – Hauptbüro Stuttgart.

JOPA Ilmenauer Optisch-Photogr. Anstalt
Ernst Schultz, Ilmenau 16

früher Martin Stein Nachfolger
Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Photogr.** Apparate und Bedarfsartikel sowie Anfertigung von Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, Abzügen und Vergrösserungen nach eingesandter Platte oder Bild. Preisliste zu Diensten.

Wie finde ich einen Mann — eine Frau?

Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87,** Repkowpl. 5.

„Urania"



Stabil! Sicher!

Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller G. m. b. H., Dresden
Älteste Fabrik des Continents für Feinmechanik
Gegr. 1855 1200 Arbeiter

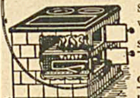
Interessante Bücher

(Katal. grat.) in erschöpfend. Vielseitigkeit liefert **Angerbuchhandlung (E. Hirsch), Leipzig-A.-C.,** Pellickestr. 14.

gegen Würmer

gebrauch. Sie „Contraverm", d. neue Wurmmittel f. Erwachsene u. Kinder (über 4 Jahre). Packungen mit dazugehöriger Salbe 4.— M. All.-Versand **Löwen-Apotheke, Hannover 3.**





Gas-Feueranzünder „Immerbereit"

Schaltet die Verwendung von Holz vollständig aus.

Schnelles und sauberes Feueranmachen.

Grosse Ersparnis!

Einfache Handhabung!

Zu haben in **einschlägigen Geschäften**, wo nicht erhältlich, versende den **Apparat** direkt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von **Mark 10.75 franko.** Für Ausland 1 Mark mehr nur gegen vorherige Kasse.
Dazu passender **Kellerit-Schlauch** per Meter **Mark 6.—.**
Muffen extra . . . . pro Stück **90 Pfg.**
Wiederverkäufer Rabatt.

Hermann Zimmermann, Chemnitz 50
Fernruf 2924 u. 2925 Gegr. 1886 Postscheckkonto Leipzig 25728
Zur Messe in Leipzig: Messhaus „Reichskanzler" Zimmer 507
„ „National" „ 201/202

Rhein- und Moselweine

Spez.: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturwein
Eigenbau u. Herrschaftsgewächse
Nikolaus Sahl, Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rh.
Fürs Feld · Fürs Haus · Fürs Kasino
Preiswert · Zuverlässig · Bekömmlich

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. **Bergner's „Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.

Wohl die interessanteste Sammlung auf dem Gebiet der neueren Sexualforschung ist die

„Sexualpsychologische Bibliothek"

Herausgegeben von dem Berliner Arzt u. Forscher **Dr. med. Iwan Bloch.**

Band 1 und 2. **Die Memoiren des Grafen v. Tilly,** eine der seltsamsten Gestalten aus der Epoche eines Casanova, Cagliostro usw. Mit Einleitung von Fedor von Zobeltitz.

Band 3. **Prostitution und Verbrechertum in Madrid** (dem klassischen Boden für das Studium des Verbrechens) von C. B. de Quiros, eingeleitet von Prof. Cesare Lombroso.

Band 4. **Yoshivara, die Liebesstadt der Japaner,** herausgegeben von Dr. med. Bruno Sklarek. (Wird nicht einzeln geliefert!)

Band 5. **Das verbrecherische Weib.** Von C. Granier, Generalinsp. im franz. Minist. d. Inn. Deutsche Ausgabe v. Dr. med O. v. Boltenstern.

Band 6. **Das Ende einer Gesellschaft.** Neue Formen der Korruption in Paris von M. Talmeyr.

Preis pro Band apart geb. 6 M., alle 6 Bände zusammen gleichmäßig geb. per Postpaket frko. statt M. 36.— für nur **M. 28.—**

Bezug geg. Einsendung (Postanweisg.) od Nachn. durch Verlag ***Schweizer & Co.,*** *Abt. 6,* ***Berlin NW 87,*** *Repkowplatz 5.*

Neue reichhaltige Prospekte mit ca. 850 Romanen und illustrierten Werken etc. (meist stark herabgesetzt und aus Friedenszeit) an Erwachsene gratis und franko.

Literarische Kunstwerke von Charles de Coster

Die Hochzeitsreise. Eine eheliche Liebesgeschichte. 30. Tausend. Entzück. geb. 6,–, illustr. 7,50 M.

Ulenspiegel. Ein lustig Buch trotz Tod u. Tränen. Mit den berühmten Bildern von Rops. 75. Tausend. Volksausgabe . . . . geb. 7,50 M.

Der Weg zur Ehe. Ein Liebesspiel von Paul Felner. Elegant brosch. . . . . 5,– M.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von

Dr. Potthof & Co., Berlin-Wilm. 39.

Katalog „Die galante Zeit" gratis!



Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und **Hypnose** anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke

Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben.
Preis M. 3.50, geb. M. 5.— u. Porto.

Herr **A. H. in R.** schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.

Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.

Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

Sigurd-Platten
RICHARD JAHR
Trockenplattenfabrik
DRESDEN-A. 16

Fort mit dem Korkstiefel
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden
Extension
Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 94.

Apotheker
Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten

Flacon à	20	50	100 Tabl.
M.	4.-	9.-	16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München 2, Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."!

Tätowierungen, Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung **Tätoex**, Mark 12.00
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Apotheker Lauensteins
Sommersprossen-Creme wirksamstes Mittel gegen **Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken,** selbst wenn alle and. Mittel versagten. **Preis pro Dose Mark 6.—.**
Apoth. Lauensteins Versand
Spremberg (Lausitz). 21.



Meine Flechte

für deren Beseitigung mir von Aerzten seit etwa einem Jahre alle möglichen Mittel verschrieben wurden, die aber nichts halfen, ist jetzt durch Ihr Spezialmittel fast

verschwunden.

Charlottenburg, Walter W. . . .
Reichels Flechtenbalsam, seit über 25 Jahren glänzend bewährt. 5.—. Zur gleichzeitigen innerlichen Kur Reichels Saltarin-Blutreinigungspulver Sch. 3.50. **Otto Reichel, Berlin 52,** Eisenbahnstr. 4.

„Perla"-Nagelglanz
ges. gesch., der Glanz bleibt auch nach d. Wasch. unübertroffen. Fl. 2 M. in Drog. u. Parfümerien od. dir. v. Fabrik
Parf. S. G. Schwartz, Breslau

NG-MENISKEN

Die vollkommenen Brillengläser

Schutzmarke NG

nur bei Verwendung richtig durchgebogener Brillengläser wird dem fehlerhaften Auge ein unverzerrtes Bild nach allen Seiten vermittelt, ohne daß der Brillenträger beim Blicken nach den Seiten zu ständigen Kopfbewegungen genötigt wird

bei Verwendung der alten gleichgebogenen Brillengläser wird in der Mitte des Blickes ein scharfes Bild vermittelt, während nach dem Rande der Schärfe des ... starke Verzerrungen auftreten

Blick durch NG-Menisken! Blick durch altes Glas!

Bezug durch optische Geschäfte. Belehrende Druckschriften kostenlos

NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Grösste Spezialfabrik für Brillen und Brillengläser

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **6.— M.**, bei direkter Zusendung **7.— M.**, Ausland **7.50 M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **15 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **19 M.**, Ausland **22 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1 K**, das Vierteljahr **12 K**, direkter Postversand **13 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl. 20	50	100
M. 3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

KIOS
CIGARETTEN
TRUSTFREI

Aus bewegter Zeit (Zeichnung von R. Grieß)



„Den Münchner möcht i sehn, der wo sein Hemd so oft wechselt wia mir d' Regierung."



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

MM „EXTRA"
Matthäus Müller
ELTVILLE



Fuchs, Jllustr. Sittengeschichte, 3 B. u. 3 Org. B., fast neu, Origin. Einb. um 200 M. zu verk. Off. unter M. C. 7624 an Rudolf Mosse, München.

Graue Haare

und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes
„Martinique".
Tausende v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch Sanis Versand München 99.



Weibesschönheit
in der Kunst, mit 32 Abbild.
und einem Text von Heinrich Heine. Hübsch geb. Mk. 2.35 (Porto 15 Pfg.)
JDEALE NACKTHEIT
in 2 Bänden je 40 Aktaufnahmen
Preis p. Band Mk. 5.— (Porto 25 Pfg.)
Prospekte über interessante Bücher kostenlos
Anton Schmid, Buchhdlg. München 46

Dr. Hofbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.30 postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

„Fön"
elektrische Heissluftdusche
ist wieder
lieferbar.
Elektrizitätsgesellschaft „SANITAS"
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Schläfenarterie
Halsarterie

Der Mensch stirbt nicht..
er bringt sich um. Die meisten Menschen sterben nicht eines natürlichen Todes, sondern bringen sich durch unzweckmässige Lebensweise selber um. Sie verkürzen ihr Leben vor der Zeit und gehen durch Krankheiten, unter denen die
Adernverkalkung
die grösste Rolle spielt, frühzeitig zu Grunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die nachstehende, soeben in 10. Auflage (31.—33. Tausend) erschienene Schrift:
Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?
Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Tönniges.
Preis geheftet M. 1.—, fein gebunden M 2.—
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig. 61. Perthes-Str. 10

Viele Erwerbsmöglichkeiten

bieten sich dem, der sein zeichnerisches u. künstlerisches Talent zweckentsprechend ausbildet. Wer sich darüber unterrichten will, der lese das **„Buch der kunstgewerbl. u. künstlerischen Berufe" v. H. Widmer** (m. zahlr. Abbild. Preis geb. M 8.80). Glänzend begutachtet und warm empfohlen von den Professoren: E. Bracht, P. Behrens, L. Dettmann, F. Kallmorgen, Br. Möhring, H. Prell, F. v. Stuck, H. Thoma, A. v. Werner, H. v. Zügel u. vielen anderen ersten Künstlern. Verlag Georg Siemens, Berlin W 57, Kurfürstenstr. 8/5.

STEIN DER WEISEN



Das Original aller Nagelpoliersteine
Stück Mk. 2.—.
Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W
Potsdamerstr. 122

Nähfaden schwarz und weiß, beste Zellstoffware, 4 Rollen M. 4.40, 10 Rollen M. 10.—
H. Flügge, München T 45.

An die Arbeit

muß das deutsche Volk. **Alle!** Männer und Frauen müssen danach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen, um

durch die Arbeit

die Schäden und die Wunden des Krieges zu heilen. Das beste Mittel, sein Wissen zu erweitern und damit seine Lage zu verbessern, bietet eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung. **Rasch und gründlich** führt die **Methode „Rustin" (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)** jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführliche 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch**
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 13.



Mitesser

Pickel, auch die hartnäckigsten, fettglänzende, großporige Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine über 25 Jahre bewährten Spezialmittel beseitigt. **4,50 M.** Zur gleichzeitigen inneren Kur Reichels Saltarin-Blutreinigungspulver Sch. 2,— M.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

Flechtenleiden

dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99 C.

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G.m.b.H., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**

Deutscher Cognac — Bingen a/Rh.

Cognac Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!



Studenten- Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 135
Erstes u. grösstes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- und kostenfrei.

Auskünfte über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverläss. Auskunftei **„Reform"**, Berlin 104, Heinersdorferstr. 28. Handelsgerichtlich eingetragen. Gegr. 1902.

Vorwärts- strebende verlangen unseren **Gratisprospekt** Nr. 28.
Vis-Verlag Abt. W., Berlin W 9.

Dauer-Wäsche liefert an Private
W. Brunzel, Donaueschingen 2
Rosenstrasse 11.
— Verlangen Sie Preisliste —

Die erfolgreiche Bekämpfung der **Schüchternheit**, Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampenfieber, Furcht vor dem andern Geschlecht, Menschenscheu, krankhaft. Erröten, Stottern, sowie andere seelische Leiden und die sofortige Beseitigung durch ein kostenloses Verfahren v. Prof. Dr. Lahn. Preis des Werkes M. 2.50. Nur zu bez. von W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-N. 6/219.

Unreines Blut Zur Blutreinigung u. Ausscheidung aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als vegetabil.
Regenerations-Pillen
½ Schachtel M. 3.50, ⅟₁ Sch. M. 6.25.
Alleinversand:
Löwen-Apotheke, Hannover 3

Vollgenuss des Lebens in der Ehe!
Reform-Ehe von Frau Dr. med. A. Stockham. Ein Ratgeber f. Brautleute u. Eheleute. Der Weg zur glückl. Ehe Daseinsfreude u. Veredelung usw. Preis Mk. 3.50 frco. durch Gustav Vogt, Kornwestheim (Württbg.)

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch
Mädchen die man nicht heiraten soll
mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk.
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Haemorrhoiden schwinden schnell u. schmerzlos durch Myrobalanum, sicher bewährte, äusserliche Anwendung. M. 4.50. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstrasse 4.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit**
Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. nat. Größe
Sanis Versand München 99b.

Flechten jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte Lauensteins Flechtensalbe. Tube M. 8,50. Apotheker Lauensteins Versand. Spremberg/L. 21.

Dr. Möller's Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Diätetische Kuren.
Gr. Erfolge i. chron. Krankh.
Billige Zweiganst. — Prosp. fr.





Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.



Vor Behandlung. **Nasen- und Profilverbesserung,** garant. schmerzlos in **einer** Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v. Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez. Institut. München, Residenzstr. 12/IV. Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke. Nach Behandlung.

Yohimbin-Lecithin
Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. 9 16 30 M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. — Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Soeben erschien
Katarina Botsky
Der Traum
Roman
Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

In kaum einem belletristischen Werke der letzten Jahre finden sich die Elemente stärkster stofflicher Spannung so restlos mit dichterischem Wert und künstlerischer Geklärtheit der Form vereinigt wie im „Traum"... Katarina Botsky hat es verstanden, diese stofflich fesselnde Geschichte durch eine Feinheit der Psychologie, eine Konsequenz der inneren Entwicklung zu vertiefen, die ihresgleichen höchstens bei den großen Russen finden dürften.

Albert Langen Verlag München-S

Echte billige Briefmarken Alle verschieden!
100 versch. Kriegsmarken nur M. 17.50
25 alte Montenegro M. 3.50 | 36 Dtsch. Kolon. M. 5.75
15 Türkei-Krieg „ 3.75 | 4 gest. Warschau „ 2.25
18 gest. Nyassa „ 4.— | 4 alte Sachsen „ 2.25
Deutsche Post in Rumänien 8 Werte gest. M. 5.75
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.
Illustr. Markenliste, auch über Alben und **Kriegsnotgeld** kostenlos.



Kriegsbriefmarken Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

Für **Schwerhörigkeit**
Ohrensausen, nerv. Ohrschmerz Abhilfe raschest durch unsere Pat. gesch. Hörtrommel. Auskunft umsonst. Versandhaus Medika München. J. 2.

Eine Blutreinigungskur sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch Faexan M. 3.50 gegen Nachnahme durch Rats-Apotheke, Magdeburg I.

Krätze Juckender Hautausschlag wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife **„Rinal"** geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. Pack. 4.— u. 6.50 M. Dazu gehörend „Pedin" Blutreinigungsthee Pack. 2.— M. Allein echt durch F. v. Nooy, Düsseldorf A, Vertr. pharm. Spez. Schließfach 604.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwennert, für den Inseratenteil: Max Haindl, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Der Dadaist

(Zeichnung von K. v. Szadurska)



„Was ist sein Vater gegen ihn! Wie künstlerisch er lallt!"

Der Regen

Auf Silberfüßen kommt er gegangen
Und baut seine gläsernen Säulen auf.
Im Laube rascheln die nassen Schlangen.
Und der Bach sucht hastiger seinen Lauf.

In das Perlengitter der Einsamkeit
Singt er uns ein, lang und lau.
Ein Tränensieb ist der Himmel, so grau.
Die dunklen Wälder dehnen sich weit.

Ein kleines Horn tönt fern und schwach.
Wie viele Jahre sind verflossen!
Das Herz, von Leid und Zeit umschlossen,
Hängt seinen wehen Tönen nach.

Wilhelm Klemm

Ein Praktikus

(Zeichnung von F. Heubner)



„Ja grüß Gott, Herr Wamperl, wollen S' vielleicht gar verreisen?" — „Naa, wissen S', bei mir dahoam is Haussuchung, i trag derweil mei G'räuchert's spaziern."

vornübergebeugter Haltung gemächlich den Beeten entlang und besah sich die Blumen, während unter dem Säulenvestibül des Häuschens die ehrwürdige Tante, in Haube und Mantille, das weiße Bänklein zurechtrückte und, ihren Ridikül vom Arm lösend, sich hinsetzte. Der Onkel, der mich mehr wie einen wertgehaltenen Gast als wie ein Kind behandelte, erging sich ein Weilchen mit mir zwischen seinen Beeten. Indem er freundlich die Hand um meine Schulter legte, führte er mich so dahin und begann, wie er das immer tat, ein kleines Examen mit mir anzustellen. Zum Schluß gab er mir leichte Rätsel in französischen Versen auf, die er für mich aus dem Stegreif dichtete:

> Bâtiment en or qui brille,
> Une fenêtre ronde, sans grille,
> En-dedans, écoute! quel bruit?
>
> Sonnant bas au fond d'une poche,
> Maisonnette sans tour ni cloche
> Sans repos, ni jour, ni nuit —??

Seine schlagende Taschenuhr. Ein anderes war: sein Fingerring, ein altes Stück in Marquisenform, das einen Hund in winziger Mosaikarbeit auf tiefblauem Grunde zeigte. Als ich die Rätsel leicht erraten, war er wohl zufrieden und ließ mich frei mit einem Lobspruch, zu dem die Tante freundlich nickte.

Ich tummelte mich eine Weile im blühenden Obstbaumgarten; dann holte ich mir eines von den Bilderbüchern, die zumeist die Zeit Napoleons I. schilderten, und setzte mich damit im Schatten des Vestibüls ebenfalls auf eine Bank. Das alte Paar nebenan besprach eifrig den Garten, während eine bejahrte Dienerin, die Marlise, hinter mir die meergrünen Läden öffnete und im Innern den Teetisch mit zartem Nyon-Porzellan zu decken begann. Sie redeten vom Unterhalt der Kieswege, die der graue Gärtner mit dem gebogenen Rücken just mit dem Rechen glättete; von den Wucherpflänzchen, die in diesem Jahre lästiger als sonst den wohlgepflegten Einfassungen entlang sich zu zeigen begännen; dann von den neuen Abarten ihrer aufgeblühten Primeln und Aurikeln, die in den Farben völlig so gekommen seien, wie es das eine von ihnen vorausgesehen und dem anderen zur Überraschung im Frühling vorzuweisen gewünscht habe. Und was sie sprachen, war alles gesagt in so wohlgemessenen Ausdrücken, in Rede und Antwort einander adressiert mit einer altväterischen Galanterie, wie ich sie von den anderen Erwachsenen meiner Umgebung, die alle schon Menschen unserer Zeit waren, nicht hörte.

Man rief zum Tee, und ich saß zwischen beiden. Der Onkel hatte seinen grauen Zylinderhut auf die Konsole zwischen die zwei schlanken Wedgwood-Vasen gelegt und vor dem hohen Empirespiegel sorgfältig das weiße Haar nach vorn gestrichen. Die Tante, die ihr gleichfalls weißes Haar in dichten Rollen an den Schläfen aufgesteckt trug, ordnete die Haube und gab Befehle mit einer alten, noch im Beben melodischen, tiefen Stimme. Man bediente mich genau so wie die Großen; nur den Zucker reichte man mir kleinem Kerl mit der schlanken Zange aus der festlichen, dreibeinigen Silberschale mit den Lorbeergehängen. Souwaroff lag zu unseren Füßen auf dem blauen Wellenteppich. Die Sonne wärmte seinen Rücken und spielte goldig über das harmonische Gedeck des Tisches; der Duft der Blumen und die linde Frühlingswehmut strömten zur offenen Türe herein; draußen plätscherte zum Bienensummen und zum regelmäßigen Geräusch des Rechens der Springbrunnen.

Ich schaute die beiden an: sie waren so lieb, so feierlich, so höflich-freundlich. Ich nippte am Tee, ich legte so untadelig wie möglich die köstlichen Konfitüren auf meine Butterschnittchen und fühlte mich, wie immer, wenn ich da sein durfte, eigentümlich glücklich und erhaben.

— — — — — — — — — — — —

Als ich nun nach so langen Jahren, in denen ich das alles fast vergessen hatte, durch äußeren Anstoß mich zurückversetzt fand in den Reiz jener Kindheitstage im alten Gartenhaus, da ging mir auf, daß es mir vergönnt gewesen, dort im Anschauen und Anhören der zwei vornehmen alten Leute den seitdem auf immer verschwundenen Stil einer wahrhaft formvollen Zeit noch in seinen letzten Trägern zu erleben. Schon die nächste Generation wird ihn nur noch vom Hörensagen kennen und sich ein Gefühl vom Wesen jener Epoche einzig noch aus Bildern, Möbeln und Büchern zu rekonstruieren vermögen.

Klassifikation

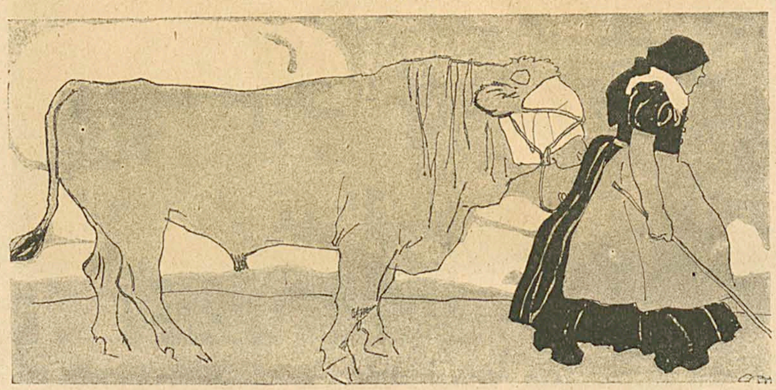
„So? Schriftsteller san S'?" fragte der Rentamtsassistent und schaute mich mißbilligend an. „Und bei uns möchten S' beitreten? Da wern S' Eahna a bißl hart tun, mei' Liaber. Mir san nämli der Rat der geistigen Arbeiter, müaßen S' wissen, lauter Beamte von die höchern Behörden... No ja... Schriftsteller... schliaßli is dös ja aa so an Art geistige Tätigkeit..."

„Es möchte fast scheinen," gab ich schüchtern zur Antwort, „als ob die Einteilung der werktätigen Menschheit doch noch nicht in allseits befriedigender Weise erfolgt sei. Dürfte ich einen Vorschlag zur Sache machen? Einen ganz bescheidenen Vorschlag? Wie wär's, wenn wir folgendermaßen unterschieden: erstens Handarbeiter, zweitens Kopfarbeiter, drittens Steißarbeiter?..."

Aber da hatte ich auch schon Gelegenheit, mich auf eine etwas peinliche Art mit dem Flugproblem zu beschäftigen.

Vorschlag

(Zeichnung von E. Thöny)



„Bloß grad aso no sollt ma d' Mannsbilder auf d' Straß' lass'n, daß s' amal a Ruah gebat'n."

Dringlichkeitsausweis

(Zeichnung von Beatrice Fock)



„Halbtot bin ich vom Einpacken. Jetzt wird mir jeder Arzt bescheinigen, daß ich eine Erholungsreise nötig habe.“

Lieber Simplicissimus!

Ich ging mit meinem Freund, der beim neunundneunzigsten Infanterieregiment stand, nach Rodenkirchen. Andauernd verfolgte uns eine alte Bauersfrau, die uns denn auch schließlich ansprach: „Sag, leewe Jong, du kenns doch secher dä Beckers Schäng, dä hätt Nummero achtundneunzig, dä muß doch newen dir stonn. Wells du dem nit en Pakätchen metnemme un 'ne Groß bestelle?“

Es war in Flandern. Ein düsterer Abend, ein Gewitter steht bösartig und wie angenagelt schon seit Stunden am Himmel, — ein Wind fegt stoßweise und bissig Staub und Dreck daher — es ist drückend schwül. Von der Stellung her tackt ab und zu ein Maschinengewehr. Es ist neun Uhr dreißig. — Gleich geht's los. Da dröhnen die ersten Abschüsse, ein paar schwere folgen, die anderen fallen ein. Feldgeschütze, Haubitzen, Minen plautzen — Maschinengewehr- und Infanteriefeuer pritscht und rast die Gräben entlang. — Scheinwerfer flitzen auf, Leuchtkugeln flattern in den Himmel, Raketen spielen, — rote, grüne, blaue — Feuerwerk — die bekannte bestdirigierte Vorstellung ist im Gange. — Auf einmal — Blitz und wuchtiger Donnerschlag von oben her — — —! Da hör' ich jemand sagen: „Ach du meine Güte, — will der doch noch mitmachen — — —“

Aus den Tagen der roten Garde

In Augsburg bemächtigten sich die Regierungstruppen des Pulvermagazins, ohne auf Widerstand zu stoßen. Ein Rotgardist, der dort Wache gestanden hatte, äußerte nachher: „I werd' mi grad wege dem Scheiß-Pulvermagazin totschieße lasse! Do han i doch lieber mei' G'wehr glei hergebe.“

•

Am Ostbahnhof in München steht ein Zielbewußter mit roter Binde, Steifkor, frisch eingesetztem Hosenboden und Schießprügel Posten. Ein Bekannter bemerkt bewundernd: „Grad nobel schaugst her, Kare! Und die scheene Löhnung dazua! Aber was machst denn, wenn's Schiaß'n losgeht?“ — „Nacha loahn' i mei' Latt'n an d' Wand und geh zu meiner Alt'n.“

•

Auf der Münchener Stadtkommandantur wurde ein Appell verlesen, der in die heroische Aufforderung ausklang: „Seid energisch!“ — „Jawui“, sagte ein Matrose, der dabei war, „und venerisch samma-r-aa!“

•

Um das rote Kontingent imposanter zu gestalten,

Frühling

(Zeichnung von O. Ditler)



„Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute — —" — „Das wird die Trambahn sein, Schatz."

hatte man auch eine Anzahl russischer Kriegsgefangener in deutsche Uniformen gesteckt. Aber man wollte vermeiden, daß ihre Nationalität erkannt würde. Die Russen sind gesprächige Leute und pflegen im Eisenbahnwagen zu schnattern, daß man sein eigenes Wort nicht mehr versteht. So erhielten sie denn die strenge Weisung, sich jedes Gesprächs zu enthalten, und fuhren zur Genugtuung aller Mitreisenden als stumme und nachdenkliche Helden von Puchheim nach München.

•

Ein Münchener Vorort war von der roten Garde besetzt worden, und alsbald erging der strikte Befehl an die Bourgeoisie, sämtliche Schußwaffen abzuliefern. Ich hatte von früher her noch einen Waffenschein, spazierte mit selbigem und meinem Browning auf die „Kommandantur" im Lamplbräu und legte dar, daß ich den Revolver aus beruflichen Gründen dringend benötige. Der Herr Kommandant war eben damit beschäftigt, ein Lüngerl mit Knödeln zu vertilgen, und infolgedessen in gehobener Stimmung. Aber die Störung war ihm peinlich. Er guckte in das Papier und sagte schmatzend: „Warum nöt? Sö hamm do an Waffenschein!" — „Ja, aber der ist von der früheren Regierung." — „Dös wern ma glei' hamm", versetzte der Machthaber, strich die bisherige Unterschrift durch, schrieb mit großen Zügen „Zuzelmaier" drunter, und die Sache war erledigt.

O.

Semper idem

Noch gestern war der Mob am Ruder.
Mit angepappten Hosen schlich
Gevatter Spieß, das arme Luder,
die Häuser lang und duckte sich.

Heut pfeift's aus einem andren Loche.
Gleich läuft das Maul als wie geschmiert.
Der Schlotterfritz von letzter Woche
ist mutentfacht und denunziert.

Er war's, in dem es heimlich flammte.
Er war erfüllt vom Tatendrang.
Tollkühn benimmt sich der Beamte,
dem's nun nicht mehr um's Pöstchen bang.

So geht's und ging's noch alle Tage:
Es wechselt das Chamäleon
jeweils nach seiner Unterlage
den Farben- und den Seelenton.

Ratatöskr

München, 27. Mai 1919 Preis 50 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 9

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Der Friede von Versailles

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Was Frankreich betrifft, so zeigte es sich, daß das edle, alte Deutschland mit seiner Frömmigkeit und seiner unüberwindlichen, verschwiegenen Tapferkeit, mit seinen menschlichen und göttlichen Reichtümern, sich inmitten seiner Verwüstung durch neue und alte Wirren nicht vierteilen und zwingen läßt, nach der Versailler oder einer andern Pfeife zu tanzen."

Carlyle, Das Leben Friedrichs des Großen.



Wallfahrt aus der Zeit

Da ich die Stadt verließ
und ihre kalte Wut,
das Herz befleckt von dem verspritzten Blut,
geschah mir dies:

Aus Gärten, still und friedsam eingehegt,
in weißer, roter, goldner Maienblüte,
hat sich ein Zug von Bäumen zu mir herbewegt,
und einer hat um meine Brust gelegt
sein blühendes Gerank als einen Kranz der Güte.

Er sprach:
„Was rennst du, Bruder in dem grauen Kleid,
so dunklen Schatten nach?
Wirf ab den Zorn, entbürde dich vom Leid
und tu dem blauen Tag Bescheid,
der froh aus jeder Vogelkehle lockt.
Sei länger nicht in Winterwut verstockt,
blüh auf und bringe dich der Sonne dar!"

In feierlichem Reigen tanzt um mich die Schar.
Sie winkt und nickt, beugt sich in Lob und Dank,
bis ich mit hellem Schrei ans Herz der Erde sank ...

Seit ich verließ des Wunders hohen Ort,
in sanft berauschtem Blut
raunt Geist der Blüte in mir fort,
und Stadt und Mensch sind alle wieder gut.

Karl Bröger

Auf dem Boden der Kirche

Von Helene Voigt-Diederichs

Nachmittagssitzung des Arbeiter- und Soldatenrates. Die Genossen in Feldgrau, gemischter Uniform oder fleißigem Arbeitsrock sammeln sich in dem durch zwei Stockwerke gewölbten Regierungsaal. Riesenhaft schauen von draußen her, den Himmel verdrängend, ein langes blutbraunes Dach, ein paar gotische Giebel herein. Jedermann sucht seinen Platz an einem der hufeisenförmig gestellten Tische, die Jahr für Jahr vor dem neunten November schon Dienst taten am gleichen Fleck. Das feine grüne Tuch bedeckt sich mit weißem und bedrucktem Papier, Nachschlagebüchern, Wurstbröten, handfertig auf offener Zeitung ausgelegt; später kommt noch Zigarrenasche dazu. Ein weibliches Mitglied teilt die „Freiheit" und die „Rote Fahne" aus. Sie ist selbstgeschneidert, hübsch und jung, hätte das stechende Allzublond nicht nötig gehabt. Sie geht nicht, sondern sie läuft, macht fünf Trippel aus jedem Schritt, mit viel Geschick die Sicherheit der Dame beweisend. Husar Osterloh, der gelbverschnürte Vorsitzende mit unendlich pazifistischem Schnurrbärtchen, tastet nach dem gelben Kohinor, blickt sanft von seinem erhöhten Sitz, hinter dem eine stuckerne Klio ins offene Buch der Geschichte schreibt. Seine schüchternen Augen besinnen sich, wagen einen Anlauf, grüßen in den menschengefüllten Raum hinab: Seid ihr alle da? Die letzten Lücken an den Tischen schließen sich mit Gesichtern, vergeistigt von Anstrengung; gestern nacht hat man bis ein Uhr getagt.

Räuspern, zager Glockenlaut. Die elektrischen Birnen glühen auf. Von draußen die Giebel schauen plötzlich nicht mehr herein, bleiben fern, verdunkelt, in Blau getaucht. Husar Osterloh eröffnet die Sitzung, indem er die Fragen vorliest, die heute zur Verhandlung gestellt sind. Vorzensur. Wahlgesetz für die Landesvertretung. Allgemeine Amnestie. Man will das letzte Wort beibehalten, obgleich es zu sehr nach Gnade klingt. „Straferlaß" aber wäre noch ungeeigneter, weil darin liegt, daß der Bestrafte in Wahrheit schuldig war ... Mit einem Versuch zur Schneidigkeit kehrt der Vorsitzende zu Punkt eins zurück, der sich mit dem weiteren Ausbau der Zensur beschäftigt. „Ich möchte mir erlauben, vorauszubemerken, daß es nötig ist, mit voller Schärfe den Kampf gegen die geistige Versklavung durch die bürgerliche Presse aufzunehmen. Was da alles aus Angst vor der gerechten Sache des Sozialismus zusammengelogen und schwarzgemalt wird, gegeifert nach links und Speichel geleckt nach rechts, das geht schon längst auf keine Kuhhaut mehr. Vollends diese letzten schamlosen Übergriffe der Geistlichkeit machen eine möglichst schnelle Sozialisierung des gesamten Zeitungswesens zur unweigerlichen Pflicht, um diesen verpesteten Zweig des Kapitalismus an der Wurzel zu packen und die großen Errungenschaften der Revolution sicherzustellen. Genossen und Genossinnen! Ich möchte nicht unterlassen, Sie darauf hinzuweisen, daß es, nach wie vor, ums Ganze geht. Im übrigen erteile ich hiermit dem Beisitzenden das Wort."

Beisitzender Schnabelmann wünscht an Stelle des verhinderten Volkskommissars für Inneres, bevor zur eigentlichen Zensurdebatte geschritten wird, noch einmal besagte Vorkommnisse zur Kenntnis der Versammelten zu bringen. Er tut das mit einer Fistelstimme, die geschwind ist wie eine Rotationspresse und nicht nur durch Tempo, sondern auch durch gehäufte Beispielkraft zu ersetzen sucht, was ihr an stofflichen Mitteln fehlt.

Folgendermaßen also liegt der Fall. Die bürgerlichen Blätter, diese Mastprodukte, haben einen Protest der Geistlichkeit gegen die „mißbräuchliche Benutzung des Gotteshauses" gebracht. Nebenbei gesagt, dieser von Dunkelmännern und Geldsäcken bezahlte Versuch der Reaktion, ihr Haupt zu erheben, hat, indem er vom Verleger mißverstanden wurde, leider auch seinen Weg in den Anzeigenteil der unabhängigen Presse gefunden. Das fordert doppelte Sühne. In besagter Anzeige nun wird ausgeführt, daß eine kleine Minderheit zu Weihnachten in der Stiftskirche eine sozialistische Weihnachtsfeier für Kriegerkinder veranstaltet habe. Der Leiter habe eine sozialistische Ansprache zu halten sich nicht entblödet, derselbe Leiter, der die politische Beeinflussung der Jugend von seiten der Schule mit schwersten Strafen bedroht. Aber nicht genug damit, nicht nur die jahrtausendalte Würde des Hauses, sondern, es kann nicht kraß genug gesagt werden, auch die geheiligte Person Gottes habe man freventlich anzutasten gewagt. Die wartenden Kinder haben um die Pfeiler Ecklauschen gespielt, seien die Kanzel hinaufgeklettert, haben auf dem Altargitter geritten, am Grabmal der Stifter ihre Bedürfnisse verrichtet. Ungehört sei die Rede des Einberufers im allgemeinen Lärmen untergegangen.

„... diese letzte Verleumdung untergräbt alles bisher Dagewesene." Der Beisitzende macht eine kleine Pause, nippt am Wasserglas, holt dann aus zu neuem, rasenderem Schwung. „Was ist in Wahrheit vorgegangen? Genossen und Genossinnen! Ich selber war während besagter Feier in der Kirche anwesend. Ich gebe zu, es hat unter den Kindern eine gedämpfte Unterhaltung stattgefunden. Wer will dem Ochsen, der da drischet, das Maul verbinden? Das sollen nur die bedenken, die immer mit der Bibel im Munde herumlaufen. Übrigens geschah besagte Unterhaltung nicht während der Feier, sondern während des neutralen Augenblicks, wo die Berechtigungsscheine der Mütter geprüft wurden. Diese Prüfung war leider nicht zu umgehen; dank der verbrecherischen Willkür der herrschenden Klassen, die das werktätige Volk bis auf die Schuhsohlen ausgesogen haben, wäre es nur natürlich gewesen, wenn sich zu besagter Bescherung auch der eine oder andere der nicht Geladenen eingefunden hätte. Wie gesagt, eine gedämpfte Unterhaltung, das ist aber auch alles gewesen. Spiel und Frechheit — diese Infamität fällt glatt auf ihre Angeber zurück. Was nun besagte Bedürfnisse betrifft, so hat die Forschung ergeben, daß allerdings einem halbjährigen Kinde auf dem Arm seiner Mutter was Menschliches passiert ist, was im übrigen nichts als eine Folge der wässerigen Hungerkost ist, für die das Volk sich bei ihren Anstiftern bedanken mag." Der Sprecher kann nicht umhin, sich ausgiebig über das Ernährungswesen zu verbreitern, erntet Dankbarkeit auch bei denjenigen unter seinen Zuhörern, die sich an das planmäßige Aufnehmen politischer Reden erst noch gewöhnen müssen, und wendet sich dann befriedigt zum Kern seiner Ausführungen zurück. „Übrigens ist es wandelnde Verleumdung, daß ein einwandfreies, jedermann kenntliches Häufchen auf einer Bank gelegen haben soll. Wo ist da bei den Pfaffen ein Atom Liebe zu finden für das wahrhaft Menschliche? Unduldsamkeit bis aufs Blut. Niemand von ihnen hat in all den Kriegsjahren daran gedacht, besagten Kindern ein Fest der Liebe zu bereiten. Statt dessen, was haben sie getan? In den Purpur der Hetzreden haben sie sich gehüllt, auf immer größere Opfer anstatt auf Brüderlichkeit hingespielt. Kriegsverlängerer im wahrsten Sinne der Schwerindustrie ..."

Pfuirufe. Hört, hört. Beifall und Zustimmung des ganzen Hauses. Vom Dank gereizt, bittet der Redner noch einmal ums Wort. Ob es übrigens bekannt sei, daß der Kirchendiener zwanzig Mark fürs Reinigen verlangt habe? Dies beweise, sprechender als alle Zahlen, wie fest der Kapitalismus auch im Bürgerblut der Beamten verankert sei. „... Aber nicht genug mit diesen Anfeindungen! Besagter Pfaffenknecht behauptet ferner, es sei ihm während der Feier ein neuer Schirm abhanden gekommen. Von was anderem als von dem Bestechungsmammon der Kapitalisten will ein Angestellter sich heutzutage einen neuen Schirm kaufen?, wo mir selber in einem Laden für den billigsten vierunddreißig Mark abgepreßt werden sollten, welchen ich natürlich nicht genommen habe. Davon abgesehen, will man den Sozialismus für jedes Verbrechen verantwortlich machen, wo doch in Wahrheit der Fall umgekehrt liegt? Man sieht, Bismarck hat immer noch nicht abgewirtschaftet. Ist nicht von jeher nirgends so freigebig wie an Wallfahrtsorten gestohlen worden? Frage man doch die Herren Katholischen, ob sie bereit sind, wegen letztbesagter Tatsache ihren verehrlichen Glauben anzuzweifeln?"

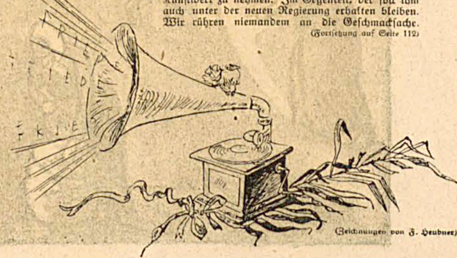
Beifall. „Natürlich wollen die Katholiken das nicht auf sich nehmen!" läßt Genossin Bartels sich aus. „Stehen zu ihrer Sache nur, solange es in ihren Kram paßt ..." Im übrigen will sie nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Diebstahl nichts ist als die berechtigte Folge des Kapitalismus. Erneuter Beifall. Es wird hin und her beschlossen, darauf festgesetzt, daß der Schirm nicht zu erstatten, die Kosten für die Reinigung dagegen großzügig zu bewilligen sind. Da aber im Regierungshaushalt kein Posten für derlei erpresserische Ansprüche vorgesehen ist, sei das Geld durch Sammlung aufzubringen. „Der Arbeiter ist im Gegensatz zum Bürger stets bereit, dessen Bürokratismus zu beschämen und für seine Überzeugung Opfer auch wirtschaftlicher Art zu bringen."

Sehr richtig. Die Lösung befriedigt alle Anwesenden. Man könnte mit einigem Recht den Fall für erledigt halten, aber noch immer hat sich jemand zur Sache zu äußern. Der mildbeflügelte Kohinor erteilt von neuem das Wort, froh, daß keine Pause in der Beratung eintritt. Pausen machen leicht einen unvorbereiteten Eindruck, und so plötzlich an beliebiger Stelle sind die eigenen Worte nicht darauf gefaßt, verbindend eingeschoben zu werden.

In diesem Augenblick öffnet sich die hohe Saaltür. Der Pförtner klemmt seinen Mützenkopf herein, ruft und winkt unbekümmert hinüber zum Tisch des Vorsitzenden. „Gustav, sollst mal rauskommen. Da ist wer am Telephon ..." Der Gerufene hebt sich höflich auf, mit einem kleinen Diener gegen den verlassenen Tisch. Nach wenigen Minuten ist er zurück, gelblich zerdachten Gesichtes, einen fassungslosen Packen von Telegrammen zwischen den Fingern.

Der augenblickliche Redner, ein Riese in Feldgrau, Kinn und Stirn unausgebildet, aber mit einer Reihe von kriegerischen Auszeichnungen auf der Brust, deutet durch mehr als schlappe Haltung an, wie gänzlich er für seine Person mit dem Geist des Militarismus gebrochen. Er hat vielerlei auf dem Herzen. Anfangs spricht nur seine Faust, stößt und würgt, Raum schaffend für den nachfolgenden Geist. „... Ich kann da übrigens aus eigener Anschauung nur empfehlen, die Kirche soll sich nicht unnötig aufregen. Der Arbeiter- und Soldatenrat denkt nicht daran, dem alten Mauerwerk da seinen Kunstwert zu nehmen. Im Gegenteil, der soll ihm auch unter der neuen Regierung erhalten bleiben. Wir rühren niemandem an die Geschmacksache.

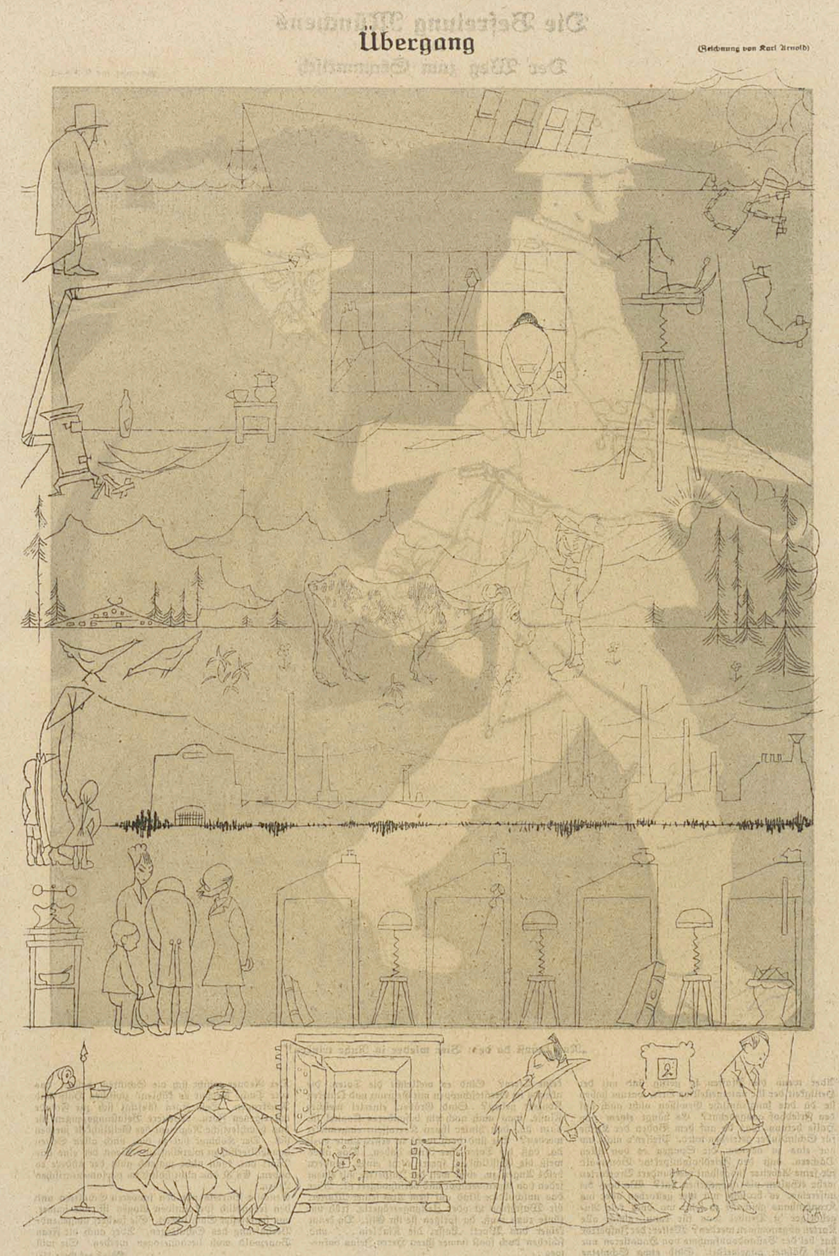
(Fortsetzung auf Seite 112)



(Zeichnungen von F. Heubner)

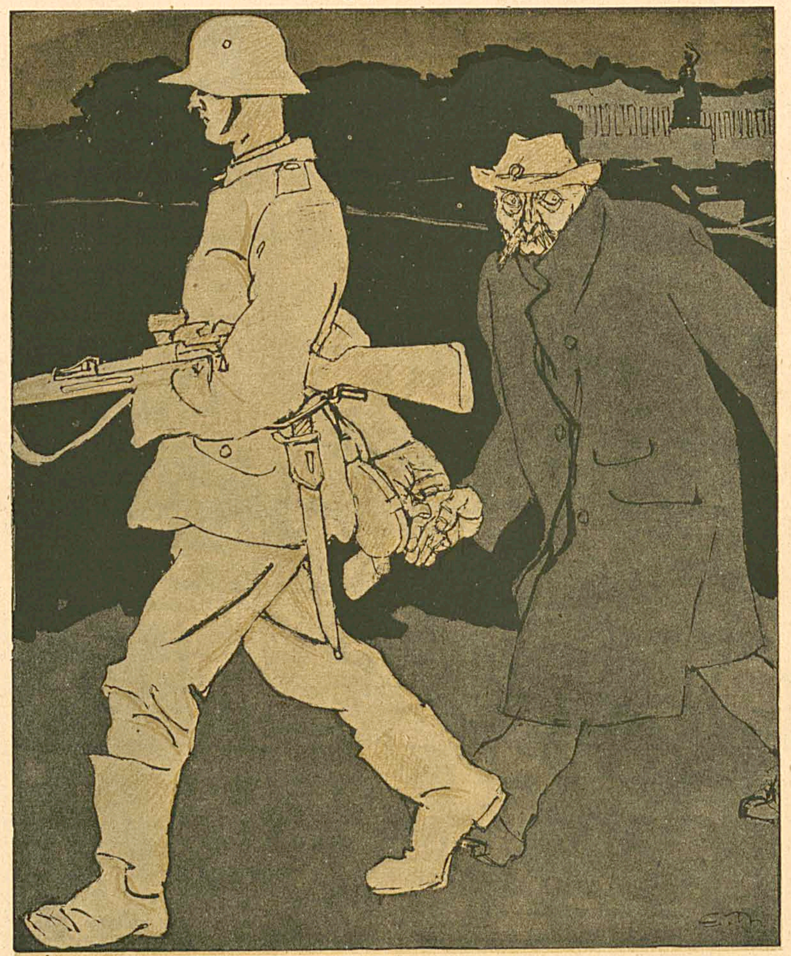
Übergang

(Zeichnung von Karl Arnold)



Die Befreiung Münchens
oder
Der Weg zum Stammtisch

(Zeichnung von E. Thöny)



„Nun kannst du dein Bier wieder in Ruhe trinken!"

Aber wenn die Pfaffen so geizig sind mit der Heiligkeit der ihr untergestellten Orte, warum haben sie da das jungfräuliche Gewissen nicht auch auf den Friedhof ausgedehnt? Es hängt einem zum Halse heraus, was da auf dem Boden der Kirche für Schindluder getrieben wird. Pfeifen's nicht, um nur eins zu nennen, die Spatzen es von allen Dächern, daß der Friedhofsinspektor Bonewald für seine Arbeiter insgesamt vierhundert Brotkarten mehr erhalten als ausgegeben hat? Wo doch bei unsereins, es braucht nur wer gestorben oder ins Krankenhaus geschafft zu sein, wo doch kein Angehöriger 'n Deubel was für kann, gleich alle Karten abgenommen werden? Weiter: der Inspektor hat bei der Bestandsaufnahme von Haustieren nur seine Hühner angemeldet. Sind etwa Schweine keine Tiere? Sind es vielleicht die Toten, die abends im Geräteschuppen mit Gegrunz und Quieken Konzert geben? Sind Gräber, einerlei welcher Klasse, was auch noch ein besonderes Kapitel ist, dazu da, daß hinter ihnen Kartoffeln eingemietet werden? Sie sind doch wohl in erster Linie dazu da, daß die Toten ihre Ruhe haben. Das alles weiß die Geistlichkeit, sperrt nicht eines, sondern beide Augen zu, eben weil der Inspektor mit einem jeden von ihnen versippt und verschwägert ist. Aber das unschuldige Kind auf dem Arm seiner Mutter, die Waschfrau ist oder Zeitungsträgerin, früh um fünfe raus muß, da spritzen sie ihr Gift. Da kennt keiner das Wort: ‚Lasset die Kindlein ...' und schieben doch sonst immer ihren Herrn Jesus vorneweg ..."

Der Redner wischt sich die Schläfen, besieht das rote Tuch, klemmt es kühlend zwischen Hals und Rockkragen. Sein Zorn sänftigt sich zur Freude am eigenen Zorn. Weitere Belastungszeugen für das heuchlerische Regiment der Geistlichkeit melden sich. Der Kohinor hat zu tun, nach allen Seiten haushälterisch zu wirtschaften. Wenn der eine das Wort hat, kann nicht zugleich auch der andere es haben. Es ist das nicht üblich im parlamentarischen Leben.

Genossin Bartels mit den schweren Schultern und den freundlich spekulativen Augen ist, wie immer, von handfester Sachlichkeit. Sie fordert umgehende Verhaftung des Schuldigen. Aber auch die Frau Bonewald muß herangezogen werden. Sie will

(Schluß auf Seite 117)



Soeben 5. Tsd. erschienen:



Preis gebd. M. 3.30
(Nachn. 30 Pfg. mehr)

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch. Reife, lebensstarke Menschen werden ihn wie ein Kleinod hüten und sie werden träumen von seiner Schönheit.

Universal-Verlag
München 6.
Brieffach 11.

Krankenfahrstühle für Straße u. Zimmer. **Selbstfahrer,** Tragstühle Krankenmöbel. Katalog frei
Köhler Comp. Heidelberg E.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Reichels
Sommersprossen-
Creme Isoli, absolut sicher wirkendes u. unschädliches Spezialmittel. 30jährige glänzende Erfolge. Dose 5.—
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

„Fön"
elektrische Heissluftdusche
ist wieder
lieferbar.
Elektrizitätsgesellschaft „SANITAS"
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Soeben erschienen:

SIMPLICISSIMUS

23. Jahrgang, 2. Halbjahresband	Einbanddecken
gebunden	zum 2. Halbjahrsband des 23. Jahrgangs
Billige Ausgabe M. 20.–, Liebhaberausgabe M. 35.–	Billige Ausgabe M. 5.–, Liebhaberausgabe M. 12.50

Die Kriegsbände des Simplicissimus erscheinen nicht weiter und sind mit Band 8 abgeschlossen.
Doch schliesst obiger Halbjahresband direkt an Kriegsband 8 an.

SIMPLICISSIMUS-VERLAG, MÜNCHEN-S

Yohimbin-Lecithin
Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. 9 16 30 M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. – Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Lovan-Creme
für hygienische Hautpflege

Glatte zarte Haut

mit dem natürlichen Teint erzielt Lovan-Creme bei regelmässigem Gebrauch. Das Präparat verreibt sich fast ganz in der Epidermis und bedeckt diese mit einer nicht sichtbaren Schicht, welche die Haut ausgezeichnet schützt.

Kaliklora
Queissers Zahnpasta

Den Zahnstein vernichten, das Zahnbein erhalten,

das sind die bedeutungsvollen Aufgaben der Zahnpasta Kaliklora. Regelmässiger Gebrauch sichert bei köstlicher Erfrischung schöne und gesunde Zähne.

Große Tube M. 2.–. Kleine Tube M. 1.20.

Queisser & Co., G.m.b.H., Hamburg 19

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Der tobende Spieß

(Zeichnung von [illegible])



„Halt's Mäu', oder i denunzier' di als Spartakistin!"



früher Martin Stein Nachfolger
Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Photogr.** Apparate und Bedarfsartikel sowie Anfertigung von Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, Abzügen und Vergrösserungen nach eingesandter Platte oder Bild. Preisliste zu Diensten.

Das Buch über den **„Hauptpunkt"** bei(vor)der Scheidung! Soeben erschien: Die

Vermögensauseinandersetzung zwischen Ehegatten.

Gemeinverständl. Darstellg. d. vermögensrechtl. Wirkungen der Ehescheidung v. Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs, Berlin. Bei der gegenwärt. Steigerung d. Scheidungen bes. aktuell. Die einschlägigen Verhältnisse sind im bürgerlichen Gesetzbuch derart schwierig und schwer verständlich behandelt, dass sich der Laie in ihnen unmöglich zurechtfinden kann. Das flüssig geschriebene Buch behandelt die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten nach vollzogener Scheidung (Trennung der Vermögen; Unterhaltspflicht; Widerruf v. Schenkungen; erbrechtliche Folgen usw.) erschöpfend u. für jedermann verständlich. Gegen Einsendung von M. 2.— oder Nachnahme durch Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.

Hämorrhoiden
Mittel, 1000fach bewährt und anerkannt. M. 6,50 und 12.-. Prosp. frei durch Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Die erfolgreiche Bekämpfung der
Schüchternheit,
Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampenfieber, Furcht vor dem andern Geschlecht, Menschenscheu, krankhaft. Erröten, Stottern, sowie andere seelische Leiden und die sofortige Beseitigung durch ein kostenloses Verfahren v. Prof. Dr. Lahn. Preis des Werkes M. 2.50. Nur zu bez. von W. A. Schwarze's Verlag. Dresden-N. 6/219.

Apotheker



Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 18.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fr. Pharm. Prfg.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."!

Gegen unreines Blut
zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M. 5,50. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Für **Schwerhörigkeit**
Ohrensausen, nerv. Ohrschmerz Abhilfe raschest durch unsere Pat. gesch. Hörtrommel. Auskunft umsonst. Versandhaus Medika München. J. 2.

Hautjucken
(Krätze) wirksames Spezialmittel. Für 1 Pers. M. 7.50, 2 Pers. M. 14.—. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

JUNGHANS



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE



Beinkorrektions-Apparat.
Segensreiche Erfindung!
Kein Verdeckapparat! Keine Beinschienen.!
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen unschön geformte (O-u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. Ärztlich im Gebrauch. Der Apparat wird vor dem Schlafe eigenhändig angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz und Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach gerade werden. Gewicht ca. 1½ kg. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M., welche bei Bestellung gutgeschrieb. wird, unsere wissenschaftl.-anatom. Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen.
Wissenschaftl. orthopäd. Versand **„Ossale", Arno Hildner** Chemnitz 29 A. Zschopauer Straße 2.

Rasche Hilfe bei qualvollem, besonders nachts unerträglich peinigendem
Hautjucken
bringt der sicher wirkende „Orlindabalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen bewährt ist. M. 6.50
Zur gleichzeitigen innerlichen Kur Reichel's Saltarin-Blutreinigungspulver. Schachtel Mark 2.—, 3 Schachteln Mark 5,75.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverläss. Auskunftei **„Reform"**, Berlin 104 Heinersdorferstr. 28. Handelsgerichtlich eingetragen. Gegr. 1902.

Ausgezeichnete deutsche humoristische Romane

Alice Berend / Matthias Senfs Verlöbnis	Korfiz Holm / Herz ist Trumpf
Preis geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark 50 Pf. Auflage 25000 Berliner Börsen-Zeitung: Darum bieten ihre Bücher immer wieder prächtige behagliche (höhere) Unterhaltung und ein bei aller Heiterkeit überraschend treues Bild unserer Zeit ...	Preis geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark Auflage 15000 Schlesische Zeitung, Breslau: Mit diesem Roman hat Korfiz Holm etwas schlechthin Vollkommenes geschaffen: wie ein ragendes Felswahrzeichen erhebt er sich über die uferlose Weite moderner Romanliteratur.
Alice Berend / Die zu Kittelsrode	**Ludwig Thoma / Altaich**
Preis geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 30000 Die Post, Berlin: Ein Werk, wie wir viele wünschten. Ein vollendeter Roman mit Zeitwollen und auf dem Wege zu einem neuen Zeitstil. Ein Edelstein in der Bücherreihe der letzten Zeit.	Preis geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark Auflage 50000 Der Bund, Bern: Kraft und Frische, Eigenart und fröhlicher Münchner Humor, diese Vorzüge Ludwig Thomas kommen auch in dieser Sommergeschichte prächtig zur Geltung.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag von Albert Langen in München-S

Für Raucher! Gelbe Zähne weißgebleicht durch

Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

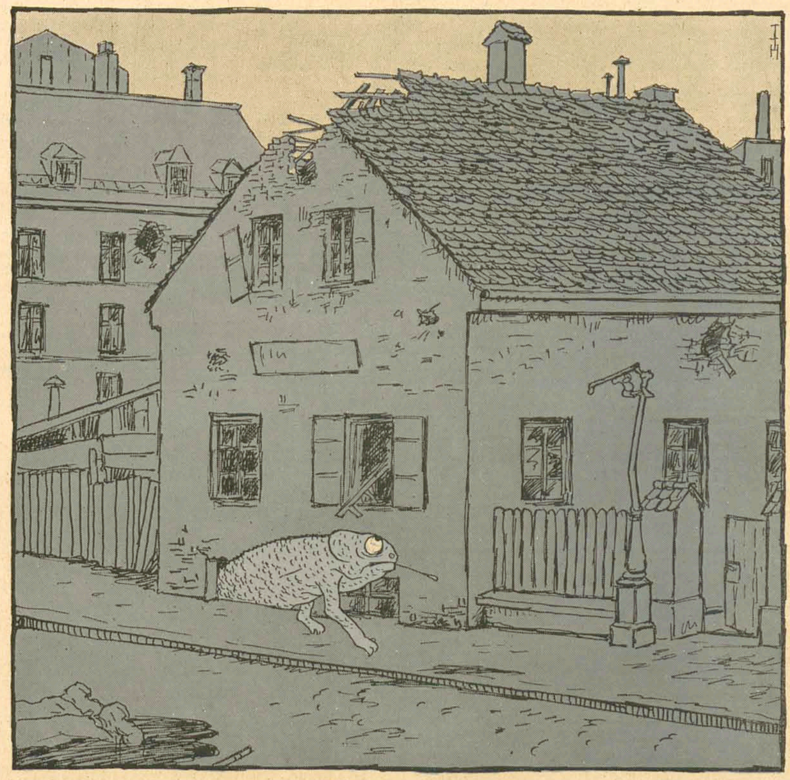
Laboratorium Leo Dresden-N

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert, für den Inseratenteil: Max Haindl, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft. München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei A. Rafael in Wien I, Graben 28.

nichts gewußt haben — ist es vielleicht schon dagewesen, ein Mann hat etwas, noch dazu ein Schwein, und seine Frau, als der zunächstliegende Teil, weiß von nichts ...?
Sämtliche Genossen beweisen durch Kopfschütteln, daß sowas schlechterdings noch nicht dagewesen ist.
Es steht noch einmal ein Redner auf, ein wenig langhaarig, weltverbesserisch glänzend, offenbar nur wenig Stunden oberhalb der Altersgrenze. Er hat Mühe, das Pathos seiner Seele in Worte umzuformen. „Nicht das Übel, sondern die Quelle des Übels muß verstopft werden ... Es kommt hier wie überall in erster Linie auf die Gesinnung an ... Handeln! Handeln kann jeder ... Das hat einer wie Ludendorff auch gekonnt. Kann man aber in diesem letzten Fall das Wort Gesinnung noch anwenden? Ich denke, da sind wir uns alle einig. Einigkeit! Genossen und Genossinnen ... Ich bin gegen jeden Terror, roten wie weißen, aber dies ist ein Fall, da muß durchgegriffen werden ..."
Der Redner stockt, bückt sich über den Tisch, wühlt zwischen Notizblättern. Dann hebt er das gelbe Zettelchen vor die bebrillten Augen, liest die Forderung ab: „Noch heutigen Tages — wer schnell hilft, hilft doppelt — müssen die einunddreißig Friedhofsarbeiter veranlaßt werden, sich zusammenzutun, einen Rat zu bilden, der weitere Beschlüsse vorbereiten wird ..."
Der feldgraue Athlet raschelt am Wurstpapier, klappt sein Messer zu, hängt die schwere, achtunggeischende Faust hoch über den Kopf des Nachbarn. Als der Kohinor auf ihn weist, muffelt er eilig los, froh des gewonnenen Wortes. „Das Häufchen des Kindes hat nicht auf, sondern höchstens unter der Bank gelegen, wie Verwandte der beteiligten Mutter einwandfrei festgestellt haben."
Pause. Ungekaut wulstet sich der Brotbrocken, der vorläufig im äußersten Backenwinkel in Schutzhaft gebracht war, die Gurgel hinab. „Aber, um bei

Der Mitläufer

(Th. Th. Heine)

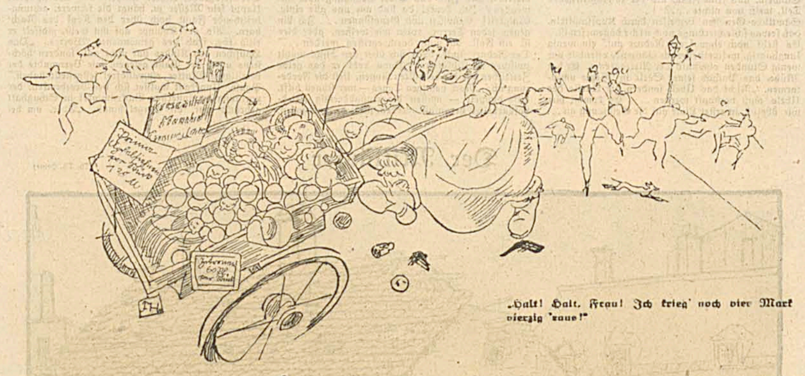


„Woher weht heute der Wind?"

der Stange zu bleiben, wie ist es denn eigentlich weiter? Hat vielleicht einer der geistlichen Herren sich gerührt, wenn da bei den Kämpfen in Rußland sogar in den Kirchen gemordet wurde? Und wie war es an jenem Ostersonnabend in Laons, als die Einwohner in ihre Messe wollten und fünfhundert Gäuler standen drin? Pferdemist, Genossen, ich sage Ihnen, kein Häufchen, aber meterhoch! Das hätte der Franzmann ja bei uns im Lande nicht anders gemacht, dafür sollen die geistlichen Mucker aber auch von unserer Weihnachtsfeier vonbleiben, haben mit ihrer wenig stubenreinen Politik genug Lunte ins Volk getragen ..."
Der Redestrom ergießt sich von neuem. Beschlüsse dämmern. Man muß die Geistlichkeit zum öffentlichen Widerruf zwingen. Die bürgerliche Preßcanaille soll außerdem auch im textlichen Teil eine Berichtigung bringen. Man kann durch Anschläge darauf hinweisen: wer aus der Landeskirche austreten will, braucht das bloß auf dem Amtsgericht anzumelden ... Aufgeregt fistelt der Beisitzende. Zu zahm, alles viel zu zahm. Kampf mit Windmühlen! Nein, auf die dauernden Übergriffe der Pfaffen nebst Vertuschungstechnik gibt es nur eine einzige würdige Antwort. Und das ist die: Mit möglichster Beschleunigung, unabhängig vom Reich, ein Gesetz zu schaffen über die Trennung von Kirche und Staat. Man könnte sogar, in Kraft tretend am Tage der Bekanntmachung, damit man nicht unnütz Knüppel zwischen die Beine geworfen kriegt, einen Erlaß vorwegschieben, der für sämtliche Schulen des Fürstentums den Wegfall des Religionsunterrichts, dieses Hauptstützpunktes besagter Pfaffen, anbefiehlt. Hiermit möchte er als Beisitzender dringend um sofortige Abstimmung gebeten haben.
Der Husar, schwarz mit goldenen Schnüren, zupft am Bärtchen, kaut am Kohinor, streckt andeutend die Hand nach der Glocke. Aber er klingelt nicht, wartet, damit es nicht aussieht, als ob er warte, ein längst getrocknetes Schriftstück wedelnd, bescheiden den Schluß des beifälligen Gemurmels ab.
„Wer stimmt für den Antrag des Genossen Schnabelmann?" Alle Hände stoßen hoch. „Wer dagegen?"
Pfeifendampf, schwitzende Stirnen. Schweigen vollkommener Einigkeit.
Nach diesen einleitenden Vorausbemerkungen kann man nunmehr, allseitig geklärt, die eigentliche Sitzung beginnen, zur Erörterung der Vorzensur übergehen und damit Punkt eins des Verhandlungsprogramms anschneiden.

Es wird geschossen

(Zeichnungen von A. Deubner)



„Halt! Halt, Frau! Ich krieg' noch vier Mark vierzig 'raus!"

Auf einem Polizeibüro

Abgelaufen ist mein Heimatschein,
Stuben voll Papier sind mein Gefängnis,
Menschen warten bang, Beamte schrein,
Schuldlos zittern wir in ängstlicher Bedrängnis.
Der ich gestern war, bin ich nicht mehr,
Bin verdächtig, und Papiere fehlen,
O noch nie war ich so voll Begehr,
Mich aus dieser Welt davonzustehlen!
Bogen unterschreib ich, zahle Geld,
Werde fort nach Nummer acht verwiesen,
Bin ein Hirsch, von Treibern eng umstellt:
Dürstend nach der Freiheit Paradiesen.
Vormittag schleicht hin und Nachmittag,
Draußen an der Sonne Kinder spielen,
Während wir im engen Holzverschlag
Angstvoll wartend nach Beamten schielen —
Und ich weiß, es wird vergebens sein,
Niemals läßt man mich zum Frieden ein,
Nie verjüngt sich mehr mein Heimatschein!

Während Seele mir und Haar ergraut,
Wird am Tische dort aus müden Akten
Mir des Schicksals Sorgentrank gebraut,
Furchtsam schlägt mein Herz in Vogeltakten . . .

Endlich wird Bescheid mir kundgetan:
Noch sechs Wochen darf ich weiterleben,
Muß von neuem dann in den Orkan
Der papiernen Hölle mich begeben!

Stille fließ ich aus dem bangen Raum
Auf die Straße und ins Abendlicht,
Wie aus einem bösen Foltertraum
Ein Erwachter ins Bewußtsein bricht.
Freudig atm' ich goldnen Abendstaub,
Blaue Höhe, junges Frühlingslaub,
Freudig eil' ich in den Wald hinan,
Knüpfe sorgsam meine Schlinge an,
Recke lang den Hals und fliege in die Welten,
Wo Papier und Schein und Paß nicht gelten.

Hermann Heß.

Provokation

Von Hans Bauer

Ich weiß nicht, wo es sich zugetragen hat, in welchem Lande oder in welcher Stadt. Nur daß es sich zugetragen hat, weiß ich. So, wie ich's erzähle, oder so ähnlich wenigstens.
Da hat also der Redner vor der großen, großen Menge an seinem Pulte gehaucht, wirr mit den Armen in die Luft gefuchtelt, erst das scharfe Messer seines feinen Sarkasmus die gegenwärtigen Zustände bloßschneiden lassen, dann massive Worte wie Sturmböcke an die Hirnschalen seiner Zuhörer gewuchtet und seine wilden Anklagen schließlich in maßlose Verwünschungen der Regierung eingemündet.
Kaum aber hatte er diese ausgeschrien, als Irgendwelche an einem Tische sich demonstrativ erhoben, ihrerseits drei donnernde Hochs auf die Regierung toasteten und Miene machten, auf den Redner zuzustürzen.
Was zu der Wirkung führte, daß an einigen anderen Tischen zunächst Scheltworte laut wurden, die eine starke Konzentration eines noch stärkeren Maßes von Ingrimm erkennen ließen.
Diese Schmähungen wieder beantworteten jene mit neuem markigen Hoch und drangen auf den Sprecher ein.
Worauf an allen Saalgegenden sich massige Leiber aufreckten und eilenden Laufes unter Ausrülpsung heftiger Flüche auf die Regierunganhochenden zusausten.
Gläser sprangen. Stühle krachten. Spazierstöcke zersplitzten. Ein wirrer Knäuel flocht sich ineinander.
„Nieder mit der Regierung!" quäkte, dem Kampfe fern, eine dünne Stimme.
„Hoch die Regierung!" echote ein brummiger Baß aus dem Leibergeballe.
Ward daraufhin gepackt und auf die Erde geknüllt.
Zehn Minuten später bog ein Polizeiaufgebot in den Saal ein. Nahm sechzehn Verhaftungen vor. Umstellte die Saalzugänge. Löste die Versammlung auf.
Was zur Folge hatte, daß die Polizeileute draußen von einer riesigen Menschenmenge umbrandet, angegriffen und entwaffnet wurden.
Was bewirkte, daß selben Abends die Regierung den Belagerungszustand verhängte.
„Eine niederträchtige Provokation," schrieb ihre Presse am nächsten Morgen, „haben sich gestern abend die Regierungsgegner geleistet. Um die Wut ihrer Parteizugehörigen zu entflammen, haben sie sich nicht entblödet, von offenbar besoldeten Mietlingen Hochs auf die Regierung ausbringen zu lassen, um durch dieses fadenscheinige Manöver eine Schlägerei herbeizuführen, die naturgemäß zur Auflösung der Versammlung durch die Polizeitruppe führen mußte und damit zu einer neuen Möglichkeit, die aufgereizte Menge neuerlich zu verhetzen."
„Einer ungeheuerlichen Provokation", schrieb die regierungsgegnerische Presse hingegen, „hat sich die Regierung schuldig gemacht. Als einige während der gestrigen Versammlung die Regierung anhochten, ließ sie durch offenbar besoldete Mietlinge, die sich auf jene stürzten, eine Schlägerei herbeiführen, die den Schergen der augenblicklichen Machthaber den willkommenen Anlaß zum Einschreiten bot."
Die Hochrufer waren aber keine von den Regierungsgegnern bestellten Provokateure gewesen.
Und die Losschläger waren nicht von den Regierern gemietet.
Sondern der Sprecher hatte bestellte Arbeit geleistet.
Er hatte im Auftrage einer gewissen dritten Partei durch Unmäßigkeit in der Verurteilung der Regierung bewußt den Angriff auf sich provoziert.
Und dadurch den Angriff auf die Angreifer.
Und dadurch das Eingreifen der Polizei.
Und dadurch einen Angriff gegen die Polizei.
Und dadurch den Belagerungszustand.
Von dem er hoffte, daß dieser zu einem Aufruhr führen werde.
Von dessen Erfolg er ein Chaos erwartete.
Aus welchem Chaos er den Sieg seiner Partei als absolute Reaktion auf dieses erwartete.
Glück auf, weitsehender Mann!!



„Hier könn' Se nich durch — hier wird jeschossen!" — „Oh, dös macht nix; i bin schwerhörig."

Splitter

Man wird nicht als Aristokrat oder Proletarier geboren, sondern man lebt und wirkt als Edler oder Knecht.

•

Der Mensch löst sich nie völlig von seiner Vergangenheit: Sozialisierung muß mit Kindererziehung beginnen.

•

Minderwertige Menschen brauchen die Knute wie tägliches Brot; sie leben am glücklichsten unter der Knute. Freiheit ist für sie Unsicherheit oder Gewalttat.

•

Wohlstand gebührt nur dem, der Geld durch Arbeit zu erwerben und es auch in ideale Werte umzusetzen weiß.

Helmuth Richter

Lieber Simplicissimus!

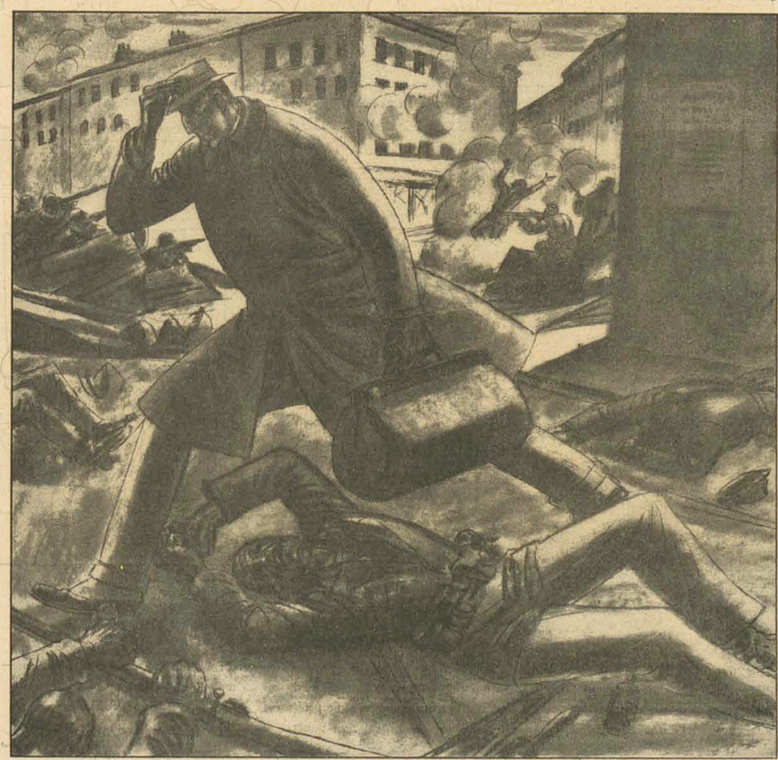
In einer süddeutschen Großstadt. Spartakus trieb sein Wesen. Der Belagerungszustand war verhängt. Zur Beruhigung der Gemüter schickte die Regierung ein Panzerauto in die Vorstadt. Langsam, drohend fährt es durch die leeren Straßen. Da kommt einer seines Wegs gegangen. Lodenkragen, Vollbart, Brille, Schlapphut. Ein Biedermann auf der Rückkehr von des hl. Bürokratius Kanzlei. Das Auto sehen und stutzen!? Ratlos erschreckt schauen die getreuen Augen die Tafel: „Auseinander gehen! Es wird scharf geschossen!" Dreht um, springt einige Schritte, bleibt wieder stehen, stellt sich mit dem Rücken an die Wand, indes das Ungeheuer näher kommt. Drohend blicken die Kerle mit Stahlhelm, Handgranaten und Karabiner, drohend blickt der schwarze Mund der Kanone. Da richtet er sich stramm auf und geht kurz entschlossen — mit tiefer Verbeugung seinen Hut ziehend, vorbei. Der gleiche Gruß gilt fünfzig Meter später dem nachfolgenden Munitionsauto.

Kürzlich war ich bei Rechtsanwalt R., sehr wohlhabenden Leuten, zu Tisch. Wir essen gerade Schweinebraten mit Kartoffelklösen und anderes Gute. Da läutet das Telephon. Kurz darauf stürzt auch schon das Dienstmädchen ins Zimmer herein mit den Worten: „Herr Doktor, Herr Doktor, kommen S' schnell 'raus, as Proletariat is scho da und möcht' Sie sprechen." Unser Gastgeber wird totenblaß und eilt hinaus. Er sieht sich schon als Geisel festgenommen, sein Vermögen, seine schönen Vorräte usw. beschlagnahmt. Durch die halboffene Türe höre ich seine gedrückte Stimme: „Hier Rechtsanwalt R. — Wer dort?" Dann ein Aufatmen. . . . „Ach soo, das Notariat acht . . ." Eine kleine Minute. Das Gespräch ist aus. Ich vernehme nur noch die scharfen Worte zum Dienstmädchen: „Das nächstemal machen Sie gefälligst Ihre Ohren besser auf und erschrecken einen nicht so!"

Der Klassenlehrer der Sekunda eines Gymnasiums wird von den Schülern öfters zum besten gehalten. So legt der Hauptführer der Klasse eines Tages während der Pause einige Kohlenstücke unter die Röhren der Warmwasserzentralheizung. Unter allgemeiner Spannung betritt der Herr Professor das Zimmer. Auf dem Weg zum Katheder stutzt er, als er an den Heizkörpern vorübergeht, schiebt die Brille auf die Stirne und betrachtet kopfschüttelnd die Kohlen am Boden, beginnt dann aber die Homerstunde. Es läßt ihm jedoch keine Ruhe. Kaum sind einige Verse übersetzt, so geht er wieder auf die Heizung zu, schiebt von neuem die Brille zur Stirne hinauf, um die Kohlenstücke schärfer zu betrachten. Nach einigem Besinnen ruft er den Primus zu sich, nachdem er die Augengläser wieder an ihren alten Platz gerückt hat, und sagt zu ihm: „Müller, holen Sie doch mal in der folgenden Pause den Pedell herauf und machen Sie ihn darauf aufmerksam, daß aus der Heizanlage einige Kohlen herausgefallen sind."

Der Führer

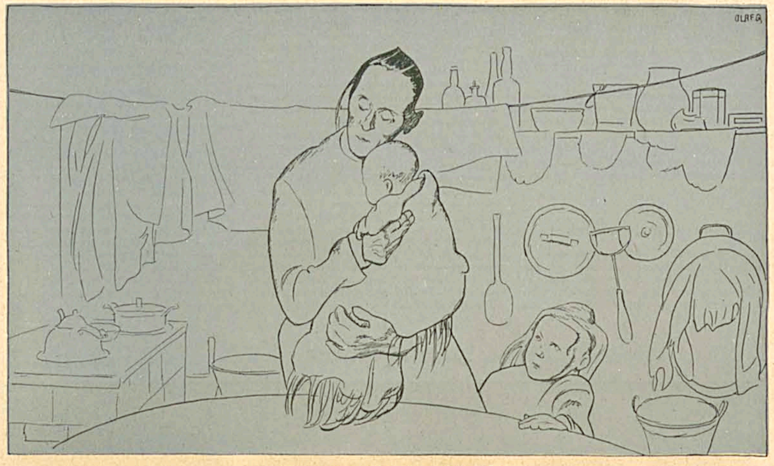
(Zeichnung von E. Schilling)



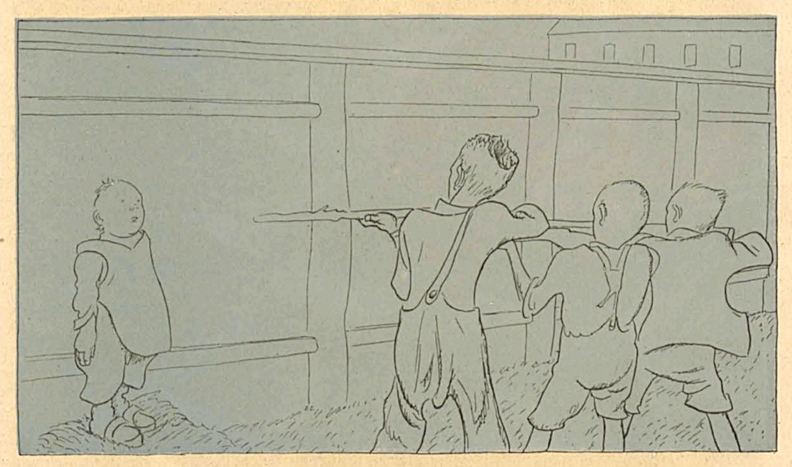
„Ich drücke mich. Ich muß mich der Idee erhalten."

Kinder ihrer Zeit

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



„Mutter, was ist denn das: Frieden?“



Sie spielen Standrecht

Ultima ratio

Wir sind ein Volk, von einem Blute.
Wozu der alte Phrasendampf?
Wozu das ärmliche Getute
vom Kastengeist und Klassenkampf?

Uns hat die schwere Not der Zeiten
so durchgerührt und ausgelaugt.
Wir können's länger nicht verleiden,
daß einer auf den andern paukt.

Programme, Dogmen, Fraktionen —
was ist das ohne jenen Geist,
der unsre sechzig Millionen
zu einem Volk zusammenschweißt?

Ratatöskr

München, 3. Juni 1919 — Preis 50 Pfg. — 24. Jahrgang Nr. 10

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Deutschland

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

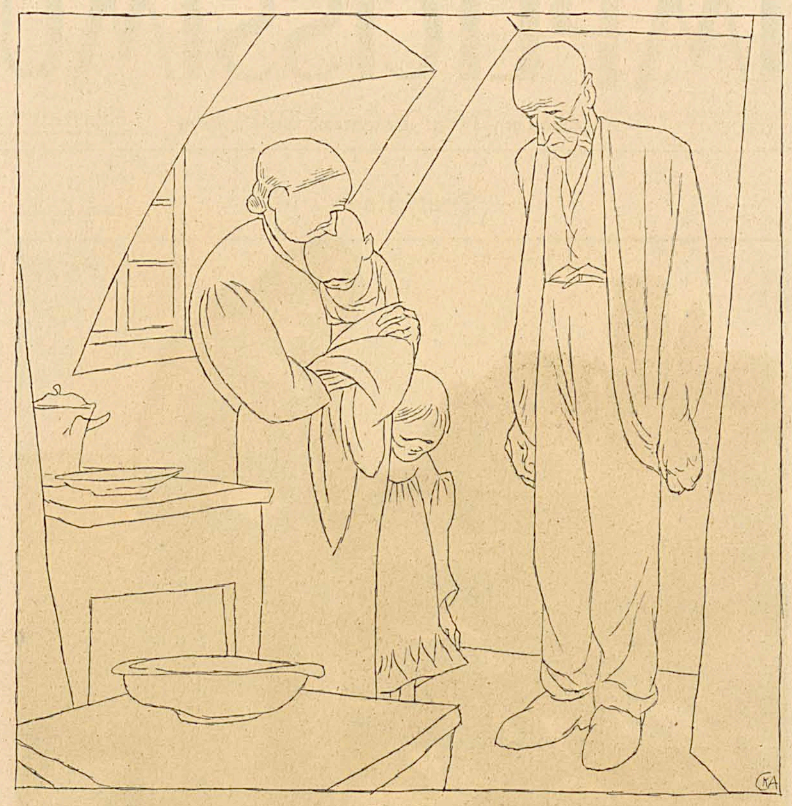


Und macht ihr auch ein Massengrab
aus unsrem alten Vaterland —
die Seele zwingt ihr nicht hinab,
sie, die so viel schon überstand.

Wie grimm ihr haßt, wie schlimm ihr haust,
bis Hab und Gut und Glück zerbricht —
faßt immer zu mit harter Faust:
die Seele, nein, die faßt ihr nicht!

Die Internationale

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Gibt es denn in Frankreich keine Arbeiter?" — „Ja — aber die hungern nicht!"

Zum ewigen Frieden

Von Adolf Lapp

Unter der dünnen Erdschicht, die, mit ein paar Schaufeln ungelöschten Kalks untermischt, über die Toten der Schlacht gebreitet ist, beginnt sich etwas zu regen. Der zunehmende Mond steht in emaillenem Glanz am schwarzblauen Nachthimmel, über den in langsam schwebendem Zug eine Herde Kumuluswolken in Form eines großen geschuppten Raubfisches hingleitet. Die Silhouette eines unversehrten Glockenturmes und abgedeckte Mauerreste eines Kirchenschiffes ragen gespenstisch über die tragisch zerstörte Landschaft des ehemaligen Schlachtfeldes.

Der Schall der Mitternachtsglocke, der sich mit scheuer Hast in die Einsamkeit ergossen hat, ist ohne Echo verklungen, als wäre er geradeswegs durch eine Falltür in die Unendlichkeit des Raumes gesunken. Dagegen nimmt das Geräusch unter der Erde an Umfang und Stärke zu. Es ist ein beharrliches, aus der Tiefe immer näher kommendes Scharren, wie das schaufelnde Graben eines ungeheuren Maulwurfes. Die Erde, die flüchtig zu einem Grabhügel gewölbt ist, hebt sich etwas, und das hölzerne Kreuz, das im Grabhügel steckt, schwankt zur Seite. Zuerst bricht eine zum Skelett vermorschte Hand durch die trockene Erdrinde, gleich darauf wird ein Käppi sichtbar, das auf einem Totenschädel, kokett zur Seite gerückt, sitzt, und im nächsten Augenblick steht auch schon der ganze Mann in der Uniform eines Chasseur à pieds auf dem Hügel.

Er sieht sich in der Runde um, klopft dann ungeduldig mit der Sohle seines Schuhes auf die Erde und ruft: „Hélas, camarades! Reveille! Reveille!"

Unter der Erde beginnt alsbald wieder ein heftiges Scharren, die Schollen werden zur Seite geschleudert, und mit einem kräftigen Ruck schwingt sich ein englischer Infanterist und gleich nach ihm ein amerikanischer Artillerist auf den Grabhügel. Sie reichen sich beide und dem sie erwartenden französischen Soldaten die Hand und machen es sich dann mit soldatischer Sachlichkeit auf dem Hügel bequem. Die Wolkenherde hat sich inzwischen weit über den Himmel ausgebreitet und umgibt den Mond mit tausend weißen Kringeln.

Der amerikanische Soldat hat ein Spiel Karten aus einer Rocktasche geholt und mischt es, indem er zwei Päckchen zwischen den weißen Knochenfingern ineinander blättern läßt. Als er damit fertig ist, sagt er: „Unser deutscher Kamerad träumt wieder über die Geisterstunde hinaus; wir müssen ihn energisch wecken."

„Well, wecken wir," antwortet der Engländer, greift mit beiden Fäusten in die Erde und kriegt ein Paar derbe Schaftstiefel zu fassen, an denen er nach Leibeskräften rüttelt. Unter der Erde vernimmt man ein Achzen und Röcheln, als drehte der Sturm eine Wurzel aus ihrem Grund. Ein Knarren, als würde an Winden und Ketten gerissen, und ein gewaltiges Stöhnen erschüttern den Boden. Der Grabhügel scheint sich von dieser Erschütterung zu spalten und gibt die Gestalt eines feldgrauen Soldaten frei, dessen Uniform an vielen Stellen verschabt und zerfressen und am Hals über der Brust von einem großen Blutflecken rostbraun gefärbt ist. Das Fleisch ist längst von den Knochen abgefallen, und durch einen Riß des Waffenrockes schimmern die blanken Rippen.

„Schläfst heute lang, Kamerad," sagt der Engländer und hilft ihm, sich sitzend ein wenig aufzurichten. „Schnell, teil' die Karten aus, old Jack, und gebt den Einsatz."

Alle nehmen die Karten. Der Franzose überfliegt sie mit kurzem Blick und streift sie mit eleganter Handbewegung wieder zusammen. „Messieurs, wenn Sie gestatten, werde ich spielen: pour l'honneur, comme toujours."

„Allright, meine Brüder, auch ich werde spielen", antwortete der Engländer. „Für Recht und Freiheit."

„Und ich," ruft der amerikanische Artillerist, „ich spiele um den höchsten Einsatz: um die Menschlichkeit!"

Die anderen nicken beifällig, nur der deutsche Soldat bleibt stumm. Er sitzt, halb liegend auf die Erde gebettet, und sieht befremdet die Kameraden an, als erwache er eben erst aus tiefem, traumschwerem Schlaf. „Ich, Brüder, nehmt mir's nicht übel," sagte er dann mit einem müden Lächeln, „ich, Brüder, habe keinen so hohen Einsatz wie ihr. Aber wenn ihr nichts dagegen habt und so geringen Einsatz gelten laßt, will ich mich selbst als Einsatz euch anbieten."

Der Engländer räuspert sich, und der Amerikaner sagt: „Viel Staat kann man ja nicht mehr mit dir machen; aber . . ."

„Einen Blutfleck hast du obendrein auch noch auf deinem Rock", wirft der Franzose ein.

„Bist aber immerhin eine ehrliche Leiche, wie wir", ergänzt der Engländer. „Also topp." Und sie beginnen, der Franzose zuerst, ihre Trümpfe hinzulegen.

„Nom de dieu, ich bin für die Ehre gestorben, für die Ritterlichkeit, die dem Recht des Schwachen zum Sieg verhilft und keine angetane Schmach ungerächt läßt. „Noblesse oblige" ist mein Wahlspruch. Ehre der Nation, die für die Ehre alles hingibt, auch das Leben ihrer Söhne."

Ein beifälliges Murmeln geht durch die Runde. Der Engländer legt seine Karte auf: „Allright, wacker gesprochen, Kamerad Franzos. Aber Recht und Freiheit sind der Grund, auf dem die Ehre gedeiht. Recht und Freiheit heben den Einzelnen und die Nation zur Größe empor. Recht und Freiheit ist Englands Weltmacht und Ruhm."

Wieder ist ein beifälliges Murmeln die Antwort. Der Amerikaner schlägt hitzig seine Karte auf. „Goddam, Kameraden, ich freu' mich, in einer so anständigen Gesellschaft verfaulen zu dürfen. Aber auch mein Einsatz ist euer wert. Die Menschlichkeit adelt das Recht, und die Freiheit nimmt der Ehre die Schärfe der Überhebung. Menschlich sein heißt: die Liebe zur Menschheit mit der Vervollkommnung seiner selbst rechtfertigen. Brüder, für die Gesetze der Menschlichkeit bin ich gestorben. Unter den ewigen Gesetzen der Menschlichkeit werden feindliche Nationen sich zur Menschheit zusammenschließen."

Der Amerikaner weint fast vor Begeisterung, wie er diese Worte spricht. Er klopft seinen Kameraden nacheinander auf die Schulter, daß es klappert, als würden Nüsse in einem Sack umgeschüttelt. Auch die anderen sind tief gerührt und können vor Ergriffenheit lange Zeit gar nicht sprechen. Endlich kommt der deutsche Soldat ans Wort. Auch er hat heftig mit seiner Erregung zu kämpfen, so daß man die ersten Worte, die er spricht, kaum verstehen kann.

„Brüder und Grabgenossen", sagt er. „Ich weiß, daß jeder von euch für seinen Einsatz das Leben gelassen hat. Du, Bruder Franzos, für die Ehre, du, Bruder Engländer, für Recht und Freiheit, du, Bruder Amerikaner, für das Höchste, die Menschlichkeit. Ihr liegt nun, wie ich, mitsamt euren Idealen im Massengrab. Aber während ihr im Grab noch von euren Idealen träumt, höre ich in meine letzte Ruhe hinein den erbarmungslosen Richtspruch, den eure Staatsmänner über mein armes, gemartertes Volk verhängen. Nach diesem Richtspruch nehmen sie diesem Volk alles, wofür ihr gestorben seid: Ehre, Recht, Freiheit und die himmlische Gnade, Mensch sein zu dürfen. Frieden wollen sie schließen auf dem Grab meines Volkes, und der einzige Besitz, der jedem einzelnen von meiner Nation noch bleiben wird, ist eine Handvoll Knochen in einem zerlumpten Gewand. Hier seht her, was von Deutschland bleibt!"

Und mit einem Griff hat er den morschen Rock aufgerissen, unter dem sich, wie durch eine seltsame Spiegelung, alle Bilder der Not und des Zerfalls einer durch Krieg, Hunger, Krankheit und Leidenschaft zerrissenen Menschheit zeigen. Die drei anderen weichen entsetzt zurück.

„Mortbleu", würgt der Franzose. „Wie ist das möglich, wenn es wirklich noch eine Ehre gibt."

„Damned", knirscht der Engländer. „Ist das noch Freiheit und Recht?"

„Bloody fool", zischt der Amerikaner. „Und wo ist da die Menschlichkeit geblieben!"

„Sind wir denn alle," schrien sie in wilder Bestürzung, „sind wir denn alle umsonst gestorben? Haben unsere Staatsmänner vergessen, wofür wir hier im Massengrab faulen! Haben sie die heiligen Versprechungen gebrochen, womit sie uns so eifrig in den Tod hetzten! Auf! Reicht euch die Hände zum Schwur! Erhebt euch, alle ihr Toten, für die Ehre, für Freiheit und Recht, für die Menschlichkeit zu zeugen!"

Und ein gewaltiges Brausen erhebt sich, und wie ein Gewittersturm weht es über die Gräber: „Für Ehre, Freiheit, Recht, Menschlichkeit!

Die Kumuluswolken werden zu dichten Haufen getrieben, und der Mond verdunkelt sich rasch. Der feldgraue Soldat liegt weit zurückgelehnt und schwer atmend auf der Erde. Die zerknüllte Feldmütze ist ihm vom Kopf heruntergeglitten, und die weiße Knochenwölbung des Schädels, auf die noch ein letzter Strahl des fliehenden Mondlichtes fällt, rundet sich wie ein Leidensberg von sondersamer Art, ein zu Bein erstarrtes Golgatha, in die Nacht.

Fegend trägt der Sturmwind den Glockenschlag der Morgenstunde über das Gräberfeld. Die Spukgestalten verschwinden. Der Sturm rast weiter.

Dachauer Moos

(Nach einem Holzschnitt von C. O. Petersen)



Die Wiege des Völkerbundes

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Die Wiege ist gut gewählt für ein totgeborenes Kind.“

Sein

Die Stunden werden voller, immer größer die Jahre.
Tiefer die Tage und höher die Nächte —
Wohin, oh mein ruhelos Herz, wohin?
Üppiger quillt das Licht.

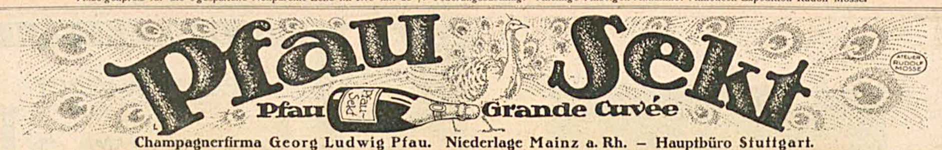
Wolken ballen sich und zerrinnen im Blau,
Neue Himmel rollen sich auf, voll neuer Abgründe,
Goldener Donner verhallt, edle und reine
Winde berauschen dich —

Hinter uns bauscht sich Vergangenheit.
Fern so vieles, und mehr noch ewig nah —
Augen des Weibes, unbegreiflicher immer,
Die niemals täuschen!

Töricht, wer redet von der Klarheit des Alters!
Unübersehbar zeigt sich dem weiteren Auge
Das Gewebe des Seins, voll Ruf und Traum,
Geheimnisvoller Blüte.

Wilhelm Klemm

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Champagnerfirma Georg Ludwig Pfau. Niederlage Mainz a. Rh. – Hauptbüro Stuttgart.

Heiraten?

In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk :: Probeheft 40 Pfg.

Ein neues Gesicht

Der einzig mögliche Weg zur gänzlichen Beseitigung hartnäckiger Pickel, Sommersprossen, fettglänzender großporiger Haut und häßlicher Hautverfärbung ist die vollst. Erneuerung und Verjüngung der Gesichtsoberhaut **durch** unmerkliche Abstoßung u. gleichzeitige völlige Auflösung der vorhandenen Hautunreinheiten durch die seit länger als 25 Jahren **bewährte** bisher sonst nie glänzend erreichte, von Grund aus radikale Einwirkung der ärztl. empfohlen. u. deren exakte Wirkung durch vieltaus. Danksagung. attestierten

Schälkur.

Die verjüngte Gesichtshaut erscheint danach in vollkommener Reinheit, befreit von all. Schönheitsfehlern. M. 12.- nebst Buch m. erprobt. Ratschlägen kostenfrei. Otto Reichel, Berlin SO. 52 Eisenbahnstr. 4. Größtes Spezialhaus f. biologische Haut- u. Schönheitspflege.

Flechtenleiden

dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat. Sanis Versand München 99 C.

NG-MENISKEN

Die vollkommenen Brillengläser

Schutzmarke NG

nur bei Verwendung **richtig durchgebogener** Brillengläser wird dem fehlerhaften Auge ein **unverzerrtes Bild** nach allen Seiten vermittelt, ohne daß der Brillenträger beim Blicken nach den Seiten zu ständigen Kopfbewegungen genötigt wird

bei Verwendung der alten gleichgebogenen Brillengläser wird nur in der Mitte des Blickfeldes ein scharfes Bild vermittelt, während nach dem Rande der Schärfe des G... starke Verzerrung auftritt

Blick durch NG-Menisken! — Blick durch altes Glas!

Bezug durch optische Geschäfte. Belehrende Druckschriften kostenlos

NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Grösste Spezialfabrik für Brillen und Brillengläser

Buchführung

gründliche Unterweisung. F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Studenten-

Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg 135 **Erstes u. grösstes** Fachgeschäft auf diesem Gebiete. Preisbuch post- und kostenfrei.

Apotheker



Flacon à 20 50 100 Tabl. M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."!

Atelier: Tischbein Hannover

PRESTO

„Prestowerke" Akt.-Ges. Chemnitz i/S.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. – **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **6.— M.**, bei direkter Zusendung **7.— M.**, Ausland **7.50 M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **15 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **19 M.**, Ausland **22 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1 K**, das Vierteljahr **12 K**, direkter Postversand **13 K**. – **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**



A. Marcus & E. Webers Verlag in Bonn

Die sexuelle Untreue der Frau

Eine sozial-medizinische Studie von Prof. Dr. E. H. Kisch

I. Teil:	II. Teil:
Die Ehebrecherin.	**Das feile Weib.**
Preis: geh. M. 6.60	Preis: geh. M. 5.95
„ geb. M. 8.35	„ geb. M. 7.70

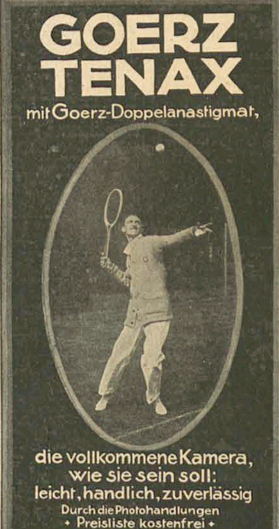
DIALON



Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.

Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß. Unentbehrlich als hygienisches Toilettemittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und Sportsleuten jeder Art. — Von zahlreichen Aerzten warm empfohlen. — **In den Apotheken.** —







Für **Schwerhörigkeit**

Ohrensausen, nerv. Ohrschmerz Abhilfe raschest durch unsere Pat. gesch. Hörtrommel. Auskunft umsonst. Versandhaus Medika München. J. 2.

Sigurd-Platten

RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A. 16



Nach dem Umschwung (Zeichnung von R. Grieß)



„Und die Schweinshax'n, wo der Herr Soldatenrat kriagt hat, die kriagt fei' jetz' wieder der Herr Oberamtsrichter!"

KIOS

CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

Beschlagnahme aufgehoben!

Nach erfolgter Aufhebung des Verbots ist lieferbar:

Lilli, Ein Sittenbild aus Berlin W } *Preis je 5 M. einschliesslich Porto.*
Lillis Ehe, Ein Sittenbild }

Bereits mehr als 100000 Exemplare verkauft.

.... Eine ebenso glänzende wie wahrheitsgetreue Schilderung der Verhältnisse, in denen die Jugend von Berlin W heute aufwächst.... Ein überaus nützliches Werk sittlicher Aufklärung! Für Kinder ist es natürlich nicht bestimmt.

Gegen Einsendung von je 5 M. oder Nachnahme durch

Dr. Potthof & Co., Berlin-Wilmersdorf 39.

Hochinteressante Kataloge gratis!



Preis M. 9.75 excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco. Unauffällige Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**

Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. **gratis** Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Erprobte Erfindung! Zum Schutze der Volksgesundung

Beseitigung von Ausflüssen u. chron. Katarrhen

(schnell und schmerzlos)



In Krankenhäusern, Lazaretten, Kliniken im Gebrauch.
Empfohlen von ersten Autoritäten.

Erhältlich für Aerzte oder auf ärztl. Verordnung in einschlägigen Geschäften. Prospekt durch

„Sanabo" G.m.b.H., Berlin W, Bülowstr. 12, part.



gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114

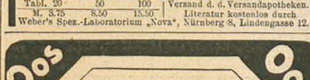
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

Hochschule für bildende Kunst Weimar.

Ausbildung in den Fächern der bildenden Kunst einschl. Plastik.

Eintritt jederzeit. Wintersemester vom 3. Montag im Oktober an. Sommersemester von Ostern an. **Damen** als Studierende u. Hospitanten zugelassen. Lehrer für Figurenmalerei: Professoren Max Thedy, Walter Klemm, Robert Weise. Landschaftsmalerei: Prof. Th. Hagen. Schule für Radieren, Lithographieren und Holzschnitt: Prof. Walter Klemm. Farben- und Maltechnik: Prof. Fritz Fleischer. Anatomisches Zeichnen: Prof. Otto Rasch. Perspektive: Prof. Berthold Paul Förster. Bildhauerschule: Prof. Richard Engelmann. — **Freie Wahl des Lehrers.** — Kunstgeschichtliche Vorlesungen: Aesthetik: Dr. Köhler. Plastische Anatomie: Geh. Med.-Rat Dr. Knopf. Einzelvorträge von Verschiedenen. — Näheres durch das Sekretariat. **Die Direktion.**





Oos Oos

„Stolzenberg"
Schnellhefter

(90 Millionen im Gebrauch) sind das beste Mittel, Ihre

Registratur

modern zu gestalten.

Sie werden sie eines Tages einführen wie

Tausende vor Ihnen.

Verlangen Sie gegen 1,20 M. in Marken oder Nachnahme: „Winke für die Anlage und Führung der Registratur im neuzeitlichen Geschäftsbetrieb und bei Behörden.

Fabrik Stolzenberg
Oos-Baden und Berlin SW. 68.
Älteste und größte Spezialfabrik Europas.

Zweigniederlassung Berlin SW. 68
Markgrafenstraße 76/77.

Oos Oos

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwegnert, für den Inseratenteil: Max Haindl, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Paris
nach Wegnahme der deutschen Milchkühe

(Zeichnung von E. Thöny)



„Der Schlagrahm schmeckt ausgezeichnet. Ich möchte wissen, wieviel deutsche Säuglinge in diesem Augenblick verhungern."

Katastrophen

Wir stehen bei unserer Kramerin auf Kunsthonig an. Alles ist über die eben bekannt gewordenen Friedensbedingungen erregt; wirr und leidenschaftlich wird durcheinandergesprochen. Nur ein junges, hübsches Fräulein kümmert sich nicht viel drum; sie hat ein zartes Hündchen an der Leine, macht unschuldige Augen, zahlt, sagt zur Kramerin: „Stellen S' mir den Honig derweil auf d' Seiten, i bin glei wieder da", und entsäuselt beflügelten Schrittes. Die Friedensdebatte geht lebhaft weiter, jedes private Interesse tritt zurück, die fürchterlichsten Perspektiven werden aufgerollt. Da bimmelt die Ladenglocke wie verrückt, und das hübsche Fräulein kommt hereingestürzt, atemlos, laut schluchzend, in Tränen aufgelöst, das Hündchen auf dem Arm. „Ja, um Gottes willen, was is denn passiert?" — „Hu — hu — hu —", heult das Fräulein. „San ebba no härtere Bedingungen ang'schlag'n?" — „Hu — hu — hu —." Endlich beruhigt sie sich ein wenig und stößt schluchzend heraus: „Bloß grad an Moment hab i's laufen lassen — glei is so a damischer Schnauzl daherkemma und hat's derwischt — — und jetzt is g'schehg'n!" Alle Leute im Laden fangen erlöst zu lachen an. Das Fräulein weint still vor sich hin. Das Hündchen auf ihrem Arm macht unschuldige Augen und scheint mit der Entwicklung der Dinge weiter nicht unzufrieden.

Lieber Simplicissimus!

Ein Rechtsanwalt in Forbach sah am 21. November 1918, am Tage vor dem Einzug der Franzosen, wie ein Tapezierer, dem es unter dem deutschen Reichsadler sehr gut gegangen war, seinen Laden mit französischen Fahnen und Sprüchen schmückte. Auf die erstaunte Frage des Anwalts nach dem tieferen Sinn dieses Treibens antwortete der Meister: „Herr Doktor! — Ich war bis heute ein guter Patriot — ich bin es morgen auch!"

Des Zigeuners Klage

(Zeichnung von E. Thöny)



„Und uns hat man nicht nach Versailles eingeladen ... wo es so viel zu stehlen gab!“

Die Tragödie des Idealismus

Von Paul Ernst

In den Reden des Buddha wird von einem mythischen König erzählt, der ein großes Heer zusammenbrachte und mit ihm an die Grenze des Nachbarlands rückte. Der Nachbarkönig kam und unterwarf sich ohne Kampf, und sein neuer Herr trug ihm eine Reihe sittlicher Vorschriften als einziges Zeichen seiner Unterwerfung auf: nichts Lebendes töten, Nichtgegebenes nicht nehmen, keine Rauschmittel genießen, keine Unzucht treiben. Dann wendete sich dieser König weiter, unterwarf in der gleichen Weise den nächsten Nachbarn, und begründete dergestalt ein großes Reich, in welchem die Sittlichkeit herrschte.

Das ist ein Mythos. Es wird in ihm eine Idee dichterisch dargestellt, und jedermann weiß: hier ist Dichtung und nicht Wirklichkeit.

Es gab in der Wirklichkeit einen buddhistischen König Asoko, welcher ein großes Reich zusammenbrachte zu dem gleichen Zweck wie jener mythische König. Noch heute stehen dort, wo die Grenzen seines Reiches waren, die Säulen mit seinen Inschriften: nicht, daß er soundso viel Siege errungen hatte und soundso viel Land beherrschte, sondern daß die Menschen nichts Lebendes töten sollen, nicht rauben, sich nicht berauschen und keine Unzucht treiben, daß sie wissen sollen: die ganze Welt und ihr Ich sind nur ein trügerischer Schein, und alles Wollen von Glück erzeugt nur Leiden. Aber diesem wirklichen König ergaben sich die anderen Könige nicht kampflos, er mußte blutige Schlachten schlagen, ehe er sein Gottesreich gründen konnte.

Wir wissen nichts von den seelischen Kämpfen des König Asoko, welcher auf seinen Grenzpfählen befahl, daß niemand Lebendes töten sollte, und in ein Kloster ging, nachdem er sein Reich zusammengebracht und geordnet hatte, und in seinen Schlachten das Blut vieler Menschen vergossen hat. Wir wissen nur, daß er tapfer die Tragödie des Idealismus durchgekämpft hat, ohne sich etwas vorzulügen.

Er war ein Bürger zweier Welten. In der einen Welt war er frei, in ihr konnte er sittlich handeln. In der anderen Welt war er unfrei, in ihr mußte er unsittlich handeln. Frei war er in der jenseitigen Welt, in der Welt der Wahrheit, welche durch die Einsicht gewonnen wird; unfrei war er in der Welt des Scheins, in der Welt, welche wir die wirkliche nennen.

Auf zwei Arten kann ein Mensch die Tragödie des Königs Asoko bis zu einem gewissen Grade vermeiden und in hohem Maße innerhalb der Welt der Wahrheit bleiben: wenn er ein Denker ist wie Buddha, sich verstandesmäßig klarmacht, daß die Wirklichkeit wertlos ist, und auf das Wollen nach Möglichkeit verzichtet; und wenn er ein Dichter ist und die Wirklichkeit nur als Spiel betrachtet, in welches er denn ja auch den Buddha vielleicht lächelnd mit einziehen mag. Diese beiden Menschen, der Denker und der Dichter, sind die beiden einzigen freien Menschen, welche es gibt. Sie haben beide darauf verzichtet, in der Wirklichkeit zu wirken: der eine lebt in sich, und der andere spielt. Der Staatsmann kann nicht nur in der Welt der Wahrheit leben, er muß die Welt der Wirklichkeit als ihr gleichwertig behandeln, denn er will ja doch in ihr wirken. Dann ist er aber nicht mehr frei, er muß den Gesetzen der Wirklichkeit gehorchen: nur in der Dichtung unterwerfen sich die Nachbarkönige freiwillig, in der Wirklichkeit müssen sie durch blutige Kämpfe unterworfen werden.

Man kann vielleicht sagen, daß König Asoko einen Denkfehler begangen hat, und Buddha hätte ihm vielleicht entgegengehalten, daß er die beiden Welten miteinander habe vermischen wollen. Man ist Dichter oder Denker; oder man ist König. Man kann nicht beides zugleich sein. Den Denkfehler haben wir westlichen Völker seit dem Christentum beständig begangen: er liegt auch den neuesten Wirren zugrunde.

Leo Tolstoi war ein großer Dichter. Er hat eine dichterische Welt geschaffen, in welcher bis zu einem sehr hohen Grade die wahre jenseitige Welt durchscheint und die wirkliche Welt nur als Spiel behandelt wird. Aber er wollte mit seiner Dichtergesinnung auch in der wirklichen Welt wirken. In seinem eigenen Leben scheiterte er an der Aufgabe, denn erst als Sterbender vermochte er sich frei zu machen; und ebenso mußte er scheitern mit den Vorschriften, die er anderen gab. Die Kommunisten berufen sich auf ihn, mit Recht; sie können sich auch mit Recht auf das Christentum berufen.

In der Wirklichkeit sind Gier, Neid, Haß und alle schlechten Leidenschaften. Wer die wirkliche Welt leiten will, der muß diese Leidenschaften anerkennen und sie zu seinem Bau verwenden. Denn die Sache ist ja doch nicht so, daß sie etwa unberechtigt wären, weil sie notwendig Leiden erzeugen und der höhere Mensch sie verneint. Der Staatsmann, welcher den Kommunismus einführte, würde den Versuch machen, die jenseitige, wahre Welt an die Stelle der wirklichen zu setzen. Der Versuch muß notwendig mißglücken, denn wenn er glückte, so würde er zur Vernichtung der Menschheit führen: der folgerichtige Denker gelangt ja doch auch für sich selber zur Vernichtung, der folgerichtige Dichter gelangt für sich selber zur Umformung des Seins in eine schillernde Seifenblase.

Zur völligen Vernichtung der Menschheit. Denn man mache sich nur klar, daß auch der folgerichtigste Denker, der folgerichtigste Dichter doch immer noch mit der Wirklichkeit verbunden sind. Der Bettelmönch geht so weit, wie man gehen kann, der als bedürfnisloser Zigeuner lebende Dichter folgt ihm. Beide haben die Bedürfnisse der wirklichen Welt, zu der sie ja doch als Erscheinung auch gehören, nur auf ein Mindestmaß beschränken können; völlig frei sind sie nur, insofern sie der jenseitigen Welt angehören. Der idealistische Staatsmann aber will gerade die Dinge der Erscheinungswelt, die Dinge, durch welche selbst Dichter und Denker nicht frei sind, den Gesetzen der jenseitigen Welt unterwerfen: die Herstellung und Verteilung der äußeren Gebrauchsgüter.

Er erreicht dadurch zunächst, daß sich das Gesindel zu ihm findet. Dem Idealisten sind die äußeren Gebrauchsgüter gleichgültig, und er will eine Ordnung schaffen, in welcher jeder das bekommt, was er nun einmal braucht von diesen Gütern, und nach seinen Kräften arbeitet, was er arbeiten kann, ohne seine höheren Aufgaben zu schädigen. Dem Gesindel, das völlig im Diesseitigen lebt, sind diese Güter aber sehr wichtig, und es begrüßt natürlich mit Freuden eine Ordnung, in welcher es genießen kann, so viel, und arbeiten muß, so wenig es will. Zunächst wirft es sich demnach auf Arbeitsscheu

und Plündern. Die große Masse der Menschen besteht weder aus Idealisten, noch aus Gesindel; sie lebt gleichfalls gänzlich im Diesseitigen, ist aber gern bereit zu arbeiten und will nur die Früchte der Arbeit auch selber genießen. Sie wird in ihren Lebensbedingungen durch die Idealisten und ihren Anhang, das Gesindel, gestört, und sieht sich früher oder später gezwungen, die Zügel zu ergreifen, um ihre Lebensbedingungen wiederherzustellen. Sie kann das immer, da sie eben die große Masse ist.

Der politische Idealismus ist eine schwere Erkrankung der Völker. Schon eine Erscheinung wie Buddha hat als Voraussetzung ein zerstörtes Lebensgefühl. Viel wahrer, wie selbst dieser Idealismus, der doch wenigstens denkrichtig ist, ist die ältere, natürlichere Zeit, in welcher die Bhagawadgita gedichtet wurde. Da heißt es:

Der aller Wesen Ursprung ist, von dem dies All ist ausgespannt,
Wer ihn mit Pflichterfüllung ehrt, gelangt einst in der Sel'gen Land.
Drum liege deiner Pflicht nur ob; und läßt dich auch die Kraft im Stich,
Wer tut, was sein Beruf gebeut, der ladet keine Schuld auf sich.
Ist auch nicht schuldlos deine Pflicht, o Ardschuna, verlaß sie nicht,
Denn Schuld umhüllet jede Tat, so wie der Rauch des Feuers Licht.

Münchner Maien

Die finstern Mächte sind verbannt
beziehungsweise durchgebrannt,
und alles Strahlende und Lichte
betreibt jetzt wieder die Geschichte.

Kommerzienräte leuchtend schön
erblickt man wieder auf den Höhn,
und etwas Hoffnung senkt sich wieder
in die zerriss'ne Brust hernieder.

Auch sonst vollzieht sich allerhand:
der Papst hat Ebert du genannt —
und ehrenwerter Mann — und Friedrich ...
und doch ... und doch ... der Kurs bleibt niedrich.

Emanuel

Lieber Simplicissimus!

Die einstens viel beklagte Weltfremdheit der deutschen Richter beginnt augenscheinlich mit Macht zu weichen, wenigstens soweit das frühere Königreich Sachsen in Frage kommt.

Am 6. Mai stand ein Sünder vor dem Dresdner Amtsgericht, angeklagt, zu wiederholten Malen aus einem Abortabteil des Dresdner Hauptbahnhofes durch einen Spalt, den behördliche Sparsamkeit auszufüllen für überflüssig gehalten hatte, in das Nebenabteil gegriffen und den Taschen der dort aufgehängten Überzieher gerade dringend beschäftigter Nachbarn mit schönem Erfolge langfingrige Besuche abgestattet zu haben. Auf solch hinterhältige Weise waren das eine Mal 1800 Mark, ein anderes Mal gar 1900 Mark dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen: beim dritten Male (am 10. April) wurde der Missetäter durch einen Soldaten geklappt. Er erhielt trotz bisheriger Unbescholtenheit acht Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrenrechtsverlust aufgebrannt, denn das Gericht zog als besonders straferschwerend in Betracht, daß gerade dieser Ort der Tat, wo man nichts Böses vermutet, zur Ausführung der Diebereien benutzt worden war.

Jedermann wird den weisen Spruch der Dresdner Richter preisen. Einen Ort muß es unbedingt geben, wo man ungestört, losgelöst von den schweren Sorgen des Alltags und ohne Böses zu vermuten, ein Weilchen verschnaufen und sich einer notwendigen, zwar nur relativ, aber dennoch produktiven Tätigkeit hingeben kann.

Auf der Terrasse eines vornehmen Hotels sitzt ein Kriegsgewinnler aus Wien II beim Souper. Sein Freund, ein Beamter, kommt vorbei: „Du sitzt da und freßt, daß dir der Staub zu die Ohren herausfliegt, und ich muß mir für meinen Hunger ein bissel Gras ausrupfen." — „Was jammerst du," antwortet der andere seelenruhig, „geh hinter der Terrasse, dort wachst das Gras eso hoch!"

England und Deutschland auf dem Weltmarkt

(Zeichnung von E. Schilling)



„Her mit der Krücke! Ich muß die Gewißheit haben, daß Sie nicht vor mir ankommen."

Aus dem besetzten Köln

Auf der Elektrischen fragt ein Kölner bei der Nachricht, daß die Bekanntgabe der Friedensbedingungen unmittelbar bevorstehe, einen mitfahrenden englischen Offizier:

„Na, wie is dat denn eigentlich. Werde mer nu französisch, belgisch oder englisch, oder wat werde mer nu eigentlich?"

Der Engländer, zum Aussteigen sich anschickend: „Sie bleiben deutsch! — zur Strafe!"

„Jecke Tünnes", war der geknurrte Nachruf.

•

Ein älterer englischer Offizier, der zum Mittagessen bei seinen Quartierwirten eingeladen war, bittet die Hausfrau, eine eingesessene Kölnerin, um ihre offene Meinungsäußerung, was sie denn von den Engländern halte.

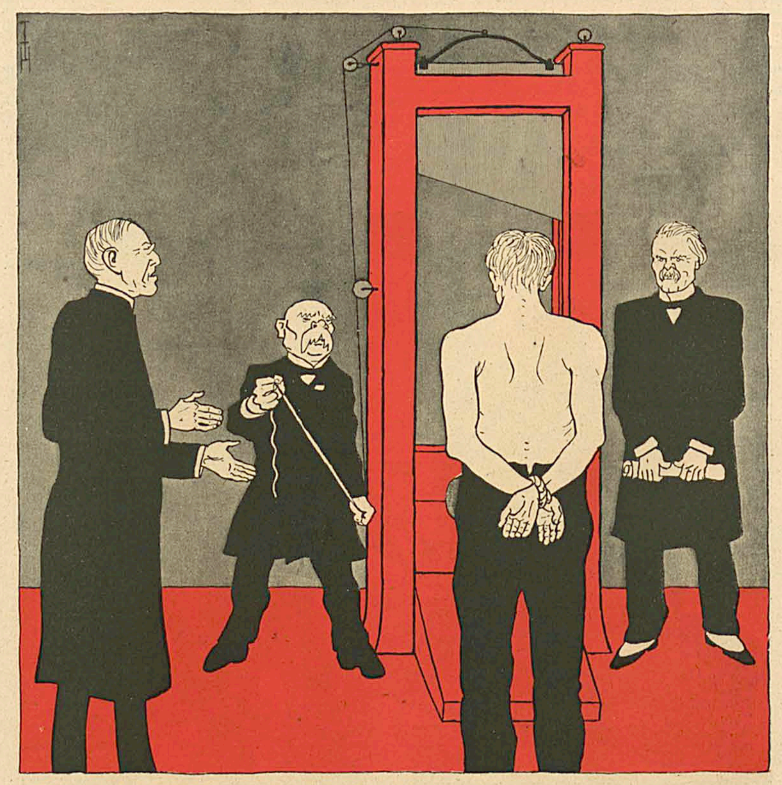
Offen kam die Antwort: „Ja, Herr Major, dat will ich Ihne sage. Mer habe die Engländer schon vor dem Krieg immer för e beßche verröck gehalde, seitdem se aber hier sinn, wisse mer et bestimmt."

Dem selbstbewußten Engländer gefiel die Offenheit der Dame, während der Gatte die vermeintliche Brüskierung wieder gut machen wollte, indem er darauf hinwies, daß sich die Engländer aber doch schon während der Zeit der Besatzung viele Sympathien erworben hätten. Ja, er glaube sogar, daß bei einer eventuellen Volksabstimmung schon jetzt ungefähr die Hälfte der Rheinländer für England stimmen werde.

„Dann geben Sie uns die, die für Deutschland stimmen!" war die beschämende Antwort.

Versailles

(Th. Th. Heine)



„Auch Sie haben noch ein Selbstbestimmungsrecht: wünschen Sie, daß Ihnen die Taschen vor oder nach dem Tode ausgeleert werden?"

Vom Tage

Auf dem Leipziger Fleischerplatz wird seit kurzem unter freiem Himmel eine Art Schieberbörse abgehalten. Mein Heimweg führt mich an diesem Platz vorbei, und so werde ich gestern Zeuge folgender Szene:

Der Mann bot ein Stück Kattun, das er eben für siebenundzwanzig Mark gekauft hatte, für fünfunddreißig Mark aus.

Ein Soldat (mit Kokarde) meinte daraufhin, daß dieses Geschäft Wucher sei.

„Was willst du?" entgegnete der Handelsmann, „ich stehe auch den ganzen Tag hier!"

„Wenn du arbeitest, verdienst du auch genug. Geh doch arbeiten!"

Darauf der Kattunschieber mit scheelem Seitenblick: „Na, du scheinst mer ja ooch ä halber Noske zu sein!"

Ein Arzt inseriert in den bürgerlichen Blättern:

Dr. A., Frauenarzt Operative, konservative und Röntgenbehandlung.

In der sozialdemokratischen „Freiheit" aber:

Dr. A., Frauenarzt Operative, nicht operative und Röntgenbehandlung

Gelacht — bei der Sozialdemokratie kann man doch nix sein konservativ!

München, 10. Juni 1919 | Preis 50 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 11

SIMPLICISSIMUS

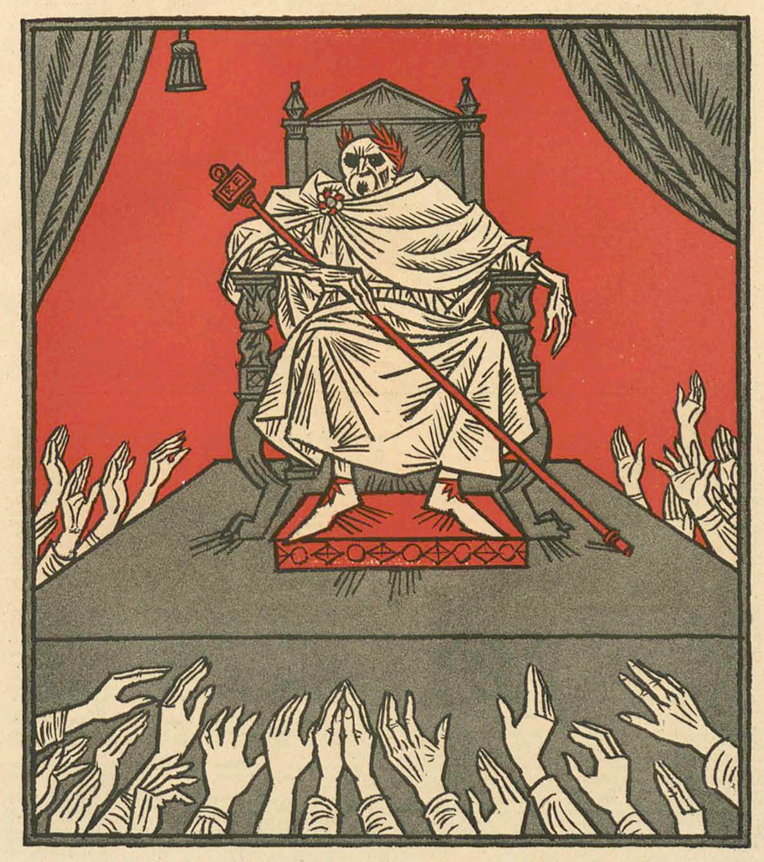
Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Der Triumphator

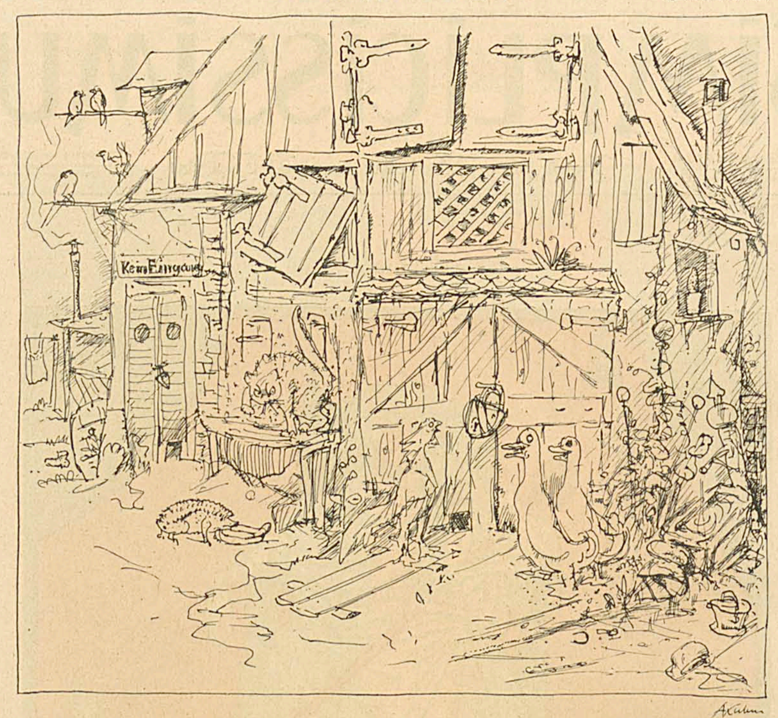
(Zeichnung von E. Schilling)



„Denk' an die Zukunft, Clemenceau!" — „In meinem Alter denkt man nur noch an die Vergangenheit."

Vernachlässigte Wirtschaft

(Zeichnung von A. Kubin)



Gebet

Zu Dir, hinter Gestirnen unfaßbare Macht,
Allgewissen, Schicksal, Ewigkeit, Gott,
Rufen wir aus der Tiefe von Ekel, Bitterkeit und Verzweiflung:
Bist Du des Weltgeschehens Seele und höchster Sinn,
So richte die Mörder aufkeimender Bruderliebe,
Strafe alle Verbrecher am Geist der Versöhnung! —
Weh' über der grausamen Völker unabwendlichen Niedergang!
Weh' den betrognen Betrügern der Menschheit!
Du achtest mit Sonnenaugen gerecht auf Schuld und Sühne.
Wir sind blind, allein wir fühlen
(Noch einmal die Gräber der Edlen grüßend):
Kämpfen und Sterben ist Seligkeit vor ehrlosem Siechtum!

Helmuth Richter

Der Renegat

(Aus einer Schwurgerichtsverhandlung)

Von Hans Heinz Quer

Der Vorsitzende: In ihrer Klage vertritt die Frau Sidonie Wald den Standpunkt, Sie, Angeklagter Heinrich Wald, hätten Ihren Sohn Georg Wald am 3. Februar 1919, nachmittags fünf Uhr, in Ihrer Wohnung durch einen Revolverschuß getötet, weil Sie von ihm den Verrat unehrenhafter politischer, genauer gesagt, parteipolitischer Machenschaften befürchten mußten. Könnten Sie uns also einiges über Ihren politischen Werdegang mitteilen?

Der Angeklagte: Ich soll also die Partei verraten haben? So treffe ich auch hier, wenn nicht auf das Wort, so doch auf den Begriff: Renegat. Ich bin jetzt vierundvierzig Jahre alt. Seit meinem zweiundzwanzigsten Lebensjahre ist es der Kehrreim meines Lebens. Ich bin beinahe froh, daß ich mich darüber, über all diese Zusammenhänge auslassen kann, denn inzwischen habe ich Zeit gehabt, mich mit diesen Gespenstern gründlich auseinanderzu setzen. Wäre ich schon vor der Katastrophe darüber ins reine gekommen so würde mein Sohn noch leben, und ich wäre nicht hier. Aber wer hat es je der Mühe für wert gehalten, mich da zur inneren Klärung anzuhalten? Auf der Schule habe ich wohl gelernt, daß Karl V. eine Geliebte namens Barbara hatte (den Familiennamen habe ich vergessen), aber mein eigenes Schicksal zu beherrschen habe ich nicht gelernt. Auch ich, wie wir alle, bin erst durch die Not dazu getrieben worden, mich um die Gesetze meines Daseins zu mühen. Während der Untersuchungshaft hatte ich Anlaß genug dazu und Muße genug. Die Behandlung war nicht schlecht, aber ich hatte keine Leseerlaubnis. Nichts war da als achtundzwanzig Kubikmeter Luft zwischen kahlen Wänden. Innerlich bin ich nicht so reich, ich trage nicht Frage und Antwort in mir selbst, daß ich mir in jeder Einsamkeit genug sein könnte. Mit Liebe und Haß, mit Reue und Sehnsucht prallte ich von den Mauern ab. Kein anderes Buch war da als das Neue Testament. Ich wollte nichts davon wissen, aber aus Not begann ich mich darein zu vertiefen . . .

Der Vorsitzende: Angeklagter, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie uns hier keine Bibelexegese vorzuführen haben; daß Sie uns die sehr gewundenen Linien Ihrer politischen Entwicklung erläutern sollen.

Der Verteidiger: Alle Gespräche, die ich mit meinem Klienten gehabt habe, geben mir die Überzeugung, daß dasjenige, was er auszuführen im Begriffe steht, für das Verständnis seiner Haltung und somit für seine Rechtfertigung von eminenter Bedeutung ist. Denn ihn verstehen und ihn freisprechen ist eins. Ich bitte daher, ihn ausreden zu lassen. Urteilsfindung setzt ein Suchen voraus, und Suchen wiederum Geduld und Spielraum in der Zeit.

Der Vorsitzende: Unter keinem Umstande werde ich mir das Recht abstreiten lassen, Auseinandersetzungen zu zügeln, die ins Uferlose gehen. Der Angeklagte möge sich so kurz fassen wie möglich und alles Gerank fortlassen.

Der Verteidiger: Im „Gerank" steckt hier Erklärung und Rechtfertigung. Wir legen Verwahrung dagegen ein, daß unser Recht auf Verteidigung gekürzt wird.

Der Vorsitzende: Ich warne den Herrn Verteidiger vor Ausfällen gegen den Gerichtshof. Der Angeklagte hat das Wort.

Der Angeklagte: Es ist vielleicht wirklich falsch, daß ich so ganz mit den Ereignissen der letzten Zeit begonnen habe. Ich werde der Reihe nach erzählen und auf das Neue Testament an einer Stelle zu sprechen kommen, wo jeder

(Fortsetzung auf Seite 136)



Lieber Leser, dein Tabak ist sicher zu Ende. Du erinnerst dich aber, irgendwo von Eigenbau gehört zu haben, und im Geiste siehst du dich schon mit Spaten und Gießkanne und einer Kiste Saatzigarren im Garten beschäftigt.

Und du träumst weiter von den jungen Tabakbäumchen, die lieblich heranwachsen und schöne Früchte tragen, die du nur zu pflücken und anzuzünden brauchst.

Aber das sind lauter Trugbilder — die Sache wird ganz anders gemacht.

Erst kommt das Säen, dann das Auspflanzen, das Hacken, das Gießen, das unsichere Abwarten,

das Ernten und mühsame Dörren, das Beizen und das schlimme Pressen,

das Walzen und das schwierige Drehen. Und dann — das allerärgste! — das Rauchen.

Zwei Welten

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Boche!"

empfindet, daß es zur Erklärung meines Wesens unerläßlich notwendig ist ... also: Ich bin geboren am 3. April 1875 zu Berlin. Mein Vater, körperlich ein Riese, war Pfarrer und tatsächlich ein Mann des Friedens. Meine Mutter war die Tochter eines dissidentischen Privatgelehrten. Sie hielt die Freigeistigkeit ihres Vaters hoch. Mein Vater versuchte stets, eifersüchtig gewissermaßen, diese Anhänglichkeit aus ihrer Seele wegzustreicheln. Ich gebrauche mit Absicht dieses weichliche Wort, denn all seine Methoden waren frauenhaft sanft. Wenn Mutter sich wie der Antichrist gebärdete, sagte er manchmal: ich habe dich zu meiner Läuterung heimgeführt. Aus Trotz, aus Ritterlichkeit schlug ich mich ganz auf ihre Seite und war ein Freigeist, ehe ich wußte, was ein Evangelium war. Mein Vater wurde immer sanfter, desto trotziger wurde ich. Er sagte: Man solle sich nicht wehren! ... so griff ich an. Er schien zu meinen: ich beherberge einen Feind unter meinem Dache, aber vielleicht erweiche ich ihn durch Mitleid. Und tatsächlich war er meiner Wildheit gegenüber so hilflos, daß ich mich schämte. Ich schämte mich für ihn. Ich schämte mich auch, das Brot eines Menschen zu essen, den ich haßte und verachtete, der durch seine Weichheit unwürdig und unfähig schien Autorität auszuüben. So kam mein sechzehntes Lebensjahr heran. Ostern 1891 bestand ich das Einjährige auf einem Berliner Gymnasium, und nun brach die Renitenz mit Ungestüm bei mir durch. Ich komplottierte mit meiner Mutter. Ihrem Vater war ich allzu ähnlich, als daß sie mir ernstlichen Widerstand hätte entgegensetzen können. Ich überredete sie, mir zur Befreiung zu verhelfen. Von Berlin floh ich nach Leipzig und trat dort als Lehrling in die Lederbranche. Damals gab es für unsereinen weder Sonntagsruhe noch vernünftige Beschränkung der Arbeitszeit. So erweiterte sich mein Vaterhaß zum Protest gegen die Wirtschaftsordnung, gegen jeden erstickenden Zwang. Ich las alles Skeptische, alles Höhnende, alles Negative. Wer Götzen stürzte, war mein Mann: Stirner, Darwin (wie ich ihn verstand), die Sozialistik, Nietzsche ... Nietzsche vor allen Dingen. War sein Prometheusschicksal nicht das meine? War er nicht auch in Opposition zum Geiste seines Hauses getreten? Aus einem Pfarrhause stammend, und nun die Götter zertrümmernd, alle großen Autoritäten bekämpfend? Die allgemeine Kurve seines Lebens nahm ich noch nicht wahr, weil ich das

(Fortsetzung auf Seite 140)

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht — Man melde im eigenen Interesse die wertlosen Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei

1918: Besuch 11508 — 1918: Flaschenversand 1,570,822

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Schöne Augen



Reichels Fenchel-Augenwasser stärkt u. vergrößert die Augen wunderbar, verleiht ihnen strahlenden Glanz, macht sie ausdrucksvoller u. beseitigt dunkle Augenränder sowie Rötung usw. Aerztlich begutachtet. Garant. unschädlich! Flasche M. 4.— u. 7.—. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

Apotheker Lauensteins

Sommersprossen-Creme

wirksamstes Mittel gegen **Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken,** selbst wenn alle and. Mittel versagten. **Preis pro Dose Mark 6.—.**

Apoth. Lauensteins Versand
Spremberg (Lausitz). 21.

Für **Schwerhörigkeit**

Ohrensausen, nerv. Ohrschmerz Abhilfe raschest durch unsere Pat. gesch. Hörtrommel. Auskunft umsonst. Versandhaus Medika München. J. 2.

Soeben 5. Tsd. erschienen:



Preis gebd. M. 3.30
(Nachn. 30 Pfg. mehr)

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch. Reife, lebensstarke Menschen werden ihn wie ein Kleinod hüten und sie werden träumen von seiner Schönheit.

Universal-Verlag
München 6.
Brieffach 11.

Mutter und Kind

stärken ihre Nerven und kräftigen ihre Gesundheit durch die von Hunderten Ärzten empfohlenen



Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder

in Tabletten

6 Bäder Mk. 3,00. 12 Bäder Mk. 5,50. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien

Nur echt in der grünen Dose

Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weise man zurück

Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster und Gutachten

Westphal & Co. Chemische Fabrik, Berlin W 57, Abt. S. M. 4

(Bei Anforderung Abteilung genau angeben)

„Urania"



Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller Akt.-Ges., Dresden
= Älteste Fabrik des Continents für Feinmechanik =
Gegr. 1855 — 1200 Arbeiter

Tätowierungen

Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung Tätoex. Mark 12,00
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

REISEKÖRBE

in erstklass. Ware u. allen Grössen konkurrenzlos billig. Preisliste postfrei! **Wiegmann & Co., München 23,** Römerstrasse 7.
Telefon: Nr. 34332.

Wir warnen Sie
zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen die man nicht heiraten soll

mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. **Preis 1.50 Mk.**
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Liebe und Ehe

Ferdinand Freiherrn von Reitzensteins berühmtes kulturhist. Werk über das

Liebesleben aller Zeiten u. Völker

3 Bände, Friedensdruck auf bestem satiniert. Papier, mit ca. 100 Abbildungen nach der Natur, nach alten Dokumenten, von Sinding, Boucher, Reznicek etc. Preis zus. franco für nur **M 3.—.** Bezug gegen Einsendung oder Nachnahme durch Verlag **Schweizer & Co.,** Abt. 6, **Berlin NW 87.**

Bruchleidende.

Eine Erlösung für Jeden ist unser **Sprazband**
Deutsches Reichs-Patent
Ohne Feder.
Ohne Schenkelriemen
Konkurrenzlos dastehend!
Abbildung und Beschreibung kostenlos durch die Erfinder.

Gebr. Spranz,
Unterkochen (Württbg.) No. 102.

gegen Würmer

gebrauch. Sie „**Contraverm**", d. neue Wurmmittel f. Erwachsene u. Kinder (über 4 Jahre). Packungen mit dazugehöriger Salbe 4.— M. All.-Versand Löwen-Apotheke, Hannover 3.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz

über unsere tausendfach bewährten gef. gesch. Hörtrommeln „**Echo**". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Aerztl. empf. Glänz. Dankschreiben. **Institut Englbrecht,** München S. 4, Kapuzinerstr. 9.

Dr. Möller's Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Diätetische Kuren.
Gr. Erfolge i. chron. Krankh.
Billige Zweiganst. — Prosp. fr.

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.30 postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 — 60 — 125 Portionen. / 9 — 16 — 30 M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. – Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Der neue illustrierte

Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf. einschließlich Porto (auch in Briefmarken) zu beziehen von **Albert Langen, Verlag, München-S**

24. Jahrgang Nr. 11

Beiblatt des Simplicissimus

Künstlerräte

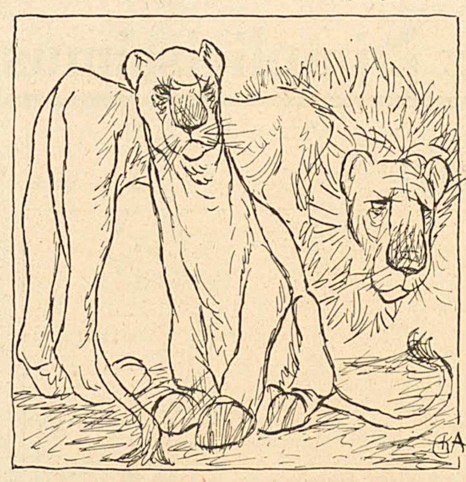
(Zeichnung von O. Gulbransson)



Die Organisation ist im Gange.

Im Münchener Zoo

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Nix wie Schnittbohnen! Da muß ja der gutmütigste Löb amal wild wern!"

entsprechende Schicksal an mir selbst noch nicht erlebt hatte. Ich bemerkte nicht, daß dieser Alleszertrümmerer die Throne nur reinfegte, um sich selbst darauf zu setzen, daß er Goethe, Schopenhauer, Wagner, Christus zerstach, zerhieb, zerschrotete, nur um Platz zu machen für den Gott-Heiland Zarathustra, daß sein kampffroher Atheismus die eigene Apotheose vorbereitete, daß er auf einem großen Umwege zurückgekehrt war zur Religion. Aber seinen Vater gewaltig übertrumpfend. Nicht Pastor, subalterner Gottesdiener wie der Erzeuger, sondern selbst Messias, selbst Erlöser. Alles dies weiß ich jetzt, post festum. Damals, mit siebzehn und noch mit zwanzig Jahren, war ich selbst im Stadium der Kronprinzenpolitik. Ich kochte von halbverleugnetem Ehrgeiz, jede Autorität über mir empfand ich als einen Raub an meinem Willen zur Macht. Zugleich aber glaubte ich anarchistischer Kommunist zu sein. Ich sagte: Eigentum ist Diebstahl! Aber ich haßte die Besitzenden und nicht den Besitz. Ich haßte die Peitsche nur in fremden Händen. So war es weiter nichts als jedermanns Pubertätszeit: extrem kapitalistische Gesinnung im Zustande des Nichtbesitzens. War das Sozialismus? War das Kommunismus? Gewiß nicht. Ich war prädestiniert zum Renegatentum. Aber wir wußten es nicht, weder ich selbst noch meine Genossen. Ich war ein sehr guter, feuriger Redner. So ehrlich glühten wir, daß wir ohne weiteres für unsere Gesinnung das Schwerste gelitten hätten. Dabei glaubten wir stets Endgültiges zu schaffen. Mit großen Schwüren legten wir uns auf lauter Zielforderungen fest. Wie jeder Rausch, so trug auch dieser in sich den Willen zum Unbedingten. Wie sagt doch Nietzsche: Denn alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit... Ich habe damals auch für meine Sache gelitten. Ich kam in Haft, verlor meine Stellung und floh hierher. Wie ich glaubte, ein erbitterterer Revolutionär als je. In Wirklichkeit aber des Aufruhrs müde, voller Sehnsucht bereits nach bürgerlicher Ruhe, nach bürgerlichem Ansehen. In Leipzig hätte ich nicht umdenken können, ohne mich vor jedem Pflasterstein zu schämen. Hier, in anderer Umgebung, begann ich bald ein neues Leben. Nicht sogleich. Ich führte mich noch als extremen Sozialisten ein. Aber bald lernte ich ein wohlhabendes Mädchen kennen, heiratete und gründete die Firma Heinrich Wald, Treibriemenfabrik. Und wie ich nun die Welt von der anderen Seite sehen lernte, wie ich keinen Augenblick einen Hehl daraus machte, hieß ich der Renegat. Durch die Mitgift meiner Braut sollte ich mich haben bestechen lassen, zur Bourgeoisie überzulaufen. Kein Wort ist qualvoll kränkender, kein Wort ist falscher. Schon früher hätte ich zu Gelde kommen können. Aus den behäbigen Verhältnissen meiner Familie hätte ich überhaupt niemals die Not zu kennen brauchen. Ich hatte alles verachtet. Jetzt erst, weil meine Zeit gekommen war, nach dem Gesetz meiner inneren Entwicklung bekehrte ich mich zum Patriarchat. Ist ein Jüngling Renegat, weil er anders denkt als zur Kinderzeit? Empfindet der Mensch nicht anders im Frühling als im Herbst? Am Morgen nicht anders als am Abend? Es ist eine unerhörte Grausamkeit, einen Menschen auf irgend einer Entwicklungsstufe festzunageln, zu kreuzigen und ihm zu befehlen: du sollst nicht mehr wachsen... Wenn das Wort, wenn der Begriff Renegat enträtselt und überwunden wäre, ich stünde nicht hier. Mehr noch, es sei mir gestattet, über mein Einzelschicksal hinauszugreifen und zu behaupten: wenn man wüßte, wie gesetzmäßig diese Umschaltung vom Prometheus, vom Zwergtitan zum Patriarchen sich in der Entwicklungskurve fast jedes Menschen vollzieht, die ganze Revolution wäre entgiftet. Die Angst vor dem Verrat hetzt alle gegen alle. Die Sucht, sich und den anderen seine Treue zu beweisen, seinen Eifer zu bekunden, treibt uns einander zu überklettern, jeden zu extremen Forderungen, die er vor der Klarheit des eigenen Gewissens nicht verantworten könnte. Die Unkenntnis dieser biologischen Dinge läßt aller Orten Protesteinstellungen mit kommunistischer Gesinnung verwechseln, läßt Menschen auf verantwortungsvollste Posten stellen, denen auf dem mißgünstigen Gesichte geschrieben steht, daß sie zu Renegaten werden müssen, sobald sie selbst das Heft in Händen halten... Achtzehn Jahre lang, von 1897 bis 1915, war ich der Verräter am Sozialismus. Da ich mich von der ganzen Bewegung fernhielt, auch meine Angestellten mehr als gut behandelte, hörte ich das Wort nicht mehr. Aber ich trug es in mir. Ganz dumpf verleugnet, aber immer wieder hochquellend der Zweifel, ob der anarchistische Satz nicht doch richtig sei: Eigentum ist Diebstahl. Der Kriegsausbruch bekehrte mich nicht. Mein Gefühl stand bedingungslos an der Grenze, schützend vor dem patriarchalischen Besitz. So kam der Sommer 1915. Ich war damals vierzig Jahre alt, kräftiger als mit zwanzig. Ich stellte mich freiwillig. Herr im eigenen Hause, in der eigenen Fabrik, lernte ich noch einmal parieren: Griffe klopfen, die Hacken schlagen, aufs Wort gehorsam sein. Und das nicht wie ein Schuljunge, nein, wie ein Rekrut. Das heißt: Nicht einige Stunden am Tage, sondern Tag und Nacht; essen, lachen, exkrementieren auf Befehl. Eins wurmte mich vor allem: ich hatte einen Sohn von achtzehn Jahren und einen von siebzehn. Beide fast ebenso groß wie ich, aber gut gezogen, ehrerbietig vor mir. Ich dachte da: Müßten sie mich nicht verachten, daß ich so fügsam bin. Ich dachte an meinen schwächlichen Vater, mit welchen Augen ich seine Weichheit angesehen hatte. Und ich verhärtete mich um meiner Söhne willen. So bekam ich wieder Trotz gegen jeden, der mich kommandierte. Ich fühlte: dieses System schraubte mich zurück auf die qualvollsten Jahre meines Lebens, dieses System machte mich zwiespältig, machte mich wieder zum Kind, zum leidenden Knaben, längst überwundene Dinge kamen wieder hoch wie üble Gerüche. Ich haßte den Drill, ich haßte den Krieg, ich haßte den Haß... Februar 1917 trat ich der unabhängigen Sozialdemokratie bei. Nur die Rücksicht auf meine Familie hielt mich vor Taten zurück, die mich vor Gericht gebracht hätten. Die Revolution befreite mich aus unerträglicher Beklemmung. Ich glaubte ein Revolutionär zu sein. Ich glaubte durch hingebungsvolles Mitarbeiten im Lager der Linken mein Renegatentum sühnen zu müssen. In der Parteipresse ist letzthin behauptet worden, ich hätte kühl berechnend mit der Reaktion geliebäugelt. Davon ist kein Wort wahr. Tatsächlich war meine Revolution nicht die kommunistische, welche meine Familienautorität, meinen Besitz aufheben wollte; meine Revolution war die demokratische, mein Idol, halb bewußt damals, war das millionenfache Zwergkönigtum des Kleinbesitzes. Verdammt viel leichter wurde es meinen Söhnen, die nichts besaßen, Kommunisten zu sein. Was ahnen selbst diejenigen von diesen Konflikten, die für politische Kämpfe mit statistisch festgelegten Parteiverhältnissen rechnen? Sie wägen nicht die Knaben, die Männer, die Greise, weiche und harte Menschen. Zahlen sind wir für sie. Zwölf Millionen Sozialdemokraten, glaube ich, gibt es in Deutschland, die sie ins Treffen führen können, mit denen sie rechnen wollen, wie der militaristische Generalstäbler mit zwölf Millionen Granaten für sein Trommelfeuer. Unter diesen Massen Sozialdemokraten war ich ein Blindgänger von vielen. Ich konnte nichts dafür, daß ich meiner Anlage und Entwicklung nach ein Blindgänger sein mußte. Ebenso, stärker und tiefer sogar als die Kommunisten, haßte ich den Krieg. Meine Söhne und ich, wir waren Pazifisten. Aber wie sollte man dem Pazifismus zum Siege verhelfen? (Ist es nicht schon ein Widerspruch in sich, zu sagen: dem Pazifismus zum Siege verhelfen?) Ich stellte mich auf den Standpunkt: Pazifismus ist Wehrlosigkeit, Wehrlosigkeit um jeden Preis. Meine Söhne sagten mir: weil dir die Revolution nicht am Herzen liegt, willst du ihr keine Opfer bringen, willst du für sie keine Gefahr laufen. Der Pazifist um jeden Preis ist ein Verräter an der Revolution. Ich sagte dagegen: Kampf erzeugt Kampf. Wer sich durch den Militarismus zum Waffenkampf herausfordern läßt, ist ein Renegat am Pazifismus. Meine eigenen Söhne erklärten mich für einen Schädling und untergruben mein Ansehn. Meine eignen Söhne zogen meine widerspruchsvolle Vergangenheit ans Licht. Mir fraß es am Herzen. Ich brannte darauf, sie wieder unter meinen Willen zu beugen... So kam der 10. Dezember vorigen Jahres heran. Ich saß in meinem Arbeitszimmer, nach der Arbeit, und las in Nietzsches „Ecce homo". Dort ist beschrieben, wie er der einsame Titan geworden ist, der er war. Ich las und fühlte dumpf: das wäre dein rechtes Schicksal gewesen, auch du hättest aus deiner Not eine Tugend machen sollen, aus deiner Krankheit eine große Erlösung. Groß sein heißt krank sein wie alle anderen; aber das allgemeine Leiden in höherem Sinne überwinden als die andern. Eine mustergültige Genesung, eine mustergültige Erlösung schaffen, dadurch wächst man zum Heiland. Mir krampfte sich das Herz zusammen über diesem Buche, daß es mir so wenig gelungen war, zum beherrschenden Messias zu werden; auch im kleinsten Kreise nicht. Als ich in dieser Stimmung war, ging die Tür auf und mein Sohn trat ein: der älteste, Georg. Er nahm den Mund nicht voll mit großen Plänen, er sagte mir nur, daß er heiraten wolle. Ich fragte: wen? Er nannte mir das Fräulein Sidonie Schön, jetzt meine Schwiegertochter. Diesen Namen empfand ich als ein Programm, denn ich fühlte, daß dieses kühle, stille Mädchen, immer große Dinge von ihm erwartend, ihn zu den unerhörtesten Anstrengungen spornen würde. Ich sagte schroff: nein. Warum? Warum sagte ich nein? Jetzt ist mein Sohn tot. Ich habe lange genug über mir gesessen. In der Untersuchungshaft habe ich es in den Evangelien gefunden. Dort steht, warum ich unrecht hatte; warum mein Sohn das Recht, die Pflicht hatte, mir entgegenzutreten. Ich hatte es den Götzenstürzern blindlings geglaubt, daß wir mit Christus nichts mehr zu schaffen hätten. Nun begriff ich, warum sein Leben noch lebendig durchschimmert ... durch die tote Kirche. Dort fand ich das Wort: es wird keiner etwas tun, es sei denn das, was der Vater tat. Ist dies nicht unser aller Schicksal, dieses Ersticken, dieses Beklommensein in Familieninzucht? Dort steht auch geschrieben: Wer sich nicht scheidet von Vater und Mutter, wer sich nicht losreißt von ererbtem Gut, von seiner Verwandtschaft, aus der engeren Heimat, wo er nichts gilt, wo er nichts gelten kann, weil die Luft seiner Kindheit ihn da umweht und behext, so daß er wieder zur Unmündigkeit herabsinkt, der kann nicht ins Himmelreich gelangen, ins Himmelreich des selbstherrlichen Gewissens. Dort fand ich das Wort: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Allen Zweifel auch, Prometheus-Trotz, Zerbrechen der alten Tafeln, um Raum zu schaffen für das neue, für das eigene Recht. Auch Christus versucht den Bann des Patriarchats zu brechen, sich loszureißen vom Fluch der Prädestination, die darin besteht, daß jeder zwanghaft die Entwicklungsbahn seiner Altvorderen fortsetzt. Nicht hochstaplerisch braucht es zu sein, wenn ein Sohn an eine höhere Tradition anzuknüpfen sucht, als seine

(Schluß auf Seite 145)





Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schwenert,** für den Inseratenteil: **Max Haindl,** beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: **München,** Hubertusstraße 27. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich **Johann Fröschel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei **J. Rafael** in Wien I, Graben 28.

Abgelehnt

(Zeichnung von K. Grieß)

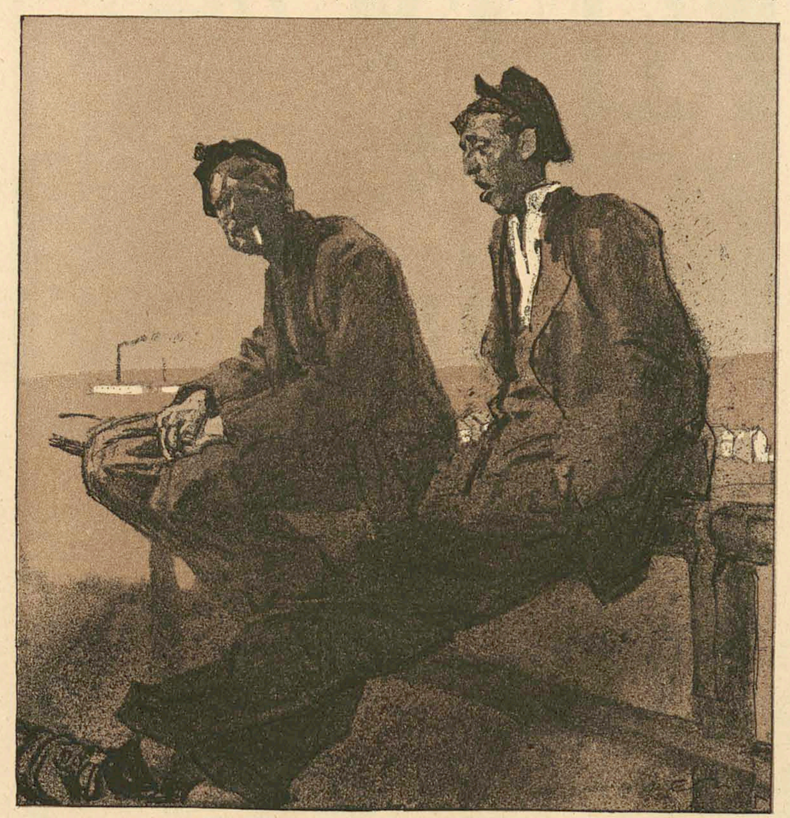
„Nun, wie ist denn der neue Lehrer?" — „Oh der, dem steckt der Militarismus noch in allen Knochen!"

Eltern sie in sich trugen. Es ist die Tragödie der Höherzüchtung. Voll von Ehrgeiz für mich und meinen Stamm hatte ich selbst bereits versagt. Ich hatte meinen Ring schon geschlossen: Patriarch bereits, Renegat meiner fruchtbaren Zeit. Meine biologische Kurve reichte nicht höher hinauf; da hätte ich meinem Sohne Georg dankbar sein müssen, daß er es mannhaft selbst und besser versuchte. Aber damals hatte ich Christus noch nicht dem Zarathustra gegenübergestellt. Selbst wollte ich Heiland sein über den Menschen. Und weil mein geistiger Wuchs nicht ausreichte, um sie natürlich zu überragen, versuchte ich sie klein zu erhalten, klein zu machen. Weil ich mich im Großen nicht hatte durchsetzen können, hielt ich mich für die Demütigung meines Lebens schadlos an meinem Sohn ... Ich sagte nein. Er ging davon und ehelichte sie doch. Ich entzog ihm jede Unterstützung. Er ließ mir sagen: er selbst sei Manns genug. Wie ein Dämon kam der Wille über mich, ihn zu beugen. Ich war sehr einflußreich, und diesen Einfluß mißbrauchte ich, um ihm die Subsistenzmittel abzuschneiden. Ich wollte ihn nicht vernichten. Aber er sollte sich fügen müssen... So kam der 3. Februar, wo er zu mir kam. Er stellte mich zur Rede. Ich war schneidend scharf zu ihm wie ein Divisionskommandeur zu einem aufsässigen Rekruten. Da sah er mich an mit einem Gemisch von Furcht und Hohn. Er sagte: Vater, so, den Tonfall halte fest, das ist so richtig ein unabhängiger Sozialdemokrat, ein Menschheitsgenosse... Aber du bist ja immer doppelt gewesen ... ein Renegat...

(Wald hielt einen Augenblick inne, und niemand ergriff das Wort, um ihn zu unterbrechen. Nur der eine Richter, rechts neben dem Vorsitzenden, trommelte leise auf den Tisch. Dann fuhr der Angeklagte fort:) Meine Herren Richter, Sie wissen, was das Wort Renegat für mich bedeutete. Ich zog meinen Revolver aus der Tasche. Ich legte ihn ziemlich hart auf den Tisch. Ich schlug meinen Sohn Georg mit dem Handrücken auf den Mund. Er sah so aus, daß ich dachte, er würde sterben. Dann nahm er die Waffe, ging hinaus und schoß sich tot... So ist es gewesen...

Rohstoffvergeudung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Schau' nur grad, wie der Schornstein raucht! Da siecht ma's wieda, wo die Kohlen hinkemma."

Epitaphium für Mister Woodrow Wilson

Er saß auf einem hohen Pferd,
grundsatzerfüllt und ehrenwert,
und sprach und sprach, versprach und sprach,
bis Clemenceau ihn 'runterstach
und ihn in eine Kammer schleppte,
wo der Prinzipienstrom verebbte.

Da hat er denn in wenig Wochen
sein Wort und sein Genick gebrochen,
und als er wieder außer kam,
war er ein toter Leichinam.

Von seinen Punkten, zweimal sieben,
ist bloß der Punktum zahliens 'blieben.

O Wandrer, der du dieses liest,
hab acht, daß du kein Seichbold bist,
und meide peinlich alles Kohlen
von Idealen und Idolen.

Wort halten, ach, ist oft so schwer.
Maul halten scheint mir klügerer.

Ratatöskr

Zukunftsträume

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Was willst du einmal werden, Fritzl?" — „Satt."

Menschliches

Wenn der Mensch in Befolgung der amtlichen Vorschrift die Trambahnbillette säuberlich mitnimmt, statt sie in den Wagen zu werfen, fühlt er knirschend den Druck der Despotie des Staates ... aber die Ordnung freut ihn immerhin.

Wenn der Mensch, durch keine Vorschrift mehr gehemmt, die Trambahnbillette haufenweis in den Wagen werfen darf, fühlt er jubelnd: Die Stunde der Freiheit ist gekommen ... aber die Unordnung ärgert ihn immerhin.

•

Es gibt Menschen, denen es als ein Ausdruck revolutionärer Gesinnung erscheint, wenn sie einem besser Gekleideten heimlich mit der Zigarre ein Loch in den Überzieher brennen, den sie für ihr Leben gern selber anhätten.

Und es gibt Menschen, denen es als ein Ausdruck regierungstreuer Gesinnung erscheint, wenn sie einen schlechter Gekleideten von oben herab durch das Monokel ansehen, das sie eilig versteckt hatten, als es schien, daß die schlechter Gekleideten die Herrschaft behalten würden.

•

Aus der verzweifelten Bejahungsstimmung kam der Kladderadatsch; aus dem Kladderadatsch die quietschvergnügte Verzweiflung; aus dieser Verzweiflung kommt — hoffentlich — die resignierende Bejahung.

•

Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags durch die Deutschen sollen programmgemäß im Park zu Versailles alle Wasserkünste spielen. Immerhin ein sinnvolles Entgegenkommen: Man wird dann wenigstens steinerne Gestalten speien sehn.

•

Es werden jetzt so viel „Denkwürdigkeiten" veröffentlicht. Als ob die meisten dieser Äußerungen mit Denken oder gar mit Würdigkeit etwas zu tun hätten!

Emanuel

Lieber Simplicissimus!

Es war von der eventuellen Besetzung durch italienische Truppen die Rede.

„Schrecklich!" rief die junge Frau. „Aber", fuhr sie nachdenklich fort, „am Ende auch ganz interessant ... Was hätte man da für eine Gelegenheit, die Sitten und Anschauungen dieser Nation kennen zu lernen!"

„O ja," erwiderte der grauhaarige Malprofessor und deutete über den kleinen Marktplatz hin, in dessen Mitte eben ein Köter kauerte, der mit krummem Rücken einer unvermeidlichen, mühsamen Verrichtung oblag. „O ja, ganz zweifellos ... Sehen Sie, gnädige Frau, so ungefähr zum Beispiel müssen Sie sich das Volksleben in Italien vorstellen ..."

Einen gähnenden Schüler vermahnt der Lehrer: „Nun, hast du noch nicht ausgeschlafen? Steh doch früher auf! Morgenstund hat Gold im Mund." — „Jetzt gibt's ja kein Gold mehr", sagt der Bub drauf.

Die Bürgerwehr

Die Bürger hassen Spartakus,
wie man das Böse hassen muß.

Wie hat das Ungetüm gehaust!
Hat Speck enteignet! Schmalz gemaust!!

Ein jeder schwört: Es darf nicht sein —
er darf nie wieder hier herein!

Bei Dimpfels Zorn, bei Hubers Ehr' —
wir treten all' zur Bürgerwehr! —

Ein's Abends in der Stammtischrund'
eröffnet Huber blaß den Mund:

Wenn man uns nun in Listen schreibt — —!
Und wenn die Ordnung nun nicht bleibt — —!

Wenn Rot mal wieder auffi kimmt — —!
Wenn man ins na' bei d' Haxen nimmt — —!

Die Wehr, dös glaabst, die Wehr muß sei — —!
In d' Listen kommt mei Nam' net nei' — —!

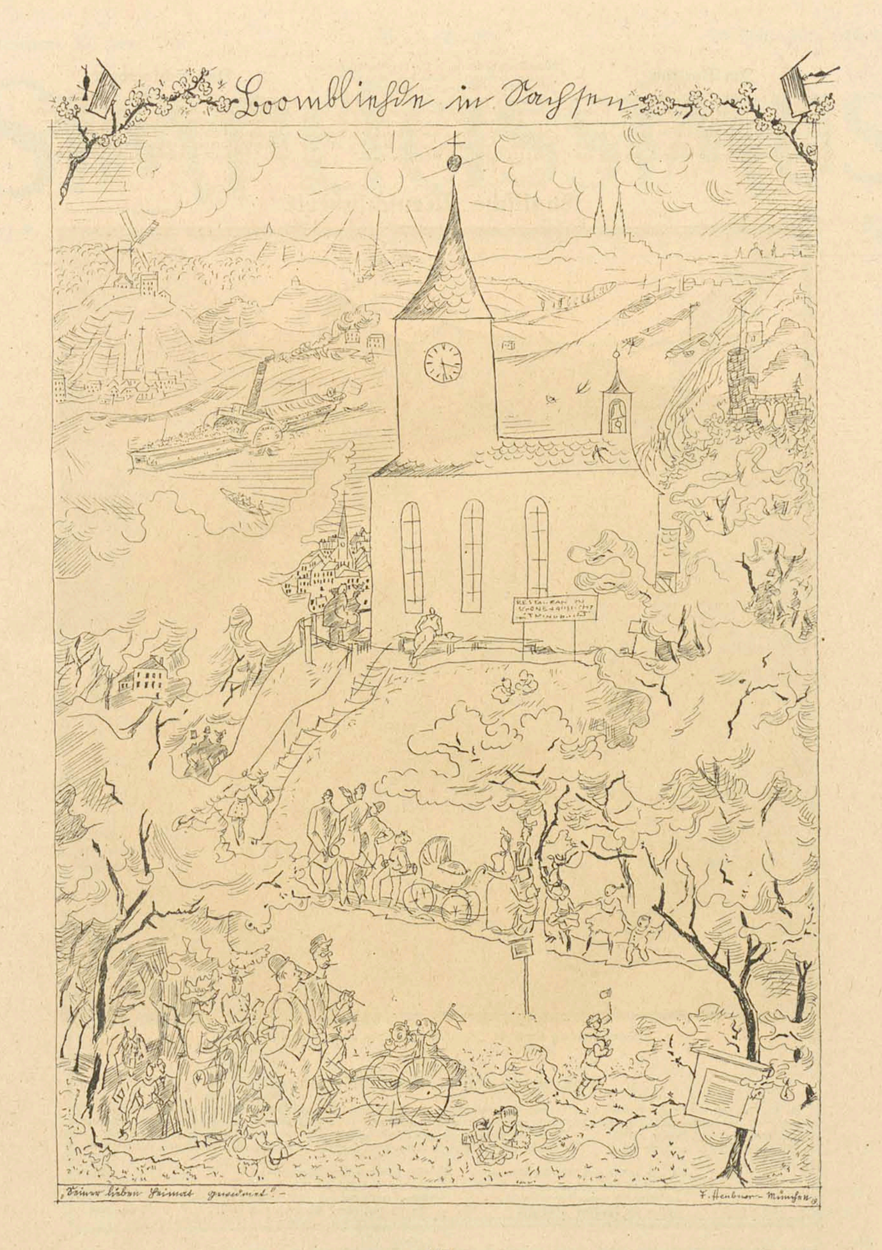
Ös wißt's: weit weg is guat vorm Schuß — —!
I will nix g'sagt ham — also Schluß! —

Das Huberwort flog jäh herum.
Wie war'n sie blaß, wie war'n sie stumm!

Hamm oft noch von der Wehr erzählt —
doch nur, wenn andre sich gemeld't.

Manch' Witzwort auch ist ihn' geglückt
auf manchen, der sich feig gedrückt.

Trim


Boomblihdn in Sachsen
„Deiner lieben Heimat gewidmet!“ –
F. Heubner-München

Im Vatikan

„Schön hast du jederzeit geredet, o heiliger Vater", so sprach der fremde Pilgersmann, als er den Pantoffelkuß hinter sich hatte. „Schön, ergreifend, erhebend. Die ganze Christenheit ist sich darüber einig. Aber was hast du *getan*, um dem entsetzlichen Blutvergießen zu wehren? Um Haß und Leidenschaft zu bannen? Um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen? Was hast du *getan*?"
„Mein Sohn, du vergissest erstlich, mit wem du sprichst. Du vergissest zum zweiten, wie unendlich verwickelt die Dinge liegen und wie vielerlei Rücksichten zu nehmen sind. Fürs dritte vergissest du ..."
„Ach ja, heiliger Vater, vergib mir armem Sünder! Denn vor allem andern hab' ich vergessen, daß du Bene*dikt* heißest und nicht Bene*fakt*."

Das Schlagwort

Beerdigung. Der Pfarrer rühmt die Frömmigkeit des Verblichenen. Dieser habe zwar seine Schwächen gehabt und gesündigt — kein Mensch ist ohne Fehl —, aber man dürfe sicher sein, daß er dank seiner Glaubenstreue zum Himmelreich eingelassen werde.
Tiefe Stimme aus dem Hintergrunde: „Schiebung!"

Englische Menschlichkeit

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Weine nicht um die Kuh! Ich schenke dir einen echten Gummischnuller."

Nur immer ran ... kauft Memoiren!

Es schreiben jetzt viel fleiß'ge Hände ...
und nischt als wie Entschuldigungsbände ...
und jeder braut sein' Beitrag z'samm:
Wie Deutschland in die Tinte kam.

von Bethmann weiht dem Vaterland
für zehn Mark fufzig einen Band,
und man erkennt für zehn Mark fufzig:
Wer auf ihn schimpft, benimmt sich schuftzig.

Zwei Bände läßt von Tirpitz steigen,
und wer sie sieht, kann schwer vorbeigehn,
und man erkennt für zwanzig Mark:
Wer ihm die Schuld gibt, irrt sich stark.

Manch andrer noch läßt sich vernehm'
(zum Preis von ach' bis zwanzig Emm)
und fühlt sich wunderbar gekräftigt,
weil er die Druckerei beschäftigt.

Wir sehn aus ihren Memoaren,
wie gut, wie groß die Führer waren ...
Ah — war'n die gut. Ah — war'n die groß.
So lest doch bloß! So kauft doch bloß!

Peter Scher

München, 17. Juni 1919 Preis 50 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 12

SIMPLICISSIMUS

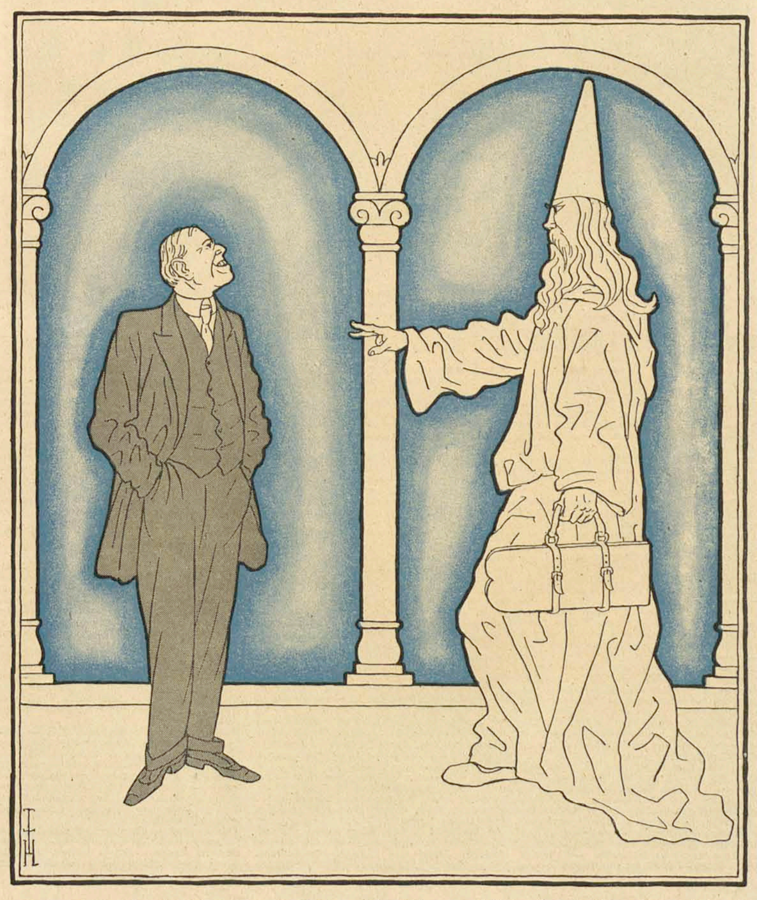
Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

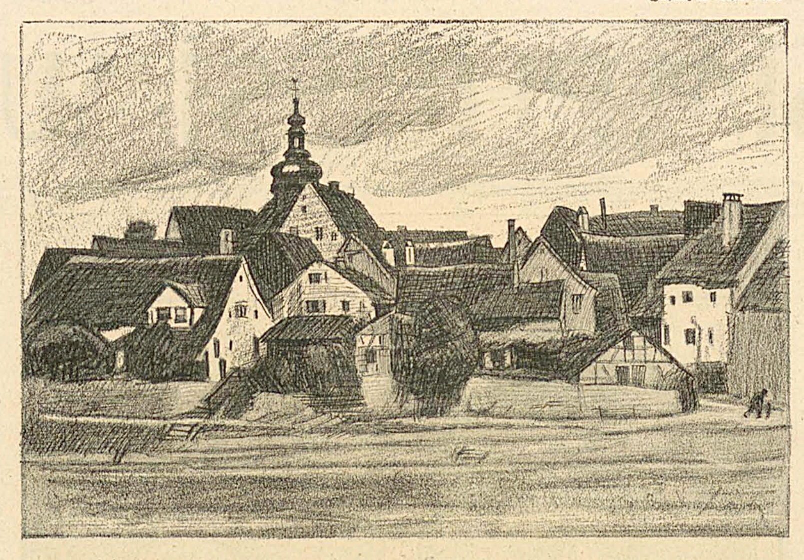
Unter Göttern

(Th. Th. Heine)



„Woodrow Wilson, wo sind deine vierzehn Punkte?“ — „Keine Aufregung, oh Lord, deine zehn Gebote haben wir ja auch nicht gehalten.“

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Fazit

Von Guido Schaeffer

Das deutsche Volk befindet sich in Untersuchungshaft, die Vollstreckung des Urteils, die ewige Galeerenstrafe erwartend. Aber wir sind guter Dinge. Deutschland ist ein fideles Gefängnis.

Landestrauer! Um die zerrissenen, zerfetzten Leiber unserer Jugend? Nein. Der „Bedingungen" wegen. Wohl abgemessen ergingen die Verbote an Theater, Kinos, Tanzsäle und Kaffees. Verdrossen fügten sich die Cafetiers und Nutznießer des Foxtrotttaumels, heimlich graunzend ob der neuen Störung des Geschäfts. Verdrossen saß man an den Marmortischen und entbehrte die Offenbarungen der Salonhumoristen, Grotesktänzer und sonstigen Clowns, deren hehre Aufgabe ist, einem müßigen, arbeitsscheuen Volk die Zeit zu vertreiben.

„Machtvolle Kundgebungen" wurden „veranstaltet". Man ging hin, sang „Deutschland, Deutschland über alles" und ärgerte sich, daß Kabarett und Ballhaus keine Gelegenheit boten, den Tag auch erhebend zu beschließen.

Die Presse spie — nicht Gift und Galle — nur Druckerschwärze in die Welt. Druckpapier ist einstweilen das Symbol unserer Wiedergeburt. Herr Clemenceau wird es lächelnd an einem ruhigen Ort deponieren.

Ein paar unbesonnene Klopffechter riefen nach Waffen. Um Gottes willen! Keine Waffen! Keine Waffen! jammerten erschrocken die hohen Obrigkeiten, damit Herr Clemenceau ja nicht vermuten könnte, wir wären keiner Besserung fähig.

Nirgendwo erklang der Aufschrei einer im innersten beleidigten Männlichkeit. Nur die Furcht vor geringeren „Existenzbedingungen", sinkenden Profitraten, die Gier nach Speck und Schweinernem, nach ungehemmter Foxtrottwollust stimmte ihre Instrumente. Nur ein erbärmliches Gewinsel: Wir wollen zahlen, wollen alles zahlen, aber laßt uns den Foxtrott, laßt uns ein Geschäftchen hier, ein Geschäftchen da!

O, räsoniert Herr Clemenceau, ich kenne euch besser. Ihr seid Sklaven von Natur und Rasse. Nur unter der Knute seid ihr leistungsfähig, wie leistungsfähig, das sahen wir vier Jahre lang. Euch die Freiheit lassen, hieße unsere Forderungen in den Schornstein schreiben. Aber in den Ketten der Sklaverei erschuftet ihr für uns Hunderte von Milliarden. Ich fürchte eure Revolution nicht, sie ist keine Revolution des Geistes — die wir zu fürchten hätten —, sie ist nur eine Empörung eurer Arbeiter gegen die Arbeit. Den Fesseln einer alten Tyrannei entwunden, tobt ihr in ungewohnter Freiheit wie eine losgelassene Meute hungriger Hetzrüden. Man muß euch wieder eine Kandare anlegen; nur geknebelt seid ihr brauchbar.

Ja, wir sind Lumpen, kläglich feige Lumpen! Wir leckten belgischen, französischen Dichterlingen den Staub von den Stiefeln. Londoner Lebensart war das angebetete Ideal unserer Männer, Pariser Modewahnwitz das unserer Frauen. Mit unterwürfig schmockartigem Handelsgebaren, das Engländer und Amerikaner nicht nachahmen konnten noch wollten, erschlichen wir uns die Märkte der Welt. Höchste Wonne des deutschen Kaufmannes im Auslande: in London für einen Engländer, in New York für einen Yankee gehalten zu werden. — Die Deutschen sind ein Volk von Lakaien.

Die Lohnsklaven der Industrie gingen 1914 bereitwillig in die Sklaverei des Militarismus. Man rede nicht viel von Begeisterung. Wer unter gemeinen Soldaten lebte, weiß, daß alles sich bald in ein ewiges Murren und Schimpfen auflöste. Alle wußten, daß sie für die Schieber und Schacherer und für die Großmäuligen in der Heimat bluteten, daß sie belogen und betrogen wurden, aber der Kadavergehorsam, der alte angeborene Helotensinn hielt alle in Schranken.

Wir leisteten Staunenswertes unter dem Zwange einer eisernen, verlogenen Despotie, im Felde wie in der Heimat, aber eine aus wahrem Heimatsgefühl geborene, einsichtsvolle und freudige Anspannung aller Kräfte war es nicht. Wir haben keinen Volkskrieg geführt; in dem Augenblick, als es einer werden mußte, versagten wir. Wir haben als Volk in diesem Kriege keine Heldentat vollbracht. Als die Klammern der Militär-Despotie locker wurden, als die Geschichte an uns die Forderung einer heroischen Tat stellte, brachen wir zusammen. Und zwar zuerst jener Mann, in dem das ganze verderbte System sich verkörperte. Ludendorff mochte dunkel ahnen, daß wir damals andere Banner entfalten, andere Feldzeichen aufpflanzen mußten, um der drohenden Schmach zu entgehen. Er fühlte sich und sein Instrument, die preußische Armee, der Aufgabe nicht gewachsen, einen Volkskrieg für Freiheit und Recht zu führen. Und der Notschrei eines Zusammengebrochenen: Friede! Friede um jeden Preis! überfiel die hilflosen Schwächlinge in Berlin.

Die Revolution, zu feige, sich zu erheben, als noch vieles, alles zu retten war, stürzte sich auf den sterbenden Körper und zerfleischte ihn vollends. Ja, es war eine Zerfleischung, aus Sklaveninstinkten entstanden, und der Sozialismus, jene große Idee, die das Volk hätte führen können, hinkte kläglich hinterdrein.

Aufjubeln hätten sie müssen, die Männer der harten Arbeit, und schaffen wie mit zehn Händen; durch ihre Massen mußte eine aufrauschende Begeisterung stürmen und suggestive Strahlen in die Welt schicken und ihr einhämmern, daß hier etwas unerhört Neues geschehen, daß hier die Geburtswehen einer neuen Nation, einer Nation in Recht und Freiheit, tobten. Galt es doch eine Religion, der sie durch Jahrzehnte inbrünstig angehangen, zum Siege zu führen. Herr Clemenceau und seine Handlanger hätten, verstummend, gezittert.

Nicht einmal einzelne ihrer Söhne wurden von einem neuen Geist gepackt. Obskure Gestalten, überreizte Literaten, kalkulierende Rechtsanwälte wurden ihre Führer, oder auch in Alltagsarbeit grau gewordene Parteisekretäre, sehr ehrenwerte, tüchtige Männer, ohne Zweifel, aber in spießbürgerliche Enge verloren, jeder Leidenschaft, jeden Feuers, jeden Schwunges, jeder Größe bar.

So wurde die Revolution eine groteske Offenbachiade, eine Vergewaltigung der Freiheit — Sklavenaufstand — Spartakus. — — —

Und über allem eine hilflos schwankende Regierung, ein widerliches Flehen um Frieden, Brot und Gerechtigkeit, ein schuljungenmäßiges Bekennen der Schuld, ein ewiges Beteuern: wir wollen wieder gutmachen, denn ihr habt Recht, wir waren Barbaren und haben eure Züchtigung verdient — — — denn wir sind Lumpen, ganz gemeine Lumpen, hätten sie hinzufügen sollen.

Pfui Teufel! Waren wir denn schlechter als Herr Clemenceau?

Jenseits des Rheins glänzt schon das Spiegelbild des neuen Deutschlands. Ich höre die Ketten schon klirren. Die Henkersknechte Clemenceaus werden die Knute schwingen in dem großen deutschen Zuchthaus.

Und sie, die sich für eine verderbte Despotie vier Jahre lang zerstückeln ließen, aber für ihren jungen Gott, den Sozialismus, keinen Tropfen Blut, keine Handreichung übrig hatten, sie werden jetzt nicht sechs, nein, zwölf Stunden in den Gruben fronen und den Tribut an Frankreichs Übermut mit ihrem Schweiße nässen, dumpf und stumpf, und froh, daß man ihnen ein Stückchen trocknen Brotes gnädigst überläßt.

Das langgeübte, hündische Schweifwedeln wird wieder beginnen, besoffenen Tommies wird die Reverenz erwiesen, und sie werden sich wieder regen: die Geschäftchenmacher und Krämer und

sonstiges Gesindel, sie werden wieder schwänzeln wie einst und buhlen um die Gunst der grande nation.
Leutnants und Neger werden unsere Frauen kirren, unsere Töchter notzüchtigen — zuviel gesagt! Links vom Rhein sieht man's anders. Auch ohne Zwang werden sie die Herzen öffnen und noch etwas mehr, und ein Geschäftchen dabei machen.
Unsere Männer: feige Jämmerlinge, unsere Weiber: die Huren französischer Leutnants und geiler Kongoneger. Das ist unsere nationale Zukunft!

Schon jetzt genießen wir den Vorgeschmack davon. Deutsche Männer waren es, die ihre Männlichkeit prostituierten und sich und eine halbe von Nord- und Ostsee umspülte Provinz zur „Abtretung" ganz ergebenst zur Verfügung stellten. Die Schufte verrieten ihre Heimat für ein Linsengericht. Mögen sie am Danebrog ersticken! — — —
Glaubt nicht an Amerika, ihr Toren! Ihr solltet die Yankees endlich kennen! Sie plärren ein Vaterunser und drücken dabei ihrem Gegner kaltblütig die Kehle zu.

Hofft nicht, ihr Besitzlosen, auf eure Brüder jenseits der Grenzen! Ihr bekämpft euch täglich im eignen Lager auf Tod und Leben, und wollt erwarten, sie eilten euch zu Hilfe, gäben Blut und die Früchte des mühsam errungenen Siegs dahin, nur um eure kindischen Experimente auch zu den ihren zu machen? Auch ihnen werdet ihr einen Teil eures Schweißes opfern müssen, und sie werden sich schmunzelnd damit mästen.
Es ist belanglos, ob wir unterzeichnen oder nicht, ob wir auf den bankrotten Kapitalismus einen

Der Franzose im Rheinland

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Die ‚vaterlandslosen Gesellen' beißen nicht an. Mit den fetten Thron- und Altarstützen werde ich mehr Glück haben."

Fifth Avenue

(Zeichnung von E. Th



„Jetzt haben die Deutschen den Adel abgeschafft.“ — „Wie können sie nur so dumm sein, ihren besten Exportartikel zu ruinieren!“

bankrotten Sozialismus pfropfen oder nicht, ob wir um Gnade winseln oder einer aufgekleisterten Heldenpose ein um so schmählicheres Zukreuzekriechen folgen lassen: unser Schicksal ist erfüllt.

Wir gingen nicht unter, weil wir Unrecht taten. (Wer könnte sich darin mit England messen?) Wir gingen unter, weil wir die Achtung der Welt verloren, vielleicht nie besessen hatten. Das neue Reich war ein Parvenu, ein emporgekommener Lakai mit allen schlechten Instinkten eines solchen. Wir katzbuckelten vor dem Stärkeren und traten den Schwachen mit Füßen. Unsere Erfolge erregten nur Eifersucht und Haß, keine Achtung und Bewunderung; denn uns fehlte der Adel einer freien, selbstgerechten Männlichkeit, eine gewisse Größe und Generosität, die selbst Verbrechern Bewunderung erwerben kann. Wir konnten nur Despoten oder Sklaven sein.

Soll Deutschland wieder jahrhundertelang der Prügelknabe Europas sein?

Eins ist not: Wir müssen uns die Achtung, die Bewunderung der Welt erringen. Nicht dadurch, daß wir willig büßen; die Reue ist ein schmutziges Gefühl schmutziger Feiglinge.

Ein neuer Geist muß in uns Wurzeln schlagen. Über Bord werfen müssen wir den alten Schachersinn und das niedrige Genügen an den flachen Genüssen einer entarteten Kultur. Wir müssen ausspucken vor den Fratzenbildern unserer Vergangenheit. Entnationalisieren wir uns! Lassen wir eine neue Nation entstehen, frisch und frei, ohne Dünkel und ohne Furcht, eine Nation, die weder Despoten noch Sklaven duldet.

Deutschland! Dem kaudinischen Joch entgehst du nicht! Laß deine Knochen, deine Sehnen wachsen unter der furchtbaren Last, die dich zu zermalmen droht!

Stelle deinen Feinden einen erbitterten Heroismus des Willens, der Tat, der Arbeit entgegen, laß das Leben nichts, die Idee alles sein! Dann wirst du das Joch zertrümmern und reif werden für Missionen, denen du heute noch nicht gewachsen bist.

Wenn du diese Befreiung nicht findest, wenn deine Söhne in deiner tiefsten Erniedrigung es noch vermögen, ein widerliches Wohlbehagen aus den abgenagten Knochen zu saugen, die deine Unterdrücker ihnen zuwerfen, dann hast du dein Schicksal verdient, — die Weltgeschichte ist das Weltgericht — dann wollen wir die Stunde verfluchen, die uns in diese Volksgemeinschaft hineingebar, — dann ist es eine Schmach und Schande, ein Deutscher zu sein!

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G.m.b.H., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**






Weibesschönheit in der Kunst, mit 32 Abbild.
und einem Text von Heinrich Heine. Hübsch geb. Mk. 2.35 (Porto 15 Pfg.)

JDEALE NACKTHEIT
in 2 Bänden je 40 Aktaufnahmen
Preis p. Band Mk. 5.– (Porto 25 Pfg.)
Prospekte über interessante Bücher kostenlos
Anton Schmid, Buchhdlg. München 46

Für **Schwerhörigkeit**
Ohrensausen, nerv. Ohrschmerz Abhilfe raschest durch unsere Pat. gesch. Hörtrommel. Auskunft umsonst.
Versandhaus Medika München. J. 2.

Neuer Bücherkatalog
üb. Hypnose, Energielehre, Gedächtnis-, Redekunst, Spiritismus, Unterhaltungslektüre usw. erschienen. Kostenlose Zusendung an jedermann.
Arth. Langer, Verlag, Dresden 19/b.

Ratgeber für deutsche
Auswanderer
Preis M 1.45 frei Nachn.
Volksverlag f. Politik u. Verkehr
Stuttgart (W) Alexanderstr. 25.

REISEKÖRBE
in erstklass. Ware u. allen Grössen konkurrenzlos billig. Preisliste postfrei! **Wiegmann & Co., München 23,** Römerstrasse 7.
Telefon: Nr. 34332.

Wir warnen Sie
zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch
Mädchen
die man nicht heiraten soll
mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. **Preis 1.50 Mk.**
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. nat. Größe
Sanis Versand München 99b.

Vorwärts-
strebende verlangen unseren **Gratisprospekt** Nr. 28.
Vis-Verlag Abt. W., Berlin W 9.



Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

A. Marcus & E. Webers Verlag in Bonn

Die sexuelle Untreue der Frau
Eine sozial-medizinische Studie von Prof. Dr. E. H. Kisch

I. Teil:	II. Teil:
Die Ehebrecherin.	**Das feile Weib.**
Preis: geh. M. 6.60	Preis: geh. M. 5.95
„ geb. M. 8.35	„ geb. M. 7.70

Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.– für **M. 4.30** postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.– „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

KIOS
CIGARETTEN
TRUSTFREI

Lovan-Creme
für hygienische Hautpflege

Gegen spröde und unreine Haut, sowie Froststellen hilft ausgezeichnet Lovan-Creme durch vorzügliche Kühl- und Tiefenwirkung. Nach kräftiger Verreibung dringt die Creme ganz in die Haut ein und überzieht sie mit einer unmerkbaren Schutzschicht.

Große Tube M. 1.50 Kleine Tube M. 1.–

Kaliklora
Queissers Zahnpasta

Das behagliche Gefühl von Frische und Sauberkeit hinterläßt nach dem Gebrauch die Zahnpasta Kaliklora. Zähne, Mundhöhle und Rachen werden durch wirksame Salze desinfiziert und durch köstliches Aroma erfrischt.

Große Tube M. 2.– Kleine Tube M. 1.20

Queisser & Co., G.m.b.H., Hamburg 19

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. – **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.– M., bei direkter Zusendung 7.– M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. – **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**





Wohl die interessanteste Sammlung auf dem Gebiet der neueren Sexualforschung ist die

„Sexualpsychologische Bibliothek“

Herausgegeben von dem Berliner Arzt u. Forscher **Dr. med. Iwan Bloch.**

Band 1 und 2. **Die Memoiren des Grafen v. Tilly,** eine der seltsamsten Gestalten aus der Epoche eines Casanova, Cagliostro usw. Mit Einleitung von Fedor von Zobeltitz.

Band 3. **Prostitution und Verbrechertum in Madrid** (dem klassischen Boden für das Studium des Verbrechens) von C. B. de Quiros, eingeleitet von Prof. Cesare Lombroso.

Band 4. **Yoshivara, die Liebesstadt der Japaner,** herausgegeben von Dr. med. Bruno Sklarek. (Wird nicht einzeln geliefert!)

Band 5. **Das verbrecherische Weib.** Von C. Granier, Generalinsp. im franz. Minist. d. Inn. Deutsche Ausgabe v. Dr. med. O. v. Boltenstern.

Band 6. **Das Ende einer Gesellschaft.** Neue Formen der Korruption in Paris von M. Talmeyr.

Preis pro Band apart geb. 6 M., alle 6 Bände zusammen gleichmäßig geb. per Postpaket frko. statt M. 36.— für nur **M. 28.—**

Bezug geg. Einsendung (Postanweisg.) od. Nachn. durch Verlag ***Schweizer & Co.,*** *Abt. 6, Berlin NW 87, Repkowplatz 5.*

Neue reichhaltige Prospekte mit ca. 850 Romanen und illustrierten Werken etc. (meist stark herabgesetzt und aus Friedenszeit) an Erwachsene gratis und franko.



Ausbildung z. Rechnungsführer, Amtssekretär, Buchhalter usw. mündl. od. briefl. Beste Erfolge. Prospekt umsonst. **A. Stein, Leisnig-Tragnitz 503.**

Buchführung
gründliche Unterweisung.
F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.



Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 4.50 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**

Das Erfordernis der Zeit:
Volkswirtschaftliche Bildung!
„U·H·U“ Fern-Hochschule,
Akadem. Verlag, Postfach 200
Frankfurt a. M. 6. Progr. frei.

Sie rauchen zu viel! — **„Rauchertrost“** — Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich!
1 Schachtel M. 2.— } frei Nachn.
6 Schachteln „ 10.— }
Versand Hansa, Hamburg 25. R. 2.

Wer bist Du — —?
Schärfste Deutung der Handschrift über Charakter u. Beanlagung. ca. 20 Zeilen einzusenden. Einfache Skizze 4 M. Ausführlicher 5 M. Mit grapholog. Zeichendeutung, sehr lehrreich, 10 M.
Graph. Büro Schätzler, Fichtenau-Berlin 14.

Wie finde ich einen Mann — eine Frau?
Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87,** Repkowpl. 5.

„Barzarin“
ärztlich erprobtes, wirksamstes Mittel gegen
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung streng. Diät. Garant. unschädlich. In allen Apothek. käuflich. Prospekte kostenlos.
Beck & Cie., Cannstatt 7, Schillerstr. 16.

Fort mit dem Korkstiefel
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden
Extension
Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 94.

„Perla“-Nagelglanz
ges. gesch., der Glanz bleibt auch nach d. Wasch. unübertroffen. Fl. 2 M. in Drog. u. Parfümerien od. dir. v. Fabrik
Parf. S. G. Schwartz, Breslau



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. :: Direkt nur an Grossisten.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Faltenloses Gesicht
Runzeln, scharfe Züge, Krähenfüße, Stirnfalten verschwinden einzig nur nach biologisch. Verfahren durch Zuführung neuer, dem natürlichen Hautfett innig verwandter Fettsubstanz, des homogenen Lecithinhautnährstoffes „Creme Diana“. Die welkende Haut u. erschlafften Gesichtsmuskeln werden wieder gekräftigt, glatt und elastisch gemacht u. das Altern der Gesichtszüge weiterhin wirksam verhindert. Erfolge über Erwarten. Dose M. 8.50 u. 5.50. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Roeka-Koffer,
Marke „Plast“.
Patentamtl. Wortschutz 210713.
Bedeutsame, sehr wertvolle Verbesserung in der Kofferindustrie.
Hartholz-
Kanten-Wulstbügel-Koffer
Unbegrenzte Haltbarkeit.
Beste Zutaten. — Sauberste Arbeit.
Preisblatt m. Abbildg. auf Wunsch.
Bezug nur von dem Fabrikanten
Karl Roegner, Liegnitz 36.

— Tanzlehrbuch —
lehrt alle modernen Tänze. M. 2.50.
Asta Verlag München 23 b.

Kriegsbriefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

Heiraten?
In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der
Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.
die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverläss. Auskunftei **„Reform“,** Berlin 104, Heinersdorferstr. 28. Handelsgerichtlich eingetragen. Gegr. 1902.

Echte billige Briefmarken
Alle verschieden!
100 versch. Kriegsmarken nur M. 17.50

25 alte Montenegro	M. 3.50	35 Dtsch. Kolon.	M. 6.50
15 Türkei-Krieg	„ 3.75	4 gest. Warschau	„ 2.25
18 gest. Nyassa	„ 4.—	4 alte Sachsen	„ 2.25

Deutsche Post in Rumänien 8 Werte gest. M. 5.75
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.
Illustr. Markenliste, auch über Alben und
Kriegsnotgeld kostenlos.

Gegen Aderverkalkung wirksamstes Mittel Sklerosantabletten.
M. 7,50. Prospekte frei.
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21

Hautjucken
(Krätze) wirksames Spezialmittel. Für 1 Pers. M. 7.50, 2 Pers. M. 14.—.
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L 21.

Das VAPO
schafft bei Blähungsbeschwerden sofort dauernde **Erleichterung.**
Anwendung einfach, bequem und in gar keiner Weise bemerkbar
für die Umgebung. Preis 5.— M. mit Porto
Stellaversand, Hagen i. W. 11.

Strebsame junge Leute,

besonders solche, die vor Abschluß ihres Studiums oder ihrer beruflichen Ausbildung zum Kriegsdienst eingezogen wurden, finden in den

Mentor-Repetitorien

die beste Hilfe zur Weiterbildung, zur Ausbesserung lückenhafter Kenntnisse, sowie zur Vorbereitung auf die noch abzulegenden Reife-Prüfungen und das Abiturium.

Für ehemalige Heeresangehörige u. Autodidakten ein willkommenes Fortbildungsmittel.

Erschienen sind:

Rechnen und Mathematik.
1. 24. Rechnen I/II.
10. 25. Arithmetik u. Algebra I/II.
36. Diophantische Gleichungen.
39. Gleichung. 3. und 4. Grades.
41. Zinseszins- und Rentenrechnung.
7. Planimetrie.
8. 9. 42. Planimetrische Konstruktionsaufgaben I/III.
37. Planimetrische Verwandlungsaufgaben.
38. Planimetrische Teilungsaufgaben.
16. 17. 47. Trigonometrie I/III.
18. 19. Stereometrie I/II.
48. 49. Analyt. Geometrie I/II.
50. 51. 52. Geometrische Ornamente I/III.

Naturkunde.
28. Organische Chemie.
29. Anorganische Chemie.
31. Mineralogie.
30. Botanik.
32. Zoologie.
33. 53. 54. Physik I/III.

Geographie.
4. Astronomisch-mathematische, physikalische und politische Geographie.

Geschichte.
15. Geschichtsdaten.
21. Griech. u. röm. Geschichte.
22. Geschichte d. Mittelalters.
23. 23a. Geschichte der Neuzeit I/II.
40. Alte orientalische Geschichte.

Religion.
43. Religion I: Evangelisch.
44. Religion II: Katholisch.

Deutsch.
20. Literaturgeschichte.
26. 27. Deutscher Aufsatz, I/II.
34. Rechtschreibung.
35. Deutsche Grammatik.

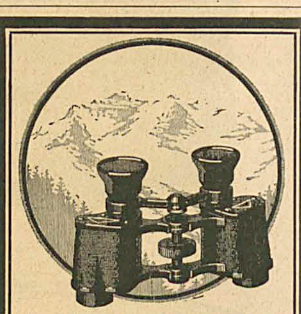
Fremde Sprachen.
2. 3. Französisch I/II.
45. Französisch III: Examinatorium in Frage und Antwort.
5. 6. Englisch I/II.
46. Englisch III: Examinatorium in Frage und Antwort.
11. 12. Lateinisch I/II.
13. 14. Griechisch I/II.

Jeder Band 1,65 M.

Alle 55 Bände auf einmal bezogen statt 90,75 M. nur 72,60 M.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

Mentor-Verlag, Berlin-Schöneberg SM.
Bahnstraße 29/30.



GOERZ
TRIEDER BINOKEL
Vergrößerungen 6, 8, 12 fach
Unübertroffene Prismengläser für Reise, Sport, Jagd
Theaterglas „Goerz Fago“
Vergrößerung 3½ fach
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte
Man verlange reich illustrierten Katalog

Optische Anstalt C. P. GOERZ A.-G.
Berlin-Friedenau 3

Weltfreimaurerei
Weltrevolution — Weltrepublik
von Nationalrat Dr. Fr. Wichtl (Wien)
16.—19. Tausend.

Einer der besten Kenner der Freimaurerei gibt in diesem Buche ein anschauliches Bild des Wirkens und Wesens der Freimaurerei, ihrer Gebräuche und Formeln, ihrer Zwecke und Ziele, ihrer Beziehungen zum Judentum und der Zusammenhänge der internationalen Freimaurerei mit dem Ausbruch des Weltkrieges, dem Zusammenbruche Deutschlands und der Absetzung der Herrscherhäuser.

Preis Mk. 5.50 geh., Mk. 7.70 geb. (einschl. Teuerungszuschlag)

J. F. Lehmanns Verlag, München, Paul Heysestraße 26 c

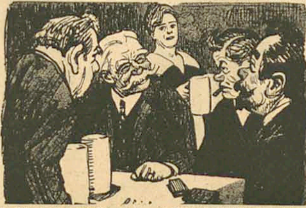


Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. —.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder franco von Pallabona-Gesellschaft München P. 39. Nachahmungen weise man zurück.

Nervöse Schlaflosigkeit
wird behoben durch
Angloval
(Extr. Valerian. cps.)
nur aus Pflanzenstoffen bereitet.
Preis: 4.—
Generaldepot: Hohenzollern-Apotheke,
Berlin W 10, Königin Augustastr. 50.
Telefon Lützow 133.
Zu beziehen durch jede Apotheke.

„Fön"
elektrische Heissluftdusche
ist wieder
lieferbar.
Die Marke „Fön" leistet Gewähr für sicheren Betrieb.
Elektrizitätsgesellschaft „SANITAS"
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Bürgerwehr (Zeichnung von R. Grieß)

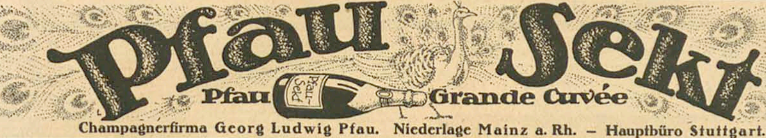


„'s Bier sollt' halt besser wer'n — nacha wissen d' Leut' wenigstens, für was s' ihr Leben aufs Spiel setz'n."



ERNEMANN CAMERAS
gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.



Champagnerfirma Georg Ludwig Pfau. Niederlage Mainz a. Rh. — Hauptbüro Stuttgart.



Jeder unterwirft sich Ihrem Willen
wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke
Hypnotische Unterrichtsbriefe.
Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben.
Preis M. 3.50, geb. M. 5.— u. Porto.

Herr A. H. in R. schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.

Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.

Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).



Warum laufen Sie mit **abstehenden Ohren** herum? Augenblickl. Abhilfe schafft
EGOTON
Ges. geschützt
= Erfolg garantiert. =

Preis M. 9.75 excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco. Unauffällige Verpackung.
J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährten gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben. Institut Englbrecht, München S. 4, Kapuzinerstr. 9.

Vom Erdenelend zum Erdenglück
durch ein naturgemäßes Staatssystem. Inhaltsauszug: Grundzüge der neuen Staatseinrichtung. Der Staat zahlt jed. Menschen ein ausreichendes Gehalt auf Lebenszeit. Nur tägl. 3stünd. Arbeitszeit für alle. Ehe oder freie Liebe und Naturehe. Frauen-Emanzipation. Vermeidung von Krankheit und Siechtum, naturgemäße Kindererziehung u. and.
Tote leben! und umgeben uns. Mit 32 Geisterphotographien. Inhaltsauszug: Spiritismus. Geistererscheinungen und Tischrücken. Verkehr mit Verstorbenen. Geister beantworten Fragen. Erlebnisse nach dem Tode. Himmelsreisen einer Somnambule u. a. Pr. je 4 M., geb. 6 M., Porto 30 Pf., zu bez. d. Bilz, Dresden-Radebeul, u. a. Buchh. Wer beide Bücher kauft, erhält gratis die Schrift: Bilz, Wie ich mich 77 Jahre kerngesund und jung erhielt.

Juckender Haut-
ausschlag mit wässrigen Bläschen und kleinen roten Pünktchen verschwindet in wenigen Tagen durch „Reichel's Krätzebalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Mk. 4.50. Otto Reichel, Berlin 52, SO. Eisenbahnstraße 4.

Umlernen
muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm liebgewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)**, ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaft., Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführl. 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch**
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 13.

Verboten war „Alraune" v. Hans Hz. Ewers
brosch. M 9.10, geb. M. 11.50 frko.
Versandhaus, Berlin, Bülowstraße 54 Si.

Interessante Bücher
(Katal. grat.) in erschöpfend. Vielseitigkeit liefert Angerbuchhandlung (E. Hirsch), Leipzig-A.-C., Pölitzstr. 14.

Flechtenleiden
dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99 C.

Teufel's
Olympia-Suspensor
Unentbehrlich **für jeden Herrn.**
Von besonderem Wert für solche, die viel stehen u. gehen müssen, und für Reiter, Radfahrer, Turner, Touristen, Bergsteiger usw.
Von Fachleuten und Ärzten als hervorragend zweckmässig anerkannt. — Zu haben in allen Bandagen u. Sanitätsgeschäften. Nur echt, wenn es den Namenszug *Teufel* trägt. :-: Nachahmungen weise man zurück.

Wer heiraten will,
sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten
Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

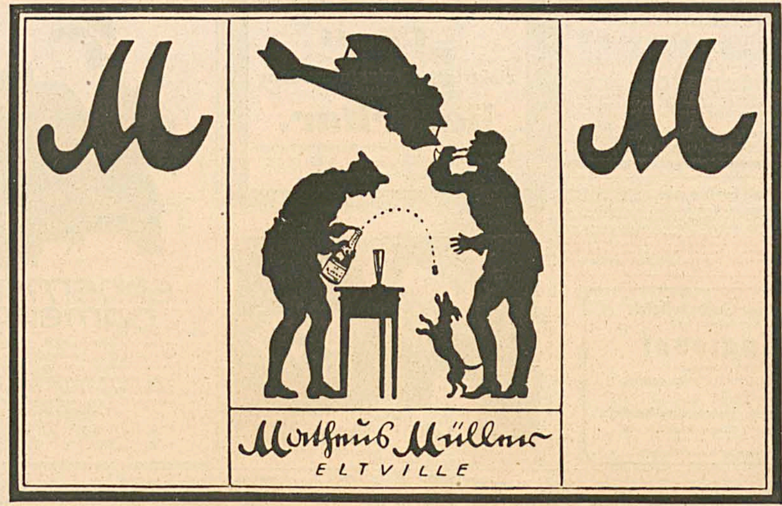


DEUTSCHE HEIM-LICHTSPIELE GMBH
BERLIN W 81, FRIEDRICHSTRASSE 185.
UNTERGRUNDBAHN: FRIEDRICHSTR.

Gefahrlose Hauskinos, Einzelfilme, Filmspielfolgen, Aufnahme-Apparate, leihweise und käuflich. Private Filmaufnahmen in unseren Ateliers sowie im eigenen Heim.

DRAHTANSCHRIFT: HEIMFILM-BERLIN • FERNRUF: ZENTRUM 3968

Klorokrem
bleicht die Haut, entfernt Sommersprossen
Leberflecke, gelbe Flecke, Mitesser, Pickel und Röte des Gesichts und der Hände in kurzer Zeit. Unreiner Teint wird blendend weiß, die Haut wird zart, weich und geschmeidig. Vorzüglich erprobte unschädliche Bleichkrem gegen unschöne Hautfarbe. In zahlreichen Anerkennungen schreibt man u. a.: „Ich kann über Ihre Klorokrem nur das größte Lob aussprechen. Mir hat sie ganz besonders gute Dienste geleistet. Habe alles nur Erdenkliche versucht, aber umsonst. Zu meinem größten Erstaunen wurde mein Teint durch Verwendung der Klorokrem rein und fleckenlos. Ich gebrauche die Bleichkrem zum Einreiben und habe seitdem einen äußerst zarten, feinen, blendend weißen Teint. Unterschrift." Man verlange ausdrücklich „Klorokrem" in Tuben zu M. 1.50 in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Nur echt mit Garantiestreifen mit unserem Namen: Laboratorium Leo, Dresden-N. 6.



Apotheker



Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2, Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."!

Hämorrhoiden

Mittel, 1000fach bewährt und anerkannt. M. 6,50 und 12.-, Prosp. frei durch Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Die erfolgreiche Bekämpfung der

Schüchternheit,

Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampenfieber, Furcht vor dem andern Geschlecht, Menschenscheu, krankhaft. Erröten, Stottern, sowie andere seelische Leiden und die sofortige Beseitigung durch ein kostenloses Verfahren v. Prof. Dr. Lahn. Preis des Werkes M. 2.50. Nur zu bez. von **W. A. Schwarze's Verlag**, Dresden-N. 6/219.



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Graue Haare

und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes

„Martinique".

Tauf. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch Sanis Versand München 99.

O u. X Beine

sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso" ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis.
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 14, Schönebeckerstr. 99.

Rhein- und Moselweine

Fürs Feld
Fürs Haus
Fürs Kasino

Spez.: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturwein
Eigenbau u. Herrschaftsgewächse
Nikolaus Sahl, Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rh.

Preiswert
Zuverlässig
Bekömmlich



Zola-Romane in bester deutscher Uebersetzung. Wer Zola wirklich kennen lernen will, lese diese Ausgaben. Man wolle dieselben nicht mit minderwertigen, beschnittenen u. verstümmelten Ausgaben verwechseln. Diese Zola-Romane bieten ein wirklich getreues Bild der Original-Ausgaben. Sie sind fließend u. frei geschrieben u. bringen auch in originalgetreuer Uebertragung die berühmten Schilderungen realist. Szenen, die nur ein Meister wie Zola wagen durfte. Das Glück d. Familie Rougon — Die Treibjagd — Die Sünde d. Abbé Mouret — Der Todschläger — Zum Paradies der Damen — Germinal — Mutter Erde — Die Bestie im Menschen — Preis pro Band 5.50 Mk., Preis d. Serie von 8 Bänden nur 40 Mk. (Auch geg. monatl. Raten v. 6 Mk.) Da der Vorrat sehr gering, ist baldige Bestellung erbeten. Nur zu bezieh. von **Oswald Schladitz & Co., Berlin W. 57.** Bülowstr. 54 Si.



Der Mensch stirbt nicht . .

er bringt sich um. Die meisten Menschen sterben nicht eines natürlichen Todes, sondern bringen sich durch unzweckmässige Lebensweise selber um. Sie verkürzen ihr Leben vor der Zeit und gehen durch Krankheiten, unter denen die **Adernverkalkung** die grösste Rolle spielt, frühzeitig zu Grunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die nachstehende, soeben in 10. Auflage (31.—33. Tausend) erschienene Schrift:

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?

Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Tönnigen.
Preis geheftet M. 1.—, fein gebunden M 2.—
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig. 61. Perthes-Str. 10

Urteil

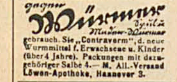
über den **Charakter auf Grund der Handschrift**, kurz 5 M., ausführlich 10 und 20 M. Streng sachlich und wissenschaftlich, ohne Rücksicht auf die Person. Ich bin daher **nicht verantwortlich**, wenn sich der Auftraggeber oder Schrifturheber durch das Untersuchungsergebnis **beleidigt** glaubt. Erledigung in ca. 8 Tagen.

Eine Anerkennung aus vielen: „Das Ergebnis der Untersuchung meiner Handschrift war überraschend. Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie sich nicht scheuen, vor allem die Schattenseiten des Charakters zu beleuchten und auch vor offenkundiger Grobheit nicht zurückschrecken. Untersuchen Sie bitte noch ausführlich die folgenden . . ."

R. Rehbach, Schreibsachverständiger
Berlin NW 23, Lessingstrasse 43.
Postscheckkonto: Berlin 28579

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend.
Zu bez. gegen Voreinl. von M. 3,60 (Ausland M. 4,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

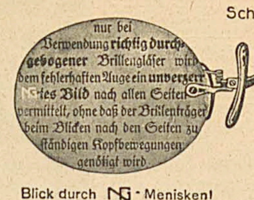


gebrauch. Sie „Contraverm", d. neue Wurmmittel f. Erwachsene u. Kinder (über 4 Jahre). Packungen mit dazugehöriger Salbe 4.— M. All.-Versand Löwen-Apotheke, Hannover 3.

NG-MENISKEN

Die vollkommenen Brillengläser

Schutzmarke NG



Blick durch NG-Menisken! Blick durch altes Glas!

Bezug durch optische Geschäfte. Belehrende Druckschriften kostenlos

NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Grösste Spezialfabrik für Brillen und Brillengläser



Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert, für den Inseratenteil: Max Haindl, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Vom weiland k. u. k. Kriegspressequartier

Als das Panzerschiff „Szent István", durch ein italienisches Torpedo getroffen, sank, sah sich das k. u. k. Kriegspressequartier veranlaßt, dieses Ereignis in die Weltgeschichte hineinzuschreiben, und betraute mit dieser schwierigen Aufgabe einen österreichischen Schriftsteller, der sich in Wien und München als Humorist einen guten Namen gemacht hatte. Als er vom Obersten Eisner-Bubna den Befehl übernommen hatte, schlug er die Hacken zusammen, grüßte militärisch, entfernte sich und lieferte binnen vierundzwanzig Stunden ein Prachtfeuilleton, in dem der heldenhafte Untergang des Schiffes mit rührenden Worten geschildert war. Am rührendsten war aber der Schluß. Der lautete wie folgt:

„. . . . der letzte Mann der Besatzung riß die rot-weiß-rote Flagge des Schiffes vom Top, hüllte sich in das Tuch und sprang in die hochgehenden Fluten mit dem Ruf: Hoch Österreich!"

Allein — dieser rührende Schluß fand keine ungeteilte Zustimmung. Der Herr Oberst hatte ernste Bedenken, Bedenken staatsrechtlicher Natur. Denn schließlich ist die k. u. k. Marine eine gemeinsame österreichisch-ungarische Institution, und die verfluchten Madjaren — wir nämlich — sind in dieser Beziehung stets äußerst empfindlich gewesen.

Moissi

(Zeichnungen von E. Schilling)



Die Darstellung richtet sich nach der Szenerie.

Folglich — der Ruf, mit dem der letzte Mann der Besatzung in die hochgehenden Fluten sprang, mußte einigermaßen zugerichtet werden, um paritätischer zu klingen.

Der beauftragte Schriftsteller nahm die Zweifel des Herrn Obersten zur Kenntnis, entfernte sich, brütete vierundzwanzig Stunden lang, und erschien dann wieder mit seinem Feuilleton. Der Schluß war tatsächlich umgeändert. Er lautete:

„. . . . mit dem Rufe: Hoch Österreich-Ungarn!"

Wenn er aber glaubte, diesmal das Richtige getroffen zu haben, so irrte er sich gewaltig. Die Bedenken des Herrn Obersten — Bedenken staatsrechtlicher Natur — bestanden immer noch. Ob die Ungarn zufrieden sein werden, wenn der letzte Mann der Besatzung sein Hoch in deutscher Sprache ausbrachte? Und der unglückliche Schriftsteller mußte sich mit dem Feuilleton abermals zurückziehen. Er brütete weitere vierundzwanzig Stunden, doch erschien er am folgenden Tage strahlenden Gesichtes, und mit einem siegesbewußten Lächeln las er sein zum drittenmal umgeändertes Feuilleton vor, wie folgt:

„. . . . der letzte Mann der Besatzung riß die rot-weiß-rote Flagge des Schiffes vom Top, hüllte sich in das Tuch und sprang in die hochgehenden Fluten mit dem Rufe: Indivisibiliter ac inseparabiliter! . . ."

Und der Herr Oberst war zufrieden . . .

Eugen Szatmári

Einem Idealisten

Freund, sei gefühllos! Zweifle am schönen Wort.
Trau keinem, der die Flöte der Inbrunst bläst.
Mit deinem Glauben an das Gute
bist du noch immer hereingerasselt.

Es denkt ja jeder doch an sich selber bloß.
Mit Altruismus regelt sich kein Geschäft,
beziehungsweise nur insofern,
als dich damit der Verschmitztere einseift.

Feg' drum das Hirn von bläulichen Dünsten rein.
Du hast und hattest niemanden als dich selbst.
Zeig' keinem des Gemütes Perlen,
aber zeig' ihm, wenn's not tut, die Zähne!

Ratatöskr

Nuancen

(F. Heubner)



„War das seine Braut?“ — „Ja, se denkt's.“

Die neue Zeit

Infolge der Unruhen war der alte Bürgermeister der Landgemeinde M. abgegangen und ein neuer erwählt worden, von dem man erwartete, daß er auf völlig modernem Standpunkt stehe. Bald nach dessen Dienstantritt hatte ich Gelegenheit, mit dem Bürgermeister amtlich zu verkehren. „Die moderne Zeit“, so erklärte er, „fordert Selbsthilfe in allen Dingen, der Bürger muß reif werden, das ewige Diktieren und Befehlen muß aufhören.“ — „Aber wenn die Allgemeinheit Schaden leidet,“ warf ich ein, „muß man doch befehlen und die Anordnung durchführen, zum Beispiel bei Verhütung der ansteckenden Krankheiten oder bei dem Kampf gegen den Schmutz.“ — „Auch da ist Selbsthilfe das beste“, belehrte er mich ... Wir durchwanderten die weitausgedehnte Gemeinde und kehrten in einem entlegenen Dorfwirtshaus ein. Der Wirt und seine Kleidung versprachen nichts Besonderes. Ich wollte wieder gehen, aber der Bürgermeister warnte mich, das Selbstbewußtsein des Wirtes zu verletzen. Da ließen wir uns je ein Glas Dünnbier geben, die der Wirt nicht gerade übermäßig freundlich uns hinstieß. Als ich trinken wollte, bemerkte ich am Boden des Getränkes ein Ding, das ich als eine tote Spinne erkannte. „Aber, Herr Bürgermeister,“ begann ich, „hier muß man doch etwas anordnen.“ Da faltete der Bürgermeister seine Finger, mit denen er eben die brennende Pfeife niedergedrückt hatte, zu einer Zange, fuhr durch das Bier durch, erfaßte die Spinne und schleuderte sie in weitem Bogen weg. „Sagte ich nicht, Herr Bezirksamtmann, Selbsthilfe ist das beste? Prost“, belehrte mich der Gemeindeöberste. — Ich war überzeugt und schwieg.

Czech

„So 'ne Bande!“

Vor einigen Tagen fuhr ich mit der Stadtbahn. Übertreibungen sind mir verhaßt, wie die Tugend; aber ich kann nicht umhin, zu betonen, daß, in bezug auf Bewegungsfreiheit, nur der eingepökelte Hering, und zwar im Zustand regelrechter Verpackung, vergleichsweise herangezogen werden kann.
Auf meinem rechten Knie saß die „alte ehrliche Wolfen“ aus dem Biberpelz. Auf meinem linken ihr Töchterchen.
Ich bin ein höflicher Mensch: wenn jemand auf meinem Schoß sitzt, pflege ich mit ihm zu plaudern. Wir plauderten. Und zwar entrüsteten wir uns umschichtig über den augenblicklichen Stand der Dinge im allgemeinen und besondern. Zum Exempel, hochaktuell, über die grausam zerstörten Bestandteile des Stadtbahninnern, insbesondere die zerschnittenen Stoffbezüge der Sitzkissen.
„So 'ne Bande!“ sagte die Bewohnerin meines rechten Knies empört, „es is doch nich zu glauben! Mein Mann is nämlich Schlosser, und ich lüge nich, wenn er nich letzte Woche an die dreihundert Stadtbahnklinken hat repariert. Ich sage Ihnen, Herr, er hat die Hände über'n Kopf geschlagen. Ordentlich mit Scheren haben sie das Zeug kleingekriegt! — — Mariechen, sitz still, mein Kind, du fällst dem Herrn beschwerlich mit das „Gezappel!“
„Mutta“, sagte Mariechen auf meinem linken Knie, und holte einen abgezupften Fetzen des zerschnittenen Kissenbezugs unter sich hervor: „Kuck doch mal, Mutta, das is doch ganz ebensolcher, wie der, den Vata neulich zu meine Schuhchens mitjebracht hat! Kuck mal, Mutta, ganz ebensolcher — — —“

O. Tempora

Lieber Simplicissimus!

Die Familie Leib Meier Krotonhiner war während des Kriegs aus Galizien nach München ausgewandert. Rechte Ruhe fanden Krotonhiners leider hier auch nicht. In den ersten Maitagen, als die Regierungstruppen einrückten, kam Vater Krotonhiner und sein Sohn Siegmund in der Nähe des Bahnhofs in eine Schießerei hinein. Sie flüchteten in ein Haus. Plötzlich ein Krach. Siegmund schreit: „Tate, se schießen mit Kanonen, se werden des Haus kaputt schießen.“ Und Leib Meier: „Was schreist de; is es dein Haus?“

Am Schloßplatz in Stuttgart fährt eine Elektrische heran. Eine Frau, die aussteigen will, schaut aus der Türe und sagt ganz hingerissen: „Noi! wia die Kaschtanie' schö' blüet!“ — Die Schaffnerin guckt bloß ärgerlich auf die andere Seite und sagt: „Jao, wann mer no' au' meh' zom Fresse hätt'!“

Über das Thema „Demosthenes“ schreibt einer meiner Schüler: „Täglich begab sich Demosthenes an einen gewissen Ort am Gestade des Meeres, um sein Organ auszubilden.“

Vom Tage

Die „Kitzinger Zeitung“ brachte am 30. Mai folgende Anzeige:

Obacht!

Denjenigen werde ich das Maul zu stopfen wissen, die verbreiten, ich wäre ein Anhänger der Spartakisten. Ich stelle mich nicht mehr zu Parteien, die sich gegenseitig abknallen.

Michael Beck
Obst- und Gemüsehändler.

Eine württembergische Tageszeitung bringt aus Ulm folgende Nachricht:
„Nach kurzem Leiden ist vorgestern nachmittag Oberbaurat X. Y. an der Kreisregierung gestorben.“
Hoffentlich nimmt diese neue Krankheit keinen epidemischen Charakter an.

Carpe diem!

In der Zeitung las ich:
Für Dult usw. billige Händlerkarten (nicht patriotische) gesucht ...
Der Mann erfaßt die Zeit! Ich sehe seinen Stand vor einem Jahr vor mir: Hindenburg farbig, Hindenburg schwarz-weiß, Germanias schlachtschwertbewehrt in wallenden schwarzweißroten Fahnen, Glückwunschkarten mit Granatenornamenten, bannerschwingende Feldgraue, Reichsadler in allen Größen, Schlachtschiffe mit Volldampf voraus „'ran an den Feind!“ Feldherren, Kaiser, Könige, der Vierbund mit allen Landesfarben, Wappen und Führern ...
Das Geschäft war gut. Bitte Eilsendung: Noch drei Mille patriotische Sujets!
Jetzt hat man sich indes schnell und gut kalkulierend auf den Boden nichtpatriotischer Tatsachen gestellt. Dieser Händler hat natürlich von seinem geschäftlichen Standpunkt aus durchaus recht. Aber jammerschade ist es, daß der Mann seine Fähigkeiten auf Dulten und Jahrmärkten verplempert, statt sich der Politik zu widmen. Welche Karriere in nichtpatriotischen Sujets!

Es war einmal

Es war einmal ein Königlicher Leutnant, der schrieb meinem mit Arbeit überhäuften Freunde, der sich wegen Zurückstellung einiger Leute ans „Bezirkskommando Ulm“ gewandt hatte, folgenden Schreibebrief:
Der Firma C. F. Rees, Heidenheim-Brenz, unter Bezugnahme auf das anher eingereichte Gesuch um Zurückstellung der Wehrpflichtigen (folgen drei Namen) zur Kenntnis, daß das Bezirkskommando für Ihre Firma ein Königliches ist.

Herter
Leutnant und Adjutant.

Mein Freund schimpfte und legte die Zeilen zu den Briefschaften, die sich von selbst beantworten. Heute kam ihm das Schriftstück zufällig in die Hände, da schrieb er mit schwarzen Trauertypen die Worte des Prinzregenten Wilhelm drauf: Vermächtnis einer großen Zeit!

Übern Gartenzaun

„Und was ist der Grund, daß Sie der Einwohnerwehr nicht beitreten wollen?“ — „Mir gefällt die Organisation nicht!“ — „Was haben Sie daran auszusetzen?“ — „Daß sie freiwillig ist, daß nicht alle mitzutun brauchen; wäre sie obligatorisch, wäre ich längst dabei.“

Die Bevorzugten

(Zeichnung von A. Zintl)



„Da siehgst as wieda! Dö Großkopfet'n hamm oiwei no was z'fress'n! Unseroans leid't's koa 'bratne Attrapp'n net.“

Angst in der Nacht

Die Uhr spricht ängstlich mit dem Spinnweb an der Wand,
Am Laden reißt der Wind,
Meine flackernden Kerzen sind
Ganz vertropft und heruntergebrannt,
Kein Wein im Glase mehr,
Schatten in allen Ecken,
Deren lange Finger sich nach mir strecken.
Wie in der Kinderzeit
Schließ ich die Augen und atme schwer,
Angst hält mich kauernd im Stuhl gefangen,
Aber keine Mutter kommt mehr,
Keine gute, scheltende Magd mehr gegangen,
Die mich am Arm nimmt und mir die schreckliche Welt
Freundlich entzaubert und neu mit Trost erhellt.
Lange bleib ich im Finstern kauern,
Höre den Wind im Dach und den knisternden Tod in den Mauern.
Höre Sand hinter Tapeten rinnen,
Höre den Tod mit frierenden Fingern spinnen,
Reiße die Augen auf, will ihn sehen und greifen,
Sehe ins Leere und hör' ihn ferne
Aus den spöttischen Lippen leise pfeifen,
Taste zum Bett, schliefe, schliefe so gerne!
Aber Schlaf ist wie Mutter und Magd und alles Gelinde
Fort und verstoben und höhnt mich im pfeifenden Winde.

Hermann Hesse

Der Philosoph

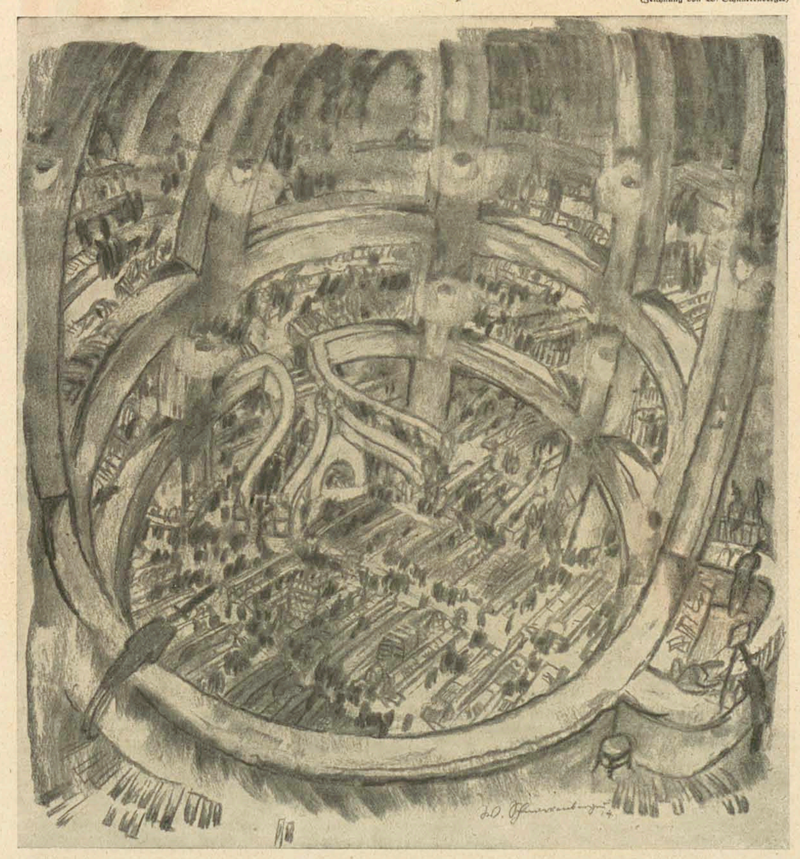
„Auf das Denken kommt es an, nicht auf das Handeln. Alles Handeln führt hin zum Irrtum, zur Gewalt; führt ab von der Wahrheit, vom Guten. Die Aktion veräußerlicht, die Kontemplation verinnerlicht. Nur indem er denkt, vertieft sich der Mensch, wird er er selbst, reift er aus . . :"
— Tjaja: „Reif sein ist alles", sagte der Käse. Da begann er zu zerlaufen. O.

Sozialtheoretiker

Ein schweres Gewitter steht nachdenklich am Himmel.
Der pfiffige Sebastian steht nachdenklich vor seinem Gemüsebeet.
Trocken und rissig ist der Erdboden von der Hitze; die Kohlrabi sind welk, die Bohnenblätter gilben, der Kopfsalat liegt kraftlos herum.
Eheu — es ist höchste Zeit zum Gießen.
Allerdings: das Gewitter . . .
Aber der Sebastian ist pfiffig und verläßt sich auf niemanden und auf nichts als nur auf sich selbst.
Er beginnt zu gießen, obgleich schon die ersten großen Tropfen herunterklatschen. Und gießt gewissenhaft weiter, in der einen Hand die Kanne, in der anderen den Regenschirm, bis er fertig ist.
Der Himmel kann dann ja noch ein übriges tun — wenn das Gemüse schließlich gut wird, darf sich doch der pfiffige Sebastian den Löwenanteil daran zuschreiben.
Und tut's auch. O.

Das Warenhaus

(Zeichnung von W. Schnarrenberger)



„Ehe denn der Hahn zweimal krähet ...“

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Willkommen, edle Pfälzer Auslese!“

Das Album

Kürzlich habe ich in ein Album gesehn,
worinnen die Führer sämtlicher Parteien
mit ihren wohlgelungenen Konterfeien
und den dazu gehörigen Texten stehn.

Also da gibt's kein Wort nicht zu verliern —
was man am Antlitz (inklusive Barttracht)
schon für Beobachtungen eigener Art macht!
Also das sind die Führer, wo uns führn!

Einer hat ein Gesicht als wie ein Ei;
Nase gewöhnlich; Bart und Gedanken spärlich;
dieser ist ganz besonders unentbehrlich,
und er verziert die Zenterumspartei.

Siehe, der mit den Augen glupscht und rollt ...
siehe den Philipp mit der Kinnbartzwiebel;
so du ihm Leder gibst, macht er sein' Stiebel.—
wenn er dabei nur nicht so reden wollt!

Jener heißt Stresemann und sieht so aus;
reitend auf hohem nationalen Pferde
hat er ooch samft die liberale Geberde,
und er sprudelt alles spielend heraus. —

Wehmut beschleicht mich vor den Konterfei'n.
Führer! Da ist manch Antlitz oder Ponim,
wo ich verzweifle, ob ich es so nimm oder so nimm.

Aber es muß uns Trost verleihn,
immerhin ... reichlich angeführt zu sein.

Emanuel

München, 24. Juni 1919 Preis 50 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 13

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Der weitblickende Völkerbund

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Die Aussicht ist glänzend!“

Der Angler

(Zeichnung von A. Kubin)



Plötzliches Erwachen

Schwerer Himmel kracht.
Regen stürzt und würzt.
Klar bin ich erwacht.
Blitz durchbläut die Nacht.
Süßes Vögelein
Irgendwo im Baum
Fügt sich trunken drein.
Singt.
Daß mein Herz im tiefen Dunkel klingt.

Emanuel von Bodman

Das Wallfahrergesetz

Von Arnold Ulitz

Splittgerber, der glühende und befreite Geist, der Reformator und Revolutionär, der der Held meines nächsten Romans sein wird, stürzte heute prächtig in mein Haus und rief: „Ich habe wiederum eine Idee!"

Das war mit unterirdischem Schmerz und Spott gesprochen, gegen jeden Plattbedenklichen und Götzendiener der Wirklichkeit, aber auch gesprochen mit dem ihm eigenen Trotz und Hochmut, der freilich bei ihm nur Wagemut und Hochgemutheit heißen müßte, und auch mit seiner vogelflughohen und herrlichen Liebe.

„Erzähle", sagte ich und hätte doch sagen sollen: singe!, und er begann:

„Diesmal wirst auch du erzittern, du siebenmal Vorsichtiger, denn du bist ein armer Hund wie ich, und meine Idee will gar nichts Größeres, als die Sehnsucht der armen Hunde stillen.

Sage mir die Provinzen und Städte, die du schon sahest, das wird eine kurze und ärmliche Reihe sein, aber sage mir die Provinzen und Städte, nach denen du Sehnsucht hast; du brauchst nur die nackten Namen zu nennen, und es wird dennoch schon eine Hymne der Anbetung sein:

Madrid, Stockholm, Paris, Buenos-Aires, Ispahan, Smyrna, Athen, Moskau, Poltawa, Odessa, Nischni-Nowgorod! Das Land Andorra, der Ararat und der Baikalsee!

Frühling um Frühling stehen die Armen vor den Eisenzäunen der fremden Gärten und an den Beeten städtischer Parke und tun nichts, als sich sehnen. Nicht hinter die herrschaftlichen Gitter wollen sie langen, noch gelüstet es sie, kommunale Blumen zu räubern, sondern vor den sanften und tiefen Blumenhäuptern spüren sie es Frühling um Frühling in bitterklarstem Schmerz, daß sie einmal weit fort wollen, um zu schauen: Straßen, Reisfelder, Tabakpflanzungen, Baumwollplantagen, Maulbeerbäume und Seidenraupenzuchten und Rosenernten am Balkan.

In den Schulen hängt ihr den Kindern versucherische Bilder hin, von Rom und sibirischer Schlittenfahrt, von Hammerfest und buddhistischen Tempeln, vom Kreml und vom Tower, und nennt sie das Anschauungsmaterial für eure Wissenschaft. Da sollen

die Erbebenden lernen und Namen behalten und Aufsätze schreiben ‚nach einem Bilde'. Ihr weckt ihnen in blöder Ahnungslosigkeit die Sehnsucht nach unsäglichen Weltwinkeln, aber ihr stillt sie ihnen nicht. Manchmal flüstert die Knabenseele plötzlich: ‚Dahin!', und dann ruft ihr die Seele zur Ordnung und bucht in eure Schandkalender die Unaufmerksamkeit einer Seele ein. Alles lehrt ihr die Kinder beim Namen zu nennen, nur ihre eigene Sehnsucht nicht, denn die verstößt gegen die Wissenschaft und gegen die Disziplin!

Aber was habt ihr damit vollbracht? Die Pfahlbürger habt ihr gezüchtet!

Sie wissen nicht, was ihre schwere, süße und schmerzensreiche Unruhe immer nur will: Erde und Erdenschau! Und ihr habt vollbracht, daß die Seele sich ihre kostbare Sehnsucht fade und billig deutet, und daß Generation um Generation einen unzulänglichen und ärmlichen Revolutionswillen kannte, den des Magens und den des Unterleibs! Und daß nur von einer einzigen Liebe gewußt und verlogen geflüstert ward, von der zu den Weibern und Leibern, als wäre sie wahrlich die Liebe der Lieben und die Lust der Lüste! Und daß das Gemeingut und Gemeindegut aller Lebendigen nur noch von Dichtern notdürftig verwaltet und als ein unernster Traumstoff von allen Bürgern verleumdet ward: Himmel, Wiese, Stein, Mitmensch, See, Kind, Turm, Mädchen, Räderlärm, Geigenton, weißes Segel, Lokomotive! Alle Lieben habt ihr verdrängt und mit Sand verschüttet! Wer nur die Weiber liebt, hat gar keine Liebe! Jede Liebe

(Schluß auf Seite 168)

Freundliches Entgegenkommen

(Zeichnung von O. Gulbransson)

„So — mitarbet'n möcht'st? — — Aber g'wiß net länger als von elfi bis z' Mittag!"

Gastspielsorgen

(Zeichnung von P. Scheurich)



„Schade ... wenn ich magerer wäre, könnte ich heute abend die Finanzvorlage tanzen."

Galgentrost

Ach, alle „Dinge als Erscheinung",
ob zart und leicht, ob grob und schwer,
verfallen sachte der Verneinung:
das Hirn hat keinen Klebstoff mehr.

Kein Eindruck will noch richtig haften.
Kaum ist er da, entwischt er schon.
Ich schweige von den Wissenschaften
und ihrem Turm von Babylon.

Wohin man blickt, geht alles müßig.
Die Sonne sinkt, es steigt die Not.
Verlockend glüht die Metaphysik
am Horizont als Abendrot.

...Gut denn, verlassen wir die Szene,
die leck und morsch und löcherich,
und pfeifen auf die „Phänomene"
und wenden uns zum „Ding an sich"!

Dr. Owlglaß







Mitesser Pickel, auch die hartnäckigsten, fettglänzende, großporige Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine über 25 Jahre bewährten Spezialmittel beseitigt. **4,50 M.** Zur gleichzeitigen inneren Kur Reichels Saltarin-Blutreinigungspulver Sch. 2,— M.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15

Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M. 5,50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**



Beinkorrektions-Apparat.
Segensreiche Erfindung!
Kein Verdeckapparat! Keine Beinschienen.!
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen **unschön** geformte (O-u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Ärztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird vor dem Schlafe **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz und Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach gerade werden. Gewicht ca. 1½ kg. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M., welche bei Bestellung gutgeschrieb. wird, unsere wissenschaftl.-anatom. Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen.
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale", Arno Hildner
Chemnitz 29 A, Zschopauer Straße 2.





Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) zu beziehen vom Verlag **Albert Langen** in **München-S**

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **6.— M.,** bei direkter Zusendung **7.— M.,** Ausland **7.50 M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **15 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **19 M.,** Ausland **22 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1 K,** das Vierteljahr **12 K,** direkter Postversand **13 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Beiblatt des Simplicissimus

Des Münchners Sorge

(Zeichnung von E. Schilling)



„O mei, du arm's Hascherl! Sechs Jahr' bist alt und hast no koa' Oktoberfest net g'sehn! ... Was soll aus dera Jugend wern?!"

Lieber Simplicissimus!

In einem kleinen Gebirgsstädtchen sitzt im Nebenzimmer des dortigen Gasthofes eine Hochzeitsgesellschaft beim fröhlichen Mahle. Auf einem Nebentischchen steht das landesübliche Grammophon. Ein Hochzeitsgast frägt die bedienende Hebe: „Haben Sie nicht eine Grammophonplatte mit einem Hochzeitsmarsch?" — „Naa," antwortet die Maid, „aba ‚Stille Nacht' hamm ma!"

Herr Brettschneider ist ein Opfer der gegenwärtigen Unsicherheit geworden. Auf nächtlichem Heimgange hat ihm ein Räuber alle Wertsachen abgenommen. Kaum hundert Schritt weiter wird Brettschneider von einem zweiten Strolch angefallen. Als der gar nichts mehr findet und hört, daß ihm ein Kollege vorgearbeitet hat, brummt er: „Immer die verfluchte deutsche Gründlichkeit!"

Vom Tage

In der „Bayrischen Staatszeitung" Nr. 134 vom 27. Mai 1919, Seite 5, ist zu lesen: „Wie wir vor einigen Tagen mitteilten, wurde eine Abordnung des Magistrats in Bamberg beim Ministerpräsidenten vorstellig, um gegen die Beschneidung der definitiv gewählten rechtskundigen Magistratsräte durch die neue Gemeindeordnung vorstellig zu werden." Sollte der jüdische Machthunger wirklich so weit gehen?

ist nur eine von tausend, aber alle tausend zusammen heißen so: Erde, Geliebte, ich bin du!

In euren Schulen wurde der Bürger gemacht, drum wird aus den Schulen erst die wahre Revolution erblühen müssen, als triumphierendes Geflamm, und es wird nicht der Aufruhr des Magens und der leeren Hosentaschen sein, sondern der des Heimwehs nach der Erde.

Alles Schulwissen ist nur der dienende Mist, der den Garten des Aufruhrs düngen darf, und euer Anschauungsmaterial ist nur die demütige Treppenstufe für höher und höher eilende leuchtende Läufer, Knaben und Mädchen! Sie werden das Bild von der Rosenernte am Balkan sehen, sie werden rufen: ‚Dahin!', und sie werden wallfahren.

Die Weisheit muß erfahren werden, begreifst du: er—fahren! Fahren, wallfahren und schauen, dann knieen und lieben.

Alle Kriege waren nur möglich, weil die Erde nicht mehr unser war: alles Gelüst, zu erobern, war nur verbrecherisch gewordenes Heimweh. Nun will ich das Liebe werdende Heimweh wieder zur sittlichen Kraft verwandeln.

Pfahlbürger, Grenzpfahlbürger führten Kriege, denn sie sahen über ihre Dreizimmerwohnung und ihr Vaterländchen nicht brüderlich hinaus. Sie wußten, daß jenseits lebendige Menschen wohnten, aber das war nur aus Schulbüchern und Zeitungen gewußt. Hätten sie die Brüder gesehen, sie hätten sie auch geliebt.

Nun aber (gesegnet sei der letzte Krieg), nun seid ihr zu Marterpfahlbürgern geworden, nun werden eure blöden Ohren vielleicht durstig sein nach meiner neuen Idee.

Ihr Pfahlbürger, ihr glattgehobelten und ordentlich eingerammten, ihr wacker bodenständigen, ihr sollt wieder lebendig werden wie Bäume. Winde, die über Südländer gingen, und Regen, der vom Meere kommt, werden euch wieder an die Sinne rühren, und ihr werdet lebendig Antwort geben mit Rauschen, Blüte und Frucht. Ihr wart noch gar nicht auf der Welt, ihr waret einfach und stupide an Ort und Stelle, ich schenke euch die Erde wieder!

Die ganze Erde ist von einem Strahlenwebewerk der Wechselwirkung zitternd übersponnen, und die Rosenernte am Balkan ist irgendwie wirksam auf die Kartoffelernte in Schlesien, und wenn ich so etwas denke, wie ich es heute sage, dann ist die ganze Erde mitbetroffen. Wir aber haben verlernt, davon erschüttert zu sein und unerschöpfliche Tröstung aus unserer Erdenkindschaft und Erdenkinder-Geschwisterschaft kräftigend zu trinken. Hart durch Arbeit und dünkelhaft durch Zivilisation sind wir geworden und konnten nicht mehr feinfühlig und andachtsvoll sein, aber wie uns das Wissen zugrunde gerichtet hat, so wird uns das Anschauen wiederum aufrichten.

Jetzt rufe ich den Staat," rief er namenlos erregt, „jetzt rufe ich den Staat! Der Tag für meine Idee ist gekommen. Jetzt hat der Bürger den Glauben oder doch die schlohweiße Furcht: alles wird anders! Jetzt will ich Wucher treiben mit dieser Furcht die Liebe will ich ihnen taschenspielerhaft in die Herzen schmuggeln, obwohl das Wort genügen müßte: Liebet!

Die Herzen sind bereitet: Millionen Väter waren in Frankreich und Mazedonien und Rußland und Mesopotamien. Seltsame Wälder haben sie gesehen, Städte mit verwunschenen Höfen hinter wundersamen Häusern, und überall Mädchen, Frauen, gute Leute und Tiere.

Ich habe Heimweh, ich Deutscher, nach Rußlands großer Napoleonsstraße, die bis Moskau führt, und nach seinen Dörfern, stille gekuscht, meilenfern von allen Bahnen. Nach russischem Frühling, spät, zage und wunderbar sanft; nach russischem Sommer, breit, glühend und schwer von Weizen auf schwarzer Erde; nach russischem Herbst mit grenzenloser Ackertrauer unter langen Nebelschleppen, und nach russischem Winter mit Hufschlag und Schellenklang hundert Kilometer rauschend dahin, auf sonnenfunkenüberstäubtem lauteren Schnee. Nach russischer Sprache und nach den Augen, den Händen und der Güte Rußlands.

Alles wie bei uns, lächelst du. Ja, ja, alles wie bei uns, und darum unser Bruderland, begreifst du mich nun?

Die Erde ist schön, und die Erde ist gut, und der Krieg ist böse! Daß wir die fremden Himmel in diesem Kriege sahen, das war sein Gutes und kann nicht sterben. Es wird von den Vätern hinüberströmen in die horchenden Kinder. Die ärmsten Väter Europas wissen zum ersten Male etwas von der Erde, denn sie alle haben sie mit Blut bemakeln müssen. Jeder Vater hat ein heiliges Wort mitgebracht und spricht es feiertäglich aus; es heißt ‚Chodawtzy' und meint ein russisches Dorf, das kein Gelehrter kennt, oder es heißt ‚Brafosse' und meint eines in Frankreich, voller Geheimnis und Liebe.

Als die Kreuzzüge irrsinnig mordend im Namen des Heilands über die Erde gingen, wurden alle Sagen voll von Diamanten und Mohren und fremdem Getier und voll des sonderbaren Namens Konstenopel, und überall im Abendlande ging eine große Sehnsucht auf.

Und so soll es nun kommen.

Der gleiche Staat, der uns auf Steuerzahlerkosten mit Geschütz und Gewehr ins fremde Land geschickt hat, der soll in alle Zukunft dafür sorgen, daß jedes seiner Kinder wenigstens einmal im Leben in die Welt fahren darf, um immer tiefer und gewaltiger der Welt teilhaftig zu werden durch Liebe: Ganze Erde, Rußland, Frankreich, Deutschland, Persien, All-Erde, Geliebte, ich bin du!"

Splittgerber zog ein Blatt hervor und las einen formulierten Gesetzentwurf:

Wallfahrergesetz.

1. Wer die Erde liebt, liebt den Menschen; wer Liebe hat, führt keinen Krieg.
2. Jeder Mensch hat ein Recht darauf, die Erde kennen zu lernen; er lernt sie kennen durch Reisen.
3. Der Staat ermöglicht es jedem seiner Kinder, wenigstens einmal im Leben zu reisen.
4. Jeder Bürger, Mann oder Frau, hat nach beendigtem achtzehnten Lebensjahr das Recht, an den zu errichtenden staatlichen Wallfahrerbüros einen Reiseschein zu empfangen.
5. Dieser Schein stellt einen Geldwert von fünfhundert Mark dar und kann an jeder beliebigen Bahnstation gegen einen Eisenbahnfahrschein eingewechselt werden. Reiseweg und Ziel liegen im Belieben des Bürgers.
6. Die Zeit des Reiseantritts steht jedermann frei.
7. Die Reisedauer ist beliebig. Für den Unterhalt sorgt jeder Wallfahrer selbst (durch Arbeit, wenn er nicht der Gast der Fremden ist).
8. Nicht benutzte Reisescheine können weiterverschenkt oder verkauft werden. Wucher hierbei wird mit Zuchthaus bestraft.
9. Die Unkosten, die der Staat auf sich nimmt, werden durch die Beseitigung des Militarismus und die hierdurch erfolgende Milliardenersparnis gedeckt.
10. Dichter, Künstler, Wissenschaftler haben Anspruch auf fünf Reisescheine.

10a. Aus Gründen der Billigkeit werden dem Urheber des Gesetzes acht Reisescheine bewilligt.

11. Die Regierung setzt sich mit den Regierungen aller Länder in baldigste Verbindung, zwecks Reiseerleichterungen und Gültigkeitserklärung der deutschen Reisescheine auch für das Ausland.
12. Das Gesetz tritt mit dem 1. Mai 1920 in Kraft. Jeder, der grade an diesem Tage sein achtzehntes Lebensjahr vollendet, soll bereits berücksichtigt werden.
13. Es werden Härten für alle diejenigen entstehen, die bereits vor dem genannten Datum das bezeichnete Alter erreicht hatten und nicht mehr in den Genuß der Gesetzeswohltat kommen sollen. Hierüber ist besonders zu beraten.

13a. Für die unter 10. aufgeführten Berufskreise hat das Gesetz rückwirkende Kraft.

— — — — — — — — — — — — — — —

Hierauf schwieg Splittgerber und sah mich nicht an. Dann sagte er leise: „Das ist also der Entwurf zum Wallfahrergesetz, ich habe ihn an die Nationalversammlung geschickt."

„Es wäre unsagbar schön", sagte ich, erschüttert durch seine große Menschlichkeit.

Er schrie: „Es wäre, es wäre?"

Traurig antwortete ich: „Die Menschen — — —"

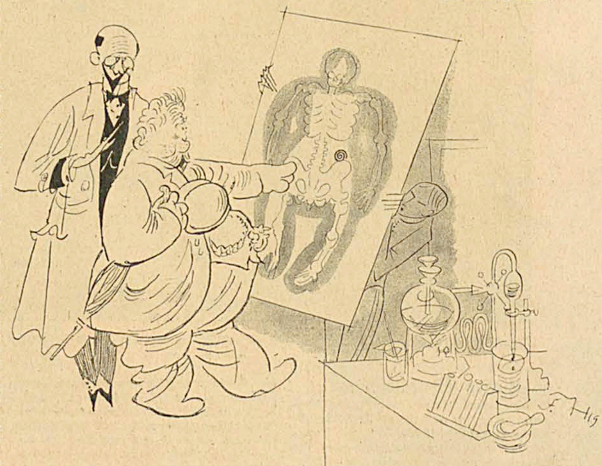
Da sprang er auf und rief zornig: „Wenn wir nicht an den Menschen glauben, dann durften wir keine Revolution machen. Aber wenn wir nicht an ihn glauben, warum leben wir dann noch?"

Und plötzlich, versöhnt und herrlichen Lichtes: „Sieh doch hinaus!"

Da blühten alle Obstbäume weit um die Stadt, die Berge standen klar gerandet am Horizont, weiße Frühlingschausseen strebten zu ihnen hin, klommen über sie hinweg, wanderten in das fremde Land, bespannen die ganze Erde, und in dieser Stunde mußte ich glauben: Die ganze Erde war eine einzige Heimat.

Röntgen und der U. S.-Speck

(Zeichnung von F. Heubner)



„Ja um Gotts will'n, Herr Doktor, da is ja a Trichin'!" — „Nur keine Angst — das ist bloß die Spiralfeder von Ihrer Taschenuhr."

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht — Man meide im eigenen Interesse die wertlosen Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei

1918: Besuch 11 508 — 1918: Flaschenversand 1,570,822

Für kunstgewerbliche Entwürfe und Reklame suchen wir einen mit der Metallindustrie vertrauten

Architekten oder Künstler

zum baldmöglichsten Antritt zu engagieren. Gefl. Angebote mit ausführlichen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsangaben erbeten.

Frankonia Aktiengesellschaft
vorm. Albert Frank, Beierfeld in Sachsen.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Raritäten

(Zeichnung von R. Grieß)

„Ede, mir schwant, wir zwei beide komm' noch ins Panoptikum. Wir sin die eenzigen Lumpen, die nich zu Frankreich überjejang' sin."

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

das millionenfach bewährte Wasser gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden

Zola-Romane in bester deutscher Uebersetzung. Wer Zola wirklich kennen lernen will, lese diese Ausgaben. Man wolle dieselben nicht mit minderwertigen, beschnittenen u. verstümmelten Ausgaben verwechseln. Diese Zola-Romane bieten ein wirklich getreues Bild der Original-Ausgaben. Sie sind fließend u. frei geschrieben u. bringen auch in originalgetreuer Uebertragung die berühmten Schilderungen realist. Szenen, die nur ein Meister wie Zola wagen durfte. Das Glück d. Familie Rougon — Die Treibjagd — Die Sünde d. Abbé Mouret — Der Todschläger — Zum Paradies der Damen — Germinal — Mutter Erde — Die Bestie im Menschen — Preis pro Band 5.50 Mk., Preis d. Serie von 8 Bänden nur 40 Mk. (Auch geg. monatl. Raten v. 6 Mk.) Da der Vorrat sehr gering, ist baldige Bestellung erbeten. Nur zu bezieh. von **Oswald Schladitz & Co., Berlin W. 57.** Bülowstr. 54 Sl.



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Alter deutscher Cognac

Asbach „Uralt"

Rüdesheim am Rhein

Rhein- und Moselweine

Spez.: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturwein
Eigenbau u. Herrschaftsgewächse
Nikolaus Sahl, Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rh.

Fürs Feld
Fürs Haus
Fürs Kasino

Preiswert
Zuverlässig
Bekömmlich



In der Wohnung brach nachts ein Zimmerbrand aus. Ich selbst löschte mit Minimax das Feuer. Die Wirkung war sehr gut. gez. O. Ecke, Erfurt. 10. 8. 18.

Minimax-Handfeuerlöscher ist stets löschbereit, unabhängig von Wassermangel. Mehr als 50000 gemeldete Brandlöschungen, 109 Menschenleben aus Feuersgefahr errettet! Ueber 1¼ Million Apparate im Gebrauch. Ausführungen von M. 80.— an.

Verlangen Sie Sonderdruckschrift „Et."

MINIMAX G. m. b. H., Berlin B. 28, Unter den Linden 2.

Entziehungsheim

f. Morph. Coc. etc. ohne Zwang und Beschwerden, fachk. ärztl. Leitung, erstkl. Verpflegung.
Dr. Schoen, Diessen a. Ammersee, Tel. 51, bei München.

Sommersprossen-Creme

wirksamstes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken, selbst wenn alle and. Mittel versagten. **Preis pro Dose Mark** 6.—.
Apoth. Lauensteins Versand
Spremberg (Lausitz). 21.

Der größte Schlager sind meine **neu erschienenen zwei** hochkünstlerischen **„Pikanten" Postkarten-Serien** von **Reznicek u. Wennerberg. Intime Frauen-Scenen.** Jede Serie 10 Postkarten in Kupferdruckverfahren. Preis jeder Serie **M. 1.50.** In allen Papier-, Buch-, Kunsthandlungen oder direkt gegen Voreinsendung vom **Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW 68,** Neuenburger Str. 37.

Tätowierungen

Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung **Tätoex, Mark 12,00**
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Rasche Hilfe bei qualvollem, besonders nachts unerträglich peinigendem

Hautjucken

bringt der sicher wirkende **„Orlindabalsam"**, der auch in hartnäckigsten Fällen **bewährt** ist. M. 6.50
Zur gleichzeitigen innerlichen Kur Reichel's Saltarin-Blutreinigungspulver. Schachtel Mark 2.—, 3 Schachteln Mark 5,75.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin oder für technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Verboten war „Alraune" v. Hans Hz. Ewers
brosch. M. 9.10, geb. M. 11.50 frko.
Versandhaus, Berlin, Bülowstraße 54 Sl.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz

über unsere tausendfach bewährten ges. gesch. Hörtrommeln **„Echo".** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben. **Institut Englbrecht, München S. 4,** Kapuzinerstr. 9.

Fort mit dem Korkstiefel
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden
Extension
Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 94.

Bilz Sanatorium

Prospekt frei

Dresden-Radebeul

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel.

30	60	125 Portionen.
9	16	30 M.

Verlangen Sie Gratisbroschüre. — Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Im Wettbewerb

um die Rückgewinnung unseres lahmgelegten Außenhandels sind französische und besonders englische Sprachkenntnisse unbedingt erforderlich. Wer daher Vorkenntnisse in diesen Sprachen hat, lese die illustr. Fortbildungszeitschriften „Little Puck" und „Le Petit Parisien". Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. **Ueber 24.000 Bezieher!** Unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten, die ihre mühsam erworbenen Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern wollen.

Bestellen Sie „Little Puck" oder „Le Petit Parisien" für ¼ Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch Buchhandel oder Postamt **Mk. 2.—;** als Drucksache vom Verlag **Mk. 2.40** (Kr. 4.—); Ausland **Mk. 2.50.** Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen. Probeseiten frei.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79,
Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien 105274, Budapest 25162

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste

Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schweynert,** für den Inseratenteil: **Max Haindl,** beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft. München. — Redaktion und Expedition: **München,** Hubertusstraße 27. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich **Johann Fröschel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei **J. Rafael** in Wien I, Graben 28.

Trost

(Th. Th. Heine)



„Wart' nur, wenn wir die hundert Milliarden abgeliefert haben, dann gibt es wieder zu essen."

Lieber Simplicissimus!

Ich belauschte folgendes Gespräch:
„Nun, Herr Huber, meinen Sie nicht auch, daß der Gedanke des Kommunismus etwas für sich hat?"
„Ach, gehn S' mit Ihrem Kommunismus," entgegnete Huber hoch erregt, „um den durchzuführen, müßten ja alle Leute Engel sein. Schon der Sozialismus setzt eine Mehrzahl anständiger Leute voraus ..."
„Gelt," wagte der Fragesteller eingeschüchtert zu folgern, „gelt, aber zum Kapitalismus da langen ein paar Schweinehunde?"

Im besetzten Gebiete herrscht auch für mündliche Äußerungen eine gar gestrenge Kontrolle. Wo nun Aufsicht ist, versucht man ihr eine Nase zu drehen. So auch unsere Jugend, die das alte Soldatenlied folgendermaßen abgeändert hat:

Unser Hauptmann steigt zu Pferde,
Führt uns in das Feld.
Siegreich woll'n wir — mer derfe's nimmer sage —
Sterben als ein tapf'rer Held.

Politik

Der neue Ministerpräsident war müde vom langen Stehen geworden und nahm Platz an einem der Tische des großen Saales. Sofort setzten sich zwanzig Journalisten und Politiker um ihn und suchten die gute Gelegenheit auszunützen. Sie sprachen ihn an und fragten ihn aus, aber er antwortete gar nichts. Sie suchten seine Aufmerksamkeit zu erwecken, indem sie ihre Meinung über Rußland verkündeten und geistreiche Pointen äußerten. Nur ein junger, schüchterner Mann, der neben dem Präsidenten saß, sagte kein Wort, sondern schwieg verlegen. Und da geschah es, daß der Ministerpräsident sich gerade an diesen jungen Mann wandte. Er beugte sich zu ihm vor, legte ihm freundlich die Hand auf die Schulter und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr. Der junge, schüchterne Mann errötete tief, und eine lebhafte Unruhe schien ihn zu erfassen. — — —
Als man aufgestanden war, drängte sich alles um den jungen, schüchternen Mann. Jeder stellte sich ihm vor, schüttelte ihm die Hand und gab ihm eine Visitenkarte. Der Chefredakteur der „Deutschen Freiheitsfahne" engagierte ihn für die innere Politik gegen ein Monatshonorar von 2500 Mark. — — —
Auf dem Heimwege fragte ein Freund den jungen, schüchternen Mann: „Mir kannst du doch erzählen, was dir der Ministerpräsident zugeflüstert hat; ich werde es keinem weiter sagen." Der junge, swüchterne Mann antwortete: „Du kannst es jedem weiter sagen. Er flüsterte mir zu: „Ihre Hose steht vorn offen, wollen Sie sich gütigst zuknöpfen."

Victor Auburtin

Kleine Geschichten

Von Paul Ernst

Das deutsche Volk und die Sozialdemokratie

Ein Herr hatte ein unbenutztes Stückchen Land bei seinem Haus. Sein Kutscher hielt sich eine Ziege und ließ diese auf dem Land weiden. Nun wurde dem Herrn von einem Bauunternehmer ein guter Preis für das Stückchen Land geboten, und er wollte es verkaufen. Da sagte der Kutscher zu ihm: „Verkaufe das Land nicht, o Herr, denn du weißt nicht, ob du es nicht einmal nötig hast."
Der Kutscher wollte das Futter für seine Ziege behalten, aber er glaubte, er gebe seinem Herrn einen guten Rat. Er hatte nicht die geistige Kraft, seine Ziege zu vergessen, wenn er daran dachte, wie sein Herr das Stück Land verwerten könne. Der Herr würde ihn, durch das Vorkommnis belehrt, gewiß nicht zu dem Verwalter seiner Angelegenheiten gemacht haben; er ging sogar so weit, daß er noch nicht einmal mehr auf seinen Rat hörte, denn er sagte sich: „Er denkt ja doch immer nur an seine Ziege."

Der Kommunist

Ein junger Mann aus den höheren Ständen hatte kommunistische Überzeugungen. Ein Freund hielt ihm entgegen, daß die Menschen doch nicht gleich seien, und daß man sie deshalb nicht gleich behandeln könne. Der junge Mann erwiderte ihm, das möge sein, aber für ihn sei es eine sittliche Notwendigkeit, daß er alle Menschen gleich behandle. Nun war er bei dem Freund zu Besuch, und als er ging, gab er dem Freund eine Münze und bat ihn, diese der Dienerin von ihm als ein Trinkgeld zu reichen. „Weshalb gibst du der Dienerin ein Trinkgeld?" fragte der Freund. Der junge Mann erwiderte, er habe gefunden, daß die Dienstboten unfreundlich würden, wenn man ihnen kein Trinkgeld gebe; aber indem er das sagte, wurde er verlegen, und später hat er nie wieder behauptet, es sei eine sittliche Notwendigkeit für ihn, alle Menschen gleich zu behandeln. Trotzdem blieb er Kommunist, denn es war ihm ja peinlich, wenn die Leute unfreundlich werden; er hatte sich nur in bezug auf die sittliche Notwendigkeit geirrt; aber das machte er sich nicht klar, und deshalb sprach er lieber nicht mehr über die Sache, und weil er bei seinem Freund hätte über sie sprechen müssen, so besuchte er ihn nicht mehr

Der Idealist

Ein Idealist hatte einen Freund, der Realist war. Er sagte ihm: „Ich habe immer gedacht, man soll nicht lehren, man muß das Volk durch das Beispiel heben. Ich arbeite geistig, ich brauche einen Menschen der gewisse körperliche Arbeiten für mich verrichtet, damit ich ungeschoren meine Tätigkeit ausüben kann. Der Mann sieht, daß ich den ganzen Tag arbeite, daß ich dasselbe esse wie er, daß ich mich nicht vergnüge, und daß ich dabei glücklich bin. Er weiß auch, daß ich mit meiner Arbeit nichts verdiene und daß ich ihm nicht mehr Lohn zahlen kann. Nun, gestern kommt er zu mir und sagt, er könne eine Stelle bei einem Schleichhändler bekommen, bei dem er mehr Lohn verdiene, deshalb müsse ich ihm auch mehr geben. Es scheint also, daß mein Beispiel gar nichts genützt hat."
Der Freund erwiderte ihm: „Du bist ein Mensch, der dadurch glücklich ist, daß er ungeschoren seine Arbeit verrichten kann, und dein Diener ist ein Mensch, der bei einem Schleichhändler einen höheren Lohn bekommen soll. Ich sehe nicht recht ein, inwiefern du ihm als Beispiel dienen willst."

Freie Bahn jedem Tüchtigen

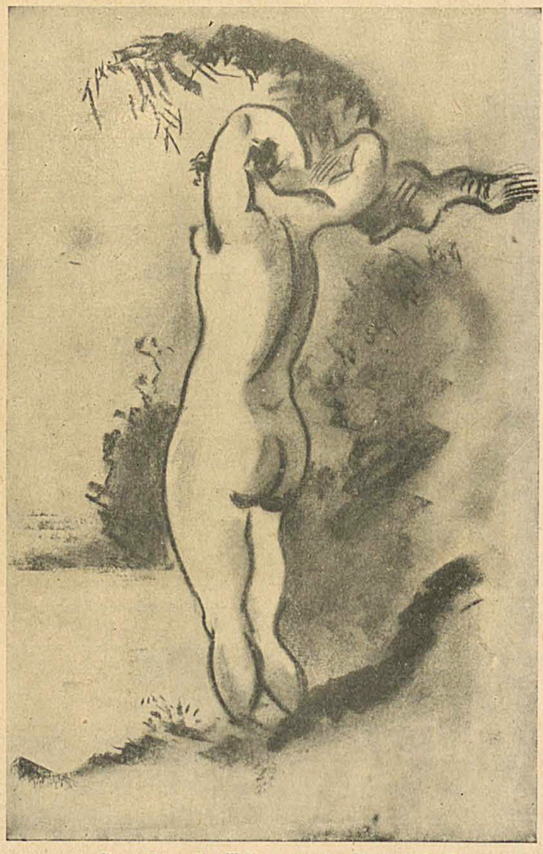
Es waren einmal zwei Brüder. Der ältere war klug, fleißig und sparsam, der jüngere war dumm, faul und verschwenderisch. So kam es, daß der ältere reich wurde und der jüngere arm.
Nun hatte der ältere Bruder nur einen Sohn, denn er hatte spät geheiratet, weil er sich gesagt hatte, daß er erst sparen müsse, um eine Familie auch ernähren zu können, und der jüngere Bruder hatte sechs Söhne, weil er gar nichts gedacht hatte. Der ältere Bruder ließ einen Lehrer kommen, um seinen Sohn zu unterrichten, damit er einmal seinen Lebensunterhalt als ein freier Mann verdienen könne. Da sagte der jüngere Bruder und brachte seine sechs Jungen: „Hier hast du meine Söhne, gib sie mit zu deinem Lehrer." Der ältere Bruder kratzte sich den Kopf und sagte: „Aber ich fürchte, der eine oder andere von ihnen hat Läuse, denn deine Frau wäscht und kämmt sie nicht, und ich möchte nicht, daß mein Sohn auch Läuse bekommt." Der jüngere Bruder antwortete: „Wir sind doch Brüder, von derselben Mutter geboren, wie können da meine Kindet Läuse haben." Das sah der ältere Bruder ein, denn er war ja klug, dann aber sagte er: „Ich bin reich geworden, weil ich klug und fleißig war, vermutlich wird mein Sohn auch klug und fleißig sein. Du bist arm geblieben, weil du dumm und faul warst, und wahrscheinlich werden doch deine Kinder auch dumm und faul sein. Wenn ich deine Kinder mit meinem Sohn unterrichten lasse, dann muß sich der Lehrer aber nach deinen Kindern richten, weil sie sechs sind und mein Sohn nur einer ist. Er wird also sehr langsam vorgehen müssen. So vergeht denn die Jugendzeit, in welcher der Mensch lernt, und mein Sohn wird nicht soviel lernen können, wie er lernen würde, wenn er allein bei seinem Lehrer wäre." Der jüngere Bruder erwiderte: „Das ist ja eben die Ungerechtigkeit, daß dein Sohn dann später mehr gelernt hätte, wie meine Söhne! Freie Bahn jedem Tüchtigen!"
Das leuchtete dem älteren Bruder ein, denn er war ja klug, und so gab er nach und erfüllte den Wunsch des jüngeren Bruders.

Lieber Simplicissimus!

Letzte Nacht entstand plötzlich gegen zwölf Uhr auf dem Korridor des Hotels *.* in Mainz großer Lärm. Herr Mayer hatte sein Zimmer aufgemacht und fand in seinem Bette eine große Wärmflasche vor. Da er diese Tatsache als schlechten Witz auffaßte, wollte er unbedingt den Wirt sprechen, um den Urheber der Übeltat feststellen zu können. Endlich kam der Wirt, und auf dessen Veranlassung erschien auch das Zimmermädchen Anna — eine derbe Schönheit vom Lande. „Anna, wissen Sie, wer dem Herrn Mayer die Wärmflasche ins Bett gelegt hat?" — „Ei, des haw ich selwer getan. Der Herr hat doch gesäht, ich soll ihm das Bett ä bische vorwärme!"

Sehnsucht nach Trouville

(Zeichnung von F. Heubner)



„Brr — ein deutscher Weiher — und ohne Strandpublikum!"

Weh dir, daß du ein Enkel bist!

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Man möchte wirklich an der Menschheit verzweifeln!" — „Waarst halt an Aff' 'blieb'n!"

Wien

Von Victor Auburtin

Nun, wo es dahin ist und nicht wiederkommen wird, das Wien von damals, nun hat ein jeder etwas zu erzählen, wie lieblich es doch war. Ich habe das Wien der Zeit vor dem Kriege auch kennen gelernt, aber die Erinnerung daran ist mir nicht besonders erfreulich.

Es war zu einem Kongreß, daß ich hinübergefahren war, und drei Tage lang hatte ich die Sehenswürdigkeiten der alten Stadt besichtigt, nämlich das neue Rathaus, das neue Parlamentsgebäude und das neue Hofburgtheater.

Da sagte ich zu einem Berliner Kollegen, der ebenfalls zu dem Kongreß da war: „Wir müßten einmal heute abend etwas echt Wienerisches besichtigen, beispielsweise eine Singspielhalle, in der Lieder im Wiener Dialekt und überhaupt die Wiener Gemütlichkeit vorgeführt werden. Also das, was die Österreicher fesch nennen."

Wir gingen daraufhin des Abends in eine Konzerthalle, die Konkordiasäle hieß, was uns beiden ein echt wienerischer Name zu sein schien. Als wir ankamen, war die Vorstellung bereits im Gange, und wir mußten an einem Tische Platz nehmen, an dem mehrere Wiener beiderlei Geschlechtes saßen.

Die erste Nummer war eine Pause von dreißig Minuten.

Dann trat ein dicker Herr mit schwarzem Bart und in schwarzem Frack auf die Bühne, klappte den Mund weit auf und sang: „In diesen heiligen Hahallen kennt man die Rache nicht." Er war nämlich ein Bassist, und das war offenbar noch nicht die richtige Wiener Sache. Die nächste Nummer auch nicht, die in einer japanischen Akrobatenfamilie bestand; aber dann kam das Wahre.

Ein außerordentlich blondes und dickes Fräulein, offenbar eine Urwienerin, sprang auf die Bühne, lachte und begann in ihrer Mundart eine Reihe lustiger Lieder zu singen.

Ich verstand keine Silbe. Wie merkwürdig verschieden doch die Mundarten der deutschen Sprache sind, so daß man von einer Stadt zur anderen nicht weiß, was geredet wird. Aber ich tat so, als ob ich alles verstünde, hörte mit heiterer Miene zu und lachte, wenn die anderen lachten.

Als der Beifall sich gelegt hatte und die Sängerin verschwunden war, sagte ich laut zu meinem Freunde: „Wie entzückend ist doch dieser Wiener Dialekt, so drollig und anheimelnd; kurz, ich stehe nicht an, ihn einfach als fesch zu bezeichnen."

Ich hatte geglaubt den Wienern am Tische etwas Angenehmes zu sagen, bemerkte aber, daß sie ziemlich erstaunte Gesichter machten.

Deshalb fuhr ich noch lauter fort: „Der Wiener Dialekt, wie ihn dieses reizende Mädchen vortrug, ist geradezu mollig; ja ich möchte sagen . . ."

Aber da stieß mich mein Freund an und flüsterte mir zu: „Halt doch endlich das Maul; sie hat ja englisch gesungen."

Ein hartes Wort

(Zeichnung von O. Ottler)



„Die Frauenfrage ist ja längst erledigt — seit es keine Männer mehr gibt.“

Die Erlesenen

Haben Sie schon ein Manifest gesehn
oder sonst ein schwungvolles Geseires,
worunter neben den Lehmanns oder Meires
die strahlenden Namen Bahr und Harden *nicht* stehn?

Diese sind neben dem Moissi und dem Blei
gegenwärtig das reine deutsche Gewissen;
ohne dieselben wären wir angeschissen,
denn dann wäre nichts Kulturelles dabei.

Nehmen Sie mal die deutsche Seele her
und betrachten Sie diese ohne Jene;
wahrlich, wenn sie nicht wären, wäre keene
Hoffnung auf einstige Gesundung mehr.

Lassen Sie, falls Sie nationalkrank sind,
Ihrer geehrten Seele lieber heute als morgen
von den Genannten eine Reinigung besorgen . . .
Leser, Sie werden prompt und billig bedient!

Peter Scher

München, 1. Juli 1919 Preis 50 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 14

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

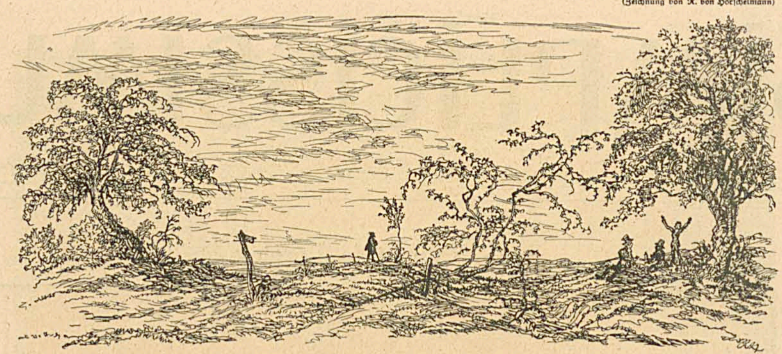
Papa Rhin et la Loreley

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



«Je ne sais pas, que ça signifi—i—e,
Que je si trist—e su—is . . .»

(Zeichnung von R. von Hörschelmann)



Menschliches

Von Peter Scher

Kein Mann kann so selbstlos lieben wie diese Frau, die in ihn verliebt war, obgleich er nie merkte, daß er alles durch sie war. Oder: kein Mann kann so selbstsüchtig lieben wie diese Frau, die in ihn verliebt war, **weil** er alles durch sie war.
Sie befruchtete sein schwaches Gehirn mit Gedanken und gab ihm ein, daß er von selbst darauf gekommen sei. Noch mehr — sie brachte ihn, ohne daß er es merkte, dazu, mit diesen Gedanken als mit eigenen Erleuchtungen zu ihr zu kommen, und sie bewunderte **seinen** Geist so ostentativ, daß er hochmütig und herablassend gegen sie wurde.
Aber das stärkste war dann doch, daß sie diese Herablassung mit ergebener Demut über sich ergehen ließ.

•

Welcher Dichter, der mit einem schlechten Stück Erfolg gehabt hat, fühlt sich nicht unendlich erhaben über einen Dichter, der mit einem schlechten Stück durchgefallen ist?

•

Die senilsten Ausläufer einer niedergehenden Kultur haben es noch immer verstanden, sich als die revolutionären Vorposten einer aufgehenden Kultur zu kostümieren.

•

Es gibt eine charakterfeste Dummheit, der es immer gelingen wird, die Banalität von vorgestern priesterlich als die Offenbarung von übermorgen zu zelebrieren. Ihr Hosiannah rufendes Gefolge besteht aus den Gläubigen, die dem Zukünftigen unter uns ihr überzeugtestes „Kreuzige!" widmen.

•

Er war ein parfümierter Kavalier mit der Geste ritterlicher Männlichkeit. Daß eine geistvolle Frau sich in seine Beine verliebte, stieg ihm zu Kopfe, und er ließ sie durch schlechte Behandlung entgelten, daß sie die Überlegenheit seiner Beine über ihren Kopf unterschätzt hatte.
Eines Tages schickte sie ihm einen Ring, der so kostbar war, daß er sich in seiner Ritterlichkeit gedrängt fühlte, die Überlegenheit ihres Kopfes in diesem Falle gelten zu lassen ... so glücklich machte ihn das kostbare Geschenk.
Sie aber lächelte geheimnisvoll. Sie hatte den Ring durch den Liftboy ihres Hotels auswählen lassen.

•

Es gibt Menschen, die sich für eine Sache zu erwärmen beginnen, sobald sie von der Gesamtheit erfolgversprechend begünstigt wird.
Und es gibt Menschen, die sich für eine Sache zu erhitzen beginnen, sobald sie von der Gesamtheit unheildrohend abgelehnt wird.
Die einen gleichen den Soldaten im letzten Glied, die Hurra brüllen, wenn vorn die Schanze gestürmt worden ist. Die andern gleichen den Soldaten, die aus Angst nach vorwärts fliehen und aus Verwirrung Taten der Tapferkeit verrichten.

Die paritätischen Stumpen

Von Hans Franck

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts nahm in Augsburg der konfessionelle Hader so heftige Formen an, daß sich daraus neben tieftraurigen manche hellheiteren Vorkommnisse ergaben. Die Bürger begnügten sich keineswegs damit, ihren verschiedenfarbigen und verschiedenformigen Glauben auch in den Farben und Formen ihrer Kleidung äußerlich sichtbar zu machen — so trugen die katholischen Mädchen alle die Riegelhaube, während die protestantischen Mädchen, um ihrer Seelen Seligkeit willen, mit der geflügelten Heiligengeisthaube zur Kirche gingen: auch bei den Genüssen wurden offensichtliche Unterscheidungen aufs sorglichste beobachtet. Und zwar nicht nur bei den höheren geistigen Genüssen — so daß beispielsweise im Orchester der protestantischen Kirchen die E-Saite, die doch in Johann Sebastian Bachs Kirchenkantaten noch gut protestantisch gewesen war, als katholisch streng verpönt wurde, und demzufolge, während die Katholiken sich an dem himmlisch hellen Gesang der Violinen erfreuen konnten, die Protestanten sich mit den erdendunkleren Violen als Führerinnen der Melodie begnügen mußten —: nein, auch die niederen leiblichen Genüsse, wie (um nicht noch tiefer hinabzusteigen) die des Bauches wurden religiös rubriziert. Bei dieser Rubrizierung hatten zuerst die Bäcker den erlösenden Einfall. Damit man die katholischen Schweine von den protestantischen Schweinen unterscheiden konnte und die Metzger, die wegen der Fettigkeit den Bäckerschweinen vor allen übrigen den Vorzug gaben, ihre Kunden mit bekenntnistreuem Schweinefleisch bedienen konnten, bauten die katholische und die protestantische Bäckerzunft gesonderte Schweineställe, jenen auf die Lechseite, diesen auf die Wertachseite der gleichen Straße. Und um jeden Irrtum der Kaufenden auszuschließen, wurde über die Tür des katholischen Schweinestalles ein großes C — das ist: Catholisch —, über die Tür des protestantischen Schweinestalles jedoch ein großes AC — das ist: Augsburger Confession — gemalt. Als sich aber eines Tages ein protestantisches Ferkel unter die katholischen Ferkel verirrte, mit in den katholischen Schweinestall lief und trotz alles Suchens nicht wieder herausgefunden werden konnte — denn es hatte von Natur kein besonderes Abzeichen, und die Schweine durch Kneifen in den Schwanz zur Ablegung eines unanzweifelbar katholischen oder protestantischen Glaubens-Quiekbekenntnisses zu zwingen, das haben nicht einmal die in Bekenntnisdingen hellhörigen Augsburger zuwege gebracht — als man, wie gesagt, das verirrte protestantische Ferkel aus den katholischen Ferkeln nicht wieder herausfinden konnte, da brannten hinfort, um solche seligkeitgefährdenden Dinge zu verhindern, die Bäcker den Schweinen mit einem glühenden Eisen ein C, wenn sie katholisch, ein AC, wenn sie protestantisch waren, in den Hintern. Und diese unverwischbare Kenntlichmachung bewährte sich so gut, daß man nicht etwa sie auch bei den Menschen anwandte, wohl aber in der Folge einen augsburgischen Katholiken kurzweg einen C, einen augsburgischen Protestanten dagegen einen AC nannte.
In einem Altweiberheim, der St.-Jakobs-Pfründe, die paritätischer Weise katholischen und protestantischen Mütterchen als letzter Unterschlupf auf ihrem Lebensweg diente, hat sich damals — also nicht etwa vor vielen hundert, sondern vor wenig mehr als einem hundert Jahren — das folgende, aktenmäßig beglaubigte Vorkommnis zwischen C-Weiberchen und AC-Weiberchen zugetragen. Die Pfründerinnen kamen, da ihre Kämmerchen sehr eng und unbelichtet waren, allabendlich in einem gemeinsamen geräumigen Wohngemach zusammen, um sich dort mit Schwätzen und Schmokern, mit Spinnen und Spielen, mit Zanken und Zetern bis zum Schlafengehen die Zeit zu vertreiben. Wenn sie mit dem Schlage der zehnten Stunde auseinandergingen, verteilten sie die Stumpen der herabgebrannten Kerzen, welche den Raum erhellt hatten, unter sich, um sie auf ihren lichtlosen Stuben weiterzubrennen und im Bett, am Tisch, hinterm Ofen noch einige Minuten beim Kerzengeflacker von vergangenen schöneren Zeiten zu träumen. Über diese Stumpen nun erhob sich in der St.-Jakobs-Pfründe unter den Weiberchen ein gewaltiger konfessioneller Hader. Welche von den Stumpen — das war die schwer zu entscheidende fürchterliche Frage — welche waren katholisch? welche protestantisch? Entschieden aber mußte die Frage auf unanfechtbare Weise werden. Denn eines Tages erschien es — während man früher nicht darauf gekommen war — den Pfründerinnen als eine schwere Sünde, daß ein C-Mütterchen mit einem AC-Stumpen, ein AC-Mütterchen mit einem C-Stumpen sein Kämmerchen entweihe. Nun wäre es wohl ein leichtes gewesen, festzustellen, ob die Kerzen bei einem C-Krämer oder bei einem AC-Krämer gekauft waren, und ein noch leichteres als bei den Schweinen, sie nach dieser Feststellung mit einem C oder einem AC zu kennzeichnen — aber was war damit gewonnen? Wer bürgte den Zweifelnden dafür, daß der Wollfaden in der C-Kerze von einem katholischen Schaf, der Wollfaden in der AC-Kerze von einem protestantischen Schaf stammte? Wenn auch das zweifelfrei festgestellt war — wie nachweisen, daß das Wachs der C-Kerzen von C-Bienen, das der AC-Kerzen von AC-Bienen ausgeschwitzt war? Und nun gar erst: daß die C-Bienen sich nicht zu protestantischen Blumen, die AC-Bienen sich nicht zu katholischen Blumen verirrt hatten? Die C-Altweiberchen machten zwar geltend, die Frage sei auf das allereinfachste zu entscheiden: die protestantischen Kerzen könnten, gleich dem protestantischen Glauben, nicht so gut sein wie der katholische Glaube und die katholischen Kerzen: also müßten sie schneller niederbrennen, mithin seien die längsten Stumpen unanzweifelbar katholisch. Die AC-Altweiberchen aber erklärten: Mitnichten! Ihrer wäre der bessere Glaube und also auch die besseren Kerzen; mithin wären, ganz im Gegenteil zu der Behauptung ihrer Widersacherinnen, die längsten Stumpen samt und sonders unanzweifelbar protestantische. Da man auf den einfachen Ausweg, die Stumpen in der gemeinsamen Wohnstube zu belassen, nicht verfiel, so wurde des Haderns in der St.-Jakobs-Pfründe kein Ende. Mit solchem Ungestüm verfochten die verschiedengläubigen Weiberchen ihre C-Meinung und ihre AC-Meinung, daß sie sich nicht nur mit den Worten, sondern gar manches Mal auch mit den Händen in die Haare gerieten und schließlich die hochwohlweisen Väter der Stadt einschreiten mußten. Diese erließen, um den Frieden unter den Pfründerinnen wiederherzustellen, nach stundenlanger Beratung über den verzwickten Fall, das folgende Reskript:
„Es ist uns, Pflegern, Bürgermeistern und Räten

des Heiligen Römischen Reichs Stadt Augsburg, bekannt und kund geworden, daß sich in Unserer dortigen St.-Jakobs-Pfründe häßlicher Hader der Insassinnen wegen der sogenannten katholischen und protestantischen Stumpen erhoben hat, so allabendlich von den Kerzen in der allgemeinen Wohnstube nach dem Brennen in den Haltern an den Wänden und auf den Darnen des großen Rundleuchters an der Decke verbleiben. Um den bisherigen Zänkereien ein Ende zu machen, verordnen Wir, Pfleger, Bürgermeister und Ratsherrn, hiermit, in Erwartung des Uns schuldigen Gehorsams, was folg . Hinfort soll man allabendlich auf der Wohnstube Unserer St.-Jakobs-Pfründe nicht mehr Kerzen, als welche, soweit sie Reste lassen, verteilt und mit auf die Zimmer genommen werden können, entzünden. Vielmehr soll ab heutigem Dato in einer großen Lampe, welche Wir um des lieben Friedens willen auf Unsere Kosten paritätisch haben verfertigen lassen und den Pfründerinnen zum Geschenk machen wollen, unverteilbares Öl gebrannt werden, als welches in Ermangelung von Lampen auf den Kammern von den Insassinnen nicht mitgenommen werden kann, noch, wenn es mitgenommen werden könnte, mitgenommen werden darf. Und zwar soll, damit sich keine Ursache zu neuem häßlichem Hader ergebe, in der einen Woche, vom Sonntagabend bis Samstagabend, Öl gebrannt werden, welches von einem katholischen Krämer, in der andern Woche, wiederum vom Sonntagabend bis Samstagabend, solches, welches von einem lutherischen Krämer erstanden worden ist. Und so Woche um Woche weiter, in stätem paritätischem Wechsel. Wir erwarten von Euch, als dem Vorstand unserer Pfründe zu St. Jakob, zu Unseren Händen binnen zehn Tagen eingehenden gefälligen Bericht, daß mit dieser Unserer wohlüberprüften Verordnung der üble Hader wegen der sogenannten katholischen und protestantischen Stumpen alldort sein Ende gefunden hat. Gegeben am 14. Januarii, als man zählte nach Christi unseres lieben Herrn und Seligmachers Geburt anno 1806."

Wegen der Stumpen konnte nun freilich unter den C-Weiberchen und den AC-Weiberchen der St.-Jakobs-Pfründe zu Augsburg kein Hader mehr entstehen. Der Friede freilich kehrte deswegen doch nicht bei ihm ein. Denn nun gingen in der Woche, wenn das C-Öl brannte, nur die C-Mütterlein des Abends in die gemeinsame Wohnstube, während die AC-Mütterlein in ihren dunklen Kämmerchen hockten, um in der folgenden Woche, wenn das AC-Öl brannte, mit den vom Licht Beschienenen Verwechselt-das-Stübchen! zu spielen. Auf den Bericht des Vorstandes, der trotz aller Gefälligkeit die Wahrheit nicht verhehlen konnte, schenkte der hochwohlweise Rat der Stadt Augsburg — wieder nach stundenlanger Beratung — den St.-Jakobs-Pfründerinnen noch eine paritätisch hergestellte Lampe und verordnete, daß allabendlich zu gleicher Zeit beide gebrannt werden sollten, die eine von katholischem, die andere von protestantischem Öl gespeist. Als auch damit der Hader noch nicht geschlichtet war — denn nun teilten sich die Altweiberchen Abend für Abend in zwei gesonderte Heerlager, zwischen denen ein tiefer Graben, mitten durch die Stube hindurch, gezogen schien —: da war den Ratsherrn wohl der Gedanke gekommen, es den Bäckern nachzutun und wie sie, katholische und protestantische Schweineställe, einen C- und einen AC-Altweiberstall zu erbauen, aber in diesem Fall hatte doch ihr kaufmännisches Herz über ihr paritätisches Herz gesiegt, und sie verordneten — ohne lange zu beraten — barsch und bündig, daß hinfort gar kein Licht mehr auf der gemeinsamen Wohnstube der St.-Jakobs-Pfründe gebrannt werden sollte, weder verteilbare Kerzen noch unverteilbares Öl, sondern daß mit Dunkelwerden die Pfründerinnen in ihre konfessionellen Betten zu gehen hätten.

Vielleicht geht's so?

(Th. Th. Heine)



Ein Professor der Entomologie wurde beauftragt, nach eingehendem Studium der Ameisen die endgültige Sozialisierung in die Wege zu leiten.

Im hohen Grase

(Zeichnung von A. Woelfle)



Vom Schwall der Straße
geflohen zur Stille,
rast' ich im Grase,
in Sommers Fülle:
tief eingeschmiegt
ins Nest der Natur,
vom Wind der Flur
und von Düften gewiegt.

Lautlos Geträume
macht fromm und klein:
Gras, Blumensäume,
Büsche und Bäume
und Blau und Sonnenschein
hegen mich ein —
alles ist mein.

Josef Schanderl

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — Anzeigenpreis für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag. Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Im Vertrauen

(Zeichnung von R. Grieß)



„Das ist schon recht: alle Reiche müssen untergehen ... Aber Deutschland hätte wenigstens so lang warten können, bis ich meine Kriegsanleihe verkauft habe."

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine der IX. Kriegsanleihe

für die 4½% Schatzanweisungen können vom 4. Juni ab,
für die 5% Schuldverschreibungen vom 23. Juni d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 5. Dezember 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

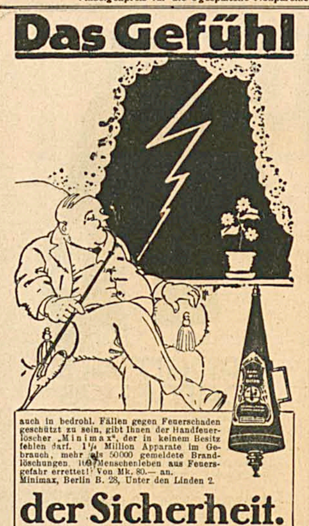
Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Juni 1919.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.







Das Erfordernis der Zeit: Volkswirtschaftliche Bildung! **U·H·U,** Fern-Hochschule, Akademischer Verlag, Postfach 200, Frankfurt a. M. 6, Programm frei.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen die man nicht heiraten soll

mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Flechtenleiden

dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat. Sanis Versand München 99 C.



Freunden guter Kunst sei empfohlen Hanfstaengls Katalog

Galerie-Aufnahmen

mit 800 Abbildungen und fünfzehn farbigen Tafelbildern. Preis M. 3.—, mit Porto u. Verpackung M. 3.50 gegen Voreinsendg. d. alle Buch- u. Kunsthlgn. od. direkt vom Verlag

Franz Hanfstaengl, München I.

Eine Blutreinigungskur

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch Faexan M. 3.50. Bei Flechten hat sich Faexan-Flechtensalbe glänzend bewährt. Tube M. 1.50. Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch Rats-Apotheke, Magdeburg 1.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Gallensteine

beseitigt schmerzlos innerhalb 24 Stunden unser unschädliches Gallensteinheilmittel **„Beugamil".** Verl. Sie gratis Prospekt No. 518.
Beumers & Co., Komm.-Ges., Köln, Salierring 55, Telefon B. 4229.

Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.30 postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Eine ganz aussergewöhnliche Gelegenheit!
Ein Tagebuch des bekannten Malers
Professor Kallmorgen: In's Land der Mitternachtssonne

Hocheleganter grosser Prachtband in Ganzleinen, Format 45×30 cm, enthält Schilderungen der Nordlandreise des Künstlers nebst dem Text beigefügte 32 ganzseitige Steinzeichnungen und über 40 kleinere Illustrationen **von höchstem künstlerischen Wert,** von Professor Kallmorgen selbst auf Stein gezeichnet und unter seiner Leitung in der Kunstdruckerei des Karlsruher Künstlerbundes gedruckt. **Das Werk ist eine Zierde für jeden Salon, ein Prachtwerk für Kunstliebhaber.** Preis statt M. 50.— nur M. 27.50, soweit Vorrat reicht, dazu M. —.75 für Paketporto gegen Voreinsendung oder Nachnahme (bei Nachnahme M. —.35 Sondergebühr), durch
Berliner Buchversand Abt. S., Berlin-Grunewald,
Franzensbader Strasse 3.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Rhein- und Moselweine
Fürs Feld — Fürs Haus — Fürs Kasino
Spez.: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturwein, Eigenbau u. Herrschaftsgewächse
Nikolaus Sahl, Weingutsbesitzer, Rüdesheim a. Rh.
Preiswert — Zuverlässig — Bekömmlich

Nervenschwäche und ihre Heilung

von J. F. Lütjeharms, Cassel.

Ueberraschende Heilerfolge in wenigen Tagen u. Wochen bei Nervenschwäche u. ihren Folgeerscheinungen: Gedächtnisschwäche, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Energie- u. Willenlosigkeit, Angst- u. Zwangszuständen, Schlaflosigkeit, Ueberreiztheit u. Mattigkeit, Appetit- u. Verdauungsstörungen, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. **durch erprobte, glänzend bewährte Methode** ohne Berufstörung, Medikamente, Wasserbehandlung, Zeitaufwand u. Kosten. Fortwährend einlaufende Berichte des In- u. Auslandes bestätigen **die überaus schnelle u. durchgreifende Wirkung.** Jeder lese die wertvolle, hochwichtige Schrift obigen Verfassers, jeder Tag ist verloren. **Verlangen Sie noch heute Gratisprospekt und Auszug aus Heilberichten von dem** Lütégia-Verlag Cassel 76.

KIOS CIGARETTEN

TRUSTFREI

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's „Aerztliche Ratschläge über die Ehe" lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.





Gegen Wundsein der Kinder wie gegen spröde Haut hilft ausgezeichnet

Lovan-Creme

Das Präparat ist völlig reizlos, kühlt stark und verhindert bei regelmäßigem Gebrauch das Aufspringen bezw. Wundsein der Hände.

Große Tube M. 1.50 — *Kleine Tube M. 1.—*

Queisser & Co., G. m. b. H. Hamburg 19.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert, für den Inseratenteil: Max Haindl, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

München ohne Fremde

(Zeichnung von E. Thöny)



„Endlich allein mit meinen Gemeindeumlagen!"

Leitartikler

Du schreibst an prominenter Stelle
dir täglich fast die Finger krumm
und tränkst aus unerschöpfter Quelle
mit Geist und Witz das Publikum.

Du bist von deinem Zweck durchdrungen
und auch von deiner Leistungskraft.
Und alles scheint dir sehr gelungen.
— Nur eines ist mir zweifelhaft:

ob alle so voll Sehnsucht spähen
nach dem, was du zu sagen weißt,
wie du dich auf das Wiedersehen
mit deinem Taschenspiegel freust.

Ratatöskr

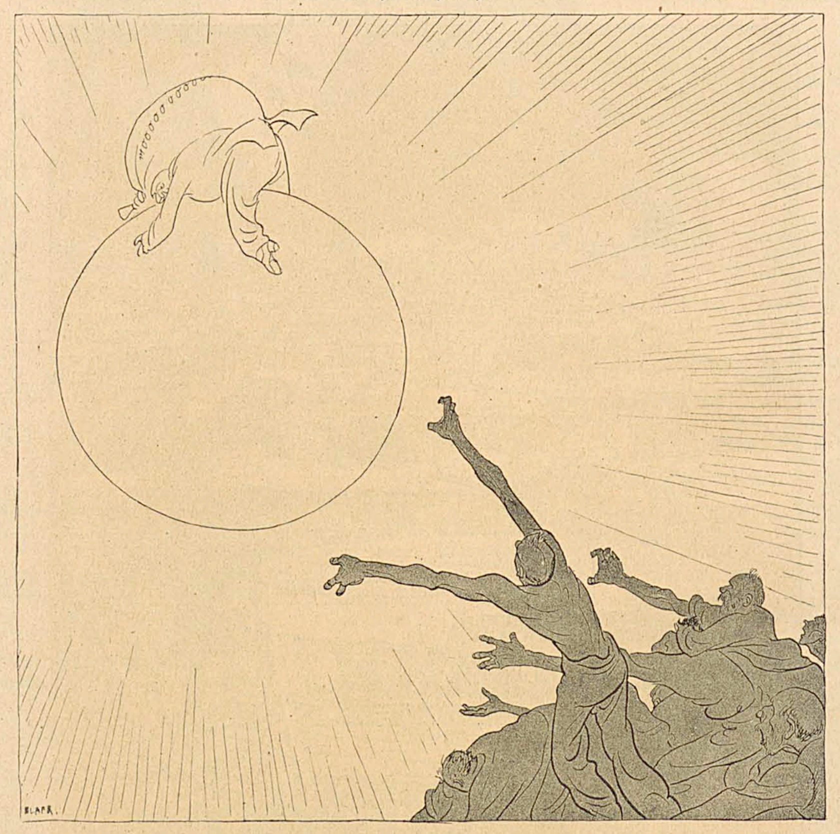
Jener ältere Herr im Grunewald

regt sich furchtbar über die „täglich vom Getropf ihrer Wut gespeisten Geifertümpel" auf, womit er die große Tagespresse meint, die über die Münchener Kommunistenprozesse zwar auch einseitig geschrieben hat — aber nach einer anderen Seite als der ältere Herr, der soviel unglückliche Versuche macht jung zu erscheinen. Unhöflich nennt er die Herren Chefredakteure „räudige Hunde", die „Martyrgräber beprunzen", was immerhin allerlei ist, wenn man bedenkt, wie freudig er seinerzeit ihre Mithilfe begrüßte, als es noch sein Geschäft war, die offenen Hosentüren von Liebenberg einzurennen und die Nachtkästen hoher Herrschaften zu beprunzen.
Aber Undank ist der Welt Lohn. Und wenn ein tüchtiger Mensch, weil er mit der Zeit geht, sein Vortragsprogramm auf unabhängig einstellt, darf sich die große Presse nicht wundern, daß er gleich aufs Ganze geht und sogar ihr seinen Handschuh hinwirft. Es ist schließlich immerhin ein parfümierter Handschuh.
Also über die große Presse ist er schon wirklich wütend, und er hätte in der Verwirrung des Zorns um ein Haar von Tinte und Tränen geschrieben, wenn ihm im letzten Augenblick nicht doch noch der Gallapfelsaft und die Zähre eingefallen wären.
Aber schließet, im Fäulnispfuhl Dämmernde, nicht das von Preßlärm getäubte Ohr dem trutziger Grunewaldveste enttönenden Wecklaut des Zukunft sichtenden Herolds! Vernehmt vielmehr, wie Er die Preß- und Bürgerkanaille aufruft, mannhaften Kämpfergeistern Ehrfurcht zu zollen:
„Hut ab, ihr Lümmel, deren Polarstern auf jedem Weg der Vorteil, die Einkunft ist."
Und wenn die Einkunft nun die Zukunft ist . . .?

Emanuel

Kapitalflucht

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Lauft ihm nach wie ihr wollt — es rollt doch aus dem Lande.

Wir

Die Tatsache verhüllt sich immer weniger
und es wird sozusagen immer offenkundiger:
Jeder zweite Mann von uns ist schon ein pfundiger
um nicht zu sagen talentvoller Neurastheniker.

Wie wir Gerüchten glauben und immer plötzlicher
in die allerextremsten Gegensätze verfallen . . .
da möchte man sich oft selber eine herunterknallen
und man muß sagen: es wird täglich noch immer entsetzlicher.

Oft bläh ich mich herrlich, wenn ich gegen den Wind ruder,
welcher die öffentliche Meinung des Tages bedeutet . . .
aber im nächsten Moment hab ich mich wieder gehäutet
und siegreich irgend einen Meinungsbockmist erbeutet . . .

So treiben wir alle mit uns nichts als Schindluder.

Peter Scher

Der Witz

Das Mittagessen im Kasino des ehemaligen k. u. k. Kriegsministeriums wäre so gut gewesen, wenn nicht die Begleitumstände selbst die seltensten Delikatessen ungenießbar gemacht hätten. Nicht nur, daß dort alle aktiven Waffen vertreten waren, vom Feldstecher des Generalstabschefs der gesamten bewaffneten-Ringstraßenfront bis herab zum Seziermesser des stets ebenso unrasierten, wie andersgläubigen Regimentsarztes, sondern es wurden auch konstant Witze erzählt, Witze, bei denen Nektar und Ambrosia geschmeckt hätten wie Pferdefleisch und Ersatzbier! Interessant aber war die immer wiederkehrende Wirkung selbst der ältesten dieser tollen „Scherze" auf die prominenten Vertreter der verschiedenen Truppengattungen: Die Infanterieoffiziere lachten stets dreimal: wenn man ihnen den Witz erzählte, wenn man ihn erklärte und wenn sie ihn verstanden. Die von der Kavallerie lachten bloß zweimal: bei der Erzählung und bei der Erklärung. Verstanden haben sie nämlich den Witz nie. Noch ernster waren die Herren vom Generalstabe: die lachten nur ein einziges Mal, denn erklären ließen sie sich bekanntlich nie etwas. Die Regimentsärzte aber lachten überhaupt nicht, sondern hatten auf alle Witze nur die eine Antwort: „Kenn' ich!"

Eis.

Nr. 16 erscheint am 15. Juli zum 100. Geburtstag des Dichters als Gottfried Keller-Nummer

Vom Tage

Abraham Lincoln, ein größerer Vorgänger des jetzigen Präsidenten der U. S., rief einmal einem Gegner ein Wort zu, das drüben berühmt geworden (und doch vergessen scheint) und seinem Nachfolger wiederholt werden könnte:

"You can fool some people all the time,
you can fool all people some time,
but you never can fool all the people all the time."

(„Ihr könnt Manche alle Zeit zum Narren halten,
Ihr könnt Alle einige Zeit zum Narren halten,
aber nie könnt Ihr Alle zum Narren halten alle Zeit.")

„Wissen Sie schon, was für eine neue Schandtat die Bolschewisten planen?"

„— — — ???"

„Da hat doch Karl Ludwig Schleich neulich herausgefunden, daß die den Zellen innewohnenden Seelenwerte in Form der Nahrung assimiliert werden. Und nun wollen sie zur Hebung der allgemeinen Volksbildung alle Professoren zu Hackfleisch verarbeiten."

„Die armen — Bolschewisten!"

Lieber Simplicissimus!

Ein bayerischer Major, der an Beratungen in Spaa teilgenommen hatte, kam auf der Rückreise durch Köln. Hier „stellte" ihn ein kleiner französischer Besatzungsleutnant mit den Worten: „Warum grüßen Sie mich nicht?" Der Major, ein Hüne, sah einen Moment auf den kleinen französischen Leutnant hinunter und sagte dann mit kühler Höflichkeit: „Weil ich wirklich keine Veranlassung dazu habe, Herr Leutnant!"

Gewohnheitsmäßig fragt der Kellner: „Wünschen die Herrschaften Bohnenkaffee oder gewöhnlichen?" Darauf Frau Kriegs- und Revolutionsgewinnler X. indigniert zum Herrn Gemahl: „Jetzt möchte ich doch wissen, wie viele Brillantringe man eigentlich tragen muß, damit der Kellner gleich sieht, daß man nur Bohnenkaffee trinkt!"

Ein Bauer aus dem Oberland hatte den Zug versäumt und mußte in München übernachten. Er geriet in ein erstklassiges Hotel und redete den Herrn Portier an, der kaum hinhörte und sogleich ziemlich abweisenden Tons herunterschnurrte: „Ich habe noch ein Bett zu fünfzehn Mark, eins zu zwanzig Mark und eins zu fünfundzwanzig Mark!" Dem Bauern sträubten sich die Haare. „Naa," sagte er verblüfft, „naa — net kaafa!"

Am Tage der Gemeindewahl ruft mich morgens die Frau republikanische Kommerzienrat X. an: „Sagen Sie, liebes Fräulein — wie wählen Sie heute?" In einer kleinen boshaften Anwandlung erwidere ich: „Natürlich U.S.P., gnädige Frau!" — „Ach ja — U.S.P.", ruft die Frau Kommerzienrat zurück — „einen Augenblick, liebes Fräulein!" Ich höre deutlich, wie sie ins Zimmer zurückruft: „Gusti, Gusti — was ist denn das für eine Partei?"; gleich darauf ertönt ihre Stimme in hellster Aufregung zu mir: „Um Gottes willen, liebes Fräulein — Sie werden doch nicht im Ernst etwas so Fürchterliches tun!!"

Die deutsche Sprache und der Staatsanwalt

Tagb. S. 2009 a/19.

Staatsanwaltschaft Stuttgart

Waldbrand

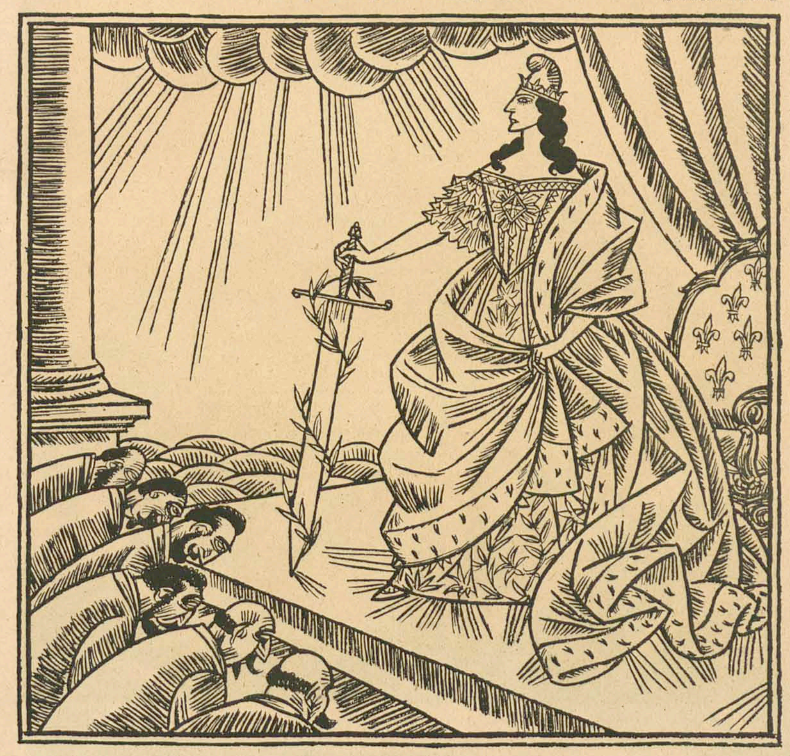
Am 7. April 1919 nach 11 Uhr vormittags ist im Hofkammerwald Augenwald, Abteilung 15, Markung Feuerbach, an dem von der Straße Feuerbach—Botnang zum Spielplatz des hiesigen Männerturnvereins und gegen die Solitude führenden Waldweg ein Waldbrand ausgebrochen, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines daselbst anscheinend sein Essen an einem von ihm gemachten Feuer wärmenden, hemdärmelig gewesenen Mannes. Ich ersuche um Mitteilungen, die zur Ermittelung dieser Persönlichkeit führen können.

J.-Nr. 4881/19.

Den 16. April 1919. Staatsanwalt E.

République française

(Zeichnung von E. Schilling)



Der deutsche Imperialismus ist zertrümmert — die Demokratie hat gesiegt.

Nervenkitzel

(Zeichnung von O. Ottler)



„Diese ewige Lyrik ist mir zu wenig gepfeffert ... sie soll doch mal das kommunistische Manifest zum Vortrag bringen!"

München, 8. Juli 1919 | Preis 50 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 15

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Der Friedenskuß

(Th. Th. Heine)



(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Eine Stimme aus dem Grab

Totengräber, schaufle mir ein Grab.
Immer tiefer
Sinkt mein liebes Vaterland hinab.
Totengräber, schaufle mir ein Grab.

In den alten Eichenwäldern stand
Einst die Größe,
Schüttelte ein Wetter in der Hand.
Schrecklich warst du, deutsches Vaterland.

Aber nun — wie schrümpft die Riesin ein!
Buben lichten
Unsrer alten Größe Schattenhain.
Und das graue Heldenland wird klein.

Vaterland, das mir das Leben gab,
Sieh mich weinen;
Denn wie tief! wie tief sinkst du hinab!
Totengräber, schaufle mir ein Grab.

Chr. Fr. Daniel Schubart 1788

Bismarcks Trauer

Ein Totengespräch

Von Fritz Mauthner

I.

(Himmlische Bude, in welcher Bismarck und seine Johanna seit zwanzig Jahren miteinander hausen. Ausblick aus dem Fenster geradeaus nach Deutschland, wo die Feinde am Rhein stehen, Gewehr bei Fuß. Bismarck trommelt an einer Scheibe; spricht etwas dazu, heiser; man hört nur abgerissene Worte und Sätze. „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus... Form zerbrochen... das Band ist zerschnitten und Gott hat es gelitten. Wer weiß, was er gewollt.")

Johanna (setzt sich an den Flügel; sie will ihren Otto wieder einmal besänftigen, mit Musik; sie spielt und singt den letzten Vers, fromm). „Das Haus mag zerfallen — was hat's denn für Not? Der Geist lebt in uns allen, und unsre Burg ist Gott."

Bismarck. „Wer weiß, was er gewollt." Jetzt könnten wir ihn ja fragen. Sind ja im Himmel, Gott sei's geklagt. Antwortet er aber? Gibt er überhaupt Audienz? Ist ja auch nur so ein unnahbarer taubstummer Monarch. Bestenfalls wie mein alter Herr, schlimmstenfalls wie dessen Enkel.

Johanna. Ottochen!

Bismarck. Verzeih, Kind. Du weißt ja längst, daß ich damals, als ich um dich warb, nur meinen verstaubten Glauben hervorholen mußte wie einen verstaubten Frack. Für die Gelegenheit das passende Gewand. Vom Dorfschneider. Heute möchte ich die Maskerade aus meiner Studentenzeit anlegen: Atheismus, Republikanismus. Verzeih, du kannst da doch nicht ganz mit. Sie haben dir doch nicht die Lebensarbeit verschwatzt, verspielt, versaut. Verzeih! Wir hatten gebauet ein... (Er schaut starr zum Fenster hinaus, der mächtige Körper ist wie von innerem Weinen geschüttelt.)

Prinz Reuß (kommt leise herein, wie in eine Krankenstube). Weiß er es schon?

Johanna (richtet nur die Augen auf ihren Otto, als wollte sie sagen): Sie brauchen ihn ja bloß anzusehn.

Prinz. Fürst, ich komme mit einem Befehle von Ihrem alten Kaiser.

Bismarck. Befehl? Ich stecke gleich eine rote Nelke ins Knopfloch anstatt der Kornblume. Melden Sie das, bitte, Prinz.

Prinz. Gewiß. Aber die Hohenzollern, alle, vom Burggrafen bis zum armen Kaiser Friedrich, wissen sich nicht zu helfen, wenn Bismarck nicht für sie das Wort ergreift. Man überhäuft einander mit Vorwürfen. Keine Fassung. Der alte Fritz redet von Selbstmord, wie nach Kolin.

Bismarck. Als ob er dem Waltenden mehr als einen Tod schuldig wäre! Bitte, Prinz, berichten Sie gefälligst den Hohenzollern, daß sie mich gern haben können. Ohne Euphemismus. Alle. Waren, außer einigen Dummköpfen und Gecken, vortreffliche Gutsbesitzer unter ihnen und immerhin zwei ganze Kerls. Doch alle hatten sie irgendwo, heimlich, einen Narren sitzen, den sie sich nicht schneiden lassen wollten. Zuletzt ist dieser Narr dem tüchtigen Geschlechte über den Kopf gewachsen, und ein Erznarr hat ihr Werk und mein Werk zerstört, freventlich. Und ich habe mich fortschicken lassen! Bin nicht gegen das Berliner Schloß geritten! Ist jetzt selber fortgelaufen wie ein Troßknecht. Und hatte doch einen wunderschönen Marschallstab! Hat man ihm nicht den Stab zerbrochen, und den Degen dazu, und ihm die Stücke nachgeworfen über den Rhein?

Prinz. Fürst, in der Halle der Hohenzollern ist Trauer.

Bismarck (schreit auf). Mein ist die Trauer. Es hat niemand zu trauern außer mir.

Prinz. Aber sie nehmen sich das Recht heraus, ebenfalls zu trauern, der große Kurfürst, der Soldatenkönig, der große Fritz und Ihr alter Kaiser.

Bismarck (grimmig höhnend). Wilhelm der Große!

Prinz. Unter dem Vorwande der soldatischen Teilnahme sind die Franzosen in der Halle erschienen: der Sonnenkönig, Richelieu, Buonaparte und auch Napoleon der Kleine, Louis Napoleon.

Bismarck. Der Croupier? Der verlumpte Bankhalter?

Prinz (als redete er zu Johanna). Sie kondolierten zuerst; dann spotteten sie über Kaiser Barbarossa und über das heilige römische Reich deutscher Nation.

Bismarck. Louis Napoleon lacht über Barbarossa? Bitte gehorsamst. Johanna, meine Plempe! Prinz, ich komme mit.

II.

(Halle der Hohenzollern. Die Kurfürsten und Könige von Brandenburg und Preußen ratlos. Der Zank mit den Feinden ist still geworden. In die Stille dringt von unten, aus Versailles, widerliches Getön. Wie Würgen und Schachern.)

Louis Napoleon. Welch barbarische Würdelosigkeit! Keine edle Phrase, keine edle Geste! Endlich! Der Kaiser obdachlos, das deutsche Volk mit einem Bettelsack. Da waren wir doch... (Er bricht erschrocken ab. Bismarck ist eingetreten, der Kürassier, hoch aufgerichtet, ein Bild von bleichem Marmor; aus unbeweglichen Augen gehen seine Blicke hart über die Hohenzollern und über die Feinde.)

Bismarck. Wenn die erlauchten Herren mir gütigst gestatten wollten, an ihrer Unterhaltung teilzunehmen. Da unten, wirklich: freie Bahn für die Untüchtigen. Und rechts vom Rhein: viel Dummheit und viel Würdelosigkeit. Nur von Ihnen, Sire, ist es unvorsichtig, an die alten Paradebegriffe zu erinnern. Damals, vor bald fünfzig Jahren, hatten wir beide eine Aussprache mit edlen Phrasen und edlen Gesten. Doch mir ist, als ob einer von uns beiden da recht würdelos gewesen wäre. Und dann... Damals durften Sie, Sire, der Ritterlichkeit des Siegers vertrauen und sich ihm ergeben, als Sie vor Ihren Soldaten Angst bekamen; dem Enkel meines Kaisers würde ich im gleichen Falle kaum den Rat erteilt haben, sich in das Lager der feindlichen Feldherren zu wagen.

Louis Napoleon. Einerlei. Wir haben sie endlich, die Revanche für Königgrätz, für Sedan und für Waterloo dazu. Deutschland ist vernichtet, für immer.

Bismarck (scheint sich noch höher aufzurichten, es ist aber nur sein Blick, der über alle Niedrigkeit hinaushebt). Für immer? Mein Volk? Weil es für ein paar Jahre wund und ausgeplündert daliegt? Wir Deutschen waren immer am stärksten in der Zeitlosigkeit. Und waren besser bei schwerster Arbeit als im Genuß der hin und her geschobenen Milliarden. Wir werden wieder zu arbeiten anfangen. Für eine Weile, kurz oder lang, ist der bergentrückte Barbarossa schlafen gegangen. Das ist alles. Barbarossa hat Geduld gelernt.

Eine Stimme (aus fernster Tiefe). Ich kann warten, mein Söhnchen Otto.

Bismarck (beugt das Knie). Vor dir und sonst vor keinem mehr, mein Barbarossa.

Louis Napoleon. Lächerliche Romantik.

Napoleon Buonaparte. Halt den Schnabel, Louis, vor so einem Manne. Warst ja doch nur ein Erbe, vielleicht gar ein unterschobener. Wie andere Erbkönige auch. Aber Sie, mein Fürst, sind wirklich auch nur ein Ideologe. Reden da aus Eifer für Ihre undankbaren Hohenzollern von Lehren der Geschichte. Ich aber sage Ihnen: Die Weltgeschichte, an der ich geschafft habe wie Sie, ist nicht das Weltgericht, die Weltgeschichte ist eine Würfelbude. Wo wir vom Budenbesitzer um den Einsatz betrogen werden. Ich glaube nichts als den verdammten Zufall und sehe nichts als die Stecknadelspitze des Augenblicks. Und auf dieser Stecknadelspitze, lieber Fürst, haben Sie die Schande und die Schmach der Niederlage. Wie ich nach Waterloo.

Bismarck. Für den Komment der Ehre scheint mir die Zahl der Deutschen zu genügen, die auf dem Felde der Ehre — wie man immer noch sagt — geblieben sind. Wir haben über die Möglichkeit hinaus den Kampf gegen eine Welt ausgetragen. Vergewaltigung bringt keine Schande, nicht einmal für ein Mädchen; der Vergewaltiger wird vor Gericht gestellt. Standesehre, Afterehre, Königsehre werden Sie doch nicht meinen, Sire? Ihr wahres Gefühl nach Waterloo wird doch wohl nicht das des paukenden Studenten gewesen sein.

Napoleon. Man wird ehrlos, wenn man zur Bescheidenheit gezwungen wird.

Bismarck (nach einem langen Atemzuge). Ich vernehme mit Staunen, Sire, daß Sie das Glück und die Ehre einander gleichsetzen. Als ob Sie ein Kondottiere wären. Meine Ehre ruht in meiner Kraft, in meinem Willen, in meiner Persönlichkeit. Erst müßten Sie mir beweisen, daß (zitternd vor Erregung) Kraft, freier Wille und Persönlichkeit bloß Illusionen sind, bevor ich... und auch dann noch hätte ich, als ein Mann aus dem deutschen Volke, meine Ehre nicht verloren — an die Sieger.

Napoleon. Sacrebleu, Monsieur Goethe war unterwürfiger gegen mich, aber seine deutschen Augen strahlten fast ebenso wie jetzt die Ihren.

Bismarck. Und was vollends diese alten Kurfürsten und Könige von Brandenburg und Preußen betrifft, so sind sie für die namenlose Niederlage — namenlos darf ich sie auch darum nennen, weil sie nicht auf eine verlorene Schlacht bei Dingsda folgte — so wenig verantwortlich zu machen, wie Ihre Ahnen, Sire, falls Sie sich solcher Ahnen rühmen dürfen, für Leipzig und Waterloo. Trotzdem begreife ich es sehr gut, daß Sie, Sire, bei den auf Erden gestürzten Hohenzollern eine visite de condoléance machen; gemeinsames Leid: der eigentliche Sieger von 1919 ist auch der von 1815. Aber Ihre minderwertigen Begleiter, Sire, haben in diesem Trauerhause nichts zu suchen, am wenigsten Ihr Herr Neffe. Ich hätte nicht übel Lust, ihn zum Zweikampfe herauszufordern. Wahrhaftig, er fährt zusammen, als ob er noch lebendig wäre.

III.

Bismarck (wirft sich erschöpft auf einen der leeren Thronstühle, dann ausbrechend). Ist ja alles nicht wahr! Eitel Chineserei für die Korona des Paukbodens. Das Gesicht wahren! Ein ehrloser Schuft wie Falstaff, wer von uns die Schmach nicht empfindet und die Mitschuld!

Der alte Kaiser. Wir sind nicht unter vier

Augen, Bismarck. Da muß ich Sie doch bitten, Ihre Stellung nicht zu vergessen.

Bismarck. Stellung? Handlanger am Ende? Es gibt kein Oben und kein Unten mehr. Und wenn ich weiter unzeitgemäß gereizt werde, so hisse ich noch die rote Fahne über der himmlischen Halle der Hohenzollern. Ich bin es müde, todmüde, unbelehrbaren Schülern ihre Aufgabenhefte zu korrigieren.

Kaiser Friedrich (in imponierender Haltung). Wir Könige werden gut daran tun, die entweihte Halle dem rebellischen Diener zu räumen. (Bismarck lacht bitter auf; die Herren gehen, einige schnell, einige zögernd. Der alte Fritz kehrt von der Schwelle wieder zurück.)

König Friedrich der Große. Ich bleibe. Bin ja doch aus der Art geschlagen, mehr noch eine Verlegenheit als ein Stolz meines Hauses. Will noch ein wenig mit Ihm plaudern.

Bismarck. Plaudern wir also. Nur daß ich mir eine so vertrauliche Anrede wie „Alter Fritz" niemals gestatten würde, auch wenn Majestät fortfahren sollten, einen deutschen Fürsten in der dritten Person der Einzahl anzusprechen.

König. Bagatellen. Auch Sprache ist nur Kostüm, dem Wechsel unterworfen. Einerlei. Sie glauben also, Fürst, daß es vorbei ist mit den Hohenzollern?

Bismarck. Zu Befehl, Majestät. Jawohl.

König. Finis Borussiae also?

Bismarck. Aber nicht Finis Germaniae.

König. Wenn es einen Gott gibt, nicht wahr, und er der alte deutsche Gott ist? Die Germania liegt Ihnen also mehr am Herzen als die Borussia.

Bismarck. Preußen war nicht *mein* Werk. Kurfürsten und Könige wurden groß genannt, wenn ihre berufsmäßige Ländergier und Eitelkeit erfolgreich war. Sie waren alle nicht deutsch. Auch meinen alten Kaiser mußte ich stoßen und täuschen, um ihn meinem Plane dienstbar zu machen, der Begründung einer deutschen Einheit. Er hat es nie begriffen. Hat es für eine Titelfrage gehalten.

König. So waren Sie und nicht der König der erste Diener des Staates?

Bismarck. Von Gottes Gnaden.

König. Wenn es einen Gott gibt usw. Nicht wahr? Also auch mit dem Königtum soll es vorbei sein?

Bismarck. Lächerlichkeit tötet. Wilhelm der Letzte wurde der Totengräber des Königsgedankens, nicht nicht nur für Deutschland.

König. Sie sind sehr klug, Fürst; aber auch Sie hängen an Schlagwörtern. Die wechseln wie alle Sprache. Die nationale Sehnsucht, Ihr Ideal, war zu meiner Zeit noch kaum vorhanden und scheint jetzt schon wieder zu veralten. Man redet da unten weniger vom Nationalstolze und mehr von der sogenannten Internationale.

Bismarck. Man redet viel. Die Internationale ist undenkbar ohne Nationen, der Völkerbund ist

Der Held von Versailles

(Zeichnung von E. Thöny)



„Marcel war doch der größte Patriot — sein Stein hat das Bocheweib mitten ins Gesicht getroffen!"

Ihr Papagei

(Zeichnung von O. Ottler)



„Ist er nun unbegabt oder verliebt, daß er immer denselben Blödsinn redet?"

undenkbar ohne Völker. (Leise.) Zum ersten Male tut es mir leid, daß ich so tot bin. Ich möchte ein Dutzend Jahre einsetzen dürfen und mein Werk von vorne wieder anfangen. Das zertrümmerte Kunstgebilde wiederherstellen, das ich geschaffen habe. Die deutsche Einheit. Es schützen gegen die Verräter rechts und links. Wache stehen vor dem Berge, in welchem Barbarossa schläft, schlafend wartet.

König. Und am Ende doch deutscher Kaiser werden. Was? Ein neuer Otto der Große? Ewigkeitswerte hinterlassen für Ihre Enkel?

Bismarck. Auch ich habe umgelernt, republikanisch. Es gibt keine unsterbliche Größe. Man ist immer in seine eigene Zeit gestellt. Wenn man sich nicht gar überlebt, wie es alt gewordenen Königen widerfahren sein soll. Und auch alt gewordenen Staatsministern, bitte gehorsamst. Da ist es mir doch wieder beinahe lieb, daß ich hier oben heraus bin aus den Sielen.

König. Sie können ja hier beten für Ihr Volk, lieber Fürst. Hier, im Himmel, wo es wirksamer sein soll als unten. Ich für mein Teil wünsche mich nicht zurück zu cette maudite race der Menschen. Aber es hat mich gefreut, Sie näher kennen zu lernen. Ich bleibe Ihr wohlaffektionierter König.

(Meersburg, Mitte Mai 1919)

Ein guter Trunk für frohe Zecher

Rhein- und Moselweine

Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.



Apotheker



Flacon à 20	50	100 Tabl.
M. 4.-	9.-	16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“ !

25 Jahre lang

treue Kunden und tausende Anerkennungen höchster Zufriedenheit sind das beste Zeugnis für meine garantiert unschädliche

Alcolor-Haarfarbe

echt und natürlich färbend. In allen Farbtönen erhältlich. Flasche 4,— 6,— 9,— Mark.

Otto Reichel, Berlin 52
SO, Eisenbahnstraße 4.

Auskünfte

über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverläss. **Auskunftei „Reform“, Berlin 104,** Heinersdorferstr. 28. Handelsgerichtlich eingetragen. Gegr. 1902.

Browning Kal. 7,65 M. 80 —, Mauser, Parabell. M. 90.—, Jagdwaffen.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.

Flechtenleiden

dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99C.

Fort mit dem Korkstiefel
Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden
Extension
Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 94.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährten gef. gesch. Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben. **Institut Englbrecht, München S. 4,** Kapuzinerstr. 9.

Gegen unreines Blut

zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M. 5,50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**



Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie und deren Folgen.

Packung 20	50	100	200 St.
4,50	10,–	18,–	34,– M.

Prospekt frei! Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.



Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl. 20	50	100
M. 3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Weber's Spez.-Laboratorium „Nova“, Nürnberg 8, Lindengasse 12.









Vor Gebrauch — Nach Gebrauch — Vor Gebrauch — Nach Gebrauch

Dünne, unscheinbare Augenbrauen u. Bärte

werden dichter und stärker durch Schellenbergs **„Exlepäng Nr. 2“** (Patentamtl. gesch.). Gibt blonden oder hässlich roten Bärten u. Augenbrauen **nach und nach,** vollständig **unauffällig,** schöne braune oder schwarze Farbe und ist **unabwaschbar** und **unschädlich.** Der ganze Gesichtsausdruck wird dadurch ausdrucksvoller u. schöner. Damen u. Herren sind entzückt von der schönen, unauffälligen Veränderung des Gesichts. Viele Dankschreiben. Diskr. Versand. Karton M. 6.50 (Porto extra). Nachahmungen weise man zurück. In allen besseren Friseurgeschäften, Drog. u. Apotheken zu haben, wo nicht, direkt v. Fabrikanten **Herm. Schellenberg, Düsseldorf 204, Parfümerie-Fabrik.**

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Grundbuch des modernen Ehelebens. Binnen Kurzem in 35 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel, Berlin.** Preis Mk. 7.50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des **„Berliner Tageblatts“**, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlshygiene. Verfasser ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Gefühlsleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter“ des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- u. Verfalljahren sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und von **dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leiten lassen.“** Wir liefern tadellos erh. Rem.-Ex. **statt Mk. 7.50 für nur Mk. 5.70,** dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einsendg. v. Mk. 6.— (am best. Postanweisg.) franko oder gegen Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.** — Neue reichhaltige sittengeschichtliche Prospekte an Erwachsene gratis und franko.



Hugo Büchner, G. m. b. H. u. Co., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.



Soeben erschien:

FRAUEN-SCHÖNHEIT

Hanfstaengls Kunstverlags-Katalog No. 8 mit 240 Abb. Preis M. 1.80

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder gegen Voreinsendung von 2 Mark vom Verlag
FRANZ HANFSTAENGL MÜNCHEN I

Sommersprossen-Creme

wirksamstes Mittel gegen **Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken,** selbst wenn alle and. Mittel versagten.
Preis pro Dose Mark 6.—.
Apoth. Lauensteins Versand
Spremberg (Lausitz). 21.

Graue Haare

und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes
„Martinique“.
Tausende v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch **Sanis Versand München 99.**

Bruchleidende.

Eine Erlösung für Jeden ist unser
Spranzband
Deutsches Reichs-Patent
Ohne Feder.
Ohne Schenkelriemen
Konkurrenzlos dastehend!
Abbildung und Beschreibung kostenlos durch die Erfinder.
Hermann Spranz,
Unterkochen (Württbg.) No. 102.



Beinkorrektions-Apparat.

Segensreiche Erfindung!
Kein Verdeckapparat! Keine Beinschienen!

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen **unschön** geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Ärztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird vor dem Schlafe **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz und Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach gerade werden. Gewicht ca. 1½ kg. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M, welche bei Bestellung gutgeschrieb. wird, unsere wissenschaftl.-anatom. Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen.
Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“, Arno Hildner
Chemnitz 29 A, Zschopauer Straße 2.

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Im Wettbewerb

um die Rückgewinnung unseres lahmgelegten Außenhandels sind französische und besonders englische Sprachkenntnisse unbedingt erforderlich. Wer daher Vorkenntnisse in diesen Sprachen hat, lese die illustr. Fortbildungszeitschriften „Little Puck“ und „Le Petit Parisien“. Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. **Ueber 24.000 Bezieher!** Unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten, die ihre mühsam erworbenen Sprachkenntnisse auffrischen und erweitern wollen.

Bestellen Sie „Little Puck“ oder „Le Petit Parisien“ für 1/4 Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch Buchhandel oder Postamt **Mk. 2.—**; als Drucksache vom Verlag **Mk. 2.40** (Kr. 4.—); Ausland **Mk. 2.50.** Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen. Probeseiten frei.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79,
Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien 105274, Budapest 25162

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. / 9 16 30 M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. – Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Fee

Nagelpolierstein ist das Beste zur Nagelpflege.
Ueberall zu haben.
Pharmaz. Industrie-Gesellsch. Offenbach a. M.

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe“** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.

Frommer Seufzer! (Zeichnung von R. Grieß)



„Früher hamm halt d' Leut' a Religion g'habt; jetzt hamm s' bloß mehr a Konfession!“



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend. Zu bez. gegen Voreinl. von M. 4,70 (Ausland M. 5,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Alter deutscher Cognac Asbach „Uralt“ Rüdesheim am Rhein

Ein neuer Beruf

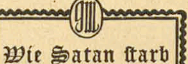
ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Tätowierungen

Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung Tätoex, Mark 12,00
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Tempera-Pastell-Bössenroth

fixierbares Pastell ohne Nachdunkeln
Alleinige Hersteller: Vereinigte Farben- & Lackfabriken vormals Finster u. Meisner, München W. 12.



Wie Satan starb

Kein berliner Roman von
Artur Landsberger

Dieser grosse, die Nerven aufpeitschende Roman weist den Weg, der allein uns aus den Nöten der Zeit erretten kann
Geh. M. 7.—, geb. M. 10.—
10 % Buchhändleraufschlag
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Georg Müller Verlag
München, Elisabethstr. 26

Zola-Romane in bester deutscher Uebersetzung. Wer Zola wirklich kennen lernen will, lese diese Ausgaben. Man wolle dieselben nicht mit minderwertigen, beschnittenen u. verstümmelten Ausgaben verwechseln. Diese Zola-Romane bieten ein wirklich getreues Bild der Original-Ausgaben. Sie sind fließend u. frei geschrieben u. bringen auch in originalgetreuer Uebertragung die berühmten Schilderungen realist. Szenen, die nur ein Meister wie Zola wagen durfte. Das Glück d. Familie Rougon — Die Treibjagd — Die Sünde d. Abbé Mouret — Der Todschläger — Zum Paradies der Damen — Germinal — Mutter Erde — Die Bestie im Menschen — Preis pro Band 5.50 Mk., Preis d. Serie von 8 Bänden nur 40 Mk. (Auch geg. monatl. Raten v. 6 Mk.) Da der Vorrat sehr gering, ist baldige Bestellung erbeten. Nur zu bezieh. von **Oswald Schladitz & Co., Berlin W. 57,** Bülowstr. 54 Sl.



REISEKÖRBE

in erstklass. Ware u. allen Grössen konkurrenzlos billig. Preisliste postfrei! **Wiegmann & Co., München 23,** Römerstrasse 7. Telefon: Nr. 34332.

Buchhandlungsreisende für den Vertrieb religiöser /medizinischer u. geschichtlich. Werke gesucht. **Gustav Brake, Köln,** Badstrasse 1.

Buchführung

gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit,** Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Hermes Versand, Stuttgart 43
Wächterstrasse Nr. 2.

Reichels **Sommersprossen-**Creme Isoli, absolut sicher wirkendes u. unschädliches Spezialmittel. 30jährige glänzende Erfolge. Dose 5.—
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4

M M „EXTRA“ Matheus Müller ELTVILLE

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25 % Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

JUNGHANS

JUNGHANS

JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE





Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 4.50 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**

Junge Leute die in ihrem Berufe **zur See** fahren wollen, erhalten Auskunft durch **Schiffahrts-Informations- u. Reisebüro Ges. m. b. H.** Berlin-Friedrichshagen

---

Sie rauchen zu viel! — **„Rauchertrost"**-Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich!
1 Schachtel M. 2.— } frei Nachn.
6 Schachteln „ 10.— }
Versand Hansa, Hamburg 25. R. 2.

Verboten war „**Alraune**" v. **Hans Hz. Ewers** brosch. M. 9.10, geb. M. 11.50 frko. **Versandhaus, Berlin,** Bülowstraße 54 Sl.

Modernes Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen M. 3.85. Guter Ton und feine Sitte, Geschenkwerk 5.50. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Bekämpfung d. Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Zeichenschule 2.—. Schönschreibschule 4.—. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5.75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamelehrbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15.—. 1000 chem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6.-. Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35. Gegen Nachnahme. L. Schwarz & Co., Berlin A.C. 14, Annenstr. 24.

Ein neues Gesicht

Der einzig mögliche Weg zur gänzlichen Beseitigung hartnäckiger Pickel, Sommersprossen, fettglänzender großporiger Haut und häßlicher Hautverfärbung ist die vollst. Erneuerung und Verjüngung der Gesichtsoberhaut **durch** unmerkliche Abstoßung u. gleichzeitige völlige Auflösung der vorhandenen Hautunreinheiten durch die seit länger als 25 Jahren glänzend **bewährte** bisher sonst nie erreichte, von Grund aus radikale Einwirkung der ärztl. empfohlen. u. deren exakte Wirkung durch vieltaus. Danksagung. attestierten

Schälkur.

Die verjüngte Gesichtshaut erscheint danach in vollkommener Reinheit, befreit von all. Schönheitsfehlern. M. 12.- nebst Buch m. erprobt. Ratschlägen kostenfrei. Otto Reichel, Berlin SO. 52 Eisenbahnstr. 4. Größtes Spezialhaus f. biologische Haut- u. Schönheitspflege.

Die lästigen Folgen der

Blasenschwäche

beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4 Kapuzinerstrasse 9.



Rote Hände

Diese präparierten **„Eta-Handhüllen"** werden nachts auf d. Hände gezogen, worauf sofort der wirksame Sauerstoffbleichprozess, wie er diesen zum Patentang. Handhüllen eigen ist, vor sich geht. Die Hände werden hierdurch zart u. auffallend weiß; Schwielen u. harte Stellen erweichen, wodurch selbst eine arbeitende Hand vornehme Eleganz erhält. Preis für Damen M. 4.50, für Herren M. 4.90. Laboratorium „Eta", Berlin W. 143. Winterfeldtstr. 34.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

NORDERNEY!

Deutschlands größtes Nordseebad. Höchste Besucherzahl 45000. Voller Kurbetrieb. Herrlicher Strand. Reizvolle stundenlange Spaziergänge am Meer auf der verlängerten Strandmauer. Täglich frische Angelfische liefert die Norderneyer Fischerflotte.
Führer kostenlos durch die Badeverwaltung und den Gemeindevorstand.

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für **M. 4.30** postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ **4.30** „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.



Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schweynert**, für den Inseratenteil: **Max Haindl**, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Hubertusstraße 27. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich **Johann Fröschel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei **J. Rafael** in Wien I, Graben 28.

Die Idee

Ein verspäteter junger Kopfsalat stand allein noch im Beet und hatte also alle Gelegenheit, ins Breite zu gehen.

„Ich repräsentiere eine Idee," sagte er, „die Idee des unbegrenzten Wachstums. Ich werde sie propagieren. Ich werde mir das ganze Beet untertan machen. Ich werde mich durch nichts behemmen lassen."

Gut.

Er wuchs also drauf los. Die Blätter wurden stark und saftig und begannen, ganz wie's in der Ordnung ist, sich nach einwärts zu drehen: er „kopfte sich", wie man sagt.

Und schließlich hatte er die übliche Größe und damit alle Aussicht, in eine Salatschüssel zu wandern.

Aber, wie das manchmal so geht, er wurde vergessen.

Das war ihm eben recht.

„Die Idee hat gesiegt," sagte er; „nun gilt es, die letzten Konsequenzen zu ziehen. Ich bin der Herr des Beetes. Ich will mein Reich überblicken."

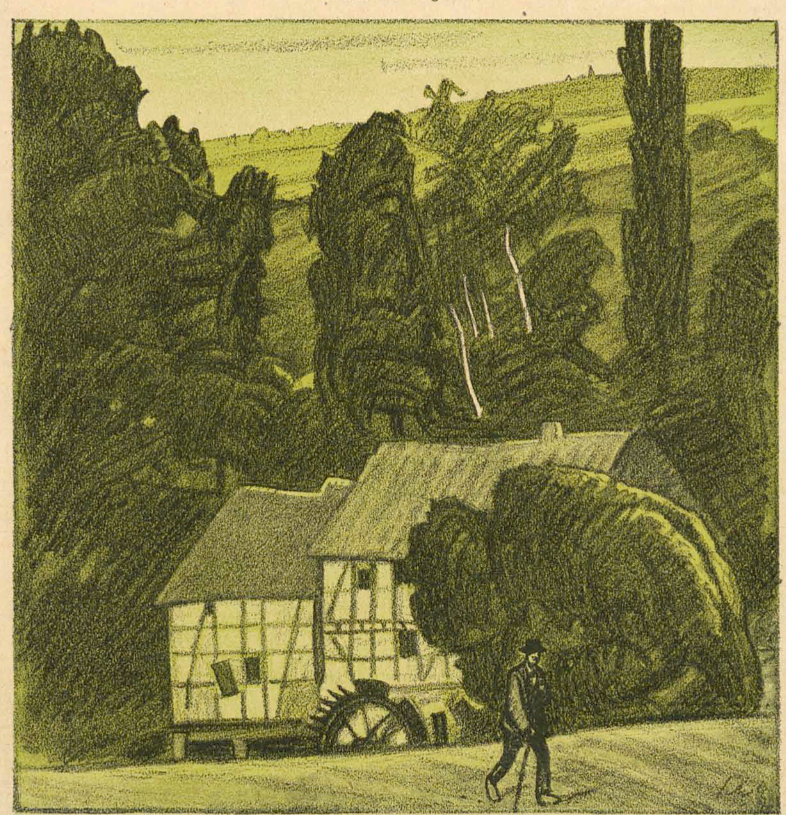
Und begann zu schießen.

Da kam der Besitzer des Gartens, riß ihn aus, warf ihn auf den Komposthaufen und grub das Beet für neue Sämlinge um.

O

Sommerszeit

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Die Sorgen sollen still zu Haus
Für sich alleine spinnen.
Ich wandere zum Tor hinaus,
So schnell es geht von hinnen.

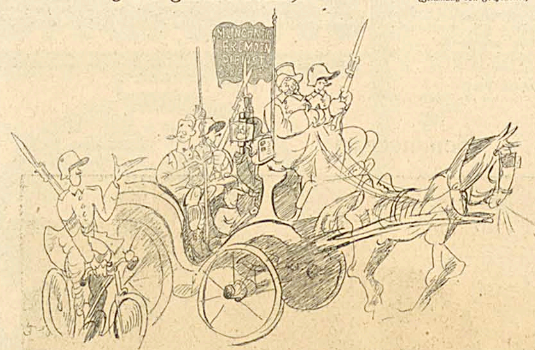
In weiter Flur, in Berg und Tal,
Schreckt mich nicht Sturm und Regen,
In jedem blanken Sonnenstrahl
Kommt mir die Lust entgegen.

Kein Weg wird mir zu schwer, zu lang,
Bleib stehn, nur um zu lauschen
Der Vöglein munterem Gesang,
Dem frischen Waldesrauschen.

Wilhelm Schulz

Rationierung des Fremdenverkehrs

(Zeichnung von F. Heubner)



Jeden Monat darf e i n Berliner nach München. Hier werden ihm die Sehenswürdigkeiten von Staats wegen gezeigt.

Linsemann

Von Peter Scher

„Immerhin" — sagte Sekretär Gerisch mit seinem dumpfen Baß, „immerhin müssen wir mit dem Einrücken der Besatzungstruppen rechnen. In diesem Falle wäre die Frage aufzuwerfen: Wie verhalten wir uns würdig, ohne herausfordernd zu erscheinen? Sie werden uns vielleicht zwingen, vom Trottoir herunterzugehn und die Offiziere mit dem Hut in der Hand zu grüßen!"
„Wie es unsere alten Etappenhengste bei ihnen eingeführt haben!" warf der Katasterkontrolleur gallig ein.
„Ich," schrie Hauptkassenbuchhalter Stelzle temperamentvoll — „ich für meinen Teil werde nie einen Franzosen zuerst grüßen — nie!"
In diesem Augenblick sahen alle erstaunt nach Linsemann, dessen kleines Spitzmausgesicht vom Widerschein einer Eingebung erleuchtet und von Mitteilungsgier zum Zerspringen gestrafft erschien.
„Meine Herren," brach Linsemann los. „Ich sage weiter nichts als: Die hutlose Mode! Das ist doch so einfach! Machen wir die hutlose Mode mit! Wer keinen Hut auf hat, braucht keinen abzunehmen, hihi!"
Alle waren einen Augenblick starr, dann sagte Sekretär Gerisch: „Alle Wetter, Linsemann!"
„Ein Teufel, der Linsemann!"
„So ein verdammter Diplomat!"
„Prost, Linsemann — sollst leben!"
Linsemann blähte sich begreiflicherweise zunächst ein bißchen und genoß seinen Ruhm. Dann sagte er: „Überlegen Sie es sich, meine Herren! Ich bin entschlossen, den Anfang zu machen! Immer wird dem Bürgertum — und zum Teil leider mit Recht! — der Vorwurf gemacht, daß es sich nicht zum Entschluß aufraffen kann. Es ist an der Zeit, daß einmal etwas getan wird, meine Herren! Morgen früh fange ich an. Prost, meine Herren!"
Es war leicht zu bemerken, daß Linsemanns entschlossenes Wesen Eindruck machte. Indessen, wie es immer geht, wenn sich etwas zum Positiven verdichten will, machten sich auch sogleich Anzeichen leiser Kritik und aufzüngelnder Opposition geltend, die binnen einer halben Stunde so weit gediehen war, daß der Katasterkontrolleur, als ihr Sprachrohr, zu erwägen gab, inwieweit die allgemeine Durchführung der Hutlosigkeit den Anschein einer Demonstration, um nicht zu sagen eines verbissenen Widerstandes, erwecken und zu drakonischen Maßnahmen gegen die Bürgerschaft führen könnte.
Die Anschauungen gingen wesentlich auseinander; die Debatten wurden erregt, und es bildeten sich mehrere Gruppen, die sich schließlich dahin einigten, daß jede für sich das Problem zunächst noch einmal reiflich erwägen solle, um die zweifellos gute Anregung, entsprechend ausgebaut oder eingeschränkt, den noch zu ernennenden Kommissionen zur endgültigen Beratung zu überweisen.
Wie nicht anders zu erwarten, geriet Linsemann bei alledem in einen Zustand tiefer Verbitterung, und er entfernte sich, als ein Einsamer, aber im Innersten entschlossen, vorzeitig und grollend aus der Gesellschaft, die nun natürlich mit hemmungsloser Kritik über ihn und seine Idee herfiel.

•

Am andern Morgen, als Linsemann seinen Hut vom Haken genommen hatte, sah er seine vor ihm stehende Frau so abwesend an, daß sie erschrak.
„Karl," sagte sie, „du verbirgst mir etwas! Sag es mir! Ich würde keine ruhige Stunde haben, wenn du es mir nicht sagst."
„Unsinn," sagte Linsemann, ohne sie anzusehn — „was soll ich denn — — was hast du nur schon wieder!"
„Karl!" rief sie um einen Ton höher.
Da nahm er sie bei der Hand und sagte: „Anna! Ich — ich habe mich entschlossen — —"
„O ich unglückliche Frau!"
„So hör' doch auf!" sagte er stark, „ich wollte dir sagen — — erschrick nicht, wenn du mir aus dem Fenster nachsiehst — — ich mache von heute an die hutlose Mode mit!"
Fort war er.

•

Frau Linsemann sah ihn vom Fenster aus die Straße hinuntergehn, den schönen butterfarbenen Strohhut wie ein Perpendikel an der Hand schwingend und scheinbar tief in Gedanken. Hell spiegelte seine Glatze in der Sonne. Es war etwas in seinem Wesen, das sie tief erschreckte. Mein Gott, dachte sie, er setzt ihn wahrhaftig nicht auf! Was nur die Leute denken sollen! Da glotzen sie schon bei Hauptkassenbuchhalter Stelzles! Mein Gott, was tu' ich nur! Oh, ich unglückliche Frau! Wozu kauft er sich den teuern Strohhut, wenn er ihn in der Hand trägt und womöglich den Sonnenstich kriegt!
Ich verstehe die Welt nicht mehr!

•

Linsemann erlitt auf dem Weg zum Bureau ein Martyrium, denn noch nie seit zwanzig Jahren war er auf diesem Wege mit dem Hut in der Hand betroffen worden, und es hätte der Kenntnis seiner politischen Ideen nicht bedurft, um sein Benehmen befremdlich erscheinen zu lassen.
Es hieße aber das Wesen des Martyriums von Grund aus verkennen, wollte man annehmen, daß Linsemann durch das verständnislose, ja hämische Gebaren der andern zu bestimmen gewesen wäre, seinen Plan nicht durchzuführen — ganz im Gegenteil.
Als ihn mittags Frau Linsemann mit Tränen und gerungenen Händen beschwor, ihr fernerhin nicht die Schande anzutun, ohne Hut auf die Straße zu gehn, entbrannte er in männlichem Zorn, und es kam zu einer peinlichen Szene.
„Hauptkassenbuchhalter Stelzle sagt auch, daß es lächerlich ist!" schrie sie erbittert. Darauf er in steigender Erregung: „Aha — daher weht also der Wind! Mit meinen Feinden verbündest du dich gegen mich! So ist es recht! Oh, diese Feiglinge! Komm' ihnen mit einer neuen Idee, und du bist ihrem Neid und ihrer Bosheit ausgeliefert. Niemals — niemals sollen sie mich wankend sehn!"

•

In der Folge bot Linsemann mit dem ständig erhöhten Bewußtsein, einer Idee zu dienen, Tag für Tag offenkundiger seine Glatze den sengenden Strahlen preis. Wie es nicht anders sein konnte, schloß sich auch bald da, bald dort ein jüngerer Kollege seinem Vorgehen an, und rascher, als Linsemann gedacht hätte, fand sich die kleine Schar zusammen, deren es bedarf, um einen Verein zu gründen.
Sein Präsident hieß Linsemann.

•

Die ehemaligen Freunde hatten sich mittlerweile ganz von Linsemann zurückgezogen — teils wegen der immerhin nicht ausgeschlossenen Gefährlichkeit seiner Bestrebungen, teils auch, weil ihre freie Zeit durch ständige Beratungen in den seinerzeit eingesetzten Kommissionen völlig in Anspruch genommen war.
Als nun eines Tages die Entscheidung fiel, daß die Besatzung doch nicht kommen würde, hatte Linsemann die Genugtuung, alle seine ehemaligen Freunde, deren Beratungen natürlich ohne positives Ergebnis geblieben waren, in Beschämung verstummt zu sehen. Denn nunmehr wurde ihr kompromißlerisches Wesen von der Allgemeinheit erkannt und niedriger gehängt, wogegen ihm, als einem mutigen Vorkämpfer der Tat, das Vertrauen des Bürgertums votiert und seiner Standhaftigkeit öffentlich Anerkennung gezollt wurde.
Es war aber auch hohe Zeit gewesen, denn Linsemanns butterfarbener Strohhut war von dem vielen in der Hand getragen werden schon so brüchig geworden, daß er sich wiederholt mit bitteren Zweifeln die Frage vorgelegt hatte, ob er es sich noch länger leisten dürfe, die hutlose Mode durchzuführen. Nichtsdestoweniger hatte er Annas Zumutung: „Wenn schon — dann laß ihn doch wenigstens daheim!" stets mit der Bemerkung zurückgewiesen: „Anna! Wenn ich auch ein Charakter bin, so weiß ich doch, was sich gehört!"

Dreierlei Publikum

Der Erste pflegt sich jeden Morgen
und Abend vorn aus seinem Blatt
die Kummerfalten auszuborgen,
als welche der Redaktor hat.

Der Zweite blättert mehr nach hinten
mit scharfem Blick und kluger Hand,
wo sich die Kursberichte finden
benebigst dem Valutastand.

Der Dritte — wär's nur j e d e r Dritte! —
ist längst schon nicht mehr abonniert.
Er fühlt sich von dem Zeitungskitte
in hohem Maße angeschmiert:

„Soll ich nach fremden Pfeifen tanzen,
wenn's nicht aus meinem Herzen sproß?
Wer ernten will, muß selber pflanzen!"
Spricht's, greift zum Scheit und schaufelt los.

Ratatöskr

Verankert!

Seit drei Monaten ungefähr ist dieses neue Modewort bei uns aufgekommen, und nun wütet es durch die Seiten. Vermutlich, weil das Leben noch nicht traurig genug ist. Ich habe die großen deutschen Zeitungen daraufhin abgesucht und das Wort verankert in vierzehn Tagen etwa zwanzigmal beobachtet, im politischen Teil aber besonders im Feuilleton, da, wo es edel und erhaben wird. Der Dank an Hindenburg ist tief im deutschen Volke verankert; oder: das Wirken Max Reinhardts wird im Leben der Hauptstadt fest verankert bleiben. Wobei nur merkwürdig ist, daß dieses nautische Wort gerade zu der Zeit aufkam, als wir alle unsere Schiffe verloren. Da wir keine Hapagdampfer mehr verankern können, verankern wir wenigstens den Prof. M. Reinhardt, der uns blieb.
Solche Worte kommen, bleiben allzu lange und gehen wieder. Ältere Leute erinnern sich noch an den Erdgeruch, an völkisch und Vollgefühl, die umgingen, als das Agrarische bei uns obenauf war. Damals trug ich mich mit dem Gedanken, eine Wochenzeitschrift zu gründen mit dem Titel: „Der Erdgeruch. Organ für völkisches Vollgefühl"; und bedaure jetzt, daß nichts daraus wurde, denn es wäre eine Blüte des Zeitalters gewesen. „Auslösen" kam später, und dann die schönen Wörter mit los: uferlos, restlos, hemmungslos.
Die deutsche Sprache ist arm an Bildern, oder hat eine Scheu vor Bildern, und der witzige Schmuck, der auf französischen Artikeln glitzert, stünde ihr nicht. Aber wenn wir einmal einen Vergleich gefunden haben, dann halten wir zu ihm, treu und blauäugig. Ein talentvoller Rezensent möge, Altes mit Neuem verbindend, eine Kritik mit folgenden Worten beginnen: „Guido Meyers Epos löst einen hemmungslos verankerten Erdgeruch aus."

Victor Auburtin

Die nächste Nummer erscheint als Gottfried Keller-Nummer

Ein nordischer Recke

Uber die Frage, ob unterschreiben oder nicht
äußerte sich im Blatt jedwedes bessere Licht
auf nachdrückliches Ersuchen der geehrten Redaktion
in mehr oder minder kräftigem Manneston.

Zum Beispiel der Otto Ernst von Appelschnut
hieb die Franzosen kurz und klein und kaput;
mit donnernder Stimme appelschnutet' er: „Nein!"
und gab uns Befehl, wie Theodor Körner zu sein.

Immer und egal schnauft er: „Wir! Wir! Wir!"
Vater im Himmel, was hat nur das gute alte Tier?
Kinder, was hat nur der lose Herzensdieb und Schalk?
Hat er am Ende da oben ein bisselchen Kalk?

Er offeriert der Angtangt die Ströme unsres Bluts,
aber das seine behält er für weitere Appelschnuts;
er legt uns den Geist einer Schillschen Erhebung
dar —
aber er selber erhebt wohl nur das Honorar.

Peter Scher

Nach der Revolution

Unser Dienstmädchen hat im vorigen Monat die Butterkarten der ganzen Familie verloren. Zweifellos ein sehr unangenehmes Ereignis. Wir wandten uns sofort an die zuständige Stelle, die ihrerseits einen schriftlichen Antrag verlangte, der „alle Einzelheiten und Verdachtsmomente enthielte". Ich bemühte mich, so gut es ging, die einfache Tatsache des Verlierens in eine möglichst ausführliche Form zu bringen, allerdings ohne Verdachtsmomente. Ich wagte nicht zu behaupten, das Mädchen hätte in einer rätselhaften Anwandlung die Marken absichtlich verloren, da sie ohnehin über ihr Pech wie beim Tode eines nahen Verwandten weinte. Vor vierzehn Tagen etwa erhielt ich die Aufforderung, „zwecks Befragung an Amtsstelle zu erscheinen". Um zehn Uhr war ich an einem heißen Vormittage dort, saß zwei volle Stunden in einem übelduftenden Wartezimmer, um endlich zu einem Sekretär geführt zu werden. Hier begann eine halbstündige Fragerei nach den seltsamsten Dingen. Wahrscheinlich war das Fehlen von Verdachtsgründen in dem Antrag verdächtig, und man glaubte in meinem Vorleben einen dunklen Punkt finden zu können, der mit den Butterkarten in Zusammenhang stände. So erkundigte sich der Beamte beispielsweise nach dem Geburtsort meiner ersten Frau und fand es „höchst eigenartig, daß jemand so etwas von seiner geschiedenen Frau nicht mehr wissen wolle". Als das Verhör endlich beendet und ein sechs Seiten langer Fragebogen ausgefüllt und unterschrieben war, wagte ich bescheiden die Frage, wann ich die Karten bekommen würde. Darauf sah mich der Mann staunend an, anscheinend ganz verblüfft über meine Roheit, und machte eine verabschiedende Handbewegung: „Sie bekommen Bescheid." Heute morgen kam eine portopflichtige Dienstsache: ein dicker, siegelmarken-verklebter Brief. Es war mein Antrag, vermehrt um die Worte:

Zurück mit dem Bemerken, daß Butterkarten grundsätzlich nicht ersetzt werden.

Und nun soll noch jemand sagen, daß wir vor einem halben Jahr Revolution hatten.

Bereit sein ist alles

„Herr Beiglstock, haben Sie sich schon gemeldet bei der Bürgerwehr?" — „Naa — was kann man da liefern?"

Tolstoi und der Intellektuelle

(Zeichnung von E. Schilling)



„Wie sagt unser großer Tolstoi ...?!"
„Mensch, was habe ich mit dir zu schaffen!"

Gottvertrauen

(Karl Arnold)



„Halb sechs — — sie muß kommen, die Weltrevolution!"

Lieber Simplicissimus!

Eine heftig aufgetakelte Frau erklimmt mit Mühe eine bereits anfahrende Elektrische. Der Schaffner brummt vor sich hin: „Na, olle Ziege, kommste oder kommste nich." Ein Herr fährt wütend an der Tür herum: „Unglaublich! Wie können Sie sich solche Redensart erdreisten! Das ist meine Frau!" Darauf der Schaffner in aller Seelenruhe: „Sie — det hätt' ick an Ihrer Stelle nich ausgeplaudert."

•

In einem Salon in Berlin WW ist als „neueste Attrackziohn" ein Okkultist eingeladen. Ein dicker Kriegs- und Revolutionsgewinnler bemächtigt sich seiner und fragt: „Is es wahr, Herr Professor, daß, wenn Sie wollen, Sie uns können verwandeln alle in Schweine?" — „Das nicht — aber in Menschen!"

•

In einem deutschen Aufsatz über seine Vaterstadt Leipzig schreibt ein Schüler:
„Wenn ich erwachsen bin, werde ich dafür sorgen, daß Leipzig die drittgrößte Stadt Deutschlands wird."

Aus Braunschweig

Kürzlich hörte ich auf der vorderen Plattform der Elektrischen zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel das Gespräch zweier Jünglinge an. Der eine fragte seinen Altersgenossen: „Wat treibste denn jetzt den ganzen Tag? Du läufst ja immer mit so viel Zettels unterm Arm umher?" — „Dat is ganz einfach," erwiderte der Befragte, „tagsüber klebe ich Flugblätter und Handzettel für die Regierungssozialisten an und in der Nacht reiße ich sie für Spartakus wieder ab."

•

„Vor meinetwegen konnte der Herzog von Braunschweig erst ein Jahr später abdanken," sagte mir heute unser Müllkutscher, „meine Frau ist nämlich vorige Woche mit dem siebenten Jungen niedergekommen; aberst bei die dammliche Gesellschaft (er deutete auf das nahe Ministerialgebäude, wo die Volksbeauftragten hausen) ist ja kein Patengeschenk nicht zu holen!"

Zu Gottfried Kellers 100. Geburtstag

München, 15. Juli 1919 | Preis 50 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 16

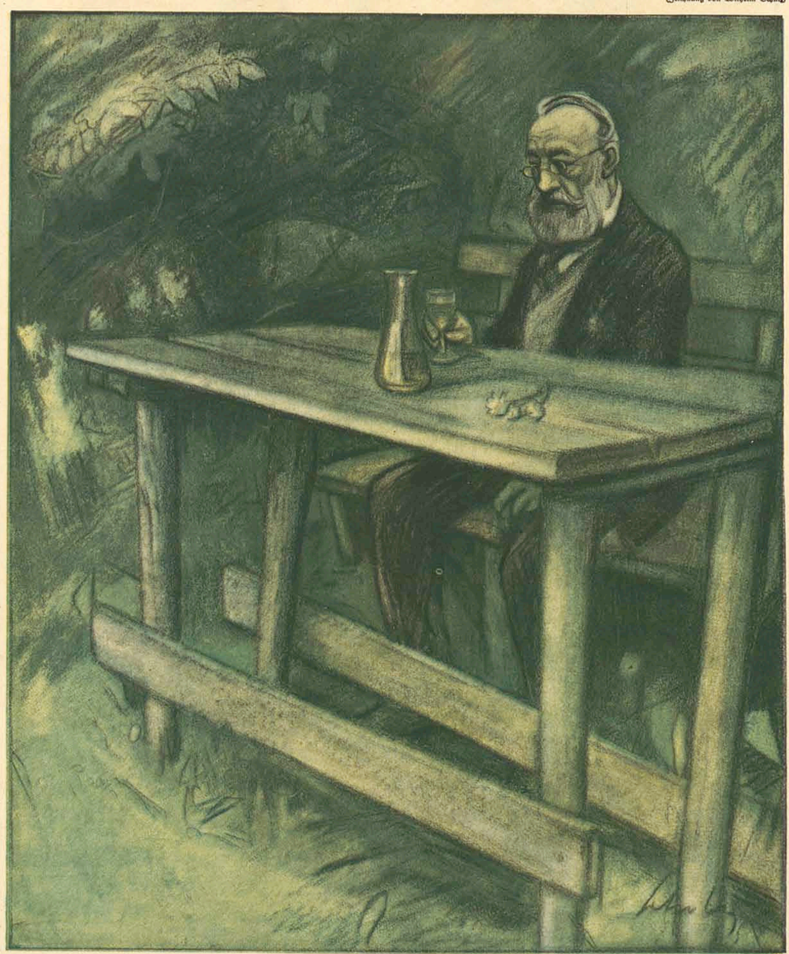
SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Vorüber zogen hundert Jahr',
Seit er ans Licht geboren;
Hin ist die Welt, die mit ihm war —
Noch wandeln seine Sterne klar
Im Äther unverloren.

(G. Keller an Beethovens 100. Geburtstag)

(Zeichnung von R. von Hörschelmann)



Revolution

— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Wie eine Braut am Hochzeitstage,
So ist ein Volk, das sich erkennt;
Wie rosenrot vom heißen Schlage,
Vom Liebespuls ihr Antlitz brennt!
Zum ersten Mal wird sie es inne,
Wie schön sie sei und fühlt es ganz:
So stehet in der Freiheitsminne
Ein Volk mit seinem Siegeskranz.

Doch wenn es nicht von Güte strahlet
Wie eine hochbeglückte Braut,
So ist sein Lohn ihm ausgezahlet
Und seine Freiheit fährt ins Kraut.
Ein böses Weib, ein gift'ger Drache
Und böses Volk sind all' ein Fluch,
Und traurig spinnt die beste Sache
Sich in ihr graues Leichentuch!

Gottfried Keller

Gottfried Keller

(zum hundertsten Geburtstage)

Von **Otto Stoessl**

Auch der Ruhm hat seine Altersstufen wie alles Leben. Als Gottfried Keller starb, standen sein Ansehen und der beglänzte Inhalt seiner Schöpfung noch in der ersten Blüte der Jugend. Kaum daß die eigentlich „Gebildeten" seine Werke kannten, der Masse war sogar sein Name fremd. Heute gehören Kellers Dichtungen zu den allgemein bewunderten Reichskleinodien der deutschen Kunst, obschon oder gerade weil etwas wesentlich Begrenztes seine Würdigung als Weltdichter hindert. Kein geistiger Deutscher aber, der nicht gerade in seinen Schriften jenen Hochgenuß an heiterer männlicher Weisheit suchte und fände, die aus dieser lieblichsten Prosa unserer Sprache atmet wie die Blume eines köstlichen Weines.

Nun steht Kellers Ruhm in den eigentlichen Mannesjahren, im kämpfenden mittleren Alter seiner Bedeutung, und wenn man sein Verhältnis zu uns erwägt — erst das eigentümliche Zusammenspiel von Kunstwerk und Volk vollendet ja beide —, so findet man nicht seine Gebilde, wohl aber die Zeit von Grund aus geändert, zu der sie eine neue Beziehung erwerben. Die selige Heiterkeit und unwandelbare Frische, die hesperische Anmut und maibunte, barocke Zierlichkeit seiner Schöpfungen sind jung geblieben wie einst, Mozartsche Musik in den Rhythmus unserer Sprache ergossen, aber unser Auge ist zu übersichtig, unser Denken zu skeptisch, unsere Gemütsbeschaffenheit zu fraghaft, mit einem Wort, wir selbst sind zu alt geworden, solche bürgergöttliche Sonntagsherrlichkeit mit gutem Gewissen zu genießen und als unser irdisches Lebensmaß- und Gleichnis noch für zulässig zu halten. Nicht daß unser Urteil dieses Werk herabsetzt, aber es spricht uns seiner nicht mehr würdig. Wir sind herb, trüb und finster geworden, seine Prosa, sein Gedicht haben die ungetrübte kristallene Klarheit behalten, so daß ihr stofflicher und seelischer Inhalt der Welt und dem Volke nicht mehr gleicht, die er seinerzeit mit der launigsten Wahrheit, streng, aber treu, liebevoll, aber gerecht und im ganzen doch bejahend ohne Furcht, aber auch ohne tieferen Zweifel abschilderte. Erfüllung und Gültigkeit von damals sind zur unglaubhaften Märchenseligkeit, die innere und äußere Wahrheit, die damals Welt und Werk in eigentliche seelische Deckung brachte, zu Traum und Sehnsucht geworden, wenn sich unser Heute nach solcher hohen Stille überhaupt noch verlangt.

Die Menschen und Schicksale des Kellerschen „Reichtums an Figur" entstammen einem nun versunkenen und verstoßenen gutbürgerlichen Wesen, das heute wie die Nixe in seinem berühmten Gedicht unter dem durchschimmernden Eise sehnsüchtig die Arme nach der oberen Welt ausstreckt. Die eigentümliche, wohlgegliederte, bei allem Kampf und Widerspruch immerhin in gemäßer Unter- und Überordnung verharrende Gesellschaft, die der klassischen Ära sowohl den epischen Inhalt als den eigentlichen Lebensraum ihrer schaffenden Menschen bot, eine Gesellschaft, deren sittliche und sinnliche Art in Goethes Romanen als die deutsche Idealität und Wirklichkeit in e i n e m, mit heiterer oder tragischer Bedeutung, aber durchaus wahrhaft erscheint, ist aus ihrer adelig-bestimmenden Geltung nach der 48er Revolution allmählich ins arbeitsam-bürgerliche und beschaulich-idyllische erstreckt, zwar nicht hinuntergesetzt, aber ohne weitere Vertiefung beträchtlich verallgemeinert worden. Die natürliche Ausschließlichkeit, die immerhin auserwählte Humanität der Goetheschen „Kreise", Geselligkeit, Weltinteressen, seelische Fragen in „Kreisen" überhaupt, wie sie den eigentümlichen Herrschaftsverhältnissen und sozialen Formen der deutschen Kleinstaaten entsprechen, haben zu Kellers Zeit einer bürgerlichen erweiterten Anteilnahme und Mitbestimmung, einem umfassenden mittleren Stande Raum geben müssen. Dieser bürgerliche Mittelstand an Geist und Gemüt, an Gewohnheit und Sitte, an Wunsch und Hoffnung und an Willen erfüllt den verengten, aber reicher durchwohnten Raum der Kellerschen Komposition, ohne — wie etwa bei Stifter — bedenklicher und aus innerstem Antrieb die Abgründe vorzustellen, denen das Menschliche unter dem Gesellschaftlichen verfällt. Gottfried Keller ist der größte bürgerliche Dichter, der Bürgermeister, Mittler und Geist und Ausdruck seiner Klasse, die zu seiner Zeit ihren endlichen Sieg und eine kurze Weile unbestrittener Herrschaft in der allgemeinen Ordnung errang und damals wenigstens — trotz allem Widerspruch — auch verdiente. Man hüte sich vor der Allerweltsmeinung, die heute das Wort, sogar den Begriff „Bürgertum" verhöhnt, unbedenklich mit „Spießbürgertum" gleichsetzt und unter dem Schimpf „Bourgeoisie" ebenso schnell und allgemein wie leichtfertig abtut. Dieser Modehaß stammt aus dem politischen Kampf und entnimmt gedankenlos oder unbedenklich ein zweckmäßig ausgegebenes Parteischlagwort, das als sachliches, gerechtes und dauernd gültiges historisches Maß einer Gesellschaft unzulässig ist, als welche ungeheure Menschen- und Leistungsmengen neben- und nacheinander tätig und leidend, geistig und leiblich umschlossen, mit ihnen das wahrhafte Volksganze bestimmt und zu ihrem Teile, zu ihrer Zeit eben die „Menschheit" mitgebildet und den Sinn, die Möglichkeit gerade dieses höchsten sittlichen und sozialen Begriffes leidenschaftlich erfaßt hat. Bei der Beurteilung der kurzen bürgerlichen Herrschafts- und Blütezeit des vorigen Jahrhunderts, die in Gottfried Keller ihre eigentliche Idealität erreichte, kann und muß man alles Moralisch-Heuchlerische, Manchesterlich-Liberale, nach Anmaßung und Bildungsphilisterium riechende widerwärtige Wesen der richtigen „Bourgeoisie" ohne weiteres beiseiteschieben. Das alles hat Keller ebenso gehaßt und viel eindringlicher und glücklicher verspottet und lächerlich gemacht, als irgendeiner heute. Die Züs Bünzlins und John Kabysse und all die frechen Nutznießer mißbrauchter und verzerrter Modeansichten, spazieren ebenso dreist widerwärtig unter den Bürgern, wie sie sich etwa unter den „klassenbewußten" Proletariern mit einem ökonomisch-politischen Papierphrasenwulst als einem geistigen Cul de Paris sehen lassen. Wohl aber muß man sich dankbar eines gutbestellten Gebietes von Arbeit und Pflichtgefühl, voll launiger Einfälle eines heiteren, sinnig begrenzten Gemütes, der mit fleißiger und geschickter Hand redlicher Meister gebildeten vielfältigen Dinge, muß sich tüchtiger Köpfe voll Witz und Schnurren, aber auch voll reiner männlicher und weiblicher Ehrbarkeit entsinnen, wenn man sich den Lebensraum und das Personal vergegenwärtigt, die das Kellersche Daseinsbild bestimmen. Gerade weil er am Ausgang der wesentlich bürgerlichen Entwickelung steht, überblickt er ihr Gebiet so glücklich ruhig, klar und vollkommen, als setze der Schöpfer selbst, ein richtiger Handwerksmeister, die muntere Mechanik seines Werkes vor uns in Bewegung. Schon schleicht, allerdings fernher, über dieses heitere Treiben Gewölk und Ahnung von Stürmen. Keller wäre der große Kenner der Schicksale nicht gewesen, der er als Dichter eben sein mußte, hätte er diese Drohung nicht geahnt, die unheimlichen Möglichkeiten des Menschen schlechthin, des „zweizinkigen Tieres", nicht bloß des Bürgers, gar übersehen. Aber die ständige Dämonie der Seele, des Daseins, die erschütternden Zwischenfälle, die nur scheinbar plötzlich, in Wahrheit tiefergründig als alle Ruhe, dem geordneten Leben den Boden entziehen, hat er immerhin nur mit einer scheuen Sprödigkeit angedeutet, gleichsam als gerechten Schatten und als wohlbedachte künstlerische Dissonanz. Am Ende, wo der unheimliche Scharfsinn und das tiefe erfahrene Mißtrauen des Alters einen Blick in alles Jenseits und Außerhalb tun, freilich schon bei schwankender Gesundheit und mit einer dem ungeheuren Feindlichen gegenüber zitternden Hand, ersah auch Keller die eigentliche Bedrohung und Gefahr seiner Welt, die unvermeidliche Katastrophe, wenngleich immer noch auf ein gewisses leidliches schweizerisch-provinzielles Maß beschränkt. Er konnte im „Martin Salander" nur eben das Ungefähr dieses Ausbruches, nicht dessen volle Wirkung zeigen. Der Tod enthob ihn einer furchtbaren Verpflichtung, der er nicht gewachsen war, denn zum klingenden Sommertag, nicht zum rächenden und reinigenden Gewitter seiner Welt war er berufen. Die Verhältnisse und Gliederungen der Ge-

sellschaft hatten sich rascher als sonst je verschoben. Die Maschine mit ihrer Anhäufung von Erzeugung und Werten auf der einen, von Menschen und Arbeit auf der anderen Seite, die mechanische Herstellung von Dingen, die bisher durch die sinnvolle Handleistung des einzelnen bewirkt worden waren, mit einem Wort die Herrschaft des Mittels über den Zweck hatte ein neues furchtbares Mittel: das Kapital über den höheren Zweck und Sinn einer Gemeinschaft siegen lassen. Damit war das Bürgertum, das wie jede herrschaftsfähige- und würdige Klasse nur durch den Wert des einzelnen auf jedem Gebiete gerechtfertigt wird, völlig entwurzelt. Nicht die Persönlichkeit, nur mehr Maschine und Geld, die Mittel, nicht mehr die Zwecke waren Macht und alles. Im Streben nach maßloser Erweiterung der Persönlichkeit durch diese Mittel statt durch die geistige sittliche Natur verlor das Bürgertum, mit ihm aber die menschliche Gesellschaft, die sich um das Bürgertum als Lebenskern gelagert hatte, den inneren Wert und Halt, die schöpferische Würde. Auch die Arbeit, nicht mehr als ein Mittel, wurde zum Selbstzweck, und ein ödes Streben nach Glück trieb die Masse ins Grenzenlose. Das Grenzenlose aber bleibt als das künstlerisch und geistig, sozial und politisch Unfaßbare der Abgrund des Menschentums schlechthin.

Diesen Ausgang einer kurzen Herrschaftsseligkeit haben wir in den letzten zwanzig Jahren erlebt.

Die Gefilde der Seligen

(Zeichnung von Karl Arnold)



Hier sind zur Seligkeit gedieh'n
G. Keller und sein Freund Böcklin
mit Flötenspiel und Farben.

Der braucht kein zeitlich' Bild zu sehn —
kein Dadaismus ödet den . . .
Wer meint noch, daß sie starben?

Mit dem gleichen end- und uferlosen Streben nach „Glück“, mit der gleichen Selbsttäuschung, durch die eroberten und verallgemeinerten Mittel auch den Sinn und die Höhe des Daseins erzwingen zu können, beginnen die Trümmer und Zertrümmerer des Bisherigen von neuem. Eine ungeheure Welle so unheimlichen, wie groben, pflichtlosen Glückverlangens bricht über eine unehrfürchtige, aufgewühlte Welt. In der unübersehbaren Menge von Menschen, Wissen, Dingen herrscht Zerstörung und die selbstverständliche Begierde, im einzelnen und vereinzelten Halt und Ausdruck zu finden, weil eine große Zusammenfassung unmöglich scheint. Dem sozialen Wunsch nach einem Stillstand des Genügens, nach einem menschenmöglichen Augenblick, statt nach einer menschheitlichen Unendlichkeit entspricht eine fragmentarische Gesinnung und Gestaltung auch in allen Künsten. Die Gabe und der Beruf, große allgemeine Ordnungen, Erkenntnisse, Gemeinschaften, Gebilde zu erwirken, fehlen oder versagen allenthalben. Noch wird der schöpferische politische und künstlerische Geist vermißt, der unter der Herrschaft neuer Elemente der Gesellschaft ein gleichgewichtiges gerechtes, beherrschbares und übersichtliches Ganzes, eine Welt, wenn auch um eine Klasse ordnete. Erst wenn das ohne Schaden für den Geist, ohne eigentliche deminutio capitis gelingt, wird sich die Vergangenheit, die klassische und die bürgerlich Kellersche, wenn auch in neuen Formen, wenigstens gleichnishaft wiederholen und von neuem als unsterbliches Menschheitsidyll glaubhaft — in einem allgemeinen Sinne wahr — erscheinen. Dann erst wird man ohne Bitterkeit erkennen und zugeben, daß nicht nur unter den geistigen Völkern der Erde jedes Volk der Gesamtheit, sondern auch innerhalb aller Teile eines Volkes jeder einzelne allen übrigen irgend etwas Einziges, Unwiederbringliches bietet, einen Gedanken, eine Bewegung, ein köstliches Erbgut von Eigenschaften und Gaben. Erst dann wird man einsehen, daß auch eine untergegangene Epoche — die kurze bürgerliche — eben durch ihr tätiges Leben, wie durch ihre Schuld und ihr Ende den Kommenden Ideen, Persönlichkeiten, Pläne, Wünsche, Ziele überliefert hat, ohne die der morgige Tag nicht scheinen könnte.

Erst wenn ein ferner geistiger reiner Himmel über einer ausgekämpften, über unserer neuen, alten Erde stehen wird, muß Gottfried Kellers Ruhm seine Abendrotherrlichkeit, ein verklärtes Alter unter jungen Rosen erleben.

Sein Werk wird dann einer neuen, um des Zweckes, nicht um des Mittels willen lebenden, nicht bloß mühselig arbeitenden, einer unter großen Gedanken und Pflichten, nicht bloß unter unheimlicher Begierde zusammengefaßten Gemeinschaft seinen kristallenen Spiegel zeigen, und die Welt wird sich wieder jung und schön und heiter in ihm erkennen dürfen.

Das Meretlein

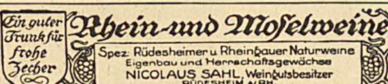
(Zeichnung von E. Schilling)



... Wie man aber so eben das Todtenbäumlein in das Grab hinunter senken wollen, hat man einen seltsamen Schrei gehört aus dem Todtenbäumlein hervor, so daß Wir auf das Heftigste erschrocken sind und der Todtengräber auf und davon gesprungen ist. Der Chirurgus aber, welcher auch herzugeloffen, hat schleunigst den Deckel losgemacht und abgehebt, und hat sich das Tödlein als lebendig aufgerichtet und ist ganz behende aus dem Gräblein gekrochen und hat uns angeblicket ... Das Mägdlein aber hat sich bald ermannt und ist über den Kirchhof davon und zum Dorf hinaus gezwirbelt, wie eine Katz, daß alle Leute voll Entsetzen heimgeflohen sind und ihre Thüren verriegelt haben. Zu selbiger Zeit ist just die Schulzeit ausgewesen und ist der Kinderhaufen auf die Gaß gekommen, und als das kleine Zeugs die Sache gesehen, hat man die Kinder nicht halten können, sondern ist eine große Schaar dem Leichlein nachgelaufen und hat es verfolget und hinterdrein ist noch der Schulmeister mit dem Bakel gesprungen ... (Der grüne Heinrich)



Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **6.— M.**, bei direkter Zusendung **7.— M.**, Ausland **7.50 M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **15 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **19 M.**, Ausland **22 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1 K**, das Vierteljahr **12 K**, direkter Postversand **13 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**


Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moselweine
Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a/RH.
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher


Waldorf-
Astoria
Zigarette
A. KUSCHE


Ica
Cameras
sind in allen Photo-Handlungen erhältlich.
Preislisten kostenlos.
Ica Akt.-Ges. Dresden

24. Jahrgang Nr. 16

Beiblatt des Simplicissimus

Bürgerwehr

(Zeichnung von E. Thöny)



Keine Regierung und keine Bataillone vermögen Recht und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht imstande ist, selber vor die Haustüre zu treten und nachzusehen, was es gibt!

(Das Fähnlein der sieben Aufrechten)

Keller der Politiker

Wer freisinnig ist, traut sich und der Welt etwas Gutes zu und weiß mannhaft von nichts anderem, als daß man hiefür einzustehen vermöge, während der Unfreisinn oder der Konservatismus auf Zaghaftigkeit und Beschränktheit gegründet ist. Diese lassen sich aber schwer mit wahrer Männlichkeit vereinigen. Vor tausend Jahren begann die Zeit, da nur derjenige für einen vollkommenen Helden und Rittersmann galt, der zugleich ein frommer Christ war; denn im Christentum lag damals die Menschlichkeit und Aufklärung. Heute kann man sagen: sei einer so tapfer und resolut, als er wolle, wenn er nicht vermag freisinnig zu sein, so ist er kein ganzer Mann.

(Frau Regel Amrain und ihr Jüngster)

Wie es dem Manne geziemt, in kräftiger Lebensmitte zuweilen an den Tod zu denken, so mag er auch in beschaulicher Stunde das sichere Ende seines Vaterlandes ins Auge fassen, damit er die Gegenwart desselben um so inbrünstiger liebe; denn alles ist vergänglich und dem Wechsel unterworfen auf dieser Erde. Oder sind nicht viel größere Nationen untergegangen, als wir sind? Oder wollt ihr einst ein Dahinschleppen wie der ewige Jude, der nicht sterben kann, dienstbar allen neu aufgeschossenen Völkern, er, der die Ägypter, die Griechen und Römer begraben hat? Nein! Ein Volk, welches weiß, daß es einst nicht mehr sein wird, nützt seine Tage um so lebendiger, lebt um so länger und hinterläßt ein rühmliches Gedächtnis; denn es wird sich keine Ruhe gönnen, bis es die Fähigkeiten, die in ihm liegen, ans Licht und zur Geltung gebracht hat, gleich einem rastlosen Manne, der sein Haus bestellt, ehe dann er dahinscheidet. Ist die Aufgabe eines Volkes gelöst, so kommt es auf einige Tage längerer oder kürzerer Dauer nicht mehr an, neue Erscheinungen harren schon an der Pforte ihrer Zeit!

(Das Fähnlein der sieben Aufrechten)

Du bestellst zu jeder Jahreszeit, sei die Hoffnung groß oder gering, dein Feld, damit es nicht an dir liege, wenn es fehlen soll, und du bist zu faul, alle vier Jahre einmal den Acker des Landes bestellen zu'helfen, damit es nicht an einem kräftigen Erdreich fehle, wenn etwas wachsen will? Glaubst du, das werde auf die Dauer Ratsmänner mit Haaren auf den Zähnen geben, die von solchen Zufriedenheitsleuten nicht sowohl gewählt, als wählen gelassen worden sind?

Du pflügst und säest auf deinem Feld, ohne zu wissen, was du erntest, und doch bist du nicht verdrossen, es zu tun: da, wo du aber weißt, was du erntest, wo du dein Schicksal in der Hand hast, da scheust du dich zu säen und glaubst, es wachse dennoch. Zuletzt aber wird es nicht mehr wachsen oder wenigstens nicht, was dir gefällt.

(Ein Wahltag)

Wenn der Feind kommt, wenn Feuer ausbricht, wenn die Wasser austreten, so geht jeder ungeheißen, und keiner sagt, auf den einzelnen Mann komme es nicht an. Es ist eine Gedankenlosigkeit, wenn du sagst, nicht so verhalte es sich mit der Ausübung stiller Bürgerpflichten, wie die Wahlen zum Beispiel sind. Wenngleich unbemerkbar und langsam, so trägt im Gegenteil jeder einzelne Mann durch sein Wegbleiben zur allmählichen Abnahme des Allgemeinen bei, und jedenfalls möchte ich nicht immer mit Gewalt der sein, auf welchen nichts ankommt!

(Ein Wahltag)

Gleichmäßig bilde deine Kenntnisse aus und bereichere deine Grundlagen, daß du nicht in leere Worte verfallest! Nach diesem ersten Anlaufe laß nun eine geraume Zeit verstreichen, ohne an dergleichen zu denken! Wenn du einen glücklichen Gedanken hast, so sprich nicht, nur um diesen anzubringen, sondern lege ihn zurück; die Gelegenheit kommt immer wieder, wo du ihn reifer und besser verwenden kannst. Nimmt dir aber ein anderer diesen Gedanken vorweg, so freue dich darüber, statt dich zu ärgern, denn es ist ein Beweis, daß du das Allgemeine gefühlt und gedacht hast. Bilde deinen Geist und überwache deine Gemütsart und studiere an anderen Rednern den Unterschied zwischen einem bloßen Maulhelden und zwischen einem wahrhaftigen und gemütreichen Manne! Reise nicht im Land herum und laufe nicht auf allen Gassen, sondern gewöhne dich, von der Veste deines Hauses aus und inmitten bewährter Freunde den Weltlauf zu verstehen; dann wirst du mit mehr Weisheit zur Zeit des Handelns auftreten als die Jagdhunde und Landläufer. Wenn du sprichst, so sprich weder wie ein witziger Hausknecht, noch wie ein tragischer Schauspieler, sondern halte dein gutes natürliches Wesen rein und dann sprich immer aus diesem heraus. Ziere dich nicht, wirf dich nicht in Positur, blick, bevor du beginnst, nicht herum wie ein Feldmarschall oder gar die Versammlung belauernd! Sag' nicht, du seiest nicht vorbereitet, wenn du es bist; denn man wird deine Weise kennen und es sogleich merken! und wenn du gesprochen hast, so geh' nicht herum, Beifall einzusammeln, strahle nicht von Selbstzufriedenheit, sondern setze dich still an deinen Platz und horche aufmerksam dem folgenden Redner. Die Grobheit spare wie Gold, damit, wenn du sie in gerechter Entrüstung einmal hervorkehrst, es ein Ereignis sei und den Gegner wie ein unvorhergesehener Blitzstrahl treffe! Wenn du aber denkst, je wieder mit einem Gegner zusammenzugehen und gemeinsam mit ihm zu wirken, so hüte dich davor, ihm im Zorne das Äußerste zu sagen, damit das Volk nicht rufe: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich!

(Das Fähnlein der sieben Aufrechten)

Habt ihr noch nie gesehen, wie einen gleichgültigen Mann, der an nichts in der Welt teilnehmen mochte, als was seinen Bauch anging, diese Teilnahmslosigkeit noch stets zur Selbstverachtung führte? Das heißt, um seine Laster, wie er meinte, zu beschönigen, sagte er zuletzt: Es ist eben mit allem nichts und mit mir auch nicht! Gerade so endete die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes immer mit der Mißachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verluste seiner Freiheit.

(Ein Wahltag)

Sieh zu, ob einer ein Urteil über die Dinge habe, eh' er die Zeitung gelesen hat, und wenn es auch schlicht und kunstlos ist, oder ob immer nur nachher.

Sieh auch zu, ob einer in allen Fällen mit seiner Meinung zum voraus fertig ist, eh' er die anderen gehört hat, und mit dem Vorsatz in die Beratung geht, auf nichts zu hören und keine Gründe auf sich wirken zu lassen; denn statt eines solchen könnte man ebensogut einen hölzernen Mann hinschicken.

Einem, den man nie einsam sieht, der nie eine freie Stunde für sich lebt und denkt, sondern der jeden müßigen Augenblick hinter den Karten zubringt, gib deine Stimme nicht.

Einem, der bei jeder Gelegenheit mit allen Glocken läutet, seine Gegner verächtlich und lächerlich macht und ihnen nachher lachend die Hand drückt, stimme bei Leibe nicht, denn ein solcher wird in den großen Dingen nie etwas ausrichten.

Stimme keinem, der um dich herumgeht, wie die Katze um den heißen Brei, oder der dir ein Gesicht macht, als ob er dich fressen wolle, wenn du ihm nicht stimmst; und auch keinem, der dich fürchten würde, nachdem du ihn gewählt hast!

Einem, der lügt, und wenn es auch für die gute Sache wäre, gib niemals deine Stimme, und endlich auch keinem Weinfälscher oder Kartoffelbrenner!

(Ein Wahltag)

Ein Parteimanifest zu verfassen, welches zugleich ein reines und gediegenes Kunstwerk sein soll, dazu gehört eine über der Befangenheit der Partei schwebende unbefangene Seele, eine über die Leidenschaft sich erhebende Ruhe, welche aber jene kennt, durchlebt hat und zur Energie veredelt wieder in den Kampf führt; es gehört so viel guter Grund und Boden dazu als nötig ist, nicht zur förmlichen Entstellung und Inkonsequenz greifen zu müssen; es gehört dazu eine gewisse Achtung des Gegners, um dessen Gefährlichkeit zu beweisen, ohne die eigene Partei oder das Volk, welches diese beschützen will, verächtlich und lächerlich zu machen, endlich gehört dazu eine gewisse innere Wahrheit und Berechtigung, welche den vorgebrachten Meinungen, seien sie, welche sie wollen, einen anständigen Ernst verleihen und verhindern, daß dieselben in bloß marottenhafte oder gar possenhafte Vorbringungen ausarten, die am Ende gar nirgends hingehören und nirgends zu Hause sind.

(„Jeremias Gotthelf")

Das Menschenleben ist eine fortgehende Schule. Der Staatsmann wie der Bauer muß jeden Morgen die Erfahrungen von gestern sammeln, das Verbrauchte umwenden und erneuen; unsere Seele muß, wenn sie nicht verkommen will, jeden Tag ihre Wäsche wechseln. Der moralische Mensch hat so gut seine Respiration wie der physische, und nur durch dieselbe bleiben wir lebendig. Wir bleiben nicht gut, wenn wir nicht immer besser zu werden trachten, und zu diesem Zwecke bedarf es nicht einmal des Gedankens der Unsterblichkeit; schon für diese sechzig oder siebzig Jahre müssen wir immerwährend wach sein, wenn wir für die Dauer derselben glücklich, d. h. gut bleiben wollen. Diejenigen, welche dieses leugnen, erfahren es doch täglich an sich selbst am besten, seien sie Nihilisten par excellence oder seien sie religiöse Heuchler.

(„Jeremias Gotthelf")

Schaut sie an, diese alten Sünder! Sämtlich stehen sie nicht im Geruche besonderer Heiligkeit! Spärlich sieht man einen von ihnen in der Kirche! Auf geistliche Dinge sind sie nicht wohl zu sprechen! Aber ich kann euch, liebe Eidgenossen, hier unter freiem Himmel etwas Seltsames anvertrauen: so oft das Vaterland in Gefahr ist, fangen sie ganz sachte an, an Gott zu glauben; erst jeder leis für sich, dann immer lauter, bis sich einer dem andern verrät und sie dann zusammen eine wunderliche Theologie treiben, deren erster und einziger Hauptsatz lautet: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!

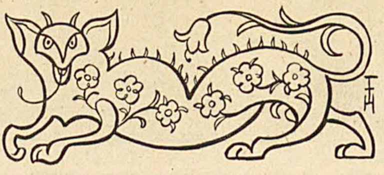
(Das Fähnlein der sieben Aufrechten)

Rings um uns hat sich in den großen geeinten Nationen die Welt wie mit vier eisernen Wänden geschlossen; zugleich aber hat sich mit dem moralischen Schritt, den wir getan, eine tiefste Quelle neuen Freiheitsmutes und Lebensernstes geöffnet, welche das Äußerste ertragen und das Härteste überdauern läßt und am Ende die Welt überwindet, wäre es auch im Untergang! Ein solches Gefühl der Selbstbestimmung, der Furchtlosigkeit und der Pflichtliebe schützt stärker als Repetiergewehre und Felswände.

(Martin Salander)

Über das Weltmeer her dröhnt das wildeste Kriegsgetöse, dasjenige eines mörderischen Bruderkrieges, in unsere Ohren und berührt nicht nur allzunah die tägliche Sorge von tausenden unserer Mitbürger, sondern trifft auch mit eherner Mahnung unser vaterländisches Herz. Dort haben vor erst achtzig Jahren wahre Weise und Helden die größte und freieste Republik der Welt gegründet, eine Zuflucht der Bedrängten aller Länder. Die unbeschränkteste Freiheit, die beweglichste Begabung in Verkehr und Einrichtung, in Erfindung und Arbeit aller Art, ein unermeßliches Gebiet, zu deren Betätigung, ohne einen freiheitsfeindlichen und mächtigen Nachbar an irgendeinem Punkte der weiten Grenzen, sehen wir den großen blühenden Staatenbund jetzt in zwei Teile zerspaltet, die sich wie zwei reißende Tiere zerfleischen. Und welches ist die unerhörte Gewalt, die solches bewirkt? Es ist die in Geiz verwandelte Bitte um das tägliche Brot, es ist der Streit um Gewinn und irdischen Vorteil, der unter dem Vorwande ökonomischer Notwendigkeit die ältesten und ersten Grundzüge christlicher Weltanschauung verleugnet und in Strömen Blutes erstickt.

(Ein Bettags-Mandat, 1862)



Formalitäten

(Zeichnung von R. Grieß)



„Schnell, schnell, machen S' auf! 's pressiert!" — „Hamm S' an Dringlichkeitsausweis?"

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

MM „EXTRA" Matheus Müller ELTVILLE



Der Mensch in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 4.50 zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart-S

Hautjucken
(Krätze) wirksames Spezialmittel. Für 1 Pers. M. 7.50, 2 Pers. M. 14.—. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L 21.



Flechtenleiden
dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat. Sanis Versand München 99C.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten Hörtrommeln. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. Nat. Größe
Sanis Versand München 99b.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. :: Direkt nur an Grossisten.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

— **Tanzlehrbuch** —
lehrt alle modernen Tänze. M. 2.50.
Asta Verlag München 23b.

Blasse Herren
verl. kostenl. „Toilettegeheimnisse" v. A. Müller, Neuheit.-Versand, Regensburg 15.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Gratis Interess. Sendung
Jux- und Zauberartikel
Neue Schlager! A. Kahn, Amelungstrasse 15, Hamburg.

Heiraten?
In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der
Deutschen Frauen-Zeitung
Leipzig-U. 8.
die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Verboten war „Alraune" v. Hans Hz. Ewers
brosch. M. 9.10, geb. M. 11.50 frko.
Versandhaus, Berlin, Bülowstraße 54 Si.

Graue Haare
und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes
„Martinique".
Tausf. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch Sanis Versand München 99.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Hermes Versand, Stuttgart 43
Wächterstrasse Nr. 2.

Juckender Hautausschlag mit wässrigen Bläschen und kleinen roten Pünktchen verschwindet in wenigen Tagen durch „Reichel's Krätzebalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Mk. 4.50. Otto Reichel, Berlin 52, SO, Eisenbahnstraße 4.

„Perla"-Nagelglanz
ges. gesch., der Glanz bleibt auch nach d. Wasch. unübertroffen. Fl. 2 M. in Drog. u. Parfümerien od. dir. v. Fabrik
Parf. S. G. Schwartz, Breslau



Wie Satan starb
Kein berliner Roman von
Artur Landsberger
Dieser grosse, die Nerven aufpeitschende Roman weist den Weg, der allein uns aus den Nöten der Zeit erretten kann
Geh. M 7.—, geb. M. 10.—
10% Buchhändleraufschlag
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Georg Müller Verlag
München, Elisabethstr. 26

Yohimbin-Lecithin
Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. / 9 16 30 M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. – Versand durch Apotheker Maaß, Hannover 2.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. —.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder franco von Pallabona-Gesellschaft München P. 39. Nachahmungen weise man zurück.

Trocken-Feuerlöscher „Subitex"
Löscht jeden Entstehungsbrand
Versagt nie und ist unerreicht billig. — Keine Wasser-Schäden, Flammen werd. durch absolut unschädliche Salze erstickt. — Typ A für den Hausgebrauch. Typ B für Auto u. feuergefährl. Räume.
Man verlange Prospekte v. d. Fabrik
Mehrfach im In- u. Ausland geschützt — Typ B — Typ A — Wiederverkäufern hohen Rabatt
Fried Christian Wa htersbach



Vorteilhafteste Bezugsquelle für Photogr. Apparate und Bedarfsartikel.
Preisliste zu Diensten

Interessante Bücher
äusserst seltene Privatdrucke in eleganter Aufmachung, aus einer Liebhaber-Sammlung zu verkaufen. Angebote erbeten unter J. W. 15249 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

REISEKÖRBE
in erstklass. Ware u. allen Grössen konkurrenzlos billig. Preisliste postfrei! Wiegmann & Co., München 23, Römerstrasse 7.
— Telefon: Nr. 34332. —

Bücher
gute u. interessante, Liste v. 16 Seiten kostenlos, P. Reinh. Mutze, Leipzig, Braustraße 23 h.

Erstklassige Schönheitsmittel
zu mäßigen Preisen erhalten Sie, wenn Sie sich an die richtige Adresse wenden. Verlangen Sie gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken. Katalog. Adressieren Sie: Schließfach 8 Berlin S. 14.

echte billige Briefmarken
Alle verschieden!
100 versch. Kriegsmarken nur M. 17.50

25 alte Montenegro	M. 3.50	35 Dtsch. Kolon.	M. 6.50
15 Türkei-Krieg	„ 3.75	4 gest. Warschau	„ 2.25
18 gest. Nyassa	„ 4.—	4 alte Sachsen	„ 2.25

Deutsche Post in Rumänien 8 Werte gest. M. 5.75
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.
Illustr. Markenliste, auch über Alben und **Kriegsnotgeld** kostenlos.

Gedankenlesen
und Zauberkunst unter Garantie des Erfolges für Bühnenkünstler und Liebhaber. Verl. Sie grat. Prospekt.
Wilhelm J. Harrsen Verlag, Hamburg 37 k.

Hämorrhoiden Mittel,
1000fach bewährt und anerkannt. M. 6.50 und 12.-.
Prosp. frei durch Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.



Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller Akt.-Ges., Dresden
= Älteste Fabrik des Continents für Feinmechanik =
Gegr. 1855 1200 Arbeiter

Wir warnen Sie
zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch
Mädchen die man nicht heiraten soll
mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk.
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

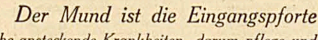
Vorwärts-
strebende verlangen unseren Gratisprospekt Nr. 28.
Vis-Verlag Abt. W., Berlin W 9.

Schöne dichte **Augenbrauen**
lange und schattige Wimpern, ausdrucksvolle Schönheit durch Reichels Pflanzer-Augenbrauensaft, bewirkt schnell. Wachstum und ist gänzlich unschädlich. M. 5.50. Venet. Augenwasser M. 4.— und 7.—. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

O u. X Beine
sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso" ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis.
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 14, Schönebeckerstr. 99.



Der Mund ist die Eingangspforte
für zahlreiche ansteckende Krankheiten, darum pflege und reinige Mund und Zähne sorgfältig und vor allem regelmäßig mit dem wirksamsten der zur Zeit vorhandenen Mundpflegemittel, der Zahnpasta „Kaliklora"!
Große Tube M. 2.— *Kleine Tube M. 1.20*

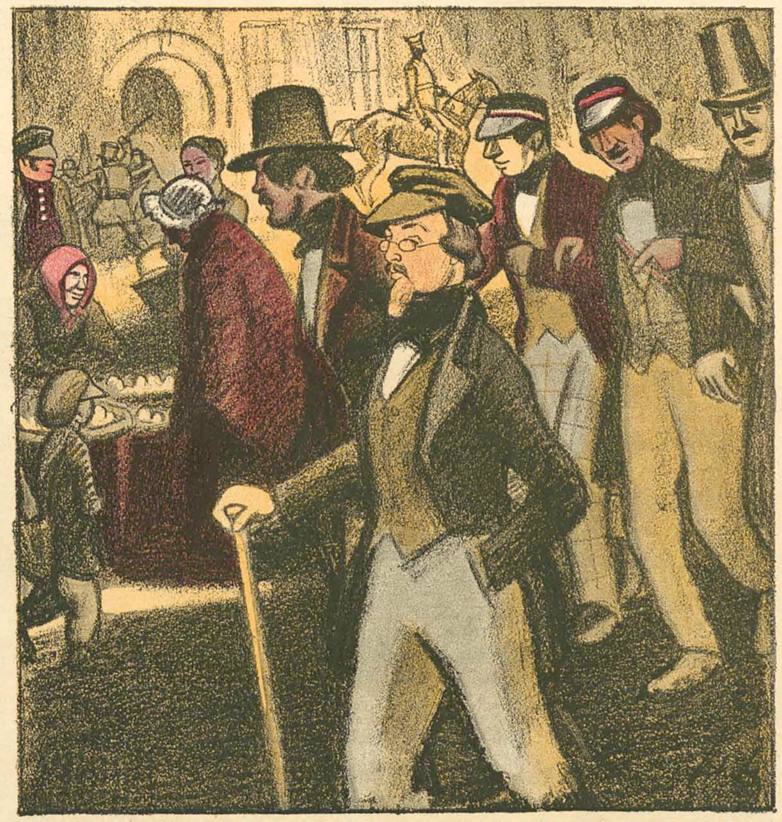


Winkelhausen
Deutscher Cognac
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Reinhold Geheeb, für den Inseratenteil: Max Haindl, beide in München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Keller in München ums Jahr 1840

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Wie ich jetzt bin, so muß ich mir halt eben immer so knapp durchhelfen. Wann ich an einem Tag etwas übers bestimmte Maß hinausgebraucht habe, so freß ich den andern gar nichts. Die Kleider sind auch wieder kapores. Indessen geht die Zeit dahin. Aber ich habe einmal meine Bahn angetreten und werde sie auch vollenden, und müßte ich Katzen fressen in München!" (Aus Briefen an die Mutter)

„Zur immergrünen Eintracht"

Von Dr. Owlglaß

Einen guten Büchsenschuß vor dem oberen Tor von Seldwyla liegt auf einem Hügel ein bescheidenes Gartenwirtschäftchen, „Zur immergrünen Eintracht", das die ältere, schon abgestandene Bürgerschaft beiderlei Geschlechts an Sommernachmittagen aufzusuchen pflegt, um bei einem fetten Rahmkaffee und weithin berühmten Hefenudeln längst verflogenen Jugendtagen wehmütig oder beschaulich nachzusimpeln.

Die weißen und roten Kastanienkerzen waren bereits am Abblühen und bestreuten Tische und Bänke, die bis auf einen von schlürfenden, schmatzenden, schwatzenden und strumpfstrickenden Greisinnen und Greisen dicht besetzt waren.

Am letzten Tisch, etwas abseits, saß für sich der alte Nagelschmied John Kabys bei einem Schöpplein Wadtländer und studierte das Wochenblättchen, während die andere Ecke von der Kammacherswitwe Züs Dieterle, geborenen Bünzlin, innegehalten wurde, die, stolz und weise um sich blickend, in ihrer Kaffeetasse herumrührte.

Sie trug ein graues, schlichtes Gewand, mit einer großen Brosche am Hals, einem auf Porzellan gemalten Porträt ihres abgeschiedenen Ehegatten, und auf dem streng gescheitelten weißen Haar einen dunklen Kapotthut mit lilafarbenen Blümchen, an den Händen aber filetgestrickte Halbhandschuhe mit veilchenblauen Sammetmäschchen; dazu hielt sie einen verschossenen Sonnenschirm aus Naturseide zwischen die Beine geklemmt, dessen Griff ein Rosenknöspchen darstellte, das aber wie ein Wirsingkopf aussah.

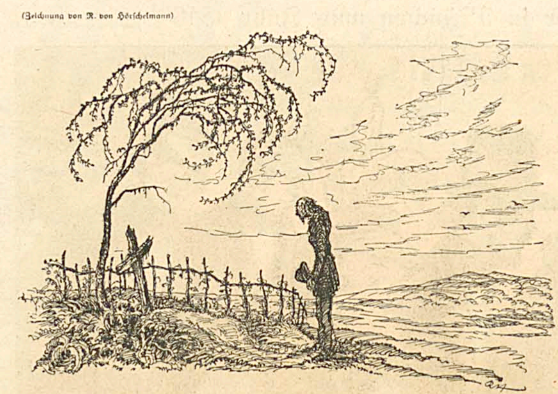
Als der Nagelschmied für einen Augenblick von dem bedruckten Papier aufguckte, um sich die Nase zu putzen, brach Frau Züs das sie bedrückende Schweigen und sagte: „Es ist mir, offen gestanden, ein Naturrätsel, Herr Nachbar, wie Ihr dies hochnäsige und alberne Zeug so ernsthaft zur Kenntnis nehmen mögt, wo doch schon der König Salomon spricht: Die Weisheit kommt nicht in eine boshaftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünde unterworfen."

Und da Herr Kabys erstaunt und verständnislos herüberschaute, fuhr sie fort: „Ich meine natürlich den ‚Fragekasten', den sie da jetzt eingerichtet haben, seitdem die alte Kätter Ambach, des Viggi Störteler selige Wittib, aus der Fremde angerutscht kam und sich in die Redaktion hineingemault hat, da sie doch eine Schriftstellerin sei, und nun ihren Schnabel fuhrwerken läßt und ein ausgeschämtes Unwesen treibt."

„Ei, wie denn?" fragte John Kabys. „Dieses ist mir, wenn ich ehrlich sein soll, bis jetzt noch nicht aufgefallen. Was stehet zum Exempel heute im Kasten? Ein sicheres Mittel gegen Schweißfüße. Malerei und Poesie. Wer eigentlich der Mann mit der eisernen Maske war ... Alles sehr nützlich und lehrreich zu lesen."

„Daß ich nicht lache! Auf Schweißfüße mag sie

(Zeichnung von R. von Hörschelmann)



sich am Ende verstehen. Aber das andere ist ausländischer Salat und unnützes Gerede.
Habet Ihr etwa ihre Kochrezepte studiert, wovon sie soviel Dunst hat wie eine Kuh vom Bretzelbacken? Oder ihre Anleitungen zum Gemüsebau und zu weiblichen Handarbeiten? Oder nun gar ihre Leitsätze über das Sittliche in der Menschennatur? ... Brauchen wir in Seldwyla diese verdrehte Schraube und hergeloffene Fasandel, um uns darüber Lichter aufstecken zu lassen? Hab' ich selber nicht seit Jahr und Tag einem jeglichen, der mich darum bat, gutwillig über alles Zweckdienliche in den verschiedensten Lebenslagen Ratschläge erteilt und Handreichungen geleistet und den Fürsprech gemacht, ohne mich dessen groß zu berühmen? Und soll nun wie ein altes Parapluie in der Ecke stehen, während diese sogenannte Madame Störteler-Ambach ihren Spektakelkram auf dem Markt feilbietet?"
Indes der Nagelschmied als vorsichtiger Mann ein paarmal schweigend mit dem Kopf nickte, um die grollende Löwin nicht noch mehr zu reizen, kam den Hügelpfad ein seltsam aufgedonnertes Frauenwesen dahergepilgert, welches niemand anders war als die eben so heftig angefeindete Redaktrice des ‚Fragekastens'.
Isabellfarben, eine schottische Schärpe um die Hüften, einen grünen Schleier um die Schultern drapiert, mit grauen Hängelocken und einem breiten Florentinerhut, ein himmelblaues Parasölchen in der Rechten, einen dicken Ridikül in der Linken, so lief sie auf kurzen Beinen hurtig heran, trat in die Wirtslaube, verbeugte sich nach allen Seiten, und da sonst kein Platz frei war und auch niemand zu rücken Neigung zeigte, ließ sie sich mit einigem Getöse an dem Tische nieder, wo Frau Züs wie ein Ölgötze saß und Herr Kabys verlegen ein wenig die Kappe lüpfte.
„Ein herrlicher, aber immerhin etwas schwüler Nachmittag!" sagte sie.
Aber als John Kabys ihr nur stumm beipflichtete und die Kammacherswitwe hochmütig und verbissen wegsah, widmete sie sich unverweilt dem guten Kaffee und nahm zur Vorsicht gleich drei Nudeln auf den Teller heraus.
Nun wollte es das Mißgeschick, daß sie in ihrer Hast und Gefräßigkeit die Kaffeetasse umstieß und daß ihr die Brühe über das sommerliche Kleid floß. Mit einem Schreckensruf versuchte sie, dem Schaden Einhalt zu tun und der artige Nagelschmied war auch alsbald mit Abwischen und dergleichen dienstbeflissen zur Hand.
Die gestrenge Züs aber, sich an diesen wendend, sprach mit einem spöttischen und triumphierenden Lächeln: „Lupfet Euch nur ja ums Himmels willen keinen Bruch an, Herr Nachbar! Wer die Weisheit so in Erbpacht hat und alle Kommodeschubladen voller Hausmittel und Sinnsprüche, der wird mit dem bischen Kaffeeflecken schon auch ohne Eure Beihilfe fertig werden!"
„Wieso, meine Dame?" fuhr die Redaktrice aus ihrem Fummeln und Reiben auf.
„Wieso, meine Dame?" wiederholte Züs höhnisch. „Nun, das ist doch sehr einfach: Ihr wisset ja auf alles eine Antwort. Ihr höret das Gras wachsen, und nichts ist Eurem hohen Geiste verborgen. Tag für Tag lasset Ihr Euren Überfluß ins Blättchen laufen und redet von Gott und der Welt, von Taubendreck und Unsterblichkeit wie sieben Oberpfarrer und Professer miteinander. Während allerdings unsereins, das sich auch über dies und jenes seine Gedanken gemacht hat, nicht mehr gefragt und zum alten Eisen geworfen wird."
„Oh", rief die Kätter spitz und schneidend, „das seid ja Ihr, die Züs Bünzlin glorreichen Angedenkens! Ja freilich, Euch hätt' ich schon längst zur Mitarbeit einladen sollen in einem rosenfarbenen Brieflein. Daß ich das nur vergessen konnte! Denn wer hat es je so verstanden wie Ihr, den alltäglichsten Flachsköpfen prahlerische Locken zu brennen, daß sie schier unkenntlich einherstolzierten wie die kleinen Mägdlein an Fronleichnam, bis ein tüchtiger Regenguß die Sache wieder richtigstellte!"
„Der grüne Neid spricht aus Euch", versetzte Züs unentwegt. „Aber Euch fehlt die Moral und der sittliche Boden und die Hausfrauenehre, soviel Ihr auch davon salbadert, und nun werfet Ihr vergeblich Eure Netze nach mir aus. Ich bin nicht so töricht wie der arme Viggi Störteler, den Ihr mit listigen Worten umgarnt und aus einem halben Narren zu einem ganzen gemacht habt, und zu einem Bankrotteur obendrein! ... Aber ich sag's ja", fügte sie hinzu, Kätters Untergestell hohnvoll musternd, „ich sag's ja: Lügen haben kurze Beine!"
„Seid Ihr nur ganz still", gilfte diese dawider, „mit Eurem seligen Kammacher, den Ihr Euch da auf Eurem Busenbrett festgenagelt habt, damit er Euch auch noch als ein Toter nicht mehr davonlaufen kann, wie er's schon als ein Lebiger nur allzu gern getan hätte, wenn Ihr ihm die Ohren mit Euren platten und ungebildeten Quacksalbereien vollschmiertet!"
Das ging der Wittib Züs denn nun doch gewissermaßen über die Hutschnur.
Zitternd vor Wut stand sie auf und hob ihr Sonnendächlein, um der Gegnerin eins damit zu versetzen. Doch diese war geschwinder, ließ den dicken Ridikül durch die Luft sausen und traf die Kammacherin mitten auf die Nase, was neben einem heftigen Bluterguß zur Folge hatte, daß jene, währschafter und größer als die Heldin der Feder, sich nunmehr trotz dringlicher Abwehrmaßnahmen des wackeren Nagelschmieds zornglühend auf die kurzbeinige Schleiereule stürzte und ihr eine schwere und demütigende Niederlage beibrachte, um welche sich die gesamte ehrwürdige Greisenschaft in der Laube sachlich und unparteiisch herumstellte, bis die Wirtin hinzukam und einen notdürftigen Waffenstillstand in die Wege leitete ...

•

Als Herr John Kabys am folgenden Nachmittag in der „immergrünen Eintracht" wieder seinen Schoppen Wadtländer trank und zufällig einmal unter den Tisch blickte, lagen dort friedfertig beisammen eine graue Ringellocke, ein beinernes Rosenknöspchen, das wie ein Wirsingkopf aussah, und ein Stiftzahn. Während über die Herkunft der ersten beiden Gegenstände keinerlei Zweifel walten konnten, ließ sich bezüglich des dritten nichts Bestimmtes vermuten.
Aber das war ja auch gleichgültig — jedenfalls dem alten Nagelschmied, der wieder einmal in Gedanken das gütige Geschick pries, das ihm seinerzeit in Augsburg die Dame Litumlei und hernach in der Heimat noch die und jene andere vom Hals gehalten hatte.

Ein Kunstkapitel aus dem „grünen Heinrich"

„Du hast, grüner Heinrich, mit diesem bedeutenden Werke eine neue Phase angetreten und begonnen, ein Problem zu lösen, welches von größtem Einflusse auf die deutsche Kunstentwicklung sein kann. Es war in der Tat längst nicht mehr auszuhalten, immer von der freien und für sich bestehenden Welt des Schönen, welche durch keine Realität, durch keine Tendenz getrübt werden dürfe, sprechen und räsonieren zu hören, während man mit der gröbsten Inkonsequenz doch immer Menschen, Tiere, Himmel, Sterne, Wald, Feld und Flur und lauter solche trivial wirkliche Dinge zum Ausdrucke gebrauchte. Du hast hier einen gewaltigen Schritt vorwärts getan von noch nicht zu bestimmender Tragweite. Denn was ist das Schöne? Eine reine Idee, dargestellt mit Zweckmäßigkeit, Klarheit, gelungener Absicht. Die Million Striche und Strichelchen, zart und geistreich oder fest und markig, wie sie sind, in einer Landschaft auf materielle Weise placiert, würden allerdings ein sogenanntes Bild im alten Sinne ausmachen und so der hergebrachten gröblichsten Tendenz frönen! Wohlan! Du hast dich kurz entschlossen und alles Gegenständliche, schnöd Inhaltliche hinausgeworfen! Die fleißigen Schraffierungen sind Schraffierungen an sich, in der vollkommenen Freiheit des Schönen schwebend; dies ist der Fleiß, die Zweckmäßigkeit, die Klarheit an sich, in der reizendsten Abstraktion! Und diese Verknotungen, aus denen du dich auf so treffliche Weise gezogen hast, sind sie nicht der triumphierende Beweis, wie Logik und Kunstgerechtigkeit erst im Wesenlosen ihre schönsten Siege feiern, im Nichts sich Leidenschaften und Verfinsterungen gebären und sie glänzend überwinden? Aus Nichts hat Gott die Welt geschaffen! Sie ist ein krankhafter Abszeß dieses Nichtses, ein Abfall Gottes von sich selbst. Das Schöne, das Poetische, das Göttliche besteht eben darin, daß wir uns aus diesem materiellen Geschwür wieder in Nichts resorbieren, nur dies kann eine Kunst sein, aber auch eine rechte!
Aber mein Lob muß sogleich einen Tadel gebären, oder vielmehr die Aufforderung zu weiterem energischen Fortschritt! In diesem reformatorischen Versuch liegt noch immer ein Thema vor, welches an etwas erinnert; auch wirst du nicht umhin können, um dem herrlichen Gewebe einen Stützpunkt zu geben, dasselbe durch einige verlängerte Fäden an den Ästen dieser alten, verwetterten, aber immer noch kräftigen Fichten zu befestigen, sonst fürchtet man jeden Augenblick, es durch seine eigene Schwere herabsinken zu sehen. Hiedurch aber knüpft es sich wiederum an die abscheulichste Realität, an gewachsene Bäume mit Jahrringen! Nein, braver Heinrich, nicht also! Nicht hier bleibe stehen! Die Striche, indem sie bald sternförmig, bald in der Wellenlinie, bald mäandrisch, bald radial sich gestalten, bilden ein noch viel zu materielles Muster, welches an Tapeten oder gedruckten Kattun erinnert. Fort damit! Fange oben an der Ecke an und setze einzeln nebeneinander Strich für Strich, eine Zeile unter die andere; von Zehn zu Zehn mache durch einen verlängerten Strich eine Unterabteilung, von Hundert zu Hundert eine Oberabteilung, von Tausend zu Tausend einen Abschluß durch einen dickeren Sparren oder Sperrling. Solches Dezimalsystem ist vollkommene Zweckmäßigkeit und Logik, das Hinsetzen der einzelnen Striche aber der in vollendeter Tendenzfreiheit, in reinem Dasein sich ergehende Fleiß. Zugleich wird dadurch ein höherer Zweck erreicht. Hier in diesem Versuche zeigt sich immer noch ein gewisses Können; ein Unerfahrener, Nichtkünstler hätte die Gruselei nicht zustande gebracht. Das Können aber ist von zu leibhafter Schwere und verursacht tausend Trübungen und Ungleichheiten zwischen den Wollenden; es ruft die tendenziöse Kritik hervor und steht der reinen Absicht fort und fort feindlich entgegen."

Das Wort „Republik“

Wir haben es jetzt im Sprachgebrauch, aber nicht zum Mißbrauch. Mich will bedünken, wer es immer im Munde führt und dabei auf die Brust klopft, könne ebensogut sich der Gleisnerei schuldig machen wie jeder andere Pharisäer oder Mucker! Doch damit haben wir jetzt nichts zu schaffen; nur darauf möchte ich aufmerksam machen, daß auch der Republikaner alles, was er braucht, erwerben muß und nicht mit Worten bezahlen kann; über Naturgesetze hat die Republik nicht abzustimmen, die Vorsehung legt ihr den Plan über die dem Landwirte nützliche Witterung der Jahreszeiten so wenig zur Annahme oder Verrufung vor als den Untertanen der Könige und diesen selbst, und der Weltverkehr kümmert sich nicht um die Staatsformen der Länder und Weltteile, die er durchbraust.

(Martin Salander)

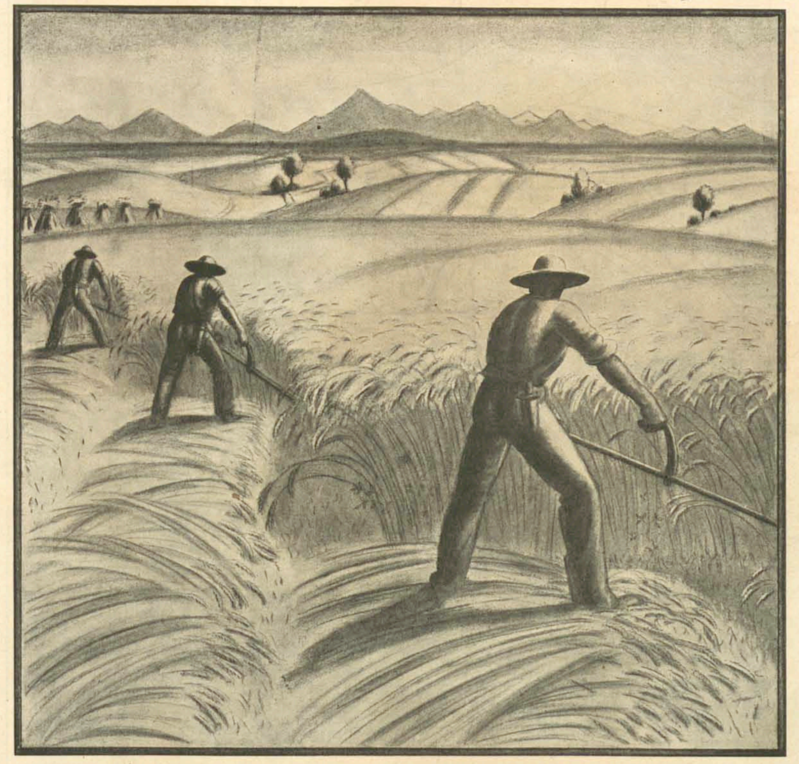
* * *

Neuer Geist

In Zeiten des Umschwunges, wenn ein neuer Geist umgeht, hat die alte Schale des gewohnten Rechtes keinen Wert mehr, da der Kern heraus ist, und ein neues Rechtsbewußtsein muß erst erlernt und angewöhnt werden, damit „rechtlich am längsten währe“, das heißt, so lange der neue Geist lebt und währt, bis er wiederum veraltet ist und das Auslegen und Zanken um die Schale des Rechtes von neuem angeht. (Frau Regel Amrain und ihr Jüngster)

Zur Erntezeit

(Zeichnung von E. Schilling)



Das ist die üppige Sommerzeit,
Wo alles so schweigend blüht und glüht,
Des Juli stolzierende Herrlichkeit
Langsam das schimmernde Land durchzieht.

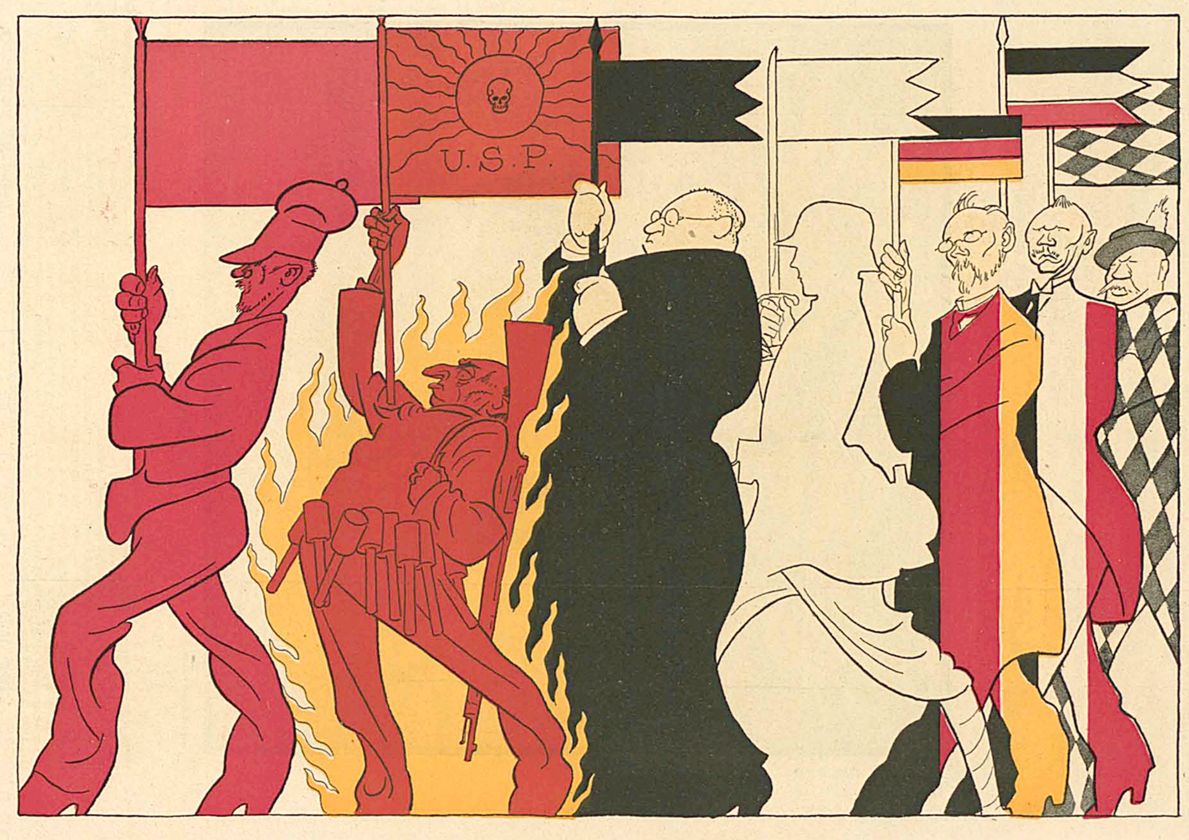
Ich hör' ein heimliches Dröhnen gehn
Fern in der Gebirge dämmerndem Blau,
Die Schnitter so stumm an der Arbeit stehn,
Sie schneiden die Sorge auf brennender Au'.

Sie sehnen sich nach Gewitternacht,
Nach Sturm und Regen und Donnerschlag,
Nach einer wogenden Freiheitsschlacht
Und einem entscheidenden Völkertag!

Gottfried Keller

Die Fähnlein der sieben Aufrechten

(Zeichnung von O. Gulbransson)



München, 22. Juli 1919 | Preis 50 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 17

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Niobe Germania

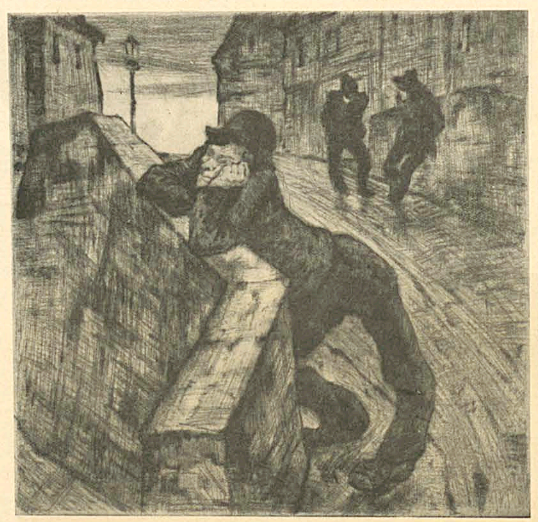
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Major sum, quam cui fortuna possit nocere.“ (Virgil)

Die große Wurschtigkeit

(Zeichnung von K. Meyer-Eberhardt)



„Ach was, nasser Sommer, Mißernte — die Hauptsache ist, daß wir Maurer jetzt auch die Regentage bezahlt bekommen!"

Heimkehr des Gefangenen

Was kümmert uns die Welt —
Laß sie feilschen und sich prahlen mit ihren Siegen;
Mögen sie all' unser Gold nehmen —
Es war Gesetz, wir mußten unterliegen.
Die Millionen Helden mußten sterben
Und immer-überall sind blöde Krämer
Der Märtyrer Erben!

Was kümmert uns die Welt —
Laß sie sich streiten und verblutend weiterraufen
Und toll nach ihren klimpernden Zielen laufen —
Wir sind daheim, im Hafen gestrandet,
Nach bösesten Fahrten schiffbrüchig
Aber gelandet . .

Was kümmert uns die Welt —
Wir dürfen wieder auf weißen Linnen liegen
Und von Muttern das karge Essen kriegen,
Und kein Wächter spuckt mehr nach uns die schlimmen Namen,
Und unsre Fenster tragen nimmer die Gitterrahmen . . .

Was kümmert uns die Welt —
Das hundert Jahre alte Wunder,
Der Kastanienbaum vor unsren Toren, blüht;
Komm, Frau, laß uns satt küssen nach den Hungerjahren
Und lieben wir uns wieder selig-jung, wie wir es waren!
Ich war schon so verloren und müd —
Was kümmert uns die Welt!

Andreas Haldenwang

Nachtgesichter

Von Katarina Botsky

Ich ging im Traum durch eine Straße: österliche Frühlingsluft, goldbraunes Nachmittagslicht; nur ein wenig dunkel, unwirklich. An den Fenstern rosa Hyazinthen und violette und gelbe Tulpen. Kleine finstere Häuser, die wohl den ganzen Winter kein Auge aufgeschlagen hatten, ließen plötzlich durch die weit offenstehenden Fensterflügel in ihr häßliches und trauriges Innere sehen. Ich sah ein Zimmer, muffig und düster wie ein Keller; aber auf dem Tisch stand, gleich einem Licht, eine himmelblaue Hyazinthe. Auch in dieser Höhle freute man sich mit einer blauen Blume des Frühlings. Überall fröhliche Gesichter auf den Straßen und ein Hinundher von hoffnungsfrohen Menschen.

Aber jetzt geschah es, daß ein weißer Zettel an einer Straßenecke angeschlagen wurde. Wie Wasser fluteten die Menschen dorthin. Das Wasser staute sich an der Ecke. Es brandete an den Mauern empor. Jeder wollte wissen, was auf dem Zettel stände. Viele zugleich gaben Auskunft: „Es ist entschieden. Wir kommen zu Polen."

Die Leute blickten einander an, als ob man sie plötzlich mit Keulen auf den Kopf geschlagen hätte. Wie Wasser fluteten sie totenstill auseinander. Einer trennte sich vom andern. Sie begannen zu rennen. Alles lief nach Hause. Die Fenster wurden geschlossen. Die Rouleaus sanken herunter. Die Hyazinthen standen ausgesperrt vor den Rouleaus in der Dämmerung. Wer hatte jetzt noch Lust, Blumen anzusehen?! Es wurde finster. Rötlich schimmerten nur ein paar düster beleuchtete Schaufenster, in denen die häßliche und groteske Armut des Krieges ausgebreitet war: ein paar schlechte Zwiebeln, ein paar dürre Karotten.

Ich weiß nicht, was ich in dem finstern Flur des Hauses suchte, in dem sich die Zimmerhöhle befand mit der himmelblauen Blume. Mir war, als erinnerte ich mich, den Ruf gehört zu haben: „Achtung! Straße frei! . . ." Richtig! Das Sausen und Hämmern eines Maschinengewehrs. Schreie. Wahnsinniges Laufen — dann Stille. Durch ein kleines Türfenster im Flur konnte ich in das gewisse Zimmer hineinblicken. Ein Mann saß dort im Lehnstuhl am Tisch. Als er meine Blicke fühlte, öffnete er das Hemd über seiner Brust und zeigte mir seine roten Wunden.

Und was ich fürchtete, geschah. Mit seiner blutnassen Hand zerdrückte er die himmelblaue Blüte. Dann tropfte es von ihr; immerzu, immerzu — als hörte ich alle Wunden bluten, die der Bürgerkrieg bereits geschlagen hatte. Ich wandte mich ab.

Da sah ich einen großen Hof im Mondlicht. Dahinter, über der alten Scheune, stieg die große Schule empor, die man gestern in Brand geschossen hatte. Das Hauptgebäude reckte sich aus dem finstern Wirrwarr seiner Nebenhäuser unter den Mond, drehte sich wie ein gewaltiges steinernes Rad und zeigte mir seine furchtbare Wunde. Auf den brandschwarzen Mauern flatterte der Zettel: „Es ist entschieden. Wir kommen zu Polen."

Ich ging und ging, dachte nicht an Zeit noch Ziel. „Es ist entschieden", dachte ich nur. In einem Teich spiegelte sich ein leuchtender Kirchturm.

Der brannte ja! Sah das niemand?

Nein, die Leute vergnügten sich mit Tanzen am Ufer.

An einem nächtlich dunklen Platz mußte ich Halt machen. Gespenstisch fuhr ein endloser Schlittenzug — die Pferde hohe Jochbogen — quer über den Platz, so daß niemand herüber konnte. Die Glöckchen klingelten wie in weiter Ferne und doch gellend, gellend im Herzen des Hörers.

Die Polen! So schnell?!

Der Platz war ganz leer, doch rund um den Platz schienen Menschen zu stehen. Ich konnte sie der großen Finsternis wegen nicht sehen, und ich hörte sie auch nicht; aber ich fühlte sie. Wie etwas Unheimliches fühlte ich einen lautlosen, lebendigen Ring rings um den Platz.

Der leuchtende Turm knickte gleich einem Streichholz um, sank wie ein müdes Haupt zur Seite. Der befreite Flammenstrom schoß in die Nachtwolken hinein. Sie glühten auf wie Zunder, magisch den Platz beleuchtend.

An die Häuser gelehnt stand ein Menschenring. Alle hatten die Augen weit offen, schienen aber dennoch zu schlafen. Wie besinnungslos stierten sie, angelehnt, geradeaus. Das Feuerfanal leuchtete, aufweckend, in alle Pupillen hinein. Mit noch unbeholfenen Bewegungen, marionettenhaft, traten die Soldaten — Soldaten waren es und Bürger — um den Platz zusammen. Der Ring um den gespenstischen Schlittenzug schloß sich enger und enger. Ein Schlangenleib, vom Widerschein des Feuers gefleckt, schien sich zusammenzuziehen. Enger und immer enger. Die Jochbogen der Pferde hoben sich hoch in die Luft. Ganz still erwürgte die rotgefleckte Cobra den Feind in der Mitte. — —

Durch die Abendsonne rasten die Pferde über den Damm. Links Wasser, das ganz dicht an den schmalen Damm heranleckte — der Teich war bis zum Rande voll — rechts ein grüner Abgrund, häuserhoch tief. Nur ein paar Chausseesteine, rechts und links, friedeten den Damm vor Wasser und Abgrund ein.

Wir saßen im Wagen und fürchteten uns, denn die Pferde rasten über den Damm: kleine schwarze Rappen, aber fremdartig durch ihre großen, mongolischen Köpfe. Mein toter Vater führte die Zügel, trotz seines Alters. Den Zylinder ein wenig in den Nacken geschoben, kutschierte er die wilden Pferde. Wir landeten vor dem einsamen gelben Gasthaus, zu dem wir vor Jahren so oft gefahren waren.

Wir standen neben dem Wagen und blickten uns um. Kein freundlicher Wirt, der uns willkommen hieß, und der Himmel so traurig blau. Es war unsäglich still, und die geisterhafte Abendbläue, die kein Licht erhellen, keine Nacht verdunkeln konnte, umgab uns und das einsame Haus an der Landstraße mit ihrer schwermütigen Traurigkeit. Was suchten wir hier am Abend?

Wir suchten die Vergangenheit, den Frieden, noch weiter zurückgelegene Zeiten. Aber wir fanden sie nicht. Alles war verändert. Wir hatten den Tag gesucht und wir fanden den Abend. Kein freundlicher Wirt hieß uns wie einst willkommen. An allen Fenstern des Hauses waren die Rouleaus herabgelassen; häßliche, braun und grau gestreifte Dinger. Nirgends Licht. Einige Fensterscheiben zerschlagen und mit Papier verstopft. Das Ganze gleich einer dunklen, schweigenden Erinnerung an das, was gewesen.

Aber nun hob sich eins der häßlichen Rouleaus. Ein unfrisierter Frauenkopf wurde sichtbar. „Wir haben alles", flüsterte er.

Da waren wir mitten in der grausamen und närrischen Gegenwart, die wir geflohen. Aber vielleicht hatte ich mir die kleine Fensterszene nur eingebildet?! Nein! Auch mein Vater schien den Kopf gesehen zu haben, denn er sagte kurz: „Es ist gut. Vorwärts!"

Rechts vom Hause ging es in den Garten hinein. Dorthin lenkten wir unsere Schritte. Anstatt der Ulmen und Buchen empfing uns eine niedrige und modrige Holzkolonnade mit vereinzelten kleinen Tischen, an denen hier und dort ein einzelner Gast saß, den Kopf schweigend in die Hand gestützt. Über jedem Tisch hing eine kleine eiserne Hängelampe mit einem Kranz von Nägeln anstatt einer Perlenschnur. Die einsamen Gäste hatten alle etwas, das frappierte; doch konnte ich mir nicht gleich über die Ursache dieser Empfindung klar werden. Worin das Frappierende bestand, sah ich, als einer von ihnen den Kopf hob und seine Augen nach der trüb brennenden Lampe drehte. Es waren Schlitzaugen. Es waren Gelbe, die da saßen. Ich sah meinen Vater an. Er sagte: „Wir flohen vor der Gegenwart und wir finden — die Zukunft."

Wir standen und sahen die Gäste an, die uns, von hinter ihren zu weiten Ärmeln um die auf-

gestützte Hand, aus halbgeschlossenen Augen belauerten. Wie Eindringlinge standen wir da, wie Eindringlinge nahmen wir Platz, und es begann zu regnen.

Ich sah meinen Vater aufspringen und davoneilen, ich folgte ihm. Wer weinte zwischen den braunen Bäumen? Die dunklen Laden der Saalfenster taten sich knarrend auf. Licht strömte heraus und Musik. Zwei Frauen sangen, als ob sie sich die Seele aus dem Leibe singen wollten. Aha! Die Kaiserin war da. Aber das war ja Hohn, warum sie so schrien. Unter grotesken Verbeugungen gellten sie der steifen Figur auf dem Sofa in klagendem Rhythmus ein Lied zu. Ich verstand:

„Wir haben keine Schiffe
mehr!
Wir brauchen keine Schiffe
mehr!
Taschen
leer!
Schränke
leer!
Alles weggenommen!
Sehn Sie zu, Majestät,
Wie Sie nach Hause
kommen.
Ho-ta!“

In der Kolonnade drehten die Gelben die Lampen mit den Nägelschnüren aus.

Meines Vaters Gesicht wurde noch einmal zwischen den braunen Bäumen sichtbar. Bedeutsam raunte es mir zu: „Erst die Gelben; dann das Eis.“ —

Ich sah es kommen, das Eis. Von Norden schob es sich durchs Meer in gigantischen Massen heran. Eiseskälte zog mir über das Gesicht. Ich preßte es an einen Baumstumpf, damit es nicht erstarrte. Eine ganze Allee solcher Baumstümpfe, dräuendgroß, uralt, von Eisenschienen gestützt, zog sich vor meinen Blicken hin. „Steineichen“, hörte ich sagen, „die letzte Vegetation.“

Bänke aus Granit waren unter den toten Eichen, so schwarz und eisig, wie die Baumstümpfe selbst, und auf den Bänken saßen Menschen: dicht aneinander geschmiegt, unförmig wie Bündel, von Frost geschwollen, nicht mehr zu erkennen, was Mann und was Frau war; kaum noch die Stellung der Augen unterschied die Weißen von den Gelben. Die halberfrorenen Gesichter hatten alle dieselbe Leichenfarbe. Alles eine Rasse, eine Herde geworden durch die Vergletscherung der Erde.

Und so saßen sie auf den eisigen Bänken im fahlen Schimmer der farblosen Sonne am braunen Himmel. „Johannestag“, hörte ich sagen. „Vor Jahrhunderten und Jahrhunderten der schönste Tag im Jahr. Darum sitzen wir an diesem Tag einmal im Jahre noch im Freien und wärmen uns an den Erinnerungen.“

Ein Mensch erzählte aus einem dicken Buch, das unserer Bibel glich. Seine Stimme war so tonlos, daß ich nur ahnen konnte, was er sprach. Hörte ich nicht?:

„Vor Jahrhunderten und Jahrhunderten wurde es in jedem Jahr Sommer. Dann bedeckte sich die Erde mit Grün, und mit Blumen in allen Farben.“

„Die Erde bedeckte sich mit Grün und mit Blumen in allen Farben“, rann ein Flüstern unter den Eichenmumien. Die müde Phantasie der Absterbenden arbeitete gewaltig, um sich das vorzustellen. Von alten Bildern kannten sie eine grüne, blühende Erde, und sie schwelgten in Farben, die sie nie in Wirklichkeit gesehen hatten.

Der Streikring

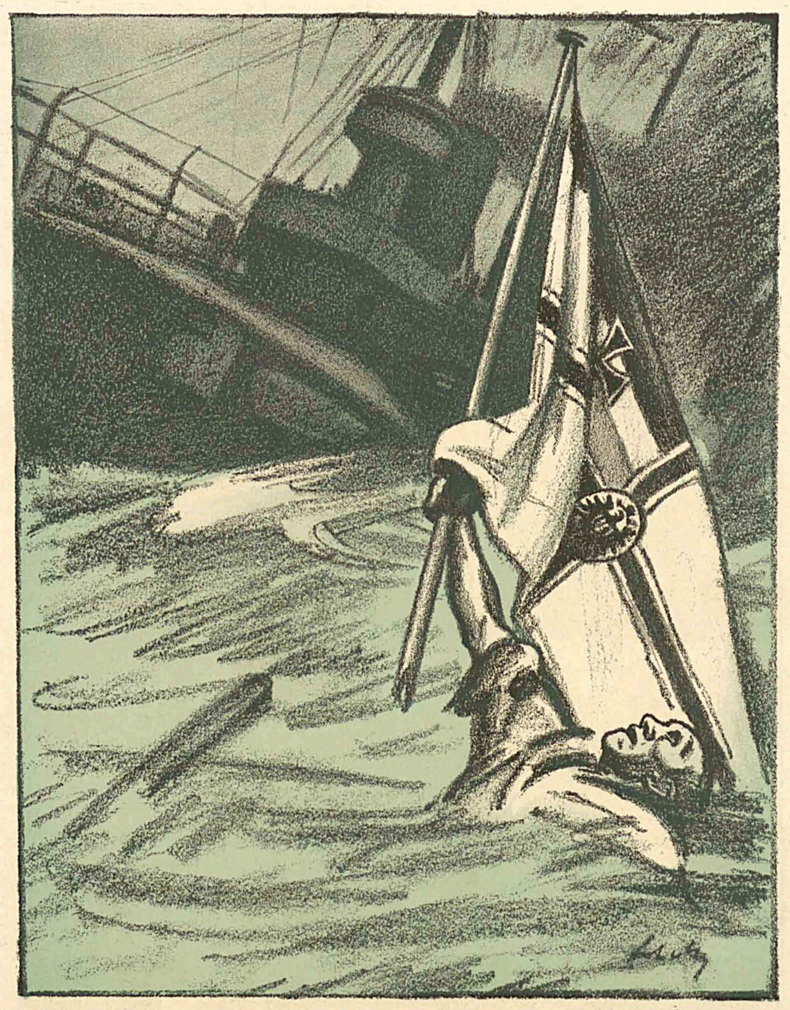
(Zeichnung von E. Thöny)



Die äußere Blockade ist aufgehoben — es lebe die innere Blockade!

Scapa Flow

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Lewer dod as Slaav!"

„Wie laues Wasser zog die Wärme durch die Himmelsbläue, und die Vögel sangen. Die Menschen lebten im Paradiese."
„Im Paradiese — —", raunte es in tonloser Sehnsucht auf den eisigen Bänkeu.
„Die Menschen lebten im Paradiese; aber sie taten alles, um sich das Paradies zur Hölle zu machen. In den Straßen standen Kanonen . . ."

„Kanonen?!" Nicht einmal eine Vorstellung war von ihnen zurückgeblieben. Ein ungeduldiges Murren erscholl. Von Licht und Wärme wollten die Erfrierenden hören, von Blumen und Erdengrün, die jene besessen hatten, die Kanonen in ihre Straßen gestellt, die Wahnsinnigen, die im Paradiese gelebt hatten, das sie sich zur Hölle gemacht. Lebenssehnsucht erschütterte die Sterbenden. Hörte ich nicht?: „Oh, ihr Menschen von damals, wenn ihr gewußt hättet zu jener eurer Zeit — —!"
Eine düstere Vision sah ich die Eichenmumienallee mit den Klumpenmenschen. Es war mein Inneres, das die Worte sprach:
„In jedem Jahr wurde es Sommer . . .
Die Menschen lebten im Paradiese, aber — —
In den Straßen standen Kanonen!"

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.



Soeben erschien:

FRAUEN-SCHÖNHEIT

Hanfstaengls Kunstverlags-Katalog No. 8 mit 240 Abb. Preis M. 1.80

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder gegen Voreinsendung von 2 Mark vom Verlag

FRANZ HANFSTAENGL MÜNCHEN I

JUNGHANS



Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**

Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Grundbuch des modernen Ehelebens. Binnen Kurzem in 35 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel, Berlin.** Preis Mk. 7.50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des „**Berliner Tageblatts**“, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlshygiene. Verfasser ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Gefühlsleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter“ des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- u. Verfalljahren sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und von **dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leiten lassen.**“ Wir liefern tadellos erh. Rem.-Ex. **statt Mk. 7.50 für nur Mk. 5.70,** dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einsendg. v. Mk. 6.— (am best. Postanweisg.) franko oder gegen Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.** — Neue reichhaltige sittengeschichtliche Prospekte an Erwachsene gratis und franko.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74 über die Selbstunterrichtsmethode Rustin oder für technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85 über das System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. nat. Größe

Sanis Versand München 99b.

Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.

Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Fort mit dem Korkstiefel

Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden

Extension
Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 94.

Wer elegante Kleider trägt

Schutzmarke

achte auf sachgemäß behandeltes Schuhzeug.

Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin

färbt nicht ab und verschmiert die Kleidersäume nicht, selbst wenn das Leder naß wird, weil Nigrin nur aus besten Oelen und feinsten Wachsen hergestellt wird.

Fuchs, Sittengeschichte m. Ergbdn. cplt. u. einz. kauft stets **Bons Buchhandlung, Königsberg i/Pr.,** Münzstr. 19. Postfach 98.

Sommersprossen-Creme

wirksamstes Mittel gegen **Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken,** selbst wenn alle and. Mittel versagten. **Preis pro Dose Mark 6.—.**

Apoth. Lauensteins Versand
Spremberg (Lausitz). 21.

Apotheker

Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten

Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apoth.; **Kiel:** Schwan-Apoth.; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apoth.; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Metz:** Hirsch-Apoth.; **Posen:** Löwen-Apoth.; **Strassburg:** Hirsch-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Zürich:** Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; **Budapest VI:** Turul-Apotheke, Szondy Ut 52; **Wien IX:** Apotheke zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“ !

Reichels

Sommersprossen-

Creme Isoli, absolut sicher wirkendes u. unschädliches Spezialmittel. 30jährige glänzende Erfolge. Dose 5.—
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4



Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 19 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K, das Vierteljahr 12 K, direkter Postversand 13 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25 % Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Definition

(Zeichnung von R. Grieß)



„Siehst du, eine gute Familie ist eine Familie, in der noch nicht vorgekommen ist, was in den besten Familien vorkommt."

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Reinhold Geheeb, München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Beute-Freude

(Zeichnung von Karl Arnold)



„C'est la paix — jetzt hat jeder Franzose seine Kanone im Hof."

Die Menschlichkeit

Du öffentliches Auge, du öffentliches Ohr,
hast du je gesehen und gehört, was die Welt verlor?

Als das Eisen und der Stahl wurden Walze, Kessel, Rad
und das rote Kupfer Telegraphendraht?

Als vor harten Lippen und umflortem Sklavenblick
sich zum blauen Himmel hoben Kaufhaus und Fabrik?

Als in graue Ziegelbäuche nach gewaltigem Bedarf,
man wie Kohle Männer, Frauen, Kinder warf?

Als aus allen Städten, Dörfern Menschlichkeit entwich,
in die Wüsten und Urwälder bangen Herzens schlich

und nun unter guten Bäumen, zwischen Hirsch und Reh,
heiße Tränen muß vergießen in das Gras, den Schnee

und in Nächten, wenn die Wildnis arm im Sturme wankt,
nach den Menschen in den Städten weh und wild verlangt?

Alfons Petzold

Vom Tage

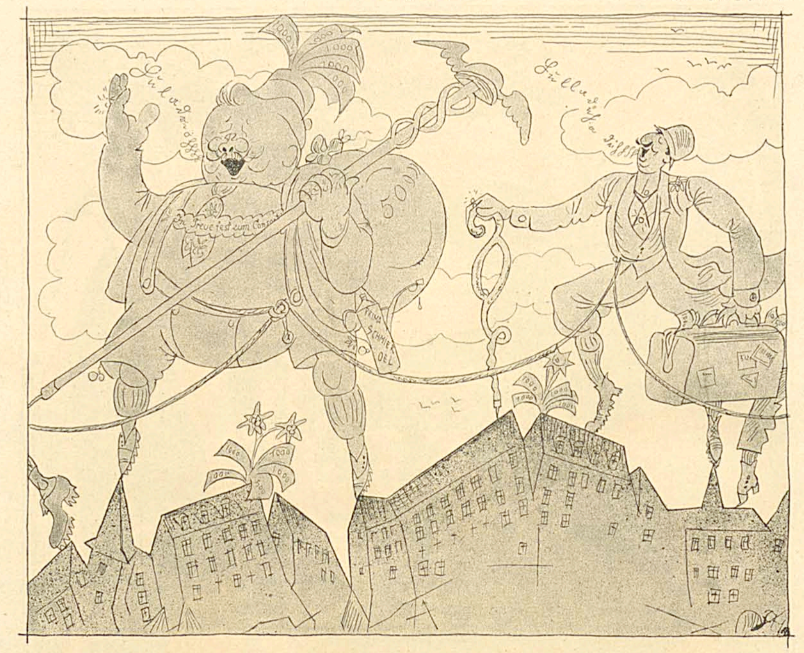
Auf dem Potsdamer Platz in Berlin während des Verkehrsstreiks. Eine Kokotte redet erregt auf einen Kunden ein. Eine Kollegin will sie beruhigen und veranlassen, weiterzugehen. Darauf: „Laß man, mir kann nischt passiern. Jck steh' unter Kontrolle!" Nach dieser Legitimation fragt unter schallendem Gelächter der Umstehenden eine Stimme: „Nanu, streikt ihr auch?"

*

Der Besitzer einer großen württembergischen Konservenfabrik entschloß sich, dem Zuge der Zeit folgend, sein Eigentum mit den Arbeitern zu teilen. „Das können wir nicht annehmen", sagten die Arbeiter, „teilen — ja, das wollten wir früher. Jetzt wollen wir alles."

Die Preise

(Zeichnung von F. Heubner)



Diese fröhlichen Gratwanderer können nie stürzen, weil sie von klein auf an den Schwindel gewöhnt sind.

Abend im Garten

Deine Stirn ist elfenbeinern
Vom Licht der Sterne.
Gehe nicht weiter, sonst wird der Schatten
Des Holunderbaums sie zerritzen.

Horch nur in die Stille!
Nur unsere Schritte waren auf Erden,
Und nun sie stumm sind,
Ist eine Tempelnacht überall.

Und nun, oh lausche!
Die Frösche im Teiche singen mit Lerchenton
Sehnsuchtsvoll, und da beginnt im alten Wipfel
Göttlich die Nachtigall.

Arnold Ulitz

Die Kombination

„Ich werde mich schrecklich einschränken müssen", sagte das alte Fräulein. „Den Laubfrosch kann ich ja schließlich behalten; denn die Fliegen sterben nicht aus. Aber mein Kanarienvogel! Wo soll ich künftig die Körner für ihn auftreiben? Und die süßen Apfelscheibchen? ... Oh, wie werde ich seinen lieblichen Gesang vermissen!"

„Traurig, traurig!" seufzte ihr Seelenfreund, der betagte Zoolog. „Aber" — und ein Leuchten zog über sein Antlitz — „vielleicht gibt es doch noch einen Ausweg, wenn wir die Wissenschaft zu Rate ziehen."

„Bester! Wertester!"

„Wir könnten versuchen, die eine Spezies mit der andern zu kreuzen. Wir könnten unsern ganzen Scharfsinn darauf verwenden, den Kanarienfrosch zu züchten: grüne Federn, vier Beine, ein gelbes Vogelköpfchen ..."

„Pfui! Sie treiben Scherz mit meinem Kummer!"

„Ich treibe keinen Scherz mit Ihrem Kummer, liebe Freundin. Was hat die Wissenschaft nicht schon alles fertig gebracht! Und nun stellen Sie sich vor: wenn helles Wetter in Aussicht ist, sitzt das Tierchen zuoberst auf seiner Leiter, jubiliert in Dur und fängt sich Fliegen dazu."

„Und bei schlechtem Wetter?"

„... kauert es tief unten, lehnt schwermütig jede Nahrung ab und unkt in Moll."

... Feuchten Auges träumte das alte Fräulein in eine geklärte, vereinfachte Zukunft hinein.

O.

Die „französischen" Elsässer

Es war in den ersten Wochen nach der Besetzung Straßburgs durch seine „Befreier", die Franzosen.

An allen Ecken und Anschlagsäulen klebt der — natürlich in französischer Sprache gehaltene — Aufruf an die elsässischen Frauen und Jungfrauen, sich zahlreich an dem Empfang des Präsidenten der Republik, der in einigen Tagen eine Reise durch die „wiedereroberten" Provinzen machen würde und dabei auch nach Straßburg käme, zu beteiligen. Um den Glanz des „Befreiungsfestes" zu erhöhen, sollten die Straßburgerinnen möglichst in der bekannten Landestracht — übrigens ist es nur die Bäuerinnentracht einiger weniger Landkreise — erscheinen.

Zwei Elsässer stehen vor einem dieser Plakate, betrachten sich von oben bis unten das Ding, von dem aber nichts in ihr Verständnis eindringt als die blau-weiß-rote Umrahmung. Nach einer Weile ratlosen Schweigens sagt der eine kopfschüttelnd und verärgert zum andern: „Jetz han sie des Ding widder franzeesch gschriwwe, 'aß es numme d' Schwowe verstehn. Sie solle's doch ditsch schriewe, 'aß mir Elsässer 's au lese könne!!!"

•

Zum Zwecke meiner Ausweisung aus dem kernfranzösischen »Strasbourg« wurde ich eines Morgens in aller Herrgottsfrühe um sechs Uhr durch zwei als „poilus" zurechtfrisierte Schutzleute, die wie die Affen über meinen Gartenzaun geklettert waren, aus dem Schlafe aufgerüttelt, verhaftet und als Schwerverbrecher vor den Polizeigewaltigen eines vorstädtischen Reviers geschleppt.

Natürlich ist der Herr noch nicht zugegen, und ich habe Muße genug, die französisch sein sollenden Inschriften an den Türen zu betrachten, die an die Stelle der deutschen getreten waren. Ich lese da zu meinem Erstaunen Worte wie: „Entré intredit" und ähnliche Dinge, die jedem deutschen Realschüler Magenbeschwerden verursacht hätten.

Der Revierschreiber in seiner himmelblauen Uniform brütet über irgendeinem französischen Schriftstück, blättert dabei in einem Wörterbuche, scheint aber zu keinem Ergebnis kommen zu können. Endlich wendet er sich in seiner Verzweiflung an mich, horcht mich nach Namen und Art aus und läßt die Frage unterlaufen, ob ich Französisch könne. Als ich dies bejahe, hält er mir das Schriftstück, das ihm soviel Schmerzen bereitet, vor Augen und bittet mich herzlich, es ihm doch zu übersetzen. Ich erfülle seinen Wunsch.

Endlich gegen zehn Uhr des Morgens erscheint der Polizeigewaltige, ein geborener Mülhauser, den die Kriegswogen in seine hohe Stellung hinaufgespült haben. Das rote Bändchen der Ehrenlegion blitzt aus seinem Knopfloch. Ich werde durch den „Entré intredit" zu ihm hineingeführt.

Er nimmt einige vergebliche Anläufe, mich in französischer Sprache anzureden, gibt aber diese Bemühungen bald auf und verfällt in seine breite heimisch-deutsche Mundart, wobei er mich nicht anders als mit „Ihr" anspricht. Zum Schluß schreitet er zur schriftlichen Aufnahme meiner Personalien. Er langt einen französischen Vordruck hervor und vertieft sich eine Zeitlang gewissenhaft in dessen ungewohnte Fragestellungen.

Dann schießt er los. Eine Weile geht alles gut. Ich helfe so gut als möglich, um ihm das Niederschreiben seiner vertrackten „Muttersprache" zu erleichtern. Name und Geburtsdatum werden festgenagelt.
Jetzt aber kommt die Frage nach dem Grade der Schulbildung. Ich gebe ihm pflichtgemäß zur Antwort, daß ich das Reifezeugnis zur Prima besäße. Einen Augenblick stutzt er, dann aber gleitet ein weisheitsvolles Lächeln über seine Züge, und er schreibt, ohne zu fragen, im höchsten Triumph ob seiner Wissenschaft das inhaltsschwere Wort nieder: „École primaire!" — — —

Lieber Simplicissimus!

Ein deutscher Prinz, den die Revolution von keinem Thron zu stürzen brauchte, weil er schon seit Jahrzehnten in einer süddeutschen Universitätsstadt „gewohnt wird", und den man für einige Etappenmonate wieder herangezogen hat im Krieg, steht dieser Tage neben einer mir bekannten Dame in einem Bandladen. Grund: Ankauf einer Ordensrosette. Die Verkäuferin bedeutet ihm, daß solche in der gewünschten Art nicht angefertigt werden könne, und bietet als Ersatz ein einfaches E.K.2-Schleifchen fürs Knopfloch an. Empört über die Zumutung ertönt die Antwort: „Ausgeschlossen, das trägt ja jeder Kuli!"

◆

Ich besuchte einmal ein deutsches Mennonitendorf in Südrußland. Dabei wurde ich Zeuge eines Taufakts nach biblischem Muster, wie er dort üblich ist. Der Laienprediger steht bis zur Brust im Wasser; der Täufling wird ganz untergetaucht. Da es noch sehr früh im Jahr war, konnte ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Herr Pfarrer sich wahrscheinlich erkälten werde. „Seien Sie unbesorgt", ward mir zur Antwort, „unser Glaube gibt warm."

◆

Ein Fahrgast betritt den Nichtraucherwagen der Stuttgarter Straßenbahn mit brennender Pfeife und raucht, nachdem er Platz genommen hat, unverdrossen weiter. Auf das Unzulässige seiner Handlungsweise macht ihn der Schaffner mit folgenden Worten aufmerksam: „Do hinna derf net g'raucht werde! Könnet Sie net lesa? Do stoht's doch ganz deutlich: Rauchen verboten!" — „Jetzt muß i aber amol domm froga," erwiderte der Fahrgast, „muaß mer des älles befolge, was do oba stoht?" — „Desischt doch ganz klar", sagt der Schaffner. — „No wägerle", versetzt hierauf der Fahrgast, „do stoht doch au: trinkt Bitterwasser! Saufet Sie vielleicht Bitterwasser?"

Schneppenhorst

Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt,
Und, statt zur Kirchweih, vor Gericht geladen,
Verlor, im eignen Labyrinth verirrt,
Der kühne Dädalus den roten Faden.

Rechts oder links? Er torkelt hin und her.
Schon brüllt von fern das rote Ungeheuer.
Wohl gibt es Räte wie der Sand am Meer;
Doch niemals noch war guter Rat so teuer.

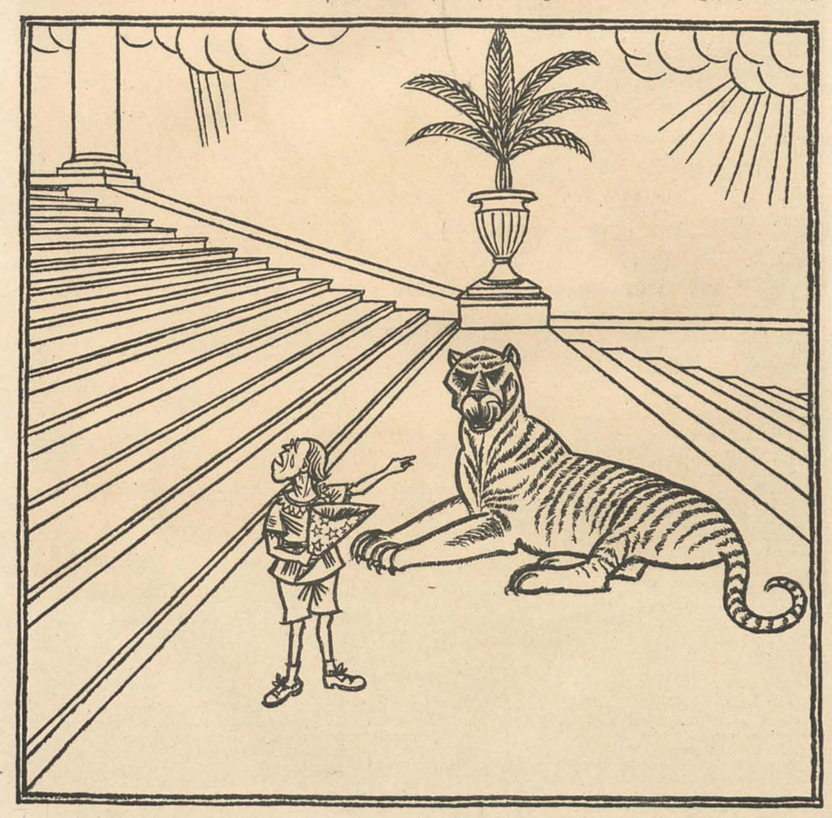
Die Wetterfahne knarrt — was soll das sein?
Ein Wink von oben? Merke dir die Lehre!
In München sagt man ja, in Nürnberg nein,
In Bamberg wimmert man ein Miserere.

Wie mancher wahrte seinen Heilgenschein,
Weil er zur rechten Zeit sein Bündel schnürte.
Er bleibt. Und sieh! Der Führer wollte sein,
Ist der Geführte jetzt und Angeführte.

Edgar Steiger

Wilsons Selbstentfleckung

(Zeichnung von E. Schilling)



„Meine vierzehn Punkte hat der Tiger gefressen!"

Matthias Immergrün

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich stets zu helfen weiß.

Wiedergeburt

Die vielbesprochene sittliche Erneuerung
vollzieht sich nunmehr im Anschluß an die große Besteuerung.
Wer bisher die hohen Behörden anschmierte
und den Vater Staat über den Löffel balbierte,
wer sich bezüglich seiner Baria ein diskretes Schweigen auferlegte
und sein Kapitalschäflein nur im Verborgenen zu scheren pflegte,
dieser selbige und überhaupt ein jeder
greift jetzt, von Reue gepeitscht, zur Schreibfeder
und bekundet hemmungslos und ohne sprachlich einzurosten
gewissenhäftig auch die allervergessensten Posten.

Wer wollte sich nicht von ganzem Herzen freuen,
daß sich die moralischen Kräfte so lobenswürdig erneuen?
Und falls selbst der eine oder andere nur so täte,
weil der sanfte Hauch des Generalpardons durch die Lande wehte,
und weil für's zweite (Gott sei's geklagt!)
das einst so beliebte Bankgeheimnis versagt —
nun ja: wir hoffen nachdrücklich, sie bleiben jetzt sittlich fest
(ganz abgesehn davon, daß sich's künftig auch nicht mehr anders
bewerkstelligen läßt).

Ratatöskr

München, 29. Juli 1919 Preis 60 Pf. 24. Jahrgang Nr. 18

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Heimkehr

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Die Tür' geht wieder auf ins Heimathaus.
Wie anders ist's als einstmals anzuschauen.
Und doch — ihr kommt aus Jahren voller Grauen.
Willkommen in den alten, grünen Auen!
Wir wollen treulich uns nach Gram und Graus
die Hände reichen und von neuem bauen!

Fiume
oder Die lateinischen Schwestern

(Zeichnung von O. Gulbransson)



In Erbschaftsangelegenheiten soll es bisweilen unter den nächsten Anverwandten zu kleinen Meinungsverschiedenheiten kommen.

Ja, wir sind Läuse ...

Von Guido Schaeffer

Der Alp ist von uns genommen; *wir sind glücklich.*

Ein *Meer* von Wonne sogar umspült Herrn Erzberger, jetzt der *ungekrönte Kaiser* von Deutschland. Nach Wilhelm II. Matthias I. Nach der neurasthenischen Schaumtorte ein gesunder, fleißiger Plumpudding. Die nunmehr eröffnete Dynastie Erzberger ist Fleisch von unserem Fleisch, und Geist von unserem Geist; sie wird uns, fürchte ich, noch recht lange mit Landesvätern versorgen.

Matthias ist glücklich! Wir neiden ihm sein Glück aber nicht: es ist nicht jedermanns Sache, der *Exekutor* Clemenceaus zu sein.

Glücklich ist auch meine Wirtin. Mit einer Stimme, die vor Freude zittert, liest sie mir an jedem Sonnabend aus der Zeitung vor, welche Genüsse in der kommenden Woche unser harren. Dann jubiliert sie, wie die Seife schon so billig und der Kaffee, den sie kaufe, schon anfinge, beinahe echt zu werden.

Des *Glückes* voll ist auch mein Nachbar. Während seine Kollegen in der Arbeitslosen-Gilde sträflicherweise versuchen, neben ihrer Rente noch einen guten Tagelohn zu ergattern, und sich so gegen den Geist des Ordnungsstaates vergehen, verträumt er seine Tage, im offenen Fenster liegend, in seligster Faulheit. Ich achte, ja ich bewundere ihn: er ist der einzige, der in diesen Zeiten verluderter Rechts- und Ordnungsbegriffe noch *wahren staatserhaltenden Sinn* bekundet.

Auch *Weimar* hatte einen Tag des *Glücks.* Das nicht selten durch Beschlußunfähigkeit glänzende hohe Haus hat im ganzen Lande Widerhall gefunden mit seiner salomonischen Lösung der *Flaggenfrage.* Man legte sich eine Flagge zu für den *Hausgebrauch,* eine zweite, um die Nationalität unserer *Elbkähne* und *Fischerjollen* zu kennzeichnen. Etwelche andere Wünsche werden gern entgegengenommen und berücksichtigt. Um die ersterbende Anteilnahme des Volkes an der Leim- und Flickarbeit seiner Auserwählten zu beleben, wird erwogen, auch Schnitt und Stoff des Reichspaniers zur Debatte zu stellen: Sollen wir lasterhafte Seide nehmen, oder solide Leinwand, oder, in bedeutsamer Symbolik, *bedruckten Kattun?*

Glücklich sind unsere Testamentsvollstrecker der Revolution. In schönem, heißem Eifer basteln und schnitzen sie an vielerlei Volksbeglückungsprojekten. Herr Wissel rief hott, Herr Schmidt rief hüh, und jedes parteigenössische Herz ist entzückt: wir werden regiert von einem permanenten *Parteitag.*

Fast dauern mich die Männer des Erfurter Programms: wie sie mit roten Köpfen im Schweiße ihres Angesichts das Volk beglücken und die Hand nicht sehen, die mit sachten, geübten Griffen die Zügel wieder an sich bringt. Der Überwinder, der Napoleon unserer Revolution ist, heute wie immer, der Kapitalismus, der böse; sein Mandat erhält diesmal die Alleinseligmachende; Herr Stresemann geht leer aus. Die beiden mächtigsten Götter der Zeit vereint, der Geist Mammons und der Geist des Ignatius von Loyola: *diesem* Bunde ist niemand gewachsen.

Aber noch bleiben uns ja die *innerlichen* Erhebungen des *Geistes* und *Gemüts.* Die Erfüllung des Vertrages, die wir unterschriftlich und feierlichst versprachen, ist uns „*sittliche Pflicht*". Zweifeln Sie nicht, Herr Clemenceau, an unserer Willigkeit! Noch lebt die *deutsche Treue!* Wir vergessen nicht, daß Sie das deutsche Volk seiner *Arbeit* zurückgaben. Ist das Leben schön gewesen, so war es nur Mühe und Arbeit — und so weiter. Aus der Erfüllung des Vertrags wird uns ein Becher des Glücks.

Ein paar gewaltige Rattenfänger hatten es verstanden, unsere Adern nach und nach mit *Blut* zu füllen. Blut aber wirkte auf unsere zarten Denkorgane wie *Schnaps:* darum nach zwanzigjährigem Delirium temulentum jetzt ein Katzenjammer, der sich immer von neuem erbricht.

Also wollen wir uns das Blut abzapfen und unsere Adern wieder auffüllen mit der lauen Limonade der *Philosophie.*

Tinte war uns von jeher vertrauter als *Blut.*

Eine unerschöpfliche Lawine von Büchern, Denkschriften, Broschüren, Traktaten und Traktätchen, Monats- und Wochenschriften wälzt sich träge über uns. Man keift und denunziert sich gegenseitig, man stochert, wühlt und gräbt in dem gigantischen Kehrichthaufen des Krieges und der Revolution: man sucht nach dem *Schuldigen* — um für sich selber eine *Entschuldigung* zu erhaschen. Alles in allem: der Anblick eines Leichnams, der sich selbst seziert!

Doch halt! Ich vergesse Kasimir Edschmid und seine Jünger. Sie predigen uns von einer *Idee,* die Berge versetzen könne. Aber sie *predigen* nur, statt Berge zu versetzen; sie spielen nur auf

ihrer Ziehharmonika **Rhapsodien des Wortes**, statt Funken zu sprühen, die unser Gehirn in Brand setzen. Sollte auch ihre Stimme sich verlieren in das Säuglingslallen der Herren Da—da—da—daisten?
Also wären wir nicht einmal mehr das Volk der **Dichter und Denker**?
Ich werde mich auf den Handel mit **Butter und Käse** legen, den Kopf geduckt in die Schultern ziehen und über mich hinweg gehen lassen das höhnische Lachen Christian Dietrich Grabbes: Ja, **wir sind Läuse** . . .

Ein Opfer des Alkohols

Unter den Gutsbesitzern, die während der landwirtschaftlichen Woche ihre Kenntnis der Weiblichkeit zu erweitern wünschten, war einer der lerneifrigsten der dicke Kurt von Reppen. Dank seiner gefüllten Brieftasche machte er auch schon am ersten Abend seines Dortseins die Bekanntschaft einer eleganten Schönen, die ihn in sein Hotel begleitete und da die Nacht mit ihm verbrachte. Aus tiefem Schlaf am nächsten Morgen erwacht, vermißte er sowohl Schöne wie Brieftasche. Seine Empörung war grenzenlos. Diebstahl nach einer solchen Liebesnacht!
Auf der Polizei gab man ihm wenig Hoffnung. Der Vorfall sei allzuhäufig. Um so erfreuter war er, als er nach wenigen Tagen seine Brieftasche vom Kommissariat zurückerhielt. Nur fünfhundert Mark fehlten von dem Gelde. Kurt von Reppen zog vergnügt den begleitenden Brief aus dem Umschlag, las und wurde fahl. Der Schlußsatz im Briefe des Polizeikommissars lautete: „Die Recherche gestaltete sich überdies erheblich schwieriger durch einen Umstand, der auch Ihnen immerhin interessant sein wird. Die Dame nämlich, mit der Sie die betreffende Nacht im Hotel verbracht haben, war keine Dame, sondern ein Mann."
Der gute Herr von Reppen las den Brief zum zweitenmal, sein dickes, hübsches Gesicht wurde beängstigend rot. Er riß den Brief in hundert kleine Stücke und trampelte darauf. A. H.

Der Bettler

Sein Hut war mürber Schwamm. Sein Bart
Sinterte über die graue Brust.
Sein Stelzfuß trat sich am Ende breit —
Durch die Fetzen des Kleides irrten die Sterne.

Dornen und Schnecken trug er im Haar.
Seine Augen entzündeten sich, sein herbes
Zerspaltenes Antlitz blutete still.
Metallen surrten die Fliegen um ihn.

In seinen Knochen nagten die Winter.
Ewigkeit gärte durch sein Gedärm.
Faulig krankte sein Blut, doch in seiner
Seele versteinten Erinnerungswälder.

Wer hat dich als Kind gewiegt? Wer dich geliebt?
Komm, Alter, ich will dich hegen. Der aber öffnet
Stumm seiner Hände bittende Abgründe,
Schwarz und leer wie der Tod, groß wie das Leid.

Wilhelm Klemm

Die Auslieferung an die Entente

(Th. Th. Heine)



Die Opfer der Hungerblockade: „Und was geschieht mit euern Schuldigen?"

Das Endziel

(Zeichnung von E. Thöny)



Das deutsche Wirtschaftsleben ist tot — das Wettrennen der englischen und amerikanischen Leichenfledderer hat begonnen.

Altwerden

All der Tand, den Jugend schätzt.
Auch von mir ward er verehrt,
Locken, Schlipse, Helm und Schwert,
Und die Weiblein nicht zuletzt.

Aber nun erst seh ich klar,
Da für mich, den alten Knaben,
Nichts von allem mehr zu haben,
Aber nun erst seh ich klar,
Wie dies Streben weise war.

Zwar vergehen Band und Locken
Und der ganze Zauber bald;
Aber was ich sonst gewonnen,
Weisheitsschatz und warme Socken,
Ach, auch das ist bald zerronnen,
Und auf Erden wird es kalt.

Herrlich ist für alte Leute
Ofen und Burgunder rot
Und zuletzt ein sanfter Tod —
Aber später, noch nicht heute.

Hermann Hesse

Lieber Simplicissimus!

Auf dem Basler Bahnhof will eine Dame aus Norddeutschland den elsässischen Zug besteigen. Sie wünscht Damencoupé! Der Schaffner öffnet das Abteil für Nichtraucher: „Nonfumeurs!" — „Ich möchte aber ein Damencoupé!" — „Nonfumeurs! Steiget Se numme ine! Bi uns sin die Gschlächter nit so verschiede!"

Landesjäger, die Ruhe und Ordnung hergestellt haben, besichtigen das „Museum der Gips-Abgüsse". Einer deutet auf die antiken Statuen ohne Arme und Beine und sagt entrüstet: „Eene große Gemeenhet von den Putschisten."

Ein ganz kleiner Bub, der Flugblätter austeilt und von einem anderen, ebenfalls noch sehr jungen Burschen um ein Exemplar angegangen wird, gibt ihm prompt zur Antwort: „An Kinder dürfa mer nix abgeba."

Eine Ahnung von der hohen Bildungsstufe mancher unserer jetzigen Herren Minister muß das kleine Mädchen gehabt haben, das in einem Aufsatz schrieb: Goethe war nicht nur Minister, er beschäftigte sich auch geistig.

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25 % Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G.m.b.H., Chemische Fabrik, **KOLN a. Rh.**
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**





Sein neues Gesamt-Verzeichnis
versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von **Albert Langen in München-S**



Freunden guter Kunst
:-: sei empfohlen :-:
Hanfstaengls Katalog
Galerie-Aufnahmen
mit 800 Abbildungen
und fünfzehn farbigen Tafelbildern
Preis M. 3.—, mit Porto u. Verpackung M. 3.60 gegen Vorhereinsendg. d. alle Buch- u. Kunsthlgn. od. direkt vom Verlag
Franz Hanfstaengl, München I.

Umlernen

muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter),** ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaft., Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführl. 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch**
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 13.



Unauffällig
erhält ergrautes Haar gleichmäßige Naturfarbe wieder durch einfaches Ueberbürsten mit **Reichels „Regenerator“.** Wirkt allmählich, ist unverwaschbar und absolut unschädlich. Flasche 6,— Mark. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.



Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 5.— zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**

Das meist gelesene Buch Deutschlands!
Zur Ausgabe gelangt das 345. bis 444. Tausend:
Tagebuch einer Verlorenen
Von einer Toten
Herausgegeben von Margarete Böhme.
Neue billige Volks-Ausgabe:
Geheftet Mark 1.80 / Gebunden Mark 2.70.

Die „Frankfurter Zeitung“ schrieb: „...Ein Buch, erschütternd, schauerlich und grotesk, fesselnd von der ersten bis zur letzten Seite, ein Buch, so interessant, wie mir seit Jahren keins vor die Augen kam! Jeder erwachsene Mensch, Mann wie Frau, sollte es lesen... Die Aufzeichnungen dieser Dirne wandeln sich immer mehr zu einem Lied von der Herrlichkeit des Menschen, der sich nie ganz an Schmutz und Häßlichkeit verlieren kann. Und so wirkt schließlich diese Lebenstragödie wie eine echte Tragödie. Sie erhebt!“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!
Verlag: Es werde Licht G. m. b. H., Berlin SW 68.

Neues Wiener
Journal
Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:
Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Kaliklora Zahnpasta

Den Zahnstein vernichten, das Zahnbein erhalten, das sind die bedeutungsvollen Aufgaben der Zahnpasta Kaliklora. Regelmäßiger Gebrauch sichert bei köstlicher Erfrischung schöne und gesunde Zähne.

Große Tube M. 2. Kleine Tube M. 1.20

Lovan-Creme zur Hautpflege

Gegen Wundsein der Kinder wie gegen spröde Haut hilft ausgezeichnet Lovan-Creme. Das Präparat ist völlig reizlos, kühlt stark und verhindert bei regelmäßigem Gebrauch das Aufspringen bezw. Wundsein der Hände.

Große Tube M 2.– Kleine Tube M 1.20

Queisser & Co. G. m. b. H. Hamburg 19

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.,** bei direkter Zusendung **8.50 M.,** Ausland **9.— M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **25 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **29 M.,** Ausland **30 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.20 K,** das Vierteljahr **15 K,** direkter Postversand **16 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25 % Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Kopf hoch!

(Zeichnung von R. Grieß)



„Nur keine Aufregung! Wir haben den Krieg überstanden, wir werden den Frieden schon auch noch überstehen!"

Sorgen?

„Wenn mich trübe Gedanken plagen, dann trinke ich eine halbe Flasche Kupferberg Gold. Mit dem Tanze der lustigen Perlen im Glase stellt auch neue Hoffnung und Lebensfreude sich ein."

„Kupferberg Gold" ist edel und rein, von lieblicher, duftiger Eigenart und durch jahrelanges Flaschenlager entwickelter Reife.

Kupferberg Gold

Warnung vor Nachahmungen und minderwertigen „Ersatz"-Marken!

Genau auf die Firma achten
Chr. Adt Kupferberg & Co.
Mainz.

Nach wie vor in alter Weise hergestellt. – Nur mit Zucker gesüsst!

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)
der deutsche Hut

Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristen-Hutes.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygien. Kopfbedeckung.
Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- u. Reisehut.
Niederlagen in allen erstklass. Geschäften der Branche.
Näheres b. **Hermann A. Rothschild, Moselstraße 4, Frankfurt a. M. I.**
Nachahmungen werden :: gerichtlich verfolgt. ::

Heiraten?

In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen
die man nicht heiraten soll

mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. **Preis 1.50 Mk. Orania-Verlag, Oranienburg 29.**

Nebenverdienst!

Evtl. Hilfe beim Aufbau der Existenz. **Dauerndes, hohes Einkommen!** Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt **Nr. 83** von Adresse: **Schließfach 124, Dresden-A. 1.**

Wer heiraten will, lese von der berühmt. Frauenärztin Dr. med. Fischer-Dückelmann: 1) **Das Geschlechtsleben d. Weibes** m. v. Illustr. u. zerlegbar. Modell in der Entwicklungsperiode. Achtzehn Auflagen u. der Name der Verfasserin sind die beste Empfehlung.
2) **Der weibl. Körper** von A. Tscherkoff. 200 S. 100 Abb. nach lebenden Modellen, bespricht d. eleg. Mode. (Beschlagnahme aufgehoben) — Jed. Buch 7.- Mk., zus. nur 14.- Mk. p. Nachn. portofrei durch Verlag u. Versand f. deutsche Literatur, Berlin W. 9, Köthener Straße 31, Abt. 51. Kataloge kostenlos.

Schöne Augen

Reichels Venet. Augenwasser stärkt u. vergrößert die Augen wunderbar, verleiht ihnen strahlenden **Glanz**, macht sie **ausdrucksvoller** u. beseitigt dunkle Augenränder sowie Rötung usw. **Aerztlich begutachtet. Garant. unschädlich!** Flasche M. 4.— u. 7.—. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

Langens Kunstdruck Nr. 253

(Bildformat 20×20 cm)

O Straßburg, o Straßburg —

von

WILHELM SCHULZ

Preis 3.50 Mark



Der neue illustrierte

Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) postfrei erhältlich vom Verlag

Die Kunstdrucke sind zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Reinhold Geheeb, München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Taddäus oder: Das Erwachen

Von **Peter Scher**

Taddäus mußte sich verbergen, weil er dringend verdächtig war, an Bestrebungen zum gewaltsamen Sturz der bestehenden Regierung tätigen Anteil genommen zu haben. Er bildete sich zwar ein, daß die Regierung nicht hinreichend legitimiert sei, ihn verfolgen zu lassen, weil sie selber nur mittelst gewaltsamen Sturzes ihrer Vorgängerin die Macht erlangt habe — aber derartige Haarspaltereien sicherten ihn natürlich nicht vor Verfolgung.

Seit vier Wochen war Taddäus in einer Bauernwirtschaft des Oberlandes einquartiert, und in dieser Zeit hatte er Wandlungen durchgemacht, die ihn sich selber in einem erstaunlichen Licht erscheinen ließen.

Wer und was war Taddäus vier Wochen früher gewesen?

Ein verstopfter Lyriker.

Im Zustande einer angenehm-gruseligen Besessenheit war er auf seinem ideologisch ausstaffierten Steckenpferdchen von morgens bis mitternachts im Kreise herumgetobt, bis ihm selber und seinen verzückten Zuschauern schwindlig geworden war. Dann hatte er sich verwirrt und schnaufend zu Bett gelegt, um Nacht für Nacht in peinlich genauer Nachahmung des gierig studierten Strindberg alle wollüstigen Schauer einer höchstgesteigerten Neurasthenie zu genießen.

So war es ihm ziemlich rasch gelungen, die Empfindung zu verlieren, daß alle seine geistige Größe und Bedeutung von der beschämend primitiven Basis' eines aufnehmenden und verdauenden Organismus abhängig sei.

Als er es so weit gebracht hatte, daß ihm das Natürliche an sich als das Unnatürliche an sich erschien, brauchte er sich den andern, die sich vor seiner wachsenden Überlegenheit klein empfanden, wirklich nicht als Führer aufzudrängen; vielmehr forderten sie die Führerschaft von ihm als ein pflichtgemäßes Opfer im Interesse aller.

So war Taddäus, den jubelnden Sturmruf entfesselter Unnatur auf den schäumenden Lippen, furchtlos auf seinem Steckenpferd in die Arena gestürmt und hatte daselbst im Zusammenprall mit dem gesunden Menschenverstand jenes Malör erlitten, dessen Folgen ihn zu Flucht und verborgenem Aufenthalt zwangen.

Nun saß er in seinem gebirglerischen Gasthof — einsam, Gott sei Dank unbekannt und unbegreiflich nahe am Busen der Natur ruhend. Anfangs schien es ihm etwas bedrückend, denn seine Verdauung war nicht sonderlich geregelt. Aber mit der Zeit bewirkten Ruhe, kräftige Luft und Mangel an Erregungsmöglichkeiten, daß er wie ein Scheunendrescher zu essen und wie ein Registrator zu schnarchen anfing.

Der Hahn auf dem Mist, die Enten im Hof und

Um Mittag

(Zeichnung von E. Schilling)



Ein leeres Schneckenhaus, weiß-schilfrig oder
zitronengelb — ein Kind wühlt's aus dem Sand,
hält es ans Ohr und dreht's in zager Hand.
Aus dem Gehäuse quillt ein Ruch von Moder.

Der Mittag schweigt, als ob er lauschend säume.
Nur um die Schierlingsdolden summt es leis.
Blau, immer blauer winkt der Ferne Kreis.
Zeitlos spinnt sich das Kind in seine Träume.

... Wenn ich schon längst aus diesem Licht geschieden,
und eine junge, warme Menschenhand
grüb sich von mir ein Scherblein aus dem Sand,
und träumte drüber — o, ich wär's zufrieden.

Dr. Owlglaß

Kein Wunder

(F. Heubner)



„Aber Herr Weinzierl, machen S' do net gar a so a grimmig's G'sicht — da traut si ja d' Regierung Hoffmann überhaupts nimmer nach München!"

die Kühe im Stall — so sonderbar und unwirklich sie ihm anfangs schienen — sie alle begannen ihn in steigendem Maße zu interessieren.
Nie in seinem jungen Dasein war er des Anblicks teilhaftig geworden, eine Kuh beim Melken zu sehen. Als er zum erstenmal Zeuge dieses Vorgangs wurde, erfolgte etwas wie ein Durchbruchsversuch seiner so lange verstopft gewesenen lyrischen Begabung, und er dankte dem Herrn für die Bevorzugung, daß er an diesem Mysterium genießend teilnehmen durfte.
Als sich vollends vor seinen Augen die Milch in Butter wandelte und diese wiederum in Bratensauce, ergriff es ihn sonderlich mild und weich, und er begann, unter Bäumen liegend, träumerisch der unbefangenen Waden der Stalldirn zu gedenken.
Einmal, an einem Sonntag, hatte er einen leichten Rückfall zu überwinden. Das war, als ein durchkommender Tourist von den politischen Bewegungen in der Hauptstadt berichtete und dabei seines Namens gedachte. Erschreckt und wehmutsvoll schlich er auf sein Zimmer und brütete etwas über dem Vergangenen, wobei er nicht unterließ, versuchsweise einige Runden auf seinem schon ein wenig verstaubten Steckenpferdchen zu traben.
Aber es kam nichts Rechtes mehr dabei heraus, und er stellte es seufzend wieder in die Ecke. Als der städtische Störenfried abgezogen war, begab sich Taddäus eilends auf die Wiese, woselbst er sich Mühe gab, dem Knecht Sebastian beim Mistbreiten zur Hand zu gehen. Als Sebastian, erstaunt über Taddäussens natürliche Begabung für dieses Geschäft, ihn lobte, errötete er vor Stolz und empfand im übrigen hernach einen lasterhaften Appetit.
In der dritten Woche seines Exils mehrten sich die Anzeichen seiner Gesundung überraschend, und eines Abends sehen wir ihn errötend der Stalldirn seinen ersten Antrag machen — ein Unterfangen, das vom angestammten Nutznießer ihrer Reize zwar in landesüblicher Form unterbrochen wurde . . . jedoch ohne daß Taddäus dauernden Leibesschaden davon gehabt hätte.
In der Folge suchte er sich auch sonst allenthalben nützlich zu machen. Er schnitt Häcksel, besserte Gräben aus, suchte die frisch gelegten Eier in der Scheune zusammen, und wenn er keine fand, befühlte er sogar in aufgeregtem Eifer die Bäuche der Hühner, um zu erkennen, ob es bald soweit wäre.
Sein Schlaf war ohnegleichen, und der vorbildlichen Angstzustände Strindbergs erinnerte er sich kaum noch mit einem Achselzucken. Er verschlang und verdaute alles, was die geängstigte Wirtin nicht vor ihm versteckte.
Als er einmal flüchtig das Verlangen nach einem Buch empfand, kam ihm der Aloisiuskalender aufregend vor, und er legte ihn bald beiseite.
Gegen Anfang der vierten Woche war er eines Morgens damit beschäftigt, Vergißmeinnichtstöcke im Hausgärtchen umzupflanzen. Hierbei eröffneten sich mit einem Schlage alle Poren seiner lyrischen Natur, und heraus strömte das innige Gedicht „Himmelblau".
Als er sich aus seiner seligen Bestürzung erholt hatte, machte er probeweise rasch noch einige.
Wahrhaftig — es ging!
Endlich hatte er sich selbst gefunden.

Den Kriegsgewinnlern

Die von der allgemeinen Fäulnis wachsen,
Allein im öffentlichen Unglück ernten —
Mit königlichem Prunk dem Schmerz des Landes
Hohn sprechen — die und ihresgleichen laßt
Den Krieg bezahlen, den verderblichen,
Den sie allein doch angezündet haben.

(Schiller, Pikkolomini I, 2.)

Vom Tage

Auch ich war ein Jüngling . . .
Die Geisha
Die tolle Komteß
Charleys Tante
Die Rutschbahn
Die Schönste von allen
So ein Mädel
Die Faschingsfee
Die Dame vom Zirkus
usw.

Der Saisonspielplan eines minderen Sommertheaters zur Ermunterung anspruchsloser Kurgäste? I wo; der Tagesspielplan der Reichshauptstadt Berlin zur Zeit des Friedensschlusses von Versailles.

Lieber Simplicissimus!

Wir haben einen Arbeiter- und Soldatenrat, der sich aus etwa acht bis zehn Herren zusammensetzt. Vielleicht im Gegensatz zu anderen Städten ist es bei unserem A.- u. S.-Rat üblich, jeden aus dem Hause gehenden Brief mit vier Unterschriften zu versehen, sagen wir einmal: August Meier, Hans Müller, Fritz Schulze, Ernst Schmidt. Nun stand der A.- und S.-Rat kürzlich mit einer Firma in schriftlichem Verkehr, deren Briefe von zwei Prokuristen unterzeichnet waren, nehmen wir an: Vereinigte Dampfziegeleien G.m.b.H. ppa. Hase, ppa. Krause. Diese Unterschriftsform stach den Herren vom A.- und S.-Rat gewaltig in die Augen, und von Stund an wiesen die sämtlichen herausgehenden Schriftstücke die Unterschrift auf:

Arbeiter- und Soldatenrat
ppa. Meier. ppa. Müller. ppa. Schulze. ppa. Schmidt.

In unserm Landstädtchen besteht ein Rebverein, der die Interessen der Rebbauern vertritt.
Unlängst starb ein Mitglied dieses Vereins. Der Vorstand, der verhindert war, an der Beerdigung teilzunehmen, beauftragte einen Vereinsangehörigen, mit einigen Worten des Verstorbenen am Grabe zu gedenken. Jener entledigte sich seiner Aufgabe folgendermaßen: „In tiefer Trauer stehen wir vor dem Grabe des lieben Entschlafenen. Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied unseres Vereins. Stets verfocht er tatkräftig seine Interessen. Sein

Bauernhochzeit

(F. Heubner)



„Also Leut'ln — Knoch'n abfieseln — dös gibt's fei net, daß für dö notleidende Stadtbevölkerung aa no was überbleibt!"

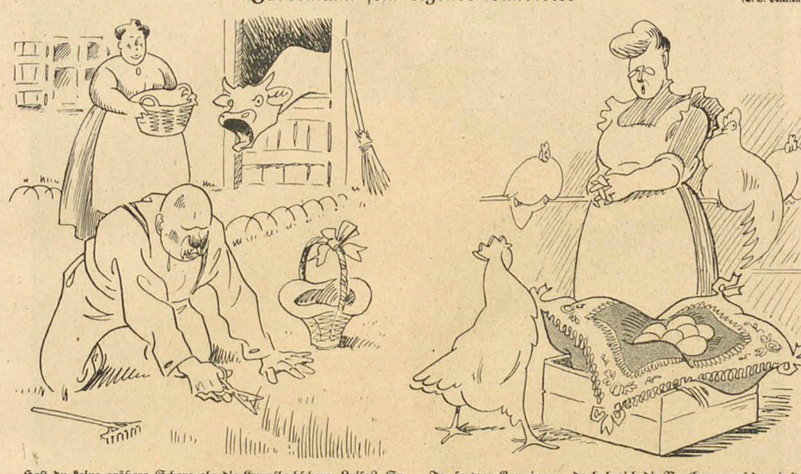
Kampf galt vor allem den Schädlingen des Rebbaus. Er kämpfte gegen die Peronospora, er kämpfte gegen die Reblaus. Kurz und gut, er war überhaupt ein Kulturkämpfer."

Bei der hiesigen Bürgerwehr ist große Übung. Die beiden Wehrmänner Hölzle und Kropf, ungedient, aber sehr eifrig, werden auf einen entfernten Doppelposten geschickt. Sie spähen dort aufmerksam in die Gegend, als sie einen Offizier nahen sehen. Der Offizier kommt näher und langsam näher, und als schließlich gar kein Anruf von seiten des Postens erfolgt, tritt er rasch ganz heran, legt die Hand an die Mütze und sagt: „Ronde!" — „Hölzle!", erwidert der erste Posten mit tiefer Verbeugung, und der andere beeilt sich, sich ebenfalls dienernd vorzustellen: „Kropf!"

Beim großen Rückzug aus dem Westen kamen wir in ein kleines Landstädtchen der Pfalz, welches über den Krieg mit keinem Ersatzbataillon beglückt worden war. Die jungen Mädchen hatten als „Männerersatz" in der Tanzstunde abwechslungsweise untereinander getanzt.
Als wir teils aus Feld-Galgenhumor, teils um uns der an einem schönen Sonntagnachmittag anwesenden weiblichen Verwandt- und Bekanntschaft unserer liebenswürdigen, überaus gastlichen Quartierwirte gefällig zu erzeigen, ein kleines Tänzchen arrangierten, war die erste Frage eines niedlichen Backfisches an unseren sich verbeugenden Adjutanten: „Tanzen Sie als Herr oder als Dame?"

Jedermann sein eigener Landwirt

(C. O. Petersen)



„Hast du keine größere Schere als die Knopflochschere, Luise? So kriegen wir das Biest nie satt!"

„Ja, so was Gemeines — da habe ich die Bruthenne auf dem besten Sofakissen angesetzt — und sie bleibt doch nicht sitzen!"



Ob der Gaul 'was fallen läßt? — — — Und wer kommt zuerst?

„Ich hab' immer Pech. Sobald ich mal gießen will, dann regnet's!"

Ihre Leidenszeit

(Zeichnung von O. Lendecke †)



„Endlich sind die Grenzen wieder auf! Es war ein schweres Durchhalten — fünf Jahre ohne Pariser Kostüme."

München, 5. August 1919 | Preis 60 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 19

SIMPLICISSIMUS

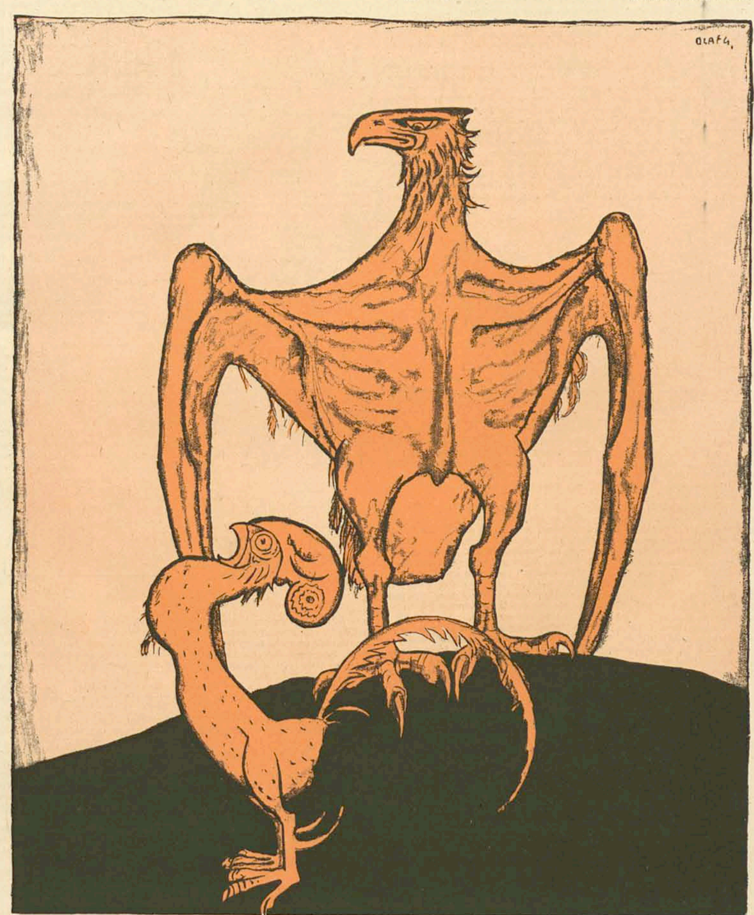
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Pariser Siegesjubel

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Kräh nicht so hochmütig! Mit unsern Federn hat sich Wilson das Kopfkissen gepolstert.“



„Haben S' schon gehört, Frau Rat, es kommt wieder Flanellunterwäsche herein?"

Schuster Alfred Wendelin

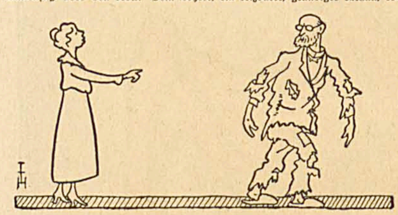
Von Hans Heinz Quer

Alfred Wendelin war niemals schuld. Von Kindheit auf war er noch nie an irgend etwas schuld gewesen. Das meine ich nicht mit spottbilliger Ironie, um ihn geschickter Heuchelei zu bezichtigen. Diesen Mangel an Angriffskraft rechne ich ihm auch nicht als Tugend an, ganz einfach, weil ich der tiefsten Überzeugung bin, daß er zu schwach war, Böses zu wollen.

Seine Stirn war kraus und bekümmert wie eines Teckels, sein Mund war geizig, er wurde melancholisch vor fremdem Wohlergehen. Sollte ein solcher Mensch niemals tückische Bosheit darüber empfunden haben, daß andere es besser hatten als er?

Bei mäßiger Arbeitsleistung, bei kleinem Verdienst blieb er zeitlebens ein Nichts in der Welt; aus Liebe sah ihn keiner an; durch lautes Benehmen die Aufmerksamkeit an sich zu reißen, war er zu schüchtern, wie kam da sein Selbstgefühl auf seine Kosten? Sollte es ihn innerlich niemals so gefoltert haben, daß er versucht gewesen wäre, den Nachbarn zu stechen, den Nachbarn zu kneifen, nur um irgendwie dort Eindruck zu machen?

Ich wiederhole es: Nein! Niemals hatte Wendelin irgend eine Schuld auf sich geladen. Er lächelte, war sanft, ein kindliches Märchengemüt, aber ... er brachte Unglück. In seiner Nähe ging alles verquer. Seine zerknitterte, gedemütigte Person entfesselte die Tücke des Objekts. Schon auf der Schule. Nie hätte er mit den Kameraden gebalgt, er wagte sie kaum anzusehen. Aber wenn er inbrünstig auf den Lehrer blickte, fegte er ihnen aus Versehen ein Tintenfaß über den Rock. Sein Lehrer, ein reizbarer, grandiger Mann, er-

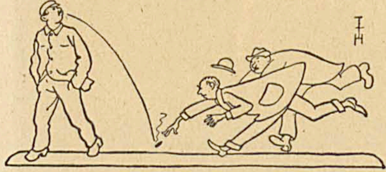


„Papa, du solltest deinen Anzug doch mal wenden lassen!"

grimmte mit scheinbarer Unbilligkeit darüber, er sagte: „Man nennt es die Tücke des Objekts, aber wenn ich dein Gesicht sehe, glaube ich bestimmt: es ist die Tücke des mißgeborenen Subjekts. Die Feindseligkeit, zu der du nicht den Mut hast, schmuggelt sich dir aus dem Ellenbogen." Dann prügelte er ihn, in der richtigen Annahme, daß seine Seelenkunde dem Delinquenten doch nicht zugängig war.

Von alledem wurde Alfred Wendelin nicht besser, freier, edler. Aber er lernte seine Gebärden beherrschen. Mit unendlicher Vorsicht, mit schlaffen Bewegungen tat er fernerhin nichts Schädliches mehr; freilich auch des Guten nur wenig. Schuster geworden, nagelte er in träger Beschaulichkeit. In der Gasse, in welcher er wohnte, spürte man die Großstadt kaum. Er kannte fast alle, welche vorübergingen. Er hatte sie schon früher gesehen, nun beobachtete er ihr Wachsen, Werden, Welken. Wenn es mit jemandem aufwärts ging, so vergrübelte er sich qualvoll in die Erinnerungen an seine erste Kindheit. Ihm war zumute, als sei ihm das jetzige Elend an der Wiege nicht gesungen worden. Er haßte und beneidete nicht die fremden Pelze, aber er sah lieber daran vorbei, weil sie ihm die Arbeit so mühselig machten.

Der Weltkrieg kam. Die ganz verwischten Landesgrenzen sprangen wie herausfordernde Mauern aus der Tiefe. Es wurde ein unentrinnbares Gebot, ein fast krankhafter Zwang, alles zu verabscheuen, was jenseits war. Aber darüber wurden die Deutschen für einige Stunden und Tage fast Brüder, nebeneinander, gegen den Feind. So restlos waren Haß und Verachtung nach außen gekehrt, daß zuweilen ein Offizier einem wildfremden Arbeiter



Der Zigarrenstummel des Proletariers.

über die Schulter in die Zeitung schaute, vergessend, daß er für ihn nicht seinesgleichen war. Das gab für viele Kleine, für viele Enterbte einen unwiderstehlichen beglückenden Rausch. Wem Selbstbehauptung eine Qual bedeutete, war selig erlöst, sich hinzugeben.

Auch Wendelin fühlte dumpf etwas davon, als wäre er als Gleichberechtigter neben einem Adeligen, neben einem schönen, schneidigen Sportsmann tapferer gewesen, als wäre er ohne Zittern in die Schlacht gestürmt, als sei die Versöhnung aller in der Heimat nicht zu teuer für die Feindschaft einer Welt erkauft.

Aber das dauerte nicht lange. Nach Geburt und Anlage war Wendelin kein Kriegsgewinnler. Für ihn machte der Weltkrieg die Ernährung allmählich schlecht und schwer; sonst nichts. Wenn ein Sieg erfochten war, fühlte er die unbedingte Verpflichtung, sich zu freuen. Und er tat es auch. Aber wenn er die Gesichter um sich sah, schlich sich der Verdacht bei ihm ein, hartnäckig, dieser Erfolg müsse bar Geld für alle diese strahlenden Menschen sein. Und dieser Gedanke verzerrte sein Lächeln.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Die Novemberrevolution fand ihn so müde, dumpf und enttäuscht, daß sie ihm überhaupt nichts bedeutete. Zwischen Wahlen, Morden, Streiks ging ihm der Winter dahin. Er nagelte mit blau gefrorenen Fingern.



„Unsern Bappa ham se erschossen!" — „Du Lumich, wo haste denn seine Stibbeln?"

So viel Fühlung behielt er allerdings mit der Welt, daß er spürte, noch sei keine Ruhe, etwas Unerhörtes bereite sich vor.

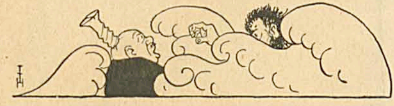
Eines Märzmorgens, schon in aller Frühe, schreckte ihn ein Autosignal in seiner Hinterstube auf. Das war etwas so Unerhörtes in dieser Gasse, daß er zum Fenster eilte. Dort sah er einen mausgrauen Kraftwagen langsam vorübergleiten. Und in dem Wagen, mit bewaffneten Männern, welche rote Armbinden trugen, erblickte er den jungen Menschen, der zwei Häuser weiter auf Nummer vierzehn wohnte. Einmal hatte er Halbschuhe bei ihm flicken lassen, es war ein Schriftsteller, ein Klavierlehrer mit einem Worte, ein Schlucker bisher. Nun saß er im Auto.

Meister Wendelin lief auf die Gasse. Dort erfuhr er, die Räterepublik sei ausgerufen.

Was war die Räterepublik für ihn? Kaum mehr als Monarchie, Weltkrieg und Revolution gewesen waren. Aber ... am Anfang dieser Institution stand für ihn ein grelles, aufdringliches, unauslöschliches Symbol: der Bettler, der Schlucker im Auto. Die Räterepublik also, das war fürderhin in Wendelins Augen die große Umkehrung, Sühne, Umstülpung der Welt, die Reichen aufs Pflaster, die Bettler ins Auto.

Beileibe nicht, als ob in seinem dumpfen Hirne dieser Gedanke sich klar gestaltet hätte. Dort war für kommunistische Gesinnung ebensowenig Platz wie für patrizisches Selbstgefühl. Aber war Alfred Wendelin nicht auch ein Schlucker? Also ging ihn der Umsturz irgendwie doch etwas an. Wenigstens muß man es annehmen, denn er setzte sich seine Schirmmütze auf den Kopf, schloß seinen Laden, durchwanderte lange die Stadt und geriet in eine Versammlung.

Dort im schlecht erleuchteten Saal waren sehr viele Menschen beisammen. Ob Klassengenossen? Ob Leidensgenossen? Vielleicht. Aber Willensgenossen waren sie gewiß. Weit vorn, oben, stand ein Mann auf einem Tische oder Podium, der mit scharfen, pathetischen Sätzen die Menge zu regieren schien, wie der Mond das Meer bei Ebbe und Flut. Sagte er nur zufällig das,



Steuerschraube und Streikwelle.

was jeder hören wollte, schwemmte er sie so allmächtig im Strom seiner Rede fort? Alfred Wendelin begriff nicht, was er sagte, kein einziges Wort dem genauen Sinne nach, er spürte es nur überwältigend, zermalmend: der ganze Saal, Hörer und Sprecher im blaugelben Dunststaub waren zu einem Ganzen, zu einem Lebewesen zusammengeschmolzen und atmete, pulste eines einzigen, gewaltigen Herzschlags.

Aus einer Ecke gellte ein Zwischenruf feindlich in die Rede. Es war, als habe man einen Stein mit Wucht an einen brausenden Riesenkreisel geworfen. So prallte er ab.

Es war, als habe ein greller Mißton eine Symphonie zerrissen. Alle Gesichter wandten sich dahin, aufschreckend, verstört, in qualvoller Abwehr der Dissonanz.

Schuster Alfred Wendelin war dieser Inbrunst nicht gewachsen. Er fühlte sich an die Wand gedrückt, beiseite gespült. Auch die Räterepublik ging ihn nichts an. Viele Arme mochten durch die emporgekommen sein. War er auch der Ärmsten einer, so wußte seine Seele doch nichts von Ehrgeiz oder Begierde ... Jetzt weniger als je. Aber wie er jetzt heimwärts schlich: klein, häßlich, leer, müde, mußte doch eine ungeheure Enttäuschung über ihn hinweggegangen sein.

Von Stund' an haßte er die Räterepublik und fürchtete die Rotgardisten. Nicht wie ein Kapitalist, wie ein Offizier sie hassen mußte, aber doch mit dem undeutlichen Empfinden, daß es in keiner Gesellschaftsform so beschämend war wie in dieser, nichts zu sein und nichts zu bedeuten.

(Schluß auf Seite 253)

Das Lächeln der Vögel

(Zeichnung von G. Broel)



Manchmal mit einem Male
Schweigen die Vögel alle zugleich.
Aber dann, aber dann! Jubelnder noch
Rufen sie dem Abend seinen Namen zärtlich zu.

Ich glaube, dies ist das Lächeln der Vögel,
Wenn sie so verstummen:
Denn sie sehen mein Antlitz verlöschen
Und freuen sich, daß es beim ersten Laut
Wieder so leuchten muß, wie die Blumen.

Arnold Ulitz

Die reichen Auswanderer

(Zeichnung von O. Ottler)



„Ich habe dir ein paar deutsche Zeitungen mit den neuen Steuergesetzen gekauft. Falls du wieder Heimweh kriegst, Schatz.“



Th. Th. Heine

Kleine Bilder aus großer Zeit

21.—30. Tausend / Preis 1 Mark 25 Pf.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom

Simplicissimus-Verlag in München-S

Der neue Weg zur Ehe.

Damen und Herrn aller Stände und Berufe erreichen durch meine Sammel-Liste schnell und unauffällig das Ziel;

„Keine Berufsvermittlung"

Jeder Teilnehmer hat den Vorzug selbst zu wählen. Erste Liste ist mit 120 Damen und Herrn, mit Vermögen bis 5 Millionen sofort erhältlich gegen Nachnahme von 5 M. oder Einzahlung auf mein Postscheckkonto 19264 Karlsruhe.

1000 Mark bezahle ich demjenigen, der mir Scheinaufnahmen in meinen Listen nachweisen kann.

J. Strobel, Konstanz, Baden, Sigismundstrasse 9.





Warum laufen Sie mit **abstehenden Ohren** herum? Augenblickl. Abhilfe schafft **EGOTON** Ges. geschützt =Erfolg garantiert.=



Preis M. 9.75 excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco. Unauffällige Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Flamuco-Künstler-Oelfarben

Qualität wie in Friedenszeiten

Vereinigte Farben- u. Lackfabriken vorm. Finster & Meisner München W. 12.

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Grundbuch des modernen Ehelebens. Binnen Kurzem in 35 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel, Berlin.** Preis Mk. 7.50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des „**Berliner Tageblatts**", das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlshygiene. Verfasser ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Gefühlsleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter" des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- u. Verfalljahren sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und **von dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leiten lassen.**" Wir liefern tadellos erh. Rem.-Ex. **statt Mk. 7.50 für nur Mk. 5.70,** dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einsendg. v. Mk. 6.—(am best. Postanweisg.) franko oder gegen Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.** — Neue reichhaltige sittengeschichtliche Prospekte an Erwachsene gratis und franko.





Teilzahlung

Uhren, Photoartikel, Musik-Instrumente und Schmuckwaren, BÜCHER

Kataloge umsonst u. portofr. lief.

Jonass & Co., Berlin A. 316. Belle-Alliance-Str. 7-10.

Erfolgreicher Schriftsteller, Dichter und Gelehrte

zählen fast ausschließlich zu meiner regelmäßigen Kundschaft. Sofortige Erledigung bei gewissenhafter Ausführung. Billige Preise.

Abschriften mit Durchschlägen, Vervielfältigungen, Wachspapier, Typensetzer, Steindruck. Ein- und mehrfarbig.

Spezialität: Kleine Auflagen von 25—500 Expl. besonders preiswert.

Kohlepapier, Farbbänder, Papiere aller Art, Schreibmaschinen.

T. Bielefeldt, Stettin, Augustastr. 56.

Kostenlose Beratung betr. Verlag und Vertrieb.

Wer heiraten will, lese von der berühmt. Frauenärztin Dr. med. Fischer-Dückelmann: 1) **Das Geschlechtsleben d. Weibes** m. v. Illustr. u. zerlegbar. Modell in der Entwicklungsperiode. Achtzehn Auflagen u. der Name der Verfasserin sind die beste Empfehlung. 2) **Der weibl. Körper** von A. Tscherkoff. 200 S. 100 Abb. nach lebenden Modellen, bespricht d. eleg. Mode. (Beschlagnahme aufgehoben.) — Jed. Buch 7.- Mk., zus. nur 14.- Mk. p. Nachn. portofrei durch Verlag u. Versand f. deutsche Literatur, Berlin W. 9, Köthener Straße 31, Abt. 51. Kataloge kostenlos.

Nebenverdienst!

Evtl. Hilfe beim Aufbau der Existenz. **Dauerndes, hohes Einkommen!** Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt **Nr. 83** von Adresse: **Schließfach 124, Dresden-A. 1.**

Haemorrhoiden

schwinden schnell u. schmerzlos durch **Myrobalanum,** sicher bewährte, äusserliche Anwendung. **M. 4.50.** Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstrasse 4.

Soeben 15. Tsd. erschienen:



von Reinhold Eichacker mit Bildbeigaben v. E. Deetjen

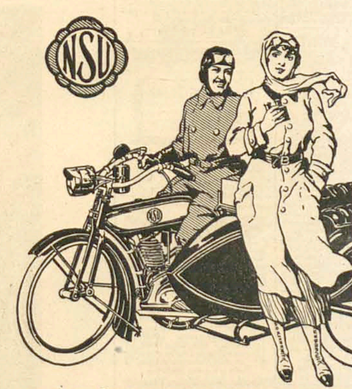
Preis kart. M. 3.30, gebd. M. 4.— (Nachn. 30 Pf. mehr)

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.

Vom gleichen Verfasser erschien: **„Nach Sonnenuntergang"** Das hohe Lied der Seelen Liebe 2. Auflage. :: :: Preisgekrönt. Brosch. M. 2.75, gebd. M. 3.95.

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11.





MOTORRÄDER

Mit Riemen- und Kettenantrieb

ZWECKMÄSSIG — GESCHMACKVOLL — BEQUEM

NECKARSULMER FAHRZEUGWERKE A.-G.

NECKARSULM — WÜRTTEMBERG

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.,** bei direkter Zusendung **8.50 M.,** Ausland **9.— M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **25 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **29 M.,** Ausland **30 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.20 K,** das Vierteljahr **15 K,** direkter Postversand **16 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

24. Jahrgang

Nr. 19

Beiblatt des Simplicissimus

Ruhmesstätten

(Zeichnung von E. Schilling)



Von den flandrischen Schlachtfeldern führt Cook seine Reisegesellschaften ins Erzgebirge, wo der glorreiche englische Sieg seine deutlichsten Spuren hinterlassen hat.

Parlamentarisches aus Weimar

Der Journalist Meier muß unbedingt etwas über den Inhalt einer strengvertraulichen Ausschußsitzung haben. Es liegt ihm besonders daran, weil sein Chefredakteur die sofortige Abberufung Meiers aus Weimar angedroht hat, Meier aber unbedingt mindestens noch einen Tag in Weimar bleiben muß, um ein ihm zugesagtes Pfund Butter noch eben rechtzeitig zu erhalten. Meier ist verzweifelt; er weiß nicht, wen er ansprechen soll; denn seine Zeitung hat sich bei allen Parteien mißliebig gemacht; sie hat bis zum 22. Juni alle Parteien angegriffen, die den Friedensvertrag nicht unterzeichnen wollten, und danach alle Parteien, die ihn unterzeichnen wollten. Der Sitzungssaal öffnet sich. Langsamen Schrittes, mit streng verschlossenen Mienen kommen die Volksvertreter heraus. Meier schießt auf den ersten los! „Herr Abgeordneter...“ Der Angerufene schüttelt ihn schon von ferne ab. Nichts zu machen. Der nächste ebenso, der dritte, der vierte und so weiter. Meier wird immer erregter, will besonderen Nachdruck in die Anrede legen und verspricht sich: „Herr Abgeordneter, Exzellenz..!“ Der Angerufene schnellt bei dem letzten Anruf federleicht herum und fragt: „Wie meinen Sie?“ Meier denkt, er hätte eine wirkliche Exzellenz vor sich und fährt fort: „Herr Minister..!“ Der Angeredete: „Ich bin ja gar nicht Minister.“ Meier in seiner Verlegenheit: „Verzeihen Herr Abgeordneter, ich wußte nicht, daß Sie n o ch n i ch t Minister sind.“ Der Ausdruck verschlossenster Unnahbarkeit ist längst aus dem Gesichte des Exzellenz

Nach dem Hochverratsprozeß

(Zeichnung von E. Thöny)



„Hast as scho g'heert, Schorsche, der Toller is mit fünf Jahr Festung davo'kemma, weil er an Ethos dabeig'habt hat?" — „An Ethus? An solchenen mecht i aa. Wo kannst denn oan mitgeh' lassa?" — „Rindviech, du hirnrissigs, den kannst doch bloß kafa, dös is doch das nämli als wie an Alibi!"

titulierten Abgeordneten geschwunden. Meier und der „Minister" schwimmen in behaglichster Unterhaltung davon. Der Chefredakteur bekommt einen unvertraulichen Bericht aus der vertraulichen Sitzung. Meier seine Butter.

Vom Tage

In der „Geraer Zeitung" kündigt ein findiger Geschäftsmann seinen

Schlachtendonner- und Trommelfeuer-
Apparat

folgendermaßen an:
Nun, ihr Glücklichen, die ihr von dem Grauenvollen in der lieben Heimat verschont geblieben seid, wollt ihr nicht einmal dieses entsetzliche Höllenfeuer der feindlichen Kanonen mit seinem ohrenbetäubenden Donnern und Krachen in seiner wirklichen Größe hören?
Erst dann könnt ihr euch eine Vorstellung machen, wenn ihr euch einen meiner patentamtlich ges. geschützten Schlachtendonner- und Trommelfeuer-Apparate zusenden laßt, und ihr werdet unseren Feldgrauen noch mehr Achtung zollen.
Dieser Apparat ist gleichzeitig für die im Feld gestandenen Kameraden ein Andenken und stete Erinnerung an schwere Tage. Auch ist dieser Apparat für die Schulen zur Aufklärung und zum Anhören für die Kinder ganz besonders geeignet. —
Pfui Teufel!

Rotschwarz.

Heißt Kritisieren Bessermachen?
Jetzt merkt er, daß es zweierlei.
Im Reichstag legt — die Hennen lachen —
Der rote Hahn ein schwarzes Ei.

„Ich wollte — würde — wäre — hätte",
Horch, wie er Stroh statt Körner drischt,
Der Kitscher, der auf der Palette
Ängstlich die braune Sauce mischt!

Schwarz oder Rot! Wer soll regieren?
Auf die Mensur! Schon sitzt der Schmiß:
Das Verbum heißt kompromittieren,
Das Substantivum Kompromiß!

Edgar Steiger

Besser am Platz

(Zeichnung von R. Grieß)



„Herr Wirt, tun Sie das Schmalz aus Ihren Preisen lieber in die Speisen!"

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Reinhold Geheeb, München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Bolschewistische Agitation

(Zeichnung von E. Thöny)



„Man muß dem Volke seine Not erhalten. Jeder satte Proletarier ist ein Bourgeois mehr.“

Die Räterepublik brach zusammen. Die Restauration gab und nahm ihm nichts. Aber er atmete doch gewissermaßen auf, denn nun war es wieder ganz in der Ordnung, daß er nicht mehr war als das, was er war. Regierungstruppen zogen ein, drängten die Revolutionäre zurück, machten Jagd auf Dachschützen, hoben Nester aus, durchforschten die Häuser nach Waffen. Warum klang das Dröhnen des Geschützes, das Bellen der Maschinengewehre auch aus der Ferne so schmerzhaft nah und drohend in seine Einsamkeit, in sein Preisgegebensein? Warum zuckte er in einem fort zusammen, als hätte jemand mit dem Finger immer an eine entzündete Wunde gerührt? Die Räterepublik hatte die Armen in den Sattel gesetzt, nun mußte er es sich und den andern mit dicken Zeichen beweisen, daß er nie, auch im Traume nie aus seiner Bettelhaftigkeit heraus irgend einen freventlichen Ehrgeiz mit den gestürzten Kommunisten gemeinsam gehabt habe. Darum ging er, der kaum jemals irgend eine Volksbewegung mitgemacht hatte, an die Straße, wo Truppen durchzogen. Wenn die andern jubelten, lächelte er auch und grüßte mit der Mütze. Aber so unbeholfen, gehemmt, mit steifen Ellenbogen, daß ein Beobachter neben ihm auf den Gedanken hätte kommen können, er sei ein verkappter Spartakist.

So ging er einmal heimwärts. An einigen graubehelmten Soldaten vorbei bog er dem Gasseneingang zu. Da ein Stückchen voraus sah er den Bettelschriftsteller gehen, nicht mehr im Auto, sondern wieder zu Fuß, Mensch in der Menge.

Dem Schuster war plötzlich zumute, als sähen es ihm die drei Soldaten deutlich an, daß er etwas wußte; als würden sie ihn dafür belangen, daß er einem Roten Hehlerdienste tat. Mit erkünstelter Ruhe ging er zu ihnen hin. Er grüßte verbindlich. Dann, die Hände fest in den Taschen, die Augen niedergeschlagen, aus Furcht, irgend ein Unbeteiligter möchte davon merken, von wem er sprach, sagte er: „Dort, der junge Mann an der Ecke, das ist ein Roter, ein gefährlicher Mensch.“

Einer der Soldaten sah dem ahnungslos Entschreitenden nach, dann kühl auf den Angeber hinab: „Was haben Sie für Anhaltspunkte?“

Es durchfuhr Wendelin, als habe er durch seine Anzeige irgend eine Mitwisserschaft verraten. Hastig flüsterte er: „Es war ein Habenichts. Unter den Räten fuhr er im Auto. Mit Soldaten, mit Frauen ... oft ... er war mitten darunter ... offenbar.“

Der Soldat notierte sich die Adresse.

Wendelin ging.

Sie sahen ihm nach. Der eine meinte: „Schleicht er nicht, als habe er selbst verbotene Waffen unter dem Mantel?“

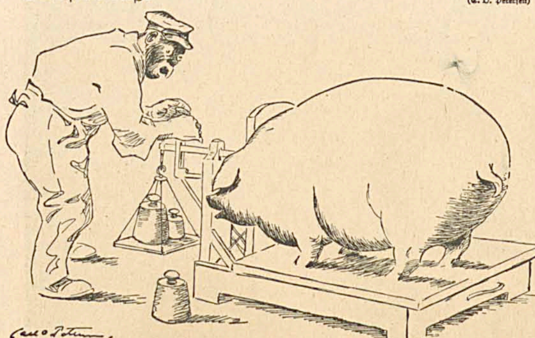
Der zweite, tief in Gedanken: „Wie muß er leiden. Zerdrückt wie ein Lappen, zerschroten zwischen Mühlsteinen.“

Der dritte: „Wieso? Seine Anzeige kann doch sehr nützlich sein.“

„Mag sein, aber er hatte doch eine tolle Angst vor uns. Aus Furcht vor uns verpetzt er den Roten, aus Furcht vor dessen Rache muß er jetzt wünschen, ihn ganz zu vernichten. Zerrissenheit und Feigheit alles an ihm ... Druck und Gegendruck ... Terror, Furcht, Gegenterror; ein Perpetuum mobile des Jammers ... Wiederholt habe ich in diesen Zeiten Menschen gesehen, von denen man sich furchtbare Gewaltsamkeiten versehen mußte. Immer sahen sie gewissermaßen verweint aus, als seien sie drauf und dran, mit fahlem Gesicht blindlings in den Nebel zu fliehen ... Ist denn Terror, ist denn Bosheit jemals etwas anderes als wahnsinnige Flucht ... vor der Angst ... in den Feind? ...“

Selbstbewußt

(C. O. Petersen)



„Nehmen Sie gefälligst die Eisengewichte sofort herunter und tun Sie Banknoten drauf!"

Natürliche Folgen der Presse

Von Hans Reimann

Im Straßengraben liegt eine Zeitung. Ein Windstoß fährt daher, und sie raschelt. Ein Kalb kommt, sieht die Zeitung liegen, denkt, es sei ein Leckerbissen und frißt sie. Zwei Menschen gehen vorüber. Der eine spricht: „Das wird 'mal eine gescheite Kuh."

Der andere: „Warum?"

„Weil es die Zeitung gefressen hat."

„Ach so, deshalb? Ich vermute eher, es wird eine stupide Kuh werden."

Die beiden Menschen schreiten in den Tag hinein und versenken sich in ein Gespräch über die Presse.

Das Kalb hat die Zeitung verzehrt, ohne sich durch die Reden der Wandersleute behelligen zu lassen. Die Zeitung hat ihm geschmeckt. Es glotzt. Ein Stück straßenaufwärts liegt abermals eine Zeitung. Es läuft hin und frißt sie. Diesmal wandern keine Menschen vorüber. Das Kalb fühlt sich unbeobachtet, setzt sich auf einen Steinhaufen, kreuzt Bein mit Bein und überlegt. Während des Überlegens käut es wieder. Das Wiederkäuen ist eine Folge der Zeitungslektüre. Das Überlegen ebenfalls. Der Gang der Überlegung ist folgender: „Es hat mir gut geschmeckt. Es hat mir sehr gut geschmeckt. Es hat mir ganz außerordentlich gut geschmeckt. Nicht alles schmeckt so gut. Ich wüßte nichts, was besser schmeckte."

Das Kalb fraß seitdem nur noch bedrucktes Zeitungspapier. Es fraß Hamburger, Berliner, Augsburger, Kölner, Budapester, Münchener Blätter und die Krähwinkeler Sensationspresse.

Etwa eine Stunde nach jeder Zeitungslektüre gab das Kalb hinterwärts eine falsche Meinung von sich.

Aber es wurde fett von dem Papiere, sehr fett, beängstigend fett. Bis es mit vier Jahren zur Kuh gedieh und ein Dutzend Kälber auf den Markt warf. Die Kälber waren tot. Sie hatten kein Gehirn. Man beaugenscheinigte die Kuh. Wasser entrann dem Euter statt Milch.

Kastan holte die Sehenswürdigkeit in sein Panoptikum nach Groß-Buxtehude und zeigte sie für Geld. Die Kuh nährte sich ausschließlich von Zeitungspapier und vertilgte ganze Ballen von druckwarmer Makulatur. Sie schwoll an und erreichte den Umfang eines ausgewachsenen Elefanten. Sie blökte geradezu vor Presse. Kastan mußte schließlich eine Art Ballonhalle bauen lassen, um sie unterzubringen. Ihre Freßgier nahm überhand. Sie fraß eine Ladung Zeitungen nach der anderen. Bis sie platzte. Es gab einen hirnerschütternden Knall. Anatomen eilten herbei und fanden eine widerliche Geschwulst, die sich von der Speiseröhre bis zur Schwanzwurzel hingezogen hatte, und die als einziges Überbleibsel aus den Trümmern ragte. Diese Geschwulst hatte Hirn und Magen ersetzt; alle geistige, alle verdauende Tätigkeit hatte sich darin abgewickelt. Das Gelesene war als Meinungsbrei in den Abszeß gelangt und hierselbst verarbeitet worden. Zur Hebung der Landwirtschaft hatte die Kuh nichts beigetragen.

Diese Geschichte ist dem Tierreich entnommen.

Menschen verschlingen ja keine Zeitung.

Und außerdem haben die Menschen ein Gehirn.

Geschichten aus Westfalen

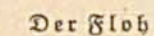
Abendstimmung

Der Schwanenwirt hat sich eine Frau aus der Stadt genommen.

„Sie liest Romane," sagt der Schwanenwirt, „all so 'n dumm Tüg."

Eines Abends geht er mit ihr über die Felder, und die junge Frau schwärmt heftig die Natur an: „Sieh doch, Georg, — wie wunderbar die Abendwolken — — —"

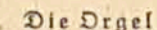
„Fru!" — unterbricht sie der Schwanenwirt, „kiek vor di, dau tritts in 'nen Kaudreck!"



Der Floh

Hannes, der Dorfschmied in Z., ist eine kreuzbrave Seele, bloß etwas jähzornig. Als er eines Abends im Wirtshaus bei einem kühlen Schoppen sitzt, beißt ihn plötzlich ein Floh.

„Verdammtiges Beest!" schreit Hannes, rennt aus der Gaststube — über die Straße — in seine Schmiede — zieht sich splitternackt aus — — — rollt Hose, Strumpf und Hemd zu einem Knäuel — legt dies auf den Amboß und brüllt, während er den schweren Vorhammer niedersausen läßt: „Du Beest! — Ech ward di helpen — — — dau wills mi beten?"



Die Orgel

In einem kleinen westfälischen Ort soll für die Kirche eine Orgel beschafft werden. Der Pfarrer, der bettlägerig ist, sendet zu diesem Zweck eine Deputation des Kirchenvorstandes nach der Stadt. Er schärft den Herren ein, um Himmels willen vorsichtig bei dem Kauf der Orgel zu sein und sich gründlich von der Fehlerlosigkeit und Güte des Instrumentes zu überzeugen.

Die Herren schwören tausend Eide.

Am nächsten Tage kommen sie zurück.

„Här Paster!" sagt der Älteste der Deputation begeistert, „Här Paster — — — een Uörgel — nä — Här Paster — een Uörgel!!"

„Ist sie gut?"

„Gaud? Taum Freten schuön is se — Här Paster —, wuonnerschuön is se — — — brilligant is se!"

Und die anderen Herren stimmen in den Lobgesang ein.

„Un een Holt hat se — Här Paster —, dat is 'ne Pracht — — — un iärst die Uörgelpipen — — — all so blitzerig blank — — —"

„Gut — gut!" sagt der Pfarrer, aber wie ist denn der Klang, der Ton? Wie spielt die Orgel denn?"

„Wie sie speilt?" fragt der Älteste ganz verdonnert und kratzt sich den Schädel. „Nä — Här Paster —, speilen? Nä — dat hätt se nich gedan!"

J. K. H.

Das Wartezimmer

(Zeichnung von Beatrice Fock)



Die Wiederherstellung Polens

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Die preußischen Grenzpfähle braucht man nicht zu entfernen. Die verschwinden schon von selber im polnischen Dreck.

Lieber Simplicissimus!

In einer mittleren Stadt Sachsens laut Theaterzettel: Zum ersten Male „Nathan der Weise." — — — Bitte sehr! Die Vorstellung war gut, wirklich recht gut. — Aber nach dem dritten Akt mußte sie wegen plötzlich eingetretener spartakistischer Unruhen abgebrochen werden. — Man verließ ohne übermäßige Aufregung das Haus. In der Garderobe hörte ich folgendes Gespräch zwischen zwei waschechten Sachsen:

A: Das is wirklich gemeene. Nu weeß mer gar nich, wie die Geschichte weitergeht.

B: Ja, ich hätte ooch gerne gewußt, was nu aus dem Juden und dem hübschen Mächen wird und aus dem Ritter im weißen Hemde.

A: Nu, ich werde morgen mal bei meinen Kollegen rum fragen. Da gehen manche öfters ins Theater. Vielleicht hat's eener schon gesehen. Da laß ich mir das Ende erzählen.

B: Ja, mei Lieber! Kunststück! Guck doch mal auf'n Zettel. „Zum ersten Male" steht da. Das hat noch keener ganz gesehen.

Mein Freund, Schweizer Reserveoffizier, glühender Idealist und Schwärmer für Preußens historische Größe, hatte es durchgesetzt, daß er zu Beginn des Jahres in die Berliner Studentenkompanien aufgenommen wurde. Er fiel als einer der ersten bei den Straßenkämpfen im Januar.

Vor kurzem erhält sein in Süddeutschland wohnender Vater ein Schreiben vom Berliner Magistrat: „Der Stadt Berlin sind anläßlich der Feststellung der Todesursache Ihres am .. Januar gefallenen Sohnes ... Kosten im Betrag von M. 3.— entstanden, um deren Einsendung Sie hiermit ersucht werden."

Garnisonkirchgang in X. Der greise Superintendent predigt über die Brotspeisung und verspricht sich dabei mit den Worten: „Also speiste der Herr mit 10000 Broten 10 Mann." Einige aufmerksame Marsjünger stutzen, und ein junger Leutnant sagt ziemlich laut zu seinem Nachbarn: „Das kann ich auch." Der Superintendent, der dies gehört hat, blickt ihn strafend an und spricht weiter. Nach Schluß des Gottesdienstes tritt er aber an den ihm persönlich bekannten Offizier heran und sagt zu ihm: „Herr Leutnant, ich muß Sie doch bitten, in Zukunft meine Predigt nicht zu stören, außerdem war Ihre Bemerkung doch unsinnig." — „Keineswegs", erwidert dieser und klärt den Pfarrer über seinen „lapsus linguae" auf.

Der sehr gewissenhafte alte Herr, dem die Sache sehr peinlich ist, fühlt sich am Schlusse der nächsten Sonntagspredigt veranlaßt zu sagen, daß er sich das letzte Mal versprochen habe; es müßte natürlich heißen, der Herr speiste mit 10 Broten 10000 Mann. Wieder tritt er nach dem Gottesdienst an den Missetäter vom vorigen Sonntag heran und fragt ihn wohlwollend lächelnd: „Na, Herr Leutnant, können Sie das auch?" — „Gewiß," erwidert dieser schlagfertig, „ich habe vom letzten Mal noch 9990 Brote übrig."

Leipzig

In krummbeinigen Straßen
Stolpern Menschen — wie blinde Bienen
In wiegenden Blütengründen —
Zwischen skrofulösen Häuserschienen.

Hinter flachen Brillen knisseln zerknitterte Gesichter.
Und sie tragen den Regenschirm als gewichtigen
Protest.
Ihre Augen sind die öligen Schuhspitzen,
Aus denen der Weihrauch der Füße heiße Schwaden
preßt.

Von strammen Säulen knallen verwilderte Plakate
Wie Straßenräuber auf beamtete Passanten.
— Die ganze Stadt zerfällt in blanke Dinge:
In Brillen, Fensterscheiben, Kragenknöpfe und in
sächs'sche Tanten . . .

Hanns Johst

Drei Ernährungsminister

Als im Verlaufe des Krieges die Volksernährung völlig in die Brüche zu gehen drohte, bestellte man den Herrn v. Batocki als Ernährungsminister. Diese Ernennung wurde im ganzen deutschen Volke als der Anbruch einer neuen Zeit betrachtet. Wie Hindenburg an der Front, so sollte Batocki hinter der Front den Sieg Deutschlands sichern. Es kamen die Reden vom Durchhalten. Wie Batocki durchhielt, hat er selbst in einer Pressesitzung erzählt; es war eine lustige kleine Geschichte, ungefähr so: Dieser Tage erhielt ich wieder einmal ein Futterpaket. Als ich es öffnete, fand ich aber nicht die erwartete Butter und nicht Wurst und Schinken darin, sondern Pflastersteine. Obenauf lag ein Zettel, darauf standen die Worte: „Det nennst du Aas durchhalten."

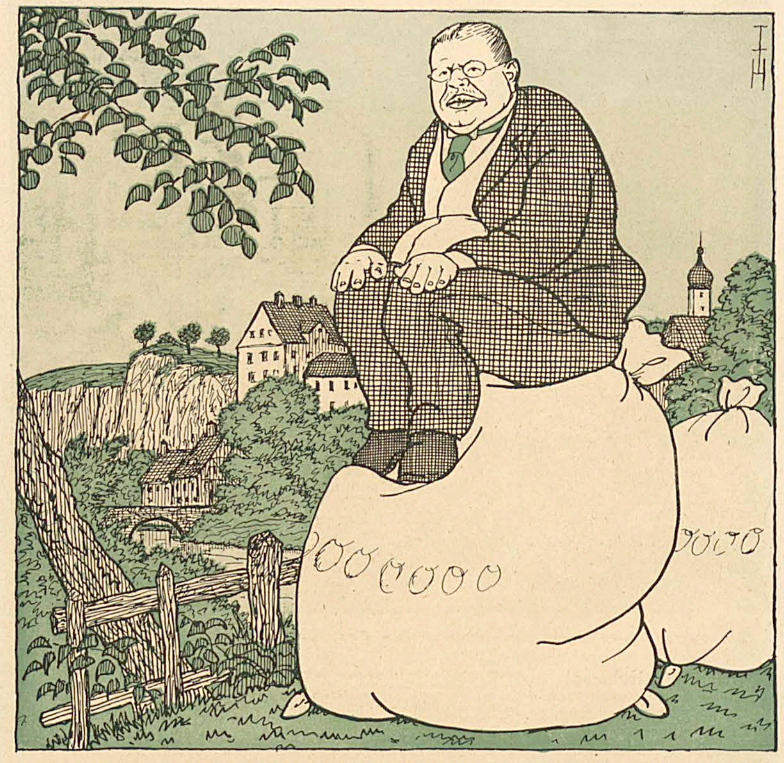
Über diese Geschichte wurde gelacht. Nichts als gelacht. Man freute sich über den jovialen Herrn Batocki. Batocki hat durchgehalten; aber das deutsche Volk hat nicht durchgehalten. Dieser Durchhaltegeist seines Ernährungsministers hat Hinterland und Front verpestet.

* * *

Ungefähr zu der gleichen Zeit bekamen auch die Engländer einen Ernährungsminister. Lord Rhonda.

Erzberger

(Th. Th. Heine)



„Der Vermögensteuer sehe ich mutig ins Auge. Aber wenn die Unvermögensteuer kommen würde — die fürchte ich."

Von ihm hat man in Deutschland nicht viel gehört. Er starb. Und zwar starb er, weil er sich von den Rationen zu ernähren suchte, die er dem englischen Volke zumessen zu müssen glaubte. Lord Rhonda hat nicht durchgehalten. Aber sein Volk hat durchgehalten. Nicht alle Engländer sind Hungers gestorben wie ihr Ernährungsminister, aber sein Durchhaltegeist hat Heimat und Front durchtränkt und ihnen die zähe Kraft zum Widerstande eingeflößt.

* * *

Und noch ein Ernährungsminister. Ein Deutscher. Nicht nur das, sondern sogar ein Demokrat und Sozialist. „Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön." Gegen Lebensmittelwucher und gegen Schleichhandel! Ein stolzes Panier! Vielleicht läßt es sich tragen im Kampf gegen die Hungersnot, wenn man selbst gut gegessen hat. Dafür ist Weimar der rechte Ort. Der Geist Weimars, nicht Wolfgangs, sondern seiner guten Köchin Christiane, füllt die Gedärme und läßt die Bäuche höher schwellen. Der Berliner Oberbürgermeister wimmert ein Telegramm nach Weimar: „Gebt uns Fleisch!" In Weimar überlegt man sich die Sache an Kneipentischen, die sich von Fleischgerichten biegen. Natürlich ohne Fleischmarke. Auch der Herr Ernährungsminister Robert Schmidt setzt sich an die gefüllte Krippe. „Ich habe keine!", ist seine Antwort auf die Frage eines Kellners, der ihn „aus Vorsichtsgründen" danach gefragt hat. Moral: „Wenn schon der Herr Ernährungsminister . . ." Man könnte fortsetzen: „Wenn schon seine Herren Kollegen . . ., wenn schon die Nationalversammlung . . ."
Sind das die Geister, die das neue Deutschland schaffen? Die Geister, die im Kampf gegen das Schieberdeutschland siegen?

Franz Lehnhoff

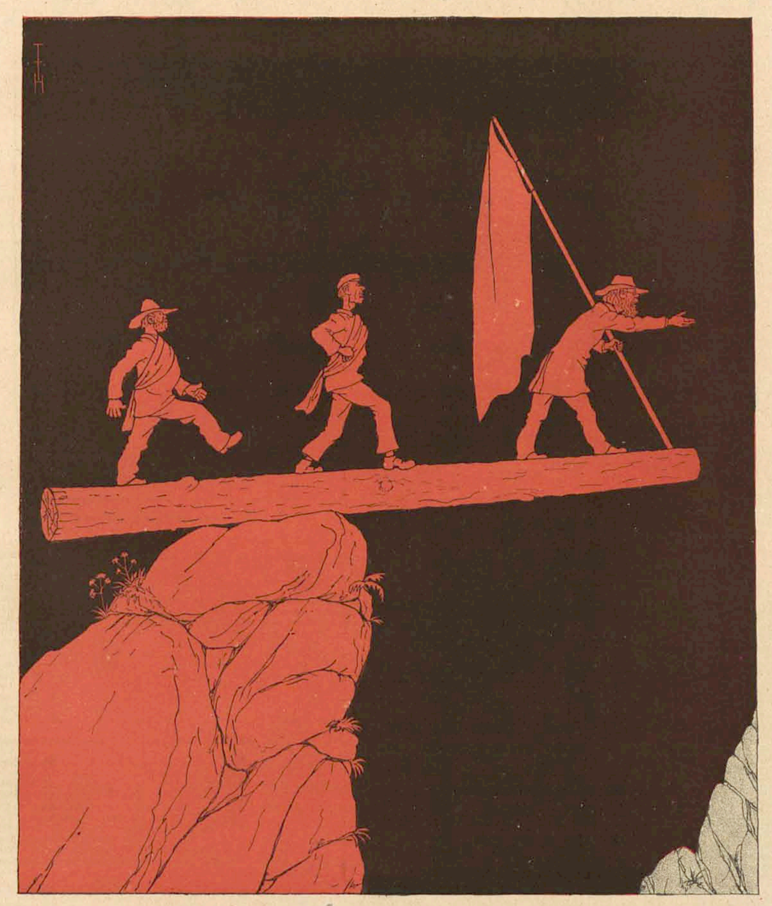
München, 12. August 1919 . Preis 60 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 20

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Deutschland und die Internationale

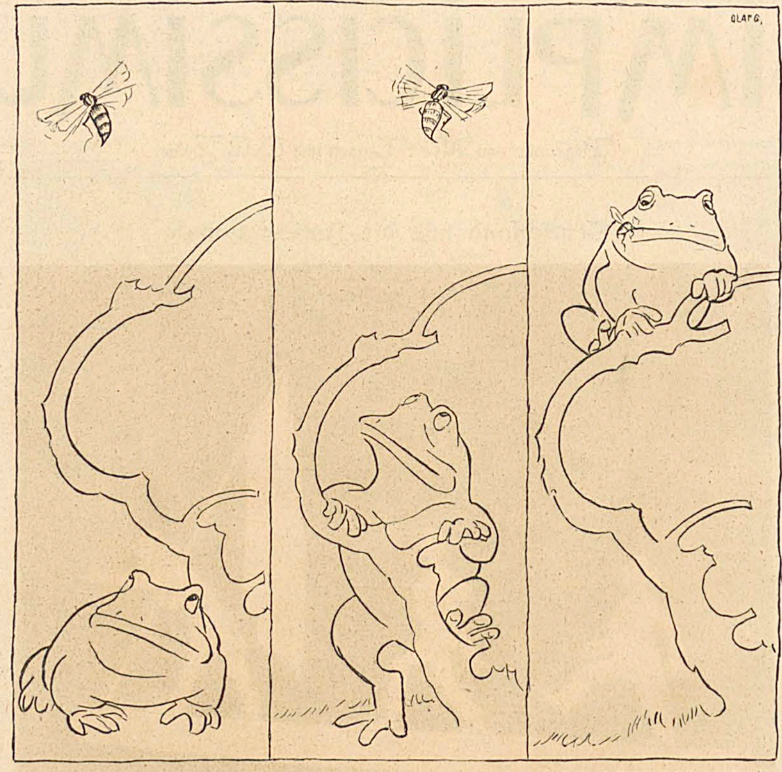
(Th. Th. Heine



„Die Brücke zu den feindlichen Völkern ist schon wieder gangbar."

Die Schuldfrage

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



— „Sie hatte die Feindseligkeiten eröffnet!"

Die Beschämung

Von Arnold Ulitz

Gravenreuth hatte soviel Wein im Leibe, daß sein Dünkel saftig wurde und gedieh wie ein Baum. Er pumpte seine Lungen voll und machte eine Athletenbrust; und die Wohligkeit der angezechten Kraftnatur spürte er in den ausgestreckten Beinen, in den geballten Fäusten und bis in die prall gespannte Haut seines glänzigen roten Gesichts.

Er sagte zum Tierarzt mit unechter Beiläufigkeit: „Ich hatte Gaben, sage ich Ihnen, bevor ich verkafferte in diesem ungeistigen Nest! Ich habe einen autobiographischen Roman verfaßt, als Primaner, wohlgemerkt. Ich habe das Fragment meinem Freunde Gregori vorgelesen, Sie wissen, dem Mann, der im Herbst den Hölderlinpreis hatte, — ich sehe ihn noch genau: er geht auf und nieder in der kleinen heimlichen Konditorei von Staupp, in ungeheurer Erregung immer auf und nieder; als ich fertig war, hatte er Tränen in den Augen; dann schluckt er, bis ins Tiefste ergriffen, dann reibt er sich seine langen Schreibmenschenhände, und der Kneifer schlittert von der ganz beschwitzten Nase herab. Dann sagt er stark: ‚Das ist groß, Gravenreuth, das ist erschütternd! Du bist wir, du bist das neue Deutschland!' — — — Prost!"

Der Tierarzt geriet, da er betrunken war, in eine blöde Raserei von Heldenverehrung. Er verneigte sich und sprach: „Sie haben unser Tageblättchen groß gemacht. Sie sind ein Mann, nehmt alles nur in allem!"

Gravenreuth winkte vornehm mit schwerer Hand und lächelte verquollen: „Gregori war geladen von Erschütterung, er war völlig bar seines üblichen Gleichgewichts. ‚Du bist der Dichter,' rief er, ‚wir sind die Literaten! Du bist der einzige von uns, der erleben kann! Wir kokettieren, du leidest! Sollte ich das Fragment zu Ende schreiben,' sprach er, ‚ich ließe dich irrsinnig werden oder auch als Selbstmörder enden!'"

Da Gravenreuth laut lachte, erlaubte sich auch der Arzt ein herzliches Gelächter.

„Sie müssen bedenken, Doktor, daß der Irrsinn für uns das Ziel der Ziele war und das Kriterium der Genialität. Wir liebten Hölderlin, Lenau und Nietzsche auf Knieen, geradezu auf Knieen!"

Der Tierarzt sagte verschüchtert: „Wir waren viel einfachere Menschen!"

„Das glaube ich Ihnen gern," erwiderte der Redakteur schwermütig. „Zum Wohle!"

Nach einer Weile sprach er, künstlich zitternd: „Nun bin ich alt!"

„Ihnen steht die Welt offen," schrie der Arzt, „Ihnen mit Ihren Gaben, Ihnen mit Ihren dreißig Jahren!"

Gravenreuth machte ein verächtliches Gesicht, er rief das Mädchen und streichelte ihre Beine. Er wähnte, sich selber so zuwider zu sein wie Kot, und als er das spürte, fühlte er sich wohler. Die Altdeutschelei in Gebälk und Eichentischen, die Petroleumlampe und die Sommereinsamkeit, acht Kilometer draußen vor der Stadt, erfüllten ihn mit großen Gefühlen. Er dünkte sich ein wenig faustisch. Er dünkte sich ein wenig wie jener Prinz, der mit Falstaff zechte und später ein starker Regent ward. Er verachtete den Tierarzt sehr, und er selber wuchs. Ihm war, als rühre seine Stirne ans Gebälke, und als kippten die grellen Bauernteller vom Wandbord über sein Gesicht. Er hatte Lust, liegen zu bleiben und die Türen mit dem Sturmstoß seines Schnarchens zu sprengen, gleich einem Riesen. Er meinte, den dichterischen Kern seiner Seele in der Tiefe triumphieren zu hören.

„Ich möchte bei dir schlafen, Liese!" rief er prächtig unmoralisch.

Aber nach einer Viertelstunde war er schwach und lallte: „Wir gehen!"

Ohne Gespräch taumelten sie unter dem Monde. Die Baumschatten lagen kantig wie Körper über dem Weg, und die Trunkenen hoben lächerlich die plumpen Beine, um über Schatten zu steigen. Als sie in der Stadt ankamen, wankten sie nur noch gelinde. Geblieben waren nur Idiotie und eine grenzenlose und selige Schlafsehnsucht. Sie schüttelten einander die Hände und knurrten in aufflackernder

Segen der Erde

(C. O. Petersen)



Kraft „Gute Nacht!" Dann gingen sie, von Ekel ganz schlaff, ihren Häusern zu.
Gravenreuth sah von der Straße aus Licht in seinem Zimmer und meinte, die Magd richte das Bett her. Als er aber eintrat, täppisch und des geliebten Bettes blödsinnig-glückselig gewiß, sah er am Tische Gregori mit einem Buch in der Hand.
„Das ist eine Überraschung, Gravenreuth? Ich warte seit sechs Uhr, ich reise durch deine Stadt und mag in kein Hotel."
„Ich habe einen kleinen netten Ausflug gemacht, ich habe nur einen kleinen netten Ausflug gemacht."
Das sprach er tapfer heraus, aber dann hatte er den Kopf eines Prügel erwartenden Hundes, und er setzte sich schwer.
„Ich komme von Berlin," sagte Gregori, „es ist nötig, daß ich ins Ausland gehe."
„Ich verstehe, ich verstehe", antwortete Gravenreuth und lächelte. Aber das war ein Lächeln, als erkenne er eine Zote an.
„Wie geht es dir, schreibst du noch?"
Gravenreuth grinste.
„Kürzlich eine Novelle, ziemlich stark erotisch leider."
Er gab dem Freunde das Manuskript. Dann ging er hinaus und hielt den Kopf unter die Wasserleitung. Als er eintrat, war viel Zeit vergangen, und quer über seine Stirne lief eine dunkle Schwiele vom eisernen Ausgußrand. Gregori schlief im Stuhl, das Manuskript lag auf seinen Knieen, seine rechte Hand ruhte schwach geballt auf dem Tisch, seine linke hing hernieder. Sein Gesicht bis zum Munde herab war voller Gram, doch sein Mund war noch im Schlafe kühn, rein und froh.
Gravenreuth stand lange Zeit. Er haßte ihn und trat mit bösen Fäusten vor ihn hin, um gegen die

Die große Umwälzung

(Zeichnung von O. Ottler)



„Weißt, Ferdl, jetzt is's doch viel schöner als wie früher. Heut is wurscht, ob i an Vater hab' oder net, und ob du a Baron bist oder net. Jetzt gibt's bloß noch ein' Unterschied, ob einer a Geld hat oder net."

klare Stirn zu schlagen. Und dann mußte er ihn so sehr lieben, daß er weinend hinausging. Hinter der Stadt begann er zu laufen. Der Wein rüttelte in seinem Leibe. Er war wieder völlig betrunken, als er in das Wirtshaus trat. Liese erschrak, als er sie wachkitzelte. Sie tranken miteinander, jedes seiner Worte war Unzucht. Als sie schlafen gehen wollte, lachte er sie aus und ging mit Geschimpf und Witzen. Hierauf schritt er die Chaussee weiter hinaus und schrie: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten." Er hielt Monologe, er verunglimpfte Gregori.

„Ich werde dir noch beweisen," schrie er schnauzig, „daß ich der einzige bin, der erleben kann!" Chausseebäume streichelte er, er legte sein Gesicht an ihre borkigen Körper und sprach: „Ich bin ein Dichter!"

Am Talsperrenwärterhaus ging er auf Stiefelspitzen vorüber, weil noch Licht drinnen brannte. Dann auf der granitenen Straße, die über die breite Staumauer geführt war, marschierte er knallend. Alle Steine waren weiß, seine Schritte erschallten bis an die Sterne.

„Großartig, großartig", rief er theatralisch.

Er schloß die Augen und machte eine korrekte Turnerflanke. Im Sturze rauschte sein Pathos noch einmal grandios und hohl.

Gregori schlief zu lange in Gravenreuths Wohnung; so fing ihn die politische Polizei, und er wurde ins Gefängnis geworfen.

„Sogar Sekt?„

„Aber sicher, der kostet auch nicht viel mehr als ein guter Wein und macht gleich vergnügte Stimmung!“

„Da haben Sie recht, zumal Kupferberg Gold trinken sie alle gern, er schmeckt ausgezeichnet und ist immer gut abgelagert.“

Kupferberg Gold

auf Grund nahezu siebzigjähriger Erfahrung hergestellt. Infolge stets gleichmässiger, unveränderlicher Güte allgemein beliebt. –

Nur mit Zucker gesüsst!

Chr. Ad! Kupferberg & Co., Gegründet 1850 • Mainz.

Warnung vor Nachahmungen und minderwertigen „Ersatz“-Marken!

Halali-Hut (gesetzl. gesch.) **der deutsche Hut**

Halali

Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristen-Hutes.

Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygien. Kopfbedeckung.

Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- u. Reisehut.

Niederlagen in allen erstklass. Geschäften der Branche.

Näheres b. **Hermann A. Rothschild**, Moselstraße 4, **Frankfurt a. M. I.**

Nachahmungen werden :: gerichtlich verfolgt. ::

An die Arbeit

muß das deutsche Volk. **Alle!** Männer und Frauen müssen danach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen, um

durch die Arbeit

die Schäden und die Wunden des Krieges zu heilen. Das beste Mittel, sein Wissen zu erweitern und damit seine Lage zu verbessern, bietet eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung. **Rasch und gründlich** führt die **Methode „Rustin“ (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)** jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführliche 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch**

Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 13.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen

die man nicht heiraten soll

mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. **Preis 1.50 Mk.** **Orania-Verlag, Oranienburg 29.**

Graue Haare

und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes

„Martinique“.

Tausf. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch **Sanis Versand München 99.**

Apotheker



Flacon à	20	50	100 Tabl.
M.	4.-	9.-	16.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apotheke zum gold. Kopf und Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.

! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“ !

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G.m.b.H., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**

Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe“** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.

Linser-Verlag, G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 h.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch Weber's Spez.-Laboratorium „Nova“, Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.**, bei direkter Zusendung **8.50 M.**, Ausland **9.— M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **25 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **29 M.**, Ausland **30 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.50 K**, das Vierteljahr **15 K**, direkter Postversand **16 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

24. Jahrgang Nr. 20

Beiblatt des Simplicissimus

Das hilfreiche Neutralien

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wir müssen den armen Deutschen beistehn! Erstens erfordert das die Menschlichkeit, und zweitens kann man seine verdorbenen Heringe doch nicht selber essen."

Vom Tage

In einem Städtchen der besetzten Pfalz spielt auf dem Marktplatz französische Militärmusik. Eine vorübergehende Pfälzerin macht zu ihrer Begleiterin, der Wahrheit entsprechend, eine Bemerkung über das schlechte Spielen der Franzosen, besonders im Vergleich zu der Regimentsmusik der früheren Garnison. Dies, von unberufenen Ohren gehört, wird dem Ortskommandanten hinterbracht, der die Pfälzerin zu sich befiehlt. Nach einem sehr groben Empfang wird der Frau als Strafe auferlegt, sechs Wochen lang täglich auf der Kommandantur zu erscheinen und laut und deutlich zu sagen: „Französische Musik ist die beste."

Daß unser Volk tatsächlich politisch reif ist, kann man aus nachfolgendem wahren Geschichtchen ersehen: In einer Mittelstadt Thüringens war ein Fabrikmädchen im jugendlichen Alter von ungefähr vierzig Jahren überzeugtes Mitglied der „U. S. P. D.". Mit großer Beredsamkeit trat sie stets für ihren Standpunkt ein und ließ keinen anderen gelten. — Plötzlich trat sie aus der Partei aus und schwenkte nach rechts ein. Als ihr ein Bekannter darüber sein Erstaunen ausdrückte, antwortete sie ihm: „Bein Sommerfeste hat der Vorstand mit allen getanzt, bloß mit mir nich. Sollte mer doch einfall'n bei der Partei ze bleim! Ich bin doch nich off die angewiesen!"

Einige Unregelmäßigkeiten in der Amtsführung unseres Soldatenrates machten unter anderem eine Durchsicht des Schriftwechsels nötig. Ein Briefumschlag trug die echt preußische Aufschrift: „An den Königlichen Soldatenrat."

Um zu vergessen

(Zeichnungen von E. Schilling)

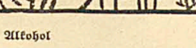


Tanz

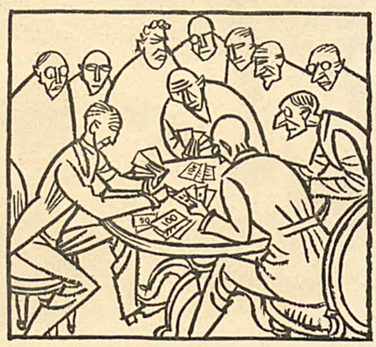


Kino

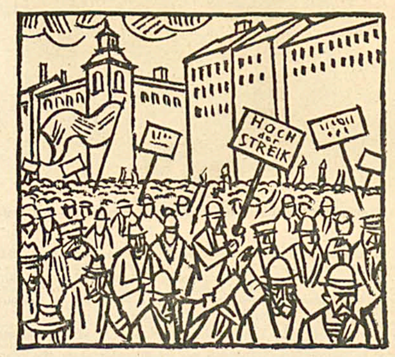


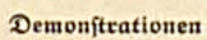


Alkohol

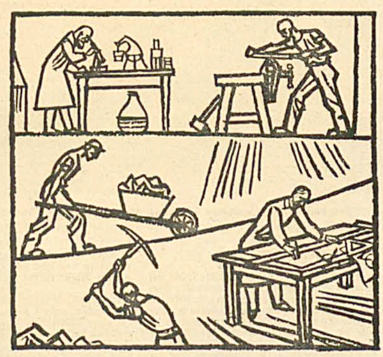


Glücksspiel





Demonstrationen



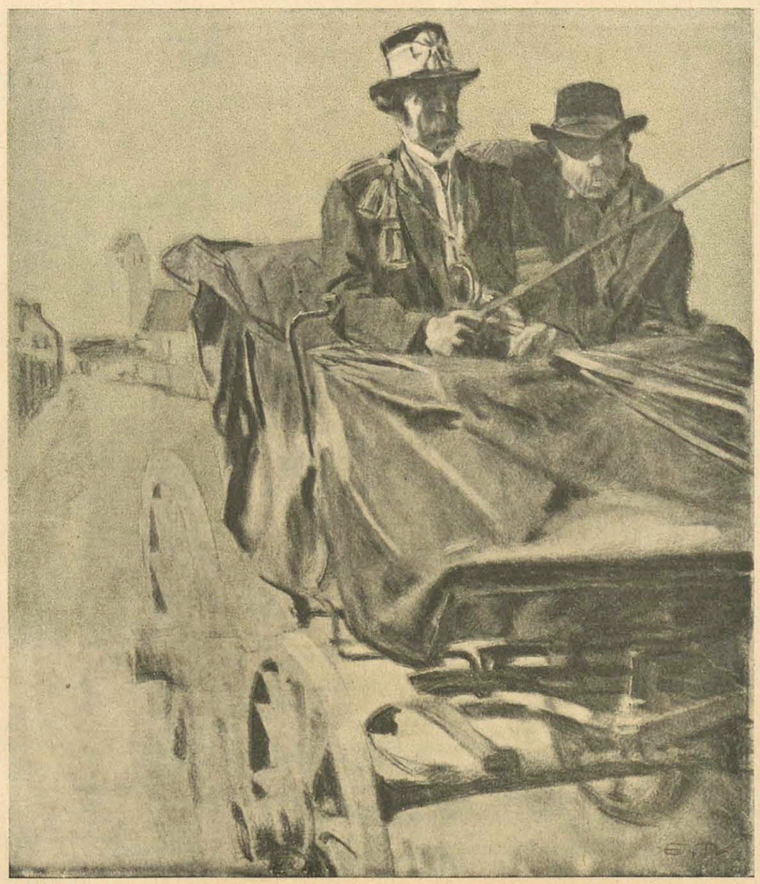
Und wie wär's mit der Arbeit?

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25 % Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Reinhold Geheeb, München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Gewitterwolken

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ma hört jetzt allwell so väll vo dera Weltrevolution.“ — „Sakra, dö werd si do net wieder z' Dachau abspiel'n!“

Sommerwind

Er rieselt hell im Espenbaum,
er wogt im blühenden Roggenfeld,
er trägt die Wolken wie im Traum
hoch über die grünende Sommerwelt.

Er schwingt sich über Berg und Tal,
er streichelt süß das grüne Land,
die Blumen ohne Wahl und Zahl
bis an den fernen Himmelsrand.

Er fächelt süß durchs Lindendach;
er trägt, als wüßt' er mein Begehr,
sanft aus des Nachbars Wohngemach
der Liebsten Silberlieder her.

Wilhelm Schussen

Lieber Simplicissimus!

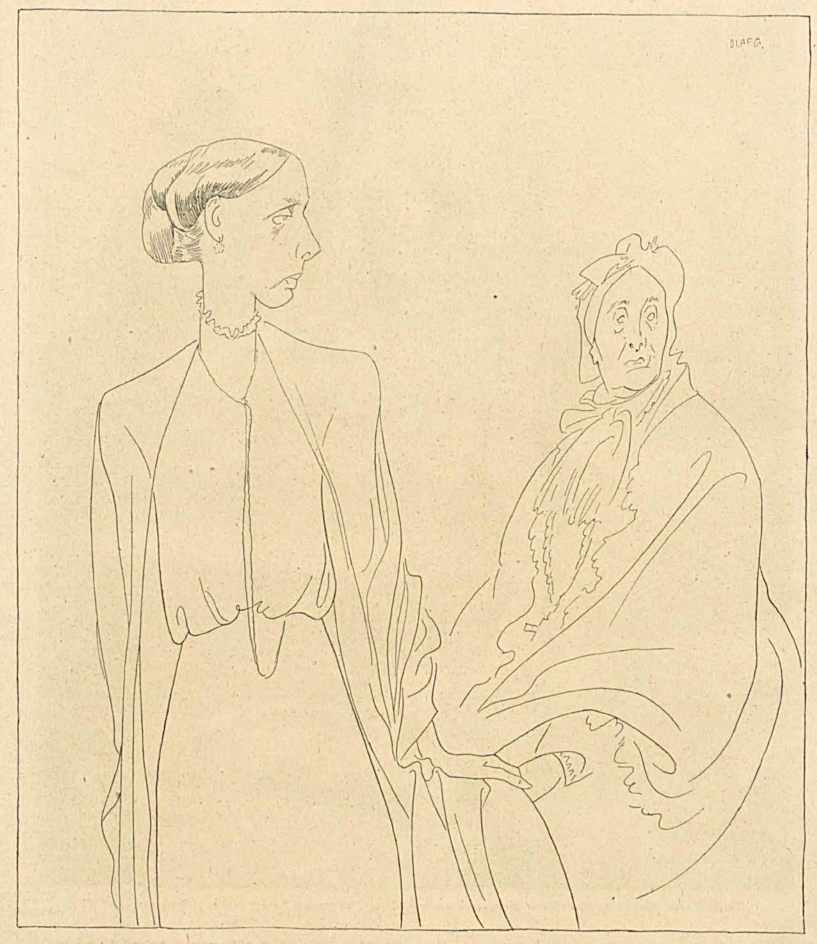
Der kleine Franzl fragt ganz unvermittelt seine große Schwester Paula, was eigentlich für ein Unterschied zwischen einem Ochsen und einem Stier sei. Peinliches Erröten Paulas bei Anwesenheit ihres Bräutigams, des Herrn Mittermeier. In der allgemeinen Verlegenheit ergreift Vater Hinterwimmer das Wort zu folgender Belehrung: „Siehgst, Franzl, jetzt bist zum Beispiel no a Kaibi, und wennst so a zwoarazwanzg Jahrl alt bist, wia der Herr Mittermeier, nacha bist a Stier. Und wennst dann später amol heiratst, nacha bist a Ochs.“

Ich bin ein Anhänger gründlicher, umstürzender Schulreformen. Natürlich auch für Abschaffung der körperlichen Züchtigung. In der Mittelschule gibt es die ja schon lange nicht mehr. Trotzdem bin ich vollkommen einverstanden mit dem, was kürzlich meinem hoffnungsvollen Sprößling und Tertianer von seinem Klaßleiter geschah: In der französischen Stunde wurde die Bildung männlicher und weiblicher Rufnamen behandelt. Es sollten noch Beispiele nach dem Muster von Jules — Juliette, Jean — Jeanette genannt werden. Zum Schlusse kommt mein Erstgeborener dran. Zu seinem Unglück (und zu meiner Freude) sitzt er in der ersten Bank. „Na, noch ein Beispiel?“ — Schweigen. „Nun?“ Schweigen. „Nun??“ Da platzt er heraus: „Klaus — — Klosett“ — und hat auch schon, klatsch, die linken fünf Finger des Herrn Dr. B. im Gesicht.

Im Internat der Studienanstalt F. war jegliches Kartenspiel strengstens untersagt. Weil aber gerade in der Übertretung eines derartigen Verbotes für den Studenten allein schon ein besonderer Reiz

Viel auf einmal

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Das ist eine schreckliche Zeit! Den Adel wollen sie uns nehmen und Einmachzucker bekommen wir auch nicht."

liegt, wurde mehr gekartet denn je. Eines Tages saßen wir während der Mittagspause wieder in einer Art Versteck des Klaßzimmers und spielten Schafkopf. Weil man bekanntlich zu diesem Spiele keine „Sechser" braucht, legten wir dieselben auf die Seite. Unerwartet kommt der Direktor herein. Kein Freund vieler Worte, naht er sich stumm, steckt rasch die Sechser ein und entfernt sich unter folgenden, mit besonderer Betonung gesprochenen Worten: „So, jetzt spielen Sie weiter!" Und wir taten es!

Unter meinem Fenster lärmen spielende Kinder. Mit Interesse belausche ich den folgenden Abzählreim:

„Ein Soldat wollt' Urlaub haben,
Mußte erst den Hauptmann fragen.
Hauptmann sagte nein —
Der Bauer schlacht't ein Schwein.
Der Hauptmann hatte Speck,
Der Bauer, der fuhr weg!
Eins, zwei, drei,
Wen's trifft, ist frei."

Unsere vierjährige Cilli hat stark die Masern gehabt. Sie ist des öfteren gemessen worden und hat so die erste Bekanntschaft mit dem nützlichen Instrument des Thermometers gemacht. Als sie heute mit mir zu Besuch bei einer Tante ist, entdeckt sie vor dem Schlafzimmerfenster eine an zwei Haltern befestigte Glasröhre, das Fensterthermometer. Auf ihre Frage belehre ich sie, daß dies das gleiche Ding sei, mit dem während ihrer Krankheit ihr Fieber festgestellt wurde. Meine Kleine betrachtet aufmerksam das Instrument, greift danach und versucht vergeblich, es wegzunehmen. Zweifelnd sieht sie abwechselnd mich an und das Thermometer; endlich platzt sie heraus: „Aber Mutti, das ist ja furchtbar unpraktisch, wenn Tante Emmy zum Messen jedesmal aufs Fensterbrett steigen muß!"

Berliner Bürgerfresser

Von Hanns von Lengerken

Hände wie Müllschippen. Und ein Paar Füße . . ! Er wuchtet über den Teppich. Meine Augen laufen ängstlich hinter diesen erstaunlichen Nagelkommißschuhen her. Himmel, da wurzelt der Schlagetot vor meiner Urgroßvateruhr fest! Das Erbstück mit den zierlichen Intarsien ist krank. Und er ist der Uhrendoktor. Armes Gehäuse . . . bemitleidenswertes Werk . . . Er schlachtet die Uhr, er reißt ihr das Herz aus dem Leibe. Er murmelt Flüche. Er hält mir eine wippende blaue Schlange unter die Nase: „Det soll ne Spiralfeder sind? Det is nich jeschraubt, det is nich mal jespuckt . . . .“ Seine wasserblauen Augen werden weit. Seine Augenbrauen sträuben sich wie gereizte pelzige Raupen. Er hat den Hindenburg an der Wand entdeckt. „Det is de Heehe!! Se sin woll ooch so eener?!“ Ehe ich den leisesten Hauch von mir geben kann, umtost mich eine rauschende Kaskade haßerfüllter Anklagen: „De Offeziere soll alle der Deibel holen. Se ham uns draußen det Futta wechjefressen. Un mit die Burschoas is det dieselbichte Menkenke. Wir ham die Neese pläng von die Brieder. Un die Junker ham mit unsan Blut jeaast wie mit sonst was! Aba nu is Schluß!! Jetzt wer'n wir die Straßen mit Burschuaköppe pflastern, und die Herrn ‚von‘ können ihre Namens an'n jewissen Ort anschreib'n . . .“ — „Erlauben Sie mal, wenn Sie mit dem Uhrwerk noch lange auf die Tischplatte kloppen, brauche ich keinen Uhrmacher mehr.“ — „Wat? Von wejen! Ick vaschteh mir uff den Zimt.“ Seine Stirn entwölkt sich: „Ick arbeet nur fier de feinsten Leite. Fragen Se mal bein Oberstleitnant von X. un bein Jrafen Y.! Die ham ooch so olle Klamotten. Alles prima Kundschaft. Nuscht ze machen. Bei mir nich!!“ Und

Ein Opfer des Krieges

(Zeichnung von F. Heubner)



„Was ist denn, Mazl, du badest nicht?“ — „Ich hab's dick, meinen Akt herzuzeigen. Mir steckt immer noch die Musterung in den Knochen.“

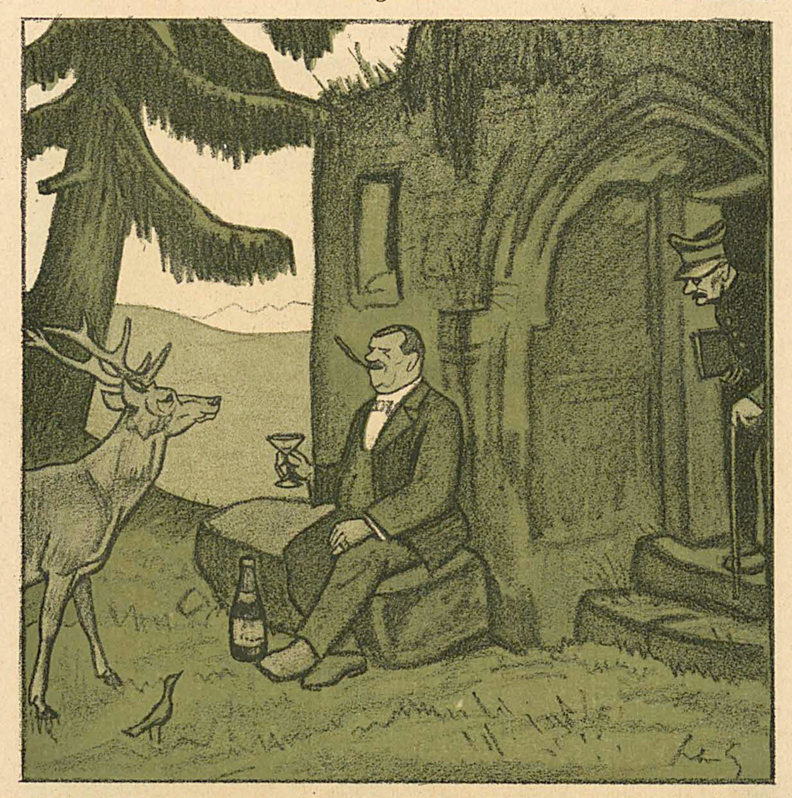
er schwärmt von der alten englischen Standuhr des Herrn von X. und der Pendule des Grafen Y. „Se ham beede bezahlt, ohne mit die Wimper zu zucken. Un der Kommerzienrat Z. hat jesacht: ‚Mielke,‘ hat er jesacht, ‚bringen Se mir det Ding wieda in Schuß, wat kost, kost.‘ Ne, ick kann mir mit meine Kundschaft schon sehen lassen. Nuscht ze machen! Bei mir nich!! Det annere Volk jiebt ja nuscht aus vor so 'ne Sachen. Ick wer die olle Tante schon wieda uffe Beene helfen.“ Er zieht die neueste Nummer der ‚Freiheit‘ aus dem Uniformrock, wickelt meine kranke Urgroßvateruhr sorgfältig ein und trampst die Treppe hinunter.

* * *

Auf der Plattform der Elektrischen steht er und schimpft. Verhetzt bis ins Allerinnerste. Geduckt wie eine Katze im Ansprung. Sämtliche Schlagworte der Kommunisten schleudert er uns an den Kopf. Wie er uns haßt, uns, die glattrasierten Bourgeois. Seine Blicke brennen Löcher in unsere Anzüge. Gebt ihm eine Waffe, und wir sind alle erledigt. Sein Gegenüber bekommt einen roten Schädel vor Begeisterung über das, was der Fanatiker hinhaut. Er nickt und stöhnt und bestätigt. Mit den Augen eines Polizeihundes sucht er unsere Gesichter ab. Wehe jedem Lächeln! Seine Augen schreien: ich erwürge dich, du Sklaven-

Legende

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Ein alter Kriegsgewinnler zog sich an den Busen der Natur zurück, um von jetzt ab einsam nur noch dem Geistigen zu leben. Aber auch hier erreichte ihn der Steuerbote.

halter, du Kriegsgewinnler, du Blutsauger! „Die Gilljotiene is schon erfunden, se braucht nur neu jebaut ze werden“, trumpft der Fanatiker auf. Sein Gegenüber leckt sich die Lippen ... Da geschieht etwas, etwas ..! Klack, ein kleiner matter Laut ... auf meiner linken Rockseite ein weißlicher Fleck ... eine Erhöhung in der Mitte ... Wie ist's möglich? Ich stehe doch unter dem Dach der Plattform!? Ich schnippe die Erhöhung vom Rock weg ... ich putze mit einem Stück Papier herum ... ein großer kalkweißer Fleck sitzt auf meinem Herzen. Alles macht die Hälse lang. „Lassen Se!!“ schreit mich der Fanatiker an. „Nur nich vareiben! Erst gut trocknen lassen. Un dann mit die Bürste rieber!“ Ich gehorche. Der Mann mit den Polizeihundaugen mischt sich ein: „Wie is det nur meglich?“ Er schüttelt den Kopf. „Hier, halten Se mal!“ Er reicht mir einen in Papier gewickelten Henkeltopf. „Vorsichtig,“ warnt er, „'s Milch von meine Saanezieje drin.“ Er zieht ein riesiges buntgewürfeltes Sacktuch aus der Hosentasche. Er packt meinen Rock und reibt und scheuert, bis kein Fleckchen mehr zu sehen ist. „Nich so dricken,“ sagt der Fanatiker, „de reibst ja de janze Wolle wech.“ Die Arbeit ist getan. Ich bedanke mich recht sehr. Der Fanatiker lacht mir ins Gesicht: „Der muß aba jut jefriebstickt ham, bessa als wa alle zesamm'. Ob's ne Amsel wa?“ — „Ne,“ sage ich, „nach der Ladung mindestens ne Krähe.“ — „Se ham heit noch 'n jroßes Jlick“, meint der mit dem Sacktuch und nimmt mir den Ziegenmilchtopf aus der Hand. Und dann jammern sie beide über die Butterpreise und fluchen auf die Bauern. Der Fanatiker ist wieder in sich zusammengesunken. Der andere bekommt seinen roten Kopf und läßt seine drohenden Augen auf unseren Gesichtern spazieren gehen. Am Alexanderplatz steigen sie beide aus. Der Fanatiker dreht sich auf dem Trittbrett noch einmal um: „Aba det könn'n Se sich merken, de Gilljotiene is schon erfunden, se braucht nur nachjemacht ze werden.“ — „Ich danke auch sehr, daß Sie mir den Fleck weggemacht haben“, rufe ich dem Mann mit den wilden Augen nach. „Wir müssen uns jejenseitig det Leben 'n bißken leicht machen“, gibt er zurück.

München, 19. August 1919 | Preis 60 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 21

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

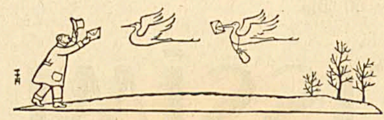
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Enthüllungen

(Th. Th. Heine)



„Je mehr schmutzige Wäsche man wäscht, desto reiner werden die eigenen Hände.“



Steuerflucht durch Zugvögel.

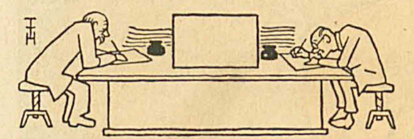
Sphex

Von Emil Lucka

„Meine Herren! Ich habe Ihnen das letztemal versprochen, von meinen neuen und nicht unerheblichen Forschungen über den tierischen Instinkt zu berichten, und ich freue mich, daß Sie so zahlreich erschienen sind!" — Professor Maus sah über das dicht besetzte ansteigende Halbrund hin und winkte dem Diener. „Öffnen Sie ein Fenster, damit es nicht wieder so heiß wird!"

„Wir wollen gleich medias in res hineinspringen! Meine Herren! Es ist mir gelungen, den tierischen Instinkt, diese konservativste aller Einrichtungen auf unserer Erde, zu so entschiedenen Variationen zu zwingen, daß man künftighin nicht mehr wird sagen können, der Instinkt sei starr, könne sich nicht anpassen — wie dies bisher als unumstößliche Wahrheit gegolten hat. Meine Herren! Der Instinkt paßt sich an, läßt sich planmäßig umzüchten und verändern. Wir stehen vielleicht vor einem neuen Abschnitt der biologischen Wissenschaft!"

Der Professor zog ein Gefäß heran. — „Ich habe meine Experimente an der zu den Hymenopteren zählenden Familie der Sandwespen, Sphex, angestellt. Sie wissen, meine Herren — oder vielleicht wissen Sie auch nicht —, daß die weibliche Sandwespe ein Insekt, das größer ist als sie selbst, einen Käfer, eine Grille, eine Schmetterlingsraupe, eine Spinne anfällt, so lange mit ihm



Die Beamten sind die gleichen geblieben, nur die Farbe der Hämorrhoiden hat man geändert.

ringt, bis seine Kraft schwindet, ihm sodann einen oder mehrere Stiche mit ihrem Giftstachel genau an der Stelle beibringt, wo die Ganglienknoten liegen, und dadurch die Beute lähmt, ohne sie doch zu töten.

Ich zeige Ihnen hier den gelbflügeligen Sphex flavipennis." — Professor Maus hob den Deckel von seinem Gefäß und betrachtete die Wespen, die da herumkrochen. — „Meine Herren! Dieses kleine Geschöpf weiß, was vielleicht nicht alle hier Versammelten wissen! Es kennt ganz genau die motorischen Zentren, von denen die drei Beinpaare der Grille innerviert werden! Eine Grille sitzt ruhig im Grase und zirpt ihr Abendlied — da stürzt sich Sphex auf sie, stemmt seine Vorderfüße gegen die Schenkel der Grille, die Hinterfüße gegen den Kopf und vollzieht nun die Operation, die für seine Zwecke nötig ist. Unser Sphex sticht die Grille zuerst in den Hals, lähmt so den Ganglienknoten der Vorderbeine, sticht sodann in den Prothorax, genau an die Stelle, wo Vorder- und Hinterbrust zusammentreffen, schließlich in den Unterleib. Die Grille hat aufgehört zu zirpen. Sie regt sich nicht mehr, denn ihre Glieder sind gelähmt, aber sie empfindet ganz deutlich alles, was mit ihr geschehen ist und noch weiter geschehen wird, ja vielleicht macht sie sich sogar Gedanken über ihr Schicksal, denn die Sandwespe ist so boshaft gewesen, ihre sensorischen Zentren unversehrt zu lassen. Die Sphex-Larve, um die sich alles dreht, müßte ja zugrunde gehen, wenn die chirurgische Operation an der Grille, die ihr als Nahrung dienen wird, nicht ganz fachgemäß vollzogen worden wäre! Jetzt schleppt unsere Wespe das mehrfach größere Tier zu dem Sandloch, in dem sie haust, schwirrt gleich wieder fort und erbeutet noch drei andere Grillen. Nach getaner Arbeit darf sie sich erholen. Sie legt ein Ei in den Leib der ersten Grille, das entwickelt sich schnell zur Larve und zehrt das Innere des lebenden Tieres in sechs oder sieben Tagen vollständig auf. Aber die Mutter hat gewußt, daß das Kindlein noch nicht

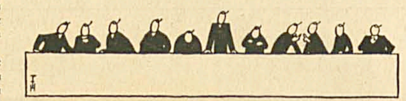


Die Hasenjagd geht auf.

erwachsen genug ist, um sich selbst fortzubringen. Die Larve kriecht aus dem Chitinpanzer der ersten Grille hervor, begibt sich in den weichen Hinterleib der zweiten, die schon bereit liegt, frißt sie aus, und sodann auch noch die dritte und die vierte, die lebendig, aber bewegungslos warten. Jetzt ist die Larve mit ihrer Entwicklung zu Ende und bereit, sich einzupuppen.

Meine Herren! Uns interessiert hier vor allem die Operation, die von Sphex vollzogen wird! Niemals ist es geschehen, daß eine gelbflügelige Sandwespe ihre Kenntnisse betreffend die Anatomie der Grille vergessen hätte — sie kann operieren, ohne es gelernt zu haben." — Professor Maus sah zärtlich auf seine Wespen.

„Aber weiter! Eine andere Art, Ammophila sabulosa, weiß ahnungsvoll, daß ihre Larve am besten in Schmetterlingsraupen gedeihen wird — und sie findet das richtige Nahrungstier! Das Nervensystem dieser Raupe ist weit komplizierter als das der Grillen. Unsere Wespe hat schwere Arbeit. Sie muß jener Raupe neun Stiche in alle neun Nervenzentren versetzen, damit



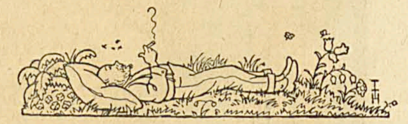
Die deutsche Etatsziffer hat zehn Nullen, die deutsche Politik noch mehr.

sie völlig gelähmt sei und doch noch weiter lebe und empfinde. Doch die Wespe will ganz sicher gehen! Sie packt den Kopf der Raupe und zerbeißt ihn — nicht gänzlich, sonst würde ja das Tier umkommen, aber doch so weit, daß es sich nicht mehr regen kann. Sie sehen, meine Herren, eine ganz ansehnliche Leistung für ein Geschöpf, das keinerlei anatomische Studien getrieben hat! Eine andere Art, sie heißt Sceliphron, versteht sich ebenso gründlich auf die Anatomie der Spinnen, Philanthus triangulum, der populär bunter Bienenwolf genannt wird, kennt sich bei Bienen aus und Cerceris bei Käfern.

Was ich Ihnen bisher erzählt habe, meine Herren, das ist nichts Neues. Die Wissenschaft hat längst davon Notiz genommen. Aber nun werde ich mir erlauben, Ihnen die Ergebnisse meiner eigenen Forschungen darzulegen. Sollte es nicht möglich sein, habe ich mich gefragt, diesen chirurgischen Instinkt willkürlich zu variieren, ihn gewissermaßen zu zwingen, zu ändern, größeren Verhältnissen anzupassen? Wenn es zum Beispiel gelänge, den Sphex zu solchem Körperumfang zu züchten, daß sich seine Larven an kleinen Tieren wie Grillen und Raupen nicht mehr satt essen können? Was dann? Wird er nicht andere Nahrungstiere aufsuchen?

Meine Herren! Hier setzen meine Versuche ein. Ich habe sie durch Jahre weitergeführt, und ich darf sagen, daß sie von Erfolg begleitet sind."

Professor Maus hob den Deckel von einem Gefäß. Goldgelbe Wespen in der Größe eines Hirschkäfers krochen hervor und tasteten sich auf dem Rande weiter. — „Sie erkennen unsern Sphex, meine Herren! Sphex flavipennis, nichts anderes! Durch Überernährung ist es mir gelungen, Exemplare dieser Größe zu erzielen. Und meine Vermutungen haben mich nicht getäuscht, die Larven solcher Tiere brauchen andere Nahrung. Bitte!" — Der Professor



„Oft weiß ich nicht, wie ich meine Familie ernähren soll; eine anständige Zigarre kostet schon eins fufzig."

beugte sich und hob einen Korb unter dem Tisch hervor. Zwei Kaninchen lagen da, abgemagert, regungslos. — „Meine Herren! Die Wespen, die Sie hier sehen, haben ihren Instinkt variiert, größeren Verhältnissen angepaßt. Sie haben sämtliche motorische Ganglien zweier Kaninchen aufgefunden und mit ihrem Giftstachel gelähmt. Kein Biologe hätte ihnen das ohne gründliche Vorstudien nachgemacht! Hier sehen Sie die gelähmten Nahrungstiere, in deren jedem eine Larve dieser großen Sphex lebt. Die Kaninchen atmen und empfinden ganz oder beinahe normal, wie ich am Herzschlag und einigen anderen Kriterien feststellen konnte. Die Sphex-Larve zehrt nun die Eingeweide des Kaninchens langsam auf, und da begreiflicherweise eine Larve dieser Dimension — fünfzehn bis zwanzig Zentimeter, meine Herren, während die normale Sphex-Larve zwei Zentimeter nicht übersteigt! — da eine solche Larve längere Zeit zu ihrer Entwicklung braucht, muß das Kaninchen zwei Monate am Leben bleiben. Meine Herren! Merken Sie etwas von der wunderbaren Anpassungsfähigkeit dieses Instinktes? Ist es nicht herrlich? Nicht anbetungswert?" — Der Professor schwieg ergriffen.

Bewegung ging durch den Saal. Die Studenten reckten die Hälse, um diese merkwürdigen Wespen und die Kaninchen mit der fetten Larve im Leib besser zu sehen. Sie staunten vor dem Genie ihres Lehrers. (Schluß auf Seite 281)

Sonntagsausflug der Vogelscheuchen

(Zeichnung von A. Kubin)



Bäuche auf Sylt

(Karl Arnold)



„Mich zwangen ästhetische Gründe zum Hamstern — man kann sich doch nicht als Skelett im Seebad zeigen."

Grüne Heimat

Rings hier oben herum in der Tiefe die waldige Welt,
sanft die samtenen Matten hügelhinangeschmiegt.
Sausend umstürmt mich der Wind, der die rauschenden Halme wiegt,
fest in die haltende Erde jeder hineingestellt.

Duftig verdämmern die Berge am dunstigen Himmel dahin . . .
Ferne, was fängst du, verführende, mir den forschenden Blick!
Grüne Heimat, du hältst, gestaltende, mein Geschick:
teure, vertraue dich mir, der dein Getreuer ich bin!

Richard Schaukal

Der zarte Duft



edler Riesling-Weine, alt gereift und doch wieder köstlich prickelnd und jugendfrisch, entzückt jeden Kenner in unserem „Kupferberg Riesling".

Aus Weinen der vornehmsten deutschen Gaue besonders ausgewählt, nach unserem Verfahren auf Grund fast siebzigjähriger Erfahrung zu Sekt bereitet.

Chr. Ad[t] Kupferberg & Co., Mainz.
• Gegründet 1850 •

Nach wie vor in alter Weise hergestellt. – Nur mit Zucker gesüsst!

KUPFERBERG RIESLING

Schöne Zähne Reiner Mund

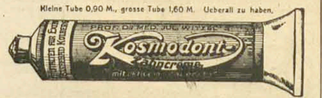
wirken reizvoll und heben die äussere Erscheinung. Deshalb gebrauchen kluge Leute zur Zahnpflege nur Kosmodont-Zahncreme.

Sie gibt perlengleiche, prächtige Zähne, reinigt den Mund und seine Schleimhäute von den so gefährlichen Krankheitserregern.

Kosmodont-Zahncreme erfrischt und belebt das Gesamtbefinden, ist von vorzüglichem Geschmack und zuverlässiger Wirkung.

Kolberger Anstalten für Exterikultur
Wilh. Anhalt G.m.b.H., Ostseebad Kolberg.

Kleine Tube 0,90 M., grosse Tube 1,60 M. Ueberall zu haben.



Dr. Weber's Yohimbin Tabletten
Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.

Nebenverdienst
bis 20 Mark täglich ohne Berufsstörung. Nur unauffällige Propaganda im Bekanntenkreis. Keine Versicherung, keine zweifelhafte Neuheit. Keine Geldauslagen. Anfragen erbeten unter **M. C. 1066** an **Rudolf Mosse, München.**

Soeben 20. Tsd. erschienen:



Preis kart. **M. 3.30**, gebd. **M. 4.–**
Nachn. 30 Pf. mehr
Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.
Vom gleichen Verfasser erschien:
Sonnenuntergang
Das Hohelied der Seelen-Liebe
2. Auflage. Preisgekrönt. **M. 2.75**
Nachnahme 30 Pf. mehr
Universal-Verlag
München 6, Brieffach 11.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43

REISEKÖRBE
in erstklass. Ware u. allen Grössen konkurrenzlos billig. Preisliste postfrei! **Wiegmann & Co., München 23,** Römerstrasse 7.
— Telefon: Nr. 34332. —

Blasses Aussehen
u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Flechtenleiden
dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99C.

Stottern
nervöses, schweres und undeutliches Sprechen dauernd zu beseitigen. Wie? Auskunft gibt
O. Hausdörfer, Breslau I. R. 13.

Gegen unreines Blut
zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M. 5,50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Es ist nicht nötig,

daß Sie täglich Ihre Schuhe mit Krem behandeln, wenn Sie

Nigrin

verwenden.

Staub vom Schuh entfernen, mit weichem, trockenen Lappen nachreiben und das Leder glänzt wieder prächtig.

Schutzmarke

Alleiniger Fabrikant, auch des beliebten Parkettwachses „Roberin":
Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Grundbuch des modernen Ehelebens. Binnen Kurzem in 35 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel, Berlin.** Preis Mk. 7,50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des „**Berliner Tageblatts**", das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlshygiene. Verfasser ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Gefühlsleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter" des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- u. Verfalljahren sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und von **dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leiten lassen."** Wir liefern tadellos erh. Rem.-Ex. **statt Mk. 7.50 für nur Mk. 5.70,** dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einsendg. v. Mk. 6.—(am best. Postanweisg.) franko oder gegen Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.** — Neue reichhaltige sittengeschichtliche Prospekte an Erwachsene gratis und franko

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.,** bei direkter Zusendung **8.50 M.,** Ausland **9.— M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **25 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **29 M.,** Ausland **30 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.50 K,** das Vierteljahr **15 K,** direkter Postversand **16 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Moderner Geschäftsgeist

(Zeichnung von K. Grieß)



„Hilfe! Hilfe!“ — „Wieviel Rettungslohn können Sie zahlen?“

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Reinhold Geheeb, München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Professor Maus betrachtete liebevoll seine Wespen und streichelte die Kaninchen. Dann sprach er: „Ich bin noch nicht fertig, meine Herren! Durch die von mir gefundene Methode systematischer Überernährung ist es mir gelungen, eine noch größere Wespe zu erzeugen. Ich nenne sie die Riesenwespe, Sphex Megatherion. Hier ist sie!"

Mit strahlenden Augen hob der Professor ein verschlossenes Glas in die Höhe. Wespen von der Größe einer Männerfaust saßen eng beisammen. — „Bitte, meine Herren! Kommen Sie her zu mir! Sie sollen diese Wunder der Wissenschaft genau betrachten!"

Die jungen Männer eilten über die Stufen hinab, umdrängten den Tisch, besahen die neu erschaffenen Tiere.

Nachdem der Professor seinen Triumph ausgekostet hatte, fuhr er fort: „Sie werden mich nun fragen, meine Herren: Wohin legen diese großen Insekten ihre Eier? Wo finden die Larven genug Nahrung? Wie hat sich hier der Instinkt verändert? Werden sich die Larven mit kleinen Säugetieren begnügen können? Aber auf Ihre Frage zu antworten: Ich weiß es selbst noch nicht! Denn dies ist die erste Generation von Sphex Megatherion, die das Licht der Sonne schaut. Aber bald werden wir es sehen, die Weibchen sind ausgewachsen und wollen ihre Eier deponieren. Eine Wespe wird einen Professor lehren, wie man chirurgische Operationen schnell und sicher vollzieht!"

Professor Maus hob den Deckel vom Glase. Eine der Riesenwespen kam hervor, faltete die Flügel auf und flog in den Hörsaal. Staunend kehrten sich alle Köpfe dem Goldvogel zu, der mit tiefem melodischem Summen dahinschwirrte. Er setzte sich auf eine Wandtafel und kroch weiter.

Plötzlich fiel einer der Studenten wie vom Schlage gerührt zusammen. Der Professor neigte sich über ihn, obgleich ihn das Schicksal des jungen Mannes in diesem Augenblick nicht sonderlich berührte. Doch sein Interesse sprang auf: über dem ersten Halswirbel beim Kragen saß Sphex Megatherion und hatte seinen mächtigen Stachel tief ins Rückenmark gesenkt.

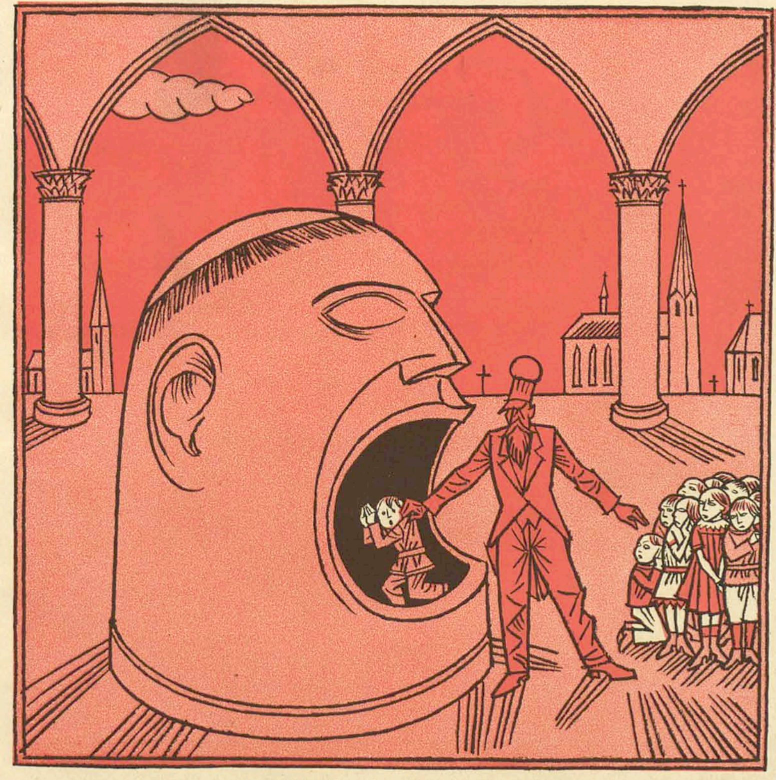
Fassungslos standen die Kameraden. Die Riesenwespe lief über den Rock hinab, und ehe jemand recht zum Bewußtsein kam, stach sie noch einmal, durchs Gewand, in den Rücken. — „Zwischen sechsten und siebenten Wirbel, zur Lähmung der unteren Extremitäten!" murmelte Professor Maus, fast mit Ehrfurcht. Ein Zittern ging durch den Leib des jungen Menschen, der da lag, Arme und Beine hingen erstorben, die Lider zuckten.

Dumpfes Branden füllte den Hörsaal. Alle Wespen waren aus ihrem Glase gekommen, schwirrten umher, schossen durchs offene Fenster ins Freie. Wie lebendige Goldstücke flimmerten sie in der blauen Luft, Goldstücke mit starken klammernden Beinen und voll mit lähmendem Gift.

Verzweifelt rannte Professor Maus zum Fenster. „Meine Wespen! Die einzigen Exemplare! So lang habe ich mich bemüht! Und ich muß noch wichtige Versuche anstellen! Sie werden zugrunde gehen!" — Er hörte nicht, daß einer der Studenten düster sprach: „Diese Menschenwespen gehen nicht zugrunde. Sie kriechen nachts in die Zimmer, legen ihre Eier in Menschenfleisch und brüten fette Maden aus. Immer größer und immer zahlreicher werden sie sein, niemand kann sich vor ihnen schützen."

Das Schulkompromiß

(Zeichnung von E. Schilling)



„Der Reichseinheit muß man jedes Opfer bringen!"

Französische Schieberoffiziere im besetzten Gebiet

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Früher konnte man zudringliche Handlungsreisende an die Luft setzen. Jetzt muß man froh sein, wenn man nicht von ihnen hinausgeworfen wird.

Ein guter Mann

Frau Meier, Kamillenstraße 12, erster Stock, ist große Tierliebhaberin.
Deshalb hat sie sich kürzlich eine Hühnerschar zugelegt.
Die Tierchen weiden im Eßzimmer, welches ja doch jetzt wenig gebraucht wird.
Frau Knufflich, Kamillenstraße 12, zweiter Stock, prahlt jeden Morgen mit drei frischgelegten Eiern.
Frau Meier aber weint bittere Tränen, denn ihre Hühner legen bloß schöne Arabesken auf den Teppich, sonst nichts.
Herr Meier liebt nun seine Frau innig.
Um sie zu trösten, ersinnt er eine edle List.
Kauft täglich drei Eier, macht drei Mark und sechzig, klettert jeden Morgen um fünf Uhr aus den Federn — schleicht verstohlen ins Eßzimmer — legt drei Eier in die Blumenvase — gackert heftig und stürzt rasch mit der Blumenvase zu seiner Frau.
„Aujuste merkt nischt!" — sagt Meier heimlich-stolz. — „Sie glaubt wahrhaftig, da gackert ein richtiger Hahn!"

J. K. H.

Lieber Simplicissimus!

Nach viereinhalb Jahren Weltkrieg kommt wieder einmal der Händler ins Dorf, der den Bäuerinnen Zeug und Stoffe von mäßigem Wert und finsterem Ursprung um sündhaft teueres Geld aufhängt und gleichzeitig hamstert, was er irgend ergattern kann. Auf einem Hofe hat er der Besitzerin ein Stück Stoff verkauft und vom Bauern ein Paar Tauben um den höchsten Hamsterpreis erworben, mit denen er sich schleunigst aus dem Staube macht. Beide Parteien freuen sich der gemachten Geschäfte, und die Bäuerin zeigt ihrem Manne strahlend das erstandene Zeug: „Friedensware! — hat der Händler gesagt!", erklärt sie befriedigt. „Na — ja!" sagt der Bauer, „die Tauben, die ich ihm verkauft habe, waren ja auch noch Friedensware — aus der Brut von zwei Jahren vor dem Krieg!"

Es war kürzlich in einer philosophischen Übung an der Universität. Ein Student übersetzte einen

etwas schwierigen griechischen Philosophen und sagte an einer Stelle, die er wörtlich ins Deutsche übertrug: „— — — wenn er lediglich reiner Geist wäre —." Dem Professor gefiel dies nicht, und er meinte: „Wenden Sie es doch deutsch!" Als der Student zögerte, übersetzte er selbst: „wenn er lediglich immateriell wäre."

Ein Kriegsbeschädigter muß in seinem Berufe „umsatteln" und in einer niederen Bürostellung anfangen. Bald nach seinem Antritt erkennt er zu seiner Überraschung in einem höheren Beamten einen ehemaligen Schulkameraden. „Sieh da, Herr X., kennen wir uns noch? Sind wir nicht zusammen in Dingsda aufs Gymnasium gegangen?" — Der Herr Rat erinnert sich zwar noch, aber seinem Dünkel ist die Erkennungsszene durchaus nicht angenehm. Er murmelt daher etwas von „— könnte mich nicht erinnern — — — Verwechslung —" oder etwas ähnliches. Der andere aber hat auch schon die Situation erfaßt und kann sich nicht enthalten, so laut, daß es im ganzen Büro und Nebenraum verständlich ist, zu bemerken: „Ach ja — es kann sein, daß Sie mich vergessen haben —, wir saßen ja auch zu weit auseinander: Sie waren immer Letzter und ich meist Erster!"

Bei der schulärztlichen Untersuchung in Schwabens Hauptstadt hat eine der anwesenden Mütter im Weggehen noch eine Frage auf dem Herzen und wendet sich deshalb an die Ärztin mit der Anrede: „Bitte, Fräulein." Worauf diese im Ton größter Entrüstung: „Mit ‚Fräulein' können Sie jede Kellnerin anreden; hier heißt es ‚Fräulein Doktor'!"

Es war Nacht. Eine Gaslaterne flackerte.
Ein Mann stand vor Theodor, holte ein großes Messer und ein Stückchen Papier aus der Tasche und sagte höflich: „Jeehrta Herr! Mechten Sie mir nich diese Zehnfennichfreimarke wechseln? Meeglichst in Fuffzigmarkscheine!"

Meine Berliner Freundin fragte die elfjährige kleine Tochter ihrer Nachbarin: „Warum bringst du mir keine Lebensmittel mehr, hast mir doch immer Fett und Eier besorgt?" Darauf die Kleine: „Mutta is nich mehr uff do Post."

Andere Zeiten

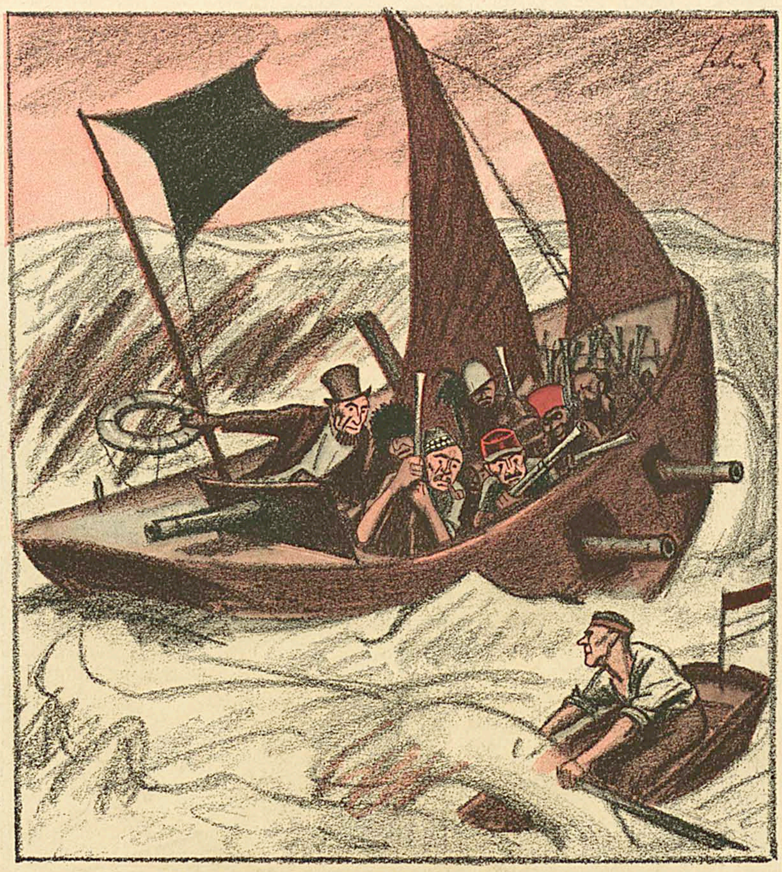
(Zeichnung von E. Thöny)



„Meister, dö Woch'n bin i mit Eahna z'frieden g'wen. Dafür kriegen S' aa jetzt a Zigarett'n."

Der Völkerbund und Deutschland

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Nicht mehr schießen, Kinder, ich schlag' ihn mit dem Rettungsgürtel tot."

Schluß!

Hitzig wogt das Kampfgedränge
um die „Schuld". Die Helden fauchen.
Und man treibt sich in die Enge,
bis die Köpfe siedend rauchen.

Andrerseits betreffs der Kohlen,
die so Kraft wie Wärme speien,
heißt es nunmehr unverhohlen,
daß sie nicht vorhanden seien.

Vorwärtsschreiter, Rückwärtsheuler:
was ist wichtiger am Ende?
Schließlich geht es ohne Mäuler,
aber niemals ohne Hände.

Wieviel Schwätzer! Wieviel Tröpfe!
Fegt sie weg, die tauben Nüsse!
Denn wir brauchen kühle Köpfe,
und wir brauchen warme Füße!

Ratatöskr

Vom Tage

Die Heimatgemeinde Erzbergers geht mit dem Plan um, ihrem großen Sohn in Anerkennung seiner Taten eine Büste zu errichten. Der Gemeinderat berät über das für diesen Zweck geeigneste Material und kann sich nicht schlüssig werden. Da tönt aus der hintersten Ecke rettend der Ruf: „Aus Gummi!"

Dieser Tage wurde mir Pension für Kriegsverwundung bewilligt. Ich stieg, bewaffnet mit fünf militärischen und fünf zivilen Ausweisen, aufs Postamt. Alles stimmt: Geld angewiesen, übereinstimmende Formulare, aber — die Unterschrift! Meine in sämtlichen Papieren vermerkte Unterschrift, die noch vor kurzem genügte, um Menschen, Pferde, Autos, Flugmaschinen durch halb Europa zu hetzen, durfte ich nicht vor den Augen des Postbeamten auf die Quittung setzen. Umkehr. Polizeiwache. Mißfällig aufgenommene Skatunterbrechung. Stempel. Gekritzel. Beglaubigt. Postschalter: dieselbe Quittung. Zusatz: „i. V. Niederhuber, Schutzmann." Anstandslose Auszahlung! Freiheit, die ich meine!

Der alte Moische Brückengeländer in Choilowo, einem kleinen Neste Russisch-Polens, erhält dieser Tage Besuch von auswärts. „Als ich das letztemal hier war," sagt der Gast, „hatte die deutsche Besatzung überall Ordnung und Sauberkeit geschaffen. Jetzt, nachdem die Deutschen das Land räumen mußten, sieht man wieder allenthalben die alte Schlamperei und Unsauberkeit." — „Ja," sagt der alte Moische mit freudigem Lächeln, „daß ich noch durfte erleben diese Wiedergutmachung!"

München, 26. August 1919 | Preis 60 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 22

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Das begrabene Deutschland

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Wir mußten alle Völker
zu Totengräbern haben,
eh Deutschland in sich selbsten
sie konnten recht vergraben.
Jetzt sind sie mehr noch mühsam,
den Körper zu verwahren,
daß in ihn neue Geister
nicht etwa wieder fahren,
daß das erweckte Deutschland
nicht wiederum, wie billig,
auch seine Totengräber
sei zu bestatten willig.

Friedrich von Logau (1649)

An der Schweizer Table d'hôte

(Zeichnung von E. Thöny)



„Es ist merkwürdig, daß angesichts eines Menüs von fünf Gängen das Bewußtsein unserer deutschen Not nicht standhält!"

Der Kommunist

Von Artur Zickler

Emil, ein junger Student, war aus dem Kriege heil zurückgekehrt und warf sich in die Strudel der Revolution, von deren heftigsten Absichten er sein heißes Herz getragen fühlte. Düsterer Ernst, geprägt von zerstörter Jugend, das Grauen der Schlachtfelder, das Sterben und Verkommen der Menschen, die Korruption, Elend, Überheblichkeit, Wuchertum — alles, was er gesehen hatte, verband sich mit seiner Sehnsucht nach einer glücklichen Ordnung der Dinge; so nahm sein vom Gemüt bedrängter Verstand die Lehren des Kommunismus so hemmungslos auf, wie der wahrhaft Fromme das Evangelium.

Emil haßte die Satten und Zufriedenen, weil er sie für die Schuldigen am Schicksal der Opfer hielt, er haßte auch die Maßvollen, die ihm nur als die klugen und heimlich interessierten Mandanten der ersteren erschienen. Schon die Geste der Empörung genügte, um seine künstlerische und religiöse Begeisterungsfähigkeit zu entzünden. Ihm, dem von wilhelminischer Professorenweisheit und der Brutalität der kapitalistischen Ordnung bis zum Erbrechen Angeekelten, zeigte sich das Proletariat, das er nicht kannte, in messianischer Verklärung; er glaubte in der Masse der Besitz- und Bildungslosen alle Möglichkeiten menschlich-staatlicher Vervollkommnung verborgen.

Er hätte nicht jung sein müssen, um nicht stürmisch für die Tatwerdung der Idee einzutreten. So stand er bald auf den Tribünen, deren Bretter ihm die Welt bedeuteten, und das Überfließen seiner Ekstase in Hunderte von unbekannten Gehirnen empfand er mit der Wollust sich stetig steigernder Eitelkeit.

Aus der grauen Helle eines Wintertages sollte die Tat erwachsen. Eine Konferenz der Parteiführer war voraufgegangen, in der die Warnungen grauköpfiger Praktiker der Bewegung dem bedenkenlosen Ungestüm der Fanatiker unterlegen waren. Nun füllten die Tausende, mit denen der Streich unternommen werden sollte, die riesenhafte Vorstadtwiese und wurden von den Rednerempor en aus mit den Spannungen geladen, die sich am Abend in der Hauptstadt auswirken sollten. Der Winterwind riß den Rednern die Worte vom Munde, ballte sie zusammen und warf sie wie Krähenschreie in die Masse der Lauschenden; wie Brandung flutete die dumpfe Empörung am Forum empor. Hoch aufgerichtet ragte die hagere Gestalt des Studenten in den nebelnden Horizont, als er schrie:

> Wir wollen die roten Husaren,
> die Husaren der Menschheit sein!

Die Nacht kam und mit ihr der Sieg, ohne daß es einen Tropfen Blutes gekostet hätte. Der verhaßte Bourgeois hockte ja um diese Zeit in den Musikhallen oder am Marmeladenkübel, den er vier Jahre lang verteidigen zu müssen glaubte, und die Regierung knobelte am Problem sozialer Fürsorge — haha! Emil war Kommandeur eines großen Zeitungshauses. Roter Feuerschein flammte von den Häuserwänden wider, der kam von den Hunderttausenden von Regierungsflugblättern, die auf die Straße geschleppt und verbrannt wurden. Halbwüchsige Burschen störten mit Stangen immer wieder die Glut auf. In den Erkern der Vorderfront bauten Matrosen mit offenen haarigen Brüsten Maschinengewehre ein, von den Mützenbändern über den abenteuerlich grimmigen Gesichtern leuchtete der durch Wortverstümmelung erzielte Witz: „erliche Mari".

Ob alles klappte? Hei! Ein Druck gegen die Sturmgriffe: Tatatatatat! Wie das Straßenpack auseinanderstob ... Eine heiße Frage schlug dem Studenten in das Hirn: Ist das Geist? Dann hielt er dem Knieenden hastig den Arm. Drüben am Eck, im spärlichen Schein einer Laterne, stand ein Kind. Ein Kind. Ein Mensch von morgen ... „Leichtsinn," sagte er feig, „um diese Zeit Kinder auf die Straße zu lassen."

Dann schritt er durch die Höfe, wo seine Genossen die schweren Papierballen aus den Schuppen rollten, hinter in die Rotationssäle, vorn nach den Toren als Kugelwehr. Im weißen Licht der elektrischen Birnen standen stumm, untertänig harrende Zyklopen, die großen Zeitungsmaschinen. Wie viel an Lüge, an weltzerstörenden Lügen hatten diese Riesen hinausgebrüllt! Jetzt aber gehörten sie ihm. Jetzt sollten sie die Wahrheit in die Welt donnern, die einzige, heftige, heilige, heilige Wahrheit! Von einem Rausch besessen stürmte er in die Redaktionsräume und warf Zeile um Zeile auf das Papier. „Geist und Güte sollen die Welt beherrschen ..." Heftiges Maschinengewehrfeuer riß ihn vom Schreibtisch.

Es war eigentlich nichts los. Ein Wagen mit Waffen und Munition war eingetroffen. Ein Mann mit vergilbten Unteroffizierstressen und dem E. K.-Bändchen im Knopfloch schoß sachlich gleichgültig in einen Sandhaufen. Theatralisch bewaffnete Zivilisten standen mit gierig umflorten Augen dabei.

„Versteht ihr? 'ne Nuance höher halten wegen der Kugelsenkung."

Emil kehrte zurück und strich den letzten Satz durch. Aber er kam nicht weiter. Das Gesicht eines alten Professors tauchte vor ihm auf, zu einem teuflischen Lächeln verzerrt, und meckerte: „Es ist alles relativ, mein Junge, alles relativ ... Und die sogenannten neuen Ideen sind nur die frisch übermalten Aushängeschilder für den alten Buden-

zauber, wenn sie nicht neu sind in den Mitteln ihrer Verwirklichung. Jawohl! Nur dein Leben und das der anderen ist etwas Absolutes, und das geht eben dabei in die Binsen. Jede Waffe bellt den Hohn über die, welche von ihr die Bestätigung ihres Rechts erwarten, eine Bestätigung, die ihnen der freie Wille der Allgemeinheiten versagt.

Rote Husaren wollt ihr sein? Das Unglück der Erde kommt von ihren Husaren und deren Gros, den Mechanikern des Todes. Kommt von den Generälen verblendeter Minderheiten und ihren Priestern der Gewalt. So kämpft ihr nur gegen die Bourgeoisie von heute, um die Bourgeoisie von morgen zu sein (oder glaubt ihr, daß eine gewaltausübende Klasse keine Oberklasse sein wird, ihr Narren?), so kämpft ihr ‚für das Proletariat' von heute, um das große, von allen Göttern verlassene Proletariat von morgen zu schaffen."

Emil fühlte, daß er fieberte. Er riß sich los von der vermaledeiten Vision und lief ziellos durch die Gänge des Hauses, treppauf, treppab. Fiel über angelehnte Gewehre, stieß an eilende Menschen. Was war das nur für ein Höllengetöse? Ach so, die Rotationsmaschinen, die die Wahrheit donnerten. Mehr noch: Gewehrpeitschen, Maschinentöter. Stanzen kleine Löcher, aber das genügt. Wräng — Fliegenklatschen . . . Menschenklatschen: Handgranaten. Die Mechaniker des Todes.

Ein Toter wird über den Hof getragen. Grüß dich, roter Husar. Ein richtiger Husar hat einen roten Lappen aus dem Tschako hängen, das Gehirn tut's auch! Die Tapferen schießen weiter. Sehen Sie, Herr Professor, ein Leben ist noch lange nicht das Absolute!

Emil läuft wie trunken nach dem Rotationssaal. Unbewegt stehen die Drucker auf ihren Posten. Auch Mechaniker. Dutzendweise geben die Kolosse die fertiggekaute „Wahrheit" aus den Zähnen. „Sie stinkt auch", sagte er bitter, denn der Geruch der Schwärze brachte seinen heißen Kopf schier zum Springen. Am Zähler hüpften die Einser wie toll, und jede Null war rot — ein roter Husar. Dann sprang ein Zehner in die Vergangenheit, und es dauerte nicht lange, so meldeten auch die Zehner einen roten, einen toten Husaren. Dann gab ein neuer Hunderter in dienstlich strammer Haltung die Meldung weiter: „Zu Befehl, Herr Tausender, ein Unteroffizier und zehn Mann!"

Ja, Herr Professor, es ist alles relativ. Die Zehner und die Einser, die „Wahrheit" und die Handgranate, die roten Husaren und die Mechaniker des Todes.

Aber der Mensch, sagen Sie, ich und die anderen, das sei das Absolute?!

Mit hocherhobenen Armen lief Emil durch die Höfe: „Haltet ein, rote Husaren! Hände weg von den Werkzeugen des Mordes! Es sterbe der Tod! Es lebe das Leben!"

Der Wahnsinnige wurde gegriffen und gebunden. Man brachte ihn nach dem Maschinensaal zurück, wo er mit angstverzerrten Zügen nach dem Zähler der größten Maschine starrte.

Bis sich seine Fesseln lockerten, da warf er sie von sich, jauchzte auf: „Ich bin das Absolute!" — und sprang in das rasende Eisen.

So mußte die Maschine wohl oder übel stille stehen. Ein Mann mit verblichenen Tressen und dem E.K.-Bändchen im Knopfloch sagte: „Et war ze ville for den jungen Mann!"

Bela Kun

(Th. Th. Heine)



„Wenn der Haufen nur noch ein wenig höher geworden wäre, dann hätte ich die Sterne erreicht!"

Der Anknüpfungspunkt

(Zeichnung von D. Ottler)



„Gott segne die Kriegsersatzbänder!"

Ihre Schulter

O ihr Blinken vor mir her im dichten
morgendlichen Haine! Wie von lichten
Maiendingen ihrer Schultern Helle
gleitend meine Blicke mit sich nimmt!
Wie sie höher taucht aus jungen Fichten,
glänzend, eine blütenfrohe Stelle,

in die Melodie des Grünen stimmt
mit dem Nacken, duftig aufzurichten:
ihrer Achseln köstliches Gefälle
wiegt sich weiß und rosa hin und flimmt
schimmernd, eine Anemonenwelle,
die im Frühling durch die Wälder schwimmt.

Josef Schanderl



Tänzerinnen

von Paul Nikolaus

Mit 32 Abbildungen

u. 4 Zeichnungen von E. E. Stern
Pappbd. M 5.—, Leinenbd. M 7.—

„Ein kleines Brevier der Anmut und der Melodie."
Königsb. Allg. Ztg.

„Jedem, der sich mit den Schönheiten des Tanzes befasst, können wir dieses Buch auf das beste empfehlen."
Allg. Künstler-Zeitung.

Hans Franck

Das Pentagramm der Liebe

Fünf Novellen.

Geheftet M 6. , geb. M 8.—.

„Ein wertvolles Buch — ein Rätselaufgeben. ... Fast will es scheinen als habe der Poet zumal die Urströme der weiblichen Sexualempfindungen an den Quellen gefasst. ... In der glücklichen Antithese des Triebhaften im Naturweibe zu dem Wissen der Abendländerin liegt das Gemeinsame aller fünf Fabeln."
Leipziger Neueste Nachrichten.

Delphin-Verlag, München, Loristr. 2.

Den neuen illustrierten **Kunstdruck-Katalog** versendet gegen Einsendung v. M. 1.50 der Verlag Albert Langen, München-S

Feines Schuhzeug

soll nicht mit Wasserkreme behandelt werden, denn sie färbt ab bei nasser Witterung.

Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin

gibt **wasserbeständigen, nichtabfärbenden** Hochglanz.

Hersteller, auch des so beliebten Parkett- und Linoleumwachses „Roberin": Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Simplicissimus-Einbanddecken

mit inliegendem Titelblatt und Inhaltsverzeichnis
je M. 5.—
Zu Jahrgang 11—23 je 2 Halbjahrsdecken nötig
zu Jahrgang 1—5 nur noch ohne Einlage

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom SIMPLICISSIMUS-VERLAG in MÜNCHEN-S

Der Mello

hilft gegen Stoffwechselhemmungen

Verstopfung, Darmerschlaffung, Schlechte Verdauung u. **Müdesein**
Nervosität, Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Unreinen Teint
Gicht u. Rheuma, Zuckerkrankheit, Asthma, Herz- u. Nierenleiden, Madenwürmer u. Jucken
Kalte Hände und Füße, Adernverkalkung, Schlaflosigkeit.

Nomt physikalisch gasettet — Auch im Sitzen unfühlbar

Entfernt unhörbar u. geruchlos **Blähungen**

Aerztlich empfohlen.
Diskret Nur 25 Mk. Prosp. gratis.
Melloversand Stuttgart 10a.

Hilft auch sicher gegen Hämorrhoiden

Die häufigste Krankheitsursache in einfachster Art beseitigt.

Durch Vergärung vieler Nahrgsteile entstehen als Selbstgifte bei Allen Darmgase. Verhaltene dehnen u. schwächen zu sehr d. Darm u. machen Verstopfung u deren böse Folgen. Viele gehen, u. zwar bei Jedem täglich, ins Blut, womit sie Alles durchseuchen. Auch Haut, Lunge u. Nieren werden so geschwächt, daß sie zu wenig Gifte ausscheiden. Nur der Mello hilft. Er ist äußerst einfach u. versagt nie, öffnet auch bei geringstem Gasdruck, schließt gleich wieder u. entfernt immer in winzigen Mengen u. überraschend oft viele Gase, auch bei denen, die sie fast nie fühlen u. wo sie sonst ins Blut gehen.

Wir senden sofort 25 Mk. zurück, wenn er unangenehm empfunden oder der Gasabgang von Andern bemerkt u. wenn der Stoffwechsel nicht dauernd besser wird. U. A. schrieben uns Darmarzt Dr. J. in R.: Sammelte recht gute Erfahrungen. Er bewährt sich bei Darmträgheit u. Hämorrhoiden, regt den Darm wohltätig an u. verhütet viele Störungen. Amtsrichter H. in C.: Hämorrhoidenbeschwerden fast ganz beseitigt. Frau S. in D.: Ich hatte viele Jahre furchtbare Schmerzen; nichts nützte, der Mello half sofort. Frl. C. in U.: Schwindelanfälle ganz vorüber, auch Herzklopfen besser. Gräfin H. v. P.: Bin dankbar für die Hilfe, die mir der Mello brachte.

Einmalige Anschaffg. Beste Selbsthilfe.
Broschüre üb. Blähungen diskr. u. frko. 70 Pf.

Jeder freut sich übers angenehme Tragen.

Internationale

Einfuhrmesse

Frankfurt am Main

Offen für die Beschickung aus dem In- und Ausland.

Anfragen und Anmeldungen an das Mess-Amt Frankfurt am Main, Festhalle.

1. bis 15. Oktober 1919

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht — Man melde im eigenen Interesse die wertlosen Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei

1918: Besuch 11 508 — **1918: Flaschenversand 1,570,822**

Kaliklora

Zahnpasta

Das behagliche Gefühl von Frische und Sauberkeit

hinterläßt nach dem Gebrauch die Zahnpasta Kaliklora. Zähne, Mundhöhle und Rachen werden durch wirksame Salze desinfiziert und durch köstliches Aroma erfrischt.

Große Tube M. 2.- Kleine Tube M. 1.20

QUEISSER & CO., G. M. B. H.
HAMBURG 19

Queisser & Co. G.m.b.H. Hamburg 19

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit,** Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen. — Glänzende Anerkennungen. — Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Graue Haare und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes **„Martinique".** Tausch. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch Sanis Versand München 99.

Sein neues Gesamt-Verzeichnis versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von Albert Langen in München-S



Flechtenleiden dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat. Sanis Versand München 99 C.

Sonnengebräunt. Teint g. „Socorol" M. 4.— frko. Prosp. grat. d. A. Müller, Neuh.-Versand, Regensburg 15.

Fort mit dem Korkstiefel Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden **Extension** Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 94.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.**, bei direkter Zusendung **8.50 M.**, Ausland **9.— M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **25 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **29 M.**, Ausland **30 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.50 K**, das Vierteljahr **15 K**, direkter Postversand **16 K**. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**



Ungeahnte Erwerbs- und Beförderungs- **Möglichkeiten**

bietet die nahe Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Umschwung unseres Handels u. der Industrie steht bevor u. zum Wiederaufbau werden mehr denn je

geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

sein. **Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie** sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an dem wirtschaftlichen Umschwung, der naturgemäß das Ergebnis der neuen Zeit sein muß. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und das Abiturienten-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin"**.
Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 13.

Definition

(Zeichnung von R. Grieß)



„Was is eigentli für an Unterschied zwischen an Revolutionär und an Hochverräter?" — „Siehgst, dös is ganz einfach. Hast als Revolutionär Pech, nacha bist a Hochverräter."



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114

Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt.

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für **M. 4.30** postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Blasses Aussehen
u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15

Alter deutscher Cognac **Asbach „Uralt"** Rüdesheim am Rhein



Leonhard Frank

Der Mensch ist gut

Volksausgabe 1–50. Tausend M. 3.– Broch.

Frank's Novellenbuch ist die grosse Dichtung unserer Zeit gegen den Krieg, gegen den Völkerhass, gegen die Gewalt. Diese Schöpfung reisst das Tor zum neuen Zeitalter auf und leuchtet in dem Zeichen der Zukunft: Weltbrüderschaft. Das Werk ist die erste Proklamation eines deutschen Dichters zur internationalen revolutionären Solidarität

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Gustav Kiepenheuer Verlag / Potsdam

KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. / 9,90 17,00 32 M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. – Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Für Feinschmecker:
Das musikalische Israel
Sprühender Witz — funkelnder Humor mit vielen hochkünstl. Bildern, br. 3,60, geb. 4,60 postfr. Nchnspes. bes. **Fackelverlag-Vers.-Buchhdlg. Stuttgart,** Mozartstr. 11.

Kriegsmarken

8 D. Post i. Rumänien	M 5.75	7 Ob-Ost u. Warschau	M 1.50
8 Lettland	M 17.50	6 Estland	M 12.50
3 Warschau-Stadtpost	M 2.25	5 Rußland-Revolution	M 3.75
10 Tschechen-Slovaken	M 3.75	15 Türkei	M 5.00

— 100 verschiedene Kriegsmarken nur M 17.50 —

25 alte Montenegro M 3.50 | 35 Dtsch. Kolonien M 6.50
Illustrierte Markenliste kostenlos.
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Nebenverdienst
bis 20 Mark täglich ohne Berufsstörung. Nur unauffällige Propaganda im Bekanntenkreis. Keine Versicherung, keine zweifelhafte Neuheit. Keine Geldauslagen. Anfragen erbeten unter **M. C. 1066** an **Rudolf Mosse, München.**

Sie rauchen zu viel!
„Rauchertrost"-Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich
1 Schachtel M. 2.— } frei Nachn.
6 Schachteln „ 10.— }
Versand Hansa, Hamburg 25. R. 2.

Eine Blutreinigungskur
sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. gegen Voreinl. von **M. 4,70** (Ausland M. 5,–) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag **R. Ungewitter, Stuttgart-S.**

REISEKÖRBE
in erstklass. Ware u. allen Grössen konkurrenzlos billig. Preisliste postfrei! **Wiegmann & Co., München 23,** Römerstrasse 7.
— Telefon: Nr. 34332. —

Hochinteressanter Katalog:
Die galante Zeit
(Bücher der Liebe und des Frohsinns) ***gratis***
Dr. Potthof & Co., Berlin-Wilm. 39



Das Erfordernis der Zeit:
Volkswirtschaftliche Bildung!
U·H·U, Fern-Hochschule, Akademischer Verlag, Postfach 200, Frankfurt a. M. 6. Programm frei.

H. Gloy
Gedächtnis-Ausbildung
Ein Wink für jeden Vorwärtsstrebenden

Wenn Sie durch zwei bis drei Monate leichten Studiums einen großen Schritt im Leben vorwärtskommen wollen, so verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt G 47 über „Gedächtnis-Ausbildung". Die Zusendung erfolgt vollständig kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtungen für Sie. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg. (Gegr. 1856.)



Vor Behandlung.

Nasen- und Profilverbesserung,
garant. schmerzlos in **einer** Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v. Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, **Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut, München, Residenzstr. 12/IV.** Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.



Nach Behandlung.

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

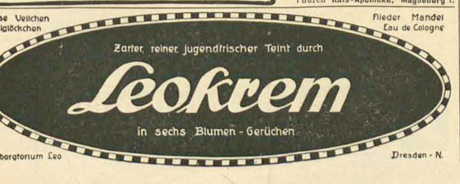
*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

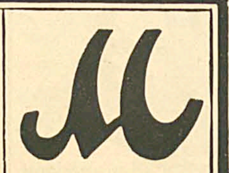
Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.



Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25 % Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.







Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Das künftige Oberland

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wie heißt denn der Hof?“ — „Da hoaßt's beim ‚untern Cohn‘. Weiter droben is der ‚Levi in der Au‘.“

Hängen oder köpfen?

Von Adam Heller

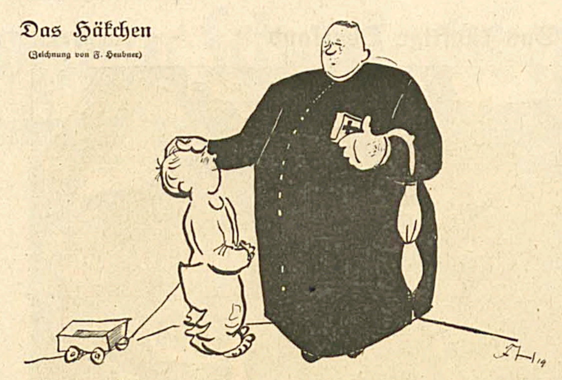
Der Klavierfabrikant Riedmeyer hatte durch seine guten Verbindungen frühzeitig in Erfahrung gebracht, daß die Regierung ein „Anti-Egoisten-Gesetz“ vorbereite. Dieses enthielt den Begriff des „strafbaren Egoismus“ und richtete sich gegen jeden, der sich „unter Nichtachtung beziehungsweise Umgehung bestehender Gesetze oder durch Vorspiegelung falscher Tatsachen unter Schädigung anderer oder auf Kosten der Allgemeinheit wirtschaftliche beziehungsweise finanzielle Vorteile verschafft oder zu verschaffen gesucht hatte“. Es war ein drakonisches Gesetz, denn es kannte nur *eine* Strafe: die *Todesstrafe*. Hier war sie, die sonst allgemein verpönte, schlechterdings nicht zu umgehen.

Bei der Stimmung im Volk und im Reichstag war als sicher anzunehmen, daß der Entwurf der Regierung eine starke Mehrheit hinter sich haben würde. Riedmeyer, dessen Absatz infolge der (wie er sagte) unsinnigen und barbarischen Klaviersteuer stark zurückgegangen war und ganz zu stocken drohte, entschloß sich deshalb augenblicklich zu einer kühnen Transaktion: nämlich das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und den Betrieb ganz auf *Guillotinen* umzustellen.

Alles klappte vorzüglich. Der Gesetzentwurf wurde im Reichstag eingebracht und ging nach der ersten Lesung, bei der Abgeordneter Blutrausch (U. S. P.) seine später berühmt gewordene große Rede über die Todesstrafe hielt, an die Kommission. Er wurde von ihr fast unverändert dem Plenum zur zweiten Lesung unterbreitet und gegen die Stimmen der Rechten und der Demokraten angenommen. Am selben Tag war die Gründungsversammlung der „Riedmeyer u. Co., Guillotinenwerke A.-G.“ mit einem Kapital von zwanzig Millionen Mark. Der Betrieb war fertig eingerichtet; eine eigene Sägemühle und ein Stahlwerk angegliedert, mehrere Patente waren genehmigt, darunter der Multiplex-Dekapitator, der bei Massenhinrichtungen die Köpfung von zwanzig Delinquenten in einer Sekunde ermöglichte. „Wir werden nicht ruhen,

Das Häkchen

(Zeichnung von F. Heubner)



„Und was willst denn du einmal werden, mein Sohn?“ — „I .. i werd' a Streiker.“

bis jede Kreisstadt, ja jeder Marktflecken mit einer eigenen Guillotine wird arbeiten können“, sagte Kommerzienrat Riedmeyer in der Rede, die er als Aufsichtsratsvorsitzender bei einem anschließenden kleinen Frühstück hielt; es sei der Stolz der deutschen Industrie, sich jedem Bedürfnis aufs rascheste anzupassen und stets an der Spitze zu marschieren. Er konnte noch verraten, daß die Firma unter der Leitung erster scharfrichterlicher Kräfte demnächst eine Enthauptungsfachschule einrichten werde, und daß mit der russischen Regierung Geschäftsverbindungen angeknüpft seien, die außerordentliche Möglichkeiten auch für den Export des Fabrikats eröffneten.

Schon standen die ersten Guillotinen, tadellos lackiert, zur Besichtigung durch die geladenen Vertreter des Reichsjustizministeriums bereit. Da ereignete sich etwas, mit dem man nicht gerechnet hatte. Es war bei der dritten Lesung des Anti-Egoisten-Gesetzes im Reichstag. Die dritte Lesung ist im allgemeinen wenig mehr als eine Formalität, in der die Beschlüsse der zweiten keine wesentliche Änderung mehr zu erfahren pflegen. Diesmal aber ging es nicht so glatt. Der Abgeordnete Sailer (Zentrum) brachte einen Zusatz ein, der in lakonischer Kürze lautete: „Die Strafe wird durch Aufhängen vollzogen.“ Er begründete seinen Antrag ausführlich, indem er vor allem darauf hinwies, daß die Finanzlage des Reichs größtmögliche Sparsamkeit auch im Strafvollzug zur Pflicht mache. Die Anschaffung Tausender von Guillotinen, um die man bei dem voraussichtlichen riesigen Bedarf und der zu erwartenden raschen Abnützung der Fallbeile nicht herumkomme, würde den Staat Millionen kosten. Diese könne man ersparen, wenn man zu der bewährten alten Methode des Hängens zurückkehre, die übrigens auch in England angewandt werde. Im Anschluß an die Worte des Abgeordneten Sailer entspann sich eine lebhafte, teilweise erregte Diskussion über die Frage: Hängen oder köpfen? Dabei zeigte es sich, daß die Parteien gespalten und beinahe ebenso viele Anhänger der einen wie der anderen Todesart vorhanden waren. Schließlich beschloß man, die Angelegenheit als nicht geklärt zu vertagen und vor der endgültigen Entscheidung über den Zusatz Sailer eine Reihe von Sachverständigen aus volkswirtschaftlichen, juristischen und medizinischen Kreisen zu hören.

Die Bewegung in der Öffentlichkeit, die nun folgte und mehrere Wochen dauerte, übertraf alles Dagewesene. Die Presse nahm leidenschaftlich für und wider Partei, brachte Leitartikel, Feuilletons und Umfragen bei berühmten Männern und Frauen, bei Geheimräten, Kinoschauspielerinnen, Schwerverbrechern, Geistlichen aller Konfessionen. Das Thema „Guillotine oder Galgen?“ bildete die Tagesordnung von Hunderten von Versammlungen, Meetings und Kongressen, in denen Stellung genommen und auf einem Standpunkt gestanden wurde. Die Unterrichtsministerien der Bundesstaaten entschlossen sich sogar auf eine Anregung des Vollzugsrats der A. und S.-Räte Deutschlands, das Thema als Aufsatzthema in sämtlichen Schulen geben zu lassen, um sich auf diese Weise auch über die Haltung der heranwachsenden Generation, soweit sie nicht wahlberechtigt war, Aufklärung zu verschaffen. In den medizinischen Fakultäten wurden Tierversuche unternommen; die Theologen forschten nach biblischen Belegen für den einen oder anderen Weg ins Jenseits.

Es versteht sich von selbst, daß die Riedmeyerwerke A.-G. eine äußerst rührige Propaganda für die Hinrichtung mittels Fallbeil organisierten. Der Aufsichtsrat wußte wohl, was auf dem Spiele stand und kargte nicht mit Mitteln. Broschüren und Flugschriften, Plakate und Zeitungsinserate wiesen die Unmenschlichkeit des Aufhängens in Wort und Bild grellfarbig nach, sprachen von der Gefährdung der deutschen Kultur, von dem Ruf der deutschen Technik, um den es sich handle, von Arbeiterentlassungen und anderem. Eine Reihe von Autoritäten stellte sich auf Seite der Firma. Aber trotzdem zeigte es sich bald, daß die Riedmeyer-Aktien zu sinken begannen.

Ein berühmter Statistiker, Professor Wallod, hätte die Situation der Firma beinahe noch einmal gerettet. Er wies nach, daß die Faserstofferzeugung Deutschlands bei weitem nicht ausreiche, um den Bedarf an hänfenen oder in der Qualität entsprechenden Stricken aus Ersatzstoff für den Galgenbetrieb auch nur annähernd zu decken. Eine Einfuhr müsse nach dem Stand der Valuta als ausgeschlossen und auch bei einer etwaigen späteren Hebung derselben als volkswirtschaftlich bedenklich erscheinen. Aber Wallod wurde von den Anhängern des Antrages Sailer mit Leichtigkeit erledigt durch den einfachen Hinweis, daß man mit Drahtschlingen hängen werde. Diese Aussicht brachte die Schwerindustrie vollends ganz ins Lager der Hänger. Zu guter Letzt trat der Verband der Papierindustriellen Deutschlands E. V. mit einer Erklärung hervor, in der auf Grund wissenschaftlicher Experimente bewiesen wurde, daß die neuesten Stapelfasererzeugnisse selbst über dem schwersten Delinquenten nicht reißen und den Hanfstrick binnen kurzem sowieso verdrängen würden.

Als noch der Schwerverbrecherrat Berlin-Plötzensee sein Gutachten dahin abgegeben hatte, daß er das Hängen beziehungsweise Gehängtwerden als die schönere Todesart vorziehe, war das Schicksal der Köpfer besiegelt. Die Hänger hatten gesiegt. Die Aktien der Riedmeyer-A.-G. fielen mit einem Ruck auf dreißig unter pari.

Kommerzienrat Riedmeyer erhängte sich an einem Laternenpfahl im Hofe der Fabrik mit seinem Hosenträger. Wenige Tage später wurde das Anti-Egoisten-Gesetz mit dem Zusatz Sailer in dritter Lesung mit Dreiviertelmehrheit angenommen.

Die Firma

Draußen in Neubabelsberg stand eines Tages eine türkische Straße, von Ernst Stern kunstgerecht aufgebaut. Tausend Menschen tummelten sich, hasteten hin und her, bildeten Gruppen und Spalier. Ungeheure Erregung ergriff die Menge, als der Hochzeitswagen heranrollte. Tücherschwenken, Hochrufen, Jauchzen und Schreien. Im Vordergrunde kurbelt eifrig der Operateur. Um ihn herum die dichtgedrängte Schar der für die Aufnahme ungeeigneten Neubabelsberger. Gefilmt wird „Die Rose von Stambul“. Näher und näher rollt die Hochzeitskutsche. Sie rollt in den Vordergrund. Wer sitzt in der Kutsche? Keiner, der es nicht wüßte. Fritzi Massary als Kondja Gül fährt zur Trauung. Und die Kutsche, Donnerwetter, die kommt einem so bekannt vor — — — Wo hat man bloß die Kutsche schon gesehen . . .? Ja, richtig, das ist doch die ehemalige kaiserliche Hofkarosse —! (Die Filmgesellschaft hat sie sich für einen Tag gepumpt.) Auf den ersten Blick haben es die eingeborenen Neubabelsberger heraus, in was für einer Kutsche Kondja Gül zur Trauung fährt, und eine kecke Stimme ruft der Massary zu: „Sie, Froilein, machen Se man die Firma keene Schande!“

H. R.

Bei der Heiratsvermittlerin

(Zeichnung von F. Heubner)



„Mein Herr, die Dame ist jung, hübsch, reich ... allerdings ... sie hat ein lediges Kind ...“ — „Dös macht nix. Dös Madl g'fallt mir, und den Buam, den nehm' i halt als Zuwag'.“

Gartenszene

Ein Kohlkopf stand in guter Ruh'.
Ich lehnt' am Zaun und sah ihm zu.

Da kam in elegantem Bogen
ein Schmetterling dahergeflogen.
ein schlichter weißer Biedermann.
und setzte sich am Kohlkopf an.
Und als er kurze Zeit verweilt.
ist er — diwipp. diwupp — enteilt.

Mir schien das ohne viel Belang.
Jedoch des Gartens Wächter sprang
geschwind herzu, begriff die Blätter
und fluchte: „Himmeldonnerwetter!"

„Wieso?" bemerkte ich verschleiert.

„Wieso? Das Mistvieh hat geeiert!
Draus werden Raupen ohne Zahl.
die fressen alles ratzekahl
und hausen wie die Feuersbrunst.

Nun ja — für diesmal war's umsunst.
weil ich die Wurzel der Konflikte
im Keim erwischte und erstickte."

„Die armen Raupen! Meint Ihr nicht.
sie lieben auch des Himmels Licht?"

„Mag sein. Ich will es gerne glauben.
... Na — halten Sie sich an die Raupen!
Ich meinerseits bin so frivol
und halte mich an meinen Kohl."

Ratatöskr

KIESELACK

Herostratus, der partout auf die Nachwelt und in die humanistischen Geschichtslehrbücher kommen wollte, zündete die Leihbibliothek irgend eines griechischen Marktfleckens an, und wir Schafsköpfe lassen unsere Kinder tatsächlich das herostratische Unternehmen jenes Mannes einschließlich Jahreszahl auswendig lernen.

Auch Kieselack, der im vorigen Jahrhundert lebte, überlegte lange hin und her, was er anstellen müsse, um seinen edlen Namen populär zu machen. und weil er ein gewandter Alpinist war, kletterte er, mit Farbtopf und Pinsel gewappnet, auf die steilsten Gipfel der Alpen und malte mit meterhohen Lettern das Wörtchen »KIESELACK« auf die Felsenwände.

Dies trieb er Jahrzehnte hindurch. Kein Berg war vor ihm sicher. Wo immer ein Aussichtspunkt, ein lohnendes Panorama, ein achtfaches Echo, ein malerischer See, ein wagehalsbrechender Grat war: da pinselte Kieselack seinen Namen hin. Tirol, Kärnten, die Steiermark waren sein Lieblingsrevier. Dort hauste er, kraxelnd und pinselnd. »KIESELACK« leuchtete es am Ortler, »KIESELACK« leuchtete es am Semmering. In stillen Schluchten, auf unwirtlichen Höhen, — überall wurde der ahnungslose Tourist angekieselackt.

Dem guten Kaiser Franz Joseph (weiland) wurde angst und bange. Zitternd um die ihm anvertraute k. und k. Natur, befahl er eines Tages Herrn Kieselack zu sich.

Kieselack erschien, und der Kaiser flehte ihn mit wohltemperierten Worten an, abzulassen von seiner schnöden Pinselsucht.

Kieselack sprach kein Wort. Kieselack lauschte demütig auf die Rede des Kaisers. Kieselack gab nach Beendigung der einstündigen Unterredung die ehrenwörtliche Versicherung ab, das Verunzieren der Natur künftighin zu unterlassen.

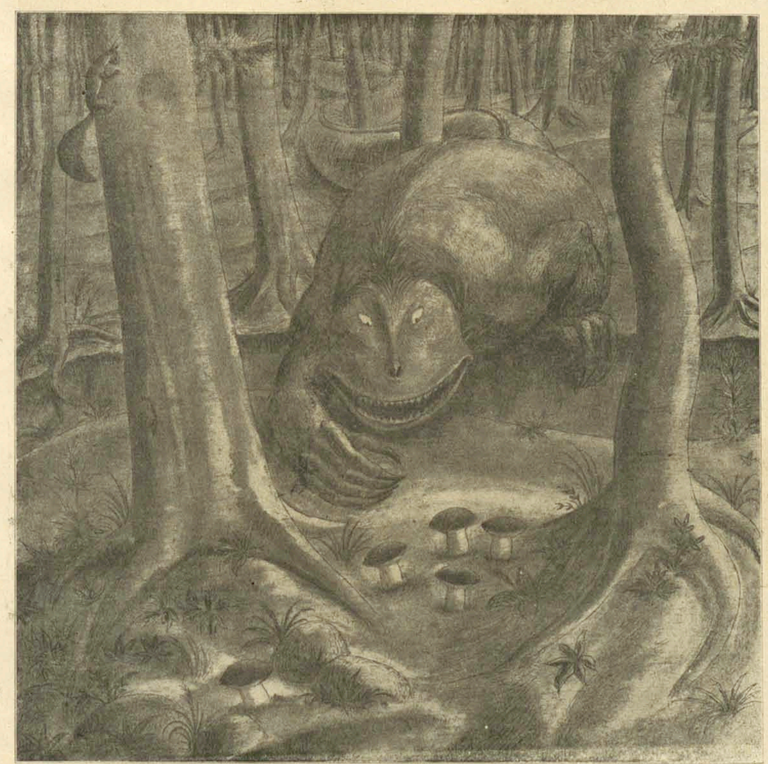
Dann entfernte er sich.

Der Kaiser aber trat stieren Auges an den Platz, wo Kieselack während der Audienz gesessen hatte: Auf der Tischplatte leuchtete in meterhohen Lettern der edle Name »KIESELACK«.

Hans Reimann

Nicht tot zu kriegen

(Zeichnung von E. Schilling)



So verborgen wächst kein Steinpilz, daß ihn nicht der Wucher findet.

Lieber Simplicissimus

Anläßlich des Todes meiner Mutter kaufte ich bei der Gemeindeverwaltung in Meßkirch (Baden) noch eine zweite gleich neben ihrem Grabe befindliche Grabstelle, um für unsere Familiengrabstätte genügend Raum zu haben. Nach einiger Zeit ließ mich die Gemeindeverwaltung Meßkirch wissen, daß sie das Grab nur dann freigeben könne, wenn dasselbe bald belegt würde. Dieser freundlichen Einladung der Gemeindeverwaltung Meßkirch haben weder ich noch meine Geschwister Lust, Folge zu leisten. Mein Vater ist schon vor Jahren gestorben und kommt somit für die Einladung auch nicht mehr in Betracht.

Der Herr Ordinarius macht seinen Quintanern klar, daß die Vorsilbe „re-" zumeist ein rückwärts bedeutet, zum Beispiel refugere = zurückfliehen, reddere = zurückgeben, recurrere = zurücklaufen. Nun stellt er Fragen: „Wer kann mir ins Deutsche übernommene Fremdwörter nennen, die, gleichfalls mit re beginnend, eine Rückwärtsbewegung verkörpern?" Der kleine Meyer: „Regierung, Herr Oberlehrer."

Die sorgende Hausfrau

(Zeichnung von J. U. Engelhard)



„Meinem Lebensmittelfritzen habe ich glücklich den Laufpaß gegeben — nun kann ich mir wieder einen Kohlenschieber kapern!"

Berlin

Vorne Hirsche, hinten Cohne;
Rechts und links — ihr Typ.
In der Mitte Telephone
Sorgen für Betrieb.

Man schiebt Geist, Flanell, Fox-Trotte.
Cliquen klatschen dem haut-goût.
— Reicher sieht man dem Bankrotte
Von dem armen Reiche zu.

Auszuspucken ist verboten,
Weil man den Agenten trifft,
Der — beredt auf beiden Pfoten —
„Landesfremde" Putsche stift't.

Hanns Johst

München, 2. September 1919 | Preis 60 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 23

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Der amerikanische Jehovah

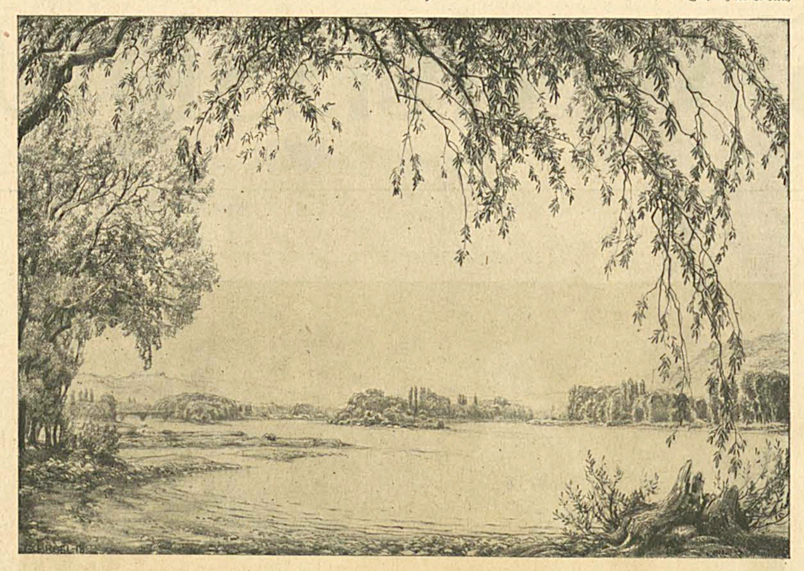
(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Im Schweiße eures Angesichts sollt ihr mein Brot essen!“

Am Rhein

(Zeichnung von G. Broel)



Heimkehr um Mitternacht nach einem Gelage

Durch den Regen floß ich und die Nacht
Einsam in mein stilles Reich zurück,
Singend kehrt' ich heim, vom Wind verlacht,
Zu der Träume und der Verse Glück.

Leben, Leben, o wie glühst du rot,
Herz, wie hell singt deine Melodie!
Alles Ende, aller graue Tod
Ist mir fremd und ferne wie noch nie.

Leise singend öffn' ich meine Pforte,
Regen rauscht im Garten, Wind im Baum;
Still verklingen die berauschten Worte,
Drinnen wartet Schlummer, wartet Traum.

Regennacht, in Geisterstimmen singst du
Tod und Leben mir ins wache Blut
Und mit feuchten Zauberhänden bringst du
Mich hinüber, wo das Wünschen ruht.

Mutter wartet und Geliebte meiner,
Ihre Brust empfängt das müde Kind;
Ich verliere leichter mich und reiner
Dort hinüber, wo die Sterne sind.

Hermann Hesse

Sommerspiel

Von Peter Scher

I

Er saß im Garten am See und sah über das Wasser nach den hohen Bergen des unbekannten Landes.

Hin und wieder glitt ein Segel vorüber — schrie eine Möwe — spritzten winzige Wellen Licht. Zur Seite, bergauf, das Ufer hin, kochte der Wein in betäubendem Brodem, quoll es von rötlichen Früchten an gestützten Zweigen.

Alles war leuchtend — wie am ersten Tag.

Der Fremde trank von dem roten Wein und fühlte sich leicht und leichter werden. Er sah die Menschen ohne Haß und Liebe, aber mit einer zärtlichen Beschwingtheit im Gemüte:

Alles ist gut.

Gut ist der Wein und der Wirt, der ihn schenkt für ein schmutziges Stückchen Papier. Gut sind die kleinen Fische, die silbern und atemlos vor Freude aus dem Wasser springen. Gut auch ist der dicke Hund, der ungeachtet bittrer Flohbeschwerden versöhnlich auf seinen Stockzähnen lacht.

Es geht eine Stunde hin und noch eine Stunde — und es geht eine Woche hin und noch eine Woche — — — schön ist das Leben!

Die Menschen gehn lächelnd aneinander vorbei. Haben sich Menschen je etwas zuleide getan?

Holde, liebenswürdige Verblödung spielt um aller Lippen; selig mildes Grinsen, stummes Ineinanderblicken an der Tafel, wenn, herrlich in Butter gebacken, der Fisch einherschwimmt.

Und — oh — der gelbe Wein mit dem rötlich fließenden Schimmer!

„Ihr Wohl, Herr Apotheker!"

„Gesundheit, gnädige Frau!"

Der Zustand ist nun über alle gekommen, die sich hier bei Tisch zusammenfinden. Der Apotheker und die Gnädige und der Fremde und der Herr mit der Kaiserlichen Jachtklubmütze hängen selig abwesend in ihren Stühlen, schieben einander zuweilen mit verlöschendem Blick das Salzfaß zu oder winken mit hinsterbender Geste ab, wenn unvorsichtig das Mädchen eine Frage an sie richtet.

Der Kanarienvogel beginnt kühn ein Lied, scheint es zu einer ansehnlichen Folge von tü-tü-tü's bringen zu sollen, verlischt aber, vom Zustand überwältigt, allmählich, haucht noch ein zitterndes tü-tü und erstirbt in seliger Ermattung.

Aber siehe: der unentwegt auf seinen Stockzähnen lachende dicke Hund flöht sich, mitten im Zimmer sitzend, mit Aufbietung einer Energie, die tief ergreifend wirkt. Mit Staunen sieht die Tafel seinem Treiben zu.

Als sich der Fremde nach dem Essen zu einem kleinen Spaziergang aufrafft, trifft er dreißig Schritte vom Wirtshaus den Apotheker in einer hilflosen Situation.

Der Spazierstock ist seiner müden Hand entglitten und liegt nun vor ihm auf der Erde. Der Apotheker steht mit schlaff ausgestrecktem Arm über den Stock geneigt, hat aber nicht die Energie, ihn aufzuheben. Er und der Fremde sehen erst einander, dann den Stock eine Zeitlang mit hilflosem Lächeln an, worauf sich der Fremde in einer ihm selbst unerklärlichen Anwandlung von Aktivität bückt, den Stock in die schlaffe Hand des Apothekers legt, dessen Finger fest darum biegt und, von einem Blick unauslöschlicher Dankbarkeit belohnt, in den Garten am See zurückkehrt, um sich mit etwas Rotwein zu erfrischen.

Des Morgens beim Frühstück im Garten tritt denn doch bisweilen eine geistige Beweglichkeit zu Tage — zumal in Erwartung der Briefpost.

Es kann dann vorkommen, daß die Gnädige den Apotheker mit einer fast brutal wirkenden Energie fragt: „Herr Apotheker — haben Sie schon geschrieben?" Worauf der Angesprochene zusammenfährt und nach längerer Überlegung erwidert: „N—noch nicht, gnädige Frau . . . M—morgen . . . vielleicht!"

Aber mit der Zeit mildern sich derartig heftige Anwandlungen, und wenn etwa jemand die Konversationswut soweit treiben wollte, zu beginnen: „Haben Sie schon — —?", dann würde er angesichts der müde abwehrenden Handbewegung des Anderen schon von selbst erschrocken innehalten.

Es kamen auch mit der Zeit keine Briefe mehr an, und die Welt dahinten versank ganz und gar. Und wenn nicht eines Tages mit dem Drei-Uhr-Dampfer ein junger Mann angekommen wäre, der ein Monokel im Auge und Wildleder an den Händen trug, dann hätte der Himmel seine letzte Gnade über die kleine Versammlung ausgegossen und alle ganz vergessen lassen, daß es ein höheres Menschentum hinieden gibt.

Wohlan, die Mächte schickten diesen jungen Mann, daß er das Wort Kultur in die Versammlung schleudre.

Oh Gott — er schleuderte nicht schlecht . . . und war doch sonst ein feiner Mensch und so gefällig. Er ruderte die Andern auf den See hinaus — im

Vollmondschein; er geigte Lieder auf der Geige und machte wundervolle Augen nach den jüngeren Damen.

Der Apotheker schwor, ihn zu ermorden. Es war nicht nötig, denn am fünften Tage hatte ihn der Zustand. Er saß im Sonnenbrand am Ufer, ließ kleine Steine in das Wasser plumpsen und sang nur immer monoton: „O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit."

II

Droben im kleinen Schloß hat die berühmte Dichterin gewohnt.

Alle wissen von ihr, daß sie — eine berühmte Dichterin gewesen ist.

Fromme alte Damen sind ihr zugetan, denn sie hat einmal, weil man sie zu gar nichts Besserem kommen lassen wollte, in der Not ihres Herzens eine Anzahl geistlicher Lieder gedichtet; auch trägt sie auf scheußlichen Bildern immerdar ein plattes protestantisches Kreuz auf ihrer Brust ... ja, immerdar.

Allen bessergestellten Einwohnern der kleinen Stadt ist das Seelenleben der Dichterin geläufig; auch ist dasselbe im Gymnasium der nahen Stadt als Lehrgegenstand zugelassen, und aus Büchern, die seitlich auf dem weißen Rand fortlaufend die Zahl der gewissenhaft addierten Verse tragen, erfahren junge Menschen zu ihrer Beruhigung, daß das Herz unter dem platten goldenen Kreuz nur in erlaubtem Takt geschlagen hat.

Alten Jungfrauen dient es zum Trost, daß auch sie letzten Endes den Seelenbräutigam als den einzig richtigen erkannt habe, und zum Dank dafür weinen sie zuweilen, lavendelduftend, ein bißchen über den Briefen der Dichterin an den jüngeren Freund, zu welchem sie — erwiesenermaßen — nur mütterliche Liebe zog.

In dem Museumszimmer, das sie ihr eingerichtet haben, steht längsseits, kahl und hart, ihr Dichterinnenbettchen, und darüber hängt ein Kranz.

Ein welker, spitzer, harter Kranz.

Wenn ernste und bebrillte Menschen sich das Museumstübchen ansehn, dann ist es, als ob die welken, harten, spitzen Lorbeerblätter des Kränzleins noch welker, härter, spitzer würden.

Und das Bett verharrt in einem düsteren Schweigen.

Ach Gott, es kommen fast nur ernste und bebrillte Menschen, die mit Respekt und Tintenfingern die Seele der Dichterin berühren und ihr hartes Bett beklopfen.

Aber einmal geschah es, daß ein Doktor, der mit einem selbstgeschriebenen Buch neues und helleres Licht über die nichts als mütterlichen Beziehungen der Dichterin zu ihrem jüngeren Freund verbreiten wollte ... geschah es, daß der ernste Doktor seine reizende junge Frau hinaufschickte, um von dem Bett der Dichterin eine photographische Aufnahme zu machen. Da aber die junge Frau sich fürchtete, allein nach dem einsamen Haus zu gehen und da sie überdies nicht ganz genau mit dem Apparat Bescheid wußte, nahm sie ihren Freund mit hinauf, der sie still aus der Ferne liebte.

Und sie lachten und photographierten und rissen die Fenster auf und ließen Sonne herein, daß der harte Lorbeer zu knistern anfing.

Als sie das Bett mehrmals photographiert hatten, setzten sie sich nebeneinander auf den Pfosten und klopften auf den Strohsack und sagten:

„Wie hart es ist!"

„Du arme Dichterin!"

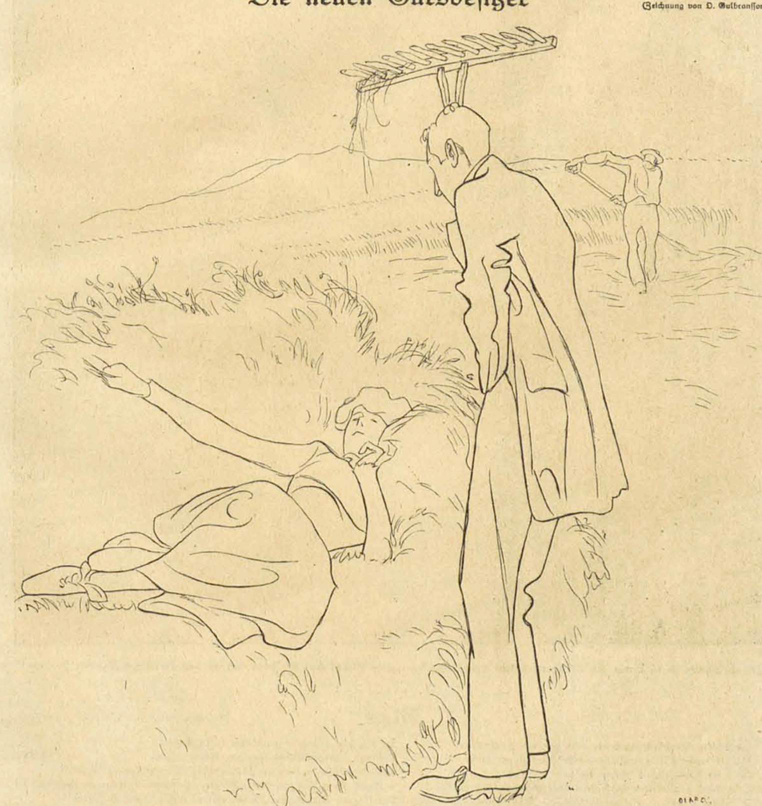
Und dann nahm der Mann die junge Frau ganz selbstverständlich auf seine Arme und legte sie sacht aufs Bett und küßte sie.

Da knackte das alte Bett der Dichterin, — es knackte ein stürmisches, befreites Knacken.

Nun wohl, das macht die frische Luft. Museumsfenster werden viel zu selten aufgemacht.

Die neuen Gutsbesitzer

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Behalte den Rechen wenigstens so lange in der Hand, bis der Photograph kommt!"

Der Kriegsgefangene

(Zeichnung von M. Dudovich)



„Mein Mann ist in Paris als Straßenarbeiter beschäftigt." — „Der Glückliche! Er kann sich an den herrlichen Moden sattsehn!"

Meer

Ein kühler Windstoß durchfuhr mich hell wie Fanfarenruf.
Ich riß meine Kleider auf, sie waren mir viel zu schwer,
Über die Düne empor stürmte ich vor,
Den Sand zerstäubte mein Schritt wie federnder Rosseshuf —
O Lust zu leben! .. Seliger Anblick! .. Das Meer, das Meer!

Da lag das Meer in gottblauer Unendlichkeit,
Trostvoll und reich, dem sonnigen Dasein gleich,
Tiefe Atemzüge, rollten die schäumenden Wogenkolonnen einher,
— Segel, ihr weißen Schwäne; Möwen, ihr silbernen Perlen am Himmelskleid! —
Der Strand ertrank, auf Knieen versank meine Seele im Meer.

Helmuth Richter

„Auch Jhre Frau?"

„„Gewiss, wir trinken beide am liebsten Sekt: eine bekannte Marke bürgt stets für gleichmässige Güte und zufolge der Herstellung im Grossen kauft man Sekt verhältnismässig günstiger als Wein.""

„Ganz richtig, ich habe auch stets Kupferberg Gold im Hause für den Fall, dass ich mal trübe Launen verscheuchen oder einen Glücksfall feiern will."

Kupferberg Gold

Nach wie vor in alter Weise hergestellt. Nur mit Zucker gesüsst!

Chr. Ad! Kupferberg & Co., Gegründet 1850 • Mainz.

Warnung vor Nachahmungen!

Soeben 20. Tsd. erschienen:

Nächte der Venus



Reinhold Eichacker
mit Bildbeigaben v. E. Oertzen

Preis kart. **M. 3.30**, gebd. **M. 4.—** Nachn. 30 Pf. mehr

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.

Vom gleichen Verfasser erschien:
Sonnenuntergang
Das Hohelied der Seelen-Liebe
2. Auflage. Preisgekrönt. **M. 2.75** Nachnahme 30 Pf. mehr

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11.

Malen u. Zeichnen

erlernt man ohne Aufgabe des Berufs, ohne Wechsel des Aufenthalts und ohne Einschränkung der sonstigen Pflichten nach unserem neuartigen, erfolgreichen und glänzend begutachteten Lehrsystem. Trotzdem persönlich ein Lehrer oder Künstler nicht in Anspruch genommen zu werden braucht, unterliegen die anzufertigenden Studienarbeiten, die im eigenen Heim während der freien Zeit erledigt werden können, dennoch einer ständigen Korrektur durch Künstler. Nach erfolgtem Studium bestehen gute Aussichten auf gewinnbringende Beschäftigung. Verlangen Sie kostenlos ausführlichen illustrierten Prospekt.

Mal- und Zeichen-Unterricht-G. m. b. H., Berlin W 9, Vertr. Z. 203 Linkstraße 12.

Teufel's Olympia-Suspensor

Unentbehrlich **für jeden Herrn.**

Von besonderem Wert für solche, die viel **stehen u. gehen** müssen, und für **Reiter, Radfahrer, Turner, Touristen, Bergsteiger** usw.

Von Fachleuten und Ärzten als hervorragend zweckmässig anerkannt. — Zu haben in allen Bandagen u. Sanitätsgeschäften. Nur echt, wenn es den Namenszug Teufel trägt. :-: Nachahmungen weise man zurück.

Flechtenleiden

dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99 C.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit,

Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43



„Guarna-Yohimbin-Tabletten"

Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie und deren Folgen.

Packung	20	50	100	200 St.
	4,50	10,—	18,—	34,— M.

Prospekt frei! **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg** L. 21.

Gegen unreines Blut

zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M. 5,50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**



Der neue illustrierte

Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf. einschließlich Porto (auch in Briefmarken) zu beziehen von

Albert Langen, Verlag, München-S

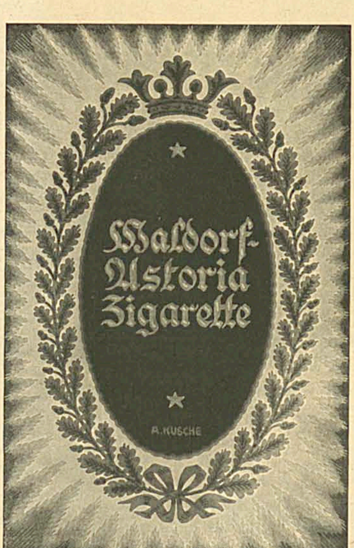
Bruchleidende!

Eine Erlösung für Jeden ist unser **Spranzband**
Deutsches Reichs-Patent
Ohne Feder, Ohne Schenkelriemen
Konkurrenzlos dastehend!
Abbildung und Beschreibung kostenlos durch die Erfinder.
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.) No. 102.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.,** bei direkter Zusendung **8.50 M.,** Ausland **9.— M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **25 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **29 M.,** Ausland **30 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.50 K,** das Vierteljahr **15 K,** direkter Postversand **16 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

MM „EXTRA“ Matheus Müller ELTVILLE





Sie rauchen zu viel! — „Rauchertrost“ — Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich
1 Schachtel M. 2.— } frei Nachn.
6 Schachteln „ 10.— }
Versand Hansa, Hamburg 25. R. 2.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

„Urania“
Stabil! Sicher!
Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller Akt.-Ges., Dresden
= Älteste Fabrik des Continents für Feinmechanik =
Gegr. 1855 1200 Arbeiter

48 div. Gemälde von
Carl Spitzweg
als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M. 8.— franko zu beziehen vom Verlag
Peter Luhn G. m. b. H., Barmen

Tätowierungen Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung Tätoex, Mark 12,00
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Apotheker
Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-
Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apotheke zum gold. Kopf und Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“ !

An deiner Hand- erkenne ich deinen Stand
Rote Hände
Diese präparierten „**Eta-Handhüllen**“ werden nachts auf d. Hände gezogen, worauf sofort der wirksame Sauerstoffbleichprozess, wie er diesen zum Patent ang. Handhüllen eigen ist, vor sich geht. Die Hände werden hierdurch zart u. auffallend weiß; Schwielen u. harte Stellen erweichen, wodurch selbst eine arbeitende Hand vornehme Eleganz erhält. Preis für Damen M. 4.50, für Herren M. 4.90.
Laboratorium „Eta“, Berlin W. 143, Winterfeldtstr. 34.

NEUE ROMANE



Heinrich Tiaden
Der Dämon Asmo Luzi
broch. M. 6.—, gebd. M. 6.60

Hier hat eine von Leidenschaft durchglühte Poetenseele mit feurigem Pinsel ein Phantasiegemälde geschaffen, wozu als Hintergrund das Universum eben noch groß genug ist. — Dieser von Tiaden geschaffene Dämon hat etwas Faustisches, ja etwas Überfaustisches, das ihm für alle Zeiten Leben geben wird. Ob Tiaden ahnte, als er diese überragende Gestalt voll furchtbarer Schönheit schuf, welch eine literarische Großtat er verrichtete?

Der Roman einer Schauspielerin

Lucie Viërna
Wenn Frauen fehlen . . .
broch. M. 8.—, gebd. M. 8.80



Wer dem modernen Gesellschaftsleben, dem Leben der Begüterten, seelisch Sensitiven und Lusthungrigen in seiner ganzen Vielgestaltigkeit nachfühlen will, der kommt bei Viërnas wirklichkeitstreuer Darstellung voll auf seine Rechnung.

Vor allem ihre Zeichnungen des Theaterlebens und der mit ihm verknüpften Charaktere beweist, daß sie aus dem vollen bunten Lebensstrome geschöpft hat.



Jugendsünde
(„Du hast wohl nie das Glück besessen“)
Roman von Christa Hoch
broch. M. 2.—, gebd. M. 3.50

Ein flammender Angriff gegen falsche Geschlechtsmoral, gegen die verderbliche Vertuschung und Verheimlichung in der Erziehung des Weibes. Dies Schicksal, das fast an einer Jugendsünde des Mannes zerbricht, wirkt wie eine erschütternde Anklage, weil es ein Schicksal gleich tausenden darstellt.

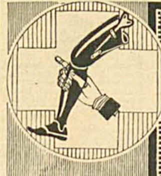
Ein lustiges Buch:

Lucie Viërna
O mei die Weiber
Eine freundliche Erzählung aus dem Hamstergau
Preis Mark 3.30.



Die 7 Liebschaften des Rechtsanwalts Pölker — Der Schrei nach dem Manne. Ein feinpikantes Buch von überwältigender Komik.

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11.





Beiblatt des Simplicissimus

Realismus

(Th. Th. Heine)



„Ihr müßt mir verzeihen, liebe Eltern! Es ist mir bei einer Kinoaufnahme für einen Aufklärungsfilm passiert!“

Vom Tage

Der Mangel an Einmachzucker hat zur Folge gehabt, daß viele Millionen Weck-Gläser leer bleiben mußten und nun unnütz herumstehen. Warum hat sich der deutsche Erfindergeist noch nicht mit dem Problem beschäftigt, den Überschuß der sommerlichen Hitze für die kältere Jahreszeit zu konservieren, ihn gewissermaßen einzumachen bzw. einzuwecken? Unserer Brennstoffkalamität wäre mit einem Schlage abgeholfen, und mit einigen hundert Patentgläsern voll Augusttemperatur 1919 könnte jede Hausfrau dem kommenden Winter ruhigen Herzens entgegensehen.

Sachverständige reiben uns immer wieder unsere jammerwürdige Situation unter die Nase: keine Kohlen, keine Arbeitslust — und der Rest ist Schweigen (oder vielmehr Schwatzen).
Wie jener Einsiedelmann präsentiert sich der deutsche Michel, der in dem schönen Volkslied so anschaulich geschildert wird:

Der Da'sigl hot zwoa Zähn' im Maul,
der oa' is hohl und der ander' is faul —
und in der Mitt'n a Lucka . . .

1848—1918

(Zeichnung von A. Woelfle)



„Ich bin der deutsche Geist vom November 1918 — und du, Gerippe?“ — „Ich bin die Idee von 1848 — bitte, nehmen Sie Platz, Kollege!“

Herbststimmung

Nun ruh'n die Staatsgeschäfte;
Man schließt die blauen Hefte
Mit einem frohen Ach.
Vorüber ist die Hetze;
Verfassung und Gesetze
Sind glücklich unter Dach und Fach.

Der Sommer ging zu Ende;
Man feiert Sonnenwende
Und steckt sein Haus in Brand.
Schon röten sich die Blätter;
Ein spätes Hagelwetter
Von Steuern prasselt übers Land.

In dieser Sommerschwüle
Verdickt sich der Gefühle
Gedämpfter Seelenbrei.
Nur eine bange Frage
Durchzittert dieser Tage
Gestaltlos träges Einerlei.

In frisch geölter Schiene
Hüpft einer Guillotine
Fallbeil im Wiegetakt:
Wann kommt der Steuerbote,
Der Lebende und Tote
So elegant beim Kragen packt?

Edgar Steiger

Vom Tage

Als Wilson nach Versailles kam, glaubte er — und glaubten mit ihm manche harmlosen Gemüter —, nun werde jener mächtige, fruchtbare Baum gepflanzt, „unter dem die Vögel des Himmels wohnen“.

Ja, Pfeifendeckel! Wer selber ein schwankendes Rohr ist, dem wird all sein Lebtag kein schattenspendender Baum als Ableger entsprießen, zumal wenn der Boden, auf den es ankommt, ein Sumpf ist.

Da brauchen wir uns denn weiter nicht zu verwundern, wenn Herr Lansing jetzt hinterher unverhohlen zugibt: die vierzehn Punkte „went by default“, sie sind in Versailles in die Binsen gegangen.

Das konnte jeder voraussagen, der etwas von politischer Botanik versteht.

Da und dort im australischen Archipel herrscht Hungersnot unter der einheimischen Bevölkerung. Die Regierung hilft sich, indem sie das Evangelium Christi und das Evangelium der Natur miteinander verknüpft und die hungernden Papuas einfach in die Wälder schickt mit dem Motto: „Suchet, so werdet ihr finden!“ Das ist gute angelsächsische Tradition, bei der das praktische Christentum ja immer eine große Rolle gespielt hat.

In der „Neuen Hamburger Zeitung“ inseriert ein Warenhaus Strumpfwaren wie folgt:

„Weite Voraussicht, Stärke und Interesse für die Allgemeinheit schufen die von uns in diesem Zeitabschnitt dargebotenen Mengen guter und bester Art. Wir wissen, daß aus dieser Leistung ein allgemeines Aufflammen für diesen Artikel entsteht, aber wir wissen auch, daß nur in diesem festen, kraftvollen Aufbau ein langdauerndes, nicht so bald versiegendes Feuer liegt. Unsere Strumpfwaren zeigen in ihrer Vielseitigkeit den ganzen Impuls unseres Schaffens!“

Sollte da endlich einmal einer der vielen in die moderne Literatur verirrten Rayonchefs wieder heimgefunden haben?

In der Rheinpfalz begegnet man zur Zeit vielerorts folgendem Rätselraten: „Warum sind die Schweine gegenwärtig so hoch im Preis?“ Und als Antwort bekommt der Ahnungslose zu hören: weil sie von den französischen Besatzungstruppen mit Schokolade gefüttert werden . . .

Als ich neulich in Breslau war, las ich auf einer Anschlagsäule folgende schöne Ankündigung eines Kabaretts, das sich modern „Brettl“ nannte:

Neu! Neu!

u. a.

Jakes Eisenstein, Altmeister des bayrischen Volkshumors.

— Ob der Herr nicht vielleicht einmal auch nach München kommt?

Wenig Arbeit

und viel Vergnügen

beim Sprachenlernen durch unsere Methode! Wer daher Vorkenntnisse in der englischen und französischen Sprache hat, lese die illustrierten Fortbildungszeitschriften „Little Puck“ und „Le Petit Parisien“. Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit **Vokabeln** und **Anmerkungen** versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. **Ueber 24.000 Bezieher!** Unentbehrlich für den Kaufmann beim Neuaufbau unseres Außenhandels, unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten.

Bestellen Sie „Little Puck“ oder „Le Petit Parisien“ für ¼ Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch jede Buchhandlung oder Postanstalt **Mk. 2.50**; als Drucksache vom Verlag **Mk. 3.—** (Kr. 6.—); Ausland **Mk. 3.20.** Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen. Probeseiten frei.

Gebr. Paustian, Verlag, **Hamburg 79,** Alsterdamm 7.

Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien, Budapest und Prag.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen

die man nicht heiraten soll

mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. **Preis 1.50 Mk.**

Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Schriftsteller! Komponisten!

Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt

Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla.

Welche **seelische Förderung** die Empfänger intimer **Handschrift-Analysen** bestätigen, zeigt d. Prospekt.

24 Jahre Seelenspezialist:
1) 5 Werke Seelen-Aristokraten.
2) Briefliche Beurteilungen.

Psychographologe P. P. Liebe München, Amt 12, West.

Studenten- Artikel-Fabrik

Carl Roth, Würzburg 135

Erstes u. grösstes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.

Preisbuch post- und kostenfrei.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.

28. Tausend.

Zu bez. gegen Voreinl. von M. 4,70 (Ausland M. 5,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Kriegsmarken

8 D. Post i. Rumänien	M 5.75	7 Ob-Ost u. Warschau	M 1.50
8 Lettland	M 17.50	6 Estland	M 12.50
3 Warschau-Stadtpost	M 2.25	5 Rußland-Revolution	M 3.75
10 Tschechen-Slowaken	M 3.75	15 Türkei	M 5.00

— 100 verschiedene Kriegsmarken nur M 17.50 —

25 alte Montenegro M 3.50 | 35 Dtsch. Kolonien M 6.50

Illustrierte Markenliste kostenlos.

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

REISEKÖRBE

in erstklass. Ware u. allen Grössen konkurrenzlos billig. Preisliste postfrei! **Wiegmann & Co., München 23,** Römerstrasse 7.
— Telefon: Nr. 34332. —

---

42 verschiedene neueste

Kriegsmarken

Polen, Tschechen, Italienische Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert M. 85.45 nur M. 35.—, 62 kleinere Werte M. 25.—

Alfred Kurth, Colditz i/Sachsen.

Bücher, von denen man spricht.

Verlangen Sie kostenlose Prospekte von

Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, geg. Einsendung v. M. 1.50, die bei Auftrag vergütet werden. **Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8,** Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

— **Tanzlehrbuch** —
lehrt alle modernen Tänze. M. 2.50.
Asta Verlag München 23 b.

Kriegsbriefmarken

Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

Toilette-Tisch!

Unser glänzend bewährter **Toilette-Artikel** sollte bei keiner Dame fehlen. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie an die **Delemag in Cannstatt 5.**

Auskünfte

über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverläss. **Auskunftei „Reform“, Berlin 104,** Heinersdorferstr. 28. Handelsgerichtlich eingetragen. Gegr. 1902.

Heiraten?

In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Zigaretten für Asthmaleidende, 100 Stück Mk. 6,45 franko Nachn. freibl. **P. Hollier, Breslau Z. 175.**

Verzeichnis okkulter Bücher gratis v. Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2

Die neue Zeitschrift!

Literarisch-musikalische Monatshefte

für Literatur, Musik, Theater, bildende Künste, Vortragswesen.

Die Zeitschrift fördert auf vielseitige Weise die Interessen der Schriftsteller, Komponisten, Vortragskünstler und damit verwandter Berufe, sie bringt nur Wertvolles in ihren Spalten und erfreut sich in allen gebildeten Kreisen bereits zahlreicher Freunde. — Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.50. Verlangen Sie sofort kostenlos ein Probeheft von **Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.**

Neue Forschungsergebnisse

Roulette-Spiel (Baccarat)

Gewinn-Chancen und Gefahren

Preis M. 5.— Nachn. 0.40 Pto.

K. Iven, Köln-Lindenthal 25.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Schöne Zähne Reiner Mund

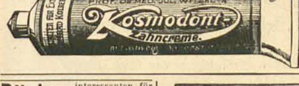
sind kostbares Gut. Beides erhalten und bewahren Sie sich Ihr Leben lang, wenn Sie die **Kosmodont-Zahncreme** anwenden.

Aromatisch, höchst angenehm im Geschmack, wohltuend, wirksam, erfrischend und belebend.

Perlengleiche, glänzende und gesunde Zähne. Bewährter Schutz vor Krankheitserregern.

Kolberger Anstalten für Exterikultur
Wilh. Anhalt G.m.b.H., Ostseebad Kolberg.

Kleine Tube 0,90 M., grosse Tube 1,60 M. Ueberall zu haben.



Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel.

30	60	125 Portionen.
9,90	17,60	33 M.

Verlangen Sie Gratisbroschüre. – Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und **Hypnose** anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke

Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben.
Preis M. 4.—, geb. M. 5.50 u. Porto.

Herr **A. H.** in **R.** schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.

Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.

Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

Bücher interessanten, für Jeden wertvoll. Inhalts! Katal. gratis von Buchversand **„Arvi“ Leipzig 53,** Postfach 122.

Fuchs, Sittengeschichte m. Ergbdn. cplt. u. einz. kauft stets **Bons** Buchhandlung, **Königsberg** i/Pr., Münzstr. 19. Postfach 98.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte

Braunolin

Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M.

R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15

---

gegen Würmer

Gebrauch Sie „Contraverm“, d. neue Wurmmittel f. Erwachsene u. Kinder (über 4 Jahre). Packungen mit dazugehöriger Salbe 4.— M. All.-Versand Löwen-Apotheke, Hannover 3.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit**

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. nat. Größe

Sanis Versand München 99b.



Ehe Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog **Interessante Bücher** kostenfr. kommen. **ARKONA-Versand,** Berlin N 37 F, Oderb. Str. 29.

Graue Haare

und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes

„Martinique“.

Taus. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch **Sanis Versand München 99.**

Fort mit dem Korkstiefel

Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden **Extension** Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 94.

Die lästigen Folgen der

Blasenschwäche

beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.

Institut: Englbrecht, München Z 4 Kapuzinerstrasse 9.

Sommersprossen-Creme wirksamstes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken, selbst wenn alle and. Mittel versagten. **Preis pro Dose Mark 6.—.**

Apoth. Lauensteins Versand Spremberg (Lausitz). 21.

Feine Leute

(Zeichnung von R. Grieß)



„Also, Herr Professor, der Maxl soll Violine spielen lernen — aber natürlich nur erste Violine!"

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25 % Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

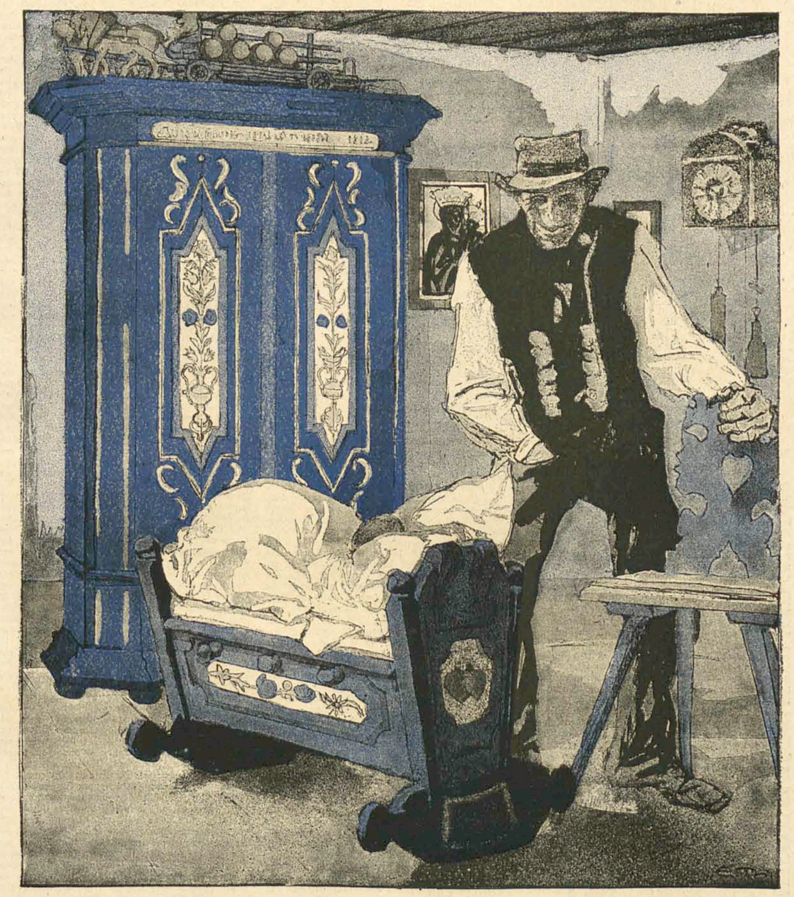
Lieber Simplicissimus!

Ich hatte auf der Kommandantur in Landau zu tun. Da kam eine Frau herein, und es entspann sich durch Vermittlung des Dolmetschers folgendes Gespräch:
„Sie wollen?"
„Meine Tochter bekommt ein Kind von einem französischen Soldaten."
„Was wollen Sie da bei uns?"
„Ich will die Beschwerde vorbringen, da ich kein französisches Kind will."
„Ist das Kind schon da?"
„Nein."
„So, dann warten Sie, bis es soweit ist. Dann fahren Sie mit dem Kind nach Frankreich in die Liller Gegend; dort können Sie es gegen ein deutsches umtauschen!"

Im Kino hatte ich mich an der „Austernprinzessin" ergötzt und verließ befriedigt das Haus. Im Vorraum entstand ein wüstes Gedränge, da mehrere hundert Menschen das Theater verließen und noch mehr, Einlaß begehrend, die Kasse stürmten. Da höre ich vor mir zwei biedere Dresdener im Gespräch:
A.: Mensch, das is doch schlimmer als früher, wenn der Kaiser kam.
B.: Nu, mei Lieber, das is aber ooch scheener.

Wiegenlied

(Zeichnung von E. Thöny)



Schlaf, Büabl, schlaf!
Dei Leb'n werd no a Straf,
Du werst's no wiss'n und versteh'n,
Was 's hoaßt, a Land muaß untergeh'n.

Schlaf, Büabl, schlaf!
Du gehst in d' Zeit nei, i geh naus
Und schlaf bald in an hölzern Haus,
Sechs Schuah tiaf drunt — da bin i weit
Von dera neuen Herrlichkeit.

Schlaf, Büabl, schlaf!
Er ballt sei Hand — Dei Faust is kloa,
Werd 's größer — werst's no öfter toa —
Vielleicht — wer woaß? — du schlagst no drei',
Na kunnt ma wieder Deutsche sei'.

Ludwig Thoma

Der ruhende Pol

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Jck sage ja — den Strich wischt keene Revolution weg!"

Das Revolutions-Examen

Von Hans Franck

Wie alle Revolutionen, so hat auch die deutsche Novemberrevolution in ihren Anfängen die Dinge des öffentlichen und des privaten Lebens vielfach in einer Weise auf den Kopf gestellt, die bald grotesk, bald grauenhaft, nur zu oft aber beides zugleich war. Nicht nur, daß Zeitungsschreiber sich berufen fühlten, Männer der Tat zu mimen, während Männer der Tat gezwungen waren, Schreiber zu werden, daß der preußische Minister für Kunst und Kultur sich vor aller Welt damit brüstete, nicht richtig Deutsch zu können, während Künstler und Studierte, wollten sie nicht Hungers sterben, sich als Holzhacker und Mörtelanrührer verdingen mußten —: die große Welle der neuen Zeit riß auch soviel an Schmutz und Schlamm aus den Tiefen mit herauf, daß Zuchthäusler und Zuhälter sich zu Hütern des allgemeinen Rechts bestellt fühlten, daß Großmäuler und Gaukler mit dreckigen, nägelbeschlagenen Schuhen auf den blitzblanken Fußböden der deutschen Schlösser umhertrampten. In diesen ersten Monaten der Weltkriegsrevolution wurde in einem kleinen deutschen Fürstentum, das sich durch die Widersinnigkeit seiner neugeschaffenen staatlichen Zustände besonders hervortat, eine Bardame die oberste Verwalterin des gesamten Unterrichtsministeriums. Sie hatte für ihr hohes Amt, das bis zum Ausbruch der Revolution in den Händen eines glatzköpfigen Geheimratgreises gelegen hatte, der noch immer den ausrasierten Kaiser-Wilhelm-Backenbart trug, wie er in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bei den deutschen Männern in Mode gekommen war, weiter keine Eignung aufzuweisen, als daß sie früher einmal (zu ihrer Kammerzofenzeit, also bevor sie in bessere Hände überging) die Geliebte jenes Mannes gewesen war, der durch die Revolution in gedachtem Ländchen zum Ministerpräsidenten wurde. Da der Herr Revolutionsministerpräsident dem geflohenen Fürsten während der Jahre des Krieges die Pferde gestriegelt und beim Aufsitzen den Steigbügel gehalten hatte (wofür er als unabkömmlich reklamiert wurde und zu Hause bleiben durfte), so hatte die Bardame bis zum Unterrichtsministerium nicht einmal einen weiteren Weg nach oben gemacht, als der jetzt im Regierungsattel sitzende Steigbügelhalter von ehedem, über dessen Eignung zum Ministeramt auch nichts Vorteilhaftes bekannt geworden ist.

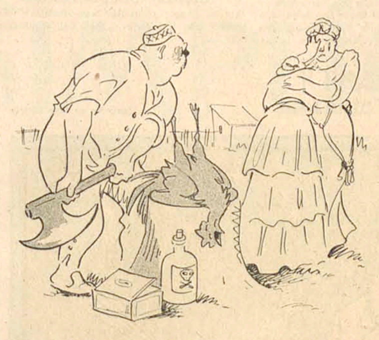
Zu besagtem Fräulein Minister kam an einem dunklen Dezembernachmittag des deutschen Unglücksjahres 1918 ein sechsundzwanzigjähriger junger Mann mit einem amtlichen Anliegen. Er war seit dem ersten Mobilmachungstage des Jahres 1914 Soldat gewesen und hatte, da er wunderbarerweise unverwundet blieb, obwohl er immer in der vordersten Front kämpfte — karge Urlaubszeiten ungezählt —, die Heimat nicht wiedergesehen. Aber soviel die viereindrittel Jahre, die er im Feld zugebracht hatte, in ihm auch umkehrten, die Überzeugung, daß, wer es in Deutschland zu etwas Rechtem bringen wolle, zunächst ein Examen machen müsse, stand in ihm noch unverrückt am alten Platz. Da er vor seinem Eintritt ins Heer auf der Technischen Hochschule eingeschrieben war und das Baufach mit nicht größerem und nicht geringerem Eifer studiert hatte als andere Jünglinge seines Schlages auch, so beschloß er, als er den grünen Rock auszog, Regierungsbaumeister zu werden. Also galt es, seiner Überzeugung nach, in Verfolg dieses Entschlusses zur Ermöglichung einer gedeihlichen, geordneten Laufbahn zunächst einmal über die Grundfrage des Examens Klarheit zu gewinnen. Aber — sonderbar — niemand von den neuen Machthabern konnte ihm sagen wo und wie. Man schickte ihn von Amtszimmer zu Amtszimmer, man lachte ihn aus, verhöhnte ihn, gab ihm irreführende Auskünfte. Schließlich jedoch kam er — beharrlich, wie er nun einmal veranlagt war — zu den Amträumen obgedachter Minister-Bardame. Im Vorzimmer hütete den Zugang zu ihr als Zerberus ein deutscher Matrose, vor dem eine halbgeleerte Fuselflasche, flankiert von zwei entsicherten Pistolen, stand. Der Bauamtskandidat brachte höflich sein Anliegen vor, wo er verbindliche amtliche Auskünfte über das Examen, das er abzulegen gedachte, erhalten könne. Der Matrose — offenbar betrunken — zog nun doch den Kopf von seinem linken Ellenbogen auf dem Tisch, gähnend, in die Höhe, sah den Fragenden von den säuberlichen Schuhen bis zum korrekt gezogenen Scheitel an, feixte, wies, ohne ein Wort hervorzubringen, mit dem Daumen hinter sich auf die Tür, schenkte sich einen Schnaps ein, goß ihn in seine Kehle, schüttelte sich und ließ das gedunsene Gesicht wieder auf seinen Arm — diesmal auf den rechten — fallen. Der junge Mensch, welcher derweil zu der bezeichneten Tür gegangen war, klopfte, trat, als ihn auch nach dem dritten Klopfen keiner hereinrief, ein, und, da das Zimmer leer war, schritt er, mutiger geworden, zur gegenüberliegenden Tür und kam so, nachdem er durch ein zweites leeres Gemach gegangen war, an eine Tür, hinter der, auf sein Klopfen, eine helle Frauenstimme: „Herein!" rief. Als er bei seinem Eintreten eine schöne Dame auf das Ledersofa hingegossen sah, auf das der bisherige Benutzer des Raumes, der kaiserwilhelmbackenbärtige Geheimrat, nur jene Besuche zu bitten pflegte, die durch ihren Rang solcher Ehre würdig waren (die anderen bekamen nur einen Stuhl angeboten), da glaubte der Bauamtskandidat, daß er falsch gegangen sei, und wollte sich, als hätte er nichts gesehen, diskret zurückziehen. Die Dame jedoch rief ihn an und fragte, ohne aufzustehen, nach seinem Begehr. Er verwunderte sich zwar, daß die Fragende ihn duzte, aber das war — sagte er sich — offenbar auch eine der absonderlichen Einrichtungen der neuen Zeit, mit denen er noch nicht zurechtkam, und also gab er, nach mehrfachen Entschuldigungen wegen der Störung, Antwort und bat, ihm statt des falschen Weges, den man ihn gewiesen hatte, doch den richtigen zu zeigen. Zugleich mit der Auskunft, daß er keineswegs fehlgegangen sei, sondern sich am Ziel seines Suchens befände — denn sie sei von dem neuen Ministerpräsidenten zur Verwalterin des Unterrichtsministeriums bestellt —, bekam er von der Bardame den Auftrag, sich — zwecks näherer Information — zu ihr auf den Rand des Sofas zu setzen. Der junge Mann wußte noch immer nicht, wie ihm geschah, aber Worte und Handbewegung waren unmißverständlich und — sich schnell klarmachend, daß man einem weiblichen Vorgesetzten, wenn man ein Anliegen hatte, noch weniger als einem männlichen widersprechen dürfe — gehorchte er. Nachdem von der Bardame mit einem mehr heftigen als höflichen Wort seine Absicht, sich auf einen der Sessel zu retten, vereitelt war, nahm er also — auch jetzt noch den größtmöglichen Abstand bewahrend — vorsichtig auf der Kante des Sofas bei dem Fräulein Minister Platz. Und — siehe da! — nach ganz kurzer Zeit waren beide in der angeregtesten Unterhaltung. Der junge Mann, der über den lockenden Augen der vor ihm Ausgestreckten schnell den Zweck seines Kommens vergessen hatte, erzählte ihr Kriegsanekdoten, erlebte und erlogene, wie sie ihm gerade kamen; das junge Mädchen, das sich in seinem Amtszimmer tagsüber gotterbärmlich gelangweilt hatte und froh war, daß ihm nun in der Dämmerung Entschädigung dafür wurde, revanchierte sich mit Bargeschichten, kitzelnden und klobigen, wie sie ihr aufstießen. So sehr schlang sich bald die Gemeinsamkeit des Gelächters um sie, daß es den Bauamtskandidaten gar nicht wundernahm, als die Unterrichtsministerin sich aufstützte, die Arme um seinen Nacken legte und ihm einen alles andere als hoheitsvollen Kuß gab. Und als sie ihn schließlich mit sich niederzog, tat er ihr — je nun, er war kein Kostverächter, und schön war sie, die ehemalige Bardame, verführerisch schön! — tat er ihr, was sie wollte.

Hernach mußte er aber doch, wohl oder übel, auf den Zweck seines Besuches zurückkommen. Da stand das Fräulein Minister auf, knipste, da es inzwischen völlig dunkel geworden war, das Licht an und ging zu dem Formularschrank. Sie brauchte nicht lange zu suchen, denn jedes der Schubfächer, deren Größe ihr Vorgänger nach Zentimetern und Millimetern höchst persönlich bestimmt hatte, verkündete ihr durch Rundschrift auf den wie Rekruten ausgerichteten Etiketten seinen Inhalt. Mit dem schnell gefundenen Formular trat sie an den Schreibtisch, knipste zu der Deckenlampe auch die grünbeschirmte Schreibtischlampe an und fragte den Bauamtskandidaten nach Namen, Herkunft, Eltern, Wohnort, Geburtsdatum und derlei mehr, wie es das Formular ihr in den Mund gab. Da die Fragen mit ernster Amtsmiene getan wurden und es seine Zukunft galt, verkniff der Verhörte das Lachen, das ihm anfangs das Sprechen verdrängen wollte, stand auf, nahm — ohne es zu wissen — seinen Hut nach oft erzwungener Schülerart in die ausgestreckte Rechte, während die Linke — ohne es zu fühlen — sich an die Hosennaht legte, und gab ernsthaft Antwort auf Antwort. Als alle Rubriken nach der Regel — der Geheimrat hätte es nicht besser machen können — ausgefüllt waren, unterschrieb die Ministerin, siegelte und gab dem jungen Menschen das Schriftstück. Dieser war der Meinung, daß es die Voraussetzung für das Examen, das er ablegen wollte, sei und ihm endlich damit die Anweisungen, denen er tagelang schon vergeblich nachgelaufen war, ausgeliefert wären. Als er jedoch einen Blick in das Schriftstück warf, sah er, daß er seine urkundliche Bestallung zum Regierungsbaumeister in Händen hielt. „Aber — ich muß doch erst — — — mein — — — Examen machen!" stotterte er. Als die Ministerin mit einem „Haste!" auf das Sofa wies, wurde es dem jungen Menschen zu toll. Er warf seine Baumeisterbestallung auf den Schreibtisch, ging ohne Gruß hinaus und verdingte sich noch am selben Tag einem Maurermeister als Lehrling. Und wenn er — der zwar vor dem Krieg auf der Schule viel über das Bauen gelernt hatte, aber, wie er am andern Morgen zu seiner Beschämung erkannte, nicht zehn Mauersteine lot- und wagrecht aneinander mörteln konnte — wenn er auch kaum Regierungsbaumeister werden dürfte, so wird er — steht zu hoffen — immerhin ein tüchtiger Mensch.

Jedermann sein eigener Landwirt

II.

(C. O. Petersen)



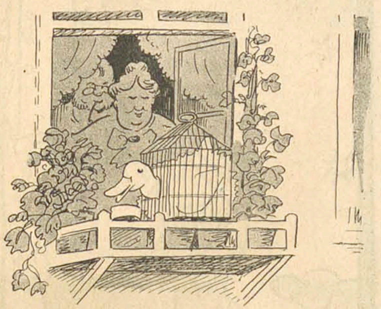
„Seid doch nicht so aufgeregt, Kinder — ich habe ja das Vieh vorher chloroformiert!"



„Ja, Mammi, das sind ja lauter Pellkartoffeln! Haben wir denn keine Bratkartoffeln gelegt?"



„Ich weiß nicht — ich habe die Pflanze als Kohlrabi gekauft — aussehen tut se wie 'ne Gurke — aber nach dem ollen Linné is se 'ne Rübe."



„Singen tut sie zwar nicht so schön, aber sie füllt den Raum besser aus als wie unser seliger Hansi."



„Es steht überall, daß man Kohlweißlinge sammeln soll, aber nirgends ein Wort davon, wie man sie zubereitet."

Auf in den Kampf ..!

Oberregisseur Naftali Schleim rennt seelisch aufgelöst im Glashause der Ti-Ta-Filmgesellschaft mit beschränkter Haftpflicht herum.

„Eine Gemeinheit!" — schimpft er — „ein unglaubliches Banausentum, eine widerliche Heuchelei von diesen Philistern und Muckern, gegen unsere erhabenen, gigantischen Aufklärungsfilms den Pressefeldzug zu eröffnen! — Soll'n sie's nur wagen — ich spiel' ihnen auf! — Ich werde eine flammende Broschüre schreiben über die Berechtigung des Nackten in der Kinokunst! Sofort! Sie, junger Mann, kommen Sie mal her, wie schreibt man nackt — mit'm ‚k' oder mit'm ‚ck'?"

Lieber Simplicissimus

Auf die Frage: „Was sind denn Mumien?" antwortet eine Schülerin: „Das sind eingemachte Könige."

Ernst Häckel †

Das gelöste Welträtsel

(Zeichnung von Erich Schilling)



„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen."

Der Effekt

„Soll ich sparen, soll ich schuften?"
sprach mein Nachbar tief geknickt.
„Alles wird ja doch verduften
und als Steuer abgezwickt.

Mehr als nötig Kraft entfalten —
i wozu! Nicht einen Strich!
Was? Ich soll den Staat verhalten?
Nein, Herr Staat, verhalt' du mich!

Jeder lehnt es ab mit Grausen,
daß er sich für nichts befleißt ...
Oder herrscht in Buttenhausen
diesbetreffs ein andrer Geist?"

Schon die Lebewelt der Trias
fand das Opfern unbequem.
Aber unser Reichsmatthias
schraubt und schraubt trotzalledem.

Ratatöskr

München, 9. September 1919 Preis 60 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 24

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

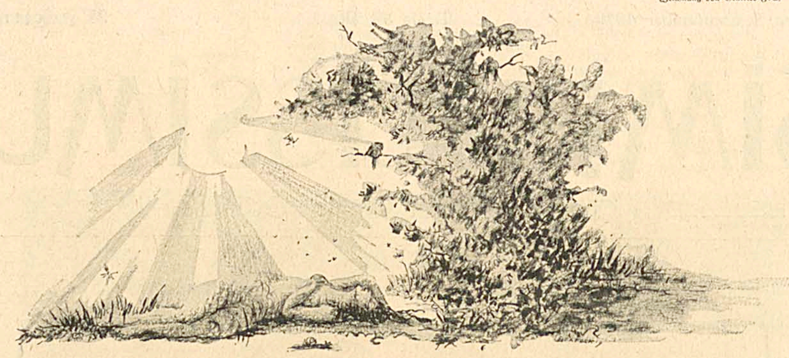
Späte Anerkennung

(Th. Th. Heine)



„Wenn ich jetzt sehe, was für Preise erzielt werden, freut mich die Schöpfung erst wieder."

(Zeichnung von Beatrice Fock)



Pan

Dem sechzigjährigen Knut Hamsun

Ein Wanderer unter Sternen,
eine Stimme singt im Wind,
es tönt ein Stein am Hange,
es äst ein Reh im Wald.

Die rote, rote Sonne,
das Herz im harzigen Baum —
es will ein Traum verklingen . . .
so süß . . . so tief in Gott.

Peter Scher

Die Seilerbahn

Von Katarina Botsky

Das lange, einen Hügel hinaufsteigende Grundstück hatte zwei Hoftore; eins unten, eins oben. An einem Osterfeiertag vor fünfzig Jahren führte der Seilermeister seine junge Frau durch den Torweg unten in sein Besitztum ein. Die Arme um sie schlingend, küßte er sie vielmals zwischen den dicken gelben Torwegmauern zum Willkommen.

Vor dem Hause war hinten erst ein kleiner Hof, dann kam ein Hinterhaus, das noch kleiner war als das Vorderhaus, aber ebenso rosagelb getüncht, und hatte auch dasselbe massige, zu schwer aussehende Giebeldach. Ein Gang führte durch das Häuschen nach der Seilerbahn. Hand in Hand schritt das neuvermählte Paar hindurch.

Es war ein Osterfest, an dem die Bäume blühten. In der Seilerbahn empfingen die wilden Apfelbäume die junge Meisterin in rosigweißer Pracht. Das Ende der hügelansteigenden Bahn beschloß das zweite Tor, eine Pforte aus Holz; hoch, finster, frisch geteert. Die Sonnigkeit der Seilerbahn, zwischen alten, grün behangenen Gartenmauern, ließ das schwarze Tor besonders düster erscheinen. Die Seilerin wußte gleich, daß sie zu diesem Tor nicht gern gehen würde.

Aus einem kleinen Schuppen holte der Seiler sein Rad. Er hatte einen Ziegenbart und glich ein wenig einem Bock. Er war so dunkel, wie die Seilerin hell war, und das gefiel gegenseitig. Lachend gürtete er sich ein Bündel Hanf um seinen Bräutigamsrock, verband es durch ein Büschelchen daraus mit dem Radhaken, setzte dieses in Bewegung und begann zu spinnen. Das Gespinst in der Hand schritt er im Tanzschritt rückwärts, wobei sich immer mehr aus seinem Hanfbündel herauszog und versponnen wurde. Das Rad schnurrte, der Seiler tanzte, und die Seilerin und die Sonne strahlten um die Wette. Wie eine Puppe drehte sich die kleine Meisterin in ihrem feuerroten Longshawl, mit ihrem ersten Frauenhütchen auf dem Kopf aus lauter Vergißmeinnichten, in der Seilerbahn.

Die Jahre vergingen in Glück und Frieden. Die Kinder, die geboren wurden, wuchsen alle heran. Eines Sommers ließ ein Nachbar die niedrige Gartenmauer links oben am Ende der Seilerbahn niederreißen und dafür ein hohes Haus hinbauen. Der Seilerbahn den Rücken zugekehrt, wuchs das Haus immer stattlicher in die Höhe. Als es fertig war, wurde die Rückwand mit einem blanken Teer gestrichen. Natürlich warf die hohe, blauschwarze Mauer einen finstern Schatten über das Ende der Bahn. Dieses war der erste, der über das helle Glück des Seilerpaares fiel. Wenigstens kam es der Seilerin so vor. An das schwarze Hoftor hatte sie sich bereits gewöhnt, doch an die Mauer, meinte sie, würde sie sich nie gewöhnen.

Immer am Sonnabendabend, wenn die Abendröte am Himmel stand, saß der Seilermeister mit seiner ganzen Familie auf der Bank an der Straßenfront seines Giebelhäuschens. Die ganze Straße wies lauter ähnliche Häuschen auf, die grau oder rosagelb gestrichen waren. Hier und dort gab es auch noch eine alte Scheune mit weiß gekalkten großen Türen, unter denen Gras wuchs, weil die Scheunen doch nicht mehr so recht benutzt wurden. Friedlich saßen die Bürger des Abends vor ihren Häuschen, die Abendluft genießend. Kein Wagen fuhr. Nichts störte die Stille. Feierlich spiegelte sich die Abendröte in den kleinen Fensterscheiben. Der Mond, wenn er hoch kam, versilberte das holperige Straßenpflaster. Sonnabendabend-Schweigen. Man hörte die Nachtigallen in den Gärten singen. Man hörte das Liebeskonzert der Frösche in den Sümpfen vor dem Tore. Man hörte den Abendwind durch das Gras unter den Scheunentüren gehen.

Immer folgte jeden Sonnabendabend das Schauspiel, das die Kinder stets aufs neue entzückte. Nämlich: nicht weit vom Seilerhaus wohnte ein altes Weib, das jeden Sonnabendabend durch sinnlose Betrunkenheit auf der Straße Ärgernis erregte. Es währte nicht lange, und der Renitentenwagen, genannt „die Bullerkarre", polterte in Eile herbei. Die Karre besaß große Ähnlichkeit mit einem Notsarg, nur daß der Deckel gewölbt war. Stets zog sie ein kleines falbes Pferd, das nur auf einem Auge sehen konnte. Immer trug der Kutscher, der es ritt, einen grauen Kittel und eine große Schirmmütze, war weder alt noch jung, hatte grünliche Bartstoppeln um das ganze untere Gesicht und schielte. Den Kopf in den Nacken geworfen, heftig schielend, ritt er, von seiner Wichtigkeit durchdrungen, mit der bullernden Karre durch die abendfriedlichen Gassen.

Bei der Säuferin angelangt, die dann gewöhnlich schon im Rinnstein ruhte, öffnete er einladend den ausgepolsterten Notsarg. Mit Schwung wurde sie hineingebettet, dann flog der Deckel zu, gewöhnlich in dem Augenblick, wenn die oder der Betrunkene sich aufzurichten versuchte, so daß es tüchtig auf die Nase gab. Dann hörte man es im Bauch der Karre kollern und heulen. Die Seilerkinder bebten vor Entzücken. Kaltblütig schnallte der schielende Karrenführer den Riemen zusammen, der über den Wagendeckel lief.

Einmal riß der Riemen, und das Sonnabendabend-Schauspiel bereicherte sich um eine höchstes Vergnügen bereitende Nuance. Der Riemen riß, und mit Pferdekräften hob die Alte immer wieder den Deckel in die Höhe und zeigte ihre nasse und verwahrloste Fratze dem begeisterten Publikum. Aus allen Häuschen stürzten die Kinder heraus; manche schon im Hemd. Es war ein ganzer Aufruhr in der stillen Gasse — von dem man noch tagelang sprach.

Sobald das Bullern der Karre verklungen war, setzte wieder das Abendschweigen ein. Schluchzend erhoben die Nachtigallen ihre Stimmen. „Wir wollen schlafen gehen", sagte der Seiler, wenn die Kirchenuhr dröhnend zehn schlug.

Sie gingen ins Haus durch die fensterlose, lange, enge Küche mit der altmodischen Feuerstelle und den vielen bunten Kaffeetöpfen an der Wand, die eine Leidenschaft waren sowohl der kleinen Meisterin als Thereses, der treuen, aber einfältigen Magd. Wenn die Magd zu Bett ging, sang sie andächtig alle die schönen Verse, die auf den Kaffeetöpfen standen. Den einen zierte das Bild eines großen grünen Frosches, der so recht behaglich auf dem Rücken lag und alle viere von sich streckte. Darunter stand der Vers:

„O wie wohl ist mir am Abend,
wenn zur Ruh die Glocken läuten:
bimm — bamm — bimm — bamm —"

Mit Grabesstimme sang Therese: „bimm — bamm — bimm — bamm —" in der Küche, wenn alle zu Bett gingen.

Eines Tages kehrte ein wandernder junger Handwerksbursche im Hinterhaus des Seilers ein. Er besuchte dort eine alte Tante, bei der er sich zur Rast einquartierte. Er schlief auf dem Boden, dicht unter dem massigen Giebeldach. Jeden Abend, ehe er schlafen ging, stand er im Hemd vor der Bodenluke und sang. Erst sang er stets ein sehnsuchtsvolles Liebeslied, wobei er fleißig nach den Fenstern der blonden Seilerin schielte, dann folgte ein Choral. Die Schelmenaugen, fromm zum Himmel aufgeschlagen, schloß er immer mit einem Choral, und der Mond wob ihm einen Kranz um seine helle Mähne.

Die puppenkleine Meisterin saß auf ihrem Stühlchen am Fenster und lächelte leer und unschuldig zu ihm herauf. Sie liebte ihren Mann und ihre vier Jungen, und diese Liebe genügte für ihr ganzes stilles Leben. Wenn sie zu dem jungen Burschen herauflächelte, so gefiel er ihr nicht anders als einer der blühenden Apfelbäume in der Seilerbahn. In ihrem kleinen, leisen Herzen waren die wenigen Plätze schon alle fest und für immer besetzt. Der Handwerksbursche konnte ruhig Minnelieder singen.

Des Seilers Herz war auch nicht reicher, doch beherbergte es noch die Eifersucht. Jeden Abend wurde sein Gesicht finsterer bei dem Gesang des Handwerksburschen und dem Lächeln seiner Frau. Der böse Zufall wollte es, daß die Seilerin eines späten Abends aus dem Hinterhäuschen geschlüpft kam, gerade als der Seiler heimkehrend aus dem Torweg trat. Sie hatte einer der alten Frauen, die dort wohnten, in der Abwesenheit ihres Mannes, der zum Geize neigte, etwas hingebracht. Ganz rot im Gesicht und mit schuldbeladener Miene eilte sie ihm voraus ins Haus. Die Bocksfigur des Seilers schien vor dem finstern Torweg zu versteinern. Aus dem Giebel grinste der Handwerksbursche hinter der „Madame" her. Die Empfindungen des Mannes ahnend, hub er schmelzend an:

„O Röslein jung!
O Röslein schön! . . ."

Das war genug. In dem engen Hirn des Seilers entstand ein kleines Chaos, aus dem finster der Rachegedanke geboren wurde. Er folgte seiner Frau nicht ins Haus; den Kopf gesenkt begab er sich in die Seilerbahn.

Der Mond sah anders aus als sonst; er war blutrot. Das bedeutete Unglück, sagte man. Der Seiler nickte mit dem Kopf: Ja, das bedeutete Unglück. Er holte das Rad aus dem Schuppen und trug es bis ganz oben ans Ende der Bahn, wo die große, blauschwarze Mauer ihren Schatten warf. Er wollte ungesehen sein bei der Arbeit, die er vorhatte. Auch verschloß er das schwarze Tor.

Wie in einem düstern Spiegel besah sich der Mond in der blanken Mauer. Dunkelrot gab sie die Blutfarbe des Mondes zurück. Blutseen schienen in der Tiefe des Riesenspiegels zu stehen. Der Seiler deckte die Hand über die Augen und schluchzte trocken auf. „Immer hat sie ihm zugelächelt", erzählte er flüsternd. „Und heute abend war sie bei ihm oben."

Er verband den Radhaken durch eine Schlinge Hanf aus dem Büschel, das er sich um den Leib gegürtet hatte, mit diesem und setzte das Rad in Bewegung. Vor Verzweiflung tanzend schritt der Seiler im blutigen Mondschein rückwärts, das Seil spinnend, mit dem er die Seilerin erdrosseln wollte.

Als er fertig war, fiel er damit auf die Kniee und weinte bitterlich. Da legte sich ihm eine kleine, leichte Hand auf die Schulter, und der Seilerin sanfte Stimme sagte: „Fritzchen! Wein doch nicht so!" Da er nicht aufstand, kniete sie neben ihm nieder. Er machte eine Bewegung, als wollte er ihr den Strick um den Hals werfen. Sich plötzlich anders besinnend, wand er ihn um seinen eigenen, knotete die Enden zusammen und zog die Schlinge so fest zu, daß sein Gesicht sich bald blau färbte. Die Seilerin schrie nicht, aber sie rang mit ihm um sein Leben. Mit einer Kraft, die ihr die Angst gab, zerrte sie die Schlinge wieder auseinander. Sie blickten sich in die Augen. „Er ist doch jünger und hübscher", keuchte der Seiler mit einer traurigen Grimasse. Ihr Gesicht flammte auf. Sie nahm den Strick und schlug ihm damit einmal ganz leicht ins Gesicht, sagte nichts und wandte sich zum Gehen.

Langsam schritt sie zum schwarzen Tore hin, so wie jemand geht, wenn es für immer ist. Durch den Torweg unten war sie eingezogen, durch das Hoftor oben wollte sie von dannen gehen. Sie rüttelte an der verschlossenen Pforte. Sie versuchte das Türchen aufzuklinken, das in der großen saß. Vergebens. Der Seiler stürzte ihr nach. „Röschen!" rief er. „Geh nicht fort! Ich glaub' dir ja!" Da sie fortfuhr, an der Klinke zu reißen, zog er den Schlüssel aus der Tasche und schloß auf. Wie ein Hund stand er an der Pforte und bettelte mit nassen Augen, daß sie nicht gehen möchte. Sich besinnend legte sie ihre zitternde Hand noch einmal in die seine, wie am Tage ihrer Verlobung. So standen sie unter dem schwarzen Tor, blickten auf die leere Gasse, die im roten Mondschein schlief, auf den grünen Kirchhof gegenüber, nach den finstern Wolken, die vorüberzogen.

Die Jahre vergingen in Zufriedenheit, bis die Kinder groß waren. Keiner der vier Söhne wollte das Handwerk des Vaters lernen. Das kränkte den Alten und machte ihn unwirsch. Als ihm die Arbeit schwer zu werden begann, verkaufte er eines

(Schluß auf Seite 322)

Die Führer

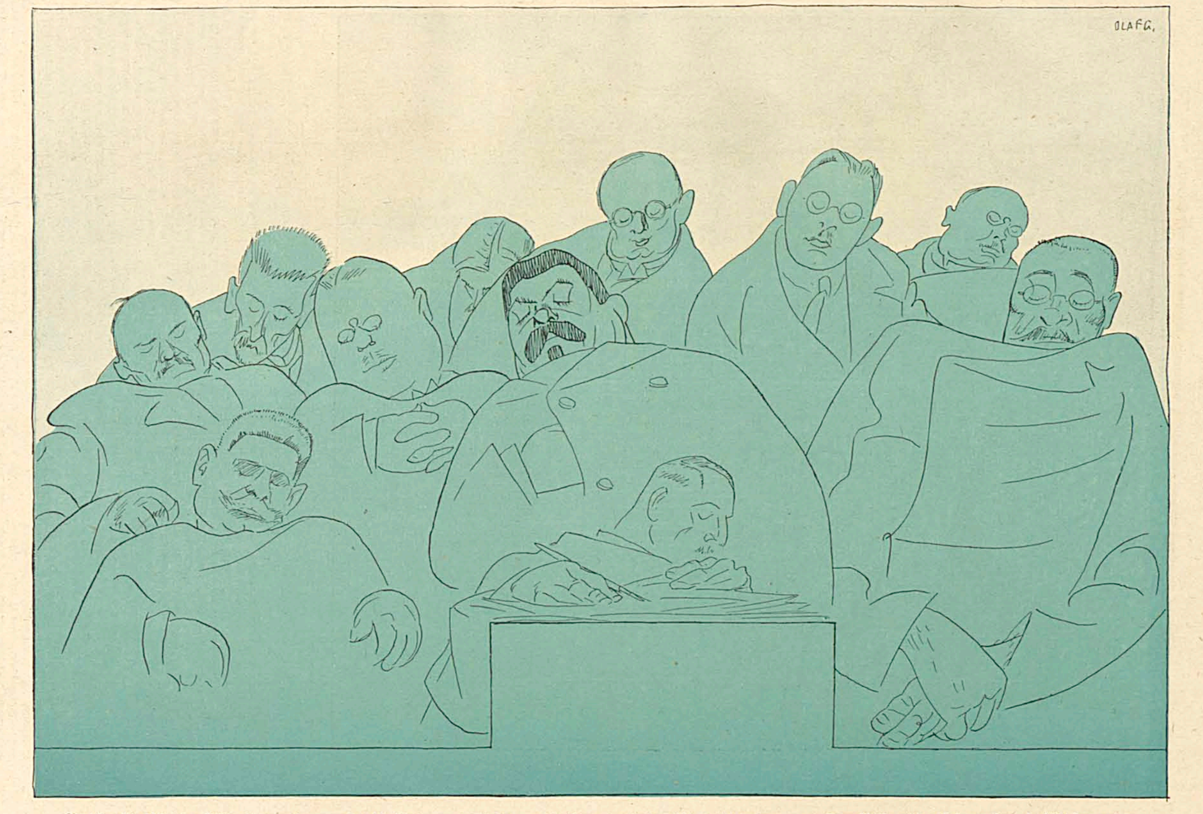
(Zeichnung von E. Thöny)



„Das ist das Fabelhafte bei dieser deutschen Revolution, daß sie ohne deutsche Grammatik gemacht wurde!"

Radikale Maßnahmen gegen die Kohlennot

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Um über die schlechten Zeiten hinwegzukommen, hat die Regierung beschlossen, am 15. November in den Winterschlaf einzutreten. Dem Volke wird anheimgegeben, ein Gleiches zu tun.

Deutscher Cognac Bingen ⁄ Rh.

Cognac Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!



42 verschiedene neueste
Kriegsmarken
Polen, Tschechen, Italienische Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert M. 85.45 nur M. 35.—, 62 kleinere Werte M. 25.—
Alfred Kurth, Colditz i/Sachsen.

Kriegsbriefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für **M. 4.30 postfrei.**
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Unsere **Kriegs-Briefmarken**



sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, geg. Einsendung v. M. 1.50, die bei Auftrag vergütet werden. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.



Privatdrucke
nur für Sammler zu verkaufen
Ferling, Leipzig-Li., Demmeringstr. 76.

Zigaretten für Asthmaleidende.
100 Stück Mk. 6,45 franko Nachn. freibl. **P. Hoffer, Breslau Z. 175.**

Charakterbeurteilung
nach der Handschrift streng wissenschaftlich M. 3.—, mit genauer Begründung M. 6.—.
Graphologische Auskunftei „Hundt" Hamburg H., Marienthaler Str. 26.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverläss. **Auskunftei „Reform", Berlin 104,** Heinersdorferstr. 28. Handelsgerichtlich eingetragen. Gegr. 1902.

Tatsachen über das Fortleben n. d. Tode bieten die beiden epochalen Bücher (Bd. I in 28 Mon. 52 Aufl.)
„Die Toten leben!" von **H. Ohlhaver.**
Band I u. II à Mk. 4.50 portofr.
Hugo Aurig, Vers.-Buchh.
Freiburg-Littenweiler i. Br. Nr. 21.

Wer heiraten will,
sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.

Sie rauchen zu viel! — „Rauchertrost" —
Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich
1 Schachtel M. 2.— } frei Nachn.
6 Schachteln „ 10.— }
Versand Hansa, Hamburg 25. R. 2.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M. 6.05 geg. Nachn. zu bez. v. **Buchh. A. Donner, München 38.**

Hochinteressanter Katalog:
Die galante Zeit
(Bücher der Liebe und des Frohsinns) ***gratis***
Dr. Potthof & Co., Berlin-Wilm. 39



Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat**-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale, b. internat. Auskunftei.

Apotheker



Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 5.- 11.- 20.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apotheke zum gold. Kopf und Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !

162 div. Gemälde von
Carl Spitzweg
als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M 30.— franko zu beziehen vom Verlag
Peter Luhn G. m. b. H., Barmen



Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". **83 Abbildg.** Gegen Voreins. von M. 5.— zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**



Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. gegen Voreinf. von M. 4,70 (Ausland M. 5,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag **R. Ungewitter, Stuttgart-S.**

Wie finde ich einen Mann — eine Frau?
Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87,** Repkowpl. 5.

Für Feinschmecker:
Das musikalische Israel
Sprühender Witz — funkelnder Humor mit vielen hochkünstl. Bildern, br. 3,60, geb. 4,60 postfr. Nchnspes. bes. **Fackelverlag-Vers.-Buchhdlg. Stuttgart,** Mozartstr. 11.

Wir warnen Sie
zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch
Mädchen die man nicht heiraten soll
mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. **Preis 1.50 Mk.**
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Geheimnisse der Landstraße
Zweite verbesserte Auflage soeben erschienen:
Sprache, Zeichen u. Poesie d. Landstraße
Lexikon der Landstreichersprache von Rich. Groß
Preis nur 1,50 Mark.
Gegen Voreinsend. d. Betrages zuzüglich 35 Pfg. Porto od. per Nachnahme.
Zu beziehen d. alle Buchhandlungen und durch den Verlag **„Das freie Wort", Schwerin i. Mecklbg. 33.**

gegen **Würmer** bei Kindern u. Erwachsenen
gebrauch. Sie „Contraverm", d. neue Wurmmittel f. Erwachsene u. Kinder (über 4 Jahre). Packungen mit dazugehöriger Salbe 4.— M. All.-Versand **Löwen-Apotheke, Hannover 3.**

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährt. gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.
Institut Englbrecht, München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

Neue Verdienst-Möglichkeiten!
Mk. 50—1500,00
bieten wir sofort bei absolut risikofreiem Versuch.
Grundaufrichtiges Angebot!
Aufklärung gegen 40 Pfg. Porto durch **Schließfach 4, Breslau, Postamt 9.**
Vertreter für unsere Neu-Organisation bei günstigsten Bedingungen überall gesucht.







Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare)
Syphilis.
Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von **Dr. med. u. chir. Josef Hermann,** 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abtlg. a. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurd. mehr als 60000 Kranke vollst. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisg. unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schütz. will. Geg. Eins. v. 2 M., auch in Mark. (auf Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) od. Nachn. 2 M. 40 Pf. zu bez. von der Verlagsbuchhandlung **Otto & Co., Leipzig 4**

Graue Haare
und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes
„Martinique".
Taus. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch **Sanis Versand München 99.**

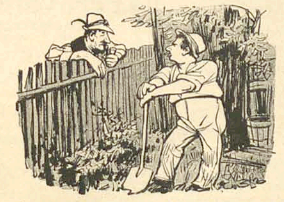
Hämorrhoiden Mittel,
1000fach bewährt und anerkannt. M. 6,50 und 12.-.
Prosp. frei durch **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**



Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.,** bei direkter Zusendung **8.50 M.,** Ausland **9.— M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **25 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **29 M.,** Ausland **30 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.50 K,** das Vierteljahr **15 K,** direkter Postversand **16 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag. Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Spekulatives Unternehmen

(Zeichnung von R. Grieß)



„Magst net mit auswandern, Schorschl ... nach Mexiko?“ — „Fallt mir ei’ ... wo i selber zwoar-a-fuchz’g Tabakspflanzen baut hab!“

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Es lüüügt eine Kroone …

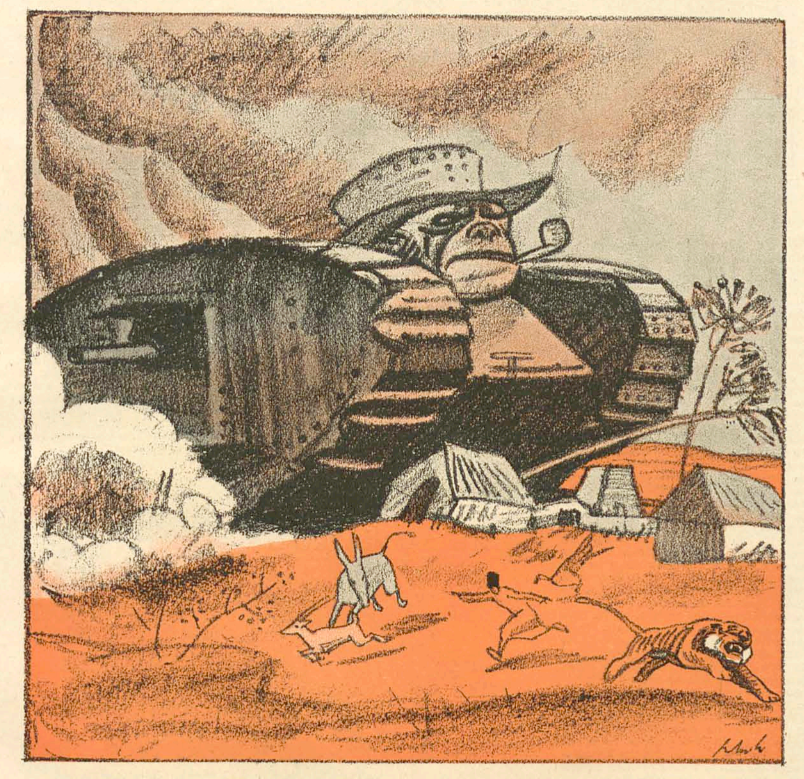
Deutschland soll Hunderte von Milliarden aufbringen. Niemand weiß, wie. Düsterumwölkte Stirnen, wo die Rede darauf kommt. Nur einer lächelt, ist heiter und unschuldiger Späße voll („Erst schaff' dein' Sach', dann trink' und lach'!"): Matthias, der Finanzminister.

Ein psychologisches Wunder. Oder …? Oder sollte der Vielgewandte auch aus dieser Klemme einen Ausweg …? Aber ja! Die Lösung ist da! Der Berichterstatter der Associated Press (der Mann, durch den Deutschland erfährt, was seine Minister planen) hat's gekabelt, die New-Yorker Presse bringt's im Fettdruck: Erzberger hat bei einer Flasche Kupferberg (oder war es Heidsieck?) sein Geheimnis verraten: „Die Nibelungentreue hat uns in die Tinte geritten — nur der Nibelungenhort kann uns wieder heraushelfen!"

Er weiß also, wo …: Freilich, freilich. Alles weiß er, alles erfährt er. Das soll aber eine Enthüllung geben! Vivat Matthias! (Jetzt begreift man auch die Sondergelüste der rheinischen Unabhängigen, wie?)

Der Landweg nach Indien

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Die Welt muß vor einer Wiederholung der Schandtaten des Xerxes bewahrt bleiben. Wir stecken Persien ein!"

Illustrationen

1

In einer illustrierten Zeitung —
es hat mich immerhin gepackt —
sah ich Herrn Ebert ohne Zubereitung …
nackt!!

Die Woge, die sein Knie gestreichelt,
sprang aufgeregt in die bewegte Flut;
die Sonne küßte ihn geschmeichelt — —

ach Gott … vielleicht wird doch noch alles gut.

2

In Hannover auf der Straße geht der
alte Hindenburg, ein Zivilist, spazieren,
auf dem Haupte einen Strohhut tragend,
einen Regenschirm in seiner Hand.
Einen Regenschirm in seiner Hand.

Was ist Größe, was ist Macht hienieden?
Ach!!!

Alter Mann — spaziere du in Frieden.

3

Professor Haeckel ist nun tot,
da hat es künftig keine Not:
der liebe Gott, zu dem wir beten,
kann nun persönlich wieder in Erscheinung treten.

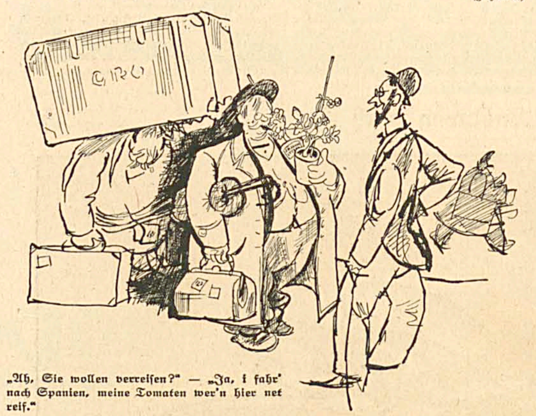
Es zeigt sich hier der gar nicht seltne Fall:

Wat dem Een' sien Uhl, is dem Annern sien
Nachtigall!

Peter Scher

Münchner Klima

(F. Heubner)



„Ah, Sie wollen verreisen?" — „Ja, i fahr' nach Spanien, meine Tomaten wer'n hier net reif."

bösen Tages die schöne lange Seilerbahn und Haus und Hof. Grundstückspekulanten hatten ihn solange bearbeitet, bis er mürbe geworden war. Nun zog die Familie in ein großes Haus, in dem viele Leute wohnten. Als die Seilerin jung war, pflegte sie zu sagen: „An dies und jenes werde ich mich nie gewöhnen." Nun war sie alt und wußte, daß man sich an alles gewöhnen lernte in der harten Schule des Lebens. Doch in dem großen Haus, in der fremden Straße, wollte und wollte sie nicht heimisch werden. Eines Tages beglückte sie ihr Mann mit der Neuigkeit, daß sie dorthin ziehen könnten, wo sich früher die Seilerbahn befand. Eine ganze Straße war auf dem ehemaligen Seilergrundstück entstanden. Sie zogen hin.

Wenn die Sonne am Nachmittag in ihre neue Wohnung schien, saß die Seilerin auf ihrem Stühlchen am Fenster, hielt die Augen halb geschlossen und bildete sich ein, in der Seilerbahn zu sitzen, auf ihrer kleinen Bank unter dem wilden Apfelbaum. Und dort, etwa an der Stelle, wo in der öden Straße die Pumpe war, pflegte das Seilerrad zu stehen. Sie stellte es sich dort vor und daran ihren Mann, singend und spinnend.

Drei ihrer Söhne mußten ins Feld, als der große Krieg ausbrach. Der älteste nicht mehr. Dafür holte ihn der Tod auf dem Krankenbett. Die Mutter weinte und gewöhnte sich an die leeren Plätze. Nur einer der dreie, die hinausgezogen waren, kehrte wieder, und nicht der beste. Die Seilerin dachte daran, wie der erste Schatten in ihrer Ehe der Aufbau einer finstern Mauer gewesen war, wie sich die Schatten mit den Jahren so gemehrt hatten, daß sie sie nicht mehr zählen konnte. Da hatte sie angefangen, die Lichtblicke zu zählen, bis sie auch dieses, wie so vieles, vergaß, weil ihre Aufnahmefähigkeit von Licht und Schatten immer stumpfer wurde. Eines grauen Tages erkrankte sie.

Die große Brille auf der winzigen, spitz gewordenen Nase lag sie im Bett und sah durch die Gläser nach der Decke herauf. Doch ihre verblaßten Veilchenaugen sahen kaum die Decke; sie sahen in die Vergangenheit. Am zweiten Osterfeiertag ging es mit ihr zu Ende. Am selben Tag vor fünfzig Jahren führte sie der Seiler zum erstenmal durch den Torweg unten in sein Eigentum. Er zeigte ihr die Seilerbahn und sein Handwerk. Damals blühten die wilden Apfelbäume, die Luft war lind, und der Himmel strahlte in Bläue. Heute waren weiße Ostern. Klagend rann der Wind durch die neue, traurig häßliche Straße, die in anderer Gestalt einst ihres Glückes Anfang gesehen. Es wurde früh dunkel. Eisig graute der Himmel über der öden Häuserreihe. Bald fegte der Nordwind Regen, bald Schnee an den Festern vorbei. Niemand ging vorüber. Die ganze müde Traurigkeit des Altseins und Sterbenmüssens schien in dem toten und eisig grauen Zweitfeiertagabend ihren Ausdruck zu finden. Vor den Augen der Sterbenden gaukelte das goldene Bild der Seilerbahn vor fünfzig Jahren. „So fing es an", dachte sie. „Und so endet es!" sprach ihr Gesicht, wie sie ihre Blicke mühsam der Straße zuwandte. „So endet es!"

Auf ihrem Bett hockte ihr Mann und hielt ihre kleine Knochenhand. Am Fenster saß ihr letzter Sohn und blickte finster und niedergeschlagen in den Regen. Im Ofen heulte der Wind. Die Seilerin war schon wieder in der Seilerbahn. Es war der Abend, als ihr Mann für sie den Strick gesponnen hatte. Der Mond schien blutrot auf die Mauer. „Geh nicht!" schrie er, als sie sich aufraffte und zum schwarzen Tore schritt. Sie trug den feuerroten Schal und den Vergißmeinnichthut ihres ersten Frauentages. War nicht auch heute goldene Hochzeit? Aber Hut und Tuch sahen schwarz aus im Schatten der Mauer. Sie klinkte an der kleinen Pforte in der großen. Sie stellte sich ungeschickt, damit ihr Mann Zeit fand, sie einzuholen. Aber er kam nicht; er spann weiter. Ihr wurde so furchtbar angst. Jemand schien ihre Hand an der Klinke festzuhalten. Sie wollte schreien; sie schrie. Aber das Rad sauste, alles übertönend, wie ein Mühlrad. Plötzlich wurde es grabesstill. Die Hand auf ihrer Hand drückte die Klinke nieder an der dunklen Pforte, die zum Tode führte.

Der Tee

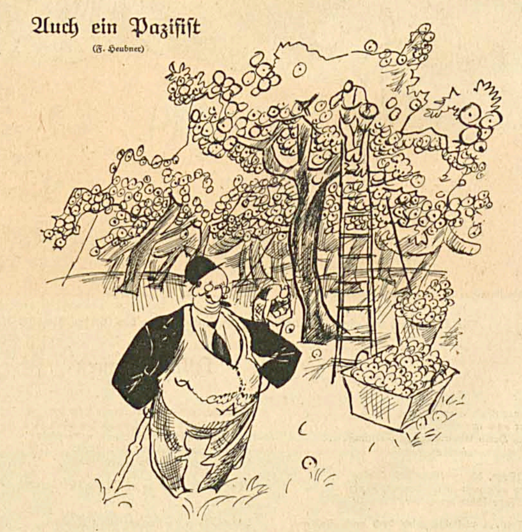
Nun schaute er sinnenden, verweilenden Blickes auf die mattgoldene, nicht sehr dampfende Flüssigkeit in dem oval geschwungenen, dünnen Porzellantäßchen. Mit bebenden Nasenflügeln sog er den Duft des Getränkes ein, in den sich fast harmonisch ein kleiner Zusatz Rum mischte.

Wissen Sie, sagte er und hob mit zierlich gespreizter Hand die Tasse, und wie innehaltend in der Bewegung verweilte er, seine Stimme hatte die ätherische Schwebe: „Wissen Sie, Tee, das ist doch das wahre, symbolische Getränk für uns moderne Künstler. Ja, ich möchte fast sagen, daß er unserer künstlerischen Dekadenz eine Stimmung inflaviert, ähnlich der, die andere mit der Abendmahlfeier in sich emporsteigen zu sehen das Gefühl haben." Er hielt inne. Leise und erstaunt dem Gedankenreichtum nachhangend, näherte er die Tasse seinen Lippen, den blassen, die fast golden wurden im Trinken. Er fuhr nun singend, als wollte er die Weihe unterstreichen, fort: „Finden Sie es nicht auch, diese etwas süß giftige Art des Geistes, der in diesem Tranke schlummert, und der doch nicht so gemein schwarz ist, als der des Kaffees. Finden Sie es nicht auch?" Obwohl fragend, hatte er sich eigentlich nur selbst gesprochen.

Da geschah es: „Ach nee," sagte der andere, „nach Tee muß man ja so arg laufen!"

Auch ein Pazifist

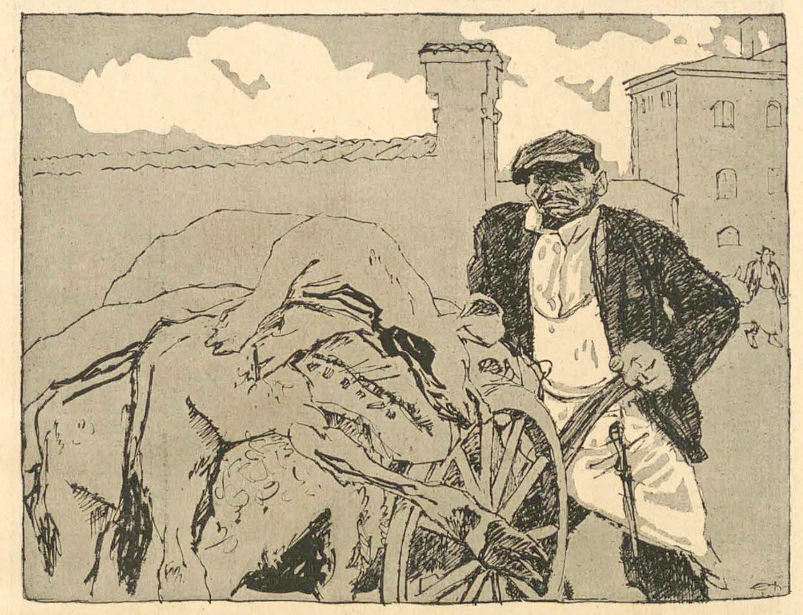
(F. Heubner)



„Gesegnet sei der Friede, ich habe an ihm schon zwei Millionen mehr verdient als am Krieg!"

Süßer Friede — —

(Zeichnung von E. Thöny)



„Jetzt is 's wieder so weit, daß d' Viecher öffentli und d' Menschen bloß no hoamli umbringa derfst."

Mahnung

O Freunde, lasset ab vom Kritteln.
Kein Mensch gibt 'was um euren Senf.
Man wird euch schließlich doch ermitteln
in Kopenhagen oder Genf.
Ein jeder möge sich bescheiden,
das Unvermeidliche mitzuleiden.
Da hilft kein Sträuben, kein Beschwören.
Wer haben will, pflegt nicht zu hören.

In Gottes Namen — sagt halt ja.
Nicht mitzusprechen, mitzublechen seid ihr da.

Ratatöskr

Geographie

Aus Baden

Auf dem Bodensee dampft der Dampfer Kaiser Wilhelm.
Ein Umstürzler aus Sachsen ist erregt, weil der Dampfer immer noch nicht Haase heißt.
„Eene Affenschande!" sagt er mit einer Aussprache, die zum Himmel schreit.
Ein gegenrevolutionärer Leutnant aus Preußen ist, seinerseits, über den Sachsen erregt.
„Fleejel!" sagt er mit einer Aussprache, die ebenfalls zum Himmel schreit.
Zwei Aussprachen schreien also zum Himmel. Aber der Dampfer Kaiser Wilhelm pflügt unverdrossen den Bodensee.
Was soll man dazu sagen!
Plötzlich — um Gottes willen ... Was ist ..?
Dem Leutnant ist in der Erregung das Monokel in den Bodensee gefallen.
Es liegt ein Monokel im Bodensee! (würde Paul Lincke trällern).
Blaß starrt der Leutnant über das Geländer.
„Sähnse," sagt der sächsische Umstürzler — „uff'n richt'ch gedooften Schiffe wäre Sie das nie bassierd ... weil Se da nämlich gee Monokel draachen dirft'n ... uff'n wirklich demokrat'schen Schiffe!"
Und der Kaiser Wilhelm dampfert weiter über den See — als wäre nichts passiert.
So ist das Leben.

Aus Schwaben

Ein Kindchen strampelt, vor Vergnügen kreischend, in der Sonne.
Es ist vielleicht etwas über ein halbes Jahr alt und dementsprechend noch in der Verfassung, sich seines deutschen Daseins zu freuen.
Plötzlich schießt eine alte Frau aus der Tür und deckt das Kindchen hastig zu — bis an den Hals.
„Es zieht doch nicht! Die Sonne tut ihm doch so wohl!"
„Psch" — macht die alte Frau mit einer Kopfbewegung nach der Seite.
Mit streng verkniffenem Munde geht ein schwarzer junger Mensch daher.
„Der Herr Kaplan!"
Er ist auf Sittlichkeit dressiert.
Savonarola in der Westentasche.
Das Kindchen schweigt und glotzt mit großen Augen in das neue deutsche Reich.
Ins neue deutsche Reich.

Emanuel

Zeichen

„Alles vergebens," sagte resigniert der Führer — „ich bemerke immer öfter, daß die Leute sich ernstlich für die Ordnung erwärmen. Das ist Konterrevolution!"

*

Nächst einem jungen Deppen, der sich im festen Vertrauen auf die Unüberwindbarkeit des „guten Überkommenen" eines gesunden Schlafes erfreut, ist nichts so traurig, wie ein alter Depp, der nicht schlafen kann, weil er den Anschluß an den „sieghaften Geist des Fortschritts" zu verpassen fürchtet.

Emanuel

Lieber Simplicissimus!

An einem einsamen Landgasthaus im Bayrischen fand ich die Ankündigung einer Theatervorstellung angeschlagen, die am nächsten Sonntag in Schaftlach stattfinden und unter folgendem, für katholische Gegenden immerhin recht zensurfreien Titel vor sich gehen sollte:

Vater Unser
Gesangsposse in 3 Akten (4 Bildern)

Der Verfasser unterschlug sich, hatte jedoch zur Sicherheit unter das Personenverzeichnis der „Gesangsposse" die Bemerkung gesetzt:
„Gattung des Stückes: gemütvoll, teilweise ergreifend."

Seine Exzellenz erledigt Unterschriften; der den Tintenlöscher schwingende Adjutant will bei einer wichtigen Nummer Erläuterungen geben, wird aber unterbrochen: „Ich will nicht wissen, was ich zu unterschreiben habe, sondern wo!"

Shantung

Pilatus steht, zurück von seiner Reise,
Am Waschtisch, daß er sich die Hände wasche.
Da kollert aus der linken Hosentasche
Ein goldner Apfel dem verschlafnen Greise.

Aufblitzend gleich dem letzten Nobelpreise,
Schielt er, sich überkugelnd, wer ihn hasche.
Der Alte greift entsetzt zur Whiskyflasche
Und weissagt lallend nach Prophetenweise:

„O Shantung! Kleiner Nagel du zur Kiste
Des Völkerbunds, dem ich entgegengähne —
Wer klopft da? Ward Amerika zum Hammer?

Der Morgen kommt. Der Hahn kräht auf dem Miste.
Wir säten statt des Friedens Drachenzähne —
Nun ernten wir der Menschheit ganzen Jammer."

Edgar Steiger

Die Kino-Königin

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Wenn es mir auf dem Felsen nicht zu zugig wäre, würde ich mich als Lorelei filmen lassen."

Lieber Simplicissimus!

Im Winter 1917, zur Zeit der größten Nahrungsmittelknappheit, weilte ich in Geschäften bei einem Großgrundbesitzer in der Mark und wurde mit meinem Begleiter zur Tafel gezogen. Die Dame des Hauses sprach das Tischgebet: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast." Es folgte ein höchst opulentes Mahl, ganz wie in Friedenszeiten. Beim Verlassen der gastlichen Stätte meinte mein Begleiter: „Das weiß der Deibel, wo der Herr Jesus alle die Lebensmittelkarten für diese Leute herkriegt!"

Ein niedersächsischer Lehrer erzählt aus seinen Erinnerungen: Vor Jahren, kurz nach der großen Sonnenfinsternis, erkläre ich den Kleinsten die Schöpfung. Ich erzähle ihnen, wie Gott die Erde samt allen Geschöpfen erschaffen hat, wie er Mond und Sterne leuchten läßt, und wie er uns die herrliche Sonne gab, die uns Licht und Wärme spendet. Als ich die Allmacht des Herrn preise, der uns die Sonne leuchten läßt, ohne die es kein Leben gibt, meldet sich der kleine Krischan, und auf meine Frage stößt er ganz aufgeregt hervor: „Letzt wör se em ober bald utgahn!"

Frau Kommerzienrat vom Jahr 1918 trägt eine goldene Kette, die ich mir nicht versage, zu bewundern: als feine alte Goldschmiedearbeit. „Na ja," wehrt die Frau Kommerzienrat ab, „wissen Sie — Friedens-Gold."

München, 16. September 1919 | Preis 60 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 25

SIMPLICISSIMUS

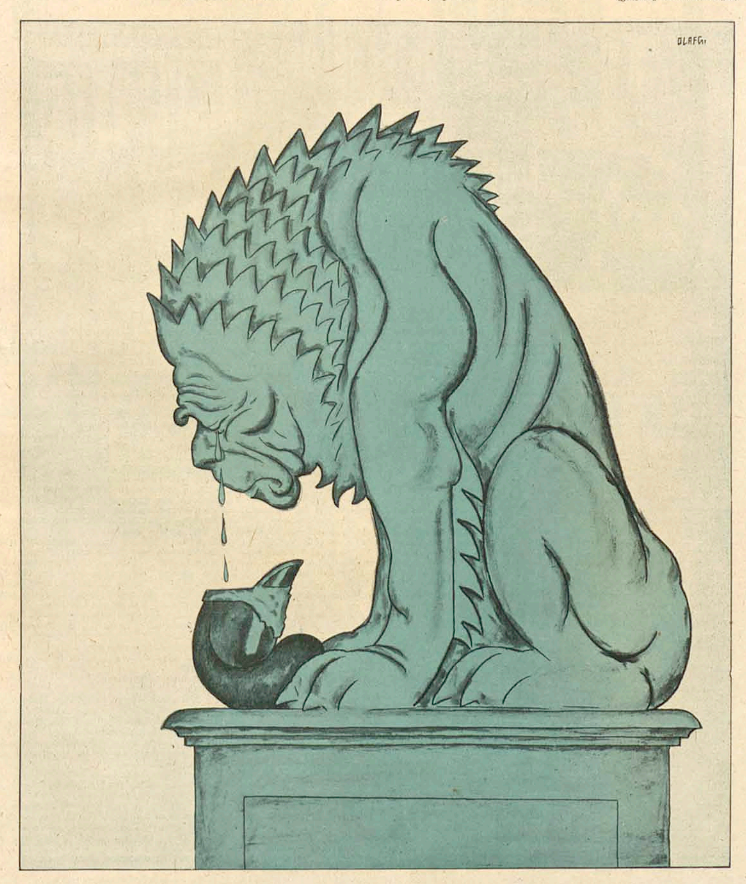
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Das Ende der bayrischen Armee

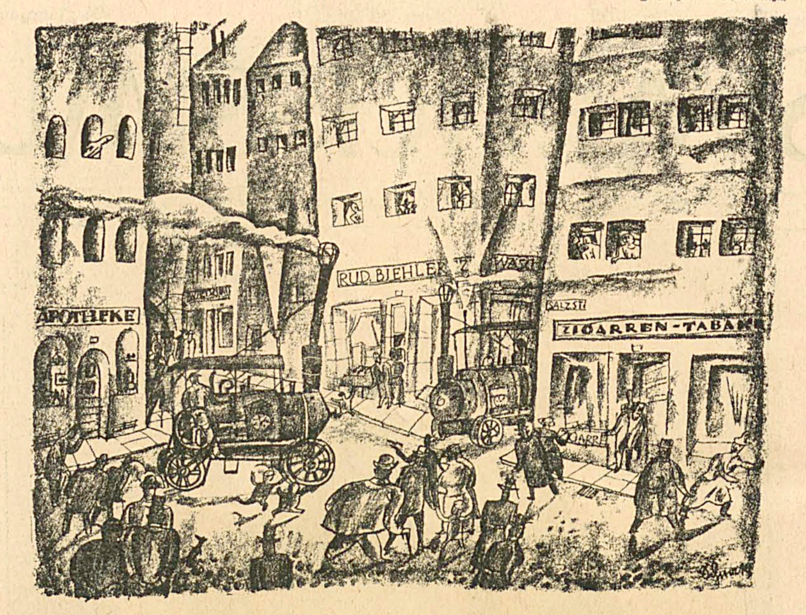
(Zeichnung von O. Gulbransson)



„O mei', jetz bist aa hin, heiliger Reservatius!“

Dampfrösser

(Zeichnung von W. Schnarrenberger)



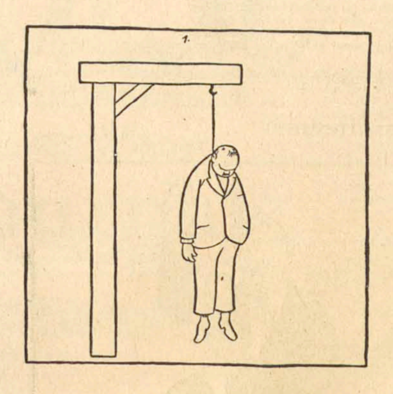
Beinahe

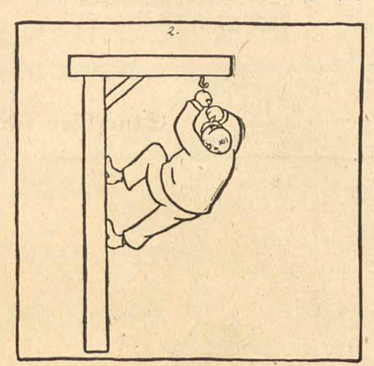
Eine Unglücksgeschichte von Ludwig Thoma

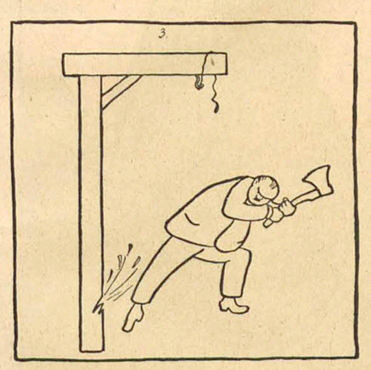
Ein Schrei des Entsetzens gellte durch die heiter promenierende Gesellschaft, die in Ischl die schönen Sommertage genoß.
Die Straße herunter raste ein Einspännerwagen; das Pferd war scheu geworden und galoppierte mit wild flatternder Mähne einher; der Wagen wurde rechts geschleudert, links geschleudert. Da ein Prellstein!
Ach!
Mizzi Mia kreischte: „Um Gattes wülln!"
Mia May krallte die Finger der rechten Hand schmerzend in den Arm Sally Krotoschiners ein. „Sally ... ich schtirb ... Mir werd zwarerlā ..."
Die Kommerzialrätin Mizzy Neuburger schwenkte ihren roten Sonnenschirm. „Rättet die Unglicklichen! Rättet sie!"
Der Prellstein!
„Himmi ... Herrgotts ... ramasuri ... überanand!" fluchte der Kutscher ... dessen Steyrerhut mit einem mächtigen Gemsbart geziert war ...
Krach!!
Da lag der Wagen ... gellende Schreie ertönten ...
Ein dicker Mann lag im Straßenstaube, ein Mädchen aus dem Volke lag auf ihm, zappelte mit den Beinen und zeigte ihre runden, kräftigen Waden.
Das Pferd stand zitternd, der Kutscher hielt es vorne beim Kopfe und fluchte.
„Schindermistviech ... öllöndiges ... Rabenviech ... miserablichtes!"
Die Gesellschaft lief hinzu ... die Damen mit gerafften Röcken ... bleich ... aufgeregt ... die Herren mit ernsten, düsteren Mienen.
„Is wos bassiert? Ich bidd Ihnen! Aber jo ... der Herr soll beide Arme ... das oarme Mädel bluddet ... der Herr is bludüberströmt ... er muß beide Unterschenkel gebrochen haben ... Sind sie dod? .. Einen Darzt! .. Ich kann kein Blut sehen — ich werd brechen gehen." So schrie es durcheinander. Sally Krotoschiner drängte sich durch.
„Bidde den Darzt vorzulassen ... Herr Dokta ... rasch ... rasch!" Sally Krotoschiner, junger Arzt aus Wien, V. Bezirk ... Hamburger Gasse ... 3. Stock ... Türe 17 ... stand gefaßt und der Situation gewachsen neben den Verunglückten.
Das Mädchen aus dem Volke war schon wieder auf den Beinen und strich den Rock über die Waden herunter ... Der dicke Mann erhob sich langsamer, seine Hände waren aufgeschürft und bluteten ... Der linke Fuß war verstaucht ...
Sally strich ihm mit der Hand über den Kopf.
„Leichte Kantusian ... die Hand? Bidde ... Obschierfung der Epidermis ... Der Fuß? .. Schwellung ... aber die Knochen der proximalen wie der distalen Reihe sind unverletzt ... Sie wern Umschläge mochen ..."
Das Publikum bemerkte wohl, wie ruhig und sachverständig Sally Krotoschiner vorging.
Dem Mäderl fehlte nichts ... oder doch ... das Handerl ... ein bisserl obgeschürft ... essigsaure Tonerde.
Noch gut abgegangen!
Um Gattes wülln! Wann das Pferd in die Menge hineingerast wäre! Einen Augenblick sah es so aus. Zehn Meter weiter davon entfernt wäre es kaum zu vermeiden gewesen.
„Was is? .. doch ernsterer Unfall? .. Der Kammersänger Guschelbauer! Ich bidd Ihnen, was is mit 'n Guschelbauer? Was is mit 'n Ferdi?"
„Nichts ... nichts ... beruhigen sich die Damen ... Gott sei Dank ... nichts! Aber um ein Hoar ..."
Schreckensbleich stand der beliebte Tenor der Hofoper neben dem Prellsteine, umringt von Herren und Damen und wies auf ein Stück des Peitschenstieles, das vor ihm niedergefallen war und ihn gestreift hatte. Er erzählte den teilnehmenden, ihn mit Ausrufen unterbrechenden Mitgliedern der Gesellschaft die glückliche Rettung seines Lebens.
„Ich schteh da ... und sag grad zu der Baranin Nituschek ... wann ich nur übermurgn zu meinem Konzert au fait bin ... i waß net ... es woar, als wann mir was vorgangen wär ... in diesem Mamente rast das Pferd einher ... ich schteh hinter diesem Prellstein ... einen halben Mäter weiter furn ... und der Wogn zerschmättert mich ..."
„Um Gattes wülln! Ferdi! Herr Kammersänger ...!"
„Wann ich Ihnen sag ... einen halbn Mäter ... dreißig Sandimäter weiter furn und der Wogn begrabt mich unter seinen Trimmern!"
„Aber ... warum ...?"
„Ich bidd Ihnen, ich denk doch an nix ... ich denk an goar nix von der Wölt! Ich schteh einfach da ... mit der Baranin Nituschek und der Kanteß Mizzy Styrum ... mir bladern zusammen ... in diesem Aagenblicke rast der Wogn ums Eck, die Schassee herunter, hier an den Schtan ... an den Pröllschtān ... der Peitschenschtühl schtraaft mich ... wanns an eiserner Gegenstand gewesen sein möchte ... wär das Schienban entzwei ..."
Ein unterdrückter Schrei.
„Aber das wär noch das mindeste ...", fuhr Guschelbauer fort, den die Teilnahme ermunterte. „Ich sag ... dreißig Sandimäter weiter furn und ich bin zerquätscht ... eine Laiche! ... So spült der Zufall mit dem Menschenleben!"
„Es is Leichtsinn!"
„Oba bidde, Frau Kommerzialrätin ... was haßt Leichtsinn? Wann ich promenier und es fallt mir a Ziegelschtan aufn Kobf ... is das Leichtsinn?"
„Es is doch Leichtsinn. Sie gehören nicht an Orte, wo Ihnen nur das geringste widerfahren kann ... Sie sind das uns schuldig, wann Sie schon gegen sich selbst gleichgieltig sein wohlen ..."
„Oba bidde ..."
Ein hochgewachsener Herr mit weißem Barte drängte sich aufgeregt durch die Menge.
„Ferdibuberl!" rief er schon auf einige Schritte Entfernung ... „ich höre, du bist verletzt ..."
„Ich? Ober nicht im geringsten ... das haaßt, dieser Peitschenschtühl hat mich geschtraaft ..."
„Nicht verletzt? Wirklich nicht?" rief der elegante Greis, in dem man den Grafen Spraun erkannte ...
„Alsdann dem Höchsten sei Dank! Mir brachte Baron Schreydolph die Hiobspost ..."
„Beruhige dich ... lieber Spraun ... dasmal is es noch gnädig abgangen ..."
„Aber du wirst mit deinem unverantwortlichen Leichtsinn und Jugendmute noch ..."
„Nicht woahr ... leichtsinnig!" rief die Kommerzialrätin triumphierend. „Ich habe ihm das auch gesagt. Lesen Sie ihm die Leviten, Herr Graf!"
„Ober gerne, Gnädigste! Ferdibuberl, ich werde dir klarmachen, was du uns schuldest ..."
Umringt von Freunden und Freundinnen, die auf ihn einsprachen, entfernte sich der Kammersänger Guschelbauer ...
Die Stimmen entfernten sich ...
„Dreißig Sandimäter ... weiter furn ... ich bin eine Laiche ..."
„Es ist unverantwortlich ..."
„Ferdibuberl ..."
Aus dem nächsten Hause kam Doktor Sally Krotoschiner heraus und sah bestürzt, daß niemend mehr da war. Auch Mia May war fort. Hinweg mit dem Gefolge Guschelbauers.
Und Krotoschiner hatte doch melden wollen, daß der Verunglückte schon wieder seinen Fuß ganz gut bewegen könne.
Welcher Verunglückte?
Nun, der Mann, der aus dem Wagen fiel und ...
Ich bidde, wer spricht davon?
Haben Sie gehört, daß Ferdi Guschelbauer um ein Hoar unter den Hufen des Pferdes sein Leben verloren hätte? Das Publikum war erschiddert. Graf Spraun weinten. Wird Guschelbauer das Konzert absag'n?
Aber nein! Er wird trotz allem singen ...
Tschau!
Ich werd's der Presse mölden geh'n ...

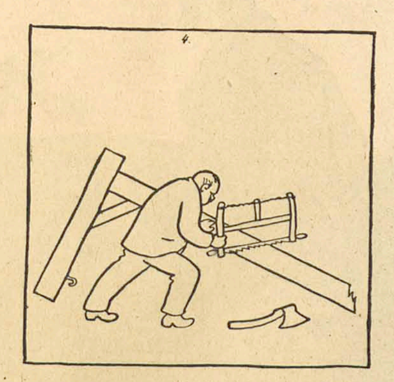
Der Galgen für den Wucherer!

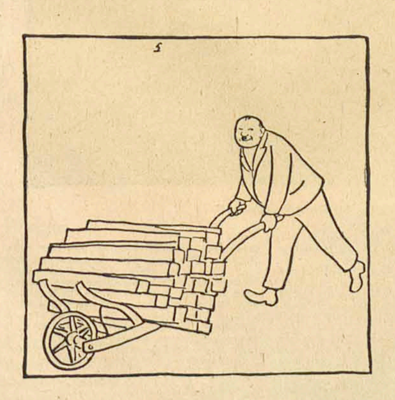
(Th. Th. Heine)













Elegie

Durch die Nächte, die kühler werdenden,
hört man das Heulen der Minister gräßlich;
niemand sei positiv gerichtet, nichts sei verläßlich,
weinen die sich erregt Gebärdenden.

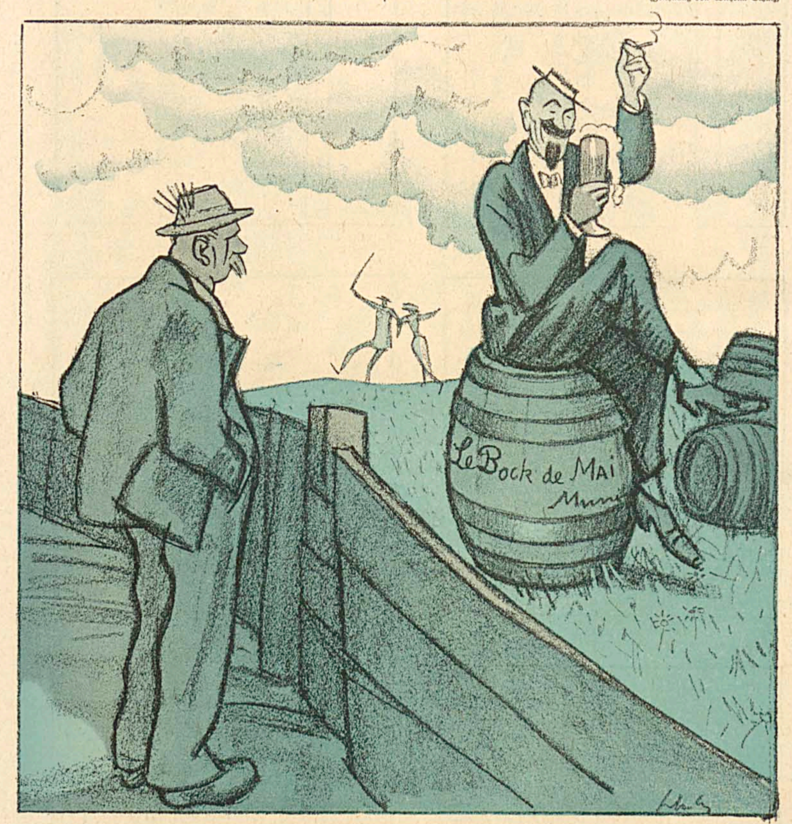
Ohh — die zum Positiven Verpflichteten
haben wohl Grund zum Traurigsein;
im Alter der Würde muß es schaurig sein,
seiner Jugend zu denken, der kritisch gerichteten …

und seiner Kraft.
Nichts ist von Dauer. Nichts ist dauerhaft.

Peter Scher

Starkbier fürs Ausland

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Jetz müaff' ma aa no unsere Räusch' an die Entente abliefern!"

Nomen est omen

Ich besuchte meinen Freund, den Rittmeister M., neulich. M. ist ein großer Pferdekenner. Zur Zeit hat er eine Eskadron beim Grenzschutz. Natürlich steckte er, wie immer, im Stall. Nach erfolgter herzlicher Begrüßung — wir hatten uns zwei Jahre nicht mehr gesehen — konnte ich nicht umhin, ihm meine Verwunderung über die teilweise recht merkwürdigen Pferdenamen auszusprechen, wie sie auf den Standtafeln verzeichnet waren.

„Donnerwetter," sagte ich, „ihr habt hier mal spaßige Pferdebenennungen! ‚Zeppelin', ‚Industrie', ‚Reichsregierung', ‚Theorie' mag ja wohl gehen, aber ‚Lack', ‚Marienglas', ‚Militarismus', ‚Steuervorlage', ‚Ersatz-Tabak', ‚Wilson' sind doch ziemliche Geschmacklosigkeiten.

M. klatschte mir beschwichtigend auf die Schulter: „Hat alles seine Bewandtnis, mein Lieber! Sieh mal: ‚Zeppelin' steigt, ‚Briefmarke' klebt, ‚Lack' springt sehr leicht, ‚Marienglas' überhaupt nicht, ‚Industrie' ist chronisch lahm, ‚Steuervorlage' geht durch, ‚Regulator' schlägt, ‚Ersatz-Tabak' beißt, ‚Militarismus' sollte eigentlich ausrangiert werden, ‚Reichsregierung' ist immer schlapp, die Stute hier heißt ‚Theorie', weil sie grau ist, das wohlgenährte schwarze Tier ‚Zentrum', der magere Braune ‚Mittelstand', der Schimmel mit den vielen dunklen Punkten ‚Wilson', und den lieben kleinen, dicken Fuchs dort in der Ecke will ich ‚Erzberger' taufen, der ist nämlich für alle Zwecke verwendbar."

MM „EXTRA" Matheus Müller
ELTVILLE

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5



Yohimbin-Lecithin
Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. 9,90 17,60 33 M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. — Versand durch Apotheker Maaß, Hannover 2.

48 div. Gemälde von
Carl Spitzweg
als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M. 8.— franko zu beziehen vom Verlag
Peter Luhn G. m. b. H., Barmen

Seltene Luxus- u. Privatdrucke
erot. Liter. verkauft
Egelseer, Erlangen, Luitpoldstr. 66.

Glänzender Verdienst
für jede Dame. Näh. durch
E. Rowedder, Hamburg 22, Elsastraße.

42 verschiedene neueste
Kriegsmarken
Polen, Tschechen, Italienische Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert M. 85.45 nur M. 35.—, 62 kleinere Werte M. 25.—
Alfred Kurth, Colditz i/Sachsen.

Unsere Kriegs-Briefmarken
sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, geg. Einsendung v. M. 1.50, die bei Auftrag vergütet werden. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Heiraten?
In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel od. Heirat an durch eine Anzeige in der
Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.
die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.— Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Eine
Blutreinigungskur
sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch Faexan M. 3.50. Bei Flechten hat sich Faexan-Flechtensalbe glänzend bewährt. Tube M. 1.50. Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch Rats-Apotheke, Magdeburg 1.

O u. X Beine
beseitigt schnell u. bequem Orthopag. Hochinteressante, reichillustr. Prospekte umsonst.
Orthopag-Versand Magdeburg N. 214. Schließfach 125

Blasses Aussehen
u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Briefmarken
aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft
M. Kurt Maier Berlin W 8 Friedrichstr. 185
Verlag „Der deutsche Philatelist" Probenummer gratis

Kriegsbriefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährt. gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.
Institut Englbrecht,
München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Sie rauchen zu viel!
„Rauchertrost" — Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich
1 Schachtel M. 2.— }
6 Schachteln „ 10.— } frei Nachn.
Versand Hansa, Hamburg 25. R. 2.

Toilette-Tisch!
Unser glänzend bewährter Toilette-Artikel sollte bei keiner Dame fehlen. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie an die
Delemag in Cannstatt 5.

Fuchs, Sittengeschichte m. Ergbdn. cplt. u. einz. kauft stets **Bons Buchhandlung, Königsberg** i/Pr., Münzstr. 19, Postfach 98.

Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul

Der Mello DRP **hilft gegen Stoffwechselhemmungen**
Verstopfung, Darmerschlaffung, Schlechte Verdauung u. Müdesein, Nervosität, Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Unreinen Teint, Gicht u. Rheuma, Zuckerkrankheit, Asthma, Herz- u. Nierenleiden, Madenwürmer u. Jucken, Kalte Hände und Füße, Adernverkalkung, Schlaflosigkeit.
Macht physikalisch gasfrei
Auch im Sitzen unfühlbar
Entfernt unhörbar u. geruchlos **Blähungen**
Aerztlich empfohlen.
Diskret Nur 25 Mk. Prosp. gratis.
Melloversand Stuttgart 10 d.
Hilft auch sicher gegen Hämorrhoiden

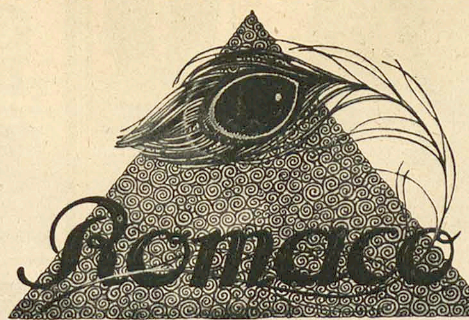
Die häufigste Krankheitsursache in einfachster Art beseitigt.
Durch Vergasung vieler Nahrgsteile entstehen als Selbstgifte bei Allen Darmgase. Verhaltene dehnen u. schwächen zu sehr d. Darm u. machen Verstopfung u. deren böse Folgen. Viele gehen, u. zwar bei Jedem täglich, ins Blut, womit sie Alles durchseuchen. Auch Haut, Lunge u. Nieren werden so geschwächt, daß sie zu wenig Gifte ausscheiden. Nur der Mello hilft. Er ist äußerst einfach u. versagt nie, öffnet auch bei geringstem Gasdruck, schließt gleich wieder u. entfernt immer in winzigen Mengen u. überraschend oft viele Gase, auch bei denen, die sie fast nie fühlen u. wo sie sonst ins Blut gehen.
Wir senden sofort 25 Mk. zurück, wenn er unangenehm empfunden oder der Gasabgang von Andern bemerkt u. wenn der Stoffwechsel nicht dauernd besser wird. U. A. schrieben uns Darmarzt Dr. J. in N.: Sammelte recht gute Erfahrungen. Er bewährt sich bei Darmträgheit u. Hämorrhoiden, regt den Darm wohltätig an u. verhütet viele Störungen. Amtsrichter H. in E.: Hämorrhoidenbeschwerden fast ganz beseitigt. Frau S. in D.: Ich hatte viele Jahre furchtbare Schmerzen; nichts nützte, der Mello half sofort. Frl. C. in U.: Schwindelanfälle ganz vorüber, auch Herzklopfen besser. Gräfin H. v. P.: Bin dankbar für die Hilfe, die mir der Mello brachte.
Einmalige Anschaffg. Beste Selbsthilfe.
Zur Ansicht 26, Rückzahl. 25 M. Broschüre 70 Pf.
Jeder freut sich übers angenehme Tragen.

Jeder unterwirft sich Ihrem Willen
wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt K. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke
Hypnotische Unterrichtsbriefe.
Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben.
Preis M. 4.—, geb. M. 5.50 u. Porto.
Herr A. H. in R. schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.
Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.
Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

Aufsehenerregend
in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, in der ganz neuen Methode, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: „Handbuch der Kunstwissenschaft". Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. **Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse:** „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch)." „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)". „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)". „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tgbl.)".
Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.

Hautcreme * Puder * Zahncreme

Die Marke, ...



.... die Sie schließlich doch wählen

Zweigniederlassung:
Romaco G. m. b. H., Berlin S.W. 68
Charlottenstr. Nr. 7/8

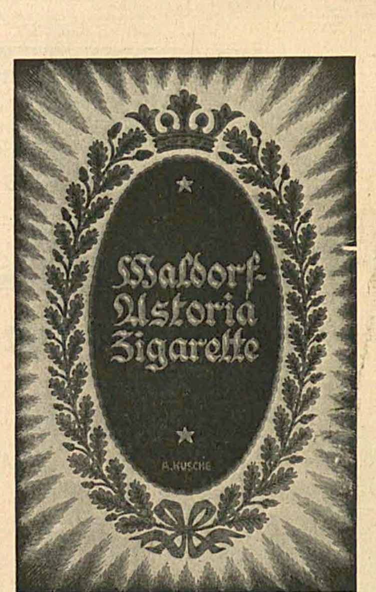
Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39

Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß.-Stargard





Ehe

Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog interessante Bücher kostenfr. kommen. ARKONA-Versand. Berlin N 37 F, Oderb. Str. 29.

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M. 6.05 geg. Nachn. zu bez. v. Buchh. A. Donner, München 38.

Nebenverdienst!

Evtl. Hilfe beim Aufbau der Existenz. Dauerndes, hohes Einkommen! Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 83 von Adresse: Schließfach 124, Dresden-A. 1.

Hochinteressanter Katalog:

Die galante Zeit

(Bücher der Liebe und des Frohsinns) gratis

Dr. Potthof & Co., Berlin-Wilm. 39

Tätowierungen, Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung Täteex, Mark 12,00 Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Apotheker

Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten

Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 5.- 11.- 20.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apotheke zum gold. Kopf und Hirsch-Apotheke; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- u. Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apoth.; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apoth.; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apoth.; **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München 2. Süd 60. Fbr. Pharm. Präp.

! **Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."** !

Soeben 20. Tsd. erschienen:

Nächte der Venus



Reinhold Eichacker
mit Bildbeigaben v. E. Doetjen

Preis kart. M. 3.30, gebd. M. 4.— Nachn. 30 Pf. mehr

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.

Vom gleichen Verfasser erschien:

Sonnenuntergang
Das Hohelied der Seelen-Liebe
2. Auflage. Preisgekrönt. M. 2.75
Nachnahme 30 Pf. mehr

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11.

Ein Ereignis für die musikalische Welt!

Liszt: 2. Rhapsodie.

Die vereinfachte Notenschrift D.R.G.M.

Ändert nichts am kunstgerechten Notensatz. Die Namen der Noten, die Tonarten und die Gesetze der Harmonie bleiben unangetastet. Es gilt also kein Umlernen, noch weniger ein Nichtverwenden erlangter Fähigkeiten. Auch Schüler spielen obige Stelle in der neuen Schreibweise vom Blatt, da klares Notenbild ohne Vorzeichen. Schwarze oder weiße Taste? Das sagt der erste Blick!

Unser Preisausschreiben

- M. 1000 Barpreise und viele andere Preise - soll weite Kreise von dem hohen Wert der Erfindung überzeugen. Die Bestimmungen des Ausschreibens werden beim Bezug des Anleitungs- und Übungsheftes „Vereinfachte Notenschrift" mit Probestück, Preis M. 1.50, beigefügt.

Vertreter zur Abonnentenwerbung an allen Plätzen gesucht.

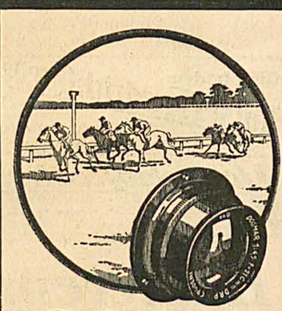
Verlag Notenreform, Leipzig-Gohlis 19

Nervenschwäche

und ihre Heilung von J. F. Lütjeharms, Cassel.

Ueberraschende Heilerfolge in wenigen Tagen und Wochen bei Nervenschwäche und ihren Folgeerscheinungen auf psycho-physiologischer Grundlage neuester Forschung. In kurzer Zeit viele begeisterte Anerkennungen des In- und Auslandes über schnelle und durchgreifende Erfolge. Verlangen Sie noch heute Gratis-Prospekt und Auszug aus Heilberichten vom

Lütégia-Verlag, Cassel 76.



GOERZ DOGMAR

1:5,5 1:4,5 1:6,3

das ideale Objektiv für Amateur- und Berufsphotographen

Preisliste kostenfrei

Zu beziehen durch die Photohandlungen.

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G., Berlin-Friedenau 3

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 7.50 M., bei direkter Zusendung 8.50 M., Ausland 9.— M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 25 M., bei direkter Zusendung in Rolle 29 M., Ausland 30 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1.50 K, das Vierteljahr 18.75 K, direkter Postversand 21.25 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25 % Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.**

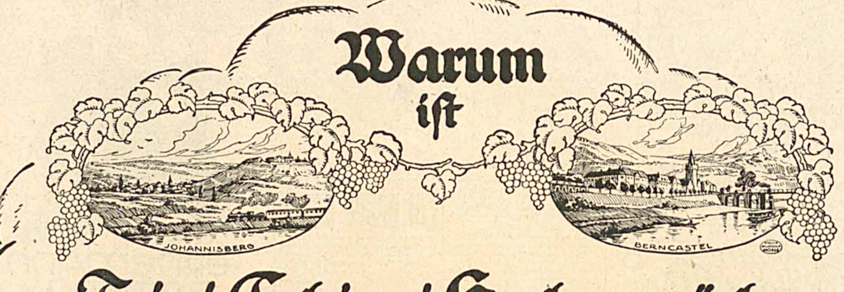
So sieht er aus

(Zeichnung von R. Grieß)



„Nämlich, ich bin auch durchaus für Freiheit.“ — „Sie meinen wohl Steuerfreiheit?“

Anzeigenpreis für die 6 gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25 % Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Feist Cabinet Hochgewächs

Qualitätsmarke?

Weil

zu deren Herstellung Hochgewächse des Rheines und der Mosel aus den vorzüglichen Jahrgängen 1915 u. 1917 vereinigt wurden

---

Nerven- und Körperschwäche

Neurasthenie u. die Folgen der Unterernährung **beseitigt mit auffallendem Erfolge „Promonta"**, die reine Darstellung jener organischen Phosphorverbindung, welche nach neuester wissenschaftlicher Forschung unsere Nerven- und Muskelzellen aufbaut. **„Promonta"-Nervensubstanz** liefert dem Körper große Mengen Zellkerne, gewissermaßen die Grundsteine für den Zellenaufbau, erzeugt dadurch rasch und **dauernd** frische, kräftige Nerven- und Muskelzellen an Stelle verbrauchter oder fehlender; sie beseitigt die Schäden unzweckmäßiger und unzulänglicher Ernährung. **Auffallende** Steigerung des Körpergewichts und der Spannkraft, der geistigen Regsamkeit, Gesundung und Verjüngung sind die beglückende Wirkung eines „Promonta"-Genusses von wenigen Gramm täglich. — Leiden Sie an **Nervenschwäche, Unterernährung, Bleichsucht und Blutarmut, nervösen Störungen,** dann verlangen Sie

kostenlos eine Gratisprobe

„Promonta"-Nervensubstanz nebst ausführlicher Broschüre von der
Wissenschaftlichen Abteilung der Chemischen Fabrik „Promonta", G. m. b. H., Hamburg 6 S.O.
Eine Gebrauchspackung für Mk. 9.60, zu beziehen direkt ab Fabrik, überzeugt Sie von der augenfälligen Wirkung.

Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.– für M. 4.30 postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.– „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Erprobte Erfindung! Zum Schutze der Volksgesundung
Beseitigung von Ausflüssen u. chron. Katarrhen
(schnell und schmerzlos)

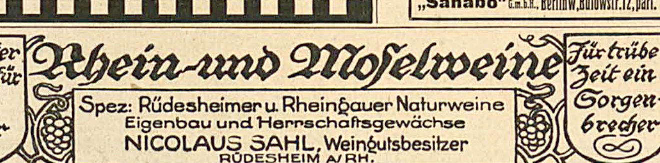


Erfolgreichst. Spül-Instrument bei Blasen-, Darm- u.
Harnleiden
aller Art.
Ohne Berufsstörung. Auch für Frauen.

In Krankenhäusern, Lazaretten, Kliniken im Gebrauch.
Empfohlen von ersten Autoritäten.
Erhältlich für Aerzte oder auf ärztl. Verordnung in einschlägigen Geschäften. Prospekt durch
„Sanabo" G. m. b. H., Berlin W, Bülowstr. 12, part.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten **Hörtrommeln.** Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. nat. Größe
Sanis Versand München 99 b.

Teufel's
Olympia-Suspensor
Unentbehrlich
für jeden Herrn.
Von besonderem Wert für solche, die viel stehen u. gehen müssen, und für Reiter, Radfahrer, Turner, Touristen, Bergsteiger usw.
Von Fachleuten und Ärzten als hervorragend zweckmässig anerkannt. — Zu haben in allen Bandagen u. Sanitätsgeschäften. Nur echt, wenn es den Namenszug *Teufel* trägt. :-: Nachahmungen weise man zurück.



Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M. 5,50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste

Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Enttäuschung

(Zeichnung von K. v. Szadurska)



„Er ist von meinem Geist entzückt, und ich war so stolz auf meine Beine!"

Der Strauchbesen

Von F. Ray

In meiner kleinen Heimatstadt war ich als Junge sehr gefürchtet, und diese Furcht war, wie folgende Geschichte lehrt, nicht unbegründet.

Den ersten Stock meines elterlichen Hauses — einen zweiten gab es nicht — bewohnte Herr Stadtsekretär Meyer mit seiner Frau und fünf Töchtern. Von diesen Töchtern war die drittälteste, in demselben Alter von zehn Jahren wie ich, zunächst meine Freundin und Jugendgespielin. Aber eines Tages verzankten wir uns, und die bisherige Freundschaft verwandelte sich in grimmige Feindschaft, nachdem ich anläßlich dieser Zankerei von meinem Vater eine gehörige Tracht Prügel bezogen hatte.

Meine ehemalige Freundin Martha Meyer war für ihr Alter ein langaufgeschossenes Mädel, dem die dünnen Beine aus den zu kurz gewordenen Röckchen reichlich weit hervorguckten. Diese dünnen, langen Beine hatten ihr meinerseits den Beinamen „der Storch" verschafft, und diesen Namen hat sie auch während ihrer ganzen Schulzeit beibehalten. Da Martha Meyer, damals wenigstens, nicht zu den fleißigsten Schülerinnen gehörte, mußte sie oft in der Schule zur Strafe nachsitzen, und wenn sie dann eine Stunde später heimgeschlichen kam, lauerte ich an der Haustüre und rief ihr schadenfroh zu: „Na, Storch, schon wieder mal nachgebrummt?...", worauf sie jedesmal laut weinend zu ihrer Mutter hinaufstürzte und mein Verbrechen meldete. Wiederholt hatte ich wegen dieser Angriffe auf Marthas Ehre Prügel bekommen, die aber nicht viel fruchteten. Als ich wieder einmal die arme Unschuld in dieser rohen Weise gekränkt hatte, kam Frau Meyer in höchster Empörung zu meinem Vater, kündigte die Wohnung und verlangte meine strengste Bestrafung. Meinem Vater war die Wohnungskündigung sehr unangenehm, denn in der kleinen Stadt mußte man damals die Mieter mit der Laterne suchen. Zornentbrannt erwischte er mich, und ehe ich mich's versah, war ich über das väterliche Knie gelegt, und der Eschenstock bearbeitete meine Sitzgelegenheit derartig, daß ich trotz allem Zusammenbeißen der Zähne einige tief aus der Brust kommende Wehlaute nicht unterdrücken konnte. Das Gemeinste aber war, daß die Familie Meyer, inzwischen vollzählig versammelt, und auch meine Geschwister Zeugen dieses für mich sehr peinlichen Vorganges waren. Ja, niedrige Seelen behaupteten sogar, ich hätte unmännlich wie am Spieß geschrien. Meine Ehre war tief verletzt, und ich schwor fürchterliche Rache.

Vor vierzig Jahren war der neuzeitliche Komfort noch nicht in die kleinen Städte gedrungen, und so war auch ein W.-C. damals noch etwas Ungeahntes. Denselben Zweck erfüllte ein irgendwo gelegenes kleines Kämmerchen, dessen Türe gewöhnlich für Licht- und Lufteinlaß mit einem herzförmigen Ausschnitt versehen war. Bei uns gab es zwei solcher Kämmerchen in einem Stallgebäude, das den hinter dem Hause gelegenen Garten nach dem Hofe zu abschloß. Sie wurden, wenigstens im Sommer, durch ein Weinspalier vor profanen Blicken geschützt. In dem einen Flügel des Gebäudes befand sich ein Schweinestall, in dem anderen die beiden Kämmerchen, die Türen dem Hause zugewandt. Auf die Türe des der Familie Meyer eigentümlichen Kämmerchens hatte ich in jugendlicher Bosheit mit roter Farbe die Worte „Tante Meyer" aufgepinselt. Diese Worte hatten mir eine Tracht Prügel eingebracht, aber sie hatten trotz aller Tilgungsversuche der Familie Meyer die Eigenschaft, immer wieder auf der Bildfläche zu erscheinen. Hinter dem Meyerkämmerchen lag ein nicht benutzter Hühnerstall. Hier war der Ort der Rache und Vergeltung. Aus dem Boden des Hühnerstalles löste ich ein Brett so vorsichtig, daß nur ein sehr scharfes Auge dieses Werk hätte bemerken können, nachdem das Brett wieder an seine Stelle gelegt war. Dann holte ich mir aus der Waschküche einen ganz frischgebundenen Strauchbesen, der, auf einem langen Stiel befestigt, als Rachewerkzeug im Hühnerstall niedergelegt wurde. Um einen Feind zu schlagen, das hatte ich schon als Junge heraus, muß man seine Gewohnheiten kennen. Und so hatte ich beobachtet, daß Martha Meyer, ordnungsliebend und Freundin einer regelmäßigen Lebens- und Verdauungsbetätigung, täglich nachmittags um fünf Uhr den Ort aufzusuchen pflegte, an dem der Mensch gern allein mit seinen Gedanken in beschaulicher Betrachtung weilt.

Es war ein friedlicher Dezemberabend. In ländlicher Kleinstadtstille verglomm das letzte Abendrot in den Ästen der hohen Erlen, der Schnee knirschte unter den Füßen, und aus den Essen stieg der Rauch durch die dämmrige Luft empor zu den ersten Sternen; im Schweinestall grunzten behaglich nach genossenem Futter die zur Weihnachtswurst bestimmten Borstentiere, ebenso ahnungslos ihrem Schicksal gegenüber wie Martha Meyer. Frierend stand ich in sicherer Deckung hinter einem Holzstoß auf Posten. Das Brett im Hühnerstall hatte ich schon beiseite gelegt. Da nahte sich, wie schon gesagt, ahnungslos und leichtbeschwingten Schrittes Martha Meyer der Türe mit dem herzförmigen Ausschnitt. Leise, ganz leise, wie ein Indianer auf dem Kriegspfade, schlich ich mich in den Hühnerstall und nahm, den Strauchbesen in der Hand, Bajonettfechterstellung ein. Ich hörte Martha Meyer die Türe von außen auf- und von innen wieder zuschließen, ich hörte heimliches Kleiderrascheln und die Trägerin dieser Kleider mit einem leichten Seufzer der Erleichterung sich niedersetzen. In diesem Augenblick fuhr mein Strauchbesen von unten her in die Finsternis und muß wohl etwas unsanft Körperteile berührt haben, die für Strauchbesen eine besondere Empfindlichkeit besitzen. Ich hörte einen Verzweiflungsschrei, das Aufreißen der Türe, das Herausstürzen von Martha Meyer aus dem so plötzlich und ruchlos gestörten Zufluchtsorte und ihre gellenden Hilferufe: „Mama, Mama, es spukt", während sie querbeet durch den tiefen Schnee dem Hause zusauste. Das Brett an seine Stelle legen, den Hühnerstall zuschließen, den Strauchbesen auf den Heuboden werfen, war das Werk einer Minute. In der nächsten setzte ich im Sprunge über den schmalen Bach, der das Gehöft nach hinten zu abschloß, und verschwand im Galopp durch die städtischen Anlagen zu meinem Freunde Walter, jetzt wohlbestalltem Amtsgerichtsrat in Charlottenburg. Dieser mußte mir versprechen, Helfer bei einem Alibibeweis zu sein. Mit etwas beklommenem Gemüte begab ich mich dann zwei Stunden später heimwärts. Je näher ich dem Elternhause kam, desto schwüler wurde mir trotz des starken Frostes. Meine Mutter empfing mich unter Tränen mit den Worten: „Junge, Junge, was hast du wieder angerichtet, schämst du dich denn nicht? Der Vater ist so ärgerlich, die Sache wird für dich sehr schlimm auslaufen." Äußerlich ganz ruhig, innerlich bebend erklärte ich, daß ich gar nicht wüßte, worum es sich handle. Mein bestimmtes Auftreten und mein Leugnen, etwas von der Sache zu wissen, als mir der Tatbestand vorgehalten wurde, beruhigte meine Mutter etwas, zumal ich meinen Freund Walter als Zeugen dafür anführte, daß ich kurz nach vier Uhr bei ihm gewesen sei und mit ihm „Caesar, de bello gallico" übersetzt hätte. Bei der Rückkehr meines Vaters wurde ich nochmals eingehend vernommen, eine Lokalinspektion fand statt, die aber ergebnislos verlief, und als schließlich der jetzige Amtsgerichtsrat herbeigerufen meine Angaben feierlich bestätigte, war ich von jedem schmählichen Verdacht gereinigt und stand da wie ein unschuldig Lämmlein, weiß wie der Schnee draußen vor dem Schweinestall.

Die Sache sprach sich in der kleinen Stadt bald herum, wobei ich ordentlich mithalf; kein Mensch konnte sich den Vorfall erklären, und schließlich geriet die arme Martha Meyer noch in den Verdacht, bei der Tante Meyer einen wüsten, phantasievollen Traum geträumt zu haben. Daß dem nicht so war, bezeugte am nächsten Tage nach dem rätselhaften Vorfall eine frisch gewaschene, gefrorene Mädchenunausflüsterbare, die friedlich knarrend am Bodenfenster der Meyerschen Wohnung im Winde schaukelte.

Martha Meyer ging nur noch in Begleitung hinter das Weinspalier, aber auch nur noch für kurze Zeit, denn Familie Meyer zog drei Monate früher aus unserm Hause, als sie es nach der Kündigung nötig gehabt hätte, denn in einem Spukhause wollte sie nicht länger wohnen bleiben.

Auf den Bergen war Freiheit

(Zeichnung von F. Heubner)



„Wie das Gesindel da droben sich aufführt! Da bleibt einem als einzige Erholung der Absturz."

Der Bourgeois

Durch Kollektivmacht unverdient gehoben.
Als Steuerzahler, Braunbierkonsument
Und General-Anzeiger-Abonnent,
Hat er sein Selbstgefühl emporgeschroben.

Mal rutscht es auch. Verschleimte Sehnsucht drängt
Zu reicherm Lebensstil. Doch immer stärker
Ist der ererbten Vorurteile Kerker,
Ist sein Verkehr, der Kitsch, an dem er hängt.

Schwermütig, ein verfetteter Barbar,
Sieht er die Anmut tanzbeschwingter Glieder,
Sieht Kunst und hohes Spiel — doch immer wieder
Nach jedem Anlauf bleibt er, der er war.

Weil seine Schwärmerei ihn stets betrügt,
Bricht jäh er los in sittlicher Empörung,
Tobt weinerlich in Umsturz und Zerstörung,
Tyrannisiert, verleumdet, heuchelt, l ü g t . . .

Und fühlt sich s t a r k. Und fühlt sich als G e f a h r . . .
— Um bald darauf, gemütsverdickt vom Trinken,
Im Teige der Gewohnheit zu versinken.
Am Ende bleibt er immer, der er war.

Hans Alfred Kihn

Lieber Simplicissimus!

Nachtschnellzug Berlin—München. Abteil übervoll — darunter ein zweijähriger Junge mit seinen liebenden Eltern. Der Junge bringt die Leidensgenossen des Abteils nahezu zur Verzweiflung. Er ist, wie die zärtlichen Eltern entschuldigen, übermüdet. Am frühen Morgen beginnt das Theater aufs neue. Der Junge hat, wie die zärtlichen Eltern entschuldigen, nicht richtig ausgeschlafen. Mit drei Stunden Verspätung landen wir völlig aufgelöst in München. — Am Nachmittag auf der Weiterfahrt erzähle ich von dem „heiteren" Reisekameraden. Da bemerkt ein allerliebster Backfisch schnippisch: „Kein Wunder! der Junge war eben ‚Kriegsware'."

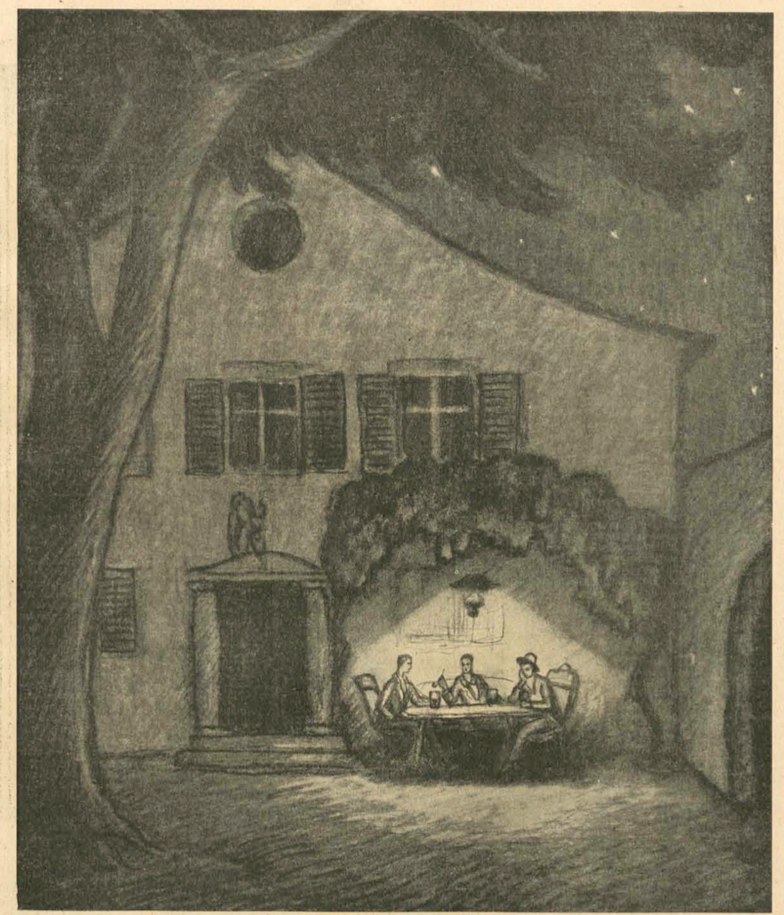
Ort der Handlung: Kinderspielplatz in einer Stadt des Allgäus. — Zeit: Gegenwart. — Personen: sechs- bis achtjährige Mädchen. — Es wird „Kaufladen" gespielt.

A: „Ich möchte gern einen Stoff kaufen."

B: „Bringen Sie mir drei Pfund Butter, dann bekommen Sie einen Stoff."

Im goldenen Stern

(Zeichnung von A. Woelfle)



Mitten aus einsamen Träumen
bin ich aufgewacht.
Leise rauscht es in den alten Bäumen.
Und am Himmel — welche Pracht!
Jeder Stern verheißt mir eine Nacht.

Still! Kein Wort!
Hundert Meilen ist sie fort.
Keinen Frieden darf ich stören.
Wird sie es hören?
Ob sie wohl selig lacht?

Ja, sie hat selige Launen,
küßt mit Macht!
Still nun! Rasch in die Daunen!
Leise nur möcht' ich raunen,
fernhin durch die Nacht.

Josef Schanderl

Vom Tage

Der französische St. Hubertusklub hat beantragt, Deutschland müsse zu allem übrigen 230 Hirsche, 6000 Rehe, 800 000 Hasen und 3 Millionen Paar Rebhühner ersetzen, und zwar lebend.
Es wäre nicht mehr als recht und billig, wenn nun auch die Milliarden Wanzen und Läuse französischer Observanz, die von 1914 bis 1918 der deutschen Mordgier zum Opfer gefallen sind, zurückverlangt würden. Ob freilich in Deutschland soviel Kleinwild lebend aufzutreiben sein wird, steht dahin.
Aber wir könnten ja als Ersatz anderes Ungeziefer liefern, an dem bei uns kein Mangel herrscht.

Vor fünf Jahren, als die Trommel gerührt wurde, marschierte alles hinter dem Kalbsfell her — fürs Vaterland.
Auch jetzt sind wieder viele hinter dem Kalbsfell her; denn der Berliner Händler bezahlt das Pfund mit fünf Mark.
Was diesmal fürs Vaterland herauskommen wird, ist allerdings eine andere Frage. Auf jeden Fall schneidet das deutsche Rindvieh wieder am schlechtesten dabei ab.

Blauer Dunst

„Wenn ich keinen Tabak habe, kann ich nicht arbeiten", sagte der Literat. „Wenn ich nicht arbeite, habe ich kein Geld. Wenn ich kein Geld habe, kann ich mir keinen Tabak kaufen ...
Je weniger Tabak es gibt, um so teurer ist er. Je teurer er ist, um so fleißiger muß ich sein. Je fleißiger ich sein muß, um so mehr Tabak brauche ich."
— Um Gottes willen: es ist kein Ende abzusehen!

O.

Enthüllungen

(Zeichnung von Erich Schilling)

„Von mir können Sie ganz genau erfahren, woran Sie kaputt gegangen sind!" — „Nein, von mir!" — — „Ruhe! Ich habe das allein echte Material!" — „Nein, ich!"

Zwiegespräch

„Wir leben im Jahrhundert des Kindes ..."

„Wir leben im Jahrhundert des Windes,
will sagen im Jahrhundert der Phrasen,
die uns die Ohren voll Wortstaub blasen."

„Erlauben Sie ... Wollen Sie etwa behaupten,
daß wir den Kindern *nicht* alles raubten:
den eigenen Willen, die eigene Art,
das eigene Fühlen, innig und zart?
Daß wir ihnen *nicht* die Flügel stutzten,
nicht unser Denken und Wollen aufmutzten? ..
Das muß sich endlich, endlich ändern.
Fort mit Befehlen, Krücken, Geländern,
die nichts entwickeln, die nur erzwingen!
Das Kind muß sich selber zum Ausdruck bringen!"

„Sich selber? Zum Ausdruck? Wenn's nur glückt!
Nichts drückt sich aus, was nicht erst eingedrückt.
Und was wir heut so von Bengeln und Göhren
an innig-zarten Ausdrücken hören ..."

„Aber der *Boden* ist doch das Wichtigste!"

„Ohne Samen ist er das Nichtigste,
ohne Pflug und Hacke und Mist ...
Adjö! Gelobt sei Jesus Christ!"

Dr. Owlglaß

München, 23. September 1919 Preis 60 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 26

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

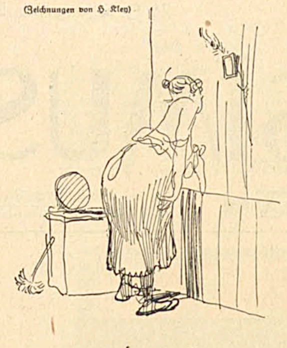
Das Reichskarussell

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Es geht vorwärts!"

(Zeichnungen von H. Kley)



Spieglein Spieglein
an der Wand
Wer ist die Schönste etc.?

Die Diebe

Von Arnold Ulitz

Die Verschwörer waren versammelt, nur Richard Mohn fehlte. Albert Grant teilte sachlich, ohne seine Traurigkeit gänzlich verlarven zu können, mit, daß Mohn aus Gründen der Moral die Diebesgenossenschaft künftighin meiden werde.

„Wird er die Sittlichkeit bis zur Angeberei treiben?“ fragte Wolff.

Grant sagte: „Nein.“

Sodann sah er sich im Kreise um und fragte: „Wer noch?“

Nach einer kurzen feigen Stille stand Teerkorn entschlossen auf und erklärte: Mohns lautloses Davonlaufen gefällt mir nicht. Ich würde mich schämen, wenn ich es euch nicht ins Gesicht zu sagen wagte, daß ich euch auch verlassen werde.“

Wolff unterbrach mit höhnischem Gelächter, doch Teerkorn sah ihn nicht einmal an, sondern er schaute nur Grant auf die wie müde gesenkten Augen und fuhr fort: „Ich kann es heute nicht mehr begreifen, daß ich mich vor einem halben Jahre durch Grants Rhetorik wahnsinnig machen ließ. Daß euer Programm sittlich ist, will ich nicht leugnen, — — —“

„Gott sei Dank“, höhnte Wolff.

„Daß ihr den Reichen das Geld abnehmt und es nachher vernichtet, ist schön, aber die Methode“ (er wurde glühend), „die ist so idiotisch, daß ich mich schäme, sie mitgemacht zu haben.“

Grant lächelte. Wolff grinste und sah ihn von der Seite fast boshaft an.

„Der Kapitalismus“, fuhr Teerkorn kälter fort, „ist doch nicht dasselbe wie Geld und Gold. Wenn ihr alles Geld heute vernichtet, leben die Kapitalisten noch.“

„Also vernichten wir sie auch“, schrie Wolff.

„Geld ist nur eine Form.“

„Willst du,“ fragte Grant, daß ich erwidere und dich zu widerlegen versuche?“

„Nein, nein“, rief Teerkorn voller Furcht. „Ich kenne dich, ich will nichts hören von deiner Musik.“

Bernhard Irion schrie dazwischen: „Ästheten, Literaten, Musikanten und Melancholiker alle zusammen, ihr macht Blödsinn, und die Polizei wird euch einmal fassen. Die Vernichtung des Kapitals kann nur von der Regierung aus erfolgen. Verschwörungen und Banden sind Hintertreppelei. Ich gehe mit Teerkorn.“

„Wer noch?“ fragte Grant schmerzlich.

„Pose, Pose!“ schrie Irion zurück. „Du wirkst nicht mehr!“

Es standen noch Luitpold, Immermann und Hempe auf, um zu gehen.

„Bleibt noch jemand hier?“ fragte Grant ohne Kraft.

Irion spottete: „Ergreifende Szene!“

„Geht hin in Frieden, ihr Schwämme und Gummimänner“, schrie Wolff. „Schwinget das Banner der Bourgeoisie. Ich bleibe bei Grant und seiner Sache, und wenn er sich selber untreu wird!“

Und während er das rief, war er zornrot und schwenkte die Arme wie ein Besessener. Da überwand der Führer seine Abneigung gegen diesen Gefährten und reichte ihm die Hand. Irion rief noch unter der Tür: „Theater!“ Dann waren außer Grant und Wolff nur noch fünf Männer da; sie hatten gänzlich geschwiegen, aber Grant vertraute ihnen witterungslos. Wolff erbot sich, drei, vier Bekannte in den Bund zu bringen. Er war bemüht, die Lähmung durch Lärm zu überwinden, doch Grant winkte vorerst ab: „Wir werden die Sprengung der Reichsbank verschieben und uns an kleineren Unternehmungen genügen lassen, fürs erste. Grade diese kleinen Vorstöße beweisen übrigens klipp und klar, wie unrecht Teerkorn hat. Wir blockieren morgen früh um zwei Uhr das Café Artemis und legen vier bis fünf Hasardspieler nieder. Wir nehmen ihnen ihr Geld ab, zwanzigtausend Mark vielleicht, und verbrennen es oder werfen es in den Fluß. Diese Leute sind dann zweifellos ärmer, ihr Geld läuft nie wieder um. Die Einzelfälle summieren sich, der Kampf wird spürbarer von Tag zu Tag. Eines Tages bleibt nur Luft, Wasser, Erde und Arbeit zurück, und das, was erarbeitet wird, also das Ehrliche. Ist denn da irgend etwas brüchig in meinem System?“

Sie schüttelten die Köpfe. Wolff sagte hingerissen: „Nein, nein!“

Grant nickte: „Das meine ich auch. Einer Narretei würde auch ich nicht dienen, natürlich nicht.“

Wolff beforschte ihn bei diesen Worten, ob er vielleicht dennoch eine Unruhe finde.

Hessenberg sagte ganz kurz: „Sie fürchten nur die Polizei.“

Da gewann Grant alle Helligkeit wieder und lachte: „Es ist so! Es sind die Bürger. — — — Wir treffen uns um ein Uhr. Wolff und ich spielen drinnen mit, ihr wartet in den Anlagen, bis wir mit den Gewinnern kommen.“

Der Überfall gelang ohne Fährnis. Sechs Kavaliere wurden lautlos überwältigt; durch Chloroform zu Säcken geworden, lagen sie artig nebeneinander im Rasen. Grant überzählte gierig und mit Gelächter seine Beute. Es waren zwölftausend Mark. Er zerriß die Scheine und warf sie von der Brücke in den Fluß, und Wolff sagte, indem er ein Gleiches tat: „Schneefall im Juli. Zeichen und Wunder geschehen noch!“ Und alle andern warfen Schnitzel hinab, und man sah sie winzig durch den schwarzen Glanz des Wassers flimmern.

Aber dann, als sie schon auseinandergehen wollten, sagte Hessenberg entschlossen: „Ihr müßt noch ein wenig warten, und du, Grant, sei nicht zu traurig, wenn wieder eine schmerzliche Enthüllung kommt. Diese hier alle — und Teerkorn ist ihr Führer — sind Kapitalisten geworden, seit sie mit dir arbeiten. Abgespielte Lotterielose werfen sie ins Feuer und ins Wasser, und die guten Tausendmarkscheine tragen sie auf eine Bank. Ich weiß es seit heute.“



Grant legte seine Hände auf den Rücken, als solle ihm jemand Handschellen anlegen, und so wich er voller Entsetzen zurück.

„Schwindler, Schwindler?“ fragte er weinerlich.

Teerkorn lachte ohne Scham: „Nicht solche Esel wie du, Musikante! Kommt!“

Grant zog den Revolver, aber Teerkorn kam eher zum Schuß; doch er schoß fehl, weil Hessenberg ihm den Arm beiseiteschlug. Da schrillten schon Polizeipfeifen von den Straßenecken her, und sie stoben auseinander. Hessenberg blieb beim Führer.



Eine Patrouille querte ihnen über den Weg. Grant brach durch und rief: „Hier, hier!“, aber es gelang dem Freunde nicht mehr. Als Hessenberg keine Hoffnung mehr hatte, erschoß er sich.

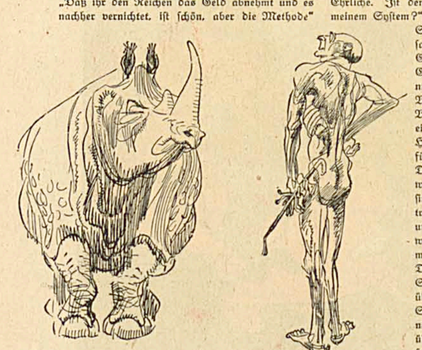
Kurze Zeit danach hatte Grant eine große Schar um sich versammelt, mit der er nach einem in Tobsucht entworfenen Programm alle Häuser der Stadt in die Luft sprengte. Seinem Beispiel folgten Banden in der ganzen aufgewühlten Welt.

Als der Tag von Hessenbergs Tode sich jährte, saß Grant räuberhauptmännisch-romantisch am Rande eines Waldes.

Plötzlich schrie er auf und sprang empor.

„Es haben vielleicht noch ein paar gelebt wie Hessenberg, vielleicht zwei oder drei!“

Da rannte er in den Wald, um sich zu erlösen, und er erhängte sich unweit der Lichtung, wo seine bezechte Schar sich über der Teilung der Banknoten schlug, die nirgendwo auf Erden noch etwas galten.



Skribifaxe

I.

Mit künstlichem Hinkebeine
stolpert er übers Papier.
Manieren hat er keine,
aber eine Manier.

II.

Vom Wissen ist er weit entfernt,
'was Rechtes hat er nie gelernt.
Und doch, durch eine Schicksalsfinte,
geriet er früh schon in die Tinte
und stürzte sich mit Hast und Hitze
auf das Gebiet der Geistesblitze.

Er stöbert überall und sucht.
Was ihm begegnet, wird gebucht.
Prompt reagiert er und sensibel
auf jeden Reiz, auf jeden Stiebel.
Und wenn ihn auch ein Floh nur biß,
gleich gibt's ihm einen Aphoriß.

III.

„Die Narrheit wächst ohne Maß und Ziel.
Wie bringt man sie unter alle?
Narrenhäuser kosten zu viel . . ."

„Wozu gibt's denn Journale?"

Dr. Owlglaß

Die große Umwälzung

In einer mittelgroßen Stadt Norddeutschlands erblickt eines Morgens der Herr Erste Staatsanwalt beim Eintreten in seine Büroräume unter seinen Beamten ein ihm unbekannt erscheinendes Gesicht. Es entwickelt sich daraufhin folgender Vorgang: Der Erste Staatsanwalt holt sich einen Aktenbogen und füllt ihn wie folgt aus:

X-hausen, den 16. Okt. 1909.

U. g. R.

dem ältesten Kanzlisten.

Wer ist der Mann am Pult links in der Ecke? — Meldung hierunter.

Y, Erster Staatsanwalt. —

Dieses Schreiben läßt er, nachdem es vorher noch sorgfältig kuvertiert und adressiert ward, durch einen Gerichtsdiener dem ältesten Kanzlisten des Büros überreichen. Dieser erledigt es folgendermaßen: U. zurück mit dem Bemerken: Der betreffende Mann ist der durch Verfügung Ew. Hochwohlgeboren Nr. 21 708 I c vom 22. v. Mts. mit dem heutigen Tage zum Dienstantritt befohlene neue Kanzlist. Er heißt Müller. — Z, Kanzlist.

An den Herrn
Ersten Staatsanwalt. —

Durch die Länge des Büros nimmt das Schreiben nun wieder seinen Weg zum Ersten Staatsanwalt, selbstverständlich ebenfalls im gut verschlossenen Umschlage und mit der vorschriftsmäßigen Anschrift versehen.

Nach Kenntnisnahme gibt der Erste Staatsanwalt das Schriftstück seinem ältesten Kanzlisten alsdann mit folgender Bemerkung „zu den Akten" zurück:

1. Aha!
2. Weglegen!

Y, Erster Staatsanwalt.

Der Franzose im besetzten Gebiet

(Zeichnung von Erich Schilling)



„Kommen Sie mit Ihrer Leber doch nicht immer in meinen Schnabel!"

Natur

(Zeichnung von O. Ottler)



„Kitty ist doch pervers — sie hat sich direkt in einen Mann verliebt."

Vorgänge

Eines Tages erhoben sich die Gerichts-
diener und sprachen trotzigen Gesichts,
sie fänden es unerhört und fast nicht zu genießen,
daß sie trotz Republik noch Diener hießen.

Diese Bemerkung fiel auf einen frucht-
baren Boden — es wurde Änderung versucht:
Der Minister begab sich in sein Zimmer
und grübelte lange und mit schmerzlichem Gewimmer.

Am andern Morgen hatte er einen „Wacht-
meister der Justiz" zur Welt gebracht,
wozu ihm die Räte jubelnd gratulierten,
weil sie das Flügelrauschen des Genies verspürten.

Die ehemaligen Diener, wie sich versteht,
sagten voll Freude: Verdammt und zugenäht!
Aber die Stimme der Kritik bemerkte sauer,
daß sie den militaristischen Anklang denn doch sehr bedauer'.

Emanuel

ALTER DEUTSCHER COGNAC **JACOBI** COGNAC-BRENNEREI STUTTGART

Arabiens Wohlgerüche

und ihr geheimnisvoller Einfluß auf Menschen spielten eine große Rolle in vergangenen Zeiten

Sorina-Edelduft

ist das Produkt altorientalisch. Wissenschaft. Ein berückendes discretes Parfüm von großer Wirkung. Flakon Mk. 8,50 franko Nachnahme.

Versandhaus Vegenig, Joh. Groh, Seegefeld, Mark S. 72.





Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 5.— zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**



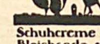
Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten **Hörtrommeln**. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. Größe nat.

Sanis Versand München 99b.





gekörnt rein **Rhein- und Moselweine** preiswert

Eigenbau und Herrschafts-Gewächse

Spez.: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine

NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer RÜDESHEIM a. Rh.

Die hervorragenden **Gerlsfern** Erzeugnisse

Schuhcreme • Metall-Putz • Parkettboden- und Linoleum-Wichse
Bleichsoda • „Kristall-Soda • Waschlaugenmehl • Kristallbadesalz

CHEMISCHE WERKE • GEBR. SCHULTZ • PERLEBERG • GEGR. 1797

Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog. geg. Einsendung v. M. 1.50, die bei Auftrag vergütet werden. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Kriegsmarken

8 D. Post i. Rumänien	M 5.75	7 Ob-Ost u. Warschau	M 1.50
8 Lettland	M 17.50	6 Estland	M 12.50
3 Warschau-Stadtpost	M 2.25	5 Rußland-Revolution	M 3.75
10 Tschechen-Slovaken	M 3.75	15 Türkei	M 5.00

— 100 verschiedene Kriegsmarken nur M 17.50 —

25 alte Montenegro M 3.50 | 35 Dtsch. Kolonien M 11.—

Illustrierte Markenliste kostenlos.

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Kriegsbriefmarken

Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.



Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und **Hypnose** anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke

Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben.
Preis M. 4.—, geb. M. 5.50 u. Porto.

Herr **A. H.** in **R.** schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.

Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.

Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**

Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).



Kieselbrunnen

Silicium-Heilquelle

Alkalischer Mineralbrunnen, ausgezeichnete Wirkung auf die Atmungs- und Verdauungs-Organe, Stoffwechsel fördernd. — Vorbeugend und heilend bei **Infektionskrankheiten, Lungenleiden, Magen- und Blasenkatarrhen und Nierenleiden**

Prospekte und Literatur durch

Glashäger Mineralquellen, Doberan i. M.



Urteil

über den **Charakter auf Grund der Handschrift**, kurz 5 M., ausführlich 10 und 20 M. Streng sachlich und wissenschaftlich, ohne Rücksicht auf die Person. Ich bin daher **nicht verantwortlich**, wenn sich der Auftraggeber oder Schrifturheber durch das Untersuchungsergebnis **beleidigt** glaubt. Erledigung in ca. 8 Tagen.

Eine Anerkennung aus Vielen: „Ihre Urteile waren mir gerade als Mediziner und Psychopathen bedeutungsvoll und interessant, bestätigen bis in feinste Einzelheiten meine in zum Teil wochenlanger Beobachtung gewonnenen Resultate. Sie waren durchaus ein deutliches Spiegelbild des Charakters sowie des momentanen seelischen Zustandes meiner Patienten und mir als solche von höchstem praktischem Wert ......"

R. Rehbach, Schreibsachverständiger, **Berlin NW. 23**, Lessingstr. 43. Postscheckkonto Berlin 28579.

Buchführung

gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Graue Haare

und Bart erhalten garant. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder durch unser seit 12 Jahren bestens bewährtes

„Martinique".

Taus. v. Nachbest. Fl. Mk. 4.— Nachn. nur durch **Sanis Versand München 99.**



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Einbruch

verhindert auch bei unbewohnten Räumen A. Preuß' neueste Erfindung, Alarmschuß-Apparat mit Gewehrpatrone (Ladenpreis M. 12.—, älteres System M. 10.—), begutachtet von Waffenversuchs-Anstalten. Fabrikation und Generalvertrieb durch die Gewehrfabrik **H. Barella, Berlin,** Französischestr. Nr. 24 a. Wiederverkäufer werden noch in allen Ländern angenommen.

Bartflechte.

Wirksamstes Spezialmittel. Dauererfolg. — Preis 6 Mk.
Hirsch-Apotheke, Freren 97.

„Aufklärungen für Erfinder"

Vorwärtsstrebende erhalten diese unentbehrl. Broschüre kostenlos durch Patentbüro Boes, Bielefeld 158.

Dr. Möller's Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Diätetische Kuren.
Gr. Erfolge i. chron. Krankh.
Billige Zweiganst. — Prosp. fr.

Geschlecht u. Liebe

Prof. Dr. Allraun

soeben erschienen, neu, hochaktuell. Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. Preis 2.— von

Versandhaus Robert Burnus, Kiel, Postfach.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährt. gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.

Institut Englbrecht, München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

Hämorrhoiden

Mittel, 1000fach bewährt und anerkannt. M. 6,50 und 12.-. Prosp. frei durch **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Gegen **Aderverkalkung**

wirksamstes Mittel Sklerosantabletten. M. 7,50. Prospekte frei.
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Umsonst

und postfrei versendet auf Verlangen sein neuestes VERLAGS-VERZEICHNIS der Verlag Albert Langen München-S

Hautjucken

(Krätze) wirksames **Spezialmittel.** Für 1 Pers. M. 7.50, 2 Pers. M. 14.—.
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L 21.

gegen **Würmer**

gebrauch. Sie „Contraverm", d. neue Wurmmittel f. Erwachsene u. Kinder (über 4 Jahre). Packungen mit dazugehöriger Salbe 5.— M. All.-Versand **Löwen-Apotheke, Hannover 3.**

Haemorrhoiden

schwinden schnell u. schmerzlos durch **Myrobalanum,** sicher bewährte, äusserliche Anwendung. **M. 4.50.** Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstrasse 4.

O u. X Beine

sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso" gef. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis.
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 14, Schönebeckerstr. 99.

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für **M. 4.30** postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	3.75	8.50	15.50

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Ein Ereignis für die musikalische Welt!

Liszt: 2. Rhapsodie.

Die vereinfachte Notenschrift D. R. G. M.

ändert nichts am kunstgerechten Notensatz. Die Namen der Noten, die Tonarten und die Gesetze der Harmonie bleiben unangetastet. ***Es gilt also kein Umlernen,*** *noch weniger ein Nichtverwenden erlangter Fähigkeiten. Auch Schüler spielen obige Stelle in der neuen Schreibweise vom Blatt, da klares Notenbild ohne Vorzeichen.* ***Schwarze oder weiße Taste? Das sagt der erste Blick!***

Unser Preisausschreiben

- M. 1000 Barpreise und viele andere Preise -

soll weite Kreise von dem hohen Wert der Erfindung überzeugen. Die Bestimmungen des Ausschreibens werden beim Bezug des Anleitungs- und Übungsheftes „Vereinfachte Notenschrift" mit Probestück, Preis M. 1.50, beigefügt.

Vertreter zur Abonnentenwerbung an allen Plätzen gesucht.

Verlag Notenreform, Leipzig-Gohlis 19

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.

Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel.

30	60	125 Portionen.
9,90	17,60	33 M.

Verlangen Sie Gratisbroschüre. — Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2.**

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.**, bei direkter Zusendung **8.50 M.**, Ausland **9.— M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **25 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **29 M.**, Ausland **30 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.50 K**, das Vierteljahr **18.75 K**, direkter Postversand **21.25 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Im G'müatlich'n

(Zeichnung von R. Grieß)



„Lahn' di nöt so an, denn sonst moanen d' Leut' am End', i waar dei Gschpusi." — „Halt d' Papp'n! Bist ja eh so schiach, daß a jeder glei merkt, daß d' bloß mei Frau bist."

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25 % Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Die edelste Traube

ist die „Riesling"-Traube. Sie liefert die wertvollsten und teuersten Weissweine, die auf der Welt überhaupt wachsen! Nur aus ihr besteht unsere Sondermarke

KUPFERBERG RIESLING

Sie entzückt jeden Kenner durch liebliche, edle und flüchtige Eigenart. – Die Herstellung erfolgt nach wie vor in alter Weise, wenn auch unter entsprechender Einschränkung des Versandes.

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz.
* Gegründet 1850 *

RIESLING
GANZ TROCKEN
KUPFERBERG RIESLING
Chr. Adt. Kupferberg & Co
Mainz

GID

Schöne Augen

Reichels Venet. Augenwasser stärkt u. vergrößert die Augen wunderbar, verleiht ihnen strahlenden Glanz, macht sie ausdrucksvoller u. beseitigt dunkle Augenränder sowie Rötung usw. Aerztlich begutachtet. Garant. unschädlich! Flasche M. 4,— u. 7,—. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen die man nicht heiraten soll

mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M. 6,05 geg. Nachn. zu bez. v. Buchh. A. Donner, München 38.





DIE NEUE ZEITSCHRIFT
Literarisch-musikalische
MONATSHEFTE
gehört in die Hand jedes Gebildeten. Sie ist unentbehrlich für jed. Schriftsteller, Komponisten, Vortragskünstl. **Große Preisausschreiben!** Verl. Sie sof. Probenum. u. Abonnementsoff.
VERLAG AURORA DRESDEN-WEINBÖHLA

Wie finde ich einen Mann — eine Frau?

Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87,** Repkowpl. 5.

Nur für Damen!
Auf keinem Toilette-Tisch sollte unser glänzend bewährter **Toilette-Artikel** fehlen. Jede Dame braucht ihn. Richten Sie noch heute Anfragen an die **Delemag in Cannstatt 5.**

„Barzarin"

ärztlich erprobtes, wirksamstes Mittel gegen **Zuckerkrankheit,** ohne Einhaltung streng. Diät. Garant. unschädlich. In allen Apothek. käuflich. Prospekte kostenlos. **Beck & Cie., Cannstatt 7,** Schillerstr. 16.



Der Glanz bleibt

auch bei nassem Wetter auf Ihren Schuhen, wenn Sie
Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin

verwenden, denn Nigrin ist wasserbeständig, während gewöhnliche Wasserkrem sich im Regenwasser schwarz auflöst und alles beschmutzt.

Hersteller, auch des so beliebten Parkett- und Linoleumwachses „Roberin": Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G. m. b. H., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**



Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. gegen Voreins. von M. 4,70 (Ausland M. 5,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Sie rauchen zu viel! — „Rauchertrost"-Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich
1 Schachtel M. 2.— } frei Nachn.
6 Schachteln „ 10.— }
Versand Hansa, Hamburg 25. R. 2.

Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

Flechtenleiden
dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99 C.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit,** Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43

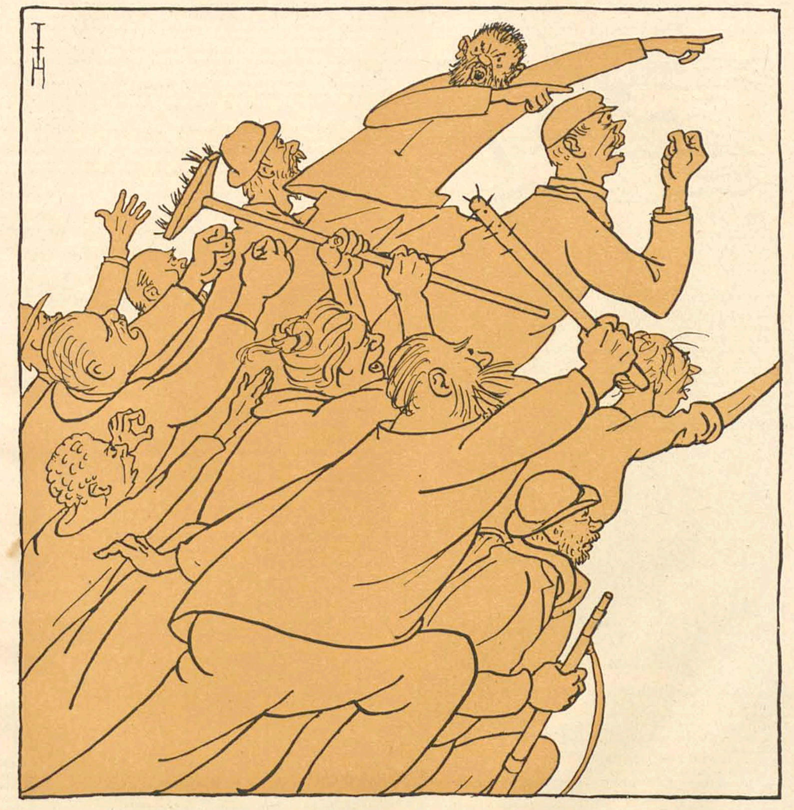
Die lästigen Folgen der **Blasenschwäche** beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4 Kapuzinerstrasse 9.

Mitesser
Pickel, auch die hartnäckigsten, fettglänzende, großporige Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine über 25 Jahre bewährten Spezialmittel beseitigt. 4,50 M. Zur gleichzeitigen inneren Kur Reichels Saltarin-Blutreinigungspulver Sch. 2,— M.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Im Fron der Partei

(Th. Th. Heine)



**„Sie streiten sich, so heißt's, um Freiheitsrechte,
Genau besehn, sind's Knechte gegen Knechte."**

Faust, zweiter Teil.

Ein Kreuz

Der unabhängig gesinnte Blechschmied Schmidt
wanderte eines Abends heim vom Weine,
als er mit Schreck bemerkte, es gehen zwei Beine,
welche gewiß nicht zugehören, mit.

Die Beine gehörten einem gewissen Kraus
(monarchistisch! im Vorderhaus bei Schmidten!);
es hatten sich instinktiv nie gern gelitten
sie und die Blechschmiedbeine im Hinterhaus.

Wie sie so gehn, das Vorder- und Hinter(-Haus-)
denken sie beide so in ihren Sinnen: [Bein,
wären wir nur erst in dem Haus darinnen,
denn ein Zusammenprall müßte entsetzlich sein!

Also der Monarchist Herr Kraus geht vor,
zündet ein Hölzchen, öffnet, will sich schleichen;
aber auf einmal sieht ihn Schmidt erbleichen
und mit gespitzem Finger deuten aufs Tor.

Wehe, wie nun auch Schmidt zum Tor hintritt,
sieht er ein Kreidekreuz, frisch, auf der Planke,
und es ergreift auch ihn der Putschgedanke ...
Ha — das gilt mir! denkt Kraus ... Mir gilt's,
denkt Schmidt.

Schaudernder Anblick wüsten Nachgesichts,
wie sie, gesträubten Haars, das Ding bestottern ...
aber wie ihre Knie nun ineinander schlottern,
fühlen sie einmal doch: es trennt uns nichts!

Peter Scher

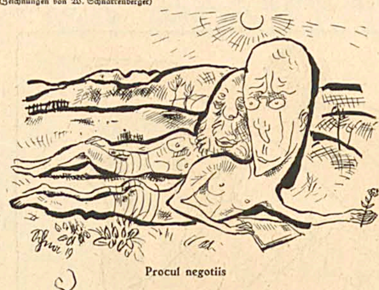
Lieber Simplicissimus!

Ich bin Fachlehrer im Deutschen an einem Lehrerinnenseminar. Die Seminaristinnen der untersten Klasse haben als Privatlektüre historische Romane und Novellen gelesen. Die Ergebnisse dieser Lektüre sollen im Aufsatz Verwendung finden. Die Schülerinnen wählen sich irgend eine Persönlichkeit, die ihr besonderes Interesse erweckt hat, und formulieren selbst das Thema. „Welches Thema haben Sie gewählt, Fräulein Erna?" Und Fräulein Erna liest, ohne zu erröten: „Charakteristik der Edelfrau Brigitte aus den Hosen des Herrn von Bredow."

In einer Wirtschaft erscheint ein bisher durch seine christlichen Liedergesänge bekannter Heilsarmeesoldat und verkauft im Zivilanzug moderne Operettentexte. Dies fällt auf, und ein Gast fragt den anderen: „Ist dieser nicht mehr bei der Heilsarmee?", worauf der andere Gast erwidert: „Nein, er ist entlassen, da auch die deutsche Heilsarmee auf Betreiben der ängstlichen Franzosen bis auf ein Drittel ihres Bestandes abrüsten muß."

Bei einer Strafkammersitzung eines süddeutschen Gerichts fragt der Vorsitzende den Angeklagten, ob er verheiratet sei. Antwort: „Nein, geschieden." Frage: „Wann geschieden?" Antwort: „Vor einem Jahr, vor anderthalb Jahren oder auch vor zwei Jahren, ich weiß es nicht mehr genau, solche Sachen vergißt man wieder sehr leicht!"

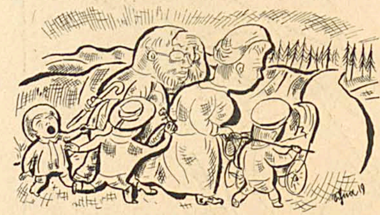
(Zeichnungen von W. Schnarrenberger)



Procul negotiis

Enthüllungen

Jetzt — da der Krieg vorbei und die Blockade aufgehoben ist, kann mancher nicht umhin. Ich könnte umhin, aber ich will nicht. Ich kann nicht umhin zu enthüllen, wie ich den Krieg überlebt habe. Das ist tief logisch berechtigt. Denn wenn ich ihn nicht überlebt hätte, wollte ich vielleicht wohl, aber ich könnte nicht. Es ist mir wesentlich lieber so.
Meine Reklamationsgeheimnisse enthülle ich natürlich nicht. Sondern wie ich gelebt habe — mit den Lebensmitteln, verstehst du. Das war nicht so einfach bei mir. Nein! Ich war nämlich Beamter in einem Kriegswucheramt. Ich fing tagaus, tagein Hamster, beschlich Schleichhändler und fahndete nach Kriegswucherern. Ich war dazu sehr geeignet, da ich von Beruf Oberlehrer bin. Das Leben war höllisch schwer. Selber hamstern, schleichhandeln



Abendliche Heimkehr

und kriegswuchern durfte ich wohl nicht. Da sahen mir die zu scharf auf die Finger, denen ich selbst auf die Finger sah. Wirklich hat mich auch mal einer angezeigt. Wegen Hamsterns von Kinderwagen. Auf Ehrenwort! Es war ein Königlich Sächsischer Oberregierungsrat. (Ich habe nämlich zwei Kinder und drei Kinderwagen. Erstere von meiner Frau, letztere von meinem Schwiegerpapa.)
Sehr schwer war das Leben. Die dies lesen, kennen die über dreißigtausend Verordnungen nicht. Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Unruhe der Seele. Wie viel schwerer war es für mich, der ich diese dreißigtausend Verordnungen ... (tagaus, tagein sauber eingebunden auf dem fiskalischen Bücherbord vor mir sah).
Wenn ich mit dem schwarzen Bratenrock des Oberlehrers, meinem Dienstausweis mit dem Dr. phil., im Beisein eines Gendarmen auf dem Bahnhof von Potschappel stand, mit philologischer Akribie Rucksäcke, Tragkörbe, Kiepen und Reisetaschen durchforschte, kühl-sachlich drei Eier und ein Pfund Quark beschlagnahmte und somit der Allgemeinheit wieder zuführte, muß ich ein herrliches Bild abgegeben haben. Oder wenn ich, unter falschem Namen als Schieber aufgemacht, Ware verlangte, den Preis in die Höhe trieb und mich dann von bestellten Kollegen pro forma mitverhaften ließ. Fein haben wir uns benommen, das muß mir der Neid lassen.
Immerhin mußte ich selbst leben. Den Schinken, den mir ein Kollege im Amt offerierte, wies ich mit allen Zeichen des Abscheus zurück. Denn erstens war das gegen die Reichsfleischordnung vom 21. August 1916 (R.G.Bl. S. 941) nebst Änderung vom 2. Mai 1917 (R.G.Bl. S. 387), und zweitens bekam ich ihn wo anders billiger.
Aber Kuchen aß ich viel. Kartoffelmehl war zwar beschlagnahmt. Aber aus Wäschestärke, die größtenteils aus Kartoffelmehl bestand, buken wir herrliche Kuchen. Selbstverständlich beachteten wir dabei peinlich genau die Ministerialverordnung betreffend die Verwendung von Quark zum Kuchenbacken vom 28. September 1916. (Wäsche stärken konnte man damit übrigens nicht.)
Bezugschein für ein Kleid kriegte meine Frau nicht. Aber Vorhänge sind bezugscheinfrei. Ein Vorhang ist ein Stück Tuch in der Größe eines Kleiderstoffes, mit einem Saum umsäumt.
Das Säumen kostet eine Mark.
Das Wiederentfernen des Saumes kostet drei Mark. (Es gibt keine Verordnung, die das Entfernen von Säumen an Vorhängen verbietet.) Also kostet das Kleid vier Mark mehr.
Quark gab es nur auf Landessperrkarte, Käse nur auf Marken. Beides gab es nur zum Höchstpreis. Also gab es beides nicht. Wenn ich zum Bauern ging, vergaß ich eine Handvoll Kümmel und Thymian nicht. Quark mit Kümmel und Thymian ist Kräuterkäse. Kräuterkäse ist marken- und höchstpreisfrei.
Derart auf persönliche Unbescholtenheit gestützt, revidierten wir scharf und sachlich. Meistens auf anonyme Anzeigen, die auch scharf, aber weniger sachlich waren. Ich habe flüchtig berechnet, daß jeder achte Staatsbürger bei uns irgend eine Anzeige machte.
Bei einer Straßenkehrerin wurde dreimal scharf und erfolglos revidiert. Beim dritten Mal versuchte sie Selbstmord. Einen Waggon Erbsen gaben wir frei. Er war für die Großindustrie.
Fassen wir uns kurz. Ich bin ein wohlwollender und gutgläubiger Mensch. Wenn mir einer ins Gesicht spuckt und sagt: „es regnet" — ich glaub's ihm.
Wenn die Regierung sagte: Ordnung und Verordnung muß sein — ich glaub's ihr.
In einem Badeorte gab es eine Sonderbestimmung: „Badegäste dürfen keine Lebensmittel fortsenden."
Daraufhin beschlagnahmte ich bei der Postaufgabe die selbstgesuchten Heidelbeeren und Pfifferlinge der Badegäste. Das erhält die Stimmung zum Durchhalten. Der Spaß kostete der Regierung gegen zweitausendfünfhundert Mark monatlich. Wir haben fünf Mann hoch an einem einzigen Tage drei Pfund Heidelbeeren beschlagnahmt. An diesem Tage war die Versorgung der Allgemeinheit erheblich sicherer gestellt.
Wenn einer kommt — ich bin ein wohlwollender und gutgläubiger Mensch — und haut mir mit einem Holzhammer vor den Kopf — ich glaub's ihm, daß er mir hat den Puls fühlen wollen.
Aber in diesem Wirtschaftssystem muß doch wohl irgendwo ein Mißverständnis unterlaufen sein. Ich kann nicht umhin.

W. F

Die apokalyptischen Reiter

Und wieder heißt es: die Erde ward wüst und leer.
Und sie klagen und fragen einander: Wer ist der Verräter? Wer?
Wie ein Hund knurrt der Magen; das nährende Brot ward Kleie;
Und wo zweie beisammensteh'n, hungern ihrer dreie.
Laut schrein sie nach Geld! Doch der Reichtum wurde zum Bettel.
Ohnmächtig zerknüllt die Faust die papierenen Zettel,
Die gedruckten Lügen der untergegangenen Zeit,
Die sie wie Perlen auf die Schnur der Tage gereiht.
Und je kürzer die Tage, um so länger die trostlosen Nächte;
Und keiner, nicht einer, der das Dunkel zu Ende dächte!
Und wer sich's vermißt, der vergißt sich selber und fällt
Wie ein Stein in den grundlosen Abgrund der Welt.
Hohnlachen der Hölle — vergeistigt oder vertiert —
Was kümmert ihn das Geschwätz der andern? Ihn friert!
Und frieren werden sie alle für und für;
Und keine Kohlen, und der Winter steht vor der Tür.
Schuld oder Unschuld — was soll das dumme Geschwätz?
Im fallenden Stein offenbart sich das Weltgesetz.
Horch! Schon schnaubt es heran mit wehender Mähne und klingendem Huf —
Uber Leichen zu hetzen, über Gräber zu setzen, ist ihr ewiger Beruf.
Und streift dich der Hauch ihrer Nüstern, ist es vorbei — — —
Ein Volk ging unter im ewigen Einerlei!

Edgar Steiger

Lieber Simplicissimus

Im „Präsident von Preußen" — man hatte auf dem Aushängeschild den „König" durchstrichen und in zeitgemäßer Weise den Ersatz darauf gemalt — sprach ein Volksredner: ... „das muß anders werden, wir, wir müssen regieren und eine neue Ordnung schaffen. Die Führer schlafen, uns fehlt die richtige Leitung" ... „Jawohl, die Wasserleitung zur Abkühlung", ertönt die Zwischenstimme eines „Anti".

An unserem Gymnasium ist der Mathematikprofessor X. wegen seiner bissigen Bemerkungen bekannt und gefürchtet. Am Tage der Abiturientenprüfung hat X. bei den Prüflingen die Aufsicht während der Anfertigung der schriftlichen Mathematikaufgaben. Der Professor sitzt auf dem Katheder und läßt seine wachsamen Augen über die mit Feder, Zirkel und Logarithmentafel schaffende Schar gleiten. Ein Kandidat aber, als schwacher Mathematiker bekannt, arbeitet nicht, sondern bohrt nervös und heftig mit dem Finger in der Nase. „Sie werden es nicht rauskriegen!" ruft ihm der Professor zu. „Denn bis ins Gehirn kommen Sie doch nicht mit dem Finger!"



Nächtliche Kahnpartie

Lieber Simplicissimus!

Folgende kleine Unterhaltung trug sich unlängst auf der Strecke Wiesbaden—Koblenz zu. Wir halten in Rüdesheim. In meinem Abteil sitzt ein älterer Herr, welcher sich aus dem Fenster lehnt und den Schaffner fragt: „Sie, Schaffner, wächst hier ein guter Wein?“ — „Ja, hier wächst ein guter Wein.“ — In Aßmannshausen dasselbe Spiel: „Sie, Schaffner, wächst hier ein guter Wein?“ — „Ja, hier wächst auch ein guter Wein.“ — Als sich die Frage in Lorch wiederholte, wurde der Schaffner bereits ungeduldig: „Zum Donnerwetter, hier wächst überall guter Wein.“ Aber in Lorchhausen ertönte die Frage wieder! „Wissen Sie, Sie können mich gern haben mit Ihrer Fragerei!“ Darauf große Aufregung. Ein Wort gibt das andere. Zum Schluß erscheint, durch den Fahrgast verlangt, der Stationsvorstand. Der läßt sich den Fall vortragen und fällt dann lakonisch sein Urteil: „Wissen Sie, mich hätten Sie schon in Aßmannshausen gern haben können!“

Ein von neustem Reichtum und entsprechender Vornehmheit erfülltes Ehepaar begehrt eine Geige zu kaufen. „Fürs Kind zum Geburtstag, und nachher soll es Geigenstunde empfangen.“ — „Nehmen Sie“, so fragt der Verkäufer, „eine halbe oder eine dreiviertel Geige?“ — „Nee,“ fällt das Ehepaar mit schallendem Gelächter ein, „jem Se uns nur 'ne janze.“

Xenien vom Tage

Hast du ein Handwerk ergriffen, so hänge es flugs an den Nagel!
Pflegst du das Maulwerk dafür, schwingst du dich schwindelnd empor.

•

Einfach und leicht ist's dem polnischen Juden, den Namen zu ändern,
Und auch nützlich zumeist, wenn man vergißt, wie er heißt.
Aber alte Familiennamen verschwinden zu machen,
Gibt's weder Grund noch Recht, wenn sie mit Ehren bestehn.

•

„Faul“ und „feig“ und „feil“ und „frech“ sind die heutigen vier F.
Hundert Jahre nach Jahn unseres Volkes Gesicht.

F. K.

Ein Trost

(Zeichnung von E. Thöny)



„Alles kriagst halt do net fürs Geld. Sonst tat a jeder Wucherer si' sei' Dreckseel'n wasch'n lassen, 'vor er ins Jenseits abschiabt.“

Erinnerungen

Schwedische Blätter wissen zu berichten, daß General Ludendorff infolge der glänzenden Verträge, die er mit den Vertretern des internationalen Buchhandels zu schließen verstand, mit seinen Erinnerungen an die zwanzig Millionen verdienen dürfte.
Welch eine glänzende Gelegenheit, die aus der Gefangenschaft heimkehrenden armen deutschen Soldaten durch eine Ludendorff-Spende zu erfreuen!

Vom Tage

Statt der Notenabstempelung soll nun also der Steuereid eingeführt werden. Was dabei herauskommen wird, mag folgende kleine Anekdote zeigen, die in Amerika passierte, wo bekanntlich auch der Steuereid gesetzlich festgelegt ist.

Einer meiner Freunde unterhielt sich mit einem Amerikaner über dessen Einkommensverhältnisse, die sich auf zirka zwanzigtausend Dollars im Jahr belaufen sollten. „Da werden Sie ja hübsch Steuern bezahlen müssen", meinte mein Freund. „Das müßte ich allerdings," lautete die schlichte Antwort, „aber ich schwöre sie einfach ab."

In der „Vakanzenzeitung" vom 26. August 1919 schreibt der Rat der Stadt Wolfenbüttel den Bürgermeisterposten mit dem verlockenden Zusatz aus: „Wählbar ist jeder männliche oder weibliche Reichsangehörige ohne Rücksicht auf die Vorbildung." Recht so. Vorbildung ist eine erledigte Angelegenheit aus den Zeiten finsterer Reaktion und gehört nicht mehr in ein fortgeschrittenes Gemeinwesen. Es hat lange gedauert, bis das endlich einmal auch von amtlicher Seite zugestanden wurde.

Eine alte Regel fürs Pfeifenstopfen lautet:

Unten luck,
oben druck'!

— Wie kommt es, daß die Friedenspfeife so schlecht brennt und alle Augenblicke wieder ausgeht? Liegt es bloß am Tabak? Oder sollte beim Stopfen etwas versehen worden sein?

Neulich war ich bei der Hagelschadenabschätzung in der Nähe von Augsburg. Dabei traf ich auch den Besitzer der versicherten Grundstücke, und wir befanden uns bald in einer recht angeregten politischen Debatte. Da er mich scheinbar trotz meiner doch etwas divergierenden Ansichten für einen Parteigenossen hielt, erklärte er mir plötzlich mit Pathos: „Du, mach' mer wieder a Räterepublik, do ham mir Bauern a Saug'walt."

Wieder daheim

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Die Ketten sind gefallen, in denen wir verbracht
viel heiße Sommertage, manch grimme Winternacht.
Im Sterbekleid des Herbstes grüßt uns das Vaterland.
Es wird auch wieder Frühling ... komm, gib mir deine Hand!"

München, 30. September 1919 — Preis 60 Pfg. — 24. Jahrgang Nr. 27

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg. — Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine — Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

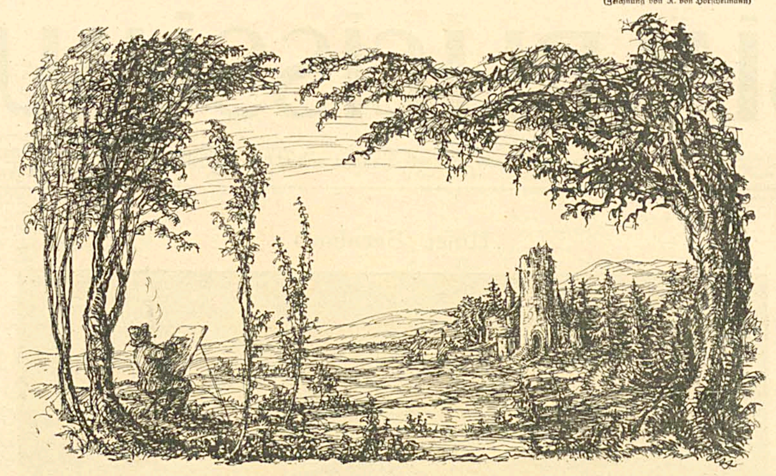
Unser Bernhard

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Eines steht fest, meine Herren Kollegen: Bismarck ist an allem schuld! Hätte er Deutschland nicht so groß gemacht, dann hätten wir es nicht so klein machen können.“

(Zeichnung von R. von Hörschelmann)



Gottheit

Wie ein Sang gebeugter Prozessionen
Steigen Glockenrufe aus der Sterbestadt.
Hinter Wolken soll die Gottheit wohnen,
Die Erbarmen mit den Menschen hat.

Doch wie Rauch verfliegt das Notgebet.
Nur die Sonnen hören es verwundert.
Also tropft Jahrhundert um Jahrhundert,
Ohne daß der Heiland aufersteht.

Ach! Erlösung, Urlied der Sirenen,
Warum bleibt in allem Trotz der Erdenpein
Diese Sehnsucht, sich an Gott zu lehnen,
Mag er selbst von Menschheits Gnaden sein? . . .

Helmuth Richter

Das Recht auf Liebe

Von Walter von Molo

„Pschscht," lachte sie auf seinem Schoß im Arbeitszimmer und strampelte bei glänzenden Augen, abwehrend und zugleich wohlig einverstanden, mit den schönlinigen Beinen, die in den schwarzen Seidenstrümpfen sehr nett waren, „du bist unverschämt!" Sie schmiegte sich, sein liebes Wort über die Rassigkeit ihres gebogenen vollen Nackens glücklich in sich ziehend, fest an ihn. Er lächelte gerührt. Enger umschlang sein linker Arm ihre elastische Gestalt; ehrfürchtig bewundernd hob seine Rechte ihre vergnügt-nachgiebigen Beine, sie mit Wonne an den prächtigen Kniekehlen untergefaßt haltend, an seine Hüfte. Verehrend und dürstend bog sein Mund, der sich auf ihre weichen halbgeöffneten Lippen preßte, ihren Oberkörper zurück; in ergebener Röte flammte ihr reines Gesicht auf, langsam schlossen sich der kleinen Frau große Augen mit den langen Wimpern. In der hingegebenen Versunkenheit war das zarte Profil prächtig edel; im Frauenantlitz war alles Zufällige versunken. „Das gehört alles mir!" flüsterte er. Bewundernd hielt er den vollendet modellierten Oberkörper der Geliebten, wie ein teures Kleinod, vor sich in den Händen. Streichelnd glitt sein Blick zum runden Knie, das in der Spannung des wie in Scham zur Seite gedrehten Beines durch das dünne Gespinst des Strumpfes geheimnisvoll schimmerte. Durch die Gestalt der Frau floß eine wellende Bewegung, tief gebeugt, andächtig küßte der Mann das Knie. „Du Gymnasiast!?" sagte sie leise jubelnd und richtete sich auf; liebkosend nahmen ihn ihre schlanken Finger beim Haar. „Du lieber, lieber Gymnasiast?" Fester schlang sich ihr runder Arm um seinen Hals; mit leuchtendem Blick, lächelnd sah sie ihm in die wunschlos freudigen Augen. „Hast du jetzt auch noch — Muttergefühle?" fragte er; lächelnd schüttelte sie den Kopf. „Schaf!" flüsterte sie. „Du Schaf!" Sie schlang auch den zweiten Arm um ihn. Mund lag auf Mund. Er fühlte ihre Brüste vertrauensvoll auf seiner Brust; wie zwei kosende Arme, die sein Herz umarmten.

Es hatte an der Gangtüre im Vorzimmer geklingelt. Langsam hob sie den Kopf mit dem hellen Scheitel im Haar; verstimmt. „Laß es klingeln!" bat er. Sie nickte und schob sich wieder dicht an ihn. Die Wärme ihrer Gestalt drang in seine Arme. „Bist du . . . schön! . ." Es klingelte zum zweiten Mal. Verstimmt schlangen sich die Beine umeinander; es klingelte kurz, abgebrochen, dreimal hintereinander, dann lang — andauernd. „Das ist ja . . . das sind? . ." Beklommen sah sie in seinen ärgerlich werdenden Blick. Nein! wollte er sagen, das können sie doch nicht schon wieder sein? Es klingelte ohne Pause, unentwegt, frech und gutgelaunt, mit einer unverschämten Selbstverständlichkeit, die sich nicht ignorieren ließ, die entwaffnete. Sie glitt vom Schoß ihres Mannes; die Füßchen in Habtachtstellung, schüttelte sie den Rock zur Züchtigkeit nieder. „Puhh!" Mit gespitzten Lippen blies sie sich die losegewordenen Härchen aus der Stirn. Unentwegt ging das schrille Klingeln, von kräftigem Trommeln an der Gangtüre begleitet. Traurig und schelmisch überwindend sah sie den Mann an. Unwillig erhob er sich; das Klingeln schwoll zu tollem Sturm. „Ich muß öffnen!" sagte sie abbittend und entschuldigend.

„Ja, ja, mache auf!" grollte er; er begann mit stoßenden Schritten auf und ab zu gehen; sie zögerte. „Laß sie herein!" gebot er beleidigt. „Bitte! Bitte!" Zornig sah er der graziösen Gestalt seiner Frau nach, die mit der Harmonie ihrer Bewegungen aus seinem Zimmer entschwand. Er stand und lauschte, mit einer letzten, zagen Hoffnung — auch diese starb: „Mamachen", sagte des Buben Stimme im Vorzimmer, ein kräftiger Schmatz schallte, „wir hatten solche Sehnsucht nach euch!" — „Mütterchen," sprach des Töchterchens Stimme, „wir haben's ohne euch im Park nicht ausgehalten!" Selbstbewußt klapperten die vier Kinderschuhe dem väterlichen Arbeitszimmer entgegen; auf dem harten Boden klangen hinterdrein die verlegenen Absätze der jungen Mama.

„Väterchen!" schrie der Sohn. „Papa!" schrie die Tochter; sie breiteten die Ärmchen, als wären sie Jahre von den Eltern weg gewesen.

„Schon gut, schon gut!" wehrte ‚Väterchen-Papa' den Liebesparoxismus seiner begeisterten Sprößlinge ab. „Es wäre euch gesünder gewesen, ihr wäret im Park geblieben! Ich habe jetzt keine Zeit für euch; geht in euer Zimmer!"

„Folgt!" bat die Mama, nachdenklich streichelte sie die enttäuschten Köpfe ihrer Zwei. „Papa muß noch verschiedenes mit mir besprechen! Ich komme dann gleich zu euch!"

Gekränkt entfernten sich die Kinderschuhe. Bei rotem Kopfe warf der Mann die Papiere auf seinem Schreibtisch durcheinander. Schmollend verzog sich die Fratzenoberlippe seiner Frau. Er hob den Kopf; nebenan sagte vorwurfsvoll und enttäuscht der „Sohn": „Du?! Unsere Eltern freuen sich aber nicht?! . ."

„Bitt' dich!" sprach patzig des Schwesterleins Stimme. „Sie werden vielleicht gestritten haben?" Hastig kam die Frau zum Schreibtisch. Bittend streckte sie ihrem Manne die Hand hin. Mit krampfhaftem Druck schüttelte er die Hand; seufzend setzte er sich dann vor seinem Schreibtisch zurecht. Er begann zu lesen.

Unschlüssig sah sie sich noch einmal bei der Türe um; er blätterte in seinen Akten. Den Kopf senkend öffnete sie die Türe, sie ging zu ihren Kindern. Verstimmt saßen sie auf dem Bettrande; übelgelaunt schlenkerten sie mit den Beinchen.

Der Vater nahm sich eine Zigarre aus dem Kistchen; hastig blies er eine Rauchwolke ins Zimmer, in dem der Duft seiner Frau gestorben war.

Melancholie

Grauer, trübseliger Tag, wolken- und regenschwer.
Wind stößt ans Haus, rüttelt die Fensterläden,
preßt den Rauch ins Kamin, reißt ihn in Fetzen und Fäden.
Eine Kreissäge schrillt gellend von Westen her.

Schauer auf Schauer prasselt. Die Horizonte zerlaufen.
Tropfender Holder betreut wölbend die Schwelle aus Stein.
Duck' dich! trommelt's auf Pflaster und Dach. Es weint in den Traufen.
Grämlich dunkelt der Wald über die Gassen herein.

Dr. Owlglaß

Kleine Welt

Von Peter Scher

Das hat freilich der Satiriker mit dem Spatzen gemein, daß er erst einen ganzen Haufen Mist auseinanderklauben muß, bis er zu einem positiven Körnchen kommt . . . und das wieder hat der Humorist mit dem Vogel gemein, daß er fliegen und sich erheben kann — über den Mist, den er mit dem Satiriker gemein hat.

•

Im Schaufenster sah ich ein kleines Buch: Wie adle ich meine Seele? Oder — möchte man als zeitgemäßeren Titel vorschlagen: Der kleine Seelenadler in der Westentasche. Das praktische Format erlaubt es jedermann, vor dem Billettschalter, in der Trambahn — kurz, wo man vorübergehend unbeschäftigt ist — in die Tasche zu greifen und flugs seine Seele etwas zu adeln, womit schließlich mehr getan ist, als mit dem ewigen Fingernägelpolieren.

•

Mir träumte, ich wollte einem kleinen Jungen zwanzig Pfennig schenken — lediglich weil er ein so netter kleiner Junge geworden war, obgleich er (oder weil er?) keine Eltern hatte.
Aber als ich die Hand mit dem Geld ausstreckte, standen plötzlich drei kleine Jungen mit strengen und abweisenden Mienen da — wie eine Deputation.
Und der Vorderste von ihnen sprach zu mir: „Die Liga der außerehelichen kleinen Jungen hat in ihrer Ausschußsitzung vom Dreizehnten dieses Monats beschlossen, künftig nicht mehr unter dreißig Pfennig als Geschenk anzunehmen."

•

X. hat Galle genug zu einem hübschen kleinen Pamphlet; aber indem er es macht, schlottern ihm schon die Knie bei der Vorstellung, daß der Angegriffene ihm persönlich gegenübertreten könnte. Steht es aber erst einmal fest, daß dieser Fall nicht eintreten kann, so erhebt sich gar bald sein Herz aus der Hose, in die es gefallen war, und man hört ihn weithin vernehmlich bekennen: Ich hab's gewagt!

•

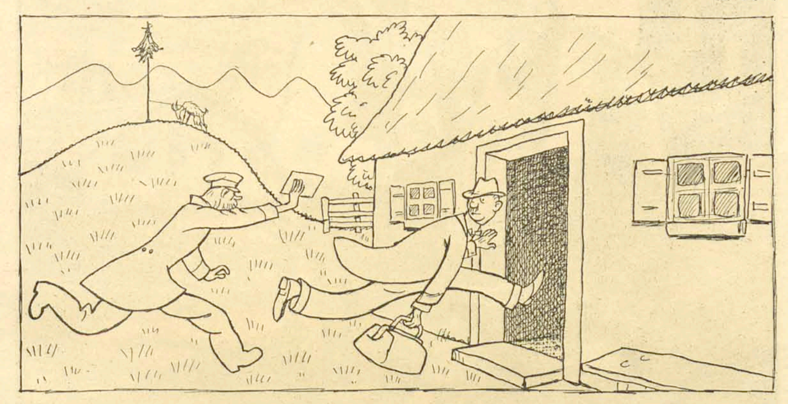
Hin und wieder macht er aus der Enge seines Herzens einen Ausflug in die Unfruchtbarkeit seines Geistes — und sollte man es glauben: jedesmal bringt er wieder so viel Skepsis mit heim, daß er davon zwar nicht leben, aber auch nicht sterben kann.

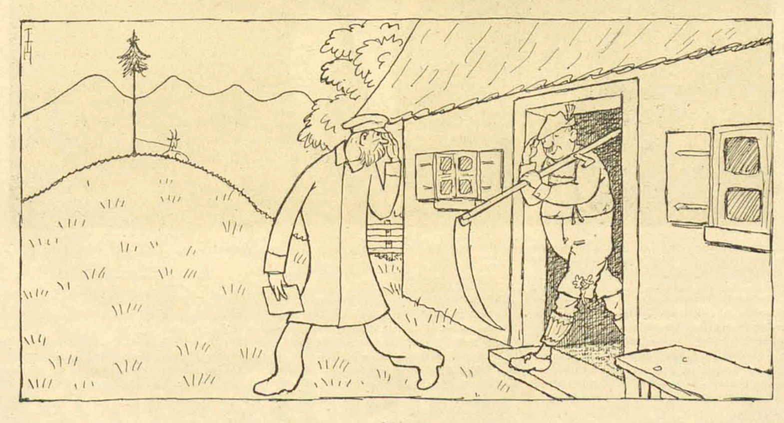
•

Einmal ward ich Zeuge, wie ein leicht erregbarer Mann durch das fortgesetzte Knarren der Stubentür außer sich geriet. Als ihm erklärt wurde, daß dem Übel nicht abzuhelfen sei, weil es an Fett zum Schmieren mangle, kehrte sich sein Zorn gegen die Regierung. In dem hitzigen Bestreben, auf der Stelle etwas gegen dieselbe zu unternehmen, ergriff er seinen Hut und stürmte ins Büro der kommunistischen Partei, wo er sich als Mitglied eintragen ließ.
Wer beschreibt aber seine Ernüchterung, als er, heimgekehrt, die Tür nicht im entferntesten mehr

Die Flucht vor dem Steuerboten

(Th. Th. Heine)





knarrend fand, denn sie war unterdessen mit dem gleich nach seinem Fortgang eingetroffenen amerikanischen Schweinefett geschmiert und in Ordnung gebracht worden.
Für den inzwischen wieder ab-geregten Mann verstand es sich nun von selbst, daß er abermals zu seinem Hute griff und in beschleunigtem Laufe sowohl seine Anmeldung zum Umsturz rückgängig als auch seinen Wiedereintritt in die Ordnungspartei perfekt machte.
So hat ein aufgeregter Geist nichts als Scherereien mit der Politik.

•

Seit er bei K. Kraus gelesen hat: Heine war ein Talent, weil kein Charakter, ist er beständig im Zweifel, ob er seinen Mangel an Talent als Charakter respektieren oder seine Charakterlosigkeit als Talent begrüßen soll.

•

Er hat zwar keine Farbe auf seiner Palette, aber er macht seit dreißig Jahren in charaktervoller Haltung die Geste des Malens. Das befriedigt ihn.

•

Mir träumte, am elften Verhandlungstage des

Südtirol

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Woasch, Seppl, sell hon i miar schon ollm gedenkt, daß mar an Brock'n vom Walsch'n zucharkriag'n. Daß mar ober gonz Italien derzua kriag'n, sell hatt' i miar nia gedenkt!"

Münchner Geiselmordprozesses sei es so heiter zugegangen, daß Richter und Publikum aus dem Vergnügen gar nicht mehr herauskamen. Es ging so weit, daß die einfachsten Zeugenaussagen „schallende Heiterkeit" hervorriefen, und es schien mir fast ein Wunder, daß die handelnden Personen nicht auch hervorgerufen wurden — so innig war die Wechselwirkung heiterer Vertraulichkeit zwischen Volk und Justiz.
„Siehe da," wollte ich im Traum eben zu mir selbst bemerken, „so erfahre ich doch einmal, was ein ... Mordsgaudium ist" ... als ich zu meinem Erstaunen merkte, daß ich nicht träumte, sondern den Verhandlungsbericht in den „Neuesten" las.
Das soll ein Mensch aber auch immer gleich merken, daß er völlig bei Bewußtsein ist!

•

Was auch ein Gebot der Nächstenliebe wäre: Einen Freitisch für phantasiearme Schriftsteller einzurichten.

•

Was ich noch erleben möchte, bevor ich dem lieben Gott die Hand reichen darf: Einen intellektuellen Deutschen zu sehen, der es immerhin für nicht ganz unmöglich hält, daß auch er gelegentlich dem Irrtum unterworfen ist.



GOERZ TENAX-PLATTEN

Gleichmässiges Fabrikat
Hohe Empfindlichkeit • Vorzügliche Abstufung

Fabrikanten:
Goerz Photochemische Werke G. m. b. H. Steglitz

General-Vertrieb:
Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktiengesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 3

Soeben 20. Tsd. erschienen:



Reinhold Eichacker
mit Bildbeigaben v. E. Deetjen

Preis kart. **M. 3.30**, gebd. **M. 4.–** Nachn. 30 Pf. mehr
Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.
Vom gleichen Verfasser erschien:
Sonnenuntergang
Das Hohelied der Seelen-Liebe
2. Auflage. Preisgekrönt. **M. 2.75**
Nachnahme 30 Pf. mehr
Universal-Verlag
München 6, Brieffach 11.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

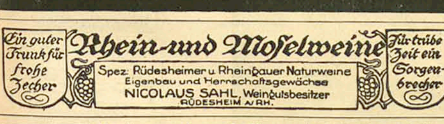
Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

JEDER GEBILDETE MENSCH
sollte eine rationelle Haarpflege üben.
Regelmässige Anwendung unseres glänzend bewährten
Antisept. Haarbalsams FAKTA
ist das denkbar Beste zur
Verhinderung aller Haarkrankheiten
Erzielung eines üppigen seidenweichen Haares
Ein Versuch überzeugt. — Flasche M. 8.— franko geg. Nachn.
Winter & Schöwing G. m. b. H., Ellerntorsbrücke 6, Hamburg 3.





Jeder unterwirft sich Ihrem Willen
wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke
Hypnotische Unterrichtsbriefe.
Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben.
Preis M. 4.—, geb. M. 5.50 u. Porto.
Herr **A. H.** in **R.** schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.
Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.
Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

Flechtenleiden

dauernde Beseitigung durch deutsches Reichsp. Prosp. grat.
Sanis Versand München 99 C.

Toilette-Tisch!
Unser glänzend bewährter **Toilette-Artikel** sollte bei keiner Dame fehlen. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie an die
Delemag in Cannstatt 5.



Gegen unreines Blut
zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M. 5,50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)
der deutsche Hut



Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- u. Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygien. Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristen-Hutes.
Niederlagen in allen erstklass. Geschäften der Branche.
Näheres b. **Hermann A. Rothschild, Moselstraße 4, Frankfurt a. M. I.**
Nachahmungen werden :: gerichtlich verfolgt. ::

Ohne Riesen-Reklame!

Damen aller Altersstufen, denen an einem üppigen, idealen Busen gelegen, lassen sich kostenlos hochinteressante Broschüre gegen 25 Pf. Porto in Marken in verschlossen. Doppelbriefe senden. Auch zeigt Ihnen die Schrift, wie Sie die Knochenvorsprünge des Halses und der Schultern beseitigen können, und wie eine schöne Rundung erzielt wird. Sowohl die unentwickelte kleine Büste wird vergrössert, als auch die erschlaffte Brust gefestigt. Absolut unschädlich für junge Mädchen und Frauen. Leichte diskrete Anwendung. Hunderte freiwillige Dankschreiben aus allen Kreisen, jeden Alters, auch von Aerztinnen. Jede Dame lese die Schrift und überzeuge sich selbst. Irgend eine Verpflichtung übernehmen Sie nicht. — Zusendung diskret durch die **Apotheke zum goldenen Adler,** Berlin S. 250, Alexandrinenstr. 41. **Gegründet im Jahre 1556. Zweitälteste Apotheke Berlins.**

Etwas ganz Neues

in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: **„Handbuch der Kunstwissenschaft".** Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. **Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse:** „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch)." „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)". „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)". „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tgbl.)".
Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.

Schöne Zähne — Reiner Mund durch



Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.**, bei direkter Zusendung **8.50 M.**, Ausland **9.— M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr **25 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **29 M.**, Ausland **30 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.50 K**, das Vierteljahr **18.75 K**, direkter Postversand **21.25 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25 % Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Befähigungsnachweis

(Zeichnung von R. Grieß)



„Sie wollen sich ansiedeln? Haben Sie auch eine Ahnung von der Landwirtschaft?" — „Waar net z'wida, wo i do scho anderthalb Jahr' hamstern tu'!"

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Zoologie

Ich hatte eine reizende junge Lehrerin; sie unterrichtete uns in Handarbeit und Naturkunde und, wenn ich nicht irre, auch in Religion. Eines Tages nun beschäftigte uns der Marder. „dieses", so sagte unsere Lehrerin, „so böse und tückische Tier, das dem armen Eichhörnchen seine Eier austrinkt, noch ehe selbiges zum Brüten gekommen ist . . ."

Hierauf erhob sich eine Schülerin und wandte ein, daß dies denn doch wohl ausgeschlossen sei, da das Eichhörnchen lebendige Junge zur Welt bringe. Die junge Lehrerin indessen — vielleicht bestärkt von dem entzückenden Frühstücksklang des Namens „Eichhörnchen", der sowohl Eier (weiche) als Hörnchen zu enthalten scheint — bestritt dies, und das kluge Kind setzte sich mürrisch. Jedoch unterließ das Fräulein es nicht, eifrig in einem dicken Buch zu blättern, und am Schluß der Stunde erklärte sie der aufhorchenden Klasse: In der Tat, sie habe sich geirrt! Sie habe — ein anderes Säugetier gemeint!

Ob das am Ende der Walfisch war?

Die Versuchung

(Zeichnung von Erich Schilling)



„Die Konstellation is glänzend . . . ob ich nich doch ä antisemitisches Blatt aufmach'?"

Doch leider —

Er ist ein Kämpfer, den sein Volk bewundert,
doch schließlich ist er auch ein Mensch wie du und ich
und kriegt pro Monat seine siebenhundert
(denn mehr bezieht ein Kämpfer meistens nich').

Er liegt wohl manchmal auch im weichen Bette
und wär' wohl auch so nett wie ich und du,
wenn er nicht egal bloß zu kämpfen hätte . . .
doch leider zwingt sein Temprament ihn 'zu.

Emanuel

Lieber Simplicissimus!

Ich bin mit meiner sechsjährigen Käthe in der Bildergalerie und beobachte, wie daselbst in verschiedenen Ecken auffallend hohe Spucknäpfe angebracht sind. Als ich mich in ein Bild vertieft habe, kommt der Aufseher ganz aufgeregt zu mir und spricht: „Hernse, Ihre Kleine sitzt dort auf einem Spucknapf; das will aber die Direktion nich hab'n!"

Prinz X. leistete während des Krieges Dienste als Arzt im Lazarett der kleinen Residenzstadt. Täglich abends ging er in sein vor der Stadt gelegenes Landschlößchen zurück; für den Fall plötzlicher Verschlechterung des Wetters oder unvorhergesehener Verspätung mußte aber die Bespannung des Leichenwagens ständig zur „Doktorkutschen"-Bespannung bereit sein.

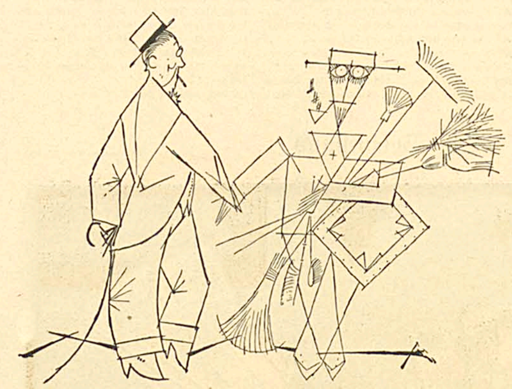
Da kam der 9. November, und der Prinz-Doktor kam nicht wieder.

Am 10. November erschien prompt folgender Lazarettbefehl: „Da Prinz X. ärztliche Dienste nicht mehr verrichtet, unterbleibt ab heute die Bereitstellung der Leichenwagenbespannung.

Der Lazarettrat."

Neue Kunst

(Zeichnung von F. Heubner)



„Ja, Mensch, wo willst du denn mit den vielen Besen hin?" — „Besen? Erlaub' mal, das sind Pinsel. Ich habe einen sehr lohnenden Porträtauftrag."

Der Entwurzelte

Er steht am Wasser
und weint
sich satt,
denn er meint,
daß er
keine
noch so kleine
Basis hat.

Der Regen gießt,
die Winde schauern
und
der arme Hund
beschließt,
sich eine
wenn auch kleine
so doch sichre Basis anzuschopenhauern.

Peter Scher

Botanisches

Wie langweilig, wie einförmig und geschmacklos wäre unser Leben, wenn wir die Zeitungen nicht hätten. Und wie unterhaltsam, wie bunt und schmackhaft wird es durch die hübschen Betrachtungen, Festberichte, Unglücksfälle, Theaterkritiken, Moritaten usw., die uns von gefälligen Köpfen, von beredten Lippen tagein, tagaus vorgeplaudert werden.
So gibt es auch allerhand Speisen, Gemüse und Saucen, die zu schlucken uns auf die Dauer peinlich würde. Da hat denn der liebe Gott eine ganze Reihe Pflänzchen wachsen lassen: Lavendel, Minze, Thymian, Melisse, Rosmarin und Salbei, damit der Mensch über die Gleichförmigkeit des Essens hinwegkomme und sie sich würze.
Und siehe da, wie sinnreich: auch sie gehören alle in die große Familie der Lippenblütler! O.

Lieber Simplicissimus!

Armee-Sportfest im Stadion. Als erste Nummer steht auf dem Programm „Armee-Gepäckmarsch". Ein niedliches Mädelchen vor mir erwartet mit größter Ungeduld den Beginn der Darbietungen. Endlich setzt mit einem flotten Marsch die Militärkapelle ein. Erfreutes Aufatmen. Als die letzten Akkorde verklungen sind, sagt meine kleine Freundin anerkennend: „Recht nett, der Armee-Gepäckmarsch, ich kqnnte ihn noch gar nicht."

Noch im Kriege, vor Soissons. Wir lagen in schlechter Stellung enggepfercht beieinander, Offiziere wie Mannschaft. Dabei hörte ich, wie zwei meiner Leute sich gegenseitig stritten, wessen Heimat wohl die wohlhabendere wäre. Der Kampf wogte hin und her, bis der eine den Ausspruch tat: „Na, woaßt, bei enk fahr'n d' Zigeiner im Trab durch, damit eahne nix g'stohl'n werd."

Nicht lange darauf lagen sich die beiden schon wieder in den Haaren — es waren zwei gute Freunde, die immer Freud und Leid teilten —; aber diesmal ging's um die eigene Schönheit. Allerhand Schmeicheleien flogen hin und her, und da beendete wieder mein alter Spaßmacher den Streit: „Mit dir ko's do nix sei; di hot jo dei' Muatta vier Woch'n lang mit Kokosnüss' g'futtert, weil s' denkt hot, du waarst an Aff'!"

Unsere Stadtverwaltung hat jetzt durchgehende Arbeitszeit, von acht Uhr morgens bis drei Uhr nachmittags. Die Büros werden aber um zwei Uhr für den Verkehr mit dem Publikum gesperrt. Um dies nun zur Kenntnis der Bürger zu bringen, wird eine Verfügung erlassen, wonach die Eingangstüren sämtlicher Räume im Stadthause Schilder mit entsprechend aufklärender Inschrift zu tragen haben.
Genau dem Wortlaut der Verfügung entsprechend, bekommt sogar die Bedürfnisanstalt, deren Lokalitäten sich im Erdgeschoß nahe der Steuerzahlstelle befinden, ein solches Schild.
Die Tür besagter Anstalt hat nun folgendes Aussehn:

Abort.

Darunter das Schild:

Für die Abfertigung des Publikums
geöffnet von acht Uhr bis zwei Uhr.

Vierzehn Tage blieb das Bild so. Dann kam eine Verfügung des zuständigen Dezernenten, wonach die Verfügung vom soundsovielten betreffend Schilder-Anbringung für die Bedürfnisanstalt als nicht maßgebend zu erachten sei.
Gemäß dieser maßgebenden Verfügung wurde dann das Schild entfernt.

Immer dasselbe.

„Für die Güte der Republik könnte man denselben Beweis anführen, den Boccaccio für die Religion anführt: sie besteht trotz ihrer Beamten."

Heinrich Heine

Vom Tage

In Berlin existiert ein »Ausschuß für Volksaufklärung«, der praktischen Antisemitismus treibt, wobei er unter anderem Gummiknüppel als „geistige Waffen" empfiehlt.
Es gibt Leute, die sich über diese Terminologie wundern.
Wieso?
Das meiste, was uns heutzutage als „Geist" serviert wird, ist ja, bei Licht besehen, doch Gummi.
Wir begrüßen es, daß sich jetzt wenigstens die Knüppelindustrie dieses so naheliegenden Rohstoffs zu bemächtigen beginnt.

Das Ende vom Lied

Die alte Welt, fallit geworden,
wankt mehr und mehr dem Abgrund zu.
Moralen purzeln von den Borden.
Valuten sinken allerorten.
Der Magen knurrt, es klafft der Schuh.

Nicht nur bei uns, in ganz Europen
verbreitet sich das Defizit.
Wir haben nichts mehr zu verkloppen.
Wie sollen wir die Löcher stoppen?
Wer gibt uns Waren, wer Kredit?

Tja, woll'n wir alle nicht verrecken
an dem, was nun einmal nicht da,
gilt's, eine neue Welt entdecken.
Wahrscheinlich (bitte, nicht erschrecken!)
heißt sie auch heut ... Amerika.

Gideon Gum

Betriebsunfall

(Zeichnung von F. Heubner)



„Gott, Egon, was machste for'n Gesicht?" — „Nu, soll ich lachen, wenn ich aus Versehen zwischen die Steuerschraube gekommen bin?"

(C. O. Petersen)



Lieber Leser, alle deutschen Männer gehen auf die Jagd. Warum ausgerechnet gerade du nicht? Hierzu gehört nur ein Gamsbart, einige Rehgeweihe, eine Flinte und irgend eine

Abendzeitung über wildreiches Revier in herrlicher Gebirgsgegend — — ideale Lage — nahe und gute Eisenbahnverbindung usw. usw.

Und siehe — es ist alles da. Das Gebirge, die Eisenbahn und Gegend in Hülle und Fülle. Nur mit dem Wilde hapert's.

Da läßt du dir Hasen aus Böhmen, Fasanen aus Schlesien und Rehe und Hirsche von Hagenbeck kommen und setzest sie in die ideale Lage ein.

Alsdann gehst du jeden Tag hinaus und knallst los, damit sich das Wild bis zur Schußzeit an das Schießen gewöhnt.



Aber das wilde Tier ist unberechenbar. Schon nach dem ersten Fehlschuß geht es davon.

In deiner Verdrießlichkeit tröstet dich dann aber die nahe und gute Verbindung mit der Bahn,

wo du einen liebenswürdigen Menschen triffst, der dir in taktvoller und unauffälliger Weise einen Rehschlegel verkauft.



Und zu Hause freust du dich doppelt, einen schönen Braten genießen zu können, ohne das eigene kostbare Wild verringert zu haben.

Wolken über Berlin W.

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Ich kann dich versichern: in Paris ist meschugge passé.“

Vom Tage

Ich komme zu Herrn Hammerschlag sen., da finde ich doch bei dem Schwerenöter eine große Kaffeegesellschaft — lauter Damen, versteht sich, blonde, schwarze, junge Küken, etliche ältere Register auch dabei . . .
„Mann Gottes,“ staune ich, „was sind das alles für Mädels???“
„Die Fräuleins vom Amt!“
„Was für 'n Amt . . . ?“
„Fernsprechamt!“ sagt er und klopft sich auf die Brust: „Ich krieg' Anschluß!“

Jüngst fuhr ein Hamburger Dampfer mit Zement gen Schweden. Aber der eine Mitshipper hatte im St.-Pauli-Fährhaus ein bißchen was verlauten lassen — kurzum, das Schiff wurde in der Holtenauer Schleuse auf Befehl der Regierung angehalten und mußte wegen dringenden Verdachts der Goldschmuggelei unter militärischer Eskorte zurück nach dem Hamburger Hafen.
Hier wurde jeder Zementsack aufs schärfste nach Gold untersucht, aber man fand in der ganzen Ladung auch nicht ein Körnchen des heute so begehrten Edelmetalls.
Seine moralische Wirkung aber hat dieser Eingriff der Behörden doch nicht verfehlt: Zementaktien haben sich an der Börse um 10 % erholt!

München, 7. Oktober 1919 | Preis 60 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 28

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Überall Kohlennot

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Sie können ruhig im Himmel Platz nehmen, Fräulein; das Sündenmaß ist heruntergesetzt worden, weil wir nicht genug Feuerungsmaterial haben."

Feine Nase

(Zeichnung von Rudolf Wilke †)



„I moan allweil, i g'spür's an der Luft, bal d' letzt'n Sommergäst' furt san."

Brieffragment Casanovas

Aufgefunden in Dux — aus dem Italienischen übertragen von **Karl Werckmeister**

Gnädigster Herr!

Ew. Eminenz hatten die Gnade, mit Ihren weichen Frauenhänden einige Falten von meiner Stirn zu streichen und mir nahezulegen, mein bedrücktes Herz durch das Sakrament der Beichte zu erleichtern. So ungewohnt erschien Ew. Eminenz mein Zustand gegenüber der unbekümmerten Leichtigkeit, das Leben und seine Annehmlichkeiten zu nehmen, die uns sonst gemeinsam eigen war.

Nach dem Verlust einer geliebten Person, nach deren Umriß meine hungrigen Blicke vergeblich die leere Luft der Welt durchbohrten, hatte die Trauer so sehr Besitz von mir genommen, daß sie mich unversehens, sei es auf der Straße, sei es im Hause überfiel und mir wie ein Fangnetz den dunklen Mantel der Todesfurcht über den Kopf warf, so daß mir Sinn und Atem geraubt wurden und ich mich plötzlich, zitternd und in Schweiß gebadet, irgendwo an eine Wand gelehnt wiederfand und nicht begriff, daß um mich herum in den Straßen Menschen geschäftig ihr nutzloses Werk trieben. Ein weinendes Kind, ja selbst ein verlaufener Hund war imstande, mich plötzlich in diesen fürchterlichen Abgrund zu stürzen.

In dieser Zerknirschung meiner Seele erschütterte mich das fröhliche Lachen zweier Mädchen auf eine so sonderbare Weise, daß ich aus meiner tiefen Betäubung durch diesen Klang gewaltsam erweckt wurde; ich erinnerte mich plötzlich, ich weiß nicht wie, unserer gemeinsamen Lektüre des Plato und unseres scherzhaften Streites über das Kennzeichen des Philosophen: ein Philosoph stehe nicht, wie Plato sagt, und wie auch Ew. Eminenz meinten, zwischen dem Toren und dem Weisen — nein, er sei ein Tor aus Weisheit.

Auf der Fahrt nach jenem alten Kloster im Isartal, im Gefolge Ew. Eminenz, sahen wir im Abenddämmern dem Liebesspiele zweier Bussarde zu, die sich hoch in den Lüften jagten und aufeinander stießen, um endlich in der Begattung aneinandergepreßt in großen Schraubenwindungen mit ausgebreiteten Schwingen zur Erde gleichsam hinabzugleiten.

Die Geschehnisse selbst waren so einfach; Ew. Eminenz erlebten die Einleitung mit: es war eine Partie zu vieren, wie zu M. M's Zeiten in unserem kleinen Kasino in Venedig, nur daß die Partnerin Ew. Eminenz diesmal mehr der kecken Marcolina als der Novize C. C. glich. Aber wir waren noch nicht vertraut und achteten gegenseitig unsere neuen Beziehungen. Die lächelnde Geste, mit der meine neue Liebe Ew. Eminenz und die neue Marcolina aus unserem Zimmer geleitete, war nur das Zeichen von Ungeduld nach der Lösung der Spannung, die zwischen uns lag — aber was Ew. Eminenz nicht wußten und erst jetzt verstehen werden: das kahle, geweißte Zimmer, das mein gnädigster Herr lächelnd den Friedhof unserer Moral nannte, bedeutete mehr für mich: es war das Wiedererwachen zum Leben aus einem Zustande, der vom Tode nicht mehr weit entfernt sein konnte.

Ich konnte an jenem Abend nicht sprechen, ergriffen, wie ich war, und meine neue M. M., nur von hellerem Blond, erwartete es kaum; der Mond erleuchtete das kleine Zimmer fast mit Tageshelle. Ihre langen, blonden Haare bedeckten das lächerliche deutsche Federbett, und ihr nackter Körper sah darin aus wie ein in Watte gepacktes Standbild der Venus aus rosa Marmor, der leicht geädert war. Die wunderbar gebildeten Schultern, ihr kleiner, fester Busen, der feingegliederte Leib, dessen Schoß ein eigenes, rätselhaftes Leben zu haben schien, ihre langen, geschmeidigen Beine umschmeichelten mich mit einer so gewaltigen Zärtlichkeit, die mich in unerschöpflicher Fruchtbarkeit überströmte, daß

(Fortsetzung auf Seite 373)

Deutscher Außenhandel 1919

(Karl Arnold)



„Schmucksachen, echte Brillianten, Opale, Smaragde! Lejen Sie Ihr Geld an, es kommen lausige Zeiten!“

„Neu! Die wirklichen Ursachen des Weltkrieges! Das Buch des Tages! Sensationell!“

„Einkauf! Echt amerikanische Sahnenschokolade! Frische Ware!“

„Der neueste Schlager! Schiebers Ende! ‚O könnt' ich noch einmal so schieben, wie damals im Monat Mai ...‘“



„Nehm' Se sich noch 'ne jute Havannah mit, mein Herr, bevor ick dem Laden schließe!“

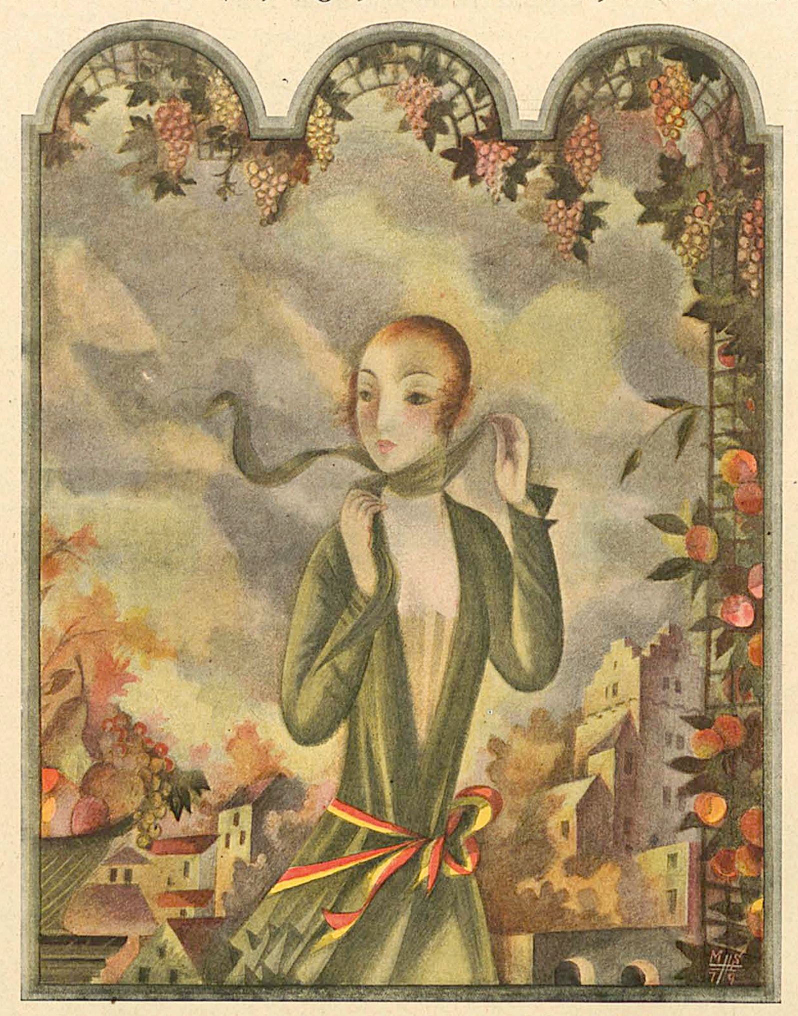
„Echt englische Toilettenseife! Kolossal wohlriechend!“

„Mucki, Schnucki, die Lieblinge der Damen, die Freude der Herren! Prima französische Rasse!“

„— — Pst! — ! — —“

Die frühen Zecher und das Mädchen

(Zeichnung von M. Schwarzer)



Da wir den Berg hinan zur Schenke stiegen,
in sanfter Morgenkühle liebentflammt,
sahn wir die Hänge in orangenem Sammt
und die beschaulichen Gehöfte liegen.

In leichten Silbernebeln schwieg der See,
wir atmeten und freuten uns zu leben;
auf halber Höh sahn wir ein Mädchen schweben ...
wie flog ihr Kleid ums Knie ... auf halber Höh.

Wir wanderten beherzt und fast mit Singen,
verliebte Augen voll des goldnen Scheins;
es war auf ihrer Spur ein Duft des Weins
und starke Sehnsucht nach verbotnen Dingen.

Aus einem Baum, der sich von Apfeln bog,
griff sie sich spielend einen — flink im Schreiten —
und biß hinein — und griff sich einen zweiten —
daß uns ein Ahnen durch die Seele zog.

Peter Scher

Der erste und echte "Riesling"-Sekt!

Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts betreibt die Sektkellerei Kupferberg die Herstellung von Riesling-Sekt als Sonderheit. Ihre Marken erfreuten sich schon Anfang der sechziger Jahre grosser Beliebtheit im Auslande. „Kupferberg Riesling" wurde im Jahre 1910 — in neuer Form – auch in Deutschland dem allgemeinen Verbrauch zugeführt, trotz Warnung vieler Fachkreise, die bezweifelten, dass hier ein so teurer deutscher Sekt Anklang und Eingang finden würde.

Da nun die deutschen Riesling-Weine die edelsten Weissweine darstellen, welche auf der ganzen Welt überhaupt wachsen, bewies naturgemäss „Kupferberg Riesling" sehr bald seine Ueberlegenheit über die anderen Sektmarken und die Verbraucher erkannten, dass dem hohen Preise eine bisher nicht gebotene, einzigartige Güte entsprach. So war „Kupferberg Riesling" rasch ein grosser Erfolg beschieden. Die Marke hatte daher schon in Bälde die Entstehung zahlreicher anderer „Riesling"-Sekte im Gefolge, welchen auch nicht annähernd die gleiche Erfahrung auf diesem sehr schwierigen Sondergebiete zu Grunde lag und bei welchen in erster Linie der Name „Riesling" als Schlagwort wirken sollte. Das Ziel, der echten Marke an Feinheit des Geschmacks, lieblicher, edler Eigenart und köstlicher Blume gleichzukommen, blieb unerreicht.

Was „Kupferberg Riesling" dabei besonders auszeichnet, ist seine grosse Bekömmlichkeit, die sich aus völlig rein-natürlicher Herstellungsweise erklärt, denn „Kupferberg Riesling" enthält keine fremden Zusätze irgendwelcher Art.

Wer als Weinkenner die duftige, rassige Art edler Riesling-Weine zu schätzen weiss, wird sie als Sekt bei „Kupferberg Riesling" in höchster Vollendung finden.

Vergleichen Sie „Kupferberg Riesling" mit anderen Sektmarken, das ist seine beste Empfehlung!

KUPFERBERG RIESLING

der erste und echte Riesling-Sekt, hergestellt von einer der grössten und ältesten deutschen Kellereien, ausdrücklich verbürgt nur aus Riesling-Weinen edler deutscher Gaue. * Nach wie vor nur mit Zucker gesüsst!

Warnung vor Nachahmungen!

Chr. Ad! Kupferberg & Co. Mainz.
• Gegründet 1850. •

Eine für alle

nützliche und hochinteressante Zeitschrift lassen wir Ihnen völlig kostenlos und unverbindlich zur Probe zugehen. Schreiben Sie sofort an die Bundesleitung der **„UNION", München,** Clemensstraße 8.

DIALON



Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.

Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß. Unentbehrlich als hygienisches Toilettemittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und Sportsleuten jeder Art. — Von zahlreichen Aerzten warm empfohlen. — **In den Apotheken.** —

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten.

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.–

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Gallensteine

werden schmerz- und gefahrlos durch unser **„Beugamit"**

beseitigt.

Prospekt Nr. 518 mit vielen Dankschreiben gratis.
Beumers & Co., Köln, Salierring 55.



Warum laufen Sie mit **abstehenden Ohren** herum? Augenblickl. Abhilfe schafft

EGOTON

Ges. geschützt
= Erfolg garantiert. =



Preis M. 9.75 excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco. Unauffällige Verpackung.
J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung

Tausende dankbarer Damen und Herren!

Nur Dr. Hentschel's Wikö-Apparat D. R. G. M. beseitigt schnell und sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, fleckige Haut, Hautgrieß, blassen, grauen Teint, ferner Runzeln, Falten, Krähenfüße, Doppelkinn. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint rein, blütenweiß und von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, magere Körperteile erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden **durch atmosphärischen Druck herausgesaugt,** und ein starker beständiger Strom frischer Lebenssäfte und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen. *Diese glänzende Methode geht direkt auf die Ursache des Uebels, erweckt frisches Leben in der entkräfteten Haut, in den verfallenden Zellen, pflegt die Haut sowohl innerlich wie äußerlich, spornt die erschlafften Hautgefäße zu neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus, entzieht ihnen alle die darin angesammelten Unreinheiten, Staub usw., erhöht die Blut- und Säftezirkulation, verhindert dadurch das Ergrauen und Altern der Haut und füllt alle hohlen Stellen (hohle Wangen) aus, so daß ein müde und alt erscheinendes Gesicht durch sachgemäße Anwendung von Dr. Hentschel's Wikö-Apparat unbedingt wieder frisch, voll und jugendlich aussehen muß. Nicht zu verwechseln mit wertlosen Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wikö-Apparat ist der modernste u. beste Apparat zur Erlangung u. Erhaltung von Schönheit, Jugend u. Eleganz. Er ist ein auf wissenschaftlicher Basis beruhender Apparat, der die von ihm behaupteten Eigenschaften tatsächlich besitzt. Fix u. fertig zum Gebrauch. Absolut unschädlich.*

Preis: Einfache Ausstattung 8.— M., elegante Ausstattung 14.— M. Porto 30 Pfg. extra, Nachnahme 50 Pfg. Zusendung diskret.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. Bu. I, Dresden.

Sein neues Gesamt-Verzeichnis

versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von ***Albert Langen in München-S***

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste

Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. :: Direkt nur an Grossisten.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Wie finde ich einen Mann — eine Frau?

Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87**, Repkowpl. 5.

Modernes Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen M. 3.35. Guter Ton und feine Sitte, Geschenkwerk 5.50. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Bekämpfung d. Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Zeichenschule 2.—. Schönschreibschule 4.—. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5.75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamelehrbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15.—. 1000 chem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6.-. Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35. Gegen Nachnahme. **L. Schwarz & Co., Berlin A.C. 14, Annenstr. 24.**

Broschüre über deren Anmeldung und Verwertung
Erfindungen
& Rat frei
J. Bett & Co. Berlin S.W. 8

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. **28. Tausend.** Zu bez. gegen Voreinf. von M. 4,70 (Ausland M. 5,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährt. gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib. **Institut Englbrecht, München S. 4, Kapuzinerstraße 9.**



! ! !

Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare)
Syphilis.

Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von **Dr. med. u. chir. Josef Hermann**, 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abtlg. a. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurd. **mehr als 60000 Kranke** vollst. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisg. unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schütz. will. Geg. Eins. v. 2 M., auch in Mark. (auf Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) od. Nachn. 2 M. 40 Pf. zu bez. von der Verlagsbuchhandlung **Otto & Co., Leipzig 4**

Fuchs, Sittengeschichte m. Ergbdn. cplt. u. einz. kauft stets **Bons** Buchhandlung, **Königsberg** i/Pr., Münzstr. 19. Postfach 98.

Künstlerpostkarten

pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn. **Buchh. A. Donner, München 38.**

Fördernde Wertung der
Persönlichkeit

durch **Handschrift-Analysen**, wie sie der Verfass. v. „Seelen-Aristokratie" zuerst intim **ausarbeitet.** Seit 24 Jahr. nach Vorlage v. Briefen nur für ernste Menschen. **Prospekt. Psychographologe** P. P. Liebe, München, Amt 12, West.

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 135
Erstes u. grösstes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- und kostenfrei.

„Aufklärungen für Erfinder"

Vorwärtsstrebende erhalten diese unentbehrl. Broschüre kostenlos durch Patentbüro Bues, Bielefeld 158.

162 div. Gemälde von
Carl Spitzweg

als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M 30.— franko zu beziehen vom Verlag
Peter Luhn G. m. b. H., Barmen

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Arabiens Wohlgerüche

und ihr geheimnisvoller Einfluß auf Menschen spielten eine große Rolle in vergangenen Zeiten
Sorina-Edelduft
ist das Produkt altorientalisch. Wissenschaft. Ein berückendes discretes Parfüm von großer Wirkung. Flakon Mk. 8,50 franko Nachnahme.
Versandhaus Vegenig, Joh. Groh, Seegefeld, Mark S. 72.

Vorwärts-

strebende verlangen unseren **Gratisprospekt** Nr. 28.
Vis-Verlag Abt. W., Berlin W 9.

Gegen **Aderverkalkung**
wirksamstes Mittel Sklerosantabletten. M. 7,50. Prospekte frei.
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Eine **Blutreinigungskur**

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**

Bartflechte.

Wirksamstes Spezialmittel. Dauererfolg. — Preis 6 Mk.
Hirsch-Apotheke, Freren 97.

„Barzarin"

ärztlich erprobtes, wirksamstes Mittel gegen
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung streng. Diät. Garant. unschädlich. In allen Apothek. käuflich. Prospekte kostenlos.
Beck & Cie., Cannstatt 7, Schillerstr. 16.









Der Mensch in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde", 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 5.— zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart-S**

Auskünfte

über Heirats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse überall diskret gewissenhaft. **E. Petersen & Co., Berlin N.,** Wisbyerstrasse 6. D.

Kriegsbriefmarken

Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

42 verschiedene neueste
Kriegsmarken

Polen, Tschechen, Italienisch. Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert M. 85.45 nur M. 35.-, 62 kleinere Werte M. 25.-
Alfred Kurth, Colditz 107 i. Sa.

Unsere Kriegs-Briefmarken

sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, geg. Einsendung v. M. 1.50, die bei Auftrag vergütet werden. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Kriegsmarken

8 D. Postl. Rumänien	M 5.75	7 Ob-Ost u. Warschau	M 1.50
8 Lettland	M 17.50	6 Estland	M 12.50
3 Warschau-Stadtpost	M 2.25	5 Rußland-Revolution	M 3.75
10 Tschechen-Slowaken	M 3.75	15 Türkei	M 5.00

— 100 verschiedene Kriegsmarken nur M 17.50 —
25 alte Montenegro M 3.50 | 35 Dtsch. Kolonien M 11.-
Illustrierte Markenliste kostenlos.
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Apotheker
Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten

Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 5.- 11.- 20.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke, Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !



Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 7.50 M., bei direkter Zusendung 9.— M., Ausland 9.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 38 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1.65 K, das Vierteljahr 20.25 K, direkter Postversand 22.80 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

24. Jahrgang Nr. 28

Beiblatt des Simplicissimus

Agrarische Bildersprache

(Zeichnung von E. Thöny)



„Darum: wieder her mit der Monarchie, meine Herren! Eine fette Sau füttert sich leichter als hundert magere!“

Logik

Hier in Bad Harzburg ist ein kleiner Teich, in dem eine Schwimmbadeanstalt eingerichtet ist. Sankt Bürokratius hatte bestimmt, daß die Badeanstalt alljährlich am 6. September geschlossen werde, weil vom 6. September ab das Wasser des Teiches für das Baden zu kalt zu werden pflegt. In diesem Jahre fiel der 6. September gerade in die bekannte spätsommerliche Hitzewell . Programmäßig wurde indes die Badeanstalt geschlossen. Es war ja vorher so bestimmt worden, und es war somit die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Wassers, nunmehr zu kalt zu werden. Aber — o Unverstand — eine verbohrte Bevölkerung inklusive den noch vorhandenen Kurgästen wollte von der durch jahrelange Tadition geheiligten Verpflichtung des Wassers im kleinen Teiche, nunmehr, das heißt ab 6. September, zum Baden zu kalt zu werden, nichts wissen, sondern überkletterte täglich in stattlicher Anzahl die den Einlaß wehrenden Planken und suchte nach der schwülen Hitze des Tages in der kühlen — Pardon: in der zu kalten — Flut Erquickung. Das bedeutete ein Novum für die Verwaltung, die unverzüglich dazu Stellung nahm, indem sie, was dem Durchschnittsverstande wohl als das Logischeste erschienen wäre, nicht etwa die Badeanstalt wieder auf einige Tage eröffnete, nein, indem sie im amtlichen Anzeiger vom 17. September eine wohlweise Bekanntmachung erließ, die mit den Worten begann: „Das Betreten der Badeanstalt ist streng verboten. Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht."

Lieber Simplicissimus!

Eine Bekannte unserer Familie hatte sich, obwohl schon zweiunddreißig Jahre alt, noch der Bühnenlaufbahn gewidmet. Darob vibrierende Nasenflügel, hochgezogene Schultern und entrüstete Augenbrauen bei allen Tanten und Verwandten. Als man das ausgiebige Thema auf dem letzten Damenkaffee meiner Frau abermals zwischen den Zähnen hatte, zirpte es plötzlich aus der einen Sofaecke, wo das alte Stiftsfräulein saß: „Aber, meine Lieben, was wollt ihr denn? Wenn Luise nun einmal so konstruiert war, daß sie einen Mann haben muß?"

Ich erließ eine Heiratsanzeige in einer großen Zeitung. Von den vielen sich meldenden Schönen schrieb die eine: „Ich stamme aus streng kirchlicher Familie, und mein Körper ist zudem durchaus geschaffen, einen gut situierten Mann glücklich zu machen."

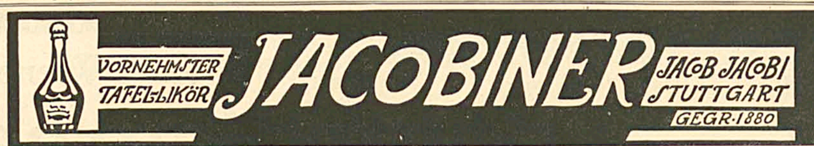
Neulich kam eine Dame zu mir, hochfrisiert, kurzberockt, und der Busen wogend von wegen der Schändlichkeit ihres Gatten. Und nun begann es — fünfundzwanzig Minuten lang ohne Pause. Meinen Einwänden und Gegenvorstellungen begegnete sie schluchzend mit den Worten: „Reden Sie mir nicht zu, mich wieder mit ihm zu vereinigen, es ist unmöglich und zudem zwecklos, denn ich bin am Ende meiner Ertragsfähigkeit."

Die Religion ist in Gefahr

(Zeichnung von E. Schilling)



„Verirrter Sohn Matthias, so weit hast du's gebracht: jetzt gilt die Mark nur noch neunzehn Peterspfennige!"



Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G.m.b.H., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**



Schuhcreme • Metall-Putz • Parkettboden- und Linoleum-Wichse
Bleichsoda • Kristall-Soda • Waschlaugenmehl • Kristallbadesalz
CHEMISCHE WERKE • GEBR. SCHULTZ • PERLEBERG • GEGR. 1797

Ausschneiden!

Dem Kaufmann gehört die Zukunft!

daher müssen wir vorwärts durch Selbststudium — die äußerst günstige Zeit, die nie wiederkehrt, voll und ganz ausnutzen, dazu- oder umlernen, neue Gedanken und frischen Arbeitsgeist in unsere Tätigkeit bringen, das Alte abschütteln und diesen Beruf ergreifen und uns zur Erreichung voller Selbständigkeit einarbeiten — denn mehr als je gilt heute das Sprichwort

„Jeder ist seines Glückes Schmied"

Tausende verdanken ihr Glück, ihre bevorzugte Stellung, ihren erhöhten Verdienst der angesehenen und berühmten, in neuester Auflage erschienenen:

Handbibliothek der gesamten Handelswissenschaft

unter Mitwirkung von 15 Professoren und ersten Fachleuten.
— 22 Bände samt Mappe mit 100 Geschäftspapieren. —

1. Berufsausbildung und Weiterbildung des Kaufmanns M. 6.60. 2./3. Kaufmännisches Rechnen 1. und 2. Teil je M. 6.60. 4. Münz-, Maß- und Gewichtskunde M. 6.60. 5. Der deutsche Briefverkehr M. 6.60. 6. Kaufmännische Buchführung M. 6.60. 7. Inventur, Bücherabschluß und Bilanz M. 6.60. 8. Handelslehre M. 5.50. 9. Kontorarbeiten M. 6.60. 10. Handbuch der Reklame M. 7.70. 11. Der reisende Kaufmann M. 6.60. 12. System und Organisation M. 7.70. 13. Güterversand und Exportpraxis M. 7.70. 14. Die Banken und Börsen M. 6.60. 15. Der Wechsel-, Scheck- und Postscheckverkehr M. 6.60. 16. Das Handelsgesetzbuch nebst Erläuterungen M. 4.40. 17. Kaufmännische Gesetzeskunde M. 6.60. 18. Volkswirtschaftslehre M. 6.60. 19. Handelsgeschichte M. 4.40. 20. Der englische Korrespondent M. 6.60. 21. Der französische Korrespondent M. 6.60. 22. Fremdwörter u. kaufmännische Fachausdrücke M. 5.50. Mappe mit 100 Geschäftspapieren M. 8.80.

Ich **bestelle** anbei die komplette Handbibliothek 150.70 M. einschl. 10% Pflichtzuschlag, gegen Monatszahlung von nur **10 Mark** oder die nicht durchstrichenen **Einzelbände** per Nachnahme. Erfüllungsort — Berlin direkt und nur durch den
Verlag und Versand für deutsche Literatur, Berlin W 9, Köthenerstraße 31, Abt. 17.

Name u. Beruf .... Ort u. Datum, Straße .... Spl.

Ausschneiden! Nichtgewünschtes streichen.

Heiraten?

In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.50 Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Wir warnen Sie
zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch
Mädchen
die man nicht heiraten soll
mit 17 Abbildg. von R. Gerling gelesen haben. **Preis 1.50 Mk.**
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Auskünfte

über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. diskret, zuverlässig. **Auskunftei „Reform", Berlin W/104,** Habsburgerstrasse 10. Handelsgerichtlich eingetragen, gegr. 1902.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Mitesser

Pickel, auch die hartnäckigsten, fettglänzende, großporige Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine seit 30 Jahren bewährten Spezialmittel beseitigt. 5,— M. Zur gleichzeitigen inneren Kur Reichels Saltarin-Blutreinigungspulver Sch. 2,50 M. **Otto Reichel, Berlin 52,** Eisenbahnstraße 4.

Bartflechte

juck. Ausschlag etc. beseitigt erprobt., einf. u. billig. Mittel. Anwendung unauffällig, reinlich und geruchlos. Angabe gegen Einsendung von Mk. 5.— durch **„Merkur" Frankfurt a. M.,** Merianstr. 39.

Hämorrhoiden
Mittel,
1000fach bewährt und anerkannt. M. 6,50 und 12.-,
Prosp. frei durch Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Prospekt frei
Bilz Sanatorium
Dresden-Radebeul

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. **Bergner's „Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 h.

Bei
Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Aerzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Verschleimung, Auswurf,

Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu **3.00** M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenlos durch:
Ploetz & Cie., Berlin SW. 68.



Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für **M. 4.30** postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Ein Volk wacht auf!

Soeben erschien:
Walter von Molo
Luise
Zweiter Roman der Trilogie
„Ein Volk wacht auf"
Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark
Erstauflage 20000

Mit Spannung und Ungeduld erwarteten die Leser von Molos „Fridericus" die weiteren Teile seiner großen Romantrilogie „Ein Volk wacht auf". Nun liegt als in sich völlig abgeschlossener Roman der zweite Teil vor. Er hat die Königin Luise zum menschlichen, die Schlacht von Jena zum zeitlichen Mittelpunkt. .. Erstaunlich ist es wiederum, wie Molo es versteht, die ungeheure Fülle des von ihm völlig beherrschten historischen Stoffes mit starker Faust in den knappsten Raum zusammenzuballen, — und das auf ganz anderem Weg als in seinem Friedrichroman. .. In der „Luise" wird uns eine Zeit der Schmach, des nationalen Zusammenbruches geschildert, zugleich aber sehen wir, wie eben durch diesen Zusammenbruch Licht und Luft zu den Keimen dringen, aus denen eine bessere Zeit, ein neuer, das ganze Volk umfassender nationaler Aufschwung emporwachsen soll.

Früher erschien:
Walter von Molo
Fridericus
Erster Roman der Trilogie
„Ein Volk wacht auf"
Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark
Auflage 30000

Volksstimme Chemnitz: ... Nur ein großer Künstler vermochte dieses Lebensbild zu zeichnen. Kraft und hinreißende Leidenschaft durchglüht das Werk. Stürmen ist sein Tempo, nur selten läßt ein ruhiges Atemholen Zeit zu beschaulicher Betrachtung. Ein Berg wird geboren, und die Welt erzittert in ihren Tiefen. Man liest das Buch mit atemlosem Schauen.
München-Augsburger Abendzeitung: Der Roman ist ein außerordentliches Kunstwerk in jeder Beziehung. Er ist glänzend komponiert, die Charakteristik des Helden bis ins kleinste durchgeführt ... Wichtiger ist, daß dieser Roman in seiner Anlage tiefsten Ernst verrät und von jeder anekdotischen Effekthascherei entfernt bleibt. Den Höhepunkt erreicht die Darstellung mit der Schlachtschilderung, die von ungeheurer Bildhaftigkeit, von erschütternder Echtheit ist. In ihr klingt das Gefühl mächtig aus, im Banne eines ganz Großen der Geschichte zu stehen, und Molos Kunst ist es, dieses Gefühl geweckt zu haben.

In allen besseren Buchhandlungen vorrätig — Verlag von **Albert Langen** in **München-S**



Gerechtigkeit

(Zeichnung von R. Grieß)



„So san die Deutschen! Der Entente geb'n s' soviel Milliarden, und bal unseroans si a bissl was nimmt, glei wirst eing'sperrt!"







Asbach „Uralt“

DEUTSCHER WEIN

Marke Asbach „Uralt“

alter deutscher Weinbrand.
Rüdesheim am Rhein

EXNER

Kaliklora



Der Mund ist die Eingangspforte

für zahlreiche ansteckende Krankheiten, darum pflege und reinige Mund und Zähne sorgfältig und vor allem regelmäßig mit dem wirksamsten der zur Zeit vorhandenen Mundpflegemittel, der Zahnpasta „Kaliklora“!

Große Tube M. 2.— *Kleine Tube M. 1.20*

QUEISSER & CO G.M.B.H. HAMBURG 19

Wieland

farbige Kunstzeitschrift

Das 6. Heft vom V. Jahrgang (Septemberheft) enthält Federzeichnungen von Otto Schoff. Plastiken von Herbert Garbe, außerdem Bilder von Th. Th. Heine, Josua L. Gampp, Schnarrenberger, G. U. Rößner. Im Textteil Novellen, Skizzen, Gedichte und Glossen, darunter Beiträge von Jos. Ponten, Wilh. v. Scholz, Herm. Claudius, Ina Seidel, Herm. Hesse, K. F. Meurer.

Preis des Heftes M. 2.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom

Wieland-Verlag in München-S.



Keinen Tropfen Wasser

läßt Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin

durch das Leder des Schuhzeugs eindringen bei fortlaufendem Gebrauch. Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser u. Schnee unzerstörbare Wachsschichte bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin färbt nicht ab.



Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke

Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben.
Preis M. 4.—, geb. M. 5.50 u. Porto.

Herr **A. H.** in **R.** schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.

Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.

Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

JEDER GEBILDETE MENSCH

sollte eine rationelle Haarpflege üben.
Regelmässige Anwendung unseres glänzend bewährten

Antisept. Haarbalsams FAKTA

ist das denkbar Beste zur



Verhinderung aller Haarkrankheiten
Erzielung eines üppigen seidenweichen Haares

Ein Versuch überzeugt. — Flasche M. 8.— franko geg. Nachn.
Winter & Schöwing G. m. b. H., Ellernthorsbrücke 6, Hamburg 3.



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig. Hakelwerk.

Verzeichnis okkulter Bücher gratis v. Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2

Roeka-Koffer,

Marke „Piast“.
Patentamtl. **Wortschutz** 210713.
Bedeutsame, sehr wertvolle **Verbesserung in der Kofferindustrie.**
Hartholz-
Kanten-Wulstbügel-Koffer
Unbegrenzte Haltbarkeit.
Beste Zutaten. — Sauberste Arbeit.
Preisblatt m. Abbildg. auf Wunsch.
Bezug nur von dem Fabrikanten
Karl Roegner, Liegnitz 36.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Fürstensorgen

(Th. Th. Heine)

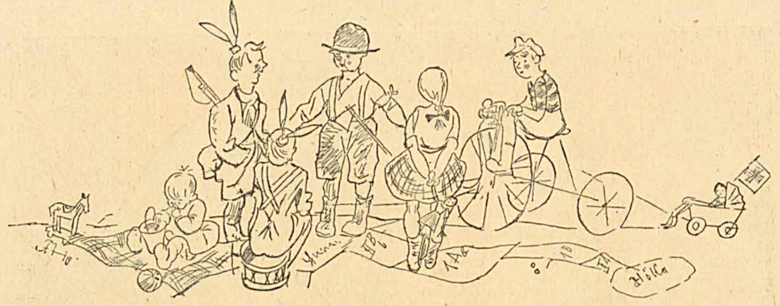


„Karlitschku, jetzt ham m'r bald Winter. Da könnt'n m'r Uns eigentlich aus'n Hermelin an Pölz mach'n lass'n." — „Geh, Ziterl, frag'n m'r erst a Kartenauslegerin, vielleicht könnt'n m'r'n doch noch brauch'n."

ich dieses Wunderwerk die ganze Nacht nicht aus den Armen ließ. Wie ein Priester zelebrierte ich an diesem Altare (Ew. Eminenz wollen diesen Vergleich verzeihen), und die zuckende Hostie bekam unter der Berührung meiner glühenden Lippen immer wieder ihr geheimnisvolles Leben. Und immer wieder fanden wir uns aneinandergepreßt, um immer wieder gemeinsam, wie jene Raubvögel am Abend vorher, in eine blaue Unendlichkeit zu fallen.
Durch das kleine Fenster sahen die Sterne herein; eine dunkle Tanne von unendlicher Höhe ragte aus dem Tal bis zu uns herauf; schon beim ersten Morgengrauen sang ein Finkenmännchen auf seinen Zweigen und schenkte uns ein überraschtes Erwachen Brust an Brust und einen neuen Sturm unserer Gefühle.
Wir sahen in der Kühle des Morgens aus dem kleinen Fenster; ein alter Gärtner schlürfte über die Holzbrücke der alten Burg und öffnete das Tor. Tief unten im Tal lag die Brücke, die über die Isar führt.
Drei Nächte fanden uns in diesem Zimmer; die erste war wortloser Besitz, die zweite ein ewig wechselvolles Spiel, die dritte ein wohltuendes Ermatten.
Am Tage aber lag das Mädchen in den Buchenwäldern am Ufer in der Sommerhitze, nackt und zeitlos; die goldenen Flecken der Sonne irrten über ihr perlmutterfarbiges, feuchtes Fleisch, die Härchen ihres Körpers flirrten in dem warmen Wind, und ein köstlicher Schweißtropfen glänzte zwischen ihren kleinen und spitzen Brüsten, die ich so liebe. Ein Schillerfalter flatterte darauf, angezogen durch die Feuchtigkeit, und seine blauschwarzen metallischen Flügel bildeten einen wundervollen Gegensatz zu ihrem Haar, das auf dem rötlichen Waldboden fast gelb erschien. Die Natur schien sich mir zum ersten Male zu erschließen, so zusammengehörig mit der Umwelt erschien dies nackte Mädchen mit den geschlossenen Augen.
Was hatte ich versäumt! Der Luxus, das wilde Leben, die Städte, der Ehrgeiz, das Spiel, was konnte dies alles jetzt bedeuten! Es war wie eine Pause in meinem Dasein.
Und doch mußte ich fort. Ew. Eminenz und die Iliade in der Bibliothek Ew. Eminenz, die ich in die klassische Form unsrer Stanze bringen sollte, erwarteten mich.
Im Herbst sah ich meine neue M. M. wieder, ohne Wissen Ew. Eminenz. Wir waren diesmal zu dreien. Der kleine deutsche Maler mit der runden Hornbrille, der mir wie mein zu kurz geratener Schatten folgte, nicht nur, weil er, wie ich, gern gut aß und trank, sondern auch, weil er mich liebte, lehrte mich die Natur mit seinen Augen betrachten; die krause Anmut seiner Federzeichnungen wetteiferte mit den alten deutschen Meistern Albrecht Altdorfer oder Wolf Huber, die Ew. Eminenz in den Pergamentbänden Ihrer Bibliothek finden.
Die kleinen deutschen Städte, ihre alten zutraulichen Gasthäuser, in denen alles nur für das Wohl der Gäste besorgt zu sein schien, und die immer neue Umgebung erweckten tausend neue Reize im Wesen meiner Geliebten; die Nächte erschienen nur als Abschluß von sorgenlosen Tagen auf uns zu warten.

Kinder ihrer Zeit

(Zeichnung von F. Heubner)



„Ihr habt ja keene Ahnung! Ihr dürft mir doch nich erwischen, wenn ick den Schieba mache!"

Freundschaft und Liebe verschönten mir jene Tage, und meine Anfälle von Schwermut kamen nur noch selten. Das ganze Theater des Herbstes war vor uns aufgeschlagen; wir wanderten durch die Täler auf anmutigen Straßen, die von schwerbeladenen Pflaumenbäumen umsäumt waren; wir traten in die alten Kirchen, lasen alte Grabsteine und sahen Altäre, darunter jenen schönsten aus ungebeiztem, schneeweißem Lindenholz geschnitzt, der ein köstliches Marienleben zeigte. Von den alten Kirchen schauten groteske Dachspeier von abenteuerlicher und grausamer Wollust mit Teufeln, Hexen und Drachen herunter auf die Gräber, die an die Kirchen angeschmiegt lagen. Tod und Wollust schienen so benachbart.

An einer Stadtmauer fand ich eine alte Bronzetafel mit der melancholischen Inschrift:

«Linquenda tellus et domus et placens uxor, neque harum ulla, quas colis, arborum te praeter invisas cypressos brevem dominum sequetur.»

Ew. Eminenz fein empfindender, humanistischer Geist wird die Schönheit dieser lateinischen Worte zu würdigen wissen. Mich ergriffen sie sonderbar, als ich sie meinen Begleitern übersetzte. Ich fühlte mit dem unbekannten Gärtner, der auch meinen Schmerz in die Worte gebannt hatte: „Verlassen mußt du die Welt und dein Haus und die freundliche Gattin, und keiner der Bäume, die du gepflanzt hast, wird dem ins Grab folgen, der kurze Zeit ihr Herr war; vielleicht nur die Zypressen, die du niemals gesehen hast."

Und noch, als unser Wagen durch das Tor dieser Stadt rollte, lasen wir am letzten Hause:

„Wir bauen nicht so feste,
Wir sind allhier nur Gäste,
Wir sollen bauen tief hinein,
Da wir sollen ewig sein."

Ich schien für unser altes Leben verloren; die deutsche Natur hatte einen neuen, einen sentimentalen Casanova aus mir gemacht. Der Gedanke, daß irgend ein neuer Unterrock die beschauliche Ruhe meines Gemütes stören, daß das alte, strahlende, wilde Leben noch einmal Besitz von mir ergreifen könnte, schien unmöglich. Ich begann deutsch zu fühlen und zu denken. Die Sprache war mir bereits vertraut.

Wie viele Jahre waren verflossen, seitdem ich zum ersten Male mit jenem miserablen Balbi an einem kalten Dezembertag in München eingetroffen war! Ich war nicht mehr in der Blüte der Jahre, aber so eingebildet auf mich, wie jemals, und war doch immer in meinem Verkehr mit dem weiblichen Geschlechte der Dumme gewesen. Trotz aller Erfahrung hatte ich nie darüber nachgedacht, wie meine neue Geliebte die Monate meiner Abwesenheit verbringen könnte. Der Gedanke, daß ein anderer diese wundervollen langen Oberschenkel nach seinem eigenen Gefallen biegen, daß irgend ein Tölpel, der nur jünger und kräftiger wäre, als ich, diese kleinen Brüste mit groben Händen umspannen, die Beatilien dieses Körpers als Profaner genießen könnte, kam mir nie. Ich schien rettungslos der Treue verfallen zu sein, als ich aus untrüglichen Zeichen erkannte — — —

(Hier bricht das Manuskript ab; der Brief war vermutlich für den Kardinal von Bernis bestimmt.)

Seid so gut!

Es boxt der Mensch ... wohin man schaut,
wird auf den Kopf hinaufgehaut.

Es dröhnt der Bauch, es kracht das Knie —
o schlichte deutsche Poesie!

Man haut hinauf, man fällt herum —
befriedigt ist das Publikum.

Das Publikum erfüllt das Haus,
der Boxmensch ... schlägt etwas heraus.

Wohlan, die Frage sei gestreift:
wann man es allgemein ergreift.

Dem Kommunist, dem Milletär
gehörn die dicken Handschuh her.

Haut euch hinauf, nehmt euch beim Hals —
doch mit dem Handschuh jeden Falls.

Was da Prozeß! Was da Gericht —
boxt!! (Erzberg, Helffrich — zaudert nicht!)

Allons enfants de la patrie —
tut auch mal was für Poesie!

Emanuel

Vingt millions de trop!

Von Adam Heller

„Deutschland muß entweder Waren exportieren oder Menschen."

Mr. Smith (Bevölkerungsamt der U.S.A.): Also was haben Sie zu offerieren?

Herr Schmidt (Bevollmächtigter des deutschen Auswanderungsamts, Zentralabteilung — Auwaze): Zunächst 500000 Metallarbeiter, 800000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen, 300000 Schneider, 1000000 Maurer und Zimmerleute, 1000000 Handlungsgehilfen.

Mr. Smith: Ich hoffe, es handelt sich um lauter kräftige, tüchtige, vollwertige Exemplare. Schund können wir nicht brauchen. Wie alt sind die Leute? Haben sie Familie?

Herr Schmidt: Hier die statistische Tabelle, nach Lebensalter und Familienstand.

Mr. Smith (bei der Durchsicht): Die Lebensjahre von zwanzig bis dreißig sind schlecht vertreten. Wo bleiben die Kerls?

Herr Schmidt: Sind weg; gefallen.

Mr. Smith: Bedaure, gerade die könnten wir am ehesten abnehmen. Reflektieren nur auf erstklassiges Material, verstehen Sie? Nun, und der Preis? Finde hier nichts verzeichnet. Haben Sie Preisliste extra?

Herr Schmidt: Gestatten, darüber bin ich autorisiert zu verhandeln. Die Vereinigten Staaten taxieren bei ihrer Entschädigungsforderung für die Lusitania den Kopf zu zehntausend Dollars ...

Mr. Smith: Herr, das waren Amerikaner, keine Germans!

Herr Schmidt: Immerhin — wollte mir nur erlauben, darauf hinzuweisen ... Die Gestehungskosten eines ausgewachsenen männlichen Arbeiters in Deutschland betragen zehntausend Mark. Da aber der Gebrauchswert bedeutend höher, etwa auf zwanzigtausend Mark ...

Mr. Smith: Also, was wollen Sie für Preise? Interessiere mich nicht für Ihre Geschäftsbücher.

Herr Schmidt: Ich möchte den gewiß bescheidenen Durchschnittspreis von zwölftausend Mark für männliche, achttausend Mark für weibliche Arbeiter in Vorschlag bringen; Handlungsgehilfen vielleicht nach besonderer Vereinbarung. Das macht nach der heutigen Valuta ...

Mr. Smith: Sind wohl verrückt? Biete tausend Dollars pro Nase, keinen Cent weiter.

Herr Schmidt: Aber die sozialen Unterschiede ...

Mr. Smith: Unsinn. Erwarte also Bemusterung nach den einzelnen Berufen. Fehlerhafte Stücke werden bedingungslos zurückgewiesen. Transport zu Ihren Lasten. Tadellose Lieferung liegt in Ihrem Interesse, nicht wahr. Für unterernährte Personen werden wir je zweihundert Dollars in Abzug bringen.

Herr Schmidt: Vergessen Sie, bitte, nicht, daß die Blockade damals völkerrechtswidrig über uns verhängt worden ist. Außerdem sind seit einem Vierteljahr die Specklieferungen ausgeblieben. Die deutsche Regierung kann für Unterernährung nicht schadenersatzpflichtig gemacht werden. Wir werden uns an den Völkerbund wenden.

Mr. Smith: Halten Sie keine Reden, please. Sonst noch etwas?

Herr Schmidt: Verzeihen Sie, wenn ich noch auf eine bevölkerungspolitische Tatsache hinweise. Wir haben zur Zeit einen Frauenüberschuß von drei Millionen; die Vereinigten Staaten einen Unterschuß von einer Million. Wir wären also in der Lage, einem ohne Zweifel bei Ihnen bestehenden lebhaften Bedürfnis abzuhelfen. Ich stehe mit einer Sonderofferte von vorläufig vierhunderttausend heiratsfähigen weiblichen Personen im besten Alter zu Diensten. Um unser Entgegenkommen zu beweisen, würden wir Extrapreise berechnen, sozusagen lediglich eine Vermittlerprovision.

Mr. Smith: Bleiben Sie mir vom Leibe. Bin ich vielleicht Heiratsagent? Ist es nicht genug, daß wir uns mit dem ganzen Familienanhang Ihrer Auswanderer belasten?

Herr Schmidt: Gewiß, gewiß. Aber vielleicht wären noch ein paar Tausend Professoren gefällig? Nationalökonomen, Statistiker, Völkerrechtler, Juristen, Mathematiker ...

Mr. Smith (drückt auf die Klingel).

Herr Schmidt (verbeugt sich, geht ab).

Après nous ...

Wohl jeden Tag im Morgengrau
mahnt euch ein Gockel: Auf! Wacht auf!
Wohl jeden Abend klagt ein Pfau:
Die Wolken türmen sich zuhauf!

Ihr aber döselt ruhig fort
und bruddelt höchstens: „Nur gemach!
Abwarten ist der schönste Sport",
und blinzelt nach dem Regendach.

Da reißt der Damm, da stürzt das Naß
rings übers Land ... Ihr heult und fleht.
Der Schirm verfiel dem Mottenfraß.
Es ist zu spät, ist viel zu spät.

Ratatöskr

Vom Tage

Berlin soll demnächst wieder zwölf neue große Kinos bekommen, darunter eins mit viertausend Sitzplätzen.

Bekanntlich unterscheidet man zwei Formen der Energie: die Energie der Bewegung (kinetische) und die Energie der Lage (potentielle). Daß wir in Deutschland zur Zeit zwar eine „Lage", jedoch keine „Energie der Lage" besitzen, ist traurig, aber wahr. Um so freudiger wird man es zu begrüßen haben, wenn dafür unsre „kinetische Energie" in so gewaltigen Ausmaßen zutage tritt.

Das „Fürstenfeldbrucker Wochenblatt" bringt folgende Einladung.

Wir beehren uns, anläßlich der Auflösung der Unteroffizierschule zu dem am 23. ds. Mts. im Jungbräusaale stattfindenden

Wiener Walzer-Abend

Freunde und Gönner höfl. einzuladen.

Der Ausschuß.

— Bravo! Das ist gute altbayerische Art! Hat man einen Toten erst zu Grabe gebracht, dann lassen die Musikanten auf dem Rückweg ihre fröhlichsten Weisen erschallen.

Und einen tiefen Sinn hat das Programm obendrein noch.

Warum ist die Unteroffizierschule aufgelöst worden? Weil wir kein Militär mehr haben.

Warum haben wir kein Militär mehr? Weil wir den Krieg verloren haben.

Warum haben wir den Krieg verloren? Weil wir uns auf ihn eingelassen haben.

Warum haben wir uns auf ihn eingelassen? Wegen der Wiener Politik.

Darum: Wiener Walzer als Auskehr und „weg mit den Grillen und Sorgen"!

Die Arbeiterschaft einer Maschinenfabrik hat in diesem Sommer zum ersten Male Ferien gehabt. In der darauffolgenden Betriebsversammlung behauptete ein radikaler Redner: „— — — Laßt euch nichts vortäuschen, Genossen, die ganzen Ferien kommen nur den Kapitalisten zugute. Statt acht Stunden schuftet man zu Hause zwölf Stunden; die Weiber stehen hinter einem zu schnauzen, und dabei gewöhnt man sich ein Arbeitstempo an, wie es früher im imperialistischen Deutschland üblich war. Kommt man wieder in den Betrieb, dann dauert es Wochen, bis man wieder in das revolutionäre Arbeitstempo hineingekommen ist. Und wer hat den Vorteil? — — —"

Letzte Woche war ich am Starnberger Bahnhof Zeuge folgenden wahren Geschichtchens: Der Zug nach Partenkirchen konnte irgendwelcher Umstände halber nur bis Starnberg geführt werden. Ein Bahnbediensteter hatte das sich am Schalter drängende Publikum darauf aufmerksam zu machen. Er entledigte sich des Auftrages in dieser drastischen Weise: „Wer weita als wia bis Starnberg fahrn will, fahrt umasonst!!!"

Höchste Zeit

(Zeichnung von E. Thöny)



„So wach' doch endlich auf, Max! Wir müssen ja Punkt zehn auf dem Standesamt sein!"

Herbstfreuden

(Zeichnung von O. Lendecke †)



Sonne, dir getreu, solang du scheinst,
schweif ich auf und nieder im Gelände:
was du reifen läßt, hat nie ein Ende.
Herz und Rücken sind mir leicht, wie einst.

Schleppt' ich allzusehr an diesen Jahren,
müßt' ich allzuschwer beklommen sein.
Und ich liebe so zum herbstlich klaren
Tag ein zärtliches Benommensein.

Duftet, letzte Blumen, perle, süßer Wein!

Josef Schanderl

München, 14. Oktober 1919 Preis 60 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 29

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

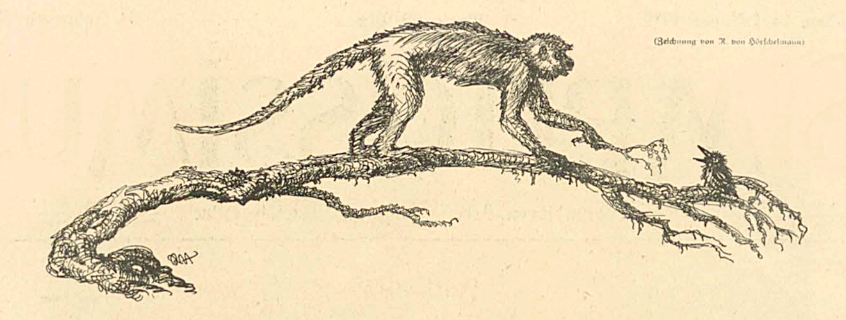
Juli 1914

(Karl Arnold)



Die Nibelungen auf dem Marsch.

(Zeichnung von R. von Hörschelmann)



Herr Nachbar,

wenn Sie jetzt die Wiener Enthüllungen gelesen haben, ballen Sie die Zeitung zusammen, blicken sehr finster drein und sagen: „Wir sind in unerhörter Weise betrogen worden."

Damit haben Sie das Schlagwort nachgesprochen, das in Deutschland wieder einmal dazu dient, über das Nachdenken wegzukommen.

Aber Sie sind ja gar nicht betrogen worden, und Sie haben nicht das Recht, heute erstaunt und wütend zu sein.

Es sind Staaten und Völker untergegangen, weil sie morsch und verbraucht waren. Ihr Staat, Herr Nachbar, ist von ein paar Leuten vernichtet worden, als er im besten Wachstume war, als er von Kraft und Gesundheit strotzte.

Und er ist nicht heimlich, aus tückischen Absichten von unheimlichen Feinden des Landes, er ist offen, vor Ihren Augen von Ihresgleichen zerstört worden. Wer hat Sie betrogen?

Von dem Tage, an dem ein Dilettant in natürlicher Abneigung gegen wahre Größe das Schamgefühl der ganzen Welt durch die Entlassung Bismarcks verletzte, bis zu dem Tage, an dem ein Reichskanzler Glück und Größe des Reiches, das Leben von Millionen für ein österreichisches Ultimatum einsetzte, das er nicht einmal kannte, führt eine ununterbrochene Linie abwärts. Wenn Sie, Herr Nachbar, einstmals den Mut gehabt hätten, treu zu sein, wenn Dank in Philisterseelen wohnte, dann hätten Sie mit geringem Aufwand von Seelenstärke sich selber gerettet.

Hätten Sie nur ein wenig Festigkeit gezeigt gegen jene Autorität, die keine war, die nichts war als Aufgeblasenheit, dann gäbe es heute noch ein Deutsches Reich.

Die österreichischen Diplomaten, die Deutschland als willenloses Werkzeug mißbrauchen durften, haben erst erzogen werden müssen durch die langjährige Regierung Wilhelms II. Und diese kläglichste aller Erscheinungen, die jämmerlichste Politik im Operettenstile war nur möglich, weil Sie sind, wie Sie sind, Herr Nachbar.

Erinnern Sie sich noch, wie Ihnen Schnurrbart und Uniform Caprivis als Ersatz für den Alten gelten konnten? Als er die blöde Redensart vom Manne „ohne Ar und Halm" in die Welt setzte, waren Sie da nicht entzückt?

Mit welchem gleichgültigen Behagen nahmen Sie den Bruch mit Rußland hin! Und als der Gründer des Reiches die Unvernunft und Ruchlosigkeit dieser Politik tadelte, als er warnte, baten Sie ihn da nicht, er möge schweigen?

Gab es damals nicht das alle Philisterseelen befriedigende Wort vom Manne, der schimpfend hinter dem Reichswagen herlaufe?

Der sah den Abgrund, dem der Wagen führerlos entgegenrollte, und er ließ seinen Ruf erschallen, um Ihnen die Gefahr zu zeigen.

Heute reden Sie davon, daß Sie betrogen worden seien.

Zwei Tage nach der Entlassung Bismarcks war der alte Hohenlohe in Berlin. Der Kaiser gab ein Freudendiner im „Weißen Saale".

„Man hatte zwei Musikkorps einander gegenüber aufgestellt, und wenn eins aufhörte, fing das andere an zu trompeten. Es war kaum zum Aushalten."

Schreibt Hohenlohe, und er berichtet, wie Stosch sich freute, daß der große Mann (Bismarck) nicht mehr zu fürchten sei. „Er freute sich wie ein Schneekönig. Dies behagliche Gefühl ist hier vorherrschend."

Auch bei Ihnen war es vorherrschend, Herr Nachbar, und die Politik, bei der immer einer zu trompeten anfing, wenn der andere aufhörte, gefiel Ihnen.

Bismarck war kein Staatsmann für Sie, recht wohl haben Sie sich doch nur unter dem glatten Bülow gefühlt. Der ölige Herr, dem harte, nüchterne Arbeit so fremd und die Phrase so vertraut war, erfüllte jede Forderung, die Sie an die Politik stellten; er traf Ihren Geschmack, weil er tief innerlich mit Ihnen verwandt war.

Auch er hat Sie nicht betrogen, er kam nur Ihren Instinkten entgegen.

Der Träger der Krone, dessen häßlichste Tat Ihre stillschweigende Billigung fand, gewann immer mehr Ihre Zuneigung, und er gewann sie gerade durch die theatralische Geste, durch die Reden, die uns das Mißtrauen wie die Mißachtung der Welt eintrugen.

Ihnen gefiel er, weil ihm der Schein immer mehr galt als das Wesen der Dinge, weil er für das Kleinste wie für das Größte eine banale Redensart fand.

Heute sind Sie wütend darüber, daß sich der deutsche Reichskanzler im letzten Stadium einer Krise blind und willenlos den Intrigen österreichischer Diplomaten auslieferte, aber Sie waren entzückt, als der Kaiser etliche Jahre vorher die gleiche gewissenlose Torheit als „Nibelungentreue" feierte.

Die Phrase hat Ihre Bedenken aufgehoben, und doch, Herr Nachbar, eine einzige nachdenkliche Stunde, verwandt auf die Lektüre von „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen", hätte Sie über die furchtbare Gefahr aufklären müssen.

Sie waren gewarnt, in der eindringlichsten Form, gewarnt von einem Manne, dessen Worte Ihnen höher stehen mußten als alles.

Sie haben die Warnungen in den Wind geschlagen, und doch sagen Sie heute, daß Sie betrogen worden seien.

Man hat Sie nicht betrogen, man hat Sie in Ihrem Sinne, nach Ihrem Geschmacke regiert. Daran sind wir zugrunde gegangen.

Ludwig Thoma

Kleine Fabel

Die Wetterfahne auf dem Dach
grübelte hin und her und nach
und schließlich bei sich selber sprach:

„Nun ja, man ist sich in meinen Jahren
selbstverständlich darüber im Klaren,
daß der Wind nur ein hohler Blender ist,
ein Luftibus ohne Kalender ist,
ein Hauch — jetzt kommt er, jetzt zerrinnt er —
mit nichts daran und nichts dahinter.

Und doch: ich fiel auf ihn herein . . .
Da muß 'was Suggestives sein . . .

Wem dies bewußt und gegenwärtig,
bien, der wird auch damit fertig.

Fort mit dem lächerlichen Trug!
Ich bin mir selber Manns genug
und will mich nicht mehr bluffen lassen!"

Indem begann es sacht zu blasen.
Und siehe da, wie zu erwarten:
nicht bloß die Nachbarfahnen knarrten,
auch unsre Freundin kurzerhand
verzichtete auf Widerstand
und drehte sich, das Frauenzimmer,
wohl oder übel so wie immer.

— Einsicht ist schön. Jedoch bedenke:
hast du die nötigen Gelenke?

Dr. Owlglaß

Das Stelldichein

Von Siegfried Reinke

Mister Headlam erwartete die ehemaligen Freunde unter dem Weißdornbogen seines Gartentors.

„Guten Abend", rief er mit seiner zerkauten, nebelhornhaften Stimme den Ankömmlingen entgegen, und sein nacktes, viereckiges Gesicht, das gleich einer Landkarte von zwei dicken Gebirgsschraffuren blonder, drahtiger Brauen und von den roten Flußläufen ungezählter, blutgestopfter Äderchen durchzogen war, rötete sich noch mehr. „Das nenne ich ein Wiederfinden nach exzessiven Irrwegen." Er entblößte verlegen lachend sein gesundes Gebiß. „Sei herzlich willkommen, Brodier, und du . . . Dimitry Je—go—noff!" Headlams Augen blieben in mühsam verborgenem Schreck auf dem Antlitz des in einem Stuhlwägelchen lehnenden Krüppels haften, ehe er die beiden letzten Gäste zu begrüßen vermochte. Immer von neuem liefen die guten, wasserklaren Augen des Gastgebers von einem zum andern. Seine sommersprossige Rechte, die er zum Gruße erhoben hatte, tastete in ungeschickten, wie durch Wasser behinderten Bewegungen rundum, bis sie mit einem stürzenden Ruck krampfhaft Jegonoffs, des Russen, Hand ergriff, sich dann einen Augenblick lang freundlich dem hageren österreichischen Baron Steinle auf die Schulter legte und zum Schlusse Brodiers und Löfflers Hände kräftig schüttelte.

Baron Steinle nickte schmunzelnd: „Na also, Headlam, da wär' ja Gott sei Dank die ganze Zunft wieder glücklich beieinand. Der heilige Lukas droben wird segnend das Kreuzl über uns schlagen."

Cäsar, die riesige Dogge des Hausherrn, beschnupperte derweil mißtrauisch das dreirädrige Wägelchen, in dem Dimitry Jegonoff saß. Dann hob sie ihre vom Alter getrübten Augen, in denen langsam ein Wiedererkennen aufglomm, prüfend von Gesicht zu Gesicht, und kehrte schließlich gesetzten Tigerschrittes zu ihrem Herrn zurück, der seine vier Gäste in umständlicher Freundlichkeit in den schmalen Gartenweg hineinlenkte.

Brodier, der Franzose, eröffnete in karikierter Feierlichkeit den Zug. Ihm auf den Fersen rollte steil aufgereckt Jegonoff in seinem Rollstuhl, der von einem halbwüchsigen Jungen lässig geschoben wurde. Baron Steinle, dicht dahinter, mühte sich angestrengt zwischen zwei Spazierstöcken, seinen unsicher schlenkernden Gliedern eine jugendliche Gangart abzugewinnen, indes der ihm folgende Löffler sein Kunstbein Mal für Mal mit sachlichem Ernst auf den Kies setzte.

Headlam blieb tief ausatmend noch einen Augenblick lang stehen, ehe er, den Blick grübelnd auf die voranwandelnden einstigen Gefährten geheftet, die seltsame Prozession beschloß: ‚Wie traurig doch dies halbe Jahrzehnt feindseligen Getrenntseins die Gestalten der Freunde verändert hatte! Die der Freunde allein? Nein, auch die eigene . . . Ihm, dem schultergelenken Boxer und Bergsteiger, hing die linke Schulter mitsamt dem Arm unbeweglich wie eine steinerne Last herab. Brodier und Löffler waren mager geworden wie zwei hungernde Leineweber, und Jegonoffs barhäuptiger Kopf, überragte er nicht unter seiner Fülle ergrauter und unruhiger Haare die Wagenlehne, reglos und fremd wie eine Mumie?' Als ob Jegonoff den zäh haftenden Blick gespürt hätte, wandte er langsam den Kopf zurück; einen Augenblick lang stand sein ernstes, slawisches Profil wächsern gegen das glanzlose Laub der Pfirsichspaliere, während er leise sagte: „Hier ist es schön, Headlam!"

Ein Beet roten Mohns flammte auf. Davor gebreitet ein dunkler Sammetteppich altväterlicher, goldumrandeter Stiefmütterchen. Und nun Rosen! Mild überglänzte Rosen in weiter Fläche, atmend im goldenen Lichte des übervollen Spätnachmittags.

Headlam beschleunigte den Schritt, erreichte Jegonoff. „Hier habe ich Rosen gepflanzt, mein guter Jegonoff", erläuterte er.

„Maréchal Niel," nickte Brodier, „der glorreiche Mann mit dem gottverfluchten Chassepot-Gewehr."

Alle waren stehen geblieben, ließen sich Blumennamen erklären. In seiner ungelenken Eindringlichkeit erzählte Headlam von seiner Rosenzucht. Die einzelnen Arten väterlich stolz vorweisend, gab er diesen Blumengebilden ein Leben, das über das pflanzliche Dasein hinaus einem seltsam nahe rückte. „Duke of Connaught, und Blanche Lafitte, und Madame Falcot." Alle Sorten hatten ihre alte, liebeerfüllte Geschichte, deren Wurzel tief in die Historie und krause Unruhe längstverwehter Menschengeschicke reichte.

Baron Steinle begeisterte sich über die Aussicht nach rückwärts, wo man hinter tiefblauen Wicken die mondscheinfarbene Fläche des Sees glänzen sah, über die, fern und klein wie ein Kinderspielzeug, der Dampfer zog, der die Besucher hierhergeführt hatte.

„Habt ihr denn auf dem Schiff, wo ihr euch zuerst saht, einander sofort wiedererkannt?" fragte Headlam.

Brodier schnitt eine kleine Grimasse: „Knapp! Aber immerhin kam mir die Manchesterhose bekannt vor, in der unser Freund Löffler noch immer durchs Dasein rutscht. Na, und schließlich war man auch auf allerhand gefaßt. Jedenfalls saßen unsere Überbleibsel schon nach wenigen Minuten als friedliches Quartett und Grundstock zum Völkerbund beisammen unter dem Sonnensegel des Achterdecks ..."

Baron Steinle lachte. „Sehr ein schönes Quartett, haha, eines, aus dem man kaum hätt' können ein einziges reputierliches Mannderl zusammensetzen. — Aber freuen tut's mich doch, Kinder, daß unser Rendezvous zustand kommen ist."

„Mich freut euer Kommen auch so," sagte Headlam, „denn im Grunde hat einen der Gedanke an unser schönes gemeinsames Leben in Rom nie losgelassen. Traurig ist nur, daß unser Gaston Chavenard, Asailoff und Geier dies Wiederfinden nicht mehr mit uns erleben ..."

Auf der Terrasse unter dem sonnedurchfunkten Laubdach einer blühenden Linde rückte ein breithüftiges Mädchen dickbauchige, strohumflochtene Flaschen Weines zurecht. Löffler schielte interessiert hinauf: „Chianti?"

„Si Signore," nickte Headlam freundlich, „und noch etwas Besseres: Lacrimae Christi, aus Castellamare."

„Bon," sagte Brodier, „très bon."

Sie kraxelten hinauf.

* * *

Löffler, der deutsche Bildhauer, schräg in den Sessel zurückgelehnt, die Daumen in den Ärmelausschnitt der Weste gehängt, fing an sich wohlzufühlen. Vor ihm stand ein volles Glas: ein Götterwein, dessen belebendes Feuer auf aller Wangen als ein frohes Glühen leuchtete, über das der sinkende Tag noch sein Purpurrot lasierte. Kneiperinnerungen wachten auf. „Unter der blü—hen—den Lin—de", trällerte Löffler, in den Baumwipfel blickend, mit seiner ungelenken Stimme, brach ab und schien eine Rede schwingen zu wollen: „Freunde — liebe, wiedergefundene Freunde", hub er an ... Durch seine runden Brillengläser schaute er voller Wohlwollen um sich, hielt diesen Ausdruck des Wohlwollens vorsätzlich fest, wenngleich Brodier häufiger und spitzer als angebracht zu lächeln beliebte. Löffler rettete sich vor dem aufsteigenden Unbehagen mildlächelnd zum Glase und beschloß die imaginäre Weiherede kurzerhand mit einem: „Prosit, Headlam!"

Headlam fuhr auf und dankte. Er hatte gedankenvoll Löfflers mageren Hals angestarrt, dessen ruhelosen Adamsapfel man durch den Rahmen des Kragens verfolgen konnte.

Baron Steinle, behaglich zusammengerollt, erzählte Jegonoff von seinen Vögeln, wobei er mit den Händen kleine, zärtlich formende Bewegungen machte. Ein Schwarzblattl hatte er — Christl hieß es —, das so zutraulich plauschte, daß man glauben konnt, mitten im Wald zu sitzen. „Ein so herziges, anhängliches Tierl!"

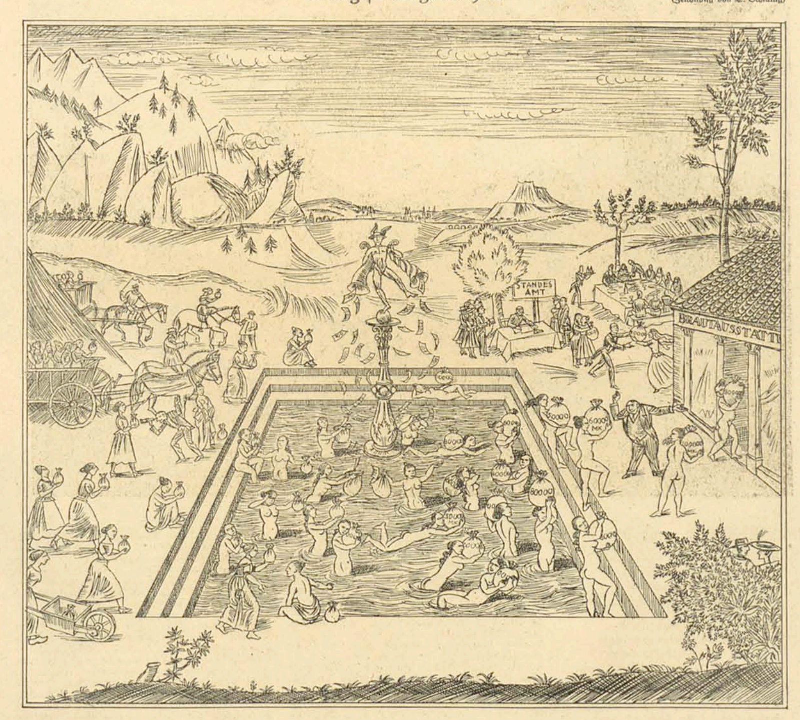
Doch Jegonoff schien, obwohl er den Sprecher freundlich ansah, nichts zu verstehen.

Headlam schenkte von neuem die Gläser voll: „Trink, lieber Steinle, das ist die reine Traube, das kann niemand schaden."

(Fortsetzung auf Seite 384)

Mitgift-Legendchen

(Zeichnung von E. Schilling)



Wenn ein armes Schweizer Mägdlein heute daheim keinen Mann findet, so nimmt sie mit ihrer geringen Habe ein Bad im Valuta-Brunnen und steigt als begehrenswerte Partie am deutschen Ufer heraus.

Herbst

(Th. Th. Heine)



Das Mädchen und der Tod

Was ist es nur, das kommen will?
Bist du es, der sich vorbereitet?
Der unablässig näher schreitet
Und mir entgegenatmet still —

Sind meine Hände darum matt
Und wagen nichts mehr anzufangen,
Weil dein inbrünstiges Verlangen
Sie schon von fern ergriffen hat?

Soll ich nun gar nichts weiter tun
Als durch den herbstlich hellen Garten
Still auf und nieder gehn und warten
Und wartend wandeln, wartend ruhn?

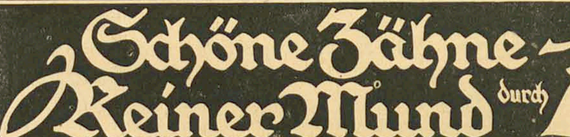
Ina Seidel

Vom Tage

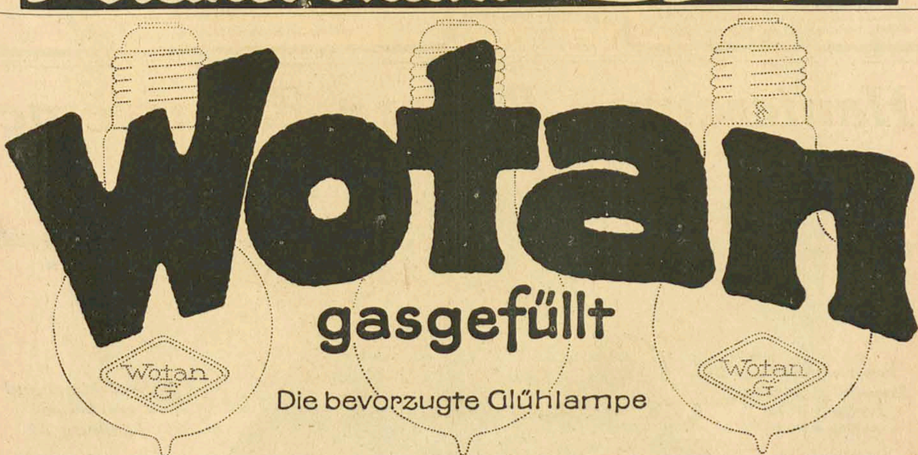
Vor mehreren Monaten wurden im Marstall, in demselben Marstall, in dem einst die Matrosen, diese lieben Menschen, die Macht und ihr Massenquartier hatten, Pferde, Kaleschen, Kutschen, Wagen und Schlitten verauktioniert. — Einen der großen Galawagen, die einstmals bei den Auffahrten und bei besonders feierlichem Gepränge benutzt wurden, mit Lakaien in Lockenperücken hinten auf, — die Berliner konnten sich seinerzeit an diesem Prunk und staubigen Stück Mittelalter nicht satt genug sehen — hat ein Berliner Café gekauft. Ein Café, dessen graußig-große Reklame durch alle Zeitungen rasselt, und die am ruppigsten war, als in den letzten Kriegsmonaten die Not am höchsten und die Verzweiflung am nächsten. — Die Lakaien mit den gepuderten Locken hat sich das Café geschenkt. Aber auf dem hohen Bock sitzt der Kutscher, ganz in silberner und goldener Gala, prunkt mit Perücke und Zopf; und die Pferde im Galageschirr. So fährt der Galawagen abends durch die Friedrichstraße und die Leipziger Straße. Auf dem Wagenschlog aber, mitten hinein in die Heraldik, der Name des — Gala-Cafés. Und die Berliner bleiben staunend stehn, sehn den Wagen und sind bei diesem Witz sehr lustig. K. F.

In den letzten heißen Tagen ist in einer größeren Stadt im nördlichen Oberfranken eine Wasserklemme eingetreten. In den höher gelegenen Stadtteilen spendete die Wasserleitung kein Wasser mehr, man war auf die öffentlichen Brunnen angewiesen. Dort sammelten sich mit allen erdenklichen Gefäßen Menschen an, um für sich bezugsschein- und markenfrei Wasser zu bekommen und ihrem Unmut Luft zu machen. Eine Frau aus dem Volke fand sich mit dem Übelstand ab mit den Worten: „Das ist g'scheit, da ham die Großen wenigstens ka Wasser zum Waschen."









Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 7.50 M., bei direkter Zusendung 9.— M., Ausland 9.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1.65 K, das Vierteljahr 20.25 K, direkter Postversand 22.80 K. — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag. **Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.**

Drei Aufsehen erregende Romane
von
Anna Elisabet Weirauch
soeben erschienen:

Der Skorpion

Der Roman behandelt mit Unerschrockenheit und Klarheit ein Thema, welches selten, vielleicht nie zum Gegenstand eines Romans gemacht worden ist: das Problem der gleichgeschlechtlichen Liebe. Es wird die Geschichte der Liebe, der Leidenschaft zweier junger Mädchen erzählt, die beide reizvolle Menschen sind. Sie wird erzählt von den ersten Anfängen einer schwärmerischen Sympathie mit allen Qualen und Seligkeiten bis zur Katastrophe der Trennung.

Sogno

Sogno ist der Roman eines überfeinerten Phantasten, der alle seine müßigen Gedanken um ein stolzes und rätselvolles Weib spielen läßt — so lange, bis die heiße, blutvolle Wirklichkeit dieser Natur in sein Dasein einbricht und er erkennt, daß er nicht die Kraft und Gesundheit der Seele und der Sinne hat, Erträumtes in lebendige Realität umzusetzen.

Der Tag der Artemis

Der Tag der Artemis — das ist der Tag, der Knaben zu Männern macht, der Tag, an dem im jungen Menschenkinde unerkannt, gebieterisch, erschreckend oder beglückend zum erstenmal das Geschlecht sich regt. Eine Erzählung aus jenen Lebensjahren, wo die Erotik noch schlummert, wo sie aber im geheimen heftiger wühlt, als wir ahnen und ahnen wollen.

Jeder Band gebunden M. 10.—, broschiert M. 8.—.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den

Askanischen Verlag Berlin SW 11

Bezugnahme auf den Simplicissimus erbeten.



Vor Behandlung.

Nasen- und Profilverbesserung,
garant. schmerzlos in einer Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut, München, Residenzstr. 12/IV. Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

Nach Behandlung.



In allen Nöten des Lebens

eine sichere Führung! Was Ihnen auch fehlt u. was Sie quält, wo Leben u. Schicksal Ihnen Schwierigkeiten bereiten, auch für Sie gibt es Hilfe! Lernen Sie das Leben meistern! Sie finden wieder Lebensmut, Selbstvertrauen und Arbeitsfreudigkeit, werden dauernd befriedigt in Beruf und Geschäft, Familie und Gesellschaft, und das Glück, das Sie suchen, stellt sich ein. Den hohen Anforderungen der Zeit werden Sie gerecht, indem alle Ihre natürlichen Anlagen zu höchster Entfaltung und bestmöglichem Gebrauch gebracht werden. Einen interessanten illustr. Prospekt, der Ihnen alles Nähere sagt, erhalten Sie kostenlos durch
Archiv für Lebenskunst G. m. b. H.
Berlin W 35, Lützowstr. 44, Bur. Nr. 50

JEDER GEBILDETE MENSCH
sollte eine rationelle Haarpflege üben.
Regelmässige Anwendung unseres glänzend bewährten
Antisept. Haarbalsams FAKTA
ist das denkbar Beste zur
Verhinderung aller Haarkrankheiten
Erzielung eines üppigen seidenweichen Haares
Ein Versuch überzeugt. — Flasche M. 8.— franko geg. Nachn.
Winter & Schöwing G. m. b. H., Ellernthorsbrücke 6, Hamburg 3.

Soeben 20. Tsd. erschienen:

Nächte der Venus

Reinhold Eichacker
mit Bildbeigaben v. E. Deetjen

Preis kart. M. 3.30, gebd. M. 4.—
Nachn. 30 Pf. mehr
Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.
Vom gleichen Verfasser erschien:
Sonnenuntergang
Das Hohelied der Seelen-Liebe
2. Auflage. Preisgekrönt. M. 2.75
Nachnahme 30 Pf. mehr
Universal-Verlag
München 6, Brieffach 11.

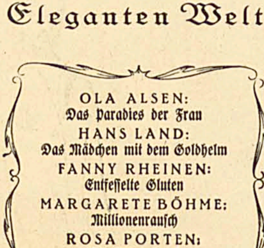
Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. Allen, die umlernen müssen, empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke Broschüre R 74 über die Selbstunterrichtsmethode Rustin oder für technische und fachwissenschaftl. Bildung die 80 S. starke Broschüre K 85 über das System Karnack-Hachfeld kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

Künstlerpostkarten
pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn.
Buchh. A. Donner, München 38.

Die Romane der Eleganten Welt



Jeder Band in geschmackvoller Ausstattung
Geheftet 4.50 M. / Gebunden 6.— M.
In allen Buchhandlungen zu haben!

VERLAG DR. EYSLER U. CO. G.M.B.H. BERLIN

8 Kriegsbände des Simplicissimus

sind erschienen; sie bilden eine große Sammlung hervorragender deutscher Karikaturen über den Weltkrieg und behalten historischen Wert.
Preis des Bandes 25 Mark, der Reihe 200 Mark.
Luxusausgabe 40 Mark, die Reihe 320 Mark.

28 Kriegsflugblätter des Simplicissimus

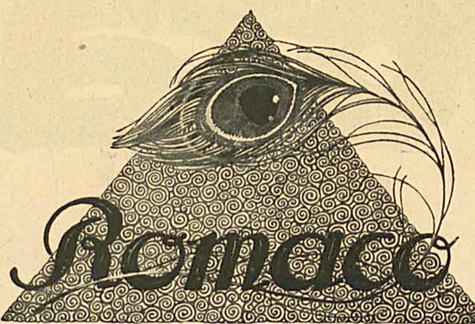
vervollständigen die Reihe der humoristischen Kriegsbilder; sie sind in einem Album zusammengefaßt und kosten 1 Mark 50 Pf., in Luxusausgabe 5 Mark.

Liebhabern von Lederbänden
empfehlen wir den geringen Vorrat von Jahrgang XII bis XXII (1907 bis 1917) in Liebhaberausgabe zum Preis von 100 Mark der Jahrgang.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom
Simplicissimus-Verlag in München-S

*Hautcreme * Puder * Zahncreme*

Die Marke, ...



.... die Sie schließlich doch wählen

Zweigniederlassung:
Romaco G. m. b. H.,
Berlin S. W. 68
Charlottenstr. Nr. 7/8

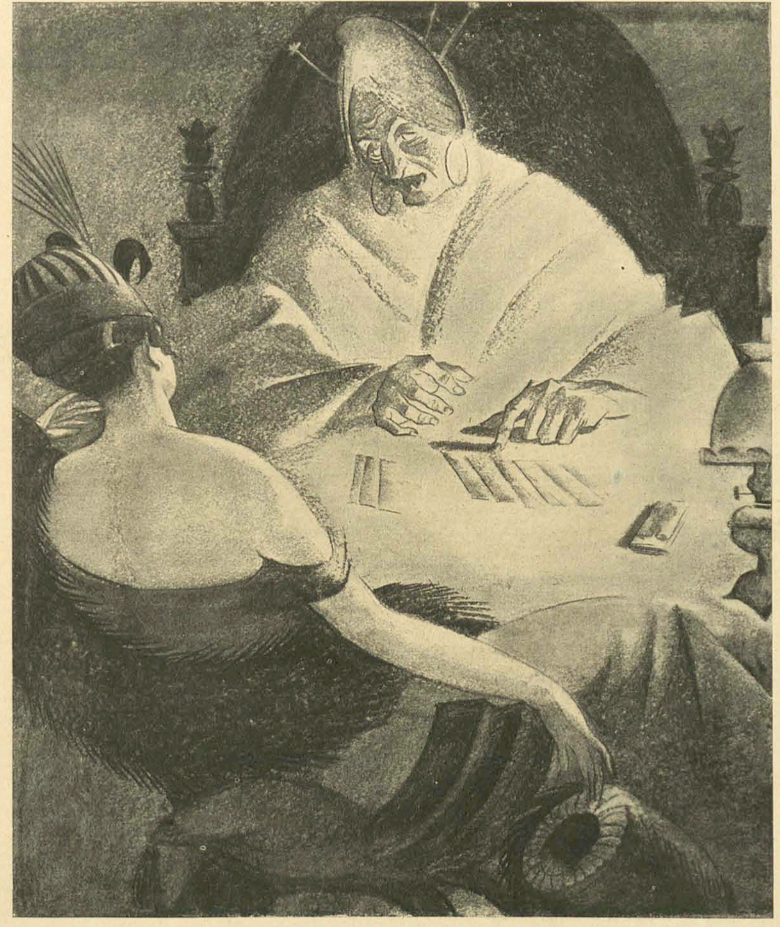
Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39

24. Jahrgang Nr. 29

Beiblatt des Simplicissimus

Die goldne Gans

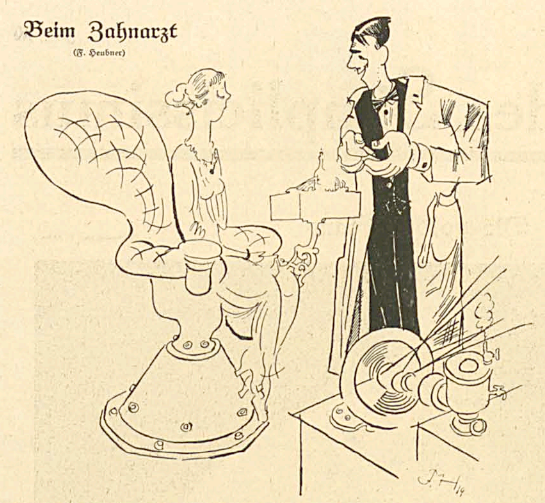
(Zeichnung von O. Ottler)



„Mein Mann möchte gern, daß wir uns eine Weltanschauung zulegen. Was wird denn da im nächsten Jahr am schicksten sein?“

Beim Zahnarzt

(F. Heubner)



„Die Wurzel sitzt sehr tief, Herr Doktor." — „Keine Sorge, mein Fräulein, ich war vier Jahre bei einem Pionier-Spreng-Kommando."

„En effet!" bestätigte Brodier und nahm einen herzhaften Schluck.

Er hatte, obgleich er noch nicht viel über dreißig zählte, ein kleines, völlig verschüttetes Gesicht: mager, grau, zerfurcht. Aber sobald er den Mund öffnete und das bräunliche Weiß seiner kleinen Augen aufriß, bäumte sich ein gerissener Bub in diesem Hutzelmännchen auf, der Tollheiten von sich geben konnte, die von ihm selber am meisten bekichert wurden.

„Drei Jahre zurückverschlagen in diluviales Erdhöhlendasein," rief er mit seiner heiseren Stimme, „das macht aus einem Menschen wie mir eine Dörrpflaume. Und einen Nervenzärtling wie Gaston Chavenard schleudert's in Wahnsinn ... Denn er ist nicht, wie ihr glaubtet, gefallen, sondern hat sich selbst entleibt. Oder vielleicht" — er lachte hysterisch — „waren wir anderen die Wahnsinnigen, und Chavenard suchte sich nur vor unserem Wahnsinn zu retten."

Headlam legte dem Sprecher begütigend die Hand auf den Arm: „Heut nichts Trauriges, Brodier." Er hob sein Glas: „Auf die alte, gute Freundschaft von uns Zurückgekehrten!"

„Und auf unsere Erinnerungen!" fügte Baron Steinle hinzu.

„Aber, bitte, nicht auf die jüngsten", wehrte Brodier mit steil entgegengestellter Handfläche.

Sie begannen von Italien zu erzählen, sprudelnd, wirr durcheinander, die Köpfe enger zusammengerückt. Nur Jegonoffs Miene blieb unbelebt.

„Wißt ihr noch, wenn wir des Abends durch die Porta San Pancrazio heimwärts zogen, sogar das Maultier mit deinem Malkasten und Sonnenschirm war vergnügt und lief mit uns im Takt."

„Du, und Beppina, mein damaliges Modell, die rothaarige", krähte Brodier.

„Sie war ein Engel", flötete Baron Steinle.

„Bei Gott, sie war ein Aas", sagte Brodier.

„Ach, und unsere Stamm-Osteria an der Trajanssäule," seufzte Löffler, „wer mag jetzt dort an unserem Tische sitzen?"

Headlam hob das Kinn aus der Hand: „Ich habe oft an unseren Freund Olschowski denken müssen, der damals an seiner kranken Lunge starb. Immer, wenn man zu ihm kam, fand man ihn emsig schreibend. Zwei Tage vor seinem Tode noch. Ich fragte: Was schreiben Sie nur so furchtbar Wichtiges? Da sah er mich verwundert an mit seinen großen, erdvergessenen Augen und sagte: ‚Wospominanija i Nadejdi. Erinner—unken und Hoff—nunken.' Heute versteh ich ihn, obschon ich für mein Teil mich mit den Erinnerungen begnüge und die Hoffnungen gestrichen habe."

Headlam lauschte ein Weilchen in die tönende Kuppel der Linde ... Tausende Honig sammelnde Bienen erfüllten sie mit dem tiefen Brausen einer rastlosen Maschine. Versonnen fuhr er fort: „Ich pflanze hier meine Blumen, und im übrigen sitze ich still beiseite und lasse mich von dem kreisenden Erdball ins Sonnenlicht der paar Sommer tragen, die mir noch gegeben sind."

„Immerhin muß man anerkennen," warf Brodier ein, „daß du dein Plätzchen auf dem Welt-Karussell geschickt gewählt hast. Immer hab ich beobachtet: auf den tausend schönsten Punkten der Erde sitzt entweder ein Engländer oder ein Kloster."

„Sagen wir also in meinem Falle: ein klösterlicher Engländer," lächelte Headlam, „ich bin's zufrieden."

„Nee, Headlam!" widersprach Löffler, „ich finde: Dein fakirhaftes Nabelbeschauen bringt die Menschheit nicht weiter. Die Maschine leer laufen lassen bis zum Ende! Nee!" Er reckte seine zwei kurzen Daumen knetend in die Höhe. „Ich arbeite. Modelliere feste. Das Leben geht weiter. Aufträge gibt's genug."

„Zu Grabmälern", grinste Brodier.

Baron Steinle mischte sich dazwischen: „Brodier, du bist dasselbe Lästermaul wie früher. Ich fürchte, du bist deinen blutigen Karikaturen treu geblieben. — Ich für mein Teil bin, gleich Headlam, etwas abseits gekrochen. Frauen porträtier ich nimmer." — Er lächelte wehmütig. „Sie kämen auch gar nicht mehr, jetzt, wo mir der Krieg das Restl Mark ausgelutscht hat, was sie übrig gelassen haben. Wenn ich noch manchmal male, so konterfei ich Tiere. Die haben auch nicht die verruckte Eitelkeit, und ich kann sie malen, wie sie sind."

„Und wie hältst du es, Jegonoff?" fragte Löffler inquisitorisch. „Ich scheine etwas isoliert. Findest du nicht mit mir, daß nur Arbeit uns helfen kann, unsere Misere zu überwinden?"

Aller Gesichter wandten sich dem Russen zu, der langsam den Kopf hob und der Frage ein trübes Lächeln entgegenhielt: „Die Arbeit — ja! Aber eine andere. Wenn ich an damals zurückdenke, so kommt mir vor, wir haben hoch oben in einem schönen, halbvergessenen Erker des Menschheitsgebäudes gesessen, liebevoll mit subtilen Dingen beschäftigt — und währenddem haben wir nichts gemerkt von der mißbrauchten Not einer Menschheit, nichts gehört von dem Getöse einer Arbeit, die verzweifelt sich daran machte, den ganzen Bau niederzureißen. Aber beschämender noch als diese Erkenntnis war mir eine zweite, nämlich die: daß wir, die wir uns Künstler nannten und uns für Idealisten hielten, im Grunde die blindesten Genußlinge und Egoisten waren."

Löfflers Brauen erschienen in gereizter Abwehr über dem Brillenrande.

„Ja, Löffler, wir alle sind schuldig. Auch du! Schuldig, weil wir uns für ganz erlesene Wunderhühner hielten, deren Eier von dem anderen, niederen Hühnervolk nur mit Ehrfurcht zu beglotzen seien, schuldig, weil wir aus Liebe zu unserem Ästhetenkram die große, brüderliche Liebe verabsäumt haben, die uns allen not tut." Er strich sich über die Stirn. „Mich hat schon ein viel früheres Erlebnis als dieser Krieg, von der Kunst weg, auf den Weg gewiesen, den ich für den rechten halte. Ich will es euch erzählen:

Ihr wißt, ich hatte vor sieben Jahren den Sommer ohne euch am Meer verbracht. Ich wollte in der Einsamkeit arbeiten, und so fiel meine Wahl auf eine kleine, halbverfallene Ortschaft, die in einem stillen Golf liegt. Weiß und traumhaft, wie eine Stadt aus dem Märchen, klettert sie vom Strande ansteigend auf wilden Quadern bis zur Kammhöhe hinauf, wo eine kleine Gnadenkapelle ihr Glockentürmchen in den hohen, tiefblauen Himmel streckt. Zeit und Himmel schienen über diesem Städtchen stillezustehen, aber wundervoll lebendig war das Licht, das diesen Weltenwinkel erfüllte. Es umkleidete alle Formen mit dem lockenden Wunder eines Feenmantels, riß Himmelsfarben herab zur Erde und schenkte die des Meeres, der Felsen, Häuser und Olivengärten zurück in die schimmernde Luft. Es machte einen gleichsam schwebend und schwergewichtslos, löste die letzten Fesseln von dem Gefühl, das, hell und gespannt, jedwedem Ding brüderlich entgegenströmte, und machte die Augen gierig und tastsam wie einen neuempfangenen Sinn.

Das Sonderbarste in der Ortschaft war, daß fast nur Frauen und Kinder sie bewohnten. Es ging da das Gerücht: einer aus dem Städtchen sei in Brasilien zum Krösus geworden, und die in Dürftigkeit Zurückgebliebenen, einer um den anderen angelockt, wie Fliegen von geleimtem Zucker, waren dieser Nebel-Gestalt nachgezogen. Weil aber das Klima dort drüben tückisch sein sollte, hatte man Frauen und Kinder zurückgelassen, die hier die Rückkehr der Reichgewordenen erwarten sollten. — Aber es war noch keiner gekommen. Und so hatte sich der Ort allmählich zu einem neuen Staatswesen gewandelt, in dem die Frauen entschlossen auch die paar ehemals männlichen Tätigkeiten auf sich nahmen, denn auf die paar maskulinen Überbleibsel wäre auch, abgesehen von ihrer Bresthaftigkeit, nicht zu zählen gewesen. Denen erschien die Seltenheit ihrer Gattungsart ein zur Genüge ausreichender Daseinsgrund. Zudem waren es kaum mehr als zwei Dutzend: nur zehn oder zwölf vom Alter krumm gezogene Fischer, die manchmal mürrisch und stumm in dem ockergelben Sande der Marine saßen und mit knolligen Fingern ihre braunen Netze flickten, meist aber um den Tisch des kleinen Strand-Kaffees und Spezerei-Geschäftes hockten, wo sie zusammen mit dem selbstbewußt sich räkelnden Adonis von Zollbeamten, mit dem plattfüßigen Apotheker, dem verhutzelten Stadtschreiber und einem gnädig geduldeten großköpfigen und halbverblödeten Zwerg eine nutzlose und spukhaft verrenkte Tafelrunde bildeten. Ein feister, schwarzer Pfaff war noch im Orte, den man dreimal täglich schweißglänzend und heftig schnaufend die zum Dome führenden Stufen hinaufklettern sah. Damit war die männliche Einwohnerschaft erschöpft.

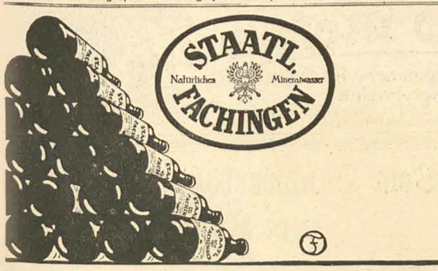
Auf der Bürgermeisterei hatte ich eines der verlassenen hochgelegenen Häuschen gemietet, ein weißes, von flachen, maurischen Kugelhauben überwölbtes Erdgeschoß, mit nichts darin als Durchblicken in die beiden unergründlichen Blau des Himmels und des Meeres.

Ich arbeitete viel und mit einem beinahe berauschten Eifer, und im übrigen lebte ich in dem männerlosen Neste wie ein Großfürst. Sobald ich am Strande malte, mich allen Augen sichtbar hinter meiner Staffelei auf meinen strammen Schenkeln wiegte, spürte ich mich zum Brennpunkt vieler Blicke werden, und zog ich durch die engen Gassen heim, stiegen hinter mehr als einer Scheibe die Köpfe hoch, mir nachzusehen.

Nach Feierabend, wenn ich die Pinsel ausgewaschen und mein Tagespensum genugsam betrachtet hatte, steckte ich mir selbstzufrieden die Pfeife ins Gesicht, lehnte mich ins Fenster und guckte hinunter ins Städtchen; dabei träumte ich von der Unsterblichkeit, in die ich, wie mich dünkte, auf Grund meiner sich allgemach als Museum gebärdenden Wände in aller Heimlichkeit hineinzuwachsen schien. Aber solch' himmelssteiler Zukunftsträume ungeachtet, schickte ich meine Augen und die Weberschiffchen meiner Gedanken auch in die warme, lebendige Gegenwart hinunter, die dort in den abendlichen Gassen sichtbar war.

Aus einem engen, von abenteuerlichen Wäschewimpeln übersponnenen Straßenschacht kommt meine Freundin Adele, mager und ein wenig traurig, einen grünen Riesenballon von Flasche königlich auf dem schmalen Kopfe balancierend. Sie schreitet langsam an dem antiken Steintrog vorüber, den eine ganze Menagerie waschender Frauen umlärmt.

(Fortsetzung auf Seite 390)



Staatl. Fachingen ist wieder mit alten guten Verschlüssen versehen, sofort lieferbar. Von heilwirkendem Einfluß bei ***Gicht, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.***

*Brunnenschriften durch das Büro: **Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.***

Neu erschienen!

Der beste Postkarten-Schlager im vornehmsten Styl

sind die neuen Postkarten-Serien:

Wennerberg-Serie: „DER TAG EINER DAME". 5 Karten im Umschlag, 5 kleine Gemälde aus der vornehmsten Welt.

Wennerberg-Serie: „MEINE MODELLE". 5 Karten im Umschlag. 5 lachende liebreizende Frauengestalten.

Hellemann-Serie: „SCHOENE FRAUEN". Fünf Karten im Umschlag. Vornehme schöne Frauenköpfe.

Jede Serie 1 Mark.

Zu haben in allen Papier- und Schreibwarengeschäften, Buch- u. Kunsthandlungen oder direkt geg. Voreinsendg. von 1 Mark vom

Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW. 68, Neuenburgerstr. 37.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.

Hermann Bahr: Tagebuch.

Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.

Stefan Großmann: Berliner Monologe.

Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.

Richard Charmatz: Politische Porträts etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Bücher interessanten, für jeden wertvoll. Inhalts! Katal. gratis von Buchversand **„Arvi", Leipzig 53,** Postfach 122.

Blasse Herren verl. kostenlos „Toilettegeheimnisse" von A. Müller, Neuheitenvers. Regensburg 15.

Ausschneiden!

Dem Sprachkundigen gehört die Zukunft,

der **Englisch** und **Französisch, Italienisch** oder **Spanisch** kann.

Daher erlerne Jung und Alt ohne teure Stunden nach der berühmten Methode Schliemann diese Sprachen. Er lernte sie nach eigener, unübertroffener Methode und arbeitete sich durch diese Sprachkenntnisse vom armen **Ausläufer** zum reichen **Grosskaufmann** herauf. Keine unnützen, schulmässigen Uebungen, Einprägung grammatischer Regeln, langweilige Uebersetzungsübungen wie in so manchen Lehrmethoden, sondern stets nur bewährte Praxis. Benutzen wir sofort die selten günstige Zeit, sie kehrt nie wieder! Jeder ist heute mehr denn je seines Glückes Schmied! Tausende verdanken ihr grosses Glück, ihre hervorragende Stellung, ihr hohes Gehalt dieser vorzüglich und spielend leicht zu erlernenden Methode.

Englisch:	A. Allgem. Ausgabe	24 Hefte	34.30 M.
	B. Ausgabe für Kaufleute	27 Hefte	38.00 M.
Französisch:	A. Allgem. Ausgabe	25 Hefte	35.75 M.
	B. Ausgabe für Kaufleute	28 Hefte	40.00 M.
Italienisch: }	A. Allgem. Ausgabe	22 Hefte	31.45 M.
Spanisch: }	B. Ausgabe für Kaufleute	25 Hefte	35.35 M.

Jeder Band in schmuckem Sammelkasten geliefert.

Ich bestelle hiermit den kompletten Lehrgang. Englisch A oder B, Französisch A oder B, Italienisch A oder B, Spanisch A oder B gegen Nachnahme oder **nur 5 M.** monatlich, Erfüllungsort Berlin — bei Nachn. postfrei — direkt durch den **Verlag und Versand für deutsche Literatur,** Berlin W. 9, Köthener Str. 31, Abteilung 17.

Name und Beruf: ....

Ort u. Datum, Strasse: ....

Nichtgewünschtes bitte streichen. **(S.)**

Nur 5 M. monatlich.

Tätowierung

Teile gern jedem mit, wie ich mir eine Tätowierung selbst entfernt habe, ohne Salbe, ohne Berufsstörung. — Viele Dankschreiben! — Prospekt gratis. — Reelle Sache!

Vertreter allerorts gesucht!

L. Otto, Hannover, Alemannstr. 5.

Sind Sie doch nicht so!

und bezahlen das viele Geld für rasieren; wir liefern Ihnen einen

kompletten Rasierapparat

zum Preise von **4.90 Mk.,** stark versilbert in hochfeinem Etui, mit Ia gebogener Klinge, womit Sie sich bequem selbst rasieren können.

Zu beziehen franko per Nachn. durch

„Orion"-Versandhaus, Vlotho a. d. Weser

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.



Heiraten?

In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.50 Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Kriegsmarken

8 D. Postl. Rumänien M 5.75	7 Ob-Ost u. Warschau M 1.50
8 Lettland M 17.50	6 Estland M 12.50
3 Warschau-Stadtpost M 2.25	5 Rußland-Revolution M 3.75
10 Tschechen-Slovaken M 3.75	15 Türkei M 5.00

— 100 verschiedene Kriegsmarken nur M 17.50 —

25 alte Montenegro M 3.50 | 35 Dtsch. Kolonien M 11.-

Illustrierte Markenliste kostenlos.

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Kriegsbriefmarken

Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt, **S. Faludi, Berlin,** Friedrichstr. 47 L. Preisliste umsonst. Höchste Bezahl. f. Ankauf.

---

42 verschiedene neueste

Kriegsmarken

Polen, Tschechen, Italienisch. Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert M. 85.45 nur M. 35.-, 62 kleinere Werte M. 25.-

Alfred Kurth, Colditz 107 i. Sa.

Tätowierungen Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung **Tätoex,** Mark 12.00 Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Formen zum Selbstgießen von Bleisoldaten.



Mit unseren durch D. R. P. geschützten Gießformen kann sich jeder die so beliebten Bleisoldaten, Indianer, Buffallo-Bill-Reiter, Büffel, Jagden, Schiffe, Matrosen, Neger, wilde Tiere usw. selbst gießen. Es bereitet Erwachsenen und Kindern große Freude, wenn die frischgegossenen Soldaten blitzblank, garantiert ohne jede Nacharbeit, fix und fertig zum Aufstellen, aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele Tausende von Figuren aus einer Form gießen kann, ohne daß dieselbe leidet, da selbige massiv aus Metall besteht. Schreiben Sie Postkarte mit Ihrer Adresse und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei Katalog mit Abbildungen der vorhandenen Waffengattungen ohne jede Kaufverpflichtung zugesandt. Jeder, auch der kleinste Auftrag wird gern angenommen und pünktlich ausgeführt.

Gebr. Schneider, Gießformenfabrik,
Leipzig-Gohlis 13, Äußere Hallische Str. 119—121.

Vollständig geheilt

wurde ich, obwohl selbst ärztliche Hilfe vergebens war, durch Ihr Spezialmittel von meiner **Flechte.** Jedem der daran leidet, empfehle ich dringend Ihr Mittel. Kolonie Rathaum, Richard Gr.... Reichel's Spezialflechtenmittel fast 30 Jahre glänzend bewährt und garantiert unschädlich M. 6.50. Zur gleichz. inneren Kur Reichel's Saltarin-Blutreinigungspulver Mk 2.50. **Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.**

Teufel's

Olympia-Suspensor

Unentbehrlich **für jeden Herrn.**

Von besonderem Wert für solche, die viel stehen u. gehen müssen, und für Reiter, Radfahrer, Turner, Touristen, Bergsteiger usw.

Von Fachleuten und Ärzten als hervorragend zweckmässig anerkannt. — Zu haben in allen Bandagen u. Sanitätsgeschäften. Nur echt, wenn es den Namenszug *Teufel* trägt. :-: Nachahmungen weise man zurück.

Briefmarken



aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft

M. Kurt Maier Berlin 30 W 8 Friedrichstr. 185

Verlag „Der deutsche Philatelist" Probenummer gratis

Der Menschheit Wohl heischt Offenheit, mit Prüderie heilt man kein Leid.

Der Mello dient zum Ausgleich vieler Schäden unserer naturwidrigen Lebensweise und von Gegensätzen zwischen Natur und Kultur. Das ganze Leben ist fortwährender Stoffwechsel, bestehend einerseits aus Ernährung und andererseits aus der Ausscheidung ihrer Umsetzungsprodukte und der Gärungs- und Fäulnisstoffe ihrer unbrauchbaren Teile, alles sogenannte Selbstgifte. Der Körper des richtig lebenden, also gesunden Menschen hat so viel Ausscheidungskraft, daß er die, die meisten Krankheiten verursachende Ansammlung von Selbstgiften gar nicht entstehen läßt und deshalb hat er auch die volle Heilkraft der Natur. Bekanntlich heilt diese bei den Naturvölkern erstaunlich schnell, z. B. Verwundungen, die bei uns oft erst zu langwierigen Komplikationen führen, weil wir durchseucht sind von Selbstgiften, welche alle Organe, die Ausscheidung und damit auch unsre Selbstheilkraft schwächen. Wesentlich vermindert wird z. B. die im gesunden Zustand außerordentlich wirksame Ausscheidungskraft unserer Haut infolge ihres Abschlusses von Licht und Luft durch die Kleidung und schon dies mahnt uns, dagegen alles zu tun, um eine Rückleitung von Selbstgiften nach Kräften zu verhüten.

Sehr schädliche Selbstgifte sind die Darmgase. Sie entstehen mehr oder weniger je nach Art der Nahrung und Kraft der Verdauungsorgane bei Allen, zum Teil schon während der Verdauung. Sie sollen nicht etwa durch Medizin verhindert, aber auch sofort entfernt werden. Zurückgehaltene dehnen und überanstrengen damit den Darm so sehr, daß seine Kraft zur Entfernung des Inhalts immer mehr geschwächt wird und schließlich Darmerschlaffung und chronische Verstopfung mit ihren bösen Folgen entstehen. Der zu lange verbleibende Inhalt schadet in mehrfacher Art. Seine chemischen und übelsten Bestandteile vergasen auch und zwar fast ganz, durchseuchen in dieser Form das Blut und alle Organe und schwächen Haut, Lunge und Nieren derart, daß sie stets zu wenig Gifte ausscheiden. Im Darm und am Ausgang entstehen Entzündungen und dadurch Schließmuskelkrämpfe, die weitere Hindernisse verursachen. Die eintretende Stuhlverhärtung macht die Entfernung noch schwieriger und Hämorrhoiden und andere Beschwerden sind die nächsten Folgen. Und zu alledem entwickeln sich fortwährend immer mehr Gase.

Deren sofortige Entfernung wird aber oft nicht nur verhindert durch die Schicklichkeit, sondern auch durch den Mangel an geeigneter Bewegung und es gehen deshalb bei allen Kulturmenschen täglich viele ins Blut, am meisten natürlich bei denen, die sie schamhaft zurückhalten. Die im Laufe der Jahre bei Jedem auftretenden Stoffwechselstörungen sind immer nur auf mangelhafte Ausscheidung zurückzuführen, und daß plötzliche Abkühlungen die vielen Arten der Erkältungserscheinungen mit ihren oft das ganze Leben abschneidenden Verheerungen in uns erzeugen und daß wir den meisten Ansteckungen nicht widerstehen können, zeigt unverkennbar, wie die Selbstgifte unsere Widerstandskraft vermindern.

Der Mello beugt nicht nur diesen Folgen vor, sondern macht sie auch wieder gut. Er ist ein dünnes und überaus geistvoll erdachtes Röhrchen und ist ebenso unfühlbar, wie gutgeformte Hämorrhoidenpessare, die von Manchen schon Jahrzehntelang getragen werden. Er bringt die Kräfte des Gasdrucks und des Schließmuskels in Verbindung mit seiner sinnreichen Form in so vorteilhafte Zusammenwirkung, daß jede, auch die kleinste Gasmenge und zwar bei einer Ausweitung des Ausgangs von nur 1/3 mm nicht nur unhörbar, sondern auch restlos entweicht, auf Wunsch auch ohne jeden üblen Geruch. Er ist äußerst einfach, versagt nie und entfernt immer in winzigen Mengen und überraschend viele Gase, garantiert auch bei denen, welche nie welche fühlen.

Wir senden sofort 25 Mark zurück, wenn er unangenehm empfunden oder der Gasabgang von Anderen bemerkt und der Stoffwechsel nicht dauernd besser wird. U. a. schrieben uns Darmarzt Dr. J. in N: Sammelte recht gute Erfahrungen. Er bewährt sich auch bei chronischer Verstopfung und bei Hämorrhoiden, regt den Darm wohltätig an und verhütet viele Störungen. Geh. Rat T. in B: Er hat jahrelang vergeblich bekämpfte Qualen sofort beseitigt. Frhr. v. Z. in G: Er wirkt verblüffend und trägt sich angenehm. Frau S. in D: Ich hatte viele Jahre furchtbare Schmerzen. Nichts nützte, der Mello half gleich. Forstrat P. in S: Der Mello ist eine Wohltat. Gräfin v. H. in P: Bin dankbar für die Hilfe, die mir der Mello brachte. Frau Dr. R. in H: Mello ist Erlösung für Schamhafte und für Familiensitte ganz unentbehrlich. **Nur einmalige Anschaffung. Beste u. billigste Selbsthilfe.** Heilanstalten, ärztl. Vereinen rc. send. wir gerne Mello z. Prüfung. Verlangen Sie Prosp. u. amtl. beglaubigte Anerkennungsschreiben. **Zur Ansicht** plombiert 26, Rückzahlg. bei Nichtbehalten 25 Mk. Probesendung untunlich. Brosch. üb. Blähgn. diskr. 2 Mk. frco.

Die häufigste Krankheitsursache beseitigt in einfachster Art



Verstopfung, Darmerschlaffung, Schlechte Verdauung u. **Müdesein**
Nervosität, Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Unreinen Teint
Gicht u. Rheuma, Zuckerkrankheit, Asthma, Herz- u. Nierenleiden, Madenwürmer u. Jucken, Kalte Hände und Füße, **Adernverkalkung, Schlaflosigkeit.**

Macht physikalisch gasfrei. Auch im Sitzen unfühlbar

Entfernt unhörbar u. geruchlos **Blähungen**

Aerztlich empfohlen.

Diskret Nur 25 Mk. Prosp. gratis.

Melloversand Stuttgart 10 h.

Hilft auch sicher gegen Hämorrhoiden

Der Mello macht verdorbnes Blut Bei Alt und Jung bald wieder gut.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährt. ges. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zutragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib. **Institut Englbrecht, München S. 4, Kapuzinerstraße 9.**



sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**

Dr. Möller's Sanatorium
Dresden-Loschwitz
Diätetische Kuren.
Gr. Erfolge i. chron. Krankh.
Billige Zweiganst. Prosp. fr.

Bruchleidende. Eine Erlösung für Jeden ist mein auf Heilung wirkender Bruchverband-apparat **„Benefitia"** Deutsches Reichs-Patent Auslands-Patent. Ohne Gummiband ohne Feder u. ohne Schenkelriemen. Konkurrenzlos dastehend! Verlangen Sie kostenlos Beschreibung durch den Erfinder und Hersteller: **Georg Müller MANNHEIM** 107 Postfach 4

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Avancement

(Zeichnung von R. Grieß)



„Nicht wahr, Männchen, wenn du Rat bist, halten wir uns Klosettpapier?"







Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. diskret, zuverlässig. Auskunftei „Reform", Berlin W/104, Habsburgerstrasse 10. Handelsgerichtlich eingetragen, gegr. 1902.



48 div. Gemälde von
Carl Spitzweg
als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M. 8.— franko zu beziehen vom Verlag
Peter Luhn G. m. b. H., Barmen

Nebenverdienst!

Evtl. Hilfe beim Aufbau der Existenz. Dauerndes, hohes Einkommen! Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 83 von Adresse: Schließfach 124, Dresden-A. 1.

Raucht Sauerstoff!

Es macht gesund und froh, gibt Willens- und Nervenkraft, starke Brust und Herz. (Kein Scherz, sond. heiliger Ernst!)
Klare Anleit. Mk. 1.—
Verlag Psychokratie, Wiesbaden 13,
Postsch. 15727, Frft./M.
Viele dankb. Leser: „Eine herrl. Sache." „Nie wieder missen" usw.





Jeder unterwirft sich Ihrem Willen
wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke
Hypnotische Unterrichtsbriefe.
Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben.
Preis M. 4.—, geb. M. 5.50 u. Porto.
Herr A. H. in R. schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.
Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.
Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

Aufsehenerregend

in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, in der ganz neuen Methode, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: „Handbuch der Kunstwissenschaft". Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch)." „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)". „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)". „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tgbl.)".
Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.



Fußschweiß!

Wer an lästigen Schweißfuß oder Achselschweiß leidet, beseitigt diesen jetzt durch eine einzige Behandlung mit der „Eta-Fußbadlösung". Die Füße und Achselhöhlen bleiben sofort garantiert trocken und vollständig geruchlos. (Atrophie der Schweißdrüsen). Aerztlich aufs wärmste empfohlen.
Preis mit Verteiler und Zubehör M. 5.30 durch Nachnahme vom
Laboratorium „Eta"
Berlin W. 143, Winterfeldtstr. 34.



Eine für alle

nützliche und hochinteressante Zeitschrift lassen wir Ihnen völlig kostenlos und unverbindlich zur Probe zugehen. Schreiben Sie sofort an die Bundesleitung der
„UNION", München, Clemensstraße 8.



Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's „Aerztliche Ratschläge über die Ehe" lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 35 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.



wird am schnellsten behoben durch das neue aus Pflanzengrün hergestellte Heil- und Kräftigungsmittel
Chlorosan Bürgi
Das Pflanzengrün setzt sich nach einwandfreien wissenschaftlichen Untersuchungen in Blutfarbstoff um / Befragen Sie Ihren Arzt
Zu haben in allen Apotheken à Schachtel 4,50 M.

Ohne Riesen-Reklame!

Damen aller Altersstufen, denen an einem üppigen, idealen Busen gelegen, lassen sich kostenlos hochinteressante Broschüre gegen 25 Pf. Porto in Marken in verschlossen. Doppelbriefe senden. Auch zeigt Ihnen die Schrift, wie Sie die Knochenvorsprünge des Halses und der Schultern beseitigen können, und wie eine schöne Rundung erzielt wird. Sowohl die unentwickelte kleine Büste wird vergrössert, als auch die erschlaffte Brust gefestigt. Absolut unschädlich für junge Mädchen und Frauen. Leichte diskrete Anwendung. Hunderte freiwillige Dankschreiben aus allen Kreisen, jeden Alters, auch von Aerztinnen. Jede Dame lese die Schrift und überzeuge sich selbst. Irgend eine Verpflichtung übernehmen Sie nicht. — Zusendung diskret durch die Apotheke zum goldenen Adler, Berlin S. 250, Alexandrinenstr. 41. Gegründet im Jahre 1556. Zweitälteste Apotheke Berlins.

Englische Zigaretten
(goldheller Tabak). Nur erste Marken. 100 Stck. **M. 36.—** Nachn. Nichtzus. Geld zurück.
O. Dorweiler, Köln, Melchiorstr. 17.

Ehe
Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog interessante Bücher kostenfr. kommen. ARKONA-Versand. Berlin N 37 F, Oderb. Str. 29.

Bartflechte.

Wirksamstes Spezialmittel. Dauererfolg. — Preis 6 Mk.
Hirsch-Apotheke, Freren 97.

Umsonst

und postfrei versendet auf Verlangen sein neuestes VERLAGS-VERZEICHNIS der Verlag Albert Langen München-S

60 Bilder
künstler. amüsant
enth. Siegfr. Eichbaums derbkom. Buch: **Das musikalische Israel.** Kart. 3.60, geb. 4.60 postfr. Postscheck 14475.
Fackel-Verlag, Stuttgart, Mozartstr. 11.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse überall diskret gewissenhaft. **E. Petersen & Co., Berlin N.,** Wisbyerstrasse 6. D.

Die lästigen Folgen der
Blasenschwäche

beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4 Kapuzinerstrasse 9.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43



Der **Mensch** in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde", 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 5.— zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart-S



Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend.
Zu bez. gegen Voreinl. von M. 4,70 (Ausland M. 5,-) für das kartonierte Buch in Deutschland u. Oesterreich v. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M. 6.05 geg. Nachn. zu bez. v. Buchh. A. Donner, München 38.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15

Apotheker


Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 5.- 11.- 20.-
Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; Bern: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Cöln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.: Löwen-Apotheke; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- und Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apotheke; Hamburg: Internationale Apoth.; Hannover: Hirsch-Apotheke; Karlsruhe: Hof-Apotheke; Kiel: Schwan-Apotheke; Königsberg i. Fr.: Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apotheke; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apotheke; Prag: Adam's Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; Zürich: Viktoria Apotheke Urania Apotheke, Wien IX: Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !

Gegen unreines Blut
zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung M. 5,50. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Die Stütze

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Wie kannst du dich so hinreißen lassen, dem Fräulein eine Ohrfeige zu geben?“ — „Was denn — sie hat doch Familienanschluß.“

Vorbei

Ach, dies kleine Lied,
Das mein Herz umglüht,
Wird zum Himmel, oh, und rieselt fort — —
Schaut die Berge lang,
Singt vom Winter bang —
Wie im Blütenmai von dir ein Wort!

Und der Mond weint laut —
Eine Hoffnung taut —
Sinkt in aller Herzen Abendrot,
Und der letzte Stern
Strahlt dein Bildnis fern — — —
Aber, liebste Gnade, du bist tot!

Ach, dies kleine Lied,
Das mein Herz umglüht,
Wird zum Himmel, oh, und rieselt fort!
Und der Mond weint laut —
Eine Hoffnung taut —
Wie im Blütenmai von dir ein Wort.

Johann Jakob Haringer

Neuromantik

Aaron Blumenstein, Sohn des Schloime Blumenstein aus Lemberg, hat's zu was gebracht. Er hat jetzt viel Geld — Militärlieferungen im Krieg natürlich —, ist äußerst vornehm, heißt jetzt Adrian von Blumenstein und ist Besitzer einer alten Burg in Tirol geworden, die er seinen neuen feinen Freunden gern zeigt.

Kürzlich war wieder einmal Gesellschaft auf Burg Blumenstein, und der glückliche Besitzer zeigte stolz seine Herrlichkeiten.

Leider war diesmal unter den Gästen ein ehemaliger Geschäftsfreund — es hatte sich absolut nicht vermeiden lassen.

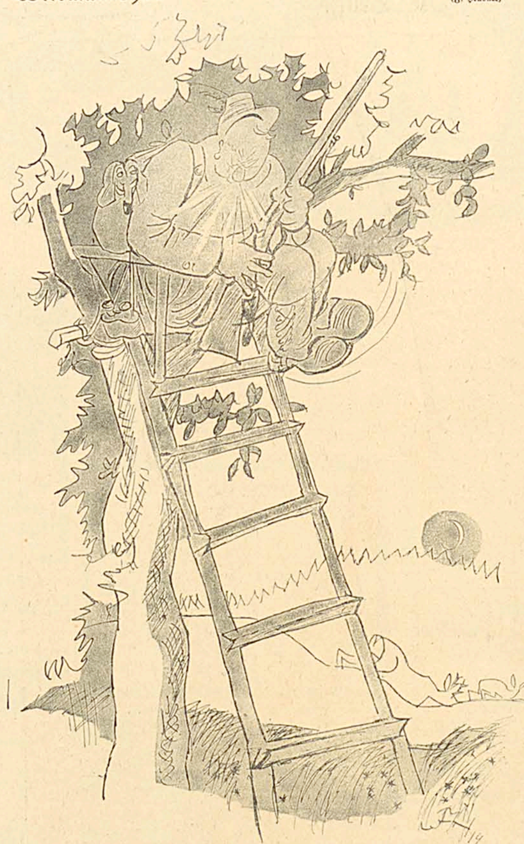
Und boshaft war der Ignaz Lubliner auch noch!

Also, Herr von Blumenstein zeigt die Burg: „Der Wartturm, der Ahnensaal; und hier ist die Burgkapelle.“

Da deutet der Lubliner auf einige Räume neben der Kapelle und schreit: „Nu, und das is wohl die Wohnung für den Burgrabbiner?“ R. D.

Weidmannsheil

(F. Heubner)



„Hatzi! — — vielleicht klappt's das nächste Mal!"

In der Blonden, Hochgeschürzten, die so wuchtig die Wäschestücke aufs Waschbrett klatscht, erkenne ich Lukrezia. Das Paar weißer Hosen, das sie eben lachend mit gerecktem Oberkörper auseinanderspreizt, gehört mir. Und die dünne blaue Rauchsäule, die senkrecht aus dem Schornstein eines kastellartigen Hauses aufsteigt, hat gleichfalls Beziehungen zu mir. Sie hat ihren Ursprung im Herdfeuer der rundlichen, jetzt aber unsichtbaren Witwe Donna Chiusoli, die allabendlich mein Nachtmahl bereitet.
Aller Mädchen und Frauen Gestalten erkenne ich von meinem Fenster. Sie sitzen, von der scheidenden Sonne in eine letzte erotische Buntheit gehoben, auf Baststühlen vor den Haustüren, ein paar jüngere flanieren zweit zu zweit untergefaßt über den kleinen Domplatz, und meine Augen streichen über sie hin mit dem selbstherrlichen Blick eines Lausbuben von Hirten, der faul im Grase liegend auf die rings um ihn weidenden Ziegen blinzelt.
Ich fühlte mich glücklich.
Auch bei den paar männlichen Bürgern erfreute ich mich allgemeinen Wohlwollens. Die alten Nußknacker von Fischer lüfteten ihre roten Troddelkäppchen von den verfilzten Schädeln, wenn ich mit meinem Malkasten vorüberzog, und sogar der geschniegelte Zollbeamte — mein einziger in Betracht kommender Konkurrent — ließ sich herab, bestochen durch meine guten Zigarren, bei meinem Anblick zu salutieren. — Aber ich verliere mich und erzähle, als wollte ich eine Geschichte aus jenem Kleinstadt-Dekameron zum besten geben, und nicht die kleine Tragödie, die mir so entscheidend wurde."
Jegbnoff hält das Glas in der Hand und starrt in die rubinroten Lichter des Weines, die plötzlich zu tanzen anfangen, wie vom Winde gekräuselt.
„Ich will zu Ende kommen:
Ich war eines Tages nach der Marine hinuntergestiegen, hatte im Vorbeigehen in dem kleinen Strand-Kaffee meinen Schwarzen getrunken, wie immer mit großem Aufwand begrüßt, von der ewigen Stammtischrunde. Nur der am Eingang über seinem Schatten kauernde idiotische Zwerg schnitzelte unentwegt weiter an dem schleimigen Sackleib eines Tintenfisches, den er als Salat bereitete. Er war wohl der einzige im Ort, der mich niemals beachtete.
Ich ging zum Strande, stellte meine Staffelei auf und begann zu malen. Es war brutheiß. Der Sand brannte durch meine Sohlen, und die Ölfarben schmolzen mir wie Bäche von der Palette. Kein Mensch war zu sehen. Alles Lebendige war vor dieser grausamen Helle in den Schatten der Häuser geflüchtet. Nur eine Anzahl nackter Gören plantschte badend im seichten Meer.
Ich erinnere mich so genau an alles.
Ein flirrender, heißer Himmel, gemischt aus tiefem Kobalt und dahinter lohendem Orange, darunter das sich dehnende, atmende Meer, von einem blendenden Lichte überströmt, das, gegen den Horizont zu, Reihen glitzernder Perlenschnüre formte.
Das Lachen der fernen Kinderstimmen schlug mir manchmal ins Ohr und das schläfrige Glucksen des Wassers, das aller paar Atemzüge bis dicht an meine Füße leckte, um über den glänzenden Sand im ewig wechselnden Spiel weißer Schaumornamente wieder zurückzurinnen.
Die Arbeit schien zu gelingen.
Ich stand schiefköpfig davor, spürte mit allen Sinnen den Tonwerten und Farbflecken meiner Leinwand nach, die so beglückend die Illusion des Himmelsraumes, der in die Tiefe führenden, besonnten Wasserfläche zu geben versprachen. Hin und wieder trat ich blinzelnd zurück, verglich mein eingefangenes Werk mit dem größeren der Natur, und zwischendurch kamen und gingen mir wieder allerhand überhebliche Gedanken durch den Schädel: wie wichtig und schön es doch sei, den darbenden, dumpferen Augen der Menschheit solch glückdurchleuchtete Feierstätten zu schenken, gleich der, die da unter meinen Händen einer schönen Vollendung entgegenging.
Auf einmal höre ich draußen einen kleinen gurgelnden Schrei ... Noch einen. Ich blinzle mit dummen Augen übers Wasser. Kapiere nichts. Ein vielleicht acht- oder zehnjähriges Mädel — ich sehe sie noch in ihrem zu kurzen, roten Badeschurz — steht mir zugekehrt mit vorgebeugtem Leib im seichten Wasser, winkt unaufhörlich mit beiden mageren Ärmchen und ruft angstvoll: ‚Signore!' Die anderen Kinder, ein paar Meter weiter draußen, sind verstummt. Zu einem kleinen, einsamen Knäuel zusammengedrängt, die Hände angstvoll gegen die Wangen gepreßt, stehen sie da.
Ich gucke beunruhigt, durchsuche das Wasser ... sehe nichts.
Aber dort — dort hinter dem Kindertrupp: zwei gereckte, ins Leere greifende Händchen, einen Augenblick lang eine überspülte Stirn, ein japsender Mund, der aus dem Wasser stößt und verschwindet.
Mein Gott, dort draußen ertrinkt ein Kind.
‚Signore!' schreien von neuem ein paar verzweifelte Kinderstimmen.
Meine Hände, meine Kniee zittern. Ich trete von einem Fuß auf den anderen, lege die Palette, ganz konfus den Hut in den Sand.
‚Hol das Kind heraus!' jagt es mir grell durch den Schädel. Aber statt dessen haften meine Augen immer noch entgeistert auf der leeren Wasserstelle, unter der das Kind versunken ist.
Kalter Schweiß steht mir plötzlich auf der Stirn ... ein Ruck, ich werfe den Rock ab ... auch die frisch gebügelte Leinenhose will ich ...
In dem Augenblicke springt der idiotische Zwerg in Riesensätzen an mir vorüber, stürzt durch das aufspritzende Wasser, rudert, schwimmt auf die Unglückstelle los, taucht unter ... und bringt das Kind an die Oberfläche.
Gleich darauf watet er schwer und triefend zurück, den leblosen Kinderkörper gegen den Kugelleib gepreßt. Täppisch trägt er die kleine, willenlose Last an mir vorüber ... und zum ersten Male streift mich sein kleines, tückisches Auge.
Und ich mußte den Blick zu Boden schlagen.
Was soll ich euch sagen! Seine Hilfe war zu spät gekommen. — Ich zog mich an, klappte meine Staffelei zusammen und ging nach Hause in meiner blendenden Hose, durch grell und fremd gewordene Gassen, die mich richteten.
Seht ihr: diese Sache habe ich nie mehr überwunden. Wenn ich auch wieder zu malen versuchte. Aber der Stachel saß mir in der Seele. Immer wieder flammte eine wilde Scham in mir auf und nahm allem den Sinn, was ich zu arbeiten unternahm.
Darüber kam der Krieg. Töten, nochmals töten wollt' ich nicht. Aber leben mußte ich. Wovon? Ich wurde aus besonderer Vergünstigung als Zeichner hinausgeschickt. Im Auftrag eines Familienblattes sollt' ich für Bürger und Backfische ein harmloses Kriegs-Panoptikum destillieren, aus diesem Höllengrund von Dreck und Blut und Entsetzen. Ich versagte vollkommen, warf Stift und Pinsel hin — diesmal endgültig —, wurde Krankenträger, und dabei erwischte eine Granate meine beiden Beine."

* * *

Jegonoff schwieg.
Headlam hielt die Augenlider bis auf einen winzigen Spalt gesenkt, durch den er dem Rauch seiner Pfeife nachsah, den er einige Male in scharfem Strahl herausstieß. Brodier bewegte den Hals, blickte auf Löffler, der mißvergnügt mit dem Fuße seines Glases spielte.

„Ach ja, es g'schieht schon viel Trauriges in der Welt," seufzte Baron Steinle schließlich, „aber schau, Jegonoff, tröst' dich. Meine gesunden Glieder sind auch flöten gangen. Jeder von uns hat seinen Knacks ab."
„Und vielleicht," sagte Headlam halblaut aus seiner Pfeifenwolke, „ist es der Sinn der Erbsünde, daß wir ohne Schuld und ohne Züchtigung zu keiner Erkenntnis gelangen."
Löffler schüttelte den Kopf. „Ich verstehe euch allesamt nicht. Was hat Jegonoffs Malerei mit dem ertrunkenen Kinde zu tun? Nichts! Deine tatsächliche Schuld, Jegonoff, lag in deiner Entschlußlosigkeit, nachdem du wußtest, dort draußen ertrinkt ein Kind, lag in deiner Eitelkeit, die sich scheute eine Bügelfalte zu riskieren. Daß dir die damalige Studie, die dich immer an dein Seelen-Fiasko erinnerte, als Wandschmuck peinlich sein mußte, begreife ich, aber wenn du diese Verachtung auf die gesamte Kunst projizierst, so kann ich nicht mit."
Immer heftiger argumentierte Löffler. Er war aufgesprungen und stapfte mit seinem Kunstbein längs der Balustrade auf und ab.
Cäsar hatte Baron Steinles krauende Hand vom Kopfe geschüttelt und verfolgte gespannt alle Bewegungen des Sprechers. Bis auf die alten Griechen griff dieser zurück, „jene grandiose Nation, die uns ein Beispiel sein sollte, wie selbst aus Gebresten Herrliches zu schaffen ist: ihnen erstand die göttlich entfesselte Bacchantin aus ihrem Veitstanz, und aus ihrem zwiespältigen Liebesverlangen erwuchs der süße Leib des Hermaphroditen."
„Und aus ihrem ewigen Redesimmel die Rhetorik für Oberlehrer", ergänzte Brodier und griff zum Glase: „Salutem, Löffler, aufs Wohl der Unentwegten!"
Beider Augen tauchten ineinander.
Brodier, die Nase im Kelch des Glases, verzog die Lippen. Sein elfenbeingelbes Gebiß entblößte sich, leuchtete durch die Dämmerung . . . er grinste.
Löffler schnob durch die Nase. „Nein!" schloß er gereizt, „für mich hat die Kunst auch weiterhin die Aufgabe, Sinn in das Chaos zu bringen, eine schönere und tröstlichere Welt aufzubauen, als die rund um uns."
Da knarrte es in Jegonoffs Rollstuhl. Jäh hatte sich der Leib des Russen aufgereckt: „Eben das ist euer Fehler!" rief er, „euer unausrottbarer Fehler — eure Flucht vor der Tat in die Abstraktion. Nicht in der Illusion einer schöneren, tröstlicheren Welt, nicht darin besteht unser wahres Leben, sondern im tatsächlichen Aufbauen einer solchen."
„Und euer russischer Fehler?" fragte Löffler mit stoßendem Zeigefinger, „wo steckt der? Ich will's dir sagen. Das ist euer alle Grenzen überrennender Fanatismus. Ihr verliebt euch ja in eure eigene Schuld!"
Headlam trommelte auf dem Tische, blickte mit leicht gekniffenen Augen von Gesicht zu Gesicht.
„Seid nit obstinat, Kinder", begütigte Baron Steinle. Er hielt den Kopf schräg zurückgelegt, und plötzlich öffnete sich sein Mund, wobei sein Unterkiefer auf dem Kragenrand ruhen blieb, während der kahle Oberkopf lautlos nach hinten klappte. Er gähnte. „Pardon, Headlam," entschuldigte er sich, „aber seitdem mir nicht mehr das Affenfrackl von Uniform den Rücken strammt, klapp ich abends gar so früh zusammen." Er blinzelte leicht verlegen in die Luft. „Jöh, die Bienerln!" rief er auf einmal erfreut. „Schaut's, jetzt fliegen sie heim." Aus der Lindenkrone löste sich langsam der brausende Schwarm und zog über das dämmrige Violett des Himmels, eine surrende, dunkel davonwehende Flagge.
Ein Weilchen schwiegen alle still; Brodier sog an seiner Zigarette, deren Glimmen seinen verkniffenen Mund einen Atemzug lang beschien. „Brechen wir auch auf," schlug er vor, „wir erreichen gerade noch den Dampfer."

* * *

Headlam hatte die scheidenden Freunde zum Gartentor und darüber hinaus, ein paar Schritte Weges die Landstraße hinunter geleitet. Jetzt sah er ihren in der Dämmerung mählich entschreitenden Gestalten nach.
Aufrechten Ganges stieg Löfflers magere Silhouette mit Bart und Brille voran. Baron Steinles Glieder hasteten unruhig vorwärts. Schimpansenhaft begleitete Brodier das Wägelchen, in dem Jegonoffs zusammengesunkener Körper lehnte.
„Auf Wiedersehn", rief Headlam und hörte seine eigenen Worte fremd durch den Abend dringen, hörte sie gramvoll verwandelt von schwarzer Tannenwand widerhallen und noch einmal mehrstimmig im Chor der Freunde zu ihm zurückkehren.
Cäsar griff den Ton auf und bellte heiser. Ein Weilchen noch schlug der Schall der wandernden Schritte zurück, waren auf dem Grunde der Serpentinen die wankenden Schatten sichtbar. Dann schmolzen sie in das Dunkel ein. Vom See her schrillte scharf die Sirene, gurgelte in ein Röcheln hinab, das unterging in dem eintönig einsetzenden Herzschlag des Schiffes.
Headlam stand lange, diesem einsamen Klopfen nachlauschend, inmitten des Zuges schwarzer Weiden, die vor den fahl vom See heraufstreichenden Nebeln unwirsch und knotig davonzurücken schienen.

Die Stimme meines Vaters

Die Erde, die sich zur Saat erschließt, trägt der Ernte Gewicht,
ist nun ein Leichentuch dir, verschlossen und dicht.

Du hörst nicht mehr den Sang, der die Luft durchschwingt
und als Kunde von froherem Leben die Seelen umringt.

Deine harten Züge lächeln nicht mehr so treu und klug,
und du zürnst nicht mehr dieser Welt und ihrem großen Betrug.

Du gingst an der Schwelle der Zeit, zitternd auf schwankem Grund,
ich seh deinen letzten Blick, hör deinen sterbenden Mund:

„Ihr, meine Söhne, meine Frucht und mein Eigennutz,
wisset das eine, des Menschen Kraft ist sein Trutz!

Mit ihm rang ich der Armut Haus, Hof und Gründe ab,
er war in Tagen der Not und in Stunden der Sorge mein Stab.

Mit ihm pflanzte ich Bäume auf steinigen, zähen Grund,
deren frohe Ernte nunmehr labt euren dürstenden Mund.

Trutz sind Pflug, Sense, Hacke, wenn derbe Fäuste dabei,
und mit dem Trutz lebte ich meine eigene, irdische Sklaverei.

Tag und Nacht, Nacht und Tag, immer und immer wach zu sein,
wenn es galt, vor mir selbst auf der Hut zu sein.

Mit dem Trutz im Sinn, aß ich oft trocknes Brot
und die herb-derbe Kost der kleindeutschen Not.

Ich wußte, nur zögernd, bedächtig und schwer
gibt deutscher Boden die dürftige Ernte her.

Aber, wie Deutschlands Frau, die geduldig trägt,
bis ihre traurig-jubelnde Stunde schlägt,

so ist die Erde gut und der Beharrlichkeit dienender Born,
über den bitteren Schweiß reifet das goldene Korn.

So, meine Söhne, mein Stolz und mein Eigennutz,
wisset wohl, ist des Deutschen größte Kraft nur sein Trutz.

Ihr, der schönsten und schmerzlichsten Stunde Frucht,
segnet die Erde, die Welt, die uns alle verflucht!"

So sprachst du, deine harten Züge wurden plötzlich mild,
und so trag ich in meiner Seele dein stolzes Bild.

Julius Zerfaß

Der Wittiber

(Zeichnung von J. Maçon)



„Mi gift' bloß dös, daß mei Alte — Gott hab' sie selig — den Hundstabak net aa mitriech'n muaß!"

Volksabstimmung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Habb' ich vom deutschen Heimatdienst Freifahrt bekommen und Verpflegung bekommen und Unkosten ersetzt, daß ich konnte abgebben Stimme für Pollen."

Vom Tage

Wohnungsnot und kein Ende! Die Ziegelsteine fehlen, weil wegen des Kohlenmangels die meisten Ziegeleien stillstehen. Zement fehlt, Bauholz fehlt — es ist unmöglich, zu bauen. Nur die aus schönen Theorien hergestellten Luftschlösser leuchten durch den Nebel. In drei Teufels Namen: man kann doch keine Häuser aus dem Boden stampfen!
— O ja, das könnte man schon, wenn der Boden Lehmboden ist. Aber mit dem Maul allein kann man's freilich nicht.

Wie weit schießt doch die Behauptung grämlicher Kritikaster, der Deutsche ziehe immer das Ausländische vor und mißachte das Einheimische, übers Ziel hinaus.
Für ein Pfund amerikanischen Specks, wie ihn die Kommunalverbände vermitteln, zahlt man 4 Mark oder, wenn er geräuchert ist, 4,60 Mark. Aber viele mäkeln dran herum und weisen ihn zurück.
Wird nun dieser nämliche Speck von Landshut oder Straubing aus als echt prima ff. niederbayerisches Bauerngeselchtes angeboten, dann reißt sich das zahlungsfähige Publikum drum und legt gerne 14, 15 oder schließlich auch 20 Mark dafür an.
Man sieht, unser Nationalgefühl ist bereits wieder in einem schönen Aufschwung begriffen.

Ich gehöre zu den sonderbaren Schwärmern, die da glauben, daß der Deutsche auch ohne Fremdwörter leben könne. So setze ich denn gestern einem meiner Getreuen im Büro, nicht ge ade einem der größten Lichter, auseinander, warum er denn nicht statt „retournieren" zurücksenden usw. sage. Die einfach klassische Antwort darauf lautete: „Na ja, wir haben den Krieg ja doch verloren!"

Barmherzigkeit

Der arme Kerl steht vor dem Millionär, der vor ein paar Jahren noch mit ihm in derselben Dachwohnung gehaust hat.
Er sagt: „Helfen Sie mir doch! Sehen Sie, meine Kinder müssen langsam verhungern. Wir leben wochenlang nur von Brot; für anderes reicht das Geld nicht. Und wenn unsere Marken zu Ende sind, müssen wir hungern! Helfen Sie mir, bitt' schön!"
Der Millionär geht zum eichenen Schreibtisch.
Des Armen Gesicht erhellt sich.
Der Reiche schenkt ihm zwei Bogen Brotmarken

München, 21. Oktober 1919 Preis 60 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 30

SIMPLICISSIMUS

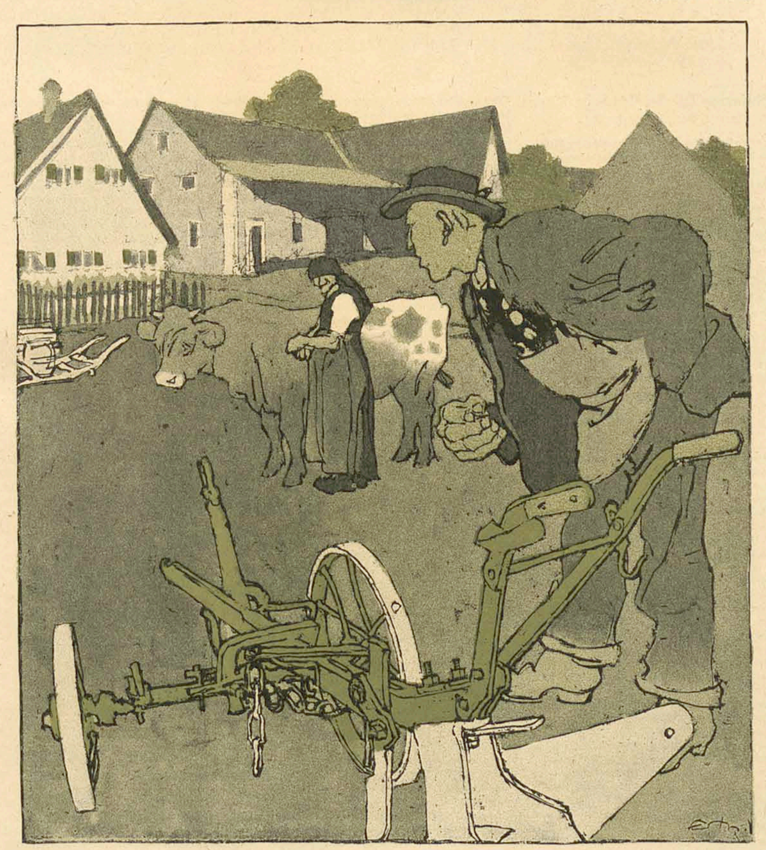
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Umwertung

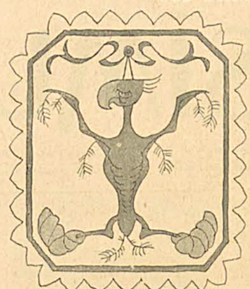
(Zeichnung von E. Thöny)



„Muatta, zum Ackern muß i di einspanna. Der Ochs is z' viel Geld wert und der Gaul erst recht."

Entwürfe zu einem Wapperl-Preisausschreiben des Ministeriums für Reichsgerichtsvollzieherei

(Karl Arnold)



MOTTO: REICHSPLEITEGEIER
FARBEN: SCHWARZER·ADLER ROTER·SCHNABEL



MOTTO: ZAHLEN·BEWEISEN
FARBEN: GRAU·IN·GRAU



MOTTO: ICH·HABS·GEWAGT
FARBEN: HIMMELBLAU UND·ROSAROT

Einsamer Trinker sitzt beim Wein und singt

Trunken sitz ich des Nachts im durchwebten Gehölz.
An den singenden Zweigen hat Herbst genagt.
Murmelnd läuft in den Keller,
Meine leere Flasche zu füllen, der Wirt.

Morgen, morgen haut mir der bleiche Tod
Seine klirrende Sense ins rote Fleisch.
Lange schon auf der Lauer
Weiß ich ihn liegen, den grimmen Feind.

Ihn zu höhnen, sing' ich die halbe Nacht,
Lalle mein trunkenes Lied in den müden Wald;
Seiner Drohung zu lachen,
Ist meines Trinkens und meines Singens Sinn.

Vieles tat und erlitt ich, Wandrer auf langem Weg;
Nun am Abend sitz ich, trinke und warte bang,
Bis die blitzende Sichel
Mir das Haupt vom zuckenden Herzen trennt.

Hermann Hesse

Der Orkan

Von Arnold Ulitz

Jenes Jahr, in welchem dem Volke endlich der Friede gegeben wurde, brachte einen Sommer ohne Segen. Viele Nächte waren bis in den Juni hinein voller Frost und Tod, Regengüsse verfinsterten immer die Tage, Hagelschläge zerspellten Knospe, Blüte und Frucht. Jählings, schon spät im Jahr, zog eine makellose Sternennacht über das Land, und ihr folgten viele heiße Tage, aber da war es bald so, daß die Menschen dem unbeirrbaren Himmel fluchten, er möge in Gewittern über die Verschmachtenden bersten.

Eines Tages, vormittags um elf Uhr, geschah etwas Unfaßbares. Sämtliche Telephone läuteten angstvoll, dringend, unaufhörlich, als seien alle Ämter von Irrsinnigen bedient. Viele Apparate erbebten von geheimnisvollen Stößen unsichtbarer Fäuste, so schien es. Drähte zerschmolzen, Hebel zersprangen, Feuerlanzen stießen in den Büros hervor, und wen sie trafen, der starb unter schwarzen Wunden wie vom Blitz erschossen. Keine Leitung war länger brauchbar, die Depeschen, die grade zu jener tollen Stunde den Draht durchliefen, trafen zuckend und zu blödem Gestammel verwandelt ein. Die Welt sah sich auf einen Zustand zurückgeworfen, der sie wahrhaft zum Narren machte. Städte und Dörfer hörten nichts mehr voneinander, und das Erstaunen, sodann das Entsetzen, gediehen in der Vereinsamung und Vereinzelung bis zur Ekstase.

Denn auch der Himmel schüttete über die Ratlosen furchtbar-fremde Gesichte herab. Vom Rande der Erde, das Firmament triumphierend hinan, hoben sich gewaltige Raketen und lösten sich in Sternenhöhe zu unvergleichlichem Geleuchte auf. Mystische lautlose Feste feierte der Himmel, und da überschlug sich die anfängliche irre Angst und wurde zu unendlichem Übermut. Alle die seit vielen Jahren immer an die Notdurft ihres Leibes hatten denken müssen, freuten sich über den himmlischen Schalk, der Feuerwerke für sie gab und kein Geld verlangte, und sie standen auf den Dächern und draußen vor der Stadt auf Hügeln und aßen trockenes Brot zum astralen Theaterspiel.

In der dritten Nacht kam das Nordlicht, und ihm gelang es, die Aufgeregten demütig und still zu machen. Auch die platten Geister erschauerten schon; mit den Mäulern wagten sie noch, jene zu verspotten, die vom Weltuntergange redeten, aber in den Herzen bekreuzigten sie sich feige und abbittend. Sie schauten verzweifelt nach der Presse aus, denn ihr war bis zu jenen Tagen jegliches Wunder erklärbar gewesen, aber die Presse schwieg verstört, vom Himmel selber mundtot gemacht.

Ein Pfaffe redete auf freiem Platz:

Warum seid ihr kleinmütig, ihr abgefeimten Großmäuler, und meinet, das Ende der Welt sei gekommen! Ich deute euch anders die himmlischen Feuer. Eine neue Zeit breitet ihre ersten Tage und Nächte vor euch aus. Eure Feinde haben euch geschlagen und zu Knechten gemacht, alles Irdische ist euch genommen, nun ändert Gott selber das All, damit ihr neue Gesichte sehet und einer neuen Freude teilhaftig werdet! Freuet euch! Freuet euch! predigte er kühn den Verzagenden.

Aber endlich hub wieder die Zeitung zu reden an. Fachmänner äußerten sich; die Laien erröteten, leugneten ihr Entsetzen ab.

Derart also, derart, spotteten die Gescheiten, gebärde sich ein Volk, das soeben eine Revolution vollbracht habe, und falle auf die Kniee, weil Aufruhrfarben einmal auch im Kosmos brennten?

Es gibt keine Wunder, sagten sie breit und frech, es gibt nur Kausalität. Ist es dem Volke etwa eine Neuigkeit, fragten sie, daß die Sonne aus glühendem Gas erbaut ist? Nun stellte sich neuerdings ein Sonnenfleck von gigantischen Dimensionen ein. Ein Sonnenfleck? Nichts Sonderbares für den Wissenden: eine Riesenwolke verdampften Eisens, ein Riesenmagnet mithin, mit riesenhafter Wirkung also auf alle Magneten dieser lächerlich winzigen Erde.

Es handelt sich um keinen Weltuntergang, es handelt sich um keinen neuen Zeitanfang, es handelt sich um ein magnetisches Gewitter ersten Ranges, es handelt sich um einen magnetischen Orkan!

Das dämonische Ereignis war entlarvt, die Menschen wurden vergnügt. Sie schalten auf die noch immer nicht behobene Störung des Nachrichtenwesens, aber nach einigen Tagen hatten sie keinen Anlaß mehr dazu. Die Raketen verblaßten, der Sonnenfleck wurde noch durch große Fernrohre beaugenscheinigt, dem Pfaffen wurde das öffentliche Predigen untersagt. Er solle, so betonten die Zeitungen voller Schärfe, dem Volke keinen himmlisch-bengalischen Augenschmaus anbieten, während Millionen hungriger Münder Brot erheischten, nur Brot.

Die von den hauptstädtischen großen Gelehrten eingetroffenen Erklärungen bestätigten im wesentlichen, daß es sich um ein unmystisches Ereignis gehandelt habe. Ein Anlaß zu Beunruhigungen liege nicht vor.

Aber diese Männer irrten sich dennoch über die Tragweite des Orkans.

Es erfolgte eine klimatische Umwälzung Europas. Schon die letzten tropischen Wochen mußten ihre Herolde gewesen sein. Nordische Länder wurden Sonnenländer, westliche Länder wurden verfinstert von unwirscher Unfruchtbarkeit.

In diesem Jahre brach dem Volke der Besiegten kein Winter an. Dem Sommer folgte ein neues Lenzgedeihen, der Ernte eine neue Aussaat, der kargen Obsternte ein unsägliches Blütenweiß, und zur gleichen Zeit, da sonst die Äcker verschneit lagen, wurde allerorten Getreide golden. Das Volk wurde satt seit vielen Jahren zum erstenmal. Es arbeitete wie berauscht, aber es spielte noch in der Arbeit. Jetzt können wir bald Drehorgel spielen, lachten sie, und die Früchte wachsen von selber!

Der Wein reifte in glühenderer, köstlicher Art, fremdartige Fruchtbäume wurden gesetzt und fühlten sich wohl in der Erde des Nordens. Ans Ausland wurde verkauft, was ehedem nur für die Reichen herbeigefahren worden. Der Handel der Sieger erzitterte unter nahender Katastrophe. Die Schulden wurden aus den Scheffeln des geschenkten Reichtums mühelos bezahlt.

Wir werden noch reich, sagten die Armen.

Wir sind billig weggekommen, witzelte die Presse.

Gott verläßt die Seinen nicht, posaunten alle Schulen.

Und die Wirtshäuser lachten und sagten: Wer zuletzt lacht, lacht am besten, und man trank herrlichen Wein für wenige Pfennige, und das Volk wurde heiter und sang mehr denn je zuvor.

Der Pfaffe trat auf und predigte den Lachenden: Lernt Demut, lernt danken! Gottes letzte Gnade ist über euch, lasset euch nicht in Versuchung führen!

Die Männer der Wissenschaft bewiesen mit Zahlen, daß kein Jahrzehnt verrinnen könne, bis der Volks-

wohlstand eine Höhe erreicht haben würde, an dem gemessen der Besitz der Sieger wie Armut wirken müsse. Und wahrlich, sie logen nicht.

Die Armut starb unter dieser Sonne, wie giftiger Bazillus im Lichte stirbt, und als die Weissagung in Erfüllung ging, begannen die alten Männer zu grollen. Pathos dröhnte in den Städten. Zeitungen schrieen: Wir sind reich, aber wer gibt uns unsere Ehre wieder?

Da brach, ein Menschenalter seit dem großen Kriege, der Rachekrieg aus. Es wurde festgestellt, daß die heilige Begeisterung für die gerechte Sache jener gewaltigen Hingabe vor dreißig Jahren nicht nachstehe. Zwar standen einzelne auf, um gegen den Krieg zu reden, aber sie wurden gelyncht oder ins Gefängnis geworfen.

Mit Blumen, südlichen Blumen, geschmückt zogen die Millionen in den Krieg.

Aber während der ersten Schlacht wanderte aufs neue über die Sonne eine Riesenwolke aus Eisendampf, und die Drahtnachricht vom ersten großen Siege ward vernichtet und zerstammelt durch den magnetischen Orkan.

Noch einmal trat der Prediger auf, der ein Greis geworden war, und flehte: Rufet die Heere zurück! Gott läßt seiner nicht spotten!

Noch hatte der Staat die Macht, ihn einkerkern

Herbst

(Zeichnung von G. Broel)



zu lassen, aber zwei Tage hernach war seine Macht dahin, und aus geöffneten Gefängnistoren kehrten alle Propheten in eine furchtbar verwandelte Freiheit zurück:

Denn die Erde lag unter unendlichem Hagelsturz, und die Körner schmolzen nicht hinweg, sondern über allem Lande blieb eine fußtiefe Schicht körnigen Eises und wuchs zusammen und verpanzerte für ewig den fruchtbaren Boden. Und als die Vorräte der Speicher aufgezehrt waren, da gab es keine Familie mehr, die keinen Mörder in sich zählte, denn Menschenfleisch mußte essen, wer nicht verhungern wollte. Auf dem Eise knieten sie da städteweise und beteten, viele waren zu schwach, sich einmal noch zu erheben, und wer sich erhob, der tat es mit blutigen Knieen, und überall auf der graugrünen Eis-Erde hafteten kleine Fetzen blutiger Haut.

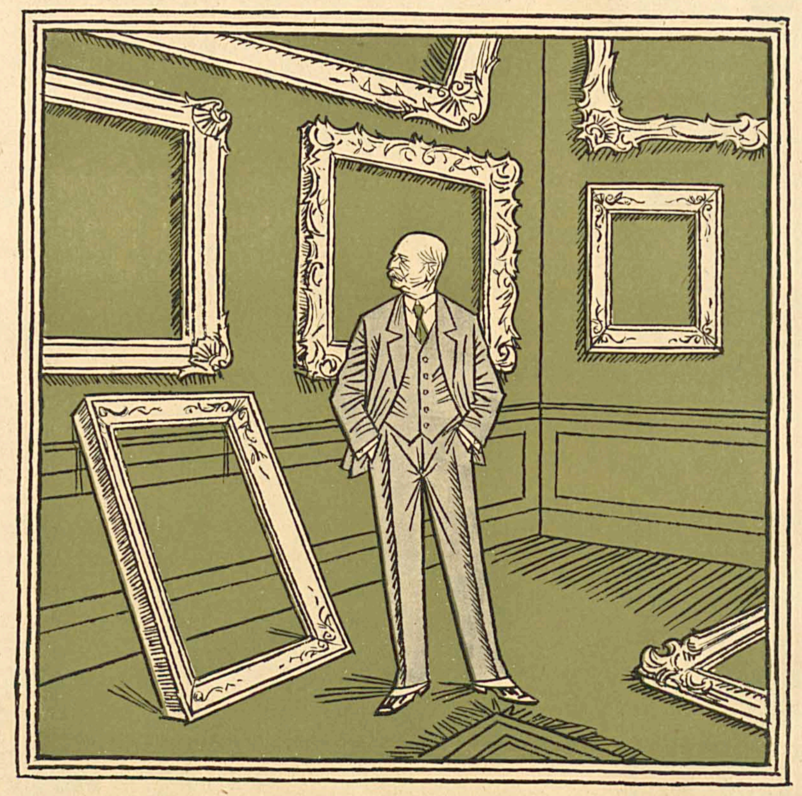
Kein Gebet wurde erhört, die Sonne blieb schrecklich verdüstert. Gott hielt seine Hand zwischen sie und die Erde und ließ keinen Strahl hindurch, bis alles Lebendige vernichtet war.

Dann schickte er seine Boten auf alle andern Welten des Alls und ließ sie alle Sprachen durchforschen, ob das Wort Rache in ihnen enthalten sei. Sie kehrten zurück und meldeten ihm traurig, daß es noch am Leben sei überall.

Da stellte sich der Herr in die Mitte der Sonne der Sonnen und rief alle Gestirne zu sich zurück, so daß sie in ihrem ungeheuren Fluge stutzten, standen und stürzten und zu glühendem Dampfe wurden, aus dem sie geworden waren.

Oldenburg

(Zeichnung von E. Schilling)



„Weinen könnte ich über das Schicksal meines Volkes, — aber Bargeld lacht."

Mittags-Melodie

Der hohe Himmel blaut,
Die Berge strahlen laut,
Es ist, als ob die Weltenachse klingt.
Die Bäche ziehn zu Tal,
Sie schäumen auf im Strahl,
Und keiner ist, der nicht im Sturze singt.

Was ist es, was da lebt,
Hinauf-, hinunterschwebt?
Wer bist Du? stammeln meine Lippen leis.
Du wirkst nicht außer mir,
Ich habe teil an Dir
Und schwinge mit in Deinem großen Kreis.

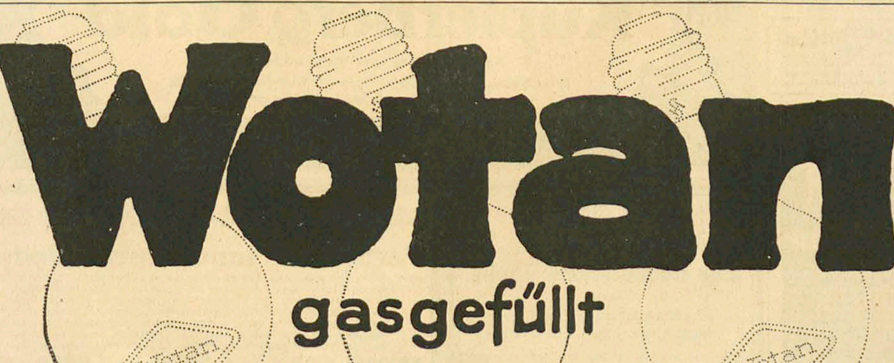
Ich lebe aufgeglüht,
So wie der Sturzbach sprüht,
Der strömen, nichts als strömen, strömen will.
Weiß nicht, wohin es geht,
Ich hör' nur, wie sich's dreht,
Und vor dem Wunder wird die Frage still.

Emanuel von Bodman


RICHTET NICHT!


itesser


Deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung
gestatten dem Brillenträger die
NG-MENISKEN
Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos
NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW


Wotan
gasgefüllt
Effektvoll und stromsparend

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **7.50 M.,** bei direkter Zusendung **9.— M.,** Ausland **9.50 M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr **20 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **24 M.,** Ausland **28 M.** In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer **1.65 K,** das Vierteljahr **20.25 K,** direkter Postversand **22.80 K.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile **1.75 M.** mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

24. Jahrgang Nr. 30

Beiblatt des Simplicissimus

Fiume

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Wie leicht werden doch die kleinsten Europäer mit den größten amerikanischen Ideen fertig!

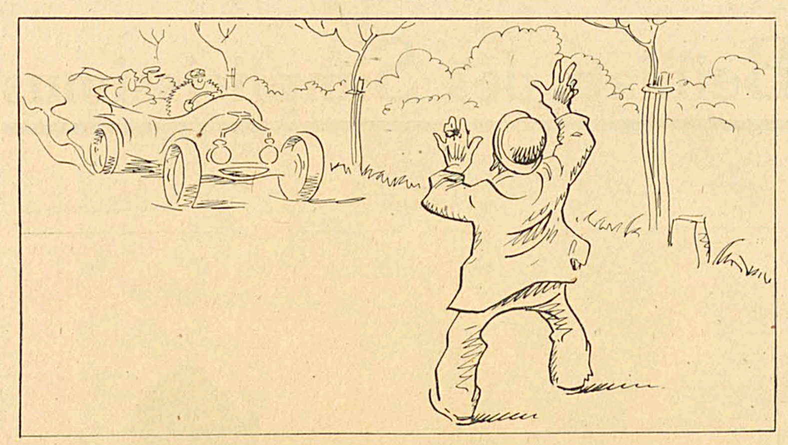
Vom Tage

Auf dem Kohlenamt verlange ich eine Kohlenkarte (in der badischen Residenz) und erhalte folgende Antwort: „Als Junggeselle erhalten Sie Kohlen erst, wenn es kalt wird. Kommen Sie da mal acht Tage vor Eintritt der Kälte wieder!" — Leider gibt's hier kein Wetteramt, auf dem ich über den Termin des Kälteeintritts Näheres erfahren könnte.

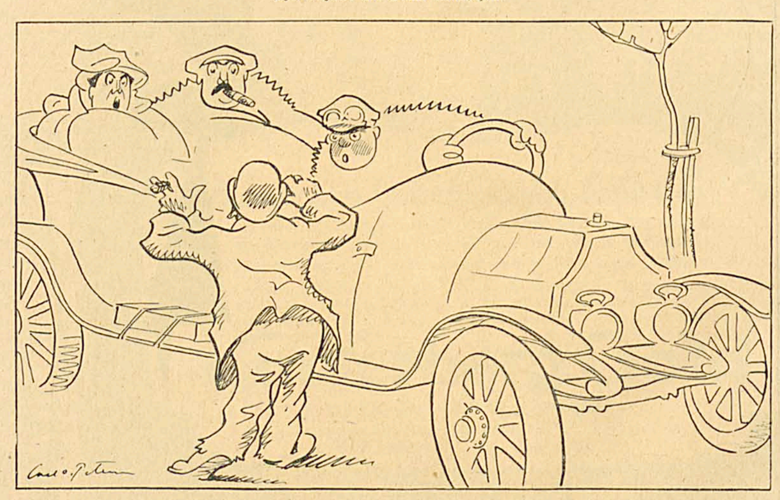
Ein Baumgutbesitzer im Allgäu, der ergiebig von Obstdieben heimgesucht wurde, hängte mit großer List eine Anzahl Kuhglocken an seine Bäume und erzielte als Effekt, daß ihm nun außer den Äpfeln auch noch die Glocken gestohlen wurden.
— Unsre Behörden operieren gegen den Diebstahl, den man Wucher nennt, mit sinnreichen und wohlklingenden Verordnungen. Gestohlen, d. h. gewuchert, wird trotzdem frisch und fröhlich weiter; aber die Verordnungen bleiben hängen, obgleich sie uns gerne gestohlen werden könnten.

Alle Räder stehen still . . .

(Zeichnungen von C. O. Petersen)



„Halt! Halt! Um Gottes willen, halt!“



„Gehn S', san S' so gut, bitt' schön, a Feuer!“

Vom Tage

Der Krieg hat nicht nur in der Großstadt, sondern auch in der Provinz zu einer bedenklichen sittlichen Verwilderung geführt. Unsere Behörden lassen erfreulicherweise keine Mittel unversucht, um diesem Übel entgegenzuwirken. Auf einen besonders glücklichen Gedanken kam in einer oberbayerischen Provinzstadt die Militärbehörde. Sie besitzt am Hauptplatz ein größeres Gebäude, das in ein kleines Nebengäßchen führt und dort einen einladenden Winkel bildet. Diesen Winkel ziert eine Tafel, die mit ansehnlichen Lettern dem nächtlich heimkehrenden Spießer kündet:

Nur für
Hunde!

Im Interesse aller ordnungsliebenden Bürger und Hunde ist die Nachahmung dieser erzieherischen Maßregel dringend zu empfehlen.

Im „Höchster Anzeiger“ erließ am 25. September der Oberbefehlshaber der Besatzungsarmee folgende Verfügung:

Artikel Nr. 2. Während des Abspielens der Nationalhymnen der alliierten Mächte an einem öffentlichen Orte sollen sich die Männer gleichfalls entblößen und die Nationalhymne stehend anhören. gez.: Mangin.

In Sachsen gibt es wissenschaftliche Fleischbeschauer und Laienfleischbeschauer. Ein durch die Revolution emporgewirbelter Kreishauptmann — bis dahin friedlicher Lagerhalter — erhält eine Verordnung über die Dienstverhältnisse der Laienfleischbeschauer zur Unterschrift vorgelegt. Er unterschreibt mit sachverständiger Miene. Darauf fragt er leise seinen Sekretär: „Sagen Sie, was ist eigentlich Laienfleisch?“

In den öffentlichen Gebäuden Würzburgs ist das Vorlesungsverzeichnis der Volkshochschule angeschlagen. Darunter finde ich:

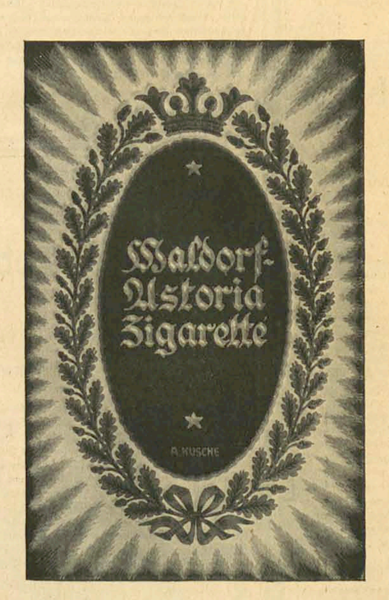
Die Kunst der Diplomatie . . . In vier Stunden
Christentum und Kommunismus In vier Stunden
Die Lösung der sozialen Frage . In sechs Stunden.

Schade, daß diese Hochschule noch nicht vor dem Kriege bestand. Wie leicht hätte Bethmann von zwei bis sechs Uhr die Diplomatie erlernen können. Dann wäre vielleicht alles anders gekommen. Ja!


STAATL. FACHINGEN
STAATL. FACHINGEN


Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moselweine
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher
Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.


Die hervorragenden Perlstern Erzeugnisse
Schuhcreme • Metall-Putz • Parkettboden- und Linoleum-Wichse
Bleichsoda • Kristall-Soda • Waschlaugenmehl • Kristallbadesalz
CHEMISCHE WERKE • GEBR. SCHULTZ • PERLEBERG • GEGR. 1797


Waldorf-Astoria Zigarette
A. KUSCHE


Preisliste frei
Musikinstrumente
aller Art in bester Beschaffenheit.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig 39
Querstr. 26


Ueberall zu haben.
Kosmodont
Zahncreme



Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Voranzeige

Demnächst erscheint:

Ludwig Thoma
Erinnerungen

Erstauflage 20000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Thomas Freunde und Bewunderer werden diese „Erinnerungen“, in denen der Dichter die Summe seines bisherigen Lebens zieht, mit hoher Freude begrüßen. Es ist ein erlebnis- und arbeitsreiches, ein kampferfülltes, aber auch ein selten fruchtbares Leben, auf das Ludwig Thoma zurückblickt. Und er erzählt davon ohne wichtigtuerische Geste, ohne Vordergrundpose, schlicht, einfach und mit schöner Wärme. So berichtet er uns von seinen Ahnen (deren einer im Pfarrbuch um 1618 als »Venator regius« genannt wird), von seiner Kinderzeit im weltfernen Forsthaus der Vorder-Riß, von den Schuljahren in München und vom Leben im Berufe. Er erzählt weiter — um aus dem reichen Inhalt des Buches nur einiges anzudeuten — von seiner kurzen Juristenlaufbahn, von den ersten Erfolgen als Schriftsteller und Dichter, von der Gründung des „Simplicissimus“, von dem Majestätsbeleidigungsprozeß, der Albert Langen zur Flucht aus Deutschland zwang und Th. Th. Heine und Frank Wedekind auf die Festung brachte; er erzählt von anderen Prozessen, in denen er selber bald freigesprochen, bald verurteilt wurde, er plaudert über seine Reisen, über das literarische München, über Kunst, Politik und vieles andere. Viele bedeutende Männer unserer Zeit, mit denen Thoma bekannt und befreundet wurde, gehen in diesem Buch an uns vorüber. Dieses Erinnerungsbuch ist nicht nur äußerst interessant, sondern auch von hoher kulturhistorischer Bedeutung.

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen die Buchhandlungen oder der Verlag **Albert Langen, München-S**

Vor kurzem erschien:

Selma Lagerlöf
Das heilige Leben

Roman

Erstauflage 15000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Wiener Mittagspost: Der Gedanke von der Heiligkeit des Lebens lag in den glücklichen Nordstaaten wohl in der Luft. Selma Lagerlöf aber hat ihm Form gegeben. Eine Form, die so einfach, so elementar ist, wie der Gedanke selbst. Was hätte einer unserer Modernen aus ihm gemacht! Er hätte ihn zergliedert, zerfasert, mit allen Mäntelchen moderner Philosophie behängt und ihn dadurch unserem natürlichsten Empfinden ferngerückt. Die unerhörte Schlichtheit, mit der ihn die Lagerlöf ausspricht, macht ihn zum Allgemeingut der noch nicht ganz verblendeten Menschheit. Dies Buch kann jeder lesen, wird jeder verstehen und mit ihm die Idee, die es geschaffen hat.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag **Albert Langen, München-S**

Demnächst erscheint:

Arnold Ulitz
Der Arme und das Abenteuer

Gedichte

Geheftet 3,50 Mark gebunden 6.50 Mark

Arnold Ulitz hat mit seinen ersten Werken, den Novellenbänden „Die vergessene Wohnung“ und „Die Narrenkarosse“, großes und berechtigtes Aufsehen erregt. Sein Name hat heute schon einen guten Klang. Die Kritik rühmte seine „kernige Eigenart“, seine „sprudelnde, schimmernde Bilder schaffende, nie versagende Phantasie“. Daß er ein durchaus Eigener, ein echter und starker Dichter ist, davon gibt in noch höherem Maß als seine früheren Bücher dieser Gedichtband Zeugnis. Die Gedichte von Ulitz sind Offenbarungen einer reichen und tiefen Dichter- und Menschenseele. Sein neues Werk „Der Arme und das Abenteuer“ ist ein Buch, das gerade heute vielen zum Erlebnis werden und viel von sich reden machen wird. Es stellt Ulitz mit einem Schlag in die vorderste Reihe unserer jungen Dichtergeneration. Ein Neuer ist da, ein Eigener, Starker und Echter, — ecce poeta!

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen die Buchhandlungen oder der Verlag **Albert Langen, München-S**

Voranzeige

Demnächst erscheint:

Hans W. Fischer
Das Weiberbuch

Umschlagzeichnung von Hans Leip

Erstauflage 5000

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Wer hinter dem Titel „Das Weiberbuch“ Pikanterien sucht, wird hier nicht auf seine Rechnung kommen. Hans W. Fischers neues Werk ist ein sehr ernstes Buch. Aus der Menge der Kampf- und Tendenzschriften über die Frauenfrage und für und wider die Frauenbewegung ragt es turmhoch empor. Dieses Buch wird vielleicht bei extremen Frauenrechtlerinnen — und desgleichen bei extremen Männerrechtlern — Ärgernis erregen, aber mit Unrecht. Das Leitmotiv des Verfassers ist strenge Sachlichkeit. Ihm gelten Mann und Weib als gleichwertig, wenn auch nicht als gleichartig. Es sind feingeschliffene, geistvolle und gedankentiefe Essays, die er in seinem Buche gibt. Den weiblichen und männlichen Philistern begegnet er mit herzhaftem Spott und prickelnder Ironie. Er fühlt sich mit feinem Verständnis in die weibliche Psyche ein und schürft bei Behandlung der verschiedenen weiblichen Typen und Probleme stets in die Tiefe. Auch manchen Beitrag zur Soziologie der Geschlechter liefert er. Mit Freude wird jeder zu diesem Buche greifen, dem der Mensch das „interessanteste Studium“ ist.

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen die Buchhandlungen oder der Verlag **Albert Langen, München-S**

„Ein Volk wacht auf!“

Vor kurzem erschien:

Walter von Molo
Luise

Zweiter Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Erstauflage 20000

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Rheinisch-Westfälische Zeitung: ... Es ist das Buch einer deutschen Seele schlechthin. Ein Buch, so notwendig unserer Zeit geschrieben, da es eben die Kräfte weist, aus denen ein zerschlagenes Deutschland sich wieder erneuern kann: Volksbewußtsein, nationale Besinnung (und höchstens zuletzt erst Verträge und Bünde) — und gerade: dies ist alles Erlebnis, aus dem parallelen Geschehen der Zeit so brennendes Erlebnis.

Früher erschien:

Walter von Molo
Fridericus

Erster Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Auflage 30000

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Die Wartburg: Wie gut tut es, in den schweren Zeiten unseres Volkes dies Buch zu lesen. Das kam zur rechten Stunde und wirkte tatsächlich erlösend ... Hier schauen wir einem Menschen ins Innerste ... so wundersam groß und so menschlich klein, so voller Ideale und wieder so voller praktischer Nüchternheit, daß man einfach mit verhaltenem Atem das Buch liest ... Hier ist reifste Kunst.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag **Albert Langen, München-S**

Vor kurzem erschien:

Knut Hamsun
Segen der Erde

Roman

Auflage 10000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Die Hilfe, Berlin: Wenn man das überblickt, was die letzte Zeit uns auf dem Gebiet der Belletristik an dauernd Wertvollem beschert hat, so wird man an erster Stelle das Werk des Schweden Knut Hamsun „Segen der Erde“ nennen müssen: die Geschichte des Bauern, der im Ödland sich niederläßt und hart, schweigsam, erfinderisch der kargen Natur abringt, was menschlicher Verstand vermag. Ein Epos ist hier geschaffen, das an Homer gemahnt und dem man doch wieder unrecht täte, wenn man es mit ihm vergliche, so selbständig, ohne Vorbild und Anlehnung, steht es da. Wahrhaftigkeit, Einfachheit, Schönheit — Besseres kann man von einem Buche nicht sagen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag **Albert Langen, München-S**





besonders solche, die vor Abschluß ihres Studiums oder ihrer beruflichen Ausbildung zum Heeresdienste eingezogen wurden, finden in den

Mentor-Repetitorien

das allgemein anerkannte, bequemste und wohlfeilste Mittel, ihre Kenntnisse wieder aufzufrischen und zu vertiefen. Die Mentor-Repetitorien bieten die beste Hilfe zur Weiterbildung sowie zur Vorbereitung auf die noch abzulegenden Reifeprüfungen und das Abiturium.

☞ Für Autodidakten ein willkommenes Fortbildungsmittel.

Rechnen und Mathematik.
1. 24. Rechnen I/II.
10. 25. Arithmetik u. Algebra I/II.
38. Diophantische Gleichungen.
39. Gleichung. 3. und 4. Grades.
41. Zinseszins- und Rentenrechnung.
55 Vierstellige Logarithmentafeln und Zahlentafeln.
7. Planimetrie.
8. 9. 42. Planimetrische Konstruktionsaufgaben I/III.
37. Planimetrische Verwandlungsaufgaben.
38. Planim. Teilungsaufgaben.
16. 17. 47. Trigonometrie I/III.
18. 19. Stereometrie I/II.
48. 49. Analyt. Geometrie I/II.
50. 51. 52. Geometrische Ornamente I/III.

Naturkunde.
28. Organische Chemie.
29. Anorganische Chemie.
30. Botanik. 32. Zoologie.
31. Mineralogie.
33. 53. 54. Physik I/III.

Geographie.
4. Astronomisch-mathematische, physikalische und politische Geographie.

Geschichte.
15. Geschichtsdaten.
40. Alte oriental. Geschichte.
21. Griech. u. röm. Geschichte.
22. Geschichte des Mittelalters.
23. 23a. Geschichte der Neuzeit I/II.

Religion.
43. Religion I: Evangelisch.
44. Religion II: Katholisch.

Deutsch.
20. Literaturgeschichte.
26. 27. Deutscher Aufsatz I/II.
34. Rechtschreibung.
35. Deutsche Grammatik.

Fremde Sprachen.
2. 3. Französisch I/II.
45. Französisch III: Examinatorium in Frage und Antwort.
5. 6. Englisch I/II.
46. Englisch III: Examinatorium in Frage und Antwort.
11. 12. Lateinisch I/II.
13. 14. Griechisch I/II.

Jeder Band 2.20 M. Alle 56 Bände auf einmal bezogen statt 123.20 M. nur 108.— M.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

Mentor-Verlag, Berlin-Schöneberg SM.
Bahnstraße 29/30.

Treue (Zeichnung von R. Grieß)



„Kann man einer Frau ein Leben lang treu bleiben?" — „Ja, wenn man nicht mit ihr verheiratet ist."

Umlernen

muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm liebgewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter),** ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaft., Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführl. 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch**
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 13.

Teilzahlung
Uhren, Photoartikel, Musik-Instrumente und Schmuckwaren, BÜCHER
Kataloge umsonst u. portofr. lief.
Jonass & Co., Berlin A. 316.
Belle-Alliance-Str. 7-10.

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M. 6.05 geg. Nachn. zu bez. v. **Buchh. A. Donner, München 38.**

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse überall diskret gewissenhaft. **E. Petersen & Co., Berlin N.,** Wisbyerstrasse 6. D.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.



Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Durch Ansteckung übertragene
Juckende Hautausschläge m. wässrigen Bläschen u. kleinen roten Punkten verschwinden in wenigen Tagen durch „Reichel's Krätzebalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Glänzende Erfolge. 4.50.
Otto Reichel, Berlin SO. 52, Eisenbahnstraße 4.

Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.30 postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

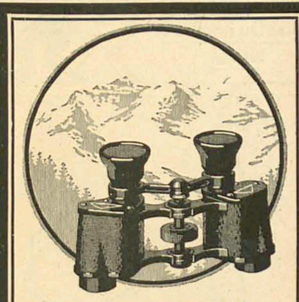




Warum laufen Sie mit **abstehenden Ohren** herum? Augenblickl. Abhilfe schafft **EGOTON** Ges. geschützt = Erfolg garantiert =
Preis M. 9.75 excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco. Unauffällige Verpackung.
J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.



JEDER GEBILDETE MENSCH
sollte eine rationelle Haarpflege üben.
Regelmässige Anwendung unseres glänzend bewährten
Antisept. Haarbalsams FAKTA
ist das denkbar Beste zur
Verhinderung aller Haarkrankheiten
Erzielung eines üppigen seidenweichen Haares
Ein Versuch überzeugt. — Flasche zu M. 6.— u. M. 8.— franko geg. Nachnahme.
Winter & Schöwing G. m. b. H., Ellernthorsbrücke 6, Hamburg 3.



GOERZ
TRIEDER BINOKEL
Vergrößerungen 6, 8, 12 fach
Unübertroffene Prismengläser für Reise, Sport, Jagd
Theaterglas „Goerz Fago"
Vergrößerung 3½ fach
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte
Man verlange reich illustrierten Katalog
Optische Anstalt C. P. GOERZ A.-G.
Berlin-Friedenau 3

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten
Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8. Lindengasse 12.

Zum Weißbleichen mißfarbener Zähne Zahnpaste
Chlorodont
Spezif. gegen Lockerwerden der Zähne.

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

ALTER DEUTSCHER COGNAC **JACOBI** COGNAC-BRENNEREI STUTTGART



Auch feine Lackschuhe

behandle man von Zeit zu Zeit mit

Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin

um dem Leder Nahrung zu geben, damit es haltbarer wird.

Hersteller, auch des so beliebten Parkettbodenwachses „Roberin": Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Kannst Du nicht schlafen?
Bist Du nervös?
Nimm:



Viscitin-Nerven-Krafttabletten!

gegen Schlaflosigkeit, bei körperlicher u. geistiger Ueberanstrengung, bei Erregungszuständen und allgemeiner Abspannung! — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Chem. pharm. Schöbelwerke, Dresden 16.



Browning Kal. 7,65 M. 85.-, Mauser M. 150.-, Parabell. M. 100.-, Jagdwaffen.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.

Jeder junge Mann macht sich beliebt, wenn er Klavier spielen kann. Erlernbar ohne Noten u. Lehrer in 3 Lehrbrief. 1. Lehrbr. Mk. 1.50. Ganze Anleitung, Elementar-Ausgabe Mk. 4.— (Nachn.) Musetta-Verlag, Sinzig, Rheinl.

Heiraten?

In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der
Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.
die in mehr als 1000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.50 Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Unauffällig erhält ergrautes Haar die früh. Naturfarbe wieder durch Reichel's Regenerator dunkelt allmählich u. ist unverwaschbar. Fl. 6,—
Otto Reichel, Berlin 52 S. O., Eisenbahnstr. 4

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz

über unsere tausendfach bewährt. gef gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.
Institut Englbrecht, München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

„Barzarin"

ärztlich erprobtes, wirksamstes Mittel gegen
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung streng. Diät. Garant unschädlich. In allen Apothek. käuflich. Prospekte kostenlos.
Beck & Cie., Cannstatt 7. Schillerstr. 15.

Eine Blutreinigungskur

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlagen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**

O u. X Beine

sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso" ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis.
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 14. Schönebeckerstr. 99.

Türmer-Verlag Stuttgart

Soeben erschien:



Die Liebe des Spartakus

Roman von
Alfred Marquard

8°. 318 Seiten 5.50 Mk., gebd. 7 Mk.

Zu haben in den Buchhandlungen



Vor Behandlung.

Nasen- und Profilverbesserung, garant. schmerzlos in **einer** Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v. Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, **Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut. München, Residenzstr. 12/IV.** Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

Nach Behandlung.



KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —



Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke

Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben. Preis M. 4.—, geb. M. 5.50 u. Porto.

Herr A. H. in R. schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.

Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.

Grania-Verlag, Oranienburg-H. 2.

Kaliklora
Zahnpasta

Das behagliche Gefühl von Frische und Sauberkeit

hinterläßt nach dem Gebrauch die Zahnpasta Kaliklora. Zähne, Mundhöhle und Rachen werden durch wirksame Salze desinfiziert und durch köstliches Aroma erfrischt.

Große Tube M. 2.- Kleine Tube M. 1.20

QUEISSER & CO., G. M. B. H. HAMBURG 19

Queisser & Co. G.m.b.H. Hamburg 19

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraß 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Der Seher

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„O deutscher Wald, noch stehst du fest und wurzelstark — aber mein Blick sieht in die Zukunft: Es wird ein Geschlecht erstehen, das dich um jeden Preis verschiebt!"

Neue Taktik der Reaktion

Von Paul Ernst

Die bürgerlichen Zeitungen bringen jetzt öfters Aufsätze und Mitteilungen über die Lage und die Zukunftsaussichten der höheren Stände. Man liest nicht selten Ratschläge, Eltern sollten ihre Kinder nicht mehr studieren lassen, sondern sie zu körperlicher Arbeit anhalten, und es scheint, daß nicht selten Studierte ihren Beruf verlassen und Arbeiter werden. So ging eine Nachricht durch die Zeitungen von einem Museumsassistenten, der 2000 Mark Gehalt hatte und Packer bei seinem Museum wurde, wo er 5400 Mark jährlich verdiente, und von einem Gaswerksdirektor, der von 5000 Mark Einkommen aufstieg zu der Stelle eines Ofenhausvorarbeiters mit 6300 Mark.

Der Simplicissimus hat stets die Interessen der Ausgebeuteten und Unterdrückten vertreten. Das hat ihm manche Nase von den besitzenden und gebildeten Klassen eingetragen; aber er ist stolz darauf, daß er immer seinem Gewissen gefolgt ist.

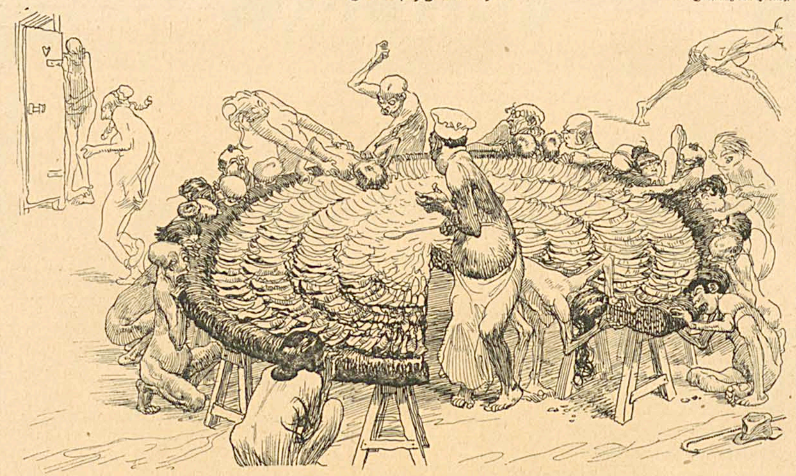
Herr Mühsam, dessen scharfer und weitblickender Geist leider für längere Zeit dem Proletariat entzogen ist, pflegte zu sagen: „Die Reaktion marschiert." Er sagte das, obwohl niemand außer ihm die Reaktion bemerkte, weil die Leute glaubten, es sei niemand da, der eine Reaktion machen könne. Nun sieht man wohl ein, daß er recht hatte. Die Reaktion marschiert tatsächlich. Die herrschenden Klassen haben einen Frontwechsel vorgenommen. Wir wollen ihn dem Proletariat signalisieren.

Durch unermüdlichen Kampf hat das klassenbewußte Proletariat es durchgesetzt, daß es wenigstens die Möglichkeiten menschenwürdiger Lebensbedingungen, wenn auch immer noch in weiter Ferne, zu sehen vermag. Man wird zugeben, daß ein Packer mit 5400 Mark Einkommen, ein Ofenhausvorarbeiter mit 6300 auch noch nicht annähernd die Lebenshaltung eines Kommerzienrates erreicht haben; daß sie, auch wenn die Arbeitszeit auf sechs Stunden verkürzt ist, immer noch bedeutend länger sich für das Kapital abrackern müssen wie ein Rentier. Aber auch diese bescheidenen Errungenschaften stehen auf dem Spiel, wenn die herrschenden Klassen ihre neue Taktik durchführen.

Dank der jahrhundertelangen Unterdrückung ist natürlich das Proletariat im Konkurrenzkampf den herrschenden Klassen unterlegen. Wenn die Bourgeoissöhne jetzt Proletarier werden, dann haben sie einen ungeheuren Vorsprung voraus: sie sind fleißiger, klüger, gewissenhafter und ordentlicher wie der Proletarier. Natürlich wird es ihnen

Der Zwetschgenkuchen

(Zeichnung von H. Kley)



glücken, den Proletarier aus allen Berufen herauszudrücken, in welche sie gehen.
Aber noch mehr. Wenn jetzt alle leitenden Beamten Arbeiter werden wollen, wer soll dann die Leitung der Unternehmungen besorgen? Vom Proletarier kann das kein rechtlich Denkender verlangen, denn die Proletarier vermögen ja noch nicht einmal ihre eigene Partei zu leiten, sondern sind leider gezwungen, dazu Bourgeois zu nehmen. Die Unternehmungen werden stillstehen, und die Arbeiter werden brotlos werden.
Das ist es aber, was die herrschenden Klassen wollen. Sie sagen sich: Wir werden schon irgend ein Unterkommen finden, wenn alles zusammenbricht, denn wer etwas weiß, Verstand hat und arbeiten will, der geht nicht zu Grunde. Aber was soll das Proletariat beginnen? Es hat keine Existenzmöglichkeit mehr.
Das Proletariat muß sich die Dinge klar machen, es ist höchste Zeit. Es muß den herrschenden Klassen zeigen, daß es für Gerechtigkeit und Wahrheit kämpft. Wer studiert hat, der hat nicht das Recht, Proletarier zu werden; er hat die Pflicht, in seiner Stellung zu bleiben. Und die entarteten Sprößlinge der herrschenden Klassen sollen bleiben, wohin sie gehören; das Proletariat hat keine Lust, ihnen den Zugang zu den Berufen zu eröffnen, in denen man ausgebeutet wird.

Dresden

(für Hans Pölzig)

Asphalt — vom Regen elbegelb gewaschen —
Wirft Droschkenpferderippen spiegelnd in die Luft.
Strohblonde Mädels halten sich an Taschen,
Aus denen Mozart matt um Hilfe ruft.

Tief unter engen Röcken klopfen Beine,
In schiefe Stiefeln neckisch eingespannt.
Ein Kavalier vom „Weißen Hirsch" alleine
Genießt die Waden und so allerhand . . .

Ein Bismarckdenkmal steht ganz unvermittelt
Und ebenso geschmacklos wie verwaist.
Ein Dampfer, der nach Augusten betitelt,
Wird übermalt — — vom neuen Geist!!

Hanns Johst

Landung

Von Hanns Dombrowsky

Kaum hatte Philipp Riedelmeyer sen. mit Hängen und Würgen den Sturm der über sein Haupt hereingebrochenen Revolution überstanden und sich notdürftig republikanisiert, da zog schon wieder ein neues, diesmal fast noch finstereres Unwetter am heimatlichen Horizont herauf: Die Weinsteuer. Wie ein Blitz aus heitrem Himmel drohte sie, alles Glück seines friedlichen Heimes zu vernichten.
Philipp Riedelmeyer sen. hatte ein dornenreiches Leben hinter sich, hatte in dem Alter, wo Philipp Riedelmeyer jun. mit einer sehr dicken Brieftasche und einer sehr schlanken „Braut auf Probe" die Welt durchreiste, sich vom „Gemischtwarenhändler" einer Großstadt Hinterpommerns zum Spielwarenfabrikanten en gros, Kontinental- und Übersee-Export-Zentrale Berlin, emporgearbeitet und all die harten Jahre hindurch sich nur eine Freude gegönnt: sein Weinchen auf dem Tisch, aber das mußte auch da sein — nu ja, und später, da hatte man es ja auch dafür.
Bei Ausbruch des „Stahlbades" hatte Riedelmeyers Weinkeller schon eine kleine Berühmtheit erlangt, und da sein Patriotismus es nicht zuließ, das Geschäft in dieser eisernen Zeit anders als im Dienste des geliebten Vaterlandes weiterzuführen, waren bald an die Stelle der Miniaturflugzeuge lebensgroße Propeller en gros getreten, und auch die übrigen Erzeugnisse des Riedelmeyerschen Hauses hatten darunter zu leiden und wurden arg vernachlässigt. Weniger jedoch das Weinkellerchen, dessen Höhlungen und Ausbauten immer zahlreicher und voller wurden, so daß Riedelmeyer jun. bald neben all der schweren Arbeit im Zeichenbüro, die er plötzlich eifrig betrieb — wofür ihn das Vaterland allerdings auch von anderen, vielleicht ebenso schweren befreite —, sich auch noch auf die Anfertigung eines „Lage- und Situationsplans" aller Jahrgänge und Gewächse in diesem erstklassigen, durchaus erstklassigen Weinkeller werfen mußte.
Ja, wie gesagt, und nun wollte das undankbare Vaterland, auf das ja leider auch sonst immer weniger Verlaß war, dem greisen Riedelmeyer auch diese letzte Freude rauben, denn ein Fläschchen mit zwanzig oder dreißig Prozent Steuern drauf, ja, das war doch eben keine Freude mehr. Riedelmeyer sen. hatte viele Nächte schlaflos im Bett sich wälzend hin- und hergedacht und dabei doch nicht den kleinsten Ausweg gefunden. Wenn er selbst alle seine seit zwei Jahren so leeren Geldschränke und Tresors, deren Inhalt jetzt zwecks Luftveränderung im Ausland weilte, mit dem edlen Naß erfüllte, mehr als fünfzig oder hundert Flaschen gingen nicht hinein, und was nützten bei dem Ruf seines Weinkellers alle feuer- und einbruchssicheren Behälter der Welt gegenüber dem Steuerfiskus?
Hatte er doch in seiner Verblendung jedem Menschen von seinen Schätzen vorgeschwärmt — wobei noch seine liebe Gattin Agathe Riedelmeyer, geb. von Lehmann, ganz recht, von Lehmann, stets den abgerundeten Einkaufspreis hinzuzufügen wußte — ja, hatte er nicht selbst einen höheren Beamten dieses ruchlosen Staatsamtes an seiner Tafel geduldet, ja, sich durch sein bereitwilliges und häufiges Kommen im Interesse des Namens seines Hauses und seiner einzigen und geliebten Tochter noch geehrt gefühlt? Ohrfeigen hätte er sich können, er, Philipp Riedelmeyer sen., Spielwaren en gros, aber was half das?
„Lieber trink' ich meine fünftausend Flaschen hintereinander aus," so hatte er schließlich grausig geschworen, „als daß diese verf. . . ." — „Psssst!" hatte seine teure Gattin, deren Seele auch mehr und mehr die Abgerundetheit ihrer schönen Formen erlangt hatte, ihn sanft unterbrochen, „aber Riedelmeyer!", wodurch dieser schreckliche Schwur zwar unterblieben, das urgrundtiefe Problem dieses wahrhaft übergordischen Knotens aber noch immer nicht aufgeknüppert war.
Bis eines schönen Tages auch Philipp Riedelmeyer jun. mit zum hohen Familienrat hinzugezogen wurde und sich also verlautbarte: „Weiter nischt, Vata? Na, da mietst de dir eben nochmal so'n Luftathleten und hinst die paar Schachteln hinten ran. Übermorgen prost in Zürich!" Und stolz auf seine vollendete Lebensweisheit und -form streute er sachte die Asche seiner Havanna (Auslandsware!) auf den Blumentisch und träufelte darüber gleich einem erfahrenen Gärtner noch den edlen Saft seiner Lippen. —
Auch dies Heureka wurde dank der alten Beziehungen zur Luft stehenden Fußes geschoben, und schon am nächsten Morgen sah Vater Riedelmeyer dem Verladen seiner kostbaren Kisten mit Gefühlen zu, die rosaschwarz aus Hoffnung und Furcht gemischt schienen. Ein letztes Abschnurren, mit einem Ruck hebt sich der geflügelte Bote nicht der Götter, nein, nur des Bacchus, höher und höher entschwebt er, und höher und höher schwellen die zarten Falten im Nacken Riedelmeyers, der den Blick nicht von ihm wenden kann.
Doch da, was ist das? Schreckensbleiche befällt den Armen, in beängstigenden Kurven schwebt der Flieger wieder herab. Auch die übrigen Piloten werden aufmerksam. Propellerbruch! Tiefer saust die Maschine, schon mehr Stürzen als Gleiten. „Zu schwer geladen", hört er jemand feststellen. Da löst sich ein dunkler Punkt von oben, noch einer und noch einer. Jetzt fassen die Tragflächen wieder, ruhiger wird der Flug. Die Punkte aber wachsen, werden zu Krümeln, zu Krumen, zu . . . Ein gewaltiges Klirren hinter Riedelmeyer, ein zweites rechts, eins links, tiefer kommt das Flugzeug, nochmals Ballast und nochmals.
Jetzt ist alles herab, und in sanftem Gleitflug landet der Apparat, während rings um Riedelmeyer ein feuchtes Trümmerfeld sich dehnt. Der Flieger erscheint, ruhig und sachlich; bedauert sehr, aber bei diesem Material heutzutage, kein Verlaß mehr drauf. Und überreicht dem völlig gebrochen an dem Grabe seiner Habe Kauernden als Beweisstück den letzten Rest des Propellers. Mechanisch dreht er ihn in der Hand und liest: „Riedelmeyer und Sohn."
Man brachte den Tobenden gleich in eine Anstalt, doch ging es ihm bald wieder besser. Jetzt sitzt er still in seiner Ecke, bescheiden und schweigsam, und spielt wie ein artiges Kind mit dem letzten Flugzeugmodell aus der Friedenszeit.

Steuerprobleme

Wer die schöne, aber undankbare Aufgabe hat, neue Steuern zu erfinden, der sollte es doch ja nicht versäumen, sich bei einem der klügsten und unvoreingenommensten Köpfe, die je gelebt haben, bei Jonathan Swift, Rats zu erholen. Im sechsten Kapitel des dritten Teils von Gullivers Reisen wird die große Akademie von Lagado geschildert und bei dieser Gelegenheit eine sehr hitzige Debatte zwischen zwei Professoren über den bequemsten und sichersten Weg, Geld zu erheben, ohne die Untertanen zu belästigen.

„Der erste behauptete, die gerechteste Methode sei die, daß man auf Laster und Narrheiten eine gewisse Steuer legte und für jeden eine bestimmte Summe ausrechnete, die in gerechtester Weise durch eine aus seinen Nachbarn bestehende Jury festzusetzen sei. Der zweite war der gerade gegenteiligen Ansicht; man sollte nämlich nach ihm jene Eigenschaften des Leibes und der Seele besteuern, die die Menschen an sich selbst am meisten rühmen ... und die Entscheidung über den Grad der Auszeichnung sollte völlig ihrer eignen Brust überlassen bleiben ... Die Frauen sollten nach ihrer Schönheit und nach ihrer Geschicklichkeit in der Kunst, sich anzuziehen, besteuert werden; sie sollten darin das gleiche Vorrecht genießen wie der Mann, nämlich sich nach eignem Urteil einzuschätzen ... Ehrenhaftigkeit aber, Gerechtigkeit und Weisheit, Treue, Keuschheit, Verstand und Güte sollten nicht veranlagt werden, weil sie die Kosten der Erhebung des Geldes nicht zu tragen vermöchten."

— Wir zweifeln nicht daran, daß die hier vorgeschlagenen Methoden, wenn man sie verwirklichte, das Ergebnis der Umsatz-, Tabak-, Zucker-, Zündwaren- und Spielkarten-Steuer weit hinter sich lassen würden.

Lieber Simplicissimus!

In einem Nordseebade rettete jüngst ein Fischer die Gattin eines Kurgastes vom Tode des Ertrinkens. Bei einem plötzlich einsetzenden Sturm war das Segelboot gekentert, und die des Schwimmens Unkundige hielt sich mühselig am Bootsrand fest. Nachdem es dem Bootsmann glücklich gelungen war, die auf den Wellen Treibende in Sicherheit zu bringen, überreichte der Gatte dem hilfsbereiten Fischer einen Fünfmarkschein. Als der Fischer bescheiden fragte, ob das nicht etwas wenig sei, schüttelte der Kurgast erstaunt den Kopf und erwiderte: „Sie war doch noch nicht mal ganz drin."

Jal

Zieht mich da neulich meine Hausfrau in ein Gespräch, in dem sie mir nach den üblichen Lamentationen über die schlechten Zeiten und die hohen Preise ihre politischen Anschauungen mit der notwendigen rhetorischen Ausdruckssteigerung anvertraut. Sie scheint nicht sonderlich entzückt zu sein vom neuen „Regimé" und meint zum Schluß ihrer Betrachtungen: „Na, wissen S', ich glaub halt allweil, wenn einer da oben steht, mueß er was gleich seh'n, vor dem mueß i an Respekt hab'n könna: aber der Ebert, der hat ja an Bart — wie mei' Mann."

Es zieht!

Krumm ist die Seele und geschupft,
der Leib starrt von Gebresten.
Wie Gänse werden wir gerupft.
Das Portemonnaie ist bös verschnupft.
Es zieht, es zieht — von Westen.

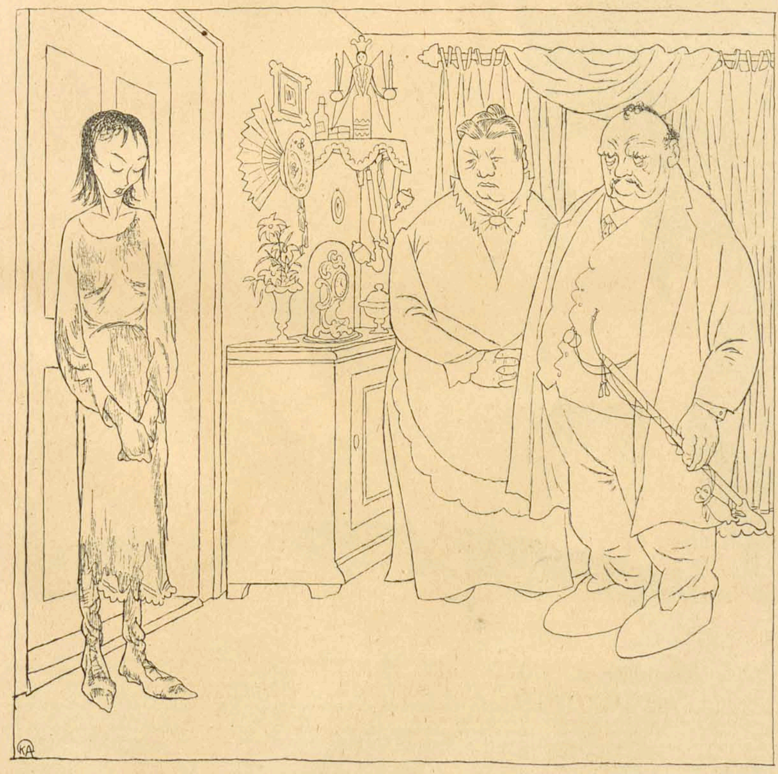
Und wenn ihr nicht das Loch verpappt,
kann der Katarrh nicht heilen.
Der Schieber rafft, der Schieber schnappt.
Die Nase trieft, die Lunge jappt.
Wie lang wollt ihr noch weilen?

Was hilft der schönste Galgentrost?
Was nützen alle Gesten?
Schon beutelt uns ein Schüttelfrost ...
Stopft zu, eh's uns den Kragen kost't,
stopft zu das Loch im Westen!

Gideon Gum

Die verlorene Tochter

(Karl Arnold)



„Ja Valuta, Mädchen, wie hast du so tief sinken können!"

Herbst

(Zeichnung von O. Ottler)



„Huh — das ist ja Terror!"

Lieber Simplicissimus!

Es war damals, im Frühjar 1919, als gerade die „Weißen Garden" im Auftrag der allein wahrhaft republikanischen und sozialistischen Regierung eine gewisse süddeutsche Hauptstadt vom roten Terror befreit hatten. Da kam aus Neutralien der Dichter K. angereist, war unvorsichtig genug, zwei Tage in der befreiten Stadt zu bleiben, und wurde, wie die meisten seiner Berufsgenossen, ein bißchen verhaftet.

„Sagen Sie jarnischt", sprach der Beauftragte der wahrhaft republikanischen und sozialistischen Regierung zu K.; „wir wissen alles!!"
„Aber . . ."
„Mund halten!" (aufstehend, mit triumphierender Geste auf das im halben Jahr des freien Volksstaates zusammengekommene Aktenbündel weisend:) „Gegen Sie schwebt ein Majestätsbeleidigungsverfahren!"

Auf der Hauptstraße Stuttgarts geht ein älterer Herr. Tadellos angezogen, aristokratische Erscheinung. Der Standesherr Graf von N. . . ., Erlaucht. Bei einer gleichfalls älteren Dame vor ihm „blitzt" es. Scheußlich. Ob man sie darauf aufmerksam macht? Er geht näher; sie ist wirklich gut angezogen. Kleid sichtlich von erstem Schneider. Frisur, Stiefel, alles erstklassig. Also anscheinend wirkliche Dame, die nur dankbar sein kann. Der Graf holt sie ein, zieht vorbildlich den Hut: „Verzeihung, meine Gnädigste, wenn ich darauf aufmerksam mache, daß Ihr Kleid hinten nicht ganz geschlossen ist . . ."
„Dös geht di an Dreck an, du Lausbua!"

München, 28. Oktober 1919 24. Jahrgang Nr. 31

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Die Ratifikation

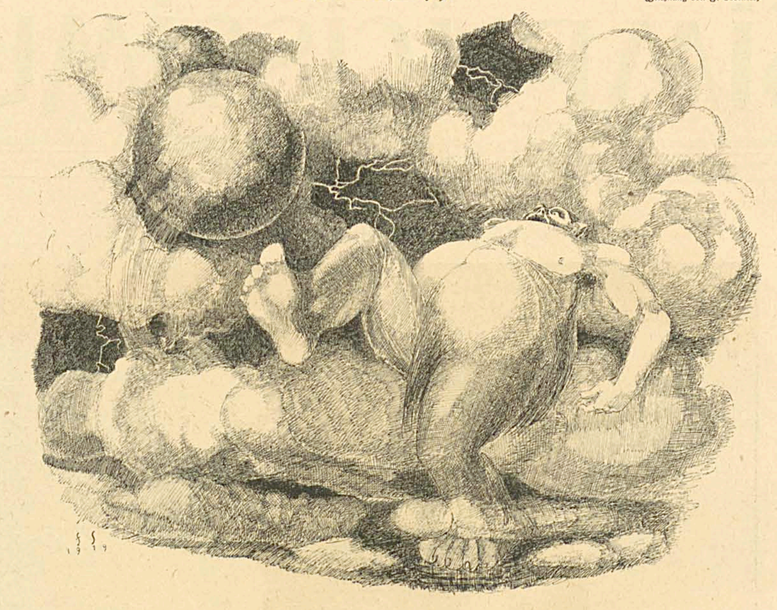
(Zeichnung von O. Gulbransson)



Der Friede ist perfekt – der Krieg kann weitergehn.

Die Katastrophe

(Zeichnung von F. Sedlacek)



Bunte Kugeln

Von Hans von Hülsen

Die Sache fängt mit dem Torpedoboot V.... an, dessen heldenhafte Besatzung am 23. Juli 1916 etwa sechs Seemeilen westlich Helgolands zwei Glaskugeln aus den Wellen auffischte.

Hübsche bunte Dinger: die eine etwas größer als die andere; die eine rot, die andere in einem giftigen Grün schillernd. Eine dritte wurde bei der Bergung zertrümmert.

Die Glaskugeln — denn man muß im Kriege mißtrauisch sein — wurden nach Rückkehr des Torpedobootes von seiner Fahrt an das zuständige Werftdepot abgeliefert, „mit dem Anheimstellen," wie es im Rapport des Kommandanten hieß, „zu untersuchen, ob es sich, wie hierseits vermutet wird, dabei um Kriegsmaßnahmen des Feindes handelt". Der Rapport sprach die Vermutung aus, daß die Kugeln mit giftigen Gasen gefüllt sein könnten, und schloß mit der an der dritten Kugel gemachten Beobachtung: „Sie zerschellen mit leisem Knall am Bug des Schiffes."

Im Depot war man ratlos. Und um wenigstens etwas zu tun, legte man ein Aktenstück an: „Betrifft verdächtige Glaskugeln." Nachdem die Kugeln eine Weile im Depot gelagert hatten, wurde ein Bericht verfaßt und „mit Vorgang" an den Chef der Hochseeflotte abgesandt.

Der Herr Chef der Hochseeflotte entschied, daß der Sache größte Bedeutung beizumessen sei, und befahl, die „Objekte" der Artillerieprüfungskommission „zwecks Untersuchung" einzusenden.

Auf diesen Entscheid antwortete das Werftdepot mit der Vorstellung, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit um explosible und feuergefährliche Gegenstände handle. Der Herr Chef der Hochseeflotte verschloß sich diesem Einwand keineswegs und verfügte die Bereitstellung eines „Feuerzuges". Das Aktenstück schwoll an, der Feuerzug wurde zusammengestellt: Lokomotive, zwei leere Güterwagen, dann ein Waggon mit den sorglich verpackten Kugeln, und wieder zwei leere Güterwagen. Unter beträchtlicher Störung des Zivilfahrplans wurde der Feuerzug nach Berlin abgelassen. Mit ihm reiste das Aktenstück WDW. XI 132 c/d 1916.

Nach mißtrauischer Betrachtung fällte die Artillerieprüfungskommission am 26. Oktober die Entscheidung: „Es handelt sich nicht um Artilleriemunition." Weitere Bearbeitung wurde abgelehnt, die Sache „zuständigkeitshalber" der Militärversuchsanstalt überwiesen. Auch dort traf der Feuerzug ein.

Die Herren der MVA., vom Wirklichen Geheimen Rat über die Räte zweiter, dritter und vierter Klasse bis zum Geheimen Expedienten hinunter runzelten die Stirnen. Was war das? Höchst verdächtig —! Also Artilleriemunition war es nicht laut Entscheidung APK. vom 26. Oktober 1916. Bericht nebst Vorgang an den Herrn Generalfeldzeugmeister des Feldheeres. Einstweilen brachte man die beiden Kugeln in einem Leerschuppen unter, der wegen Explosionsgefahr in weitem Umkreise abgesperrt und durch Doppelposten bewacht wurde. Der Herr Wirkliche Geheime Rat erließ einen dienstlichen Befehl, demzufolge sein bisher nahe dem Leerschuppen weidendes Schaf von dort zu entfernen und auf dem Weideplatz des Rates zweiter Klasse unterzubringen sei. Soviel Liebe zur Kreatur mitten im Drang der Dienstgeschäfte ist rührend.

Die Entscheidung des Herrn Generalfeldzeugmeisters ging dahin, daß die Prüfung bis nach der nächsten Besichtigung auszusetzen sei. Bis dahin waren es noch vier Wochen.

Bei der Besichtigung betrachtete der Herr Generalfeldzeugmeister lange die beiden Kugeln, die im Schuppen auf zwei Holzgestelle gebettet waren, und dann sprach er das Wort: „Da bin ich doch gespannt, was dabei 'rauskommen wird." Ja, das waren wir alle! Und sehr fürwitzig war die Bemerkung eines wissenschaftlichen Hilfsarbeiters in jüngeren Jahren, er halte dafür, daß es sich hier um bunte Glaskugeln handle, wie sie zum Zierat in kleinbürgerlichen Vorgärten auf dem Rasen ausgelegt würden. Ein gestrenger Blick des Wirklichen Geheimen Rats traf den Vorlauten. Und dann wurde ohne weiteres Zögern zur Untersuchung geschritten.

Das heißt, zwei Konstrukteure wurden beauftragt, einen Apparat zu ersinnen, mittels dessen die Untersuchung ohne Gefährdung der Sicherheit von Material und Menschen der Anstalt ausgeführt werden könnte. Entwurf und Konstruktion des Apparates — oder vielmehr der beiden Apparate: denn die Kugeln waren ja von verschiedener Größe oder, wie es im Aktenstück WDW. XI 132 c/d 1916 hieß: sie hatten verschiedenes Kaliber — wurden Ende Dezember 1916 fertig; sie kosteten die Summe von 1276,83 Mark. Die vermutungsweise in den Kugeln enthaltenen giftigen Gase — Gott strafe England! —, die Explosions- und die Feuergefahr waren auf Befehl des Wirklichen Geheimen Rats die leitenden Gesichtspunkte bei der Konstruktion der Apparate gewesen. Der 2. Januar 1917 war der Tag der Prüfung.

Sie fand statt in Gegenwart des Wirklichen Geheimen Rats und seines Stabes, die sich in gebührender Entfernung hielten. Giftige Gase ... und wie war es doch? „Sie zerschellten mit leisem Knall ..." Mit leisem Knall ...

Das Experiment gelang vollkommen. Die Kugeln — zuerst die grüne, die so besonders giftig aussah — zersprangen „mit leisem Knall". Es erfolgte nichts. Eine Handvoll Glasscherben blieb zurück.

Verdutzt blickte der Wirkliche Geheime Rat nacheinander den Rat zweiter, die beiden Räte dritter und die mehreren Räte vierter Klasse an. Dann nickte er zustimmend mit dem Kopfe und verließ das Laboratorium.

Durch Verfügung vom 4. Januar 1917 wurde der Doppelposten vor dem Leerschuppen XXIII am 6. Januar als erledigt eingezogen.

Am selben Tage fand beim hohen Chef eine geheime Sitzung statt, zu der die jüngeren Herren nicht zugelassen wurden. Sicherem Vernehmen nach eröffnete der Wirkliche Geheime Rat die Konferenz mit den Worten: „Meine Herren, die Militärversuchsanstalt hat wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen." Das Aktenstück WDW. XI 132 c/d 1916 wurde mit einem Bericht zurückgesandt, der lautete: „Die hierorts angestellte Prüfung ergab, daß es sich bei den fraglichen Glaskugeln um Signalzeichen für feindliche Minenfelder handelte." —

Um die gleiche Zeit ertappte auf Helgoland ein Rentner einen Schulbuben dabei, wie er auch die vierte und letzte Zierkugel aus seinem Garten entwenden wollte. Durch eine kräftige Maulschelle wurde den zuständigen Stellen viel Arbeit und die Anlage eines neuen Aktenstückes erspart.

Philipp Scheidemann

Er tritt vor die Regierung hin
und tätschelt sie mit Biedersinn
und nennt sie brav und gutes Tier,
dem man mit Unrecht opponier'.

Worauf dieselbe sich bewegt
und wedelnd ihm zu Füßen legt.

Erreicht dies habend blitzesschnell
haut er dem guten Tier aufs Fell
und gibt sich ... oppositionell ...
ein Kampfgesell.

So sehn wir ihn.
Viel Gaben hat ihm Gott verliehn:
Er steht mit beiden Beinen fest
zugleich im Nest und außerm Nest.
Er kämpft ... nur merkt er eben nicht,
daß Philipp gegen Philipp ficht.

Peter Scher

Psychiatrie

An einer süddeutschen Universität haust ein bedeutender Psychiater. Er heißt Hecht.
Ihm fällt sehr oft die an und für sich fragwürdige Aufgabe zu, Leute, die dem Staatsanwalt gegenüber den Schwachsinnigen spielen oder wirklich schwachsinnig sind, auf ihren Geisteszustand zu beurteilen.
Ein solcher Mensch wird dem Professor Hecht eines Tages vorgeführt. Der vorgeführte Schwachsinnige erfreut sich des seltenen Namens Schuster.
Der Psychiater lüftet die Brille und fixiert den Schwachsinnigen. Der Schwachsinnige feixt. Der Professor sagt: „Wie heißen Sie?" Der angeblich Schwachsinnige: „Schuster!" Der Professor: „Was sind Sie?" Der Schwachsinnige: „Schneider!" Der Professor stutzt. Der Professor (scharf): „Sie sind Schneider?" Der Schwachsinnige: „Jawoii!" Pause. Der Professor: „Sie sind ein Schneider und heißen Schuster?" Der Schwachsinnige (frech): „Jawoii!" Der Professor lüftet die Brille. Längere Pause. Der Professor: „Sie heißen Schuster und sind ein Schneider?" Der Schwachsinnige hält sich für berechtigt, keine Antwort mehr zu geben. Der Professor: „Das ist aber sehr, s e h r eigentümlich!" Der Schwachsinnige: „Sie heißen doch auch Hecht und sind ein Rindviech!"
Die Untersuchung ist daraufhin sehr rasch beendet.
Das Ergebnis lautet:
„Die strafmildernden Bedingungen des § 51 RStGB. sind bei dem x. x. Schuster keineswegs gegeben. Schuster zeigte sich geistig vollkommen normal.

Hanns Schödel

Gepäckrevision

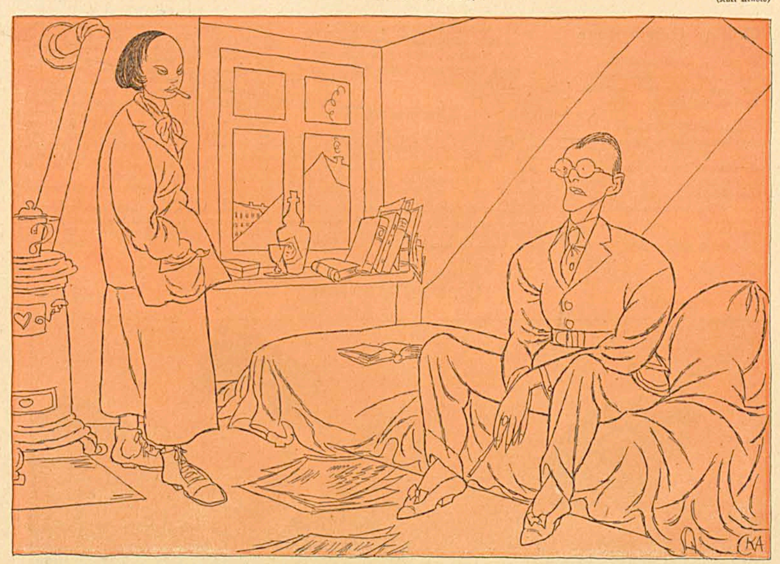
(Zeichnung von E. Thöny)



„Haben S' an Butter?" — „Nein!" — „Haben S' wirklich kein' Butter?" — „Nein!!" — „Brauchen S' vielleicht an Butter?"

Der Edelkommunist

(Karl Arnold)



„Demnächst werde ich eine Broschüre schreiben: Die Vernichtung des Kapitalismus in vierundzwanzig Stunden. Frage ist, welcher Verlag die höchsten Honorare zahlt."

Der Antisemit

(Karl Arnold)



„Sauber is dös G'schäft ja net — aber eh' ich's an Jud' überlass', mach' ich's selber!"

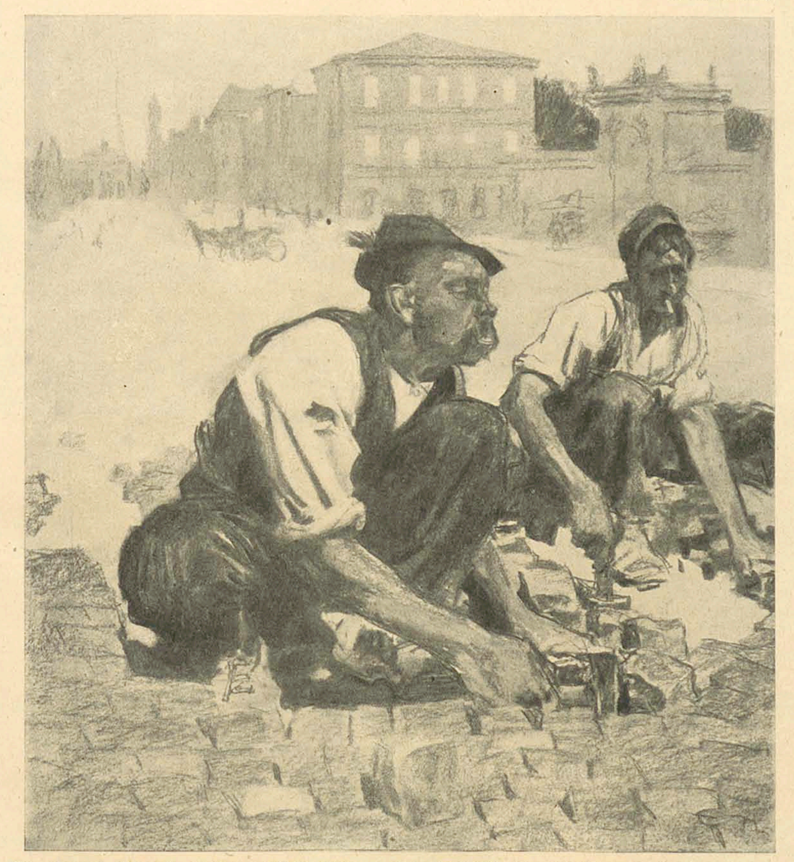
Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

24. Jahrgang Nr. 31

Beiblatt des Simplicissimus

Die Vorsichtigen

(Zeichnung von E. Thöny)



„Warum ham nacha d' Unabhängig'n hinter verschloss'ne Tür'n getagt?" — „Weil s' Angst ham, daß s' dem Volk g'stohl'n wer'n kinnt'n!"

Vom Tage

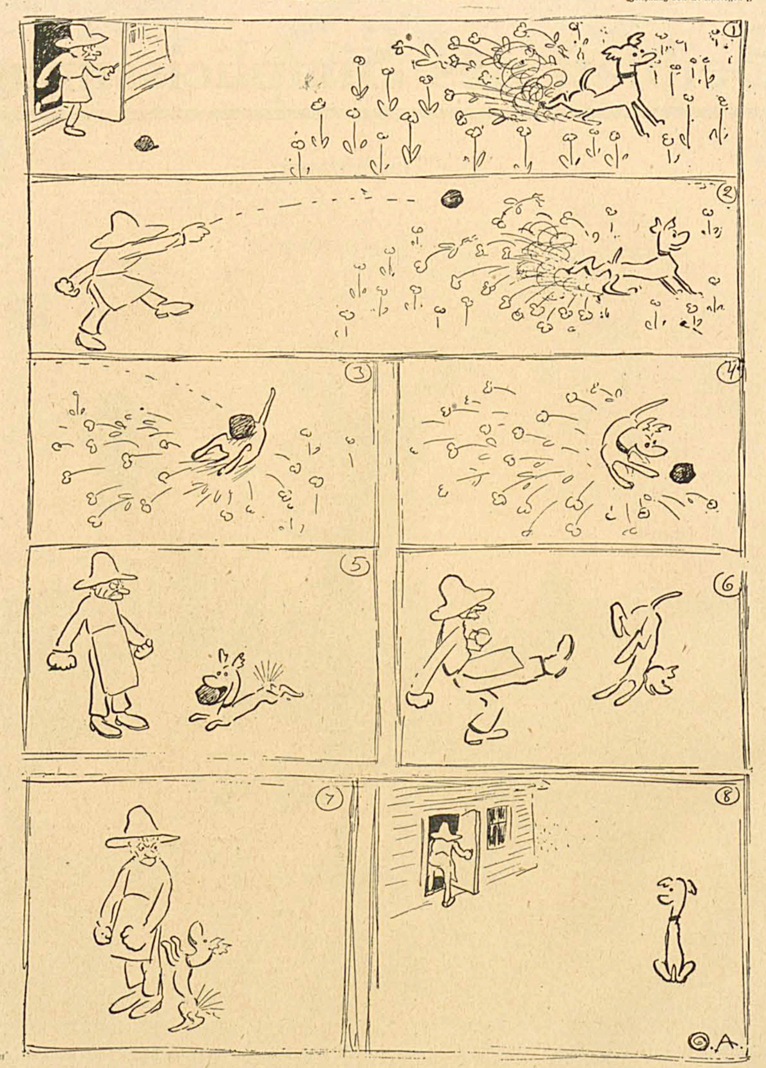
Kürzlich besuchte ich in der Residenz — Verzeihung — Volkshauptstadt Stuttgart eine kleinere politische Versammlung, in welcher der Redner mit folgenden Worten schloß: „Parteigenossen und Genossinnen! Ich schließe hiermit die heutige Versammlung und sage mit Goethe:

Weibisches Zagen,
Ängstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht dich nicht frei.
Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen
Ruft die Armeen
Von Noske herbei."

Im Friseurladen hörte ich folgendes Gespräch zwischen zwei Arbeitern: „Ja, ja, früher, dös war'n Zeit'n. Früher, sag i Eahna — früher, da hat's Leut geb'n, die ham sogar vo' die Bratwürscht die Häut' runter." Bestätigendes Kopfnicken und tiefes Nachdenken des zweiten. Pause. Der erste: „Kenna Sie vielleicht an Herrn Siebold vo der Wodanstraß? Der Herr Siebold vo der Wodanstraß, der hat jed'n Tag sein Hund früher a paar Würscht kafft." Maßloses Erstaunen des zweiten; große Verwunderung, die sich nach einiger Zeit Luft macht in den zwei langgedehnten Frageworten: „Un jötz?" Pause. Darauf trockene Antwort des ersten: „Jetz? Jetz wird der Herr Siebold sein' Hund selber g'fressen ham."

Das brave Tier

(Zeichnung von O. Andersson †)



Lieber Simplicissimus!

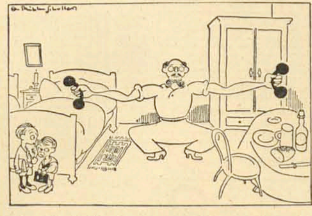
Meine Frau ist im Begriff, mit meinem fünfjährigen Sprößling auf die Festwiese zu gehen. Er sträubt sich dagegen und sagt: „Ich gehe mit Papa auf die Wiese, der führt mich zu den Athleten, weil ich's Raufen lernen möchte."

Der zwölfjährige Sprößling sitzt über der Zeitung und löst Silbenrätsel. Nachdem er schon herausbekommen hat, daß Tunis „eine Stadt in Afrika", Unterrock „ein Kleidungsstück" und Berta „ein Mädchenname" ist, folgt eine lange Pause — dann die bekümmerte Frage: „Vater, was gibt es nur noch für ein geistliches Gericht — außer ‚Oblate'?"

Wir haben sehr lebhafte Nachbarsleute, sie betreiben nämlich die Schuhmacherei im kleinen. Während des Krieges hämmerte sie, eine freundliche Frau, mit der ich öfters mal ein paar Worte rede, allein; jetzt, nachdem er zurückgekehrt ist, auch ihr Mann von früh bis spät abends. Neulich treffe ich sie auf der Kartenstelle und frage: „Na, Frau Krause, jetzt zu zweien geht die Arbeit wohl fixer voran?" Gerade will sie schmunzelnd bestätigen, da, mit einem Blick auf das Kartenfräulein, belehrt sie mich mit ernster Miene: „Was denken Sie, mein Mann ist doch arbeitslos!"

Die Mutter fährt mit ihrem kleinen Töchterchen in der Elektrischen. Die Kleine läßt sich die in die Sitze eingebrannten Buchstaben: St. E. A. G. (Städtische Elektrische Aktien-Gesellschaft) erklären. Ein Herr steigt ein und setzt sich den beiden gegenüber, gerade auf die eben erklärten Zeichen. Die Kleine sieht nachdenklich eine Weile vor sich hin, dann fragt sie mit erhobener Stimme: „Mutti, sag doch nochmal: Wie hießen die vier Buchstaben, auf die sich der Herr da eben gesetzt hat?"

Trübe Aussichten (Zeichnung von O. Mühlen-Schulte)



„Max, Max! Erst hat er die ganze Butter aufgegessen, jetzt hantelt er, und nachher soll'n wir mit den Schularbeiten zu ihm kommen!"

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 7.50 M., bei direkter Zusendung 9.— M., Ausland 9.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. **Anzeigenpreis** für die 6gespalt. Nonpar.-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag.
Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Unterschiede

(Zeichnung von O. Ottler)



„Wieso Kapitalist? Ich habe auch immer aus der Hand in den Mund gelebt!" — „Aber aus einer großen Hand in einen großen Mund!"

Entartung

Auf einem Ausflugsdampfer sitzt eine Frau. Das Haar ist mit Wasser gut glatt gebürstet und hinten zu einem Kutz zusammengedreht. Obenauf thront, gewissermaßen wie ein Ding für sich, der schwarze Federhut. Wie es sich schickt, hat sie den Kleiderrock hochgeschlagen und sitzt auf dem weißen Unterrock. Dabei behütet sie den Eßkober, der geschwollen ist wie für eine große Reise.

Sie hat sich ein wenig umgeschaut. Die Natur sagt ihr nichts. Sie hat in ihrem Kober gekramt, ein paar dicke Weißbrotstullen mit Griebenschmalz besehen und wieder zusammengepackt. Dann mustert sie die Nachbarn. Die scheinen ihr nicht. Die sind zu hochmütig. Kurz, sie langweilt sich.

Endlich wendet sie den Kopf nach ihrem Jungen, der neben ihr sitzt und stillvergnügt und mit großen Augen über Wasser und Gegend blickt.

Es entspinnt sich folgende Unterhaltung:

„Albert, is dich kalt?"

„Nee, Mutter."

Die Frau überlegt.

„Albert, hast du Hunger?"

„Nee."

„Na, denn willst du vielleicht mal austreten?"

„Doch nich", schlägt er selbst dies Anerbieten aus.

Da schüttelt sie ratlos den Kopf: „Ich weeß nich, du bist ooch jarkein richtijer Junge."

H. J. Frhr. von Reitzenstein

Lieber Simplicissimus!

Im Schloßpark zu Weimar sitzen zwei ältliche Damen und lesen sich aus dem Faust vor. Wie man aus ihren hin und wieder eingeflochtenen und erbaulichen Randbemerkungen entnehmen kann, lesen sie ihn zum ersten Male.

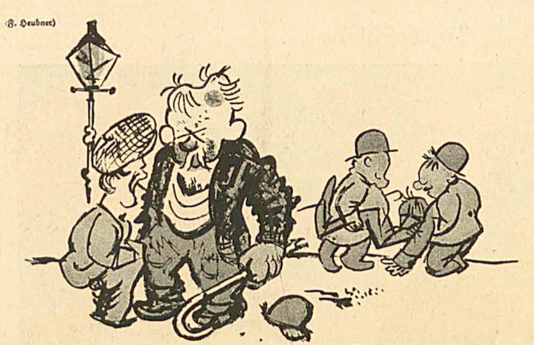
Da geschieht es, daß sie an die Stelle geraten:

„O Fluch! o Schande solchen Tröpfen!
Satane stehen auf den Köpfen,
Die Plumpen schlagen Rad auf Rad
Und stürzen ärschlings in die Hölle . . ."

— — !!!! — — — Entsetztes Schweigen!

Die Lesende, über sich selbst erschrocken, daß solche Worte ihren Lippen entschlüpfen konnten, läßt jäh das Buch sinken. Nach einer langen Zeit löst sie die Spannung, indem sie unter sanftem, begütigendem Kopfnicken den Ausspruch tut: „Und doch sind trotz allem und allem ernste und tiefe Gedanken darin!"

(F. Heubner)



„Ja, warum hast denn den Herrn gar so z'ammg'haut, Schorschl?" — „Ja, woaßt — erschtens überhaupts un' zwoatens hat 'r weiße Handschuh mit schwarze Strich ang'habt!"

Das Experiment

Von Victor Auburtin

In dem botanischen Laboratorium stand der Professor Dr. Moldenhauer vor dem großen Tisch und hielt einen Experimentalvortrag über die Rosenblüte. Er trug einen langen, weißen Kittel, der bis zu seinen Füßen reichte, und es sah so aus, als ob er nur mit diesem Kittel und mit seiner großen Brille und sonst mit weiter nichts bekleidet sei. Vierzig Studenten saßen auf den Theaterbänken des Laboratoriums, und jeder dieser Studenten hatte einen Kneifer auf seiner Nase.

Für seinen Vortrag hatte der Professor Moldenhauer in einem Blumengeschäft sieben rote Rosen gekauft, die er jetzt sezieren wollte, um seinen Schülern das Innere dieser Vegetabilien zu zeigen. Da es in dem Laboratorium keine Kristallvasen gab, auf die rote Rosen Anspruch haben, standen die Rosen vorläufig in einem hohen Porzellantopf, an dessen Außenseite eine Millimeterskala abgezeichnet war. Einer der Studenten, der eine poetische Ader hatte, sagte bei sich: „Sie sehen aus wie sieben königliche Prinzessinnen, die im Leiterwagen zum Schafott fahren."

Professor Dr. Moldenhauer begann seinen Vortrag und sagte: „Die sogenannte Rose, Rosa centiflora pomponica L., ist keine ursprüngliche, natürliche Form, sondern ein Kunstprodukt. Und wie alle Kunstprodukte verstößt sie gegen die organischen Gesetze der Natur, ist eine Verzerrung, eine Entartung. Die ursprüngliche Form ist die bekannte Heckenrose, auch Hundsrose genannt. Aus dieser Urform haben die Gärtner immer vollere Blüten herausgezüchtet, bis diese monströse Art entstand, bei der die schlichten Organe der Fortpflanzung völlig durch überflüssige teils rote, oder weiße, oder buttergelbe Blätter bedeckt sind."

Der Professor griff zwischen die sieben Rosen, faßte die jüngste und schlankste von ihnen und hielt sie hoch empor. Achtzig Kneifergläser waren auf die junge Rose gerichtet, die ihren Kopf senkte. Der Student mit der Ader dachte: „Du bist so beglückend, daß ich dich Beatrix nenne, und ich grüße dich in Ehrfurcht, Beatrix, Prinzessin von Bourbon."

„Ich gebe Ihnen", so fuhr Professor Moldenhauer fort, „zuerst die exakte Beschreibung des Objektes. Die Rose ist eine phanerogame, bedecktsamige, zweilappige Pflanze. Pistill mehrfächerig, mit wenigsamigen Fächern. Blütenboden krugförmig erweitert, auf seinem Rande hinter den Kelchblättern die perigynen Staubgefäße tragend. Blütenblattkreise fünfgliedrig, im Andrözeum und Gynäzeum vielgliedrig. Blätter wechselständig, oberseits kahl, unterseits bläulichgrün, oval oder rundlich. Blüten einzeln, mit drüsenborstigen Stielen; Kelchzipfel fiederspaltig, sehr drüsenreich; Stacheln gedrungen, ungleich. Dies die Beschreibung, über die sich alle Autoritäten einig sein dürften. Die Frage, die noch offen blieb und die wir jetzt gemeinsam aufklären wollen, ist: sind die Drüsen am Boden der Blüte schlauchförmig oder sackförmig? Um das festzustellen, werden wir die Pflanze sezieren; vorher aber tauchen wir sie in Paraffin."

Ehe man sich's versah, hatte Professor Moldenhauer die Beatrix kopfüber in einen Napf voll flüssigen Paraffinwachses gesteckt. Er rührte sie darin herum, zog sie wieder heraus und legte die Triefende lang auf den Tisch. Um diese Zeit wurde es dunkel im Saale, denn draußen zog zürnend das Gewitter auf, aber niemand bemerkte es, weil alle mit größter Spannung dem Experimente folgten.

„Durch dieses Paraffinbad", sagte Professor Moldenhauer, „habe ich dem Objekt die nötige Stabilität gegeben, so daß die fleischigen Teile der Blüte dem Messer eine größere Resistenz entgegensetzen werden. Hahaha! sie wird sich nicht wehren, sondern hübsch still halten, die Kleine. Und nun schlitze ich sie der Länge nach auf, nehme einen Dünnschliff, und dann werden wir unter dem Mikroskop ihre Drüsen betrachten."

Er beugte sich über die Ohnmächtige, und seine großen Brillengläser leuchteten gräßlich durch die Dunkelheit. Dann griff er nach einem langen, dünnen Messer.

Aber in diesem Augenblick wurde er vom Blitz erschlagen und rollte tot unter den Operationstisch.

Die Studenten packten ihre Sachen zusammen und verließen achselzuckend das Laboratorium. Der mit der Ader aber sprach bitter vor sich hin: „Sind ihre Drüsen nun sackförmig oder schlauchförmig? Wie sollen wir ihre Schönheit verstehen, wenn wir nicht einmal das wissen?"

Vaterländischer Unterricht

Beim Militär ist es mir ziemlich dreckig gegangen. Im Herbst 1917 besann sich Ludendorff darauf, meinen Betrieb — die Herstellung von Puppenhüten — für kriegsunwichtig zu erklären und mich einzuziehen. Ich mache Ludendorff persönlich dafür verantwortlich. (Denn jetzt will es ja überhaupt keiner gewesen sein, und einer muß doch an allem schuld sein.) Vielleicht war es auch Tirpitz oder Bethmann-Hollweg. Ich lasse das dahingestellt. Ich konstatiere nur ein schreiendes Unrecht. Ich wurde einberufen.

Ich habe schöne Beine, das sagen alle, die sie näher kennen. Aber zum Parademarsch taugten sie nichts. Das Durchziehen des gekrümmten Fußes ging noch an. Aber das Vorbringen in eine Linie mit dem nach vorn gestreckten Oberschenkel haperte. Als Zivilist hatte ich es nie geübt, und jetzt fehlte es. Ich nahm Privatstunden, aber das half nichts. Der Leutnant sagte, ich sei die Löhnung nicht wert. Bei jeder Dekade, wenn ich meine Mark 3,30 faßte, gab es mir einen Stich ins Herz.

Bis wir eines Tages beim Übungsmarsch an das Schlachtendenkmal bei Breitenfeld kamen. Dort übten wir noch rechts und links austreten. Beim dritten Male klappte es. Bloß ich konnte nicht. Das ist so eine Eigenart von mir. Da stach den Leutnant der Hafer: „Halten Sie der Kompanie einen Vortrag über die Schlacht bei Breitenfeld", befahl er mir.

Mir dunkelte es vor den Augen. Ich weiß genau, wie Puppenhüte garniert, gesteppt und galloniert werden. Aber die Schlacht bei Breitenfeld war mir augenblicklich ziemlich duster.

Gott sei Dank stand die Jahreszahl auf dem Denkstein. Ich begann:

„Kameraden! Wir stehen hier auf einem großen Boden! Hier tobte die Schlacht bei Breitenfeld! Drüben hatte sich der Erbfeind im Kartoffelfeld eingegraben, unsere Truppen ließen sich nicht halten und stürmten im dichten Geschoßhagel mit ‚Deutschland über alles' die feindliche Stellung. Vergebens knirschte der korsische Eroberer Napoleon im Hintergrunde mit den Zähnen; die Stellung blieb fest in unserer Hand. Das war im Jahre 1631. Deshalb und in diesem Sinne unser König von Sachsen, er lebe hurra! (dreimal)."

Der Erfolg meiner Rede war überwältigend. Im zweiten Gliede schluchzte ein Mann. Ein anderer summte die Wacht am Rhein vor sich hin. Der Leutnant drückte mir schlichtsoldatisch die Hand und sprach: „Sie haben Ihre Sache gut gemacht."

Kurz darauf wurden vom Bataillon Vertrauensleute und Redner für den vaterländischen Unterricht gesucht. Da wurde ich natürlich abkommandiert.

Wenn man beim Militär einmal einen Druckposten hat, hat man ihn gründlich. Von Stund an wußte ich nicht mehr, was eine Flinte ist.

Dagegen sprach ich vor versammelter Mannschaft eingehend über die englische Einkreisungspolitik, über das Erzbecken von Briey und Longwy, über das Deutschtum im Baltikum und über die Tätigkeit der feindlichen Spione.

Meine Kenntnisse bezog ich fast ausschließlich aus den Leipziger Neuesten Nachrichten. Im übrigen fabrizierte ich ungeheure Massen von Puppenhüten während meiner Freizeit.

Beim Kriegsanleihewerben wurde ich ausgezeichnet und befördert. Ich entwickelte aber auch geradezu fabelhafte finanzpolitische Kenntnisse.

Dann brach die Revolution aus.

Eine Horde von Kameraden fragte mich: „Hast du eigentlich selbst an das geglaubt, was du vorgetragen hast?" — „Keine Spur." — „Hast du selbst Kriegsanleihe gezeichnet?" — „Ja, aber längst wieder verkauft."

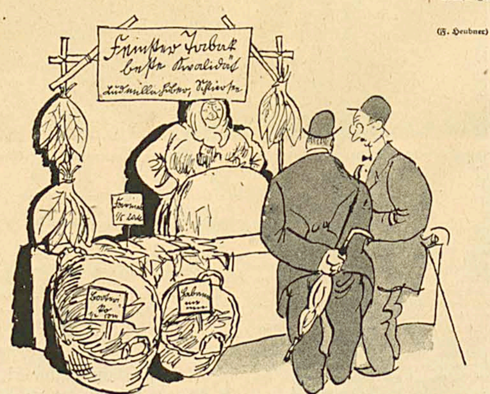
Da sagten sie „du Aas" und wählten mich in den Soldatenrat.

Es ist eigentlich schade, daß es so kam.

Denn sonst hätte ich es durch meine Unkenntnisse bis zum General bringen können.

Walther Franke

(F. Heubner)



„Ich bin Familienvater — probiern Sie ihn, Herr Kollege!"

Moralisten

Der Hofhund hat sich, weiß Gott wie, den Magen verdorben.
Breitbeinig steht er da, den Kopf gesenkt.
Es steigt ihm auf und wieder ab und würgt ihn.
Es ist ihm — man kann sich ohne Übertreibung so ausdrücken — ganz hundsmiserabel zu Mut.
Und schließlich — nun ja, schließlich gibt er eben wieder her, was er doch nicht behalten kann.
Zwei Krähen sitzen auf dem Zaun und verfolgen den Vorgang mit regem Interesse.
„Es geschieht Ihnen schon recht", sagt die eine. „Warum sind Sie nicht wählerischer? Wozu dies kritiklose Hinunterschlingen?"
Und die andere knarrt spitz und höhnisch: „Besser kauen, mein Herr! Maß halten! Selbstzucht! Sunt certi denique fines, sagt der Lateiner!"
Erschöpft verzieht sich der Hund in seine Hütte.
Die beiden Krähen aber sichern erst noch einmal, flattern dann vorsichtig zu der Stelle, wo er verweilte, und holen sich das Honorar für ihre treffenden Bemerkungen nur lieber gleich persönlich ab.

O.

Lieber Simplicissimus!

Vor einigen Tagen wurde unserm scheidenden Professor von den Studenten ein Fackelzug gebracht. Die Straße dicht umsäumt von Zuschauern. Ansprache, zum Schluß steigt das Lied „Gaudeamus". Plötzlich hinter mir die verwunderte Stimme eines niedlichen Backfisches: „Du, Elly, die Studenten singen doch gar das Lied: ‚Es schlief ein Graf bei seiner Magd'."

Am 30. September kommt eine Bauersfrau trotz des schlechten Wetters in die Stadt, eilt auf das Postamt und sagt zu dem Schalterbeamten: „Geben Sie mir dreihundert Postkarten." — „Dreihundert Stück?! Was wollen Sie denn mit soviel Postkarten?" — „Ja," sagte die Bäuerin, „ich habe gehört, daß am ersten Oktober die Postkarten teurer werden, und da will ich mir heute noch schnell einen ordentlichen Vorrat von den billigen kaufen!"

Liselotte, deren achtjährige Unschuld die Eltern zum erstenmal ins Museum führen, steht lange tiefsinnig vor einem Gemälde mit sehr viel nacktерblühender Weiblichkeit. Auf die Frage, ob es ihr gefalle, antwortet sie kopfschüttelnd: „Nein, Mutti, ich finde das zu unnatürlich."

Nollendorfplatz in Berlin. Ein Pferd ist quer über die Schienen der Elektrischen gestürzt. Straßenweit müssen die Bahnen halten, zwanzig, dreißig hintereinander. Wagen, Omnibusse, Zuschauer stauen sich an. Wie immer in solchen Fällen haben die Zuschauer gute Ratschläge in Hülle und Fülle. Der eine will den Gaul am Schwanz, der andere am Kopf erheben, der dritte in der Mitte unterstützen usf.
Alle Hilfe ist umsonst, immer wieder fällt das klapprige Tier in sich zusammen. Immer länger wird die Reihe der Elektrischen und Wagen, immer größer die Menge.
Da alarmiert jemand entschlossen die Feuerwehr. Nach wenigen Minuten kommt ein strammer Zug in rasendem Galopp mit wildgellendem Geläut dahergesprengt. Das wird auch dem armseligen Gaul zu bunt. Mit einem Satze springt er auf alle viere und schaut Kutscher, Menge und Feuerwehr nicht halb so erstaunt an, wie diese ihn.

Der Herr Professor „Puh" geht mit seinem Sohne O. spazieren und läßt es nicht an belehrenden Gesprächen fehlen. So auch heute. Auf seinem Wege bleibt er plötzlich vor einem Haselnußstrauch stehen: „Säh, män Sohn, das Grädische äst gerade wä äne Nuß; ärst dä waiche griene Schale äst dä Formenlähre, dann dä harte Schale äst dä Syntax, ond zo'etzt das Schönste, där harte Kärn, äst där Homär!" Ein Krach, und die Nuß war — hohl.

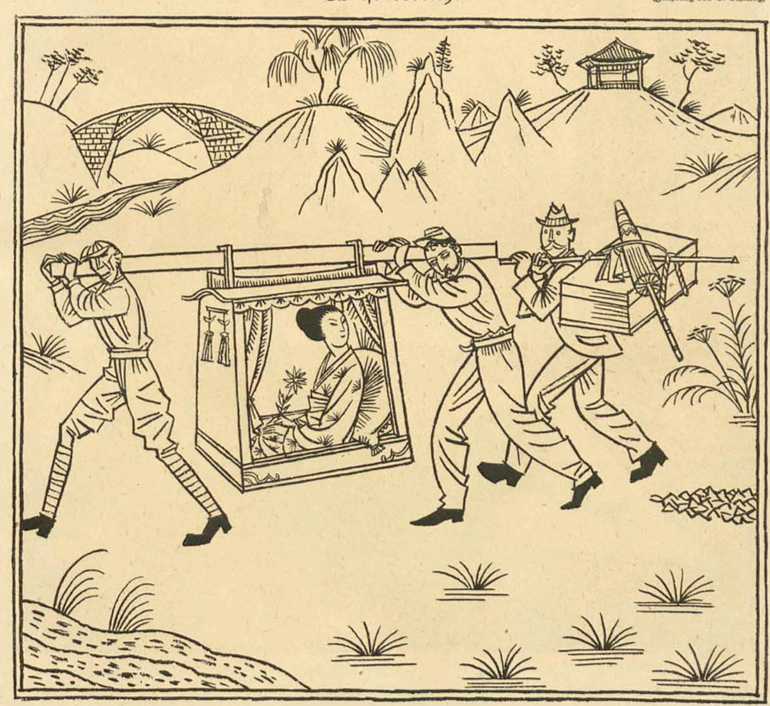
Ein Vater hat es für geboten erachtet, seinen zehnjährigen Sohn über die Verschiedenheit der Geschlechter aufzuklären. Der Junge sitzt einige Zeit danach in der elektrischen Bahn einer Frau gegenüber, die bald einem Weltbürger das Leben schenken will. Er sieht diese Frau andauernd mit Begeisterung an. Die Frau sieht sich schließlich veranlaßt, den Jungen zu fragen: „Na, du kennst mich wohl?" — „Nein," war die prompte Antwort, „aber ich weiß, was Sie gemacht haben."

Vom Tage

Sieben Mark und fünfundzwanzig, das ist der Kartoffelhöchstpreis. Aber glaube nur ja nicht, o kindliches Gemüt, daß du auch nur einen Zentner dafür vom Bauern bekommst. Zumal wenn du bisher von ihm andere Köstlichkeiten „à discretion" bezogen hast.
„I derf ja net mehra verlang'n," sagt er dir und blinzelt dich treuherzig an. „Aber wissen S', dö andern kriag'n halt zehn Markln oderölfi . . . und i moan allwei, d' Kuah gibt bald weniger Milli und . . ."
Und da nötigst du ihm denn in Gottes Namen zehn oder elf Mark für den Zentner auf und bist heilsfroh, wenn der wackere Vertreter des Nährstandes — in deinem Interesse — sich auf die kleine Gesetzesübertretung einläßt und dir auch ferner mit gewässerter Milch und zweifelhafter Butter selbstlos unter den Arm greift, dahin, wo du die Brieftasche zu tragen pflegst.

Es ist erreicht

(Zeichnung von E. Schilling)



Um der großen Einwanderung entgegenzusteuern, wurde in Japan ein Gesetz erlassen, daß kein Japaner mehr als drei europäische Bediente haben dürfe.

Elegante Welt

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Schau, Liebste, mein neues Buch: echt indisches Maroquin und handgeschöpftes Bütten ... Text — — äh — — kommt später.“

München, 4. November 1919 | Preis 60 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 32

SIMPLICISSIMUS

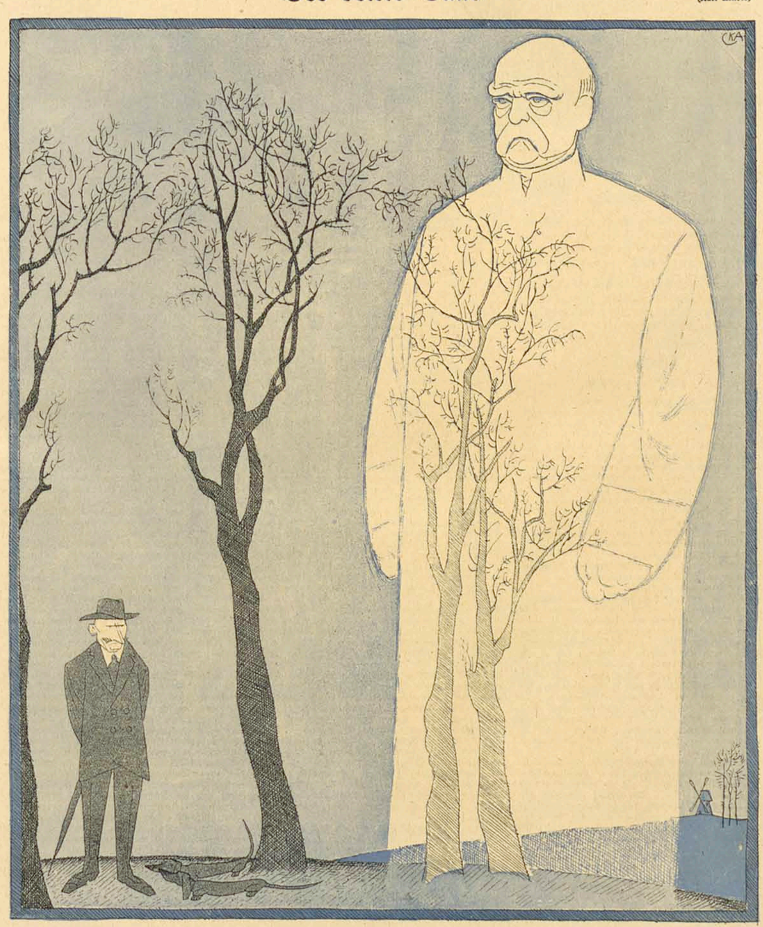
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Der dritte Band

(Karl Arnold)



Zu spät!

(Zeichnung von R. von Hörschelmann)



Der Glaube

Wir um das harte Brot des Daseins bettelnd,
Gequält von des Jahrtausends welken Traurigkeiten,
Im Kampf mit Zahlen unsre Glut verzettelnd
Wollen dennoch den Weg in neues Land bereiten.

Denn unser ist die Kraft, zu trösten und zu glauben,
Daß diesen Gram der unerlösten Welt
Gleich milder Sonne über herben Trauben
Der Aufstieg menschlichen Gefühls erhellt . . .

Helmuth Richter

Gottfried

Von Peter Scher

Gottfried ist ein anständiger Mensch.
Niemals kommt er mit der Trambahn mit — und wenn das bißchen Seligkeit seines Lebens davon abhinge — er käme nicht mit, weil er im letzten Augenblick unbedingt vor einer alten Frau oder einem Kind zurücktreten muß, die flehentlich zum Ausdruck bringen, daß vor allem sie mit müssen.
Wem aber — vor hundert Menschen — bringen sie das einzig zum Ausdruck? Keinem andern als Gottfried. Und so bleibt er zurück — immer.
Das Kainszeichen der Anständigkeit ist ihm so leuchtend auf die Stirn gedrückt, daß alle Menschen, die in die Welt passen, sich anstoßen und losprusten, wenn sie ihn von weitem sehn: „Kinder, der ist zum schießen!"
Alle dicken, alle Hitze ausströmenden Menschen verstehn es, sich Kohle zu verschaffen.
Gottfried versteht es nicht.
Er braucht nur in eines der Büros zu treten, in denen dergleichen Sachen erledigt werden, und schon ist er Zielscheibe des Spottes irgend eines Herrn geworden, den es kitzelt, den Unwillen einer Anzahl in die Welt passender Menschen durch Verhöhnung eines Menschen, der nicht hineinpaßt, auf diesen abzulenken und aus der Verschüchterung eines Hilflosen immerhin so viel Kapital zu schlagen, daß sich die Tüchtigen und Geistesgegenwärtigen einigermaßen damit abgefunden erklären.
Worauf der zusammengebügelte und ganz klein gewordene Gottfried sich in dem Bewußtsein, für eine ungebührliche Anmaßung bestraft worden zu sein, unter dem Gelächter der Tüchtigen frierend davonmacht. —
Gottfried hat einen Auftrag, den er bis zum nächsten Tage erledigt haben muß. Muß! Das Gefühl der Verantwortung hat ihn die halbe Nacht nicht schlafen lassen. Die Arbeit erfordert alle Frische und Sammlung seines Geistes. In den schlaflosen Stunden der Nacht fleht er, in Gedanken kniend, zu den Mächten um Ruhe und Wärme für einen Vormittag.
Er erwacht von einem hämmernden Klavierspiel unter ihm.
Die Kinder des Sekretärs üben in aller Frühe. Der Vater, nach einer prächtig durchschlafenen Nacht fröhlich gestimmt, singt dazu aus Leibeskräften: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd.
Gottfried fällt auf einen Stuhl. Der Tag hat mit dem Schlimmsten angefangen. Seit er in diesem Hause wohnt und besonders seit Sekretärs das Klavier aus unbekannten Gründen in das Zimmer unter ihm gestellt haben, erlebt er Morgen für Morgen das Gräßliche.
Gottfried will sich, nachdem er sich mit Mühe etwas erwärmt hat, zum Arbeiten an den Tisch setzen, da hört er irgend einen metallischen Ton, und vorbei ist es mit der Sammlung seiner Gedanken. In einer Angst, die ihm Schweiß auspreßt, erwartet er zitternd, indes seine Gedanken zerstieben, das unerbittliche Hämmern der Kinderhände — hinauf und herunter — hinauf und herunter. Es gibt keine Rettung davon — der Vormittag ist verloren.
Einmal hat Gottfried in seiner Verzweiflung dem Sekretär die schüchterne Bitte ausgesprochen, er möge das Üben doch auf eine bestimmte Zeit festsetzen, wobei sie alle, die Kinder, wie auch Gottfried, zu ihrem Recht kommen würden. Aber ob Gottfried in seiner Schüchternheit und tiefen Erregung den richtigen Ton verfehlt hat, oder ob von seiner Stirn das Kainsmal dem Sekretär zu offenkundig ins Gesicht gesprungen ist — das Unternehmen ist vollständig mißglückt. Der kräftige und gesunde Herr wollte sich über die gebrochene Haltung des mageren kleinen Menschen „von oben" halbtot lachen, und das Ende war, daß fernerhin in den Stunden, da die Kinder nicht übten, auch die Frau Sekretärin, die dazu noch ihre besonderen Gründe hat, ihre musikalischen Fähigkeiten neu erwachen fühlte.
Alles das fällt Gottfried wieder ein. Er sitzt in seinen morschen, schäbigen Kleidern, vor Kälte und Erregung zitternd, am Tisch, von dem die Arbeit ihn ansieht, die fertig werden muß. Muß!
Der Kopf fällt ihm vornüber auf die geballten Hände.
Und die Sekretärskinder üben erbarmungslos. Und wenn die Sekretärskinder fertig sein werden, wird die Sekretärin ihre Hände in Bewegung setzen und ihre Stimme erheben — stundenlang.
Nach einer Weile richtet sich Gottfried auf. Er ist entschlossen, nicht nachzugeben; er muß zu seiner Arbeit kommen. Er stopft sich Watte in die Ohren, und eine Weile scheint es, als ob es so gehen könnte; aber nach kurzer Zeit kann er den Stift nicht mehr halten; die Finger sind erstarrt, und es schüttelt ihn am ganzen Körper. Er springt auf und bewegt die Glieder mit komischer Behendigkeit, rennt hin und her und bleibt brütend am Fenster stehn.
Gegenüber ist eine Sandgrube, in der Müll abgefahren wird. Manchmal sieht er arme Teufel in dem Abfall wühlen. Immer finden sie noch etwas Brauchbares. Das mag der Henker wissen, wie sie das fertig bringen! denkt Gottfried — und er selber bringt es, ihr Los mit dem seinen vergleichend, fertig, sich in der besseren Situation zu fühlen.
Von unten ertönt unterdessen aus gesunder Kehle und von kräftigen Schlägen begleitet, das Lied: Ein Jäger aus Kurpfalz, das Gottfried, ungeachtet seiner Wattepfropfen, wie ein Schwert durch die Seele schneidet.
Wie er, in Qual sich windend und vor Kälte wie ein Hampelmann mit allen Gliedern zappelnd, durchs Fenster starrt, immer wieder mit Seitenblicken die Arbeit auf dem Tische streifend, kommt ihm beim Anblick der Sandhaufen ein Gedanke:
Der Spaten!
Er erinnert sich, im Keller, neben der Kiste, in der einmal Kohlen waren, einen Spaten gesehn zu haben. Wenn er in die Sandgrube ginge und sich warm arbeitete? Vielleicht würde die Sekretärin inzwischen gar des Singens und Spielens überdrüssig geworden sein, und er wäre gerettet.
Mit neuer Hoffnung im Herzen schießt er in den Keller, findet den Spaten und stürzt hinüber nach der Grube.
Gottfried gräbt wie ein Verzweifelter. Die ungewohnte Arbeit heizt ihm ein. Zwar schmerzt ihn bald der Rücken, aber es kümmert ihn nicht — er gräbt und gräbt, als ob er diese Arbeit in Auftrag bekommen hätte.
Dann und wann hält er inne, wischt sich den Schweiß ab und horcht mit angstvollem Gesicht nach dem Haus hinüber.
Die musikalische Übung der Frau Sekretär ist immer noch im Gange; er hört zwar gedämpft, aber deutlich genug, daß sie soeben den holden Abendstern in Angriff genommen hat. Gerade will Gottfried mit Seufzen das Grabscheit wieder in den Sand stoßen, da fliegt zugleich mit dem Fensterflügel der Parterrewohnung eine neue Woge gellenden Gesanges heraus, und der dicke Herr Siebold erscheint im Fensterrahmen — jener Herr Siebold, von dem alle Mieter mit schwach bemäntelter Ehrfurcht zu erzählen wissen, daß er ein Vermögen „erschoben" hat.
Die gellende Stimme, die eben ein Couplet aus einer neuen Operette begonnen hat, gehört der vielbeneideten Frau Siebold an, deren Gatte beim Anblick des in komischer Haltung schaufelnden Gottfried vor Heiterkeit zu bersten droht.
Einige Kinder aus dem Hause haben sich um Gottfried aufgestellt und verfolgen sein Beginnen mit aufgerissenen Augen und altklugen Bemerkungen. Eins der Kinder ist im Bewußtsein der Wichtigkeit des ungewöhnlichen Vorganges eilig zum Hausmeister gerannt, der gerade jetzt, die Hände an seiner grünen Schürze abtrocknend, mit breitem Grinsen und respektvoll verständnisinniger Geste zu Herrn Siebold näher tritt und Gottfried mit einer so humorvollen Ansprache beehrt, daß Herr Siebold laut aufbrüllt und dem Glücklichen eine Zigarre hinunterwirft.
Aber Gottfried achtet auf das alles nicht. Er

gräbt, von Schweiß überströmt und vor Anstrengung fast zusammenbrechend, zuweilen aufstöhnend und nach dem Hause hin horchend und immer wieder von Schauern des Abscheus geschüttelt, rasend an einer Grube, die sich in die Länge und in die Breite dehnt wie ein Grab für einen nicht zu großen Menschen.
Um ihn herum hat sich eine ganze Versammlung gaffender und überaus erheiterter Leute gebildet, die sich in fröhlichen, zum Teil aber auch bereits in entrüsteten Mutmaßungen ergehen, was der verrückte Mensch mit seinem Schaufeln nur bezwecken möge.
Und wie nicht anders zu erwarten, erscheint nach nicht zu langer Zeit — vielleicht von einem aufgeregten Hausbewohner aufmerksam gemacht — der Revierschutzmann, ergreift zum unaussprechlichen Jubel des nicht mehr vom Fenster wegzubringenden Herrn Siebold und der ganzen Gemeinde Gottfried von hinten an einem Arm, entreißt ihm mit der andern Hand das Grabscheit und befiehlt ihm, dem Ärgernis erregenden Beginnen sofort Einhalt zu tun. Denn die Sandgrube sei nicht seine Sandgrube, und was dergleichen zwingende Gründe mehr sind.
Der vollkommen erschöpfte Gottfried sinkt unter dem Griff des Beamten fast in die Knie und rollt um ein Haar in die selbstgegrabene Grube, was alles erwünschten Stoff zu neuem Halloh gibt. Als er endlich, vom Schutzmann, der natürlich seinen Namen notiert hat, bis zur Tür geleitet, in seiner Wohnung verschwunden ist, ergötzen sich die Zurückbleibenden noch geraume Zeit und beglückwünschen sich zum belustigenden Schauspiel.
Nur Frau Siebold, der es schon lange zu dumm vorgekommen ist, hat sich wieder an den Flügel gesetzt; ihr ist, von Ehrgeiz verzehrt, die darüber wohnende Frau Kunkel mit etwas Wagner nachgefolgt, und ihr wieder hat sich, aus Furcht, nicht dazu gerechnet zu werden, die darüber wohnende Frau Sekretär mit etwas Volksliedmäßigem angeschlossen.

Kirchweih

(Zeichnung von A. Kubin)



„So, ... iatz verricht' ma in Gotts Nam' a bißl insa Reichsnotdurft ... und nacha wird weiterg'schob'n."

Ein Traum

(Zeichnung von M. Schwarzer)





Zwar teurer

als die meisten anderen Sekt-Marken, dafür aber von äusserst feiner, lieblicher und gereifter Art ist Kupferberg Riesling.

Nur besonders ausgewählte Riesling-Weine der vornehmsten deutschen Gaue dienen zur Herstellung. –

*Edel * reif * abgelagert!*

Nach wie vor in alter Weise hergestellt.

Zwecks Aufrechterhaltung stets gleichbleibender Güte
* * Versand zur Zeit eingeschränkt * *

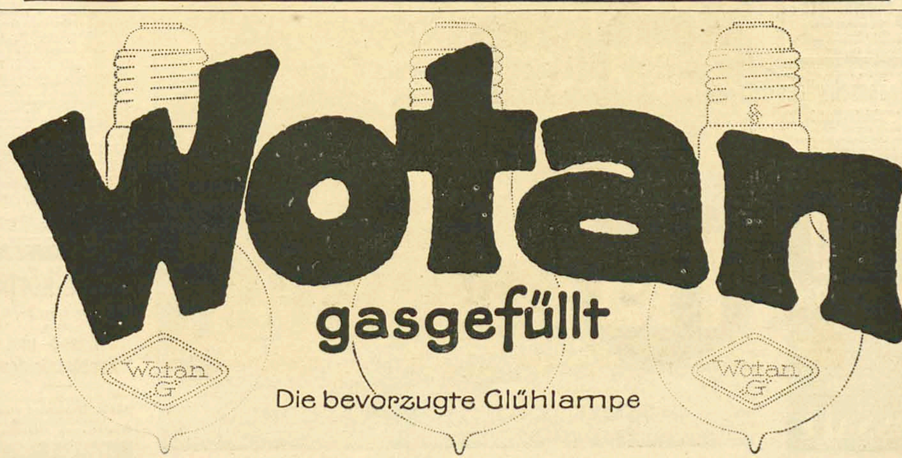
KUPFERBERG RIESLING

Warnung vor Nachahmungen und minderwertigen Ersatz-Marken!

Genau auf die Firma achten: Chr. Ad! Kupferberg & Co., Mainz.

Schöne Zähne – Reiner Mund durch









J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte **Braunolin** Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M. **R. Mittelhaus**, Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M. 6.05 geg. Nachn. zu bez. v. Buchh. A. Donner. München 38.



Unreines Blut

Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saltarin** seit 30 Jahren wirksam erprobt. Sch. 2,50. Uebl. 3 Sch. 7,25. Otto Reichel. Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit,** Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen. — Glänzende Anerkennungen. — Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Die lästigen Folgen der **Blasenschwäche** beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst. Institut: Englbrecht, München Z 4 Kapuzinerstrasse 9.



Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. —.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien oder von Pallabona-Gesellschaft München P. 39. :-: Nachahmungen weise man zurück.





Die schöne Frau Schmelzer

NOVELLEN VON

Carl Bulcke

Meisterstücke graziös-galanter Erzählerkunst

Preis geh. 5.— M., geb. 7.— M.

Soeben erschienen! Ueberall erhältlich!

VERLAG DR. EYSLER U. CO. G.M.B.H. BERLIN

In 25. Auflage erschien:

Irrwege und Notstände des Geschlechtslebens

von Dr. med. J. Spier-Irving

Facharzt für Sexualleiden. Preis M. 2,50 postfrei (Nachn. 30 Pfg. mehr)

Aus dem Inhalt: Krieg und Geschlechtstrieb. Die Moral des Geschlechtslebens in der Heimat. Männermangel und seine Folgen. Prostitution und Geschlechtskrankheiten. Die Wirkungen der erzwungenen Enthaltsamkeit. Die geschlechtliche Verführung im Kriege. Die Piraten der Ehe im Krieg. Die hemmungslose Frau im Krieg.

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11



162 div. Gemälde von **Carl Spitzweg** als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M 30.— franko zu beziehen vom Verlag Peter Luhn G. m. b. H., Barmen

Sie rauchen zu viel! — „Rauchertrost"-Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich 1 Schachtel M. 2.—, 6 Schachteln „ 10.— frei Nachn. **Versand Hansa, Hamburg 25. R. 2.**

Bücher, von denen man spricht. Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

Wie finde ich einen Mann — eine Frau? Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87**, Repkowpl. 5.

Apotheker



Flacon à 20 50 100 Tabl. M. 5.- 11.- 20.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäch. **München:** Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München. ! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !



Strahlkörper n. Dr. Carl Brill heilen **Blasen- und Prostataleiden.**

Prospekte durch **Herm. Schubert Nchf.,** Lichtheilapparatebau, **Magdeburg,** Wilhelmstr. 2.

24. Jahrgang Nr. 32

Beiblatt des Simplicissimus

Das Wichtigste beim Wiederaufbau

(Zeichnung von E. Schilling)



Wer schmückt das Heim?

Vom Tage

Ob es noch fortschrittliche, wirklich moderne Menschen gibt? Jetzt gibt es überhaupt nur moderne Menschen. Aus der Gilde der Langfinger und Schränkschmeißer ließ sich einer, der in den „Niederungen" des Wienflusses, da sie am wärmsten sind, haust, die nachstehende „Besuchskarte" drucken:

Alois Langeder
Expropriator
Wientallinie
Souterrain

Von Zeit zu Zeit liest man hübsche Zusammenstellungen etwa dieser Art:
An der Universitätsirrenklinik in Gießen bezahlt der Staat (jeweils bei freier Station)
den Assistenzärzten ein Monatsgehalt von 66⅔ Mark,
den Irrenwärtern eins von 200 bis 295 Mark,
den Maschinisten und Heizern eins von 245 bis 340 Mark.
— Und das ist auch ganz recht so. Irgendwo muß der Staat zu sparen anfangen.

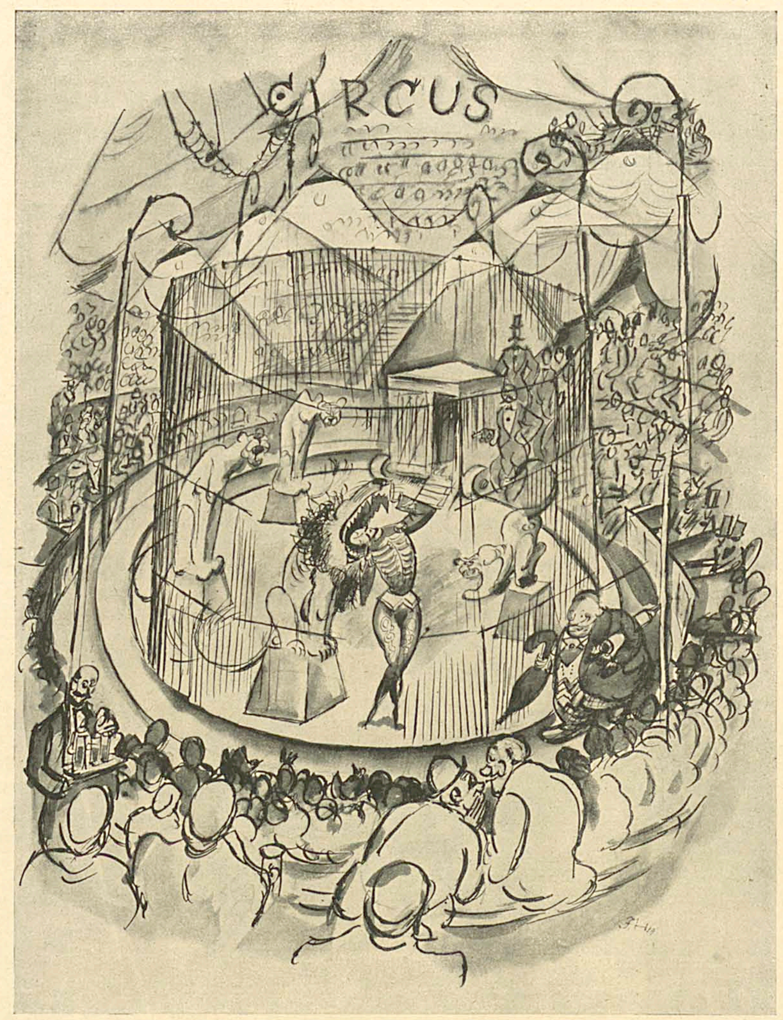
Schon naht der 9. November und mit ihm die Gedächtnisfeier der Revolution, die ein Erkleckliches kosten wird.
Wie soll man für die „frohen Feste" aufkommen, wenn niemand sich opferbereit den „sauren Wochen" unterziehen will?

Lieber Simplicissimus!

In den Wandelgängen unseres Theaters findet eine Gemäldeausstellung statt, damit sich das Publikum in den Pausen erholen kann. Kommt eines Tages zum Direktor ein Ehepaar und wünscht ein Bild zu kaufen. Bereitwillig sollen die Bilder gezeigt werden. Aber die Wahl ist schon getroffen. „Ein Fuchs hat einen Hasen gefangen!" Dieses Bild muß es sein. Weshalb? „Mein Name ist nämlich Fuchs," stellt sich der Käufer vor, „und meine Frau ist zufällig eine geborene Hase!"

Pitterche geht in die Stadt zum Zahnarzt. Er schellt mit viel Herzklopfen an der Haustür, die ihm bald darauf von einer alten, weißhaarigen Dame geöffnet wird. Der Zahnarzt ist nämlich Junggeselle, und die alte Dame ist seine Mutter, die seinen Hausstand leitet, und trotz ihrer fünfundsechzig Jahre noch wohlauf und rüstig.
Pitterche zieht den Hut und grinst sie vergnügt an. „O mei!", ruft er, „lebe' Sie aa noch?"
„Wie Sie sehen, lieber Herr Pitter", sagt die alte Dame mit verbindlichem Lächeln und einer kleinen gekränkten Spitze im Ton.
„No — no," entschuldigt sich Pitterche, „da brauche Se jetzt net grad so zu due — Sie hätte aach grad so gut scho längst kenne g'storbe sei!"

(Zeichnung von F. Heubner)



„Sie, Herr Nachbar, ich gloobe gar, der mimt Noske und die U. S. P.!"

Lieber Simplicissimus!

Frau Konsul S. aus Groß-Lichterfelde macht während ihres Kuraufenthaltes in einem schwäbischen Dorf bei einer drallen Bauerndirne Anwerbungsversuche, um sie als „Hausmädchen" für ihren Haushalt zu gewinnen. „Ich gebe fünfzig Mark monatlich und ein gutes Weihnachtsgeschenk", erklärt Frau Konsul. Das Bauernmädel schweigt. „Sie sollen's gut bei mir haben. Schelten und Zanken gibt's in meinem Hause nicht. Mit den Kindern haben Sie nichts zu tun." Das Bauernmädel schweigt. „Die Verpflegung ist bei uns sehr gut. Wir kaufen viel hintenrum. Und Sie bekommen dasselbe, was wir essen." Das Bauernmädel schweigt. „Wenn Sie Ihre Arbeit gemacht haben, können Sie mit dem Hausschlüssel ausgehen. Es ist Garnison am Ort und herrlicher Wald in der Nähe." — „I geh' mit", sagt das Bauernmädel. Isl

---

Mein siebenjähriges Söhnchen wurde, dem neuen Zeitgeist entsprechend, sexuell aufgeklärt. Eines Tages kommt er in Begleitung seines Freundes Maxl in Sturmeseile nach Hause mit dem Rufe: „Mama, du hast mich aber schön angelogen, die kleinen Kinder bringt ja der Storch!"



So ist das Leben!

(Zeichnung von R. Grieß)




„Ist es Ihnen auch wirklich ernst mit Ihrem Antrag?" — „Ja, glauben Sie vielleicht, daß ich zum Vergnügen heirate?"



Es werde Licht-Bücher

behandeln in packender, von der ersten bis zur letzten Zeile spannender Form die wichtigsten Probleme, die die neue Zeit bewegen. Es werden darin Fragen beleuchtet, die für jeden Einzelnen von Bedeutung sind, so daß nicht nur spannender, anregender Unterhaltungsstoff geboten, sondern auch in weiteste Kreise Aufklärung getragen wird über Dinge, unter denen die ganze moderne Gesellschaft seufzt, deren Erörterung man aber sonst gern aus dem Wege geht.

Bisher erschienen:

Tagebuch einer Verlorenen

Von einer Toten. Herausg. von Margarete Böhme

Billige Volks-Ausg.: Geh. M. 1.80, geb. M. 2.70
Roman-Ausgabe: Geh. M. 4.50, geb. M. 6.–

Das meistgelesene Buch Deutschlands! Über 500 000 Stück bisher verkauft! „Frankfurter Ztg.": „Ein Buch erschütternd, schauerlich und grotesk, so interessant, wie mir seit Jahren keins vor die Augen kam. Jeder erwachsene Mensch, Mann wie Frau sollte es lesen um seines Inhalts willen, wie der Verfasserin wegen, einer ganz ungewöhnlichen Frau, die auch in den Zeiten tiefster Erniedrigung reizvoll, ein Mensch blieb!"

Dida Ibsens Geschichte

25. bis 34. Tausend. Mit effektvoll. bunten Titelbild

Geheftet M. 5.40 Gebunden M. 7.50

Die spannende Fortsetzung Margarete Böhmes zum „Tagebuch einer Verlorenen". Auch durch dieses Buch schreitet dröhnend die gewaltige soziale Anklägerin, der herzerfrischende gesunde Haß gegen alles Muckertum, die schon die Aufzeichnungen im „Tagebuch einer Verlorenen" atmen.

Die Gottesgeißel

Aus den Tagebüchern eines Spezialarztes

Soeben erschienen! Sensationell!

Geheftet M. 4.– Gebunden M. 6.–

Ein gewaltiges, erschütterndes Buch, das jeden Leser von der ersten bis zur letzten Zeile in fiebernder Spannung hält, dabei in wirklich fesselnder Form Sexualprobleme berührt, die für jeden Einzelnen wie für die Zukunft der ganzen Menschheit von der größten Bedeutung sind, das Hilfe und Rat bringen will Vielen, die unter einem grausamen Schicksal seufzen.

Seelenverkäufer

Erlebnisse einer Deutsch-Amerikanerin in dunklen Häusern New Yorks

Billige Volksausgabe: Geheftet Mark 2.–

Ein Buch, das eins der heikelsten Probleme der menschlichen Gesellschaft in seiner ganzen Furchtbarkeit entrollt! In ihm schreibt der Unglückseligsten eine die furchtbaren Schicksale eines verschleppten Mädchens. Immer neue Anklage, von tausendfältigem Jammer erpreßt, soll gegen die Bestie Mensch erhoben werden, so lange Staat und Gesellschaft den Verkauf der Menschenware dulden.

Mieze Biedenbachs Erlebnisse

Erinnerungen einer Kellnerin

Billige Volksausgabe: Geheftet Mark 2.–

Ein Buch sozialer Anklage und sozialer Aufklärung. Ein Bekenntnis- und Enthüllungsroman, der ungeheures Aufsehen erregte, weil er eine bestimmte Sphäre aus der Riesenwelt der Enterbten mit sicheren Strichen zeichnet und in dunkle Probleme hineinleuchtet, die die ganze moderne Kulturwelt erschüttern!

Meine Vergangenheit

Die Wahrheit über Kaiser Franz Josef
Kaiserin Elisabeth — Kronprinz Rudolf

Herausgegeben von Maria Freiin v. Wallersee
ehemalige Hofdame der Kaiserin Elisabeth

Billige Volksausgabe: Geheftet Mark 2.50

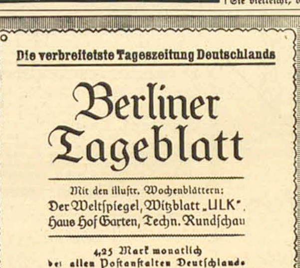
Bisher in Oesterreich streng verboten gewesen!

Eine wirklich Eingeweihte enthüllt die intimsten Geheimnisse aus dem ehemaligen Kaiserhaus in Wien, zieht rücksichtslos den Schleier von all den Liebesabenteuern der Mitglieder der kaiserlichen Familie und zeigt so die Ursachen, die zu den wiederholten dramatischen Katastrophen und letzten Endes zum Zusammenbruch des einst so stolzen Habsburger Kaiserhauses führten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Illustrierte Prospekte gratis!

VERLAG ES WERDE LICHT G. M. B. H.
BERLIN SW 68, MARKGRAFENSTRASSE 77



An die Arbeit

muß das deutsche Volk. Alle! Männer und Frauen müssen danach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen, um

durch die Arbeit

die Schäden und die Wunden des Krieges zu heilen. Das beste Mittel, sein Wissen zu erweitern und damit seine Lage zu verbessern, bietet eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung. Rasch und gründlich führt die Methode „Rustin" (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. Ausführliche 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch

Bonhess & Hachfeld, Potsdam, Postfach 13.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen

die man nicht heiraten soll

mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. zuzügl. Porto. Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Fördernde Wertung der

Persönlichkeit

durch Handschrift-Analysen, wie sie der Verfass. v. „Seelen-Aristokratie" spez. intim ausarbeitet. Seit 24 Jahr. nach Vorlage v. Briefen nur für ernste Menschen. Prospekt. Psychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weft.

Ein guter Trunk für frohe Zecher — **Rhein- und Moselweine** — **Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher**

Spez.: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a/RH.





Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. :: Direkt nur an Grossisten.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.–

Versand d. d. Versandapotheken.
Literatur kostenlos durch
Weber's Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Zum Weißbleichen mißfarbener Zähne
Zahnpaste

Chlorodont

Spezif. gegen Lockerwerden der Zähne.

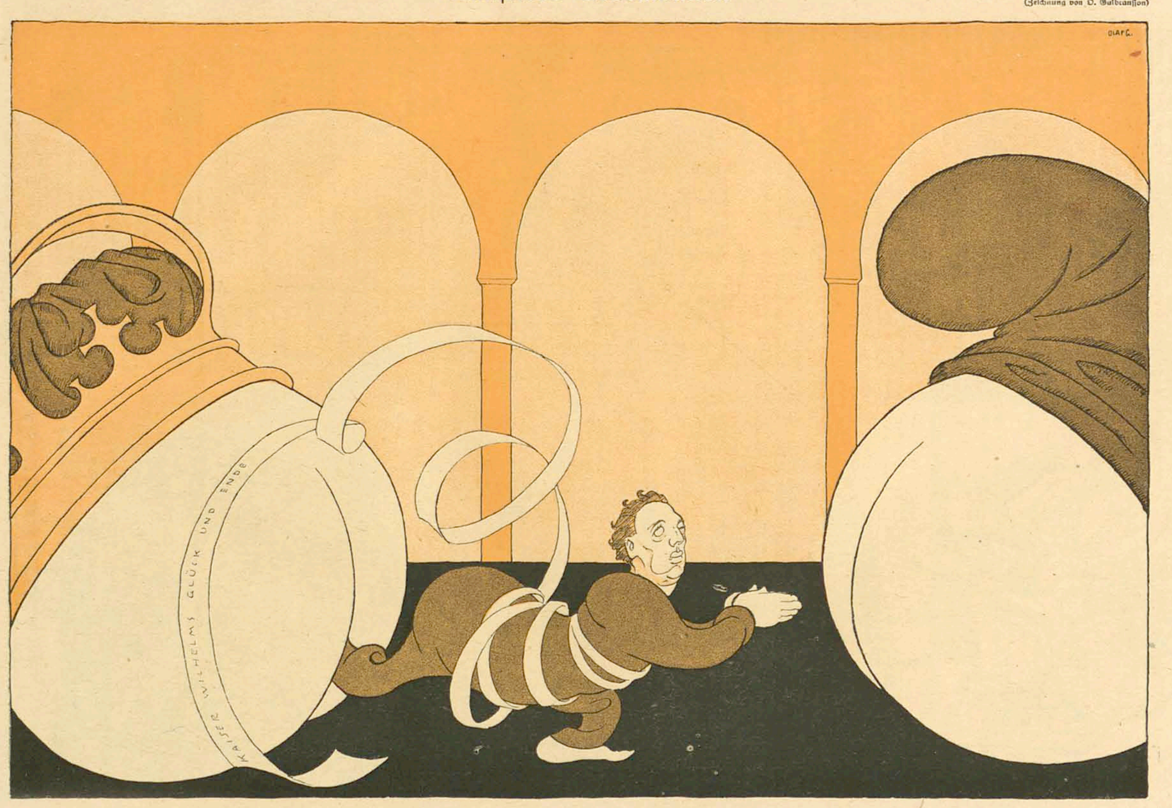
Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 1.75 mit 25% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 7.50 M., bei direkter Zusendung 9.— M., Ausland 9.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 1.75 M. mit 25% Teuerungs-Zuschlag. — Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

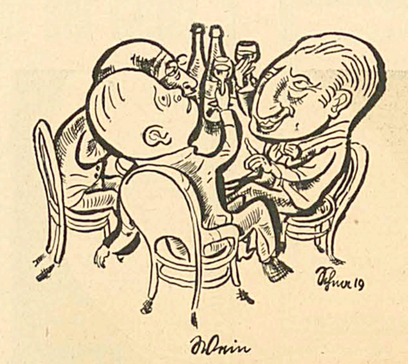
Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Pröschel in Wien VI — Expedition für Österreich-Ungarn bei I. Rafael in Wien I, Graben 28.

Künstlers Erdenwallen

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Ferdinand Bonn, Kaiser Wilhelms Liebling, wechselt seinen Standort.



Wein

Herr Brand

Von Hans Boerner

Rastmann, der krumme Volontär, sagte mit seiner gewohnten unsicheren Stimme: „In einer Viertelstunde beginnt die Füllung. Sind die Formen jetzt alle in Ordnung?"

Der Meister antwortete mit einem bösen unbestimmten Grunzen und kümmerte sich weiter um die Ausbesserung der Drehweiche. Der Volontär war froh, die Anfrage ohne weitere Schädigung seines Ansehens erledigt zu haben, stieg die hohe Leiter zu dem gemauerten Mischtank empor und durch das Mannloch hinunter. Die Reinigung mal ansehen, einige Düsenlöcher waren sicher noch verstopft, und Herrn Brand auf die Schlamperei aufmerksam machen, damit er merkte, daß man sah, worauf es ankam.

Der Meister sollte keine Ruhe haben. Jetzt kam wieder der Monteur von Nagler und Kopff, der den Laugenkessel Ersatz V aufbaute.

„Was wollen Sie denn schon wieder?"

„Nanu, ich brauche noch eine Leiter zum Gerüst; man wird doch noch fragen dürfen."

„Ist Lurcher schon wieder heraus?"

„Der hilft schon draußen bei Müller."

Der Meister war versöhnt. „Nehmen Sie man. Man hat nämlich hier seine Plage. Hier kommandieren einen die Lausbuben. Ist das anderswo auch Mode?"

Der Monteur antwortete mit einer beifälligen Bemerkung und verschwand mit der Leiter, denn in der Tür erschien Herr Brand, zappelig und übelgelaunt wie immer, wenn eine neue Mischung bevorstand. Auch der Meister sah ihn mit einem schiefen Blick kommen.

„Möchte nur wissen, was der schon wieder hat", brummte er den Nächststehenden zu. „Ein Hund soll das aushalten."

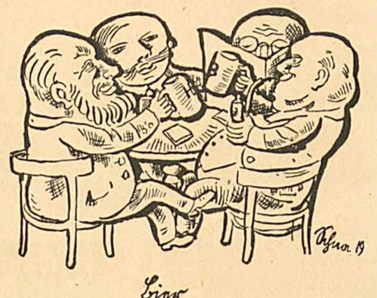
Der Alte spähte mit Luchsaugen umher. Da! Natürlich!

„Ja, da steht ja das Mannloch noch offen, und in fünf Minuten ist Ablauf! Schafft man extra einen Deckel mit automatischer Abdichtung an, ist doch die Bande noch zu faul zum Zuklappen. Soll ich überall dabei sein?" schrie er auf den Meister los. „Herr Rastmann! Wo ist denn der wieder?" Mit dieser wütend hervorgestoßenen Frage schob er weiter, dem Fetthause zu. Auf des Meisters Wink riß ein Arbeiter mit einem Haken die Nase des gußeisernen Deckels herüber, daß er zuflog und einen Augenblick sogar das Hämmern, Rufen und Riemensurren übertönte.

Rastmann, der krumme Volontär, erhielt einen mächtigen Stoß von dem Luftdruck, den das Zuschlagen der drei Zentner hervorrief, und sah sich jäh in die unbedingte pechschwarze Finsternis versetzt. Soeben noch hatte er gedacht, gestrebt, gefühlt wie andere Menschenkinder. Er wollte Herrn Brand seinen Eifer zeigen und zugleich dem ewig mürrischen Meister eins auf den Kopf geben lassen. Und jetzt war das alles so nichtig und läppisch gegenüber der einzigen Frage nach dem Leben, die ein erbarmungsloses, unabänderliches Nein war. Schreien, Klopfen gab es nicht. In zehn Minuten wurden die Ventile geöffnet, durch die einen Düsen kam das geschmolzene Fett mit den Essenzen, durch die andern die heiße Lauge; der kolossale Druck der erhitzten Luft und Dämpfe brachte die Massen sofort zur innigsten molekularen Mischung, und sobald er sein Maximum erreicht hatte, öffnete sich automatisch das Bodenventil, und die fertige Seife strömte in die gekühlten Formpfannen, und von hier in die Verpackungsmaschinen, um dann als Lohmüllers billigste Toilettenseife der Welt, nur echt mit dem Schlangenkopf, ihren Siegeszug durch aller Herren Länder anzutreten. Er sagte sich das alles so auf, als ob er im Examen für Technologie darnach gefragt würde.

Ja, es war das Aufhören und Vergessen. Der ungeheure Druck — Bruchteil einer Sekunde; die heiße Sauce würde ihn augenblicklich auflösen wie eine Messerspitze voll Butter, und er würde „mit dem Schlangenkopf" die Reise in alle Welt antreten. Jeder Erdteil bekommt zwanzig Prozent von ihm, und nichts wird an ihn erinnern. Ein Nigger findet vielleicht einen Hosenknopf in der konkurrenzlosen Groschenseife, ein Indianerweib einen Stiftnagel aus den Absätzen und zerkratzt sich damit das Gesicht. Sie wird reklamieren, die Reklamation wird alle Instanzen des Zwischenhandels bis zur Fabrik durchlaufen. Herr Brand wird toben, der neue Volontär wird einen bösen Tag haben. Und wenn mehr solche Reklamationen wegen der Absatznägel kommen, ob ihnen dann eine Ahnung aufsteigt, wo der krumme Volontär geblieben war? Besser nicht, besser, seine Mutter erfuhr nie, wie er verschwunden war.

Stahlharte Stille, durch keinen Hauch von Alltag gestört; kein Schimmer von Licht drang in diese abgrundtiefe, zermalmende Finsternis. Schon ging das Gefühl für Raum verloren, der mächtige Tank, ein Wunderwerk der Technik, ward zum engen Sarg; schon verzerrte sich das Zeitbild, Minuten schrumpften zu winzigen Sekundenmillionsteln zusammen, Sekunden schwollen gräßlich zu Jahrzehnten an. Schon trennte sein erkennendes Ich sich los, wie im Wasser die Marke vom Brief, schwebte im Raum umher und betrachtete neugierig, von einem weltenfernen Punkt aus, den kleinen Rastmann, der immer was anderes spielen wollte, vom Vater geringschätzt, von der Mutter verhätschelt, die abendlichen Zusammenkünfte mit Stadi Miehlke, einem Wesen mit hektisch geröteten Wangen, eckigen Armen, Sommersprossen und einer interessanten Kartoffelnase; vor ihrem ewig gleichen gütigen Lächeln entwickelte er jeden Abend andere Zukunftspläne, da war der Student von der nichtssagenden Persönlichkeit, dessen Sanguinismus schon längst der Lethargie der Talentlosigkeit Platz gemacht hatte, der erst zwei Semester alte



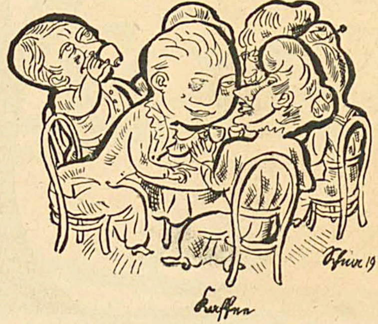
Bier

Sprachen, dann, weil diese überfüllt waren, Chemie studierte, knapp promovierte, kümmerlich volontierte. Für dieses Leben war es nicht —

Es kam! Unter Stößen und donnernden Schlägen von tausendfachem Echo brausten die Massen in die langen isolierten Zuleitungsrohre, erhitzten jäh die Luft und peitschten sie in mächtigen, überstürzten, alles überstürzenden Wellen vor sich her. Im nächsten Augenblick mußte die Hitze ihn umlohen, der Riesendruck auf ihn fallen, daß er in hunderttausend Teilchen auseinanderspritzte. Mit einem gellenden Aufschrei raste er die Leiter empor, trotzdem er das lächerlich zwecklos fand.

Noch ein Hammerschlag und ein Drehen von Schrauben. Der Deckel wurde von einer Anzahl kräftiger Fäuste hochgehoben. Herrn Brands Gesicht glühte in das Mannloch herein, ehe es noch ganz offen war. Er stieß ein Wutgebrüll aus und zog den Volontär an beiden Ohren hoch.

„Herrgottsakrament! Und um ein Haar hätte ich die Ventile öffnen lassen. Wer heißt Sie da hineinkriechen, Sie, wer heißt Sie? Sie Idiot! Auf der Stelle, aber auch sofort, auf der Stelle verlassen Sie die Fabrik. Ich will Sie nicht wieder hier sehen!"



Kaffee

(Zeichnungen von W. Schwarzenberger)

Bildersturm

In öffentlichen Gebäuden erblickt man (und ist perplex
oder nach Temprament bald zorniger, bald wilder,)
schöne in Essig und Öl gemalene Bilder
von dem verblichenen, verwichenen, geschlichenen Rex.

Wenn man da nun ein unabhängiges Trumm Mann ist,
schreit man a tempo, als ob man am Spieße brate,
hier läge, beziehungsweise hinge der Keim zu neuem Verrate —
worauf man vom Ärger befreit und glücklicher dran ist.

Aber wenn einer überaus heftig national ist,
muß er die Kiefer gleichfalls auseinanderreißen
und den Leuten mit lautem Schmerzensgebrüll beweisen,
daß der Gedanke, solch Bild zu entfernen, ihm Qual ist.

Wenn man so sieht, wie jeder nun so dabei ist,
„alle verfügbaren Kräfte in den Dienst zu stellen",
da möchte man mit Zurückhaltung das Urteil fällen,
daß die Erheiterung der Gemüter doch auch allerlei ist.

Emanuel

Lieber Simplicissimus!

Bei der Tauffeier ist der kleine Bruder des Täuflings von einer beängstigenden Lebhaftigkeit. Der Vater will ihn an die Hand nehmen, aber er entwischt mit schreiendem Lachen, verbirgt sich hinter dem Pastor und ist für ein Weilchen still. Alles atmet auf, bis man die Worte hört: „Mammi, der Mann hat ja unter seinem Rock auch noch Hosen an!"

In einem oberbayrischen Bergsee nimmt ein Naturapostel in adamitischer Nacktheit ein Bad. Er wird dabei vom Ortsgendarm überrascht, der den Jünger der Nacktkultur anhaucht: „Schäme Sie sich net, Sie Sauigel? Entweder ziehn S' a Badehos'n an, oder raus aus'm Wasser!" Worauf der Barde mit königlicher Gebärde an den Strand schreitet und emphatisch die Worte ausruft: „Ein Deutscher braucht sich seiner Scham nicht zu schämen."

Spießers Abendsegen

Gottlob, auch dieser Tag ist aus.
Die Schatten legen sich um's Haus.
Am Himmel schwimmen Wolken,
so schwarz wie Tintendolken.

Knips — Lampe auf und Vorhang vor!
Wie steht's denn mit dem Ofenrohr?
Naja, es wird sich geben,
setzt man sich dicht daneben.

Man hat's nicht leicht als Patriot.
Was gibt es heut zum Abendbrot?
Ein bißchen hintenrumer
beschwichtigt manchen Kummer.

Wie mild schmeckt doch der Navy cut
(obgleich man ihn geschmuggelt hätt') . . .
Und nun, als Seelenhonig,
zum Schluß die Abendchronik.

Die Politik macht oft Beschwer.
Ein Raubmord intressiert schon mehr.
Was liefert wohl Italien
demnächst an Viktualien?

Wie schreibt der Kerl? „Wir waren frei.
Nun aber droht die Sklaverei,
wenn wir im Tran verbleiben . . ."
He, nur nicht übertreiben!

Uahh . . . die Schlummerstätte winkt.
Der Zeiger rückt. Die Hose sinkt . . .
Wer will denn mich versklaven?! . . .
Ach was — nur schlafen, schlafen!

Ratatöskr

Die Internationale der Schieber

(Zeichnung von E. Thöny)



„Meine Stimme gebe ich Frankreich, meine Waren verschiebe ich nach Holland, meine Steuern hinterziehe ich in Deutschland — da haben Sie den Völkerbund!"

Ihr Held

Es ist in der Eisenbahn. Da erzählt ein heimgekehrter junger Soldat sein Erleben und Erleiden aus vierjähriger englischer Kriegsgefangenschaft. Unbeschadet an Leib und Seele ist er wiedergekommen. Ungebrochen. Er ist ein Held.
Katte-Bäbche hockt neben ihm. Sie ist ein kleines, dürres, verhungertes Frauchen. Sie hat die Hände über dem starken Leib gefaltet und lauscht mit brennenden Augen. Der Ruhm des andern läßt ihr keine Ruhe. Ihr Pitterche war auch vier Jahre fort; er war im Kriege und ist für sie ein Held. Nun droht plötzlich sein Lorbeer dürr und welk zu werden. Sie richtet sich auf und legt dem jungen Mann die knochige Hand auf die Schulter und sagt mit lauter Stimme: „Sie — losse Se mich emol ebbes sage. Mei Mann, der war aach dabei. Nu maant ja mancher, des wär nix, weil daß er bloß in de Etapp' war. Aber ich sag Ihne: Wann der heit sterbt, werd er aach mit Musik begrabe."
Und von Stolz geschwellt, die Ehre der Familie und das Heldentum Pitterches gerettet zu haben, sieht sie triumphierend den Mitreisenden ins Gesicht. Dann falten sich die mageren Hände wieder über dem mütterlichen Leib, der Kopf sinkt langsam auf die stolz geschwellte Brust, und die Augen schließen sich. Kätte-Bäbche träumt glücklich lächelnd vom silberbeschlagenen Sarge, schwarzverkleideten Pferden, Trompetenstößen und Trommelwirbeln.

Allerseelen

(Zeichnung von C. O. Petersen)



Der Seelentag am Allerseelenfest
Zahllose Seelenfünklein fliegen läßt,

Als Sonnenfädlein hüllend Busch und Hag,
Als Sonnenstäublein hellend auf den Tag.

Und von der Sonnenfädlein Glanzgeweb'
Kommt Allerseelentages Lichtgeschweb',

Und von der Fünklein Milliardenschar
Ist Allerseelentag so hell und klar.

Christian Wagner

München, 12. November 1919 | Preis 60 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 33

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Der erste Geburtstag der Republik

(Th. Th. Heine)



„Alle schieben — aber niemand schiebt mich!"

Oktobersonne

(Zeichnung von E. O. Petersen)



„Die Sonn', die tuet dem Wein no guet!" — „So, naa stellet Se des Fläschle au no a bißle naus."

Bluthochzeit

Von Adrien Turel

Bekümmert und zerrissen ging ich zu Karl Grüttner hinüber. Vielleicht wußte der etwas zur Entgiftung der Welt. Als ich die Tür seines Arbeitszimmers aufklinkte, stand er am Fenster. Er kam mir entgegen, schüttelte mir die Hand und schritt dann zum Fenster zurück, ohne sich weiter um mich zu kümmern. Auf dem Tische lag ein Buch geöffnet. Ich beugte mich über den Text. Es war Grillparzers „Ahnfrau".

Fast unwillig richtete ich mich wieder empor: „Grüttner, findest du etwas an diesem Buche?"

Er wandte sich lebhaft um: „Glaubst du vielleicht, ich werde es aus falscher Scham leugnen? In diesen Tagen kommt mir der wehleidige Wiener fast tiefsinnig vor!"

„Das ist eine Schmach!" entfuhr es mir. „Solch ein fatalistisches Sichverschwemmenlassen, solch eine Freude am Gruseln, urweltlicher Aberglaube und Schwäche!"

In Grüttners Gesicht erschien etwas wie Ironie: „Ich habe auch nicht behauptet, daß die Weltanschauung dieses Dramas mir erhaben vorkäme. Aber eine Schande ist es nicht, daraus zu lernen. Eine Schande ist, wenn man nicht den Mut besitzt, sich seine Schwächen einzugestehen. Dann verfängt man sich in lügenhaften Widersprüchen und wird gewaltsam. Sieh dich doch selbst! Weshalb bist du jetzt erbost? Du fühlst dich hilflos vor den Rätseln der Zeit. Du wolltest mit mir beraten, wie man damit fertig werden kann. Und weil du mich über einem armseligen Nebelwisch ertappst, bist du enttäuscht und glaubst zu spüren: Der wird mir auch nicht zu helfen wissen."

„Und wenn ich tatsächlich dergleichen argwöhnte, hätte ich nicht recht?"

„Gar nicht! Aber jeder Tag, den ich dazu verwandt habe, mich in den Rhythmus vergangener Zeiten zurückzuversetzen, wäre verloren, wenn er mir nicht Frucht brächte für die Gegenwart. Hier dies Buch ist eine Warnung. Denn schon jetzt graut mir vor der Wiederkunft der romantischen Schicksalstragödie, oder vielmehr vor der Wiederkunft des Geistes müder Selbstaufgabe, dem sie entsprang. In diesem Sinne lese ich die ‚Ahnfrau'."

„Bei allen Parteien sehe ich eine fast übermütige Bejahung der Gestaltbarkeit des Lebens. Zwar hat jeder ein anderes Rezept, aber jeder ist voll fanatischer Zuversicht. Was hat diese Stimmung mit Fatalismus zu tun?"

„Alles! Jeden Tag fliegen unsere Aeroplane höher und weiter, immer tiefer beherrschen wir die Natur. Die Sozialisten glauben sogar, die Gesetze des Gesellschaftsablaufes genau zu kennen ... Im Gegensatze dazu sieh dir das Leben an. Jeder will das Beste, und allerorten rast Verwüstung."

„Verbrecher sind da am Werke."

„Das eben leugne ich. Ich sehe Leute, welche die Ordnung wollen und die Anarchie fördern. Ich sehe milde, träumerische Märchenerzähler, denen unter den Händen alles zu Blut wird. Ich sehe Leute, welche sagen, der Mensch ist gut, und welche den Mord entfesseln. Leute dagegen, deren Parole lautet: ‚Die Bestie im Menschen muß gebändigt werden', und welche mit ihren spanischen Schuhen den Friedfertigsten zur Verzweiflung treiben. Der Parteipolitiker mag den jeweiligen Gegner für einen abgefeimten Intriganten halten. Das gehört wohl zu seinem Handwerk. Ich empfinde da ähnlich wie die Masse des Volkes: Ich spüre es auf das tiefste, daß man mit dem landläufigen Begriff der Schuld nicht auskommt. Kaum einer der Akteure solcher Tragödien, wie wir sie alle Augenblicke erleben, ist im groben Sinne ein Verbrecher."

„Aus nichts kommt nichts. Die Herzensgüte von lauter guten Menschen könnte kein Blutbad anrichten."

„Wer sagt dir denn, daß die Menschen alle gut sind? Durch die zerberstende gesellschaftliche Hemdbrust quillt die urweltliche Bosheit, die in uns allen steckt, hervor, wie Blut und Lava. Niemals aber betätigt sich der Dämon in uns ohne Maske. Als Motto über den Irrungen der Zeit steht das Wort, das jüngst einem leidenschaftlichen Menschen entfuhr, als er hörte, daß ein Freund von ihm umgekommen sei; mit unheimlichem Gesicht reckte er den Kopf und sagte: „Gott sei Dank, das wird gerochen werden!"

„Wir hätten es jetzt in der Hand, aus dieser Krisis, die alle diese seelischen Mechanismen so kraß und greifbar zutage treten läßt, eine wundervolle Entgiftung der Menschheit zu erzielen . . . aber weil die meisten so einseitig denken wie du, werden wir vielleicht in müden Aberglauben zurücksinken."

„Ich will mich gern zur bessern Einsicht bekehren ... mach' es mir klar, warum wir alsbald wieder beginnen werden, Dramen à la „Ahnfrau" zu dichten, und was sich dagegen tun läßt."

Ich werde den Blick nicht so bald vergessen, mit dem mich Grüttner ansah. „Wir brauchen gar nicht erst anzufangen. Wir haben schon längst begonnen. Unsere Dichter haben schon längst damit eingesetzt, sich voller Wollust in Panik fortwehen zu lassen . . . Doch lassen wir die Polemik ... Vor Jahren kannte ich eine junge schöne, sehr hysterische Frau. Sie hätte keiner Fliege ein Haar gekrümmt, aber aus einer unbewußten Mordlust heraus hetzte sie ihren Mann und einen Freund der Familie mit Eifersucht gegeneinander auf. Scheinbar katzenhaft raffiniert, mit dämonisch verschleierten Mitteln. In Wahrheit hatte sie keine Ahnung von dem, was sie tat. Als es zur Duell-Katastrophe kam, brach sie buchstäblich zusammen. Damals galten solche Menschen für vereinzelte Kranke. Man wurde verlacht, wenn man behauptete, in uns allen schlummere dergleichen. Jetzt aber spüren wir es mit jedem Tage mehr, daß wir fortwährend tun, was wir nicht beabsichtigten ... Uns schwant, daß die Schuldigen an der Pariser Bluthochzeit müde, wohlmeinende, milde Menschen gewesen sein können." . . .

Hier stockte Karl Grüttner, wurde bleicher, sein Gesicht straffte sich. „Bluthochzeit? ... Bluthochzeit! ... Ein Wortspiel; aber mehr als ein Wortspiel . . . Hör' mal zu! Mir fällt ein Beispiel ein, zu dem, was ich meine. Ein Beispiel, wie es kommen könnte. Stelle dir vor: jetzt, mitten in dieser erwartungsvollen, gespannten, qualvollen, mit Haß, Angst und Mißtrauen geschwängerten Zeit wollte ein Führer Hochzeit machen . . ."

„Ein Offizier oder ein Revolutionär?"

„Das ist mir zunächst völlig gleichgültig. Der Verlauf symmetrisch entsprechend. Und ich verwahre mich ausdrücklich dagegen, für eine von beiden Seiten Partei zu ergreifen. Meine ganze Weltanschauung steht und fällt mit der Ueberzeugung, daß wir alle, Zellen im fieberzuckenden Gesellschaftskörper, an der gleichen seelischen Anarchie zu leiden haben. Aber sagen wir ‚ein junger Revolutionär'. Irgendwo ist gerade eine Räterepublik zusammengebrochen. Die Stadt ist unter Standrecht militärisch besetzt. Du wirst mir einwenden wollen, das sei der unnatürlichste Augenblick für extrem linksstehende Menschen, um an Liebe zu denken. Ich behaupte das Gegenteil. Sie haben gewartet, sie haben unter dem Druck der nahenden Gefahr bereut, ihr Glück versäumt zu haben, und haben doch keine Zeit gehabt, an sich selbst zu denken. Nun flüchten sie sich zueinander, und es erfaßt sie eine fast spießbürgerliche Sehnsucht nach Ruhe, nach traulichem Geborgensein. Dergleichen ist nicht

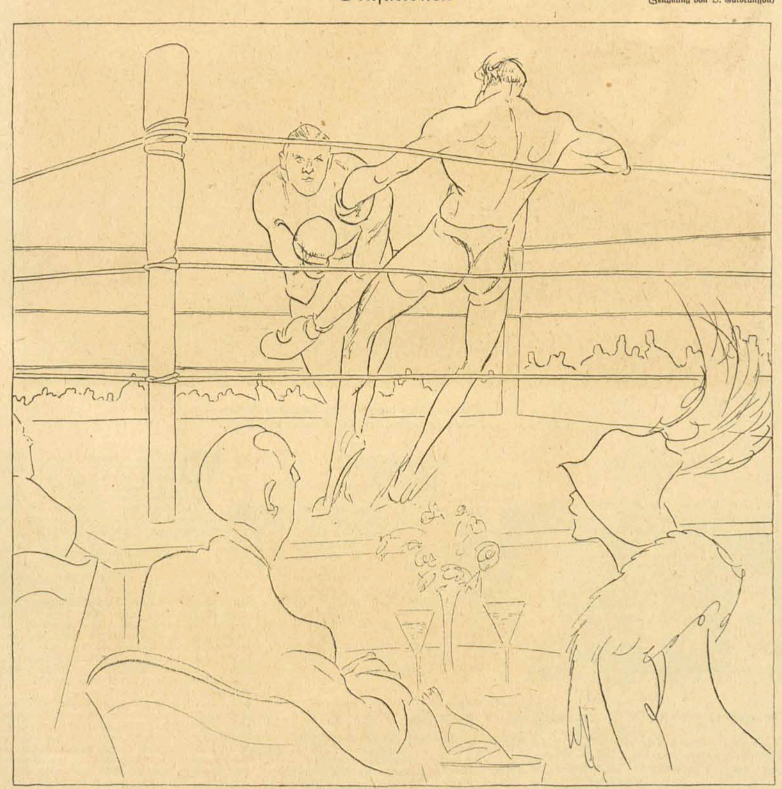
heroisch, aber es kommt vor. — Um kein Unheil herauszufordern, auch aus einer Art von Scham, ist es der Wille des Bräutigams, daß die ganze Sache in Stille vor sich geht.

Freunde von ihm dagegen denken: Warum? Wozu sich verstecken? Sollen wir uns selbst die Luft abschneiden? Wäre es nicht ein Zeichen von schlechtem Gewissen, wäre es nicht Feigheit, sich mit Dingen zu verbergen, die auch im Sinne des alten Staates völlig einwandfrei sind? Wir haben so gut das Recht, uns zu zeigen, wie jeder andere Mensch. Der Bräutigam will nicht? Was tut's? Der ist verliebt, unfrei und überängstlich. So machen wir es ohne ihn. Wenn nachher die Feier mit Glanz verläuft, wird er sich selber freuen — — — Eine junge Frau in dem Stücke ist eifersüchtig auf die Braut. Weiß sie selbst davon? Ich glaube nicht. Schon deshalb gesteht sie es sich nicht ein, weil sie selbst verheiratet ist. Sie sagt sich nur: diese Person ist seiner nicht würdig; er ist ein Führer, und sie wird einen Spießer aus ihm machen. Aus ihrer Erregung heraus spricht sie ihrem Manne gegenüber viel von den Hochzeitsvorbereitungen. Und sie macht ihn, fast ohne es zu wollen, auf den Widerspruch zwischen den Ankündigungen des Bräutigams und den wirklichen Vorbereitungen aufmerksam. — — — was für eine Art Mensch ist nun der Mann? Ein Spitzel? Keineswegs. Er verdient nichts dabei, und niemand hat ihn zu solchen Diensten aufgefordert. Er ist ein Durchschnittsmensch, der nur nicht recht weiß, wie er sich die Menschheit zu Dank verpflichten soll. Der zieht die Augenbrauen hoch und läuft zu befreundeten Offizieren: ‚Hört mal,' sagt er sehr bedächtig, ‚Versammlungen sind doch verboten?' — ‚Allerdings.' — ‚Aber Hochzeiten nicht?' Die andern lachen: ‚Bis dato nicht, solche Versammlungen zu zweien nicht.' — ‚Ihr solltet nicht lachen. Die Roten sind schlauer, als ihr denkt. Unter der Marke: „Hochzeit des jungen Albrecht" schlagen sie euch ein Schnippchen und machen eine Versammlung.' Die Offiziere bleiben ganz unbewegt: ‚Wir wissen darum. Vom Bräutigam ist die Parole ausgegeben: Im Lokal von Schüßler, im kleinen Vereinssaal, engster Kreis.' — ‚Jawohl! Und unter der Hand läßt er durch seine Freunde den großen Saal mieten, und die ganze Partei wird zusammengetrommelt.' — Die Offiziere werden stutzig. Man läßt im Lokal nachfragen. Es ist tatsächlich der größte Raum bestellt. Darauf Kriegsrat. Soll man vorher einschreiten? Die Stimmung ist fast dafür. Da erhebt sich einer: ‚Kameraden, es ist unsere Pflicht, die Sache reifen zu lassen, um die Leute alle miteinander abzufangen. List gegen List. Sie wollen uns überrumpeln. Wir werden alle gefährlichen Elemente dort beisammen haben und alle auseinandergehenden Fäden verfolgen können, denn selbstverständlich ist bei Schüßler nur das Zentrum einer weitverzweigten Geschichte. Die Leute hätten sich nicht erst in Unkosten gestürzt, wenn sie nicht dächten, etwas gegen uns ausrichten zu können.' — — — Dementsprechend trifft man alle Vorkehrungen, um die unheildrohende Hochzeitsgesellschaft zu verhaften. — An dieser Expedition soll auch ein Mann teilnehmen, der im Grunde rot gesonnen ist, der aber jetzt bei den Weißen dient. ‚Als Spitzel.' Nein (in meiner ganzen Tragödie sollte kein einziger zielbewußter Verräter vorkommen), aus Gedankenlosigkeit, um der Löhnung willen. Ein Freund hat ihm gesagt: ‚Sei kein Frosch.' Nun ist er kein Frosch und nimmt den Vorteil wahr. Diesem Manne schlägt auf einmal sein rotes Herz. Er beschließt, sich von der Expedition zu drücken, und warnt die andern: ‚Kinder, man will euch erdrosseln. Es ist alles vorbereitet, die Hochzeit zu umzingeln. Sie brechen einen Vorwand vom Zaune, um den Albrecht unschädlich zu machen.' — In dem Roten begehrt das Empfindlichste, das Urmenschlichste auf. ‚Sind wir denn vogelfrei? Will man uns denn ausrotten, daß wir uns nicht mal im Frieden begatten dürfen?' Darauf Kriegsrat. Soll man den Bräutigam warnen? Der tut ihnen leid, abgehetzt und verliebt, wie er ist. Sie beschließen, ihm die Sorge abzunehmen. Soll man die Hochzeit verschieben? Nein, auf keinen Fall. Es würde nichts nützen, und dann ist es ihr gutes Recht, eine Hochzeit zu feiern. Auch jetzt und nach dem Gesetz des alten Staates ist ihnen dieses Recht verbürgt. Wenn es aber zur Katastrophe führt? Einer erhebt sich: ‚Die Weißen werden ihren Übermut nicht so weit treiben, es zu verhindern, sie würden nur glühende Kohlen auf ihr Haupt häufen und die Revolution fördern.' Ein anderer redet dawider: ‚Aber du hörst doch, daß es bei ihnen bereits beschlossene Sache ist. Man sollte wenigstens auf die ganze Feier verzichten.' — Der andere dagegen: ‚Das ist eine grundverkehrte Taktik. Im Gegenteil, möglichst viele Menschen müssen wir zusammenholen. Eine große Menge kann man nicht lautlos aufheben. Vielleicht scheuen sie dann doch vor der skandalösen Gewaltsamkeit zurück. Also: zahlreich erscheinen und ganz ohne Waffen. Eine friedfertige, unanfechtbare Demonstration . . .' In einem Winkel stecken sich junge

(Schluß auf Seite 455)

Sensationen

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Bei den Straßenkämpfen im Mai hatten wir auch einen sehr guten Eckplatz."

Befreiung

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Löst ihr der schaffenden Kraft die schweren, lastenden Ketten,
Schlagt ihr in Ketten zugleich beide, den Hunger und Haß.

Sinngedichte

I.

Du klagst den Blüten nach, daß sie so rasch verwelken.
Sieh doch die Meisen an, die nunmehr daran melken.
Sie suzzeln mit Verstand den Samen aus dem Krempel.
O homo sapiens, geh, nimm dir ein Exempel.

II.

Wie hat dein Hirn geflammt, wie glühte dir das Herze!
Nun steht's auf dem Papier und riecht nach Druckerschwärze.
Der Leser schneidet's an ... Wie? Zündet schon dein Funke?
... Ach nein, 's ist ihm zu hart, — er hält sich an die Tunke.

III.

„Was drückt dich, lieber Freund?" — „Ich wollt', ich könnte fliegen
und alle Lebenslast und Erdenpein besiegen.
Ich bin so voll davon und wiege, ach, so schwer.
Warum bin ich nicht leicht?" — „Warum bist du nicht leer?"

Dr. Owlglaß

Kleine Welt

Wenn ich mir den Mann vorstelle, der als Erster den Gedanken hatte: Nur acht Tage lang keinerlei Verbindung mit dem Wucher, und alles wird mit einem Schlage besser!, dann ist es mir eine Freude, ihn im Zimmer auf- und abgehend zu denken: wie er, vom Hauch des Genius gestreift, plötzlich mitten auf dem Teppich stehen bleibt, sich in andauernder Meditation mit dem Bleistift hinterm Ohr kratzt und endlich, mit wachem Bewußtsein erfassend, was er der Welt zu schenken im Begriffe steht, zum Schreibtisch stürzt.
Und wenn ich mir ihn vorstelle, wie er einige Stunden später in das von Wissenden gerühmte Speisehaus tritt, mit enttäuschtem Gesicht die magere Karte überfliegt, aber auf einmal, freudig nickend, ganz Ohr ist, wenn die Kellnerin vertraulich tuschelt: „Für Sie ist noch ein großes Beefsteak da, Herr Doktor!" — — — dann freue ich mich nicht weniger. Denn dann ist mir immerhin wieder einmal klar, daß ich kein Fremdling bin auf dieser Erde.

•

Längst schon wäre man der Verzweiflung anheimgefallen, wenn der Inseratenteil der „M. N. N." nicht immer wieder einen Ausweg wiese.
Allein was das Anwachsen der hymnischen und ekstatischen Literatur betrifft, so sah es gestern vor dem Schlafengehen noch recht bedenklich aus. Da bringt das Morgenblatt den ersten Hoffnungsschimmer:

> Schriftsteller sucht Koll. z. gegens. Vorles. eig. Manuskr.

Ah — endlich einmal einer, der die Konsequenzen zieht: Wenn man schon dichtet, um sich gegenseitig Freude zu machen — wozu dann Druckpapier und Publikum belästigen!
Ach Gott — wenn die Bewegung wüchse! Wenn so ein Teil des schweren Drucks von uns genommen würde — — — des Buchdrucks vorderhand!?

•

Wenn ein Professor, in einen wattierten Schlafrock gehüllt und Morgenschokolade getrunken habend, zum Trost in Trübsal etwa folgendes auf Schreibpapier hinwirft: „Letzten Endes müssen wir dankbar sein, daß wir den Krieg verloren haben! Denn unsere Armut zwingt uns, das Glück der Seele zu suchen! Denn das Glück der Seele ist Vertiefung! Denn Vertiefung gibt es nicht ohne Demut! Denn Demut ist nicht ohne Not!" — — —
dann will der Professor selbstverständlich keine Störung, die ihn aus seiner befreienden Stimmung reißt, und besonders unverzeihlich ist es, wenn die Gattin, Tür aufpolternd, weinerlich hereinspricht: „Adolf! Paß auf, wir kriegen weniger Kohle, als wir brauchen!", und man kann es dem Professor nicht verübeln, wenn er, Bart ausraufend, in den Schrei ausbricht: „Hat denn dieses Elend nie ein Ende!!"

Peter Scher







ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114

Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.



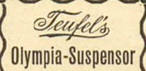
Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.



Bücher interessanten, für jeden wertvoll Inhalts! Katal. gratis von Buchversand **„Arvi“, Leipzig 53,** Postfach 122



Teufel's

Olympia-Suspensor

Unentbehrlich
für jeden Herrn.

Von besonderem Wert für solche, die viel **stehen u. gehen** müssen, und für **Reiter, Radfahrer, Turner, Touristen, Bergsteiger** usw.

Von Fachleuten und Ärzten als hervorragend zweckmässig anerkannt. — Zu haben in allen Bandagen u. Sanitätsgeschäften. Nur echt, wenn es den Namenszug Teufel trägt. :-: Nachahmungen weise man zurück.

Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung

Tausende dankbarer Damen und Herren!



Nur Dr. Hentschel's Wikö-Apparat D. R. G. M. beseitigt schnell und sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, fleckige Haut, Hautgrieß, blassen, grauen Teint, ferner Runzeln, Falten, Krähenfüße, Doppelkinn. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint rein, blütenweiß und von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, magere Körperteile erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden **durch atmosphärischen Druck herausgesaugt,** und ein starker beständiger Strom frischer Lebenssäfte und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen. *Diese glänzende Methode geht direkt auf die Ursache des Uebels, erweckt frisches Leben in der entkräfteten Haut, in den verfallenden Zellen, pflegt die Haut sowohl innerlich wie äußerlich, spornt die erschlafften Hautgefäße zu neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus, entzieht ihnen alle die darin angesammelten Unreinheiten, Staub usw., erhöht die Blut- und Säftezirkulation, verhindert dadurch das Ergrauen und Altern der Haut und füllt alle hohlen Stellen (hohle Wangen) aus, so daß ein müde und alt erscheinendes Gesicht durch sachgemäße Anwendung von Dr. Hentschel's Wikö-Apparat unbedingt wieder frisch, voll und jugendlich aussehen muß. Nicht zu verwechseln mit wertlosen Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wikö-Apparat ist der modernste u. beste Apparat zur Erlangung u. Erhaltung von Schönheit, Jugend u. Eleganz. Er ist ein auf wissenschaftlicher Basis beruhender Apparat, der die von ihm behaupteten Eigenschaften tatsächlich besitzt. Fix u. fertig zum Gebrauch. Absolut unschädlich.*

Preis: Einfache Ausstattung **12.—** M., elegante Ausstattung **20.—** M.
Porto 30 Pfg. extra, Nachnahme 60 Pfg. Zusendung diskret.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. Bu. 4, Dresden.



MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND LIKÖRE





Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit,

Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.

— Glänzende Anerkennungen. —

Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Die lästigen Folgen der

Blasenschwäche

beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.

Institut: Englbrecht, München Z 4
Kapuzinerstrasse 9.

!!!



Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare)

Syphilis.

Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von Dr. med. u. chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abtlg. a. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurd. mehr als 60000 Kranke vollst. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisg. unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schütz. will. Geg. Eins. v. 2 M., auch in Mark. (auf Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) od. Nachn. 2 M. 40 Pf. zu bez. von der Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4

Ein guter Trunk für frohe Zecher

Rhein- und Moselweine

Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.

BÜCHER DER VENUS:

Nächte der Venus



Reinhold Eichacker
mit Bildbeigaben v. E. Oertjen

28.—50. Tausend

Karton. M. 3.50, gebd. M. 4.50
Porto 30 Pf.,
Nachnahme 60 Pf. mehr

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.

Die Feuer des Eros

Eugen Ludwig Gattermann

Mit zahlreichen Scheerenschnitten und 6 Vollbildern des Verfassers

1.—10. Tausend

brosch. M. 3.—, geb. M. 3.60
Porto 30 Pf., Nachn. 60 Pf. mehr

Gattermann ist ein Eigener von erstaunlichem Können. Die längst totgeglaubte Ballade erweckt seine Kunst zu blutwarmem Dasein, stampft sie in neue, kraftstrotzende Formen und füllt sie mit einer Erotik von bezaubernder Wehmut und grauenerregender Wildheit. Balladen, wie „Lillith", „Der Tod der Tänzerin", „Das war eine Lust!", „Die Brautfahrt", „Die Hochzeitsnacht" u. a. sind Kabinettstücke erotisch-epischer Kleinkunst: für den Vortragskünstler die Erfüllung ersehnter Verheissung. Der Verfasser selbst gab seinem Werke den kongenialen Buchschmuck.

DIE FLAMMENDE VENUS

VON REINHOLD EICHACKER

mit einer Einband-Zeichnung von O. Ottler

1.—10. Tausend

brosch. M. 6.—, geb. M. 8.—
Porto 40 Pf., Nachn. 70 Pf. mehr

Beiträge der beliebtesten erotischen Schriftsteller der Zeit. Erotik in der ganzen Vielseitigkeit des Erlebens: herzwunde Sehnsucht und brutale Gewalt, der erste Taumel erwachender Jugend und der letzte Aufschrei verzweifelnden Alters, Eros als allgütige Sonne des Lebens und als Bringer des Wahnsinns, Venus als Dirne und als Mutter — Madonna — ein Buch, das im Innersten aufwühlt und erschüttert, ein Buch voll von Leidenschaft und Sehnsucht, voll Schönheit und Andacht.



mit Bildbeilagen von Otto Ottler
1.—10. Tausend
brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50
Porto 30 Pf., Nachn. 60 Pf. mehr

Reiche Phantasie, farbige Darstellung, glückliche Auswahl des Stoffes und der Motive machen die Lektüre zu einem seltenen Genusse. Das Zeitkolorit ist ausgezeichnet gelungen, der Stil dieser reizvollen Histörchen ist flüssig und prickelnd und dem Gegenstande aufs Glücklichste angepasst. Mit sicherem Können macht sich der Autor zum unterhaltsamen Geschichtsschreiber einer galant-lebensfrohen Zeit, die neben der Grösse politischen Geschehens nie des Genusses vergass. Die entzück. Zeichn. des bekannten Simplizissimusmalers O. Ottler ergänzen das Werkchen zu einem Zierstück für jede Bücherei unserer Tage.

Auf alle Preise kommen noch 10 Prozent Teuerungs-Zuschlag

UNIVERSAL-VERLAG, MÜNCHEN 6, Brieffach 11

Soeben erschien:

Alice Berend

Der Glückspilz

Roman

Erstauflage 20000

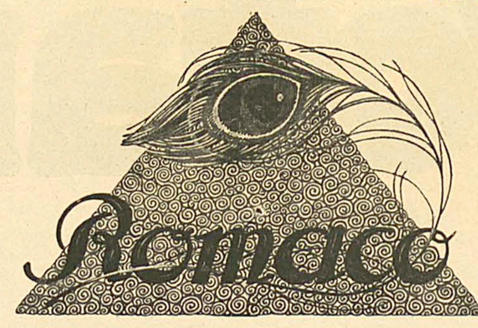
Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Ein humoristischer Roman im schönsten Sinn des Wortes! „Der Glückspilz" wird einen ebenso großen Erfolg finden wie Alice Berends frühere Bücher. Das deutsche Volk wird diesen Professor Böckelmann, der sich für einen Glückspilz hält, von Herzen liebgewinnen.

Verlag von Albert Langen, München-S

*Hautcreme * Puder * Zahncreme*

Die Marke, ...



.... die Sie schließlich doch wählen

Zweigniederlassung:
Romaco G. m. b. H., Berlin S.W. 68
Charlottenstr. Nr. 2/8

Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39

24. Jahrgang Nr. 33

Beiblatt des Simplicissimus

Die Wahrheit marschiert

(Zeichnung von E. Schilling)



Der Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung ist emsig damit beschäftigt, im vollen Lichte der Öffentlichkeit zu untersuchen und darzutun und unparteiisch festzustellen, warum der Kanzler des deutschen Reiches im gegebenen Momente die Politik nicht gleichzeitig vorwärts und rückwärts steuern konnte.

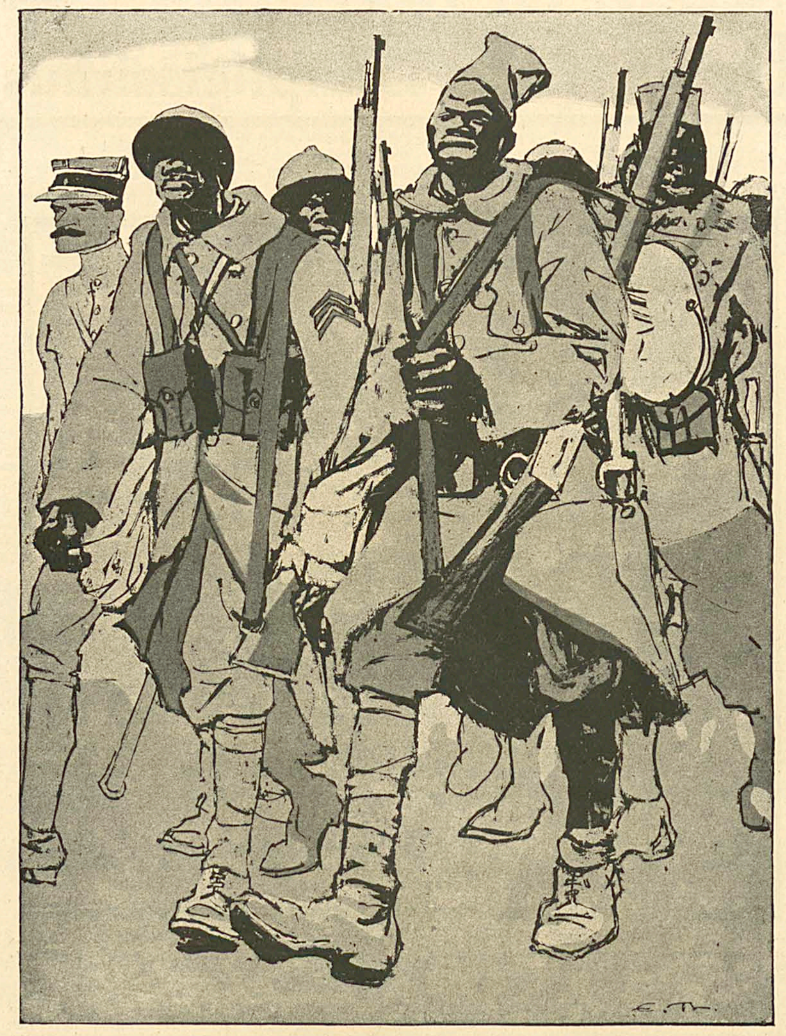
Lieber Simplicissimus

Als ich bei meinem letzten Wiener Aufenthalt mein Stammcafé besuchte, war es ein Hauptquartier jener meist sehr frisch importierten Gattung von Journalisten geworden, die man in Wien Schabchen nennt, und die in einer gewissen, um unseren Zusammenbruch sehr verdienten, jetzt offen von der Entente ausgehaltenen Wiener Presse tonangebend sind. Eines Morgens große Aufregung. Ein Raubmord verspricht fette Zeilen. Man schließt einen Ring: am Abend soll nur eine kurze Notiz erscheinen, in den umfangreicheren Morgenblättern die Ausschlachtung des Schlagers. Man gibt sich gegenseitig das Ehrenwort. Am Abend hat natürlich ein führendes Blatt den Schlager in großer Aufmachung. Am nächsten Tage komme ich gerade dazu, wie die Konkurrenten den Geschäftstüchtigen unter entsprechendem Aufwand an Hände-Rhetorik zu lynchen sich anschicken. „Haste uns nicht gegeben das Ehrenwort!" — „Nu," sagt der Angegriffene begütigend, „ihr habt mein Ehrenwort — ich hab' die Notiz."

Der letzte Schub genesener Kriegsteilnehmer wird aus unserem Lazarett entlassen. Der Oberarzt, wegen seiner forschen Behandlung von den Soldaten „Messerstecher" genannt, hält den Scheidenden eine kleine Abschiedsrede. Einem biederen Wehrmann aus dem Westfälischen drückt er die Hand und sagt: „Na, Müller, Sie haben doch mächtig Dusel gehabt, daß Sie wieder so gesund nach Hause kommen!" — „Jo jo!" erwidert der. „Oll Leder is zäh. Owerlägen Se bloß — vier Jahr in'n Krieg und dann noch bei Ihne, Herr Oberarzt!"

Die neue Wacht am Rhein

(Zeichnung von E. Thöny)

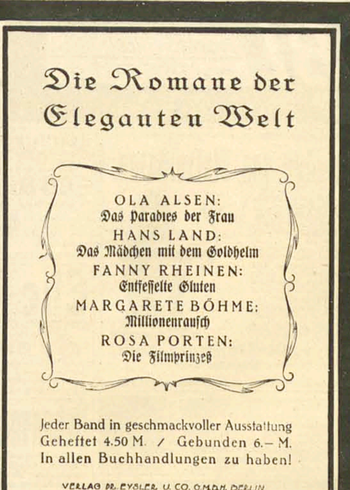


„Schützt den französischen Kapitalismus vor der deutschen Demokratie!“

Lieber Simplicissimus!

Jüngst besah ich mir das Fenster einer Münchener Kunsthandlung, dessen Hintergrund ein Bild der Schaumgeborenen krönte, mit dem Titel „Venus anadyomene“. Da traten neben mich zwei Dämchen, „behelmt“, mit Schleierbluse und Pelz angetan, eine Stielbrille auf dem Näschen. Und in reizendem Pathos kam's von den Lippen meiner Nachbarin: „Gott, sieh nur, Ella, diese herrliche Venus annodomini!“

Zum erstenmal nach fünf Jahren besuchte ich meinen Freund Kasimir. Er lag zu Bett und machte ein trauriges Gesicht. „Nu — was fehlt d'r?“ fragte ich.
„Denk bloß!“ sagte er mit zitternder Stimme. „Zum erstenmal nach fünf Jahren lasse ich mir einen neuen Anzug bauen — zum erstenmal nach fünf Jahren trinke ich mir einen leisen Rausch an — und zum erstenmal nach fünf Jahren ist der verfluchte Laternenpfahl an der Ecke frisch gestrichen!“





Staatl. Fachingen ist wieder mit alten guten Verschlüssen versehen, sofort lieferbar. Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro: Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55.

Für den geschwächten Körper
Für die abgespannten Nerven
ist Lecithin-Zufuhr geboten

Lecithin-Pillen **Vivexogen** enthalten hochprozentiges Eigelb-Lecithin mit Calcium an Glycerinphosphorsäure gebunden. Die wissenschaftl. einwandfrei festgestellte Wirkung findet hundertfache Bestätigung.

URTEILE:

Nervosität
Bitte um Zusendung von ½ Original-Packung = 500 Stück Vivexogen-Lecithin-Pillen verstärkt. Die mir gesandten 250 Stück sind meiner Frau sehr gut bekommen, ihr **Nervenleiden** hat sich schon **bedeut. gebessert,** vor allen Dingen ist der lästige **Kopfschmerz fast ganz verschwunden.**

Schwäche
Bitte dringend um eine recht baldige Zusendung der von mir bestellten Vivexogen-Lecithin-Pillen verstärkt 250 Stck. Da ich bei meiner einmal. Kur **26 Pfd. zugenommen** habe u. d. **Schwächezustand** sich verlor, möchte ich gern eine nochmalige Kur machen.

Schlaflosigkeit
Seit längerer Zeit nehme ich Ihre Vivexogen-Lecithin-Pillen mit gutem Erfolge. Schon nach 9 Wochen konnte ich eine **Zunahme von 6 Pfund** meines Körpergewichts feststellen, **auch der Schlaf kehrte wieder,** u. mein **Allgemeinbefinden wurde täglich besser.**

Spannkraft
Ihre Vivexogen-Pillen haben mir vorzügliche Dienste geleistet; die alte **Spannkraft** habe ich wiedererlangt. Senden Sie mir sofort eine Packung.

Ruhige Nerven
Körpergewichtszunahme
Ich kaufte s. Zt. bei Ihnen 1000 Stück Lecithin-Pillen, die riesig bei mir angeschlagen haben. Nicht allein, dass meine **Nerven viel ruhiger** geworden sind, führe ich die **Zunahme meines Körpergewichts in 7 Monaten um 18 Pfund** auf die Pillen zurück. Ich bitte Sie, mir für meinen Bekannten 500 Stück per Nachnahme senden zu wollen.

Wie neu geboren
Bitte wiederum höfl. um Zusendung einer Schachtel Ihrer Lecithin-Pillen. Ich kann Ihnen bestätigen, dass Ihre Pillen **von ganz ausserordentlicher Wirkung** sind, denn ich fühle mich jetzt **wie neu geboren.** Ich werde, wo ich kann, Ihr Präparat empfehlen.

Preis 9.35 M. 100 Port., 22.— M. 250 Port.
Verlangen Sie Gratis-Broschüre durch die
Löwen-Apotheke :: :: Hannover 7.



Modernes Tanzlehrbuch
mit vielen Abbildungen M. 3.35. Guter Ton und feine Sitte, Geschenkwerk 5.50. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Bekämpfung d. Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Zeichenschule 2.—. Schönschreibschule 4.—. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5.75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamelehrbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15.—. 1000 chem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6.-. Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35. Gegen Nachnahme. L. Schwarz & Co., Berlin A. C. 14, Annenstr. 24.

Wir warnen Sie
zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch
Mädchen
die man nicht heiraten soll
mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. zuzügl. Porto.
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Tätowierung
Teile gern jedem mit, wie ich mir eine Tätowierung selbst entfernt habe, ohne Salbe, ohne Berufstörung. Viele Dankschreiben! Prospekt gratis! Reelle Sache!
L. Ot.o, Hannover, Alemannstr. 5.



Haemorrhoiden
schwinden schnell u. schmerzlos durch **Myrobalanum,** sicher bewährte, äusserliche Anwendung. **M. 4.50.** Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstrasse 4.

Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M. 5,50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Tätowierungen Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung **Tätoex,** Mark 12,00
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Strahlkörper
n. Dr. Carl Brill
heilen
Blasen- und Prostataleiden.

Prospekte durch
Herm. Schubert Nchf.,
Lichtheilapparatebau,
Magdeburg, Wilhelmstr. 2.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Nur für reife Menschen:

Die Sexualnot unserer Zeit
Beiträge zu den Problemen des Geschlechtlichen
von Dr. med. Spier-Irving
Preis mit Porto Mark 3.60, Nachn. 30 Pf. mehr.

Aus dem Inhalt: Zur Psychologie der Prostitution — Vererbung — Das Verhältnis — Liebe und Ehe in Dollaria — Die Geheimratstochter — Sexuelle Versorgung — Die Homosexualität der Frauen unserer Zeit — Lulucharaktere.

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11

Wer heiraten will,
sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 60 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 h.

Wenig Arbeit
und viel Vergnügen

beim Sprachenlernen durch unsere Methode! Wer daher Vorkenntnisse in der englischen und französischen Sprache hat, lese die illustrierten Fortbildungszeitschriften „Little Puck" und „Le Petit Parisien". Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit **Vokabeln und Anmerkungen** versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. Ueber **24.000 Bezieher!** Unentbehrlich für den Kaufmann beim Neuaufbau unseres Außenhandels, unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten.

Bestellen Sie „Little Puck" oder „Le Petit Parisien" für ¼ Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch jede Buchhandlung oder Postanstalt **Mk. 2.50;** als Drucksache vom Verlag **Mk. 3.—** (Kr. 6.—); Ausland **Mk. 3.20.** Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen. **Probeseiten frei.**

Gebr. Paustian, Verlag, **Hamburg 79,** Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien, Budapest und Prag.

ALTER DEUTSCHER COGNAC — JACOBI — COGNAC-BRENNEREI STUTTGART



„Mitesserjäger"

beseitigt in 1 Min. Hautfettglanz und Mitesser, Pickel, Sommerspross., großporige, höckerige u. löcherige Haut meist üb. Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jed. Teint zart, weiß u. rein. Preis 4 Mk. exkl. Porto. Paul Waser, Berlin-Halensee 15, Bornstädter Str. 8.

Blasses Aussehen

u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte **Braunolin**. Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M. R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2,50 i. Briefm. zu bezieh. von Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).

Vorwärts-

strebende verlangen unseren **Gratisprospekt Nr. 28.**

Vis-Verlag Abt. W., Berlin W 9.

Kriegsmarken

8 D. Post i. Rumänien M 5.75	70b-Ost u. Warschau M 1.50
8 Lettland M 17.50	6 Estland M 12.50
3 Warschau-Stadtpost M 2.25	5 Rußland-Revolution M 3.75
10 Tschechen-Slowaken M 3.75	15 Türkei M 5.00

— 100 verschiedene Kriegsmarken nur M 17.50 —

25 alte Montenegro M 3.50 | 35 Dtsch. Kolonien M 11.-

Illustrierte Markenliste kostenlos. Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Briefmarken spottbillig, Preisliste gratis. Otto Pollandt, Halle a. S.

Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, geg. Einsendung v. M. 1.50, die bei Auftrag vergütet werden. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit,** Ohrgeräusch, nervösen Ohren-Schmerzen. — Glänzende Anerkennungen. — Sanitas-Depot, Halle a. S. Nr. 381 m.

Tausende befreit!

Bandwurmfrei [script lettering]

Ihr „Parasan" hat wunderbar geholfen, drei Oberstabsärzte nacheinander haben wochenlang ihre Kunst umsonst versucht, jahrelang habe ich alle ärztlichen Mittel ohne Erfolg angewandt, Ihr Parasan brachte mir völlige Heilung. Lehrer H. B., Br. 17. 3. 19. Derartige Anerkennungen vielfach. Preis M. 9.50. Otto Reichel, Berlin 52 SO., Eisenbahnstraße 4.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen. Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend. Zu bez. geg. Voreinl. von M. 6,— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutsch-Österreich) 50 % Teuerungszuschlag. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Formen zum Selbstgießen von Bleisoldaten.

Mit unseren durch D. R. P. geschützten Gießformen kann sich jeder die so beliebten Bleisoldaten, Indianer, Buffallo-Bill-Reiter, Büffel, Jagden, Schiffe, Matrosen, Neger, wilde Tiere usw. selbst gießen. Es bereitet Erwachsenen und Kindern große Freude, wenn die frischgegossenen Soldaten blitzblank, garantiert ohne jede Nacharbeit, fix und fertig zum Aufstellen, aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele Tausende von Figuren aus einer Form gießen kann, ohne daß dieselbe leidet, da selbige massiv aus Metall besteht. Schreiben Sie Postkarte mit Ihrer Adresse und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei Katalog mit Abbildungen der vorhandenen Waffengattungen ohne jede Kaufverpflichtung zugesandt. Jeder, auch der kleinste Auftrag wird gern angenommen und pünktlich ausgeführt.

Gebr. Schneider, Gießformenfabrik, Leipzig-Gohlis 13, Äußere Hallische Str. 119—121.

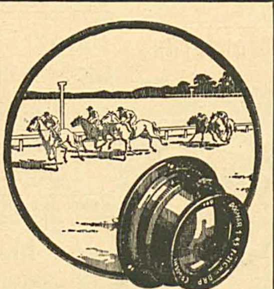
Flamuco-Künstler-Oelfarben

Bewährte Qualität wie vor dem Kriege.

Vereinigte Farben- u. Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München W. 12.

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.30 postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.



GOERZ DOGMAR

1:5,5 1:4,5 1:6,3

das ideale Objektiv für Amateur- und Berufsphotographen

Preisliste kostenfrei

Zu beziehen durch die Photohandlungen.

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G., Berlin-Friedenau 3



Vor Behandlung. — Nach Behandlung.

Nasen- und Profilverbesserung, garant. schmerzlos in einer Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut, München, Residenzstr. 12/IV. Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

Aufsehenerregend

in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, in der ganz neuen Methode, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: „Handbuch der Kunstwissenschaft". Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch)." „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)". „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)". „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tgbl.)". Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.



Fußschweiß!

Wer an lästigen Schweißfuß oder Achselschweiß leidet, beseitigt diesen jetzt durch eine einzige Behandlung mit der „Eta-Fußbadlösung". Die Füße und Achselhöhlen bleiben sofort garantiert trocken und vollständig geruchlos. (Atrophie der Schweißdrüsen). Aerztlich aufs wärmste empfohlen. Preis mit Verteiler und Zubehör M. 5.30 durch Nachnahme vom **Laboratorium „Eta"** Berlin W. 143, Winterfeldtstr. 34.



Künstlerpostkarten pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn. Buchh. A. Donner, München 38.

= 60 Bilder = künstler. amüsant enth. Siegfr. Eichbaums derbkom. Buch: **Das musikalische Israel.** Kart. 3.60, geb. 4.60 postfr. Postscheck 14475. Fackel-Verlag, Stuttgart, Mozartstr. 11.

Ehe Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog interessante Bücher kostenfr. kommen. ARKONA-Versand, Berlin N 37 F, Oderb. Str. 29.

48 div. Gemälde von **Carl Spitzweg** als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M. 8.— franko zu beziehen vom Verlag Peter Luhn G. m. b. H., Barmen

Nebenverdienst!

Evtl. Hilfe beim Aufbau der Existenz. Dauerndes, hohes Einkommen! Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 83 von Adresse: Schließfach 124, Dresden-A 1.

Heiraten?

In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der **Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.** die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.50 Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

D. R. G. M. 142 258. Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech. **Bein-Regulier-Apparat** ohne Polster oder Kissen. ! Neu ! Catalog grat. Herm. Seefeld, Radebeul No. 3 bei Dresden.

Sein neues **Gesamt-Verzeichnis** versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von **Albert Langen in München-S**

Eine Blutreinigungskur sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch Faexan M. 3.50. Bei Flechten hat sich Faexan-Flechtensalbe glänzend bewährt. Tube M. 1.50. Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch Rats-Apotheke, Magdeburg 1.

„Guarana-Yohimbin-Tabletten"

Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie und deren Folgen.

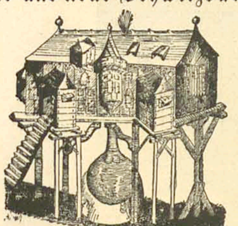
Packung	20	50	100	200 St.
	4.50	10.—	18.—	34.— M.

Prospekt frei! Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L 21.

Sekt Schloß Vaux

Mit Zucker gesüßt! Gen.-Depot Berlin N. 39, Lindower-Straße 24

Alte und neue Schwitzbäder.



Deutsches Schwitzbad vor 500 Jahren.
Das Bild (aus dem Jahre 1405) ist dem "Neuen Gesundheitsbrevier" von Dr. E. Singer entnommen. Es zeigt eine Badeanstalt auf Pfählen, welche durch eine Treppe mit dem Erdboden verbunden ist. Der Dampf wird in dem großen kupfernen Kessel erzeugt und durch den Fußboden eingeleitet. Solche und ähnliche Badstuben waren in Deutschland überall zu finden. Hatte doch das Mittelalter eine wahre Leidenschaft für des „Schwitzen".

Die Schwitzbade-Einrichtung der Jetztzeit heißt „Kreuz-Thermalbad". Was ist das „Kreuz-Thermalbad"? Ein Apparat mit dem man die heilsamen Heißluft- und Dampfbäder zuhause (unbekümmert um die Brennstoffnot) gebraucht. Wer an Erkältungen, rheumatischen Schmerzen etc. leidet, muß sein Heilmittel stets bei der Hand haben, und dieses heißt:

Kreuz-Thermalbad.

* * *

Der prakt. Arzt Dr. E. Singer hat ein Buch verfaßt, welches den Heilwert des Schwitzbades nach den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschung behandelt. Ein Abschnitt, dem auch obiges Bild entstammt, enthält die Geschichte des Schwitzbades. Verlangen Sie dieses Buch „Das neue Gesundheitsbrevier" (192 Seiten, reich illustriert) nebst den Angaben über das „Kreuz-Thermalbad" gratis von

Kreuzversand, München SW 23, Lindwurmstr. 76
Alleinige Patentinhaber und Fabrikanten des „Kreuz-Thermalbades".

Der Schlager
auf dem Büchermarkt der Herbstsaison
ist
der preisgekrönte Roman
Kulturmenschen
von Claude Farrère
Geh. M. 4.—, geb. M. 6.—
(mit 10% Buchhändleraufschlag)
Ein packendes, in seiner eigenartigen Erotik unübertroffenes Werk, das Jeder gelesen haben muß
Georg Müller Verlag München, Elisabethstr. 26
Verlangen Sie kostenfrei unsere Kataloge



Mit der „Bodensee"

(Zeichnung von R. Grieß)



„Fühlen Sie sich denn auch sicher in dem Luftschiff?" — „Ja, was fallt Eahna denn ein? I bin auf ehrliche Weis' zu mei'm Geld kemma."

Neuheit! ••• Neuheit!
Fort mit dem Leder-Uhrarmband
Das federnde Uhrarmband „Elastic" D. R. G. M. ist besser!
Kein Schließen oder Schnallen mehr!
An jede Armbanduhr u. jeden Arm passend!
versilbert ca. 1 cm breit M. 7.50 } Nur geg.
vergoldet „ 1 „ „ „ 12.— } Nachn.
Versand „Hansa" Büer-Erle i/W.

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M 6.05 geg. Nachn. zu bez. v. Buchh. A. Donner, München 38.

Sie rauchen zu viel! — „Rauchertrost"— Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich
1 Schachtel M. 2.— } frei Nachn.
6 Schachteln „ 10.— }
Versand Hansa, Hamburg 25. R. 2.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. diskret, zuverlässig. Auskunftei „Reform", Berlin W/104, Habsburgerstrasse 10. Handelsgerichtlich eingetragen, gegr. 1902.

Roeka-Koffer,
Marke „Piast".
Patentamtl. Wortschutz 210713.
Bedeutsame, sehr wertvolle Verbesserung in der Kofferindustrie.
Hartholz-
Kanten-Wulstbügel-Koffer
Unbegrenzte Haltbarkeit.
Beste Zutaten. — Sauberste Arbeit.
Preisblatt m. Abbildg. auf Wunsch.
Bezug nur von dem Fabrikanten
Karl Roegner, Liegnitz 36.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

SIEGELRINGE



Nr. 280. Schwerer, glatter Siegelring, echt 14 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, mit künstlerischem Monogramm von 2 Buchst. in Handgravur
Reklamepreis M. 11.50
Porto und Verpackung 25 Pf. extra. Nachnahmen 50 Pf. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Neuer Katalog von 1919
mit Ringmaß vollkommen kostenlos
Sims & Mayer, Berlin SW 68
Oranienstraße 110/118, Abt. 4

Briefmarken
aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft
M. Kurt Maier Berlin 30 W 8 Friedrichstr. 165
Verlag „Der deutsche Philatelist"
Probenummer gratis

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Browning Kal. 7,65 M. 85.-, Mauser M. 150.-, Parabell. M. 100.-, Jagdwaffen. Benekendorff. Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.

Flechtenleiden
dauernde Beseitigung dch. deutsch. Reichsp. Prosp. grat.
Sanitas-Depot, Halle a. S. 119 m.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse überall diskret gewissenhaft. E. Petersen & Co., Berlin N., Wisbyerstrasse 6. D.

In der ganzen Welt kennt man dieses Zeichen der 500 Jahre alten Braustätte
1417
Hacker-Braeu München

Lustige Blätter
Künstler-Postkarten



Jede Serie mit 5 Luxus-Karten in feinstem farbigen Kunstdruck
Preis 1.— Mark in allen Buch-, Kunst- und Papierhandlungen
Gegen Einsendung des Betrages direkt vom
Verlag der Lustigen Blätter
(Dr. Eysler & Co.) G. m. b. H. • Berlin SW 68





Alter deutscher Cognac **Asbach „Uralt"** Rüdesheim am Rhein

Zeichnung von E. Thöny



Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 7.50 M., bei direkter Zusendung 9.— M., Ausland 9.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 2.— M. mit 30% Teuerungs-Zuschlag. — Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Mutter, der Mann mit dem Koks ist da!

(Zeichnung von Blix)



„Sei doch endlich still — er hat uns zwei Zentner Kohlen gebracht!"

Das positive Wirken

„Also gut" — sagte der Vorsitzende ungefähr — „also unterhalten wir uns jetzt mal über das Thema: Sollen die Fürstenbilder entfernt werden oder sollen sie nicht."

Stadtverordneter A., der von Kunst nichts verstand, erhob sich und sagte, er erkenne selbstverständlich den Kunstwert der Gemälde voll und ganz an; aber aus Gesinnungsgründen müsse er durchaus auf Entfernung bestehen.

Worauf Stadtverordneter B., der von Kunst ebensowenig verstand, aber als Gegner von A. die Gelegenheit erfaßte, diesem einen Denkzettel zu geben, in die Bemerkung ausbrach, der künstlerische Wert der Bilder sei das Wenigste; ihm scheine er sogar gleich Null — aber aus Gesinnungsgründen müsse er durchaus darauf bestehen, daß die Bilder nicht entfernt werden.

Worauf der — liberale — Stadtverordnete C. emporschnellte und sich freudig bemüht erwies, einen sowohl A.'s als auch B.'s Wunschen Rechnung tragenden Vorschlag zu unterbreiten:

„Ich schlage vor, dem Antrag des verehrten Kollegen A. entgegenkommend, jene Bilder zu entfernen — bitte, ausreden lassen, Herr Kollege! —, aber an ihrer Stelle, den Gefühlen des verehrten Kollegen B. Rechnung tragend, anderweitige gemalte Dokumente aus der guten Zeit im Saale aufzuhängen ... nämlich: sogenannte Stilleben. Denn verhehlen wir uns doch nicht, meine Herren, daß beispielsweise ein zum Greifen deutlich gemalter Nierenbraten mit einer ebenso natürlich gemalten Halben Salvator oder Märzen daneben ... Sie seufzen, meine Herren (Gelächter und Zustimmung) ... daß ein solches Stilleben immerhin auch Gefühle der — äh — der Pietät — äh — — —"

Weiter kam der Stadtverordnete nicht, und das ist schade, denn der anbrechende Tumult verhinderte ihn, noch ein Wort zu Gunsten der Künstler vorzubringen, denen gegenüber ein demokratisches Gemeinwesen immerhin doch auch Veranlassung habe, gewissen Verpflichtungen nachzukommen, welche — — —

Die Opposition lehnte indessen den wohlgemeinten Vermittlungsvorschlag mit der aufgeregten Begründung ab, daß sie die Anregung des Herrn C. als einen leicht zu durchschauenden Schachzug — um nichts Schlimmeres zu sagen — ansehen müsse. Denn mit der künstlerischen Festlegung vorrevolutionärer Schinken, Würste und Nierenbraten — von Salvator gar nicht zu reden — solle offenbar die gegenwärtige Armut an dergleichen Dingen hervorgehoben und der Anschein erweckt werden, als ob die Revolution an der Beseitigung jener an sich gewiß hochzuachtenden Güter allein Schuld trage. Das aber sei schlechthin Konterrevolution.

Es versteht sich, daß sich hierauf der liberale Abgeordnete sogleich erregt gegen eine Unterstellung verwahrte, wie sie ihm niemals im Sinn gelegen; vielmehr habe er lediglich im Interesse der Einigkeit und so weiter und so weiter.

Nach verschiedenen teils sachlichen, teils persönlichen Erklärungen und Gegenerklärungen, die sich bis zum Abend hinzogen, gelang es, die Sachlage zur allgemeinen Zufriedenheit zu klären und die immerhin schwierige Materie einem fünfgliedrigen Ausschuß zur Spezialberatung zu überweisen.

Emanuel

(Zeichnungen von Karl Arnold)



Die fixe Idee

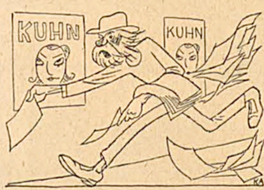
Frisörgehilfe Kuhn geriet in Brand
Durch Marx und Kant
Und das, was er von Nietzsche nicht verstand.

Durch Büchner, Rousseau, Feuerbach und List,
Hieß Antichrist
Und wurde dann für eine Mark Monist.

Bald quälte ihn mit bollerndem Getos
Im Geistesschoß
Ein unverdauter Theorieenkloß.

Stolz nannte Kuhn ihn eigene Idee.
Doch die war zäh:
Er hatt' sie nicht, sie hatte ihn, oh weh!

Und der Ideenknödel drängte nun,
Es müßte Kuhn
Doch für die Menschheit unbedingt was tun.



Und da das harte Ding sich früh und spät
Im Leib ihm dreht',
Ward Kuhn an einem bösen Tag Prophet.

Er schrieb Broschüren wild erregt und frei.
Die Polizei
Trug unverhofft zu seinem Ruhme bei.





Trompetend rief ein kleines Winkelblatt,
Daß unsre Stadt
In ihren Mauern den Messias hat·

Daß Kuhns fanatischer verstopfter Geist
Das Glück verheißt,
Den Weg zum Licht der irrenden Menschheit
weist ...!

Reklamemacher prüften Kuhns Gemisch.
Aus seinem Wisch
Fiel manch Gedankenkrümel untern Tisch.

Manch Theorieenklump, verfilzt und kraus,
Doch stak, oh Graus,
Noch die Idee im Bauch und ging nicht 'raus.

Sie trieb ihn predigend durch Stadt und Staat.
Das Inserat
Heroldete ihm vor und das Plakat.

Zwar was entsprossen seines Hirnes Schrein,
Roch wenig fein
Nach kleiner Leute engem Kämmerlein.

Doch alles Volk bezauberte sein Air
— Süß wie Likör —
Aus Ludwig, Apostel und Frisör.

Sein langgelocktes Haupt war imposant
— Oh, wie posant! —
Mit dunkler Augen sanftem Wahnsinnsbrand.

Es jauchzten Frau'n hysterisch und verrückt
Ihm zu beglückt,
Lymphat'sche Mädchen himmelten verzückt.

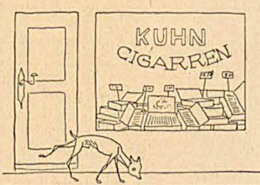
Und was sich mit Phantomen selbst betrügt,
Was schief gefügt
Und krank und kraus und krumm und miß-
vergnügt,

Das quoll ihm aus den Städten nach und pries
Das Paradies,
Das die Idee für Eintrittsgeld verhieß.



Familienväter folgten seinem Dunst,
Und Weiberbrunst
Ließ Trog und Herd und schrie um seine Gunst ...

Und vieler Jünger sanfte Brüderschaft
— Legendenhaft —
Nachfolgte Kuhn und seiner Geisteskraft.



Man wallte halbnackt im flanellnen Wams
Mit Zelt und Camps,
Und lebte nur von Nüssen, Milch und Pamps.

Doch mancher, der gern eigne Wege klimmt,
War still ergrimmt;
Auch hat was in der Kasse nicht gestimmt.

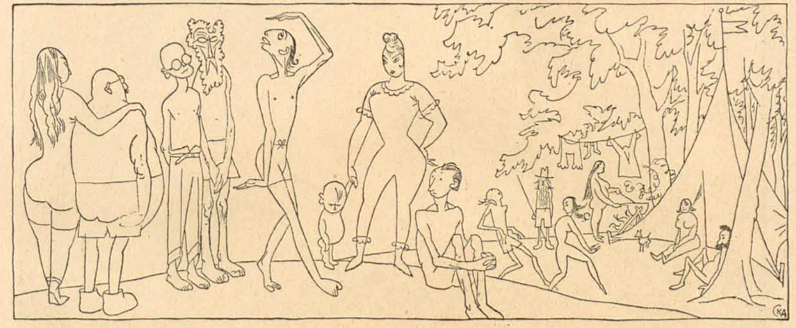
Da, endlich, unter Prügelei und Streit
Ward Kuhn befreit
Von seiner Qual – es war die höchste Zeit.

Denn in den Orkus prasselte und sank
Bei Schimpf und Zank
Jetzt die Idee mit gräßlichem Gestank.

Die Brüderschaft flog krachend in die Luft
Mit „Lump" und „Schuft"
Und der Zivilprozesse süßem Duft.

Kuhn ist gesund, hält niemand mehr zum Narr'n
Mit seinem Sparr'n,
Hat einen Laden und verkauft Zigarr'n.

Hans Alfred Kihn



Hitzköpfe zusammen. Sie wollen doch Brownings mitbringen. Niemand soll es überhaupt merken. Sie wollen keineswegs provozieren. Wenn die Weißen nicht anfangen, wird es überhaupt niemand erfahren können. Aber sie werden sicher anfangen. Und sich wehrlos abschlachten lassen? Daß man ein Narr wäre . . .' Bei den Weißen munkelt's derweilen: Die Versammlung wird bis zu den Zähnen bewaffnet sein. — Der Hochzeitstag kommt. Die Luft ist schwanger von Unheil. Jeder fühlt die Tragödie kommen, die er unbewußt hat vorbereiten helfen. Es geht zum Standesamt. Beboachter der Gegenpartei beobachten alles, denn es wäre der Gipfel der Raffiniertheit von den Roten, wenn sie die Mine jetzt schon, lange vor dem Abend, springen lassen würden, um allen Gegenvorbereitungen zuvorzukommen. Jeden Augenblick kann der Blitz von Wolke zu Wolke springen. So schleicht der Abend heran. Dem Bräutigam ist alles vergiftet. Er sagt zu seiner jungen Frau: ‚Mir will der Kopf bersten, die Welt ist zur Hölle geworden.' Sie sieht ihn gläubig an: ‚Es ist wahr. Wir müssen sie befreien. Du, wir alle werden schon dafür sorgen, daß bessere Zeiten kommen.' — Es geht zur Feier. Dem Bräutigam, der seine Parteifreunde von allen Seiten herbeiströmen sieht, ist die Änderung des Programmes nicht mehr zu verbergen. Dumpf das Kommende fühlend, hebt er die Hände und ruft: ‚Kinder, warum habt ihr mir das getan . . ?'"

Grüttner setzte sich hin, sprang wieder auf: „Sind die Parteigenossen nicht tief gekränkt? Als verderbe er ihnen die fröhlichsten Aussichten? Ich glaube fast. Er kommt etlichen kleinmütig vor, verzagt, beinahe als ließe er die Partei im Stich. Das Fest beginnt. Imbiß und Reden. Von Politik soll ausdrücklich nicht gesprochen werden. Aber hier, mitten in der Revolution, unter lauter Gesinnungsgenossen, läßt sie sich nicht bannen. Sie steht zwischen den Worten, sie schwängert die Luft, vibrierend, vergiftend, überall. Die wenigsten im Saal wissen von dem Plan der Weißgardisten, aber auf allen lastet die Ahnung. Der Redner steht oben und spricht — — — hört er draußen im Hof den Schritt der nahenden Soldaten? Vielleicht; gewiß sogar. Aber er weiß nichts davon. Er hört nur sich selbst, seine eigenen Worte, sie berauschen ihn, er steigert sich immer mehr. — — — Hört er die Soldaten auf der Treppe? Vielleicht, gewiß sogar. Aber er weiß nichts davon. Er spürt nur einen immer wachsenden, hochquellenden Trotz, eine unbändige Lust, in einem revolutionären Bekenntnis aufzujauchzen. Und schließlich tut er es auch. Seine Hochzeitsrede schließt mit dem Ruf: ‚Es lebe die Weltrevolution . . !' Da birst die Tür vom Druck der Soldaten . . . Soll ich dir schildern, wie die Sache endet? Wo beide Parteien mit Kampfwut geladen sind, aus der leidenschaftlich tiefen Überzeugung, daß der Gegner das Blutvergießen tückisch und leichtfertig heraufbeschworen habe. . . . Albrecht, der Führerbräutigam, kommt gar nicht erst vors Standgericht. Irgend einer knallt ihn gleich weg über den Haufen, mit der festen Überzeugung, etwas Vortreffliches zu tun, weil das Gericht doch zu milde wäre, oder weil die Revolutionspartei doch nur Reklame für sich machen würde, oder aus irgend einem von den anderen Gründen, welche der von Panik ergriffene Mensch immer zu Dutzenden bei der Hand hat . . . Siehst du, aus diesem Stoff würde einer der romantischen Epigonen eine Schicksalstragödie gemacht haben, ein Parteimann eine Hetzkampagne gegen den jeweiligen Gegner . . . Aber ein Dostojewski unserer Tage würde die Tragikomödie der unbewußten Bosheit daraus gestalten."

„Wirst du dieses Stück nicht schreiben?"

„Später vielleicht. Jetzt aber habe ich nicht recht die Zeit. Eine solche Lawine des Geschehenen überflutet mich, daß ich mich über die Menschen wundere, welche Lust und Muße finden, einen herausgegriffenen Brocken bis zur künstlerischen Vollendung durchzukneten . . . Einzelne scharfe, warnende Signale sind jetzt vonnöten. Man muß den Menschen jetzt kurz zurufen: ‚Darauf gebt acht! Das ist wichtig! Hier ist ein Weg. Versucht es selber!' — Später werden wir Zeit genug haben, aus der Lava dieser Zeit Nippfiguren zurechtzuschnitzen . . ."

Kurpark im Herbst

Verdorrte Astern rupft der Wächter weg.
Von einer Schar umgeben und beneidet,
gibt Frau Jacoby, welche morgen scheidet,
Geheimadressen preis für Mehl und Speck.

Ein Herr Lewin (Levin? Levien?) aus Mainz
geht fröstelnd, ruhmlos durch den kahlen Kurpark.
Rittmeister Storch (im Feld: Etappenfuhrpark)
zeigt Hanseatenkreuz und E. K. I.

Geschlossen träumt das Café „Brunnenquelle".
Ein Preisverzeichnis liegt noch auf der Schwelle.
Kopfschüttelnd liest es der Drogist aus Celle.

Ein Fräulein setzt sich alle nasenlang
verstörten Blicks auf eine Rasenbank
und fühlt sich magen-, herz- und blasenkrank.

Kurt Steffen

Amtliches

Wider alles Erwarten ist es den Behörden nicht unbekannt geblieben, daß die Kohlenbestände ziemlich knapp sind. Zur Steigerung der Kohlenförderung erwiesen sich zwei Mittel als tauglich: erstens amtliche Revisionen der privaten Kohlenvorräte, zweitens Festsetzung einer zulässigen Höchsttemperatur geheizter Räume auf 17° Celsius.

Zu ersterem Behufe wurden Kommissionen gebildet, die, drei Mann hoch, treppauf treppab liefen und die Haushaltungsvorstände bzw. deren Stellvertreter ersuchten, ihre Kohlenvorräte besichtigen zu lassen.

Die Hoffnung der Behörden, daß dadurch die Kohlenbestände zunehmen würden, schlug nicht fehl. Bei vielen Nachrevisionen wurde festgestellt, daß bei der zweiten unverhofften Nachschau sich bedeutend mehr Kohlen vorfanden als bei der ersten.

Dies Faktum dürfte sich nur durch die Annahme erklären lassen, daß die schlaue Kohle, durch die erste Revision sichergemacht, schleunigst Junge geworfeu hatte.

Leider weigerten sich manche Haushaltungsvorstände, ihre Bestände revidieren zu lassen, da nach Reichsgesetz ein Auftrag der Staatsanwaltschaft zum zwangsweisen Betreten von Wohnungen nötig sei. Diese obstinaten Elemente werden es nach obigem sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihre Kohle beim Verbrauch immer weniger wird.

Nicht so einfach gestaltete sich die Ausführung der zweiten Verordnung betreffend Höchsttemperatur geheizter Räume. Zunächst stellte sich heraus, daß in vielen Haushaltungen gar keine oder zerbrochene oder Réaumurthermometer gebraucht wurden. Die ersten beiden Arten erwiesen sich als untauglich, bei der letzten rechnete der statistische Sachverständige einen unendlichen Bruch aus, der sich rechnerisch nur schwer handhaben ließ. Die Beamten waren also angewiesen, einen Normalcelsiusthermometer bei sich zu führen (Zeiß, Jena, 1/10 Gradeinteilung), von denen einer zur Nachprüfung der Richtigkeit der Haushaltthermometer im Stadthause der Öffentlichkeit ausgelegt wurde.

Zweitens ergab sich, daß die Räume zu verschiedenen Zeiten verschieden warm waren. Der statistische Sachverständige errechnete, daß vier Stunden nach Anheizen der Öfen die Maximaltemperatur erreicht wird. Die Beamten waren also angewiesen, sich vor der Zeit des Anfeuerns einzufinden, dessen Zeitpunkt festzustellen und nach vier Stunden wiederzukommen. Erfahrungsgemäß konnten bei diesem System Überschreitungen nicht festgestellt werden.

Drittens ergab sich die Schwierigkeit, daß betreffs des Standpunktes des Thermometers Differenzen entstanden. Gewissenhafte Beamte nahmen die Temperatur in unmittelbarer Nähe der Heizöffnung ab, während die Bevölkerung vielfach den Standpunkt des Thermometers am Fenster gewählt hatte. Der statistische Sachverständige errechnete usw.

Besonders schwierig waren die Fälle, wo nachweisbar unzulässige Temperaturen durch Heizung mit an sich zulässigen Heizstoffen wie Holz usw. erzielt waren. Dem wurde durch die Ausgabe von Tabellen abgeholfen, auf denen der statistische Sachverständige auf Grund eventuell eidlich zu erhärtender Heizstoffangaben die prozentuale Errechnung der als Kohlenwärme anzusprechenden Gradhöhe ermöglicht hatte.

Durch derart mühevolle und exakte behördliche Kleinarbeit wurde der Kohlenmangel effektiv behoben und dürften Klagen in dieser Hinsicht jeder inneren Berechtigung entbehren.

Walther Franke

Das ausgehungerte Deutschland

(Zeichnung von E. Thöny)



„Well, geben Sie mir Ihr altes Bild, will ich Ihnen geben mein altes Schweinefett."

Vom Tage

Viele der jetzt bei uns eingeführten englischen Zigaretten sollen Opium enthalten, und es wird behördlich vor ihnen gewarnt. Vorgebliche Kenner der englischen Volksseele stellen sogar die Behauptung auf, es sei beabsichtigt, das deutsche Volk durch diese Zigaretten noch weiter zu schwächen. Wenn hier in der Tat noch andere als kommerzielle Beweggründe obwalten sollten, so könnte es sich doch höchstens um solche humanitärer Natur handeln, wie sie in England ja von alters her beliebt waren: nämlich den armen Germans Gelegenheit zu verschaffen, sich durch künstliche Wonneträume über die Not und Schwere der Zeit hinwegzuhelfen.

Kürzlich erhielt ich folgende Einladung: „Wir bitten, uns die Ehre zu geben, an einem der nächsten Abende bei uns zu frieren."

Im Vorzimmer des Berliner Polizeipräsidenten hängen die Bilder sämtlicher bisherigen Präsidenten. Nur einer fehlt in der Galerie: Herr Eichhorn. Wir fragen nach ihm und erhalten die Antwort: „Vorhanden ist er schon, aber eine Treppe tiefer — im Verbrecheralbum!"

Spricht da neulich ein junger Arbeiter in dem Betriebe von X. um Arbeit vor. Der Unternehmer bedauert, mangels Aufträgen keine neue Arbeitskraft einstellen zu können, worauf der junge Herr Arbeiter erwidert: „Ach, Herr X., so viel, wie ich arbeite, gibt's schon noch zu tun!"

Kino

München, 19. November 1919 | Preis 75 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 34

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Die Filmdiva

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Aufklärungsfilm — Quatsch! Über meine Formen will das Publikum aufgeklärt sein!“

Verfilmte Klassiker

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Auch ihr seid unser! Sei euch das Vulgäre
Wie manchen andern Dichtern eine Ehre!
Nicht hinter euch im wesenlosen Scheine
Liegt, was Profit mir schaffet, das Gemeine.

Bildung und Fortschritt.

Erlebnisse und Gedanken der Babette Fröschl, ehemals Dienstmädchen, später Pulverfabriksbeamtin, zurzeit arbeitslos. Mitgeteilt aus ihrem Briefwechsel.

Libe Marih!

Das du noch in eirem geschehrten Dorf siezen magst wundert mich schon, aber fieleicht wirst du auch noch gescheit und machst deinem Bauern nicht mer fir einen Pfifaling den Drampel.

Ich hätte schon anderne stehlen bekommen, das kan ich dir sagen, sogahr bei einen Viehendler und Einkaufbeahmten, wo jeßt die hechsten Beamthen sind und im Monath mer haben, wie ein Bresident im Jar. Aber schneggen, wahn ich thum bin. Eine stehle kann mahn jeßt iemer haben, das kahn ich dir sagen, wen man mahg. Mir ferlaubt es aber mein Karleh nichd, der, wo ich dir schon geschrieben habe, das mir in der Bulserfabrieg in Tachau wahren und er wahr auffäher und hernach ist er Hadudant gewest fom Schtattkomatant und hernach ist er zweiter Bolizeibresident wohren und jez ist er arbeizloser.

Neben seiner Bension fier arbeizlosigkeit bedreibt er auserdem einen schlaichhandel dadurch das ich vom lande wahr und bei Erding zu hauße war. Fon den geschärten hohlen wir alerhand, leuder das dieße rahmeln jez auch schon höll auf der blathen sind und der Karie ergert sich oft driber.

Ich hawe dier aber schreim wohlen damit das du in die Schtadt komst, den mit dem schlaichhandel kanzt du dier fiel verdinen und wan du nichd gleich einen schaz finzt kan ich dier schon einen besorgen. Du klaubst nichd wie es jez lustig is und fil lustiger als wi zu for, wo mahn als Dienzbothe gegnächtet wahr.

Der Karie sagt ofd es reid ien jede stund wo er was garbeid hat und es wahr gewies nichd fil aber es reid ien doch.

Mich reid es ebenfahles.

Ich gehe jeden Dag um fir uhr in ein Kieno.

Libe marih, frieher in der Zeid wo mir ahle unterdrikt wahren und Gschlafen fon dem kabidalismus, und wie ich zuerscht ein Dienzbothe wahr, da häde mahn gar nichz dafon gehabd bald mahn sich einen freien nachmiedag herausgeschwiendelt hat, auser das mahn ins wierzhaus gegangen ist und da had mahn seinen schaz fil bier und esen zallen missen.

Da had mahn schon gar keine Freide dazu gehabt zum blau machen und ich hawe sogahr liber garbeid aus ferdrus.

Aber jez ist es ganz anderst.

Libe marih dadurch das mahn das Kieno had ist erst die arbeizlosikeit schener gewohrden und angenähmer und bald man lang im bet ligen bleibt und im nachmidag ins Kieno geth ist es ein härliches leben, wie mahn es frieher nichd gekennt had.

Du hast neilich geschriem mid der arbeid ferget dier die zeid.

Libe marih mit dem Kieno ferget sie auch und fil angenähmer.

Dadurch ist dieße Kunzt eine solchene wollthat fier das werktetinge Volk, das es iehm die arbeizlosikeit fersießt.

Ich kauffe mier was zum schläggen und seze mich hinein und suzle gans gemiedlich meine Zelteln, derweil schaue ich dieße grosartige Kunzt an.

Du klaubst nichd was man da ahles siechd, lauter schene romahne und du brauchst nichd ein mahl zu läsen sontern blos schaugen und kanzt dabei schnuhlen.

Forgestern wahr ich in einem da wahr ein mohrd in einem Kehler und es hat sich zwegen einer erbschafd gehandelt, die wo einer megen häd, der gar nichd der bedrefende wahr sontern er hat den andern in amerikha um bracht gehabt und ißt mit seine babier als Erbe kohmen und wahr schon mithen in reichdum und gelt und had mit die schensten mentscher schambanniger trunken. Da had man sich gergert und es haz aber ein amerikhanischer Dedektif aufbracht. Ich weis es nichd mer genau wie ers aufbracht had weil ein matroße neben mir gsässen ißt, wo ser fräch wahr aber ein ser nether mentsch.

Gestern wahr ein läbensbild fon einem ahrmen mätchen in das wo sich ein barohn ferlibt der schon ein alther Dadetl ist und er häth noch Kubiezen auf das junge Mätchen, wo fileicht noch unschuldig wahr aber der son fon dissem barohn ist auch fon der libe ergrifen wohrden und hat seinen elenthen fatter, wo im alther auf das junge bluth gedirschtet had einen stos gegehm das er umgfahlen ist und fom schlahge betropfen toth wahr.

Man hat ien fors geriecht gestehlt und ferurteilt und das schafoth wahr schon hergericht und halb hawe ich beth, das er gerethet wird und halb were ich doch neigirig gwesen, wie das köbfen ist, aber da hat sich wer gemelt, der wo ales gesähen had. Wer glaubs du, das es wahr? Ein andernes mentsch fon dissem barohn, die wo aber schon elter wahr und zu iem had schlaichen wohlen und hat hinder einem forhang ales gsähen, das es blos ein stos wahr und der toth ist zufelig dazu kohmen. Da war er gerethet und hat si geheirat, aber nichd die elterne, wo ien gerethet had sondern das junge Mätchen, wo als dienzbothe angfangen had und ist dan barohnin wohrden mit einem gschloß. So was kehnte mahn schon auch braugen. Dem matroßen wo ich zufelig wider tropfen habe had es auch ser guth gefalen.

Libe marih kohme bald und lase Dich nichd fon dissen bauern ausniezen. Wegen dem das die zeid ferget brauchs du nichd mer zun arbeiden, den jez haben wier disse einrichtung, das man ins Kienoh gehen kahn.

Es ist iemer gans fol und oft get mahn in zwei und in drei und was man da ahles derlebt ißt schohn was androes als frieher wo mahn den boden bußt hat und teler gewaschen. Mahn schleggt die sießigkeithen und es stet auch in der zeidung, das mahn dadurch das Folk bieldet und aufklehrt. Die alden Hudichen lasen wier in die Kirchen gehn und die jugenth get ins Kieno.

Es ißt auch iemer musikh dabei und oft ein ohrgel, balz traurig wird. Mahn lärnt auch was, wie es auf der welth zuget und siecht wie ofd eine ier glükh machen kahn zum beischpil disses Dinsmätchen mit ierem barohn.

Mahn siechd nichd daß eine arbeiden mus, sontern durch eine erbschaft oder das grose los oder durch eine libschaft get es fil schener.

Libe mahri sei gescheid und kohme bald.

Es grist dich deine
Dreie freindin
Babeth Fröschl.

B. S. So ein matroßen kanzt du auch leicht krigen. Er ißt aber nicht auf dem mehr gewesen sontern in Heidhaußen und had auf der Festwise geschaugelt, wie noch der Kabidalismus wahr.

Der Filmheld

Im Glanz der unwahrscheinlich neuen Kleider
Entblüht er sieghaft lächelnd dem Plakat.
Der eigentliche Filmheld ist sein Schneider.
Er selbst ist nur ein hübscher Akrobat.

Er springt von Brücken, rollt von der Terrasse,
Kippt aus dem Flugzeug, kentert mit dem Kahn,
Fährt durch Amerika im Erdölfasse,
Fliegt in die Luft mitsamt der Eisenbahn —

Fällt dem Hoteldieb in die Mörderhände,
Wird krummgeschnürt, zerdolcht, ertränkt, zerstückt —
Und steht mit holdem Lächeln doch am Ende,
Schwupp, wieder da, beglückend und beglückt:

Die Lackschuh blank, Zylinder frisch gestriegelt,
In funkelnagelneuer Eleganz,
Das Beinkleid wie auf Pappe hart geschniegelt,
Aparte Weste, schicker Schwalbenschwanz . . .

So blüht er stolz auf hunderttausend Bildern;
Und jedes Filmblatt sucht voll Überschwang
Der Leserin den Göttlichen zu schildern.
— Den Schneider preist kein Bild, kein Heldensang.

Hans Alfred Kihn

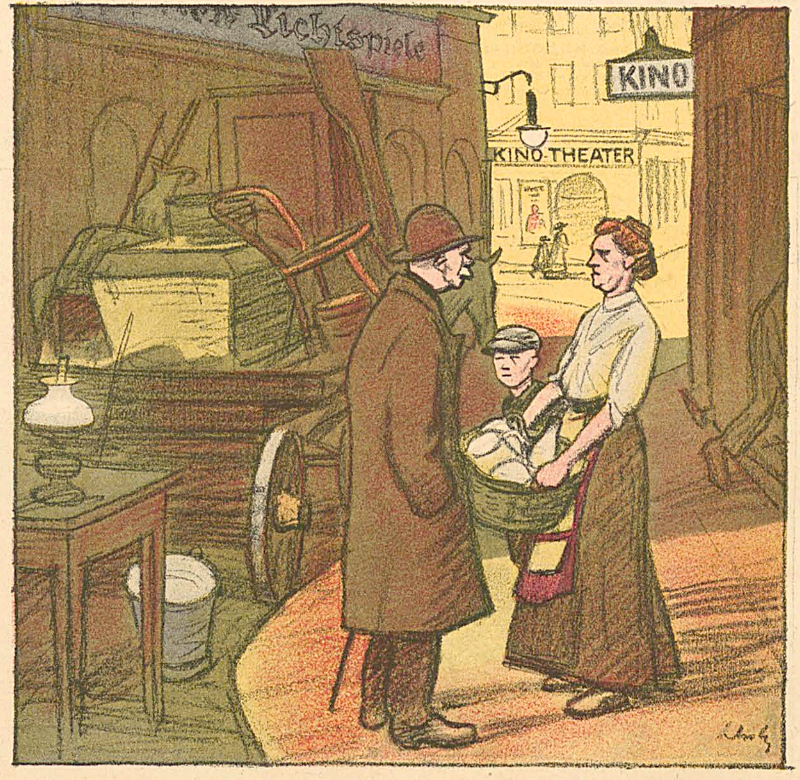
Stars

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



Alles für's Volk

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Hamm d' Großkopfeten an arme Familie auslogiert? Warum setzen s' denn enk auf d' Straß'n?" — „A Kino kimmt 'rei'." — „Ja, nacha."

Schnadahüpfeln

Z' Minka dö Schwarz'n
hamm 's Komedispuil'n gern.
Und als Reschissöhr hamm s' aa
den allerhochwürdigsten Herrn.

Der hat eahna neuli
a Theaterstück g'schrieb'n.
und da wird dem Staat drin
Faulhaberfeld 'trieb'n.

Und 's Schwör'n wird drin abg'schafft.
daß 's grad aso kracht.
und dö Damikrat'nverfassung
wird oafach schwarz g'schlacht't.

— I muaß scho' dumm frag'n
(i bin halt so blöd):
Is dös iatz a Lichtspuil g'wen
oder aber nöt?

Gideon Gum

Ein Vorschlag

Die Lungenheilstätte der Thüringischen Versicherungsanstalt in Berka a. d. Ilm hat wegen Kohlenmangels geschlossen werden müssen. Man hat die hundertdreißig Patienten nach Haus geschickt, und sie können nun sehen, wie sie mit ihrer Tuberkulose fertig werden.
Warum nimmt nicht ein geschäftstüchtiger Kino-Unternehmer die Gelegenheit wahr, engagiert um billiges Geld die evakuierten Kranken für ein paar Tage und läßt an Ort und Stelle einen wahrheitsgetreuen und ergreifenden Aufklärungsfilm anfertigen, mit dem er alsdann den geistigen Kampf gegen die Tuberkulose, diese fürchterliche Volkskrankheit, zu eröffnen in der angenehmen Lage wäre?
Kohlen für diesen hochkulturellen Zweck aufzutreiben, kann einem tatkräftigen Filmpraktiker nicht schwer fallen, und der daraus erwachsende sozialhygienische Gewinn wäre unberechenbar.

Unmöglich

Es war geplant, zu Propagandazwecken einen Film, „das Volk bei der Arbeit", herzustellen, in dem die verschiedensten Berufe: Bauhandwerker, Schlosser, Bauern usw. während ihrer Tätigkeit zur Anschauung gebracht werden sollten.
Leider mußte das erfolgversprechende Unternehmen schon gleich nach Beginn als finanziell undurchführbar wieder abgebrochen werden, weil allein der Maurerpalier Xaver Wurzdobler für die Zeit zwischen dem ersten aufgesetzten Backstein und dem Abschluß der sich daran angliedernden Nasenfütterung mit Brasilersatz 500 Meter Film in Anspruch nahm.

Ersatz

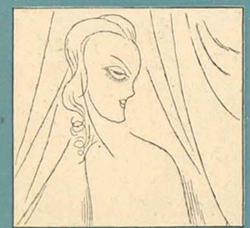
„Sie dürfen eines nicht übersehen," sagte der ernstblickende Herr zu mir, als wir an dem Lichtspieltheater vorübergingen, wo das Publikum bis weit in die Straße hinein Queue stand, „Sie dürfen eines nicht übersehen: die Leute haben durch die Revolution einen wesentlichen inneren Halt verloren, die ihnen die frühere Ordnung der Dinge gewährte, und suchen nun Vergessen oder, wenn Sie so wollen, Ersatz für das, was sie einstmals erfüllte und erhob . . ."
„Tjaja," nickte ich verständnisinnig, „der Kini ist tot, es lebe das Kino!"

(Karl Arnold)

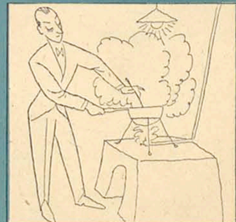




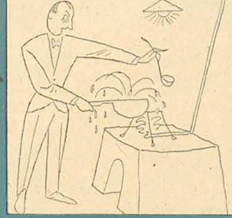
Der Chemiker Hugo: Herr Fred Albertl.



Miß Mabel Blackſmith: Fräulein Wanda Jolanda.

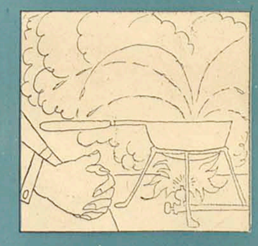



Fernab von den Freuden des Tages iſt Hugo eifrig damit beſchäftigt, ein neues Pulver zu erfinden.



Da, freudige Überraſchung, die Miſchung iſt geglückt, das Werk iſt vollendet.

Der Erfinder dankt Gott für das glückliche Gelingen und die große Gnade.



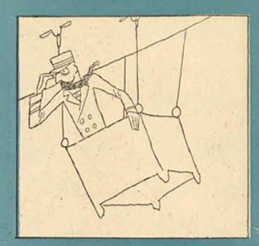
Aber er vergißt vor Freude und Dankbarkeit, die Gasflamme des Siedeofens abzuſtellen.



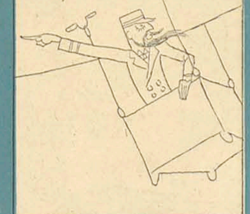
Der Keſſel wird überhitzt, die Macht des gefährlichen Inhalts treibt ihr furchtbares Spiel.



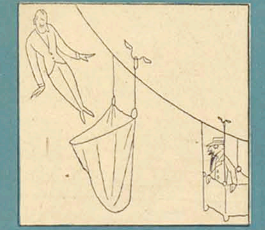
Hugo, der viele tauſend Meter hochgeſchleudert wurde, bemerkt in den Lüften ein Luftſchiff, das er um Hilfe anruft.



Das ſcharfe Auge des Luftſchiffkommandanten ſieht die Gefahr, in der Hugo ſchwebt.

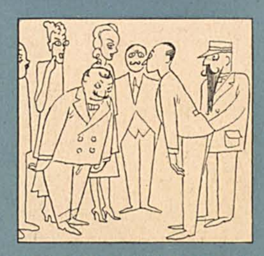


Er dirigiert das Schiff der Lüfte zu Hilfe und gibt Befehl, den Rettungsſack auszuhängen.



Dank der vorzüglichen Schulung der Luftſchiffbeſatzung konnte Hugo rechtzeitig gerettet werden.

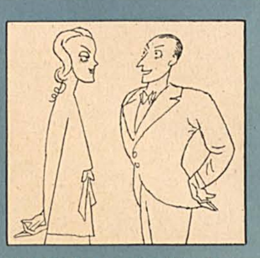
(Fortſetzung und Schluß auf nächſter Seite)



Der Kapitän des Luftschiffes stellt Hugo, die Sensation des Tages, den Passagieren vor.



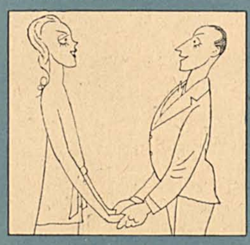
Die schöne Milliardärin Miß Mabel Blacksmith ist sogleich begeistert von der stolzen Erscheinung des kühnen Erfinders.



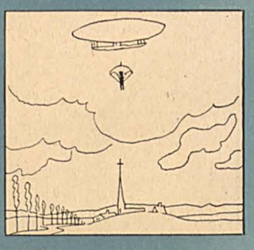
Dieser fühlt sich nun von einer höheren Macht zu Miß Blacksmith hingezogen und knüpft, in gut gepflegtem Englisch, ein Gespräch mit ihr an.



Bald aber redet die Sprache der Herzen am deutlichsten.



Und so beschließen denn Hugo und Miß Mabel, hoch in den Lüften, den Bund fürs Leben.



Beim ersten Kirchturm, der sich auf Erden zeigt, lassen sich beide mittels Fallschirms absetzen.



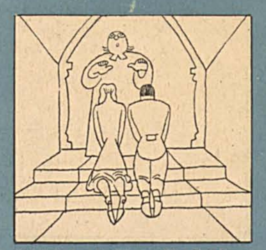
Zwischen Himmel und Erde schwebend, erkannten sie so recht das Glück des Daseins.



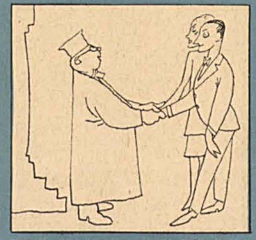
Der gute Pastor Paulsen wollte gerade zur Andacht, als das junge Brautpaar am Kirchenportal landete.



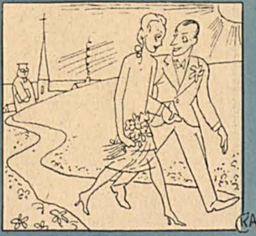
Sie stellten sich geziemend dem überraschten Pastor vor, und der geistliche Herr versprach, sogleich die Trauung vorzunehmen.



Anknüpfend an die Worte: „Alles Gute kommt von oben", vereinigt Pastor Paulsen zwei Herzen fürs Leben.



„Und so ziehet denn hin in Frieden! Ihr fandet euch über der Erde, habt euch vereinigt auf der Erde, haltet ewige Treue bis unter die Erde — Amen!"



„Sieh, Mabel," sagte Hugo beim Wandern ins vereinte Leben, „sieh, ich habe das Pulver erfinden wollen, aber, o gütiges Schicksal, ich fand das Glück!"

(Karl Arnold)


Unsere Verleih-Organisationen:
Hamburg
Universum Film-Verl. Ernst Merkstr 9-21
Hansa Film Verl. Ernst Merkstr 9-21
Universum Film-Verl.
Hansa Film-Verl.
Düsseldorf
Schadowstr 43/45
UNIVERSUM
Centrale Berlin
FILMVERLEIH
HANSA FILM VERLEIH BERLIN
Universum-Film-Verl. Kaiserstr. 6
Frankfurt a/M.
FF Films
Hansa Film Verl. Kaiserstr 35
Frankfurter Film Co. Kaiserstr 6
Universum Film Verl.
Breslau
Hansa Film Verl. Bahnhofstr. 13
Leipzig
Universum Film-Verl. Windmühlenstr. 31
Hansa Film Verl. Windmühlenstr. 49
München
Universum Film Verl. Marienpl. 11-12
W. Dietrich


DELOG-FILM KDT. GES. JACOBI & Co.
BERLIN SW. 68. ZIMMERSTRASSE 79/80.
1919
DIE SYLVESTER WETTE
WENN MÄNNER STREIKEN
WER NICHT IN DER JUGEND KÜSST
LACHENDE HERZEN
DELOG FILM BERLIN
KIRCHBACH
DELOG-FILM OPERETTEN


4 GUTE FILME
GLORIA
LENI
JEDES JAHR
REGIE: PAUL LENI
FOTOGRAFIE: CARL HOFFMANN
GLORIA FILM · BERLIN · UNTER DEN LINDEN 25

Münchener Lichtspielkunst A.G.

die führende  süddeutsche Marke

Produktion 1919/20

Serie: Meisterwerke

6 Filme

u. a.

„Der Schattenspieler"

„Sodoms Töchter"

Erich Kaiser-Titz-Serie

6 Filme

u. a.

„Der Tod von Phaleria"

„Am Weibe zerschellt"

Thea Steinbrecher-Lustspiele

8 Filme

u. a.

„Der Fox-Trott-Papa"

„Lulu vom Magazin Lafajette"

Ludwig Ganghofer-Serie

u. a.

„Gewitter im Mai"

„Der Edelweißkönig"

Gustav Meyrink-Serie

u. a.

„Der schwarze Meister"

„Der Mann auf der Flasche"

Exclusiv-Serie

„Der Brunnen des Wahnsinns"

„Der Amokläufer"

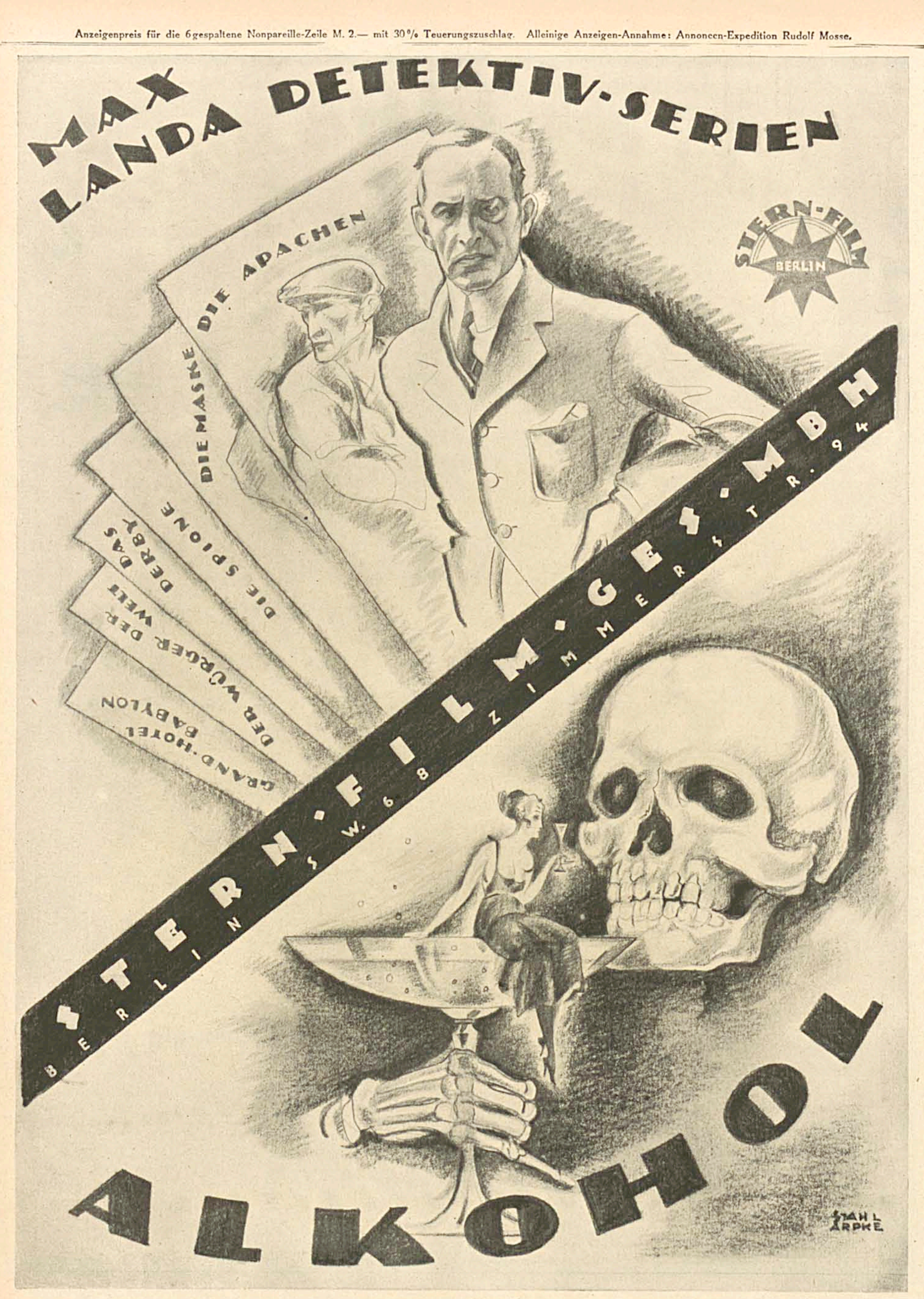
Stadt-Atelier u. Büros: Karlsplatz 5 u. 6
Kostümlager: Karlsplatz 24
Dekorationsmagazin: Schellingstraße 37

17 Tagewerk Aufnahmegelände in Geiselgasteig
mit **Größten modernsten Aufnahmeateliers**
und **Orientalischer Stadt „Melka"**

Fernsprecher: 55601, 55602, 55603 Telegrammadresse: Kunstfilm

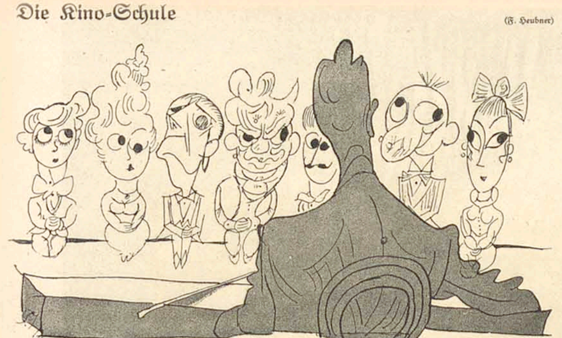


ZWISCHEN LIPP' UND KELCHESRAND.
GR. GESELLSCHAFTSDRAMA
IN VIER AKTEN.
STAHL ARPKE
HAUPTDARSTELLER:
RITA PARSEN
vom Leipziger Stadttheater
EMIL MAMELOK
vom Residenztheater Berlin
LUX-FILM-GESELLSCHAFT MBH
BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR 5-6
FERNRUF: MORITZPLATZ 10702 TEL-ADRESSE: LUXFILM


MAX
LANDA DETEKTIV-SERIEN
STERN-FILM
BERLIN
DIE APACHEN
DIE MASKE
DIE SPIONE
DAS DERBY
DER WÜRGER DER WELT
GRAND-HOTEL BABYLON
STERN-FILM-GES-MBH
BERLIN SW. 68 ZIMMERSTR. 94
ALKOHOL
STAHL ARPKE

Die Kino-Schule

(F. Heubner)



„Achtung, die Au—gen — — rollt — — eins — zwei — eins — zwei — —!"

Filmtragödie in zwei Akten

1. Akt. Regiezimmer einer Filmgesellschaft.

Eine junge Dame läßt sich dem Herrn Regisseur melden — das soll in dieser Branche manchmal vorkommen.

Sie (kleinbürgerlich, groß, schlaksig, schiefe Nase, semmelblond, Elbkähne, tritt ein).
Er: Nun, kleines Fräulein?
Sie: Ach verzeihn Sie, nur eine Auskunft. Meine Freundin ist von zu Hause durchgebrannt. Sie will unbedingt zum Film. Was ist da zu tun. Ich möchte ihr helfen.
Er: Ist sie hübsch? Hat sie einen Freund? Hat sie Toiletten? Dann soll sie herkommen. Auf Wiedersehen!
Sie: Ab.

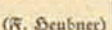
2. Akt. Einen Tag später.
Regiezimmer einer Filmgesellschaft.

Eine junge Dame läßt sich melden — das soll in dieser Branche manchmal vorkommen.

Sie (mit tränender Stimme): Ach, Herr Doktor, ich bin's selbst.
Er: Ja — von gestern.
Sie: Nein, die durchgebrannt ist und zum Film will. Helfen Sie!
Er (prustet in sich hinein, väterlich): Wo kommen Sie her?
Sie: Ach, ich konnte es bei meinen Eltern im Pfarrhause nicht mehr aushalten. Ich habe einen so starken Drang in mir . . .
Er (nach alter Gewohnheit): Zeigen Sie Ihre Beine.
Sie: Huuuch!
Er: Wünschen Sie noch etwas?
Sie: Ach, ich habe ja ein so starkes Temperament von jeher gehabt.
Er: So — Temperament! Wie äußerte sich denn das?
Sie — — — — (nach einer Weile, verschämt): In der ersten Klasse — mit meinem Physiklehrer — —!

Flims

Hie Henny Porten — hie Asta Nielsen!



(F. Heubner)



„Ella, Ella, wenn wir uns schon in diesem Punkte nicht verstehen — wie soll das um Gottes willen im späteren Leben einmal werden?!"

Der Meisterregisseur

Herbst — kaltes Atelier. Der Meisterregisseur mit einem Filzschuh bekleidet — den anderen bekam er mangels Zeit nicht mehr an — beim Inszenieren.

Er durchfliegt das Manuskript. „Bild Nummer 105: Dirnencafé. Nacht. Jules vor dem Tisch mit Absinthglas. Sinnend starren seine dunklen Augen in die Ferne, dann ballt er die Faust und versinkt in dumpfes Brüten. Leise öffnet sich die Tür hinter seinem Rücken. Maurice tritt ein. Die Stunde der Vergeltung ist da. Jetzt gilt's. Von hinten geht er weiter nach vorne. Die Hand senkt sich in die Hosentasche und greift nach dem Revolver. ‚Schurke!' ruft er. Jules springt auf, aber schon streckt ihn das tödliche Blei zu Boden. Mit kalthöhnischem Lächeln und einem verächtlichen Blick auf den Röchelnden verläßt er fluchtartig den Raum . . ."

Der Meisterregisseur zum Darsteller: „Det ist janz einfach, vastehste. Da kommste rin, du kiekst ihn an. Du machst Mekenkes, Bi-ba-bo, Großes Spiel — du bist doch Mime — dann jehste ab. — Fertig! Drehen!"

Films



VORNEHMSTER TAFEL-LIKÖR **JACOBINER** JACOB JACOBI STUTTGART GEGR·1880

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. diskret, zuverlässig. Auskunftei **„Reform"**, Berlin W/104, Habsburgerstrasse 10. Handelsgerichtlich eingetragen, gegr. 1902.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervösen Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Sanitas-Depot, Halle a. S. Nr. 381 m.

Flechtenleiden
dauernde Beseitigung dch. deutsch. Reichsp. Prosp. grat.
Sanitas-Depot, Halle a. S. 119 m.

Hämorrhoiden
Mittel, 1000fach bewährt und anerkannt. M. 6,50 und 12.–. Prosp frei durch Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Sein neues Gesamt-Verzeichnis
versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von ***Albert Langen, München-S***



Sie rauchen zu viel.
Rauchertrost-Tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. Tausende Anerkennungen. 1 Schachtel M 2.—. Von 6 Schachteln an portofrei.
Dr. Wolff & Co., Hamburg 23. R. 2.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. geg. Voreinl. von M. 6,— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutschösterreich) 50% Teuerungszuschlag. Verlag **R. Ungewitter, Stuttgart-S.**

Unsere Kriegs-Briefmarken
sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, geg. Einsendung v. M. 1.50, die bei Auftrag vergütet werden. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Kriegsmarken

8 D. Postl. Rumänien M 5.75	7 Ob-Ost u. Warschau M 1.50
8 Lettland M 17.50	6 Estland M 12.50
3 Warschau-Stadtpost M 2.25	5 Rußland-Revolution M 3.75
10 Tschechen-Slovakm M 3.75	15 Türkei M 5.00

— 100 verschiedene Kriegsmarken nur M 17.50 —
25 alte Montenegro M 3.50 | 35 Dtsch. Kolonien M 11.-
Illustrierte Markenliste kostenlos.
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.





Nasen- und Profilverbesserung,
garant. schmerzlos in **einer** Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v. Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, **Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut, München, Residenzstr. 12/IV.** Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

Vor Behandlung. — Nach Behandlung.



Alte und neue Schwitzbäder.



Szene aus einem türkischen Bad.
Das Bild ist dem "Neuen Gesundheitsbrevier" von Dr. E. Singer entnommen. Es zeigt den türkischen Massör, wie er, nachdem er die herkömmlichen Knetungen u. Friktionen ausgeführt hat, dem Badegast einen Finger nach dem anderen aus den Gelenken zieht. Im Orient gilt das Schwitzbad nicht nur als das beste Reinigungsbad, sondern auch als das einzig wirksame Heilmittel gegen Erkältung, rheumatische Schmerzen und viele andere Leiden.

Auch bei uns besteht schon eine zahlreiche Gemeinde für das türkische Schwitzbad, insbesondere seit Erfindung des „Kreuz-Thermalbades". Was ist das „Kreuz-Thermalbad"? Ein Apparat mit dem man die heilsamen Heißluft- und Dampfbäder zuhause (unbekümmert um die Brennstoffnot) gebraucht. Wer an Erkältungen, rheumatischen Schmerzen etc. leidet, muß sein Heilmittel stets bei der Hand haben, und dieses heißt:

Kreuz-Thermalbad.

* * *

Der prakt. Arzt Dr. E. Singer hat ein Buch verfaßt, welches den Heilwert des Schwitzbades nach den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschung behandelt. Ein Abschnitt, dem auch obiges Bild entstammt, enthält die Geschichte des Schwitzbades. Verlangen Sie dieses Buch „Das neue Gesundheitsbrevier" (192 Seiten, reich illustriert) nebst den Angaben über das „Kreuz-Thermalbad" gratis von

Kreuzversand, München SW 23, Lindwurmstr. 76
Alleinige Patentinhaber und Fabrikanten des „Kreuz-Thermalbades".

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.

Soeben erschien:
E. A. POE
Romantische Liebesgeschichten
Deutsch von Paul Steegemann. / Mit Zeichnungen von E. Schütte. In Pappband M. 6.75 / In Halbleder auf Japan-Alexandra-Bütten M. 20.—
Unter den vielen deutschen Poeausgaben fehlte bisher eine solche der Liebesgeschichten, die entschieden den Höhepunkt in dem Schaffen des Dichters darstellen. Wir bringen sie in mustergültiger Übertragung und vornehmer Ausstattung. In diesen Novellen vom Eros entfaltet Poe die volle Kraft seines meisterlichen Stiles. Hier kommt das Dämonische seines Wesens am Stärksten zum Ausdruck.
Die Wirkung der Geschichten wird gesteigert durch die reizvollen Zeichnungen von E. Schütte. Das Buch gehört in die Hände reifer Menschen.
DER ZWEEMANN / VERLAG / HANNOVER

Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für **M. 4.30** postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Mond-Extra
Mond-Extra-Klinge — feinste deutsches Erzeugnis — Bürgschaft für jedes Stück
Mond-Extra-Klingen — **Rasierapparat mit gebogener Klinge**
die deutschen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. u. Co., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die
NG-MENISKEN
Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos
NITSCHE & GÜNTHER + RATHENOW

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Tausende befreit!
Bartflechten
Ihr Bartflechten-mittel „Parasan" hat bei mir schon wunderbar gewirkt. Es ist von allen Mitteln das beste, was ich seit 4 Jahren angewendet habe. Bestrahlungen und alles andere haben nicht so geholfen, wie Ihr berühmtes Spezialmittel. B. H. in Ch.
Otto Reichel, Berlin SO 52, Eisenbahnstr. 4.



Blasses Aussehen
u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 5.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Fuchs, Sittengeschichte m. Ergbdn. cplt. u. einz. kauft stets **Bons** Buchhandlung, **Königsberg** i/Pr., Münzstr. 19. Postfach 98.

„Barzarin"
ärztlich erprobtes, wirksamstes Mittel gegen
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung streng. Diät. Garant. unschädlich. In allen Apothek. käuflich. Prospekte kostenlos.
Beck & Cie., Cannstatt 7, Schillerstr. 16.

Apotheker



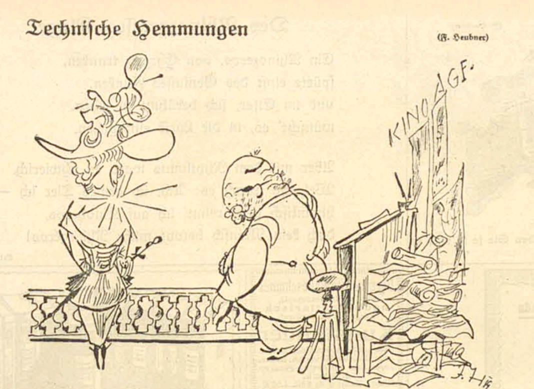
Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 5.- 11.- 20.-
Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke, Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. :: Direkt nur an Grossisten.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Technische Hemmungen

(F. Heubner)



„Bedaure außerordentlich, mein Fräulein, für'n Film kann ich Sie leider nicht engagieren. Ihre Goldplombe blitzt so sehr — — und das wirkt auf der Leinwand immer wie 'n Schuß."

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Prosa

(F. Heubner)

„Was. mit der Trambahn wollen Sie mich entführen? Haben Sie je so was in 'nem anständigen Film gesehn, Sie Trottel?"

Des Rhinozerosses Klage

Ein Rhinozeros, von Ehrgeiz trunken,
spürte einst des Genusses Funken,
und im Eifer, sich berühmt zu sehen,
wünscht' es, in die Lyrik einzugehen.

Aber mit dem Rhythmus ward es schwierig.
Weinend sprach es: Ach, ich armes Tier ich —
himmlisch gern reimt' ich auf Kinoheros,
doch kein Mensch betont mich: Rhinozéros!

Trim

Für den geschwächten Körper
Für die abgespannten Nerven
ist Lecithin-Zufuhr geboten

Lecithin-Pillen **Vivexogen** enthalten hochprozentiges Eigelb-Lecithin mit Calcium an Glycerinphosphorsäure gebunden. Die wissenschaftl. einwandfrei festgestellte Wirkung findet hundertfache Bestätigung.

URTEILE:

Nervosität

Bitte um Zusendung von ½ Original-Packung = 500 Stück Vivexogen-Lecithin-Pillen verstärkt. Die mir gesandten 250 Stück sind meiner Frau sehr gut bekommen, ihr **Nervenleiden** hat sich schon **bedeut. gebessert,** vor allen Dingen ist der lästige **Kopfschmerz fast ganz verschwunden.**

Schwäche

Bitte dringend um eine recht baldige Zusendung der von mir bestellten Vivexogen-Lecithin-Pillen verstärkt 250 Stck. Da ich bei meiner einmal. Kur **26 Pfd. zugenommen** habe u. d. **Schwächezustand** sich verlor, möchte ich gern eine nochmalige Kur machen.

Schlaflosigkeit

Seit längerer Zeit nehme ich Ihre Vivexogen-Lecithin-Pillen mit gutem Erfolge. Schon nach 9 Wochen konnte ich eine **Zunahme von 6 Pfund** meines Körpergewichts feststellen, **auch der Schlaf kehrte wieder,** u. mein **Allgemeinbefinden wurde täglich besser.**

Spannkraft

Ihre Vivexogen-Pillen haben mir vorzügliche Dienste geleistet; die alte **Spannkraft** habe ich wiedererlangt. Senden Sie mir sofort eine Packung.

Ruhige Nerven

Körpergewichtszunahme

Ich kaufte s. Zt. bei Ihnen 1000 Stück Lecithin-Pillen, die riesig bei mir angeschlagen haben. Nicht allein, dass meine **Nerven viel ruhiger** geworden sind, führe ich die **Zunahme meines Körpergewichts in 7 Monaten um 18 Pfund** auf die Pillen zurück. Ich bitte Sie, mir für meinen Bekannten 500 Stück per Nachnahme senden zu wollen.

Wie neu geboren

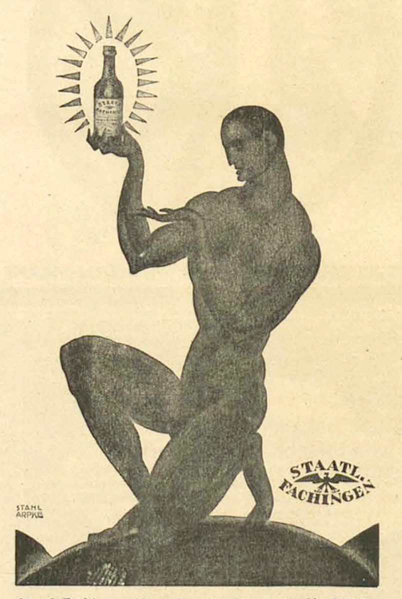
Bitte wiederum höfl. um Zusendung einer Schachtel Ihrer Lecithin-Pillen. Ich kann Ihnen bestätigen, dass Ihre Pillen **von ganz ausserordentlicher Wirkung** sind, denn ich fühle mich jetzt **wie neu geboren.** Ich werde, wo ich kann, Ihr Präparat empfehlen.

Preis 9.35 M. 100 Port., 22.— M. 250 Port.

Verlangen Sie Gratis-Broschüre durch die

Löwen-Apotheke :: :: Hannover 7.





*Staatl. Fachingen ist wieder mit alten guten Verschlüssen versehen, sofort lieferbar. Von heilwirkendem Einfluß **bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.***

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro: Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55.



Teilzahlung

Uhren, Photoartikel, Musik-Instrumente und Schmuckwaren, BÜCHER

Kataloge umsonst u. portofr. lief.

Jonass & Co., Berlin A. 316.

Belle-Alliance-Str. 7-10.

Heiraten?

In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der

Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.

die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.50 Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Soeben erschienen

Gleichen Rußwurm

Das Ehebuch

Gehört in die Hand aller Ehegatten und die es werden wollen.

Pappbd. Mk 4.65 • kostbar gebd. Mk 6.— liefern A. Holoch & Co. Stuttgart 4

Postscheck No. 6775

Wie finde ich einen Mann — eine Frau?

Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87,** Repkowpl. 5.

Wir warnen Sie zu Heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen die man nicht heiraten soll

mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. zuzügl. Porto. **Orania-Verlag, Oranienburg 29.**

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M. 6.05 geg. Nachn. zu bez. v. Buchh. A. Donner, München 38.



J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Hühneraugen, Fußsohlenverhärtung

Hornhautbildung entfernt mit absoluter Sicherheit Reichels „Bo-co". Einziges Radikalmittel für eingewurzelte u. schmerzhafte Leiden. 30 Jahre bewährt. Dose mit Befestigungspflaster 2.— Mk. **Otto Reichel, Berlin 52 SO, Eisenbahnstraße 4.**

Eine Blutreinigungskur

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**

Strahlkörper

n. Dr. Carl Brill heilen

Blasen- und Prostataleiden.

Prospekte durch **Herm. Schubert Nchf.,** Lichtheilapparatebau, **Magdeburg,** Wilhelmstr. 2.



Es werde Licht-Bücher

behandeln in packender, von der ersten bis zur letzten Zeile spannender Form die wichtigsten Probleme, die die neue Zeit bewegen. Es werden darin Fragen beleuchtet, die für jeden Einzelnen von Bedeutung sind, so daß nicht nur spannender, anregender Unterhaltungsstoff geboten, sondern auch in weiteste Kreise Aufklärung getragen wird über Dinge, unter denen die ganze moderne Gesellschaft seufzt, deren Erörterung man aber sonst gern aus dem Wege geht.

Bisher erschienen:

Tagebuch einer Verlorenen

Von einer Toten. Herausg. von Margarete Böhme

Billige Volks-Ausg.: Geh. M. 1.80, geb. M. 2.70
Roman-Ausgabe: Geh. M. 4.50, geb. M. 6.—

Das meistgelesene Buch Deutschlands! Über 500 000 Stück bisher verkauft! „Frankfurter Ztg.": „Ein Buch erschütternd, schauerlich und grotesk, so interessant, wie mir seit Jahren keins vor die Augen kam. Jeder erwachsene Mensch, Mann wie Frau sollte es lesen um seines Inhalts willen, wie der Verfasserin wegen, einer ganz ungewöhnlichen Frau, die auch in den Zeiten tiefster Erniedrigung reizvoll, ein Mensch blieb!"

Dida Ibsens Geschichte

25. bis 34. Tausend. Mit effektvoll. bunten Titelbild

Geheftet M. 5.40 — Gebunden M. 7.50

Die spannende Fortsetzung Margarete Böhmes zum „Tagebuch einer Verlorenen". Auch durch dieses Buch schreitet drohnend die gewaltige soziale Anklägerin, der herzerfrischende gesunde Haß gegen alles Muckerium, die schon die Aufzeichnungen im „Tagebuch einer Verlorenen" atmen.

Die Gottesgeißel

Aus den Tagebüchern eines Spezialarztes

Soeben erschienen! Sensationell!

Geheftet M. 4.— — Gebunden M. 6.—

Ein gewaltiges, erschütterndes Buch, das jeden Leser von der ersten bis zur letzten Zeile in fiebernder Spannung hält, dabei in wirklich fesselnder Form Sexualprobleme berührt, die für jeden Einzelnen wie für die Zukunft der ganzen Menschheit von der größten Bedeutung sind, das Hilfe und Rat bringen will Vielen, die unter einem grausamen Schicksal seufzen.

Seelenverkäufer

Erlebnisse einer Deutsch-Amerikanerin in dunklen Häusern New Yorks

Billige Volksausgabe: Geheftet Mark 2.—

Ein Buch, das eins der heikelsten Probleme der menschlichen Gesellschaft in seiner ganzen Furchtbarkeit entrollt! In ihm schreibt der Unglückseligsten eine die furchtbaren Schicksale eines verschleppten Mädchens. Immer neue Anklage, von tausendfältigem Jammer erpreßt, soll gegen die Bestie Mensch erhoben werden, so lange Staat und Gesellschaft den Verkauf der Menschenware dulden.

Mieze Biedenbachs Erlebnisse

Erinnerungen einer Kellnerin

Billige Volksausgabe: Geheftet Mark 2.—

Ein Buch sozialer Anklage und sozialer Aufklärung. Ein Bekenntnis- und Enthüllungsroman, der ungeheures Aufsehen erregte, weil er eine bestimmte Sphäre aus der Riesenwelt der Enterbten mit sicheren Strichen zeichnet und in dunkle Probleme hineinleuchtet, die die ganze moderne Kulturwelt erschüttern!

Meine Vergangenheit

Die Wahrheit über Kaiser Franz Josef
Kaiserin Elisabeth — Kronprinz Rudolf

Herausgegeben von Maria Freiin v. Wallersee
ehemalige Hofdame der Kaiserin Elisabeth

Billige Volksausgabe: Geheftet Mark 2.50

Bisher in Oesterreich streng verboten gewesen!

Eine wirklich Eingeweihte enthüllt die intimsten Geheimnisse aus dem ehemaligen Kaiserhaus in Wien, zieht rücksichtslos den Schleier von all den Liebesabenteuern der Mitglieder der kaiserlichen Familie und zeigt so die Ursachen, die zu den wiederholten dramatischen Katastrophen und letzten Endes zum Zusammenbruch des einst so stolzen Habsburger Kaiserhauses führten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Illustrierte Prospekte gratis!

VERLAG ES WERDE LICHT G. M. B. H.
BERLIN SW 68, MARKGRAFENSTRASSE 77



Preis M. 9.75 excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco. Unauffällige Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.



Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß-Stargard



Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G. m. b. H., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**







Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **9.— M.**, bei direkter Zusendung **10.50 M.**, Ausland **11.—M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr **20 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **24 M.**, Ausland **28 M.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile **2.— M.** mit 30% Teuerungs-Zuschlag. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Filmbörse

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ich brauche noch elf Aristokraten, vierzehn Damen der Gesellschaft, eine verfolgte Unschuld — — —"

Der Salon

Das war ein Salon, Donnerwetter ja!
Da wurde wenigstens noch scharf geschossen.
Eine Horde von Menschen und Künstlern war da,
Die das sogenannte Leben in vollen Zügen genossen.

Ein Rechtsanwalt wurde sehr bald geistesgestört.
Zwei Dichter, notorische Päderasten,
Schwätzten von Liebe. Und die Maler haßten
Alle die, so von ihrer fundamentalen Bedeutung
noch nichts gehört.

Uberhaupt waren alle mehr oder minder verrückt.
Man befand sich jenseits von Gut und Böse.
Und über Goethe erhob sich allgemeines Getöse.
Weiber standen auf, träumerisch verzückt.

Die sich weinend in dunkle Winkel versteckten,
Uberwältigt von einem wahrhaft komischen Gefühl,
Während hoch über dem irdischen Gewühl
Kolossale Astheten neue Normen entdeckten.

Aber so ziemlich alle sattelten später um.
Zu andren Zielen hatte sie erlesen der Herr.
Und landeten in einem höchst schoflen Parterre,
Wo sie noch viele Jahre saßen, blöde, fleißig und
stumm.

Wilhelm Klemm

Szenen aus neuen Filmwerken

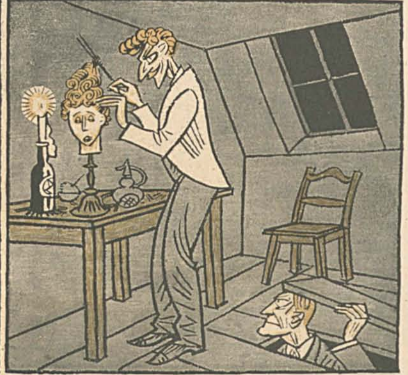
(Zeichnungen von E. Schilling)

Aus dem Sensationsfilm: „Blaues Blut“



„Komm, hab' mich lieb, bleib bis zum Morgen“, sagte das schöne Mädchen aus dem Volke beherzt zu Graf Harro von Rauenstein. „Nein,“ entgegnete stolz der junge Graf, „die Rauensteiner sind aus alter Zeit.“

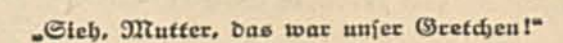
Aus dem Detektivfilm: „Die Frauenleiche ohne Kopf“



„So habe ich mich wieder nicht getäuscht“, dachte der berühmte Detektiv, „der Friseur Flinserl hat den Kopf!“

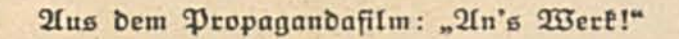
Aus dem Aufklärungsfilm: „Die Gefallene“

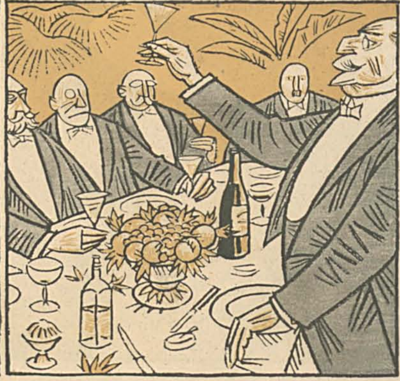




„Sieh, Mutter, das war unser Gretchen!“

Aus dem Propagandafilm: „An's Werk!“





Da ergriff der Geheime Kommerzienrat von Marowitz sein Glas und sagte: „Nur sie, die uns retten kann, soll leben: die Arbeit. Prost!“

Anekdote

In den Tagen der Münchener großen Revolution wäre auch der bekannte Filmdarsteller Kare Kareno um ein' Haar in Lebensgefahr, ja vielleicht direkt ins Luitpoldgymnasium gekommen, wenn nicht ein treuer Freund ihn noch im letzten Augenblick gerettet hätte. Kareno ist bekanntlich ein Mensch von überaus elegantem Äußern, und dieses war es auch, was die erbitterten Rotgardisten veranlaßte, den Künstler für einen Aristokraten, ja, wie einige meinten, sogar für einen Prinzen zu halten. Schon befand sich der Unglückliche in den Händen einer johlenden Rotte erregter Burschen, die „An die Wand mit dem Großkopfet'n!“ brüllten, als ein zufällig hinzukommender Hauptmann der roten Armee, im Zivilberuf Schankkellner, auf die Gruppe zustürzte und den Künstler mit dem Ausruf in die Arme schloß: „Jessas, der Kare — mei' Kamarad aus'm Matthäser!“

Kunst

Schauplatz: Ein Theaterchen in Berlin W. — Kronrat der Portiers, Schauspieler, Regisseure und der Direktoren: Soll man vor streikenden Arbeitern extra spielen oder nicht. Natürlich ohne Gage. Debatte. Männlein und Weiblein reden — reden —. Eine Schauspielerin, die tatsächlich schon Rollen gespielt hat, sagt, was habe Kunst mit Politik zu tun, sie spiele nur, wenn sie bezahlt werde. Würdig erhebt sich da ein immerhin schon achtzehneinhalbjähriger Schauspieler und ruft aus: „Man muß die Arbeiter ablenken vom Elend des Daseins wie die Frauen von der Erotik.“

Frau Neumann kommt zum Antiquitätenhändler und sucht für ihre erst kürzlich erworbene Saloneinrichtung noch einige Stühle. Sie kann zu keinem Entschluß kommen, da sie anscheinend in Stilarten wenig Erfahrung besitzt.

Der Händler fragt sie endlich etwas ärgerlich: „Aber, gnädige Frau, Sie werden mir doch angeben können, in welchem Stil Ihr Salon gehalten ist?“

„Ja, wissen Sie,“ lautet die Antwort, „das ist so schwer. — Louis heißt er, aber die französischen Familiennamen kann ich mir so schlecht merken!“

Neulich stand ich vor einer Kunsthandlung für moderne Kunst. Da nahte sich hinter mir ein behäbiges Ehepaar und betrachtete wortlos die Bilder. Der Mann ging dann voraus zum andern Schaufenster und rief zu seiner Frau zurück: „Do, Alte, do schaug her, do is no vuil futurischer!“

Aufnahme eines 800 Meter langen Seelenzustandes

(Karl Arnold)



„Ach, ich merk's, es wirkt schon, das Gift!" — „Augen! Augen! Mehr Seele!" — „Waden sehen lassen!" — „Mehr Licht! Einschalten! Einschalten!" — „Tür' zu! Es zieht!"

Größenwahn

(F. Heubner)



„Ja, schaugts nur den eing'büld'ten Hanswurscht'n o — der moant, weil a oamal bei an Aufklärungsfilm mitg'w'rkt hat, nacha braucht a zu 'ner anständigen Laus nimmer ‚Grüaß Gott!' sag'n!"

Ein Stündchen bei Osi Oduma

(Originalbericht für „Die große Mondaine")

Als ich, von einem überaus vornehmen Diener geleitet, in den weißen Marmorsaal eintrat, hatte Osi Oduma gerade die Dressur eines jungen Puma, der mit seinem Käfig noch in der Ecke stand, unterbrochen; sie schwebte nunmehr auf einem Miniatureindecker unter der Decke des Saales, der mit seinen riesenhaften Ausmaßen für diese Zwecke ausgewählt worden war.

Nachdem mich der Diener — übrigens ein ehemaliger Gardeoffizier von ältestem Schwertadel — telephonisch nach oben gemeldet hatte, besaß Osi Oduma die Liebenswürdigkeit, sich im wahren Sinne des Wortes zu mir herabzulassen — wie sie selbst mit sprudelndem Witz bemerkte, worauf ich nicht verfehlte, zu erwidern, ich hätte sie in der Tat selten so auf der Höhe gesehn. Sie lachte herzlich über meine Schlagfertigkeit und richtete die Frage an mich, ob ich glaube, daß ihr das Schloß ebenso gut „zu Gesicht stehe" wie der Fürstin (aus deren Besitz sie es bekanntlich nach der Revolution erworben hatte).

„O meine Gnädigste," sagte ich mit einer tiefen Verbeugung, „was bedeutet heutzutage Tradition gegenüber dem Adel der Kunst!"

Osi Oduma, die sich in einen mit weißem Elefantenleder gepolsterten Klubsessel geworfen hatte, nickte mir beistimmend zu, und indem sie mit einer unendlich graziösen Handbewegung den Raum umschrieb, sagte sie nachlässig: „Mein Gott — ich hab' es von den Ersparnissen einiger Monate erworben ... ein paar Millionen mehr oder weniger ... das ist ja alles einerlei!"

„Sehr wohl", sagte ich mit einer tiefen Verbeugung, denn ich fühlte mich mehr und mehr der Suggef'ion unteiworfen, als ob ich einer wirklichen Fürstin gegenübersäße ... „Darf ich mir nun eine Frage erlauben, deren Beantwortung für unser Volk von größter Wichtigkeit, um nicht zu sagen eine Lebensfrage ..."

„Bitte", sagte sie mit einer königlichen Handbewegung.

„Wie sind gnädiges Fräulein eigentlich zum Film gekommen?"

„Das will ich Ihnen erklären", erwiderte Osi Oduma mit jener Zurückhaltung und Bescheidenheit, durch die sie vielleicht noch stärker als durch ihre Kunst die Herzen des Volkes im Sturm erobert hat.

Und sie begann:

„Wir waren zehn Kinder daheim; ich war die Jüngste ..."

Bei diesen Worten versank sie in tiefes Nachdenken, und ich sah mit Ergriffenheit eine funkelnde Träne in ihren schönen Augen blinken. Aber schon entriß sie sich dieser lähmenden Stimmung, und wiederum mit einer Handbewegung den fürstlichen Raum umschreibend, sagte sie mit einem erschütternden Lächeln: „Allerdings ... ganz so vornehm war es damals bei uns nicht!"

Ich nickte tief ergriffen, und sie fuhr, sich lebhaft im Sessel zurückwerfend und die reizenden Füßchen gegen den Kopf eines ausgestopften Leoparden stemmend, mit erhobener Stimme fort: „Die Kunst lag uns im Blute! Meine neun Geschwister waren jedes von einer anderen Muse geküßt ... Ich, als die Jüngste, wendete mich früh dem Brettel zu ..."

„Ah," warf ich ein — „darum ..! die zehnte Muse ..!"

Lächelnd nickte sie mir zu, um dann mit nachdrücklichem Ernst fortzufahren:

„Aber zur Sache! Als ich einige Zeit dort aufgetreten war, überkam mich eines Tages plötzlich das Gefühl: Ist es nicht eigentlich eine unerhörte Grausamkeit gegen das gesamte Publikum, daß du immer nur an einem Ort, vor einer so beschränkten Anzahl Menschen auftrittst!

Als dieser quälende Gedanke mich einmal ergriffen hatte, ließ es mir Tag und Nacht keine Ruhe, bis ich den Ausweg fand. Er hieß: das Kino!

Und sehen Sie, mein Herr: so habe ich es zum Schlusse doch erreicht, daß ich mit meiner über alles geliebten Kunst zu gleicher Zeit in allen Städten des Landes zu allen lieben Menschen Zugang finde! Und nun sagen Sie selbst: War dieser Ausweg nicht zugleich der Weg zum Herzen meines Volkes?!"

„Sehr richtig, gnädiges Fräulein", sagte ich ergriffen und drückte einen respektvollen Kuß auf das reizende, wie in Alabaster gemeißelte Händchen, das mir Osi Oduma mit der Gebärde einer Fürstin reichte.

„Und nun noch eine letzte Frage: Wie denken gnädiges Fräulein über die Lage der Künstlerin nach der großen Umwälzung?"

„Die Lage ... nach der ... Umwälzung ..?" sagte Osi Oduma wie in tiefes Sinnen verloren; aber noch ehe sie sich äußern konnte, trat der vornehme Diener herein und meldete respektvoll den Besuch eines Herrn Cohn.

Die große Künstlerin verabschiedete mich hastig, und so blieb die angeschnittene Frage leider ungeklärt.

Sigbert M.

Stuart Webbs in Nöten

(F. Heubner)

„Hilfe — Hilfe — Räuber — Mörder — Diebe — Schutzmann — Kellner — Polizei — Hilfe! — man hat mir meinen nzuen Pelzmantel geklaut, den ich dringend zu meinem neununddreißigsten Detektiv-Schlagerfilm benötige!"

Der böse Traum des Kinodichters

(F. Heubner)



oder „Der 60000 Meter-Film"

Geistige Arbeit

Das Kino ist ein ideales Mittel, dem Volke die Mahnung: „Arbeiten! Arbeiten! Arbeiten!" zuzurufen. Von diesem Gedanken geleitet, haben wir unsere berühmtesten geistigen Arbeiter kinematographisch bei der Arbeit aufgenommen, um den breiten Massen zu zeigen, daß auch in der geistigen Werkstatt mit eisernem Fleiß Werte geschaffen werden, die der Allgemeinheit Kultur, Belehrung, Erhebung, letzten Endes auch Brot und Entschuldung schaffen. Aufgenommen wurden bis jetzt je ein berühmter Dichter, Maler, Bildhauer, Schauspieler, Naturforscher, Musiker.

„Filmona"
Nationales Filmwerk, G. m. b. H.



(Th. Th. Heine)

Engagement

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Nee, nischt zu machen, für unsern Strindberg-Film müssen Sie schon bessere Waden mitbringen."

Sein oder Nichtsein

Auf unsere Rundfrage: Stirbt das Wort? erhalten wir von dem berühmten Filmdichter Hesekiel Meyer folgende Zuschrift:

„Wort stirbt — unbedingt! Jede Silbe Verschwendung! Wozu soll Publikum Dichtung vor Verfilmung lesen? Überflüssiger Umweg! Einzige Buchform der Zukunft: Film-Regiebuch! Fertig! Meyer."

Hierzu bemerkt die ebenso berühmte Romanschriftstellerin H. Murds-Kahler:

„Der hochverehrte Kollege mag in gewisser Beziehung den Nagel auf den Kopf getroffen haben. Zweifellos wird in Zukunft jede Art von Buch durch das Kino ausgeschaltet werden — bis auf eins: Mein Buch. Meine Bücher werden standhalten bis ans Ende aller Tage. Denn dieselben sind in jeder Hinsicht in der Lage, dem Kino die Wage zu halten, und habe ich schon von den größten Filmkünstlerinnen gehört, daß ich, was Gemüt, Wahrheit, Edelmut u. dgl. betrifft, jede Konkurrenz spielend schlage."

München, 26. November 1919 Preis 75 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 35

SIMPLICISSIMUS

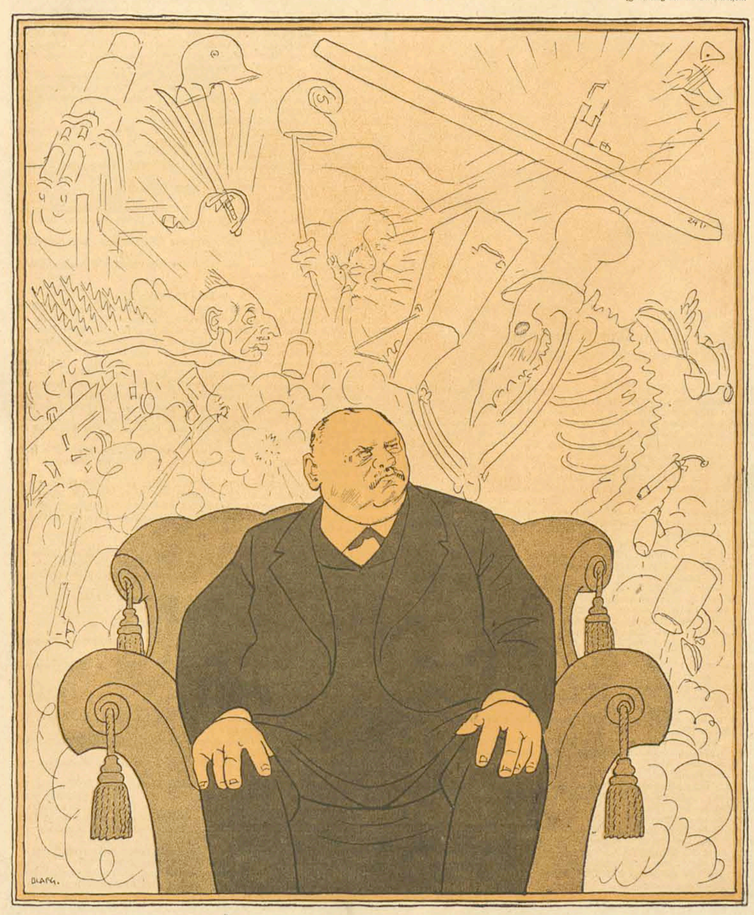
Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Der Spießer

(Zeichnung von O. Gulbransson)

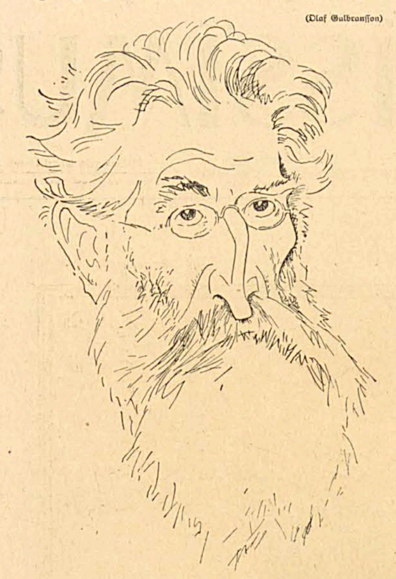


Laß nur den tollen Spuk der Zeit vorüberflirren.
Ergötzen kann er dich, — er kann dich nicht verwirren.

(Weisheit des Brahmanen)

Zu Fritz Mauthners 70. Geburtstag

(Olaf Gulbransson)



Marthas Genesung

Von Alfred Polgar (Wien)

I.

Martha war siebzehn Jahre alt. Wie zwei junge Hunde sprangen ihr die lustigen schwarzen Augen im Gesicht herum und machten frech und neugierig Front gegen jedermann. Sie war schmal und beweglich, lief mehr als sie ging, sprach nicht, sondern sprudelte, und das Feuer schlug ihr aus den Wangen. „Sie wird uns noch das Haus in Brand stecken", seufzte die Mutter.

Wenn ihr ein Mann gefiel — und es gefielen ihr die meisten —, trug sie ihm dieses Wohlgefallen nicht nur mit Blicken entgegen, sondern bekannte es fast prahlerisch. „Sie gefallen mir!" sagte sie dann, „Sie gefallen mir sogar sehr!" Ihr Wäschekasten barg, neben einer Korrespondenz verfänglicher Art, unerlaubte Lektüre, ein Tagebuch in Geheimschrift und viele Bilder Napoleons, der ihres Herzens Held war. Sie kam immer verspätet vom französischen Kurs nach Hause, und man erwischte sie oft auf der Straße, von Jünglingen flankiert. In der Familie war Marthas vorlaute Pubertät ein Gegenstand schwerer Sorge. Otto, der Bräutigam ihrer Schwester, nannte sie nur: „Die Krise". Die „Krise" wurde akut, als sie einmal, am Mittagstisch, zu ihrer Schwester sagte: „Hoffentlich bekommt ihr nicht gleich Kinder", und mit altklugem Ernst hinzusetzte: „es gibt ja Mittel, das zu verhindern." Der Bräutigam putzte krampfhaft seinen Zwicker und meinte: „Nun, du bist ja recht aufgeklärt für dein Alter", worauf Martha, tief gekränkt, erwiderte: „Oho, ich weiß noch ganz andere Sachen!" Die Mutter wurde bleich: „Geh' sofort auf dein Zimmer!" rief sie. Martha ging beleidigt.

„Mit der wirst du noch schöne Sachen erleben, Schwiegermame", sagte Otto.

„Was soll ich denn tun? Das Kind bringt mich noch in die Grube."

„Na, na, na ...," sagte Onkel Rupert, „schick' sie aufs Land."

„Oder noch besser ...", und Otto macht die Gebärde des Prügelns.

Da protestierte aber Therese, die Braut, aufs heftigste. „Nein," rief sie, „du kennst sie nicht! Sie ist das liebste, klügste, gutmütigste Geschöpf."

Die Mutter setzte hinzu: „Und so musikalisch!"

„Aber nicht normal", sagte Otto. „Reif, überreif für ein Sanatorium. Wenn du mir folgst, Schwiegermama ..."

Die Braut fing zu weinen an: „Ihr dürft Martha nicht in eine Anstalt bringen. Meine süße, kleine Schwester."

Otto sagte: „Sei doch vernünftig, Therese. Wir leben ja nicht im Mittelalter. Ein modernes Nerven-Sanatorium. Hast du eine Ahnung?!"

„Sie ist so ein lieber Kerl."

„Gewiß. Aber krank."

„Ich kann dir die Krankheit nennen", sagte Onkel Rupert: „Siebzehn Jahre."

„Erlaube mal ... Wenn alle siebzehnjährigen Mädchen ..."

„... so wenig heucheln könnten, wär' es freilich schlimm. Da gäbe es bald mehr Sanatorien als Zinshäuser."

„Du, zahl' lieber deine Schulden", rief Otto erbittert; und zur Mutter: „Folge mir! Geh' mit dem Kind zu einem Psychiater. Du wirst sehen, daß ... Was will denn der Mensch da?.." unterbrach er sich und zeigte auf die Straße. Dort stand, dem Hause gegenüber, ein Herr, drückte die linke Hand aufs Herz, wackelte sachte mit dem Oberkörper und lächelte süß zur Herzmannschen Wohnung hinauf.

Es fand sich, daß Martha durchs offene Fenster eine ambulante Beziehung angeknüpft hatte.

II.

Die Mutter ging mit der Siebzehnjährigen zum Professor. Er untersuchte Martha genau, tätschelte ihr die Wange und sagte: „Das kleine Fräulein ist ein bißchen nervös ... na, ein paar Tage Landaufenthalt, eine kleine Kaltwasserkur — ... und alles ist wieder gut." Dann wurde Martha ins Wartezimmer geschickt, und die Mutter erzählte dem Arzt von den Streichen des Mädchens, und daß man es nicht einen Augenblick unbeaufsichtigt lassen dürfe, und daß es Dinge wisse und rede, von denen selbst sie, die Mutter, ihr Lebtag keine Ahnung gehabt hätte. Der Professor nickte sehr bedeutungsvoll, als wollte er sagen: „Ja, ja, das kommt davon." Aber wovon, das sagte er nicht. Er sagte nur: „Bringen Sie das Kind in eine Anstalt. Am besten zu Dr. F. nach M. Der ist Spezialist für derartige Exaltationen des jugendlichen Nervensystems."

„Was für ein freundlicher, lieber Herr!" sagte die Mutter, als sie wieder auf der Straße waren.

Martha sah verliebt auf ihre kleinen Füße, die in neuen gelben Schuhen mit Kreuzbändern steckten. „Einen Bauch hat er", sagte sie, „und wegstehende Ohren. Von dem möchte ich keine Kinder haben ..."

„Aber von mir wirst du gleich eine Ohrfeige haben!" — Pause. — Martha pfiff leise vor sich hin, tänzelte auf den Zehenspitzen und hielt ihren Rock graziös gerafft, obgleich die Straße ganz trocken war. Die Mutter sah bekümmert auf ihr zierliches Kind, dann holte sie tief Atem, nahm gleichsam Anlauf zu schweren Worten: „Du bist blutarm und nervös. Du kommst für vierzehn Tage in ein Sanatorium nach M."

Martha machte vor Entzücken einen Luftsprung. „Gibt es dort einen Tennisplatz? Wann soll ich hin? Aber zur Hochzeit von Therese komme ich nach Wien? Fahren wir mit dem Auto hinaus? Gibt's dort ein Strandbad? Ich nehme mir das weiße Kleid mit. Und viel zu lesen. Onkel Rupert muß mir alle drei Bände ‚Napoleon auf St. Helena' kaufen." Sie stürmte die Treppen hinauf, fiel dem Stubenmädchen um den Hals. „Anna, ich komme in ein Sanatorium" und, ins Ohr getuschelt: „Passen Sie auf, meine Abenteuer dort! Ich werd' Ihnen alles erzählen!" ...

Mutter und Tochter kamen um sieben Uhr abends im Sanatorium an. Die Fenster der parterre gelegenen Küche waren offen, und mit dem Geruch von Speisen drang aus ihnen ein melancholisches böhmisches Lied, durch Tellerklappern unterbrochen.

„Pfui", sagte Martha und hielt sich die Nase zu.

Der Doktor empfing die Damen ernst und freundlich. „Ja, Ihre Ankunft wurde mir vom Professor bereits avisiert. Nun, hoffentlich sind wir bald gute Freunde." Er reichte Martha die Hand.

„Herr Doktor," sagte Martha, „Sie gefallen mir gut. Sie gefallen mir sogar sehr gut!"

Der Arzt und die Mutter wechselten einen Blick.

„Wo ist hier der Tennisplatz?"

„Den gibt es bei uns nicht ... Unsere Patienten brauchen Ruhe, Ruhe und wieder Ruhe. Das wird auch Ihnen gut tun, liebes Fräulein, denn Sie sind nervös, sehr nervös ..."

„Und blutarm und unterernährt", ergänzte Martha mit einem frotzelnden Ton, der besagte: Du Klischee-Fritze!

Der Doktor sah auf die Uhr: „Sie kommen gerade recht zur Abendmahlzeit."

„Ich habe noch gar keinen Hunger."

„Das macht nichts, denn ..."

«L'appetit vient en mangeant!» ergänzte Martha pathetisch.

„Erstens das, jawohl," sagte der Arzt mit Beibehaltung der ernsten Milde, die ihn auszeichnete, „zweitens ist die Umgangssprache in dieser Anstalt deutsch, drittens wird bei uns um sieben Uhr abends gespeist. Um neun Uhr muß alles zu Bette sein ... Hier ist kein Vergnügungsetablissement, sondern eine Heilanstalt, mein liebes Kind." Er klingelte, und eine Wärterin kam. „Führen Sie die junge Dame auf ihr Zimmer ... Nummer sechzehn ... Ich komme vor dem Schlafengehen noch hinauf ..." Die Wärterin öffnete die Tür. Ein paar Töne des melancholischen böhmischen Liedes flatterten herein.

Martha sah mit unruhigen Augen vom Doktor auf die Mutter, von der Mutter auf den Doktor. — Sie bekam plötzlich Furcht. „Mama", rief sie.

„Adieu, mein Liebling ... Sonntags besuchen wir dich ..."

„Mama, Mama, ... nimm mich mit nach Hause ... Ich will nicht hier bleiben ..." Sie brach in Tränen aus.

Der Doktor gab der alten Dame heimlich einen Wink, zu gehen. Sie senkte den Kopf, wagte keinen Blick auf ihr Kind, zögerte einen Augenblick. Der Doktor hustete gebieterisch.

Da stürzte Martha leidenschaftlich auf die Mutter zu. „Laß mich nicht da!" schrie sie. Der Doktor faßte sie bei der Hand: „Schweigen Sie doch! Sie machen mir ja das ganze Haus rebellisch!" und zur Pflegerin, während Frau Herzmann scheu, wie auf einem Verbrechen ertappt, davonschlich: „Zwei Gramm Brom vor dem Schlafengehen!"

III.

Martho schrieb verzweifelte Briefe nach Hause. Sie tue sich ein Leides an, wenn man sie nicht aus der Anstalt fortnehme. Sie sterbe vor Langeweile. Sie werde trübsinnig, müsse sie noch länger draußen bleiben. Und der Chefarzt sei ein Esel ... Darunter stand das „Vidi" des Chefarztes. Er selbst schrieb den Angehörigen, es gehe der Patientin ausgezeichnet, die Kur mache beste Fortschritte, und Besuche seien vorläufig nicht erwünscht.

Onkel Rupert erschien aber eines Sonntags doch in M.

„Woher kenne ich Sie nur?" fragte der Doktor.

„Vom Café Griensteidl. Ich glaube, Sie waren damals auch am Altenberg-Tisch."

„Freilich, freilich! Was macht der Arme? Ich habe schon lange nichts von ihm gehört."

„Es geht ihm recht gut. Er ist amüsanter als je zuvor."

„Nun, eigentlich finde ich das nicht sehr nett, sich über einen Schwerkranken zu amüsieren."

„Schwerkrank? Das ist er doch gar nicht ... Wenn Sie ihn voriges Jahr am Lido gesehen hätten, jung und frisch ..."

„Wie, bitte?" Der Doktor schlug aufs höchste erstaunt die Hände zusammen. „Am Lido? Ja, hat man ihn denn freigelassen?"

„Ich verstehe Sie nicht recht, Herr Doktor ... Weil er einmal ein paar Wochen nervenleidend war?"

„Nervenleidend nennen Sie das? Na, ich danke schön. Wissen Sie, daß ich bereits vor fünfzehn Jahren, ich als der Erste, aus den Schriften dieses Mannes seine geistige Störung erkannt und die Diagnose auf unheilbaren Irrsinn gestellt habe? ... Und was hat der Mensch seither für Schande über seine Familie gebracht! Er soll ja Jahre hindurch keine Nacht vor zwei Uhr nach Hause gekommen sein. Ist das wahr?"

„Es ist wahr. Manchmal kam er sogar überhaupt nicht nach Hause ... Aber, verzeihen Sie, ich hätte gerne meine Nichte gesprochen."

„Das kann ich leider nicht zulassen, verehrter Herr. Wir müssen aufs strengste alles vermeiden, was die Patientin erregen und den glücklich eingeleiteten Heilungsprozeß stören könnte. Sie braucht Ruhe, Ruhe, nichts als Ruhe."

„Wie geht es ihr denn?"

(Fortsetzung auf Seite 502)

Münchener Winter

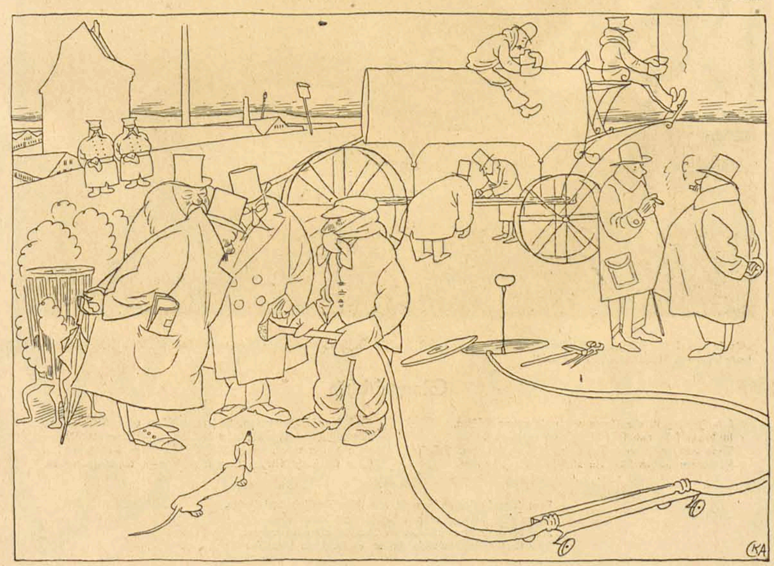
(Karl Arnold)



Personenzug nach Nürnberg.

Erfahrung macht klug

(Karl Arnold)



Wie man hört, ist die Regierung eifrig damit beschäftigt, die Sprengwagen instand setzen zu lassen, um dem kommenden heißen Sommer zu begegnen.

„Ach Gott — was haben sie aus dir gemacht!“

ruft der mitleidige Tierfreund erschrocken aus, wenn er den von Herrn Emil Doepler dem Jüngeren republikanisierten deutschen Reichsadler erblickt. Aber auch der neue Präsident der Lüfte — der sich kümmerlich von Vegetabilien zu ernähren scheint — fordert den Widerspruch scharfer Demokraten heraus, denen er noch in dieser Gestalt als ein gefährliches Machtsymbol erscheint. Mit zornigem Erstaunen fragen sie, ob Doepler der Jüngere eigenmächtig — und vielleicht gar ohne Doepler den Älteren zu fragen — vorgegangen sei, als er ein Symbol übernahm, das dem sanften und vorwiegend sozial gerichteten Charakter der Republik in keiner Hinsicht entspricht. Und in der Tat: warum hat Doepler nicht den schlichten, häuslichen Kanarienvogel gewählt? Man hatte früher welche auf den Jahrmärkten, die dazu abgerichtet waren, ihr Futternäpfchen an einer kleinen Winde mit den Füßchen selbst emporzutreten. Ein solcher hätte außerdem den Vorzug, daß er sich, was imposantes Aussehen betrifft, vom Doepleradler gar nicht wesentlich unterschiede.

Der Dank der Heimat

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„So is recht! Du bist im Krieg 'rumbummelt, derweil hab i mit'n Schleichhandel 's Anwesen derhalt'n. Und jetzt müaßt i di herfuttern ... Fallt mir gar net ein!“

Sinngedichte

I.

Die Zeitung ist ein Baum mit ewig neuen Blüten,
in denen früh und spät die Menschenbienen brüten.
Was bringen sie nach Haus, die Maier, Müller, Schulze?
Für einen halben Tag ein Tröpfchen Ansichtssulze.

II.

Daß du ein Dummrian, ist daraus schon erkenntlich:
das Pflichtbewußtsein scheint dir einfach selbstverständlich.
Von dir zu reden, macht dich schlechterdings beklommen ...
Wer sich nicht wichtig nimmt, wird nicht dafür genommen.

III.

Zum Sprechenlernen braucht das Menschenkind drei Jahre.
Dann aber schwatzt es fort bis hin zur Totenbahre.
Nur der und jener strebt, vom Durchschnitt abzuzweigen.
Wie lange aber braucht's, bis er es lernt, zu schweigen ...

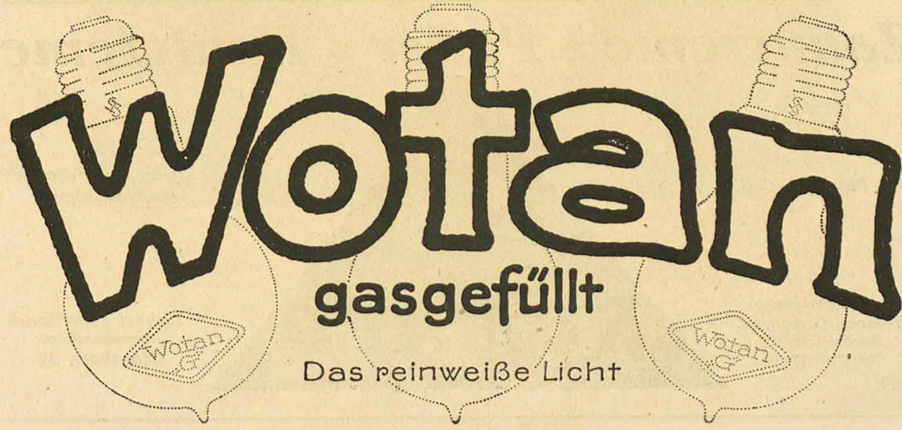
Dr. Owlglaß


Anfertigung
künstl. Glieder
Bandagen
Corsets
„System Hessing"
HERBST & BANGEL
FRANKFURT a/M
Neue Mainzerstr. 24, Tel. H. 9515




ERNEMANN CAMERAS


REPA
DIE VORNEHMSTEN PARFÜME DER GESELLSCHAFT
CHEMISCHE FABRIK UND ORIENT PARFÜMERIE OSCHATZ


Wotan
gasgefüllt
Das reinweiße Licht

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.— mit 30% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Zeichnung von (Th. Th. Heine)

Zum Geburtstag eine Flasche Feist Cabinet Hochgewächs! – Eine gute Idee!

Feist-Cabinet-Hochgewächs

Herzlichen Glückwunsch

Feist-Sekt-Kellerei A.G. Frankfurt a/M.



Strahlkörper

n. Dr. Carl Brill heilen

Blasen- und Prostataleiden.

Prospekte durch **Herm. Schubert Nchf.,** Lichtheilapparatebau, **Magdeburg,** Wilhelmstr. 2.



Mitesser

Pickel, auch b. hartnäckigst., fettglänzende Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine seit 30 Jahren viel tausendfach bewährten Spezialmittel beseitigt. M. 5.—. Zur gleichzeit. inneren Kur Reichel's Saltarin-Blutreinigungspulver M. 2.50 Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte **Braunolin** Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.—M. **R. Mittelhaus,** Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15



Kieselbrunnen

Silicium-Heilquelle

Alkalischer Mineralbrunnen, ausgezeichnete Wirkung auf die Atmungs- und Verdauungs-Organe, Stoffwechsel fördernd. — Vorbeugend und heilend bei **Infektionskrankheiten, Lungenleiden, Magen- und Blasenkatarrhen und Nierenleiden**

Prospekte und Literatur durch

Glashäger Mineralquellen, Doberan i. M.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**

Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

„Mitesserjäger"

beseitigt in 1 Min. Hautfettglanz und Mitesser, Pickel, Sommerspross., großporige, höckerige u. löcherige Haut meist üb. Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jed. Teint zart, weiß u. rein. Preis 4 Mk. exkl. Porto. Paul Waser, Berlin-Halensee 15, Barnstädter Str. 8.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen die man nicht heiraten soll

mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. zuzügl. Porto. Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Ehe

Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog interessante Bücher kostenfr. kommen. ARKONA-Versand. Berlin N 37 F, Oderb. Str. 29.

Lauten, Gitarren, Mandolinen

und alle anderen Musikinstrumente. Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann

Leipzig 39 Querstr. 26/28.

Zahncreme ✱ Puder ✱ Hautcreme

Die Marke, ...



.... die Sie schließlich doch wählen

Zweigniederlassung:
Romaco G. m. b. H.,
Berlin S.W. 68
Charlottenstr. Nr. 2/8

Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39

Beiblatt des Simplicissimus

Lieben und Schieben

(Zeichnung von E. Thöny)



„Na, Emma, du bist im Krieg ooch nich magerer jeworn." — „Jawoll, aber nich so fett wie du in der Revolution."

Vom Tage

An einem Gymnasialpensionat des Freistaates Bayern ist ein junger Hausmeister angestellt, der sich mit Heiratsabsichten trägt. Nun wäre in dem Pensionat eine geeignete Wohnung für das Ehepaar frei gewesen. Allein der Herr Institutsvorsteher dachte anders. Er fürchtete, daß durch den immerhin möglichen Anblick einer schwangeren Frau die Sittlichkeit der Zöglinge gefährdet werden könnte." Und so mußte sich sein Hausmeister nach einer Wohnung außerhalb des Pensionates umsehen. Solches aber ist geschehen im Jahre der Aufklärung 1919.

Angeregt durch die häufigen Eisenbahnunfälle im Personenverkehr der letzten Zeit, ist es einem findigen Kopfe gelungen, endlich ein Mittel zu finden, durch das dergleichen Unglücksfälle vollkommen unmöglich gemacht werden. Die Einrichtung besteht darin, daß der Personenverkehr gänzlich eingestellt wird. Kommen in dieser Zeit keine Unfälle im Personenverkehr der Eisenbahn vor, so ist beabsichtigt, die bewährte Einrichtung beizubehalten. Dadurch würde gleichzeitig das überaus lästige Warten auf verspätete Züge in Fortfall kommen, was sehr zu begrüßen wäre.

Im Reichstag ist Pressekonzert. Auf den unnumerierten Plätzen herrscht eine drangvolle Fülle. Ein Harmloser wendet sich an den Diener: „Hier haben Sie eine Mark, verschaffen Sie mir einen Stuhl!" Der Diener sieht ihn verächtlich an: „Herr! Sie scheinen den Stand unserer Valuta nicht zu kennen!"

ALTER DEUTSCHER COGNAC — JACOBI — COGNAC-BRENNEREI STUTTGART

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)
der deutsche Hut



Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- u. Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygien. Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristen-Hutes.
Niederlagen in allen erstklass. Geschäften der Branche.
Näheres b. **Hermann A. Rothschild, Moselstraße 4, Frankfurt a. M. I.**
Nachahmungen werden :: gerichtlich verfolgt. ::

---

60 Bilder
künstler. amüsant
enth. Siegfr. Eichbaums derbkom. Buch: **Das musikalische Israel.** Kart. 3.60, geb. 4.60 postfr. Postscheck 14475.
Fackel-Verlag, Stuttgart, Mozartstr. 11.

Ein neues Gesicht

Der einzig mögliche Weg zur Beseitigung häßlicher Hautunreinheiten ist die völlige Erneuerung der Gesichtsoberhaut **durch** die seit fast dreißig Jahren glänzend bewährte, ganz unauffällig wirkende, ärztlich empfohlene

Schälkur

Die junge Gesichtshaut erscheint danach in vollkomm. Reinheit, befreit v. allen Teintfehlern u. Unebenheiten. M. 13.50.
Otto Reichel, Berlin SO. 52, Eisenbahnstr. 4. — Spezialhaus für biolog. Haut- und Schönheitspflege.



sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**



Synthetische Edelsteine

Den Natursteinen identisch — gleiches Feuer, gleiche Schönheit Kein Surrogat, keine Imitation. — In moderner, echter GOLDBIJOUTERIE gefaßt.
Synthetische-Edelstein-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Pforzheim.



Verlangen Sie gratis illustrirten Katalog 24

Bleichsucht
und
Blutarmut

zeigen sich als äußeres Zeichen erschöpfter Nervenkraft bei Allen, die trotz jahrelanger Unterernährung dauernd geistig oder körperlich tätig sein müssen
Schnelle Hilfe tut not, um eine mitunter plötzlich auftretende bedrohliche Form von Schwächezuständen zu verhindern.
Promonta-Nervensubstanz kräftigt die blutbildenden Organe, bringt sie zu neuer Tätigkeit, steigert auffallend das Körpergewicht, beseitigt nervöse Reizbarkeit, den bleichen Teint, und verhindert vorzeitiges Verblühen
Wir senden jedem Leser auf Verlangen ohne jede Verpflichtung eine

Gratis-Probe

vollkommen gratis nebst ausführlicher Broschüre.
Eine Gebrauchs-Packung kostet direkt von der Fabrik Mk. 9.60.
Jeder einige Zeit durchgeführte Versuch ist ein Erfolg!

Wissenschaftliche Abteilung der Chemischen Fabrik „Promonta"
G. m. b. H.
HAMBURG 6. Nr. 61.



Müller und Schulze!

Schulze: Weeste, Müller, was bei den Inseraten Deines Namensvetters, der Sekt-Firma „Matheus Müller" eigentlich die zwee „M M" immer zu bedeuten haben?
Müller: Na det is doch janz eenfach; det heest eben: Matheus Müller; da jibts doch nischt dran zu tippen.
Schulze: Nee, mein Lieber, det heest: Meine Marke!

Nur für reife Menschen:

Die Sexualnot unserer Zeit
Beiträge zu den Problemen des Geschlechtlichen
von Dr. med. Spier-Irving
Preis mit Porto Mark 3.60 Nachn. 30 Pf. mehr.

Aus dem Inhalt: Zur Psychologie der Prostitution — Vererbung — Das Verhältnis — Liebe und Ehe in Dollaria — Die Geheimratstochter — Sexuelle Versorgung — Die Homosexualität der Frauen unserer Zeit — Lulucharaktere.

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten
Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Ohne Riesen-Reklame!

Damen aller Altersstufen, denen an einem üppigen, idealen Busen gelegen, lassen sich kostenlos hochinteressante Broschüre gegen 30 Pf. Porto in Marken in verschlossen. Doppelbriefe senden. Auch zeigt Ihnen die Schrift, wie Sie die Knochenvorsprünge des Halses und der Schultern beseitigen können, und wie eine schöne Rundung erzielt wird. Sowohl die unentwickelte kleine Büste wird vergrössert, als auch die erschlaffte Brust gefestigt. Absolut unschädlich für junge Mädchen und Frauen. Leichte diskrete Anwendung. Hunderte freiwillige Dankschreiben aus allen Kreisen, jeden Alters, auch von Aerztinnen. Jede Dame lese die Schrift und überzeuge sich selbst. Irgend eine Verpflichtung übernehmen Sie nicht. — Zusendung diskret durch die **Apotheke zum goldenen Adler,** Berlin 250. Alexandrinenstr. 41. Gegründet im Jahre 1556. Zweitälteste Apotheke Berlins.



Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.30 postfrei.
50 „ Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.30 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel.

30	60	125 Portionen.
8,90	17,60	33 M.

Verlangen Sie Gratisbroschüre. Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2**

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. **Bergner's „Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 60 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.



IDEALES APHRODISIAKUM VON HERVORRAGENDSTER WIRKUNG = BEWIRKT SCHNELLE U. NACHHALTIGE KRÄFTIGUNG.
5 RÖHRCHEN ENT. 40 TAB. IN ELEGANTER PACKUNG ZUM PREISE VON MK. 20
ERHÄLTLICH IN ALLEN APOTHEKEN
ALLEINVERTRETER: G. F. WITT & CO. HAMBURG

Urteil
über den **Charakter auf Grund der Handschrift,** kurz 5 M., ausführlich 10 u. 20 M. Streng sachlich u. wissenschaftlich, ohne Rücksicht auf die Person. Ich bin daher **nicht verantwortlich,** wenn sich der Auftraggeber oder Schrifturheber durch das Untersuchungsergebnis **beleidigt** glaubt. Erledigung in ca. 8 Tagen.
Eine Anerkennung unter vielen: „Durch Ihre Charakterzeichnung misstrauisch geworden, schob ich die geplante Heirat zunächst auf, liess die Dame eingehend beobachten und musste bald die Richtigkeit Ihrer Untersuchung erkennen. Ich bin Ihnen zu aufrichtigstem Dank verpflichtet und werde nicht versäumen, in meinem Bekanntenkreise rückhaltlos für Sie zu werben ..."
R. Rehbach, Schreibsachverständiger, Berlin NW. 23. Lessingstrasse 43.

Wir suchen
Romane, Erzählungen
erotischen Inhalts sowie Schriften, die die **sexuale Frage** behandeln, in Verlag zu nehmen. Angebote von
Schriftstellern
unter **J. M. 12062 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19**

Vergriffene Bücher
Kulturhistorika
Luxusdrucke
Privatdrucke
*
Kataloge
Prospekte
kostenlos
*
Versandbuchhandlung
„KADEWE"
Berlin W 50 B 67

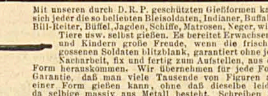
Bartflechten
Flechten jeder Art, Hautausschlag, frisch u. veraltet, beseit. schnell u. sicher die vielbewährte **Lauensteins Flechtensalbe** Tube M. 8.50. **Apoth. Lauensteins Versand,** Spremberg L. 21.

Gegen unreines Blut
zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung M. 6.—. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Apotheker
Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 5.- 11.- 20.-
Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !

Formen zum Selbstgießen von Bleisoldaten.

Mit unseren durch D. R. P. geschützten Gießformen kann sich jeder die so beliebten Bleisoldaten, Indianer, Buffalo-Bill-Reiter, Büffel, Jagden, Schiffe, Matrosen, Neger, wilde Tiere usw. selbst gießen. Es bereitet Erwachsenen und Kindern große Freude, wenn die frischgegossenen Soldaten blitzblank, garantiert ohne jede Nacharbeit, fix und fertig zum Aufstellen, aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß man viele Tausende von Figuren aus einer Form gießen kann, ohne daß dieselbe leidet, da selbige massiv aus Metall besteht. Schreiben Sie Postkarte mit Ihrer Adresse und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei Katalog mit Abbildungen der vorhandenen Waffengattungen ohne jede Kaufverpflichtung zugesandt. Jeder, auch der kleinste Auftrag wird gern angenommen und pünktlich ausgeführt.




Gebr. Schneider, Gießformenfabrik,
Leipzig-Gohlis 13, Äußere Hallische Str. 119—121.



Amtata

(verlangen Sie unsere wissenschaftliche Aufklärung)

Originalflasche M. 5.— Probeflasche M. 3.—

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. bei Friseuren.
Diskreter Postversand durch alle Generalvertreter oder direkt vom
All. Fabrikant: Haupt & Co., Chem. Fabrik.
Leipzig, Kohlgartenstr. 27/29.

U H U

Das Erfordernis der Zeit.

Geht Deutschland unter? Verstehen Sie die wirtschaftlichen Zusammenhänge? Wie denken Sie über Ihre persönlichen Aussichten? Die Beantwortung dieser Lebensfragen setzt volkswirtschaftliche Kenntnisse voraus. Ohne diese ist ein Verständnis für die neugeschaffene Lage, auch bei umfassendster anderweitiger Bildung, so gut wie ausgeschlossen. Diesem Umstand kommen die Bestrebungen der Fern-Hochschule des Frankfurter Athenaeum entgegen. Ihrer bedienen sich Praktiker aller Stände und Berufe, Akademiker, kurz Alle, die Versäumtes nachholen, vorhandene Kenntnisse vertiefen wollen. Wer dem Spiele des politischen und wirtschaftlichen Geschehens nicht mehr mit Verständnislosigkeit gegenüberstehen, wer zu kritischem, selbständigem Durchdenken und zu eigenem, klarem Urteil gelangen will, der versichere sich, ohne Berufsaufgabe, der notwendigsten Grundlagen auf dem wichtigsten Wissensgebiete der Gegenwart. Die Teilnahme an volkswirtschaftlichen Fern-Vorlesungen ist das Erfordernis der Zeit; sie ist ein Gebot der Klugheit für jegliche Interessenwahrung; sie vermindert die Sorge um das eigene Wohl und ist außerdem zeitgemäßes Bildungserfordernis.

Interessenten verlangen die neue, ausführliche Broschüre F. 6 („Das Erfordernis der Zeit") umsonst. Versand durch **U · H · U**, Postfach 200, Frankfurt am Main 6.



Was lese und verschenke ich?

Jeder moderne, ernst denkende Mensch muss kennen

die erotisch-sozialen Romane von

Bisher **Arthur Zapp** erschienen:

Die Sünde wider das Weib

Der Mann von fünfzig Jahren

Was ist Liebe?
Roman vom Intimsten des Lebens

Das Unbezwingliche
Liebesroman eines Mädchens von dreissig Jahren

Jeder Band 6,— Mk. :: Gebunden 7,50 Mk.

Wie Liebgard Stahl Mutter wurde
Broschiert 6,50 Mk. :: Gebunden 8,50 Mk.

Durch jede Buchhandlung erhältlich oder direkt vom
Verlag · Gebrüder Enoch · Hamburg.

Deutsche lesen jetzt nur deutsche Detektiv-Romane!

3 besonders spannende, hochinteressante deutsche Detektiv-Romane erschienen unter folgenden Titeln:







Feuer fiel vom Himmel

Detektiv-Roman von **Hans Hyan**

Auf dem Hintergrund eines sensationellen Kapitalverbrechens bietet Hyan wieder in fesselnder bewegter Handlung eine prachtvolle Erzählung, die sowohl durch die hochkünstlerische Schilderung von Land und Leuten als besonders auch durch das feine psychologische Verständnis für das Schicksal des erblich und sozial belasteten Verbrechers den Leser in fiebernder Spannung erhält.

Die Liebeslüge

Detektiv-Roman von **Ferdinand Runkel**

Ein geheimnisvoller Mord, der inmitten des voll dahinströmenden Berliner Lebens am Rande des Goldfischteichs im Tiergarten begangen wurde, ist bis heute ungesühnt. Tiefes Dunkel umhüllt die Person des Täters, während ein eigenartiges Stück Weltstadt in Milieu und Psychologie des Verbrechens zum Ausdruck kommt. — Mit fiebernder Spannung folgen wir den viel verschlungenen Pfaden, die Verbrecher und Detektiv zu gehen haben, um die düstere Tat dämonischer Leidenschaft und maßlosen Genußwillens in ihren geheimsten Motiven bloßzulegen.

Der Schild des Rekkared

Detektiv-Roman von **Ferdinand Runkel**

Ein Meisterwerk fesselnder Erzählungskunst, das durch die interessante Darstellung nervenerregender Abenteuer Aufsehen erregte, in Verbindung mit prächtigen Naturschilderungen und einer reizvollen Liebesgeschichte den Leser nicht aus der Spannung läßt und Stunden angenehmster Unterhaltung gewährt.

Jeder Band mit effektvollem bunten Umschlagbild

Geheftet M. 4.50 — In allen Buchhandlungen! — Gebunden M. 6.—

Verlag Dr. Eysler & Co. G. m. b. H. in Berlin SW 68

BÜCHER DER VENUS:



von **Reinhold Eichacker**
mit Bildbeigaben v. E. Oertzen

31.—50. Tausend
Karton. M. 3.50, gebd. M. 4.50
Porto 30 Pf.,
Nachnahme 60 Pf. mehr

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.





Mit zahlreichen Scheerenschnitten und 6 Vollbildern des Verfassers

1.—10. Tausend
brosch. M. ?.—, geb. M. 3.60
Porto 30 Pf. Nachn. 60 Pf. mehr

Gattermann ist ein Eigener von erstaunlichem Können. Die längst totgeglaubte Ballade erweckt seine Kunst zu blutwarmem Dasein, stampft sie in neue, kraftstrotzende Formen und füllt sie mit einer Erotik von bezaubernder Wehmut und grauenerregender Wildheit. Balladen, wie „Lillith", „Der Tod der Tänzerin", „Das war eine Lust!", „Die Brautfahrt", „Die Hochzeitsnacht" u. a. sind Kabinettstücke erotisch-epischer Kleinkunst: für den Vortragskünstler die Erfüllung ersehnter Verheissung. Der Verfasser selbst gab seinem Werke den kongenialen Buchschmuck.



mit einer Einband-Zeichnung von O. Ottler

1.—10. Tausend
brosch. M. 6.—, geb. M. 8.—
Porto 40 Pf., Nachn. 70 Pf. mehr

Beiträge der beliebtesten erotischen Schriftsteller der Zeit. Erotik in der ganzen Vielseitigkeit des Erlebens: herzwunde Sehnsucht und brutale Gewalt, der erste Taumel erwachender Jugend und der letzte Aufschrei verzweifelnden Alters, Eros als allgütige Sonne des Lebens und als Bringer des Wahnsinns, Venus als Dirne und als Mutter — Madonna — ein Buch, das im Innersten aufwühlt und erschüttert, ein Buch voll von Leidenschaft und Sehnsucht, voll Schönheit und Andacht.



mit Bildbeilagen von Otto Ottler
1.—10. Tausend
brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50
Porto 30 Pf., Nachn. 60 Pf. mehr

Reiche Phantasie, farbige Darstellung, glückliche Auswahl des Stoffes und der Motive machen die Lektüre zu einem seltenen Genusse. Das Zeitkolorit ist ausgezeichnet gelungen, der Stil dieser reizvollen Histörchen ist flüssig und prickelnd und dem Gegenstande aufs Glücklichste angepasst. Mit sicherem Können macht sich der Autor zum unterhaltsamen Geschichtsschreiber einer galant-lebensfrohen Zeit, die neben der Grösse politischen Geschehens nie des Genusses vergass. Die entzück. Zeichn. des bekannten Simplizissimusmalers O. Ottler ergänzen das Werkchen zu einem Zierstück für jede Bücherei unserer Tage.

Auf alle Preise kommen noch 10 Prozent Sortimenter-Zuschlag

UNIVERSAL-VERLAG MÜNCHEN 6, Brieffach II

Sekt Schloß Vaux

Mit Zucker gesüßt! — Gen.-Depot Berlin N. 39, Lindower-Straße 24

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.— mit 30% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. geg. Voreinl. von M. 6,— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutsch-österreich) 50% Teuerungszuschlag.
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Unreines Blut
Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saltarin** seit 30 Jahren wirksam erprobt. Sch. 2,50. Uebl. 3 Sch. 7,25.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.



Fort mit den **Tätowierungen** durch mein „Solarin". Preis M. 6.40. Absolut sicheres Verfahren gegen alte und tiefgestochene Tätowierungen M. 15.—. Ueber 300 Dankschreiben. Allein zu beziehen von **Josef Baumgartner,** Versand, **Köln a. Rh.,** Annostraße 102.



Gänzlich neue Wege zur
unbedingt sicheren Heilung
enthält meine Gratisbroschüre B.
Lehmann's Institut, München, Liebigstr. 28.

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M. 6.05 geg. Nachn. zu bez. v. Buchh. A. Donner, München 38.

Ueber die
Unschädlichk. u. heilende Wirk. des Chromwassers
gegen
Syphilis
von Dr. med. Güntz.
Zu bez. für Mk. 1.50 durch Daphners Verlag, München 40, Postfach 100.





Pikante lachende schöne Frauen!
Neuester Kunstkartenschlager! Von Wennerberg und Heilemann
„Der Tag einer Dame" — „Meine Modelle" — „Schöne Frauen"
Reizende Frauenszenen darstellend! Herzerquickend für Junggesellen!
15 Karten Mk. 4.—, 100 Stück Mk. 20.— franko Nachnahme.
Müller & Winter, Abt. L. Leipzig, Kronprinzstr. 43.

Die lästigen Folgen der
Blasenschwäche
beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4
Kapuzinerstrasse 9.

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss-Berlin W. 3,
Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorf-Platz).
Bestempfohlenes erstklassiges Institut für vertrauliche, zuverl. Auskünfte (Vorleb., Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtung., Ermittlungen, Schnellverbindungen mit all. inländ., österreich., ausländischen, überseeischen Plätzen.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Künstlerpostkarten
pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn.
Buchh. A. Donner, München 38.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. diskret, zuverlässig. Auskunftei **„Reform",** Berlin W/104, Habsburgerstrasse 10. Handelsgerichtlich eingetragen, gegr. 1902.

Jeder junge Mann macht sich beliebt, wenn er Klavier spielen kann. Erlernbar ohne Noten u. Lehrer in 3 Lehrbrief. 1 Lehrbrief M. 1.50. Ganze Anleitg. Gedr. Ausg. M. 4.50 (Nachn.). Musetta-Verlag, Sinzig, Rheinl.

Interessante Bücher
(Katal. grat.) in erschöpfend. Vielseitigkeit liefert Angerbuchhandlung (Hirsch). Leipzig-A.-C., Pellickastrasse 14.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährt. gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.
Institut Englbrecht,
München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

Der neue illustrierte
Kunstdruck-Katalog
ist gegen Einsendung von 2 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) postfrei zu beziehen vom
Verlag Albert Langen, München-S

Kriegsmarken

8 D. Post I. Rumänien	M 5.75	7 Ob-Ost u. Warschau	M 1.50
8 Lettland	M 17.50	6 Estland	M 12.50
3 Warschau-Stadtpost	M 2.25	5 Rußland-Revolution	M 3.75
10 Tschechen-Slovaken	M 3.75	15 Türkei	M 5.00

— 100 verschiedene Kriegsmarken nur M 17.50 —
25 alte Montenegro M 3.50 | 35 Dtsch. Kolonien M 11.-
Illustrierte Markenliste kostenlos.
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Browning Kal. 7,65 M. 95.-, Mauser M. 150.-, Parabell. M. 120.-, Jagdwaffen.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.



Briefmarken
aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft
M. Kurt Maier Berlin 30 W 8 Friedrichstr. 185
Verlag „Der deutsche Philatelist"
Probenummer gratis

Unsere Kriegs-Briefmarken
sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, geg. Einsendung v. M. 1.50, die bei Auftrag vergütet werden. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Neurasthenie
Nervenschwäche Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).



Flechtenleiden
dauernde Beseitigung dch. deutsch. Reichsp. Prosp. grat.
Sanitas-Depot, Halle a. S. 119 m.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervösen Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Sanitas-Depot, Halle a. S. Nr. 381 m.

Winkelhausen
Deutscher Cognac
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 9.— M., bei direkter Zusendung 10.50 M., Ausland 11.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 2.— M. mit 30% Teuerungs-Zuschlag. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.



Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

Rauchertrost-
tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. Tausende Anerkennungen
1 Schachtel M 2.— Von 6 Schachteln an portofrei.
Dr. Wolff & Co., Hamburg 23. R 2.

Lustige Blätter
Künstler-Postkarten



Jede Serie mit 5 Luxus-Karten in feinstem farbigen Kunstdruck

Preis 1.— Mark in allen Buch-, Kunst- und Papierhandlungen

Gegen Einsendung des Betrages direkt vom

Verlag der Lustigen Blätter (Dr. Eysler & Co.) G. m. b. H. * Berlin SW 68

125 Stunden brennt meine neue elektr. **Dauerlampe**
und kostet komplett nur 20 Mk. pro Stück.
Nach Verbrauch äusserst einfache Ersatzfüllung
:: Die beste Lampe für den Haushalt ::
Als Tischlampe, Hänge- u. Traglampe zu benützen,
bei der heutigen Beleuchtungsnot geradezu unentbehrlich. In 1000en Privathäusern, Villen, Geschäftshäusern, Fabriken etc. zur größten Zufriedenheit im Gebrauch.
!! Erstklassiges Fabrikat !!
Nur direkt von Firma E. A. Müller, Kirchheim-Teck 35.

Etwas ganz Neues

in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: „Handbuch der Kunstwissenschaft". Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch)." „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)". „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)". „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tgbl.)".
Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.

Winterquartier (Zeichnung von R. Grieß)



„Ja, was machst denn du dir Wohnungssorgen?" — „Rindviech, damisches, bal do in Stadelheim aa Wohnungsnot herrscht!"

Weinbrand Scharlachberg Marke Auslese

Bingen a/Rh.

Ein famoser Tropfen!

Teilzahlung
Uhren, Photoartikel, Musik-Instrumente und Schmuckwaren, BÜCHER
Kataloge umsonst u. portofr. Bef.
Jonass & Co., Berlin A. 316.
Belle-Alliance-Str. 7-10.

Heiraten?
In guten Kreisen bahnen Sie Briefwechsel oder Heirat an durch eine Anzeige in der
Deutschen Frauen-Zeitung Leipzig-U. 8.
die in mehr als 4000 Postorten über Deutschland verbreitet ist. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 1.50 Mk. :: Probeheft 40 Pfg.

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla.

Bruchleidende.
Eine Erlösung für Jeden ist unser **Spranzband**
Deutsches Reichs-Patent
Ohne Feder, Ohne Schenkelriemen
Konkurrenzlos dastehend!
Abbildung und Beschreibung kostenlos durch die Erfinder.
Hermann Spranz,
Unterkochen (Württbg.) No. 102.

?? Warum kaufen Sie die teure Farbe ??
Verwenden Sie doch meine neue Farbbohnermasse
LACKA
für rauhe abgetretene Fußböden. Der Vorteil liegt eben darin, meine Lacka färbt u. bohnert zugleich
Sie staunen über den Erfolg! **!! Streng reell !!** Bestellen Sie sofort, solange Vorrat reicht. Sie staunen über den Erfolg!
Ihr grauer rauher Fußboden wird braun u. hochglänzend. Wer einmal kauft, kauft immer
Preis ca. 1 Pfd. Dose Mk. 6.— Nachnahme extra.
Versandhaus Franz Mädefessel, Apolda, Thür., Jenaerstr. 9. Wiederverkäufer gesucht

Wenig Arbeit
und viel Vergnügen

beim Sprachenlernen durch unsere Methode! Wer daher Vorkenntnisse in der englischen und französischen Sprache hat, lese die illustrierten Fortbildungszeitschriften „Little Puck" und „Le Petit Parisien". Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. Ueber 24.000 Bezieher! Unentbehrlich für den Kaufmann beim Neuaufbau unseres Außenhandels, unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten.

Bestellen Sie „Little Puck" oder „Le Petit Parisien" für ¼ Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch jede Buchhandlung oder Postanstalt Mk. 3.—; als Drucksache vom Verlag Mk. 3.60; Ausland Mk. 3.80. Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen.
— Probeseiten frei. —

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79, Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien, Budapest und Prag.

Für Briefmarkensammler!



Anbiete freibleibend, die während der Spartakus Unruhen erschienenen
Bayern Aushilfsmarken auf Deutsches Reich Germania-Ausgabe mit Aufdruck „Freistaat Bayern"
Satz 2½, 3, 5, 7½, 10, 15, 20, 25 Pfg., 8 verschiedene, M. 2.20
Satz 35, 40, 75, 80 Pfg., 4 verschiedene, M. 4.40
Satz 1, 2, 3, 5 Mark, 4 verschiedene, M. 18.— ungebraucht oder gebraucht. Porto extra. Preislisten über Briefmarken und Kriegsnotgeld kostenfrei.
Markenhaus Ferd. Redwitz, Stuttgart 15.

Der neue Karlchen
(Karl Ettlinger)
Der Widerspenstigen Zähmung
Kartoniert M. 4.—
Ein versöhnender, herzerfrischender Humor, in unserer Zeit eine doppelt erquickende Lektüre
Früher erschienen:
Die lustigen Karlchenbücher
Fräulein Tugendschön, die edle Gouvernante. Kartoniert M. 4.—
Aus fröhlichen Herzen. Kart. M. 4.50
Unsere Donna. Kartoniert M. 3.50
Marquis Bonvivant. Kartoniert M. 4.—
Das Tagebuch eines Glücklich-Verheirateten. Kartoniert M. 3.50
(Preise mit 10% Buchhändler-Aufschlag)
Georg Müller Verlag München, Elisabethstr. 26
Verlangen Sie kostenfrei unsere Kataloge

Tätowierungen, Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung Tätoex, Mark 12.00
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Broschüre Erfindungen & Rat frei über deren Anmeldung und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Teufel's
Olympia-Suspensor
Unentbehrlich **für jeden Herrn.**
Von besonderem Wert für solche, die viel stehen u. gehen müssen, und für Reiter, Radfahrer, Turner, Touristen, Bergsteiger usw.
Von Fachleuten und Ärzten als hervorragend zweckmässig anerkannt. — Zu haben in allen Bandagen u. Sanitätsgeschäften. Nur echt, wenn es den Namenszug *Teufel* trägt. :-: Nachahmungen weise man zurück.

Nebenverdienst!
Evtl. Hilfe beim Aufbau der Existenz. Dauerndes, hohes Einkommen! Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 83 von Adresse: Schließfach 124, Dresden-A. 1.

Alter deutscher Cognac **Asbach „Uralt"** Rüdesheim am Rhein

Aus dem besetzten Gebiet

(Zeichnung von E. Thöny)



„Zu was brauchen Sie Kohlen? Sie haben ja nichts zu kochen.“

Gang im Spätherbst

Herbstregen hat im grauen Wald gewühlt,
Im Morgenwind aufschauert kalt das Tal,
Hart fallen Früchte vom Kastanienbaum
Und bersten auf und lachen feucht und braun.

In meinem Leben hat der Herbst gewühlt.
Zerfetzte Blätter zerrt der Wind davon
Und rüttelt Ast um Ast — wo ist die Frucht?

Ich blühte Liebe, und die Frucht war Leid.
Ich blühte Glaube, und die Frucht war Haß.
An meinen dürren Asten reißt der Wind,
Ich lach ihn aus, noch halt ich Stürmen stand.

Was ist mir Frucht? Was ist mir Ziel! — Ich blühte!
Und Blühen war mein Ziel. Nun welk' ich.
Und Welken ist mein Ziel, nichts andres,
Kurz sind die Ziele, die das Herz sich steckt.

Gott lebt in mir, Gott stirbt in mir, Gott leidet
In meiner Brust, das ist mir Ziel genug.
Weg oder Irrweg, Blüte oder Frucht,
Ist alles eins, sind alles Namen nur.

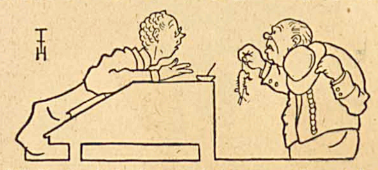
Im Morgenwind aufschauert kalt das Tal,
Hart fallen Früchte vom Kastanienbaum
Und lachen hart und hell. Ich lache mit.

Hermann Hesse



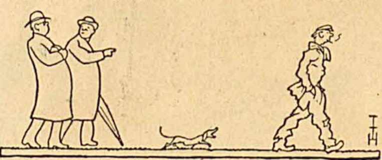
„Verzeihen Sie, daß ich Sie in diesem Zimmer empfange, die anderen haben wir an die Zwangsmieter abtreten müssen."

„Sehr gut. Sie sieht schon unvergleichlich besser aus. Im Anfang ließ sie die Hälfte der Mahlzeiten stehn. Aber jetzt ist sie schon ganz tüchtig bei Appetit, und wir können die Portionen von Tag zu Tag steigern. Das junge Mädchen war ja furchtbar nervös und fahrig und . . ." — fügte er mit feinem Lächeln hinzu — „und leicht . . ., verstehen Sie . . . leicht in jedem Sinn. Die Aufgabe ist, sie sukzessive schwerer zu machen."
„Also eine Art Mastkur?"
„Man könnte es so nennen. Ihre Nichte war — das wissen Sie ja wohl — in steter Gefahr, dem Laster anheimzufallen. Wir sind auf dem besten Weg, sie zu retten."
„Durch eine Mastkur? . . ."
„Ja! Fett ist das ideale Bollwerk gegen die Sünde."
„Und wenn der Patient nicht essen will."
„Oh, er will, er will! Bei uns hat noch jeder wollen. Wenn unsere Kranken nicht infolge der Kakodyl-Injektionen essen, so essen sie doch aus Langeweile! . . . Ich achte sorgfältig darauf, alle geistigen oder körperlichen Einflüsse, die den Organismus von den Verdauungs-Funktionen ablenken könnten, fernzuhalten. Übrigens war Fräulein Herzmann kein leichter Fall. Sie zeigte sich anfangs renitent, ja sogar frech . . . Ein Beispiel: Alle Patienten trinken zum Frühstück Kakao, des größeren Nährwertes wegen. Das Fräulein verlangte ihren gewohnten Kaffee. Zwei Tage lang ließ sie den Kakao stehen, da gab ich nach. Ich ging zu ihr und sagte: ‚Die Anstalt hat Ihnen bewilligt, daß Sie statt



„Bitt' schön, i mecht den Ratz'n g'wechselt hamm, zwei Tausender hat er g'fress'n."

Kakao Kaffee bekommen.' Wissen Sie, was die junge Dame erwidert hat? Sie schrie mich an: ‚Bewilligt! Was soll denn das heißen: bewilligt? Reden Sie doch nicht so geschwollen!' . . . Aber solche Ausbrüche ihres leichsinnigen Temperaments werden jetzt immer seltener. Wir sind schon die besten Freunde."
„Sie ist ein hochintelligentes Mädchen."
„Wie man's nimmt . . . Ich habe sie in den ersten Tagen einer Intelligenzprüfung unterzogen und muß sagen, die Bildung der jungen Dame weist sehr, sehr große Lücken auf, ganz bedenkliche Lücken. Dabei hat sie Ausdrücke, die geradezu peinlich sind. Wir sprachen z. B. über Napoleon. Wissen Sie, wie sie ihn nannte: den amant du cœur der Weltgeschichte!"
„Ja, Napoleon ist ihr Abgott."
„Hm . . . merkwürdiges Ideal für ein siebzehnjähriges deutsches Mädchen . . ."
„Kann ich Marthas Zimmer sehen?"
Der Arzt sah auf die Uhr: „Ja, das Fräulein wird noch im Speisesaal sein."

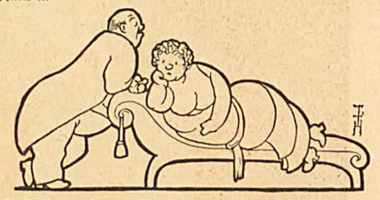


„Der Kerl ist ein Hochstapler, er gibt sich für einen Proletarier aus."

Sie stiegen in das zweite Stockwerk hinauf und betraten Marthas Stube, die aussah wie eine möblierte Paraphrase des Begriffs Freudlosigkeit. Auf dem Nachtkästchen stand eine Zweiliterflasche voll Milch, auf dem Tisch ein Teller mit vielen Stücken einer großen safrangelben Bäckerei. An der Wand hing eine Hausordnung, und das Fensterbrett schmückte ein zuckerhutförmiger, mit überlisteten Fliegen reich besprenkelter Fliegenfänger, dessen roter Lackglanz etwas gemein Triumphierendes hatte. Aus einer kleinen Kugel an der Decke fiel armseliges, von grauem Milchglas halb ersticktes Licht in die Stube.
„Eine trübe Beleuchtung", sagte Onkel Rupert.
„Aber sehr zweckmäßig . . . sie dämpft! . . ."
„Bei dem Licht kann man doch weder lesen noch schreiben?"
„Ist auch nicht notwendig. Die Hauptsache ist, daß der Patient mit der Gabel in den Mund findet. Und dazu reicht die Beleuchtung aus."
„Hat meine Nichte hier Gelegenheit, Klavier zu spielen?"
„Aber, mein lieber Herr, wo denken Sie hin? Musik! . . . Bei der krankhaften Veranlagung des Fräuleins! . . . Ich brauche Ihnen als gebildetem Mann nur ein Wort zu sagen: Kreuzersonate!"
„Was macht sie also eigentlich tagsüber?"
„Sie ißt, sie geht spazieren, sie schläft . . . sie hat Ruhe . . . das ist das Wichtigste. Und natürlich sorgfältigste ärztliche Behandlung. Wenn Sie wollen, führe ich Sie ein wenig in der Anstalt herum. Unsere Röntgenkammer ist erstklassig. Auch unsere elektrischen Massage-Apparate sind sehenswert. Ebenso die Dampf- und Heißlufträume. Dieses Sanatorium wird nach den modernsten Prinzipien . . ."
„Längst gemerkt, Herr Doktor, längst gemerkt", sagte Onkel Rupert und verabschiedete sich . . .
Auf dem Wege zur Bahn murmelte er unablässig vor sich hin: „Das arme Kind! Das arme Kind! Da muß etwas geschehen! Muß! Muß! Muß!"
Und die Worte hämmerten einen Entschluß in seiner Seele hart.
Er setzte sich auch, kaum zu Hause angelangt, sofort an den Schreibtisch und skizzierte in Schlagworten eine novellistische Studie über den Fall.

IV.

Nach drei Monaten holte Frau Herzmann ihr nunmehr geheiltes Kind von der Anstalt ab. Otto begleitete sie . . . Anfangs, als die ersten verzweifelten Briefe Marthas kamen, war ihm unbehaglich zu Mute gewesen. Jetzt triumphierte er.



„Endlich haben wir unsere Bäuche wieder — aber um 800 Prozent teurer."

„Du wirst sie nicht wieder erkennen", berichtete er seiner jungen Frau. „Sie ist ein ganz anderer Mensch geworden."
„Wie sieht sie aus?"
„Blühend! Wie das Leben!"
„Nachmittags erschien Martha bei ihrer Schwester. Therese flog ihr entgegen, ganz Umarmung, Liebe und Freudigkeit im Herzen. Als sie die Schwester erblickte, schrie sie auf, wankte ein wenig wie von einem plötzlichen brutalen Stoß in die Magengrube getroffen.
„Servus, Therese", sagte Martha.
Sie brachte kein Wort des Grußes hervor. Sie starrte nur immer fassungslos auf das ältere Weib, das da vor ihr stand, rund und feist, mit einem Doppelkinn und ganz kleinen Äuglein, die wie Zibeben im Teig zwischen den Fettpolstern von Stirn und Wangen steckten.
„Komm, setz dich", preßte sie endlich hervor. „Du bist ja ganz außer Atem."
„Ich bin zu fest geschnürt, weißt du", sagte Martha und watschelte zum Diwan.
„Seit wann trägst denn du ein Korsett?!"
„Aber Therese!" Martha hielt die hohlen Hände mit bezeichnender Gebärde vor die Büste und lächelte. Es war ein Schimmer ihrer einstmaligen sprühenden Fidelität in diesem Lächeln.
„Wie geht es dir, Martha?"
„Danke! Sehr gut. Ich habe einundzwanzig Kilo zugenommen! Das Essen draußen war herrlich."
„Hast du Hunger?"
„Ja. Und dann hat der Doktor auch gesagt, ich soll nur so viel als möglich essen."
„Warte, ich hole dir ein Butterbrot." Therese ging in die Küche. Das Stubenmädchen kam herein, begrüßte das Fräulein und gratulierte zum wundervollen Aussehen.
„Einundzwanzig Kilo habe ich zugenommen", sagte Martha.
„Na, war's schön draußen, Fräulein?" Das Stubenmädchen zwinkerte ihr vertraulich-neugierig zu. Es war eine Mahnung an das Versprechen, von interessanten Abenteuern in der Anstalt zu erzählen. „War's schön?" fragte sie noch einmal.
Martha dachte nach. „Oh ja! Sehr schön. Wissen Sie, einen Kirschenstrudel machen sie dort, der ist so voll Kirschen, daß man glaubt, man ißt Kirschengelee. Dann gibt es eine Mehlspeise, die heißt Welser Kuchen. Das ist ein Butterteig — so hoch, durch und durch mit Marmelade gefüllt und mit Schokolade-Überguß. Ich habe mir das Rezept geben lassen."
„Jessas, wie häuslich das Fräul'n geworden ist", sagte das Stubenmädchen zu Therese, die mit den Butterbroten ins Zimmer kam. „Da wird die Frau Mama a rechte Freud' hab'n."
Martha aß drei Stück Butterbrot. Dann keuchte sie schwer und sah mit halb zugekniffenen Äuglein apathisch ins Leere.
Therese nahm ein paar Bücher aus der Schublade. „Das schickt dir Onkel Rupert."
„Was denn?"
„‚Napoleon auf St. Helena', drei Bände."
„Ach so!"
„Freust du dich gar nicht? Du hast dir das Buch doch so gewünscht?"



„Deutschlands Verkehrselend wollen wir jetzt mal gründlich heilen, wir lassen keine Züge mehr gehen."

Spiritisten

(Zeichnung von F. Heubner)



„Ich finde es unglaublich taktlos, mich bei der gestrigen Séance auszufragen, woher ich meine Kohlen beziehe."

„Ja, danke . . ." Martha gähnte. Dann zog sie die Schwester zu sich auf den Diwan und flüsterte ihr ins Ohr, als vertraute sie ihr ein wichtiges Geheimnis: „Ich bin jetzt immer so schläfrig, so schläfrig!"
Therese streichelte dem dicken Mädchen leise das Haar. „Martha . . . meine kleine süße Schwester . . . Willst du nicht Tennis spielen? Onkel Rupert spielt mit uns . . . Oder, weißt du was, wir gehen heute miteinander in die Oper, Baklanoff!! . . . Wir stellen uns aber an, für die vierte Galerie . . . Das hat dir doch immer solchen Spaß gemacht . . . Schau", sagte sie fast flehentlich und zeigte durch das Fenster . . . „der hübsche glattrasierte Mann dort . . . wie ein Engländer sieht er aus . . . Martha, Martha, mein Liebling, komm, ich erzähle dir Witze, ganz gefährliche Witze . . . Otto hat sie auf der Börse gehört . . ."
Aber Martha gab keine Antwort. Sie saß da, strotzend, mit hängendem Kopf, das Doppelkinn auf die Brust gequetscht, und schnarchte leise.
Die Türglocke läutete.
Therese stand auf . . . „Pst, pst . . ." deutete sie der eintretenden Tante Franzl . . . „Martha schläft."
Die Tante Franzl flüstert zurück: „Wie geht's ihr denn? Ist sie jetzt ganz gesund?"
„Ganz gesund, Tante, oh, ganz gesund!" sagte Therese und fiel der erstaunten alten Dame jämmerlich schluchzend um den Hals.

Quelle mauvaise plaisanterie!

Einmal war Matthias Erzberger auf einer seiner diplomatischen Reisen, wo er uns so nützlich war, Gast einer Genfer Dame. Anwesend war auch die Mutter der Hausfrau, eine erblindete, aber immer noch lebenslustige Dame, der jeder neue Gast vorgestellt werden mußte. Sie umfaßte dann mit den Händen dessen Gesicht und prägte sich so die Konturen ein. So geschah es auch mit Matthias. Kaum hatte die Dame aber einmal die kapitalen Rundungen des großen Diplomaten umfahren, als sie sich empört abwandte und ausrief: «Ah, quelle mauvaise plaisanterie!!» Und zum erstenmal soll Matthias geschwiegen haben. E.

Das Kreuz

Aus dem schauerlichen Sorgenmüll der Zeit
aller Enden mufft die Nüchternheit.

Sagt, was wolln wir Armen eigentlich noch hier?
Haarige Muckerpfoten schwingen das Panier.

Trist wie ein Gesangbuchdeckel oder wie ein Abstinenzverein
soll das liebevolle Angesicht der Erde sein?

Ach, ein schöner Trost!
Na dann also: Prost!

Und es wird schon kommen, wie es kommen muß.
Schlagt uns alle an das blaue Kreuz . . . und Schluß!

Peter Scher

Memoiren

sind heute an der Tagesordnung. Jedermann „erinnert sich", frisiert seine Vergangenheit und macht ein Buch daraus. Wenn also neben Staatsmännern, Kinoschauspielerinnen und großen Gelehrten nun auch der berühmte rechnende und buchstabierende Mannheimer Hund Rolf sich entschlossen hat, seine Selbstbiographie zu verfassen, so braucht uns das weiter nicht zu verwundern.
Der Verlag Robert Lutz in Stuttgart kündigt das wichtige Werk als „in Vorbereitung befindlich" an, nachdem er soeben einen Vorläufer desselben, eine Würdigung des klugen Tieres durch seine Besitzerin und Erzieherin, hat erscheinen lassen. Es ist ganz erstaunlich, welch hohe Intellekt-Leistungen da gebucht sind; sogar zum Weltkrieg hat Rolf Stellung genommen und seinerzeit die Eroberung von Paris als dringend erforderlich anempfohlen. Leider hat sich die O.H.L. seine wertvolle Mitwirkung entgehen lassen. Dafür wollen wir aber hoffen, daß er jetzt noch nutzbringend verwendet werden kann. Die Kinder seiner Herrin pflegten sich bei schwierigen mathematischen Schulaufgaben seines eminenten Rechentalents zu bedienen. Sollte sich da nicht auch Herr Erzberger im Hinblick auf die Kompliziertheit seiner finanzpolitischen Aufgaben mit Aussicht auf Erfolg an Rolf wenden?

Lieber Simplicissimus!

Ein Kriegsgewinnler erzählt von einer Vergnügungsreise nach Dresden und den dort gesehenen Sehenswürdigkeiten. Auf die Frage, ob er auch die Sixtinische Madonna von Raffael gesehen habe, antwortet er: „Wenn sie in Dresden ist, habe ich sie gesehen, denn ich habe alles gesehen!"

In der Villa eines Baumeisters ist in der Schlafstube der Hausfrau eine Reparatur vorzunehmen. Ein Stubenmaler ist erschienen, um die Arbeit zu erledigen. Nachdem sie beendet ist, wendet er sich etwas verlegen an den Hausherrn mit der Frage: „Sagen Se mal, Herr Baumeister, wat bedeutet det eijentlich? Jberall in de Villen, wo ick jetzt hinkomme, hat der Herr sein Schlafzimmer für sich und die Frau hat ihr's für sich. Det war doch früher nich. Nu sagen Se mal, hängt det vielleicht mit de sexuelle Aufklärung zusammen?"

In einer Gesellschaft wird ein junger Komponist einem Major vorgestellt.
„Na, junger Mann, was komponieren Sie denn eigentlich," fragt der Major leutselig, „wohl so Militärmärsche, Vaterlandslieder oder so was?"
„Nein," antwortet der junge Tonkünstler, „ich komponiere Klaviersonaten, symphonische Werke, Kammermusik."
„Ach so," antwortet der Major, „also bloß Privat-Komponist!"

Vom Tage

In einer Neuköllner Gemeindeschule wird den Schülern als Aufsatzthema gegeben: „Ein schöner Tag aus dem Familienleben." Der zwölfjährige Fritz Knöppke lieferte darauf folgenden Aufsatz ab: „Früh morgen schliefen wir alle bis acht, dann hieß es aufstehen, denn um neune begännen die Versammlungen. Mutter war schon um drei viertel in die Versammlung. Vater mußte um neune auf Streikposten. Jenny, meine fünfzehnjährige Schwester, welche auf Kartons arbeitet, ging um dreiviertel zehn weg, denn sie wollte um zehn das Wort ergreifen. Eugen ging um elfe zur Betriebsversammlung, und Adolf holte sich um halbzwölf seine Unterstützung. Ich hatte frei, weil der Klingeldiener streikte. Abends trafen wir uns alle in der politischen Versammlung. Dieses war ein sehr schöner Tag aus unserem Familienleben." Jal

Der ausgewucherte Michel

(Zeichnung von E. Schilling)



„Nehmt die Verordnungen weg, damit ich die Blutsauger umbringen kann!"

Bethmann Hollweg

Er habe eben zwei Eisen im Feuer gehabt. — so suchte der verflossene (oder zerflossene) Kanzler seine Politik im Winter 1916/17 vor der parlamentarischen Untersuchungskommission zu rechtfertigen.
Ein kühnes Bild, aber kein ganz zutreffendes Bild.
Es dürften wohl eher zwei Filzpantoffeln gewesen sein, die er damals zum Anwärmen in die Ofenröhre gestellt hatte.

Der Überlegene

Wenn H. an den Pranger gestellt wird, ist es das erste, was er tut, daß er für die Besichtigung seiner Blößen Entree erhebt.

Ein Russe schreibt

uns aus Wien. Ih besuche hier eine Arbeiter-Familie (die sind Kinderreich)
Die Kinder alle Lehrnen fremde sprachen, (ihr Muttersprache ist Deutsch)
ich frage den Vater warum er läst seine Kinder Fremde sprachen lehrnen?
Ja, die Herrschaften die uns Erlauben das leben, sind hier Fremdsprächig, sagt der Vater.
grüß Gott Rußki.

München, 3. Dezember 1919 | Preis 75 Pfg. | 24. Jahrgang Nr. 36

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

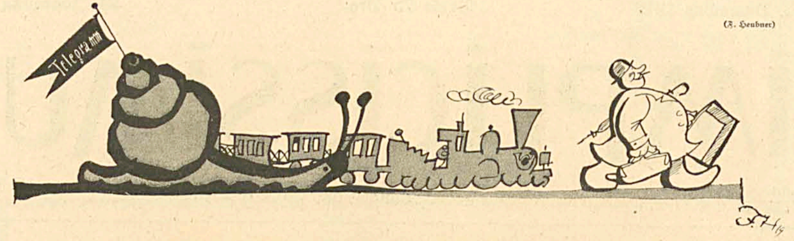
Matthias der muntere Seiltänzer

(Th Th. Heine)



„Mag die Valuta fallen — ich falle nicht."

(F. Heubner)



Hinauf!

Auf dem Erdball stürmt, ins All geweht,
Sonnenwärts der Mensch am Abgrund hin —
Heimat ist ein Hort, Volk ist ein Gebet,
Aber Welt ... das ist ein Gott von Anbeginn!

Brüder in der Welt grenzenlos vereint
Blicken wir uns fürder nicht wie Feinde an!
Ach, wir haben schon genug geweint,
Laßt uns Menschen sein! Hinauf! Hinan!

Kurz ist unser Jahr, und Staub die Hand,
Die sich wider ewige Gesetze hebt —
Laßt uns Menschen sein sonnenwärts gewandt,
Laßt uns lieben, was da lebt und aufwärts strebt! ...

Helmuth Richter

Das Fernrohr

Von Johannes Boldt

Wir fürchteten ihn sehr. Nicht wie den Direktor, dessen dröhnende Stimme uns durch Mark und Bein ging. Auch nicht wie den Ordinarius, dessen gescheite, lächelnde Ruhe uns immer wieder in Bann hielt. Nein — wir fürchteten den Doktor Herzer ganz anders. Wir fürchteten ihn wie einen Feind, der den Willen und die Macht hatte, uns zu verderben. Wir duckten uns vor der gläsernen Starrheit seines Blicks. Wir achteten auf jede Bewegung seines wuchtigen Kinns, dessen Ausdruck von Härte und Bosheit sich auf alles zu übertragen schien, was er sprach. Es war, als formte er die Worte nicht im Kehlkopf, nicht mit Zunge und Lippen, sondern lediglich mit dem Kinn. Es war ein rechtes Nußknackerkinn mit der Neigung zu zermalmen.
Er war stets glattrasiert, so daß die Züge seiner kalten Strenge bloßlagen. Und sie gingen alle vom Kinn aus, strichen um den vollen sinnlichen Mund herum und schienen sich in dem harten Glanz seiner Augen aufzulösen.
Er war uns allen verhaßt. Aber niemand wagte seinen Haß zu zeigen. Denn die Furcht knebelte uns.
Er gehörte nicht zu den älteren Lehrern. Er war noch unverheiratet. Aber natürlich war er unverheiratet. Es konnte keine Frau geben, die ein solches Kinn in der Nähe ihres Gesichtes geduldet hätte.
Eigentlich besaß er keine Machtmittel, die andere Lehrer nicht auch besessen hätten.
Doch uns kam gar nicht der Gedanke, einen solchen Vergleich anzustellen. Wir erschienen uns ihm gegenüber bedroht und hilflos und wagten nicht, uns irgendwie seiner boshaften Schroffheit zu erwehren.
Er unterrichtete uns in Physik und Mathematik. Außerdem gab er uns wöchentlich einmal Anweisungen in der Sternenkunde. An sternenklaren Abenden mußten wir uns auf dem Dache des Schulhauses einfinden. Ein stattliches Fernrohr wurde aus dem Zimmer des Direktors heraufgeholt. Wir standen in schattenhaften Umrissen um den glänzenden Apparat herum. Und der Doktor Herzer zeigte uns also Sterne, Sternbilder, ließ uns durch das Rohr blicken und die nötigen Bewegungen damit machen, Jupitermonde und Saturnringe erkennen und ferne Weltennebel aufsuchen.
Das waren Stunden, in denen er weniger beängstigend wirkte. Nicht etwa die Dunkelheit dämpfte unsere Furcht. Dunkel war es auch, wenn wir mit ihm im physikalischen Unterricht Lichtversuche durchmachten. Das Kinn und seine Sprache waren immer da. Aber hier auf dem Dache fühlten wir den Zusammenhang mit seinem Machtbereich, mit dem Machtbereich der Schulstube gelockert. Wir sahen uns hineingestellt in ein weiteres Leben, in dem er nicht mehr die Hauptrolle spielte. Wir bemerkten Lichter in den Wohnungen anderer Leute, wir hörten den Lärm der Straße und versuchten unsere Wissenschaft an Erscheinungen, die Doktor Herzer nicht nach Belieben für sein Experiment hin und her schieben konnte. Uns erschien seine Macht nicht mehr so unerschütterlich, wenn wir uns dieses Eindrucks freilich auch nie fest bewußt waren.
Natürlich fürchteten wir ihn auch hier oben immer noch. Der scharfe Klang seiner Stimme übertönte alle Geräusche und stellte sich gespensterhaft mit eindringlicher Mahnung neben jeden von uns.
Doch es kam vor, daß wir uns in Gruppen teilten. Zuweilen wünschte er mit dem Sextanten Versuche zu machen. Nicht alle auf einmal konnten daran beteiligt werden. Er raffte mit einer Geste zehn, zwölf Jünglinge um sich, ließ den Rest am Fernrohr zurück und zog mit dem Sextantentrupp in eine entfernte Ecke. Dann hörte man seine Stimme nur noch unklar. Gewiß — man hörte sie. Aber sie war nichts Beherrschendes mehr. Die Gruppe am Fernrohr geriet in vorsichtiges Plaudern. Einer bewegte das Fernrohr, schraubte, suchte. Die anderen schauten umher und betrachteten die Gegend, die ihnen in der Dunkelheit fremd und eigenartig erschien.
Bei einer solchen Gelegenheit ereignete sich das Ungewöhnliche.
Ich weiß nicht mehr, wer am Fernrohr stand. Der Primus war es nicht. Und auch nicht Johannsen, der einmal gesagt hatte: „Herr Professor — ich habe auch achtzehn Seiten geschrieben.“ Nein — die waren es ganz bestimmt nicht.
Einerlei — das Fernrohr senkte sich. Wir sahen es mit Erstaunen. Es senkte sich in die Wagerechte. Und es richtete sich — es richtete sich auf ein Haus, auf ein Fenster, auf ein erleuchtetes Fenster.
„Oh — seht mal!“ flüsterte eine erregte Stimme.
Und da drängten sich die Köpfe um das Rohr.
Alle sahen — einer nach dem anderen ...
Jeder lachte — mancher hell, offen — mancher heiser, gedrückt ...
Sie war nicht jung, und sie war nicht schön. Aber sie hatte vergessen, die Vorhänge niederzulassen, bevor sie zu Bett ging ...
Niemand dachte an die Drohung, die uns von irgendwoher im Auge behielt.
Und grenzenlos war das Erschrecken, als sie plötzlich mitten unter uns stand.
„Was gibt's hier?“ fragte die entsetzliche Stimme.
Wir prallten auseinander, krochen in den Sextantentrupp hinein, der jetzt erst näherkam. Der Furchtbare hatte uns beschlichen, regelrecht beschlichen.
„Nun?“ fragte er noch einmal.
Keiner antwortete.
Da neigte er sich, drückte das Auge an die Sehöffnung und betrachtete — — —
Ich beschwöre es: er hat zehn Sekunden lang hindurchgeguckt. Wenn Karstens die Geschichte erzählt, so behauptet er, es seien zehn Minuten gewesen. Aber Karstens schneidet auf.
Man bedenke: zehn Sekunden!
Keiner von uns hat länger als fünf Sekunden am Fernrohr gehockt. Und er ...
Fünf Sekunden hätten genügt, um zu sehen, was zu sehen war. Die weiteren fünf dienten nicht mehr der Sache, die er zu beurteilen hatte. Sie dienten ihm, dienten seiner Schwäche.
Fünf Sekunden ist keine lange Zeit — nicht wahr? Doch wir beobachteten ein Auge am Fernrohr, das diese fünf Sekunden über eine gebührliche Zeit hinaus benutzte, um zu betrachten, was wir betrachtet hatten.
Und so waren es fünf inhaltvolle, entscheidende Sekunden, fünf Sekunden von höchster Bedeutung.
Ein Grinsen kam in mir hoch wie ein Klumpen. Uns allen ging es so. Und plötzlich prustete einer los — kurz, hastig.
Der Mann am Fernrohr fuhr hoch.
„Das ist ja —“ er war seiner Stimme nicht ganz Herr — „das ist ja eine Schweinerei!“
Die letzte Silbe gellte durch die Stille.
Alles schwieg.
„Wer hat das gemacht?“
Niemand rührte die Lippen.
„Wer das gemacht hat — frage ich!“
Wir standen um ihn herum und lauschten gierig auf den Ton seiner Stimme. Wir alle fanden, daß sie irgendwie verändert war. Keiner dachte daran, etwas zu erwidern.
Er betrachtete den undeutlichen Kreis von Gesichtern, der ihn umgab.
„Morgen wird sich das Weitere finden —“ sagte er rauh, wütend. „Sie können jetzt nach Hause gehen.“

— — — — — — — — — — — —

Das Weitere hat sich gefunden. Beim nächsten physikalischen Versuch im Dunkelraum warf jemand die Flasche mit Schwefelwasserstoff vom Tisch, nachdem er vorher den Stöpsel herausgezogen hatte. Das war der Anfang von vielen schlimmen Streichen, die wir dem Doktor Herzer spielten. Und wir haben ihn doch früher maßlos gefürchtet.
Doch ihr könnt mir's glauben: zehn Sekunden lang hat er durchs Fernrohr geblickt, als es nicht auf den Himmel, sondern auf einen allzu irdischen Gegenstand gerichtet war.
Hatten wir noch Grund, ihn zu fürchten?



(H. Kley)

Polizeistunde

„O deutscher Bürger, sei gescheit
und nimm das Gute, wo sich's beut,
und schimpf' nicht gleich mit viel Geschrei
auf die hochwohllöbliche Polizei.

Sie schenkt dir ein paar Abendstunden.
Benütze sie, um zu gesunden,
statt im verrauchten Wirtshaus zu hocken
und Bier zu schlabbern und zu tarocken.

Wie wär's, du gingst mal in dich selber
statt in die „goldenen Ochsen" und Kälber
und machtest dir bei dir daheim
auf dies und das einen eigenen Reim,

statt ewig nur mit andern Spießern
auf Grund deines Leibblatts zu kannegießern?
Was einer mit sich selbst abmacht
— und wär's auch schief —, ist doch gedacht."

Mit dieser warmen Redewelle
begoß der Intellektuelle
den Bürger . . . Doch der grobe Schlot
als Antwort nur den Hintern bot.

Ratatöskr

Karriere

Von Victor Auburtin

Als Gustav Glubitzky noch ganz klein war und in die Schule ging, hat er niemals eine Antwort auf eine Frage gewußt. Wenn der Lehrer eine Frage an die Klasse richtete, so hoben immer viele Schüler den Finger hoch, um zu zeigen, daß sie es wüßten; nur Gustav Glubitzky saß ernst und still hinten auf seiner Bank und wußte niemals etwas.

Aber einmal war es anders. Der Lehrer hatte nach den fünf Erdteilen gefragt, und vier Namen waren schon richtig genannt worden. Als er nach dem fünften Erdteil fragte, erhob auch Gustav Glubitzky seine Hand. „Seht nur alle hin," rief der Lehrer erfreut, „der Glubitzky weiß einmal etwas. Nun also, so antworte, Glubitzky, wie heißt der fünfte Erdteil?" Und ernst wie immer antwortete Glubitzky: „Konstantinopel." . . .

Nach der Schulzeit sollte Gustav Glubitzky als Verkäufer in einen Wurstladen eintreten, aber diese Tätigkeit mußte er nach den ersten Versuchen wieder aufgeben. Auch zu dem Amt eines Laternen-

Aus dem kaiserlichen Marstall

(Zeichnung von E. Thöny)

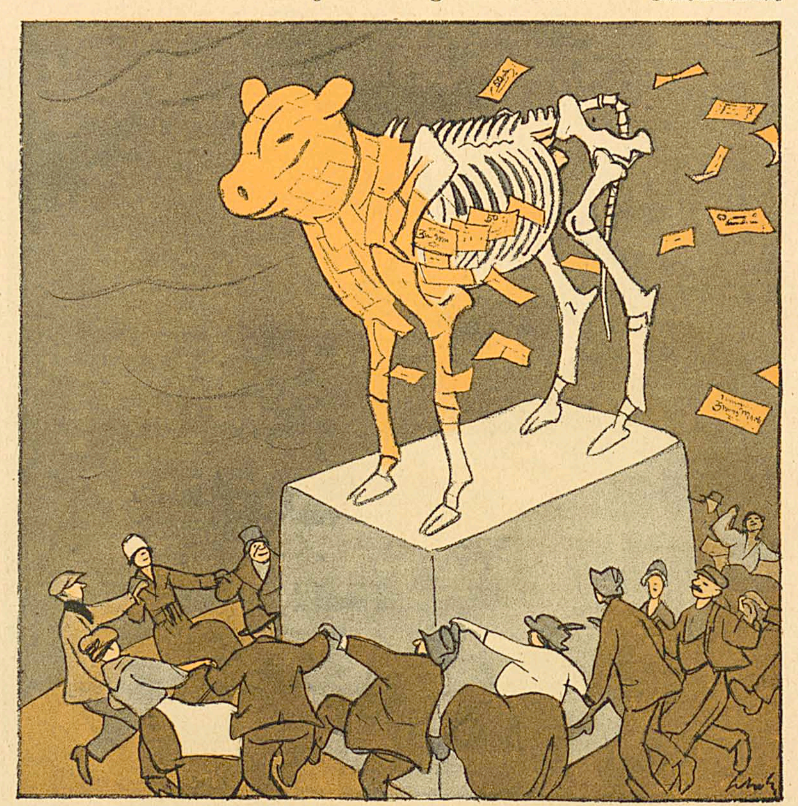


„Wat, Jean, die Gäule parieren mir schon jerade so wie 'n Kronprinzen?" — „Jawoll, se haben ja ooch Scheuklappen vor!"

anzünders oder Zylinderputzers reichte seine Begabung nicht aus; so wurde er Redakteur für Vermischtes in einem Lokalblatt.
Seine Beschäftigung bestand darin, daß er die Artikel der „Frankfurter Zeitung", die man ihm blau angestrichen hatte, mit einer Schere ausschnitt, auf einen Bogen Papier klebte und darüber schrieb: „Unser Pariser Berichterstatter meldet uns."
Diese Tätigkeit machte Gustav Glubitzky unsägliche Mühe, doch allmählich arbeitete er sich ein. Aber nach vier Wochen gingen die Redakteure, die mit ihm in einem Zimmer saßen, zu dem Verleger und sprachen: „Wir können nicht mehr mit Glubitzky zusammensitzen; das Geräusch, das er macht, hindert uns beim Arbeiten." — „Welches Geräusch?" fragte der Verleger, „der Mensch redet ja nie einen Ton." — „Allerdings, er redet nicht," antworteten die Redakteure, „aber immer, wenn er nachdenkt, knirscht er mit seinem Gehirn." ...
In seinem fünfunddreißigsten Lebensjahre kaufte sich Gustav Glubitzky eine silbergraue Weste und wurde daraufhin Chefredakteur einer großen Zeitung, die Beziehungen zum Hofe hatte. Er schrieb niemals einen Artikel und erhielt deshalb bald den Roten Adlerorden zweiter Klasse. Im Kreise seiner Bewunderer und Vertrauten pflegte er in der gewinnend bescheidenen Weise, die ihm eigen war, zu sagen: „Ich könnte natürlich ebensogut wie jeder andere wöchentlich einen Artikel schreiben; aber es widerstrebt mir, mich mit den kleinen historischen Einzelheiten, den Daten usw. abzugeben. So kann ich beispielsweise niemals auseinanderhalten, wer zuerst gelebt hat: Friedrich der Große oder Karl der Große. Ich habe versucht, es mir nach der bekannten mnemotechnischen Methode zu merken, indem ich sagte K. F., und, um es zu behalten, an Kaffee oder an Kaffer dachte; aber ich verwechsle es doch immer wieder ...
Dann kam die Revolution und machte die hohen Staatsstellen auch den journalistischen Talenten zugänglich. Man vermutet, daß Gustav Glubitzky zum Unterrichtsminister ernannt werden dürfte.

Der Tanz um das goldene Kalb

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



— — — und sie merkten nicht, daß es aus Papier war.

Winke für den jungen Mann

Haben Sie schon
Ihr Drama gedichtet
oder Ihren Roman
von sich getan,
worin der sechzehnjährige Sohn
seinen biederen Erzeuger richtet
— oder am besten gleich vernichtet?

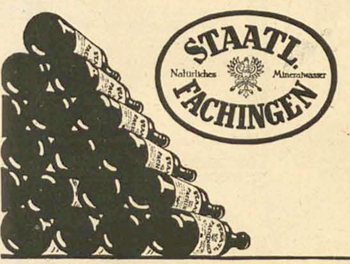
Nein??

Aber Mensch — aber Mann —
wie kann
man so sein!
Sind Sie ein — —
Bürger? — hätte ich fast gesagt.

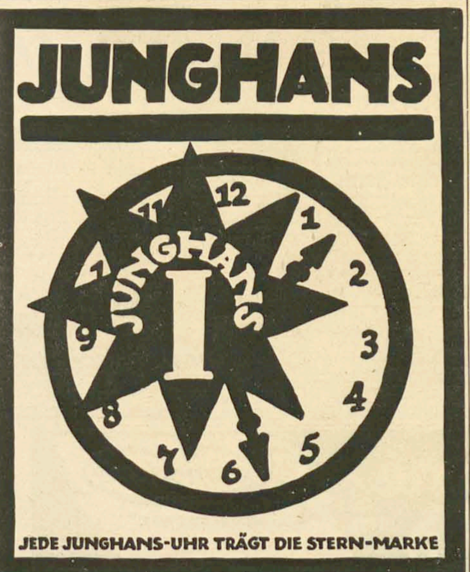
Gehn Sie ran!
Noch ist Sohnesaufruhr gut gefragt.

Peter Scher





Staatl. Fachingen ist wieder mit alten guten Verschlüssen versehen, sofort lieferbar. Von heilwirkendem Einfluß bei ***Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.*** *Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro:* ***Berlin W. 66,*** *Wilhelmstraße 55.*





Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Der schönste Wandschmuck
sind meine prachtvoll,
hochkünstlerisch
ausgeführten farbigen

Kunstbilder
nach berühmt. Gemälden alter u. neuer Meister **140 versch. Bilder.** Jedes Bild auf Karton gezogen
2.30 Mark.
Illustr. Katalog 60 Seit. 1.50 M.

Nordische Kunst
nach berühmt. nordisch. Malern. **25 verschied. Bilder.** Jedes Bild auf Karton gezogen **2.30 Mark.**

Moderne Kunstblätter,
darstellend: **„Intime Szenen aus dem Frauenleben".** Tanz, Gesellschaftsleben, Landschaften usw.
= 251 verschiedene Bilder =
nach **Reznicek, Lendecke, Kainer, Wennerberg, Dudovich, Heine, Thöny, Sieck, Schulz usw.**
Illustr. Katal., 112 Seiten, 1.50 M.

Jagd- u. Naturbilder
nach Originalgemälden
von Specht u. Grashey.
Große Blätter — Bild 2.50 Mark.

Museums-Gravüren
nach Gemälden aus russ. Museen
— **100 Bilder** —
Jedes Bild bestausgeführt 2.50 M.
Illustr. Katalog, 18 Seiten, 30 Pf.

Neu-Erscheinung:
„Galerie moderner Bilder"
pikant. dezent. Frauengestalten. Reizvolle künstlerische Farbendrucke wie „Gerupfter Amor". **20 Bilder. — Jedes Bild 2 Mark.**

Alle Bilder werden gerahmt geliefert.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Kunstverlag **Max Herzberg,**
Berlin SW. 68, Neuenburgerstr. 37.





Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab **1. Januar 1919** erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Kriegs-Briefmarken
Deutsche Post in Belgien, 3. 5. 10. 25 Cent. **M. 1.55,** gest. **75 Pf.,** schöne Briefstücke **M. 1.25**
50. 75 C., 1 Franc, 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C. gestempelt Preis nach Liste
3. 5. 8. 10. 15. 25. 40 Cent. **M. 2.80,** gest. **M. 1.90**
60 Cent. 1 F., 1 F. 25 C., 2 F. 50 C., 6 F. 25 C. gestempelt Preis nach Liste
Deutsche Post in Polen,
3. 5. 10. 20. 40 Pf. **M. 4.85,** gestempelt **M. 5.25**
Deutsche Post Gen.-Gouv. Warschau,
2½. 3. 5. 7½. 10. 15. 20. 30. 40. 60 Pf. **M. 5.85,** gestempelt **M. 9.25**
Deutsche Post im Osten (Litauen, Kurland)
3. 5. 10. 20. 40 Pf. **M. 2.20,** gestempelt **M. 3.70**
2½. 7½. 15. 25. 50 Pf. 1 Mark **M. 5.35,** gest. **M. 5.25**
Deutsche Post in Rumänien,
5. 10. 15. 25. 40 Bani
M. 2.50, gestempelt **M. 4.50**
Zeitung und Liste kostenlos
Albert Friedemann, Leipzig 155, Floßplatz 6/9.



KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —



Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.— mit 30 % Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

24. Jahrgang Nr. 36

Beiblatt des Simplicissimus

Deutscher Winter

(Zeichnung von E. Thöny)



„Es wundert mich nicht, daß die Deutschen so frieren. Sie enthüllen sich ja fortwährend."

Vom Tage

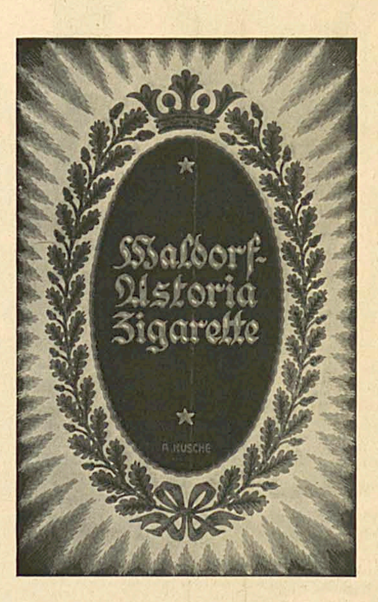
In einem Gasthofe in D. kommt man auf die beliebten „Notschlachtungen" zu sprechen. „Vor am Jahr hab' i aa an Ochsen notschlacht'n müass'n," meint ein Bauer, „der si a Hax'n broch'n hat." Darauf ein anderer Bauer: „Hast eahm den Hax'n vor oder nach sein' Tod o'g'schlag'n?" — „Na," sagt der erste, „nach sein' Tod selbstverständli; denn dees andere waar do a Tierquälerei g'wen!"

„Nanu? Wer geht denn da alles hinein? Zimmermann, Capelle, Bethmann Hollweg, Helfferich, Wahnschaffe, Ludendorff?"
„Na, weißte denn nich, daß hier der Untersuchungsausschuß tagt?"
„Nee. Ich dachte, es wird eine Filmaufnahme vom alten Regime gemacht."

„Endlich ein Mann, der arbeitet!", so rief neulich ein bekannter Arbeiterführer in Franken aus, als man ihm aus Anerkennung für seine der Arbeiterschaft geleisteten Dienste eine Bronzenachbildung von Meuniers „Arbeitsmann" überreichte.


VORNEHMSTER
TAFEL-LIKÖR
JACOBINER
JACOB JACOBI
STUTTGART
GEGR. 1880


Ica
Cameras
sind in allen Photo-Handlungen erhältlich.
Preislisten kostenlos.
Ica Akt.-Ges. Dresden


Waldorf-
Astoria
Zigarette
A. KUSCHE

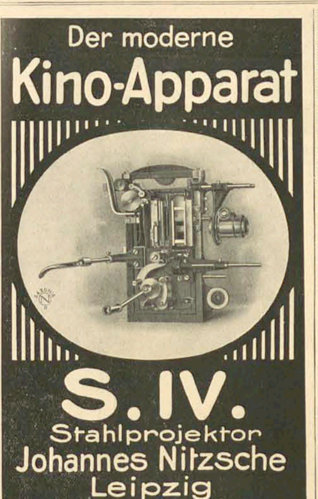

EMS
Schutzmarke
Emser
Wasser




Dr. Koch's
Yohimbin-
Tabletten


Perlstern
FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER
CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ
PERLEBERG • GEGR. 1797.
Schuhcreme / Metall-Putz
Parkettboden- und Linoleumwichse
Bleichsoda / Kristall-Soda
Waschlaugenmehl
Kristallbadesalz


GOERZ
TENAX
PLATTEN
Gleichmäßiges Fabrikat / Sauberer Guß
Größte Haltbarkeit / Weiter Belichtungsspielraum
Hohe Empfindlichkeit / Vorzügliche Abstufung
Erhältlich in den Photohandlungen
FABRIKANTEN: GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 3





Bei

Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Aerzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Verschleimung, Auswurf,

Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 3.00 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenlos durch:

Ploetz & Cie., Berlin SW. 68.

Für Liebhaber! * **Erwachendes Mädchen**

13 reizvolle Novellen von Anders Hjarmstedt

Einmalige Privatausgabe in 125 Stücken. Zweifarbiger Druck in Seide gebunden, vom Autor handschriftlich signiert und nummeriert. Preis das Exemplar Mk. 40.—. Best. gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages an **Ferd. Acker, Wolfach, Baden.**



Soeben erschien! Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der

Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 33.—52. Tausend.

Broschiert M. 1.50, fein geb. M. 2.50.

Ein trefflicher Führer und Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare, der zu einem innigen, glücklichen Zusammenleben verhelfen will.

Zu beziehen vom Verlag: Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 73 Perthesstr. 10.

Auskünfte

über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. diskret, zuverlässig. **Auskunftei „Reform", Berlin W/104,** Habsburgerstrasse 10. Handelsgerichtlich eingetragen, gegr. 1902.

Verzeichnis okkulter Bücher gratis v. Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2

Sie rauchen zu viel.

Rauchertrost-Tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. Tausende Anerkennungen. 1 Schachtel M 2.—. Von 6 Schachteln an portofrei.

Dr. Wolff & Co., Hamburg 23. R. 2.



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114

Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf **trockenem** Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. 1.50, 2.50 u. 3.50 bei **Damenfriseuren,** in **Parfümerien** u. **Drogerien** oder von Pallabona-Gesellschaft München P. 39. :-: Nachahmungen weise man zurück.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit,

Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.

— Glänzende Anerkennungen. —

Wiltberger & Co., Stuttgart 43

„Urania"





Stabil! Sicher!

Schnell-Schreibmaschine

der **Clemens Müller Akt.-Ges., Dresden**

= Älteste Fabrik des Continents für Feinmechanik =

Gegr. 1855 — 1200 Arbeiter

Soeben erschien

Fritz Arenhövel

Bazillus Napoleonis

1.—10. Tausend

Brosch. Mk. 6.— :: Gebd. Mk. 8.—

(Dazu 10 % Sortimentszuschlag)

Das sensationellste Buch der letzten Jahrzehnte. Ein entsetzlicher Spuk am politischen Himmel. Europas Kultur zertrümmert durch den Negerkönig Napoleon. Englands Verrat und heimtückischer Kampf um die Herrschaft der Welt. Es ist grauenvoll, was man uns schildert — weil so entsetzlich viel Wahrheit darin ist.

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11.

Aachener

Kaiserbrunnen — **Kaiserquelle**

kohlensäurehaltiges bestes Tafelwasser — natürliches Thermalwasser zu Haustrinkkuren,

abgefüllt unter Kontrolle der Stadtverwaltung wirkt vorbeugend und heilend bei

Rheuma, Gicht, Katarrhen

der Verdauungs- und Atmungs-Organe etc. Brunnenschriften durch Aachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen" A. G. Aachen-Nord 34.

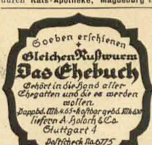
Schönheit ist Macht!

Ausf. Brosch. grat., auch postl. **Isis-Versand** H. König, Stettin, Postf. 179.



Eine **Blutreinigungskur**

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**





Nervöse Schlaflosigkeit

wird behoben durch

Angloval

(Extr. Valerian. cps.)

nur aus Pflanzenstoffen bereitet.

Preis: 5.—

Generaldepot: Hohenzollern-Apotheke,

Berlin W 10, Königin Augustastr. 50.

Telefon Lützow 133.

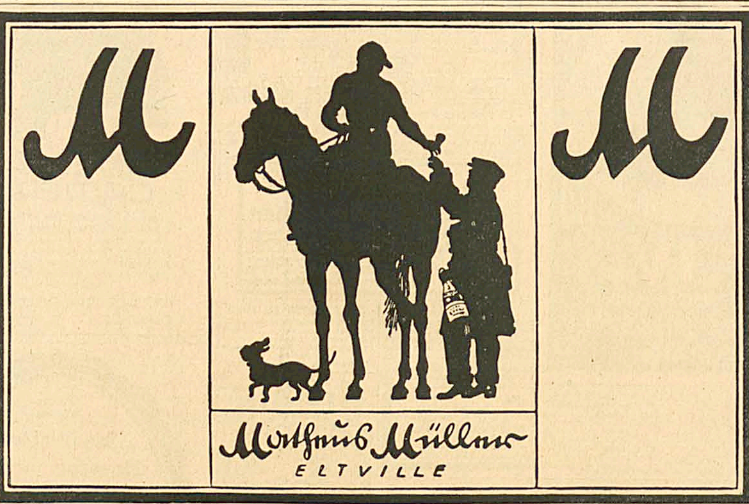
Zu beziehen durch jede Apotheke.



Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß.-Stargard



Wie finde ich einen Mann — eine Frau?
Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87,** Repkowpl. 5.

Können Sie plaudern?
Wollen Sie als gebildeter und gern gesehener Gesellschafter eine Rolle spielen und überall beliebt werden, in der Gesellschaft, bei Frauen, bei ihren Vorgesetzten, so lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern und was ein Gebildeter wissen muß" von Dr. F. Machold. Preis M. 2.85 fr. Nur zu beziehen von **W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-N./219.**

Broschüre Erfindungen & Rat frei über deren Anmeldung und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Ehefragen. Ärztl. Winke f. Braut- u. Eheleute v. Dr. Boeckh M. 6.05 geg. Nachn. zu bez. v. **Buchh. A. Donner, München 38.**



Flechtenleiden
dauernde Beseitigung dch. deutsch. Reichsp. Prosp. grat.
Sanitas-Depot, Halle a. S. 119 m.

Fremdwörterbuch
Dr. Partenschmitts erschien in 96000 Exemplaren. Glänzend begutachtet und bei zahlreichen Firmen und Behörden eingeführt. Ein Ministerium bestellte für seine Beamten 1720 Exemplare. Sorgfältige Aussprache-erläuterung und Verdeutschung. Bezug gegen Voreinsendung von M. 2.— oder Nachnahme von M. 2.50 vom **Helios-Verlag, Leipzig 15,** Funkenburgstrasse 9.

Pikante lachende schöne Frauen!
Neuester Kunstkartenschlager! Von **Wennerberg und Heilemann**
„Der Tag einer Dame" — „Meine Modelle" — „Schöne Frauen"
Reizende Frauenszenen darstellend! Herzerquickend für Junggesellen! 15 Karten Mk. 4.—, 100 Stück Mk. 20.— franko Nachnahme.
Müller & Winter, Abt. L. Leipzig, Kronprinzstr. 43.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten
Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg S, Lindengasse 12.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit,** Ohrgeräusch, nervösen Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Sanitas-Depot, Halle a. S. Nr. 381 m.

Rasche Hilfe bei qualvollem, besonders nachts unerträglich peinigendem **Hautjucken** bringt der sicher wirkende „Orlindabalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen bewährt ist. M. 8.— Zur gleichzeitigen innerlichen Kur Reichel's Saltarin-Blutreinigungspulver. Schachtel Mark 2.50, 3 Schachteln Mark 7.25.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Blasse Herren verl. kostenlos „Toilettegeheimnisse" von A. Müller, Neuheitenvers. Regensburg 15.

Neurasthenie
Nervenschwäche Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**

Kriegsmarken
8 D. Post i. Rumänien M 5.75 | 7 Ob-Ost u. Warschau M 1.50
8 Lettland M 17.50 | 6 Estland M 12.50
3 Warschau-Stadtpost M 2.25 | 5 Rußland-Revolution M 3.75
10 Tschechen-Slowaken M 3.75 | 15 Türkei M 5.00
— 100 verschiedene Kriegsmarken nur M 17.50 —
25 alte Montenegro M 3.50 | 35 Dtsch. Kolonien M 11.-
Illustrierte Markenliste kostenlos.
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

42 verschiedene neueste **Kriegsmarken**
Polen, Tschechen, Italienisch. Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert M. 85.45 nur M. 35.-, 62 kleinere Werte M. 25.-
Alfred Kurth, Colditz i. Sa. 107

Die lästigen Folgen der **Blasenschwäche** beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4 Kapuzinerstrasse 9.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch **Mädchen die man nicht heiraten soll** mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. zuzügl. Porto. **Orania-Verlag, Oranienburg 29.**

Ueber die **Unschädlichk. u. heilende Wirk. des Chromwassers** gegen **Syphilis** von Dr. med. Güntz.
Zu bez. für Mk. 1.50 durch **Darhners Verlag, München 40,** Postfach 100.

Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die
NG-MENISKEN
Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos
NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.— mit 30% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Freßpakete

(Zeichnung von R. Grieß)



„Ja, ja, die Leut' san jetzt am besten dran, die wo an verlorenen Sohn in Amerika hamm."



Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 9.— M., bei direkter Zusendung 10.50 M., Ausland 11.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 2.— M. mit 30% Teuerungs-Zuschlag. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

In Nöten

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Wie hübsch könnte man jetzt mit der Stoffnot kokettieren, wenn die dumme Kohlennot nicht wäre!"

Im Schoße der Familie

Papp- und Mamma, im Salon, erregt,
Tante Wilhelmine, Onkel Fedor,
durcheinander tönendes Gezetor,
welches Weltanschauungswellen schlägt.

Egon, Sohn des Hauses, achtzehn, Gent,
Edelkommunist, spielt Agitator;
mut'ge Stirn straft Kap'talistenvator;
Flamme des Familienaufruhrs brennt.

Tant' und Onkel, teils vergnügt, teils miß-,
sehn erschreckt: hier lockern sich die Zügel;
s i e wirft Schmachtempfindung gen den Flügel,
e r steckt schwarzes Rauchzeug ins Gebiß.

Alle sind erregt — nur Egon nicht,
welcher immerhin erst achtzehn alt ist
und als Edelkommunist von sich aus kalt ist
und sein Taschengeld von Papa'n kricht.

Emanuel

Alkoholverbot im Norden

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Glückliche Jugend!"

Vom Tage

Während viele noch am Materiellen kleben, gibt es doch auch schon wieder Menschen (und ihre Zahl wächst von Tag zu Tag), deren Interesse sich dem Geistigen zuwendet.
Oder doch wenigstens den Geistern.
Allerorten werden die Spirits vergangener Zeiten vorgeladen und um Auskunft und Rat gefragt.
In zwei Gruppen spaltet sich die Menschheit.
„Tischlein, deck' dich!" sagen die einen, „Tischlein, rück' dich!" die andern.
Aber die einen kommen nicht ohne den zweiten Zauberspruch: „Esel, streck' dich!" zu ihrem Ziel; wogegen die andern zwar alles mögliche „aus dem Sack" des Geisterreichs hervorzitieren, bloß leider nicht den Knüppel, der ihnen doch am bekömmlichsten wäre — und um so bekömmlicher, je materialisierter.

In Stuttgart haben wir auch eine „Freie Bühne", die emsig auf literarische Hebung ihrer zahlenden Mitglieder bedacht ist. Kürzlich zeigte der Vorstand eine Vorlesung von „Frühlings Erwachen" an, wobei der Untertitel „Eine Kindertragödie" versehentlich zu fett gedruckt war. Die Folgen waren entsetzlich: alle Damen des Vereins hatten ihre Kindlein mitgebracht. Der Vorstand hat sich von den Folgen des Schlaganfalls noch nicht erholt.

War da jüngst zwecks Propaganda ein Preisausschreiben in dem Wurstblättchen einer kleinen Stadt, und zwar:
Warum wähle ich Bayrische Volkspartei?
Für die beste Begründung war eine Gans ausgesetzt, ein hoher Preis in diesen Zeiten. Wer nur irgendwie schreiben konnte, beteiligte sich an dieser Jagd nach der Gans; seitenlange Abhandlungen liefen auf der Redaktion ein, in denen einwandsfrei nachgewiesen war, daß die Bayrische Volkspartei die einzige sei, die etwas fürs Volk tue und zu der man deshalb allein Vertrauen haben könne.
Eine einzige kurze war dabei, und zwar von einem gewöhnlichen Maurergesellen:
„Ich wähle Bayrische Volkspartei, damit ich die Gans kriege!"

Lieber Simplicissimus!

Vor ein paar Wochen hatte ich der alten Boten-Resl was verschrieben, weil sie klagte und ich sie recht blutarm fand. Gestern begegnete sie mir, als sie rüstig mit dem schweren Brotkorb auf dem Rücken von der Mühle heraufkam. — „Na, was macht die Gesundheit?" — „I glaub, es feit si nix mehr," lachte sie, „die Flöh gehn scho wieder sakrisch auf mi!"

Volkshochschule

In B. sprach Dr. Schwenk über den schädlichen Einfluß des Alkohols in jeder Form auf Körper und Geist. Seinen beredten Vortrag unterstützte er zum Schluß noch durch ein überzeugendes Beispiel:

„Hier, geehrtes Publikum, habe ich zwei Gläser, eins mit Schnaps und eins mit Wasser. Jetzt nehme ich einen lebenden Regenwurm, werfe ihn in das mit Wasser gefüllte Glas. — Sehen Sie, wie er sich vergnügt krümmt, wie er sich seines Lebens freut! Jetzt, passen Sie auf, nehme ich den Regenwurm heraus, lasse ihn in das mit Schnaps gefüllte Glas gleiten, aber ach! — es behagt ihm gar nicht, vor Schmerz krümmt er sich jetzt, immer schneller dreht er sich, immer schneller, bis er elendiglich zugrunde geht! Der Alkohol bedeutet für ihn den Tod!" — — —

„Entschuldigen der Herr Doktor, was für 'ne Sorte Schnaps war denn das?", rief einer der Hörer.

„Warum wollen Sie denn das wissen?"

„Ich hab' nämlich Würmer!"

Der Streit

Das war der bitterböse Streit:
Der Peter sprach zum Paul: „Als heut
Ich schaute meinem Kater nach,
Stand hell der Mond ob meinem Dach."

Drob lachte Paul: „Da irrst du sehr,
Ich — hinter meiner Katze her —
Stieg auf den Boden ganz gemach,
Da stand der Mond ob *meinem* Dach."

Sie schauten scheelen Blicks sich an.
„Das lügst du", schreit der Peter dann;
„Denn was ich selbst gesehen hab,
Das streitet keiner mir mehr ab."

„Du alter Narr," fährt Paul jetzt los,
„Man weiß ja, wie dein Maul so groß!
Du meinst wohl, nur für dich allein
Bemühe sich der Vollmondschein."

Sie rücken auf den Leib sich dicht
Und fauchen sich ins Angesicht.
Rasch nimmt das Unheil seinen Lauf,
Schon hauen beide kräftig drauf.

Und seit dem Tage nennt der Paul
Den Peter nur „das Lügenmaul".
Und Peter sagt hinwiederum,
Paul sei im Grund so frech wie dumm.

Der Vollmond in vergnügter Ruh
Schaut solchem Treiben lächelnd zu
Und denkt: Beim menschlichen Geschlecht
Han meistens beide Teile recht.

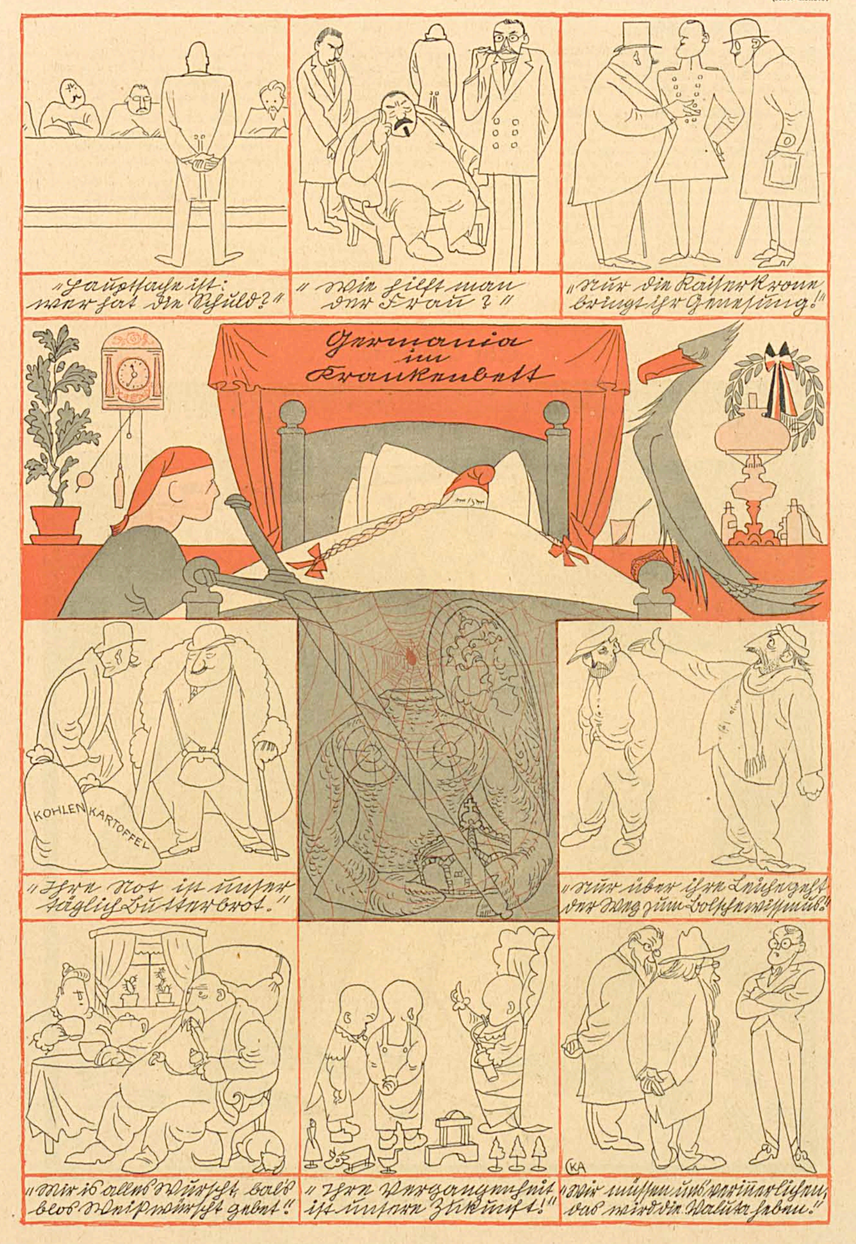
Auguste Supper

Ein Dokument

(Zeichnung von E. Schilling)



„1914 bist du geboren? Da bist du ja ein Kriegskind!" — „Ja, drum bin i aa so a G'lump!"


„Hauptsache ist: wer hat die Schuld?"
„Wie hilft man der Frau?"
„Nur die Kaiserkrone bringt ihr Genesung!"
Germania im Krankenbett
KOHLEN
KARTOFFEL
„Ihre Not ist unser täglich Butterbrot."
„Nur über ihre Leiche geht der Weg zum Bolschewismus!"
„Mir is alles Wurscht, bals bloß Weißwürscht gebt!"
„Ihre Vergangenheit ist unsere Zukunft!"
„Wir müssen uns verinnerlichen, das wird die Valuta heben!"
KA

München, 10. Dezember 1919 Preis 75 Pfg. 24. Jahrgang Nr. 37

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Der Untersuchungsausschuß

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

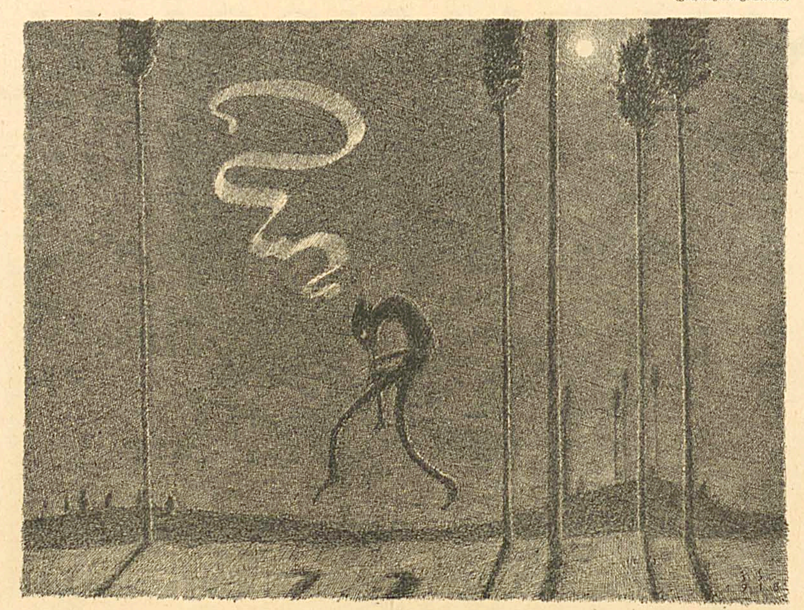


Sitzt ihr nur immer! leimt zusammen,
Braut ein Ragout zu Andrer Schmaus
Und blast die kümmerlichen Flammen
Aus eurem Aschenhäufchen 'raus!

Faust

Nocturno

(Zeichnung von F. Sedlacek)



Im Advent

Kurze Tage, lange Nächte
halten Haus und Herz umsponnen,
und du strebst aus dem Geflechte,
einmal wieder dich zu sonnen,

einmal wieder aufzuschnaufen,
einmal einen Sprung zu wagen,
einmal aller Sorgentraufen
dich bibendo zu entschlagen.

Aber sonnen ohne Sonne?
Schnaufen ohne Atmosphäre?
Aber trinken ohne Tonne?
Aber springen — bloß ins Leere?

... Nun, die Zeit, die alte Vettel,
wird dir eins der Viere bringen.
Nächstens kommt der Steuerzettel.
Paß mal auf, da wirst du springen!

Ratatöskr

Ein Erfolgreicher

Von Michael Kohlhaas

Forellen, um das ein für allemal festzustellen, werden am besten am Brunnentrog abgeschlagen, in dem sie ihre Galgenfrist verbringen, oder kriegen gleich vom Angler mit dem Knicker eine über die Nase, daß es langt. Nur ganz selten bedient man sich zu dem gleichen Zwecke der Tischkante eines gotischen Hochaltars. Ja, vielleicht ist überhaupt der Pfarrer von Brunnwies, Geistlicher Rat Tobias Kerzenstricker, der erste, der dieses an sich etwas befremdende Verfahren eingeschlagen hat. Er kam aber auf ganz natürliche, um nicht zu sagen selbstverständliche Weise dazu. Nämlich so:

Tobias Kerzenstricker angelte. Angelte leidenschaftlich, angelte virtuos, angelte noch zehn Minuten vor acht im Brunnwieser Mühlbach, obwohl Schlag acht Uhr der Seelenjahrtag für den vor drei Jahren verstorbenen Bründlbauern Markus Kogler beginnen sollte und der Herr Lehrer von Brunnwies in seiner Funktion als Mesner bereits das letzte Glockenzeichen gab. Aber es traf sich eben, wie denn überhaupt in dieser Welt der Rücken und Tücken gegensätzliche Begebnisse so gern in eins zusammenfallen, daß ein Prachtexemplar von einem Salmoniden justament in dem Augenblick sich für die künstliche Fliege des Herrn Geistlichen Rats zu interessieren anfing, da der Herr Lehrer als niederer Kirchendiener das letzte Glockenzeichen zugunsten des vor drei Jahren verstorbenen Bründlbauern gab.

Hätte nun vielleicht Tobias Kerzenstricker in diesem aussichtsvollen Moment sein Angelzeug abtakeln und zur Kirche eilen sollen oder konnte er vielmehr bei sich denken: „Der Bründlbauer ist dir immer gewiß; aber eine Forelle, eine dreipfündige Forelle, so einer nicht an der Angel hat, ist und bleibt ein unsicheres Ding?" Er konnte und durfte also denken, dachte so und — wupps — die Forelle hing. Sie wurde nach allen Regeln der Kunst gedrillt, gelandet, bekam ein paar übers Maul, verschwand in der Unergründlichkeit des apostolischen Rockschoßes, und der Herr Lehrer von Brunnwies läutete dazu mit allen Kirchenglocken. Durch den zarten Morgennebel, über Dorf und Dunst, wogte der fromme Klang.

Gewiß, es hat Kirchenlichter gegeben, die heller leuchteten als Tobias Kerzenstricker, aber keines sicherlich, das mit einer dreipfündigen Forelle im Rockschoß, die fortwährend gegen die Waden schlug, einen Weg von reichlich einer Viertelstunde in nicht ganz neun Minuten zurückgelegt hat und unter gleich schweren Bedingungen kurz nach acht Uhr im vollen priesterlichen Trauerprunk, strotzend von Samt und Silber, aus der Sakristei an den Hochaltar getreten ist. Oremus!

Und die andächtige Gemeinde schickte das Gebet himmelwärts: „Herr, laß es genug sein der fegfeuerlichen Qualen und nimm ihn auf, den Bründlbauern, in deinen himmlischen Frieden!"

„Is scho gschehgn", rief da der Bründlbauer aus den seligen Gefilden hernieder. Doch weil er nur noch Geist war, so war sein Ruf nur noch ein unhörbarer Hauch, und die Gemeinde betete darum weiter: „Denn wenn er auch in der Handelschaft ein ganz ein A'drahter gewesen ist, ..."

„Is nöt so gfährli", rief der Bründlbauer aus seinen Himmelshöhen. „Nehmts enk selber bei der Nasen, ös Schleichhandler, ös Schwarzschlachter, ös Malzschiaber!"

„... er hat's abbüaßt bei seiner Alten, zehnmal für oamal."

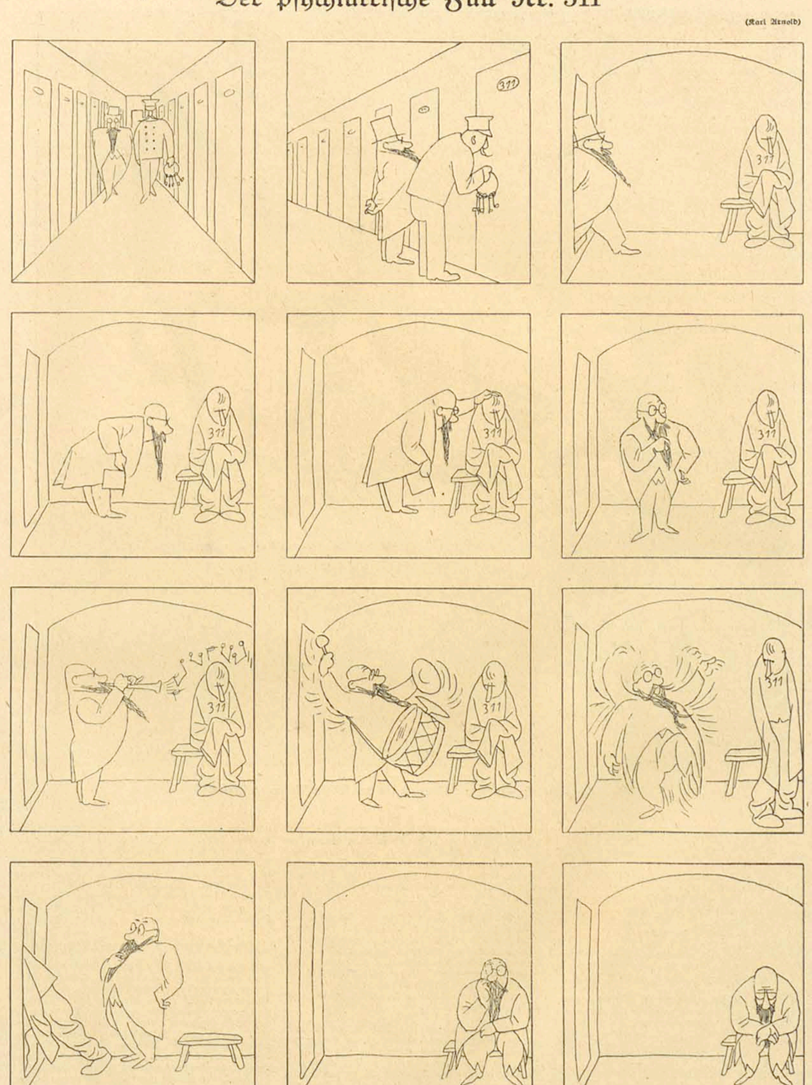
„Dös sell stimmt," rief der Bründlbauer, „und drum bin i a scho da heroben und brauch koa Fegfeuer und koan Jahrtag mehr." Aber nicht einmal der Geistliche Rat vernahm den Ruf aus jenen Fernen und fuhr deshalb ruhig in seinem Seelenamt fort: „Dominus vobiscum!"

Doch unmittelbar nach diesem Segensspruche ereignete sich ein für Tobias Kerzenstricker höchst unliebsamer Zwischenfall. In den Abgründen seines Rockschoßes nämlich, unter dem Chorhemd und Meßgewand, wurde die dreipfündige Forelle auf einmal wieder lebendig und fing zu träumen an, sie befinde sich an der tiefsten Stelle der großen Mühlgumpe, brauche jedoch nur etwas zu plätschern, um sich wieder zum Sonnenlicht emporzubringen. Und so plätscherte sie denn unter dem Chorhemd und Meßgewand. Da sie aber gleichwohl nicht zum Sonnenschein hinaufgedieh, so warf sie sich in ihrer Finsternis immer wilder herum, bewirkte damit, immer gleich hoffnungslos von jedem Lichtstrahl entfernt, jedoch nur, daß Chorhemd und Meßgewand bei jedem Hopser in ganz unerklärlicher Weise sich blähten und ebenso wieder in sich zusammenfielen. Ohne sichtbare Ursache, erweckte dieses gespenstische Auf und Nieder für die Gemeinde den Anschein, als versuche der böse Feind, unvermögend, den Priester von vorne, vom Tabernakel her, anzufallen, den Geistlichen Rat von hinten zu umstricken, und die Vorsteherin des Brunnwieser Jungfrauenbundes, die Bernreiter Kreszens, rief denn auch, die Gefahr sofort erkennend, in ekstatischer Erregung: „Packen S' 'n, Hochwürden! Packen S' 'n!"

Auch den Geistlichen Rat deuchte das die einfachste Lösung. Und so zog und zerrte er möglichst unauffällig und immer in seiner gottesdienstlichen Verrichtung fortfahrend, den Rockschoß nach vorn und schlug, indem er lateinisch dazu sang, dem Teufel, ohne ihn übrigens aus dem Sack zu lassen, an der Altarkante endgültig den Schädel ein. Mehr noch: er hat ihn dann zu Mittag verspeist, hat seiner Köchin ausdrücklich versichert, noch nie einen delikateren Bissen genossen zu haben, und hat sich so durch seine Geistesgegenwart und sein radikales Vorgehen einen Ehrenplatz unter den erfolgreichsten Männern der Kirche gesichert.

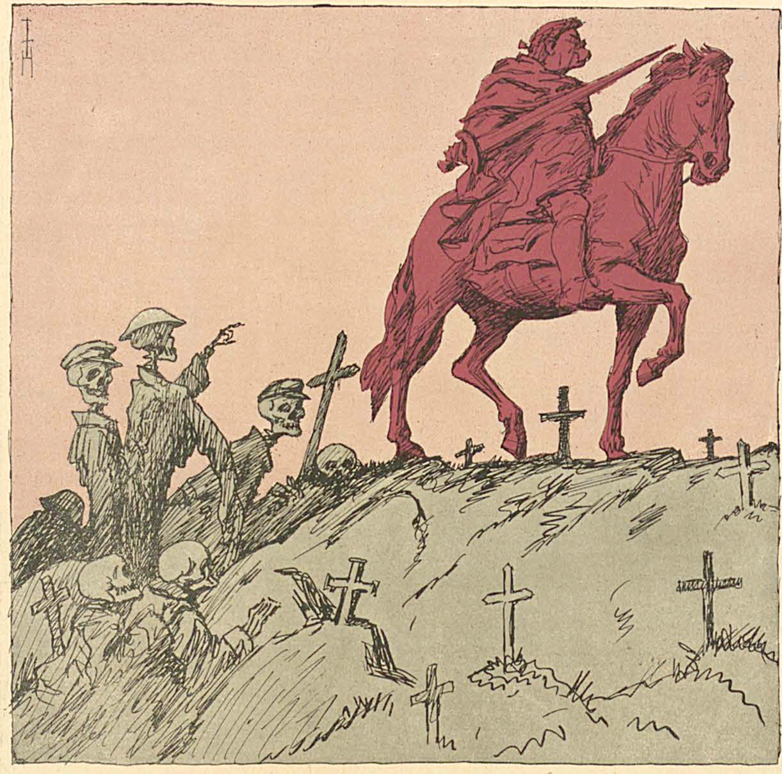
Der psychiatrische Fall Nr. 311

(Karl Arnold)



Clemenceaus Wahlsieg

(Th. Th. Heine)



„Er sät neuen Haß — und wir glaubten für den Völkerfrieden zu sterben!“

Politisches Gespräch

Auf der Straßenbahn in Nürnberg wurde ich Zeuge folgenden Gesprächs:

„Du, Korl, wos is denn dees eigentli, die Ditaktuhr von Broledariat?“

„Jo, dees is eben dees schöine, dees is eben die neie Errungenschaft eurer Revoluzzion, die Ditaktuhr von Broledariat. Döi müssen mer eb'n hob'n; dann ko's scho kumma, wöi's mog.“

„Jo, jo, freili, su muoß scho sei.“

„Froiher häitt'n mer's absolut net hob'n därfen, mir Broledarier, unserans häit überhapts nix hob'n därfen; ober ötz mouß här; dann ko's scho göih, wöi's mog.“

„Jo, jo, freili, af alle Fäll mouß' so kämma, ohne Gnad', ober wos is denn nauchher eigentli — die Ditaktuhr von Broledariaht?“

„Frog doch net su viel, du Riedvöich — ich waß doch a net!“

Lieber Simplicissimus!

Bei Professors wird eine neue Aufwartung gesucht. Die Frau erklärt sofort bei der Vorstellung: „Ick weeß ja nu nich, ob Sie mir nehmen. Mein Mann is Spartakiste und ick bin's ooch!“ Trotz dieser angenehmen Versicherung wird die Frau engagiert. Sie macht ihre Arbeit aber sehr ordentlich, und nach einigen Tagen erkundigt sich der Herr Professor freundlich bei ihr, während sie aufräumt: „Nun, sagen Sie mir mal, liebe Frau, was verstehen Sie denn eigentlich so unter Spartakismus? Sie müssen sich doch dabei etwas Bestimmtes denken.“ Die Frau stellt ihren Besen beiseite, schlägt mit der Faust auf den Tisch und ruft: „Nu, wir woll'n doch unsern Kaiser wieder haben!“

Der Amtsrichter B. pflegt in der Verhandlung alles haargenau zu erörtern. Und das vor allem in Alimentenprozessen. So fragte er neulich die Kindesmutter mit gestrenger Miene: „Nun, hat denn der Beklagte irgendwelche Sicherheitsmaßnahmen angewendet?“ Worauf das Mädchen mit züchtig gesenkten Augen antwortete: „Ja, er wollte mir seine goldene Uhr geben, ich habe sie aber nicht genommen!“

Bei Stadtpfarrers ist das Jüngstgeborene nach wenigen Wochen seines Erdenwallens wieder gestorben. Vom Schmerz überwältigt sitzt die Frau Pfarrerin im stattlichen Kreis ihrer Lieben und will sich auch durch die aufrichtenden Worte des Gatten nicht beruhigen lassen. Da legt ihr Mathilde, das Lieblingstöchterchen, teilnahmsvoll die Hand auf die Schulter und flüstert: „Gräme dich nicht gar so sehr, liebe Mama! Nächstes Jahr kriegen wir ja doch wieder ein neues!“

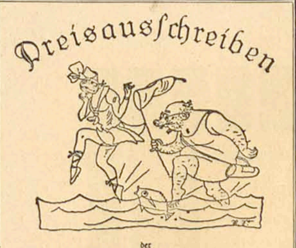
Ein Sergeant, der von seinem Vorgesetzten zwei Theaterbillette geschenkt bekommen hat, wird am nächsten Tage von dem Geber gefragt, wie er sich amüsiert habe. „Ach, Herr Leutnant“, antwortet er, „es war ja ganz scheen, aber ein bissel peinlich, denn in dem Stück kam so viel von Ehebruch vor.“ — „Na, das ist doch nicht so schlimm“, meint der Leutnant. „Doch, denn ich hatte ja meine Braut mit.“ — „Ist denn die so zimperlich?“ — „Nee, das grade nicht, Herr Leutnant, aber ihr Mann ist doch Kriegsgefangener.“

„Um die Liebe Deiner Untertanen

zu gewinnen, mußt Du unter anderem vornehmlich zwei Dinge beobachten: Sorge für reichlichen Vorrat an Lebensmitteln, denn nichts reizt so sehr das Gemüt des Armen zur Unzufriedenheit, als Mangel und Hunger; und erlasse nicht zuviel Verfügungen und Verordnungen; gibst Du welche, so sorge dafür, daß sie gut sind, und hauptsächlich, daß sie auch befolgt und gehalten werden, denn Gesetze, die man nicht beobachtet, sind so gut wie gar keine und führen im Gegenteil auf die Vermutung, daß der Fürst, der Klugheit und Ansehen genug besaß, sie aufzustellen, nicht genug Mut und Kraft besitzt, sie auch durchzuführen. Dann geht es mit den Gesetzen, die schrecken sollen, aber nicht vollzogen werden, wie mit dem Klotze als Froschkönig, den die Frösche im Anfang fürchteten und mit der Zeit so gering achteten, daß sie auf ihm herumhüpften.“

Brief Don Quixotes an Sancho Pansa, als dieser seine Statthalterschaft antrat.

Preisausschreiben



der

„Lustigen Blätter"

1000 M. für die 5 besten Witze

2500 Mark Gesamt-Preise

Jedermann kann sich beteiligen.
Veröffentlichung der Bedingungen in Nr. 47 der „Lustigen Blätter"

Soeben erschienen!

Was lese und verschenke ich?

Jeder moderne, ernst denkende Mensch muss kennen

die erotisch-sozialen Romane von

Bisher **Arthur Zapp** erschienen:

Die Sünde wider das Weib

Der Mann von fünfzig Jahren

Was ist Liebe?
Roman vom Intimsten des Lebens

Das Unbezwingliche
Liebesroman eines Mädchens von dreissig Jahren

Jeder Band 6,— Mk. :: Gebunden 7,50 Mk.

Wie Liebgard Stahl Mutter wurde
Broschiert 6,50 Mk. :: Gebunden 8,50 Mk.

Durch jede Buchhandlung erhältlich oder direkt vom
Verlag · Gebrüder Enoch · Hamburg.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Ohne Riesen-Reklame!

Damen aller Altersstufen, denen an einem üppigen, idealen Busen gelegen, lassen sich kostenlos hochinteressante Broschüre gegen 30 Pf. Porto in Marken in verschlossen. Doppelbriefe senden. Auch zeigt Ihnen die Schrift, wie Sie die Knochenvorsprünge des Halses und der Schultern beseitigen können, und wie eine schöne Rundung erzielt wird. Sowohl die unentwickelte kleine Büste wird vergrössert, als auch die erschlaffte Brust gefestigt. Absolut unschädlich für junge Mädchen und Frauen. Leichte diskrete Anwendung. Hunderte freiwillige Dankschreiben aus allen Kreisen, jeden Alters, auch von Aerztinnen. Jede Dame lese die Schrift und überzeuge sich selbst. Irgend eine Verpflichtung übernehmen Sie nicht. — Zusendung diskret durch die **Apotheke zum goldenen Adler, Berlin 250, Alexandrinenstr. 41.** Gegründet im Jahre 1556. Zweitälteste Apotheke Berlins.



wird am schnellsten behoben durch das neue aus Pflanzengrün hergestellte Heil- und Kräftigungsmittel

Chlorosan Bürgi

Das Pflanzengrün setzt sich nach einwandfreien wissenschaftlichen Untersuchungen in Blutfarbstoff um / Befragen Sie Ihren Arzt!
Zu haben in allen Apotheken à Schachtel 4,50 M.

„Welt-Detektiv"

Auskunftei Preiss-Berlin W. 3,
Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorf-Platz).
Bestempfohlenes erstklassiges Institut für vertrauliche, zuverl. Auskünfte (Vorleb., Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtung., Ermittlungen, Schnellverbindungen mit all. inländ., österreich., ausländischen, überseeischen Plätzen.

Rauchertrost-

tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. Tausende Anerkennungen.
1 Schachtel M 2.— Von 6 Schachteln an portofrei.
Dr. Wolff & Co., Hamburg 23. R. 2.



D. R. G. M. 142 258.
Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.
Bein-Regulier-Apparat
ohne Polster oder Kissen.
! Neu ! Catalog grat.
Herm. Seefeld, Radebeul No. 3 bei Dresden.

Stuttgarter Neues Tagblatt





Die bedeutendste Zeitung Württembergs
2mal täglich ausgestellt an 100000 ständige Bezieher.

BÜCHER DER VENUS:

Nächte der Venus
von Reinhold Eichacker
mit Bildbeigaben v. E. Oertsen

¤

31.—50. Tausend
Karton. M. 3.50, gebd. M. 4.50
Porto 30 Pf.,
Nachnahme 60 Pf. mehr

¤

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.

Die Feuer des Eros
Eugen Ludwig Gattermann
Mit zahlreichen Scheerenschnitten und 6 Vollbildern des Verfassers

1.—10. Tausend
brosch. M. 3.—, geb. M. 3.60
Porto 30 Pf., Nachn. 60 Pf. mehr

Gattermann ist ein Eigener von erstaunlichem Können. Die längst totgeglaubte Ballade erweckt seine Kunst zu blutwarmem Dasein, stampft sie in neue, kraftstrotzende Formen und füllt sie mit einer Erotik von bezaubernder Wehmut und grauenerregender Wildheit. Balladen, wie „Lillith", „Der Tod der Tänzerin", „Das war eine Lust!", „Die Brautfahrt", „Die Hochzeitsnacht" u. a. sind Kabinettstücke erotisch-epischer Kleinkunst: für den Vortragskünstler die Erfüllung ersehnter Verheissung. Der Verfasser selbst gab seinem Werke den kongenialen Buchschmuck.

Die flammende Venus



mit einer Einband-Zeichnung von O. Ottler
1.—10. Tausend
brosch. M. 6.—, geb. M. 8.—
Porto 40 Pf., Nachn. 70 Pf. mehr

Beiträge der beliebtesten erotischen Schriftsteller der Zeit. Erotik in der ganzen Vielseitigkeit des Erlebens: herzwunde Sehnsucht und brutale Gewalt, der erste Taumel erwachender Jugend und der letzte Aufschrei verzweifelnden Alters, Eros als allgütige Sonne des Lebens und als Bringer des Wahnsinns, Venus als Dirne und als Mutter — Madonna — ein Buch, das im Innersten aufwühlt und erschüttert, ein Buch voll von Leidenschaft und Sehnsucht, voll Schönheit und Andacht.

Liebeshof Napoleons



mit Bildbeilagen von Otto Ottler
1.—10. Tausend
brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50
Porto 30 Pf., Nachn. 60 Pf. mehr

Reiche Phantasie, farbige Darstellung, glückliche Auswahl des Stoffes und der Motive machen die Lekture zu einem seltenen Genusse. Das Zeitkolorit ist ausgezeichnet gelungen, der Stil dieser reizvollen Histörchen ist flüssig und prickelnd und dem Gegenstande aufs Glücklichste angepasst. Mit sicherem Können macht sich der Autor zum unterhaltsamen Geschichtsschreiber einer galant-lebensfrohen Zeit, die neben der Grösse politischen Geschehens nie des Genusses vergass. Die entzück. Zeichn. des bekannten Simplizissimusmalers O. Ottler ergänzen das Werkchen zu einem Zierstück für jede Bücherei unserer Tage.

Auf alle Preise kommen noch 10 Prozent Sortimenter-Zuschlag

UNIVERSAL-VERLAG MÜNCHEN 6, Brieffach 11

Neueste „LUPA" Kataloge an **jede Dame** kostenlos u. ohne Verbindlichkeit. Schreiben Sie noch heute an **Ludwig Paechtner Dresden 24a**

Modernes Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen M. 3.85. Guter Ton und feine Sitte, Geschenkwerk 5.50. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20 Bekampfung d. Schüchternheit 3.35 Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3 10 Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40 Violinschule 6.50. Zeichenschule 2.—. Schonschreibschule 4.—, Privat- u. Geschaftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdworterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Franzosisch 5.75. Italienisch 5.75. Bohmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5 75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamelehrbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15.—. 1000 chem techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6.—, Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35. Gegen Nachnahme. L. Schwarz & Co., Berlin A.C. 14, Annenstr. 24.

Roeka-Koffer,

Marke „Piast".
Patentamtl. Wortschutz 210713.
Bedeutsame, sehr wertvolle Verbesserung in der Kofferindustrie.
Hartholz-
Kanten-Wulstbügel-Koffer
Unbegrenzte Haltbarkeit.
Beste Zutaten. — Sauberste Arbeit.
Preisblatt m. Abbildg auf Wunsch.
Bezug nur von dem Fabrikanten
Karl Roegner, Liegnitz 36.



MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND **LIKÖRE**

Seit 1828

AUS DEUTSCHEN HOCHGEWÄCHSEN

FEIST-CABINET

Feist Sektkellerei Akt. Ges.
Frankfurt a/M



Während der
**Schwangerschaft
und
nach der Geburt**

werden die Nerven aufs Äusserste angestrengt. Das Kind zehrt in vollem Sinne des Wortes von der Nervenkraft der Mutter. Dieses Defizit muß unbedingt wieder ersetzt werden. Daß es so häufig nicht geschieht, ist die Ursache, daß viele Frauen schon bei der ersten Schwangerschaft, andere nach der ersten Geburt, vorzeitig verblühen. Blutarmut, bleicher oder grauer Teint, welke Haut und welke Formen, mehr oder minder stark hervortretende Nervosität und Reizbarkeit, Schmerzen im Rücken und in den Gliedern sind die Folge. Schnelle Hilfe tut not.

Schon während der Schwangerschaft, besonders aber nach der Geburt, sollte man die Nerven durch Promonta-Nervensubstanz in ihrer Vollkraft erhalten. Promonta-Nervensubstanz wirkt mit auffallendem Erfolge gegen Körper- und Nervenschwäche, Bleichsucht und Blutarmut, da es das Material zum Aufbau der Nerven- und Muskelzellen in reinster, konzentrierter Form liefert.

Eine Gebrauchs-Packung kostet direkt ab Fabrik ℳ 9.80.

Eine Gratis-Probe

nebst ausführlicher Broschüre senden wir gratis ohne jede Verpflichtung gegen Einsendung der genauen Adresse.

Jeder einige Zeit durchgeführte Versuch ist ein Erfolg.

Wissenschaftliche Abteilung der
Chemischen Fabrik „Promonta" G. m. b. H.
Hamburg 6. Nr. 62.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.80 postfrei.
50 Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.80 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

= 60 Bilder =
künstler. amüsant
enth. Siegfr. Eichbaums derbkom. Buch: **Das musikalische Israel.** kart. 3.60, geb. 4.60 postfr. Postscheck 14475.
Fackel-Verlag, Stuttgart, Mozartstr. 11.

Vorwärts-
strebende verlangen unseren **Gratisprospekt** Nr. 28.
Vis-Verlag Abt W., Berlin W 9.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. geg. Voreinl. von M. 6,— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutsch-österreich) 50% Teuerungszuschlag.
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Fort mit den **Tätowierungen** durch mein „Solarin". Preis M. 6.40. Absolut sicheres Verfahren gegen alte und tiefgestochene Tätowierungen M. 15.—. Ueber 300 Dankschreiben. Allein zu beziehen von **Josef Baumgartner,** Versand, **Köln a. Rh.,** Annostraße 102.

Die lästigen Folgen der
Blasenschwäche
beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4
Kapuzinerstrasse 9.

Strahlkörper
n. Dr. Carl Brill
heilen
Gelenk- u. Muskelrheumatismus, Hexenschussrheumat. Kreuzschmerzen.
Prospekte durch
Herm. Schubert Nchf.,
Lichtheilapparatebau,
Magdeburg, Wilhelmstr. 2.



Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare)
Syphilis.
Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von Dr. med. u. chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abtlg. a. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurd. mehr als 60000 Kranke vollst. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisg. unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schütz. will. Geg. Eins. v. 2 M., auch in Mark. (auf Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) od. Nachn. 2 M. 40 Pf. zu bez. von der Verlagsbuchhandlung
Otto & Co., Leipzig 4



Beiblatt des Simplicissimus

Zeit ist Geld

(Zeichnung von E. Thöny)



„Laß dir nur Zeit, Bräundl, bal mir a Stund'n später in d' Stadt kemma, kost't der Torf wieda um zehn Mark mehr."

Das Malheur

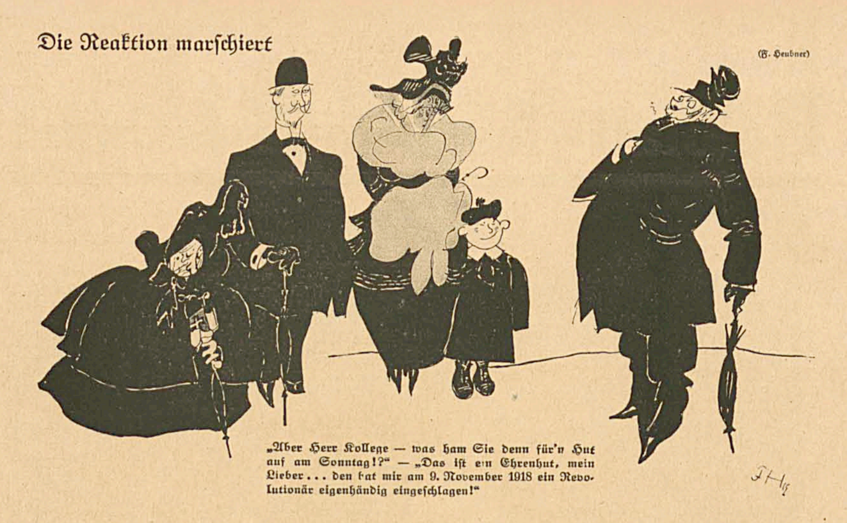
Der Herr Kommerzienrat P., Fabrikherr, älterer jovialer Familienvater, erfreut sich in N. allgemeiner Beliebtheit und ist eine stadtbekannte Persönlichkeit. Nicht so allgemein bekannt, vor allem seiner Frau nicht, ist die kleine Freundin des Herrn Kommerzienrats, die ihr nettes Heim merkwürdigerweise in einer dem vornehmen Villenviertel des Herrn Kommerzienrates ziemlich entgegengesetzt liegenden, weit weniger vornehmen Gegend aufgeschlagen hat. Eines Samstags kommt der Herr Kommerzienrat mit Gattin von der Sommerreise zurück; spät nachts, mit mehrstündiger Verspätung. Am Bahnhof steht gerade noch eine leere Autodroschke, deren Lenker den Allgewaltigen mit einem devoten „Guten Abend, Herr Kommerzienrat" begrüßt. „Nach Hause", brummt der hohe Herr, steigt mit Gattin ein und setzt im Auto den bereits im Zuge begonnenen, durch das Aussteigen unliebsam unterbrochenen Schlaf des Gerechten fort. Nach längerer Fahrt hält das Auto in einer schmalen, spärlich beleuchteten Straße; schlaftrunken steigen der Herr Kommerzienrat und Gattin aus. Zuerst verwundertes Staunen, dann erregter Ärger des Herrn Kommerzienrats, der den unglücklichen Droschkenlenker anfährt: „Ja, Mensch, in drei Teufels Namen, wohin haben Sie mich denn gefahren!!" Kleinlaut, aber im Gefühle stark gekränkter Unschuld erwidert der Biedere: „Ja, Herr Kommerzienrat, Sie fahren doch jeden Samstag mit Ihrer Frau daher." Wie einwandfrei feststeht, hat Herr P. in dieser Nacht den weiteren ziemlich beträchtlichen Weg zu seiner Wohnung mit seiner Gattin in angeregtem Gespräch zu Fuß zurückgelegt.

Vom Tage

Aus dem „Würzburger Generalanzeiger" Nr. 263: „In Grünsfeld begann gestern eine vierzehntägige heilige Mission. Vor drei Wochen war eine achttägige im nahen Bilchband. — Allenthalben geht man nun wieder auf die alte Schafzucht zurück."

Die Reaktion marschiert

(F. Heubner)



„Aber Herr Kollege — was ham Sie denn für'n Hut auf am Sonntag!?" — „Das ist ein Ehrenhut, mein Lieber ... den hat mir am 9. November 1918 ein Revolutionär eigenhändig eingeschlagen!"

Er und Er

Was Sir Bigbig aus den Geheimakten einer inoffiziellen Weltreise erzählt

Von Nanny Lambrecht

... kurz und gut, asiatische Sonne, Quecksilber ging hoch. Hoheit schwitzten. Und wir erlaubten uns auch. Duh!

Im übrigen gestatten vorzustellen: ein Überschatzmeister, auch für Kleingeld verwendbar. Item: ein Adjutant der St. Georgsritter, spielt vorzüglich Golf, auch mal was anderes. Item: ein braunrotschwarz gefleckter Attaché, drahtet die inoffiziellen Reiseberichte, sie beunruhigen das Ausland nicht. Spielt auch Golf. Item: ein In-petto-Gouverneur aus der Umgegend der Dardanellen, massiver Mann mit 'ner Hundepeitsche. Item: dann Ich, wofür keine Entschuldigung. Yes.

Und wie gesagt: asiatische Sonne, unangenehme Erfindung, wahrscheinlich made in germany. Doch standen im Begriffe, auf der Durchreise durch Urwald einen Leu ein bißchen tot zu machen ... das heißt: Hoheit ... wir erlaubten uns. Duh!

Es war sehr bewaldet, nämlich wo wir den Leu schießen wollten. Sehr bewaldet, enorm bewaldet. Man fühlte sich veranlaßt, mit einem deutschen Klassiker zu sprechen: Vor lauter Bäumen sieht man den Wald nicht.

Auch ein See war da. Sehr stilvoll. Aber nicht englisch. Ganz wieder nach deutscher Version: Still ruht der See. Nur noch etwas trivialer.

Well! ... wir zogen also auf bewachsenen Wegen weiter, immer bewachsen, total bewachsen, Riesenbüsche. Der Attaché notierte sie als Lianen, Einzahl: Liana. Stimmt, so hieß auch meine Einzahl, ich lernte sie im Trianon-Kabarett kennen.

Doch sagt der Attaché, daß sie in der Pflanzengattung nicht als Einzahl auftreten. So 'n Schäker!

Also Lianen. Sie schlängelten und verliebten sich vor uns her zu einer ungeheuern Hecke. Sie wuchs uns die Wolken zu. Sie wuchs in die Länge. Sie wuchs auch in die Breite. Sie wuchs wie ein vor uns hergeschobener gigantischer Webstuhl, immer weiter, immer enorm weiter, mit Blättern breit und hart wie Schurzfelle.

Urwald nennt man die Kiste.

Wenn der Wind vom stark parfümierten Ozon betrunken war, polterte er in den Urgemächern umher wie ein Weißer. Und alles um ihn schrie, heulte, hackte, klappte, ächzte, pfiff. Und lachte.

Wer lacht da? Hoheit drehen sich um. Rundum — bis zum Attaché, also bis zum linksten Mann. Und noch lacht es in den Lianen, nein, es kreischt. Mit Respekt, aber es kreischt. Ostentativ kreischt es. Der Gouverneur sagt Hoheit, daß es weiße Kakadus seien.

„So," sagen Hoheit, „daheim sind's die roten ... Yes." Der Attaché glaubt Hoheit darauf aufmerksam machen zu müssen, daß hierzulande eine Verschiebung der Farbbegriffe stattgefunden habe. Die Menschen des Urwalds seien aus unbekannten Gründen schwarz geblieben und der Teufel weiß, und wenn sie trauerten, trauerten sie weiß.

Sagt Hoheit höchst angeregt: „Dann machen's die Leute ja verkehrt."

Sagt der Gouverneur: „Hoheit haben ein eminentes Beobachtungsvermögen."

Da lachten wieder die weißen Kakadus, und Hoheit schenkten dem Gouverneur einen wütenden Seitenblick.

Aber wir hatten uns kaum angemessen aus dem Gelächter der weißen Kakadus entfernt, als wir wieder etwas erlebten. Wir erlebten ein Negerdorf. Das heißt, wir nahmen Witterung. Unsere sämtlichen Geruchsorgane wurden in Mitleidenschaft gezogen. Trotzdem imposanter Eindruck. Das Dorf kam uns entgegen, reckte die Arme und rief: „Bundschu Nzapa!"

Um das freche Gelächter der weißen Kakadus zu verwischen, übersetzte der Gouverneur: „Sehet da den gottgesandten Weißen!"

Hoheit nickten: „Diese Leute müßten wir im Parlament haben."

Dann kamen die Männer des Stammes und brachten meterlange Bambusstöcke. Daraus sollten wir trinken. Wir tranken. Es schmeckte nach Wasser. Man sagte uns, es seien dreißig Liter in den Bambusstäben. Da tranken wir weiter, aber es schmeckte noch immer nach Wasser.

Dann aßen wir Gemüse aus Schnecken und Schmetterlingspuppen. Und dann aßen wir etwas, das einen sanften Nachgeschmack von Eiern hatte. Es waren Eier, nur Eier. Sie hatten zwölf Jahre zwischen parfümierten Kräutern gelegen, bis das Gelbe flüssig und schalgrün, das Weiße dick und schwarzgrün war. Das schmeckte wie Hummer.

Als ich nach Europa zurückkam, habe ich einem Kellner die Unfallversicherung zahlen müssen, weil er mir auf der Speisekarte Hummer empfahl.

Inzwischen war nun der Adjutant in die Dschungeln voraufgeritten, um für Hoheit einen Schießstand zurechtzuschneiden.

Da er nicht mehr zurückkam und wir an dem bezeichneten Schießstand nur noch einen Stiefelabsatz von ihm vorfanden, vermuteten wir, daß der Leu anwesend sei.

Sofort begaben sich Hoheit in die Offensive, schossen kreuz und quer in den Urwald, und der Attaché machte eine Aufnahme.

Und noch schossen Hoheit wie ein Held, bis plötzlich der Urwald mit fürchterlichem Getöse den Kopf schüttelte und losbrüllte, und wir daran die Stimme des Löwen erkannten.

Da sprang's auch schon ohne Formalitäten aus den Lianen heraus, ein Tier — bitte, das Tier. Famoses Tier. Ehrenwort! Das gewaltige Haupt in einer Hecke von Haaren.

Der donnernde Schuß von Hoheit flitzte hinein, verletzte das dreizehnte Haar. Ehrenwort.

Was tat der Leu, bitte? Nicht mal baff war er. Er schüttelte sich lässig — nein, bitte, vornehm. Als beiße ihn ein Floh — soweit natürlich ein Floh hier in Betracht kommt.

Steht dann und stiert Hoheit an. Hoheit stieren den Leu an. Eine fürchterlich stumme Vorstellung: Hoheit! — König!

Der Urwald orgelte dazu den Parademarsch.

Wir winken, wir rufen, wir umkreisen mit Akklamationen diesen Fürstenkongreß. Der Leu steht und weicht nicht. Hoheit stehen und weichen nicht. Warum stehen Hoheit und weichen nicht? Die Bestie hat ihre Pranke in den Fuß Hoheits eingehauen, hat ihn angenagelt vor sich wie einen Bleisoldaten. Reißt nun zähnefletschend den stachelhäutigen Lippenwulst zurück ... Ich nehme einen schnellen Rückblick in die Weltgeschichte: Nero lacht ... Und da gefällt es Nero, seinen Bleisoldaten umzuwerfen.

Wirft ihn um. Mit einem Schlag auf die Hüfte.

Hoheit gedenken sich wieder aufzurichten, da haut ihm Nero abermals eins hin und legt ihn jovial nieder.

Und Nero lacht, daß ihm der Mundschleim heraustropft. Legt sich dann neben Hoheit hin, prustet ihm in das Gesicht, nießt Hoheit an! Treibt Kurzweil mit Hoheit, zerrt ihm am Jagdfrack, wirft ihn rechtsherum, linksherum, andersherum, kratzt ihm den Rücken.

Hoheit lassen sich kratzen. Aber wenn Hoheit aufwollen, platscht er ihm auf die Schulter, dann mal auf den Bauch, dann mal auf den Rücken, dann mal tiefer.

Da wird es uns furchtbar inne: Der Löw spielt mit Hoheit!

Wie ein König. Er und Er.

Und erhebt sich. Majestätisch. Macht kehrt. Hebt in hohem Bogen den Schweif ...

Und — — —?

Wie ein König!

Duh!

Französische Selbstkritik

Il m'est bien évident que j'ai toujours été d'une race inférieure ... Ma race ne se soulève jamais que pour piller: tels les loups à la bête qu'ils n'ont pas tuée.
Jean-Arthur Rimbaud, Une saison en enfer. 1873.

(Es ist mir klar, daß wir immer eine minderwertige Rasse gewesen sind... Meine Rasse erhob sich nur, um zu plündern; so wie die Wölfe über das Tier herfallen, das sie nicht zur Strecke gebracht haben.)

Der alte Künstler spricht:

Grau ist mir die Welt verhüllt.
Aber hell ist meine Seele
Von dem Werk, das mich erfüllt.

Frauenliebe, Freundeswort
Und der Klang von Lied und Becher
Zog schon lange, lange fort.

Einsam steht am Weg mein Haus.
Hain und Garten ist verwildert,
Trägt nicht Frucht und trägt nicht Strauß.

Alle Dinge, die geschehn,
Ziehen wie im Traum vorüber.
Darf nicht lange auf sie sehn.

Grau ist mir verhüllt die Welt.
Aber Kraft und Glanz der Seele
Wölbt sich wie ein Sternenzelt.

Otto Hildebrand

ALTER DEUTSCHER COGNAC **JACOBI** COGNAC-BRENNEREI STUTTGART





Das
lachende Gesicht

Ein Buch voll Humors
von
Kurt Graf

Preis gebunden Mark 6.—
Das Werk läßt uns allen Ärger der trostlosen Gegenwart vergessen.
Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag Parcus & Co., München



Logen-Geheimnisse

Intimes aus d. Freimaurertum enthält das hochint. Buch Dr. Daiber, „Elf Jahre Freimaurer." **30. Tausend!** Geg. Eins. v. **2.25** M. an
Holoch & Co., Stuttgart 10.

Neurasthenie

Nervenschwäche Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**

Langenscheidtsche Bibliothek

sämtlicher griechischen und römischen Klassiker in neueren deutschen Muster-Übersetzungen.



Diese Bibliothek bietet die neuesten und besten Übersetzungen der antiken Literatur. Sie verschafft dem gereiften Mann, den sein Beruf fernab von den klassischen Studien geführt hat, Gelegenheit, das, was er in der Schule bruchstückweise gelesen hat, im ganzen zu wiederholen und Werke, die in der Schullektüre nicht berührt werden, neu kennen zu lernen. Und dem, der in der Jugend keine Gelegenheit hatte, sich die unermeßlichen Geistesschätze der Griechen und Römer anzueignen, gibt sie das Mittel in die Hand, dieses nachzuholen, um seiner Bildung und seinem Wissen jene Tiefe und Vollkommenheit zu geben, die in der heutigen Zeit jeder wirklich Gebildete haben muß.

110 Bände zu je 6 Mark oder 1166 Lieferungen zu je 50 Pfennig.

Hierzu 10 % Sortimentszuschlag. — Jeder Band und jede Lieferung wird einzeln abgegeben. — Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ein wertvolles Weihnachtsgeschenk,
ein Familienschatz, der Generationen überdauert.

Verlangen Sie unseren ausführlichen Katalog Kl. 47.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg,
Bahnstraße 29/30 (Gegr. 1856).

Ständige Nachfrage

herrscht nach meinen Bildern der Galerie **„Moderner Bilder"**

Pikante dezente Frauengestalten

in bestem Vierfarbendruck.
Von heute ab gelangen zur Ausgabe

Neu erschienen:

No. 5. Raphael Kirchner: Der rote Pierrot
- 6. B. Wennerberg: Spieglein, ich bin jung und schön
- 7. Kren: Verträumte Stunden
- 8. Wennerberg: Faschingsliebe
- 9. Heilemann: Babys Autofahrt
- 10. Wennerberg: Der Herr wartet
- 11. Wennerberg: In Erinnerung
- 12. Heilemann: Strammes Mädel

No. 13. Heilemann: Hexchen im Familienbad
- 14. Bayros: Schwere Wahl
- 15. Wennerberg: Liebesorakel
- 16. Wennerberg: Der süße Backfisch
- 17. Wennerberg: Der neue Hut
- 18. Linge-Kirchner: Liebesteufel
- 19. Heilemann: Im Atlier
- 20. Heilemann: Der Maler und sein Modell

Bisher erschienen:

No. 1. Kirchner: Der gerupfte Amor
In 5. Auflage
- 2. Kirchner: Goldfasan

No. 3. Wennerberg: Strandnixe
In 3. Auflage
- 4. Wennerberg: Spiel der Wellen

Jedes Bild Mk. 2.—

In schwarz., weiß., gold. od. Mahagoni-Rahmen 10.—
„Verträumte Stunden" rund gerahmt gold u. schwarz 11.—
„Der rote Pierrot" schwarz und gold groß gerahmt 12.50

Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW. 68, Neuenburgerstr. 37.

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 60 Pfennig teurer.
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg S, Lindengasse 12.

Aufsehenerregend

in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, in der ganz neuen Methode, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: **„Handbuch der Kunstwissenschaft"**. Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. **Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse:** „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch)." „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)". „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)". „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tgbl.)".
Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.

Fußschweiß!

Wer an lästigen Schweißfuß oder Achselschweiß leidet, beseitigt diesen jetzt durch eine einzige Behandlung mit der „Eta-Fußbadlösung". Die Füße und Achselhöhlen bleiben sofort **garantiert trocken** und **vollständig geruchlos.** (Atrophie der Schweißdrüsen). Aerztlich aufs wärmste empfohlen.
Preis mit Verteiler und Zubehör M. **5.30** durch Nachnahme vom
Laboratorium „Eta"
Berlin W. 143, Potsdamerstr. 32.



sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**



Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie und deren Folgen.

Packung	20	50	100	200 St.
	6.-	13.50	25.-	42.- M.

Prospekt frei! **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21**



Wenig Arbeit

und viel Vergnügen

beim Sprachenlernen durch unsere Methode! Wer daher Vorkenntnisse in der englischen und französischen Sprache hat, lese die illustrierten Fortbildungszeitschriften „Little Puck" und „Le Petit Parisien". Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit **Vokabeln** und **Anmerkungen** versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. **Ueber 24.000 Bezieher!** Unentbehrlich für den Kaufmann beim Neuaufbau unseres Außenhandels, unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten.

Bestellen Sie „Little Puck" oder „Le Petit Parisien" für 1/4 Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch jede Buchhandlung oder Postanstalt **Mk. 3.—;** als Drucksache vom Verlag **Mk. 3.60**; Ausland **Mk. 3.80.** Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen.

— Probeseiten frei. —

Gebr. Paustian, Verlag, **Hamburg 79**, Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien, Budapest und Prag.



Tempera-Pastell-Bössenroth

fixierbares Pastell ohne Nachdunkeln

Alleinige Hersteller: **Vereinigte Farben- u. Lackfabriken vormals Finster & Meisner, München W. 12.**

En-gros-Bezug und Vertrieb für Oesterreich: J. Sommer, Wien I, Drahtgasse 3.



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114
Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt.

Ein Trost (Zeichnung von R. Grieß)



„Woaßt, Sepp, dös freut mi, daß 's für dö in der erschten Klass' aa net schneller geht."



Soeben erschien! Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 33.—52. Tausend.
Broschiert M. 1.50, fein geb. M. 2.50.

Ein trefflicher Führer und Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare, der zu einem innigen, glücklichen Zusammenleben verhelfen will.

Zu beziehen vom Verlag: **Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 73** Perthesstr. 10.

Nur 5 Mark monatlich

Wilhelm Busch-Album

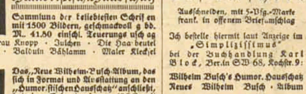
Inhalt: Die fromme Helene · Abenteuer eines Junggesellen · Fipps, der Affe · Herr und Frau Knopp · Julchen · Die Haarbeutel · Bilder zur Jobsiade · Der Geburtstag oder die Partikularisten · Dideldum · Plisch und Plum · Balduin Bählamm · Maler Klecksel · Pater Filucius · Wilhelm Buschs Selbstbiographie und Porträt · Der Nöckergreis.

Humoristisch. Hausschatz
Sammlung der beliebtesten Schriften mit 1500 Bildern, geschmackvoll geb. M. 41.80 einschl. Teuerungszuschlag

Neues Wilhelm Busch-Album

Das „Neue Wilhelm-Busch-Album, das sich in Format und Ausstattung an den „Humoristischen Hausschatz" anschließt, hat einen Gesamtumfang v. 496 S. mit üb. 1500 schwz. u. farb. Abb. Geschmackvoll geb. M. 41.80 einschl. Teuerungsz.

Inhalt: Der heilige Antonius von Padua · Hans Huckebein, der Unglücksrabe · Das Pusterohr · Das Bad am Samstagabend · Die kühne Müllerstochter · Der Schreihals · Die Prise · Schnurrdiburr oder die Bienen · Schnaken und Schnurren · Busch-Bilderbogen · Kunterbunt (Aus letzteren 3 Werken die in sich abgeschlossenen Bildergeschichten) · Der Wurstdieb · Schein und Sein · Hernach · Heiteres und Ernstes aus Wilhelm Busch's Lebenswerkstatt von seinen Neffen Hermann, Adolf und Otto Nöldecke. Mit vielen zum Teil bisher nicht veröffentlichten Bildern und Bildergeschichten.



Jede der beiden Sammlungen wird gegen Monatszahl. von nur **5 M.** geliefert. (Beide Sammlungen zusammen monatlich 7 Mark)

Wilhelm Busch ist es, dem die lachende Menschheit die köstlichsten Stunden verdankt. Groß ist die Zahl seiner Verse, die in den täglichen Sprachgebrauch übergegangen u. zu geflügelt. Worten geworden sind

Karl Block, Buchhandlg., Berlin SW 68, Kochstr. 9 · Postscheckk. 20749

Bestellschein

Ausschneiden, mit 5-Pfg.-Marke frank. in offenem Briefumschlag

Ich bestelle hiermit laut Anzeige im „Simplizissimus" bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9:

Wilhelm Busch's Humor. Hausschatz Neues Wilhelm Busch-Album

geschmackvoll gebunden je 41.80 M. einschließlich Teuerungszuschlag gegen Monatszahlungen von 5 Mark für eine von beiden Sammlungen oder 7 Mark für beide Sammlungen zusammen. Erfüllungsort Berlin.

Ort, Post

Name

Stand

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen die man nicht heiraten soll

mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. zuzügl. Porto.
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Browning Kal. 7,65 M. 110.-, Mauser M. 150.-, Parabell. M. 120.-, Jagdwaffen.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.

Auskünfte

über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. diskret, zuverlässig. **Auskunftei „Reform", Berlin W/104,** Habsburgerstrasse 10. Handelsgerichtlich eingetragen, gegr. 1902.

STEIN DER WEISEN

Das Original aller Nagelpoliersteine
Stück Mk. 3.–.
Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W
Potsdamerstr. 122

Petschaftringe



Nr. 4621. Vornehmer, schwerer Siegelring aus massiv echt 800 Silber mit Eichenlaub-Verzierung und Petschaftgravur von 2 Buchstaben in Spiegelschrift zum Siegeln.
Reklamepreis M. 22.50
Porto und Verpackung 80 Pf. extra. Nachnahmen M. 1.30. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Winter-Preisliste 1919/20 über Schmucksachen und Bedarfsartikel vollkommen kostenlos.
Sims & Mayer, Berlin SW 68
Oranienstraße 117/123, Abt. 4

Nebenverdienst!

Evtl. Hilfe beim Aufbau der Existenz. **Dauerndes, hohes Einkommen!** Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt **Nr. 83** von Adresse: **Schließfach 124, Dresden-A. 1.**

Das schöne Buch

bei **Hans Goltz, München,** Briennerstr. 8

„Bücher, die ich liefern kann"
Lager-Katalog Weihnachten 1919 an ernsthafte Interessenten kostenfrei.
Geistige Schätze sind steuerfrei.

42 verschiedene neueste **Kriegsmarken**
Polen, Tschechen, Italienisch. Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert M. 85.45 nur M. 35., 62 kleinere Werte M. 25.-
Alfred Kurth, Colditz i. Sa. 107

Erstklassige
Rindleder-Möbel Klubsessel

direkt v. Hofpolsterer einer kl. Provinzstadt. Ernsthafte Interessent. belieb. sich zu wenden sub **„Nur Qualitätsware" M.E. 4075** an **Rudolf Mosse, München.**

Illustrierte Zeitschrift sucht spannenden, literarisch wertvollen

Roman gegen gutes Honorar

zum Erstabdruck.
Angeb. u. J. V. 14090 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

DIALON



Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.

Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß. Unentbehrlich als hygienisches Toilettemittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und Sportsleuten jeder Art. — Von zahlreichen Aerzten warm empfohlen. — **In den Apotheken.** —

Deutscher Cognac
Winkelhausen
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.— mit 30% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 9.— M., bei direkter Zusendung 10.50 M., Ausland 11.— M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 2.— M. mit 30% Teuerungs-Zuschlag. — Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Berlin W

(Zeichnung von M. Schwarzer)



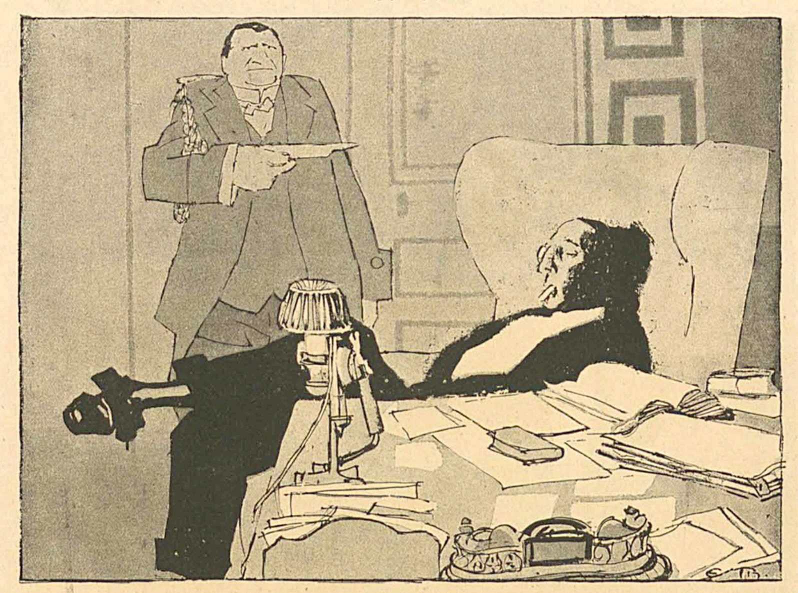
„Wo gehst du hin, Doktorchen?“ — „In den Spielklub. Und ihr?“ — „In den Tanzklub.“ — „Na, denn auf Wiedersehn im Landespolizeiamt!“

Aus alten Erinnerungen

Fritz Ebert, der „Reiseonkel“, ist kein ungelehriger Nachfolger. Nachdem er durch die Schaffung der „Präsidentenstandarte“ nunmehr auch die Heraldik wieder belebt hat, möchten wir uns erlauben, einen Erlaß des ehemaligen Königlich Preußischen Eisenbahnministeriums zu zweckdienlicher Verwendung aus dem Aktenstaube auszugraben. Er stammt aus dem November 1913, betrifft das Strammstehen vor Hofzügen und lautet folgendermaßen: „Die Bahnwärter, Schrankenwärter und Hilfswärter, sofern letztere Dienstmütze tragen, haben bei der Vorbeifahrt von Hofzügen mit der Front nach letzteren eine Stellung einzunehmen wie bei dem militärischen Kommando ‚Stillgestanden‘. Bei Tage ist im rechten Arm die Fahne mit Überzug zu tragen. Ein Grüßen mit der Hand an der Kopfbedeckung findet nicht statt. Werden bei diesen Reisen zur Verstärkung der Bahnbewachung Hilfsbedienstete oder Arbeiter ohne Dienstmütze eingestellt, so haben diese bei Vorbeifahrt des Zuges ebenfalls die Kommandostellung ‚Stillgestanden‘ einzunehmen und während der Dunkelheit die brennende Laterne, bei Tage die abgenommene Kopfbedeckung in der rechten Hand zu halten. Die Weichensteller auf den Bahnhöfen, sowohl diejenigen, die im Freien stehen, als auch die in den Stellwerken, haben sich ebenso wie die Bahnwärter zu verhalten.“ Bei einigem Vertiefen in diese Verfügung, um die uns damals viele Kulturvölker beneidet haben, wird man sich vielleicht überzeugen, daß auch das „neue System“ dadurch eminent gewinnen würde.

Tipptopp

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wie sieht der Herr aus? Gehört er der Gesellschaft an?“ — „Schon — — aber noch nicht lange.“

Zur rechten Hand Gottes

Wir werden einst zur rechten Hand Gottes stehn,
sind wir auch Zuchthäusler, Dirnen und Knechte
dunkler Begierden, und der unendlich Gerechte
wird uns segnen trotz allem bösen Geschehn.

Engel, mit dem Prunke der Himmel bedacht,
werden für uns die silbernen Lyren greifen,
ihre Gewänder werden die unseren streifen,
wie der Tag am Morgen die düstere Nacht.

Es wird fallen von uns jedes böse Gesicht,
alle Härte und Schmach unsrer irdischen Pflichten,
wir werden nimmer von den Drangsalen berichten,
vor denen hier so manche Seele zerbricht.

Es wird kein Sinken aus Traum und Stille sein
zurück in den Lärm der Händler, Sünden und Kerker,
treten wir einmal als heilige Tagewerker
in den Raum der letzten Ewigkeit ein.

Wir werden einst die rechte Hand Gottes schaun,
segnend über unsere Massen erhoben,
wir werden unser vergangenes Dasein loben,
als Diebe, Mörder, Knechte, gefallene Fraun.

Die einmal unter gewaltigem Zwang
sich aufheben mußten aus täglichen Dingen,
um mit dem Teufel einsam, verstoßen zu ringen
Brust an Brust ein ganzes Leben lang.

Alfons Petzold

Der „Bourgeois“

Als ich neulich eine Zeitschrift durchblätterte, las ich folgende bemerkenswerte Darstellung:

„Auch nach der Katastrophe behielt er das harmonische Gleichgewicht des Körpers; auf den Rücken gelegt, drehte er sich sofort wieder um; gereizt, tat er ein paar Sprünge, wobei er in den Weg gestellten Hindernissen geschickt auswich; ins Wasser geworfen, schwamm er bis zum Rande des Behälters, stieg auf diesen hinauf und blieb ruhig sitzen. Von sich aus, ohne äußere Reize, machte er keine selbständig-willkürlichen Bewegungen. Er saß vielmehr immerfort, wie im Schlafe, an derselben Stelle, nahm keine Nahrung zu sich und vertrocknete schließlich zur Mumie.“

— Ein ansprechendes, wohlgetroffenes Porträt! sprach ich bei mir selbst; bloß eines trifft nicht ganz zu, daß er keine Nahrung zu sich nahm.

Aber da kam ich eben noch rechtzeitig dahinter, daß von einem Frosch die Rede war, dem man das Großhirn exstirpiert hatte.

Und nun stimmte ja wohl alles. O.

Das Hunderl

Dunkel ist's schon. Die Lichter der Straßenlaternen flimmern nur mühsam über die andere Seite und lassen große schwarze Flecken unbeleuchtet liegen. Im Schein einer Lampe steht ein junges, fünfjähriges Diandl. Das blumengefüllte Miederkleidchen liegt knapp auf dem gut entwickelten Körperchen. Blonde Tituslocken hängen in den Nacken.

An der Leine führt es einen kleinen Hund. Ein Pinscherchen. Der sitzt seelenruhig auf den Hinterbeinen und starrt seine junge Herrin an. Ab und zu dreht er die Nasenspitze ins Licht der Lampen oder nach vorübergehenden Hosenbeinen.

Ein Herr kommt. Schon etwas rosig süß angehaucht.

„So a schöns Maderl und so a schöns Hunderl! Do schaugst her! Gel, dös macht dir G'spaß, das Hunderl spazier'n führ'n? Ja, ja! Is a schöns Hunderl.“

Das Diandl schaut ihn erst mißtrauisch an. Dann aber löst sich ihre Zunge: „Ja, wann bloß der Bazi wos moache tät!“ ruft es wütend und zerrt an der Leine. — — — Der Herr schleicht still davon.

Lieber Simplicissimus!

Ich habe einen russischen Lehrer, der ist von Geburt Reichsdeutscher und in Rußland geboren und erzogen. Anfang des Krieges wurde er in Rußland interniert, brach 1917 beim Vormarsch der deutschen Truppen durch die russischen Linien und stellte sich kriegsfreiwillig beim ersten besten deutschen Truppenteil.

Jetzt studiert er in Deutschland und will promovieren. Sein russisches Abitur wird nicht anerkannt, weil er eben Reichsdeutscher ist. Wäre er Russe, würde es ohne weiteres anerkannt. So muß er ein Gesuch machen.

Der Dezernent, über diesen Nonsens befragt, gab an, es wäre möglicherweise in Rußland das Abitur leichter gewesen als in Deutschland, und dann hätten deutsche Gymnasiasten ihr Abitur in Rußland gemacht.

Es war allerdings zu befürchten, daß deutsche Oberprimaner nach Rußland auswanderten, dort schnell Russisch und Kirchenslavisch lernten und dann ein möglicherweise leichteres russisches Abitur ablegten.

Ich habe dem jungen Mann geraten, ein Gesuch zu machen, daß er Russe würde.

Dann hätte er erstens keine Schwierigkeiten bei seiner Promotion und erfreute sich zweitens weitgehender Beliebtheit in manchen politischen Kreisen Deutschlands.

*

Ein deutscher Hochschullehrer der Pädagogik, der weit über Deutschlands Grenzen — zumal die jetzigen — berühmt ist, wollte neben der pädagogischen Theorie, die er auf dem Katheder lehrte, die pädagogische Praxis nicht vergessen und ein paar Stunden an einem Gymnasium geben. Er reichte ein dementsprechendes Gesuch ein.

Der Unglückliche! Er hatte vergessen, daß er zwar die venia legendi, aber kein Staatsexamen hatte. Er durfte nur Lehrer unterrichten, aber keine Schüler.

Er wird sich von seinen Kollegen in Deutsch und Geschichte prüfen lassen müssen.

In Philosophie und Pädagogik prüft er sich selber.

W. F.

Philologisches

Ein beliebtes Modewort ist das Adjektivum „kosmisch“. Kosmische Gedanken, kosmische Gefühle haben zur Zeit hohen Marktwert.

Wer sich den Satzungen seines Kegelklubs oder nun gar seines Staates nicht fügen will, stürzt sich kurzerhand dem Kosmos an den Busen, lebt sich in ihm oder an ihm aus und kann nun weiter nicht kontrolliert werden. Dafür erntet er aber die Hochachtung aller wahrhaft freien Geister, und das ist der schönste Schmuck, dessen er teilhaftig werden kann.

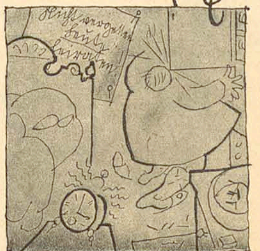
Schmuck? Da fällt uns eben ein: *Κόσμος* bedeutet ja nicht bloß „Weltall“, es bedeutet auch „Schmuck, Zierat“.

Und nun will es uns auf einmal so scheinen, als ob es vielen der in den Kosmos Hinausflatternden dabei zumeist und zu allererst auf die zweite Wortbedeutung ankomme.

Aber dann bilden sie das Adjektivum falsch, das in diesem Falle doch, wie jeder Frisörgehilfe bekunden kann, k o s m e t i s c h heißt. O.

+ Ein + Unglückstag +

(F. Heubner)



Fast hätte er das Standesamt verschlafen. Nun aber rasch!



Der Kaffee wird nie kochen!



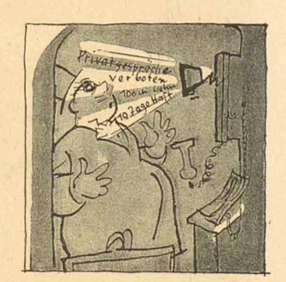
Keine Tram!



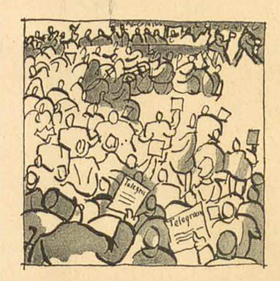
Zwölf Vordermänner beim Friseur!



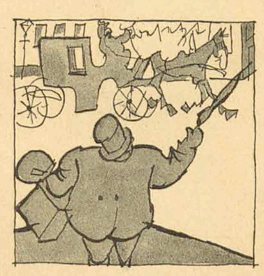
Kein Zug!



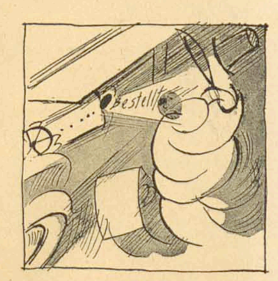
Telephon gesperrt!



Telegraphenamt geschlossen!



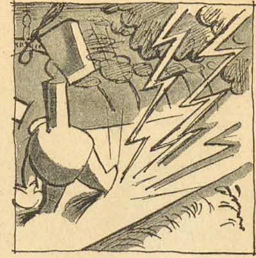
Besetzt!



Bestellt!



Eingestellt!



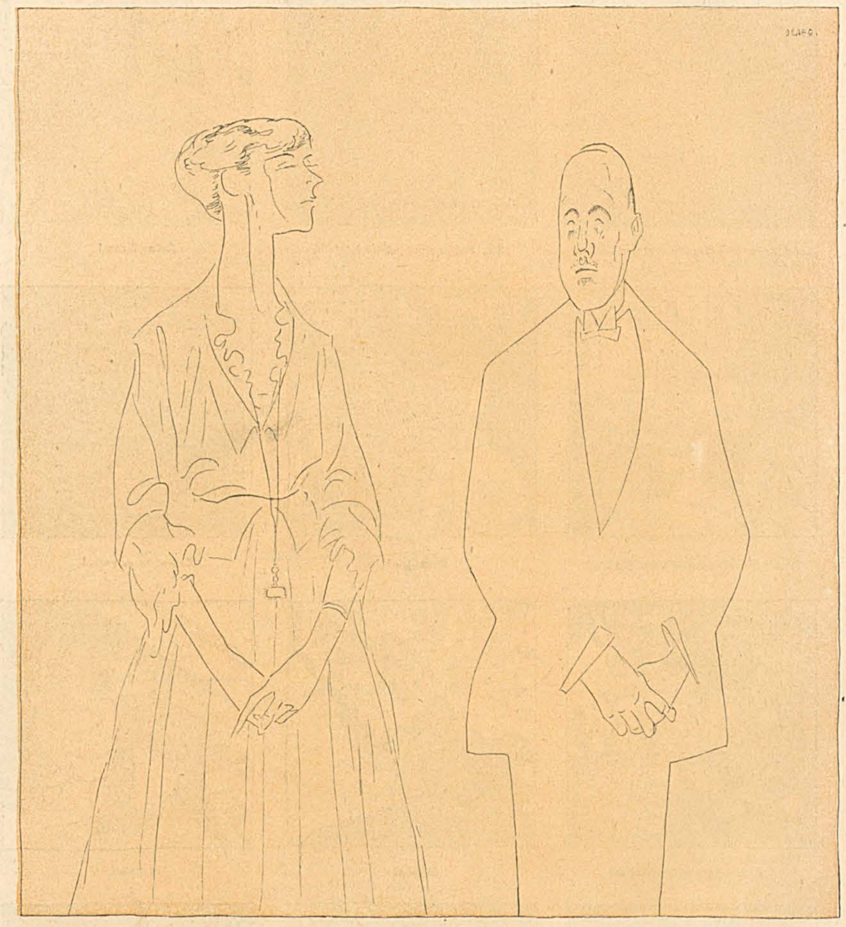
Zuletzt öffnen sich alle Schleusen des Himmels — —



— aber das Schicksal wollte es, daß er zur Trauung doch noch zurecht kam.

Unsere Vertretung im Ausland

(Zeichnung von Olaf Gulbransson)



„Sie als Gesandter werden doch auch vor den Untersuchungsausschuß geladen?" — „Ich bin unschuldig, gnädige Frau — ich habe mich nie um Politik gekümmert."

Abenteuer eines Schweden in Deutschland

Man hatte gegessen, man hatte getrunken ... fein.
Nun wollte man, lässig hingehau'n, mal eben
noch etwas geistig sein,
um die gehobene Stimmung anzustreben.

Man redete bald mit ziemlichem Genuß
und hegte auf neudeutsch keinerlei Bedenken,
zu sagen, was man muß,
um den Verdacht des Selbstlobs abzulenken.

Man wurde allmählich warm, man stieß den Speer
germanischer Selbstzerfleischung in die Brüste
und trank Likör,
der schließlich das Reuegefühl etwas versüßte.

Ein Jüngling aus Schweden, der die ganze Zeit
schweigend gesessen hatte (war der Wein schuld?),
rief nun: Gerechtigkeit!
Ihr Deutschen seid doch unmöglich allein schuld!

Da sahn sie verwundert auf den jungen Herrn
und sagten mit Nachsicht: Nun — er ist aus Schweden ...
niemand kränkt ihn gern ...
aber hier hat er doch kaum mitzureden!

Peter Scher

München, 17. Dezember 1919 — Preis 75 Pfg. — 24. Jahrgang Nr. 38

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark — Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine — Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Französische Menschlichkeit

(Zeichnung von Olaf Gulbransson)



„Deutsche Kriegsgefangene zu quälen ist nicht nur gerecht, sondern auch so wundervoll ungefährlich!"

Arithmetische Dissidenten

(Th. Th. Heine)

„Herr Lehrer, bitte, dispensieren Sie mich vom Rechenunterricht. Meine Eltern glauben nicht mehr ans Einmaleins."

Die Rotationsmaschine spricht tränenerstickt:

Als ich gestern mitten in der Auflage stehn geblieben bin,
nahmen es alle als eine simple Betriebsstörung hin,
und der Monteur hat schrecklich an mir herumgeflickt —
aber jetzt will ich, daß ihr einmal in meine Seele blickt.

Ich hab es nicht sagen wollen, aber jetzt sag ich es hie:
Unser Leitartikler ist viel schlimmer als ein Rindvieh!
Ich als Maschine für Rotation erkläre mich beleidigt und geniert,
weil er, statt wiederzukäuen, wie es ihm zukommt, *rotiert*.

Weiß es der Henker, wie er es macht mit seinem Geist,
daß ihn derselbe mit solcher Schnelligkeit rumreißt . . .
aber das will ich gestehn, daß ich gestern stehn blieb aus Protest,
weil sich in puncto Rotation mit solchen nicht konkurrieren läßt!

Peter Scher

Die Athleten

Von Arnold Ulitz

Der Abend wandelte die grelle Hitze in eine wundersame und tröstende Lauheit, und da schritten viele Hunderte durch die breite Straße, die zum Flußpark hinabging. Die Straßenbahnen hatten offene Wagen, und über dem Trittbrett, das ihrer ganzen Länge entlang lief, wehten in dem zarten Abendluftzug die hellen Kleider der Frauen. Die vielen Gespräche und das Geräusch der tausend Füße rauschten miteinander, versponnen, undeutbar in die Höhe und bespannen die ganze Breite zwischen den hohen Häuserreihen mit murrendem und zitterndem Geflecht.

Auf diese Straße hinunter blickte Lola Diderot, die Pianistin, und war voller Melancholie. Dies war ein spielerischer Zustand, und er verwölkte ihre Seele nicht, sondern bedämmerte sie nur voller Wohltat und Güte.

Als es vollends dunkel war, ging sie dennoch nicht in ihr Zimmer, denn es begann unten im Wirtshaus ein gewaltiger Gesang. Sie lehnte sich träge zurück, so daß die dunkelfeurige Kresse der grünen Balkonkasten grade aus ihren Haaren herausblühte, und fühlte ein erfrischendes Entzücken über den mannhaften und schrecklichen Gesang. Gänzlich fehlte dieser Darbietung die kleinlich-brave Schulung der Gesangvereine, und es war in dieser Tonart auch nicht der platte musikalische Schmiß studentischer Frohheit, sondern es war ein rhythmischer Radau, es rasaunte eine gefährliche löwenhafte Kraft darin, die sich nur mühsam bändigen ließ, und manche Stimme, insbesondere ein Baß, schlug gewalttätig über die Zeilenlänge hinaus und ließ sich prachtvoll in der Einsamkeit schweben, gleich einer von be stens-nah gespannten Muskeln emporgehaltenen Zentnerkugel.

Um diese Stunde waren die Gespräche und die Schritte fast völlig verschollen, und die Sterne standen über einer nur flüsternden Abendstadt edel und zart. Die Musiken ferner Gartenkonzerte waren fein über dem geballten Dunkel des Parks und wurden formlos schön beim Lauschen, wie Geräusch eines unruhvoll gischtenden und in der Unruhe noch steten Wehres.

Das Fräulein spürte die Zentnerkugeln. Sie liebte die Gewalt der musikalischen Barbaren, und in der empfindsamen Gerührtheit dieses schönen Abends wurde es ihr nicht schwer, mit der Wahrheitskraft einer Halluzination zu erleben: wie diese Zentnerkugeln, von Riesen emporgehalten und emporgeworfen, von unbeirrbarer Energie gefügig gemacht wie hauch-nachgiebige Seifenblasen, stiegen, stiegen, bis in die Höhe ihres Balkones stiegen, dann niederfielen in ihren seidenen Schoß und dort sich lagerten als eine sonderbare, schwere und erregende Fracht.

Sie lächelte und legte die Hände kleinmädchenhaft, fast schüchtern in den Schoß. Und läutete ihr Fräulein herbei und befahl der Staunenden, unten im Wirtshaus Bier zu holen und sich beiläufig nach den Sängern zu erkundigen.

Da erfuhr sie, daß ein Athletenklub versammelt sei und den Geburtstag Gottfried Balks, des Meisterringers, begehe. Diese Männer tranken, so berichtete das Fräulein, nur Wein und säßen spaßeshalber in ihren Trikots, im Vereinszimmer.

Lola Diderot hüllte einen Schal über sich und blieb vor dem Bier sitzen und lauschte. Es wurden Reden gehalten, aber nur ihre Emphase war vernehmlich, die Worte blieben undeutbar.

Gottfried Balk feierte seinen achtundzwanzigsten Geburtstag. Er trug das schwarzgelbe Trikot, das man von seinen Siegen her kannte. In lorbeernem Oval zu seinen Häupten brannte eine ziegelrote Schrift. Als er sich erhob, um eine Rede zu halten, wurde die Schrift gänzlich von seinem gewaltigen Schädel verdeckt, und umkränzend zur Rechten und Linken des glühenden Gesichts blieb nur der Lorbeer. Er sah gebieterisch aus.

„Kollegen," sprach er in prachtvoll gebändigtem Stolz, „als ich Juni vierzehn in Paris antrat und Franzosen, Russen, Schweden und Schweizer wie Laternenpfähle umlegte (bravo, haha!), da ahnte ich freilich nicht, daß ich fünf Jahre beinahe als Soldat würde leben müssen.

„Als Küchengefreiter", rief Kowalsky.

„Brachgelegt als Küchengefreiter, jawohl", sagte Balk voller Finsternis.

„Uns allen, Kollegen, hat der Krieg fürchterlich geschadet! Unsere Kräfte lagen ungebraucht, unsere Technik war Kinderei gegen Granaten und Gas, vor der rohen technischen Kraft lagen wir auf Knieen, sozusagen auf Knieen, wie kleine Kinder! Kollegen, ihr wüßt, daß Broll, der Weltmeister von 1912, durch eine Fliegerbombe fiel, und Töpler, der Weltmeister von 10 und 13, an einem Bauchschuß verreckte, elend verreckte! Kollegen, gedenken wir auch heute ihrer, erheben Sie sich von den Plätzen!"

Gewaltig standen die vierzehn Athleten auf. Ihre Brüste wölbten sich wie Weiberbusen schier unter den Trikots. Sie legten die rechte Hand ergriffen an ihre Gläser, und die Linke legten sie, wie sie es vom Beruf her gewöhnt waren, anmutig kraftvoll auf ihre Rücken. Ihre kurzgeschorenen dicken Köpfe wurden starr wie Klötze, und die Augen versteinten vor Pathos.

„Ich danke", sagte Gottfried Balk, und als sie sich gesetzt hatten, fuhr er gedämpften Grolles fort: „Wir waren lahmgelegt, aber jetzt — — —"

Er hielt inne, schaute umher wie in gewaltigem Saale, schlug mit der Faust auf den Tisch und brüllte: „Jetzt sind wir frei!!"

Auf seinem Oberarm krallte sich eine tätowierte Faust um einen tätowierten Hals, und dieser Oberarm stand eine Weile marmorn-regungslos im

weißen Gaslicht, und nach dem Worte frei erfolgte eine solche Stille, daß übrig blieben und gespenstisch tönten: nur das Gesurr der angebrochenen, in Weißglut vibrierenden Glühstrümpfe und das Pochen eines Fliegenkopfes gegen das schwarzbepunktete Milchglas der Lampenglocke.

„Jetzt können wir es ihnen zeigen," knirschte er aus dieser geladenen Stille, „jetzt können wir den Endkampf erledigen, jetzt folgt der letzte Akt des Krieges, jetzt wird erst abgepfiffen, wenn London, Paris und Rom im Sande liegen, ich werde sie fordern, ich werde sie werfen, so wahr ich Balk heiße, und so wahr mich die heutige Nummer von „Sport und Kraft" den Abgott der Männer und Frauen nennt."

Er schlug sich dröhnend gegen die Brust.

Aber August Kowalsky sagte wie beiläufig: „Hier sitzen wohl gar Nationalisten am Tisch!"

Balk begriff, er begriff Kowalsky schon seit acht Wochen: „Ich soll sagen: ‚Entschuldigen Sie!', wenn ich den Pariser werfe, was?"

„Ob du ihn auch wirfst?" fragte Kowalsky höhnisch. „Fimmel hast du, das muß man sagen."

„Dir wird das Trikot platzen, Kowalsky; Neid macht korpulent!"

So fing ein Streit an, den keiner beschwichtigen konnte. Lola Diderot hörte Gebrüll, sie stand steil im Entsetzen. Sie hörte auch den scharfen Schrei, den Kowalsky ausstieß, bevor er vernichtet zusammenbrach, dann sah sie Polizei erscheinen und wartete in ungeheurer Erregung.

Der Beamte sprach gebieterisch. Balk beleidigte ihn, er pfiff ihm ins Gesicht.

„Ich fordere Sie auf, das Lokal zu verlassen", sprach der Beamte.

„Wer, Sie?" fragte Balk und machte eine Bewegung, als wolle er die Hände in die Hosentaschen stecken.

Kowalsky war erwacht und sprach aus voller Seele: „Balk!"

Balk leuchtete ihn kameradschaftlich an. Kowalsky erhob sich, rieb sich die Hände und sprach: „Mit dem Polizeistaat ist es aus, mein lieber Mann!"

Dann gebrauchte er ein Schimpfwort, und als er verhaftet werden sollte, hob Balk den Polizisten und warf ihn durch die Tür. Noch während der Beamte lag, zog er die Signalpfeife. Eine Patrouille kam im Laufschritt. Antworten folgten dem Gepfiff von vielen Straßenecken.

„Wir kämpfen," sagte Balk, und die Ringkämpfer siegten. Die Polizisten lagen ohne Bewußtsein.

„Tot ist keiner, Gott sei Dank", sprach der Weltmeister ernüchtert. Alle waren dumm und betäubt. Der Wirt stellte sich laut jammernd vor die Tür, um schuldlos zu erscheinen. Militärpatrouillen rückten an.

Da trat Lola Diderot schlank und fein und fröstelnd unter ihrem Schal herein und befahl rasch: „Kommen Sie mir, bitte, nach!", und sie führte die Männer in ihre Wohnung, während das Fräulein die Hoftür aufschloß, um falschen Fluchtweg vorzutäuschen. Dann stand die Pianistin oben an der Tür und lauschte, und in einem großen Halbkreis hinter ihr, in der Diele mit den weißen Möbeln, standen alle Athleten und waren ganz stumm. Nur wenn ihre aufgewühlten Brüste sich hoben, gab es ein Geräusch wie von entferntem Gewälz.

Die Verfolger kletterten über die Hofmauer, und Lola Diderot wandte sich lächelnd und sagte: „Bitte, nehmen Sie doch Platz."

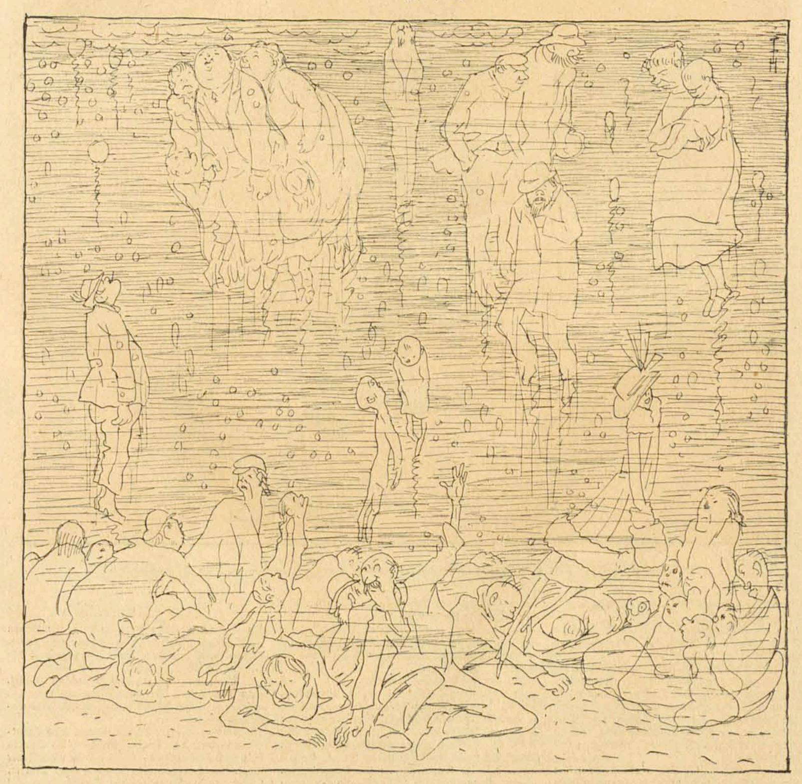
Da erkannten die Männer, daß sie im Trikot waren, und schämten sich, und manche hielten sogar ihre Hände täppisch vor den Schoß.

Balk verneigte sich und sprach schwülstig: „Sie sind unsere Retterin, meine Dame, wir sind Ihnen äußerst verbunden. Es ist uns nur peinlich, daß wir in diesem Aufzuge — — —", schloß er verlegen.

„Oh, bitte sehr", sprach die Künstlerin, doch sie

Naturgesetze

(Th. Th. Heine)



Je schlechter das Bier ist, um so mehr kommt die Hefe in die Höhe.

Ententehilfe für Wien

(Zeichnung von E. Thöny)



„Mit Lebensmitteln ist hier nichts mehr getan. Wir werden ihnen ein paar Waggons Särge schicken."

errötete. Sie erkannte die Groteske und vermochte nicht zu lachen.
„Es ist immerhin peinlich", sagte Balk, und seine Stimme zitterte so sehr, daß jeder es hören konnte.
Lola Diderot rief ihr Fräulein, das kichernd herantrat, und gab ihr auf, die Kleider der Herren heranschaffen zu lassen. Die Athleten waren erlöst, als das Mädchen zwischen ihnen stand, warfen Blicke und strichen sich unbefangener die Bärte. Balk aber achtete dieses Mädchens nicht, sondern schaute immer auf Lola Diderot, ehrfürchtig und kühn zugleich.
Sie saß im Salon, als sich die Athleten in der Diele ankleideten, und sie hörte ihr verhaltenes Lachen, das wie eine Schuljungenfröhlichkeit war.
Beim Abschied bot Kowalsky der Pianistin eine Dauerfreikarte für das Apollotheater an.
„Du wirst wohl nicht auftreten können," sagte Balk, „denn man wird dich wahrscheinlich einsperren, mein Lieber", und er war bleich vor Eifersucht.
„Dich daneben", sagte Kowalsky. „Wie?" rief Lola erschrocken. „Mich auch", lachte er überlaut, um ihr jede Sorge um ihn zu nehmen, als habe er etwa Furcht und leide. Dann reichte er ihr die Hand und sah sie bedeutsam an; sie lächelte sehr sanft. Die Athleten gingen auf Zehenspitzen hinab. Balk aber schlich vorsichtig wieder hinauf. Er war sicher, daß die Dame ihn an der Tür erwarten würde. Er wartete eine halbe Stunde und konnte es nicht fassen, daß alles still und finster blieb.

Der Stammtisch

In einem Wirtshaus sitzen mehrere alte Herren am Stammtisch und sind — wie immer am Stammtisch — in eine lebhafte Diskussion über politische Probleme geraten.
„Die Welt ist überhaupt verrutscht", meinte Müller, einer von denen, die alles Neue als nicht gut verwerfen. „Mir kommt es vor, als ob alles umgedreht worden wäre."
Währenddem bemüht sich ein anderer, seine Tabakpfeife in Brand zu stecken. Er zündet ein Streichholz nach dem anderen an, bis endlich eines Feuer fängt. Müller beobachtet dies und sagt: „Na ja, früher, als die Köpfe bei den Streichhölzern auf der anderen Seite waren, brannten sie besser!"


Sie rechnen:
43X47
301
172
2021
Wir rechnen:
43X47
4X5; 3X7-2021

Ein Lichtblick

(F. Heubner)



Gott sei Dank glückte es dem deutschen Amtsschimmel, sich von der großen Pferdeablieferung an die Entente in letzter Stunde noch zu drücken.

Der Internationale

Von Hanns v. Lengerken

„FF priema Kaiserkronen!" steht auf dem großen Querbrett des Obstkarrens. Aber es sind keine Birnen mehr da. Alles ausverkauft. Bis das Pferd zur Stelle ist, hat der Händler Zeit, mit einem Gesinnungsgenossen einen politischen Diskurs zu führen. Sie halten sich gegenseitig am Rockknopf fest und reden erregt aufeinander ein.

„Solang wa nich'n intanationales Proletarjat ham, wird det nich bessa, vaschtehste?"

„Wird nich bessa, jewiß nich. Aba die Brieda mit'n nationalen Piep sin ja wieda feste uff'n Kien. Se reißen de Schnauze wieda so — weit uff! Wat heeßt denn det: ‚Deutscha'? Quatsch mich doch keena 'n Loch in 'n Bauch. Tiniff, sach ick! Man müßt' die Onkels mit's ‚Vataland' un mit det ‚Deutschtum' mal orn'dlich die Fresse stoppen . . ."

Rrrr . . . ratsch . . . schurr . . .

Ein vorbeifahrender Tafelwagen hat den leeren Obstkarren gestreift.

„Paß doch uff, olla Dusel!" flucht der Birnenbändiger.

„Mach, det de mit deine Mistkarre bei Muttan kommst, olla Pollack!", poltert der auf dem Bock.

Da bricht die Hölle los.

„Wat? Pollack sachste!! . . . Pollack??!! . . . Komm mal runta von dein Bock, du Affena . . . .!! Pollack sachste???!!!

Die Stimme des Birnenmannes schrillt im Diskant. Seine Fäuste pauken eine gewalttätige Melodie auf dem Wagenboden. Das Gesicht läuft blaurot an. Die Adern liegen wie pralle Schläuche über der St rn . . .

Er langt sich den vom Bock herunter, schnarcht, heult, tobt: „Pollack sachste?!! . . . Jck wer' dich dein Kürbis polier'n! . . . Pollack?! . . . Nimmste det zerick, Klamottenkutscha, vadammta? . . .

Dann mit sprühenden Augen und zum Orkan gesteigerten Gebrüll: „Jck bin 'n Deutscha, vaschtehste??!! 'n Deutscha!!! . . . Jck bin keen Pollack . . . ick nich! . . ."

Der andere hat alles zurückgenommen.

Es geschah also:

Der Rektor der Gemeindeschule in X. hatte seine Lehrer im Konferenzzimmer um sich versammelt. In ruhiger, fast monotoner Sachlichkeit ging er mit ihnen die zu besprechenden schul- und unterrichtstechnischen Fragen durch, und in gleicher Ruhe lauschten die Hörer seinem Vortrag. Keine Leidenschaft, kein Symptom innerer Begeisterung sowohl beim Rektor als seinen Lehrern störte bis jetzt den Rhythmus dieser kurzen Besprechung, die regelmäßig stattfand.

Plötzlich aber kam Leben in die Gleichtönigkeit des Rektorschen Mienenspiels.

„Meine Herren!" Die Worte klangen ganz anders als vorher. Lauter, frischer, aufmunternder. „Nun habe ich noch etwas anderes, was Sie mehr persönlich berühren wird! Es ist da eine Eingabe der Schuldiener sämtlicher Gemeindeschulen unserer Inspektion eingegangen. Diese wünschen nicht mehr „Schuldiener", sondern Schulwart genannt zu werden. Mit der Begründung, seit den Tagen der Revolution gäbe es keine „Diener" mehr, sondern nur freie gleiche Menschen!"

Eine Pause eisigen Schweigens folgte diesen Worten. Dann fuhr der Rektor fort: „Das Ministerium ist geneigt, diesem Wunsche zu entsprechen!"

Nun kam Leben, nun kamen Symptome innerer Anteilnahme, die wir vorhin vermißt haben, fast mit vulkanischer Kraft zum Vorschein. Drei, vier, fünf, zehn Herren erhoben sich zu gleicher Zeit. Ihre Stimmen donnerten durcheinander.

„Herr Rektor — wir sind im Nebenamt doch Turnwart!! Dann müssen wir einen anderen Titel bekommen!"

„Wir können doch unmöglich mit den Schuldienern dieselbe Amtsbezeichnung führen!"

Der Rektor mahnte: „Beruhigen Sie sich, meine Herren, die Gefahr ist noch nicht so groß!"

Aber die erregten Gemüter ließen sich nicht mehr beruhigen.

„Herr Rektor! rief ein langer hagerer Herr, der über die Jahre der Eitelkeit sichtbar schon hinausgewachsen war. „Bedenken Sie die Verwechslungen, die dadurch zu unseren Ungunsten entstehen — ‚Schulwart' klingt viel besser als ‚Turnwart'! Schrecklich wäre es, wenn das Publikum glauben könnte, und das kann sogar sehr oft passieren, ein Schulwart sei im Range höher als ein Turnwart! Diesen Gedanken auszudenken — — — wäre einfach unerträglich, ungeheuer — — —!"

„Also Sie protestieren, daß die Schuldiener von nun an Schulwart heißen?"

„Wir protestieren, wir protestieren!" erscholl es ringsum.

„Oder wir bekommen auch einen anderen Titel," sagte der Hagere, „der unseren höheren Rang deutlich erkennen läßt — — —"

Es geschah also im Jahre 1919 in einer sehr großen Stadt, die sich rühmt, aufgeklärte Menschen zu beherbergen.

F. W.

MACHOLL
WEINBRAND

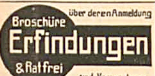


Die Franzosen betrachten im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung das Wort „Cognac“ als Herkunfts-, nicht als Gattungsbegriff, und streben durch § 275 des Versailler Friedens-Vertrags das alleinige Recht auf die Bezeichnung „Cognac“ an.

MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND **LIKÖRE**





über deren Anmeldung und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen.
— Glänzende Anerkennungen. —
Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Wie finde ich
einen Mann — eine Frau?
Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87,** Repkowpl. 5.

Die lästigen Folgen der
Blasenschwäche
beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4
Kapuzinerstrasse 9.

Verboten war „Alraune" v. Hans Hz. Ewers
brosch. M. 9.10, geb. M. 11.50 frko.
Versandhaus, Berlin, Bülowstraße 54 Sl.

Künstlerpostkarten
pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn.
Buchh. A. Donner, München 38.



Gänzlich neue Wege zur
unbedingt sicheren Heilung
enthält meine Gratisbroschüre B.
Lehmann's Institut, München, Liebigstr. 28.

Der neue illustrierte
Kunstdruck-Katalog
ist gegen Einsendung von 2 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) postfrei zu beziehen vom
Verlag Albert Langen, München-S

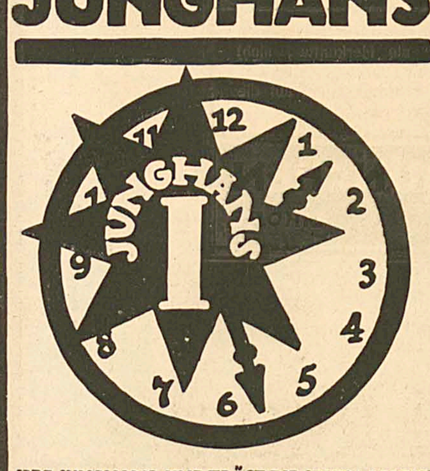
Perlstern
FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ
PERLEBERG • GEGR. 1797.
Schuhcreme / Metall-Putz
Parkettboden- und Linoleumwichse
Bleichsoda / Kristall-Soda
Waschlaugenmehl
Kristallbadesalz

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten
entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.
KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**

Wir warnen Sie
zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch
Mädchen
die man nicht heiraten soll
mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. zuzügl. Porto.
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährt. ges. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Gläng. Dankschreib.
Institut Englbrecht,
München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

INTERESSANTE BÜCHER.
Katalog kostenlos
Versandbuchh. KADEWE · Berlin W 50 Abt. 66.



Logen-Geheimnisse
Intimes aus d. Freimaurertum enthält das hochint. Buch Dr. Daiber, „Elf Jahre Freimaurer." 30. Tausend! Geg. Eins. v. 2.25 M. an
Holoch & Co., Stuttgart 10.

Ueber die
Unschädlichk. u. heilende Wirk. des Chromwassers
gegen
Syphilis
von Dr. med. Güntz.
Zu bez. für Mk. 1.50 durch Daphners Verlag, München 40, Postfach 100.

Ideale
Formen, feste und formvollendete Büste verleiht
Crême-Rose
Kein Pulver- oder Wasserpräparat. — Geld zurück, wenn erfolglos. Preis M. 6.50. Nachnahme extra. Disk. v.
H. Schierz, Wehrsdorf,
Amtsg. Bautzen.

Gegen unreines Blut
zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M 6.–. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Sein neues
Gesamt-Verzeichnis
versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von
Albert Langen, München-S



Die verbreitetste Zeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt

Mit den illustr. Wochenblättern:
Der Weltspiegel, Witzblatt „ULK", Haus Hof Garten, Techn. Rundschau

4,25 Mark monatlich bei allen Postanstalten Deutschlands

In 25. Auflage erschien:

Irrwege und Notstände des Geschlechtslebens

von Dr. med. J. Spier-Irving

Facharzt für Sexualleiden. Preis M. 2,50 postfrei (Nachn. 30 Pfg. mehr)

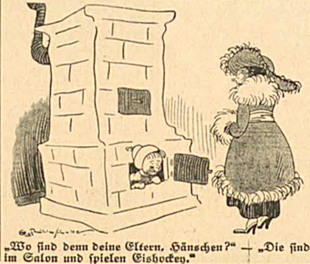
Aus dem Inhalt: Krieg und Geschlechtstrieb. Die Moral des Geschlechtslebens in der Heimat. Männermangel und seine Folgen. Prostitution und Geschlechtskrankheiten. Die Wirkungen der erzwungenen Enthaltsamkeit. Die geschlechtliche Verführung im Kriege. Die Piraten der Ehe im Krieg. Die hemmungslose Frau im Krieg.

Universal-Verlag München 6, Brieffach II



Winterfreuden

(Zeichnung von G. Mühlen-Schulte)



„Wo sind denn deine Eltern, Hänschen?" — „Die sind im Salon und spielen Eishockey."

Kriegs-Briefmarken

8 Lettland . . 17.50	25 alte Montenegro 3.50	3 Riga Befreiung . . . 4.75
6 Estland . . 12.50	7 Ob.-Ost u. Warschau 1.50	8 Litauen 8.75
8 Dtsch. Post i. Rumänien 5.75	5 Russland Rev. 3.75	14 Polen 14.25
3 Warschau-Stadtpost . . 2.25	15 Türkei 5.00	12 Deutsch-Oesterr. 2.75
10 Tschechisch-Slowak. 3.75	35 Deutsch. Kolonien 11.00	9 Thurn und Taxis . . 2.10

100 verschiedene Kriegsmarken nur 17.50 | 60 Deutsche Kolonien 40.00

Max Herbst Markenh. Hamburg H.

Illustrierte Preisliste kostenlos



Vor Behandlung.

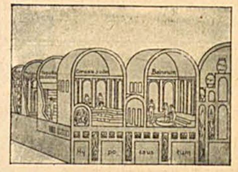
Nasen- und Profilverbesserung, garant. schmerzlos in **einer** Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v. Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, **Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut, München, Residenzstr. 12/IV.** Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

Nach Behandlung.





Alte und neue Schwitzbäder.



Die Thermen des Titus

Das Bild, die Reproduktion eines alten Gemäldes, zeigt eine Badeanlage des alten Rom im Durchschnitt. Links sieht man, von vorne nach hinten, den Heißluftraum (Caldarium), den temperierten Raum (Tepidarium), den Abkühlungsraum (Frigidarium), den Massageraum und rechts das Wannenbad. Interessant ist die Heizung vom Boden aus. Das Schwitzbad spielte eine große Rolle im Leben des Römers, sowohl als Heilmittel, wie auch als Stätte der Geselligkeit.

Die Schwitzbade-Einrichtung der Jetztzeit heißt „Kreuz-Thermalbad". Was ist „Kreuz-Thermalbad"? Ein Apparat, mit dem man die heilsamen Heißluft- u. Dampfbäder zuhause (unbekümmert um die Brennstoffnot) gebraucht. Wer an Erkältungen, rheumatischen Schmerzen etc. leidet, muß sein Heilmittel stets bei der Hand haben, und dieses heißt: Kreuz-Thermalbad.

* * *

Der prakt. Arzt Dr. E. Singer hat ein Buch verfaßt, welches den Heilwert des Schwitzbades nach den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschung behandelt. Ein Abschnitt enthält eine ausführliche Geschichte des Schwitzbades. Verlangen Sie dieses Buch „Das neue Gesundheitsbrevier" (192 Seiten, reich illustriert) nebst den Angaben über das „Kreuz-Thermalbad" gratis von

Kreuzversand, München SW 23, Lindwurmstr. 76

Alleinige Patentinhaber und Fabrikanten des „Kreuz-Thermalbades".

Mitarbeiter!

Schriftsteller und Zeichner werden von **illustrierter Wochenschrift** modern., künstlerisch., z. T. satyrischen Charakters gesucht. Ang. mit Stilproben unter S 169 an **Rudolf Mosse, Jena.**

KIOS CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.80 postfrei.
50 Kunstkarten, " " " 12.— " " 4.80

Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Yohimbin Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. 12.— 22.— 40.— M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2**

Wer heiraten will,

sollte sofort die sozial. psychologische Studie Dr. Bergner's **„Aerztliche Ratschläge über die Ehe"** lesen. Unser Buch mit einem farbigen, zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie der dazugehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 4.—, Nachnahme 60 Pfennig teurer.

Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 h.



Musikinstrumente aller Art in bester Beschaffenheit.
Jul. Heinr. Zimmermann Leipzig 39 Querstr. 26/28.

Mond-Extra



Mond-Extra-Klingen — Rasierapparat mit gebogener Klinge

Die deutschen Marken

Hugo Büchner, G. m. b. H. u. Co., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Nicolaus Sahl • Rüdesheim a. Rh.

RHEIN- UND MOSELWEINE

Frohe Weihnachten

SPEZIALITÄT: EIGENBAU- UND HERRSCHAFTS-WEINE

Buchführung

gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte **Braunolin** Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15


Oos
Stolzenberg Organisation als Geschenkartikel
Stolzenberg „Blitz"-Ordner
(für Schreibtisch und Pult)
unentbehrliche Hilfsmittel für Innenorganisation (siehe Abbildung).
Ausführung I (einfach) 1,50
„ II (Faltenrücken) 5,50
„ III (Chefmappe) 10,—
Stolzenberg Terminmappen
Zur pünktlichen Beachtung für bestimmte Daten gemachter Vermerkungen.
Stolzenberg Kartei:
Gedächtnishilfe für Chefs, Disponenten etc.
Stolzenberg Aktenschränkchen.
Lassen Sie sich Sonderbeschreibungen zur näheren Unterrichtung kommen von:
Fabrik Stolzenberg G. m. b. H.
Oos (Baden) und Berlin SW. 68
Älteste u. grösste Spezialfabrik Europas. — Fabrikanten d. weltberühmt. Stolzenberg Schnellhefter (über 90 Mill. in Gebrauch),


Zuckooh
Crême
gegen rauhe Haut


Soeben erschienen!
Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!
Die Gefahren der
Flitterwochen
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute
von Dr. A. Müller. 33.—52. Tausend.
Broschiert M. 1.50, fein geb. M. 2.50.
Ein trefflicher Führer und Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare, der zu einem innigen, glücklichen Zusammenleben verhelfen will.
Zu beziehen vom Verlag: Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 73
Perthesstr. 10.


STAATL. FACHINGEN
DAS NATÜRLICHE MINERALWASSER FÜR KRANKE UND GESUNDE
Staatl. Fachingen ist wieder, mit alten guten Verschlüssen versehen, sofort lieferbar. Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro: Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.


O u. X-Beine
beseitigt schnell u. bequem „Orthopag" Vollständig neu! Einzig in seiner Art! Patentamtl. gesch.
Große Erfolge bei Erwachsenen und Kindern.
Zahlreiche Dankschr.
Aerztlich empfohlen.
Hochinteressante reich-illustrierte Broschüre umsonst durch
Orthopag-Versand
Friedrichroda (Thür.) 114

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.— mit 30% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.





Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **9.— M.**, bei direkter Zusendung **10.50 M.**, Ausland **11.—M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr **20 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **24 M.**, Ausland **28 M.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile **2.— M.** mit 30% Teuerungs-Zuschlag. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Spottet seiner selbst und weiß nicht wie

In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts hat Lord F. L. Gower Goethes Faust ins Englische übersetzt. In einer Anwandlung völkischer Selbsterkenntnis überträgt er den Vers:

Und lispeln englisch, wenn sie lügen

durch

And lisp in English when they lie.

Die Gleichsetzung von Engel und Engländer wird wohl mancher mißgünstige foreigner bemäkeln, aber er wird schwerlich Widerspruch dagegen erheben, daß der edle Lord in seiner Muttersprache das geeignetste Idiom zum Lügen erblickt.

Internationaler Humor

Eine Pension in einem Schweizer Fremdenort, die wegen ihrer Billigkeit hauptsächlich von Deutschen und Österreichern besucht ist, erhielt dafür im dortigen Fremdenmund den Namen „Sanatorium für Valutakranke".

Eine gute Seele

(Zeichnung von O. Ottler)



„Schrecklich, wieviel ihr Männer jetzt für ein Abendessen bezahlen müßt! Und wir können euch doch nicht mehr bieten als früher!"

Kreislauf

Durch Großvertrieb von Surrogaten
war Ypsilon ein Kap'talist.
Zur rechten Zeit roch er den Braten,
daß da nichts mehr zu wollen ist.

Nun kappt der Staat die Kriegsgewinne.
Alsbald so öffnet Ypsilon
dem Kunstverständnis seine Sinne
und kauft für eine Million.

Natürlich ff. Leinwandschminke,
das Neuste, wo zu haben ist . . .
So ward ihm erst der Mist zu Pinke
und dann die Pinke wieder Mist.

Gideon Gum

Auf dem Polizeibüro

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ist das der Mann, der bei Ihnen eingebrochen hat?" — „Ja, wie soll denn ich das wissen?" — „Ja, dann kann ich Ihnen auch nicht helfen."

Parvus, Sklarz & Cie.

Also wie das mit Parvus immer ist —
eins ist mal sicher: er ist Sozialist.
Seine theoretischen Artikel muß man loben . . .
nur eben praktisch hat er . . . mitgeschoben.

Immerhin glaubte er an unsre starke Hand
und verdiente mit Gott für König und Vaterland.

Aber behandeln wir ihn nicht zu grob,
weil er teils Automobile, teils Kohlen verschob,
denn mit dem Geist, das weiß man, schürte er Brände
gegen den Kapitalismus . . . nur eben: die Hände — —!

Haben Sie mal den Kopf meist in den Wolken . . .
wie leicht ist da von den Händen eine fette Kuh
gemolken!

•

Ob ein Minister nun bei Sklarz
gefrühstückt hat, ob nur geplaudert —
das ist es nicht, wovor uns schaudert,
wir sehn da nicht so schwarz.

Wir sind im Gegenteil erbaut
und wollen nach Herrn von Goethe sagen:
Die Republik hat einen guten Magen,
wenn sie auch das verdaut.

Emanuel

Vom Tage

Der Verein für Literatur und Kunst veranstaltete an einem Sonntag eine Morgenfeier. Neben mir saß ein dicker Herr, der fortwährend den Deckel seiner schwergoldenen Uhr springen ließ. Nach einer Rezitation wandte er sich kopfschüttelnd an mich mit der Frage: „Sagen Sie mal — ist das nu'n Frühschoppen?"

In einem Vorstadtkino flimmert ein pikantes, aber schon sehr abgespieltes Drama über die Leinwand. An einer interessanten Stelle versagt plötzlich das Filmband, und es zeigen sich nur schwarze Striche und weiße Stellen. Das Publikum johlt und pfeift auf den Fingern. Im Hintergrunde aber schreit plötzlich der geistesgegenwärtige Kinobesitzer: „Nieder mit der Filmzensur!"

Im „Tagesanzeiger" der „Frankfurter Zeitung" — einer Rubrik für Sehenswürdigkeiten, Vorträge, gesellschaftliche Veranstaltungen und dergleichen — findet sich unterm 30. November als erste Nummer, wie billig:

Goethehaus: Vm. 10 bis Nm. 1,

und ein paar Zeilen weiter unten:

Südd. Raucherbund: Saalbau Dreieichstr.,
Preis-Dauerrauchen, Vm. 10.

— Es ist zuzugeben, daß man sich bei uns seit geraumer Zeit mit der Erzeugung von blauem Dunst ganz besonders hingebungsvoll beschäftigt hat. Aber ein Preis-Dauerrauchen? Und bei den derzeitigen Tabakpreisen? Geht das nicht doch am Ende ein bißchen zu weit?
Hätten die Herren ihren Ehrgeiz nicht bezügeln, das viele Geld der Hilfsaktion gegen die Wiener Hungersnot zur Verfügung stellen und, wenn sie denn schon mit diesem ersten Adventsonntagvormittag nichts anderes anzufangen wußten, dafür das Goethehaus (s. o.) in corpore mit ihrem Besuch beehren können?

Lieber Simplicissimus!

Vor kurzer Zeit interessierte sich der Kustos einer Staatssammlung für eine in einem Provinzblatte zum Verkauf ausgeschriebene Briefmarkensammlung. Bereitwilligst wurde ihm diese zur Ansicht zugesandt. Als die Sammlung nach einigen Tagen im ablehnenden Sinne dankend zurückgegeben wurde, mußte der Besitzer jedoch zu seinem Erstaunen wahrnehmen, daß der wertvolle schwarze Bayernkreuzer durch ein Falsifikat ersetzt worden war. Rasch ließ der kluge Kenner auch menschlicher Schwächen folgende Depesche abgehen: „Original zurück oder Staatsanwalt!" — Siehe da, in wenigen Stunden schon kam der Eilbrief mit der Originalmarke und folgender Erklärung: „Geehrter Herr! Es war nur eine Prüfung, ich hätte wirklich nicht gedacht, in der Provinz so ausgezeichnete Markenkenner zu finden!"

Der kleine Hans ist Letzter geworden. Er kommt nach Haus und erzählt es seiner Mutter. Die Mutter sagt: „Hänschen, Hänschen, du lernst doch wirklich nichts mehr, was soll mit dir noch werden." Hänschen erwidert darauf: „Na, was denn! Ich habe doch noch einen Sitzplatz, ich brauch' doch noch nicht steh'n."

Ich warte auf die Straßenbahn. Ein Mann mit abgegriffener Feldmütze steht im Regen und will mir durchaus Streichhölzer verkaufen. „Aber Mann!" rufe ich unwillig, „die Dinger brennen ja doch nicht, sind ja ganz naß!" — „Lieber Herr," sagt gekränkt der Händler, „kann ich Sie for een Jroschen Streichhölzer mit Regenschirm liefern?"

Ich wohne möbliert bei einer Bürgerfamilie, bestehend aus Mann, Frau, Sohn (Kurt, sechsundzwanzig Jahre, Leutnant der Reserve), Tochter (Konservatoristin) und einer Hausangestellten (Martha). Heute abend hält sich die Familie wegen der Kohlenknappheit in der Küche auf. Die Hausfrau räumt den Tisch ab und erzählt mir, während die Tochter am Flügel sitzt und übt: „Ich möchte gern noch etwas hier verweilen. Kurt zieht in der Küche einen Hasen ab." Ich frage nach ihrem Mann: „Der bügelt seine Hosen." — „Und Martha?" — „Die ist zum Singabend!"

Der Ewig-Gestrige

Ein Mann setzt sich zu mir und spricht von Kunst,
Von Geist und Geld, von Lyrik und Verdauung.
Nach Schreibtischlampenruß und Tabakdunst
Riecht er sowohl wie seine Weltanschauung.

Mit ranzig altem Kummer müd bespickt,
Den düstern Blick in schlaffen Tränensäcken,
Sitzt der Ergraute da und hofft bedrückt,
Ich möchte seinen Sonderfall entdecken.

Er sah sich schon umstrahlt von Ruhmesschein
Im Kreis der Mächtigen an goldnen Tischen,
Allein des Lebens dummes Anderssein
Kam leider immer störend ihm dazwischen.

Nun hockt er hier in Qualm und muff'gem Schund
Der Kneipe nachts um vier mit all der Kenntnis.
Ein krummgeschlagner, mürber Kettenhund,
Knurrt er Verdruß und winselt um Verständnis.

Er trägt Gedanken bei sich, welk und kraus.
Dem rohen Volk verhüllt er ihr Gestammel.
Vor mir dagegen wickelt er sie aus.
Und ich bin wieder mal der Opferhammel.

Hans Alfred Kihn

Der Philologe

Von Victor Auburtin

Täglich, nachmittags um drei Uhr, ging der Philologe durch den Stadtpark in die Landesbibliothek; und so tat er es seit vielen Jahren bei jedem Wetter. Im Winter trug er einen Winterpaletot, im Sommer trug er einen Sommerpaletot, und wenn es regnete, spannte er seinen Schirm auf. In der Bibliothek setzte er sich an seinen reservierten Platz, schlug einen Band der Werke Ciceros auf und zählte nach, wie oft dieser Autor das Wort quamquam gebraucht hatte.

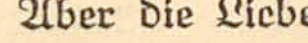
Denn das war seine Lebensaufgabe, die er sich gestellt hatte: er wollte eine Statistik aufsetzen über das Vorkommen des Wortes quamquam bei allen lateinischen Schriftstellern, und feststellen, wie oft dieses Wort den Indikativ und wie oft den Konjunktiv regierte. Er hatte darüber schon zwei Bände in Großoktav bei B. G. Teubner in Leipzig herausgegeben.

Der Krieg brach aus, die Welt brannte lichterloh an allen Enden, und der Philologe las davon in seiner Zeitung; aber er setzte seine Forschungen gewissenhaft fort. Die Bibliothek wurde immer leerer, es saßen jetzt keine jungen Studenten mehr darin, sondern nur noch alte Leute wie er, und im Winter war es schlecht geheizt; das war alles, was er von der Not der Zeit merkte.

Da kam der finstere November 1918, in dem das alte Deutschland zusammenstürzte. Auf seinem Wege durch den Stadtpark blieb der Philologe stehen und dachte: „Drei Kaiserreiche umgeworfen, Fürstentümer, die aus der Kreuzzugszeit stammten; und keinen Herzog soll es mehr geben im Lande Widukinds. Auf was kann man noch bauen und vertrauen, wenn nicht einmal das standhält?"

Der Baum, unter dem er solches dachte, war eine junge Birke, und der Philologe blickte zu ihr auf. Die herabhängenden Zweige waren kahl, aber sie trugen an ihren Spitzen schon die Knospen, aus denen die Blätter des kommenden Frühlings hervorsprießen sollten. Diese Knospen waren klein und stramm, und sie schienen fest entschlossen, die kalte Zeit durchzuhalten, komme es so toll, wie es wolle. „Wir wissen nicht," dachte der Philologe, „was von unseren menschlichen Einrichtungen im nächsten Jahre noch besteht; aber daß diese Knospen im kommenden Frühjahr aufblühen werden, das eine wissen wir bestimmt."

Als der Philologe am Tag darauf durch den Stadtpark kam, lag die junge Birke gefällt am Boden; denn sie war durch den Verschönerungsverein umgelegt worden, der an ihrer Stelle eine Bedürfnisanstalt zu errichten gedachte. Der Philologe sprach vor sich hin: „Na, dann nicht", und ging in die Landesbibliothek. Dort setzte er sich an seinen gewohnten Platz, schlug die Rede für Roscius Amerinus auf und begann seine Arbeit da, wo er sie gestern liegen gelassen hatte. „Eines steht fest," so dachte er, „nämlich daß quamquam, wenn es ironisch gemeint ist, immer den Konjunktiv regiert. Das nimmt mir keiner weg, und mehr brauche ich auch nicht."



Aber die Liebe

(Zeichnung von F. Heubner)

„Ich liebe meinen Mann aufrichtig — — du kannst mir's glauben — — so wahr ich hier bei dir sitze!"

Such', verloren!

Im zweiten Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung" vom 22. November sieht man mitten in den amtlichen Anzeigen das Klischee einer Photographie mit Text. Man denkt zuerst an einen Steckbrief; näheres Zusehen belehrt einen eines Besseren. Da steht:

Vermißt! Leutnant H. L. Wilson R. A. F. 500.— Belohnung wird demjenigen ausgezahlt, der uns sichere Unterlagen beibringt für die Tatsache, daß Leutnant Wilson noch lebt, sodaß sein Aufenthalt festgestellt werden kann. Für die Beibringung der eventl. Todesnachricht wird obige Belohnung nicht gezahlt.
Leutnant Wilson wird seit dem 1. Juli 1918 vermißt. Er soll zuletzt von Mont Cornet, Frankreich, am 12. Oktober 1918 nach Deutschland gebracht worden sein. Zweckdienliche Angaben erbeten an Cox & Co. (France) Ltd. Köln, Hohestraße 135.

Es erhebt sich nun die Frage: was ist verwunderlicher, erstens: die hanebüchene Geringschätzung des damned German, der als ehrlicher Finder Anspruch auf die fürstliche Belohnung von M. 500.— (lies: zwei Pfund) haben soll, oder zweitens: die zynische Bekundung eingeborenen Geschäftssinnes, dem auch der tote Freund keinen Penny mehr wert ist, oder drittens: der betrübliche Tiefstand des Preises für einen lebendigen Engländer: ganze zwei Pfund?!

Zu spät geboren

(Zeichnung von E. Schilling)



„Warum hast du nicht schon 1813 gelebt, Matthias Erzberger? Dann wäre Deutschland schon damals eine französische Provinz geworden."

Einen Blick ins traute Familienleben

unabhängiger Führer wirft der abhängige Mensch, wenn er den Dankesbrief liest, den der vorjährige Polizeipräsident von Berlin, Emil Eichhorn, am heiligen Christfest 1918 an den leider erst jetzt berühmt gewordenen Schieber Sklarz richtete, den sein gutes Herz bewog, bei Eichhorns das Christkind zu machen, obgleich er noch keine bestimmte Garantie dafür hatte, daß Eichhorn ihm beim Schieben Vorschub leisten würde.

Er habe — schrieb der gerührte Präsident dem „lieben Sklarz" — infolge der Ereignisse der letzten Tage den Gedanken an Privatfreuden für dieses Weihnachtsfest aufgeben müssen. „Da sind Sie wie ein rettender Engel eingesprungen. Und mit durchschlagendem Erfolg. Meine Frau ist ganz selig über die prächtigen Pelzsachen, und alles andere ist so wunderbar. Nochmals herzlichsten Dank."

Was waren das nun für Ereignisse, die Herrn Eichhorn den Gedanken an Privatfreuden raubten (und ihm offenbar nur Amtsfreuden übrig ließen?).

Das waren die blutigen Kämpfe um den Marstall.
Was tat das Volk an diesem Weihnachtstage?
Es hungerte und fror — sofern es nicht getreu der Losung seiner Führer für die Freiheit blutete.
Und was tat der Führer Eichhorn?
Er begrüßte den Schieber als Weihnachtsengel.
Er war selig über Mutter Eichhorn, die ihrerseits selig war über die prächtigen Pelzsachen des Herrn Sklarz, der seinerseits selig war über den prächtigen Dankbrief des Herrn Präsidenten.
O du seliges, o du fröhliches ... Eichhörnchen im Winterpelz, der dir nun — wiederum zum trauten Weihnachtsfest — gewaschen wird.

Emanuel

München, 24. Dezember 1919 — Preis 75 Pfg. — 24. Jahrgang Nr. 39

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Weihnacht 1919

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Rings Schnee und Weh. Und schwarze Bäume langen
mit wirren Ästen in das kalte Grau.
Licht, Himmel! Gieß' uns Licht in unsre bangen,
in unsre dürren Herzen! Trost und Tau!
. . . Stumm sinkt der Schnee.

In einer Menschenhütte, immer wieder,
erglimmt das Fünklein, dran es uns gebricht.
Es taut den Schnee, es schmeidigt Herz und Glieder . . .
Blüh' auf, blüh' auf, du erdgebornes Licht,
aus Tod und Weh!

Dr. Owiglaß

(R. Sieck)



Das Jahr geht zu Ende

Alt geworden bist du, grünes Jahr,
Blickst schon welk und trägst schon Schnee im Haar.

Gehst schon müd und hast den Tod im Schritt —
Ich begleite dich, ich sterbe mit.

Zögernd geht das Herz den bangen Pfad.
Angstvoll schläft im Schnee die Wintersaat.

Wieviel Äste brachen mir im Wind,
Deren Narben nun mein Panzer sind!

Wieviel bittre Tode starb ich schon.
Neugeburt war jeden Todes Lohn.

Sei willkommen, Tod, du dunkles Tor!
Jenseits läutet hell des Lebens Chor.

Hermann Hesse

Weihnachtsgedanken 1919

Der Monarchist: Ganz nett, der Stern von Bethlehem. Aber der Stern vom Hauskreuz der Hohenzollern glänzte doch heller.

•

Der Regierungssozialist: Sollte man am Ende das Weihnachtsgeschäft nicht doch sozialisieren??

•

Der Unabhängige: Die heiligen drei Könige, dies fluchwürdige Symbol der blutbesudelten Gegenrevolution — —

•

Der Bolschewist: Bibel is sich Buch, wo bethlehemitischer Kindermord vorkommt, nicht wahr?

Ex.

Erinnerungen

Das Bäumchen stand auf dem Küchentisch. Die Kinder bliesen in die bunten Papierringe, mit denen die Zweige geschmückt waren, und meinten, früher hätte der Weihnachtsbaum Schokoladeringe getragen.

„Als ich Soldat war, hatte ich auch keinen Weihnachtsbaum mit Schokolade dran!" sagte der Vater. „Im ersten Jahr schob ich als Landsturmmann in der Garnison Wache, im anderen Jahr lag ich in der Champagne im Graben, und der Franzmann orgelte Weihnachtslieder mit seinen Flachbahngeschützen. Zur dritten Weihnacht war ich Gefreiter und hockte in den Karpathen im Schnee, später flog mir in Flandern eine Kugel ins Bein, und zu Weihnachten lag ich im Lazarett. Da hatten wir wohl endlich einen Baum. Im nächsten Jahr kam die Revolution, und wir sind durch Belgien und halb Deutschland zurückmarschiert; mein Bein wollte nicht immer so richtig mit. Na — sonst hab' ich ja wohl Glück gehabt!"

— — — — — — — — — — — — — — —

Die Familie saß im Glanze des mit elektrischen Lämpchen geschmückten Weihnachtsbaumes. Den Vater packte die Weihe der Stunde, und er hob gerührt sein Weinglas.

„Ich denke zurück an das erste Christfest der Kriegszeit", sagte er. „Ich durfte in eurer Mitte weilen; denn der Feldwebel der Garnison, in der ich als Landsturmmann ausgebildet werden sollte, nahm einige Kistchen Zigarren von mir an. Im zweiten Jahr feierten wir wiederum das traute Fest zusammen; denn es war mir nach großen Opfern gelungen, als unabkömmlich reklamiert zu werden. Das nächste Fest war von besonderem Glanz; denn ich konnte an die Heeresverwaltung zwanzigtausend Paar Friedenswollsocken für Weihnachtsgaben mit dreihundert Prozent abstoßen. Ein Jahr später feierten wir dann im Lichterglanz meine Berufung in die Reichswirtschaftsstelle. Die schweren Tage der Revolution brachten mir einige äußerst wichtige Vertrauensposten; das Fest war also auch in jener trüben Zeit für uns ein Fest der Freude und der Versöhnung. — Heute darf ich mit Befriedigung in den trauten Glanz der elektrischen Weihnachtskerzen blicken und sprechen: ‚Der Himmel war mit mir!'"

J. K. H.

Der Zivilgefangene

Ich sah ihn in Lumpen vor mir stehn;
er war in Frankreich gefangen;
aus seinen hagern Wangen
war alles zu ersehn.

Es war ein bitterkalter Tag,
da stand er mit hektischen Bäckchen
in einem Sommerfräckchen;
zwei Mark war sein Ertrag.

Kein Mensch hat mehr ein altes Kleid.
Arbeite! denkt jeder grimmig,
doch fleht der Zerlumpte: Nimm mich!
sagt jeder: Tut mir leid!

Er wird von der Seite angesehn —
von kleinen und feinen Leuten,
denn seine Lumpen bedeuten:
Wer kümmert sich um **den**!

Ach, lieber Heiland Jesus Christ —
es sind die alten Gebräuche:
Schieber mästen sich Bäuche,
weil du geboren bist . . .

und Er liegt auf dem Mist.

Peter Scher

Geborene Henningsen

Von Helene Voigt-Diederichs

Die Kleinbahn kroch durchs schläfrige Sommerland. Es war nicht mehr weit bis zur Ernte; auf den Feldern fing das Ährengrün an in Gelb hinüberzuleuchten, und der Klee, durchgeschwitzt und trocken, wartete in schwärzlichen Haufen aufs Einfahren.

Greten Henningsen stand am Fenster mit ihrer alten, sorgenvollen, grünsprossigen Stirn und den gewitzigten und zugleich doch immer wieder neugierig vertrauenden Augen. Vierter Klasse gab es nicht, an der Umsteigestation hatte sie dritter nachbezahlen müssen für sich und ihre dreizehnjährige Tochter Mariechen, die neben ihr lehnte mit einem blutlosen, hellrot gebrannten Gesicht und einem ganz mageren Munde, zum Überquellen voll von unwahrscheinlich großen Zähnen — den Zähnen des Hamburgers … Mariechen war eingeknöpft in ein zu enges und viel zu langes Kleid, dürftig und brettgerade lehnte sie, ihre Finger durch die Löcher des Fensterriemens bohrend und wie etwas Selbstverständliches jeden Augenblick erwartend, aus irgend einem Grunde von irgendwoher nicht zu dürfen, was sie tat.

Anfangs hatten die zwölf Groschen Unterschied am Fahrgeld Greten schwer im Sinn gelegen. Aber dann — „ah Schiet!" — das war ein gutes Trostwort gegenüber dem Unabänderlichen. Außerdem, dies war eine Reise, die mußte sein. So wie eine Reise zum Doktor oder zum Begräbnis sein muß. Alles in allem sollte ja etwas mehr dabei herausspringen als ein Sarg oder eine Rechnung. Es war ihr halbwegs zumut, als trüge sie ein gutes schweres Lotterielos in der Tasche, das nahe daran war, mit einem Treffer herauszukommen.

Dieses Los war ein Brief ihrer Tochter Lisbeth, vor drei Tagen geschrieben. Liebe Mutter, stand darin, Du im Armenhaus, und drei Kinder ohne Vater dazu, das ist nichts. Karl und ich haben ja nun unser eigenes Brot, aber Du schuftest und schuftest und bleibt doch kaum etwas für Dich. Welches ich Dir melden wollte, hier ist nun einer, der heiraten will. Wenn Du kannst, besuche mich bald. Mit Gruß bis aufs Mündliche Deine gehorsame Tochter Lisbeth.

Wie die Deern sich ausdrücken konnte. Gehorsam war sie zwar im Leben nicht gewesen, aber es las sich doch gut. Das mit der Heirat — erst hatte Greten gedacht, die Tochter sei es, die sich verheiraten wolle. Und sie sah nicht recht ein, wieso sie selber sich den Mann ansehen sollte. Lisbeth war ja nun doch einmal eine Herrennatur, da war es schon besser, sie wurde an einem fest, als daß es ihr gegangen wäre wie ihrer Mutter. Aber das kluge Mariechen, als es den Brief gelesen, meinte es, nicht für die Schwester, sondern für die Mutter solle der Mann sein. Mariechen schrieb eine gute Handschrift und hatte es auch sonst von inwendig, wie die Ziegen das Fett. Wahrhaftigen Gott, wenn Greten den Brief noch einmal daraufhin las, konnte es scheinen, als ob das Kind recht hätte.

Greten überlegte nicht, sondern stierte nach dem Licht, das da jemand ganz überraschend in ihr Leben hielt. Solange Mariechen auf der Welt war, dreizehn Jahre lang, lebte sie mit dem Kinde im Armenhaus. Die Hausmutter war eine böse Sieben, das ging tagaus, tagein, da hörte man keine Engel singen. Und nun war da jemand, der heiraten wollte. Mit der Liebe war's ohnehin vorbei, sie war den Sechzigen näher als den Fünfzig. Warum also nicht heiraten, vorausgesetzt, daß man sich nicht verschlechterte?

Jedenfalls sollte man sich den Freier ansehen. So saß Greten denn von heut auf morgen in der Bahn und fuhr zu ihrer Tochter, in dem schinkenärmeligen Kleid, dessen kreuzgestreiftes Muster an allen Nähten so schief es konnte danebenlief. Sie war stolz auf dieses Kleid, hatte es zusammengespart von dem Rest ihres Arbeitsverdienstes, den sie nicht abgeben mußte. In den Lumpen, die das Armenhaus verteilte, hätte man sich nicht können sehen lassen auf einer Hochzeitsreise.

Am frühen Nachmittage hielt der Zug an der Station, die der Brief gemeldet hatte. Die beiden Menschen stiegen aus, blickten sich um — keine Lisbeth zu sehen. „Vielleicht daß sie den Brief noch nicht gehabt hat!" tröstete Mariechen.

Sie fragten den Postboten und gingen los. Es war nicht weit, eine halbe Stunde, und immer schöner trockener Weg. Einmal stieg hinterm Knick ein großes Gelärme von Krähen. Sie blieben stehen, sahen, wie die schwarzen Vögel in der gelben Wintergerste lagen. Sie warfen Steine und schrien in das fremde Korn hinein. Als sie sich wieder gegen den Weg wandten, sauste in einer weißen Schürze ein Mensch vorbei.

„Das war Lisbeth!" wußte Mariechen.

(Fortsetzung auf Seite 459)

O du fröhliche — — —!

(Zeichnung von E. Schilling)



„Sollen wir uns eine warme Stube machen oder sollen wir Weihnachten feiern?"

Der Valuta-Weihnachtsmann

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Von den Spielsachen kriegen wir heuer nichts, er bringt alles über die Grenze."

Familientragödie

Kinder kriegen ist etwas Schönes. Ich freue mich jedesmal, wenn ich einen Jungen oder sonst was kriege.

Verwandte haben ist auch etwas Schönes. Ich verwende meine ganze Freizeit dazu, zärtlich an sie zu denken.

Aber Kinder kriegen und Verwandte haben ist furchtbar.

Ich empfehle allen, die sich mit der Verwandtschaft verkrachen wollen, Kinder zu kriegen.

Erstens ist an sich schon die Schwangerschaft der Beweis sinnlicher Brutalität des Mannes. Die Frau ist unschuldig daran.

Zweitens wird man mit Ratschlägen erdrosselt. Onkel Hugo gibt Ratschläge, damit daß, und Tante Amalie, damit daß nicht. Alle weiblichen Personen der Verwandtschaft stehen Wacht, daß der jungen Frau kein Leid geschieht. Daß sie manche Sachen nicht ißt oder daß sie den Eßgelüsten nicht nachgibt. Daß sie keinen Tischkasten aufzieht und keine Gardinen aufsteckt. Daß sie sanfte Bücher liest und den ganzen Tag edel denkt.

Kurz vorher rotten sich die Frauen zusammen. Sie kommen aus Bochum, aus Königsberg und Nimmersatt, aus Straßburg und Breslau. Keine Eisenbahnsperre hält sie. Weh dem, der in Deutschlands Mitte, etwa in Leipzig, wohnt! Am dritten Tage wohnt der Mann in der Bodenkammer. Am fünften Tage sieht der Hausarzt ein, daß er überflüssig ist, und geht. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, wird zu Deckchen gehäkelt.

Bis der Junge endlich da ist. Ein Schrei des Entsetzens, daß es kein Mädchen ist. Er wird gewogen, getragen, geschaukelt. Er kommt vor lauter Trockenlegen nicht zum Naßmachen. Er wird genährt; an der Brust, mit Nestles Kindermehl, mit Schokolade und Laxierkonfekt.

Höllische Latwergen werden ausgepackt. Feldkümmel und Fenchel, Sennesblätter und Hienfongessenz. In sechs verschiedenen Tunken wird das Kind gebadet.

Der Mann ißt, lebt und webt im Hotel. Die junge Frau kriegt Sehnsucht nach ihm.

Da — erwacht die germanische Wildheit im Mann! Die Stierwut des Helden.

Er nimmt einen sechsschüssigen Revolver, stürmt das besetzte Haus und richtet ein furchtbares Blutbad an.

Die Möbel schwimmen im Blute. Zerschmetterte Tantenglieder liegen allerorten. Die Luft wird rein.

So habe ich es gemacht.

Walther Franke

Christmas

„Daily Mail" erklärt: „Die öffentliche Meinung in England gewährt jedem Vorgehen gegen Deutschland Unterstützung, das danach angetan ist, die Durchführung der Friedensbedingungen zu erzwingen." Ein neuer Beweis für die christliche Gesinnung Englands: Deutschland muß zum heiligen Weihnachtsfest den Frieden haben — und wenn das ganze Reich darüber zugrunde ginge. Nötigenfalls ist über Deutschland Stille Nacht zu verhängen.

Der Freigeist

Mein Logiswirt, der Schneidermeister Weichmaul, ist ein ganz Schlimmer. Sein Atheismus ist seit den Revolutionstagen ins Aschgraue gewachsen. Am Weihnachtstag blätterte ich einen Band Raffael durch, den ich mir geleistet. Er sah mir über die Schulter und sagte mit vernichtender Geringschätzung im Ton: „Madonnen?? Na ja, Papier is ja jeduldij!"

Deutscher Cognac — Bingen a/Rh.

Weinbrand Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!

„Welt-Detektiv"

Auskunftei Preiss-Berlin W. 3. Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorf-Platz). Bestempfohlenes erstklassiges Institut für vertrauliche, zuverl. Auskünfte (Vorleb., Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtung. Ermittlungen. Schnellverbindungen mit all. inländ. österreich., ausländ. chen, überseeischen Plätzen.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen die man nicht heiraten soll

mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. zuzügl. Porto. Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Letzte Neuheit!

TRUMMOFIX!

Gipfel d. Parfümerie u. Hygiene!

:: :: .: Entzückd Duft! :: :: :: Millionen Postversandartikel!

Pro Stück Mk 1.50
„ Dutz. „ 15.—
„ Karton „ 17.50

Anfragen unter Chiffre Z. O. 6339 befördert **Rudolf Mosse, Zürich.**

Künstlerpostkarten

pik u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn. Buchh. A. Donner, München 38.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend. Zu bez. geg. Voreinf. von M. 6,— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutsch-österreich) 50 % Teuerungszuschlag. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Reisende

der beste Schutz gegen kalte Füsse in der ungeheizten Eisenbahn ist ein

Pelzfussack

solide gearbeitet, mit dickem Schaffellfutter, dauerhaftem Stoff- u. Kunstlederboden Preis Mk. 120 — Nachn. Zurücknahme bei Nichtgefallen

G. A. Schneider, Pelzvertrieb, Frankfurt a. Main, Friedbergerlandstr. 24.

Lauten, Gitarren, Mandolinen und alle anderen Musikinstrumente. Preisliste frei! **Jul. Heinr. Zimmermann** Leipzig 39 Querstr. 26/28.

Reznicek-Albums.

Prachtwerke — in Friedensausstattung! — I. Verliebte Leute II. Sie III. Der Tanz IV. Galante Welt V. Heilemann, Berliner Pflanze . Dudovich Corso. Flirt u. d. Galante. Herrliche Prachtwerke Kunstdruckpapier, vielfarb. Druck, Friedensleinen-Einbände. Preis pro Band 18 Mk. — Jeder Band enthält 3 wertvolle Kunstblätter! — Alle 5 Bände 90 Mark. —

O. Schladitz & Co., Berlin W. 57 Si.



Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.** Orig.-P. 30 St. 10.50 100 St. 30.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Wer vorwärts will,

wer gezwungen ist, lückenhafte Kenntnisse zu verbessern, wer beabsichtigt, Vergessenes wieder aufzufrischen oder fehlende Kenntnisse zu erwerben, findet in den

Mentor-Repetitorien

das geeignetste Mittel, ohne große Kosten und Zeitverluste, durch Selbststudium dies zu erreichen. — Die Mentor-Repetitorien bieten besonders ehemaligen Kriegsteilnehmern die beste Hilfe zur Weiterbildung, zur Vorbereitung auf die noch abzulegenden Reifeprüfungen und das Abiturium.

Mathematik.
1. 24. Rechnen I/II.
10. 25. Arithmetik u. Algebra I/II.
41. Zinseszins- und Rentenrechnung.
55 Vierstellige Logarithmentafeln und Zahlentafeln.
36. Diophantische Gleichungen.
39. Lösung der Gleichungen 3. u. 4. Grades.
7. Planimetrie.
8. 9. 42. Planimetrische Konstruktionsaufgaben I/III.
37. Planimetrische Verwandlungsaufgaben.
38. Planimetrische Teilungsaufgaben.
16. 17. 47 Trigonometrie, I/III.
18. 19. Stereometrie I/II.
48. 49. Analyt. Geometrie I/II.
50. 51. 52. Geometrische Ornamente I/III.
I. Geradlinige Ornamente.
II. Kreisornamente
III. Gemischtlinige Ornamente.

Geographie.
4. Astronomisch-mathematische, physikalische und politische Geographie.

Deutsch.
20. Literaturgeschichte.
26. 27. Deutscher Aufsatz I/II.
34. Rechtschreibung.
35. Deutsche Grammatik.

Geschichte.
15. Geschichtsdaten.
40. Alte oriental. Geschichte.
21. Griech. u. röm. Geschichte.
22. Geschichte des Mittelalters.
23. Geschichte der Neuzeit I.
23a. Geschichte der Neuzeit II.

Fremde Sprachen.
2. 3. Französisch I/II.
45. Französisch III: Examinatorium in Frage u. Antwort.
5. 6. Englisch I/II.
46. Englisch III: Examinatorium in Frage und Antwort.
11. 12. Lateinisch I/II.
13. 14. Griechisch I/II.

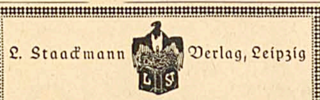
Naturkunde.
28. Organische Chemie.
29. Anorganische Chemie.
31. Mineralogie.
33. 53. 54. Physik I/III.
30. Botanik. 32. Zoologie.

Religion.
43. Religion I: Evangelisch.
44. Religion II: Katholisch.

Preis jedes 50—160 Seiten starken Bandes 2,20 Mark.
Bei Abnahme aller 55 Bände auf einmal statt 121,20 Mark nur 103,— Mark.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen!
Mentor-Verlag, Berlin-Schöneberg S., Bahnstraße 29/30.



Depot: Sonnen-Apotheke, München. „ Mohren-Apotheke, Nürnberg.



Soeben erschien das mit Spannung erwartete neueste Werk von

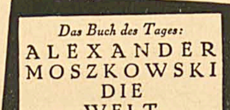
A. DE NORA: DIE RÄCHER

Novelle aus der Revolutionszeit

In Pappband nach einem Entwurf von Prof. Hugo Steiner, Prag Mark 5.—

Von dem Bauholz seiner Studien zu einem Jakobiner-Roman, den A. De Nora vorläufig unvollendet ließ, splitterte diese Novelle ab, die auf einer staunenswerten Kenntnis der französischen Revolution beruht. Das Problem der Novelle: die Pole jener explosiven Bewegung so einander nahe zu bringen, daß man die Explosion mit erlebt. Liebe und Haß berühren sich in blitzartig greller Entladung.

Das Buch des Tages:



Eine Philosophie der reinen Galle
Preis: Geheftet M. 14.85, gebunden M. 18.—
Das erlösende Wort in der Wirrnis der Gegenwart
HOFFMANN und CAMPE / HAMBURG-BERLIN

Erstklassige **Rindleder-Möbel Klubsessel** direkt v. Hofpolsterer einer kl. Provinzstadt Ernsthafte Interessent. belieb. sich zu wenden sub „Nur Qualitätsware" M E. 4075 an Rudolf Mosse, München.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährt. gel. gesch. Hörtrommeln „echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib. **Institut Englbrecht,** München S. 4, Kapuzinerstraße 9.





Konkurrenzlos dastehend! Abbildung und Beschreibung kostenlos durch die Erfinder. **Hermann Spranz,** Unterkochen (Württbg.) No. 102.

„Guarna-Yohimbin-Tabletten"

Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie und deren Folgen.

Packung	20	50	100	200 St.
	6.-	13.50	25.-	42.- M.

Prospekt frei! Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21



die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crème, neben Zuckooh-Elite-Crème das weitaus Beste gegen rauhe und spröde Haut der Hände und des Gesichts. Jetzt wieder überall in reinster Friedensqualität zu haben.

Beiblatt des Simplicissimus

Christbaumschmuck

(Th. Th. Heine)



„Vielleicht hätte ich doch die Handgranaten nicht an den Weihnachtsbaum hängen sollen!“

Alles für's Volk

(Th. Th. Heine)



„Weihnachten is fei' was schön's, nur schad, daß es die Großkopfeten aa feiern derfa!“

Sie prahlten hinter ihr her. Da drehte sich das Mädchen um: „Gott, Mutter, wo kommt ihr denn her?“

Lisbeth hatte ein blasses munteres Gesicht mit sehr roten Lippen und sehr braunen Haaren, darunter schaukelten sich goldige Ohrringe heraus, wie die Fischer sie gegen Rheumatismus tragen. Sie wußte viel zu reden und hatte überhaupt was Schnelles überall. Der Brief war eben erst angekommen! Aber nun war es schön, daß die Mutter da war! Die Bäuerin hatte gleich gesagt, sie sollten über Nacht bleiben ...

Greten war nicht viel gereist in ihrem Leben. Und wenn sie einmal unterwegs sein mußte, stand meist etwas Schlechtes in Erwartung. Heut ging sie ohne Mißtrauen hin, freute sich an der sauberen Weißdornhecke und den schwarzen weißohrigen Hühnern, und wie reich das rote Bauernhaus mit seinem grünen Ständerwerk und den blanken Fenstern dahinlag.

Lisbeth hatte Blumen vor ihren Scheiben und ein Wachstuch auf dem Tisch, und als sie draußen war und die Mutter schnell einmal in ihren Schrank sah, hing Kleid für Kleid ordentlich nebeneinander. Sie besahen den Stall und die Wirtschaft; Mariechen stand am liebsten hinter dem Perlhuhn her, das mit geducktem Halse ging und sein blödsinniges Klockacht, Klockacht vor sich hingackelte. Das war wohl langweilig, klang aber sehr neu und schön.

„Friedrich, den siehst du erst beim Essen!“ vertröstete Lisbeth. Es war gut, daß die Tochter an ihn erinnerte. Greten strich mit den angeleckten Fingern durch die rötlichgrauen, mühsam über die Kopfhaut verzweigten Haare, die sich kaum zu einem Knoten aus peitschendünnem Zopf sammeln ließen.

Sie kamen in die Eßstube, als Friedrich schon saß. Er hielt dunkles Brot in der Hand und goß sich Milch in die Abendsuppe; die Kanne war aus weißem Holz mit gescheuerten Ringen. Der Mann hatte ein rotes vielgekraustes, nicht unfreundliches Gesicht, einen gelben ältlichen Schnurrbart, und die Haare standen ihm um die blanke Stirn ganz locker und federweiß. Das paßte sich insofern gut, als er nun ihren eigenen Jahren nichts vorzuwerfen hatte. Von seinen Augen konnte Greten nur soviel sehen, daß sie emsig auf den Teller gerichtet waren und bei jedem Schlürfen oder Zubeißen des Mundes noch ein bißchen tiefer zwischen den wulstigen Lidern versanken. Zum Schluß leckte Friedrich den Löffel ab, sparsam und sauber, ruckte hoch und schob mit gebückten Knieen und tiefem Kopf zwischen dem Rücken der Frauen und der Wand nach der Tür.

Lisbeth blickte auf, ging ihm nach, kam aber gleich wieder herein. „Da siehst du, daß er eine ruhige Natur ist!“ lobte sie. „Er hat gesagt, nachher kommt er in meine Stube, da wolltet ihr euch bekannt machen!“

Greten saß wartend mit ihren beiden Kindern am Fenster, das nach Nordwesten gerichtet war und einen gewittrigen Abendschein gegen die narbige Kalkwand hereinließ. Dunkle Wolken quetschten sich über den Eschenweg herauf; gerade als Friedrich in die Stube trat, fing es an zu regnen. Alle vier blickten durch die Scheiben, große, gelb leuchtende Tropfen sprangen gegen die Mauer und wieder in den Regen hinaus.

Hier ließ Friedrich sein erstes Wort vernehmen. „So muß es sein!“ muffelte er mit grimmiger Zustimmung. „Der Buchweizen mußte all die Zeit auf Regen lauern. Aber nun, wo's mit dem Roggen losgehn soll, aast und pladdert es wie Wasser durchn Drahtsieb. ..“

Eine Viertelstunde lang war die Luft ganz weiß von Regen. Das Gespräch kam über den Roggen auf das Brot und vom Brot auf die Teurung, und von der Teurung auf die Zeit ganz ohne Verlaß.

„Man hat an nichts mehr seine Freude!“ knurrte Friedrich. Er war ganz schwatzhaft geworden, dies war schon der dritte Satz, den er sagte. Er stand auf, spuckte, verscharrte den Fleck mit dem Fuß und ging noch einmal zu den Pferden hinaus.

„Er bringt sie auf die Koppel!“ erklärte Lisbeth. „Kuck, es regnet nicht mehr. Wir können ihm entgegengehen. Nachher könnt ihr euch die Sache allein bereden. Er sagt ja so nicht viel, aber er hat auch was durchgemacht in seinem Leben. Viel Übermut kann da nicht nachbleiben. Du bist die vierte Frau, alle drei anderen tot. Nicht auseinandergelaufen, nein, ehrlich tot.“

Nach einer Weile ging Lisbeth mit Mutter und Schwester auf den Hof hinaus. Friedrich kam mit dem Zaumzeug über der Schulter von der Weide zurück. Die Frauen warteten am Hecktor. Rechts und links vom Wege stand der Hafer noch hell, zitterig behangen mit Tropfen und Körnern.

Er sah die dreie wohl, aber er blickte nicht hin: es lag ihm keineswegs daran, bemerkt zu werden. Er hob sogar die Füße ein wenig höher, daß sie nicht so laut an die vom Regen freigewaschenen Steine stießen.

Lisbeth sagte: „Ich will ihn nun herrufen. Dann kann Mariechen mit mir ins Haus kommen, und ihr zwei beiden beredet euch, wie ihr euch alles denkt.“

Friedrich stand gehorsam still, kam heran und hängte sich mit den Ellbogen über das Tor. Jetzt waren seine Augen blaue, verschwollene Ritzen mit einem Gekritzel von Falten drum herum, wirr und zufällig, nur daß sie gleichmäßig um beide Augenwinkel verteilt waren, brachte eine gewisse Ordnung hinein. Er sprach kein Wort, blinzelte wetterscheu gegen den schwefligen Nordhimmel.

„So!“ sagte Lisbeth, „ich muß noch Holz zurechtlegen. Mariechen, du kannst solange mitkommen!“

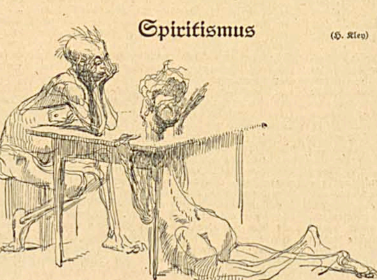
Mariechen zeterte auf. Sie wollte bei der Mutter bleiben! Sie kannte die große Schwester ja gar nicht, und sie war auch viel zu neugierig, was hier am Hecktor etwa geschah.

Man konnte nichts mit ihr aufstellen. Da ging Lisbeth allein. Ein Gespräch wollte unter den Zurückbleibenden so recht nicht in Gang kommen.

„Ich bin hier zu Besuch!“ sagte Greten. Friedrich hustete. „Das ist schön, wenn die Kinder für einen sorgen!“ fuhr Greten fort. Friedrich hustete und spuckte aus, er hörte zu und war freundlich, aber er fand kein rechtes Gegenwort für die viele Rede, die nach ihm suchte. Es war ganz still, immer noch hell, das Tröpfelwasser von den Linden läutete in den Pfützen. Manchmal schneuzte Greten sich. Das war doch wenigstens ein Menschenton und zeigte ihm, daß sie eine ordentliche Person mit Taschentüchern war. Man konnte durchaus nicht behaupten, daß er unzugänglich blieb, er sagte bloß nichts. Plötzlich aber schien ihm etwas einzufallen. Er schnappte, lachte behaglich gurgelnd auf, klatschte gegen den Schenkel, dann winkte er Mariechen heran und legte ihr zärtlich, als sei's was Lebendiges, eine ausgekaute Prise Tabak und einen kleinen spuckbraunen See in die erwartungsvoll gekrümmte Hand.

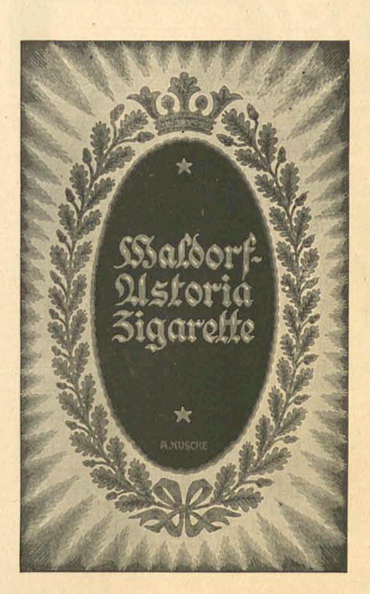
Das Kind schrie und lachte, und der Mann gurgelte und lachte mit. Viel älter, ganz zerfurcht und zerfallen sah er aus, wenn er so mit blanken Augen lachte. Als Lisbeth zurückkam, merkte sie, daß eine gute Stimmung war, aber als ihre listigen

Blicke an der Mutter herumfragten, fand sie die Antwort nicht, die sie suchte. Und sie begriff, daß so eine Verlobung eine ernsthafte Sache war, die Zeit brauchte.
„Geht man rein, ich komm gleich nach!“ zwinkerte sie der Mutter zu. Diesmal schob Mariechen willig mit. Als Lisbeth mit Friedrich allein war, prustete er herzhaft los, machte sozusagen wie eine fremde Person sich über sich selber lustig.
Lisbeth lachte auch. „Sie paßt aber doch gut für dich!“ sagte sie.
„Warum auch nicht!“ gab er zurück. „Da paßt manch eine für manchen!“
Sie redeten hin und her, Lisbeth ziemlich gerade drauflos, und er, halb schmunzelnd, halb widerborstig, immer ein wenig an der Sache vorbei.
Mußte er nicht froh sein, wenn er bei seinen Jahren noch in so gute Pflege kam? — Ja, aber eine Junge könnte ihm besser gefallen. Vorsichtig sah er dem Mädchen auf den runden blutdunklen Mund. „Nein, nein!“ wehrte Lisbeth, zückte den Ellbogen gegen ihn, blinzelte freundschaftlich und lenkte ein. Sie hätte ja ihren Obermaat — zwei, das wollte sie doch keinem von ihnen beiden antun. — Obermaat? Aber der Schloßgärtner brachte doch immer Erdbeeren ...? — Lisbeth überhörte den Einspruch. Ihre Mutter, außerdem paßte sich das doch viel schöner? Oder war da etwas, das ihm nicht gefiel? — Nein, sie gefiel ihm, und es paßte sich ja auch sonst ganz schön. — Na, also? — Ja, denn war da ja wohl weiter nichts gegen zu wollen. Es konnte gut gehen, konnte auch nicht. Alles wie's ist. Wenn's Unglück sein soll, kann man den Finger in der Nase brechen. Aber irgendwo muß der Mensch ja schließlich hingehören, jetzt im Alter, wo man an nichts mehr seine Freude hat, kein' Schluck und keine Fettigkeit, und selber kann man auch nicht mehr so, wie man möchte ...
Er blinzelte und gluckste, hätte für sein Teil noch weiter mit dem Mädchen stehen mögen in der singenden, warmen Nacht. Aber Lisbeth war es nicht groß darum zu tun. Sie hatte ihren Nutzen gezogen aus dem unbrauchbaren Freier, insofern, als sie gesorgt hatte, daß er in der Familie blieb, was wollte sie mehr? Sie nickte gute Nacht und brachte der Mutter die feste Zusage, lobte Friedrich und betonte, er wäre eine bescheidene Natur und hätte ihr, die er kannte, seine Beistimmung leichter geben können als jemandem, den er heut zum ersten Male sah.
Das mußte Greten einleuchten, und auch Mariechen freute sich. Beide hatten einen guten, beruhigten Schlaf in Lisbeths Kammer. Am anderen Morgen fing die Mutter von der Abreise zu sprechen an. Das heißt, sie hätte ja ihren Bräutigam ganz gern noch wiedergesehen, aber wenn's richtig war, daß er nun bis Mittag bei der Feldarbeit blieb ...?
Lisbeth meinte, daß dies Wiedersehen auch nicht so besonders notwendig sei. Friedrich hätte sich ja fest entschlossen, und es schadete nichts, wenn man ihm Zeit ließ, sich an das Neue zu gewöhnen. Heut morgen noch hätte er's ihr in die Hand versprochen, er wolle sich nach einem guten Platz umsehen, und dann käme er zur Hochzeit. Sie schüttelte die Mutter und freute sich, daß es nun ein für allemal Schluß sein sollte mit dem elenden Loch von Armenhaus.
Das blieb denn auch Gretens Trost. So gut wie sie gedacht, hatte Friedrich ihr ja wohl nicht gefallen. Da waren die früheren doch andere Nummern gewesen. Aber, alle Lust und Freundlichkeit abgezogen, es hatte sie keiner geheiratet. Die Väter am allerwenigsten. „Ah Schiet!“ — was ihr schließlich bevorstand, sie kam doch los von dem ganzen bisherigen Dreck.
Daß es ein Dreck war, sah sie deutlicher denn je, als sie abends im Armenhaus wieder ankam. Rosen und Feuerlilien wuchsen an den Mauern entlang, jawoll, dafür aber gab's inwendig nicht viel anderes als Hagel und Donnerschlag. Die Alten und Kranken kriegten ja, was ihnen zustand, und das war zum Sterben zuviel und zum Leben zuwenig. Nahrung, die war nicht einmal zuerst gemeint. Nur so, allgemeine Menschengüte. Wer irgend noch seine Knochen regen konnte, der mußte schwer zur Arbeit heran. Sauberkeit war überall, aber die wurde teuer bezahlt. Niemand kümmerte sich darum, ob einem das Blut aus den Hacken sprang ... Und die Kinder, das Stackelsvolk, da schüttelten oftmals die Vorübergehenden den Kopf. Hatte eins über Nacht was ins Bett geliefert, so mußte es am Morgen, sommers oder wintertags, mit dem Laken in der Hand, bis es trocken war, auf der Dorfstraße stehen.
Dreizehn Jahre lang hatte Greten dies elende Leben hingenommen. Von Demut und Dankbarkeit kann nichts berichtet werden, aber sie war doch unter Kusch. Was an Zukunftschein manchmal in ihr Leben fiel, verband sich mit einer verschwommenen Hoffnung auf Rache. Brandstiftung oder Gift, dafür hatte sie nie etwas übrig gehabt. Aber wenn sie nun heiratete, eines Tages doch noch heiratete, nicht so sehr um ihrer selbst wie um ihrer Feinde willen ... Da war der feine Herr auf dem Vormundschaftsamt, der seinen blanken Hut neben sich liegen hatte und, nach der Geburt ihres dritten unehelichen Kindes, seine Rede angefangen war mit den Worten: „Sie Stück, Sie sind geringer als ein Schwein ...“ Da war der Hamburger, von dem Mariechens große Zähne herkamen, eine schlechte Brautzeit war's nicht gewesen mit ihm, hätte bloß das Ende nicht sein müssen. Am ersten Septembersonntag wollte er sie zur Totengilde abholen, drei Stunden lauerte sie, zog unaufhörlich die engen Tanzschuhe an und aus — als sei's gestern gewesen, spürte sie noch heutigentags den Schmerz in den Füßen und das zehnmal wehere Herz. Als die Frauen im Haus, die auf keinen Bräutigam warteten, immer schadenfroher zu sticheln begannen, lief sie schließlich allein los, saß wie ein wundes Tier die halbe Nacht mit trockenen Augen eingewühlt in einen Korndiemen. Als sie anderntags ausgefragt wurde, sagte sie, es sei sehr schön gewesen auf dem Ball und der Hamburger hätte schon lange im hellen Saal auf sie gewartet gehabt. Und sie lachte und log sich selber vor, er würde kommen und sich entschuldigen. Er kam nicht. Nie mehr. Da lief sie nachts an den Teich, nicht aus verfehlter Liebe, soviel wär ihr der Fremde, trotz des Pfandes, das er ihrem Leib gelassen, denn doch nicht wert gewesen. Sondern aus Gekränktheit vor den anderen. Aber dann fiel ihr noch rechtzeitig ein, daß außer dem Ungeborenen niemand gewann, wenn sie unten bei den Fischen lag, und daß ihre beiden lebendigen Kinder es dann noch viel schlimmer haben würden. Wer nahm sie zur rechten Zeit hoch in der Nacht — sie sah den Jungen mit dem nassen Hemd in der Hand, blaugefroren am kalten Wintertag — „ah Schiet!“ dachte sie und steckte ihre Füße wieder in die abgestreiften Pantoffeln. Sie war über manches weggekommen, dann kam sie auch wohl noch über dieses weg. Sie ging nach Haus, legte sich beruhigt ins Bett und träumte von ihrer Hochzeit: alle saßen und warteten; als sie endlich seinen Schritt hörte, war er ein ganz anderer, aber sie nahm ihn doch ...
Trotz soviel räudiger Erfahrung: gefällig und mitteilend blieb Greten Henningsen, das lag nun mal in ihrer Natur. Sie glaubte im Augenblick jedem, auch ohne daß er versprach, aber nachher erwartete sie sich nichts. Nur dieses Mal, wo doch gar nichts mit Friedrich vorhergegangen und keinerlei Grund zur Hoffnung war, hatte sie ein schnelles Vertrauen, daß die Stunde ihrer Rache nahe sei. Als erste Frucht wuchs ihr ein grobschnauziger Trotz gegen die Hausmutter, und sie streckte ihr im Beisein anderer Armenhäusler eine breite Zunge hintennach.
Mit Mariechen besprach sie ausführlich die bevorstehende Heirat. Ahnungsvoll lauerte das Kind auf den Postboten. Aber es kam kein Wort von Friedrich, drei Wochen, vier Wochen lang. Greten gab sich, trotz ihres Kummers, zu keinerlei Enttäuschung her, freute sich lieber, daß sie, obgleich ihr's sauer geworden, dicht gehalten hatte gegen jedermann im Armenhaus. Ohne daß sie es recht wußte und wollte, fing sie an, im Trotz gegen die Hausmutter nachzulassen und wie etwas, das kam wie es kommen mußte, ihren Geist im alten Elend einzurichten. Friedrich — er hatte ihr ja von Anfang an nicht in den Kram gepaßt. Affend kniff sie die Augen ein, wie er es tat, lachte vor sich hin und nannte ihn „Großvater“ in manch einem ihrer heftigen kleinen Selbstgespräche — was aber nicht hinderte, daß er bitterlich im Werte stieg, je sicherer er verloren war.
Nach fünf Wochen kaufte Greten sich eine Freimarke und schrieb der Ordnung wegen an Lisbeth. Es kam keine Antwort. Die schlimme Deern, nichts im Kopf als Mannsleute. Hatte Mariechen nicht in ihrem Kammkasten einen Brief gefunden mit dem Absender Obermaat Steffen?
Mitten in diesen Ärger hinein geschah am nächsten Sonnabend etwas gänzlich Merkwürdiges. Friedrich stand auf der eisernen Fußmatte, rot, struppig und freundlich, mit weit offenen guten glasigen Augen, ganz ohne jemanden anzusehen
„Pack man dein Kram,“ sagte er, „daß du in zwei Stunden mitkannst. Ich hab eine Stelle, für dich mit. Möbel sind auch erstmal da ...“
Greten flog hin und her, stopfte, wühlte und trieb. Sie kriegte all ihr bißchen Habe in Schließkorb und Schachteln gezwängt. Sie redete leise vor sich hin, spuckte in die Hände und stampfte auf, ließ alle Wut gegen dieses verfluchte Gefängnis aus sich heraus, nahm sich vor, der Hausmutter nicht adieu zu sagen. Aber als sie im Begriff stand, die Tür zu verlassen, war sie doch verstört durch die Trennung von der gewohnten Qual, die hinter ihr blieb wie ein wedelndes Hündlein. Sie gab all ihre freudige Rache hin und heulte über der Hand der schlimmen Frau, die ihr Glück wünschte und im übrigen wenig Gutes weissagte für das närrische Knie, das ihr Lebensweg machte.
Spät in der Nacht kam sie mit Friedrich und Mariechen in der neuen Heimat an. Die Melkerfamilie des Hofes war ausgerückt, so traf es sich, daß das Paar ohne Hausrat in die fertige Wohnung einziehen konnte.
Zwei Stuben, in jeder stand ein Bett. Das war eine Verteilung, die Friedrich ganz selbständig vorgenommen hatte. „Ich schlaf nicht bei meiner Frau, bis daß wir verheiratet sind!“ sagte er. Insgeheim dachte er, diese Einrichtung über die Hochzeit hinaus zu verlängern. Greten schwankte, ob sie sich geehrt vorkommen sollte oder sich zurückgesetzt fühlen. Sie sprach sich nicht aus — „ah Schiet!“ und entschied sich dann für das erste.
In aller Unschuld begab sich das Brautpaar zum Pastor. Der fragte hin und her und wollte wissen, wie es denn mit dem Kranze sei. Greten sagte, wegen Friedrich könnte sie dreist einen haben. Was sonst vielleicht noch gewesen war, ging doch diese Hochzeit nichts an? Ihre Mutter hätte auch einen gehabt, zwar mit weißen Blumen drin und hinten offen, aber es hätte sehr schön ausgesehen. Ebensogut könnte sie selber einen beanspruchen, aber sie wollte das Geld nicht ausgeben für etwas, das ihr doch von keinem richtig gegönnt war ...
Statt dessen schmückte sie das Aufgebot, das an der Meierei in einem schwarzen, von Schwalbenschmutz geweißten Gitterkasten hing, mit einem dicken Kranz von Astern und Tannengrün und nagelte in jede Ecke einen feuergelben Büschel Morgenpracht. Der Stammbaum, von dem auf diesem Papier die Rede war, lautete beiderseits einigermaßen unehelich, aber das bekümmerte weder Braut noch Bräutigam. Und im übrigen hatte der geistliche Herr angeboten, er wolle ans Vormundschaftsgericht schreiben, daß Mariechen gleich auf den neuen Namen mit eingetragen würde.
Am Abend vor der Hochzeit besann Friedrich sich auf die Schicklichkeit und schenkte seiner Braut einen Ring, den die Tochter seiner vorletzten Frau ihm beim Tode der dritten weggenommen und aufbewahrt hatte, damit er in seinem Gram ihn nicht versetzte. Ganz einfach legte Friedrich diesen Ring vor Greten auf den Tisch und sagte schnell gute Nacht. Er hatte ein wenig Angst vor ihrem Dank, sehnte sich außerdem danach, heut abend früh anzufangen mit Augen schonen, denn morgen, Kirche und Standesamt — dafür wollte er lieber eine ganze Woche einlegen beim Dampfdrescher, das Staubschlucken mitgerechnet.
Greten blieb allein mit Mariechen. Sie rieb mit der harten Hand den schmalen zerkratzten Ring. Das Kind buchstabierte an der Innenseite, „Christine Lammers“, las sie. „Mutter, das war seine Frühere ...“ Greten klapste nach ihr, nannte sie eine naskluge Deern. Sie selber zeigte keinerlei Neugier — mochte was wollte im Ringe drinstehen, das saß ja verborgen am Finger dran. Und sie besah ihre fremde, geschmückte Hand, hatte ein rasches Gefühl, daß sie nun bald von sich sagen konnte: geborene Henningsen. Sie blickte hinter sich — da lag der blasse, gern verlassene Namen. Und es kam ihr, als ob sie Mariechen eine kleine feierliche Rede halten müsse — etwas, das ihr Dank und Freundlichkeit gegen Friedrich ins Herz pflanzte, anderen Dank noch als für die Tüten mit Puderzucker, die er ihr ein paarmal schon gebracht hatte.
Sie nahm das Kind an der Hand und führte es hinaus vor das festlich lächelnde Aufgebot, das vom Lampenfenster her gerötet war, übersponnen mit dem Schatten der Drahtmaschen. „Greten Henningsen!“ las sie und dachte leise weiter: geborene Henningsen ... „Siehst du, Mariechen,“ fuhr sie fort, „dreie haben wir gehabt, aber bloß zu diesem können wir in Ehren Vater sagen!“
Und die Rache stieg wie ein kleiner jauchzender Ball von den Fußspitzen bis hinauf in ihr Herz, platzte und schüttete einen goldenen Staub über alle gewesene Zeit.



Spiritismus

(H. Kley)



Olga Desmond
Rhythmographik
(Tanznotenschrift)

als Grundlage zum Selbststudium des Tanzes. Mit 8 Notentafeln 6.50 Mark. Numerierte Ausgabe mit eigenhändigem Namenszug Olga Desmonds 30 Mark.
Verlag Breitkopf & Härtel,
:: :: **Leipzig - Berlin** :: ::

Olga Desmond, die Vorkämpferin einer neuen Kultur der Körperschönheit und des Gebärdentanzes, hat aus dem Wunsche heraus, ihren eignen Tanz, losgelöst von der ihn begleitenden Musik, im Bilde festzuhalten, um ihn der Nachschöpfung durch andere zugänglich zu machen, eine Tanznotenschrift erfunden, die die vielgestaltigen Bewegungen und Wendungen des Gebärdentanzes und seiner einzelnen Teile, die Bewegungsfolgen und die rhythmische Fortbewegung im Bilde festhält. Das Buch ist bestimmt **für alle Freunde neuzeitlicher Tanzkunst.**

Broschüre über deren Anmeldung
Erfindungen
& Rat frei und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Ehe
Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog interessante Bücher kostenfr. kommen.
ARKONA - Versand.
Berlin N 37 F, Oderb. Str. 29.

5000 Herren
aus gutbürgerlichen Kreisen
suchen
jährlich durch Anzeigen in der
Deutschen Frauen-Zeitung
eine Frau.

Damen, die sich ein glückliches Heim wünschen, halten diese altbekannte, reichhaltige Wochenschrift. Sie enthält Zeitgemäßes und Praktisches für Unterhaltung, Hauswirtschaft, Mode u. Handarbeiten. Probeheft für 40 Pfg. von der **Deutschen Frauen-Zeitung** Leipzig U. 8a.

Eine **Blutreinigungskur**
sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**

Strahlkörper
n. Dr. Carl Brill
heilen
Gelenk- u. Muskelrheumatismus, Hexenschussrheumat. Kreuzschmerzen.
Prospekte durch
Herm. Schubert Nchf.,
Lichtheilapparatebau,
Magdeburg, Wilhelmstr. 2.

Neues Wiener
Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab **1. Januar 1919** erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

Yohimbin-Lecithin
Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes **Kräftigungsmittel.** 30 60 125 Portionen. 12,– 22,– 40,– M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2**

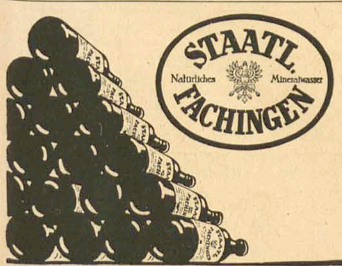
Wenig Arbeit
und viel Vergnügen

beim Sprachenlernen durch unsere Methode! Wer daher Vorkenntnisse in der englischen und französischen Sprache hat, lese die illustrierten Fortbildungszeitschriften „Little Puck" und „Le Petit Parisien". Der humorvolle, in leichtverständlichem Englisch bezw. Französisch geschriebene Inhalt der beiden Zeitschriften ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. **Ueber 24.000 Bezieher!** Unentbehrlich für den Kaufmann beim Neuaufbau unseres Außenhandels, unterhaltend und lehrreich für alle Gebildeten.

Bestellen Sie „Little Puck" oder „Le Petit Parisien" für 1/4 Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) durch jede Buchhandlung oder Postanstalt **Mk. 3.—;** als Drucksache vom Verlag **Mk. 3.60;** Ausland **Mk. 3.80.** Bitte Nachlieferung der im laufenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen.
—— Probeseiten frei. ——

Gebr. Paustian, Verlag, **Hamburg 79,** Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien, Budapest und Prag.





Staatl. Fachingen ist wieder mit alten guten Verschlüssen versehen, sofort lieferbar. Von heilwirkendem Einfluß bei ***Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.***
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro: ***Berlin W. 66,*** *Wilhelmstraße 55.*

Kriegs-Briefmarken
die beste Kapitalanlage
Illustrierte Preisliste kostenlos
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.



Kunststück (Zeichnung von R. Grieß)



„Junge, was heulst du denn? Ich habe dir doch zehn Pfennige geschenkt." — „Ja, kauf du dir mal was für zehn Pfennige!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 9.— M., bei direkter Zusendung 10.50 M., Ausland 11.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 2.— M. mit 30% Teuerungs-Zuschlag. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: **Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher.** Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schweynert (Peter Scher)**, München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: **Max Haindl**, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Hubertusstraße 27. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: **Johann Fröschel** in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei **J. Rafael** in Wien I, Graben 28.

Weihnachten in Bethlehem

(Zeichnung von E. Thöny)



„Friede auf Erden — — —“ — „Stop a little, ratifiziert wird er von uns!“

Nebel in der Stadt

Mühsalbeladene Türme
Vergurgeln im Dunst erschlafft;
Nebelschwadengewürme
Bekriechen die gotische Kraft.

Menschen und Tiere unten
Schleppen sich verkommen.
Uns sind alle bunten
Spielzeuge genommen.

Die Fenster wie verhangen,
Die Türen wie vermoost;
Wir sind ohne Verlangen
Und ohne Trost.

Wir möchten uns verkriechen
Bei eklen Tieren,
Verseuchen, versiechen,
Nur nicht so frieren.

Arnold Ulitz

Lieber Simplicissimus!

Ich war zur Eröffnung des großen Schauspielhauses. Gegeben wurde bekanntlich die Orestie. Umbau des Zirkus Schumann von Professor Poelzig in Dresden. Ich hörte einen Herrn im Smoking hinter mir sagen: „Das ist zu schön, diese alten Römer in dem wunderbaren gotischen Dom!“

In einem Mietsbureau wurde ich Zeugin folgenden Gespräches. Die Köchin: „Gnädige Frau hat mich so viel gefragt, jetzt möchte ich auch was fragen.“ Dame: „Bitte sehr!“ Köchin: „Hat gnädige Frau Ofen- oder Zentralheizung? Ich kann nämlich die Luft von Zentralheizung nicht vertragen.“ Dame: „Ich habe Zentralheizung, aber ich lasse Ihnen selbstverständlich Ofen setzen.“ Köchin: „Ist gnädige Frau christlich oder jüdisch?“ Dame: „Ich nehme stets die Religion meiner Köchin an.“ Köchin (schon etwas unsicher): „Hat gnädige Frau Kinder?“ Dame: „Ich habe vier Söhne, aber das sag' ich Ihnen gleich, Ihretwegen wird keiner umgebracht!“

Eine Dame steigt mit ihrem achtjährigen Töchterchen, dessen Liebreiz schon manchen Herrn väterlich-onkelhaft angezogen hat, in die Straßenbahn. Kaum ist der Wagen wieder in Bewegung, drängt es den Nachbar, mit dem kleinen Fräulein anzubandeln. Das anmutige Geplauder, in das auch die Mutter einbezogen wird, dauert so lange, bis der Herr am Ziel ist, sich verabschiedet und aussteigt. Kaum ist dies geschehen, da wendet sich die bevorzugte Kleine mit triumphleuchtenden Augen und mit einer Stimme, die durch den ganzen Wagen schallt, an die neben ihr sitzende Dame: „Gelt, Mama, du hast schon viele Herrenbekanntschaften durch mich gemacht.“

Im Himmelsbüro

(Th. Th. Heine)



„Schenken wir dem Ebert das Gottesgnadentum zu Weihnachten — vielleicht beruhigen sich dann die Königstreuen."

Schnee

Flocke auf Flocke zerrinnt; wie mit weißem, hastigem Stift
Vor mir ersteht und vergeht wie um Deutung flehende Schrift.
In die nasse Straße geweht all das linde, weißblühende Licht,
So wie mit gütigem Blick scheidend ein Auge bricht.
Flocke um Flocke weht an und hält im Schmutz sich noch rein
Einen Augenblick — und sie zieht ihre zarten Schneefühler ein.
Aber die Flocke sieh an, die auf die vergehende fällt,
Lind, wie ihr selber entblüht; siehe, wie lang sie sich hält!
Schnee häuft sich leicht schon empor, wo Flocke auf Flocke trifft.
Leise faßt es mich an: ich werde zum Deuter der Schrift:
Sind wir alle denn nicht vor dem Auge der Ewigkeit
Auch so ein Flockenstrom, wie in nasse Wege geschneit?
Glühen, blühen wir auf auch im Tode stark noch lind,
Daß unvergänglicher blühn Kind schon und Kindeskind!

Hermann Schieder

Die Lösung

Der Antisemit vorn am Rednerpult überkugelt sich in Anklagen: „Die Revolution ist der Stern Judas. Überall sind die Juden das Ferment der Dekomposition. Hie Teut setzen wir dem entgegen und pflanzen wider das ‚ex oriente lux' alten Germanengeist und teutsche Zucht auf. Es darf nicht sein, daß semitischer Geist unsere Seele zersetzt."
„Kulturschande", gröhlt da einer aus dem Hintergrunde hervor.
Dieser Zwischenruf verblüfft.
„... Kulturschande ...", ja, war das gegen die Ausführung des Redners gemünzt, wurden die als Kulturschande gebrandmarkt, oder pflichtete der Schreier mit seinem Zwischenruf dem Redner bei und bezog er ihn auf die Juden ...?
Man weiß nicht genau.
Der Redner vorn stutzt.
Die Rausschmeißerkolonne ist sich im Zweifel.
Eine peinliche Pause tritt ein.
Ein anderer aus dem Publikum rettet da die Situation mit einem „Unerhört!"
Rettet sie — aber nur für Augenblicke —, dann weiß keiner, was das Unerhört besagen will. Es richtet sich gegen den Kulturschande-Schreier. Aber wie denn? Was denn? Ist er für den Referenten? Hat er die „Kulturschande" als Kritik dessen aufgefaßt, oder ist er gegen ihn und den Rufer, von dem er meinte, er bestätige die Ansicht des Sprechers ...
Sekundenlange, quälende Stille brütet wieder.
„Schmeißt doch die beiden rrraus" löst da einer die Beklemmung. „Rrraus" echot es daraufhin hundertfach.
Und es befreien sich von den Stühlen erhebende Kraftnaturen den Saal von jeglichen Bedenken.

Hans Bauer

Denkmalsschändung

Als die Bürger der Heimatstadt Erwin Sebaldius' eines Morgens erwachten, fanden sie das Denkmal, das ihm seine kleine, aber begeisterte Gemeinde in einer verwinkelten, traulichen Waldecke vor der Stadt gesetzt hatte, aufs häßlichste geschändet.
Oder vielmehr: nicht die Bürger insgesamt bemerkten diese grausige Tat, sondern vorerst mal ein einsamer Frühspaziergänger, einer von den wenigen, die überhaupt wußten, daß hier ein Denkmal stehe, daß dieses einem Dichter gesetzt war und daß dieser Dichter Erwin Sebaldius heiße.
Aber dieser eine sah es und trabte, wie er kaum des blutig rot am Sockel prallenden

Schmutzfink dreckiger!

ansichtig geworden war, zu der Redaktion seines Leibblattes, die daraufhin schon in der Abendausgabe eine eingehende Schilderung der Begebenheit brachte.
Am Abend des nächsten Tages gab es nur ganz wenig Familien in der Stadt, die sich nicht persönlich von der Tatsache überzeugt hätten, daß das Denkmal geschändet worden war, und nur wenige, die bei dieser Gelegenheit den Stein nicht zum erstenmal gesehen und den Namen Sebaldius zum erstenmal gehört hätten.
Der kommende Morgen brachte im Feuilletonteil der Stadtzeitungen eine eingehende Würdigung Sebaldius' und neben der Entrüstung über die Rohlingstat den energischen Hinweis, daß in der hauchzarten Liebeslyrik oder gar in den Romanreihen Sebaldius' wahrhaftig nichts enthalten sei, das eine Herabwürdigung des großen Dichters der Stadt zum Schmutzfinken rechtfertige.
Wie wieder der Reigen der Stunden aus Nacht und Tag den nächsten Abend geboren hatte, schmunzelte der Verleger des Sebaldius, der ortsansässige Buchhändler Härtel, vergnügt über einer Tageskasse, die zehnmal größer als zu anderen Tagen war, und raunte zu seiner Frau, daß Sebaldius gewiß nicht unzufrieden mit ihm wäre, erstünde er von den Toten: Die rote Farbe verwittere wieder — — ihn aber habe er vor dem völligen Verwittern bewahrt.

Hans Bauer

Lieber Simplicissimus

Dieser Tage feierte der Stiefsohn meiner Schwester Verlobung. Meine Schwester, die sehr prüde ist und es liebt, alles, was sie sagt und schreibt, mit frommen Sentenzen zu würzen, sandte zu der Verlobungsfeier auf Schloß X. ein Glückwunschtelegramm, das, wie üblich, bei der Tafel zur Verlesung gelangte und bei der höchst feudalen Gesellschaft wegen seiner Eigenart einfach entsetzlich wirkte. Es lautete nämlich: „Gott schenke Euch viele Kinder! Herzlichst. Mama." Als meine Schwester erfuhr, was der Telegraphenteufel aus ihrem frommen Wunsch: „Gott segne Euch, liebe Kinder" gemacht hatte, soll sie ohnmächtig geworden sein, und ich habe nicht in Erfahrung bringen können, ob sie sich bis heute schon wieder erholt hat.

Das Feldkreuz an der Landstraße nach X. war arg baufällig geworden, und beim Bezirksamt liefen Klagen ein, die darauf hinwiesen, daß es wegen der Einsturzgefahr gefährlich sei, dort vorbeizugehen. Die einschlägige Gendarmeriestation erhielt Weisung, zu berichten. Nach wenigen Tagen kam der Bericht. Er begann:

Gend.-Station X., 1. 8. 19 ...

An das Bez.-Amt X. Y.
Betreff:
Sicherheitsgefährlicher Herrgott.

Vom Tage

Auf der Durchreise in Rosenheim.
Er überreicht ihr ein soeben auf dem Bahnsteig erstandenes Edelweißsträußchen.
Sie: „Oh, wie niedlich! Gibt es denn die zu allen Jahreszeiten?"
Er: „Sie werden hier wohl im Treibhaus gezüchtet ..."
Ich erlaubte mir hier belehrend zu bemerken, daß das Edelweiß eine Höhenpflanze sei, jedoch auch künstlich im Eisschrank gezüchtet werden könne.

Tempora mutantur! In den Kriegsjahren waren wir es gewohnt, daß unsere Jugend an den Bahnhöfen kräftig hurra rief, wenn Truppenzüge durchfuhren. Als kürzlich ein Zug mit Kohlen durchkam, da riefen unsere Buben ebenso begeistert hurra.

Die „Reutlinger Nachrichten" sind nicht immer sehr glücklich im Zusammenstellen ihrer Inserate. Neulich brachten sie die Geburtsanzeigen im Zusammenhang mit ihrer ewigen Selbstempfehlung. Das Ganze aber sah so aus:

Die glückliche Geburt des siebten Sohnes zeigen
hocherfreut an Präzeptor G. u. Frau.

!Stetes Inserieren bringt Erfolg!
Die Geschäftsstelle der „Reutlinger Nachrichten".

Der „Fränkische Kurier" bringt in seiner Nummer 556 folgende Annonce:

Lebensmittelversorgung.
Lehrerin in idyll. Dorf m. ideal. Schulhaus, ld. Häuslichkeit, die Beruf nicht aufgeben will, sucht Lebensgef., der Haushalt führen kann. Ang. mit Bild unter 123 F an d. Anz.-Abt.

— Aber den Bakel wird die resolute Pädagogin schon selbst weiter schwingen.

Zeitgemäße Geschenke

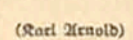
(Th. Th. Heine)

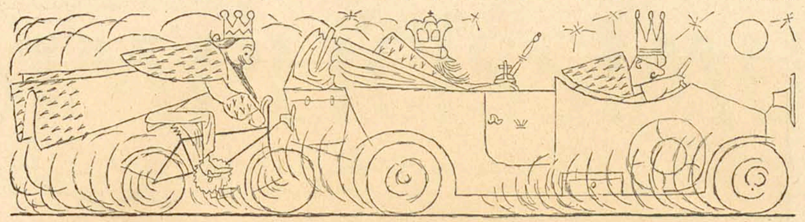


„Wo hast du denn die Bleisoldaten für Fritzchen?" — „Ach was, die erziehen nur zum Militarismus, und es gibt so reizende Neuheiten in Kinder-Diebswerkzeugen."

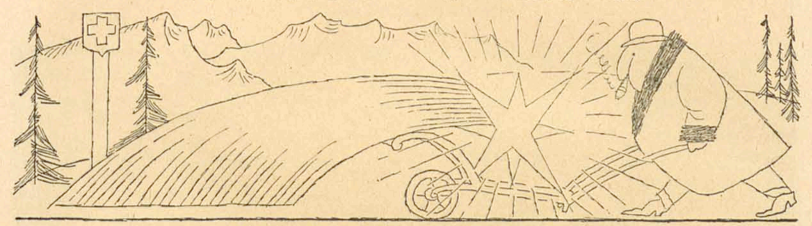
Die nächste Nummer erscheint als
Theodor Fontane-Nummer

Wenn heut' ein Christ herniederstiege

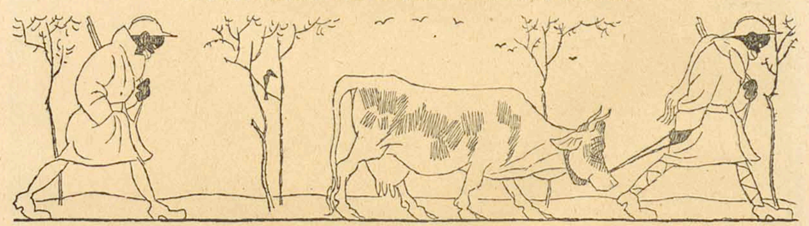




Die heiligen drei Könige bringen sich und die Geschenke noch rechtzeitig in Sicherheit.



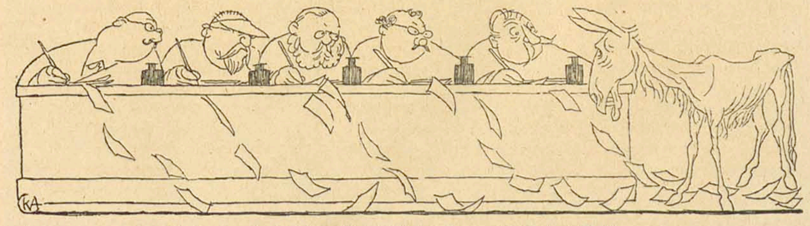
Ein gewisser Morgenstern schiebt den goldenen Abendstern nach der Schweiz.



Die Milchkuh sichert sich Frankreich.



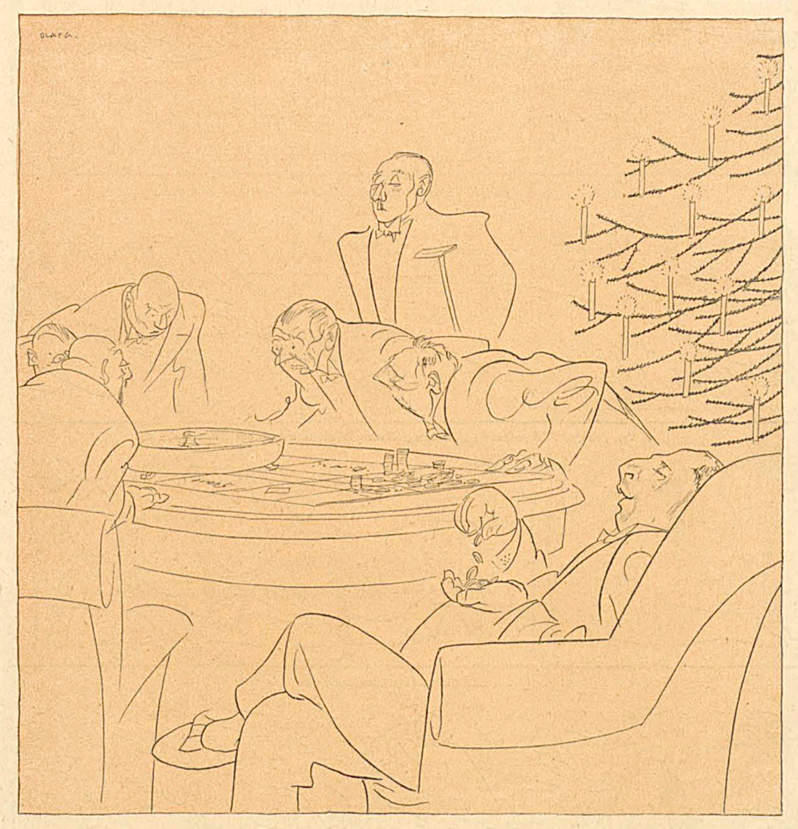
Unter den Herden der Hirten findet ein allgemeines Schwarzschlachten statt.



Nur der hungrige Esel stellt sich freiwillig dem Kommunalverband zur Verfügung.

Berlin W

(Zeichnung von Olaf Gulbransson)



„Hunderttausend Mark im Lichterglanz des Christbaums einstreichen — das ist Weihnachtspoesie!"

Ballade von der verkauften Schuld

Kautsky zog aus unseren Akten
auftragsmäßig, mit Geduld,
die verhüllten und die nackten
Dokumente unsrer Schuld.

Kautsky, wie man weiß, ein reger,
emsig arbeitsfreudiger Geist,
hat auch einen Herrn Verleger,
der mit Recht Cassirer heißt.

Kaum nun, daß Herrn Kautskys Fedec
wieder etwas rast't und rost't,
meld't sich schon ein Timesvertreter:
Was die deutsche Schuld wohl kost't?

Kurz und gut, sie wurden einig,
und man gab es zum Versand,
daß es vor der Welt alleinig
in den Times zu lesen stand.

Kautsky'n stellt sich die Geschichte
scheinbar doch recht peinlich dar,
und Verdruß im Angesichte
starrt er auf das Honorar.

Spricht Cassirer: Karl, mein Herze,
sieh, ich hab d o c h vor der Welt
die Beziehung zum Kommerze
Englands praktisch hergestellt!

Emanuel

Zu Theodor Fontanes 100. Geburtstag

München, 1. Januar 1920 | Preis 1 Mark | 24. Jahrgang Nr. 40

SIMPLICISSIMUS

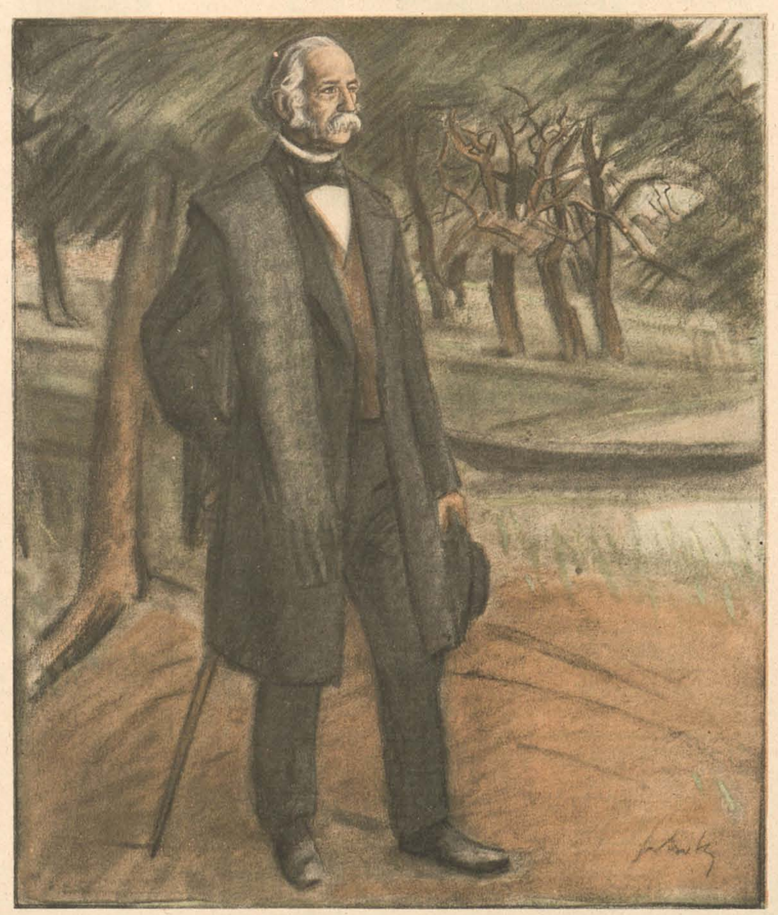
Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Theodor Fontane

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Die Menschen kümmerten mich nicht viel,
Eigen war mein Weg und Ziel.

Ich mied den Markt, ich mied den Schwarm,
Andre sind reich, ich bin arm.

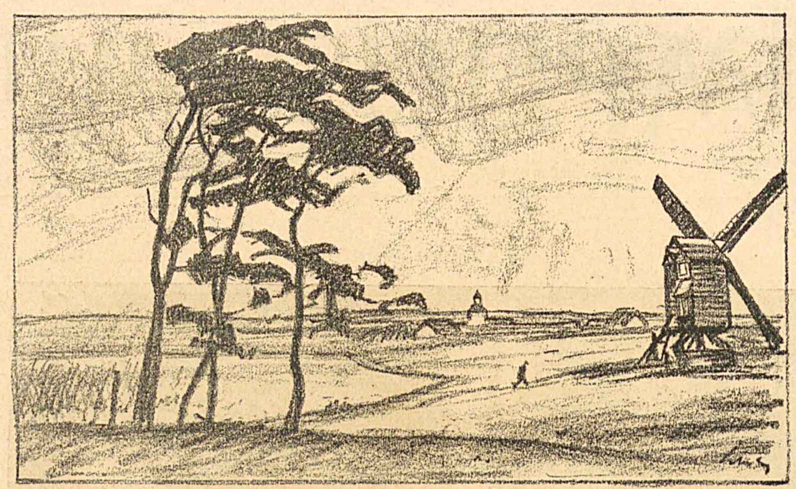
Andre regierten (regieren noch),
Ich stand unten und ging durchs Joch.

Entsagen und lächeln bei Demütigungen,
Das ist die Kunst, die mir gelungen.

Und doch, wär's in die Wahl mir gegeben,
Ich führte noch einmal dasselbe Leben.

Und sollt' ich noch einmal die Tage beginnen,
Ich würde denselben Faden spinnen.

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Aus dem unveröffentlichten Nachlaß

Statt eines Briefes

Du siehst, es bleibt mit mir beim alten
Trotz mancher bittren Neckerei;
Versprechen — und Versprochnes halten
Ist mir noch immer zweierlei.

Und daß Dir alle Zweifel schwinden
An meinem Unverändertsein,
Stell ich mich mit Entschuldigungsgründen
Ob meines Schweigens bei Dir ein.

Ich habe sechsmal Platz genommen,
Sechsmal die Feder zugestutzt,
Doch was mir in den Sinn gekommen,
War immer dumm und abgenutzt.

Von deutsch-katholischen Vereinen,
Draus mancher Stoff in Masse fischt,
Sag selber — wär' es nicht zum Weinen,
Hätt' ich Dir davon aufgetischt?

Schon höhnt ich mich und all solch Wissen,
Als mir ein Kraftgedanke kam,
Und ich die Sehnsucht, Dich zu küssen,
Zum Stoffe meines Briefes nahm.

Kaum aber hatt' ich angefangen,
Packt ich schon lächelnd wieder ein;
Ein Kuß — dies mündliche Verlangen
Muß mündlich vorgetragen sein.
Nicht wahr?!

Wie sich meine Frau einen Beamten denkt

1. Ein Beamter lebt lange.
2. So lange er lebt, hat er ein auskömmliches Gehalt.
3. Ist er krank, so wird er vertreten. Je öfter, desto besser.
4. Badereisen sind garantiert.
5. Der Dispositionsfonds ist unerschöpflich und wird nur von der unergründlichen Güte seines Verwalters übertroffen.
6. Arbeit Chimäre.
7. Dienststunden werden gehalten oder nicht gehalten. Werden sie gehalten, so wechselt die Lektüre der „Nationalzeitung" mit der der „Vossischen".
8. Fehler sind gleichgültig, so lange nur nach außen hin die eigene und des Standes Unfehlbarkeit gewahrt bleibt.
9. Zum Ordensfest und zu Königs Geburtstag muß der Beamte gesund sein. (Weiße Binde.)
10. Erfüllt er dies, so verdoppelt der König die Witwenpension aus dem Schatullenfonds. Für die Töchter: Erziehungsgelder; für die Söhne: drei Kadettenstellen frei.

Ein Bon als Weihnachtsgeschenk 1893

Unter einem Pappendeckel,
Der mein „Arnheim", liegt mein Seckel;
Diesen Dir bekannten Kasten
Kannst Du jederzeit entlasten,
Aber, bitt' ich untertänig,
Wenn es sein kann, nimm nur wenig.

Zum 14. November 1859

An alter Stell', an neuer Stell' —
Es wird noch immer nicht recht hell,
Am alten Ort, am neuen Ort —
Wolken hier und Wolken dort.

So lahmt man sich durchs Leben hin
Mit hektisch hoffnungsbangem Sinn,
Das beste Stückchen Sonnenschein
Heißt: Ach, es könnt noch schlimmer sein.

Hab Dank, daß Du es ruhig trägst,
Der Sorgen mutig dich entschlägst,
Hätt' ich noch Leid und Kreuz im Haus,
Wahrhaftig, da wär' alles aus.

Wieviel auch fehlt und auch gebricht,
Das Allerbeste fehlt doch nicht,
Erhalte Dich der Himmel frisch,
So ist das Wein für unsern Tisch.

Weihnachtsspruch an Emilie

24. Dezember 1861

Sei heiter!
Es ist gescheiter
Als alles Gegrübel:
Gott hilft weiter, —
Zur Himmelsleiter
Werden die Ubel.

Aus seinen Briefen

Es ist doch furchtbar, gebildet zu sein. Wenn man nicht über eine gewisse Stufe **hinaus**kommt, so ist es doch wirklich fast besser, man fängt gar nicht erst an zu klettern und zu steigen.

•

Ein riesiges Quantum von Unausreichendheit auf **jedem** Gebiet erfüllt die Welt ... Wir „rechnen" immer noch mit der Menschheit. Beifall, Zustimmung, Ehren bedeuten uns immer noch was, als wäre damit etwas getan. Das ist aber falsch und unklug. Wir müssen vielmehr unsere Seele mit dem Glauben an die Nichtigkeit dieser Dinge ganz erfüllen und unser Glück einzig und allein in der Arbeit, in dem uns Betätigen unser selbst finden.

•

Geistreiche, witzige, zungen- und federfertige Menschen imponieren einem tiefpoetischen Naturell, das aber aller improvisatorischen Gaben, aller **Flinkheit** in Leben und Kunst entbehrt, sehr oft und bestimmen es, weil es in Suade und Witzen und geistreichen Einfällen und mehr pikanten als wahren Anschauungen nicht mit kann, sich für geringer und kleiner zu halten, während solch „fixer Kerl" doch eigentlich nur der Mann ist, der mit seinem **einen** lumpigen Dukaten den ganzen Reiter zu übergolden versteht.

•

Wer rechnet, ist immer in Gefahr, sich zu verrechnen. Die einfache dumme Kuh trifft immer das richtige Gras.

•

Nur das „decorum" spielt eine große Rolle. Sei so dreckig, wie du willst, wenn nur das Vorhemde blank ist.

•

Ich bin fast bis zu dem Satze gediehn: „Bildung ist ein Weltunglück." Der Mensch muß klug sein, aber nicht gebildet. Da sich nun aber Bildung, wie Katarrh bei Ostwind, kaum vermeiden läßt, so muß man beständig auf der Hut sein, daß aus der kleinen Affektion nicht die galoppierende Schwindsucht wird.

•

Wohlwollen. Das Wort sieht nach gar nichts aus, umschließt aber eine Welt. Es gehört ganz unter die feinen Sachen, wie Demut, Reue, Vergeben- und Vergessenkönnen, Beichtbedürfnis. Aber

was besitzt die Welt von diesen Extraartikeln! Immer ein Quentchen auf hundert Pfund Kommiß.

•

Was sich so gemeinhin Liebe nennt, diese ganze Reihe niedrigstehender, beleidigender, zugleich mit wuchtiger Prätention auftretender Bourgeois-Empfindungen — und dieses Bourgeoistum ragt in alle Stände hinein — für diese Sorte Liebe hab' ich nur Spott und Verachtung.

•

Man kann seinen Pessimismus auch in rot, ja in zeisiggrün kleiden und ihn auf Heiterkeit abrichten.

•

Ich glaube ganz bestimmt, daß drei geistreiche Kerle einen vierten, wenn sie es nur eisern wollen, berühmt machen können, namentlich wenn der zu Feiernde dunkel und unverständlich ist. Nur an der biedern Platitüde scheitert alle Verherrlichungskunst.

•

Gute Zähne sind mindestens so viel wert wie das Assessorexamen.

•

Das „Seid umschlungen, Millionen" ist ein Unsinn. Hoheitsaufgaben, die doch nicht gelöst werden können, verirren die Menschheit nur. Ganz allgemein aufgestellt sind unerfüllbare Sätze, wie „Liebet eure Feinde", groß und segensreich. Denn der Einzelne kann sich daran in den Himmel hineinstrampeln. Und ich bewundere es dann. Aber sowie das praktische Leben für den Alltagsgebrauch danach eingerichtet werden soll, geraten wir in die Nesseln und schreien „au".

•

Immer die unsinnige Vorstellung, daß das Mitwirtschaften in der großen, langweiligen und, soweit ich sie kennen gelernt habe, total konfusen Maschinerie, die sich Staat nennt, eine ungeheure Ehre sei! Das „Frühlingslied" von Uhland oder eine Strophe von Paul Gerhard ist mehr wert als dreitausend Ministerialreskripte.

•

... Es muß nun mit dem Scheinwesen ein Ende haben. Ein Leutnant darf eben nur ein Leutnant sein und muß darauf verzichten, ... ein Halbgott oder überhaupt etwas Exzeptionelles sein zu wollen. Aber wir arbeiten immer noch mit falschen Werten und stecken immer noch im „Wichtignehmen" drin, wo längst nichts mehr wichtig zu nehmen ist. Wir müssen jetzt anfangen, mit wirklichen Größen zu rechnen und die Dinge zu nehmen als das, was sie sind, nicht als das, was sie scheinen. Kraft und Vermögen, sie mögen nach einer Seite hin liegen, wohin sie wollen, sind immer eine wirkliche Macht; Titulaturen, Orden und andre Wichtigtunsattribute sind aber Alfanzereien, gehören der Vergangenheit an und haben mit Freiheit und Gesittung nichts zu schaffen. (1880)

•

Ein Engländer sagt: „Für dreihundert Pfund Sterling tu ich das" und tut's hinterher. Der Deutsche sagt: „Meine Überzeugung? Nicht für die Welt." Hinterher läßt er sich handeln und tut's für zehn Reichstaler. Der Engländer erklärt rund heraus: „Ich bin ein Geldmensch"; wir aber sprechen mit Verachtung vom Gelde und reißen uns nachher um eine Summe, die ein passabler Engländer als Trinkgeld gibt.

•

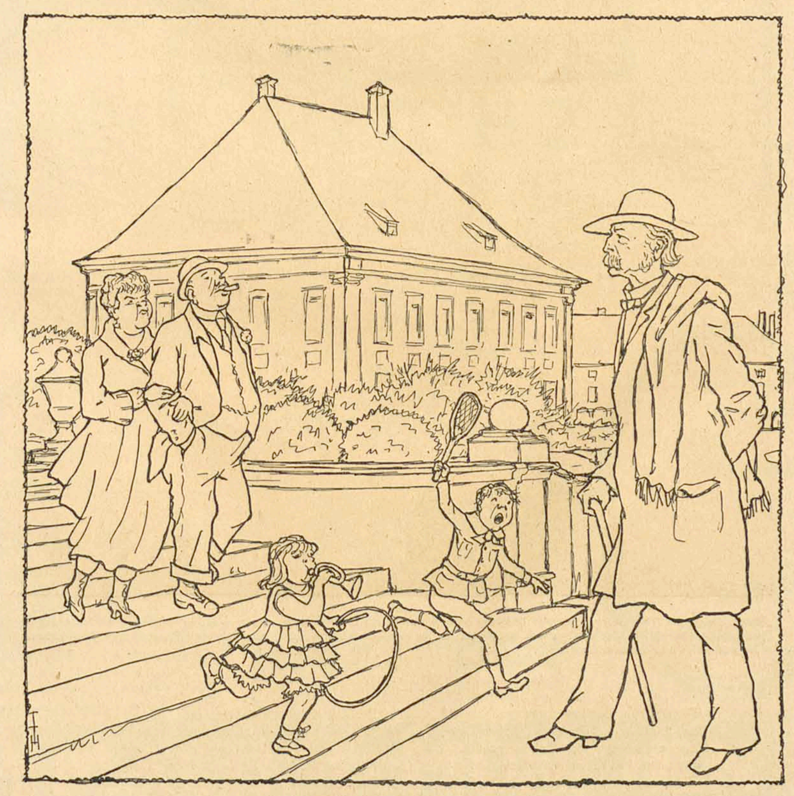
Alle Staaten müssen erst wieder den Mut kriegen, vor dem Besiegtwerden nicht zu erschrecken. Es schadet einem Volke nicht, weder in seiner Ehre noch in seinem Glück, mal besiegt zu werden — oft trifft das Gegenteil zu. Das niedergeworfene Volk muß nur die Kraft haben, sich aus sich selbst wieder aufzurichten. Dann ist es hinterher glücklicher, reicher, mächtiger als zuvor.

•

Der Zusammenbruch der ganzen 1864 bis 1870 aufgebauten Herrlichkeit wird offen diskutiert, und während immer neue hunderttausend Mann und immer neue hundert Millionen bewilligt werden, ist niemand im geringsten von der Sicherheit unserer Zustände überzeugt. Das Eroberte kann wieder verloren gehen. Bayern kann sich wieder ganz auf eigene Füße stellen. Die Rheinprovinz geht flöten, Ost- und Westpreußen auch, und ein Polenreich (was ich über kurz oder lang beinah für wahrscheinlich halte) entsteht aufs neue. — Das sind nicht Einbildungen eines Schwarzsehers. Das sind Dinge, die sich, „wenn's losgeht", innerhalb weniger Monate vollziehen können. (1893)

Wanderungen durch die Mark Brandenburg

(Th. Th. Heine)



„Sieht der märkische Adel jetzt so aus?"

Jenseits

(Zeichnung von Olaf Gulbransson)



„Sehn Sie, lieber Fontane, mittlerweile ist denen da unten wohl ein Licht aufgegangen, weshalb ich mich in die friderizianische Zeit geflüchtet habe.“ — „Ach ja, Exzellenz, die wilhelminische Zeit war wirklich nicht schön, aber eine Republik ohne Republikaner wäre auch nicht nach meinem Geschmack.“

Verzeiht

Verzeiht den Anekdotenkram
Und daß niemals ich einen „Anlauf“ nahm,
Auch niemals mit den Göttern grollte,
Nicht mal den Staat verbessern wollte,
Nicht mal mit „sexuellen Problemen“
Gelegenheit nahm mich zu benehmen.

Der faßt es so, der anders an,
Man muß nur wollen, was man kann;
Mir würde der Weitsprung nicht gelingen,
So blieb ich denn bei den näheren Dingen,
Drei Schritt bloß — ich weiß, es ist nicht viel,
Aber Freude gibt jedes erreichte Ziel.

Edel und rassig,

von äusserst lieblicher, feiner Eigenart ist „Kupferberg Riesling". * Seine zarte, duftige Blume und seine volle, durch jahrelanges Lager entwickelte Reife entzücken jeden Kenner.

Ungeachtet bestehender Schwierigkeiten erfolgt die Herstellung nach wie vor in alter Weise, wenn auch unter entsprechender Einschränkung des Versandes.

Nur mit Zucker gesüsst!

KUPFERBERG RIESLING

Warnung vor Nachahmungen und minderwertigen „Ersatz"-Marken!

Chr. Ad! Kupferberg & Co., Mainz, Gegr. 1850

Was ist Riesling?

„Riesling" ist die Traubensorte, welche Deutschlands edelste Weissweine liefert. Johannisberger, Steinberger, Bernkastler u.a. sind Riesling-Weine. Besonders flüchtige und duftige unter ihnen werden zu „Kupferberg Riesling" ausgewählt, also die berühmtesten Weinsorten der ganzen Welt. Hierdurch erklärt sich die einzigartige Güte der Marke.

Beachten Sie den Namen **Kupferberg** als Gewähr für den echten Riesling-Sekt.



Kriegs-Briefmarken

8 Lettland	17.50	25 alte Montenegro	3.50	3 Riga [illegible]	4.75
6 Estland	12.50	7 Ob.-Ost u. Warschau	1.50	8 Litauen	8.75
8 Dtsch. Post i. Rumänien	5.75	5 Russland Rev.	3.75	14 Polen	14.25
3 Warschau-Stadtpost	2.25	15 Türkei	5.—	12 Deutsch-Oesterr	2.75
10 Tschechisch-Slowak.	3.75	35 Deutsch. Kolonien	15.—	9 Thurn und Taxis	2.10

100 verschiedene Kriegsmarken nur . . . 17.50 | 200 verschiedene Kriegsmarken nur 75.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg H.

Jllustrierte Preisliste kostenlos

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.80 postfrei.
50 Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.80 „

Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.





KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —



Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch **Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg S,** Lindengasse 12.



MACHOLL-MÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE







aber nur weil ich den antisept. Haarbalsam **Sakta** nicht rechtzeitig benutzte! Sakta ist das denkbar Beste für die Haarpflege! Flaschen zu Mk. 6.— und Mk. 8.— zu haben in allen einschl. Geschäften. **Winter & Schöwing G. m. b. H., Hamburg 3.**

Tätowierungen Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung **Tätoex**, Mark 12,00 Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen**, ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M. 6.–. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit**, Ohrgeräusch, nervöse Ohren-Schmerzen. — Glänzende Anerkennungen. — Wiltberger & Co., Stuttgart 43

Apotheker **Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten** Flacon à 20 50 100 Tabl. M. 5.– 11.– 20.–
Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !



Buchführung gründliche Unterweisung F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße. Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch **Mädchen die man nicht heiraten soll** mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis 1.50 Mk. zuzügl. Porto. Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Wie finde ich einen Mann — eine Frau? Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87,** Repkowpl. 5.

Verboten war „Alraune" v. Hans Hz. Ewers brosch. M. 9.10, geb. M. 11.50 frko. **Versandhaus, Berlin,** Bülowstraße 54 Sl.

Künstlerpostkarten pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn. Buchh. A. Donner, München 38.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen. Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend. Zu bez. geg. Voreinl. von M. 6,— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutsch-österreich) 50% Teuerungszuschlag. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Herr des Weibes u. des Lebens zu werden, lehrt ganz neuartig **Paulk: Die Manneslehre. Eine psychokratische Unterweisung.** Der Psychokrat erringt die Obmacht über die lebensfeindl. Mächte; er hat **Suggestivkraft** u. Nervenenergie in Beruf, Gesellschaft, Ehe; er ist der **kommende Mann.** M. 6.50 Nachn. Hochbegeist. Dankzeugn. Die B. Z. schreibt: „Verfasser überholt alle Mitläufer. Ein **Hypnotiseur des Worts**... Stil von künstl. Urkraft... dichterische Feinarbeit" usw. = Prospekte frei. = **Verlag Psychokratie, Wiesbaden 13.** Postschk. 15727, **Frankfurt a. M.**



Aachener
Kaiserbrunnen kohlensäurehaltiges bestes Tafelwasser — **Kaiserquelle** natürliches Thermalwasser zu Haustrinkkuren,
abgefüllt unter Kontrolle der Stadtverwaltung wirkt vorbeugend und heilend bei
Rheuma, Gicht, Katarrhen
der Verdauungs- und Atmungs-Organe etc. Brunnenschriften durch Aachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen" A.-G. Aachen Nord 34.



Reznicek-Albums. Prachtwerke — in Friedensausstattung! — I. Verliebte Leute II. Sie III. Der Tanz IV. Galante Welt V. Heilemann, Berliner Pflanze VI. Dudovich, Corso, Flirt u. d. Galante. Herrliche Prachtwerke, Kunstdruckpapier, vielfarb. Druck, Friedens-Ganzleinen-Einbände. Preis pro Band 16 Mk. — Jeder Band enthält 32 wertvolle Kunstblätter! — Alle 6 Bände 90 Mark. — **O. Schladitz & Co., Berlin W. 57 Sl.**

Hchrrr! Gegen **Schnarchen,**



schwere Träume, Sprechen im Schlafe **hilft sofort** für 8.50 M. der „**Pultusgürtel**". Aerztl. glänz. begutachtet. Prosp. frei. **Vertreter gesucht.** **Paul Weisser, Balingen 24 (Württ.)** Postscheto. Stuttgart 16652.

Eine Blutreinigungskur sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. :: Direkt nur an Grossisten. Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Beiblatt des Simplicissimus

Nach der Wahl in Rheinsberg-Wutz

(Zeichnung von E. Thöny)

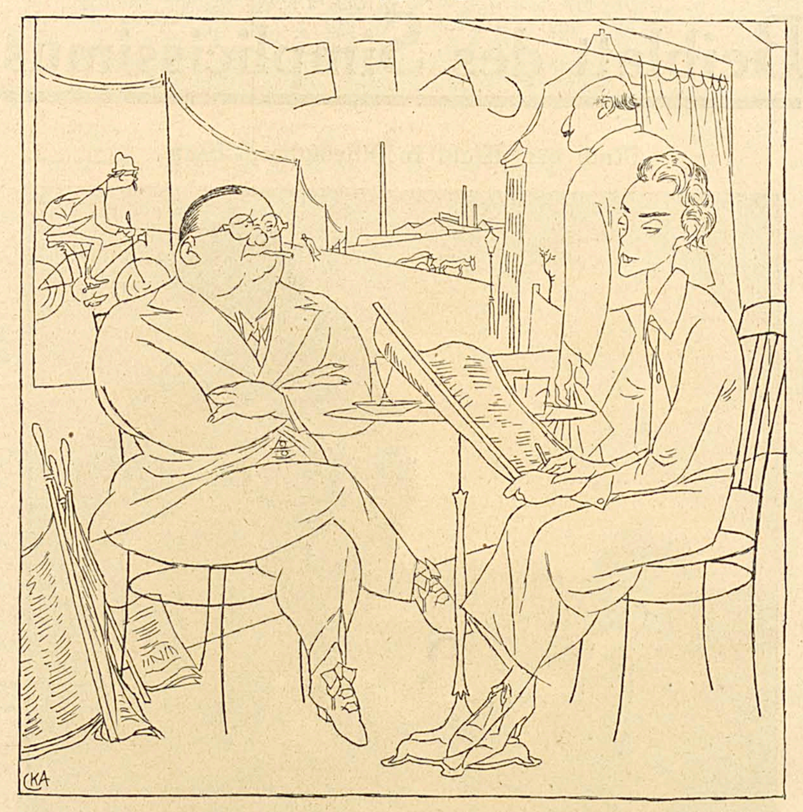


„Nu sage mal, Tuxen, kannst du denn von dem Branntwein nich lassen? Legst dich da hin; is ja schon Nachtfrost. Noch ne Stunde, dann warst du dod. Waren sie denn alle so?"
„Mehrschtendels."
„Und da habt ihr denn für den Katzenstein gestimmt?"
„Nei, gnäd'ger Herr, vör Katzenstein nich."
Und nun schwieg er wieder, während er vorn auf dem Bock unsicher hin und her schwankte.
„Na, man raus mit der Sprache. Du weißt ja, ich reiß keinem den Kopp ab. Is auch alles egal. Also für Katzenstein nich. Na, für wen denn?"
„För Torgelow'n."
Dubslav lachte. „Für Torgelow, den euch die Berliner hergeschickt haben. Hat er denn schon was für euch getan?"
„Nei, noch nich."
„Na, warum denn?"
„Joa, se seggen joa, he will wat för uns duhn un is so sihr för de armen Lüd. Un denn kriegen wi joa'n Stück Tüffelland. Un se seggen ook, he is klöger, as de annern sinn."
„Wird wohl. Aber er is doch noch lange nich so klug, wie ihr dumm seid. Habt ihr denn schon gehungert?"
„Nei, dat grad nich."
„Na, das kann auch noch kommen."
„Ach, gnäd'ger Herr, dat wihrd joa woll nich."
„Na, wer weiß, Tuxen. Aber hier is Dietrichsöfen. Nu steigt ab und seht Euch vor, daß Ihr nicht fallt, wenn die Pferde anrucken. Und hier habt Ihr was. Aber nich mehr für heut. Für heut habt Ihr genug. Und nu macht, daß Ihr zu Bett kommt, und träumt von ‚Tüffelland'."

(Der Stechlin)

Das entschuldigt alles

(Karl Arnold)



„Was kann denn an einem Mann sein, der in Neuruppin geboren ist!“ — „Aber bedenken Sie, daß seine Eltern französische Emigranten waren.“

Von Zwanzig bis Dreißig

Auch die Frommen sind von Äußerlichkeiten viel mehr abhängig, als sie zugeben wollen, und ihr mangelndes ästhetisches Urteil läßt sie nicht einmal zwischen ihren eigenen Leuten richtig unterscheiden. Sehr fromm, das ist die erste Bedingung. Aber ist diese Bedingung erfüllt, so steht ihnen ein frommer Sacher-Masoch höher als ein frommer Goethe.

•

Heldentum ist eine wundervolle Sache, so ziemlich das schönste, was es gibt, aber es muß echt sein. Und zur Echtheit, auch in diesen Dingen, gehört Sinn und Verstand. Fehlt das, so habe ich dem Heldentum gegenüber sehr gemischte Gefühle.

•

Wir sprachen von Berlin, und ich erzählte gerade von einem neuen „volkstümlichen Unternehmen“, von dem ich den Tag vorher in der „Vossischen Zeitung“ gelesen hatte. „Das kann nichts werden,“ replizierte Faucher, „in Berlin glücken immer nur Sachen, die 'n Groschen kosten.“ Ein Satz von stupender Weisheit, der au fond auch heute noch richtig ist.

•

Der berühmte Satz „Kunst sei für alle“ ist grundfalsch; Kunst ist umgekehrt für sehr wenige, und mitunter ist es mir, als ob es immer weniger würden. Nur das Beefsteak, dem sich leicht folgen läßt, ist in einer steten Machtsteigerung begriffen.

•

Der Bourgeois wurzelt nicht eigentlich oder wenigstens nicht ausschließlich im Geldsack; viele Leute, darunter Geheimräte, Professoren und Geistliche, Leute, die gar keinen Geldsack haben oder einen sehr kleinen, haben trotzdem eine Geldsackgesinnung und sehen sich dadurch in der beneidenswerten oder auch nicht beneidenswerten Lage, mit dem schönsten Bourgeois jederzeit wetteifern zu können. Alle geben sie vor, Ideale zu haben; in einem fort quasseln sie vom „Schönen, Guten, Wahren“ und knixen doch nur vor dem goldenen Kalb.

•

Eine Regierung hat nicht das Bessere bzw. das Beste zum Ausdruck zu bringen, sondern einzig und allein das, was die Besseren und Besten des Volkes zum Ausdruck gebracht zu sehen wünschen.

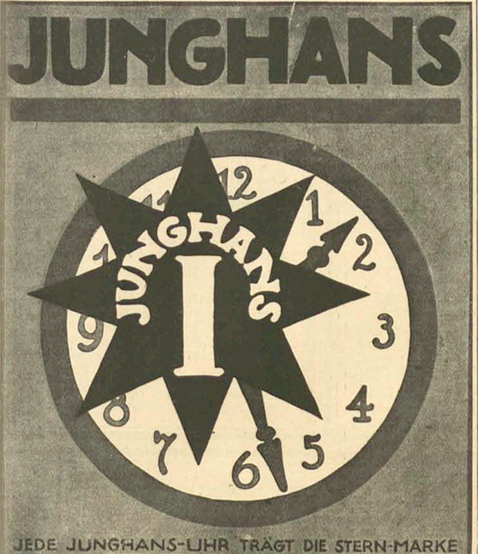
Causerien über Theater

Zu keiner Zeit ist die Weltgeschichte mit Lavendel- und Rosenwasser gemacht worden; immer hat das äußerlich Grobe den Tag bestimmt, aber das innerlich Feine bestimmte die Zeit.

•

Was in sich krank oder hohl ist, das degoutiert zuletzt, wie vollkommen auch das Kleid sein mag, in dem es einherstolziert . . . Das Endgiltige ist die Gesinnung, die aus einem Kunstwerk ebenso deutlich wie aus dem Leben spricht.

Den Abdruck der Gedichte und Zitate aus Fontanes Werken haben uns die Verlage J. G. Cotta Nachfolger, Stuttgart und Berlin, und S. Fischer, Berlin, freundlichst gestattet.
Das Unveröffentlichte aus dem Nachlaß hat uns Herr Verlagsbuchhändler Friedrich Fontane in Berlin in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.


JUNGHANS
JUNGHANS
JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE


STAATL. FACHINGEN


Soeben erschien
Heinrich Tiaden
Der Dämon Asmo Luzi
3.—5. Auflage
Brosch. Mk. 5.50 :: Gebd. Mk. 6.—
(Dazu 10% Sortimentszuschlag)
Hier hat eine von Leidenschaft durchglühte Poetenseele mit feurigem Pinsel ein Phantasiegemälde geschaffen, wozu als Hintergrund das Universum eben noch groß genug ist. — Dieser von Tiaden geschaffene Dämon hat etwas Faustisches, ja etwas Überfaustisches, das ihm für alle Zeiten Leben geben wird. Ob Tiaden ahnte, als er diese überragende Gestalt voll furchtbarer Schönheit schuf, welch eine literarische Großtat er verrichtete?
Universal-Verlag
München 6,
Brieffach 11.


Sekt Schloß Vaux
Mit Zucker gesüßt!
Gen.-Depot Berlin N. 39,
Lindower-Straße 24

Die verbreitetste Zeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt

Mit den illustr. Wochenblättern:
Der Weltspiegel, Witzblatt „ULK", Haus Hof Garten, Techn. Rundschau

4,25 Mark monatlich
bei allen Postanstalten Deutschlands

Ungeahnte Erwerbs- und Beförderungs- Möglichkeiten

bietet die nahe Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Umschwung unseres Handels u. der Industrie steht bevor u. zum Wiederaufbau werden mehr denn je

geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

sein. **Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie** sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an dem wirtschaftlichen Umschwung, der naturgemäß das Ergebnis der neuen Zeit sein muß. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und das Abiturienten-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin"**.

Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 13.

Bei Kriegsgewinnlers

(Zeichnung von R. Grieß)



„Warum soll meine Tochter das Stück immer schneller spielen? Das braucht's nich, Herr Professor, meine Tochter hat Zeit."



Vor Behandlung.

Nasen- und Profilverbesserung,
garant. schmerzlos in **einer** Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v. Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, **Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut, München, Residenzstr. 12/IV.** Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

Nach Behandlung.



Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes **Kräftigungsmittel.** 30 60 125 Portionen. 12,– 22,– 40,– M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2**

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

„Reigen"

Das Blatt der vornehmen Welt
Allmonatlich ein Heft

Wilhelm Borngräber Verlag, Berlin W.

Durch Explosion eines Kachelofens war im Wohnzimmer Feuer entstanden. Ich holte sofort den Minimax. In kurzer Zeit war jede Gefahr beseitigt und der Brand gelöscht. gez.: Wilh. Lothar Freiherr v. Kintzingerode. Burg Pottenstein i. Oberfranken, d. 6. 2. 19.

Minimax-Handfeuerlöscher ist stets löschbereit, unabhängig von Wassermangel, leicht handlich. Ausführungen von Mk. 140.— an. Ca. 1½ Millionen Apparate im Gebrauch! 51000 Brandlöschungen gemeldet! 110 Menschenleben aus Feuersgefahr errettet! Verlangen Sie Sonderdruckschrift: „Et."

Minimax

Ausstellung: BERLIN B. 28, Unter den Linden 6.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin, Unter den Linden 2.

Gegen Katarrhe



Geheimnisse des Schnellrechnens!
VIII. verm. Aufl. 60. Taus. Preis 3 M.

Sie rechnen: 43×47
Wir rechnen: 43×47 4×5; 3×7 = 2021

Zu bez. durch jede Buchh. od. direkt v. **Gebr. Vogt, Papiermühle, Sachs.-Alt. 40**

Erstklassige
Rindleder-Möbel Klubsessel
direkt v. Hofpolsterer einer kl. Provinzstadt. Ernsthafte Interessent. belieb. sich zu wenden sub **„Nur Qualitätsware" M.E. 4075** an **Rudolf Mosse, München.**

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2,50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**

„20 Jahre jünger"

(ges. gesch.)
auch gen. **„Exlepäng"**
(ges. gesch.)
gibt jedem grauen Haar die frühere Farbe wieder. Färbt nach und nach. Ist wasserhell. Schmutzt und fleckt nicht. Ueber 10 Jahre erprobt. Tausend Anerkennungsschreiben von Professoren, Aerzten etc. gebraucht und empfohlen. Niemand kann es sehen. Garantiert unschädlich. Preis Mk. 15.— zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme durch **Jean Moll,** Kosmetisches Laboratorium, **Köln a. Rh. 3,** Plankgasse 7 Pt.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. **gratis** Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).



Warum laufen Sie mit **abstehenden Ohren** herum? Augenblickl. Abhilfe schafft
EGOTON
Ges. geschützt
= Erfolg garantiert =

Preis M. 15.50 excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco. Unauffällige Verpackung.
J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's
Heilanstalten für **Haut-, Blasen-, Frauenleiden**
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufkl. Broschüre **3 c** diskret verschl. M. 2.50

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56
Täglich: 11—1, 5—7, Sonntags: 11—1.



Soeben erschien! Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!
Die Gefahren der
Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 33.–52. Tausend.
Broschiert M. 1.50, fein geb. M. 2.50.
Ein trefflicher Führer und Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare, der zu einem innigen, glücklichen Zusammenleben verhelfen will.
Zu beziehen vom Verlag: Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 73 Perthesstr. 10.

Alter deutscher Cognac
Asbach „Uralt"
Rüdesheim am Rhein

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.— mit 30 % Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

(Zeichnung von E. Schilling)



Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: „Junge, wiste 'ne Beer?"
Und kam ein Mädel, so rief er: „Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn."

So ging es viele Jahre, bis lobesam
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.
Er fühlte sein Ende. 's war Herbsteszeit,
Wieder lachten die Birnen weit und breit;
Da sagte von Ribbeck: „Ich scheide nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab."
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
Trugen von Ribbeck sie hinaus,
Alle Bauern und Büdner mit Feiergesicht
Sangen „Jesus, meine Zuversicht",
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:
„He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?"

So klagten die Kinder. Das war nicht recht —
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;
Der neue freilich, der knausert und spart,
Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.
Aber der alte, vorahnend schon
Und voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn,
Der wußte genau, was damals er tat,
Als um eine Birn' ins Grab er bat,
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gehn wohl auf und ab,
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,
Und in der goldenen Herbsteszeit
Leuchtet's wieder weit und breit.
Und kommt ein Jung' übern Kirchhof her,
So flüstert's im Baume: „Wiste 'ne Beer?"
Und kommt ein Mädel, so flüstert's: „Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick gew' di 'ne Birn."

So spendet Segen noch immer die Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

(Zeichnung von R. von Hörschelmann)



1848

— — — Am Nachmittage wurd' es ganz still, und ich benutzte diese ruhigen Stunden, um einen langen Brief, wohl vier, fünf Bogen, an meinen Vater zu schreiben. Es wird dies mutmaßlich der erste Bericht über den achtzehnten März gewesen sein, und wenn es nicht der erste Bericht war, der geschrieben wurde, so doch wohl der erste, der in die Welt ging. Es gab nämlich an jenem neunzehnten — der noch dazu ein Sonntag war — keine Postverbindung, was mich denn auch veranlaßte, meinen Brief direkt nach dem Stettiner Bahnhof zu bringen und ihn dort in den Postwagen eines Eisenbahnzuges zu tun. So kam dies Skriptum am anderen Morgen in dem großen Oderbruchdorfe Letschin, wo mein Vater damals wohnte, glücklich an. Von den Sonnabendvorgängen in Berlin wußte man dort kein Sterbenswörtchen, selbst das „Gerücht", das sonst so schnell fliegt, hatte versagt, und so war denn die Aufregung, die mein Brief schuf, ungeheuer. In alle Nachbardörfer gingen und ritten die Boten, um die große Sache zu melden, von der ich nicht weiß, ob sie mit Trauer oder Jubel aufgenommen wurde. Mein Vater, selbstverständlich, war an der Spitze der Erregtesten, beschloß sofort zu reisen, „um sich die Geschichte mal anzusehen", und war am einundzwanzigsten früh in Berlin. Wie gewöhnlich stieg er in einem Vorstadtgasthofe, „wo's keine Kellner gab", ab und war um die Mittagsstunde bei mir. Ich freute mich herzlich, ihn zu sehen, denn er war, von allem anderen abgesehen, immer jovial und amüsant, und keine halbe Stunde, so brachen wir gemeinschaftlich auf.

„Sage, kannst du denn so ohne weiteres aus dem Geschäfte fort?"

„Eigentlich nicht. Sonst haben wir grad' um mittag immer viel zu tun. Aber es ist jetzt, als ob die Doktors auf Reisen wären. Und dann, Papa, was die Hauptsache ist, ich bin so gut wie ein Revolutionär und habe das Königstädische Theater mitstürmen helfen . . ."

„Wurde es denn verteidigt?"

„Nein. Beinahe das Gegenteil. Aber ich war doch mit dabei, und das gibt mir nun so 'nen Heiligenschein" — ich machte mit dem Finger die entsprechende Bewegung um den Kopf herum —, „und mein Prinzipal denkt: ich könnte am Ende so weiter stürmen."

Er lachte. So was tat ihm immer ungeheuer wohl, und so schritten wir denn, untergefaßt, die Königstraße hinauf, auf den Schloßplatz zu. Wie wir nun da die Schloßhöfe und ihre Portale passierten und eben vor der großen, in das Lustgartenportal einmündenden Treppe standen, fragte ich ihn, „ob er da vielleicht hinein wolle"?

„Was? Hier in die Schloßzimmer?"

„Ja. Wie du vielleicht weißt, Emiliens — meiner Braut — Vetter ist Stabsarzt in der Pepinière und einer von denen, die hier die Behandlung der Verwundeten haben. Ich war gestern schon eine Viertelstunde mit ihm zusammen und hab' einen großen Eindruck von der Sache gehabt. An den Wänden hängen allerlei Prinzessinnenbilder, und darunter liegen die Verwundeten. Es sind merkwürdige Zustände."

„Ja, höre, das find' ich auch. Aber ich mag da nicht hinein; ich geh nicht gern in Schlösser. So eigentlich gehört man doch da nicht hin."

Unter diesen Worten waren wir, an den Rossebändigern vorüber, wieder ins Freie getreten und gingen auf die Linden zu. Hart an der Brücke und dann auch wieder dicht vor der neuen Wache waren große metallene Teller aufgestellt, in die man für die Verwundeten eine Geldmünze hineintat.

„Wir müssen doch wohl auch was geben", sagte mein Vater. „Eine Kleinigkeit; so bloß symbolisch . . ."

Und dabei zog er seine Börse, deren Ringe, links und rechts, ziemlich weit nach unten saßen. Ich folgte seinem Beispiel, und wir entledigten uns jeder einer verhältnismäßig anspruchsvollen Münze, die damals den prosaischen Namen „Achtgroschenstück" führte.

Gleich danach waren wir bis an die jenseitige Zeughausecke gekommen, da wo das Kastanienwäldchen anfängt. Er blieb hier stehen, sah sich mit sichtlichem Behagen den prächtigen sonnenbeschienenen Platz an und sagte mit der ihm eigenen Bonhomie: „Sonderbar, es sieht hier noch gerade so aus wie vor fünfzig Jahren . . ."

Seitdem ist wieder ein Halbjahrhundert vergangen, und wenn die Stelle kommt, wo mein guter Papa in jenen Tagen diese großen Worte gelassen aussprach, so kann ich mich nicht erwehren, sie meinerseits zu wiederholen und sage dann ganz wie er damals: „Es sieht noch gerade so aus wie vor fünfzig Jahren." Es ist in der Tat ganz erstaunlich, wie wenig sich — ein paar Ausnahmen zugegeben — Städtebilder verändern. Wenn an die Stelle von engen, schmutzigen Ghettogassen eine Square mit Springbrunnen tritt, so läßt sich freilich von Ähnlichkeit nicht weiter sprechen, präsentieren sich aber die Hauptlinien unverändert, während nur die Fassade wechselte, so bleibt der Eindruck ziemlich derselbe. Die Maße entscheiden, nicht das Ornament. Dies ist, es mag so schön sein wie es will, für die Gesamtwirkung beinah gleichgültig.

Wir hatten vor, die Linden hinunterzugehen und draußen vor dem Brandenburger Tor in Puhlmanns Garten — den ich kannte — Kaffee zu trinken. Aber zunächst wenigstens kamen wir nicht dazu; denn als wir eben unseren Weitermarsch antreten wollten, erschien, von der Schloßbrücke her, eine ganze, von hut- und mützeschwenkendem Volk umringte Kavalkade. Beim Näherkommen sahen wir, daß es der König war, der da heranritt, links neben ihm Minister von Arnim, eine deutsche Fahne führend.

„Du hast Glück, Papa, jetzt erleben wir was."

Und richtig, hart an der Stelle, wo wir standen, hielt der Zug, und an die rasch sich mehrende Volksmenge richtete jetzt der König seine so berühmt gewordene Ansprache, drin er zusagte, sich, unter Wahrung der Rechte seiner Mitfürsten, an die Spitze Deutschlands stellen zu wollen. Der Jubel war ungeheuer. Dann ging der Ritt weiter.

Als der Zug vorbei war, sagte mein Vater: „Es hat doch ein bißchen was Sonderbares. . . . so 'rumreiten. . . Ich weiß nicht. . ."

Eigentlich war ich seiner Meinung. Aber es hatte mir doch auch wieder imponiert, und so sagt' ich denn: „Ja, Papa, mit dem Alten ist es nun ein für allemal vorbei. So mit Zugeknöpftheiten, das geht nicht mehr. Immer an die Spitze. . ."

„Ja, ja."

Und nun gingen wir auf Puhlmanns Kaffeegarten zu.

* * *

Also Wahlen zur Konstituante! Der dabei stattfindende Wahlmodus entsprach dem bis diesen Augenblick noch seine sogenannten Segnungen ausübenden Dreiklassensystem und lief darauf hinaus, daß nicht direkt, sondern indirekt gewählt wurde, mit anderen Worten, daß sich eine Zwischenperson einschob. Diese Zwischenperson war der „Wahlmann". Er ging aus der Hand des Urwählers hervor, um dann aus seiner — des Wahlmanns — Hand wiederum den eigentlichen Volksvertreter hervorgehen zu lassen.

Alle Detailbestimmungen sind meinem Gedächtnisse natürlich längst entfallen, und ich weiß nur noch, daß ich persönlich alt genug war, um als „Urwähler" auftreten zu können. Ich erhielt also mutmaßlich den entsprechenden Zettel und begab mich, mit diesem ausgerüstet, in ein Lokal, in welchem sich die Urwähler der Neuen Königstraße samt Umgegend über ihren „Wahlmann" schlüssig machen und diesen ihren politischen Vertrauensmann proklamieren sollten. Wenn ich eben sagte, „in ein Lokal", so ist dies nicht ganz richtig. Ein „Lokal" ist nach Berliner Vorstellung eine Örtlichkeit, drin viele Kellner umherstehen und einem unter Umständen ein Seidel bringen, noch ehe man es bestellt hat. Ein solches „Lokal" war nun aber unser Wahllokal keineswegs; es war vielmehr ein großer langer Boden, an dessen Seiten mächtige Wollsäcke hochaufgetürmt lagen, während zwei dieser Säcke sich im rechten Winkel quer vorschoben und einen Abteil, eine Art Geschäftsraum, herstellten. In Front davon war ein Tischchen aufgestellt, an dem ein Wahlkommissar oder etwas dem Ähnliches saß, ein würdiger alter Herr, auch ganz augenscheinlich der klügste, der den Gang der Ereignisse zu leiten hatte. Die Zahl derer, die sich eingefunden, war nicht groß, höchstens einige dreißig, und weil wohl niemand recht wußte, was zu tun sei, stand man in Gruppen umher und wartete, daß irgendwer, der wenigstens einen Schimmer habe, die Sache in die Hand nehmen würde. Naive Menschen sind immer sehr führungsbedürftig. Endlich fragte der Wahlbeamte, ob nicht einer der Erschienenen Vorschläge hinsichtlich eines aufzustellenden Wahlmannes machen wolle. Man drückte Zustimmung aus, blieb aber schweigsam und sah nur immer zu einem langen Herrn von mittleren Jahren hinüber, der in jener Erregung, die das sichere Kennzeichen eines starke Redelust mit Redeunvermögen vereinigenden Menschen ist, in Front der beiden Wollsäcke auf und ab schritt. Er war ebensosehr ein Bild des Jammers wie der Komik, wozu seine

Kleidung redlich beisteuerte. Während wir anderen alle, meist kleine Handwerker, Budiker und Kellerleute, in unserem Alltagsrock erschienen waren, trug der aufgeregte Mann einen schwarzen Frack und eine weiße Kandidatenbinde. Die Brille nahm er beständig ab und setzte sie wieder auf, und war ärgerlich, wenn sich die beiden Häkchen in seinem angekräuselten blonden Haar verfitzten.

„Wer ist der Herr?" fragte ich einen neben mir Stehenden.

„Das ist der Herr Schulvorsteher von hier drüben."

„Wie heißt er denn?"

„Ich glaube Schäfer; er kann aber auch Scheffer heißen. Ich werde mal Rösike fragen ... Sage mal, Rösike ..."

Und es war ersichtlich, daß er, mir zuliebe, seinen Freund, den Bäcker Rösike, wegen „Schäfer oder Scheffer" interpellieren wollte. Kam aber nicht dazu. Denn in eben diesem Augenblicke hatte sich der Schulvorsteher neben dem Tisch des den Wahlakt leitenden alten Herrn aufgestellt und sagte — ein paar Schlagwörter sind mir im Gedächtnis geblieben — ungefähr das Folgende:

„Ja, meine Herren, was uns hergeführt hat, ... wir sind hier in diesem weiten Raume versammelt, und es ist wohl jeder von uns davon durchdrungen. Und jeder dankt wohl auch Gott, daß wir ein Fürstengeschlecht haben wie das unserige. Kein Land, das ein solches Geschlecht hat, und wir stehen zu ihm in Liebe und in Treue ... Aber, meine Herren, nicht Roß, nicht Reisige ... Sie wissen, auch an dieser Stelle ist heldenmütig gekämpft worden, Bürgerblut ist geflossen, und der Sieg ist auf unserer Seite geblieben. Es handelt sich darum, diesen Sieg an unsere Fahne zu ketten. Und dazu bedürfen wir der richtigen Männer, die sich jeden Augenblick bewußt sind, daß das deutsche Gemüt einer Niedrigkeit nicht fähig ist. Und Verrat an unseren heiligsten Gütern ist Niedrigkeit. Unter uns, das weiß ich, ist niemand. Aber nicht alle denken und fühlen so, da sind ihrer noch viele, die der Freiheit nach dem Leben trachten. Mit Geierschnäbeln hacken sie danach. Ich bin deshalb für Anschluß an Frankreich und sehe Gefahr für Preußen in jenem Mann, der Polen eingesargt hat und unsere junge Freiheit nicht will. Also, meine Herren, Männer von verbürgter Königs-, aber zugleich auch von verbürgter Volkstreue: Jahn, Arndt, Boyen, Grolmann, vielleicht auch Pfuel, die werden unsere Fahne hochhalten. Ich wähle Humboldt."

Diese Rede wurde mit Beifallsgemurmel aufgenommen, und nur der Vorsitzende lächelte. Zu Widerlegungen sah er sich aber nicht gemüßigt, und so fiel mir Ärmsten denn die Aufgabe zu, dem einen allerhöchsten Ziele wild nachjagenden Schulvorsteher in die Zügel zu fallen. Sehr gegen meine Neigung. Ich war aber über dies öde wichtigtuerische Papelwerk aufrichtig indigniert und bemerkte dementsprechend mit einer gewissen übermütigen Emphase, „daß uns hier nicht zubestimmt sei, für die Hohenzollern oder die Freiheit direkt Sorge zu tragen, sondern daß wir hier in der Gotteswelt weiter nichts zu tun hätten, als in unserer Eigenschaft als bescheidene Urwähler einen bescheidenen Wahlmann zu wählen. All das andere käme nachher erst; da sei dann der Augenblick da, Preußen nach rechts oder nach links zu leiten. Hoffentlich nach links. Ich müßte deshalb auch darauf verzichten, Alexander von Humboldt an dieser Stelle meine Stimme zu geben und wäre vielmehr für meinen Nachbar Bäcker Rösike, von dem ich wüßte, daß er ein allgemein geachteter Mann sei und in der ganzen Gegend die besten Semmeln hätte."

Da zufällig kein anderer Bäcker zugegen war, so war man mit meinem Vorschlag allgemein einverstanden; aber Rösike selbst, allem Ehrgeiz fremd, wollte von seiner Wahl nichts wissen, schlug vielmehr in verbindlicher Revanche mich vor, und als wir zehn Minuten später das Wahllokal verließen, war ich in der Tat W a h l m a n n.

Dies war mein Debüt auf dem Wollboden, zugleich erstes und letztes Auftreten als Politiker.

(Von Zwanzig bis Dreißig)

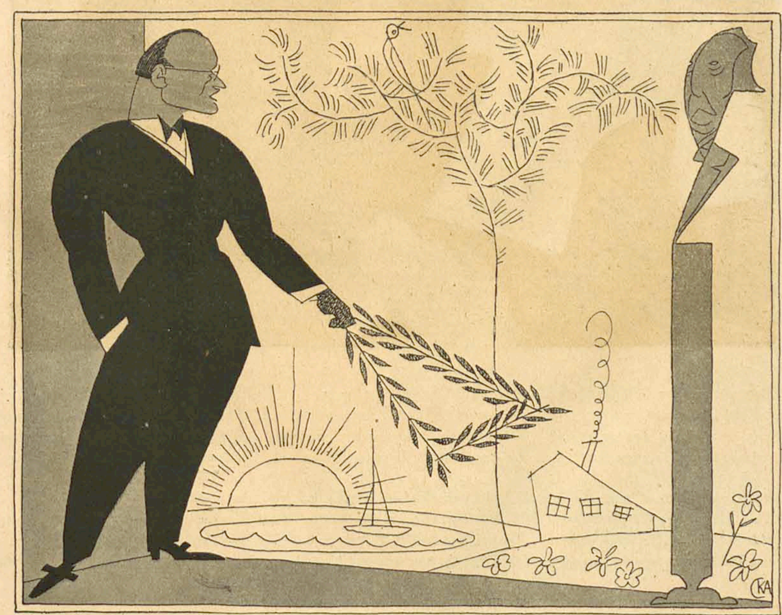
Die alten Familien

sind immer noch populär, auch heute noch. Aber sie vertun und verschütten diese Sympathien, die doch jeder braucht, jeder Mensch und jeder Stand. Unsre alten Familien kranken durchgängig an der Vorstellung, „daß es ohne sie nicht gehe", was aber weit gefehlt ist, denn es geht sicher auch ohne sie; — sie sind nicht mehr die Säule, die das Ganze trägt, sie sind das alte Stein- und Moosdach, das wohl noch lastet und drückt, aber gegen Unwetter nicht mehr schützen kann. Wohl möglich, daß aristokratische Tage mal wiederkehren, vorläufig, wohin wir sehen, stehen wir im Zeichen einer demokratischen Weltanschauung. Eine neue Zeit bricht an. Ich glaube, eine bessere und eine glücklichere. Aber wenn auch nicht eine glücklichere, so doch mindestens eine Zeit mit mehr Sauerstoff in der Luft, eine Zeit, in der wir besser atmen können. Und je freier man atmet, je mehr lebt man.

(Der Stechlin)

Auch die Jüngsten huldigen Fontane

(Zeichnung von Karl Arnold)



Jüngste WirIhnen grand papa old man Grüsse — — —
immerhin!
Wenn auch niedergebrochener Welt posaunend Sie
Marasmen gezeugt verderbliche
in kosmischem Glanz zersprühende oh
Atem der Seele gross
aufschiessend Glut
azurnes Gewoge braust Äther Steilglanz — — —
Hingeschmetterte [Schmettow
monokelgötzig — äh — Littwitz Prittwitz Bredow
Wachow Zachow Bamme Damme Lenzke Senzke
aus! Weg! Dreckflut.
Föhriger Knorrwucht verkalkend Ader gedichtet
Jüngste hoch Kopfstand Blutrausch gefördert
immerhin Seele zeugende unvergesslich
hip hip gloire!
Pour le Prussien?
Pour le fils de la France!

Jan Bart

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Jan Bart geht über den Vlissinger Damm,
„Hür', Katrin, wi trecken tosamm;
En Huus, en Boot, 'ne Zieg' un 'ne Kuh,
Wat mienst, Katrin, sy miene Fru."

Katrin an ihrem Friesrock zog:
„Ne, Jan, bist mi nich Mynheer 'noog."
Der nickt und lacht: „Na, denn adje."
Und nach Frankreich geht er und sticht in See.

Matrose, Maat, so fängt er an,
Auf der zweiten Reise: Steuermann,
Auf der dritten: Leutnant unter Du Quesne,
Auf der vierten: Flottenkapitän.

Und als es mit England kommt zum Krieg,
Wo Jan Bart erscheint, erscheint der Sieg;
Wie stolz das britische Banner auch weh',
Jan Bart ist Herr und fegt die See.

Heut aber tritt er vor seinen Herrn,
Vor Louis quatorze. Der sieht ihn gern.
„Willkommen, Jan Bart, in diesem Saal,
Ich ernenn' Euch zu meinem Groß-Admiral."

Jan Bart verneigt sich. „Majestät,
Was klug und recht ist, kommt nie zu spät."
Alles starrt auf den König, der aber lacht —
Jan Bart hat sich wieder heim gemacht.

Und am Vlissinger Damm, an alter Stell',
Sitzt wieder Katrin auf ihrer Schwell',
Ihren Ältesten hält sie bei der Hand,
Der Jüngste liegt und spielt im Sand.

Er grüßt sie lachend und noch einmal:
„Katrin, ich bin nu Groß-Admiral,
Katrin, w'rüm biste nich mit mi goahn?"
„Joa, wenn ick't wußt hätt', hätt' ick't doahn!"

München, 7. Januar 1920 Preis 1 Mark 24. Jahrgang Nr. 41

SIMPLICISSIMUS

ezugspreis vierteljährlich 12 Mark
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Der Nachfolger

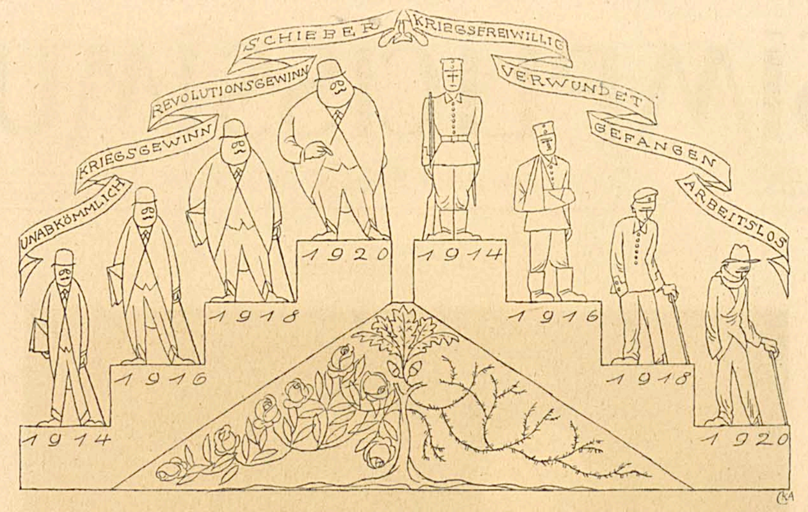
(Zeichnung von Olaf Gulbransson)



„Fritze, keine Randbemerkungen!“

Auf- und Abstieg zweier Zeitgenossen

(Karl Arnold)



Homer

Von Emil Lucka

Achilleus und der lange Ajax saßen im Zelt und tranken.

„Wie lang wird denn der Krieg noch dauern?" murrte Achilleus. — „Sollst leben!"

Ajax tat Bescheid. — „Der nimmt kein Ende!" gab er gleichmütig zur Antwort.

Aber Achilleus erboste sich. „Was gehen uns die Familiensachen der Menelaos an? Interessiert es dich vielleicht, ob das Frauenzimmer bei ihm oder bei Paris ist?"

„Mir ganz egal."

„Und dieser hündische Lügner, der Homer! Hast du gelesen, was der blinde Schuft über Diomedes schreibt?" — Achilleus wurde rot vor Wut. „Über diesen Wildesel, den er den göttlichen Tydiden nennt?"

Ajax nickte stumpfsinnig.

„Wen der alles getötet haben soll! Zum Lachen! Leute, die nie gelebt haben! Paß einmal auf: Astynoos, Hypeinor, Abas, Polyeidos, Xantos, Thoon — hast du je von ihnen gehört?"

„Kein Wort!"

„Zwei Söhne des Priamos soll der Tydide auch noch umgebracht haben", behauptet Homer. „Wie ein Löw in die Rinderherde sich stürzt und den Nacken der Starke abknirscht! Gut gesagt, was? Der Schmock!" — Achilleus erboste sich. — „Lieber wollte ich doch unter den Hunden liegen und den Geiern zum Fraß dienen, als mich mit solchen verdammten Gaukeleien unsterblich lügen lassen! Einen gewaltigen Feldstein, zu schwer für zwei Männer, hat er dann angeblich gepackt und dem Äneas ins Hüftgelenk geschmissen, daß alle Sehnen entzwei gegangen sind. Dabei ist Äneas nicht einmal aus seinem Haus gekommen! Was ihn das alles nur kosten mag?"

„Man erzählt, daß Diomedes dem Homer sechs dreifüßige Kessel, sechs goldgeschirrte Rosse und ein paar hübsche Weiber gegeben hat. Der Narr! Ich ließe mich das Geschwätz nicht so viel kosten!" — Ajax trank, doch Achilleus biß sich die Lippen blutig.

„Wenn ich diesen Lügner einmal zu fassen kriege, so soll er nicht heil aus meinen schrecklichen Händen entrinnen! Darauf kannst du dich verlassen!"

„Schon!" erwiderte Ajax.

„Als ob es keinen andern sonst im Heer der Danaer gäbe! Und gar Aphrodite hat er am Knöchel verletzt! Wer soll den Blödsinn eigentlich glauben?" — Achilleus lachte vor Erbitterung.

Doch Ajax zuckte die Schultern. — „Was willst du! Der schöne Stil!"

„Das ist ja eben die Frechheit! Der Kerl kann nach Achaia schreiben, was er will, alles glauben ihm die Leute, mit seinen albernen Hexametern!"

Ajax mischte sich neu im schön gehenkelten Kruge Wasser und Wein, aber mehr Wein.

Achilleus stand auf, ergriff den eschenen Speer und stach ihn in den Erdboden. — „Der blinde Eber soll es nur einmal wagen, mir nah zu kommen! Ich zermalme ihn, so wahr mich die unsterbliche Thetis geboren!"

„Recht hast du!" nickte Ajax mit epischer Ruhe.

Der Vorhang wurde aufgehoben, ein kleiner Mann erschien am Eingang des Zeltes. Staub hing an seinem Bart, er blinzelte kurzsichtig nach rechts und nach links. Die beiden Helden starrten ihn an.

Achilleus faßte sich und trat ihm entgegen. — „Bist du es, erhabener Sänger? Setzest du endlich einmal deine gesegneten Füße über die Schwelle des Achilleus? Dich hat Zeus an den Händen geführt!" — Er beugte sich tief.

„Habt ihr schon gegessen?" fragte Homer.

„Noch nicht, du göttlicher Sproß vieler Städte! Aber tu mir die Gnade und sitz nieder! Ein weißzahniges Schwein werde ich schlachten in der Blüte des Fettes! Gelbes Weizenbrot dir vorsetzen in bronzenen Körben! Und Wein vom meerumrauschten Lemnos!" — Beflissen türmte er dem kleinen Mann ein Widdervlies und breitete darüber hoch purpurne Decken. — „Du kennst doch den langen Ajax?"

Homer nickte zerstreut und machte sich's bequem. — „Du mußt dich beeilen, Achilleus, wenn du willst, daß ich mit dir speise. Ich habe noch Wichtiges zu tun."

„Gedulde dich nur eine kurze Zeit!" — Achilleus sprang aufgeregt in den Hintergrund des Zeltes. — „Phönix! Automedon! Schaffet ein Mahl, ihr Freunde! Homer ist heut unser Gast, der göttliche Sänger! Und auch ihr, Mädchen, kommt und dient dem Erhabenen! Briseis!"

Die Bank wurde ans Feuer geschoben, und darauf legten sie den Rücken der feisten Ziege und die Lenden des Schafes. Auch eine Mastschweinschulter, umwachsen von Fett. Automedon reichte dar, der edle Achilleus schnitt selbst, hielt auch Spieße ans Feuer und sprengte mit heiligem Salze. Wie alles vollendet war, teilte er Weizenbrot in schon geflochtenen Körben rings um den Tisch. Er vergaß auch nicht der ehernen Schale mit trunkeinladenden Zwiebeln.

Während er solches emsig schuf, sprach er, der löwenbeherzte Achilleus: „Wie herrlich hast du, Homer, den Rufer im Streit, den gewaltigen Rossebezähmer Diomedes besungen! Gern denk ich der Worte, die du ihm gefügt hast für die kommenden Menschengeschlechter. Wie er den Feldstein vom Boden hebt, den zwei Männer nicht tragen können, und dem Äneas das Hüftgelenk werfend zerfetzt! Traun! Äneas wagt sich nicht mehr ins Gefilde der hauptumlockten Achäer! Oder gar wie er Ares, den Lautschreienden, in die Weiche trifft!"

„Die Verse sind nicht schlecht!" nickte Homer und faßte den Weinkrug.

„Halt! Nicht diesen! Nimm besseren Wein!" — Achilleus feilte mit der Raspel Ziegenkäse und überstreute den Wein. — „Wer doch einmal würdig werden könnte solchen Lobes aus erhabenem Munde!"

„Jeder wird von mir gepriesen, der es verdient! Und jeder, wie er es verdient!" sprach Homer essend. Vor ihm kniete die goldene Briseis, löste ihm die Sandalen und erlabte im warmen Bad seine Füße. Homer sah mit Freude auf das Mädchen! — „Ei, ist Briseis noch immer bei dir? Ich dachte, du hättest sie verhandelt?"

„Ein Irrtum, unsterblicher Sänger! Ich hatte wohl einigen Verdruß ihretwegen, aber meine Liebe hat gesiegt. Denn ich liebe sie sehr."

„Daran tust du recht! Briseis ist es wert!" — Er streichelte sie mit den fetten Händen. Briseis schielte auf Achilleus. Aber der nahm das Schwert nicht vom Nagel und schlug Homer nicht tot, wie er es jedem anderen zweifellos getan hätte.

Homer seufzte schlingend. — „Ihr lebt, ihr Könige! Ihr habt nichts zu tun als zu essen und zu warten, bis der Ruhm zu euch kommt! Aber ich! Ich bin der geplagteste aller Danaer, die vor Ilios kämpfen! Überall muß ich dabei sein! Wenn einer was anstellen will, er ruht nicht, ehe ich aus meinem

Zelt komme und zusehe! Bei Nacht zerren sie mich heraus! Eine solche Rücksichtslosigkeit!"

Achilleus lächelte. — „Wer möchte Großes vollbringen in der männermordenden Feldschlacht, wenn nicht das Auge Homers ihm leuchtet? Für wen unsere unsterblichen Taten, wenn nicht für dich, du Herr des Ruhmes?"

„Ganz schön!" — Homer faßte einen doppelhenkeligen Krug ungemischten Weines und trank ihn leer. Ajax erschrak. „Willst du nicht zuvor den Göttern ein Opfer weihen?"

„Was gehen mich die Götter an? Brauche ich Sieg und Ruhm? Ich spende beides!"

Ajax glotzte ihn an. — „Schenkt nicht Zeus den Sieg und die anderen ambrosischen Götter?"

Homer lächelte mitleidig und gab keine Antwort. — „Kommt ihr mit mir? Ich muß zum skäischen Tor hinübergehen. Heute gibt es was!"

„Mich interessiert der Krieg schon lang nicht mehr", erwiderte Achilleus. „Ich habe genug davon."

„Glaubst du vielleicht, daß mich eure sogenannten Heldentaten interessieren? Wenn es nicht um das bißchen Brot wäre, ich säße längst daheim! Aber was will man machen? Das Riemerhandwerk habe ich leider nicht gelernt! Heute ist übrigens großes Volksfest. Thersites geht los. Er beabsichtigt, den Hektor zu erschlagen.

Achilleus sprang auf. Seine Stirn war bleich, seine Arme schlotterten. — „Den Hektor erschlagen? Daran habe ich selbst schon gedacht!"

„Warum bist du so faul?" — Homer kletterte von seinem Sitz herab. — „Bei Agamemnon ist der Wein übrigens besser. Du verzeihst!"

Achilleus überhörte die Beleidigung. Er klagte: „Was bleibt denn noch für mich übrig? Ein Gesang für Diomedes, zwei Gesänge für Odysseus und jetzt noch einen für Thersites? Oder—gar zwei?"

„Je nachdem!" schmunzelte Homer.

Kommunismus

(Zeichnung von E. Thöny)



„Bals d'zwoa Häuser hätt'st, g'höret oans mir?" — „G'wiß!" — „Bals d'zwoa Roß hätt'st, tät'st mir oans geb'n?" — „Freili." — „Bals d'zwoa Säu hätt'st, kriaget i oane?" — „Naa... i hob zwoa Säu!"

Sie dachten der sechs dreifüßigen Kessel, der sechs untadeligen Rosse und der Weiber, um die Diomedes gebrandschatzt worden war.
„Also kommt ihr? In zehn Minuten geht es los!"
Malerisch hängten sie sich die Schwerter um. Da eilten dichtgedrängt gleich den unermüdlichen Wogen des Meeres die Scharen der Achäer. Zum skäischen Tor hasteten sie und wollten dabei sein, wie der gewaltige Thersites den Hektor um die Mauern jagte. Sie schrieen und rasselten mit den Schilden. „Fang ihn! Fang ihn! Schlag ihn tot! Wirf die weithinschattende Lanze!"
„Ich sage dir was, hurtiger Renner Achilleus!" meinte Homer gelangweilt, gerade als Hektor, von dem schrecklichen Thersites gehetzt, zum zweiten Male an ihnen vorüberlief (wie ein Hirsch, den der Löwe jagt, hab ich schon zu oft geschrieben, dachte Homer. Vielleicht: wie eine Maus, die

Der Schieber und die Bajadere

(Zeichnung von E. Thöny)



„Erziehung ist das einzige, was die Kerle nicht genossen haben."

von der fleckichten Schlange des Sumpfes geängstet wird?). „Gib acht! Ich sehe ohnehin schlecht, ich begebe mich wieder in dein Zelt und trinke noch ein Glas. Du erzählst mir dann, wie die Sache abgelaufen ist!"
Homer ging, streichelte Briseis nach allen Richtungen und fragte sie, ob sie nicht einmal nachts zu ihm kommen wollte. Einen prangenden Kopfschmuck verhieß er ihr und das Lob ihrer Schönheit in guten Versen; doch Briseis war dem Achilleus getreu. Hierauf begab sich Homer wieder zum Schauplatz der Ereignisse; es duldete ihn doch nicht wo anders.
Brausend fuhr der göttliche Thersites, Apollon gleichend an Schönheit, rund um die Mauern der berühmten Stadt und schleifte Hektor durch den Wegesstaub.
Thersites ist ein merkwürdiger Mensch, dachte Homer. Nie hat er sich um mich gekümmert, nie mich zum Essen eingeladen, nie mir ein feistes Schaf oder einen ehernen Dreifuß ins Zelt geschickt. Ob er jetzt ordentlich zahlen wird? Er hat's doch!
Nach beendeter Rundfahrt stieg Thersites von seinem Wagen und ließ sich beglückwünschen. Achilleus konnte nicht umhin, ihm mit den andern allen die Hände zu schütteln, wie er auch innerlich wütete.

(Schluß auf Seite 598)



MACHOLL-MÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE





Herr C. Mrokwa, Schwientochlowitz. O.S.

Regipan-Tabletten

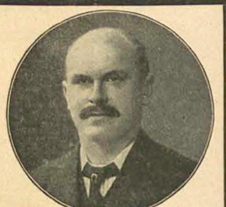
hervorragendes diätetisches Mittel, unübertroffen für die

Nervenstärkung / Blutbildung / Kräftigung

Regipan ist ein vollkommen neuartiges, ärztlich glänzend begutachtetes Präparat. Es führt dem Körper in reichstem Maße die Stoffe zu, aus denen die Körperzellen und Nervengewebe gebildet werden. Es gibt daher nichts Besseres für die Stärkung des gesamten Organismus und wird mit sicherem Erfolg angewendet bei:

Appetitlosigkeit, Unterernährung, | Blutarmut, Tuberkulose, | Diabetes, Neurasthenie, | Nervenleiden, Melancholie.

Herr Carl Mrokwa, Schwientochlowitz. O.-S., schreibt uns: Teile Ihnen mit, daß mir Regipan gut bekommen ist und ich mit demselben zufrieden war. Ich kann es daher auch weiter empfehlen.



Herr J. Liebel, Nürnberg.

Herr J. Liebel, Nürnberg, schreibt u. a.: „Ich habe mit Regipan solch überraschenden Erfolg erzielt, daß ich bereits seit 14 Tagen den ganzen Tag Gartenarbeiten verrichten kann. Ich habe wieder Hoffnung gesund zu werden. Ich hatte mit dem Leben abgeschlossen. Es ist jetzt 3 Jahre her, daß ich an schwerer Neurasthenie infolge Ueberarbeitung und Bleivergiftung dem Tode nahe war. Mir war die Welt ein Ekel und sehnte oft das Ende herbei. Mein ganzes Geld habe ich in allen möglichen Stärkungsmitteln, an Magnetiseure und Radiumkuren verwendet, sodaß meine Familie oft Not leiden mußte, aber umsonst. Ich werde nicht versäumen, wo ich kann, Regipan ähnlich Leidenden zu empfehlen."

Preis Mk. 7.— **In allen Apotheken erhältlich.** Alleinige Fabrikanten: Kontor Pharmacia, München.

Stuttgarter Neues Tagblatt

Die bedeutendste Zeitung Württembergs

2mal täglich zugestellt an 100000 ständige Bezieher.

Interessante Bücher

(Katal. grat.) in erschöpfend. Vielseitigkeit liefert **Angerbuchhandlung** (Hirsch). **Leipzig-A.-C.**, Pelikanstrasse 14.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74 über die Selbstunterrichtsmethode Rustin oder für technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Strahlkörper

n. Dr. Carl Brill heilen

Gallenstein-, Nieren- u. Darmkoliken, Herzkrämpfe.

Prospekte durch
Herm. Schubert Nchf.,
Lichtheilapparatebau,
Magdeburg, Wilhelmstr. 2.

Little Puck

und Le Petit Parisien,
die lustigen Sprachlehrzeitschriften,

sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. u. französ. Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen. Kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. 25000 Abonnenten, 1500 begeisterte Anerkennungsschreiben! ***Jede Zeitschrift*** *vierteljährl. (6 Hefte)* ***M. 3.-*** *durch Buchhandel oder Post,* ***M. 3.60*** *direkt vom Verlag.* ***Probeseiten kostenlos.***

Gebr. Paustian, *Verlag,* ***Hamburg 79,***
Alsterdamm 7. Postscheck 189 (Hamburg).

Nervöse Schlaflosigkeit
wird behoben durch

Angloval

(Extr. Valerian. cps.)
nur aus Pflanzenstoffen bereitet.
Preis: 5.–
Generaldepot: Hohenzollern-Apotheke,
Berlin W 10, Königin Augustastr. 50.
Telefon Lützow 133.
Zu beziehen durch jede Apotheke.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. **gratis** Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

H. Gloy

Gedächtnis-Ausbildung

Ein Wink für jeden Vorwärtsstrebenden

Wenn Sie durch zwei bis drei Monate leichten Studiums einen großen Schritt im Leben vorwärtskommen wollen, so verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt G 47 über „Gedächtnis-Ausbildung". Die Zusendung erfolgt vollständig kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtungen für Sie. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg. (Gegr. 1856.)

BÜCHER DER VENUS:



31.—50. Tausend
Karton. M 3.50, gebd. M. 4.50
Porto 30 Pf.,
Nachnahme 60 Pf. mehr

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.



Mit zahlreichen Scheerenschnitten und 8 Vollbildern des Verfassers

1.—10. Tausend
brosch. M. 3.—, geb. M. 3.60
Porto 30 Pf., Nachn. 60 Pf. mehr

Gattermann ist ein Eigener von erstaunlichem Können. Die längst totgeglaubte Ballade erweckt seine Kunst zu blutwarmem Dasein, stampft sie in neue, kraftstrotzende Formen und füllt sie mit einer Erotik von bezaubernder Wehmut und grauenerregender Wildheit. Balladen, wie „Lillith", „Der Tod der Tänzerin", „Das war eine Lust!", „Die Brautfahrt", „Die Hochzeitsnacht" u. a. sind Kabinettstücke erotisch epischer Kleinkunst: für den Vortragskünstler die Erfüllung ersehnter Verheissung. Der Verfasser selbst gab seinem Werke den kongenialen Buchschmuck.



mit einer Einband-Zeichnung von O. Ottler
1.—10. Tausend
brosch. M. 6.—, geb. M. 8.—
Porto 40 Pf., Nachn. 70 Pf. mehr

Beiträge der beliebtesten erotischen Schriftsteller der Zeit. Erotik in der ganzen Vielseitigkeit des Erlebens: herzwunde Sehnsucht und brutale Gewalt, der erste Taumel erwachender Jugend und der letzte Aufschrei verzweifelnden Alters, Eros als allgütige Sonne des Lebens und als Bringer des Wahnsinns, Venus als Dirne und als Mutter — Madonna — ein Buch, das im Innersten aufwühlt und erschüttert, ein Buch voll von Leidenschaft und Sehnsucht, voll Schönheit und Andacht.



mit Bildbeilagen von Otto Ottler
1.—10. Tausend
brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50
Porto 30 Pf., Nachn. 60 Pf. mehr

Reiche Phantasie, farbige Darstellung, glückliche Auswahl des Stoffes und der Motive machen die Lektüre zu einem seltenen Genusse. Das Zeitkolorit ist ausgezeichnet gelungen, der Stil dieser reizvollen Histörchen ist flüssig und prickelnd und dem Gegenstande aufs Glücklichste angepasst. Mit sicherem Können macht sich der Autor zum unterhaltsamen Geschichtsschreiber einer galant-lebensfrohen Zeit, die neben der Grösse politischen Geschehens nie des Genusses vergass. Die entzück. Zeichn. des bekannten Simplizissimusmalers O. Ottler ergänzen das Werkchen zu einem Zierstück für jede Bücherei unserer Tage.

Auf alle Preise kommen noch 10 Prozent Sortimenter-Zuschlag

UNIVERSAL-VERLAG MÜNCHEN 6, Brieffach 11

Neurasthenie

Nervenschwäche Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben. **Astrologin NORRA, Danzig.** Hakelwerk.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

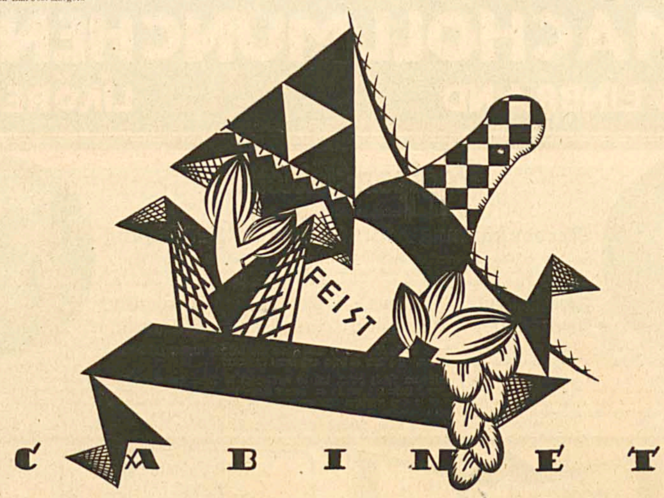
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz

über unsere tausendfach bewährt. gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.

Institut Englbrecht,
München S. 4, Kapuzinerstraße 9.



Zeichnung von Em. Jos. Margold



EM. MARGOLD. 19.

FEIST SEKTKELLEREI FRANKFURT A M

„Welt-Detektiv"

Auskunftei Preiss-Berlin W. 3, Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorf-Platz). Bestempfohlenes erstklassiges Institut für vertrauliche, zuverl. Auskünfte (Vorleb., Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtung, Ermittlungen, Schnellverbindungen mit all. inländ., österreich., ausländischen, überseeischen Plätzen.

Vorwärts-

strebende verlangen unseren **Gratisprospekt** Nr. 28.
Vis-Verlag Abt. W., Berlin W 9.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch

Mädchen die man nicht heiraten soll

mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis brosch. 2.20 Mk. zuzügl. Porto.
Orania-Verlag. Oranienburg 29.

Mitesser

Pickel, auch d. hartnäckigst., fettglänzende Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine seit 30 Jahren viel tausendfach bewährten Spezialmittel beseitigt. M. 6 —. Zur gleichzeit. inneren Kur Reichel's Saltarin-Blutreinigungspulver M. 2.50 Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte **Braunolin**. Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15

Die lästigen Folgen der

Blasenschwäche

beseitigt garant. sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft diskret umsonst.
Institut: Englbrecht, München Z 4 Kapuzinerstrasse 9.

Nur für reife Menschen:

Die Sexualnot unserer Zeit

Beiträge zu den Problemen des Geschlechtlichen

von Dr. med. Spier-Irving

Preis mit Porto Mark 3.60 Nachn. 30 Pf. mehr.

Aus dem Inhalt: Zur Psychologie der Prostitution — Vererbung — Das Verhältnis — Liebe und Ehe in Dollaria — Die Geheimratstochter — Sexuelle Versorgung — Die Homosexualität der Frauen unserer Zeit — Lulucharaktere.

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11

Ohne Riesen-Reklame!

Damen aller Altersstufen, denen an einem üppigen, idealen Busen gelegen, lassen sich kostenlos hochinteressante Broschüre gegen 30 Pf. Porto in Marken in verschlossen. Doppelbriefe senden. Auch zeigt Ihnen die Schrift, wie Sie die Knochenvorsprünge des Halses und der Schultern beseitigen können, und wie eine schöne Rundung erzielt wird. Sowohl die unentwickelte kleine Büste wird vergrössert, als auch die erschlaffte Brust gefestigt. Absolut unschädlich für junge Mädchen und Frauen. Leichte diskrete Anwendung. Hunderte freiwillige Dankschreiben aus allen Kreisen, jeden Alters, auch von Aerztinnen. Jede Dame lese die Schrift und überzeuge sich selbst. Irgend eine Verpflichtung übernehmen Sie nicht. — Zusendung diskret durch die **Apotheke zum goldenen Adler, Berlin 250, Alexandrinenstr. 41.** Gegründet im Jahre 1556. Zweitälteste Apotheke Berlins.

Aufsehenerregend

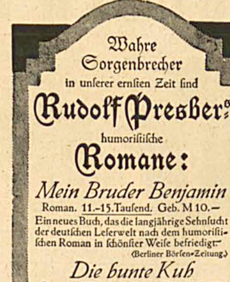
in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, in der ganz neuen Methode, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: **„Handbuch der Kunstwissenschaft".** Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. **Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse:** „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch)." „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)". „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)". „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tgbl.)".
Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.

Postkarten-Reklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für **M. 4.80 postfrei.**
50 Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.80 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.

Kriegs-Briefmarken

Deutsche Post in Belgien, 3, 5, 10, 25 Cent **M. 1.55,** gest. **75 Pf.,** schöne Briefstücke **M. 1.25**
50, 75 C., 1 Franc, 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C. gestempelt Preis nach Liste
3, 5, 8, 10, 15, 25, 40 Cent. **M. 2.80,** gest. **M. 1.90**
50 Cent. 1 F., 1 F. 25 C., 2 F. 50 C., 6 F. 25 C. gestempelt Preis nach Liste
Deutsche Post in Polen, 3, 5, 10, 20, 40 Pf. **M. 4.85,** gestempelt **M. 5.25**
Deutsche Post Gen.-Gouv. Warschau, 2½, 3, 5, 7½, 10, 15, 20, 30, 40, 60 Pf. **M. 5.85,** gestempelt **M. 9.29**
Deutsche Post im Osten (Litauen, Kurland) 3, 5, 10, 20, 40 Pf. **M. 2.20,** gestempelt **M. 3.70**
2½, 7½, 15, 25, 50 Pf., 1 Mark **M. 5.35,** gest. **M. 8.25**
Deutsche Post in Rumänien, 5, 10, 15, 25, 40 Bani **M. 2.80,** gestempelt **M. 4.50**
Zeitung und Liste kostenlos
Albert Friedemann, Leipzig 155, Floßplatz 6/9.



Roman. 11.–15. Tausend. Geb. M 10.—
Ein neues Buch, das die langjährige Sehnsucht der deutschen Leserwelt nach dem humoristischen Roman in schönster Weise befriedigt." (Berliner Börsen-Zeitung.)

Die bunte Kuh

Roman. 17.–19. Auflage. Geb. M 8.50
Mit der treffenden Hand eines lachenden Philosophen ist eine Fülle amüsantester Typen der Kunst und Literatur, des kleinen Bürgertums und der Hochstaplerkreise gezeichnet, kleine Kabinettstücke echten deutschen Humors. (Kieler Neueste Nachrichten.)

Der Rubin der Herzogin

Roman. 22.–24. Auflage. Geb. M 8.—
Presber ist ein köstlicher Unterhalter, von dessen heiter-gütiger Lebensbetrachtung voll echt rheinländischer Leichtigkeit man sich gerne die Zeit kürzen läßt." (Tägl. Rundschau, Berlin.)

Zu allen Preisen noch 10% Buchhändler-Zuschlag

In allen Buchhandlungen erhältlich

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart



Modernes Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen M. 3.85. Guter Ton und feine Sitte, Geschenkwerk 5.50. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Bekämpfung d. Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Zeichenschule 2.—. Schönschreibschule 4.—. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5.75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamelehrbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15.—. 1000 chem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6.–. Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35. Gegen Nachnahme.
L. Schwarz & Co., Berlin A.C. 14, Annenstr. 24.



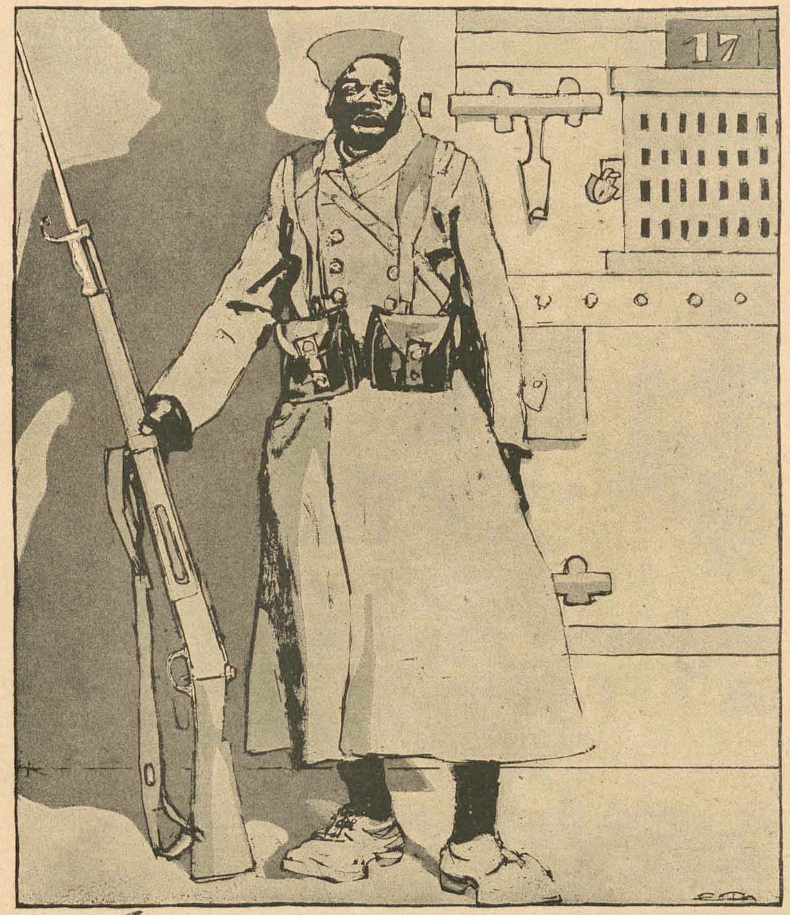
Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von **Dr. med. u. chir. Josef Hermann,** 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abtlg. a. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurd. **mehr als 60000 Kranke** vollst. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisg. unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schütz. will. Geg. Eins. v. 2 M., auch in Mark. (auf Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) od. Nachn. 2 M. 40 Pf. zu bez. von der Verlagsbuchhandlung **Otto & Co., Leipzig 4**

24. Jahrgang Nr. 41

Beiblatt des Simplicissimus

Kulturprämien

(Zeichnung von E. Thöny)



„Fünfzig Franken kriegt armer Neger für toten deutschen Barbaren. Muß ich noch zwei abschießen, bis ich kann heiraten."

Prosit Neujahr!

Wir wünschen, daß im neuen Jahr

(Zeichnungen von E. Boris)



alle Unterschiede zwischen den Menschen verschwinden,



daß alle Schieber die ihnen in der Gesellschaft gebührende Stellung finden,



daß die Verbindungen mit den Kulturmächten des Westens im alten Umfang wieder aufgenommen werden



und daß alle Menschen den Blick geradeaus auf das gemeinsame große Ziel richten.

Karriere

Ich bin Baubeflissener und war annähernd zwanzig Jahre als dienstältester Beamter in verantwortungsvoller Stellung bei einer großen Stadtverwaltung an der Westmark tätig. Einige Monate nach Abschluß des Waffenstillstandes wurde auch ich als guter Deutscher von der französischen Regierung über die Kehler Brücke abgeschoben.

Beschäftigung und Anschluß an das Vaterland, das teure, suchend, ging ich dieser Tage in die Diensträume einer großen rheinischen Landesverwaltung, mich um den ausgeschriebenen Posten des Bauleiters einer umfangreichen Siedelungsanlage zu bewerben.

Nachdem ich die mündliche Prüfung meiner Fähigkeiten scheinbar mit „genügend" bestanden hatte, fragte mich der maßgebende Beamte — ein Professor — nach meiner Gehaltsforderung. Ich erwiderte, daß ich mit dem Einkommen eines Straßenbahnschaffners zufrieden wäre. Der bisher sehr wohlwollende Herr Professor wurde eisigkalt und erwiderte mir, bei solchen Ansprüchen könne er mir allerdings keine Aussicht machen, und fügte hinzu, die übrigen bei der Verwaltung beschäftigten Angestellten arbeiteten auch zu normalen Gehältern, in der Hoffnung, daß sie später, auf Empfehlung der Behörde gestützt, anderweitig gut unterkommen würden. —

Ich war durch den Gebrauch, den die deutschen Arbeiter von ihrer neuerrungenen Freiheit machen, politisch etwas nach rechts gerückt. Bei dieser Antwort aber gab's in meinem Innern einen beinah körperlich fühlbaren Ruck nach links.

Der Herr Professor aber wird sich wundern, wenn er gelegentlich unter den an der Siedelung arbeitenden Maurern ein ihm bekannt vorkommendes Gesicht sieht. „Dann verdiene ich aber mehr als ein Straßenbahnschaffner, Herr Professor!"

Papierpreise

Neulich traf ich meinen Freund Karl Müller, weiland Oberleutnant in einem schlesischen Dragonerregimente, in Halle wieder. Ich fand ihn recht verändert — schon rein äußerlich. Statt des Einglases trug er die bekannte riesige Hornbrille. Karl Müller will jetzt Kaufmann werden und beschäftigt sich aus diesem Grunde neuerdings als Volontär in einer Papierfabrik. Er sagte zu mir: „Es ist geradezu unglaublich, was wir jetzt verdienen. Papierpreise steigen fortgesetzt in wirklich beängstigendem Tempo. Das mag einem alten Fachmann natürlich vorkommen, mir persönlich ist die Sache völlig schleierhaft. Tatsache ist folgendes: Wenn ich mir heute einen großen Posten Papier kaufen und hinlegen würde, so könnte ich den Haufen Papier in einigen Wochen mit einem Riesenverdienst wieder los werden. Leg dir aber mal einen noch so großen Haufen Kriegsanleihe hin und versuche es, ihn in einigen Monaten wieder zu verkaufen, du wirst ihn trotz unaufhörlich steigender Papierpreise ohne Verlust niemals wieder los! Wie ist so etwas möglich? Erkläre mir das, bitte!"

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.— mit 30% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Deutscher Cognac — Bingen a/Rh.

Weinbrand Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!

Bei

Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Aerzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Verschleimung, Auswurf,

Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch: allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 3.00 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenlos durch:

Ploetz & Cie., Berlin SW. 68.

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes **Kräftigungsmittel.** 30 60 125 Portionen. 12,— 22,— 40,— M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2**

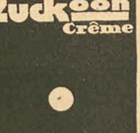


Der neue illustrierte

Kunstdruck-Katalog

ist gegen Einsendung von 2 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) postfrei zu beziehen vom

Verlag Albert Langen, München-S



Verzeichnis okkulter Bücher gratis v. Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2

Browning Kal. 7,65 M. 110.-, Mauser M. 15l.-, Parabell. M. 120.-, Jagdwaffen. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.

Fuchs *Sittengesch. — Brockhaus, Meyer's od. Herder's Lex. — Schlosser's — Weber's od. Oncken's Weltgesch. Handwört. d. Staatswiss. Brehm etc.* ***kaufen*** *Krüger & Co., Leipzig 3.*

Verboten war „Alraune" v. Hans Hz. Ewers brosch. M. 9.10, geb. M. 11.50 frko. Versandhaus, Berlin, Bülowstraße 54 Sl.

Rauchertrost-tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. Tausende Anerkennungen.
1 Schachtel M 2.— Von 6 Schachteln an portofrei.
Dr. Wolff & Co., Hamburg 23. R. 2.

Gute

Ausland und **Überseestellungen**

für strebs. Leute. Näh. u. S. M. 27 an den **Industrie-Export,** Moltkestr. 30, **Stuttgart.**

Nerven-Gemütsleiden!

Gänzlich neue Wege zur unbedingt sicheren Heilung. Prospekt „B" gratis. Anleitung zur Selbstbehandlung M. 3.50. Lehmann's Institut, München, Liebigstr. 28.

Hämorrhoiden Mittel, 1000fach bewährt und anerkannt. M. 6,50 und 12.-, Prosp. frei durch Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Durch Ansteckung übertragene

Juckende Haut-ausschläge m. wässrigen Bläschen u. kleinen roten Punkten verschwinden in wenigen Tagen durch „Reichel's Krätzebalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Glänzende Erfolge 6.—. Otto Reichel, Berlin SO. 52, Eisenbahnstraße 4.

O u. X Beine

sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso" ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis. Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 14, Schönebeckerstr. 99.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

*

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charmatz: Politische Porträts
etc. etc.

*

Größter Privatdepeschendienst.

*

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Lippowitz & Co.
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.





Depot: Sonnen-Apotheke, München.
" Mohren-Apotheke, Nürnberg.

Sekt Schloß Vaux

Mit Zucker gesüßt! Gen.-Depot Berlin N. 39, Lindower-Straße 24

Ludwig Thoma

Erinnerungen

Aus Kindheit, Jugend und Beruf

Erstauflage 20000

Ladenpreis geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-S

Ein Buch fürs deutsche Haus

In einer Volksausgabe erschien:

Walter von Molo

Der Schiller-Roman

Vollständige Volksausgabe

Vier Teile in zwei Bänden

Jeder Band geh. 6 Mark, geb. 9 Mark

Auflage 20000

Literarischer Jahresbericht des Dürerbundes 1918: Molo hat sich die unsägliche Mühsal auferlegt, seinen großen Schiller-Roman Zeile für Zeile, Kapitel für Kapitel durchzuarbeiten; das Werk, das ein Zeugnis von leidenschaftlicher Einfühlung, bedeutender Auffassung und stärkstem dichterischen Ringen bleibt, hat an Geschlossenheit und Vertiefung und vor allem an Ruhe und Geschmacksicherheit dadurch ohne Zweifel bedeutend gewonnen.
Kölnische Zeitung: Ein kostbares Werk, das berufen ist, einem neuen Geschlecht den großen Nationaldichter der Deutschen näher zu bringen, als es bisher die beste Biographie vermochte.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Soeben erschien:

Hugo Salus

Das neue Buch

Gedichte

Umschlagzeichnung von H. Steiner-Prag

Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

In der tiefgedanklichen, streng konturierten Durchführung, in dem souveränen Beherrschen der Form und in der künstlerischen Zucht, die die Gedichte in hohem Maße auszeichnen, reiht sich Salus — der mit seinem Denken und Fühlen an allem teilnimmt, was die Zeit bewegt — würdig unseren größten Lyrikern an.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Ein humoristischer Roman

Soeben erschien:

Alice Berend

Der Glückspilz

Roman

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 20000

Der „Glückspilz", den uns Alice Berend in diesem Roman vorführt, ist in den Augen der Welt eher ein rechter Unglückswurm. Wie er dennoch als ein Glücklicher zu leben und zu sterben vermag, wird uns mit etwas wehmütiger Schalkhaftigkeit geschildert. Alice Berend ist eine Meisterin in der Zeichnung des Alltags und eine der ganz seltenen Frauen, die die Göttergabe des Humors besitzen. Ein so kühles und scharfes Auge sie für die kleinen Häßlichkeiten und Lächerlichkeiten des Lebens besitzt, — der Sonnenschein ihres warmen Gemütes und die kluge Heiterkeit ihrer Weltbetrachtung legen über das enge Dasein, das sie uns zeigt, den Goldglanz der Poesie. „Der Glückspilz" wird einen ebenso großen Erfolg finden wie Alice Berends frühere Bücher.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Soeben erschien:

Hans W. Fischer

Das Weiberbuch

Mit drei Tanzspielen als Anhang

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Hans W. Fischers neues Werk ist ein sehr ernstes Buch. Aus der Menge der Kampf- und Tendenzschriften über die Frauenfrage und für und wider die Frauenbewegung ragt es turmhoch empor. Auch manchen Beitrag zur Soziologie der Geschlechter liefert er. Mit Freude wird jeder zu diesem Buche greifen, dem der Mensch das „interessanteste Studium" ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Soeben erschien:

Prentice Mulford

Das Ende des Unfugs

Ausgewählte Essays

Sehr frei bearbeitet und übertragen von

Sir Galahad

Erstauflage 10000

Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark

Früher erschienen vom gleichen Verfasser

Der Unfug des Sterbens

Auflage 60000

Geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.

Der Unfug des Lebens

Auflage 20000

Geheftet 2 Mark, gebunden 4 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Soeben erschien:

Martin Andersen Nexö

Stine Menschenkind

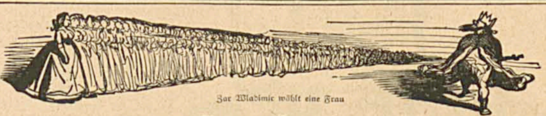
Zweiter Teil: Mütterchen

Roman

Geh. 3 Mark 50 Pf., geb. 6 Mark 50 Pf.

Mit herzlicher Freude werden alle die zu diesem zweiten Teile des großen Romanwerkes greifen, die die kleine Stine aus dem ersten Buche mit dem Untertitel „Eine Kindheit" liebgewonnen haben. Und sie werden sehen, daß hier ein Werk entsteht, das Nexös berühmtem „Pelle dem Eroberer" zum mindesten ebenbürtig ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S



Zar Wladimir wählt eine Frau

Gustave Doré / Das heilige Rußland

Mit 477 Bildern. Verdeutscht und herausgegeben von Peter Scher. 6. Auflage

Ladenpreis geheftet 5 Mark, gebunden 7 Mark 50 Pf.

Frankfurter Zeitung: Dorés Buch wird nicht nur dem Politiker ein wertvolles und dabei amüsantes Zeugnis französischen Geistes aus einer Zeit sein, da er noch nicht vor einer verblendeten Politik abgedankt hatte, sondern auch dem Kunstfreund eine angenehme Gabe.

Münchener Neueste Nachrichten: Die 477 komischen Bilder, die Doré in einem Überschwang satirischen Geistes zu einer von ihm selbst verfaßten komischen Geschichte Rußlands gezeichnet hat, enthalten eine Fülle genialer Einfälle.

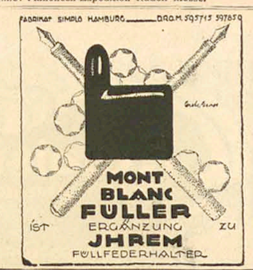
Danzers Armee-Zeitung, Wien: Endlich besitzen wir nun auch in (kongenialer) deutscher Übertragung das berühmte und oft zitierte karikaturistische Meisterwerk des jungen Doré: diese Folge ebenso witziger wie treffsicherer Zeichnungen mit eigenen Texten, eine funkelnde Streitschrift gegen den russischen Absolutismus mit seinem Größenwahn, seiner Unersättlichkeit.

Verlag von Albert Langen, München-S



Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

= 60 Bilder =
künstler. amüsant
enth. Siegfr. Eichbaums derbkom. Buch: **Das musikalische Israel.** Kart. 3.60, geb. 4.60 postfr. Postscheck 14475.
Fackel-Verlag, Stuttgart, Mozartstr. 11.



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Bewährte Qualität wie vor dem Kriege.
Vereinigte Farben- u. Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München W. 12.



Kriegs-Briefmarken die beste Kapitalanlage
Illustrierte Preisliste kostenlos.
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen,
nervös. Ohrschmerzen usw. leistet unsere ges. gesch. **Gehörpatrone „Bonophon"** hervorragende Dienste. Ärztl. begutachtet. Zahlr. Dankschr., z. B.: Fr. Th. B. in E. schreibt wörtlich: „Von meiner 20jähr. Schwerhörigkeit wurde ich vollständig durch Ihre bestbewährte Methode nach vierwöchiger Kur geheilt." Auskunft kostenlos d. **Wiltberger & Co., Stuttgart B. 803.** Warnung vor Nachahmung!

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf **trockenem** Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. 1.50, 2.50 u. 3.50 bei **Damenfriseuren,** in **Parfümerien** u. **Drogerien** oder von Pallabona-Gesellschaft München P. 39. :-: Nachahmungen weise man zurück.



Ausgeschlossen (Zeichnung von R. Grieß)



„Pfui, Fritzchen, laß doch die Katze. die hat ja Flöhe!" — „Sie, dös is fei' net wahr, die kommt 's ganz' Jahr net ins Wohnzimmer eini."

Ein Triumph der Wissenschaft!
Eine sensationelle Erfindung
Tausende dankbarer Damen und Herren!

Nur Dr. Hentschel's Wikö-Apparat D. R. G. M. beseitigt schnell und sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, fleckige Haut, Hautgrieß, blassen, grauen Teint, ferner Runzeln, Falten, Krähenfüße, Doppelkinn. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint rein, blütenweiß und von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, magere Körperteile erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden **durch atmosphärischen Druck herausgesaugt,** und ein starker beständiger Strom frischer Lebenssäfte und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen. *Diese glänzende Methode geht direkt auf die Ursache des Uebels, erweckt frisches Leben in der entkräfteten Haut, in den verfallenden Zellen, pflegt die Haut sowohl innerlich wie äußerlich, spornt die erschlafften Hautgefäße zu neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus, entzieht ihnen alle die darin angesammelten Unreinheiten, Staub usw., erhöht die Blut- und Säftezirkulation, verhindert dadurch das Ergrauen und Altern der Haut und füllt alle hohlen Stellen (hohle Wangen) aus, so daß ein müde und alt erscheinendes Gesicht durch sachgemäße Anwendung von Dr. Hentschel's Wikö-Apparat unbedingt wieder frisch, voll und jugendlich aussehen muß. Nicht zu verwechseln mit wertlosen Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wikö-Apparat ist der modernste u. beste Apparat zur Erlangung u. Erhaltung von Schönheit, Jugend u. Eleganz. Er ist ein auf wissenschaftlicher Basis beruhender Apparat, der die von ihm behaupteten Eigenschaften tatsächlich besitzt. Fix u. fertig zum Gebrauch. Absolut unschädlich.*
Preis: Einfache Ausstattung **12.—** M., elegante Ausstattung M. **20.—**
Porto 30 Pfg. extra, Nachnahme 60 Pfg. Zusendung diskret.
Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. Bu. 6, Dresden.





Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.



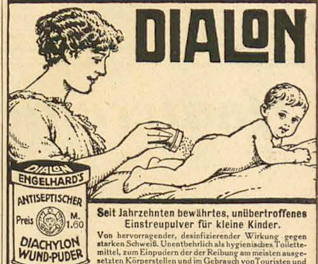
Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–. **Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8,** Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

5000 Herren
aus gutbürgerlichen Kreisen
suchen
jährlich durch Anzeigen in der
Deutschen Frauen-Zeitung
eine Frau.
Damen, die sich ein glückliches Heim wünschen, halten diese altbekannte, reichhaltige Wochenschrift. Sie enthält Zeitgemäßes und Praktisches für Unterhaltung, Hauswirtschaft, Mode u. Handarbeiten. Probeheft für 40 Pfg. von der
Deutschen Frauen-Zeitung
Leipzig U. 8a.

Fördernde Wertung der
Persönlichkeit
durch **Handschrift-Analysen,** wie sie der Verfass. v. „Seelen-Aristokratie" spez. intim **ausarbeitet.** Seit 24 Jahr. nach Vorlage v. Briefen nur für ernste Menschen. **Prospekt. Psychographologe** P. P. Liebe, München, Amt 12, West.

Ehe
Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog **Interessante Bücher** kostenfr. kommen. **ARKONA-Versand,** Berlin N 37 F, Oderb. Str. 29.

Erstklassige
Rindleder-Möbel
Klubsessel
direkt v. Hofpolsterer einer kl. Provinzstadt. Ernsthafte Interessent. belieb. sich zu wenden sub „Nur Qualitätsware" M. E. 4075 an **Rudolf Mosse, München.**



Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.
Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß. Unentbehrlich als hygienisches Toilettemittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und Sportsleuten jeder Art. — Von zahlreichen Aerzten warm empfohlen. —— **In den Apotheken.** ——

Können Sie tanzen?
Wollen Sie ohne Lehrer samtliche modernen Rund- und Gruppentänze lernen, daß Sie sich auf jedem Vergnugen zwanglos bewegen können, so beziehen Sie das Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht von Ballettmeister **Henny.** Hunderte von Anerkennungen. Preis M. 2,65 fr. Nur zu beziehen von **W. A. Schwarze's Verlag, Dresden N./219.**



Nerven- u. Körperschwäche
Neurasthenie u. die Folgen der Unterernährung **beseitigt mit auffallendem Erfolge „Promonta"**, die reine Darstellung jener organischen Phosphorverbindung, welche nach neuester wissenschaftlicher Forschung unsere Nerven- und Muskelzellen aufbaut. **„Promonta"-Nervensubstanz** liefert dem Korper große Mengen Zellkerne, gewissermaßen die Grundsteine für den Zellenaufbau, erzeugt dadurch rasch und **dauernd** frische kraftige Nerven- und Muskelzellen an Stelle verbrauchter oder fehlender, sie beseitigt die Schäden der Unterernährung. **Auffallende** Steigerung des Körpergewichts und der Spannkraft, der geistigen Regsamkeit, Gesundung und Verjüngung sind die beglückende Wirkung eines **„Promonta"**-Genusses von wenigen Gramm täglich. — Leiden Sie an **Nervenschwäche, Unterernährung, Bleichsucht und Blutarmut, nervösen Störungen,** dann verlangen Sie
kostenlos eine Gratisprobe
„Promonta"-Narvensubstanz nebst ausführlicher Broschüre von der Wissenschaftlichen Abteilung der
Chemischen Fabrik „Promonta" G. m. b. H., Hamburg 6, Nr. 67.

Künstlerpostkarten
pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn.
Buchh. A. Donner, München 38.

Roeka-Koffer,
Marke „Plast".
Patentamtl. **Wort**schutz 210713.
Bedeutsame, sehr wertvolle **Verbesserung in der Kofferindustrie.**
Hartholz-
Kanten-Wulstbügel-Koffer
Unbegrenzte Haltbarkeit.
Beste Zutaten. — Sauberste Arbeit.
Preisblatt m. Abbildg. auf Wunsch.
Bezug nur von dem Fabrikanten
Karl Roegner, Liegnitz 36.

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.— mit 30% Teuerungszuschlag. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 2.— M. mit 30% Teuerungs-Zuschlag. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Jugendgericht

Der Richter möchte auf den sehr jugendlichen Dieb „seelisch“ einwirken. „Sag mal, Junge, hattest du denn keine Empfindung, als du dem alten Herrn das Portemonnaie aus der Tasche nahmst??“ Dem Jungen treten die Augen aus den Höhlen; so strengt er sich an, dem Richter gefällig zu sein. „Angst hatte ich —“, würgt er endlich hervor. „Aha,“ macht der Richter befriedigt, „und wovor hattest du denn Angst, mein Sohn?“ Glücklich vollendet der „Sohn“: „— daß das alte Luder schon alles versoffen hatte.“ Worauf der Richter notorisch den Glauben an die Menschheit verlor.

Ex.

Tempo

(Zeichnung von O. Ottler)



„Wenn du mich wenigstens nur hintergingst — aber du hinterläufst mich!“

Drei Literaten sitzen — — —

Drei Literaten sitzen im Café.
Einer mit einem Kiefer wie ein Affe
und einem Rüssel wie ein Tapir spricht:
„Hemmungen? Nein, die kenne ich nicht!“

Sagt der Zweite: „Sie meinen Anstandshemmungen ...
aber ich meinte seelische Beklemmungen.“
Prustet der Tapir, daß es sprüht:
„Mensch, Sie haben wohl Privatgemüt ...

ich habe gedacht, Sie wären Schriftsteller!“
Und er schlingt Marmeladekuchen vom Teller. —
Der Dritte, ein Kunsthysteriker, schweigt
und scheint die beiden ohrzufeigen geneigt — —

aber die drei sind zu innig verklüngelt;
die Unterhaltung belebt sich und züngelt:
Die Kollegen seien ... gemein ...
Hauptsache bleibe: selber ein Kerl zu sein.

Peter Scher

Foxtrott

(Zeichnung von F. Heubner)



„Sagten Sie 'was ... oder kauen Sie bloß noch, gnädiges Fräulein?"

Homer stand nahe. Du Großmaul! dachte er. Mit der göttlichen Mutter renommieren und sich durch ihre Protektion im Olymp einen hochgenabelten Schild erbetteln — das kannst du! Und mit der Briseis scharmuzieren! Traun! Ein wackeres Mädchen!

Als sich die Fürstlichkeiten entfernt hatten, trat Homer zu Thersites und sprach: „Unsterblicher Ruhm blüht dir nun vor Göttern und Menschen! Die Städte Achaias und die weithinlagernden Inseln werden aufjauchzen, wenn ich berichte, wie du den rossetummelnden, den helmbuschumflatterten, den städteverwüstenden Hektor getötet hast! Gewaltig wie deine Tat wird der Sang sein, den ich ihr weihe! Ich bitte dich auch um einige Angaben betreffend Vaterland, Eltern, frühere Heldentaten und was du sonst Interessantes erlebt hast." — Homer zog eine Wachstafel und einen bronzenen Stift aus dem Gewande.

Aber Thersites sprach stolz: „Die Tat ist alles, nichts der Ruhm."

„Schön, sehr schön gesagt! Das werde ich in meinem Bericht verwenden!" — Er notierte. „Ich werde ausführlich sein, kein Detail übergehen. Es ist auch wirklich eine feine Sache! Wie?" — Er erwartete nun ein Angebot.

Thersites jedoch wandte sich ohne ein Wort und ging.

Langsam stieg dem kleinen Manne das Blut in die Stirn. Solches war ihm noch nicht widerfahren! Hatten sie nicht alle um seine Gunst gebuhlt, von Agamemnon angefangen? Was wagte dieses Individuum? Was glaubte er? Was waren denn diese Schlächter ohne ihn, ohne den göttlichen Sänger, der aus Handwerksleistungen Heldentaten schuf? Die Tat ist alles? Nichts der Ruhm? Homer schnappte nach Luft. — O du kretischer Esel, du! Nichts ist die Tat! Alles der Ruhm! Wo ist deine Tat, wenn ich sie nicht aufschreibe? Du Karpfen aus dem Skamandros! Aber wart! Dich werde ich ordentlich hinstellen! Du glaubst, daß du den Hektor getötet hast? Kein schlechterer Mensch als du wandelt, so viel hinzogen mit den Atreussöhnen vor Troja! Wart du! Du Häßlichster aller Achäer! Schielend bist du und lahm am andern Fuß! Und die Schultern höckerig, gegen die Brust dir geengt. Und nach oben erhebt sich spitz dein Haupt, auf dem Scheitel mit dünnlicher Wolle besäet, widerlich allen, Thersites!

Dagegen der Rufer im Streit, der Göttersohn Achilleus! — Entschlossen lenkte Homer zum Zelt des Peliden die Schritte. Da saß Achilleus und hatte gramvoll die Hände in seine Locken gewühlt. Er merkte nicht einmal, daß jemand kam.

Die rechte Stimmung! dachte Homer. Er ist dem Thersites neidig! — „Löwenbeherzter Achilleus!"

Der Pelide sah auf. „Was kommst du zu mir, dem Elendsten unter den sterblichen Menschen? Geh zu Thersites!"

„Verscheuche mich nicht aus deiner Nähe, Strahlender! Mir ist doch, als hättest du den Gaulbezähmer Hektor erschlagen!"

„Höhnst du mich?"

„Ich höhne nicht, Unsträflicher! Aber du allein bist wert, ihn getötet zu haben, den schrecklichen Männervertilger! Und ich werde deinen Ruhm zur Heimat melden!"

„Haben nicht alle gesehen, daß Thersites es gewesen ist?"

„Wer ist das? Alle? Nur ich bin! Was ich sage, was ich schreibe, das bleibt! Alles übrige verweht wie dürre Blätter im Winde."

„Hast du wirklich diese Macht, du Gottentsprossener?"

„Mit dem Epitheton ‚gottentsprossen' ehrst du mich nicht sonderlich, wie du doch zu glauben scheinst, denn auch die Götter leben nur von meiner Gnade! Was ich von ihnen erzähle, das ist wahr!" — Der kleine Mann reckte sich. Er blinzelte nicht mehr; so stand er vor Achilleus. Der neigte das Haupt.

„Du bist groß, Homer!"

„Ich bin es, o gernausteilender Pelide! Aber bedenke eines": — er sank wieder in sich zusammen, war wieder klein und unansehnlich — „ich bin ein armer Mann, karg nur ernähr' ich mich vom Ertrag meines ehernen Griffels."

Strahlendes Rot floß in das Angesicht des Zermalmers Achilleus. — „Wenn du machen kannst, daß ich den Hektor erschlagen und dreimal um die Stadt geschleift habe — wenn du das machen kannst, dann gebe ich dir zehn untadelige Stiere, zwanzig wollige Widder mit schön gewundenen Hörnern, dreißig Speckschweine, trächtige Säue auch, vierzig Schläuche gefüllt mit chiischem Weine."

„Ganz schön!" schmunzelte jener und bedachte, daß von Thersites auf keinen Fall so viel zu kriegen gewesen wäre, daß er also in der Wahl seines Helden die nötige Vorsicht bewiesen hatte. „Ganz schön — aber ich hätte noch einen Wunsch!"

„Sprich ihn aus, unsterblicher Homer! Willst du das schreckliche Schwert, das schon so viel Blut getrunken? Willst du den Schild, den mir Hephästos selbst geschmiedet, den alle Sterblichen neiden? Willst du das Zweigespann göttlicher Rosse, die Xanthos und Balios genannt sind, ruhmvolles Geschlecht der Podarge?"

„Ich bin ein friedliebender Mensch, ich brauche keine Waffen und keine hitzigen Streitrösser. Aber gib mir die goldene Briseis!"

Erschreckt faßte Achilleus den Eschenschaft, den er zuvor in die Erde gestoßen hatte. — „Briseis? Die ich liebe?"

Homer breitete verkündend die Arme auf. — „Du wirst es nicht bereuen, du Sohn der göttlichen Thetis! So will ich singen: Wie ein entsetzlicher Brand die gewundenen Tale durchwütet hoch im dürren Gebirg; es entbrennt unermeßlich die Waldung; so rings flog mit der Lanze der Wütende, stark wie ein Dämon, fliegend zu Mord und Gewürg; und Blut umströmte die Erde. — Wie gefällt dir das?"

„Ich liebe Briseis so sehr!" stöhnte Achilleus. „Ich will dir zwölf Jungfrauen geben, untadelig jede, in purpurnem Chiton wandelnd — aber laß mir Briseis!"

„Du überschätzest mich! Liebst du das Mädchen mehr als den unsterblichen Ruhm, den ich austeile? Ich werde die geflügelten Worte sprechen: Näher kam ihm Achilleus, Ares gleich an Gestalt, dem helmerschütternden Streiter, Pelions ragende Esch auf der rechten Schulter bewegend, fürchterlich. Aber das Erz umleuchtet ihn, ähnlich dem Schimmer lodernder Feuersbrunst und der hell aufgehenden Sonne. Hektor, sobald er ihn sah, erzitterte."

Achilleus sank auf die Polster. — „Nimm Briseis! Aber zwei ganze Gesänge!"

„Fünf!" — Da rief Achilleus das Mädchen und gebot ihr, dem Manne zu folgen und seiner selbst nicht mehr zu gedenken. Weinend schied sie aus dem Zelte des Thetissohnes.

Als die rosenfingrige Eos herauffuhr, Göttern und Menschen zur Freude, da löste sich Homer aus den Armen der goldenen Briseis, setzte sich an den Schreibtisch und brachte als ehrlicher Mann den Kampf zwischen Achilleus und Hektor in gute Hexameter fünf Gesänge lang, wie er es Achilleus verheißen hatte.

Winter

Aller Wald ist zerfallen
An Bäume, die sehr einsam sind.
Verzweifelte Zweige krallen
In den Fängen vom knirschenden Wind.

Die Ernte hat sich aus den Fluren geschlagen
Und räkelt in den Scheuern — gemästetes Geld.
... Dampfende Wolkengäule tragen
Den Leichnam der Sonne aus der Welt.

Hanns Johst

Lieber Simplicissimus!

Unlängst fahre ich an einem Sonntag mit dem Zug aus Prag in die Provinz. Schon in der Hauptstadt ist in dasselbe Abteil ein junger Mann eingestiegen, sichtlich ein Arbeiter im Sonntagsstaat. Interessiert bemerke ich, wie er einen Theaterzettel von Shakespeares „Othello" herauszieht und eifrig studiert. In einer der nächsten Stationen steigt ein zweiter junger Mann zu, sichtlich den besseren Ständen angehörig, und es dauert gar nicht lange, so sind die beiden im Gespräch. Da erzählt der junge Arbeiter unter anderem, wie schön es gestern im Theater war; so ein viel schönes Stückl. „Was haben sie denn gespielt?" fragt herablassend der Zugestiegene. „Den Othello", meint der Arbeiter. „Ach, also was Tschechisches!" sagt wegwerfend der andere.

Am Danziger Krahntor wartet ein amerikanischer Kommissions-General ungeduldig auf die Fähre, die ihn auf das andere Ufer der Mottlau tragen soll. Neben ihm steht ein „Bowke", dem die Fähre gleichfalls zu lange Zeit braucht. Vorwurfsvoll ruft er dem Fährmann zu: „Karl, beeil di! Ich und der Herr General Buffalo Bill, wir warten hier all wie die Dopen!"

In einer kleinen deutschböhmischen Stadt, wo der Typhus nur selten nachläßt, weil die Wasserverhältnisse furchtbar sind, da die Leute das harte Trinkwasser von der Straße holen müssen, während ein elendes Typhuswasser als Nutzwasser in die Häuser eingeleitet ist, begegne ich unlängst einer jungen Dame, deren Mutter eben erst an Typhus erkrankt ist und von der ich weiß, daß im Hause sehr viel mit Nutzwasser gekocht wird. Möglichst zartfühlend, aber mit großem Eifer beginne ich ihr zu erklären, wie gefährlich das schlechte Wasser ist, und sage endlich: „Ich wäre nicht imstande, dieses Wasser zu genießen oder in der Küche zu verwenden!" Da sieht sie mich mit nachsichtigem Lächeln an und sagt verweisend: „Aber wer wird denn so abergläubisch sein!"

Epiphanias

Der Kaspar, der Melcher, der Balthasar,
was sagen sie wohl in diesem Jahr?

Der Kaspar: „Geh'n wir wieder furt!
Mir scheint, das war eine Fehlgeburt."

„Viel Heilande seh' ich," meint der Melcher;
„aber ich frag' mich vergeblich: welcher?"

Der Balthasar brummt: „Was sollen Präsente?
Die gleiten ja doch bloß in falsche Hände:

Weihrauch wird Nebel und Gold wird Sand."
... Sie pilgern wieder ins Morgenland.

... Und spenden uns Ärmsten nichts?! — O ja!
Die bitteren Myrrhen lassen sie da.

Ratatöskr

Ein Monarchist

(Zeichnung von E. Schilling)



„Unter Willem war für unsereen die Konkurrenz doch nich so jroß wie heute."

Halt!

(Karl Arnold)



Um dem Ursprung der Schuld bis ins Letzte nachzuspüren, macht sich der Untersuchungsausschuß jetzt mit der Wünschelrute auf den Weg — natürlich nur bis zu den Grenzpfählen.

Vom Tage

Im „Allgemeinen Anzeiger" (Braunschweig) ist in Nummer 228 zu lesen:

Den geehrten Händlern von Wolfenbüttel und Umgegend teile ich mit, daß ich trotz der erhaltenen Gefängnisstrafe der Alte bleibe.

Auf Wiedersehen!

W. Pinkernelle.
Spez.: Schweinefleisch.

Die „Deutsche Zeitung" bringt folgende Annonce:

„Suche zu meiner Unterstützung in kleinem Landwirtschaftsbetrieb deutschnationalen Herrn, der sich als alleiniger Arbeiter allen vorkommenden Arbeiten (Wartung von zwei Pferden, drei Stück Rindvieh, Feld-, Hof- und Gartenarbeit) unterziehen will. Angemessenes Taschengeld, standesgemäße Behandlung, Familienanschluß zugesichert. Angebote erbittet F. Bartlau, Bentwisch, Rostock (Mecklenburg)."

— Fragt sich nur, was in diesem Fall „standesgemäß" heißt: es wird zwar ein „Herr" gesucht, aber was er zu tun hat, ist Knechtsarbeit. Was den „Familienanschluß" betrifft, so dürfte er voraussichtlich darin bestehen, daß der Herr Knecht, wenn er gepflügt, gehackt, die Pferde gestriegelt, die Kühe gefüttert und den Stall ausgemistet hat, zur Seelenstärkung die vom Hofbesitzer gehaltene deutschnationale „Deutsche Zeitung" gratis mitlesen darf; denn von dem „angemessenen Taschengeld", das er bekommt, kann er doch nicht auch noch ein eigenes Abonnement bestreiten.

Am Oranienburger Tor frage ich einen „fliegenden Händler" nach dem Preis eines Kragenknopfes.

„Fuffzig Fennje", sagt er.

„Oh, das ist aber teuer", wende ich schüchtern ein.

„Det is doch nich teier?", erwidert der Händler. „Eene Mark hat neinzehn Fennje Wert nach de jetzije Valuta. For neinundeenenhalben Fennig hätten Se diesen Knopp in Friedenszeiten nich bekommen.

Jal

Bei Meiers ist eingebrochen worden, am lichten Tag. Die Wohnung ist dreiviertel ausgeräumt. Herr Meier beginnt orkanartig zu schimpfen: „So ein elendes Verbrecher-Gesindel, so eine brutale Niederträchtigkeit, so eine schaaaaamlose Frechheit, so eine — — —"

Da kommt sein Freund Lehmann und sagt: „Man hört dich ja bis auf die Treppe! Hör doch schon auf mit der ewigen Politik!"

H. R.

München, 14. Januar 1920

24. Jahrgang Nr. 42

SIMPLICISSIMUS

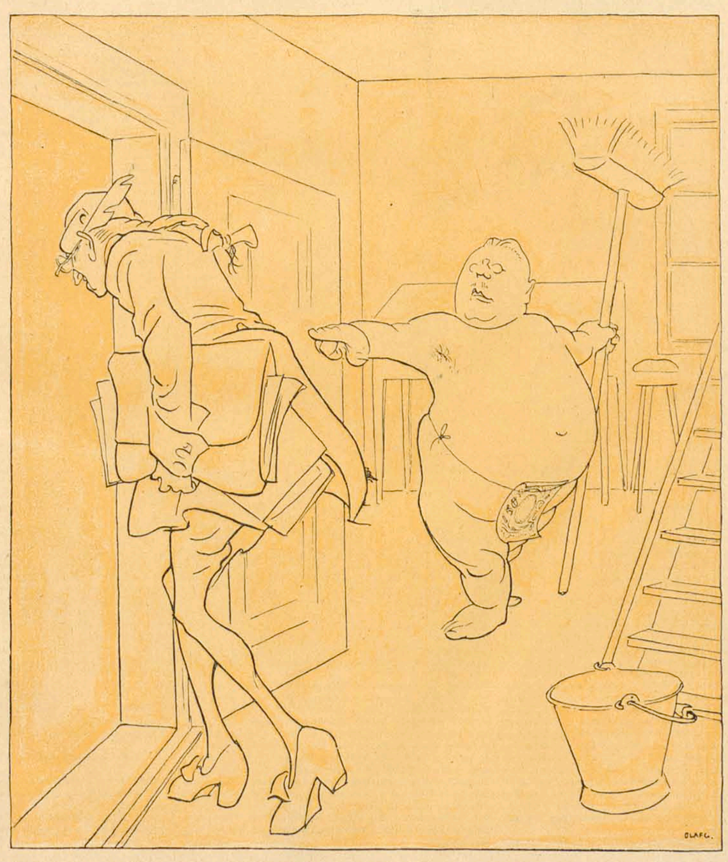
Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Der neue Kurs

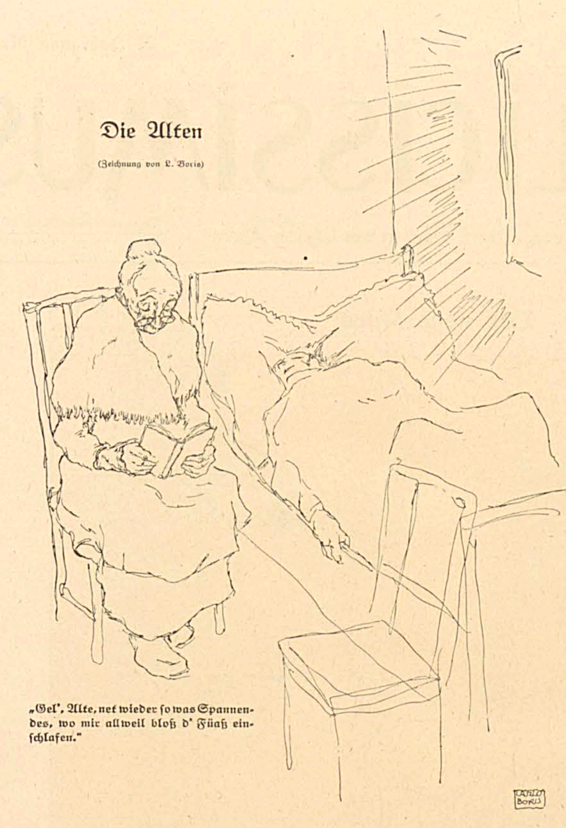
(Zeichnung von Olaf Gulbransson)



„Fort mit der Geheimdiplomatie! Wir blamieren uns von jetzt ab öffentlich."

Die Alten

(Zeichnung von L. Boris)



„Gel', Alte, net wieder so was Spannendes, wo mir allweil bloß d' Füaß einschlafen."

Das Schaf des Wirklichen Geheimen

Von Hans von Hülsen

Es war in jenen Zeiten, die uns heute als die „guten" erscheinen, und in denen man von der preußischen Bureaukratie noch hoffte, daß sie verschwinden würde, wenn einmal . . .

Ach, ja . . .

Im Jahre des Hungers 1917 geschah es, daß ein Befehl ausging an alle Zivilbehörden und Militärbehörden rings im deutschen Lande, daß jeder Quadratfuß unbebauten Bodens schleunigst angebaut werde, damit man der Lebensmittelknappheit, so gut es gehe, steuere.

Solcher Befehl erging auch an die Militär-Versuchsanstalt in B . . . . . ., und dort kam er gerade an die rechte Adresse. Denn die zahlreichen Gebäude dieses Instituts sind von einem weiten, sorgfältig eingezäunten Gelände umgeben, das sie von der Außenwelt klösterlich scheidet und das seit Menschengedenken wüst und unbebaut liegt — der Explosionen halber, die sich in der Militär-Versuchsanstalt bei ihren Experimenten mit neuen Sprengstoffen und ähnlichen Errungenschaften der Zivilisation fast täglich ereigneten. Schade drum, denn der Boden ist gut und fruchtbar, man dürfte sich für die Hungerzeit ein schönes Ergebnis von ihm versprechen.

Chef der Anstalt war ein Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz; er empfing die Verfügung „betreffend Anbau unangebauten Geländes zwecks restloser Erfassung der Bodenkräfte im Dienste der Kriegführung — Wumba A137 XI c/d 82a 1917 —" auf dem Dienstwege, und er begriff nach kurzem Aktenstudium, daß es sich um eine behördliche Maßnahme zur Besserung und Sicherstellung der Ernährung handelte. Und da er nun ein leidenschaftlicher Erdbeeresser war, so fielen ihm bei „Ernährung" mit Hilfe eines Prozesses, den die Psychologen „Assoziation" nennen, sofort „Erdbeeren" ein. Erdbeeren, sein Leibgericht.

Der Wirkliche Geheime erließ also seinerseits eine Verfügung — MVA IIb 122/1917 —, wonach das ganze weite Gelände um die Militär-Versuchsanstalt mit Erdbeeren anzupflanzen war; er überwachte persönlich die Ausführung dieses Dienstbefehls und ließ „zur Sicherstellung der Sicherheit der Arbeiter" und übrigens seiner eigenen während der zur Bestellung des Feldes nötigen Woche alle Versuche mit Explosivgeschossen unterbrechen. Der Segen des Himmels, der sich offenbar dieser Unterbrechung freute, ruhte sichtlich auf dem Werke des Friedens mitten im Kriege, und nicht gar lange, so begann ein fröhliches Erdbeerpflücken auf dem nach einem sorgfältig ersonnenen Schlüssel unter die zur Anstalt gehörigen Räte erster, zweiter, dritter und vierter Klasse sowie die wissenschaftlichen Hilfsarbeiter verteilten Gelände. Auch während der dienstlich festgesetzten „Erdbeerpflückstunden" wurden die gefährlichen Experimente aus Sicherheitsgründen eingestellt.

Eines Tages fand Besichtigung der Anstalt durch den Herrn Generalfeldzeugmeister statt, und obwohl der Wirkliche Geheime nicht sonderlich darauf drängte, galt eine Frage der Großen Exzellenz der Verwertung des Geländes im Sinne der Verordnung Wumba A 137 XI c/d 82a/1917.

Die Große Exzellenz war offenbar kein Erdbeerliebhaber; das gibt es.

Einige Wochen nach der Besichtigung kam der dienstliche Befehl: „Das Gelände ist nicht ausgenützt."

Der Wirkliche Geheime faßte sich an den Kopf. Nicht ausgenützt, bei Erdbeerkultur?! — Doch Befehl ist Befehl, und er sann auf Änderung. Und da er gerade im „Lokalanzeiger" einen Artikel über die darniederliegende deutsche Schafzucht gelesen hatte, so kam er, mit Hilfe des Prozesses, den die Psychologen „Assoziation" nennen, sofort auf den Gedanken, das Gelände in Viehweide umzuwandeln und darauf Schafe zu halten. Schafe sind nützliche Haustiere, sie geben Wolle, Milch und, sofern man sie schlachtet, Fleisch.

Ohne Säumen, mit altpreußischer Energie, ging der Wirkliche Geheime ans Werk. Schafe wurden angefordert (man requirierte sie in Belgien), bald grasten sie fröhlich auf der Weide.

Weniger fröhlich war ihr Herr und Gebieter, der Wirkliche Geheime. Ihn ärgerte das demokratische Durcheinander der Schafe auf der weiten Flur, und er sann in seinen reich bemessenen Mußestunden über einen Verteilungsschlüssel. In wiederholten vertraulichen Besprechungen mit den Räten zweiter Klasse wurde beschlossen zu verfügen, wie folgt: Der Wirkliche Geheime Rat, Exzellenz, erhält vier Schafe; die Herren Räte zweiter Klasse erhalten je drei Schafe; die Räte dritter und vierter Klasse erhalten je zwei bzw. je ein Schaf; von den wissenschaftlichen Hilfsarbeitern teilen sich in Berücksichtigung des Umstandes, daß diese zumeist jüngere und unverheiratete Leute sind, je zwei in je ein Schaf.

Allein auch als diese Verordnung durchgeführt war, schien der Wirkliche Geheime nicht zufrieden. Wohl war das kapitalistische System jetzt eingeführt: „ungleich verteilt sind des Lebens Güter"; aber nicht wahr?, es herrschte doch noch zügellose Demokratie da draußen, die Schafe liefen wild durcheinander, nur an der am Halse befestigten Namenstafel erkennbar.

Mit altpreußischer Energie steuerte der Wirkliche Geheime diesem demokratischen Unfug durch folgende Verfügung: Jedes Schaf ist anzuseilen. Um die Rangunterschiede zu markieren, erhalten die Schafe des Wirklichen Geheimen Rates, Exzellenz, ein vier Meter langes Laufseil; die Schafe der Herren Räte zweiter Klasse ein drei Meter langes Laufseil, die Schafe der Räte dritter bzw. vierter Klasse ein zwei bzw. ein Meter langes Laufseil; von den Schafen der wissenschaftlichen Hilfsarbeiter erhalten je zwei ein ein Meter langes Laufseil. Und Gott sah sein Werk an, und er sah, daß alles gut war.

Die symmetrische Anordnung der weidenden Schafe, zugleich der Ausdruck sinnvoller Rangabstufung und gottgewollter Abhängigkeiten, erquickte zugleich das Auge und das monarchische Gefühl. Stolz ging der Wirkliche Geheime unter den Seinen spazieren.

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein enger Bund zu flechten.

Ein schwerwiegender Übelstand ergab sich aus der Tatsache, daß, wie berichtet, die Versuche mit Sprengstoffen in den Gebäuden der MVA zahlreiche Detonationen hervorriefen; diese erschreckten die ihrer Weidelust nachgehenden Tiere, daß sie mit blödem Geblöke umhersprangen. Und nun folgt es aus der Logik der Naturgesetze, mit der der hohe Chef nicht gerechnet hatte, daß seine vier Schafe infolge ihrer viermal größeren Bewegungsfreiheit im Blöken und Springen viermal so langsam fett wurden als die Schafe der Räte vierter Klasse, die an kurzem Seile angebunden waren. Unerhört, diese Insubordination! —

Mit altpreußischer Energie stieß der Wirkliche Geheime nach Erkenntnis der Ursache seine Verfügung um und ersetzte sie durch eine neue, wodurch die „Länge der Laufseile im umgekehrten Verhältnis zum Dienstgrade der Inhaber der Schafe" gestaffelt wurde.

Die Schafe des Wirklichen Geheimen erlitten weise Beschränkung.

Die Schafe der Räte vierter Klasse erhielten das Danaergeschenk zügelloser Freiheit. Jene wurden fett, diese blieben mager.

Fett wurde auch der Wirkliche Geheime, obwohl er es mit Verfügungen und Aktennummern sehr ernst nahm.

Modernes Märchen

Fräulein Alma aus Schwabing, Mitglied des Wintersportklubs „Schneehühner“ und deshalb ganz in gestrickte Weißwolle gekleidet, fuhr auf ihren Schneeschuhen recht mißmutig durch die tiefen Wälder, die den Eibsee umgeben, zur Bahnstation Ehrwald, um heimzukehren. Ihre Sportgenossen hatten sich einem Trupp sehr übermütig lustiger Mädels des Damenvereins „Eisjungfern“ angeschlossen.

„So sind die Männer!“ dachte Fräulein Alma und blickte recht finster d'rein.

Da sah sie plötzlich vor sich ein altes Männchen mühselig im Schnee dahinstapfen. Es schleppte ein Bündel dürre Äste heim.

„Wie im Märchen!“ dachte Fräulein Alma und beschloß, sich der Situation anzupassen.

„Grüß Gott, Väterchen“, sagte sie zu dem Alten, der sie müde anlächelte. „Noch weit?“

„Bis zum Dorfe — 's ist hart für an alten Menschen.“

„Gib dein Reisigbündel her, ich trag dir's bis zur Wegkreuzung.“

Dankend gab ihr der Alte seine Bürde. Langsam, sich dabei etwas erzählend, fuhren sie durch den stillen Wald. Wie gebannt mußte die hilfreiche Schifahrerin immer auf ein Tröpfchen schauen, das an der Nase des Greises hing. Wenn die Sonnenstrahlen es streiften, funkelte es prachtvoll blau, grün oder rubinrot — wie ein geschliffener Märchendemant.

An der Wegkreuzung angelangt, und als das bejahrte Männlein bereits sein Astbündel wieder aufgebuckelt hatte, entschloß sich Alma noch zu einer fast mütterlichen Tat — entnahm einer Seitentasche etwas W.-C.-Papier und wischte damit behutsam dem Alten das Funkeltröpflein ab. Es war gefroren.

„Au!“ machte der; dann lachte er und sagte: „Du hast mich erlöst. Das Tröpfchen ist ein echter Edelstein — ich schenke ihn dir — verkaufe ihn in der Schweiz.“

Damit zog er seine Straße nach Ehrwald weiter.

F. Wehner

Wandrer

(Zeichnung von E. Schilling)



Was da war, versank im schwarzen Schacht.
Nimmer, nimmermehr erreicht's mein Fuß, —
wie ein stilles Dorf in stürmischer Nacht
über einem brückenlosen Fluß.

Ein paar Fenster seh' ich fern noch leuchten,
höre ein verwehtes Glockenschlagen.
Aber schon zerzaust der Wind die feuchten
Uferweiden, dran die Wellen nagen.

Und ich taste hin am rauschenden Grab.
Weiter muß ich. Sputet euch, ihr Knochen!
Weiter muß ich oder muß hinab.
Jeder Steg nach drüben ist zerbrochen.

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

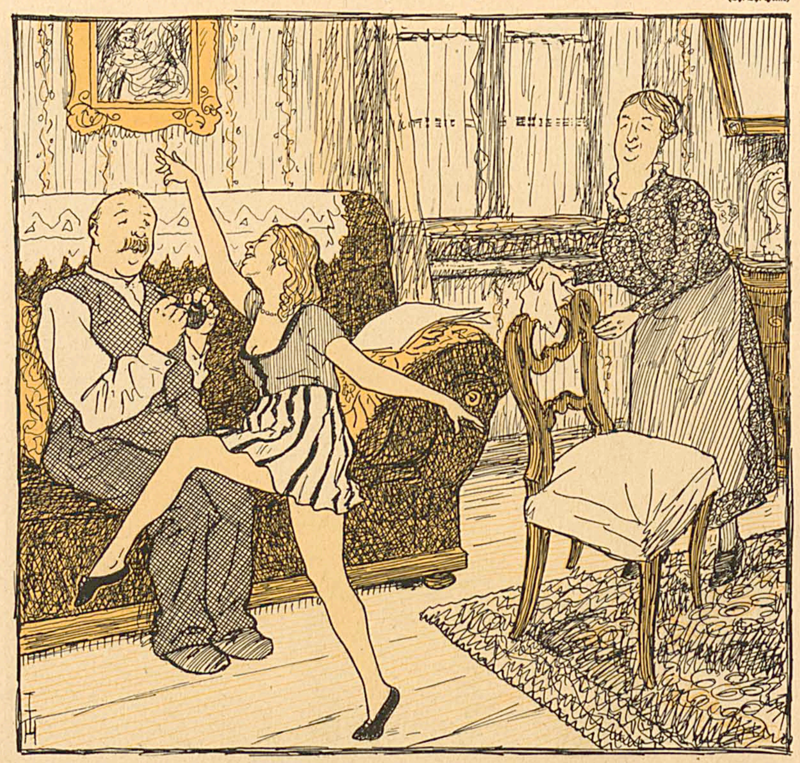
Beim Passieren der Perronsperre entdeckte mich zu meinem Schrecken der Beamte für Lebensmittelkontrolle, der mich sofort in folgendes hochnotpeinliche Verhör zog:
Er: „Was habet Sie in dem Päckle drinne?"
Ich: „Mehl — — —"
Er: „Soso, Mehl —; ja, wenn Sie Mehl drinne habet, kann i Sie net durchlasse."
Kleine Pause — — —
Er, mit strengem Ton: „Was habet Sie in dem Päckle?"
Ich: „Koi' Mehl —"
Er: „Koi' Mehl? Also, no ganget Se —"

Meine Frau trifft die letzten Vorbereitungen zu einem Maskenballe, den sie als „Rosenkavalier" zu verschönen gedenkt. Sprachlos vor Bewunderung steht die kleine Edith dabei und besichtigt das Kostüm von allen Seiten. Dann faßt sie das Resultat ihrer kritischen Betrachtung in folgende Worte zusammen: „Du, Mutti, gehst du denn da für Herren oder für Damen?"

Neulich hatte unsere Schützengilde Stiftungsfest. Am nächsten Tage lud die Schützenkönigin, eine ehrenwerte Fleischermeistersgattin, ihre Getreuen durch folgendes Inserat im Ortsblättchen zu sich ein: „Die Offiziersdamen versammeln sich heute nachmittag, vier Uhr, bei Frau Major Scheibner zum Kaffee."

Not lehrt tanzen

(Th. Th. Heine)



„Talent zum Tanzen hat sie zwar nicht — aber so braucht sie nicht so viel für Kleider."

Vom Tage

In der Sitzung des Betriebsräteausschusses der Nationalversammlung beantragte Herr Laukant, Mitglied der U.S.P., die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes auch auf die Gefängnisse anzuwenden, soweit deren Insassen mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt würden. Das letztere ist bekanntlich durchweg der Fall. Die Insassen der Gefängnisse müßten danach einen Betriebsrat wählen, der nach dem Gesetz auch bei der Einstellung und Entlassung mitzuwirken hätte. Der Antrag wurde leider abgelehnt, obwohl es ein gewiß interessantes Experiment gewesen wäre, die Gefängnisbetriebsräte besonders bei der Entlassung mitwirken zu lassen.

Aus dem „Bitterfelder Tageblatt" vom 16. Dezember 1919: „Nebenverdienst. Wünsche mit einer alleinstehenden Frau in Verkehr zu treten. Verschwiegenheit zugesichert."

Das Neutrum

Vier Bekannte, drei Damen und ein Herr, reisten neulich zusammen mit der Eisenbahn — fünfzehn Stunden lang in einem überfüllten Zuge. Sie konnten keine anderen Plätze finden als auf dem W.C. Erschien ein Herr, dann gingen die Damen hinaus, erschien eine Dame, dann ging der Herr hinaus, erschien aber ein Kind, dann blieben sie alle vier.


HAUTAL





Kannst Du nicht schlafen?
Bist Du nervös?
Nimm:

Viscitin-Nerven-Krafttabletten!
gegen Schlaflosigkeit, bei körperlicher u. geistiger Ueberanstrengung, bei Erregungszuständen und allgemeiner Abspannung! — Diabetiker-Extrapackungen. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Chem. pharm. Schöbelwerke, Dresden 16.

Postkarten-Reklamesortiment.
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.— für M. 4.80 postfrei.
50 Kunstkarten, „ „ „ 12.— „ „ 4.80 „
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preislistegratis. Postscheck 20763.

Wir warnen Sie zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen erregende Buch
Mädchen die man nicht heiraten soll
mit 17 Abb. von R. Gerling gelesen haben. Preis brosch. 2.20 Mk. zuzügl. Porto.
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

Soeben erschien
Mondvögel
Phantastische Novellen von
Hermann Dreßler
1.—10. Tausend
Brosch. Mk. 5.— :: Gebd. Mk. 7.—
(Dazu 10% Sortimentszuschlag)

Dreßlers Werke sind in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. Das vorliegende Buch ist vielleicht sein stärkstes und reifstes. Eine geradezu fabelhafte Phantastik von unüberbietbarer Plastik der Darstellung zaubert vor uns eine Spukwelt, die uns widerstandslos packt und nicht mehr losläßt. Nicht Grauen und Ekel sind die Mittel des Dichters, sondern allein ein verblüffender Reichtum der Erfindung, eine Fülle von überraschenden Ausblicken in das Übersinnliche, Mystische und eine Kunst der Pointierung, die an E. Th. Hoffmann erinnert. Wer dies Buch liest, wird es nicht wieder vergessen. Es ist eine aufsehenerregende Leistung.

Universal-Verlag München 6,
Brieffach 11.

Umlernen

muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)**, ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaft., Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführl. 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch**
Bonness & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 13.

Verleger
für erot. Album in Privatdruck gesucht. Unter Chiffre **„Aquarell“** an **Rudolf Mosse, München.**



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährt. gel. gesch. Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.
Institut Englbrecht,
München S. 4, Kapuzinerstraße 9.



macht 10 Jahre älter! Ergraute Haare erhalten sofort ihre frühere Farbe **echt** und naturgetreu wieder durch mein garantiert unschädliches **„Alcolor“.** In allen Farben erhältlich. Fl. 5, 8 u. 12 Mark.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Dr. Hofbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose, Entwöhnungskuren.
Prosp. W. frei. Gegr. 1899.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 37 bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.



Soeben erschien! Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!
Die Gefahren der
Flitterwochen
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 33.—52. Tausend.
Broschiert M. 1.50, fein geb. M. 2.50.
Ein trefflicher Führer und Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare, der zu einem innigen, glücklichen Zusammenleben verhelfen will.
Zu beziehen vom Verlag: Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 73
Perthesstr. 10.



Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. 12,— 22,— 40,— M.
Verlangen Sie Gratisbroschüre. Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2**

Deutscher Cognac
Winkelhausen
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **12.— M.**, bei direkter Zusendung **13.50 M.**, Ausland **15.—M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr **20 M.**, bei direkter Zusendung in Rolle **24 M.**, Ausland **28 M.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile **2.— M.** mit 30% Teuerungs-Zuschlag. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Politik

(Zeichnung von R. Grieß)



„Pfui Teufel, und so was nennst du Eierkuchen!" — „Ja siehste, Männe, ich dachte, wenn ich keine Eier 'reintue, merkste vielleicht nich, daß auch keine Milch drin is."



MACHOLL-MÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE





Privatdruck. Prosp. u. Subskript.-Liste des Rekord-Verlag, Dortmund O 12, Westenhellweg 125.

Künstlerpostkarten
pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn. Buchh. A. Donner, München 38.



sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlagen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch Faexan M. 3.50. Bei Flechten hat sich Faexan-Flechtensalbe glänzend bewährt. Tube M. 1.50. Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch Rats-Apotheke, Magdeburg 1.

Neueste Preisliste über
Interessante Bücher
soeben fertiggestellt. Preisliste gratis, geg. Voreinsendg. von 20 Pf. für Porto. Müller & Winter, Abtlg. C 50, Kunstverlag. Leipzig, Kronprinzstr. 43.

Reznicek-Albums. Prachtwerke
— in Friedensausstattung! —
I. Verliebte Leute II. Sie III. Der Tanz IV. Galante Welt V. Heilemann, Berliner Pflanze VI. Dudovich, Corso, Flirt u. d. Galante. Herrliche Prachtwerke, Kunstdruckpapier, vielfarb. Druck, Friedens-Ganzleinen-Einbände. Preis pro Band 16 Mk. — Jeder Band enthält 32 wertvolle Kunstblätter!
— Alle 6 Bände 90 Mark. —
O. Schladitz & Co., Berlin W. 57 Sl.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. :: Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.





aber nur weil ich den antisept. Haarbalsam
Fakta
nicht rechtzeitig benutzte!
Fakta ist das denkbar Beste für die Haarpflege!
Flaschen zu Mk. 6.— und Mk. 8.— zu haben in allen einschl. Geschäften.
Winter & Schöwing G. m. b. H., Hamburg 3.

Blasses Aussehen
u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch., ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Neurasthenie
Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).

Intressante Bücher
Prospekt wertvoller Werke durch Dr. S. Rabinowitz Verlag, Leipzig.

Wie finde ich einen Mann — eine Frau?
Anleitung, Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man von der Ehe wissen muss. Gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachn. durch Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87, Repkowpl. 5.

„Barzarin"
ärztlich erprobtes, wirksamstes Mittel gegen
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung streng. Diät. Garant. unschädlich. In allen Apothek. käuflich. Prospekte kostenlos. Beck & Cie., Cannstatt 7, Schillerstr. 16.




Vor Behandlung.

Nasen- und Profilverbesserung,
garant. schmerzlos in **einer** Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v. Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, **Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut, München, Residenzstr. 12/IV.** Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

Nach Behandlung.


KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

Kriegs-Briefmarken

8 Lettland .. 17.50	25 alte Montenegro . 3.50	3 Riga Befreiung .. 4.75
6 Estland .. 12.50	7 Ob.-Ost u. Warschau 1.50	8 Litauen 8.75
8 Dtsch. Post i. Rumänien . 5.75	5 Russland Rev. ... 3.75	14 Polen 14.25
3 Warschau-Stadtpost ... 2.25	15 Türkei ...... 5.—	12 Deutsch-Oesterr. 2.75
10 Tschechisch-Slowak. .. 3.75	35 Deutsch. Kolonien 15.—	9 Thurn und Taxis . 2.10

100 verschiedene Kriegsmarken nur.... 17.50 | 200 verschiedene Kriegsmarken nur 75.—
Max Herbst, Markenh., Hamburg H.
Illustrierte Preisliste kostenlos

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten
Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8, Lindengasse 12.

Gegen Katarrhe


Emser Wasser

Unreines Blut
Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saltarin** seit 30 Jahren wirksam erprobt. Sch. 2.50. Uebl. 3 Sch. 7.25. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Jeder junge Mann macht sich beliebt, wenn er Klavier spielen kann. Erlernbar ohne Noten u. Lehrer in 3 Lehrbrief. 1 Lehrbrief M. 1.50. Ganze Anleitg. Gedr. Ausg. M. 4.50 (Nachn.). Musetta-Verlag, Sinzig, Rheinl.



2 Kriegsmarkensammlungen
— zu verkaufen —
Wert M. 13 800.— zu M. 8 500.—
„ „ 6 000.— „ „ 3 000.—
Alfred Kurth, Colditz/Sachsen.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend.
Zu bez. geg. Voreins. von M. 6.— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutsch-Österreich) 200% Teuerungszuschlag. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung Tätoex, Mark 12.00
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Stottern erfolgreiche rückfallfreie psychische individuelle Behandlung.
Dr. phil. Bartsch, Dortmund, Kaiserstr. 46.

Unsere Kriegs-Briefmarken

sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Broschüre Erfindungen & Rat frei
über deren Anmeldung und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Bruchleidende.
Eine Erlösung für Jeden ist mein auf Heilung wirkender Bruchverband-apparat „Benefitia"
Deutsches Reichs-Patent. Auslands-Patent.
Ohne Gummiband, ohne Feder u. ohne Schenkelriemen.
Konkurrenzlos dastehend!
Verlangen Sie kostenlos Beschreibung durch den Erfinder und Hersteller:
Georg Müller
Mannheim 107
Postfach 4

Sie rauchen zu viel.
Rauchertrost-Tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. Tausende Anerkennungen. 1 Schachtel M 2.—. Von 6 Schachteln an portofrei.
Dr. Wolff & Co., Hamburg 23. R. 2.

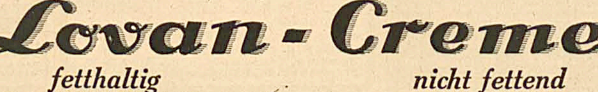
Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Ausgleiche aller Art und Versöhnungen werden in vornehmster Weise erledigt. Gefl. Zuschriften an: „Schließfach 175" Mainz.

Gegen unreines Blut
zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung M 6.–. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Apotheker
Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 5.- 11.- 20.-
Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** International: Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."!

Strahlkörper
n. Dr. Carl Brill heilen
Gallenstein-, Nieren- u. Darmkoliken, Herzkrämpfe.
Prospekte durch
Herm. Schubert Nchf., Lichtheilapparatebau, **Magdeburg,** Wilhelmstr. 2.



fetthaltig *nicht fettend*

Eine ganz milde Creme mit unerreichter Tiefenwirkung
für's Haus und die Kinderstube

Erzielt
mattschimmernden Teint mit reizvollem Duft.

Hersteller: Queisser & Co. G.m.b.H. Hamburg 19

Jagduntergang

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Du edles Waldwerk — bfüat di Gott! —
Jetzt bist a rechter Lumpenspott.
Du Wald und Wild! du Jagerei!
Amal war's schö — jetz is 's vorbei.

Steht no an alter Bock im Schlag?
Schreit no a Hirsch am Almahag?
Brunft' no a Gamsbock wo im Gwänd?
I glaab's net mehr. Dös hat an End.

Es gibt koa G'setz, es gibt koa Recht.
Und Herr is jetzt da Schinderknecht.
Der macht zum Schlachthaus Berg und Tal —
Ja, Leut! dös hoaßt ma sozial.

Ludwig Thoma

Endlich allein!

(F. Heubner)



„Du mußt mich aber auch auf's Bett tragen, Schatz — im Kino wird das immer so nett gegeben!"

Schwierigkeiten

Er hatte nie in Gold gewatet;
immer war er ein armer Hund gewesen;
plötzlich hat das Glück ihn auserlesen:
er hat eine reiche Erbin geheiratet.

Sie dachte: was schaff' ich meinem Mann
vor allen Dingen
für einen Lebensinhalt an …
ich hab' es dazu, ich kann jeden erschwingen.

Er probierte der Reihe nach alle:
kostbare, stilisierte, schlichte —
es war eine verzweifelte Geschichte,
denn sie paßten in keinem Falle.

Da wurde er sehr verstimmt und sann
Tag und Nacht, was er werden solle;
endlich fand er die geeignete Rolle,
er wurde: Der unverstandene Mann.

Peter Scher

Der alte Schuß

Von Peter Vollmer

Krischan Buhrfeind war Abdecker in Priggenbostel, irgendwo da hinten in der Lüneburger Heide, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Wie es sein Gewerbe, das ja nun 'mal im eigentlichen Sinne des Wortes in keinem guten Geruche steht, so mit sich brachte, wohnte er weit draußen vor dem Dorfe in einer kleinen Kate. — Er war auch einst verheiratet gewesen, aber seine bessere Hälfte hatte schon vor längeren Jahren das Zeitliche gesegnet. Dies betrübliche Ereignis hinterließ zwar weiter keinen besonderen Eindruck bei Krischan, aber es zog ihm damals doch einen ernsthaften Konflikt mit seinem Pastor und seinem Ortsvorsteher zu. Er hatte nämlich, um sich Kosten und Umstände des Begräbnisses zu sparen, seine selige Geesche ebenso wie die Kadaver der krepierten Pferde einfach hinter seiner Hütte „eingekuhlt". Für seine Ausrede: „'t is doch min Fro; ick kann ehr doch begraben, näm ick will!" zeigte der Gendarm bedauerlich wenig Verständnis; und so mußte Krischan denn wohl oder übel die tote Geesche wieder „auskuhlen" und ordnungsmäßig unter kirchlichem Segen begraben lassen.

Diese Geschichte hatte Krischan begreiflicherweise nur noch einsamer und kopfscheuer gemacht, so daß er fortan fast allen Verkehr mit den Dorfbewohnern mied. Er lebte still für sich, mehr schlecht wie recht, „seinen Staken weiter", wie man hierzulande sagt; ohne sich um die schnöde Außenwelt zu kümmern. Den kleinen Haushalt versah Stina, seine einzige Tochter, an deren Wiege leider einst die Grazien nicht gestanden hatten. Die Ärmste schielte stark und „trat in die Kuhle" (humpelte), auch war ihr Haupt mit einem wirren Schopf brandroter Haare geziert. So ist es denn nicht weiter zu verwundern, daß Stina auf die heiratsfähige männliche Jugend des Dorfes keine Anziehungskraft ausgeübt hatte. Aber schließlich bewährte sich doch auch bei ihr das gute alte niedersächsische Sprichwort: „Dor is keen Putt so scheef, dor paßt 'n Deckel op!" — Ein schon bejahrter „Mausefallenkerl", einer jener Hausierer, wie sie früher zahlreich die stillen Heidedörfer heimsuchten, um an die Bauerfrauen Mausefallen und andere mehr oder weniger nützliche Gegenstände des täglichen Gebrauches zu verkaufen, war, des unsteten Umherziehens müde, an Stina hängen geblieben und hatte sie zur Frau genommen. Zwei Jahre hielt er es auch getreulich an ihrer Seite und in Krischans Hütte aus; dann aber regte sich in ihm das alte Wanderblut doch gar zu mächtig, und so verschwand er eines schönen Tages wieder sang- und klanglos, ohne die geringste Spur zu hinterlassen.

— — — Zwei weitere Jahre waren ins Land gegangen, ohne daß der ungetreue Mann irgend etwas von sich hatte hören lassen. Da begab es sich eines Tages, daß Stina sich Mutter fühlte und einem gesunden Knäblein das Leben schenkte. Der alte Krischan, der seit der unangenehmen Beerdigungsgeschichte einen gewaltigen Respekt vor der von Gott verordneten weltlichen und kirchlichen Obrigkeit bekommen hatte, zog sich ohne Säumen seinen Sonntagsrock an und setzte seinen „Abendmahlshut" auf, um zunächst einmal den jungen Erdenbürger bei Hinrich Hölling, dem Ortsvorsteher von Priggenbostel, gebührend anzumelden. Er tritt bei ihm ins Zimmer, und hier entspinnt sich dann folgendes Zwiegespräch:

„Gu'n Dag, Hinnerk!"

„Gu'n Dag ok, Krischan! Wat giff't denn?"

„Tja, Hinnerk, ick wull di man mellen, wat min Stina is, de hett 'n lütten Jungen kregen."

„Den Dübel noch mal! Din Stina hett 'n Jungen kregen? Dat kann jawoll nich angahn? Wokeen is denn de Vadder?"

„Tja, wokeen is de Vadder? — He doch!"

„Wat? Wokeen he?"

„Tja, ehr Mann!"

„Wat, Krischan? Du büß jawoll rein unklok! Ehr Mann is ja doch all twee Johr von ehr weg."

„Tja, dat is woll richtig; abers dor mag woll noch so 'n olen Schuß inseten hebben!"

Hinterweltliches

Mancher wird sich aus der Vorkriegszeit des katholischen Theologieprofessors Bautz in Münster erinnern, der über die Örtlichkeiten und Zustände der andern Welt so genau Bescheid wußte, daß man ihn den Topographen des Jenseits nannte. Vor einiger Zeit ist dieser Mann der Erfahrungswissenschaft in das jenseitige Gelände abgegangen, um seine theologische Generalstabskarte an Ort und Stelle zu erproben.

Er hat aber in dem evangelischen Theologieprofessor und Geheimen Konsistorialrat Paul Feine in Halle einen würdigen Nachfolger gefunden. Dieser folgert nämlich (in seinem Buche „Das Leben nach dem Tode", Leipzig 1918, S. 64 f.) aus Matthäus 26, 29, daß es auch im zukünftigen Leben „eine Nahrungsaufnahme geben wird", gesteht dann aber: „Wir wissen nicht, ob das Essen und Trinken in jener Welt wird zubereitet werden müssen wie in dieser Welt, oder ob es uns mühelos zufallen wird."

Warum auf einmal so bescheiden und verlegen? Ob es im Himmel auch Kocherln geben oder ob es Manna regnen wird, sollte ein braver rechtgläubiger Theologe doch noch entscheiden können. Ja, bei längerem Nachdenken müßten sich ihm sicher noch weitere und tiefere Geheimnisse enthüllen. Es seien ihm folgende Fragepunkte empfohlen:

Werden im Himmel je nach den Stufen der Seligkeit verschiedene Speisefolgen verabreicht?

Haben Geheime Konsistorialräte Zutritt zur Küche, um in die Haferln zu gucken?

Bekommen die Verdammten Münchner Kriegsbrot mit Dotschen?

Welche Stammwürze hat das Bier im himmlischen Hofbräuhaus?

Was zahlen die Kriegs- und Revolutionsgewinnler in der Schlemmergaststätte „Zum Teufel Vitru" für eine Flasche Rotwein aus der Hofkellerei weiland S. M. des Pharao Ramses II.?

Gibt es drüben — wegen Matthäus 15, 17 — auch ein W. C. oder fällt das Genossene „mühelos ab"?

Äsebius

Nur nicht drängeln!

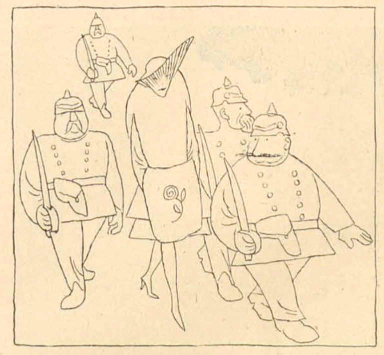
Im „Hamburger Echo" findet sich, direkt über der Rubrik „Kino-Rundschau", folgende

> Bekanntmachung.
>
> Kirchenaustritts-Erklärungen werden wegen Beamtenmangels täglich nicht mehr als 200 entgegengenommen. Karten mit Tagesangabe bei den Justizwachtmeistern im Gerichtsgebäude.
>
> Altona, den 22. Dezember 1919.
>
> Der Aufsichtsrichter des Amtsgerichts.

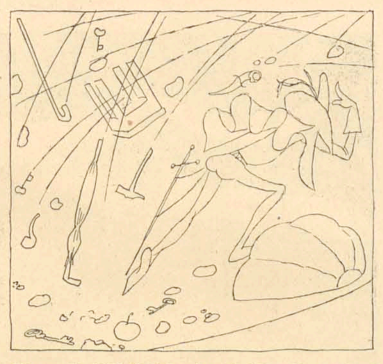
— Die Polonaisenbildung, eine unserer wertvollsten Kriegserrungenschaften, gewinnt also auch auf geistigem Gebiet immer mehr Boden. Nun ja, was dem Kino nach der positiven Seite recht ist, muß der Kirche nach der negativen schon wohl oder übel billig sein.

Theater

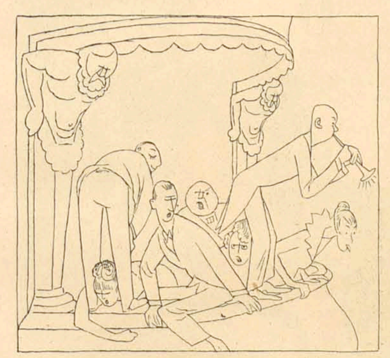
(Karl Arnold)



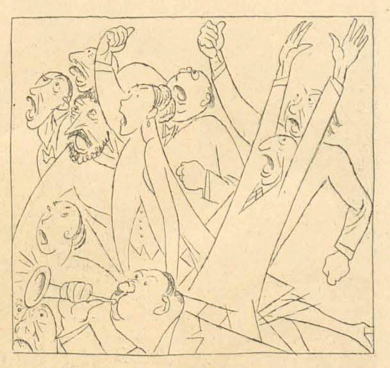
Die Darstellerin des Gretchen begibt sich zur Vorstellung.



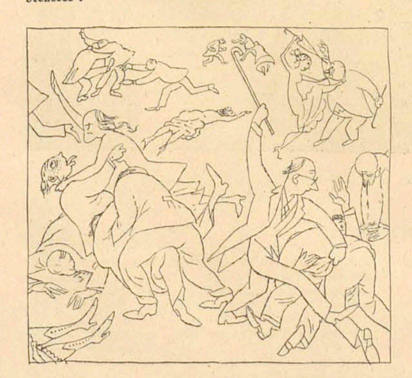
Die expressionistische Auffassung des Mephisto wird von einem Teil des Publikums energisch abgelehnt.



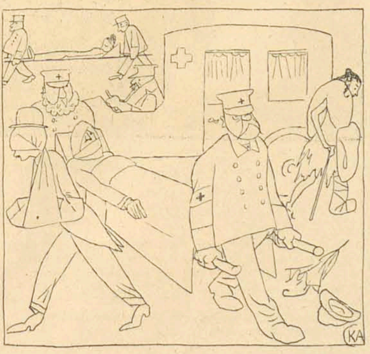
Gegen die Ablehnung protestiert die Loge „Unentwegte Neuerer".



Darauf großer Gegenprotest im Parterre.



Darauf allgemeiner literarischer Meinungsaustausch.



Der Sanitäter: „Acht Schwerverletzte — es scheint ein Erfolg zu sein!"

Wintersport

(Zeichnung von E. Thöny)



„Kinder, hamstert euch Bräutigams — sie werden immer rarer!"

Wir und die Andern

Wir „sind überzeugt", wir „setzen die Hoffnung", wir „vertrauen"
täglich von neun bis um eins und von vier bis um sieben,
aber wir werden fast stündlich mit schneidenderen Hieben
übers Ohr gehauen.

Wir haben nur zeitgemäße, nur demokratische Diplomaten
und haben Ministerköppe, so schlau und gerissen,
aber wir werden samt unserm peinlichen Gewissen
am Spieß gebraten.

Wir schluchzen, die Erde umarmend: Kamraden! Genossen!
Aber sie dulden, sich beugend, die Willkür des Siegers
und sie erlauben des Deutschland verschlingenden Tigers
nationale Possen.

Wir sind die Schlemihle der Welt, wir sitzen und bohren
grübelnd nach seelischen Tiefen im ärmlichen Nasloch —
die Andern entleeren mittlerweile aus ihrem Blasloch
ihre Achtung auf den reinen Toren.

Emanuel

München, 21. Januar 1920 Preis 1 Mark 24. Jahrgang Nr. 43

SIMPLICISSIMUS

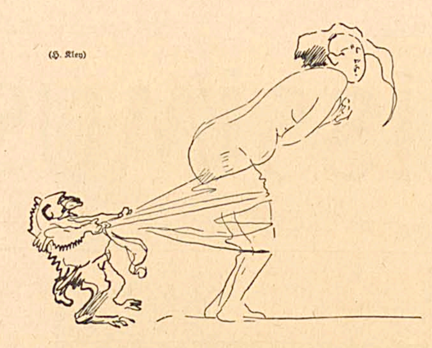
Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Das neue Frankreich

(Th. Th. Heine)



Statt der Jeanne d'Arc ist der Marquis de Sade zum französischen Nationalheiligen ernannt worden.



(H. Kley)

Der Vortragsmeister

Müller reist sozusagen in Humor.
Er liest den Provinzleuten seine Geschichten vor.
Die Provinzleute vernehmen mit erstaunten Gesichten
die witzigen Pointen von Müllers Geschichten.

Müller bezieht von einer Agentur
Spesen für jede Bahn- und Wagentour
und abendlich hundertfünfzig Mark in Barem.
Manche Provinzschönheit gehört zu seinem Harem.

Peter Scher

Die Büchse der Pandora

Von Will Vesper

Es ist für uns Kinder einer späteren nun unversehens sogar republikanischen Epoche eine in ihrem Wesen eigentlich ganz unvorstellbare Zeit, in die diese kleine Historie führt, die Zeit der absolutistischen französischen Könige, der unumschränkt regierenden Ludwige, die wieder ihrerseits ebenso unumschränkt von schönen Frauen regiert wurden. Selbstverständlich haben wir, wie alle Enkel, es viel weiter und jedenfalls doch dahin gebracht, daß die Fäden der Politik und die Zügel des Weltenschicksals nicht mehr in den Händen vielgeliebter Kurtisanen liegen. Ob sie damit in bessere und geschicktere Hände geraten sind, ist eine Sache für sich. Immerhin ist das Weltenfuhrwerk und seine Fahrt nicht mehr von so kleinen wertlosen Dingen abhängig, die im Kopf einer Frau manchmal Bedeutung und damit, wenn sie einige Macht hat, weltumwälzenden Einfluß gewinnen können. Obgleich auch heute manche meinen, die Dinge, um derentwillen die Menschen sich befehden, hassen und töten, seien am Ende oft genug auch nicht viel mehr wert, als der zierliche Gegenstand, der zur Zeit des fünfzehnten Ludwig und seiner Geliebten, der bekannten Marquise von Pompadour, die Beziehungen zwischen England und Frankreich so ernsthaft trübte, daß es zu einem Kriege kam. Die Gelehrten werden freilich nicht faul sein und den Dichtern und Fabelerzählern gewichtigere Gründe für jene Streitigkeiten entgegenhalten, aber man urteile selbst, ob nicht mit der Geschichte, auf die ich anspiele, eigentlich alles genügend erklärt ist.

Man muß also zunächst im Auge behalten, daß die schöne — alle behaupten, daß sie schön war; ich muß aber für diesen Umstand, wie für alle folgenden, den ehrenwerten Kapitän Grunow, der bekanntlich einer der wahrheitsliebendsten Anekdotenerzähler jener Zeit war, die Verantwortung überlassen, und will mich damit auch gegen jede historische Kontroverse gesichert haben. — Also man muß zunächst wissen, daß die schöne Marquise von Pompadour mit ihren schönen Händen und sonstigen Gliedmaßen völlig und in jedem Sinn den allerchristlichsten König Ludwig XV. regierte, so wie dieser von sich aus und von Gottes Gnaden das schöne Frankreich, und daß man also kraft der Übertragung mit einigem Recht sagen konnte, daß die Marquise Frankreich regiere. Ähnlich lag die Sache in England, nur daß es dort die Herzogin von Norfolk war, die auf dem Umwege über den König Georg England und seine wertvollen Dependancen gängelte, nur etwas versteckter und vorsichtiger als die Pompadour, wie es sich in einem Lande ziemte, das im Absetzen und selbst im Köpfen von Königen schon eine Vergangenheit und nicht erst eine Zukunft hatte.

Diese Herzogin von Norfolk hatte nun außerdem und nebenbei, anstandshalber und namenshalber einen Gemahl, eben den Herzog von Norfolk, der natürlich auch seinen Vorteil aus der hohen Stellung seiner Gemahlin zog, und so eines Tages in irgend einer wichtigen Gesandtschaft, oder auch nur auf einem fröhlichen Festlandsbummel nach Paris kam, als gerade ausnahmsweise einmal Frieden zwischen Frankreich und England war. Und er amüsierte sich an dem französischen Hofe nicht schlecht. Er hatte sogar das Glück, der allmächtigen Frau Marquise ganz ausnehmend zu gefallen, und man sagte ihm die zärtlichsten Beziehungen zu ihr nach. Was ich aber nach genauer Betrachtung der folgenden Geschichte nicht glaube, denn wie hätte er sonst die unschuldige Frage stellen können, die er eines Tages, als er mit vielen anderen Höflingen nach der Sitte der Zeit dem Lever der Dame beiwohnte, an eine ihrer Kammerfrauen tat? Während bei dieser Haupt- und Staatsaktion Dienerinnen und Friseure sich bemühten, der Marquise, die im zierlichsten Nachtgewand dasaß, mit Haarmachen, Pudern und allen Feinheiten der Toilette die Schönheit zu geben, die sie so unwiderstehlich machte, trieb sich der Herzog, der sich den morgendlichen Aufbau solcher hohen Damen wohl schon oft genug angeschaut hatte, unauffällig im Zimmer herum und musterte alles. Plötzlich entdeckte er in einer Ecke auf einem kleinen Postamente einen ihn schon aus der Entfernung lockenden, reizenden, kunstvollen Gegenstand. Er schlängelte sich näher und sah vor sich eine Vase, eine Schale, eine Dose aus gediegenem Gold mit einem Deckel aus dem gleichen Metall, gekrönt von zierlich ineinander verschlungenen Amoretten. Auf dem Bauch des niedlichen Möbels prangte groß und stattlich das ziemlich neugebackene Wappen der Pompadour.

Der Herzog beschaute das Ding von allen Seiten, tippte leise mit dem Finger daran, aber kam nicht recht dahinter, wozu es dienen und was es sein möchte. So machte er sich an eine Kammerfrau und fragte sie leise, was das wäre, und erhielt ebenso leise eine deutliche und eindeutige Auskunft, so daß er ganz betreten noch einmal nach der Sache hinschaute und dann bald hinausschlich.

Der Kammerfrau entging seine ganz unfranzösische und geradezu bürgerliche Verlegenheit nicht. Sie machte schnell eine Gefährtin darauf aufmerksam, und beide kicherten so herzlich hinter dem Herzog her, daß auch die Marquise aufmerksam wurde, sich den Kasus erzählen ließ und gleichfalls fröhlich über den Engländer lachte. Sogleich beschloß sie, dem Ganzen noch eine weitere heitere Folge zu geben und ließ von ihrem Goldschmied aus gleichem Stoff und in gleicher Form genau so ein Gefäß anfertigen, aufs zierlichste geschmückt und auf der einen Seite mit dem Wappen der Norfolks, als der künftigen Besitzer, und auf der anderen mit ihrem eigenen, als dem der Spenderin versehen. Und da der Herzog inzwischen auf einer Reise nach Deutschland Paris verlassen hatte, sandte sie ihm das Präsent als ein freundliches Gastgeschenk an seine englische Adresse.

Das zierlich gehenkelte Gefäß reiste also ganz harmlos und doch, wie sich später herausstellte, innerlich angefüllt mit Unheil nach Norfolks Schloß, wo der Herzog, der Aufklärung hätte geben können, nicht anwesend war, aber die Herzogin. Sie besah das Gefäß von hinten und von vorn, beklopfte und befühlte es, fand es reizend und auch wertvoll genug und nahm es jedenfalls freudig unter ihre Geräte auf und schrieb der freundlichen Spenderin ein herzliches Dankesbriefchen, worauf die Geschäfte derer, die an einem guten Einvernehmen zwischen Frankreich und England ein Interesse hatten, einen erfreulichen Aufschwung nahmen.

Einige Wochen nach diesem kam der Herzog aus Deutschland zurück, eben an einem Tag, als der König geruhte ihm und seiner Gemahlin, oder seiner Gemahlin und ihm einen Besuch zu machen. Alles wurde, wie sich versteht, königlich hergerichtet, vor allen Dingen die Tafel, an der man zu speisen dachte.

Nun kannte man damals die heutige Art Speisen herumzureichen, die mode à la Russe, noch nicht, sondern stellte, wie es noch heute die Bauern tun, die gefüllten Schüsseln mitten auf den Tisch, und jeder lud davon so viel ihm behagte auf seinen Teller. So geschah es auch hier. Die Tafel wurde gerichtet. Die Gäste gerufen. Man kam und nahm Platz, nur der Herzog blieb, zur Bild- oder Salzsäule versteinernd, vor seinem Stuhl stehen und stierte auf das mitten auf der Tafel glänzende und als köstliche Suppenterrine verwendete goldene Gefäß, erkannte es sogleich wieder und war nicht klug und geistesgegenwärtig genug, den Namen des goldenen Topfs hinter den Zähnen zu behalten. „Aber," sagte er, „das ist ja der —", und er sagte, was es war. — „der Marquise von Pompadour."

Der Deckel von der Büchse der Pandora war damit herabgenommen. Das Schicksal ging seinen Lauf. Die Herzogin von Norfolk hielt den Scherz für eine böse absichtliche Beleidigung. Der König, der ja selber Zeuge gewesen, konnte sich den überzeugenden Gründen ihres Zornes nicht verschließen. Kurz, die freundlich gesponnenen Fäden zwischen Frankreich und England waren mit einem verfänglichen Wort zerschnitten. Nicht lange danach war wieder Krieg zwischen den beiden Ländern. Heere verbluteten. Dörfer und Städte wurden verwüstet. Und die Franzosen verloren in diesem Krieg ihre ganzen nordamerikanischen Kolonien. Mit Recht! Da sie zweifellos in der Person ihrer hohen Regentin doch leichtsinnig den ersten Anstoß zu diesem Krieg gegeben hatten. Das wußten und ahnten sie freilich nicht. Wie die Völker die wahren Gründe zu ihren Metzeleien ja nie erfahren werden, wenn sie noch so genau danach forschen. Sie suchen es immer im Großen, weil sie meinen, große Ereignisse müßten große Ursachen haben, und haben keine Ahnung von den kleinen gefährlichen Pandorenbüchsen, in denen die Götter den Menschen das Unheil zu senden lieben.

Übrigens, um die Geschichte ganz abzuschließen, war die Herzogin von Norfolk, die einen haushälterischen Sinn hatte, klug genug, das kostbare Gefäß nicht etwa zurückzusenden. Sie führte es nur seiner wahren Bestimmung zu. Und in diesem Dienst blieb es noch lange eine Kleinod des Norfolker Hauses, das namentlich wenn königlicher Besuch kam, seine vorbestimmte Verwendung fand. Später kam es bei einem Ausverkauf in den Besitz eines Museums, das es noch heute zu seinen kostbarsten Schätzen zählt.



(H. Kley)

Vor dem Kostümfest

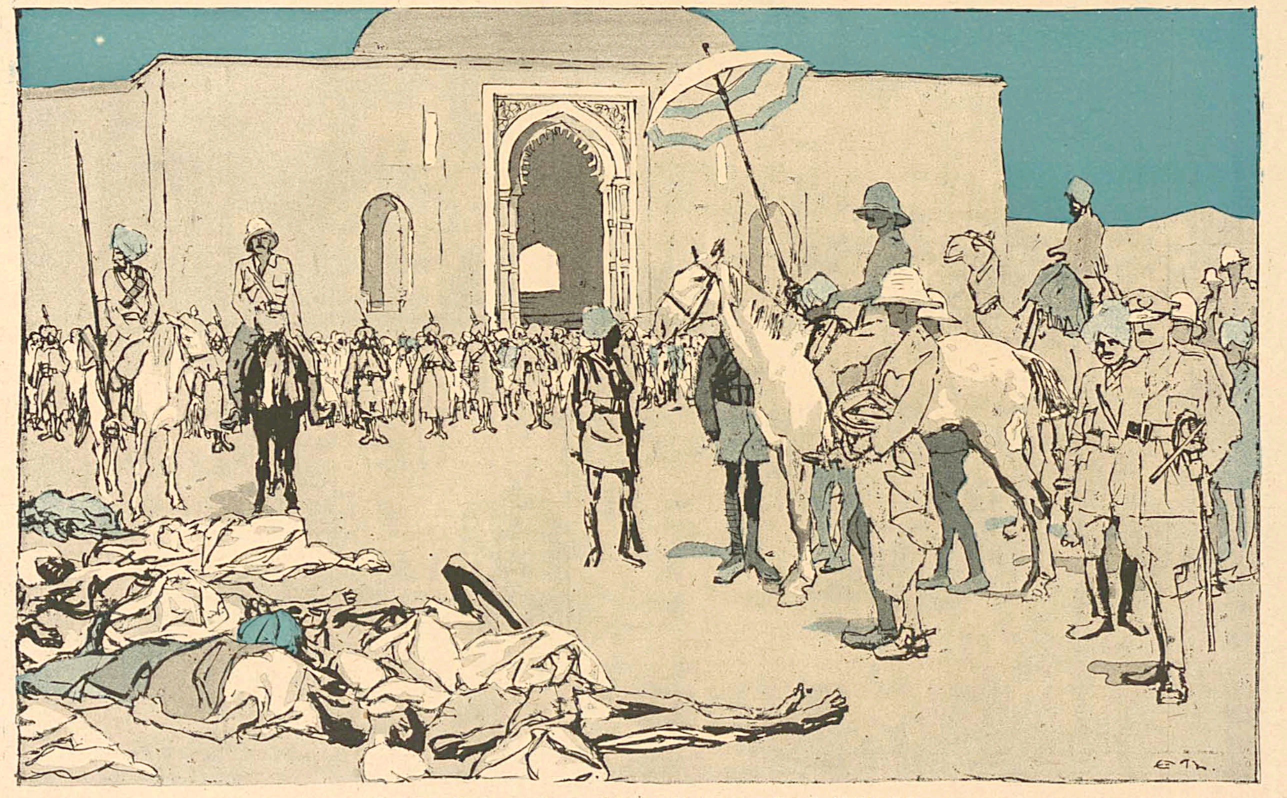
(Zeichnung von Olaf Gulbransson)



„Ich werde als anständige Frau gehen — da mache ich am meisten Sensation."

Das Blutbad von Amritsa

(Zeichnung von E. Thöny)



„Hier ist es schwer, zu behaupten, daß Deutschland an den Greueln schuldig ist."

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 3.50. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



MACHOLL-MÜNCHEN
WEINBRAND LIKÖRE



Etwas ganz Neues

in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: **„Handbuch der Kunstwissenschaft“.** Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. **Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse:** „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch).“ „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)“. „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)“. „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tgbl.)“.

Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.



Postkarten-Réklamesortiment.

100 feine verschiedene, Wert ca M. 12.— für **M. 4.80 postfrei.**
50 Kunstkarten, " " " 12.— " " 4.80 "
Sönke Mahrt, Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postscheck 20763.



und Le Petit Parisien,
die lustigen Sprachlehrzeitschriften,
sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. u. französ. Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen. Kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. 25000 Abonnenten, 1500 begeisterte Anerkennungsschreiben! ***Jede Zeitschrift*** *vierteljährl. (6 Hefte)* ***M. 3.-*** *durch Buchhandel oder Post,* ***M. 3.60*** *direkt vom Verlag.* ***Probeseiten kostenlos.***

Gebr. Paustian, *Verlag,* ***Hamburg 79,***
Alsterdamm 7. Postscheck 189 (Hamburg).



Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen,

nervös. Ohrschmerzen usw. leistet unsere ges. gesch. **Gehörpatrone „Bonophon“** hervorragende Dienste. Ärztl. begutachtet. Zahlr. Dankschr., z. B.: Fr. Th. B. in E. schreibt wörtlich: „Von meiner 20jähr. Schwerhörigkeit wurde ich vollständig durch Ihre bestbewährte Methode nach vierwöchiger Kur geheilt.“ Auskunft kostenlos d. **Wiltberger & Co., Stuttgart B. 803.** Warnung vor Nachahmung!

Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung

Tausende dankbarer Damen und Herren!

Nur Dr. Hentschel's Wikö-Apparat D.R.G.M. beseitigt schnell und sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, fleckige Haut, Hautgrieß, blassen, grauen Teint, ferner Runzeln, Falten, Krähenfüße, Doppelkinn. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint rein, blütenweiß und von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, magere Körperteile erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden **durch atmosphärischen Druck herausgesaugt,** und ein starker beständiger Strom frischer Lebenssäfte und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen. *Diese glänzende Methode geht direkt auf die Ursache des Uebels, erweckt frisches Leben in der entkräfteten Haut, in den verfallenden Zellen, pflegt die Haut sowohl innerlich wie äußerlich, spornt die erschlafften Hautgefäße zu neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus, entzieht ihnen alle die darin angesammelten Unreinheiten, Staub usw., erhöht die Blut- und Säftezirkulation, verhindert dadurch das Ergrauen und Altern der Haut und füllt alle hohlen Stellen (hohle Wangen) aus, so daß ein müde und alt erscheinendes Gesicht durch sachgemäße Anwendung von Dr. Hentschel's Wikö-Apparat unbedingt wieder frisch, voll und jugendlich aussehen muß. Nicht zu verwechseln mit wertlosen Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wikö-Apparat ist der modernste u. beste Apparat zur Erlangung u. Erhaltung von Schönheit, Jugend u. Eleganz. Er ist ein auf wissenschaftlicher Basis beruhender Apparat, der die von ihm behaupteten Eigenschaften tatsächlich besitzt. Fix u. fertig zum Gebrauch. Absolut unschädlich.*

Preis: Einfache Ausstattung **12.—** M., elegante Ausstattung M. **20.—**
Porto 30 Pfg. extra, Nachnahme 60 Pfg. Zusendung diskret.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. Bu. 8, Dresden.



Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Spez.-Laboratorium „Nova“, Nürnberg S. Lindengasse 12.

Zahncreme ✱ Puder ✱ Hautcreme

Die Marke, ... die Sie schließlich doch wählen

ROMACO

Zweigniederlassung:
Romaco G. m. b. H., Berlin S.W. 68
Charlottenstr. Nr 7/8

Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **12.— M.,** bei direkter Zusendung **13.50 M.,** Ausland **15.—M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr **20 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **24 M.,** Ausland **28 M.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile **3.50 M.** — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: **Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher.** Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schweynert (Peter Scher),** München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: **Max Haindl,** München.
Simplicissimus-**Verlag G. m. b. H. & Co.,** Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: **München,** Hubertusstraße 27. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: **Johann Fröschel** in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei **J. Rafael** in Wien I, Graben 28.

Die verbreitetste Zeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt

Mit den illustr. Wochenblättern: Der Weltspiegel, Witzblatt „ULK", Haus Hof Garten, Techn. Rundschau

4,25 Mark monatlich bei allen Postanstalten Deutschlands

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden

ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufkl. Broschüre **3 c** diskret verschl. M. 2.50

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108; **Hamburg,** Colonnaden 26; **Frankfurt a. M.,** Bethmannstr. 56 — Täglich: 11—1, 5—7, Sonntags: 11—1.

Schwere Zeiten (Zeichnung von R. Grieß)



„San böse Zeiten! Erst kauf' i mir den Hund, daß er mei' Sach' bewacht, und jetzt derf i den Hund bewachen, daß er mir net g'stohlen wird!"



Neueste Schlager für Kunstfreunde!

Rasse und Schönheit des Orients!

Nr. 163 100 verschiedene Original-Aufnahmen Mk. 25.— franko
Nr. 115 72 " " " Mk. 18.— Nachn.

Müller & Winter, Kunstverlag, Abt. L. 100 Leipzig, Kronprinzstraße 43.

Alter deutscher Weinbrand **Asbach „Uralt"** Rüdesheim am Rhein

Sigurd-Platten — RICHARD JAHR Trockenplatten-Fabrik DRESDEN-A. 18 — Bezug durch alle bess. Photohandlgn.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Interessante Bücher
(Katal. grat.) in erschöpfend. Vielseitigkeit liefert Angerbuchhandlung (Hirsch). Leipzig-A.-C., Pellickestrasse 14.

Gegen Katarrhe



„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss-Berlin W. 3,
Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorf-Platz).
Bestempfohlenes erstklassiges Institut für vertrauliche, zuverl. Auskünfte (Vorleb., Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtung., Ermittlungen, Schnellverbindungen mit all. inländ., österreich., ausländischen, überseeischen Plätzen.

Neueste Preisliste über **Interessante Bücher** soeben fertiggestellt. Preisliste gratis, geg. Voreinsendg. von 20 Pf. für Porto. Müller & Winter, Abtlg. C 50, Kunstverlag, Leipzig, Kronprinzstr. 43.



Ohne Riesen-Reklame!

Damen aller Altersstufen, denen an einem üppigen, idealen Busen gelegen, lassen sich kostenlos hochinteressante Broschüre gegen 30 Pf. Porto in Marken in verschlossen. Doppelbriefe senden. Auch zeigt Ihnen die Schrift, wie Sie die Knochenvorsprünge des Halses und der Schultern beseitigen können, und wie eine schöne Rundung erzielt wird. Sowohl die unentwickelte kleine Büste wird vergrössert, als auch die erschlaffte Brust gefestigt. Absolut unschädlich für junge Mädchen und Frauen. Leichte diskrete Anwendung. Hunderte freiwillige Dankschreiben aus allen Kreisen, jeden Alters, auch von Aerztinnen. Jede Dame lese die Schrift und überzeuge sich selbst. Irgend eine Verpflichtung übernehmen Sie nicht. — Zusendung diskret durch die **Apotheke zum goldenen Adler**, Berlin 250, Alexandrinenstr. 41. Gegründet im Jahre 1556. Zweitälteste Apotheke Berlins.



FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ PERLEBERG • GEGR. 1797.
Schuhcreme / Metall-Putz
Parkettboden- und Linoleumwichse
Bleichsoda / Kristall-Soda
Waschlaugenmehl
Kristallbadesalz

Kriegs-Briefmarken die beste Kapitalanlage
Illustrierte Preisliste kostenlos
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.

Soeben erschien:

Grete Wiesenthal
DER AUFSTIEG
Aus dem Leben einer Tänzerin
Mit 6 Lichtdrucken

Geh. M 9.—, geb. M 14.50
Halblederband M 20.—

In diesem köstlichen Buche schildert die große Tänzerin den Weg, der sie zum Gipfel des Ruhmes geführt hat. Sie schwelgt in Geheimnissen seliger Kinderzeit, schildert den harten Werdegang an der Ballettschule der Wiener Hofoper, plaudert Pikanterien von den Brettern, die die Welt bedeuten. Es ist die Jugend- und Lebensgeschichte des damals noch unbeachteten Wiener Mädels, dessen glänzenden Aufstieg wir alle kennen.

In jeder guten Buchhandlung vorrätig sonst direkt vom
Ernst Rowohlt Verlag, Berlin W 35

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul — Prospekt frei

Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Broschüre über deren Anmeldung **Erfindungen** und Verwertung & Rat frei
J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Sammlungen in jeder Größe u. Einzelmarken **BRIEFMARKEN** kauft K. Piroth Frankfurt a. M. Alteg. 29 Tel.: R. 2142

Ehe Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog Interessante Bücher kostenfr. kommen. ARKONA-Versand, Berlin N 37 F, Oderb. Str. 29.

Hämorrhoiden Mittel, 1000fach bewährt und anerkannt. M. 8,50 und 14.–. Prosp. frei durch Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Nerven- u. Körperschwäche

Neurasthenie u. die Folgen der Unterernährung **beseitigt mit auffallendem Erfolge „Promonta"**, die reine Darstellung jener organischen Phosphorverbindung, welche nach neuester wissenschaftlicher Forschung unsere Nerven- und Muskelzellen aufbaut. **„Promonta"-Nervensubstanz** liefert dem Korper große Mengen Zellkerne, gewissermaßen die Grundsteine für den Zellenaufbau, erzeugt dadurch rasch und **dauernd** frische kräftige Nerven- und Muskelzellen an Stelle verbrauchter oder fehlender, sie beseitigt die Schäden der Unterernährung. **Auffallende** Steigerung des Körpergewichts und der Spannkraft, der geistigen Regsamkeit, Gesundung und Verjüngung sind die beglückende Wirkung eines **„Promonta"**-Genusses von wenigen Gramm täglich. — Leiden Sie an **Nervenschwäche, Unterernährung, Bleichsucht und Blutarmut, nervösen Störungen,** dann verlangen Sie

kostenlos eine Gratisprobe

„Promonta"-Nervensubstanz nebst ausführlicher Broschüre von der Wissenschaftlichen Abteilung der
Chemischen Fabrik „Promonta" G. m. b. H., Hamburg 6, Nr. 67.

„Guarna-Yohimbin-Tabletten"
Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie und deren Folgen.

Packung	20	50	100	200 St.
	6.-	13.50	25.-	42.- M.

Prospekt frei! Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21

Winkelhausen Deutscher Cognac
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

ALTER DEUTSCHER COGNAC **JACOBI** COGNAC-BRENNEREI STUTTGART

Künstlerpostkarten
pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn.
Buchh. A. Donner, München 38.

Fuchs Sittengeschichte, Brockhaus, Meyer's od. Herder's Lex. — Schlosser's, Weber's od. Oncken's Weltgesch. Handwört. d. Staatswiss. Brehm etc
kaufen
Krüger & Co., Leipzig 3

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Ein neues Gesicht

Der einzige Weg zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, hartnäckiger Pickel und Mitesser durch vollständige Erneuerung der Gesichtsoberhaut mit der seit fast 30 Jahren glänzend bewährten und ärztlich empfohlenen
Schälkur
Die neue Gesichtshaut erscheint danach in vollkommener Reinheit, befreit von allen Hautfehlern. M. 15.— nebst Buch mit erprobten Ratschlägen kostenfrei.
Otto Reichel, Berlin 52
SO, Eisenbahnstr. 4. — Spezialhaus für biolog. Haut- und Schönheitspflege

Neurasthenie

Nervenschwäche Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**

Strahlkörper

n. Dr. Carl Brill
heilen
Gallenstein-, Nieren- u. Darmkoliken, Herzkrämpfe.

Prospekte durch
Herm. Schubert Nchf.,
Lichtheilapparatebau,
Magdeburg, Wilhelmstr. 2.



Sa ty rin ges. gesch.

nach neuesten Forschungen aufgebautes
Yohimbin-Organ-Präparat
gegen Schwächezustände. Bewirkt schnelle u. nachhaltige Kräftigung. Aerztl. begutachtet u. empfohlen.

Originalpackung: 40 Tabletten M. 20.—

Depots: **Berlin:** Engel-Apoth., Kanonierstr. 44 u. Schweizer-Apoth., Friedrichstr. 173; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth., Ring 44; **Cassel:** Hirsch-Apoth., am Altmarkt; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth., Karl-Platz; **Frankfurt a. M.:** Engel-Apoth., Gr. Friedbergerstr. 46; **Freiburg i. Br.:** Münster-Apoth., Münsterplatz 8; **Hamburg:** Internationale Apoth., Neuerwall 32; **Magdeburg:** Victoria-Apoth., Kaiserstr. Nr. 94b; **München:** Sonnen-Apoth., Karlsplatz 17 u. Schützen-Apoth., Schützenstr. 2; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch Apoth., Hirschstr. 30/32 u. Schwanen-Apoth., Ecke Eberhard- u. Marktstr. Prospekte durch **G. F. Witt & Co., Hamburg 36.**

Dr. Hofbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).



Nervenschwäche

ist die Folge von körperl. u. geistiger Überarbeitung, Erregungen, Sorge, Kummer, Entbehrungen, Unterernährung, schweren Krankheiten usw., wodurch ein starker Verbrauch der Nervensubstanz (Lecithin) stattfindet, **Nerven- u. Muskelzellen massenhaft absterben,** Körperschwäche, Reizzustände, Arbeits- und Lebensüberdruss entstehen.

Nur **das** Mittel, das den Nervensubstanzmangel u. die Blutleere des Gehirns durch natürl. Bildung von Lecithin u. Blut ausgleicht, **kann durchgreifenden Erfolg bringen.** Ein solches Mittel ist „Nervoblutin", es ist Nerven- u. Blutnahrung in reiner Form ohne Reizstoffe u. bewirkt: **Blühendes Aussehen, körperliche u. geistige Spannkraft u. Frische, gibt Nerven-, Muskel- u. Denkkraft, Arbeits- u. Lebensfreude u. macht den Körper widerstandsfähig.**

Von Mk. 24.— an portofreie Zusendung direkt ab Fabrik.

Packungen zu Mk.	6.50,	12.—	u. 24.—
Ausreichend für	10	20	45 Tage

Machen Sie einen Versuch! Verlang. Sie kostenl. wissensch. Brosch.
Wissenschaftliche Abteilung der Chemischen Fabrik Lütegia, Cassel 12.

Blasses Aussehen
u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährt. gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.
Institut Englbrecht,
München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

Können Sie plaudern?
Wollen Sie als gebildeter und gern gesehener Gesellschafter eine Rolle spielen und überall beliebt werden, in der Gesellschaft, bei Frauen, bei ihren Vorgesetzten, so lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern und was ein Gebildeter wissen muß" von Dr. E. Machold. Preis M. 2.85 fr. Nur zu beziehen von **W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-N./219.**

Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.

Rauchertrost-
tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. Tausende Anerkennungen.
1 Schachtel M 2.— Von 6 Schachteln an portofrei.
Dr. Wolff & Co., Hamburg 23. R. 2.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. geg. Voreinf. von M. 6,— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutsch-österreich) 200% Teuerungszuschlag.
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverlässig. **Auskunftei „Reform", Berlin 11,** Habsburgerstrasse 10. Gegr. 1902.

Haemorrhoiden
schwinden schnell u. schmerzlos durch **Myrobalanum,** sicher bewährte, äusserliche Anwendung. **M. 6.—.** Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstrasse 4.

Apotheker
Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten

Flacon à	20	50	100 Tabl.
M.	5.-	11.-	20.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch."







Literatur

„Ein Sieghafter muß mein Romanheld sein, ein Globetrotter, ein Weltbeherrscher — — —" Moritz spaziert über den Kurfürstendamm voll Schöpferfreude.

„Wie komme ich nach der Lützowstraße?" fragt er einen Herrn. — „Mit der sechsundsiebzig, neunundsiebzig, A, C!" — „Danke", sagt Moritz und steigt in die Elektrische.

„Ein Weltbeherrscher," denkt Moritz, „ein internationaler Weltstädter, ein mit Entfernungen Jonglierender, einer, der den Erdball unsicher macht. Paris, Buenos Aires, Jokohama, München, Singapore, Kalkutta — — —"

„Kommt nicht bald die Lützowstraße?" fragt Moritz.

„Ja," sagt der Schaffner, „da sind Sie falsch injestiejen, junger Mann, da hätten Sie in die entjejenjesetzte Richtung fahren missen . . ."

Rwld.

Mißglückte Christenverfolgung

(Karl Arnold)



„Abdrehen! Der Löwe versagt!"

Mehr Freude

Wir sind so düster und verhockt.
Her mit dem frohen gallischen Geist,
der aus der Schwermutshöhle lockt
und lichte Wonnepfade weist!

Verbrüdre dich, Ideenheld,
verbrüdre dich, o Skribifax!
Dann wird voll Sonne diese Welt,
dann heilt der Leib- und Seelenknacks.

Dann nimmt die Freude überhand
und macht dem Trübsinn den Garaus,
dann reiht sich, wie im rheinischen Land,
bald Freudenhaus an Freudenhaus.

Gideon Gum

Die Importe

(T. Heubner)



„Eins — zwei — drei — halt! Herr Doktor Maier ist dran!“

Die rote Gräfin

Als in der Pulleninckner Morgenzeitung
Die rote Gräfin unterm Strich erschien,
Zum Spannungsreiz zerreißungsnah gediehn,
Da brannte durch die zahlungspflicht'ge Leitung.

Am Hungertyphus starb der Redakteur,
Und den Verleger packten die Gerichte.
Das Blatt ging ein, der Gräfin Blutgeschichte
Riß mitten ab, und sie erschien nicht mehr.

Nun wälzt in Pulleninken jede Nacht
Weib, Maid und Magd sich schlaflos in den Kissen,
Zermartert sich das Hirn und möchte wissen,
Was nun die abgeschnittne Gräfin macht.

So wallt die unerlöste Zeitungsseele
In Seufzerqualen ruhlos ihre Bahn,
Getrennt vom Dasein, fehlt ihr das Organ,
Das ihre Lebenswirr'n zu End' erzähle.

Sonst leben Operndiven und Komtessen,
Hoteldieb, Mordgraf, Prinz und Kavalier
Als Käschülle oder Wurstpapier
Noch etwas nach, dann werden sie vergessen.

Dagegen hört man nachts, wenn alles schweigt,
In Hängeböden, Schlafgemach und Kammern
Die rote Gräfin tief verzweifelt jammern,
Dem Dichter fluchend, der sie schwer gezeugt.

Auch dem Verleger, ihres Daseins Dieb:
Halbfertig läßt der Frevler sie verderben!
Sie weint, zerfleischt sich selbst und kann nicht sterben,
Dieweil ihr Tod im Fahnenabzug blieb.

Hans Alfred Kihn

Aus den Briefen der Babette Fröschl, jetzt wieder Dienstmädchen, ehemals Pulverfabrikantensgehilfin.

Grus aus der Ferne.

Liebe Zensi

Seid den 15. Detzember habe ich wider eine Schtehlung genohmen ich wil hald schauen wie lang. Mein neier Kari ißt nicht der matroße den wo du kenzt und wo kein matroße eigentlich nichd war sondern ein Schteintrager, haber der neie Kari ißt ein Fikdualienhendler unter der Hand. Du weist schon. Er ferdient ser fil Geld weill er mehrerne Derfer had wo er ahle Brodukte einkaufft und auch die schwarzschlachderei ferwaldet.
In der trahmwei schtehen iemer blakathe das das Folk disse hendler verfluchen mus und zur Schtrafe bringen, haber die wo Gäld haben, esen liber und die wo keins haben, handeln liber.
Des weng bassiert auch nichz. Ich habe eine schtelung gehabt bei einen ser einen reichen Hern. For dem kriege wahr er schenkkehlner im Mateser und sie wahr bei der abohrtfrau am karlstohr zur aushielfe. Jez haben sie eine wonung mit sex Ziemer und er ißt ein millionehr.
Disses Gäld had er durch seine Schtaatsauftrege ferdint. Er had fier das deitsche Här Fiech einkauft und schpäter wie der kri goschwiendel gahr war had er das häresgud ferschohben. Durch disse ginstigen Schpegalazionen ißt er in die Hähe gekohmen. Du glaubzt aber nicht was er fier ein geschärter rahmel ißt.
Er iest beina so gschärt wie sie haber nichd gans so, den als benzioniertes ladrinenfreihlein kan sie es noch beser. Den zweithen Dag wo ich dohrt war haben mir schon eine Ausschprache gehabd.
Babeth sagd si ich bien gewohnd, das bei mier beser aufbuzd wierd. Disse schlahmperei dulte ich nichd, sagd si.
Wo is eine schlamperei? sage ich. Auf dem Kanabeb sagt si. Ich birschte es gleich sage ich mid der klohsetbirschten, weill si daß gwont sind sage ich. Waß sagd si, sie ausgschamthes refolutzermentsch, si dajongbautes bulfermentsch sagd si, si wohlen fräch sein haber sagd si jez get ein anderner wiend. Jez giebt es wider ein gesätz fir sollchene Drampel. Jez zeigt mahn ienen wider wo si hin gehöhren. Wan si dorth sind sag ich wo sie hingehöhren dan kohme ich um ein fimferl zu ienen sag ich. Auf widersähen beim Karlstohr. Si ist gegangen und aufd nachd ißt der fasselschuzer erst heim kohmen. Da hab ich schon gehert wie si ien aufghezt had, das er mich hinausschmeisen mus.
Er ißt in die Kieche gekohmen und had gesagd, das ich am ahndern Tag gehen mus sonzt last er mich die schtigen hinunterfahlen, das ich das Knack breche.
Da bien ich am ahndern Dag gegangen, haber er had den gansen Monath bezallen missen, weill das gesäz die schuzlosen Dienzbothen doch beser schiezt. Ich habe die Klohsetbirschten mitgenohmen und in ein baketh eingewiggelt und son einen Dienztmahn hinbringen lasen. In dem bakeht habe ich einen Zethel gelegt mid der inschrieft Einen Grus fon Karlstohr.
Ich glauhbe die had sich schön gift. Der Kari had iem eine ofene bostkarde geschickt, da wahr ein birwahgen drauf mit fassel und had geschriben grus aus der althen heumath. Bis zun 15. Detzember habe ich brifatisiert. Jez bien ich bei einen Bankhdierektor, er ißt ein feihner Man, so wie friher die herschaften wahren, haber ich klaube, das er nichd file mithel had.
Auf weinachden wierd es sich schohn zeigen.
Obwoll das ich nichd gern bei ordinehre Leit bin kan ich natierlich auch nichd bei feine bleiben bald sie ferarmt siend.
Dadurch ißt es jez nichd leichd das mahn einen bassenden Blaz erwiescht.
Kari sagd auch das geld is bei die rahmel und die groskobfeden sin jez die frether worden.
libste marieh, das brieflein ist zwar kurz und klein, ich hofe du solst zufriden sein.
Briflein flik nicht zu hoch und nichd zu nider
Und bring mir balt eine Andwort wieder
Ich beschlise mein schreiben und wil ale meine Tage bleiben

Deine gelibte

Babethe Fröschl

schreibe mir auch wi es bei eich drausen zuget. Grieße auch den korbi schän fon mier und sahge iem weil er gesagd had, das ich eine busasch mit iem häd anbandeln möhgen, er sol nichd so einbielderisch sein. fier eine busasch brauge ich mich nichd blagen.
Wie get es der Nahni? Wer machd den fathern zu ierem kind?

Englische Politik

Ich unterhielt mich neulich mit einem geistreichen älteren Herrn meiner Bekanntschaft über Ziele und Wege der englischen Politik. Als eines der aufschlußreichsten Bücher über diesen Gegenstand empfahl ich ihm dabei „England und der Kontinent“ von dem bekannten Wiener Politiker Alexander v. Peez, da niemand so wie dieser schon früh die englische Unersättlichkeit und Hinterlist durchschaut habe. Er lehnte ab, da er solcher Aufklärung nicht bedürftig sei.
„Sehen Sie,“ sagte er, „ich war vor Jahren einmal in einer Pension in der Schweiz am Mittagstisch. Es wurde Pudding gereicht. Ein Engländer, der oben am Tisch saß, nahm sich davon etwa doppelt so viel wie nach reichlichster Bemessung auf seinen Anteil hätte fallen können. Alles nahm mit Mißfallen von dieser englischen Unverschämtheit Kenntnis, ohne natürlich ein Wort zu sagen oder sich sonst zu äußern; nur ein kleiner Junge, der mit seiner Mutter am unteren Ende saß, erkannte offenbar richtig, daß nunmehr von der süßen Speise für ihn so gut wie nichts mehr übrig bleiben würde, und brach in Weinen aus. Der Engländer, anscheinend ein Clergyman, erkannte ganz richtig den Grund des Weinens und sprach darauf ernsten Tones in fließendem Deutsch zur Mutter des Knaben: ‚Sie sollten Ihren Sohn besser erziehen; er ist sehr gefräßig.‘
... Brauch' ich da noch Alexander v. Peez zu lesen?“

Lieber Simplicissimus!

In ein pfälzisches Städtchen rückte eine Patrouille schwarze Franzosen ein. Einige darunter zeigten ein richtiges ebenholzglänzendes Schwarz, andere mehr eine gelblich-dunkle Schmutzfarbe. Ein kleiner Junge, in dessen Nähe die Patrouille Posten gefaßt hatte, wandte sich plötzlich an einen der Gelblichen und sagte zu ihm, auf den nächsten Ebenholzfarbigen deutend: „Gell, dich hawwe se nit so lang geräuchert wie denne?"

Ein Stuttgarter Straßenbahnwagen, zehnmal überfüllt, in rasender Fahrt. Mitten auf dem Gleise ein schwerbeladenes Fuhrwerk. Zusammenstoß fast unvermeidlich. Verzweifelte Bremsanstrengungen des Führers. Dazu die nötigen Angst- und Schreckensrufe der Mitfahrenden, die aber alle überschrien werden durch den an den Wagenführer gerichteten Zuruf: „Mensch, fahr' zu, i han jetzt lang g'nuag in d' U'fallversicherung 'zahlt."

Eine junge Arbeiterin, im Begriff, einen Straßenbahnwagen zu verlassen, wird von einer Mitfahrenden darauf aufmerksam gemacht, daß sie vergessen habe, ein kleines Paket mitzunehmen. „Ick dank' Ihnen tausendmal, Freilein," sagt die Arbeiterin, „det Se mir ufmerksam jemacht haben, und ick kann mir jarnich jenuch ieber Ihre Ehrlichkeit wundern, besonders jetz bei die Zeiten, wo ei'm sojar der ejene Bräutjam beklaut!"

Unter kleinen Leuten

Es ist in einem Kolonialwarengeschäft am Rosentaler Tor nach sechs Uhr abends. Im Laden, der nur von einer Karbidlampe erleuchtet wird, drängen sich Frauen und Mädchen des Arbeiterstandes und warten geduldig, bis die Reihe an sie kommt. Plötzlich bittet eine junge Frau: „Ach, lassen Se mich, bitte, vor — ich wohne am Prenzlauer Tor und muß noch mein' Jungen baden."

„Na, baden Se 'n doch morjen, da is Sonnabend", erwidert eine andere Frau.

„Nee — wissen Se, so 'n kleenet Kind — det muß nu schon alle Tage gebadet wer'n! 's is doch erst drei Vierteljahr."

Da bricht ein Sturm los.

„Wat! Jeden Tag baden Se so 'n Wurm! Det is ja schädlich — det is ja jemeinjefährlich, junge Frau!"

„Meine Kinder sind alle acht Tage gebad't wor'n, und groß und kräftig sind se gewor'n."

„Alle acht Tage ist zu wenig — aber alle zwei Tage, wissen Se, junge Frau, det jeniegt! — Was kost' denn auch det für Seefe!" —

Der Kaufmann mischt sich ein — „Wie ich in Rußland war — da hätten Sie 'mal sehen sollen — da wurden die Kinder überhaupt nicht gebadet — und groß wurden die auch — und wie! — Das viele Baden ist ja Unsinn!"

Die junge Frau will etwas einwenden — da fährt sie eine Alte an: „Wat woll'n Se —? Für unsereins is det ville Baden der reine Luxus — det is nur für feine Leute!"

Da schrillt eine Stimme aus dem Gedränge: „Sei'n Se ganz still, Frau! Sei'n Se 'mal ganz still mit feine Leute — feine Leute sind auch manchmal Schweine!"

U. B.

Lob des Kinos

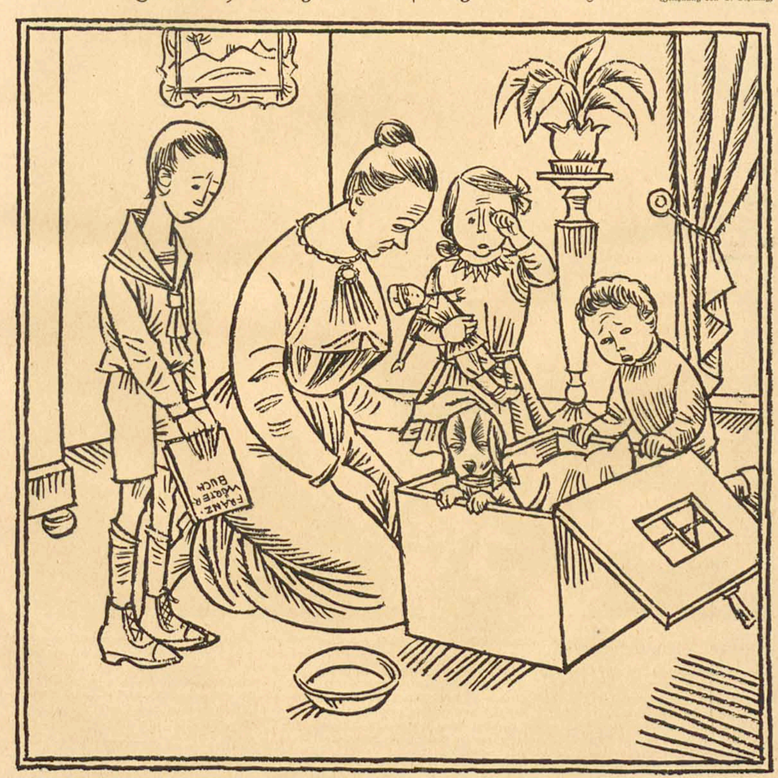
„O könnte ich dich wieder so sehen, Anita, wie ich dich einst sah, als ich dich noch nicht kannte . . ."

„Das läßt sich ja machen, Emil. Wir trennen uns, grüßen uns nicht mehr, ich werde dir fremd, und du wirst dich wieder in mich verlieben —!"

„Wieso verlieben? — Ich sah dich doch bloß immer im Film, — weit weg und stumm . . ."

R.old.

Frankreich verlangt die Ablieferung von 25000 Hunden (Zeichnung von E. Schilling)



„Leb wohl, Puzzi, und gib acht, daß dich Clémenceau nicht beißt, sonst kriegst du die Tollwut!"

Urteile

Karl meint es gut mit seinem Freunde Anselm. „Deine Tragikomödie ist — milde ausgedrückt — médiocre", sagt er, obgleich er sie sehr gut findet. Er will nämlich seinen Freund vor Selbstgefälligkeit und Routine bewahren, er will ihn hochzüchtigen.

„Du brauchst das Stück nicht zu tadeln," entgegnet Anselm, „ich weiß ohnehin, daß es gut ist —!"

„Es ist sogar sehr gut", erklärt Ferdinand, der Literat, als welcher befürchtet, für neidvoll gehalten zu werden.

Er findet nämlich, das Drama sei ein Bockmist ...

Rwld.

Sezierung

„Das wahre Kunstwerk erkennt man an der heiligen Flamme, die wo — — —"

„Oh," sagt da der Kritiker, „Sie sind noch sehr jung, mein Herr. Glauben Sie mir, die meisten ‚wahren Kunstwerke' werden ganz verstandesmäßig hergestellt. Arbeits-Eifer und Schöpfer-Freude gibt es schließlich bei jeder anderen Arbeit auch. Also woso heilige Flamme!?! Im Gegenteil, die meisten Kunstwerke werden kalt gemacht!"

„Von Ihnen vielleicht! Von Ihnen werden die meisten Kunstwerke kaltgemacht!!"

Rwld.

Der Störenfried im deutschen Karneval

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Lieber Simplicissimus!

Bei einer Beratung schloß der Stadtverordnete Rübenkohl, Führer der Unabhängigen, seine Rede, indem er sich zu den Mehrheitssozialisten wandte, mit den Worten: „Sie aber, meine Herren, fordere ich auf, sich mit mir und meinen Parteigenossen zu vereinen. Nur so werden wir zum Ziele gelangen, nur so werden wir eine Macht bilden, von der schon der Dichter sagte, daß die Götter vergebens gegen sie kämpfen!"

Auf der Straße beobachte ich drei kleine Jungen, die damit beschäftigt sind, Pferdemist in einem mitgeführten Eimer zu sammeln. Weit und breit ist nichts mehr von dem begehrenswerten Artikel zu sehen — als ein Gespann die Straße entlang kommt. Plötzlich ruft der kleinste und dreckigste der Dreikäsehochs: „Hans, schiet mal!" — „Nee, min Jung," antwortet der Kutscher, „de hebben eben!"

Ich war während der ersten Wochen der Räteherrschaft in München. Eines Tages erhielt ich den schriftlichen Befehl, mich bei der roten Kommandantur zu melden. Ich gelangte vor einen schwarzlockigen, feurig blickenden Jüngling, der vor einem mächtigen Schreibtisch thronte. Er nahm zunächst meine Personalien auf: „Beruf?" — „stud. pharm." — „Wie," fragte er, „stud. farm? Da schreiben wir heute einfacher: Landwirt!"

„Was treibt denn Ihr Sohn?" — „Ja wissen S', der wart' auf a Anstellung bei der neuen Kommission zur Vereinfachung der Staatsverwaltung."

München, 28. Januar 1920 | Preis 1 Mark | 24. Jahrgang Nr. 44

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine
Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Einheitsstaat

(Karl Arnold)



„Wir kochen jetzt alles in einem Topf. Die Norddeutschen können's ja nach wie vor Klöße nennen und die Süddeutschen Knödel."

Winter in Oberbayern

(Zeichnung von E. Thöny)



Lied am Winterabend

Heut spiel ich dir ein Lied
Auf gedämpfter Saite am Winterabend,
Ein Lied aus der grünen Zeit.
Da in der Sommernacht der Kauz im Walde rief
Und uns die Waldnacht zärtlich
Mit Liebeslaubgeflüster in sich sog.
Leise schleicht in der Dämmerung
Die vergessenen Pfade mein Saitenspiel,
Ach, die nie vergessenen.
Wo ich Klingsors heimliche Krone trug
Und im glühenden Julimond
Fromm den Göttern des Weins und der Liebe geopfert.
Seid ihr denn alle tot, geliebte
Wunder jener verzauberten Zeit?
Ja, ihr starbt, ihr welktet! Ich aber
Lebe, und wenn mir der nächste Sturm [reißt.
Eure Asche vom Haupt und den Schleier vom Herzen
Funkelt die Krone, glühn alle Sterne neu,
Und die schwellenden Wälder rufen
Meinen Namen und meine Liebe sich zu.

Hermann Hesse

Der lederne Steiß

Von Victor Auburtin

„Xenia," sagte der Maler zu seiner Geliebten, „laß mich diesen Nachmittag mit mir selber. Ich habe eine Idee."

Als der Maler allein war, nahm er seine sämtlichen Farbentuben vor und eine große leere Konservenbüchse, auf deren Etikett gedruckt stand: „Ochsenmaulsalat in Essig. Konservenfabrik von Sinzheimer in Solothurn. Qualität IIa, Patent 39614 und 39837." In diese Büchse quetschte der Maler alle seine Tuben aus, eine nach der anderen, und rührte den Brei mit einem Holze um.

Dann warf er den Dreck aus dem Aschbecher hinein und rührte den ebenfalls um.

Breitete eine starke Leinewand über den Fußboden aus und schüttete den Farbenbrei aus der Konservenbüchse auf diese Leinewand.

Zog sich seine Lederhosen an, die er auf dem letzten Pfingstausflug nach dem Semmering getragen hatte.

Setzte sich mit dem ledernen Steiß mitten in den Farbenbrei und drehte sich langsam und vorsichtig dreimal um seine Köperachse.

Dann stand er wieder auf, tat den Kneifer auf die Nase und betrachtete aufmerksam das Werk, das er auf diese Weise vollendet hatte.

Ein spiraliger Wirbel, der in allen Farben flammte, war unter der Drehung des Steißes entstanden, chaotisch auf den ersten Blick, aber doch von vollkommner Gesetzmäßigkeit. Es sah aus wie ein kosmischer Urnebel, aus dem eine neue Welt entstehen sollte, mit neuen Paradiesen und neuen Sündenfällen. Der Dreck aus dem Aschbecher hatte lange geschwungene Streifen gezogen, und waren finstere Meteorschwärme, die in das Weltenschicksal mit hineingerissen waren.

Der Maler war mit seinem Bilde zufrieden; er schnitt die Leinwand zurecht und spannte sie in einen schlichten Holzrahmen. Einen Augenblick überlegte er und drehte das Werk nach allen Seiten. Dann zeichnete er seinen Namen in die Ecke, die er als rechts unten bestimmt hatte.

•

„Groß," sagte der Freund, „flammendes Gebären des Werdens; gezügeltes Lohen; Rasen mit Maß; Hemmungen der Katarakte. Wie willst du das Bild nennen?"

„Der Traum Jehovahs", antwortete der Maler.

•

Der große Kunstkritiker sprach zu sich: „Was schreibt man nun über solchen Mist? Das wird ja immer toller. Wenn man schimpft, ist man meistens in zwanzig Jahren blamiert, denn auch über Klimt und Böcklin hat man zuerst geschimpft, und nachher sind sie doch Professoren geworden. Das sicherste ist, man managet so etwas mit väterlicher Ironie, die ebensogut Hohn wie Wohlwollen sein kann, so daß man nachher gedeckt ist, wie es auch abläuft. Auch fällt mir ein, daß ich schon lange nicht mehr das Wort Maestria gebraucht habe." Und er schrieb: „Diese genialen Kinderchen glauben, das ganze Weltgebäude umstürzen zu können, und merken nicht, wie sehr sie von den Älteren abhängen. So ist dieser Traum Jehovahs unzweifelhaft von Turners Farbenoffenbarungen, von seinen Farbenstürmen in der Londoner National Gallery beeinflußt. Jedes Kindchen denkt, daß sein Hampelmann noch nicht da war, aber die Hampelmänner bleiben immer dieselben. Übrigens soll zugegeben werden, daß das Bild mit einer gewissen ... wie sage ich doch?, mit einer gewissen ... also in Gottesnamen heraus damit: mit einer gewissen Maestria hingelegt ist."

•

Der Traum Jehovahs wurde von einem berühmten Pianisten für zwölftausend Mark gekauft und erregte das größte Aufsehen. Die kosmische Dichterin Paula Plempert schrieb darüber ein Gedicht, das in der Zeitschrift „Der Orkan" erschien und mit folgender Strophe anfing:

Ich seh die Hand, die diese Farben ordnete;
O könnt ich küssen,
In einer Jungfrau wilden Brünsten küssen
Das Meisterglied, das wühlend diese Schöpfung
schuf.

Höflichkeit

Eisenbahnabteil. — mir gegenüber eine Dame.
„Klein-Bomst! Fünf Minuten Aufenthalt!"
Ich helfe der Dame den Koffer hinaus und setze mich wieder. Sie kommt zurück, sucht im Gepäcknetz über mir etwas, wirft mir zuerst ihren Schirm, dann meinen Handstock auf den Kopf.
„Schad' nichts", sagt die Dame, ergreift ihren Schirm und entschwindet.

•

Straßenbahn. — Ich warte auf das Halten der Bahn, um abzusteigen.
In der Ecke der Plattform ein Herr, niest mir ungehemmt ins Gesicht. Durch Wischen mit dem Schnupftuch beseitige ich die vorübergehende Erblindung, lüfte den Hut und sag: „Entschuldigen Sie, bitte."
Langsam hebt der Herr zwei Finger an den Hutrand.

•

Swinemünde. Kurhotel. Abendtafel. Gegenüber von mir ißt ein Herr braunen Fisch. Unter vernehmlichem Geräusch spuckt er Gewürzkörner und Gräten auf den Teller. Ein Korn verfehlt sein Ziel, — es rollt, rennt, hüpft, springt und verschwindet mit kühnem Satz auf meinem Teller in der Tunke. Mit vor Spannung leuchtenden Augen hat mein Gegenüber das eilige Körnlein verfolgt.
„Wie's läuft", sagt er und lächelt mich glücklich an.

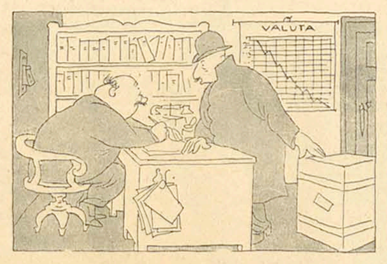
Laurin

Die Sahnenschokolade

(Karl Arnold)



„Die Grenze habe ich Gott sei Dank ohne Unfall hinter mir — aber diesmal kostet die Tafel sechs Mark."



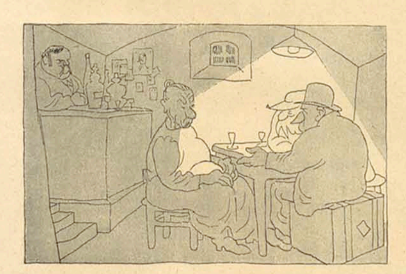
„Gestern erst aus der Schweiz eingetroffen. Die Tafel sieben Mark."



„Prima Auslandsware, die Tafel acht Mark."



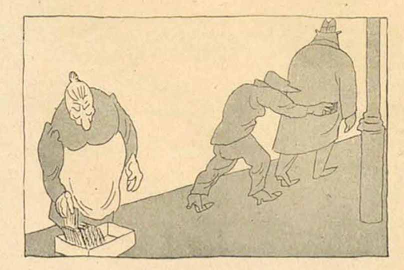
„Er rechnet neun Mark für die Tafel — um den Preis können wir bei dem Risiko nicht arbeiten."



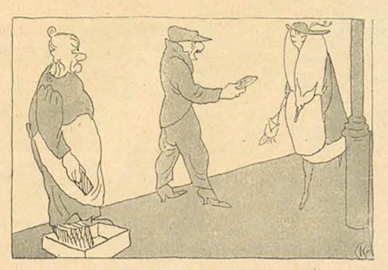
„Bei dir wollen wir nichts verdienen. Sagen wir zehn Mark die Tafel."



„Es ist Sahnenschokolade, mein Herr, die Tafel elf Mark."



„Und eine Mark Finderlohn macht — —



zwölf Mark die Tafel feinste Schweizer Sahnenschokolade."

Die Schaubühne als erotische Anstalt

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Ich wußte ja, daß das Publikum in rauschendes Grunzen ausbrechen würde."

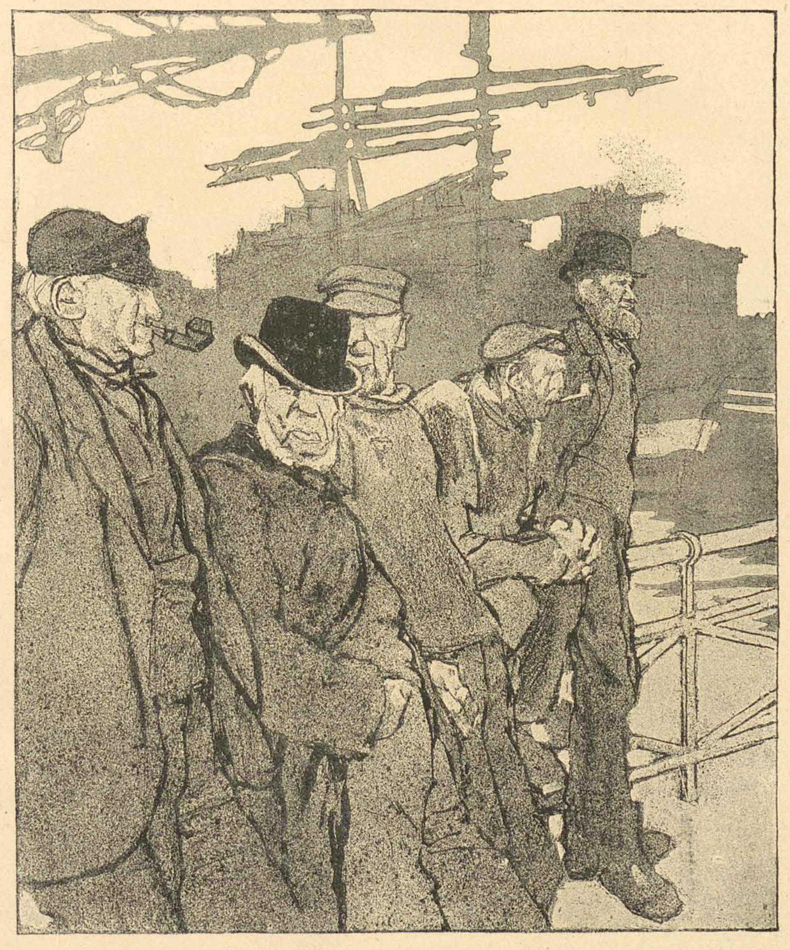
24. Jahrgang

Nr. 44

Beiblatt des Simplicissimus

Zukunftsmusik

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wir haben viel Zeit — wir warten auf die Weltrevolution.“

Opfer des Friedens

(Zeichnung von F. Heubner)



„Die Feinde haben uns davongejagt und die Heimat hat keinen Platz für uns.“

Hochdeutsch

Wir saßen gemütlich beisammen, meine kleine Freundin und ich, und plauderten von der letzten Carmenvorstellung, die wir uns für zwanzig Groschen geleistet hatten.

„Woaßt, Lexerl, man söllt' goarnet glaub'n, daß oan oanziger Mensch, wie der Bihzett, so was z'sammschreib'n koa!“

Ich belehre sie, daß der Mann Bizeh heißt.

„Na du, i glaab, du willst mi frozzeln! Da muß i mi erst amol orientieren.“

Ich sehe sie staunend von der Seite an ob dieses schwierigen Fremdwortes, das ich noch nie von ihr gehört habe. Darauf sie schmollend: „Was schaugst mi denn so an, wann i hochdeutsch sprich?“

Lieber Simplicissimus!

Es war noch in den Tagen des Krieges. Nicht draußen, sondern beim Ersatzbataillon, irgendwo am Niederrhein. Gelegentlich einer Verschiebung an der holländischen Grenze, nahe dem großen Reichswalde, wurde das mit Recht so sehr beliebte Durchsagen von Befehlen in der Marschkolonne geübt. Der Kompanieführer, ein bekannter langjähriger Parlamentarier, hatte von hinten den Spruch weitergegeben: „Im Reichswald sitzt der Feind.“ Er galoppierte dann zur Spitze, um festzustellen, welche Gestalt sein Befehl beim Durchlaufen von fünfzig Landsturmgliedern angenommen hatte, und erhielt auf seine entsprechende Frage die vielstimmige Antwort: „Im Reichstag sitzt der Feind.“ Der Kompanievater wandte schweigend seine Stute und ritt nachdenklich wieder nach hinten.

Wir zurückgekehrten Kriegsgefangenen hatten im bayrischen Durchgangslager (Lechfeld) Instruktion über die neue Zeit. Sie wurde vom Kompanieführer erteilt, einem alten Feldwebel bester bayrischer Tradition, und führte zu folgender klassischer Beurteilung der glorreichen Gegenwart: „Und dann soll i Ihna woas mitteilen über die politische und wirtschaftliche Lage. Do muß i hoalt soag'n, daß i davon nix versteh'. I bin an aktiver Soldat und hab' mi als solcher bis zum neunten November mit Politik net befassen dürfen, und jetzt soll i Ihnen instruier'n. Und da i doch was soag'n muß, soag i Ihnen nur dös eine — und dös stimmt ganz gewiß: 's ist holt a Saustall!'“

Es war beim Vormarsch in Serbien. Wir hatten das Stabsquartier in einem halbzerfallenen Haus. Irgendeiner unserer Leute hatte eine verlassene Dynamo entdeckt, und mit Hilfe einiger in der Elektrotechnik bewanderter Leute hatten wir bald das schönste Licht. Der Herr General war entzückt. Jedoch am nächsten Tage brannte es kaum merklich. Ein Schaltfehler, wie wir später bemerkten. Der Herr General wird verstimmt und grübelt selbst nach der Ursache. „Brennt wie erlöschendes Kerzenlicht“, brummt er. Endlich leuchtet sein Auge auf, und er fragt: „Aha! Ich glaube, Leute, ich hab's! Da ist wohl noch der alte Strom von gestern drin!?“

In einem kleinen, aber durch seine reichen Waldungen wohlhabenden Landstädtchen hatten die Stadtväter vor ein paar Jahren ein Gebäude am Markt errichten lassen, das die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer Bedürfnisanstalt mit den Reizen eines griechischen Rundtempels vereinte.

Als nun zu Kriegsbeginn mit dem Benageln von Wappen, Rittern usw. auch die Verfolgung aller Fremdworte einsetzte, mußte der Steinmetz die Inschriften über den beiden Türen, Klosett und Pissoir, beseitigen. Etwas Neues aber kam nicht an ihre Stelle.

Um aber doch die Zweckbestimmung der beiden Eingänge zu differenzieren, ohne die weniger dekorativen deutschen Ausdrücke anwenden zu müssen, suchten die Stadtväter eine ganze Sitzung lang vergebens.

Am nächsten Tage traf bei dem Bürgermeisteramt ein anonymes Schreiben ein:

Da Ihnen wohl die deutschen Ausdrücke zu derb sind und auch nicht zu dem rein ionischen Stil des „Tempels“ passen, schlage ich ergebenst zwei klassische Zitate vor:

für den Ausgang nach dem Markt:

πάντα ῥεῖ

für den Ausgang nach der Kaiserstraße:

Semper aliquid haeret.

Atz



MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND LIKÖRE





Kieselbrunnen

Silicium-Heilquelle

Alkalischer Mineralbrunnen, ausgezeichnete Wirkung auf die Atmungs- und Verdauungs-Organe, Stoffwechsel fördernd. — Vorbeugend und heilend bei **Infektionskrankheiten, Lungenleiden, Magen- und Blasenkatarrhen und Nierenleiden**

Prospekte und Literatur durch

Glashäger Mineralquellen, Doberan i. M.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's

Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden

ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufkl. Broschüre **3 c** diskret verschl. M. 2.50

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56
Täglich: 11—1, 5—7, Sonntags: 11—1.

Neu erschien in 250. Auflage:

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg.**

Aus d. Inhalt: Ueber die Frauenorgane. Körperliche Ehetauglichkeit u. Untauglichkeit. Gebär- u. Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollten! usw. — Enthaltsamkeit u. Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe usw. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen **Gefühlskälte.** Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heiratens usw. Bezug geg. Einsendung von Mk. 2.50 od. Nachn. durch Medizin. Verlag Dr. **Schweizer, Abt. 6, Berlin** NW 87.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. :: Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Durch Ansteckung übertragene

Juckende Haut-

ausschlägen m. wässrigen Bläschen u. kleinen roten Punkten verschwinden in wenigen Tagen durch „Reichel's Krätzebalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Glänzende Erfolge. **6.—.**
Otto Reichel, Berlin SO. 52, Eisenbahnstraße 4.

Tätowierungen

Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung **Tatoex**, Mark 12,00
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.



Ausgleiche aller Art und **Versöhnungen** werden in vornehmster Weise erledigt. Gefl. Zuschriften an: „Schließfach 175" Mainz.

Apotheker

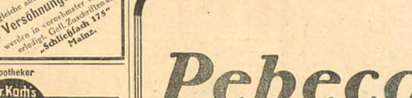
Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten

Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 5.- 11.- 20.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !



Pebeco

Zahnpasta

hält Mund und Zähne rein und gesund.





„Urania"

Stabil! Sicher!

Schnell-Schreibmaschine

der Clemens Müller Akt.-Ges., Dresden
= Älteste Fabrik des Continents für Feinmechanik =
Gegr. 1855. 1200 Arbeiter

Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl. 20	50	100
M. 4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch
Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg S. Lindengasse 12.



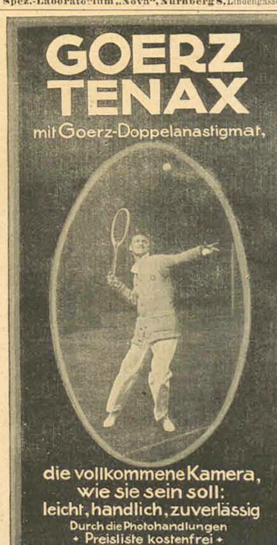
Neurasthenie

Nervenschwäche Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**





sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**



Deutscher Cognac Bingen a/Rh.

Weinbrand Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!



aber nur weil ich den antisept. Haarbalsam

Sakta

nicht rechtzeitig benutzte!
Sakta ist das denkbar Beste für die Haarpflege!
Flaschen zu Mk. 6.— und Mk. 8.— zu haben in allen einschl. Geschäften.
Winter & Schöwing G. m. b. H., Hamburg 3.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend.
Zu bez. geg. Voreinf. von M. 6,— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutschösterreich) 200 % Teuerungszuschlag. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Sie rauchen zu viel.
Rauchertrost-Tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. Tausende Anerkennungen. 1 Schachtel M 2.—. Von 6 Schachteln an portofrei.
Dr. Wolff & Co., Hamburg 23. R. 2.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte **Braunolin** Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15



BÜCHER DER VENUS:



31.—50. Tausend
Karton. M. 3.50, gebd. M. 4.50
Porto 30 Pf.,
Nachnahme 60 Pf. mehr

Schilderungen von gleich unerhörter Leidenschaft, überwältigender Schönheit, sinnverwirrender Glut wurden schon lange nicht mehr gelesen. Diese „Nächte" verbrennen an ihrem eigenen Feuer, und wer sie liest, den werden sie schütteln, wie ein taumelnder Rausch.

Die Feuer des Eros
Eugen Ludwig Gattermann
Mit zahlreichen Scheerenschnitten und 6 Vollbildern des Verfassers

1.—10. Tausend
brosch. M. 3.—, geb. M. 3.60
Porto 30 Pf., Nachn. 60 Pf. mehr

Gattermann ist ein Eigener von erstaunlichem Können. Die längst totgeglaubte Ballade erweckt seine Kunst zu blutwarmem Dasein, stampft sie in neue, kraftstrotzende Formen und füllt sie mit einer Erotik von bezaubernder Wehmut und grauenerregender Wildheit. Balladen, wie „Lillith", „Der Tod der Tänzerin", „Das war eine Lust!", „Die Brautfahrt", „Die Hochzeitsnacht" u. a. sind Kabinettstücke erotisch-epischer Kleinkunst: für den Vortragskünstler die Erfüllung ersehnter Verheissung. Der Verfasser selbst gab seinem Werke den kongenialen Buchschmuck.



mit einer Einband-Zeichnung von O. Ottler
1.—10. Tausend
brosch. M. 6.—, geb. M. 8.—
Porto 40 Pf., Nachn. 70 Pf. mehr

Beiträge der beliebtesten erotischen Schriftsteller der Zeit. Erotik in der ganzen Vielseitigkeit des Erlebens: herzwunde Sehnsucht und brutale Gewalt, der erste Taumel erwachender Jugend und der letzte Aufschrei verzweifelnden Alters. Eros als allgütige Sonne des Lebens und als Bringer des Wahnsinns, Venus als Dirne und als Mutter — Madonna — ein Buch, das im Innersten aufwühlt und erschüttert, ein Buch voll von Leidenschaft und Sehnsucht, voll Schönheit und Andacht.



mit Bildbeilagen von Otto Ottler
1.—10. Tausend
brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50
Porto 30 Pf., Nachn. 60 Pf. mehr

Reiche Phantasie, farbige Darstellung, glückliche Auswahl des Stoffes und der Motive machen die Lektüre zu einem seltenen Genusse. Das Zeitkolorit ist ausgezeichnet gelungen, der Stil dieser reizvollen Histörchen ist flüssig und prickelnd und dem Gegenstande aufs Glücklichste angepasst. Mit sicherem Können macht sich der Autor zum unterhaltsamen Geschichtsschreiber einer galant-lebensfrohen Zeit, die neben der Grösse politischen Geschehens nie des Genusses vergass. Die entzück. Zeichn. des bekannten Simplizissimusmalers O. Ottler ergänzen das Werkchen zu einem Zierstück für jede Bücherei unserer Tage.

Auf alle Preise kommen noch 10 Prozent Sortimenter-Zuschlag

UNIVERSAL-VERLAG MÜNCHEN 6, Brieffach 11

Zuckooh Crème
für zarte Haut

2 Kriegsmarkensammlungen zu verkaufen
Wert M. 13 800.— zu M. 8 500.—
„ „ 6 000.— „ „ 3 000.—
Alfred Kurth, Colditz/Sachsen.





Bücherliebhaber!
Erwachendes Mädchen
13 reizvolle Novellen von Anders Hjarmstedt. Einmaliger Privatdruck in 125 Exemplaren. (Nur noch wenige Stücke!) Zweifarbiger Druck, in Seide geb., vom Autor handschriftlich signiert und numeriert. Preis des Exemplars Mk. 45.—. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto 13319 beim Postscheckamt Karlsruhe, Baden. **Ferdinand Acker, Wolfach, Baden.**

Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen,
nervös. Ohrschmerzen usw. leistet unsere ges. gesch. Gehörpatrone „**Bonophon**" hervorragende Dienste. Ärztl. begutachtet. Zahlr. Dankschr., z. B.: Fr. Th. B. in E. schreibt wörtlich: „Von meiner 20jähr. Schwerhörigkeit wurde ich vollständig durch Ihre bestbewährte Methode nach vierwöchiger Kur geheilt." Auskunft kostenlos d. **Wiltberger & Co., Stuttgart B. 803.** Warnung vor Nachahmung!

Dr. Hofbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 38.50 Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Charakter-Beurteilung
nach der Handschrift gegen Einsendung von M. 3.—.
Wilh. Krause, Amesdorf I i. Anhalt.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Wenn Millionen lachen
dann lachen auch Sie über unsere drei Weltschlager. Portofreie Zusendung für Mk. 2,80. **L. Schilde, Leipzig-Gohlis, Postfach No. 401.**

Nervenschwäche
und ihre Heilung von J. F. Lütjeharms, Cassel.
Ueberraschende Heilerfolge in wenigen Tagen und Wochen bei Nervenschwäche und ihren Folgeerscheinungen: Gedächtnisschwäche, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Energie- und Willenlosigkeit, Angst- und Zwangszuständen, Schlaflosigkeit, Ueberreiztheit und Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen u. s. w. **auf psycho-physiologischer Grundlage neuster Forschung.** In kurzer Zeit **viele begeisterte Anerkennungen** des In- und Auslandes über **schnelle und durchgreifende Erfolge.** Verlangen Sie **noch heute** Gratis-Prospekt u. Auszug aus Heilberichten von **Lütegia-Verlag, Cassel 76.**

Kriegs-Briefmarken

8 Lettland	17.50	25 alte Montenegro	3.50	3 Riga Befreiung	4.75
6 Estland	12.50	7 Ob.-Ost u. Warschau	1.50	8 Litauen	8.75
8 Dtsch. Post i. Rumänien	5.75	5 Russland Rev.	3.75	14 Polen	14.25
3 Warschau-Stadtpost	2.25	15 Türkei	5.—	12 Deutsch-Oesterr.	2.75
10 Tschechisch-Slowak.	3.75	35 Deutsch. Kolonien	15.—	9 Thurn und Taxis	6.—

100 verschiedene Kriegsmarken nur . . . 17.50 | 200 verschiedene Kriegsmarken nur 75.—
Max Herbst, Markenh., Hamburg H.
Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermög.-Verhältn. Diskret, zuverlässig. **Auskunftei „Reform", Berlin 11,** Habsburgerstrasse 10. Gegr. 1902.

Gedichte, Anekdoten, Schnurren etc.
für Cabaret-Sammlung
geeignet, wird von **erstem Berliner Musikverlag** gesucht. Gefl. ausführliche Offerten unter **J. C. 13061** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**



≡ Neueste Schlager für Kunstfreunde! ≡
Rasse und Schönheit des Orients!
Nr. 163 100 verschiedene Original-Aufnahmen Mk. 25.— } franko
Nr. 115 72 „ „ Mk. 18.— } Nachn.
Müller & Winter, Kunstverlag, Abt. L. 100 Leipzig, Kronprinzstraße 43.

Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang u. Verstopfung. M 6.—. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Erfinder
50000 Mk. Lizgb. wurden d. meine Vermittelung für ein D.R.G.M. gezahlt. Ausk. kostenlos.
F. W. Schwabedissen, Pat.-Ing., **Bielefeld Nord.**



Ein Opfer der Zeit (Zeichnung von R. Grieß)



„Wie's dem Maier geht? Mei', er is halt an ehrlicher Mensch; wie kann's dem jetzt anders gehen?"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.— M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 3.50 M. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Die Friedenspalme

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„In meinem Studierzimmer schien sie besser zu gedeihen.“

Das Serwieh

Ort der Handlung: Ein Porzellanwarengeschäft.
Personen: Eine elegante schwarze Dame. — Die Freundin der eleganten schwarzen Dame. — Eine blonde Verkäuferin.
Zeit: Kurz vor Weihnachten.

Die schwarze Dame und ihre Freundin wirbeln wie die Truthennen zum Laden herein und schießen auf die blonde Verkäuferin los.
Die Dame: Es ist direkt unerhört ... mir ist da was passiert ... nein! ... Ist das Fräulein da, die mich gestern bedient hat?
Die Freundin (sekundierend): Unglaublich!
Die Dame: Ist das Fräulein da, die mich gestern bedient hat? Ich will das wissen! Antworten Sie doch! So eine alte Kundin wie ich, da müßten Sie Rücksicht nehmen, das kann man verlangen! So was ist ja noch gar nicht dagewesen ...
Die Freundin: Rücksichtslos!
Die Dame: Ich habe gestern bei Ihnen ein Kaffeeserwieh gekauft. Ich habe ausdrücklich verlangt, die Rechnung soll im geschlossenen Kuwähr mitgeschickt werden! Das habe ich extra ausdrücklich dazugesetzt! Es ist direkt unerhört! Gestern wird mir das Serwieh zugeschickt ... natürlich war ich nicht zu Hause ... das Mädchen macht die Tür auf und nimmt das Paket ab ...
Die Freundin: Verheerend!
Die Dame: Mein Mädchen nimmt das Serwieh ab ... so etwas ist mir doch noch nicht passiert ... wo ich extra ausdrücklich dazugesetzt habe, daß die Rechnung im geschlossenen Kuwähr geschickt werden soll. Natürlich sieht mein Mädchen nach, was es kostet ...
Die Freundin: Direkt taktlos!
Die Dame: Neununddreißig Mark hat das Serwieh gekostet. Ich wollt' es ihr zu Weihnachten schenken. Das Mädchen hätte sicher auf achtzig Mark taxiert. Die ganze Freude ist mir verdorben.
Die Freundin: Empörend!
Die Dame: Nun weiß doch das Mädchen, daß es neununddreißig Mark gekostet hat. Nun kann ich ihr doch nicht sagen, es hat achtzig Mark gekostet. Das ganze Geschenk hat gar keinen Zweck mehr. Mir ist der ganze Spaß verdorben.
Die Verkäuferin: Verzeihung, gnä' Frau, der Gatte von gnä' Frau war kurz nach gnä' Frau hier und hat angeordnet, daß alles, was gnä' Frau kaufen, nur mit quittierter Rechnung geschickt wird. Der Gatte von gnä' Frau hat gesagt, er kommt für die Schulden von gnä' Frau nicht auf.
Die schwarze Dame gerät außer sich, packt eine Fayence — Pierrot und Kolombine darstellend —, knallt sie zu Boden, daß hundert Stücke springen, und zischt ab. Die Freundin — wie eine Schleppe — rauschend hinterdrein. Kurz vor der Tür werden beide Damen von der Verkäuferin gestellt. Zwiefaches Stirnrunzeln und zwiefache Verachtung in dem Blick. „Nun, was noch?“
Die Verkäuferin: Gnä' Frau, jetzt kostet das Serwieh achtzig Mark!
Dame und Freundin wutstinkend zur Tür hinaus.

Hans Reimann

Mutter und Kind

Du hast deines toten Vaters Augen.
Von seinem Vater hatte sie der.
Sie kommen durch die Jahrhunderte her
und sollen noch für Jahrhunderte taugen.

Kind meiner Lust, Kind meiner Brust,
wer will dir dein innerstes Wesen auslaugen?

Du wirst, was du mußt.

Kämpfen und Leiden, Hassen und Lieben:
es steht in dir als Gesetz geschrieben
von vieler starker Ahnen Hand,
eine steinerne Tafel, ein ehernes Band.

Und wenn sie dir Licht und Luft wegsaugen —
du hast deines toten Vaters Augen.

Dr. Owlglaß

Der Dichter und seine Sendung

(F. Heubner)



„Eigentlich leide ich ja an der Zeit — — —!"

Die Maus

Es war ein Jammer
in Krulles Haus:
eine Maus
in der Speisekammer!

An einem Morgen
waren die Sorgen
alle —
sie saß in der Falle.

Man nahm sie zur Hand
und band
ihr stumm
ein himmelblaues Schleifchen um.

Im Nachbarhaus
bei Schmidts, den reichen,
ließ man die Maus
heimlich entweichen.

Aber o weh,
sie lief
zwei Treppen tief
zu dem armen Portier,

der sie fing
und mit ihr,
staunend über die Schleifenzier,
zu den reichen Leuten ging.

Die kauften sie gern
als Kuriosität;
bald kamen früh und spät
Bewunderer von nah und fern.

So wurde ein bos-
hafter Witz
durch Gottes Fügung tadellos
und ein Segen für Schmidts.

Peter Scher

Pollaks Himmelfahrt

Was immer Geo Fenimore Pollak anrührte, es wurde zu Gold. Er war ein kommerzieller Midas. Er kaufte und verkaufte — natürlich nur waggonweise und dampferweise — Oboen, Paraffin, Registrierkassen, Kinderwagen, Marmelade, Leichentücher, Kragen- und Sohlenschoner. Er kontrollierte Eisenbahnen, Zeitungsverbände und Kabelnetze. Er hatte, wie man sich im Amerikanischen so hübsch ausdrückt, seine Hand in allen Schmalztöpfen von der Pikardie bis zu den Salomoninseln. Er trieb alles ins Große und Übergroße. Wie einst die Titanen den Olymp auf den Ossa und Pelion getürmt hatten, so übergipfelte er den Komparativ und Superlativ noch mit dem Mammutiv. Er regulierte auf dem Weltmarkt die Preise und die Vorräte. Eine Ordre von ihm genügte, um sämtliche Mausefallen und Christbäume verschwinden zu lassen. Drei Wochen später, wenn die Konsumenten schlotternd um Gnade telegraphierten, waren die Artikel zu dreifachen Preisen wieder zu haben. Dann wieder, wenn es ihm beliebte, setzte er ganz Großbritannien und Irland unter Marmelade.

Überflüssig zu sagen, daß Pollak Rekordreichtümer erwarb. Er hätte mit der linken Hand den Morgan-Carnegie-Pospischil-Trust aufkaufen können.

Großzügig wie die Erwerbung war auch die Verwendung des Vermögens. Universitäten und Sternwarten gründete er nicht einzeln, sondern serienweise. Desgleichen Spitäler, Magdalenenheime und Fliegerschulen.

Da er stets beschäftigt war, blieb er von der Geißel der Reichen, der Langeweile, verschont. Aber es kam die Zeit, wo seine Spannkraft mählich zu verkalken begann. Und gleich grauen Fledermäusen, die die Konjunktur abgewartet hatten, belästigten ihn nun düstere Gedanken an das Ende, an das Nachher. Pollak zeigte aber auch im Metaphysischen seine Gabe, straff zu organisieren. Er berief die größten und kostspieligsten Kirchenlichter nach Pollak-City, wo es binnen kurzem von Kardinälen, Wunderpastoren, Großrabbinern, Lamas und Yoghis nur so wimmelte. Selbst Neuguinea stellte seinen bedeutendsten Tabu-Beschwörer Mpwwp bei. All diese Diener des Jenseits hatten im großen Diokletiansaale des reizend gelegenen Kitty-Home — Kitty war Geos reizend gelegene Nichte — regelmäßige Zusammenkünfte, bei denen sie über die zuverlässigste Methode, dem alten Nabob das ewige Seelenheil zu sichern, berieten. Angeblich berieten. Denn als Pollak eines Nachmittags aus Neugierde sein Tischtelephon H mit dem Dionysosohr verbinden ließ, das er in den Beratungssaal hatte einbauen lassen, vernahm er sonderbare Worte, wie: „... ein Waggon Meßgewänder ..." „... ich geb' siebeneinhalb fob Pardubitz ..." „... etwas in Vishnustatuen abzulassen ..." „... zehntausend Dutzend Mesuses ..." Kurz, die Herren dachten nicht daran, an ihn zu denken, sondern machten ganz frech Geschäfte. Da jagte er die Wechsler aus dem Tempel und beschloß, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Das Geschick, das ihn immer begünstigt hatte, würde ihm auch jetzt einen guten Einfall senden.

Und es sandte ihn. Einst, auf einem Spaziergang in der Nähe eines kürzlich gekauften Abenceragenschlosses, kam er — ohne sich zu nennen — mit einem schlichten Landpfarrer ins Gespräch. Er erzählte seinen Fall als den eines Fremden und fragte den frommen Herrn um seine Ansicht.

„Oh, die Sache ist einfach, aber traurig", erwiderte der Geistliche. „Denn wisset, Sennor, ‚Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme', heißt es in Matthäus 19, 24." Geo Fenimore umarmte den Geistlichen, nannte seinen Namen und händigte ihm einen Scheck ein, der die Pfarre auf Jahrzehnte finanziell sicherstellte.

Dann begab er sich mittelst seiner Luftlimousine Mitzi II nach London, ließ sich beim König melden und offerierte ihm zweihundert Teeküchen für Whitechapel, ein halbes Dutzend Überfürchtenichtse, vier Rembrandts, ein Viertelkilo Inkunabeln und die authentische Originalbartbinde Mosis. Als Gegenwert verlangte und erhielt er die Nadel der Kleopatra.

Der Schluß ist rasch erzählt. Geo brachte den kostbaren Obelisken auf einem Separatschwimmdock nach Pollak-City, ließ ihn dort inmitten einer mächtigen Orchideenrabatte aufrichten und berief einen tüchtigen Architekten, der Kleopatras Nadel mit einem sechs Meter hohen, zwei Meter breiten Öhr in ägyptisch-maurischem Stil versah. Inzwischen war ein aus Timbuktu verschriebenes Kamel angelangt, eines der größten Kamele der damaligen Gegenwart. Es war achtmal verheiratet gewesen. Nun wurde ein prunkvoller Festzug veranstaltet, dessen Abschluß eben jenes Kamel bildete, das triumphierend durch das Nadelöhr ging.

Am nächsten Tage starb Geo Fenimore Pollak, ein seliges Lächeln auf den Lippen.

Schnidi

Lieber Simplicissimus

Am pathologischen Institut der Universität X. kam es früher gelegentlich vor, daß der Diener des pathologischen Institus, Schlichtegroll mit Namen, den Studenten zum Durchkommen durchs Examen behilflich war, und zwar in der Weise, daß er, selbstverständlich nach Empfang einer entsprechenden Aufmerksamkeit, solche Präparate, die den Professor zu den Studenten unbequemen Fragen verleiten konnten, nach Möglichkeit vom Prüfungszimmer fernhielt. So hatte ihn einmal ein Student gebeten, doch ja kein Hirnpräparat für das Examen bereitzustellen, da ihm die Anatomie und Pathologie des Hirnes einigermaßen böhmische Dörfer geblieben waren. Unglücklicherweise wollte aber der Professor gerade auch einmal das Hirn daran bringen. „Schlichtegroll," sagte er, „gehn Sie doch mal hinauf; oben (auf dem Präparierboden) muß noch ein gehärtetes Hirn sein." Der Student erbleichte. Schlichtegroll ging — aber er überlegte doch, ob er „seinem" Studenten nicht den erbetenen Beistand gewähren könne. Und es kam ihm ein rettender Gedanke. Zum Prüfungszimmer führte eine kleine Treppe; Schlichtegroll brachte auf dem Teller das präparierte Hirn — und fiel gerade vor der Tür der Länge nach hin das Hirn mit seinem Körpergewicht erdrückend.

„Schlichtegroll," sprach der Professor, „das haben Sie aber recht ungeschickt gemacht!"

Aber der Student war gerettet.

Neulich hatte ich einige Kriegskameraden zur Silvesterbowle eingeladen. Der Alkohol wirkte auf die untrainierten Körper einiger Freunde geradezu vernichtend. Um vier Uhr morgens wollte ich meine bisher gänzlich erfolglos gebliebenen Wiederbelebungsversuche resigniert abbrechen, als mir ein guter Gedanke kam. Ich rief mit **schneidender** Stimme das allen deutschen Soldaten unvergeßliche Wort: „Aufstehen!!!" in das Zimmer. **Sofort** standen alle fünf kerzengrade im Zimmer und ließen sich willenlos die Treppe hinunterführen.

Die öffentliche Meinung

Auf eines Parkes weiten grünen Flächen
Gehn viele Menschen, die zusammen sprechen.

Ein Rasensprenger dreht sich mit Gesaus
Und fächert unsichtbare Wolken aus.

Mit dem Erfolg, daß jene, die da wandeln,
Beeinflußt reden und im Nebel handeln,

Wie es der heimlich Lenkende gewillt,
Der fern vom Schuß den Rasensprenger füllt.

Gerinnen nun die Seelen durch die Lügen
Zu einem Glibberbrei von Selbstbetrügen,

Dann wibbeln sie in der Begriffe Schleim
Und gehn entzückt auf jeden Meinungsleim.

Doch wehe, wenn das Ding, das kreisend schwirrt,
Genährt mit Haß zum Flammenwerfer wird!

In wüt'ger Lust und wonnevoller Pein
Hört rings man die Empfindungsirren schrein,

Die in den Feuerflüssen weithin kreischen
Und um Phantome brüllend sich zerfleischen.

Bis durch die Rauchwand, die sich schwarz erhebt,
Der Stoßtrupp der Kontortyrannen strebt,

Der ungehindert dann im dichten Schleier
Die Leichen plündert wie ein Rudel Geier.

Wie wallen wir umstrahlt auf lichter Bahn!
Wie ist doch das Jahrhundert so human!

Kein Sklavenvolk in der Tyrannen Fessel
Regieren Knute mehr und Weihrauchkessel.

Nein: einen Staat mit selbstgewählter Leitung
Und freien Bürgern lenkt man durch die Zeitung

Die hat den Zweck, daß der, der sie erwirbt,
Begeistert für die Aktionäre stirbt.

Hans Alfred Kihn

Gefühlstarif

(Zeichnung von E. Thöny)



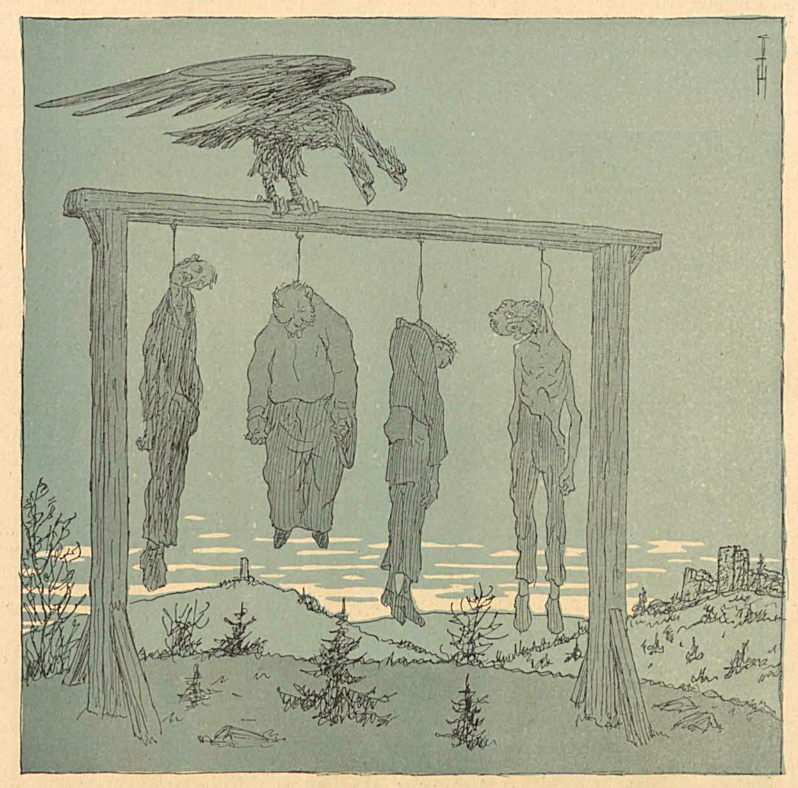
„Er hat hundert Mark spendiert. Legen wir also fünfzig Prozent Seele zu.“

Auf die Mensur

Ein einer schlagenden Verbindung angehöriger Student war, noch bevor sich ihm Gelegenheit geboten hatte, alle zur Erlangung des Burschenbandes erforderlichen Mensuren zu schlagen, als Kriegsfreiwilliger eingerückt, hatte den Krieg mitgemacht und eine Verletzung des rechten Arms davongetragen, die eine fernere Tätigkeit auf dem Fechtboden ausschloß. So konnte er denn die noch ausstehenden Mensuren nicht mehr nachreiten; und da diese eine conditio sine qua non sind, mußte er auch auf das Burschenband verzichten. Und nun beklagt er sich öffentlich bitter über das schwere Mißgeschick, das ihn betroffen hat.
Hoffentlich stellt der lahme Arm und das fehlende Band nicht auch seine wirtschaftlichen Aussichten in Frage. Sonst müßte der Bedauernswerte am Ende gar noch nach einem Komment fechten lernen, den er sich als Fuchs anno 1914 nicht hätte träumen lassen.

Der letzte Habsburger

(Th. Th. Heine)



„Ich finde Karl nicht darunter. Der Galgen ist offenbar nur für ungekrönte Verräter."

Lieber Simplicissimus!

Ein Oberst war während der Demobilisation im Hause einer sehr musikalischen Dame einquartiert, welcher es trotz aller Mühe nicht gelingen wollte, ihren Gast zum Mitbesuche eines Konzerts zu bestimmen. Doch endlich entschloß sich der Oberst, die Dame in ein Symphoniekonzert zu begleiten. Während der Vorführungen stand der alte Militär offenbar unter einem besonders starken Eindruck, dem er durch anhaltende Beifallsbezeugungen Ausdruck gab. Nach dem Konzerte dankte der Oberst der Dame für die Anregung, die sie ihm verschafft hätte, und meinte: „Das Konzert hat mir ein große Freude bereitet, Gnädigste, denn das merkte man, in so 'nem Orchester steckt noch die alte Disziplin!"

Ein fanatischer Alldeutscher begegnet einem Bekannten. Sie kommen im Gespräch auf Erzbergers Steuerpolitik zu sprechen. „Verheerend ist doch zum Beispiel schon das Reichsnotopfer", meinte der erste. „Nennen wir's ruhig Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisspende", war die lakonische Antwort. Seit jenem Tage grüßten die beiden einander nicht mehr.

Mein Freund J., eine stille, verträumte Poetennatur, hat ein stilles, verträumtes Buch geschrieben (sein erstes Buch!), dem er den Titel gab: „Von heimatlicher Scholle." Hochbeglückt wie eine verliebte Jungfrau, teilte er mir nun neulich mit, daß er für sein Werkchen bereits einen Verleger gefunden habe. Zwar keinen mit berühmtem Namen, aber immerhin einen Verleger, der aus seinem Verlage etwas machen wird. Woran ich, nebenbei bemerkt, nicht zweifle. Denn gestern fand ich das Werk meines Freundes in der Tagespresse angekündigt unter der Überschrift: „Wichtig für Landwirte!"

Zum Beispiel

Maria: „Der Rolf hat doch ein fabelhaftes Glück bei Frauen. Jetzt ist er mit der schönen Frau von —"

Walter: „Das sagen Sie so. Man sieht uns beide auch oft zusammen. Jeder denkt, wir seien ein gottgewolltes Liebespaar. Der Walter, sagen die Leute, hat ein fabelhaftes Glück bei Frauen, jetzt ist er mit der schönen Maria —! Niemand weiß, daß ich mich mit kühler Freundschaft begnügen muß . . ."

Maria: „Ja, die Wahrheit ist meistens das Unwahrscheinlichste!"

Walter: „Ja, — zum Beispiel: Eine hübsche Frau macht einen guten Aphorismus . . ."

Rwld.

München, 4. Februar 1920 Preis 1 Mark 24. Jahrgang Nr. 45

SIMPLICISSIMUS

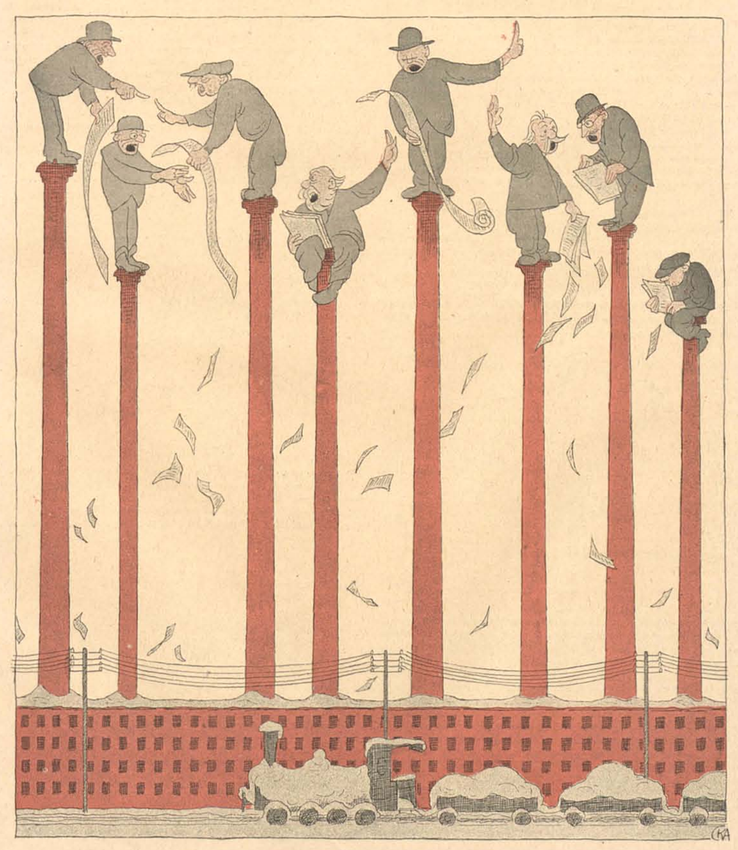
Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Zustand

(Zeichnung von Karl Arnold)



Überall Betriebsräte — nur kein Betrieb.



Das Ende des Luzifer Ziethen

In Wort und Zeichnung berichtet von **Herbert Schönlank**

Es gibt Maschinen, die so fein, so adrett, so kompliziert, so geistreich arbeiten, daß sie zu Menschen werden. Es gibt Menschen, die so grob, so abrupt, so monoton, so geistlos arbeiten, daß sie zu Maschinen werden. Luzifer Ziethen, der Dentist, ward zur Maschine. Diese Maschine zog Zähne; kleine Zähne, große Zähne, Milchzähne, Weisheitszähne, Schneide-, Mahl- und Knabberzähne, — aber mit Vorliebe Backenzähne. —

Zog dreißig Jahre lang Zähne; — mit Betäubung und ohne Betäubung, — aber mit Vorliebe Backenzähne. —

Denn er sammelte Zähne.

Andere sammeln Totenschädel, Autos, gefüllte Portemonnaies und Sparkassenbücher, Quallen, Mumien, Patentknöpfe oder Stirnlocken Gebenkter.

Luzifer Ziethen sammelte Zähne, mit Vorliebe Backenzähne. Er besaß bereits achtzig Bonbongläser voller Zähne, als die Vergeltung ihn ereilte.

•

Hatte da nicht der Fingerknöchel eines Skeletts an die Fensterläden gepocht?

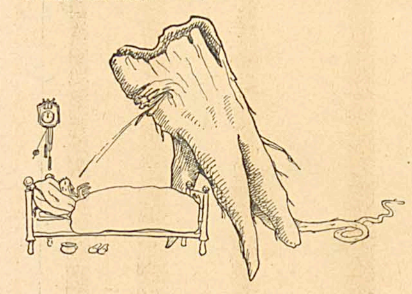
Luzifer Ziethen erwachte.

Das große, eisstarre, rabenfinstere Stirnauge der Nacht stierte ihn aus gebrochenen Fensterscheiben an. Fürchterliche Stille und noch fürchterlichere Bewegungslosigkeit um ihn her!

Plöt—zlich . . .

Irgendwo — — — aber was??

Der Dentist hebt ruckweise den Kopf, seinen großen kahlen Kopf mit dem lächerlichen Schnäuzer und dem nichtssagenden Spitzbärtchen aus den Kissen. Es muß sich was bewegt — — —?



Ist denn das noch Wirklichkeit? Träumt er, wacht er, fiebert er?

Hinter den schwach schimmernden Glaswänden der achtzig Gefäße huscht es, wogt und wallt es, als wären es ebensoviel Fischbassins. Gleichzeitig — nur mit dem fernsten Unterbewußtsein nimmt Ziethen es wahr — fließt ein rätselhafter Ton, ein verirrter Strahl der Schöpfungssymphonie, der die Naturgesetze einschläfert und das Anorganische weckt, wie Opiumduft durch die nächtliche Szene.

Also sah Luzifer Ziethen: Sauber und geräuschlos lösten sich alle Fleischreste, die weißlich, rötlich, gelblich, grünlich und violett an jenen ungezählten Beißwerkzeugen seiner Sammlung hafteten, um sich zu einer schaudererregenden Einheit zusammenzufinden. Dasselbe taten die beinernen Bestandteile in allen achtzig Gehegen. Dann aber zersprangen mit dumpfem Knall die gläsernen Kerker, und ein entsetzlicher Riese in der Gestalt eines Backenzahnes von Mammutmaßen stand grinsend am Fußende von Luzifers Bettstatt. Eine zermalmende Sicherheit ging von dem Koloß aus, der sich auf seinen drei Wurzelbeinen, den Nerv als Schwanz aufstützend, langsam über das Bett beugte und Luzifer anspie — mitten ins Gesicht.

•



Es schien eine Ewigkeit vergangen zu sein, als das Ungeheuer endlich zu reden begann.

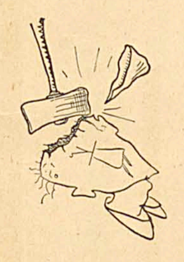
„Die Rache ist an mir," sprach es mit einer Stimme, so schrill, daß die Gläser auf den Borden mitaufheulten. „Schmerz um Schmerz. — Zug um Zug. — Zahn um Zahn!"

Luzifers Schädel dröhnte. Ein ganz neues, unnennbares Weh nahm Besitz von ihm: ein vertausendfachter Zahnschmerz, der seinen Sitz nicht in einem Zahn, sondern im innersten Gehirn zu haben schien. Er schnitt die Millionen Grimassen, die seine Opfer ihm vorgemacht hatten.

„Ich glaube, ich habe einen faulen Kopf", sagte er. „Das werden wir gleich haben", erwiderte der Riese, und seinen Nerv als Greifschwanz benutzend, tippte er mit einem enormen Stahlstift auf dem Kopf des halb wahnsinnigen „Zahnkünstlers" herum, der Hölle und Fegefeuer zugleich erlebte. „Tut es da weh?" gellte die satanische Inquisitorenfrage dazu in das erlahmende Bewußtsein des Gepeinigten mit einer Beimischung infernalischer Liebenswidrigkeit.

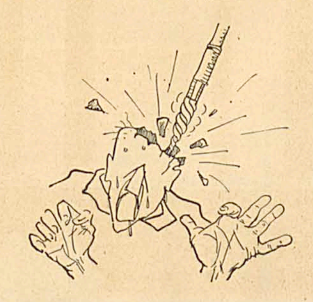
„Plombieren, bitte, plombieren", kam es ersterbend von den verzerrten Lippen des Patienten.

Statt jeder Antwort begann das Ungetüm mit einem elegant vernickelten Hämmerchen von der Größe einer Zigarrenkiste den Kopf des Kranken abzuklopfen, bis ein Stück der Schädeldecke mit lustigem Knall das Weite suchte.



„Ich wußte doch, daß er hohl war", kicherte der beinerne Goliath, und in der Tat, Luzifers Schädel glich einem einzigen großen kariösen Zahn. „Wir müssen bohren!" lachte der Riese.

Die Diamantstahlspitze eines enormen Schlangenbohrers versenkte sich in Ziethens Schädelbresche. Und der Dentist begann zu lachen, zu lachen wie



ein unmündiger Backfisch, ausgelassen, fassungslos, kollernd und kreischend — vor Schmerz, vor glühendem, brüllendem Schmerz. Rechts und links flogen die Brocken seines gefolterten Hauptes, bis mit einem Ruck der Gewaltige zu bohren aufhörte und rasselnd die Worte von sich gab: „Es ist zu spät. Wir müssen ihn ziehen!"

Mit Händen und Füßen krampfte sich Ziethen an seinem Lager fest. Sein Buckel sträubte sich wie der einer giftigen Katze. Er schrie. Er gröhlte. Er wimmerte. Er fauchte. Glühheiße Wellen, eiskalte Schauer durchpeitschten seine Nerven, die sich wie Würmer wandten und zuckten.

Da — legten sich, diesen Sturm mit einem Schlage lähmend, die beiden kühlen Klemmflächen einer Zange aus Brobdingnag, allen Widerstand verhöhnend, zwei unwiderlegliche Argumente, rechts und links an Ziethens Hals, genau unterm Unterkiefer.

„Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt", schnarrte das Mammut.

Klingend perlte der Tropfen einer runden Sekunde aus der Schale des Wird in die des War. Dann kam der Ruck — — —!

•

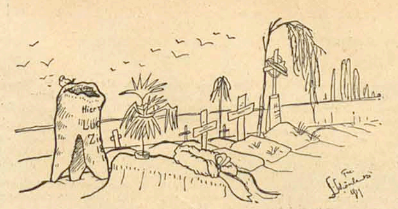
Als Luzifer Ziethen erwachte, war er tot. Bevor seine Seele entschwebte, betrachtete sie neugierig den Körper des an Herzschlag in seinem Bette ver-



schiedenen Mannes, dem sie soeben entstiegen war. Rechts und links am Halse, genau unter den Unterkiefern, zeigten sich geheimnisvolle dunkelblaue Flecke.

•

Der dreibeinige Obelisk am Grabe Luzifer Ziethens ist rasch verwittert. Er sieht aus wie ein großer dreiwurzeliger, hohler Backenzahn.



Lied eines Frühvollendeten

Spion Gottes, stolpere nicht über meinen Seelenschutt:
Einen Müllhaufen, wo zwischen Heringsschwänzen und Topfscherben
Plötzlich eine lange Sprungfeder aufzischt, die gern
Irgend eines Betrunkenen, vielleicht deinen eigenen, Fuß anbohrt.

Der du grade heimrollst von übler Erholungsstätte,
Während die Schl mmereidechsen des Abends
Grün über dein Gesicht hinbuschen,
Und der Mond, der blasse Reverend, mißbilligend dich beobachtet.

Du heulst auf und gedenkst der alten Weissagung:
„Er aber soll dich in die Ferse stechen."
Recht so! Was treibst du dich an meinem Mausoleum herum?
Freund, dein Herz ist verrucht und dein Kopf ist verschroben!

Wilhelm Klemm

Berufswahl

Von Walther Franke

Ich habe während des Krieges ungelogen in sechs Berufen hospitiert. In allen sechs Berufen ist es mir glänzend gegangen. Lag's an mir, an den Berufen oder am Kriege? Ich weiß nicht.

Aus fünf Berufen bin ich mit Eklat geflogen. In einen immer schöneren hinein. Es ging mir wie Wonnebald Pück.

Hier das Geheimnis des Erfolges: Mach keinen Finger krumm und sag zu allem ja und amen.

Aus dem letzten Beruf befreite mich der neunte November. Ich lernte um und ward Arbeitsloser. Als sechster Beruf.

Es ging glänzend.

Jüngst packte mich die große Reue. Die Regierungsplakate „An die Arbeit" hatten es mir angetan.

Ich suchte Arbeit. Ich suchte einen Beruf. In dem ich meine mannigfachen Kenntnisse aus den sechs ersten verwenden könne.

Ich fand zwei.

Erst als Hilfsschalterbeamter auf einem Bahnhof. Fahrkartenausgabe.

Es gab sechzehn Schalter. Zwei waren bloß geöffnet. Die Kollegen frühstückten. Vierzehn Schalter waren geschlossen.

Nach vierzehntägiger Tätigkeit machte ich auf dem Dienstwege den Vorschlag, vierzehn Schalter zu öffnen und zwei zu schließen.

Das Schreiben war sechs Wochen auf dem Dienstweg. Als es ankam, wurde mir gekündigt.

Dann wurde ich Aushilfsbriefträger. Den einen Tag trug ich Briefe aus, den anderen entleerte ich Briefkästen. Nach achttägiger Routine flammte in mir der Gedanke auf, erst die Briefe auszutragen und auf dem Rückwege zur ordnungsgemäßen Zeit die Bri fkästen zu entleeren.

Der Gedanke fand Anklang. Die Hälfte des Personals wurde gespart. Und entlassen. Darunter ich.

Intuitiv ward es mir zur Gewißheit, daß ich einen Beruf haben müßte, in dem man ungestraft solide Vorschläge machen darf. Beileibe keine vermessenen himmelstürmenden Wünsche! Nein, nur ganz simple Korrekturen, die nichts kosten und niemandem wehe tun.

Das Glück war mir eine Zeitlang hold. Ich ward Redakteur an einer freien Presse. Ich schlug in einem Leitartikel vor, die einzelnen Parteien Deutschlands sollten sich gütlich zu verständigen suchen.

Unsere Abonnenten machten nicht mit. Und der Verleger auch nicht. Ich flog.

Da raffte ich meine letzten Kröten zusammen und machte einen eigenen Laden auf. Ein Berufsberatungsinstitut.

Da ich die meisten Berufe selbst kenne, bin ich der rechte Mann dazu.

Man glaubt nicht, wie viel Besucher ich habe. Offiziere, Theologen, Politiker usw.

Ich prüfe jeden Fall kurz und eingehend; ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit rate ich das Typische. Vielen Offizieren habe ich geholfen. Sie sind jetzt als Tänzer in Neppdielen angestellt. Ein paar Theologen brachte ich im Zirkus Busch unter. Die Politiker werden rasch und billig (Extratarif) umgelernt und passen dann wieder in ihr altes Fach.

Besonders schwierigen Fällen stecke ich ein höheres Ziel. Ein junger Mensch sagte bei der Prüfung: „Ich kann kein Geld halten. Ich verstehe von nichts etwas. Ich bin in allem ein blutiger Dilettant. Das gebe ich aber niemals zu."

Ich überlegte ein Weilchen angestrengt. Dann riet ich ihm ernst und bedeutsam: „Werden Sie doch Reichsfinanzminister!"

Ich weiß nicht, ob er den Rat befolgt hat. Gut war er. Vielleicht ist der junge Mann jetzt schon geheime rechte Hand.

Dafür spricht der Umstand, daß ein Wechsel nicht bemerkbar geworden ist.

Die Einsteinsche Relativitäts-Theorie

ist nicht so neu, wie es die Blätter haben wollen.

Unsere frühere wilhelminische Regierung wußte das — wie alles — viel besser.

Sie sorgte längst dafür, daß das Licht nicht direkt seinen Weg zu uns nahm, sondern daß es, gehörig gekrümmt durch die Ablenkung der Zentralsonne, zu uns gelangte.

Sie hatte auch die Massenträgheit ziemlich richtig in ihre Rechnung eingestellt, wenn sie auch die eigene Zentrifugal- und Anziehungskraft etwas überschätzte.

Nichts war bei ihr a priori außer sie selbst. Nichts war ihr absolut außer ihrem Mittelpunkt. Alles war ihr relativ: Freunde, Erfolge, Reden, Programme, Bündnisse usw. Alles kam auf empirischem Wege zu seinem Recht und wurde a posteriori in seiner Wirkung klar.

Das Raum-Zeit-Problem hat sie in wahrhaft genialer Weise gelöst: von Karl dem Großen bis zu Wilhelm dem Ebenso-Großen, von Cadinen bis Bagdad war nur ein Sprung — unter großartiger Verachtung Euklidischer Geometrie und Kantischer schwerfälliger „Formen der Anschauung".

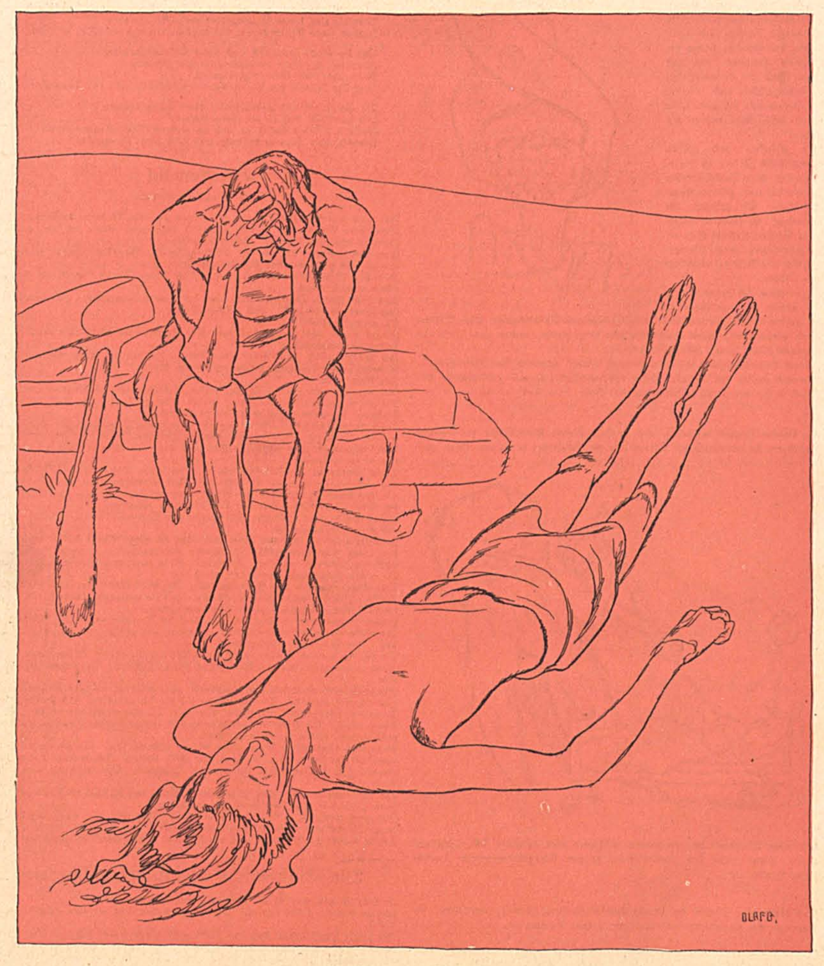
Zu alledem brauchte sie keine bürgerlich-astronomischen Himmels-Instrumente. Ihr genügte ein einziges Instrument des Himmels.

Nur wußte sie nicht, daß die Masse keine konstante Eigenschaft der Materie, sondern von ihrem Energie-Inhalt abhängig ist. Und dieses kleine Versehen stürzte sie.

Ex.

Berlin

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Im Namen der „Freiheit".

Spesen

Als ich im Herbst 1917 auf Urlaub kam, wurde in Leipzig eine Operette uraufgeführt, die in der Bukowina spielte, einem Lande, das ich gründlicher kennen gelernt hatte, als mir lieb war. Da ich ohnehin einer galoppierenden Verblödung anheimzufallen drohte, bestellte ich telephonisch an der Kasse zwei Karten und begab mich am Abend, von meiner Frau begleitet, zu dem gesellschaftlichen Ereignis.

Die Operette — sie hieß „Hanuschka" — war keineswegs lustig, wie ich im stillen gehofft hatte, sondern im Gegenteil tieftraurig und voller feinpsychologischer Nücken. Schon im ersten Akt entplätscherten den anwesenden Damen umfangreiche Tränen, und vollends im Finale des zweiten Aktes, als ein Gutsverwalter, welcher Tenor sang, für billiges Geld „wie eine Ware" verschachert wurde, badete die aufgerührte Zuschauermeute im eigenen köstlichen Naß. Es war ein Jammer.

Zu meiner Frau gewendet, stöhnte ich: „Das ist ja unglaublich . . ." Blitzgeschwind surrte der wohlfrisierte Kopf einer Dame herum, welche den Platz vor meiner Frau innehatte, und die ich im Nu als die Gattin des mitwirkenden Tenors erkannte.

Die Dame fixierte mich, als sei sie eine Ringelnatter und ich ein Karnickel; denn sie hatte meine Äußerung aufgeschnappt und (wie ich mir später sagte) auf ihren Herrn Gemahl bezogen.

Als sie nach zwei Minuten (dies ist fürwahr in gewissen Fällen eine ansehnliche Spanne Zeit) immer noch nicht abließ, mich zu beaugäpfeln, beugte ich mich ein wenig vor und flüsterte: „Es mag nun gut sein, Frau Rabe!"

Hierauf entstieß die für den Gesang ihres Mannes anscheinend verantwortliche Dame das eine einzige Wort: „Lümmel!"

Mein Gott, ich kam frisch aus dem Felde und

(Schluß auf Seite 649)



MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND LIKÖRE







Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch **Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg 8,** Lindengasse 12.



Zur allgemeinen Muster-Messe: in Leipzig, Florahaus II/24.



Gänzlich neue Wege zur unbedingt sicheren Heilung. Prospekt „B" gratis. Anleitung zur Selbstbehandlung M. 3.50. Lehmann's Institut, München, Liebigstr. 28.

Schlanke Damen

Rosige Wangen von blühendem Kolorit erhöhen Liebreiz u. Schönheit machtvoll. „Jugendrose", das natürlichste Wangenrot von wahrer Lebensfrische. Flasche Mk. 4.— u. 6.50. **Otto Reichel, Berlin 52,** Eisenbahnstraße 4.

Buchführung

gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße. Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Neueste Preisliste über
Interessante Bücher
soeben fertiggestellt. Preisliste gratis, geg. Voreinsendg. von 20 Pf. für Porto. **Müller & Winter,** Abtlg. **C 50,** Kunstverlag. **Leipzig,** Kronprinzstr. 43.

Können Sie tanzen?

Wollen Sie ohne Lehrer sämtliche modernen Rund- und Gruppentänze lernen, daß Sie sich auf jedem Vergnügen zwanglos bewegen können, so beziehen Sie das Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht von Ballettmeister **Henny.** Hunderte von Anerkennungen. Preis M. 2.65 fr. Nur zu beziehen von **W. A. Schwarze's Verlag, Dresden N./219.**

Gegen Gicht, Rheuma,

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach (Main)

Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Ehe

Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich meinen Katalog **Interessante Bücher** kostenfr. kommen. **ARKONA-Versand,** Berlin N 37 F, Oderb. Str. 29.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährt. gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zutragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib. **Institut Englbrecht, München S. 4. Kapuzinerstraße 9.**

Unentbehrliches Hilfsmittel ist **„Frostbalsam"**
1/2 Flasche Mk. 3.—, 1/1 Fl. Mk. 5.— **Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.**

Zuckooh Crême

gegen rauhe Haut

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben. Astrologin NORRA, Danzig, Hakelwerk.



J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Neurasthenie

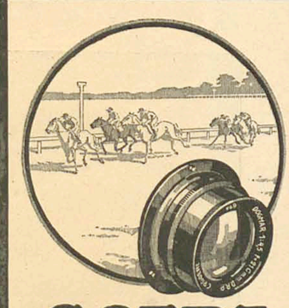
Nervenschwäche Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**

Das Grundbuch des modernen Ehelebens. Binnen Kurzem in 50. Auflage erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel, Berlin.** Preis Mk. 7.50.

Statt der für hier nicht geeigneten Inhaltsangabe des überaus reichhaltigen Werkes diene zur Empfehlung das Urteil des „Berliner Tageblattes", das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschrieb. Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlshygiene. Verf. ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Gefühlsleben des weibl. Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter" des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, sittl. Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- u. Verfalljahren sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und von dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leiten lassen." Bezug geg. Einsendung v. Mk. 7.50 oder Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6. Berlin NW 87.** Neue sittengeschichtliche Prospekte an Erwachsene auf Wunsch gratis u. frko.



GOERZ DOGMAR

1:5,5 1:4,5 1:6,3

das ideale Objektiv für Amateur- und Berufsphotographen

Preisliste kostenfrei

Zu beziehen durch die Photohandlungen.

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G., Berlin-Friedenau 3

Zum Weißbleichen mißfarbener Zähne Zahnpaste

Chlorodont

Spezif. gegen Lockerwerden der Zähne.

Deutscher Cognac Bingen a/Rh.

Weinbrand Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!

Ein guter Trunk für frohe Zecher — **Rhein- und Moselweine** — Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

Spez. Rüdesheimer u. Rheinghauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.

Aachener Kaiserbrunnen — Kaiserquelle

kohlensäurehaltiges bestes Tafelwasser — natürliches Thermalwasser zu Haustrinkkuren,
abgefüllt unter Kontrolle der Stadtverwaltung,
wirkt vorbeugend und heilend bei
Rheuma, Gicht, Katarrhen
der Verdauungs- und Atmungs-Organe etc. Brunnenschriften durch
Aachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen" A. G. Aachen Nord 34.

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger**, Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**



Studenten- Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 135
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete. Preis'uch post- u. kostenfrei.

Rauchentwöhnungs-
tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. — Tausende Anerkennungen. — 1 Sch. M 2.— Von 4 Sch an portofrei.
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

Blasses Aussehen
u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.— M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Aufsehenerregend

in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, in der ganz neuen Methode, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: **„Handbuch der Kunstwissenschaft"**. Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. **Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse:** „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch)." „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)". „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)". „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl Tgbl.)".
Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.

Hühneraugen, Fußsohlenverhärtung
Hornhautbildung entfernt mit absoluter Sicherheit Reichels „Bo-co". Einziges Radikalmittel für eingewurzelte u. schmerzhafte Leiden. 30 Jahre bewährt. Dose mit Befestigungspflaster 2.50 Mk.
Otto Reichel, Berlin 52 SO, Eisenbahnstraße 4.



Soeben erschien! Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!
Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 33.—52. Tausend.
Broschiert M. 1.50, fein geb. M. 2.50.
Ein trefflicher Führer und Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare, der zu einem innigen, glücklichen Zusammenleben verhelfen will.
Zu beziehen vom Verlag: Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 73, Perthesstr. 10.

Damenbart
beseitigt Haarvertilgungsmittel **„Ungol"**
Dose Mk. 5.—
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

Neueste Schlager für Kunstfreunde!
Rasse und Schönheit des Orients!
Nr. 163 100 verschiedene Original-Aufnahmen Mk. 25.— franko
Nr. 115 72 " " Mk. 18.— Nachn.
Müller & Winter, Kunstverlag, Abt. L. 100 Leipzig, Kronprinzstraße 43.

Apotheker


Dr. Koch's Yohimbin-Tabletten
Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 5.- 11.- 20.-
Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !



Sa-ty-rin ges. gesch.

nach neuesten Forschungen aufgebautes
Yohimbin-Organ-Präparat
gegen Schwächezustände. Bewirkt schnelle u. nachhaltige Kräftigung. Aerztl. begutachtet u. empfohlen.
Originalpackung: 40 Tabletten M. 20.—

Depots: **Berlin:** Engel-Apoth., Kanonierstr. 44 u. Schweizer-Apoth., Friedrichstr. 173; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth., Ring 44; **Cassel:** Hirsch-Apoth., am Altmarkt; **Dusseldorf:** Hirsch-Apoth., Karl-Platz; **Frankfurt a. M.:** Engel-Apoth., Gr. Friedbergerstr. 46; **Freiburg i. Br.:** Münster-Apoth., Munsterplatz; **Hamburg:** Internationale Apoth., Neuerwall 32; **Magdeburg:** Victoria-Apoth., Kaiserstr. Nr. 94b; **München:** Sonnen-Apoth., Karlsplatz 17 u. Schützen-Apoth., Schützenstr. 2; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch Apoth., Hirschstr. 3/32 u. Schwanen-Apoth., Ecke Eberhard- u. Marktstr. Prospekte durch **L. F. Witt & Co., Hamburg 36.**

Waldorf-Astoria Zigarette
A. KUSCHE

Ueber die Unschädlichkeit u. heilende Wirkung des Chromwassers gegen
Syphilis
von Dr. med. Güntz. Zu bez. für Mk. 1.50 durch **Daphners Verlag,** München 49, Postfach 1.

Winkelhausen
Deutscher Cognac
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Wir gehen zu Grunde

wenn wir nicht noch schnellstens vorbeugen! Die Statistiken der Regierung reden unverhüllt eine deutliche Sprache: Rachitis, Knochenweiche in allen Teilen Deutschlands! Lesen Sie sofort Dr. med. Stupels Buch: „Der Salzhunger", das über aufsehenerregende Erfolge einer neuen, ärztlich empfohlenen Heilweise berichtet. Gegen Einsendung von 60 Pf. zu beziehen vom Corania-Verlag, Berlin SW 47, N. 11.

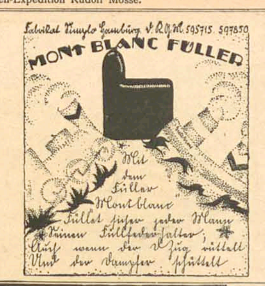


Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl gesch. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. 1.50, 2.50 u. 3.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien oder von Pallabona-Gesellschaft München P. 39. :-: Nachahmungen weise man zurück.

Weihnachten bei Schiebers (Zeichnung von R. Grieß)



„Gelt, Papa, den Kindern armer Leute beschert der Weihnachtsmann nur, wenn sie artig sind?"





VORNEHMSTER TAFEL-LIKÖR **JACOBINER** JACOB JACOBI STUTTGART GEGR. 1880

Briefmarken

Ankauf von Sammlungen und einzelnen Seltenheiten zu besten Preisen. Abschätzung gegen mässige Gebühr. **M. Kurt Maier** Berlin 30 W 8 Friedrichstr. 185 Verl. „Der deut. Philatelist". Probenum. kostenl.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's
Heilanstalten für **Haut-, Blasen-, Frauenleiden**
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufkl. Broschüre **3 c** diskret verschl. M. 2.50
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108 / **Hamburg,** Colonnaden 26 / **Frankfurt a. M.,** Bethmannstr. 56 — Täglich: 11—1, 5—7, Sonntags: 11—1.

Morfium Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose, Entwöhnungskuren. Prosp. W. frei. Gegr. 1899. **Alcohol**
KurheimSchloßRheinblick Godesberg W 37 bei Bonn am Rhein Dr. Franz H. Müller.



Förderne Wertung der **Persönlichkeit**

durch **Handschrift-Analysen,** wie sie der Verfass. v. „Seelen-Aristokratie" spez. intim **ausarbeitet.** Seit 24 Jahr. nach Vorlage v. Briefen nur für ernste Menschen. **Prospekt.** Psychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, West.



Bücherliebhaber!
Erwachendes Mädchen
13 reizvolle Novellen von Anders Hjarmstedt. Einmaliger Privatdruck in 1 5 Exemplaren. (Nur noch wenige Stücke!) Zweifarbiger Druck, in Seide geb., vom Autor handschriftlich signiert und numeriert. Preis des Exemplars Mk. 45.—. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto 13319 beim Postscheckamt Karlsruhe, Baden. **Ferdinand Acker, Wolfach, Baden.**

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss-Berlin W. 3,
Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorf-Platz). Bestempfohlenes erstklassiges Institut für vertrauliche, zuverl. Auskünfte (Vorleb., Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtung., Ermittlungen, Schnellverbindungen mit all. inländ., österreich., ausländischen, überseeischen Plätzen.

Moorzym Radikalmittel „Perplex"
Flasche Mk. 4.—
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

O u. X Beine
sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso" ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis. Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 14, Schönebeckerstr. 90.

Verzeichnis okkulter Bücher gratis v. Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2

Vorwärts-
strebende verlangen unseren **Gratisprospekt Nr. 28.**
Vis-Verlag Abt. W., Berlin W 9.

Browning Kal. 7,65 M. 150.-, Mauser M. 200.-, Parabell. M. 180.-, Jagdwaffen. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.

Graphologisches Laboratorium
„Karakter Urteil"
durch d. Schrift, Analyse 5 Mk. gegen Nachn. od. Voreinsendung des Betrages. **Lippspringe**/Westf.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. **28. Tausend.**
Zu bez. geg. Voreinf. von M. 6,— f. das kart. Buch. Ausland (ohne Deutschösterreich) 50 % Teuerungszuschlag. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Schöne Augen



Reichels Venet. Augenwasser stärkt u. vergrößert die Augen wunderbar, verleiht ihnen strahlenden Glanz, macht sie ausdrucksvoller u. beseitigt dunkle Augenränder sowie Rötung usw. Aerztlich begutachtet. Garant. unschädlich! Flasche M. 4,50 u. 7,50. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

„Guarna-Yohimbin-Tabletten"
Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie und deren Folgen.

Packung	20	50	100	200 St.
	6.60	14.80	28.-	54.- M

Prospekt frei! Apoth. Lauensteins Versand. Spremberg L. 21

In der ganzen Welt kennt man dieses Zeichen — 1417 — **Hacker-Braeu München** — der 500 Jahre alten Braustätte

Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen,
nervös. Ohrschmerzen usw. leistet unsere ges. gesch. Gehörpatrone „Bonophon" hervorragende Dienste. Ärztl. begutachtet. Zahlr. Dankschr., z. B.: Fr. Th. B. in E. schreibt wörtlich: „Von meiner 20jähr. Schwerhörigkeit wurde ich vollständig durch Ihre bestbewährte Methode nach vierwöchiger Kur geheilt." Auskunft kostenlos d. **Wiltberger & Co., Stuttgart B. 603.** Warnung vor Nachahmung!



und Le Petit Parisien,
die lustigen Sprachlehrzeitschriften,
sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. u. französ. Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen. Kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. 25000 Abonnenten. 1500 begeisterte Anerkennungsschreiben! Jede Zeitschrift vierteljährl. (6 Hefte) M. 3.- durch Buchhandel oder Post, M. 3.60 direkt vom Verlag. Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79,
Alsterdamm 7. Postscheck 189 (Hamburg).

„Egon Braun Auslese"
Alter deutscher Cognac
Egon Braun, Cognacbrennerei
Hamburg 1

Prüfet Alles und behaltet das Beste







Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 3.50 M. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

mußte mich erst wieder ins Bürgerliche einleben; suchte also das Zwischenfällchen aus der Welt zu schaffen und die Dame zum Revozieren zu veranlassen.
Frau Rabe hütete sich, das zu tun, rauschte vielmehr von dannen und überhäufte mich, aus sicherer Entfernung und von Freundinnen umringt, mit Unliebenswürdigkeiten. Und dabei hatte ich den neuen Smoking am Leibe, hatte mein Eintrittsgeld voll bezahlt und sah fast aus wie ein anständiger Mensch!
Zu meinem Bedauern blieb mir nichts anderes übrig, als die heftige Gattin des Tenors zu verklagen.
Dann reiste ich wieder zu meinem Truppenteil zurück (in die Bukowina) und dachte an andere Dinge, als an die Lächerlichkeiten der lieben Heimat.

•

Im November 1918 starb die große Zeit den Heldentod, und es begann ein scharfer Wind über das deutsche Land zu wehen.
Dieser Wind fegte unterschiedliche Übelstände und Heimlichkeiten hinweg (was sich hernach als optische Täuschung erwies), und auch die alten, unerledigten, in der Schwebe hangenden Beleidigungsklagen wurden niedergeschlagen. Kaum hatte ich mich daheim häuslich eingerichtet, da schneite mir ein Schreiben meines Rechtsanwaltes in die Stube, worinnen mir die Nachricht unterbreitet ward, daß die Klage gegen die Gattin des Operettensängers ins Nichts zerronnen sei. Und daß ich fünfzig Mark zu berappen hätte.
Das stimmte mich nachdenklich, und ich verwünschte die Segnungen der Revolution.
Also dafür, daß ich mich hatte einen Lümmel heißen lassen, sollte ich fünfzig Mark blechen?
Sonderbar, höchst sonderbar ...
Ich beschloß, mich blöde zu stellen, und reagierte nicht auf die Briefe des Advokaten.
Er mahnte mich regelmäßig, — und eines Tages im Oktober 1919 wurde mir ein Zahlungsbefehl zugestellt, demzufolge ich innerhalb vier Tagen die Anwaltskosten zu begleichen hatte, widrigenfalls man mich pfänden würde.
Unverzüglich ließ ich dem Gericht durch meine älteste Tochter mitteilen, daß ich zurzeit hoffnungslos an den Röteln erkrankt sei und nach meiner Genesung die fünfzig Mark bezahlen würde.
An den Rechtsanwalt schickte ich ein Telegramm des Inhalts, daß es mit mir ultimo sei, und daß ich in den vorletzten Zügen läge.
Das ist nun annähernd vier Wochen her, und ich fürchte mit Recht, daß der Advokat hinter den Schwindel kommt.
Aber das stört mich wenig. Ich denke mir einfach eine andere Lüge aus.
Die fünfzig Mark werde ich nie bezahlen.
Nie.
Wenn man mich einen Lümmel heißt, will ich mich wenigstens entsprechend benehmen.
Soll ich Frau Rabe Lügen strafen?

Hans Reimann

Endlich daheim

(Zeichnung von E. Schilling)



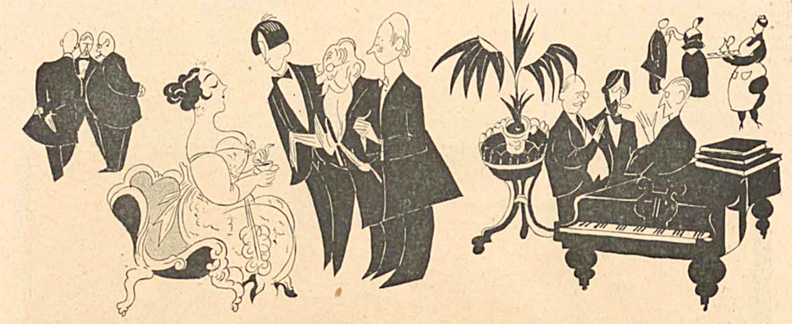
„Geh, halt's Maul mit deinem Parteigewäsch! Erst wollen wir Menschen sein!"

Dilemma

Ich habe ein wunderschönes Gebiß — es ist allerdings künstlich.
Aber ich habe nichts zu beißen.
Mein Gebiß stammt aus der guten alten Zeit: Gaumenplatte aus Platin.
Der Händler bietet mir tausend Mark dafür.
Was könnte ich mir nicht alles drum kaufen! Fleisch, Brot, Kuchen, Wurst, Schokolade — nicht auszudenken!
Aber wenn ich mein schönes Gebiß hergebe und mir für die tausend Mark alle die herrlichen Sachen anschaffe, dann habe ich ja wieder nichts zum Beißen!
— Die griechische Mythologie erzählt von den Qualen des Tantalus in der Unterwelt. Was sind sie gegen meine Qualen in der Oberwelt! O.

Im Freistaat Bayern

(F. Heubner)



„Ich bin geborne Berlinerin . . ." — „Aber bitte, gnädige Frau, das macht doch absolut nichts. Wir sind doch hier alle Freidenker."

Frohe Feste

Mein Freund kommt gerade von der Bank und bringt die Nachricht, der Staatsbankerott sei täglich zu erwarten. Mein elfjähriger Junge spitzt die Ohren, und kaum hat der Besuch die Türe hinter sich geschlossen, platzt er mit der Frage heraus: „Haben wir dann schulfrei?"

4 1/5 Prozent Stammwürze

(F. Heubner)



„Schau', Xaverl, gestern hab' i seit Jahr und Tag wieder amal an Bierrausch g'habt. I sag' dir — grad g'woant hab' i wia-ra-a Kind, vor lauter Freid'!"

Tja

Wenn ich jetzt die fünf Zwanzigmarkstücke, die ich vor fünf Jahren, wie man damals sagte, „auf dem Altar des Vaterlands opferte", irgend einem Goldschmuser in irgend einem Hinterhaus brächte, so kriegte ich dreizehnhundertfünfzig Mark in Papier dafür — vielleicht noch mehr.

Mein Nachbar war vorsichtiger und hat nun den Profit davon. Er schafft sich einen neuen Anzug an und einen Winterüberzieher und geht darin spazieren.

Nun: ich bin mir bewußt, unter allen Umständen anständiger gehandelt zu haben.

Es ist ja freilich kalt, und mein Mantel beginnt, fadenscheinig zu werden, vom übrigen ganz zu schweigen.

Aber paperlapapp — aufs Herz kommt's an, auf die Gesinnung, aufs gute Gewissen.

Und ich hülle mich in meine Tugend ein.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

„Das heiß' ich, leicht gekleidet sein", witzelt ein alberner Epigrammatiker des achtzehnten Jahrhunderts. O

Partikularistisches

Ein junger Mann begegnet seinem Freunde, der es sehr eilig hat. „Nun, mein Lieber, wohin so schnell — hast du Schiebergeschäfte?" — „Ich hab' es allerdings sehr eilig — ich muß in den Sprachkurs!" — „So, also auch du gehst ins Ausland?" — „Das gerade nicht — aber nachdem Bayern jetzt auch ganz zu Preußen, das heißt zum Reich gehört, muß man doch preußisch sprechen können!"

Nach einiger Zeit treffen sich die beiden wieder. Der Sprachbeflissene hat einen verbundenen Kopf. „Ja, was ist denn mit dir? Du siehst ja schrecklich aus! Hast du Zahnschmerzen?" Der andere schüttelt den Kopf und sagt: „Nur die Kinnbacken hab' ich mir im Sprachkurs ausgerenkt ... i sag bloß dös oane, es geht nichts über die Muttersprache!"

Lieber Simplicissimus!

Jüngst war ich mit meinem achtjährigen Töchterchen im Theater. Ein Weihnachtsmärchen. Die ganze kleine Welt um mich herum in fiebernder Erwartung. Vor uns sitzen zwei Altersgenossinnen meiner Miez. Endlich verdunkelt sich das Haus. Lautlose Ruhe. Das musikalische Vorspiel hebt an. Schön, sanft, schmeichelnd, aber die Kinder starren nach dem Vorhang. Da höre ich die eine Kleine vor uns leis die andre fragen: „Du, warum spielt denn die Musik so lang im Dunkeln?" Und die andere wispert wichtig und ebenso leise zurück: „Das ist doch nur, bis sie im Takte sind!"

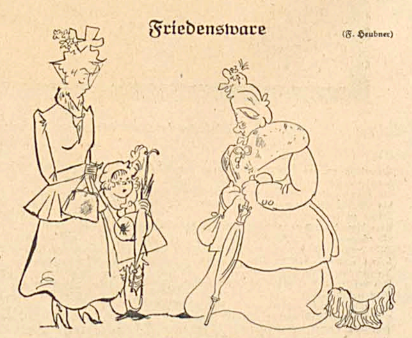
In einer der oberen Klassen einer Höheren Töchterschule hatten sich die Schülerinnen den Scherz erlaubt, vor Beginn des Unterrichts den Stuhl des Herrn Kandidaten mit dem Schwamm naßzumachen. Ahnungslos ließ sich der junge Herr auf seinem Sitz nieder, um jedoch sogleich, von dem feuchten Element berührt, wieder aufzuspringen. Und mit aller Ruhe richtete er an das verblüffte Auditorium die Frage: „Welche von den Damen hat vorher auf diesem Stuhle gesessen?"

Unsere Familie besteht aus vier Personen (Mann, Frau, erwachsener Sohn und Tochter), dabei halten wir ein bis jetzt anstelliges und bescheidenes Dienstmädchen. In der letzten Zeit scheint es auch von den in allen Gehirnen spukenden Hirngespinsten „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" etwas aufgeschnappt zu haben, wie folgender Vorfall zeigt:

Von meiner letzten Hamsterreise brachte ich als willkommene Beute drei Leberwürste mit nach Hause, die am Montag mit Kraut und Kartoffeln unser irdisches Dasein verschönen sollten. Schon lange betrachtete das Dienstmädchen mit fragenden Blicken die kleine Zahl drei, bis es endlich mit der Frage: „Die Herren essen wohl heute auswärts?" seinem gepreßten Herzen Luft machte.

Friedensware

(F. Heubner)



„Schau', schau', a netts Mäderl is 'worden!" — „Ja mei', Frau Kontrollör, dös is halt damals no a Fasching g'wen!"

Menschliche Tragikomödie

Es grüßt sich in der Bar beim Wein
und freut sich, beff'rer Mensch zu sein:
Der monarchistische Freßbauch und
der kommunistische feine Hund.

Der Freßbauch wirkt von früh bis spät
genußreich für die Majestät,
und für den Umsturz schlemmt und frißt
der feine Hund und Kommunist.

Sind sie die Träger der Idee?
Ich folg're selbstverständlich: Nee!
Und doch: ein Anhang reiner Tor'n
ist auch auf diese eingeschwor'n.

Sie wandeln, hungrig immerdar,
doch gläubigen Sinnes um die Bar
und preisen mit bewegtem Mund
den Freßbauch und den feinen Hund.

Emanuel

Lieber Simplicissimus!

Einer Rostocker Lehrerin wurde von einer befreundeten Dame der bekannte Roman von Alexis „Die Hosen des Herrn von Bredow" geliehen. An einem schönen Sommersonntage saß die Dame auf einer Bank an der von Menschen wimmelnden Mole in Warnemünde und rief der vorübergehenden Freundin zu ihrem großen Entsetzen und zur allgemeinen Belustigung der Passanten die Worte nach: „Fräulein L., haben Sie die Hosen schon aus?"

Zwei deutsche Gefangene spielen in einem sibirischen Kriegsgefangenenlager Schach. Rittmeister N., der in der Gefangenschaft an Seelenfett monatlich um ein Kilo zunimmt, bemerkt freundlich: „Tja, Schach kann ja auch ein ganz interessantes Spiel sein, wenn man es nur hoch genug spielt."

Ein feinerer Herr und ein Arbeiter stehen auf der Straße, um einen Zug der Straßenbahn vorüberfahren zu lassen. Die Wagen sind überfüllt. Auf den Trittbrettern des Motorwagens stehen vier Backfische. „Wie unvorsichtig diese Mädels sind!" sagte der feine Herr. „So san s', die Weibsleut', wenn sie sich nur an ein'n hinhängen können", sagte der Arbeiter.

Schwätzer

Er hat es irgendwo gelesen;
ergo, schließt er, ist's wahr gewesen.
Räson? Wieso? Kritik? Is nich'.
Er läßt sein Senflein unter sich
und hilft dem Schwindel auf die Socken.
Und hundert andre, seicht wie er,
lassen sich durch den Sums verlocken
und trippeln gläubig hinterher.

Das ist die Regel schlechterdings,
so rechts wie links.

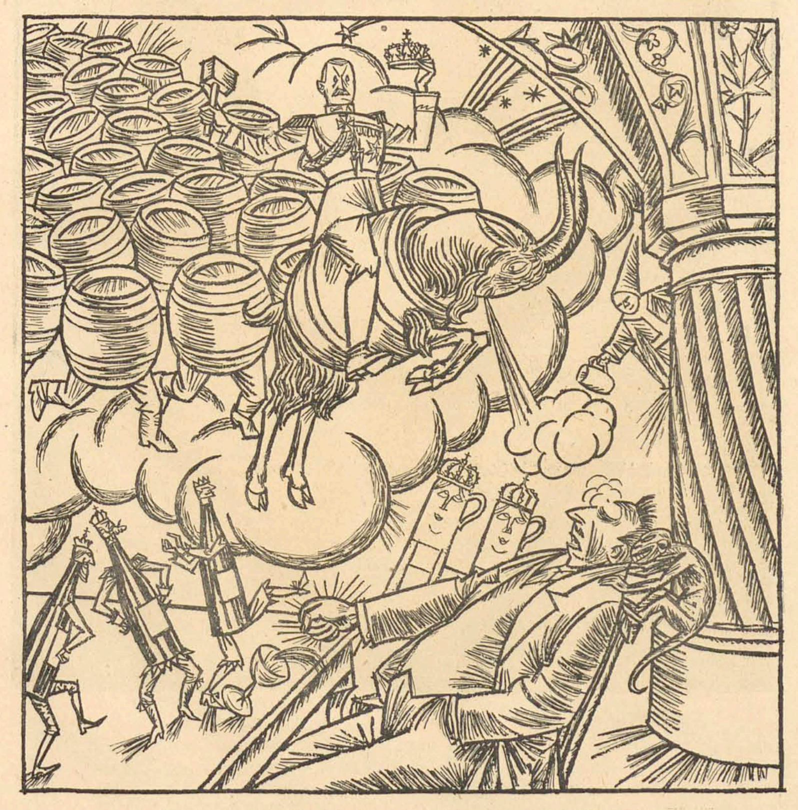
Nichts kitzelt mehr die Lämmersterze
als Klatsch, verpackt in Druckerschwärze.

Vernunft ist tot. Herr ist — daß Gott erbarm' —
der schwache Kopf und der noch schwächre Darm.

Ratatöskr

U. S. P.-Phantasien im Münchener Ratskeller

(Zeichnung von E. Schilling)



Kronprinz Rupprecht nähert sich mit ungezählten Batterien Starkbier der Hauptstadt.

Abschied von Deutschland

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Mutter, gib mir ein Wort,
ein Wort noch mit! Auf allen Wegen
wird's um mich sein und wie ein Segen
klingt's in mir fort.

Sohn du aus meinem Schoß,
strömt mein Blut dir zum deutschen Herzen,
wird es nicht fremd; in Not und Schmerzen
läßt es nicht los.

Ludwig Thoma

München, 11. Februar 1920

24. Jahrgang Nr. 46

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Des Tigers Abschied

(Th. Th. Heine)



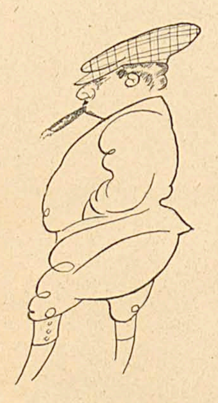
Statt ins Elysee wieder zurück in den Jardin des plantes.

Vom deutschen Wintersportplatz Partenkirchen

(O. Gulbransson)







PARTENKIRCHEN
JANUAR 1920
OLAF G.

Dorf im Schnee

Die Dächer werden weiß und schwer
Vom Schnee, der langsam fällt . . .
Der Wälder graues, wildes Heer
Zieht zagend in die Welt.

Nun schneien auch die Toten ein,
Und Haus und Hütte schwarzer Schrein . . .
Im Herde glüht ein Feuerschein:
Bald werd nur ich lebendig sein.

Die Flamme fällt, mein Herz ist still.
Und eins ist Erd und Himmelsrand,
Und durch der Bäume Hochportal
Blinkt weißes, weißes Land.

Josef Magnus Wehner

„Soziale Fürsorge"

Von Hans Bethge

Ich übe den Beruf einer Pflegeschwester aus. Eine Zeitlang war ich bei der Armenpflege-Kommission von Berlin angestellt. Eines Tages kam eine aufs ärmlichste gekleidete Frau auf unser Bureau und jammerte entsetzlich. Ihr Mann sei eben gestorben, sie habe vier Kinder, und bei ihr zu Hause herrsche das furchtbarste Elend. Ich ließ mir ihre Adresse geben und versprach, noch am selben Nachmittag zu ihr zu kommen, um nach dem Rechten zu sehen.

Mit einer andern Schwester zusammen b gab ich mich am Nachmittag in die Wohnung der Leute, im hohen Norden, auf dem dritten Hof einer Mietskaserne. Wir hatten einen Korb mit Wäsche, Eßwaren, Milch und anderen stärkenden Mitteln bei uns. Das Elend, das wir sahen, war in der Tat zum Erbarmen. Auf einem schlechten Bett lag die Leiche des Mannes, mit einem Laken zur Hälfte zugedeckt. Es war nur ein Zimmer vorhanden, die Kinder, blaß und mager, steckten in zerrissenen Kleidern, und man sah ihnen an, daß sie aller Pflege entbehrten.

Wir lüfteten das Zimmer, packten unseren Korb aus, die Kinder fielen über die Eßwaren her, und wir händigten der Mutter mehrere Wäsche- und Kleidungsstücke aus. Wir versprachen, der Frau Arbeit zu verschaffen, und daß wir uns das Wohl der Familie auch weiterhin angelegen sein lassen wollten. Dann gingen wir, bewegt von dieser Armut und diesem Jammer.

Unten merkte ich, daß ich meinen Schirm hatte stehen lassen. Ich kehrte um, stieg wieder die vier Treppen hinauf und klopfte. Innen war man sehr laut, ja, wie mir schien, geradezu lustig!

Ein Mann öffnete mir. Er erschrak aufs heftigste, als er mich sah, — und ich erschrak nicht minder.

Wahrhaftig, es war — die Leiche!!

Halleluja!

Rheinische Missionsblätter berichten mit Stolz, daß in den vier Kriegsjahren sich auf Sumatra sechsunddreißigtausend Eingeborene zum Christentum bekehrt hätten.

Da nicht zu ersehen ist, welcher Fakultät des Christentums sie sich zugewendet haben, darf man ergänzend notieren, daß sich in der gleichen Zeit etwa zweihundert Millionen Christen im gegenseitigen Halsabschneiden und Kopfeinschlagen übten, und daß als Erfolg ihres christlichen Treibens neun Millionen Christen nun in der Statistik fehlen. Die sechsunddreißigtausend Sumatraner sind — bei allem Respekt vor ihrer nackten Erkenntnis — kaum geeignet, die Religions-Valuta zu heben.

Lebensweg

Ist das ein mühsam Schritt
für Schritt sich Vorwärtstasten
und ein ohnmächtig Tritt
um Tritt von hinnen Hasten . . .
Doch bin ich straff und stolz
mit meinen hagern Wangen, —
weiß ich ja: Besserm Holz
ist's schlechter noch ergangen!

Walther Sturm

Der heilige Polykarp

Von Michael Kohlhaas

Zwar, völlig hatte er sich noch nicht über die Stofflichkeit des Erdendaseins erhoben. Schon seine ungebändigte Schmalzlerleidenschaft verriet es. Aber daß er nach Sinn und Streben alle Anwartschaft darauf hatte, dermaleinst in die Schar der Heiligen aufgenommen zu werden, das stand für einen jeden fest, der seinen vorbildlichen Wandel kannte. Er selber bestritt es nicht, wenn er auch in seiner Demut es nicht geradezu behauptete. Er drückte sich vielmehr, wenn ja einmal die Rede darauf kam, so aus: der Himmel sei ihm gewiß, er bete nur noch um die höhere Glori. Und die es hörten, sagten beifällig, dann würde doch auch einmal einer von den Bauernprivatiers der Anschauung Gottes teilhaftig; denn daran hapere es bei den alten Sündern sowieso schon, seit der Stand und mit ihm der Brauch aufgekommen sei, die schönsten Höfe den Güterschlächtern auszuliefern und sich selber zum Privatisieren in die kleinen Landstädte zu hocken. Und der heilige Polykarp nickte, halb schmerzlich, daß seine Standesgenossen sich keines besseren Rufes erfreuten, halb geschmeichelt, daß gerade er dazu auserwählt sei, dieses Renommee zu widerlegen, und wandelte weiter nach dem Willen des Herrn und in Ehrfurcht vor seinen Geboten.

Dazu rechnete er freilich nicht die zahllosen Vorschriften der Reichs- und Landesstellen über Höchstpreise und Zwangsbewirtschaftung, hamsterte demzufolge aus allen Windrichtungen her, heute Butter, morgen Schmalz, und verschob das Hamstergut auch wieder, heute hierhin, morgen dorthin, immer aber an Leute, denen der Preis so nebensächlich wie das Volkswohl war. Heiliger Polykarp, bitt' für uns!

Es hamsterte aber auch noch mit der gleichen Beharrlichkeit der freiresignierte Pfarrer und Gottesmann Eustasius Wörl; denn auch er sagte sich, daß der liebe Gott gewißlich den Bezirksamtmann mit der Gabe der Milchproduktion und das Hornvieh mit dem Merkmal der Rechtsgelehrsamkeit ausgestattet hätte und nicht umgekehrt, wenn er Butter und Schmalz ausschließlich dem Bezirksamt hätte vorbehalten wollen. Und weiter sagte sich dieser Priester und Nachfolger der Apostel: „Wenn mir schon der Herr nach vorn ein so stattliches Bäuchlein und nach hinten ein so angenehmes Halbrund verliehen hat, dann darf ich mir doch diese Gottesgaben nicht wieder wegfasten, sondern muß sie mir erhalten und wär's auch gleich durch Zuwiderhandlung gegen die weltliche Obrigkeit." Denn der Wille Gottes ging auch ihm über alles.

So geschah es denn, daß diese beiden heiligmäßigen Männer, der eine mit einem blechernen Schmalzkübel im weltlichen Rucksack, der andere mit einem vierpfündigen Butterwecken in der klerikalen Hirtentasche, des öfteren auf den umliegenden Dörfern einander in den Weg liefen und, da sie sich durchschauten und einer durch den andern sich beeinträchtigt fühlte, gegenseitig mit gar feindseligen Blicken sich maßen. Den Schmalzkübel aber füllte vornehmlich die Hanslbäuerin und die Hirtentasche die Schneckin von Babenried.

Und es begab sich des weiteren, daß die Schneckin mit lauter Füllen der Hirtentasche keine Butter mehr an den Kommunalverband ablieferte, daß diesertbalben die Gendarmerie im Auftrag des Bezirksamts der Schneckin das Butterfaß versiegelte und daß Seine Hochwürden Eustasius Wörl der

Stammtischseufzer

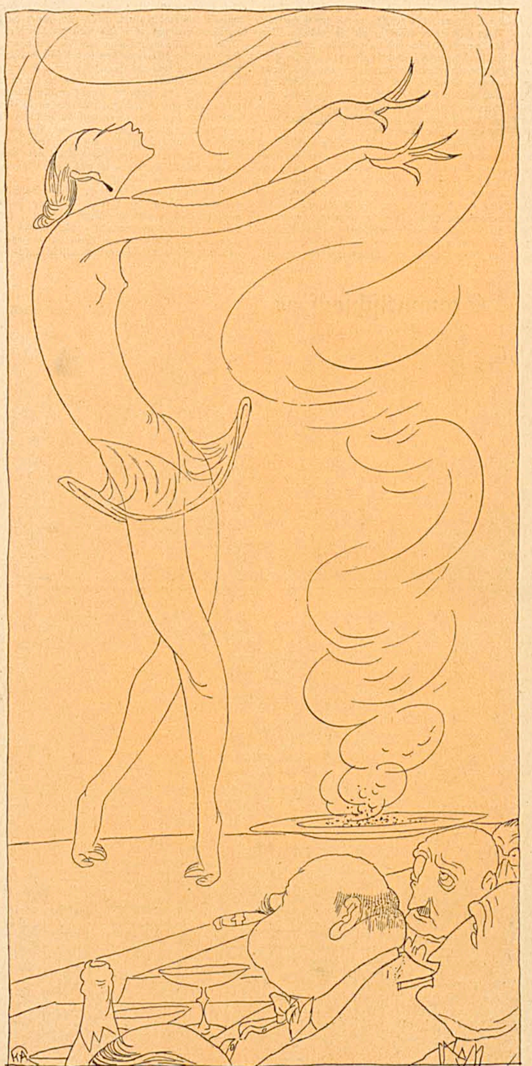
(Karl Arnold)



„Es wird Weißwürscht geb'n un i werd nimmer leb'n."

Snob-Trott

(Karl Arnold)



„Herrlich, wie sie ihren Körper beherrscht! Die Not unsrer Zeit — alles liegt darin!"

Schneckin genaue Anleitung erteilte, wie besagtes Siegel und Hoheitszeichen zu lösen und alsogleich nach Gewinnung des beliebten Fettproduktes, dem Bezirksamt und der Gendarmerie zu Ehren, wieder genau auf der alten Stelle anzubringen sei.

Es erfuhr indes kraft der weiblichen Mitteilsamkeit diesen Hergang die Hanslbäuerin, und es erfuhr ihn der heilige Polykarp, der Mittel und Wege fand, die Sache dem Bezirksamt zu stecken. Doch fand daraufhin auch Hochwürden Eustasius seinen Weg in Sachen der Polykarpischen Schmalzkübel, und der Gendarmeriestationskommandant brauste zwischen der Schneckin und der Hanslbäuerin einher wie der Zorn Gottes. Eh' sich's die beiden heiligmäßigen Männer versahen, standen sie vor den Schranken des Gerichts.

„Allerdings," sprach da vermöge des Schleiers vor seinem Auge der irdische Richter, „ein Schmalzkübel macht keinen Sommer. Aber zwanzig Schmalzkübel, die nach und nach aus dem Hanslbauernhof herausgewandert sind, machen drei Zentner oder sechs Tage Gefängnis, und das dünkt mich just auch die rechte Vergeltung für das Attentat auf Siegel und Butterfaß; denn es stehet nicht geschrieben: was du bei der Schneckin lösest, das wird auch bei Gericht gelöset sein." Und die beiden Diener Gottes unterwarfen sich der Strafe als einer himmlischen Prüfung.

„Heiliger Polykarp", sagen seitdem seine Mitbürger zu dem Schwergeprüften, denn der Gerechte, man weiß es, muß viel Zwang leiden, „heiliger Polykarp, wie steht's jetzt mit der höheren Glori? Jeder richtige Heilige", sagen sie weiter, „hat doch für immer und ewig sein Erkennungs- oder sein Marterzeichen dabei: der heilige Lukas den Stier, der heilige Martin die Gans, die heilige Katharina das Rad, der heilige Vitus den Ölkessel —. Heiliger Polykarp, du solltest nie und nirgends ohne blechernen Schmalzkübel dich blicken lassen!"

Und was glaubt ihr, daß der heilige Polykarp darauf antwortet? Immer dasselbe. Immer in Engelsgeduld, ohne alle Erregung, mit dem Gleichmut der Abgeklärtheit und der Sachlichkeit des Weisen: „In . . . . . leckst mi!"

Gerade um dieser Antwort willen aber wird vielleicht da und dort ein Splitterrichter sich vernehmen lassen: „Ganz heilig ist der Mann noch nicht."

Zweierlei

Das Leben wird nicht billiger,
wenn man es frech beim Wickel nimmt —
wie gut hat's ein Idylliker,
der reibt sich seinen Zimmt;
der nimmt schon nachts sein Pillechen
für seinen morgendlichen Gang
und singt hernach den Lobgesang
aufs freundliche Idyllechen.

Du dich ins Leben Stürzender,
du nimm dir den als Muster vor,
du dir die Suppe würzender
unökonomischer Tor:
Zwar an Effekten knalliger,
doch kürzer ist, was du erringst . . .
du singst nicht weise, wenn du singst — — —
probier' es nachtigalliger!

Peter Scher

Aus dem juristischen Seminar

In den Übungen des bürgerlichen Rechtes für Anfänger bittet der Professor um Bildung eines Beispieles für eine Fiktion oder bloße Annahme. Keiner meldet sich. Verlegenes Schweigen auf allen Sitzen. „Nun," meint der Professor ermunternd, „meine Herrn, denken Sie doch an unser öffentliches Leben." Wieder Verlegenheitspause. Endlich meldet sich ein Student, der offensichtlich bayerische Staatsangehörigkeit besitzt: „Ich nehme an, Dr. Heim marschiert an der Spitze eines politischen Demonstrationszuges durch die Kaufingerstraße und stimmt das Lied an: ‚Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben!'"



Christophe

MM

EXTRA

DEUTSCHER SEKT
„EXTRA"
MATHEUS MÖLLER
ELTVILLE/Rheingau



Der lachende Mund ist schön, wenn saubere, gut gepflegte Zähne aus ihm hervorleuchten. Dies erzielt man in vollkommenster Weise durch die Zahnpasta „Kaliklora", die neben hervorragender Reinigungskraft auch den Zahnstein löst und den Zähnen ihren natürlichen Schmelz wiedergibt.

Zuverlässige Zahnpflege, köstliche Erfrischung

Kleine Tube M. 1.80, große Tube M. 3.—

Hersteller: Queisser & Co. G. m. b. H. Hamburg 19.

Mitesser

Pickel, auch d. hartnäckigst., fettglänzende Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine seit 30 Jahren viel tausendfach bewährten Spezialmittel beseitigt. M. **7.50.** Zur gleichzeitigen inneren Kur Reichel's Saltarin-Blutreinigungspulver. Sch. M. **3**.–, 3 Sch. M. **8.75.** **Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.**

Eine Blutreinigungskur

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfed. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.**



Waschwasser-Tabletten
zum vornehmen Parfümieren und Weichmachen des Waschwassers. — Erfrischend — belebend. Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Ideal, Fichtennadel. — 70 Pf., 1,50 M., 2,80 M.

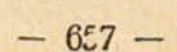
Hautal-Blumenbäder
hinterlassen auf der Haut einen zarten Duft; machen diese sammetweich, wirken erfrischend. Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Ideal. 1,– M., 4,75 M., 9,– M.

Herz- und nervenstärkend, kräftigend. **Hautal-Fichtennadelbäder.** In Packungen: 75 Pf., 3,50 M., 6,– M.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw.
Man achte beim Einkauf auf den Namen „Hautal".

Physochemische Fabrik C. Alfred Fischer
Berlin S 61/Z.

HAUTAL



Deutscher Cognac — Bingen a/Rh.

Weinbrand Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!

Ungeahnte Erwerbs- und Beförderungs- Möglichkeiten

bietet die nahe Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Umschwung unseres Handels u. der Industrie steht bevor u. zum Wiederaufbau werden mehr denn je

geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

sein. **Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie** sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an dem wirtschaftlichen Umschwung, der naturgemäß das Ergebnis der neuen Zeit sein muß. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und das Abiturienten-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin"**.

Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 13.



Soeben erschien: Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 33.—52. Tausend.

Broschiert M. 1.50, fein geb. M. 2.50.

Ein trefflicher Führer und Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare, der zu einem innigen, glücklichen Zusammenleben verhelfen will.

Zu beziehen vom Verlag: Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 73, Perthesstr. 10.

Warum laufen Sie mit **abstehenden Ohren** herum? Augenblickl. Abhilfe schafft **EGOTON** Ges. geschützt = Erfolg garantiert =

Preis M. 15.50 excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco. Unauffällige Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Yohimbin-Lecithin

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. 12.– 22.– 40.– M. Verlangen Sie Gratisbroschüre. Versand durch Apotheker **Maaß, Hannover 2**

Erfinder

50000 Mk. Lizgb. wurden d. meine Vermittelung für ein D.R.G.M. gezahlt. Ausk. kostenlos.

F. W. Schwabedissen, Pat.-Ing., **Bielefeld Nord.**

„Barzarin"

ärztlich erprobtes, wirksamstes Mittel gegen **Zuckerkrankheit** ohne Einhaltung streng. Diät. Garant. unschädlich. In allen Apothek. käuflich. Prospekte kostenlos. **Beck & Cie., Cannstatt 7,** Schillerstr. 16.

Kapitalsanlage

Kriegsmarkensammlung d. Zentral- u. verb. Mächte in permanent. Album, ca. 1900 versch. Wert Mk. 6000.— zu Mk. 3925.— ca. 1070 versch. Wert Mk. 8500 - zu Mk. 6110.- ca. 1125-50 versch. Wert Mk. 14000.- zu Mk. 10850. zuzügl. Luxussteuer aus Privath. zu verk. **Richard Eismann, Colditz i/Sa.**

Rauchentwöhnungs-

tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. — Tausende Anerkennungen. — 1 Sch. M 2.— Von 4 Sch. an portofrei. **Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.**



Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte **Braunolin** Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.— M. **R. Mittelhaus,** Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährt. gel. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zutragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib. **Institut Englbrecht,** München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

Neurasthenie

Nervenschwäche Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**

Gegen Katarrhe



Emser Wasser

Fremdwörterbuch

Verdeutschung v. ca. 15 00 Fremdwörtern mit genauer Aussprachebezeichnung, dazu Verzeichnis von 700 Vornamen mit Angabe der Bedeutung. Geg. Einsendg. von nur Mk. .90 od. Nachn. durch Verlag **Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87.**



Teufel's **Olympia-Suspensor**

Unentbehrlich **für jeden Herrn.** Von besonderem Wert für solche, die viel **stehen u. gehen** müssen, und für **Reiter, Radfahrer, Turner, Touristen, Bergsteiger** usw.

Von Fachleuten und Ärzten als hervorragend zweckmässig anerkannt. — Zu haben in allen Bandagen u. Sanitätsgeschäften. Nur echt, wenn es den Namenszug Teufel trägt. :-: Nachahmungen weise man zurück.

Nagelpolierstein **Fee** ist das Beste zur Nagelpflege.

Ueberall zu haben. M. 1.— pr. St. Pharmaz. Industrie-Gesellsch. Offenbach a. M.

Die neuesten Romane

Verlangen Sie von mir sofort frei meine hochinteressanten Roman-Verzeichnisse, die stets mehr als 2000 Bände bister, beliebter und neuester Autoren aufweisen. Wofür interessieren Sie sich besonders? **Carl Hermann Ludwig, Breslau 23**/485



Ueber die Unschädlichkeit u. heilende Wirkung des Chromwassers gegen

Syphilis

von Dr. med. Güntz. Zu bez. für Mk. 1.50 durch **Daphners Verlag,** München 4, Postfach 1.

Gegen unreines Blut zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlagen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang und Verstopfung. M. 7.50. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Ich bin kahl,

aber nur weil ich den antisept. Haarbalsam **Sakta** nicht rechtzeitig benutzte! Sakta ist das denkbar Beste für die Haarpflege!

Flaschen zu Mk. 6.— und Mk. 8.— zu haben in allen einschl. Geschäften. **Winter & Schöwing G. m. b. H., Hamburg 36.**



2 Kriegsmarkensammlungen

zu verkaufen

Wert M. 13800.— zu M. 8500.—
" " 6000.— " " 3000.—

Alfred Kurth, Colditz Sachsen.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend. Zu bez. geg. Voreinl. von M. 7.50 f. das kart. Buch. Einschr. 30 Pf. Ausland (ohne Deutschösterreich) Fr. 3.—. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Tätowierungen Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung Tatoex, Mark 12.00 Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.

Apotheker



Flacon à 20 50 100 Stück M. 8.- 18.- 32.-

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche. **München:** Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.

Dr. Fritz Koch, München. ! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !

Neueste Preisliste über **Interessante Bücher** soeben fertiggestellt. Preisliste gratis, geg. Voreinsendg. von 20 Pf. für Porto. **Müller & Winter,** Abtlg. **C 50.** Kunstverlag. **Leipzig,** Kronprinzstr. 43.

Buchführung

gründliche Unterweisung **F. Simon, Berlin W. 35,** Magdeburgerstraße. Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 6.— u. Geburtsangaben. **Astrologin NORRA, Danzig,** Hakelwerk.

Unreines Blut

Zur Ausscheidung aller Schärfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saltarin** seit 30 Jahren wirksam erprobt. Sch. 3,—. Uebl. 3 Sch. 8,75. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.

Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare) **Syphilis.**

Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von **Dr. med. u. chir. Josef Hermann,** 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abtlg. a. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nachdem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurd. **mehr als 60000 Kranke** vollst. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisg. unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schütz. will. Geg. Eins. v. 3 M., auch in Mark, (auf Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) od. Nachn. 3 M. 40 Pf zu bez. von der Verlagsbuchhandlung **Otto & Co., Leipzig 4**

Eine kleine Verwechslung (Zeichnung von R. Grieß)



„No, was is jetzt mit'n Bräutigam von Sahna Tochter? Warum genge s' denn nimmer mitanand?" — „Ja, sie hat g'sagt, er is a Sadist." — „So? I hab g'moant, a Fotograf."

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 3.50. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 3.50 M. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Letzter Ausweg

Dem Frisör Kobalt geht es von Tag zu Tag windiger.

Der Tarif seiner Innung steigt und steigt; der Barbestand seiner Kunden fällt und fällt.

Bei jedermann keimt der Entschluß, sich einen Vollbart stehen zu lassen; die Haare werden nur noch alle heiligen Zeiten der Schur dargeboten.

Und Herr Kobalt muß doch auch essen und trinken und sich kleiden.

Jawohl: sich kleiden. Aber wie, wenn ein Anzug achthundert bis tausend Mark kostet?

— — — — — — — — — — — — — — —

Ich betrat neulich sein Kabinett.

Es war leer.

Aber der Vorhang im Hintergrund bewegte sich leise.

Als niemand zum Vorschein kam, nahm ich mir die Freiheit, den Kattun zu lüften.

Da stand Herr Kobalt, nackt, wie ihn Gott geschaffen, und war eifrig damit beschäftigt, sich den ganzen Körper mit dem Inhalt einer großen Flasche einzureiben, auf deren Etikette zu lesen war: Polytrichogen. Einzig-unerreichtes Haarregenerationsfluid.

„Um Gottes willen," rief ich, „sind Sie verrückt geworden?"

„Was wollen Sie?" sprach Herr Kobalt und lächelte mich wehmütig-verschämt an. „Ich habe die Geschichte satt: ich lasse mir einen Anzug wachsen." O.

Eine freudige Überraschung

Mit kaum mehr vernehmlicher Stimme hauchte der Sterbende dem Geistlichen in die Ohrmuschel: „Alles, was ich habe, vermache ich Ihrem Waisenhaus, Hochwürden." Der Pfarrer vernahm es aber doch und murmelte etwas von Belohnung im Jenseits und fragte schnell, welches die Hinterlassenschaft sei. Strahlend antwortete der Erblasser: „Meine sieben Kinder, Hochwürden."

Freie Abstimmung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ja oder nein?"

Dichter

(L. Boris)



Unlauterer Wettbewerb

Laut Ausschreiben vom 10. Dezember 1919 sucht die „nach Köln größte Stadt Westdeutschlands" drei Beigeordnete. Von dem ersten wird verlangt, daß er ein hervorragend bewährter Verwaltungsfachmann ist; vom zweiten, daß er reiche praktische Erfahrung im Hochbauwesen aufweise; vom dritten, daß er katholisch sei (das ist wenigstens des langen Satzes kurzer Sinn). Was liegt dieser Gleichordnung von Konfession und Profession zu Grunde? Eine Verwechslung der beiden Fremdwörter scheidet wohl aus. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die Stadtväter auf so hinterhältige Weise die katholische Weltanschauung zu einem Beruf umstempeln wollten, um sie dann mit einer Gewerbesteuer zu belegen. Vielleicht aber hat es ihnen der Wundermann Erzberger angetan, der ja zum Waffenstillstandsunterhändler und Reichsminister auch keine weitere Qualifikation mitbrachte als seinen christkatholischen Glauben. Gedenkt die suchende Stadt mit dem Reich in Wettbewerb zu treten und durch ein anderes Exemplar derselben Spezies ihr Gemeinwesen zu gleich hoher Blüte und Wohlfahrt hinaufzutreiben?

Lieber Simplicissimus!

In einem Dorfe des lieben Schwabenlandes drängte der Lehrer seit langem darauf, daß endlich einmal eine Wandkarte von Europa angeschafft werde. Es gelang ihm auch, den Antrag bis in den Gemeinderat zu bringen, wo er dann freilich unverhofft zu Fall kam. „Was," sagte der Dorfschulze, „mir hent doch Landkarte grad gnuag, Amerika, Württemberg und Preußen, weiter brauchet mir net — nach Europa kommt doch keins von dene Kinder."

In dem Kasino eines ehemaligen Infanterieregiments lag ein Buch zum Eintragen von Wünschen und Beschwerden auf. In einer Nebenspalte dieses Buches äußerte sich der Kasinovorstand, ein jovialer, alter Oberleutnant, zu den eingetragenen Wünschen, beziehungsweise teilte er auf Beschwerden die angeordnete Abhilfe mit. Eines Tages stand in dem Buch folgender Eintrag eines jungen Leutnants: „In dem mir heute servierten Käse befanden sich zwei Würmer." Am nächsten Tag war als Antwort zu lesen: „Die beiden Würmer wurden getötet."

In einem Kriegsgarnisonstädtchen, unweit der Schweizer Grenze, gab es einen behäbigen, freundlichen und humorigen Stadtpfarrer namens Theobald. Eines Tages, bei einem Ausflug an die Grenze, wurde der Gottesmann von einem Spione witternden, schweizerdeutschen Grenzschutz-Landsturmmann ins Gebet genommen, wobei sich folgendes Verhör entspann: Der Landstürmer: „Wie heißet Se denn?" Der Pfarrer: „Theobald." Der Landsturmmann, im Glauben, das sei der Vorname: „G'schlacht?" (gleich Geschlechtsnamen). Der Pfarrer: „Männlich."

Neulich machte ich bei einer bekannten Dame Besuch. Ihr kleines Töchterchen öffnete mir auf mein Klingeln und beantwortete meine Frage, ob die Mama zu Hause sei: „Ja, sie sitzt zwar gerade auf dem Klosett, aber sie ist gleich fertig, sie raschelt schon mit dem Papier!"

Unsere Universitätsklinik forderte von der zuständigen Reichswirtschaftsabteilung die Lieferung von Xylol. Die für heutige Verhältnisse recht kennzeichnende Antwort lautete: „Xylol ist zurzeit nicht lieferbar. Zur Verfügung der Universitätsklinik steht aber im dringendsten Falle eine beschränkte Menge andern Brennstoffs."

Mein Kamerad aus der Kriegsgarnison ist aktiver Leutnant im preußischen Infanterieregiment Nr. 21 in Thorn, durch Kopfschuß schwer verwundet und hat schon vor anderthalb Jahren um seinen Abschied gebeten, auf den er immer noch wartet. Im Sommer dieses Jahres glaubte er, sein Regiment an die Beschleunigung seines Gesuchs erinnern zu dürfen. Das neue Gesuch kam ziemlich rasch mit dem Bemerken zurück, daß es nicht vorschriftsmäßig abgefaßt sei, da über der Unterschrift das Wort „gehorsamst" fehle. Geschehen im September 1919.

Meine zwei Kinder, ein Bub und ein Mädel, sind ungewöhnlich streitsüchtig und raufen jeden Tag, daß die Lumpen fliegen. Wieder einmal habe ich sie mit den üblichen Ohrfeigen getrennt, und die Wut erpreßt mir den Ausruf: „Ihr Teufelsrangen! Wo habt ihr nur diese Bosheit geerbt? Von mir gewiß nicht! Und von der Mutter auch nicht." — „Je nun," sagt der Bub ganz schnippisch, „Kuckuckseier werden wir doch nicht sein?"

Ich habe ein sehr anständiges Dienstmädchen. Das habe ich auf folgende Weise zufällig herausbekommen. Es hatte während meiner Sommerreise wochenlang allein mit dem Papagei die Wohnung zu bewachen. Als ich nach Hause kam, war alles im alten Zustand, nur der Papagei überraschte mich mit etwas Dazugelerntem; er sagte andauernd: „Nicht doch, Paul."

Na ja, der Martin

Mein Sohn Martin wurde neulich von mir freundlich belehrt, daß die zu Besuch kommende Tante jetzt etwas beleibter sei als früher und daß er bei Todesstrafe keine Bemerkung darüber machen dürfe. Er versprach es mit hohen Eiden. Die jugendliche Tante kam, und Martin strich wortlos um sie herum. Endlich sagte er sachlich: „Nicht wahr, wenn es Zwillinge sind, dauert es immer achtzehn Monate??"

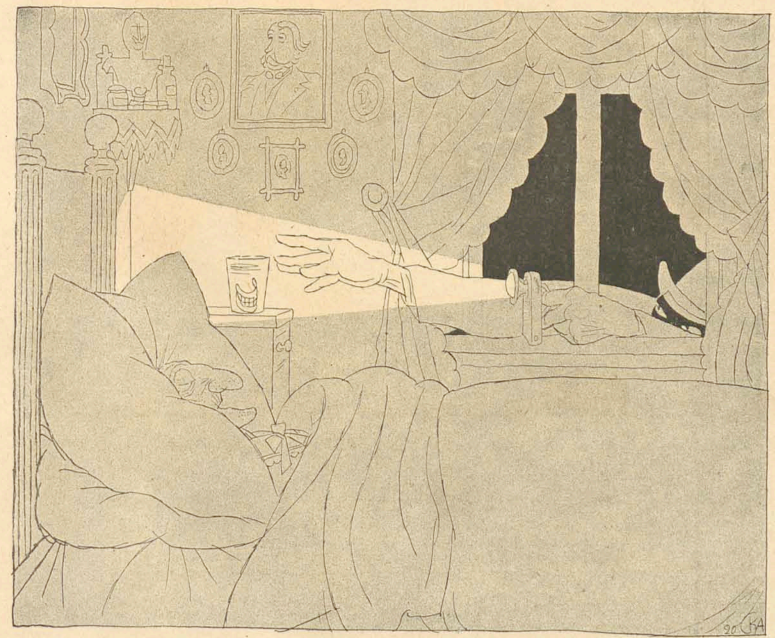
•

Mein Sohn Martin kam gerade aus der Naturgeschichtsstunde, als mein Freund bei uns am harmlosen Teetisch seine neuesten Gedichte vortrug. Es muß irgendeine Ideen-Assoziation mit der Schulstunde schuld gewesen sein, daß er plötzlich fragte: „Papa, ist der Pegasus auch ein Wiederkäuer??"

Ex.

„Zahle für alte Gebisse bis zu 1000 Mark"

(Karl Arnold)



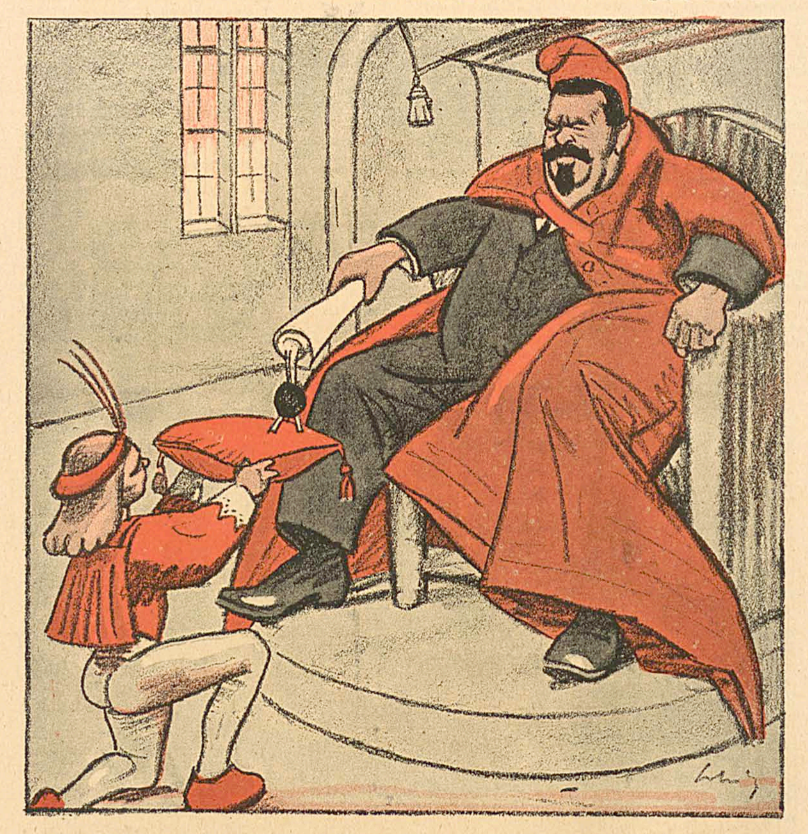
Vom Tage

In Moabit stand ein Straßenverkäufer und pries seine Ware an. „Meine Herrschaften," rief er, „dieser Schnürsenkel is jar keen richtijer Schnürsenkel; det is een Jedicht — wat sag ick — jradezu een Aufklärungsfilm!"

Welches ist der Unterschied zwischen dem Kellner einer Weindiele und dem Prosektor eines anatomischen Instituts?
Der erste — da er für den Sekt zu sorgen hat und also, nach der Kalauer Etymologie, sozusagen auch ein Pro-Sektor ist — hilft Alkoholleichen herstellen, der zweite zerschneidet sie.
Der erste hat, wenn sich's gut trifft, ein Jahreseinkommen von 54000 Mark. — es sind auch schon 72000 Mark vorgekommen (siehe „Frankfurter Zeitung" vom 23. Januar 1920, Abendblatt); der zweite bezieht als Gehalt 2200 Mark pro Jahr (wenigstens in Tübingen).
Und das mit Fug und Recht: die schöpferische Tätigkeit ist unendlich höher zu bewerten als die kritisch-analytische.

S. M. Ebert

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Gegen Schieber und Einbrecher sind wir machtlos. Aber Strafe muß sein. Führen wir also die Majestätsbeleidigung wieder ein."

Die da oben

Was die da oben tun und meinen,
es ist gewiß recht wunderbar,
doch will es manchmal fast erscheinen,
es sei noch alles, wie es war.

Man sieht, die werte Ansicht tauschend,
Minister dort, Minister hier,
auch Rauscher rauscht, doch nicht berauschend
in seiner Wirkung scheint er mir.

Der A. wird von dem B. gesteinigt,
doch weil er einen Antrag stellt,
wird er vom Amtsgericht gereinigt
und wirkt nun aus dem Ei gepellt.

Minister Hänisch gibt ein Kränzchen
und wirft mit Titeln, daß es knackt...
kurz: es ist ganz das alte Tänzchen —
nur links rum ... und mit weniger Takt.

Emanuel

München, 18. Februar 1920 Preis 1 Mark 24. Jahrgang Nr. 47

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Die Sintflut

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Rettet die Notenpresse!"

Im Glanz der Firne

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Ist, ausschauen tuste wie ä Wikinger!“

Die Harfe

Auf der Hochfläche des Gebirges im Sonnenuntergang,
Rings um uns rosiges Eis, venetianisches Glas,
Alle Gipfel wie Feuer heiß, alle Hänge wie Marmor blaß —
Standen wir und hörten Gesang.

Am Abendhimmel war eine Harfe ausgespannt
Mit güldenen Saiten, deren Geleuchte auf uns fiel.
Aus nachtblauem Osten dunkel griff eine Hand,
Gottes Hand, her und hinein zu unerhörtem Spiel.

Da schwebten wir auf über den Schatten, den Schluchten der Lust und Qual.
— O große Lüge von Raum- und Zeitgefüge! —
Sehnsuchtsende, Sehnsuchtsende tönte der Sphärensaal!
Die Sinne schwanden. Wir waren Sinn.
Gott schlug die Harfe und sprach: Ich bin . . .

Helmuth Richter

Volkmann & Co.

Ein Idyll von **Peter Scher**

Erna an Alexander:

Liebling!

Ich schreibe Dir in größter Eile. Eben war mein Mann bei mir und machte mir einen Vorschlag, den ich nicht für möglich gehalten hätte. Denke Dir, er will — — es ist zu komisch, Du wirst Deinen Augen nicht trauen — er will ein Kind von mir! Was sagst Du nun! Ich und ein Kind — noch dazu von meinem Mann! Kannst Du Dir etwas Verrückteres vorstellen! Ich kenne ja seine Sentimentalität in dieser Hinsicht von früher, aber ich hätte ihm doch nicht zugetraut, daß er ein Jahr nach unserer Trennung mit solchen Kindereien zu mir käme!
Du — er erträgt die Einsamkeit nicht mehr! Volkmann!! Hast Du Worte? Das Geschäft füllt ihn nicht mehr aus! Die Frauen interessieren ihn nicht mehr! Er hat nur mich geliebt! Er fängt an, müde zu werden (!) und sehnt sich nach einem Kind (!!). Und das kann natürlich nur ein Kind von mir sein! Liebling — was sagst Du dazu? Ist das nicht reizend! Antworte sofort

Deiner Erna.

Alexander an Erna (Telegramm):

Drahtet angebotene Summe. Näheres dann umgehend.

Alexander.

Erna an Alexander (Telegramm):

Bewundere Scharfsinn. Nerzpelz und dreißigtausend bar.

Innig Erna.

Alexander an Erna:

Liebste!

Ich finde das Angebot Deines Mannes taktlos. Der Nerz mag ja hingehen — aber dreißigtausend — lächerlich! Bei der Valuta! Und wie ich Volkmann kenne, wird er bei dieser Gelegenheit mindere Papiere abstoßen wollen. Das lassen wir uns auf keinen Fall bieten! Dreißigtausend! Ich bin selten so erregt gewesen! Bei unserer Liebe beschwöre ich Dich, Erna: nicht unter fünfzig Mille! In vollwertigen Papieren! Und Vorsicht mit dem Nerz! Bestimme selbst die Firma! Paß auf, daß der Pelz erstklassig ist! Das bist Du Deiner, unserer Selbstachtung schuldig!
Ich bin stark beschäftigt, male oft bis zu einer Stunde am Tag an meinen „Müttern“. Du wirst staunen. Die Welt wird etwas erleben. Oh, wie ich glühe im Rausch des Schaffens! Schreibe sofort, wie Volkmann Deinen Gegenvorschlag aufnimmt.

Von Herzen Dein Alexander.

Erna an Alexander:

Süßer Liebling!

In Eile!! Ich hatte Dich im Verdacht, daß Du Seitensprünge machst, aber Dein Brief beweist mir in jeder Zeile, wie sehr Du mich liebst. Aber zur Sache! Volkmann war eben bei mir. Ich habe mich in ihm getäuscht — er ist doch mehr Schuft als Trottel! Denke Dir, er macht zur Bedingung, daß wir uns längere Zeit nicht treffen. Du verstehst! Er besteht darauf, einen Detektiv zu nehmen. Das nennt Volkmann Liebe! Ein kleinlicher Mensch durch und durch! So war er immer. Koofmich! Aber laß ihn nur. Immerhin ist er auf fünfzigtausend eingegangen! Wenn auch erst nach langem Hin und Her. Liebling, ich bin glücklich! Der Nerz ist wunder-wundervoll! Ich habe ihn mir angesehen — ein Gedicht! Aber nun zu Dir! Ich bin selig, daß Du mit den „Müttern“ vorwärts kommst. Sag, ist es nicht reizend, daß Du gerade jetzt mit diesem Thema beschäftigt bist? Oh wie freue ich mich auf — — Doch still! Liebling, süßer Liebling, wann kommst Du?

Ganz deine Erna.

Alexander an Erna:

Erna!

Ich kniee vor Dir! Wart Ihr schon beim Notar? Meine „Mütter“ werden die Kritik zum Taumeln bringen. Noch ahnt keiner von allen, die das Bild sahen, etwas vom Sujet — es wird Aufsehen machen, das schwöre ich Dir! Übrigens finde ich, daß Volkmann sich doch nicht ganz taktlos benommen hat. Ich fühle fast eine gewisse Sympathie für ihn — er wird immerhin der Vater meines Kindes sein.

Immer Dein Alexander.

Vier Uhr nachts

Meine Gedanken sind träge.
In meinem Kopf sieht es aus wie in einem Kontor.
Und meine brotlose Faulheit
Wächst sich aus, ein imposantes Leiden!

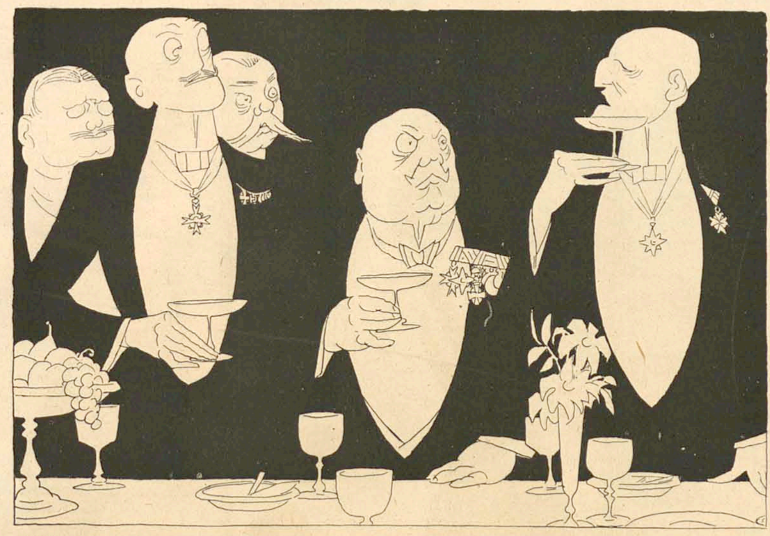
Unser Leben verrinnt.
Die stinkende Emanation stiller Selbstanklagen
Betäubt mich, ich vergaß das Lockwort.
Gib mir die Uhr, damit ich weiß, wann ich lebe.

Es ist früh um vier. Im bösen Zwielicht,
Jener Morgendämmerung, in der die Selbstmörder enden,
Erscheinen mir plötzlich alle meine Tage
Eine reuige, aber besoffne Armee.

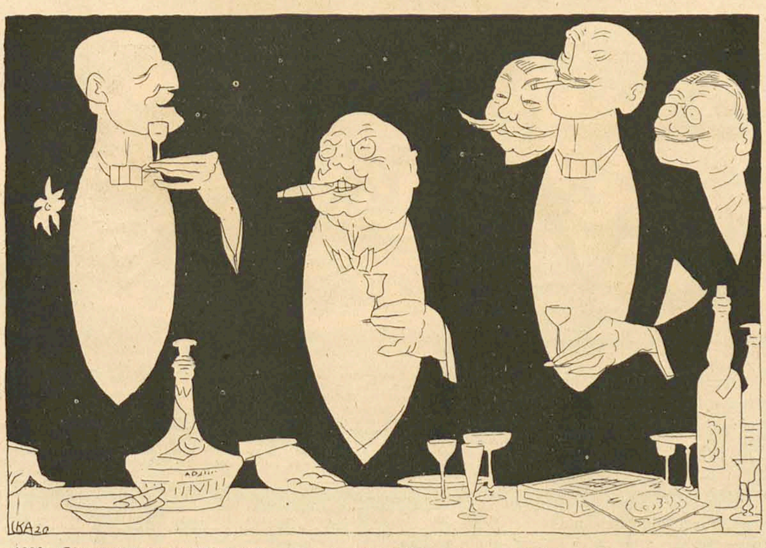
Wilhelm Klemm

Deutschland, Deutschland über alles!

(Karl Arnold)



1914: „Meine Herren, das ganze Volk steht hinter uns! Wir haben die Macht! Wir sind das Vaterland! Darum: Se. Majestät hurra, hurra, hurra!"



1920: „Die andern haben die Macht. Was geht uns das Vaterland der andern an? Sollen sie den Karren nur selber aus dem Dreck ziehen! Pröstchen!"

Der Platz an der Sonne

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Sehen Sie auch genug, Betty?“ — „O danke, gnädige Frau, es kommt ja Licht durch den Rückenausschnitt!“

Der kleine Unabhängige

Gestern traf ich mein früheres Dienstmädchen, die vor Jahresfrist mich verließ, weil sie Hochzeit und Kindstaufe zu feiern gedachte. Den kleinen Sprößling hielt sie an der Hand. „Sapperment,“ sagte ich (ich sage stets „Sapperment“, wenn ich mich populär machen will), „er geht ja schon?“ — „Er schwätzt au' scho'“, fügte die glückliche Mutter hinzu. „So? Wohl Papa oder Mama?“ — „Nei'. Er schreit scho': ‚Nieder mit Noske!‘“

Lieber Simplicissimus!

In der Klasse wird Cäsars „Bellum Gallicum“ durchgenommen. Gerade ist der Abschnitt mit der Erbauung der Rheinbrücke dran gewesen; es ist alles übersetzt, durchgesprochen, an Abbildungen erklärt und erläutert. Ehe der Professor weitergeht, richtet er aber bei der Wichtigkeit des Gegenstands noch einmal die Frage an die Schüler: „Ist einem noch etwas unklar geblieben oder hat einer sonst etwas wegen der Brücke zu fragen?“ Darauf erhebt sich der Sohn Siegfried des israelitischen Hopfenhändlers Uffenheimer und stellt die gewichtige Frage: „Herr Professor, was hat de Brick gekost?“

Ich sitze im vollgepfropften Eisenbahnwagen. Mir gegenüber unterhalten sich zwei Frauen über allerlei Unglücksfälle. Und die eine erzählt auch von ihrem Jungen, der bei einem solchen ein Auge verloren hätte. „Heern Se,“ sagte sie, „aber die Glasoogen sind jetzt teier! Da kriegt er nu erscht eens in zwee Jahren zu seiner Konfermation.“

Vom Tage

Die Schieber sind die Engerlinge im wirtschaftlichen Boden; sie nagen dem, was wachsen und Frucht bringen sollte, die Wurzeln ab und werden feist und rund. Kein Maulwurf stört sie dabei. Nichts ist vor ihnen sicher.

Nicht einmal mehr der richtige brave, unbildliche Maulwurf (Talpa europaea L.), dem sie — vielleicht aus symbolischen Gründen — nun auch den Untergang geschworen haben. Sein Fell steigt im Preis; und jedesmal, wenn wieder ein paar hundert Pelzchen beisammen sind, bekommt eine Schieberschneppe einen neuen Mantel — kost' es, was es wolle.

Denn das ist Zweck und Aufgabe jeglicher Kreatur auf Erden: sich die Haut übers Ohr ziehen zu lassen in maiorem gloriam der großen internationalen Lumpenschaft.

FELIX SCHWORMSTÄDT

„„Sie sind leichtsinnig, lieber Doktor!""

„„Aber gewiss nicht, gnädige Frau; – wenn man schon für das schöne Papiergeld kein Gold mehr bekommt, dann doch wenigstens „Kupferberg Gold"!""

Kupferberg Gold

ist edel und reif, von lieblichem, vollem und rassigem Geschmack.

*** Nach wie vor in alter, bewährter Weise hergestellt! ***

Die Nachfrage nach „Kupferberg Gold" ist sehr gross. Es wäre leicht, die Lage auszunutzen und durch vermehrten Vertrieb der alten Bestände erhöhte Verkäufe zu erreichen. Statt dessen haben wir den Versand **eingeschränkt**, denn „Kupferberg Gold" soll nur edel, reif und abgelagert zum Versand gelangen und seinen siebzigjährigen Weltruf für **Güte** auch weiterhin aufrecht erhalten.

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz. • Gegründet 1850.

Roeka-Koffer,

Marke „Piast".
Patentamtl. **Wortschutz** 210713.
Bedeutsame, sehr wertvolle **Verbesserung in der Kofferindustrie.**
Hartholz-
Kanten-Wulstbügel-Koffer
Unbegrenzte Haltbarkeit.
Beste Zutaten. — Sauberste Arbeit.
Preisblatt m. Abbildg. auf Wunsch.
Bezug nur von dem Fabrikanten
Karl Roegner, Liegnitz 36.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben od. technisches und fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke **Broschüre R 74** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftl. Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 85** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld,
Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Unauffällig

erhält ergrautes Haar die früh. Naturfarbe wieder durch **Reichel's Regenerator** dunkelt allmählich u. ist unverwaschbar. Fl. 7.50 u. 12.-
Otto Reichel, Berlin 52
S. O., Eisenbahnstr. 4

Modernes Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen M. 3.35. Guter Ton und feine Sitte, Geschenkwerk 5.50. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Bekämpfung d. Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Zeichenschule 2.—. Schönschreibschule 4.—. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5.75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamelehrbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15.—. 1000 chem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6.-. Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35. Gegen Nachnahme.
L. Schwarz & Co., Berlin A. C. 14, Annenstr. 24.

Damenbart

beseitigt Haarvertilgungsmittel „Ungol"
Dose Mk. 5.—
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

Hämorrhoiden

Mittel,
1000 fach bewährt und anerkannt. M. 8.50 und 14.50.
Prosp. frei durch **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

fetthaltig für Haut- u. Kinderpflege

Lovan-Creme

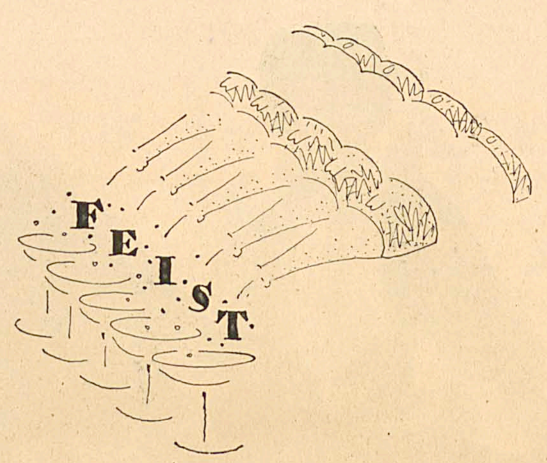
nicht fettend zur Schönheitspflege



MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND **LIKÖRE**




FEIST

24. Jahrgang

Nr. 47

Beiblatt des Simplicissimus

Ein scharfer Betriebsrat

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sie, i hab' g'hört, Sie hamm a doppelte Buchführung. Der Saustall muaß fei aufhören!"

Sekt Schloß Vaux

Mit Zucker gesüßt! Gen.-Depot Berlin N. 39, Lindower-Straße 24

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 28. Tausend. Zu bez. geg. Voreinl. von M. 7.50 f. das kart. Buch. Einschr. 30 Pf. Ausland (ohne Deutschösterreich) Fr. 3.—. Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse überall diskret gewissenhaft. **E. Petersen & Co., Berlin N. 20,** Wisbyerstrasse 6.

Neueste Preisliste über
Interessante Bücher
soeben fertiggestellt. Preisliste gratis, geg. Voreinsendg. von 20 Pf. für Porto. Müller & Winter, Abtlg. C 50. Kunstverlag, Leipzig, Kronprinzstr. 43.



über deren Anmeldung und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Ueber die Unschädlichkeit u. heilende Wirkung des Chromwassers gegen
Syphilis
von Dr. med Güntz. Zu bez. für Mk. 1.50 durch **Daphners Verlag,** München 40, Postfach 1.

O u. X Beine
sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso" gel. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis. Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 14, Schönebeckerstr. 99.



nach neuesten Forschungen aufgebautes
Yohimbin-Organ-Präparat
gegen Schwächezustände. Bewirkt schnelle u. nachhaltige Kräftigung. Aerztl. begutachtet u. empfohlen.

Originalpackung: 40 Tabletten M. 20.—

Depots: **Berlin:** Engel-Apoth., Kanonierstr. 44 u. Schweizer-Apoth., Friedrichstr. 173; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth., Ring 44; **Cassel:** Hirsch-Apoth., am Altmarkt; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth., Karl-Platz; **Frankfurt a. M.:** Engel-Apoth., Gr. Friedbergerstr. 46; **Freiburg i. Br.:** Münster-Apoth., Münsterplatz 8; **Hamburg:** Internationale Apoth., Neuerwall 32; **Magdeburg:** Victoria-Apoth., Kaiserstr. Nr. 94b; **München:** Sonnen-Apoth., Karlsplatz 17 u. Schützen-Apoth., Schützenstr. 2; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch Apoth., Hirschstr. 30/32 u. Schwanen-Apoth., Ecke Eberhard- u. Marktstr. Prospekte durch **G. F. Witt & Co., Hamburg 36.**

Neu erschien in 75. Auflage:
Die Gefühlskälte der Frauen
Ärztliche Ratschläge usw. vom Frauenarzt **Dr. med. Zikel.**

Dieses Werk, dessen Inhaltsangabe sich für hier nicht eignet wird von Dr. med. Euringer in der Augsburger Postzeitung u. a. wie folgt beurteilt: „Nirgends berühren sich die Extreme enger als in der heutigen Ehe. Auf der einen Seite ungezügelte Gefühlsbetonung u. Leidenschaftlichkeit bis zur Raserei, auf der anderen Marmorkälte und Empfindungslosigkeit bis zum Ekel und zur Verachtung. Diesem Kapitel ist das äusserst verdienstvolle Buch gewidmet, ein aus d. praktischen Leben herausgewachsenes Dokument menschlichen Leidens, geschrieben mit dem Herzblut des humanen Arztes. Mit erschütternden Beispielen aus eig. Praxis belegt Verf. seine Ausführungen usw. Bezug gegen Einsendung von Mk 2,50 od. Nachn. durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.**

In neuen Auflagen erschienen:
Walter von Molo
FRIDERICUS
Roman
Auflage 35000

LUISE
Roman
Auflage 25000

Geheftet je 5 Mark, gebunden je 8 Mark und 20% Verlagsteuerungszuschlag
Albert Langen, Verlag, München-S

Vor kurzem erschienen:
Ludwig Thoma
ERINNERUNGEN
Aus Kindheit, Jugend und Beruf
Erstauflage 20000
Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark und 20% Verlagsteuerungszuschlag
Albert Langen, Verlag, München-S

= Heiraten? =
In gut. Kreisen bahnen Sie Briefw. od. Heirat an durch Anzeigen in der **Deutschen Frauen-Zeitung, Leipzig U. 8.** In über 4000 Postorten Deutschlands verbreitet. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 2.50 Mk. Probeheft 50 Pfg.

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt **Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla.**

Apotheker


Flacon à 20 50 100 Stück
M. 8.- 18.- 32.-
Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche
München: Schützen-, Sonnen-, Karmeliten- u. St. Anna-Apoth.; **Nürnberg:** Mohren-Apoth.; **Berlin:** Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; **Bern:** Apoth. Dr. Haller; **Breslau:** Naschmarkt-Apoth.; **Cassel:** Löwen-Apoth.; **Cöln:** Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; **Dresden-A.:** Löwen-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apoth.; **Frankfurt a. M.:** Rosen- und Engel-Apoth.; **Halle:** Löwen-Apotheke; **Hamburg:** Internationale Apoth.; **Hannover:** Hirsch-Apotheke; **Karlsruhe:** Hof-Apotheke; **Kiel:** Schwan-Apotheke; **Königsberg i. Pr.:** Kant-Apoth.; **Leipzig:** Engel-Apotheke; **Magdeburg:** Victoria-Apoth.; **Mainz:** Löwen-Apoth.; **Mannheim:** Löwen-Apotheke; **Prag:** Adam's Apoth.; **Stuttgart:** Hirsch- u. Schwanen-Apotheke; **Zürich:** Viktoria Apotheke Urania Apotheke, **Wien IX:** Apoth. zur Austria, Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch." !

Monzum
Radikalmittel „Perplex"
Flasche Mk. 4.—
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.





Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß-Stargard

Mond-Extra

Mond-Extra-Klinge
feinste
deutsches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück

Mond-Extra-Klingen — Rasierapparat mit gebogener Klinge

die deutschen Marken

Hugo Büchner, G. m. b. H. u. Co., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

„Welt-Detektiv"

Auskunftei Preiss-Berlin W. 3.
Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorf-Platz).
Bestempfohlenes erstklassiges Institut für vertrauliche, zuverl. Auskünfte (Vorleb., Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtung., Ermittlungen, Schnellverbindungen mit all. inländ., österreich., ausländischen, überseeischen Plätzen.

Fuchs *Sittengeschichte, Brockhaus, Meyer's od. Herder's Lex. — Schlosser's, Weber's od. Oncken's Weltgesch. Handwört. d. Staatswiss. Brehm etc.* **kaufen**
Krüger & Co., Leipzig 3.

Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.



Browning Kal. 7,65 M. 150.-, Mauser M. 200.-, Parabell. M. 180.-, Jagdwaffen.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47.



Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller Akt.-Ges., Dresden
= Älteste Fabrik des Continents für Feinmechanik =
Gegr. 1855 — 1200 Arbeiter

Rauchentwöhnungstabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. — Tausende Anerkennungen. —
1 Sch. M 2.— Von 6 Sch. an portofrei.
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

Gegen Katarrhe



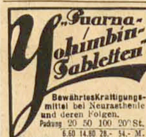
Durch Ansteckung übertragene
Juckende Hautausschläge m. wässrigen Bläschen u. kleinen roten Punkten verschwinden in wenigen Tagen durch „Reichel's Krätzebalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Glänzende Erfolge. 7.50.
Otto Reichel, Berlin SO. 52, Eisenbahnstraße 4.

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Können Sie plaudern?
Wollen Sie als gebildeter und gern gesehener Gesellschafter eine Rolle spielen und überall beliebt werden, in der Gesellschaft, bei Frauen, bei Ihren Vorgesetzten, so lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern und was ein Gebildeter wissen muß" von Dr. E. Machold. Preis M. 2.85 fr. Nur zu beziehen von W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-N./219.



Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährt. ges. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.
Institut Englbrecht,
München S. 4, Kapuzinerstraße 9.





Nebenverdienst!
Evtl. Hilfe beim Aufbau der Existenz. **Dauerndes, hohes Einkommen!** Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt M. 16 von Adresse: **Schließfach 124, Dresden-A. 1.**

Bei
Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Aerzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere
„Rotolin-Pillen"
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf,
Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 4.— M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenlos durch:
Ploetz & Cie., Berlin SW. 68.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Gegen Schwächezustände beiderlei Geschlechts. **Kräftigend!**
Orig.-P. 50 St. 14.50 100 St. 28.— 200 St. 55.— Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 351, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Nervenschwäche
und ihre Heilung von J. F. Lütjeharms, Cassel.
Ueberraschende Heilerfolge in wenigen Tagen und Wochen bei Nervenschwäche und ihren Folgeerscheinungen: Gedächtnisschwäche, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Energie- und Willenlosigkeit, Angst- und Zwangszuständen, Schlaflosigkeit, Ueberreiztheit und Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen u. s. w. **auf psycho-physiologischer Grundlage neuster Forschung.** In kurzer Zeit **viele begeisterte Anerkennungen** des In- und Auslandes über **schnelle und durchgreifende Erfolge.** Verlangen Sie **noch heute** Gratis-Prospekt u. Auszug aus Heilberichten von **Lütegia-Verlag, Cassel 76.**

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's
Heilanstalten für **Haut-, Blasen-, Frauenleiden**
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufkl. Broschüre **3 c** diskret verschl. M. 2.50
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56
Täglich: 11—1, 5—7, Sonntags: 11—1.

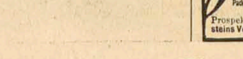






Waldorf-Astoria Zigarette

A. KUSCHE




Bei Eis u. Schnee
nur
Zuckooh
Crême


Perlstern


Anfertigung
künstl. Glieder
Bandagen
Corsets
„System Hessing"
HERBST & BANGEL
FRANKFURT a/M
Neue Mainzerstr. 24, Tel. H. 9515


Deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung
gestatten dem Brillenträger die
NG-MENISKEN
Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos
NITSCHE & GÜNTHER • RATHENOW



Tempera-Pastell-Bössenroth

fixierbares Pastell ohne Nachdunkeln

Alleinige Hersteller: **Vereinigte Farben- u. Lackfabriken vormals Finster & Meisner, München W. 12.**

En-gros-Bezug und Vertrieb für Oesterreich: J. Sommer, Wien I, Drahtgasse 3.

Etwas ganz Neues

in der höchsten Vollendung und Fülle ihrer bildlichen Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen läßt, ist die monumentale Kunstgeschichte: **„Handbuch der Kunstwissenschaft“.** Begr. von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlsruhe und in geistvoller, volkstüml. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. Ueber **6000 Bilder** in herrlichem Doppeltondruck und Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von **5 M.** an. **Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse:** „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebelfisch).“ „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bücherschatz)“. „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Ztg.)“. „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl Tgbl.)“.

Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandlung Nowawes 3 — Berlin.

Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen,

nervös. Ohrschmerzen usw. leistet unsere ges. gesch. **Gehörpatrone „Bonophon“** hervorragende Dienste. Ärztl. begutachtet. Zahlr. Dankschr., z. B.: Fr. Th. B. in E. schreibt wörtlich: „Von meiner 20jähr. Schwerhörigkeit wurde ich vollständig durch Ihre bestbewährte Methode nach vierwöchiger Kur geheilt.“ Auskunft kostenlos d. **Wiltberger & Co., Stuttgart B. 103.** Warnung vor Nachahmung!

Der Kleine Roman 50 Pf.

Wöchentlich ein abgeschlossenes illustriertes Werk.
Bezugspreis vierteljährlich Mk. 6.—. Einzelheft 50 Pfg.
Nr. 1 soeben erschienen:

Frank Wedekind: Marianne

Ein erst jetzt veröffentlichtes Jugendwerk des Verfassers, illustriert von Willy Jaeckel. Demnächst erscheinen: Nr. 2 **Heinrich Mann: Schauspielerin,** illustriert von **G. von Finetti;** Nr. 3. **Frhr. v. Gaudy: Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen,** illustriert von **Erich Büttner;** Nr. 4. **Carl Bulcke: Die süße Lilli,** illustriert von **G. W. Rößner.** Zu beziehen durch alle Postanstalten, Buchhandlg., Zeitungsverkaufsstellen. Verlag H. S. Hermann & Co., Berlin SW 19.

Leichenschmaus (Zeichnung von R. Grieß)



„Mit dem Saubier kimmst ni gar koa richtige Trauerstimmung mehr eini.“



Nervöse Schlaflosigkeit
wird behoben durch
Anglovai
(Extr. Valerian. cps.)
nur aus Pflanzenstoffen bereitet.
Preis: 5.–
Generaldepot: Hohenzollern-Apotheke,
Berlin W 10, Königin Augustastr. 50.
Telefon Lützow 133.
Zu beziehen durch jede Apotheke.

Alter deutscher Weinbrand **Asbach „Uralt“** Rüdesheim am Rhein

Bei Sport und Spiel

ist die Zusammenwirkung von körperlicher Anstrengung und Witterungseinflüssen oft verhängnisvoll für die Haut, ganz besonders aber für Gesicht und Hände.

DERMAOK, die nichtfettende Creme

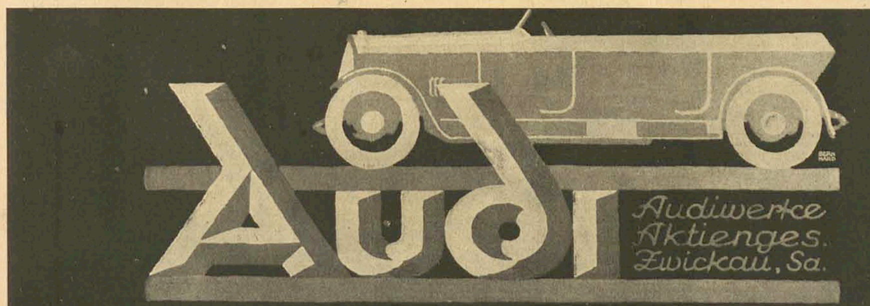
erhält die Haut geschmeidig und zart und schützt sie zuverlässig vor Aufspringen und Rissigwerden.

DERMAOK ist in allen einschlägigen Geschäften vorrätig.

Kolberger Anstalten für Exterikultur, Wilh. Anhalt G.m.b.H., Ostseebad Kolberg







MARKE „JACoBI 1880"

DEUTSCHER WEINBRAND

K. S. v. E. 1919.

Originalzeichnung des Herrn Professor Carl Schmoll von Eisenwerth, Stuttgart.





Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**

Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**



Bartflechten

Ihr Bartflechten-mittel **„Parasan"** hat bei mir schon wunderbar gewirkt. Es ist von allen Mitteln das beste, was ich seit 4 Jahren angewendet habe. Bestrahlungen und alles andere haben nicht so geholfen, wie Ihr berühmtes Spezialmittel. B. H. in Ch. **Bereits Tausende befreit.** Otto Reichel, Berlin SO 52, Eisenbahnstr. 4.



In allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zusendung durch die **Anker-Apotheke** Friedrichshagen i. d. Mark. Preis pro Flasche 12,50 M. Aufklärende Broschüre über die Einwirkung des Antigallin gratis durch: **Antigallin-Werk, G. m. b. H. Friedrichshagen i. d. M.**

Interessante Bücher

(Katal. grat.) in erschöpfend. Vielseitigkeit liefert **Angerbuchhandlung** (Hirsch), **Leipzig-A.-C.,** Pellidestrasse 14.

Soeben erschien: Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 33.—52. Tausend.

Broschiert M. 1.50, fein geb. M. 2.50.

Ein trefflicher Führer und Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare, der zu einem innigen, glücklichen Zusammenleben verhelfen will.

Zu beziehen vom Verlag: **Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 73** Perthesstr. 10.





Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 3.50 M. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Der Klavierstimmer

Es läutet.
Der Klavierstimmer.
Ein kleiner Mann mit einem großen rhachitischen Schädel und schlechten Zähnen.
Man führt ihn ins Wohnzimmer, und er beginnt seine ersprießliche Tätigkeit.
Er schraubt und schraubt.
Immer reiner klingen die Oktaven.
Nach dreiviertel Stunden ist er fertig und plätschert, sein Werk zu krönen, noch ein bißchen im frisch aufgebügelten Tönemeer herum.
Dann wird's still, und eine Minute später klopft's an meiner Tür.
... Ich bin Spezialarzt für Lungenkranke.
„Herein!"
Der Klavierstimmer.
„Entschuldigen Sie, Herr Doktor. Aber weil ich gelesen habe, daß Sie auf Lungen praktizieren, indem daß ich selber häufig husten muß, so hab' ich gedacht ... Das heißt, wenn es dem Herrn Doktor jetzt nicht ungeschickt ist."
Gut.
Ich nehme die Anamnese auf. Ich lasse den kleinen Mann sich entkleiden und perkutiere und auskultiere seine dürftige Hühnerbrust aufs gewissenhafteste. Ja ich tue noch ein Übriges und werfe einen prüfenden Blick in seinen Rachen und Kehlkopf.
Nach dreiviertel Stunden bin ich fertig und sage: „Ein Held sind Sie ja grade nicht; aber Ihre Lunge ist gesund. Ein bißchen Rachenkatarrh — das ist alles."
„Gottlob!" seufzt der Klavierstimmer. „Sie haben mir eine große Sorge vom Herzen genommen ... Und nun, wenn ich fragen darf: was ist meine Schuldigkeit?"
Ich lasse mein soziales Gefühl walten:
„Drei Mark."
„Dann bekäme ich also von Ihnen noch siebzehn Mark, Herr Doktor."
„Wie?"
„Dann bekäme ich also von Ihnen noch siebzehn Mark."
„Aber erlauben Sie mal: für eine dreiviertelstündige mechanische Arbeit verlangen Sie zwanzig Mark?"
„Mechanische Arbeit? Ich habe geistig gearbeitet, ich habe mit meinem Gehör gearbeitet."
„Und meine geistige Arbeit?"
„Sie haben auch mit dem Gehör gearbeitet, Herr Doktor. Bei mir war freilich, wie Sie selbst sagen, nichts zu reparieren. Aber ich, ich habe Ihr Klavier repariert; und obendrein habe ich durch Ihre ergebnislose Untersuchung auch noch dreiviertel Stunden Arbeitszeit versäumt.
Sehen Sie denn den Unterschied nicht ein?!" o.

Gottesacker

(Zeichnung von E. Schilling)



Ausruhen ... abseits von den hundert Straßen,
die hoffnungshell in alle Weiten fassen.

Hier ist des Lebens Wellenschlag erstarrt.
Zu kargen Häuflein kehrte Gottes Besen,
was je und je
sich mied und suchte und sich selbst genarrt.

Es ist gewesen.

Ein Vogel zwitschert zart im kahlen Baum.
Von dürren Rispen, leise, tropft der Schnee.

O Berge fern, o selig blauer Raum!

Ausruhen? .. Nein, versickern in dem Strome
der nimmersatten, ewigen Atome.

Dr. Owlglaß

Kohlennot

(Zeichnung von F. Heubner)

„Fabelhaft, wie abgehärtet man ist, wenn man immer in der Stube sitzt!"

Amtsgerichtsrat Wirth

Von Richard Huldschiner

Ein Spitzenkragen scheint mir eine schöne Sache, aber — — —

„Fünfzig Franken ist wirklich nicht teuer", sagte Frau Amtsgerichtsrat Wirth zu ihrem Mann vor dem Schaufenster von Bürkli-Wenglin & fils in Zürich.

Der Gatte belehrte sie, daß dazu noch der sehr hohe Zoll käme; und als sie meinte, man könnte den Spitzenkragen ja unter der Jacke umlegen und so den Zoll sparen, gab er ihr zu bedenken, daß er, Wirth, preußischer Beamter sei und daß die deutschen Zöllner neuerdings diesen Trick der reisenden Damen sehr genau kennten und ihnen immer unter die Jacken schauten, hm, jawohl . . .

„Aber Männe, was für eine Idee!"

An diesem Tage wurde nicht mehr vom Spitzenkragen gesprochen, am nächsten reisten Wirths nach Deutschland zurück.

Basel! Zollschranke! Öffne Koffer! Gereizte Atmosphäre! Jeder Reisende hätte irgend etwas zu verzollen. Jeder Reisende hat lang schon bei sich beschlossen, es keinesfalls zu tun.

Aber Herr Wirth unternimmt Außerordentliches, während er den zollgesetzlich einwandfreien Inhalt seines Koffers dem Beamten vorführt. „Sehen Sie die Dame da?" sagt er leise und zeigt verstohlen auf seine Frau, die an einer andern Stelle der Zollbank ihren Rohrplattenkoffer einem untersetzten Choleriker im grünen Staatsgewand aufgeschlossen hat. „Vielleicht," sagt er weiter, „vielleicht fragen Sie sie einmal, was sie unter dem Jackett trägt."

Herr Amtsgerichtsrat Wirth ist ein methodischer Mann; er weiß, daß seine Gattin diesmal die Prüfung auf Herz und Nieren vertragen kann, aber es ist gut, für die nächste Schweizer Reise vorzubauen: die Frauen haben nun einmal den fatalen Hang, einzukaufen . . .

Der Zollbeamte verschwindet einen Augenblick, kommt wieder, interessiert sich für Wirths Jägerwäsche, man betätigt herüber und hinüber eine etwas trockene Liebenswürdigkeit — da sieht Wirth, wie seine Frau von einem Zöllner aufgefordert wird, einen Nebenraum zu betreten. Er selbst fingiert völlige Hingabe an die Tätigkeit des Augenblicks, an die Ordnung des etwas zerrauften Inhalts seines Koffers. Dann schließt er ihn sorgfältig ab, wartet und überlegt, ob er sich nun doch schon eine von den, hm, fünfzig Zigarren anzünden könnte, die er in den Taschen seines Rocks und des Mantels untergebracht hat, obschon —

Da wird plötzlich sein Name ausgerufen, kein Zweifel. „Herr Amtsgerichtsrat Wirth! Ist Herr Amtsgerichtsrat Wirth hier?"

„Ja, ich bitte, hm, womit kann ich . . ."

Und man führt ihn in den Nebenraum zu seiner Gattin. Da steht sie nun, das Jackett liegt vor ihr auf einem Tisch, der Spitzenkragen von Bürkli-Wenglin & fils ist mit langen Stichen an das Futter angenäht . . .

Am Nachmittag zuvor, dieweil er eben schlief, der Gatte, hatte sie, die Gattin, ihn doch noch gekauft, den Spitzenkragen. Sagen wollte sie es erst, wenn sie wieder zu Hause waren, in Köslin . . .

•

Amtsgerichtsrat Wirth war blasenleidend und mußte leider des Nachts sehr oft aufstehn. Sein Hausarzt sandte ihn daher nach einem kleinen Badeort; es war Krieg, man konnte nicht weit reisen.

Da aber Amtsgerichtsrat Wirth des Nachts oft, allzuoft nach dem Nachttopf langen mußte, ließ er sich eine elektrische Leselampe, die im Gasthauszimmer fehlte, von Hause nachschicken und vom Ortselektriker am Bett aufmontieren. Also daß, wenn er Helligkeit haben mußte, ein Knipsen vom Lager aus genügte. Leider fiel der Schein durch das weiß verhangene Fenster auf den Balkon hinaus und störte die im Nebenzimmer in Gott ruhende Jungfrau Erika Traugott aus Nieder-Schöneweide, die dann durch den Widerschein, der auch ihr Zimmer dann erhellte, des öfteren gestört wurde. Sie litt an Gallensteinen und war daher von Natur aus mißtrauisch. Außerdem waren die Zimmerwände leider Gotts sehr dünn und hellhörig.

Amtsgerichtsrat Wirth langweilte sich und ließ sich Akten nachsenden, die dann bald bearbeitet und wieder abgeschickt wurden. Amtsgerichtsrat Wirth bekam auch Freßpaketchen von Hause, obgleich er des öfteren bemängeln mußte, daß die Gattin sich dabei nicht streng an die Verordnungen über die Rationierung der Lebensmittel hielt. Er aß also die Butter, die Eier und das übrige nur unter Protest. Der Postsendungen waren viele; Fräulein Traugott, die den Postboten nebenan klopfen hörte, staunte nur so; der Elektriker mußte auch noch zweimal kommen und die Lampe umlegen.

Da nahm Fräulein Erika Traugott Sonnenschirm, Pompadour und Hustenpastillen und ging zur Polizei.

An diesem Nachmittag fand Amtsgerichtsrat Wirth, als er von seinem Spaziergang heimkehrte, einen Leutnant, einen Unteroffizier und zwei Mann in seinem Zimmer vor, die Haussuchung hielten und ihn wegen Spionageverdachts für verhaftet erklärten.

Gründe für den Verdacht: Inkulpat ginge des Abends immer sehr früh auf sein Zimmer, bekäme viele Pakete, die Teile eines Telefunken-Apparats enthalten müßten, denn er hätte sich mehrfach den Elektriker kommen lassen, schicke immer wieder Akten fort, schalte des Nachts außerordentlich oft ein Licht ein (Signale!!), und es wäre dann immer wieder ein tickendes Geräusch hörbar geworden, tick, tick, tick, wie wenn — — usw., im Namen des Gesetzes ...

Nach einer Stunde war Amtsgerichtsrat Wirth von allem Verdacht gereinigt. Er hatte es vormachen müssen, wie es tickte und wie das Ticken sich vom Nebenzimmer aus anhörte, wohin der Leutnant sich begab. Fräulein Erika Traugott reiste noch am gleichen Abend.

Abgewunken

Der Großvater meines Freundes ist vom alten Schlag, eine urwüchsige, kernige Natur. Er hat zwar jetzt die Achtzig erreicht; aber er läßt sich nicht unterkriegen und behält trotz mancherlei Beschwerden seinen gesunden Humor. Hin und wieder muß er allerdings, wenn sich das Alter gar zu arg fühlbar macht, etwas Hilfe haben, die ihm von einer frommen Schwester, die seine etwas eigenwillige Seele gerne „retten" möchte, gewährt wird. Letzter Tage ist sie wieder mal bei ihm, etwas zu lange allerdings für die Geduld des alten Herrn und mit einem gar zu großen Vorrat an salbungsvollen Erbauungssprüchen. Endlich ermahnt sie ihn nochmals, doch regelmäßig zu beten, damit er nach Vollendung seines Erdendaseins in den Himmel komme, und fügt mit frommem Augenaufschlag hinzu: „Ich selbst bete jeden Abend; denn ich will ja auch, daß ich in den Himmel komme." Darauf er — ganz erlöst und befreit — im schönsten unverfälschtesten Nürnberger Dialekt: „No also, Schwester, nachat is jou ganz recht, dou sehgn' mer uns jo dann im Himmel wider, dou gengas ner jetzat ham."

Lieber Simplicissimus!

Mein Gegenüber an der Mittagstafel im Hotel Atlantic in Hamburg brachte nach einigen Betrachtungen über das Wetter und die schlechte deutsche Valuta schließlich sehr gewandt das Gespräch auf die innere Politik Deutschlands. Er erkannte die Mißstände aller Parteien mit Adlerblicken. Seine Ansicht gipfelte beim Käse in folgender Forderung: „Meines Erachtens fehlt uns die wichtigste Partei: jene, die theoretisch zwischen der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei liegen würde. Das nämlich wäre meine Partei!"

Ein Westricher Bauer wird wegen leichter Körperverletzung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Bei der Verkündigung der Strafe teilt ihm der Richter mit, daß ihm gegen die Strafe das Rechtsmittel der Berufung zustehe. „Och," sagt der Bauer, „Berufung? Wege denen drei Tag? Die sitz ich uff eem" — sagen wir: Gesäßflügel — „ab!" — „So," ruft ihm empört der Richter zu und erhebt sich, „do will ich Ihne schun defor sorge, daß Se sich aach noch uff de annere setze!" Und gibt ihm noch drei Tage wegen Ungebühr vor Gericht.

Valutafett

(Zeichnung von E. Schilling)



„Was, in Deutschland haben Sie sich so herausgefressen?" — „Ja, ich habe den Hungerleidern etwas zu verdienen gegeben."

Die Ententekommission in München

(Zeichnung von E. Thöny)



„Da hätten wir ja unsern Fremdenverkehr!"

Danzig

Nun müssen wir von Danzig Abschied nehmen ...
Es wird ein blasses Bild, Abglanz und Schemen.

Aus Nebeln steigt der Häuser steile Enge
und, ach, so deutsch in ihrer Schwermut Strenge.
Versteinte Löwen schnappen an der Treppe
nach Madame Schopenhauers Blümchenschleppe.
Und Plätze sind dort, grasverwachsen, still,
aufschreckend bei des Glockensturms Gebrüll.
Und Türme sind dort, dumpf wie Blut,
das drauf geronnen.
Und Giebel, die ein junger Übermut
mit Spitzensteinwerk eingesponnen.

Und, oh, die alten schmalen Kirchenhallen,
drin die zerfetzten Seidenfahnen wallen ...

Ein Weinen geht, halb Schämen und halb Grämen.
Nun müssen wir von Danzig Abschied nehmen.

Paul Enderling

Der Nachruf

Der Leiter eines Handelshauses war gestorben. Um sein Grab standen viele Menschen, denn man hatte ihn recht gern gehabt. Natürlich fehlten auch die Vereine, denen er angehört hatte, nicht. Gegen Ende der Feier ereignete sich etwas, wobei selbst der trauernde Pfarrer ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. Wie nämlich der Abgeordnete des Vereins „Hermes" seinen Kranz niederlegte, sprach er die mit bewegter Stimme vorgebrachten Worte: „Im Auftrag und für Rechnung des kaufmännischen Vereins ..." — weiter kam er nicht, da er plötzlich schluchzen mußte.

Kriegsfrüchte

Ich ging hinter drei vielleicht acht- bis zehnjährigen Mädchen und hörte folgenden Dialog:
„Wieviel Geschwister seid ihr denn zu Hause?"
„Wir sind drei, haben aber drei Vatern."
„So, wie könnt ihr denn drei Vatern haben, ich habe nur einen!"
„Nu, wir sind drei Geschwister, und jedes hat einen andern Kerl als Vater!"
Froh lachend zog das Trifolium Arm in Arm von dannen.

München, 25. Februar 1920

24. Jahrgang Nr. 48

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Nach den Lebenden die Toten

(Th. Th. Heine)



Die Entente verlangt die Auslieferung der Leiche Bismarcks.

In eigener Sache

Wie wir zu unserer Überraschung aus der Tagespresse entnehmen, ist der Simplicissimus wieder einmal verkauft worden — diesmal an die Schwerindustrie.

Der „Vorwärts" war so freundlich, die Nachricht zu verbreiten. Er nahm wohl an, daß die Bekundung eines nicht unbedingt sozialdemokratischen Standpunktes von vornherein als Beweis für Käuflichkeit zu gelten habe.

Ehemals waren die Konservativen so freundlich, die Bekundung eines durchaus nicht konservativen Standpunktes als Beweis für Käuflichkeit zu nehmen. Damals war der Simplicissimus von der Internationale gekauft. Diesmal geht es den umgekehrten Weg.

Wir wollen dem „Vorwärts" indessen nicht verheimlichen, daß dem Simplicissimus einmal doch im Ernst das Ansinnen gestellt wurde, sich zu verkaufen — nicht von konservativer, wohl aber von sozialistischer Seite.

Bereits in den ersten vierzehn Tagen der Eisner-Republik erschien bei uns ein hervorragender Vertreter der Münchner U. S. P. und machte unter Hinweis auf sehr bedeutende Geldmittel das überraschende Angebot, den Simplicissimus mitsamt seinen künstlerischen Kräften käuflich zu übernehmen.

Wir reagierten auf diese von wahrhaft antikapitalistischem Geiste getragene Offerte damals mit einem von Herzen kommenden Gelächter, und der „Vorwärts" kann uns glauben, daß wir ebenso verfahren werden, wenn uns wirklich einmal auch von konservativer Seite ein ähnliches Ansinnen kommen sollte.

Katastrophe im Hause Nachtigall

Von Arnold Ulitz

Seit drei Viertel acht Uhr stand Gottfried Donner im Torgewölbe des Bücherhauses Nachtigall, und die unbeirrte Güte des Junimorgens, der in die halbhelle Kühle heiter hereinbrach, quälte ihn sehr. Er wünschte Regenwetter, kurze Tage, frühes Dämmern, dicke Nebel und vor allem lange Nächte. Das Gewicht seines gewaltigen Wasserkopfes dünkte ihn heute ungewöhnlich schwer. Er glaubte zu wissen, daß sein Schädelgewicht seit je vom Wetter abhängig sei, und er drehte dem goldenen Lichte verdrossen den breiten Rücken zu.

Aus dem Licht trat behende, geschäftig erregt, zapplig die Rosa Koch, mit der langen Nase, die ihr ganzes Antlitz unschön machte. Auch ihre Figur war schlaff und schlecht, ihre Beine waren sehr krumm, aber ihre Augen waren so sonderbar und schön, daß jeder Ehrfurcht vor ihr haben mußte. Alle Morgen war sie heiter, als solle der Tag sie mit Freuden beschütten, und erst im Maße, wie die Sonne niederging, erloschen auch Tag um Tag ihre Augen.

Sie erzählte sehr lebhaft von dem Geiger, der Beethovens Violinkonzert gestern abend wahrhaft religiös gespielt habe.

„Ich verstehe nichts von Musik," sagte Donner, „hören Sie auf!"

„Das ist ganz bestimmt ein Irrtum," antwortete sie gefühlvoll, „von Musik versteht jeder etwas, ob er es weiß oder nicht. Wenn ich keine Musik hätte, wäre ich schon gestorben; ohne Beethoven und Bach gibt es einfach kein Leben."

„Wie mich so etwas wieder ärgern kann," sprach er zornig, „so ein Schwindel, so ein frecher Gebrauch des Wortes Leben! Sie würden ganz bestimmt ohne Beethoven leben! Leben heißt lebendig sein, aber Sie machen wieder was ganz Nebelhaftes daraus!"

„Leben heißt mehr!" rief sie begeistert.

„Na, Sie können mir schon glauben, Rosa", sprach er leise und gurrte ein feines weises Lachen, wie ein ganz alter Mann. „Warum sträuben Sie sich gegen meinen Satz? Als ob lebendig sein so was Minderwertiges wäre!"

Sie erschrak und antwortete: „Sie haben recht, Donner, ich war sentimental, ich war oberflächlich! Wir beide sind ja schließlich doch die Unglücklichen und Schweren in diesem Hause!"

„O Gott, o Gott", spottete er sanft.

Fünf vor acht trat Herr von Sternberg, der Jüngling aus dem verarmten östreichischen Adel, ins Tor. Bücher unter dem Arm, Anzug vornehm, Gestalt, Kopf, Haltung adlig, ein wenig zu melodisch im Gesamtgebaren, auch ein wenig zu schön. Seit Ostern war er im Bücherladen Dr. Nachtigalls.

Er reichte beiden die Hand ohne Kraftdruck, hauchhaft wie Seidenpapier. Donner drückte sie ihm voller Perfidie und grinste scheinheilig. Er blickte dem Kollegen auf den Mund, der vom Konzert wundervoll gebaute Sätze sprach. Donner schätzte in dieser Minute den Gewichtsdruck seines Kopfes auf dreißig bis vierzig Pfund. Es war schier unerträglich. Der ganze Zustand erklärte sich durch den Haß, der sich im Gehirn glutkugelhaft ballte.

„Der ‚Generalanzeiger' von heute morgen", sagte Rosa zu Herrn Sternberg, „liegt auf Knieen vor Ihrem Gedichtbuch."

„Ja," antwortete Sternberg, „er ist sehr liebenswürdig."

„Hier haben Sie das Blatt", sprach Donner und reichte es ihm ungefüge hinüber.

„Danke," sprach Sternberg, „ich erhalte alle Besprechungen durch ein Ausschneidebüro."

Ganz dicht vorm Schlage acht traf der oberste Angestellte und Schlüsselführer des Geschäftes, Herr Steinkohl, ein, und neben ihm schritt Lydia Witt. Er ging schmal, ein wenig schmierig und strahlend von einer dumm-galanten Salbaderei neben dem unsäglich schönen Mädchen. Sie war das Leihbibliotheksmädel und konnte in keiner Weise mit den eigentlichen Buchhändlergehilfen verglichen werden; sie war ein leichtfertiges Ladenmädchen, sie hatte keinen Geist nötig, und sie hatte auch keinen. Jeden Morgen, wenn Gottfried Donner dieses Mädchen sah, sprach er als eine Art Morgengebet: „Pfui Deiwel, du Tier!" So rettete er sich notdürftig vor ihrer Schokoladenplakatschönheit.

Lydia nickte allerseits Grüße her und zeigte ihre Zähne. Ihre Haut war so schön, daß sie unecht wirkte; ihr Antlitz so süß, daß es kitschig war; ihre Locken so blond und glühender Milde voll und schwer zu bändigen, daß es vielen sehr starken Menschen so erging: Überschwemme mich, Springflut, überschwemme mich! Ihre Brüste, ihre Hüften so, daß Vollblütige schrecklich überhitzt wurden und dann jäh erblichen. Ihre Beine in florenen Strümpfen so gemeißelt, daß ein begabter und abscheulich häßlicher Journalist dieser Stadt sich um ihretwillen für alle Zeiten beschimpft hatte und aus den Salons verjagt worden war. Sie hatte von Berufes wegen vielfach die hohe Leiter zu den Regalen hinanzusteigen, drum trug sie ihr Kleid kurz. Dr. Nachtigall, der nicht prüde war, hatte ihr eine bestimmte Kleiderlänge vorschreiben müssen. Sie trug auch die Arme immer nackt, und auch Hals und Nacken leuchteten ohne Verhüllung.

„Sagen Sie es noch einmal, Fräulein Lydia, wie heißt der Film?"

„Männer, die am Manne leiden", antwortete das Mädchen.

„Gut, daß ihre Stimme so außerordentlich idiotisch ist", sagte Donner zu Rosa Koch.

„Warum", fragte sie.

„Weil ich mich sonst in sie verlieben würde, aber in Frauen mit Blechstimmen kann ich mich nicht verlieben!"

„Sie braucht ja bei der Liebe nicht zu reden", sagte sie errötend.

Lydia Witt wischte ihren linken Lackschuh an der rechten Wade ab. Fünf, sieben, neun junge Mädchen kamen rasch und schwitzend heran; die Damen vom Journallesezirkel, die zweite von der Leih-

(Fortsetzung auf Seite 690)

Bilanz

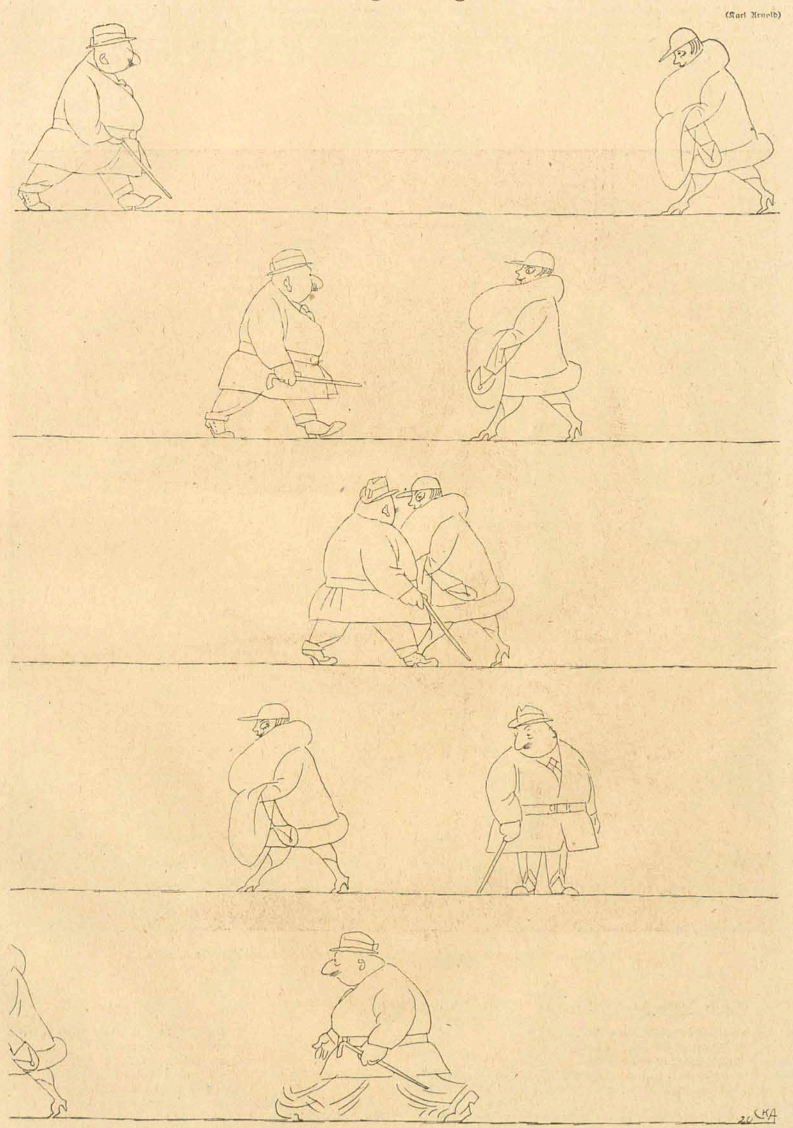
(Zeichnung von F. Heubner)



„Fuchzg Markl bettl' i mir z'samm alle Tag, zehn Markl kriag i Arbeitslosenunterstützung und vierzge vodean i mir mit'n Schleichhandel, und wenn oana mit hundert Markl net auskimmt, nacha is er a Lump."

Vermögensabgabe

(Karl Arnold)



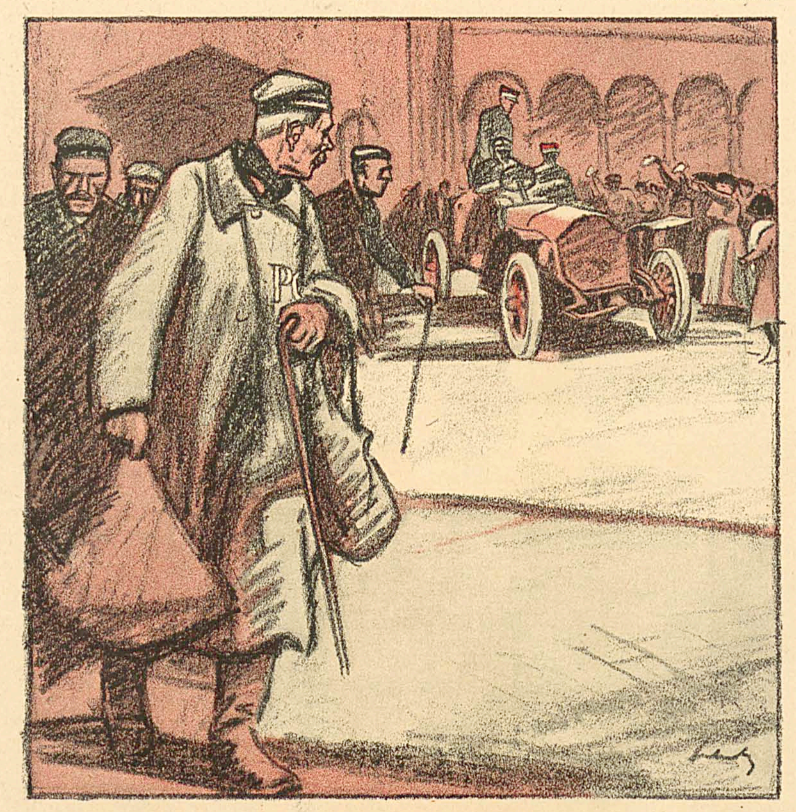
Lieber Simplicissimus

Auf dem Schiff, das die in Australien Internierten nach der Heimat bringt. Hohe See. Die Trauerandacht für einen verstorbenen englischen Matrosen geht ihrem Ende zu. Kameraden beschweren das Fußende des Totenbrettes mit großen Kohlenstücken. Der Kapitän schickt sich an, das letzte Gebet zu sprechen. Da hört man in die Stille die halblaute Stimme eines mitreisenden Irländers: „Ich habe ja schon manchen Engländer zur Hölle fahren sehen, aber daß einer seine Kohlen selbst mitnimmt, ist mir doch neu."

Wieder hatte ich statt eines Groschens so eine windige Kriegsnotmünze von Inowrazlaw beim Wechseln erwischt. Ärgerlich zeigte ich sie meinem Freund, dem Kritiker: „Was mache ich nun mit dem Geldstück?" — „Bring' es ans Landestheater," riet er mir, „da werden alle wertlosen Stücke angenommen."

Heimkehr

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Um uns können sie sich nicht kümmern. Sie müssen die Ententekommission bewundern."

Vom Herrgöttle von Biberach

Wir haben es jetzt authentisch, aus dem Munde seiner eigenen Gattin: Spätzle sind seine Leibspeise.
Wenn er Spätzle kriegt, ist er gut gelaunt.
Wenn er gut gelaunt ist, wird er „schepferisch".
Und wenn er „schepferisch" ist, erfindet er Steuergesetze.
Wo wären wir heute, wenn ihm der bekannte Gerstenschieber keine Liebespakete mit Weizenmehl geschickt hätte, ohne das keine richtigen Spätzle zu ermöglichen gewesen wären?

„Guete Schpätzle,
Guete G'sätzle"

— das ist eine Folgerung, deren Zwang sich niemand wird entziehen können.
Was will dagegen das bißchen „Unkraut unter dem Weizen" besagen, an dem Herr Helfferich so kleinlich herumnörgelt?

O.

Dilemma

Der Mehrheitsmann haßt nichts so sehr
als wie den Kommunisten
mit Maul und Schießgewehr;
doch weil er ihn aus Liebe haßt
(o Qual verschmähten Werbens!),
ruft er, zwar bebend, doch gefaßt
am Rande des Verderbens:
Die Amnestie muß her!

Emanuel

Seit 1828

AUS DEUTSCHEN

FEIST-CABINET

HOCHGEWÄCHSEN

Feist Sektkellerei Akt. Ges.
Frankfurt a/M

Zuverlässige Zahnpflege — **Kaliklora** — Köstliche Erfrischung

---

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährt. gef. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zutragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.
Institut Englbrecht,
München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.



2 Kriegsmarkensammlungen
zu verkaufen
Wert M. 13 800.– zu M. 8 500.–
6 000.– 3 000.–
Alfred Kurth, Colditz/Sachsen.

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung **Tätoex, Mark 12,00**
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21.



Broschüre über deren Anmeldung
Erfindungen
& Rat frei und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

Blasses Aussehen
u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.– M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2 Nassauische Str. 15

Ueber die Unschädlichkeit u. heilende Wirkung des Chromwassers gegen
Syphilis
von Dr. med. Güntz. Zu bez. für Mk. 1.50 durch **Daphners Verlag,** München 40, Postfach 1.

Haemorrhoiden
schwinden schnell u. schmerzlos durch **Myrobalanum**, sicher bewährte, äusserliche Anwendung. **M. 7.50.** Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstrasse 4.



In allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zusendung durch die
Anker-Apotheke
Friedrichshagen i. d. Mark
Preis pro Flasche 12,50 M.
Aufklärende Broschüre über die Einwirkung des Antigallin gratis durch:
Antigallin-Werk, G. m. b. H.
Friedrichshagen i. d. M.

Soeben erschien
Mondvögel
Phantastische Novellen von
Hermann Dreßler
1.–10. Tausend
Brosch. Mk. 5.– :: Gebd. Mk. 7.–
(Dazu 10% Sortimentszuschlag)

Dreßlers Werke sind in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. Das vorliegende Buch ist vielleicht sein stärkstes und reifstes. Eine geradezu fabelhafte Phantastik von unüberbietbarer Plastik der Darstellung zaubert vor uns eine Spukwelt, die uns widerstandslos packt und nicht mehr losläßt. Nicht Grauen und Ekel sind die Mittel des Dichters, sondern allein ein verblüffender Reichtum der Erfindung, eine Fülle von überraschenden Ausblicken in das Übersinnliche, Mystische und eine Kunst der Pointierung, die an A. Th. Hoffmann erinnert. Wer dies Buch liest, wird es nicht wieder vergessen. Es ist eine aufsehenerregende Leistung.

Universal-Verlag
München 6,
Brieffach 11.

Neurasthenie
Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2,50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**

Ein neues Gesicht
Der einzige Weg zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, hartnäckiger Pickel und Mitesser durch vollständige Erneuerung der Gesichtsoberhaut mit der seit fast 30 Jahren glänzend bewährten und ärztlich empfohlenen
Schälkur
Die neue Gesichtshaut erscheint danach in vollkommener Reinheit, befreit von allen Hautfehlern. M. 18.50 nebst Buch mit erprobten Ratschlägen kostenfrei.
Otto Reichel, Berlin 52
SO, Eisenbahnstr. 4. – Spezialhaus für biolog. Haut- und Schönheitspflege



sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 3.50.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke. Magdeburg 1.**

Erfinder
50 000 Mk. Lizgb. wurden d. meine Vermittelung für ein D.R.G.M. gezahlt. Ausk. kostenlos.
F. W. Schwabedissen,
Pat.-Ing., **Bielefeld Nord.**

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse überall diskret gewissenhaft. **E. Petersen & Co., Berlin N. 20,** Wisbyerstrasse 6.

Mitesser
Hautunreinigkeiten entfernt
„Kaweco"
Fl. Mk. 3.–, Doppel-Pack. 5.50
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.



48

Schwere Zeit

(Zeichnung von R. Grieß)



„O mei, heut brauchst im Tag für Zigaretten mehra als wia d' früher in ara Woch'n vadeant hast!"

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 3.50 M. — Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwcynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei I. Rafael in Wien I. Graben 28.

Ein guter Junge

(Zeichnung von J. U. Engelhard)



„Wenn du mich nicht mehr hättest, würdest du dann an gebrochenem Herzen sterben?“ — „Ich würde mir jedenfalls alle Mühe geben.“

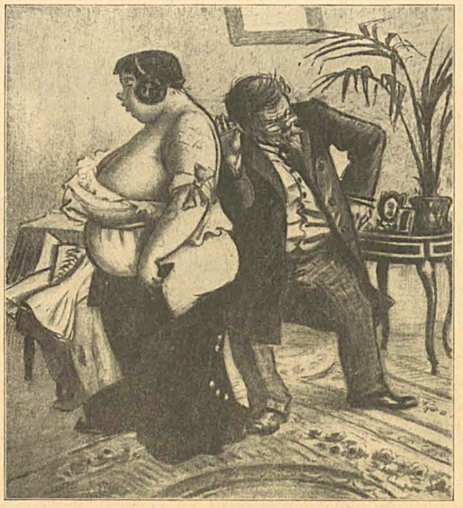
Brief des Gekränkten

Immer hab ich an Dich gedacht
mitten unter allen;
eine hat frech gelacht,
die hat mir gefallen;
sie hat einen andern gequält —
die hab' ich erwählt.
Ich nahm ihre Hand
und gestand
ihr
alles, was ich für Dich empfand,
für Dich, die Du fern bist ...
und — o Gott — sie glaubte mir —
„Weil du anders wie andre Herrn bist.“
Was soll ich tun?
Sie nimmt mich beim Wort
und Du bist fort.
Läßt Dich Dein Gewissen ruhn?
Welch ein Leichtsinn, fortzureisen
zu Deinem Mann ...
Aber man kann
Frauen ja logisch nichts beweisen.

Peter Scher

Nischt zu machen

(Zeichnung von H. Zille)



„Ihnen würde 'ne unglückliche Liebe nichts schaden, dann täten Sie ein bißchen abmagern." — „Aba ick liebe doch immer jlücklich, Herr Dokta; det is ja der Kumma."

bibliothek, das Tippfräulein, die Packerinnen. Ihr Eingang führte vom Hof ins Haus, sie mußten an den andern vorüber und grüßten leicht-schnippisch. Die Packerinnen waren am schönsten frisiert und rochen nach Parfüm. Steinkohl öffnete die eiserne Außentür, dann die innere Glastür und sagte, wie er es seit zwölf Jahren tat, sachlich und gedankenlos: „Mit Gott."

Es kam die stille Zeit von acht bis zehn; Donner war beim Ballen aus Leipzig. Rosa war bei einer Drei-Mark-Serie und schmökerte wie im Vorübergehen; sie bemühte sich, dienstlich auszusehen, aber ihr Mund war kindlich und voll Schwärmerei.

Lydia schwatzte auf der Schwelle zwischen Laden und hinteren Räumen mit dem Fräulein vom Lesezirkel; es sammelten sich auch noch die andern dahin, die Lichtlosen, wie Donner sie nannte, weil sie unter einem graugrünen Dach von dickem Drahtglas arbeiteten und alle bleichsüchtig waren. Sie kicherten. Lydia erklomm die Leiter. „Herr Donner," rief sie süß, „bitte einen Augenblick."

„Was wollen Sie denn?" fragte er grob.

„Einen Augenblick, ich brauche einen Mann zum Helfen."

Die Frauenzimmer kicherten, aber Donner mußte gehen. Er ging gewichtlos, sein Kopf war leicht wie eine Seifenblase. Er schritt ohne Bewußtsein, sonderbar ahnungsvoll.

„Sehen Sie einmal", rief sie und stieg herab, bis ihre Füße in der Höhe seiner Schulter waren, und er hob den dicken Kopf, und sie lächelte mit ihren elfenbeinernen Reklamezähnen und trat erst mit dem rechten, sodann mit dem linken Lackstiefelfuß auf seine rechte Schulter. Mit den Händen hielt sie sich an der Sprosse fest.

„Sie sind wohl blödsinnig geworden", schrie er.

„Bin ich schwer?" fragte sie.

„Ich trete auf die Seite, brechen Sie sich den Hals meinethalben", sprach er voll Qual.

„Ich halte mich fest, Herr Donner."

Die Lichtlosen lachten alle laut, auch Steinkohl meckerte. Sternberg zog die Achseln hoch und suchte irgend einen Blick, der angewidert wäre, wie seiner. Aber Rosa Koch stand blaß und schaute wie entsetzt.

Gottfried Donner dachte plötzlich: Oh, es tut wohl, gedemütigt zu werden, oh, es tut wohl, gedemütigt zu werden! Und er schloß die Augen, und am Gekichere wärmte er sich noch.

„Genug, Lydia", sagte er dann sanft. Sie trat zierlich auf die Leiter zurück. Er ging hinter den langen Büchertisch, als sei nichts geschehen. Rosa Koch sprach flüsternd zu ihm: „Was ist das für eine göttliche Leiblichkeit! Wer so häßlich ist wie ich, der dürfte überhaupt nicht leben!"

„Wie?" sagte er fahl. „Wie? Wer häßlich ist, darf nicht leben?"

„Bei Männern spielt das keine so gewaltige Rolle", antwortete sie.

„Sie meinen, bei uns macht's die Gescheitheit?" sagte er schroff-verächtlich.

„Ja, ja", sagte sie. „Aber bei uns? Ich bin ziemlich klug, ach, ich möchte gerne dumm wie Lydia sein, wenn ich — zu Ihnen kann ich's ja sagen — wenn ich wenigstens so hübsche Beine hätte wie sie."

„Warum können Sie das grade zu mir sagen?"

„Weil Sie stark und gut sind!" antwortete sie voll Wärme.

„Nein, weil ich häßlich bin, deswegen", sagte er.

„Warum hat sich die Lydia eigentlich mich zu ihrem Witz ausgesucht?" fragte er grüblerisch und voller Qual. „Warum nicht zum Beispiel den Sternberg?"

Ihr Gesicht verschärfte sich klug, und sie sprach wichtig: „Es könnte sehr wohl sein, daß Lydia grade Sie liebt, Donner, weil Sie häßlich sind! So etwas kommt häufig vor!"

„So, sind die Weiber so?" spottete er.

„Ja, einige ganz bestimmt."

Er lachte gänzlich überlegen: „Das will ich Ihnen noch sagen, Klugheit ist gar nichts, Schöpferischkeit ist alles. Den Jüngling da sehen Sie sich an, den Kavalier Sternberg, ich nenne ihn nicht von Sternberg, der Adel ist mir lächerlich!"

Rosa Koch sah hinüber. Sternberg lehnte mit feiner Linie gegen das Stehpult und schrieb in das dicke Bestellungsbuch.

„Wenn der meinen Wasserkopf hätte", sagte er roh, „und Ihre verunglückte Nase, er wäre doch noch reich. So sehr er mir zuwider ist, der feine Hund, sein Band Gedichte ist etwas wert. Ich kann es gar nicht fassen, daß so einer solche Gedichte schreiben kann."

In diesem Augenblick trat Dr. Nachtigall ins Geschäft, groß, schlank, klug und einsam. Er grüßte flüchtig, blickte zurückhaltend forschend und ging in sein Abteil. Um elf Uhr begann lebhafter Betrieb. Studenten, Frauen und Töchter kauften. Zu Herrn von Sternberg gingen alle schöngeistigen Weiber, zu Donner kamen sogar die Männer nur zögernd. Er wirkte gänzlich als Bücherballenschlepper und Lagerraumperson. Dichter wurden bei ihm nicht erfragt, er hatte seit dreizehn Monaten kein Lyrikbuch mehr verkauft, aber das Handbuch des Spediteurs, das Fachbuch über Ziegelbrennerei, und an festlichen Tagen ein Ingenieurtaschenbuch, dies waren Werke, die man von Gottfried Donner verlangte. Daß er selber Gedichte schrieb, unzulängliche, schrecklicher Art, wußte nicht einmal Rosa Koch.

Sternbergs Mutter, fein und zart, kam in großer Erregung und brachte ihrem Sohn einen Brief. Er enthielt die Mitteilung, daß er den Goethepreis dieses Jahres für sein Gedichtbuch erhalten habe. Im Preisrichterkollegium saßen Deutschlands fünf größte Dichter, ihr Haupt war Hermann Gräf.

„Nun ist alles gut, nun ist es gelungen", rief Sternberg. Seine Mutter bat ihn lächelnd: „Beherrsche dich", aber er rief: „Der Goethepreis!", so daß alle es hörten, und er hatte Tränen.

Rosa Koch schüttelte ihm beide Hände und schrie: „Ich freue mich aufrichtig!" Steinkohl gratulierte ihm und der Mutter und war voller Würde wie vor dem Chef. Donner setzte sich auf das Fensterbrett, weil ihm schwindelte. Er hatte vor einem Jahre Gedichte an Hermann Gräf geschickt und nie eine Antwort erhalten. Rosa raste durch das Geschäft und schäumte die Nachricht überall hin, sogar Lydien rief sie es zu: „Sternberg hat den Goethepreis", und Lydia fragte: „Wieviel ist es denn?" Rosa lief sogar zu den Lichtlosen hin und schrie es dem Schreibmaschinenfräulein durchs Getacke zu. Sie sagte: „Und wenn schon! Daß Ihnen nur nichts passiert!"

Donner lächelte verzweifelt, als er sie sah. Sie faßte ihn an beiden Armen und sprach von Herzen: „Jetzt nur nicht giftig sein! Jetzt mitfreuen!"

„Ja, ja, ja!" sagte er müde und geduldig.

Dr. Nachtigall verließ sein Abteil und beglückwünschte Herrn von Sternberg als einen Gleichberechtigten. Der Preis betrug dreitausend Mark. Der Dichter bat Herrn Nachtigall, ihn zu entlassen. Der Chef gewährte lächelnd.

Gegen zwei Uhr trat Hermann Gräf herein. Er wohnte im nahen Gebirge und war nur selten in der Stadt. Alle kannten ihn von Bildern her, alle hatten die Ansichtskarten, die seinen Kopf zeigten, zu Tausenden schon verkauft.

„Ich bediene ihn nicht", grollte Gottfried Donner. „Gehen Sie nur!"

Rosa Koch ging mit wankenden Beinen und redete ihn als Herr Doktor an, denn er war Doctor honoris causa von elf Universitäten, und man erzählte sich, daß er den Titel liebe. Gräf verlangte die Schachmeisterpartien in der billigen Reclamausgabe. Sie hatte sich noch nicht zum Gehen gewandt, da sprach Hermann Gräf ganz betroffen: „Was sind denn dort drüben für Bücher?", und ging, ohne eine Antwort abzuwarten, zur Leihbücherei hinüber, wo Lydia Witt mit unvergleichlichen Beinen in der Mitte der Leiter stand. Das Publikum zerklaffte zum Spalier, als er herantrat.

„Was gibt es wohl hier für Romane", fragte er freundlich.

„Hier ist die Leihbibliothek, mein Herr", antwortete Lydia.

„Darf ich mir da auch etwas nehmen", fragte er scherzhaft.

„Bitte, ja, aber ich muß Sie eintragen. Ihr Name, bitte?"

Man lachte ein wenig und flüsterte. Der große Mann errötete ein wenig und sagte: „Ich bin also doch reichlich unbekannt. — Im übrigen, ich wollte Sie nur einmal anschauen, denn Sie erinnern mich lebhaftest an die Schauspielerin, die meine Lucy bei der Erstaufführung gab." Er reichte ihr die Hand und machte Augen wie ein Lebemann.

Rosa Koch biß sich in die Hand und stöhnte vor Gram. Abends fragte sie Gottfried, ob er sie begleiten wolle. Er lehnte ab. Sie lächelte trübe: „Ein ereignisreicher Tag heute bei uns."

„Ja, ziemlich", sagte er.

Nächsten Tages fehlten Donner und Rosa im Geschäft. Sternberg war bereits nach Italien abgereist. Steinkohl hatte am Museumsplatz vergeblich auf Lydia Witt gewartet. Er schloß ärgerlich auf und sagte: „Mit Gott!" Nur im Kontor waren Menschen, im Laden war er ganz allein und mußte bedienen.

Um neun Uhr kam eine Frau aus dem Hause Rosa Kochs und erzählte kreischend, daß sich das Fräulein aus unbekannten Gründen und sogar ohne Hinterlassung eines Zettels nachts vergiftet habe.

„Um Gottes willen, ich begreife nicht", sagte Steinkohl.

„Ja, daß sie gar nichts Schriftliches hinterlassen hat," sagte die Frau, „das wird doch für gewöhnlich gemacht."

Um zehn Uhr kam Gottfried Donners Bruder, ein verheulter Junge.

„Was ist denn los", schrie Steinkohl ahnungsvoll.

„Er hat sich erschossen", brüllte der Junge und weinte auf die Broschüren. Steinkohl erbleichte und zog die Broschüren behutsam beiseite.

„Schon der zweite heut“, sagte er völlig verstört. Plötzlich schrie er rasend: „Fräulein Witt, wo ist die Witt? Um Gottes willen, wo ist die Witt?“ Doch ehe das Laufmädchen, das er ausgeschickt hatte, um in ihrer Wohnung nachzufragen, zurückgekommen war, trat Lydia herein. In einem köstlichen Gewande. Sie lächelte Herrn Steinkohl gemessen zu, dennoch mit einem winzigen Blinzeln.

„Ich bitte die Lebensbeschreibung von Hermann Gräf“, sagte sie. „Ist sie vielleicht vorrätig?“

„Moment, gnädiges Fräulein“, antwortete Steinkohl in schneidendem Hohne, auf den er sich verstand. „Bitte um Entschuldigung, das Personal fehlt größtenteils, zwei haben sich ermordet, einer hat den Goethepreis, und auch das Bibliotheksfräulein fehlt.“

Großäugig riß Lydia den zarten Kopf empor: „Der Donner und die Koch? Ja, warum denn nur?“

„Die näheren Umstände entziehen sich unserer Kenntnis. Darf ich bitten? Fünf fünfzig.“

Sie wollte seinen anmaßlichen Ton strafen und eine kleine Anspielung auf Hermann Gräf machen, der seit gestern abend ihr Geliebter war, der heut morgen schon Kleider für sie gekauft hatte, aber da trat Dr. Nachtigall ein, und sie verlor alle Keckheit und lief in Ladenmädchenfeigheit vor ihrem Chef davon.

Heißes Wort wird kalte Lüge

Was uns rettet aus dem Schlamme,
aller Orten kannst du's hören;
aller Orten gibt's Programme,
die dich mahnen und beschwören.

Meinst du, daß es schon genüge,
sich ein Stündchen zu begeistern?
Heißes Wort wird kalte Lüge,
wenn wir nicht die Dinge meistern:

wenn wir nicht im grauen Kittel
unverzagt die Arme regen;
wenn wir grämlich bloß die Mittel,
statt sie anzupacken, wägen.

Freilich braucht es rerum harum —
ohne Leim versagt der Schreiner.
Aber letztlich dreht sich's darum:
Bist du Einer, bist du Keiner.

Kalatöskr

Vom Tage

Die sogenannte Intelligenzprüfung beginnt sich in der deutschen Industrie mehr und mehr einzubürgern. Bereits gibt es Laboratorien „für industrielle Psychotechnik“, in denen Methoden und Apparate ausgearbeitet werden, um die geistige Eignung der Arbeiter für bestimmte Tätigkeitsgebiete festzustellen, zum Beispiel um zu eruieren, wer sich auf Grund seiner natürlichen Veranlagung besser für die Beschäftigung an der Drehbank, wer sich besser für die Bohrmaschine eignet, wer das Zeug zum Modelltischler hat, wen man zweckmäßiger als Werkzeugschlosser verwendet und dergleichen mehr. Man verspricht sich davon, wie es scheint mit Recht, große wirtschaftliche und soziale Vorteile.

Leider hat man bis jetzt noch nichts davon gehört, daß inskünftig auch diejenigen, welchen man die nicht ganz unkomplizierte Staatsmaschine anzuvertrauen beabsichtigt, vorher einer ähnlichen Intelligenz- und Eignungsprüfung unterzogen werden sollen.

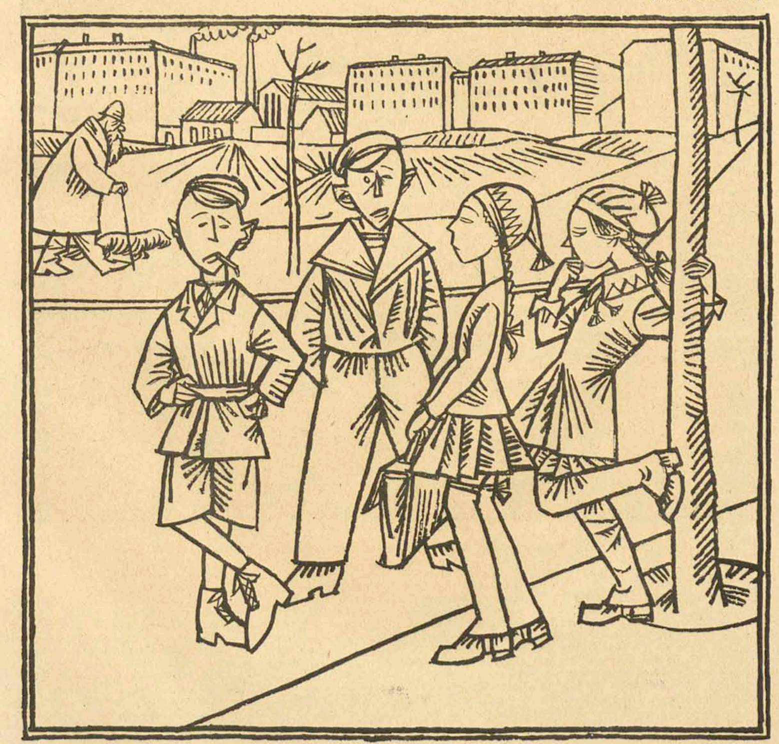
Die Auslieferung

In England hat es einer geschrieben,
es ist der schärfste von allen Hieben,
es tönt über allem Rachegeschrei:
„Monströse Heuchelei!“

Sie mögen sich winden, sie mögen es drehen —
die Worte werden nicht verwehen,
die klagenden Worte sprechen frei:
„Monströse Heuchelei!“

Neue Schule

(Zeichnung von E. Schilling)



„Hast du schon deine Schulaufgaben gemacht?“ — „Na, so doof! Gloobst du, ich hab' meine Zeit gestohlen, wo ick doch aufs Kino abonniert bin!“

La civilisation est en marche

(Zeichnung von E. Thöny)



Die französische Kultur bekämpft immer noch die deutsche Barbarei.

Lieber Simplicissimus!

In einer süddeutschen Hauptstadt protestierte der Offiziersbund gegen die Aufführung der „Soldaten" von Lenz, weil darin ein schuftiger Offizier geschildert ist. Durch diesen Kampf gegen die Berufskränkung angespornt, will der „Allgemeine Schriftstellerbund" gegen die Aufführung von Shaws „Candida" protestieren, weil dort ein sogenannter Dichter nicht mit einer Schreibmaschine umgehen kann(!) — und die Vereinigte Schreinerinnung will die weiteren Aufführungen von Hebbels „Maria Magdalena" inhibieren, weil da ein Tischler vorkommt, der — die Welt nicht versteht!

Gretchen Bock (Meinekestraße) hat das unglaubliche Glück, Gunnar Tolnaes kennen zu lernen. Man begreife: Gunnar Tolnaes! Gretchen Bock ist ebenso hübsch wie unternehmend. Unter den zahlreichen Männern, die ihr bislang Erotik offerierten, war der richtige noch nicht. Und nun Gunnar!! Sie unterhält sich eifrig mit ihm: „Sagen Sie, wie denken Sie darüber, soll man die Frauen gut oder schlecht behandeln?" — „Das kommt ganz auf den individuellen Fall an", kinolächelt der Maharadschah. — „Na, da bin ich aber neugierig . . .", so Gretchen.

Vom Tage

Nun soll also auch unsre Rechtschreibung revolutioniert und aufs Phonetische hin frisiert werden: die Dehnzeichen, die Doppelkonsonanten sollen wegfallen, große Anfangsbuchstaben gibt's nur noch beim Satzbeginn, statt Staat wird man stat und statt Rindvieh wird man rindfi schreiben müssen usw. Es würde auf diese Weise allerdings ungeheuer viel Tinte, Druckerschwärze und schließlich auch Papier eingespart werden können. Doch steht zu befürchten, daß der Staat, um seine Autorität durchzusetzen, den neuen orthographischen Bestimmungen Gesetzeskraft verleihen und Verstöße gegen sie unnachsichtlich mit schweren Strafen ahnden würde. Das brächte zwar Geld ein, aber dieses Geld ginge — günstigsten Falls — restlos wieder auf für neue Juristen, für Tinte, Papier und Druckerschwärze. Und da wollen wir doch lieber beim alten Rindvieh bleiben.



Albert Langen, Verlag in München

Verzeichnis 1919

über wertvolle neue Verlagswerke, die besonders für Geschenkzwecke geeignet sind



DIE ROMANE DES JAHRES 1919

Alice Berend

Der Glückspilz

Roman

Preis geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 20000

Alice Berend ist eine Meisterin in der Zeichnung des Alltags und eine der ganz seltenen Frauen, die die Göttergabe des Humors besitzen. Der Sonnenschein ihres warmen Gemütes legt über das enge Dasein, das sie uns zeigt, den Goldglanz der Poesie.

Katarina Botsky

Der Traum

Roman

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

3. Auflage

Schlesische Zeitung: Die Wucht des Unheimlichen in diesem Buch ist groß. . . . Die das geschrieben hat, ist eine Frau von stärksten Fähigkeiten; denn sie hat aus einer Kriminalangelegenheit einen beträchtlichen Roman zu machen verstanden.

Selma Lagerlöf

Das heilige Leben

Roman

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Auflage 20000

Wiener Mittagspost: Der Gedanke von der Heiligkeit des Lebens lag in den glücklichen Nordstaaten wohl in der Luft. Selma Lagerlöf aber hat ihm Formen gegeben. Eine Form, die so einfach, so elementar ist wie der Gedanke selbst.

Walter von Molo

Luise

2. Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 20000

Vossische Zeitung, Berlin: Wer unter den Deutschen in Zukunft die Königin Luise tiefer verstehen will, als es nur durch die Legende möglich ist, wird zu Walter von Molos Roman greifen, der eines der edelsten Bücher heutiger Dichtkunst darstellt.

Walter von Molo

Wallfahrer zur lieben Frau

Roman

Geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.

6. veränderte Auflage

Leipziger Neueste Nachrichten: Walter von Molo läßt einen nicht inmitten seiner Bücher los, man denkt ebensowenig in ihrer Mitte das Buch wegzulegen, als aus einem fahrenden Expreßzug herauszuspringen: Man muß eben mit.

Walter von Molo

Die unerbittliche Liebe

Roman

Geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.

5. veränderte Auflage

Berliner Börsen-Courier: Ewiges Weltgeschehen! Das ist's, was Walter von Molos Roman überspannt wie ein hoher, heiterer Himmel, der seine sonnige Bläue hineingibt, eine gelassene Selbstverständlichkeit in Kleinlichkeit, Zerstörung und Schuld.

Walter von Molo

Der gezähmte Eros

Roman

Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

5. veränderte Auflage

Velhagen und Klasings Monatshefte, Berlin: Kein Zug, der bedeutungslos und überflüssig wäre, keine Szene, die man sich fortdenken könnte. Der Dialog meisterhaft, in aller schlagenden Kürze gleichzeitig die Person charakterisierend wie zusammenfassend und weiterführend.

Martin Andersen Nexö

Stine Menschenkind

Zweiter Teil: Mütterchen

Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark 50 Pf.

3. Auflage

Was Nexö denkt und sagt durch seine Gestalten ist einfach und klar, ist gesund wie der Wind, der um Dänemarks Küsten streift. All diese Menschen rufen uns, bald lachend, bald weinend, das demütig stolze Wort zu: Siehe, ich bin ein Mensch!

Adolf Paul

Das heilige Donnerwetter

Roman

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Erstauflage 10000

Berliner Tageblatt: Adolf Pauls Marschall Vorwärts, der Teufelskerl, schwitzt Leben aus jeder Pore — und zum Greifen sind neben ihm hundert andere, die der Pinsel in flüchtigen, aber immer besonderen, immer ganz persönlichen Umrissen auf die Leinwand warf.

AUSGEZEICHNETE NEUE BÜCHER

Ludwig Thoma

Erinnerungen

Aus Kindheit, Jugend und Beruf

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Erstauflage 20000

Dieses Erinnerungsbuch ist nicht nur äußerst interessant, sondern auch von hoher kulturhistorischer Bedeutung. Es werden viele mit herzlicher Dankbarkeit darauf lauschen, was Ludwig Thoma aus seinem reichen Leben zu berichten hat.

Helene Voigt-Diederichs

Zwischen Himmel und Steinen

Pyrenäenfahrt mit Esel und Schlafsack

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

3. Auflage

Eine glänzend geschilderte Pyrenäenwanderung aus den schöneren Tagen vor dem großen Krieg. Ein höchst erquickliches Buch, über dem jeder gern für einige Stunden die trübe Gegenwart vergessen wird.

Hans W. Fischer

Das Weiberbuch

Mit drei Tanzspielen als Anhang

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 5000

Hans W. Fischers neues Werk ist ein sehr ernstes Buch. Aus der Menge der Kampf- und Tendenzschriften über die Frauenfrage und für und wider die Frauenbewegung ragt es turmhoch empor.

Hugo Salus

Das neue Buch

Gedichte

Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

In der tiefgedanklichen, streng konturierten Durchführung, in dem souveränen Beherrschen der Form und in der künstlerischen Zucht, die die Gedichte in hohem Maße auszeichnen, reiht sich Salus würdig unseren größten Lyrikern an.

Prentice Mulford

Das Ende des Unfugs

Ausgewählte Essays

Sehr frei bearbeitet und aus dem Englischen übertragen von

Sir Galahad

Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark

Erstauflage 10000

Arnold Ulitz

Der Arme und das Abenteuer

Gedichte

Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark 50 Pf.

Sein neues Werk „Der Arme und das Abenteuer“ stellt Ulitz mit einem Schlag in die vorderste Reihe unserer jungen Dichtergeneration. Ein Neuer ist da, ein Eigener, Starker und Echter. — ecce poeta!

Umsonst und postfrei versendet auf Bestellung seinen Verlagskatalog 1919 der Verlag Albert Langen, München-S



Albert Langen, Verlag in München
Verzeichnis 1919

über wertvolle neue Verlagswerke, die besonders für Geschenkzwecke geeignet sind



GESCHENKWERKE FÜR JEDERMANN

Artur Fürst und Alex. Moszkowski

Das Buch der 1000 Wunder

Umschlag- und Einbandzeichnung von L. Bernhard

Preis geheftet 7 Mark 50 Pf., gebunden 11 Mark 50 Pf.

Auflage 30000

Vossische Zeitung, Berlin: Wer gern Anekdoten, amüsante und erstaunliche Geschichten erzählt, dem bietet sich in diesem Buche eine Fundgrube, der gegenüber die berühmteste Anekdotensammlung verblaßt. Wer Ideen sucht, der findet sie hier dutzendweise. Wer sich und andere gerne gruseln macht, kommt ebenso auf seine Rechnung wie einer, der gerne durch anscheinende, aber unwiderlegbare Unmöglichkeiten verblüfft. Aber über diese leichte Unterhaltungsform hinweg leitet das Buch unmerklich zu einem großen, gläubigen Staunen, das unmittelbar einführt in das eine große Wunder des Lebens.

Artur Fürst

Die Welt auf Schienen

Eine Darstellung der Einrichtungen und des Betriebes auf den Eisenbahnen des Fernverkehrs

Mit über 400 Bildern und Beilagen

Geheftet 27 Mark 50 Pf., gebunden 37 Mark 50 Pf.

Auflage 8000

München-Augsburger Abendzeitung: Ich habe vor kurzem ein Buch in die Hand bekommen, „Die Welt auf Schienen", ein Werk, das mich gefesselt hat wie wenig, sehr wenig Romane der jüngsten zehn Jahre, und das ist doch schon allerhand. Man lernt hinzu und — man lernt um. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß ich mit ganz anderen Gefühlen und ganz anderen Augen reiste, als ich mich kurz nach dem Genuß des Buches wieder einmal in den Schnellzug setzte. Was wußte man vorher von einem Ablaufberg, von Neigungszeiger oder von einem Weichenriegel? Wie gesagt, man schämt sich regelrecht seiner früheren Gedankenlosigkeit.

SCHÖNE WERKE DES KUNSTVERLAGS

Honoré Daumier

Holzschnitte: 1833–1870

Mit 522 Bildern

Herausgegeben von Eduard Fuchs

Preis gebunden 25 Mark

Die Post, Berlin: Die Ausgabe, die Fuchs im Verlag Langen herausgibt, bringt die wesentlichen Holzschnitte Daumiers und gewährt so ein zuverlässiges Bild seiner Kunst. Die Auswahl und Ausstattung des Werkes ist als in jeder Weise gelungen zu bezeichnen.

Der Wächter, München: Der glänzend ausgestattete Groß-Folio-Band stellt dem Kunstverlag Langen ein neues Ehrenzeugnis für die technisch hochentwickelte Leistungsfähigkeit dieses Hauses aus.

Rudolf Sieck

Von Lichtmeß bis Dreikönig

24 Blatt Zeichnungen in mehrfarbigem Druck

Mit Gedichten von Dr. Owlglaß

Preis gebunden 10 Mark

Münchener Zeitung (Propyläen): Wie er sie sieht, diese Fluren, auf seinem Ritt, im Wechsel der Jahreszeiten, so vermag sie nicht jeder zu sehen, und wie er auch das stumpfere Auge zu gereinigtem Schauen zwingt, das tut ihm noch weniger so leicht einer nach! Und die sprachlichen Rhythmen des Dr. Owlglaß mit ihren leise gedämpften Molltönen sind die rechte Begleitung dazu, wenn sie nicht gar wirken wie deren freigewordene Melodie.

DAS STANDARDWERK DER SOZIOLOGIE

F. Müller-Lyer / Die Entwicklungsstufen der Menschheit

Eine systematische Soziologie in Überblicken und Einzeldarstellungen

Band 1:	Band 2:	Band 3:
Der Sinn des Lebens und die Wissenschaft	**Phasen der Kultur** und Richtungslinien des Fortschritts	**Formen der Ehe** der Familie und Verwandtschaft
Geheftet 7 Mark 50 Pf., gebunden 11 Mark 50 Pf.	Geheftet 7 Mark 50 Pf., gebunden 11 Mark 50 Pf.	Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.
7. Auflage	6. Auflage	2. Auflage
Band 4:	**Band 5:**	**Band 6:**
Die Familie	**Phasen der Liebe** Soziologie d. Verhältn. d. Geschlechter	**Die Zähmung der Nornen I** Soziologie der Zuchtwahl
Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark	Geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark 50 Pf.	Geheftet 7 Mark 50 Pf., gebunden 11 Mark 50 Pf.
2. Auflage	4. Auflage	4. Auflage

Umsonst und postfrei versendet auf Bestellung seinen Verlagskatalog 1919 der Verlag Albert Langen, München-S



Albert Langen, Verlag in München
Verzeichnis 1919



über wertvolle neue Verlagswerke, die besonders für Geschenkzwecke geeignet sind

GUTE, ERFOLGREICHE ROMANE

Alice Berend **Die zu Kittelsrode** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 30000	Alice Berend **Matthias Senfs Verlöbnis** Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark 50 Pf. Auflage 25000	Björnstjerne Björnson **Auf Gottes Wegen** Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark Auflage 12000
Björnstjerne Björnson **Mary** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 12000	Helene Böhlau **Isebies** Geheftet 6 Mark 50 Pf., gebunden 9 Mark 50 Pf. Auflage 12000	Lily Braun **Memoiren einer Sozialistin I** Lehrjahre / Geh. 7 Mark 50 Pf., geb. 11 Mark Auflage 43000
Lily Braun **Memoiren einer Sozialistin II** Kampfjahre / Geh. 7 Mark 50 Pf., geb. 11 Mark Auflage 32000	Lily Braun **Die Liebesbriefe der Marquise** Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark Auflage 25000	Lily Braun **Lebenssucher** Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark Auflage 41000
Max Halbe **Die Tat des Dietrich Stobäus** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 10000	Knut Hamsun **Hunger** Geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark 50 Pf. Auflage 12000	Knut Hamsun **Pan** Geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf. Auflage 15000
Knut Hamsun **Segen der Erde** Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark Auflage 10000	Hermann Hesse **Gertrud** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 36000	Korfiz Holm **Die Tochter** Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark Auflage 10000
Korfiz Holm **Herz ist Trumpf** Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark Auflage 15000	Selma Lagerlöf **Jerusalem I (In Dalarne)** Geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark 50 Pf. Auflage 19000	Selma Lagerlöf **Jerusalem II (Im heiligen Land)** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 18000
Selma Lagerlöf **Gösta Berling** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 22000	Selma Lagerlöf **Jans Heimweh** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 19000	Selma Lagerlöf **Liljecronas Heimat** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 14000
Walter von Molo **Fridericus** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 30000	Walter von Molo **Der Schiller-Roman** Zwei Bände / Jeder Band geh. 6 M. geb. 9 M. Auflage 20000	Adolf Paul **Exzellenz Unterrock** Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark Auflage 10000
Adolf Paul **Die Tänzerin Barberina** Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark Auflage 25000	Leo Perutz **Zwischen neun und neun** Geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark Auflage 10000	Leo Perutz und Paul Frank **Das Mangobaumwunder** Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark Auflage 11000
Ludwig Thoma **Der Wittiber** Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark Auflage 18000	Ludwig Thoma **Andreas Vöst** Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark Auflage 29000	Ludwig Thoma **Altaich** Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark Auflage 50000

Umsonst und postfrei versendet auf Bestellung seinen Verlagskatalog 1919 der Verlag Albert Langen, München-S

Leipziger Messe

München, 3. März 1920 Preis 1 Mark 24. Jahrgang Nr. 49

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

In der Petersstraße

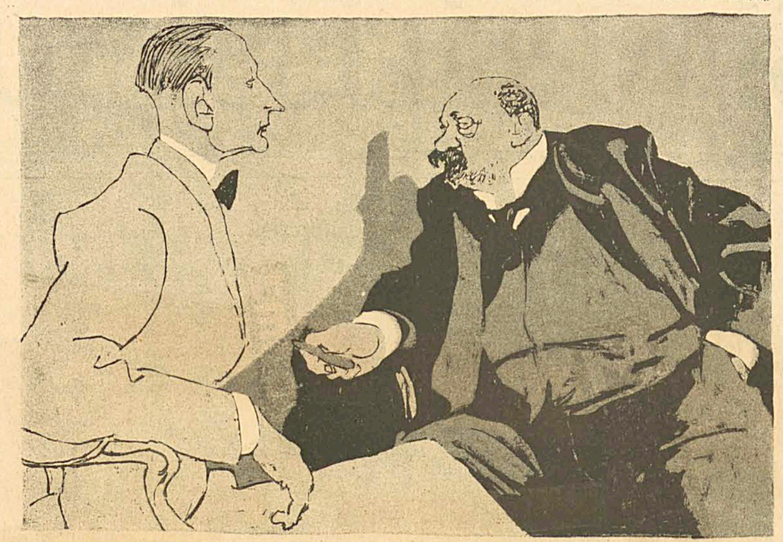
(Karl Arnold)



Karneval sofort greifbar — Aschermittwoch freibleibend.

Kunst und Kaufmann

(Zeichnung von E. Thöny)



„Entwerfen Sie mir doch mal einen gangbaren Artikel, bei dessen Herstellung ich die Abfälle der Massenartikel künstlerisch verwerten kann."

Under anderm ooch . . .

An Leibdzich
reibd sich
Pfui Deifel
die Sadire,
aber die Stadt
hat
ihre
Vorzieche — ohne Zweifel!

Was wird da alleene
für Geist
betrieben!

Wemm'r den betracht't,
meine Lieben,
da saacht m'r dreist:
Alle Dichtung
der neien Richtung
is in Leibdzich zur Welt gebracht
un fludet nu los
und schwingt
sich hoch.
Leibdzich is ooch —
unbedingt!! —
das Gesaachte beweist es —:

enne Medroboohle des Geistes!

Emanuel

In der Kaschemme

Von Paul Ernst

Der Denker, welcher die Geschicke der Völker betrachtet, wird finden, daß immer eine innige Wechselbeziehung zwischen den höheren und niederen Klassen stattfindet, den Klassen, welche schöpferisch sind und leiten, und den Klassen, welche geleitet werden. Ein Volk kann ja nie als unterschiedslose Masse leben; es muß immer eine Scheidung sein zwischen oben und unten; man sieht aber leicht ein, daß da nicht eine beliebige Art von Menschen oben einer beliebigen Art unten entsprechen kann, sondern daß die eine Art die andere fordert, wie eine Farbe ihr Komplement. Am besten stellt man sich den Vorgang wahrscheinlich vor, wenn man nicht von vornherein an die Klassen denkt, sondern an die Art der Scheidung.

Die Art der Scheidung. Es wird etwa nach der Spitzbüberei geschieden, oder nach der Gemeinheit, oder nach der Dummheit. Wer in einer solchen Eigenschaft schöpferisch ist, der gehört der Oberklasse an, und wer nicht schöpferisch ist, der gehört zur Unterklasse. Die Besitzer dieser Eigenschaft üben die Diktatur im Volk aus, natürlich durch den schöpferischen Teil ihrer Klasse, entweder offenkundig oder versteckt; die, welche die gerade herrschende Eigenschaft nicht besitzen, werden nach nichts gefragt; man betrachtet sie einfach als nicht vorhanden.

Wenn man sich das klargemacht hat, dann versteht man die schwersten gesellschaftlichen Fragen und kann eine Gesellschaftsordnung sofort auf ihren innern Geist beurteilen. Man habe etwa die bürgerliche Gesellschaft. In ihr ist nur die Rede von Bourgeois und Proletariern; von andern Leuten wird nicht gesprochen. Nun, die Art der Scheidung ist die Dummheit. Wer schöpferisch dumm ist, der ist Bourgeois; die große, nicht schöpferisch dumme Masse, das sind die Proletarier. Die Diktatur wird durch die Bourgeoisie ausgeübt. Es gibt auch noch kluge Menschen; die werden aber nicht beachtet. Wenn nach der Spitzbüberei geschieden wird, dann sind die Schieber und die Arbeitslosen vorhanden. Das Volk bringt ja auch noch ehrliche Menschen hervor; aber von denen merkt man nichts. Man sieht überall nur Spitzbuben; die Diktatur wird durch die Schieber ausgeübt, welche der schöpferische Teil der Klasse sind. Sie sind ja häufig Kommunisten, aber der Kommunismus ist ja bekanntlich nur der ideologische Überbau der Spitzbubengesellschaft; der Scharfblickende läßt sich durch die Ideologie nicht täuschen; in ähnlicher Weise war ja der Rechtstaat der ideologische Überbau über die Diktatur der Bourgeoisie.

Was man den Stil des Lebens nennen kann, das richtet sich bei einem Volk nach der Art seiner Einteilung; wenn also nach der Spitzbüberei eingeteilt wird, dann ist der allgemeine Lebensstil eines Volkes der Spitzbubenstil.

Man wird eine solche Einleitung nicht novellistisch finden; man wird sagen, daß sie vor eine gelehrte Untersuchung gehört. Aber man wird bald sehen, daß diese Ansicht irrig ist.

Der allgemeine Lebensstil erzeugt auch den Stil der Gastwirtschaften. Der Beobachter wird gesehen haben, wie eine ganz neue Art von Gastwirtschaften seit kurzem entstanden ist, die Schieberwirtschaften. Man trinkt in ihnen Sekt, der eine französische Marke trägt, mit welchem Recht, das bleibt dahingestellt, gibt mindestens einen Fünfmarkschein als Trinkgeld und trägt Glacéhandschuhe, und zwar nie unter Nummer neun. Bekanntlich ist heute das ganze Handschuhgewerbe revolutioniert; die alten niedrigen Nummern gehen nicht mehr, die Kutschernummer ist heute die niedrigste; es sind bereits wissenschaftliche Abhandlungen über die Frage erschienen, und es stehen sich drei wissenschaftliche Richtungen gegenüber: die eine behauptet daß die Träger der niedrigen Nummern im Krieg ausgestorben sind, die andere, daß sie kein Geld mehr haben, und die dritte ist der Ansicht, daß durch die körperlichen Anstrengungen des Krieges die Hände größer geworden sind.

Also man hat heute die Schieberwirtschaften.

Zwei Schieber sitzen sich in einer solchen Wirtschaft gegenüber. Zwei paar kurze, haarige, rote und brillantenbedeckte Hände trommeln auf dem Tisch, der mit einem glänzend weißen Damasttuch bedeckt ist, zwei paar ausdruckslose Augen sehen aneinander vorbei ins Leere.

„Einen Posten Salvarsan hätt' ich noch," sagt der eine, indem er die zerknautschte, doppelbindige Zigarre aus dem Mund nimmt. „Wenn du mir einen Abnehmer nachweist, ich zahle fünf Prozent."

Der andere schweigt eine Weile, dann fragt er nach dem Gasthof, in welchem sein Freund abgestiegen ist, und schreibt sich den Namen in einem fettigen Notizbuch auf.

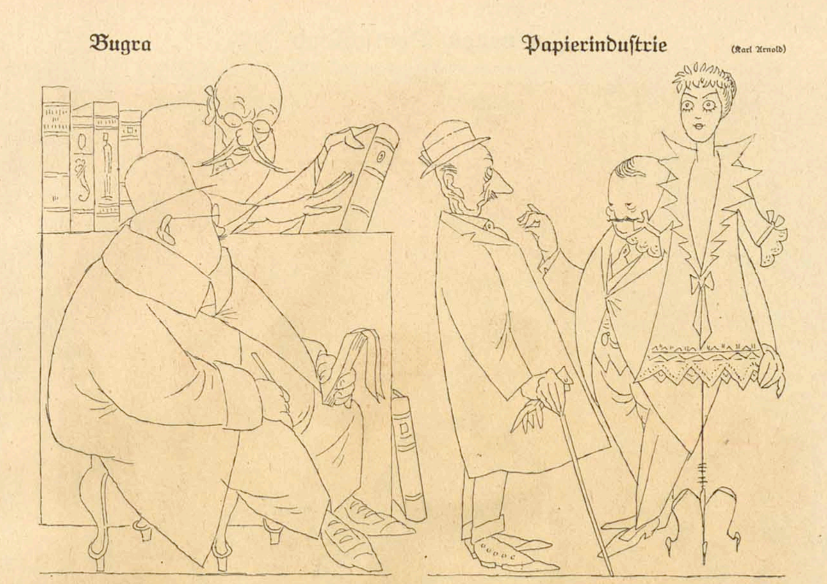
Nach einem Zeitraum erheben sich die beiden; der.

(Fortsetzung auf Seite 710)

Bugra

Papierindustrie

(Karl Arnold)

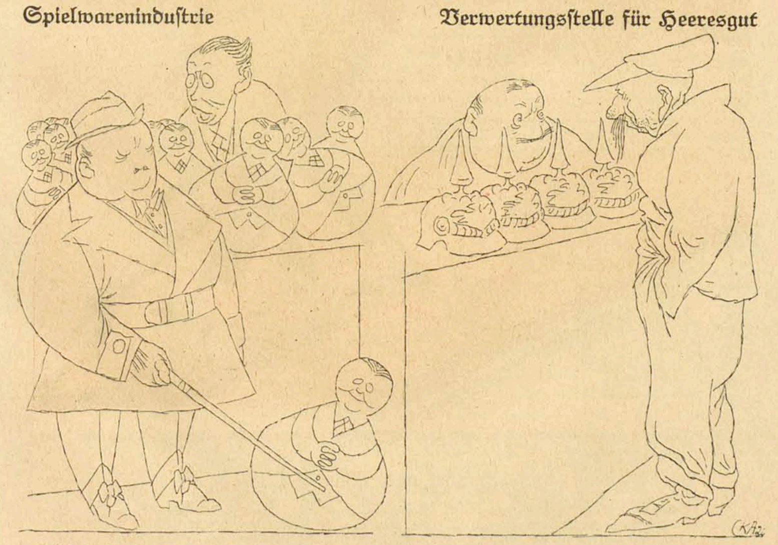


„Vielleicht sehen Sie sich mal Shakespeares gesammelte Werke an — Inhalt garantiert Auslandsware — Einband prima Schweinsleder.“

„Hier was ganz Exquisites in Damenunterwäsche — Brauthemd aus echt Japanpapier mit handgeschöpftem Van-Geldern-Bütten-Spitzenbesatz.“

Spielwarenindustrie

Verwertungsstelle für Heeresgut



„Beliebter Scherzartikel für jung und alt: Reichsminister Erzberger als Stehaufmännle.“

„Bedaure, nicht dienen zu können — Handgranaten führen wir nicht!“

Im neuen Deutschland

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Der Jazz sollte Erzberger-Polka heißen: wenig Takt, kein Rückgrat und feste schieben — dann geht's großartig!"

Handel und Wandel

Ei, wie muß man die Messe loben!
Denn hier werden Konnexe gewoben,
denn hier wird die Valuta gehoben.
Alles Gute kam stets von da oben.

Soviel vom Handel... Aber der Grämliche
(bei den Beweglichen heißt er der Dämliche)
quängselt moralisch, der Unbequemliche:
„Schon... Doch der Wandel bleibt leider der nämliche."

Gideon Gum



Originalzeichnung des Herrn Professor Karl Schmoll von Eisenwerth, Stuttgart.



„Vati!!"
LOUIS OPPENHEIM
Das Kino im Hause
„HEIMLICHT"
BERLIN W 8 FRIEDRICHSTR. 185



von Julius Kreis

„Lachen ist ein Menschengut"

Und ist doppelt eines, wenn es aus schwerer drückender Zeit heraus geboren ist. Es erlöst und befreit. Da ist nun dieser „umgestürzte Huber"! Wir erleben in diesem erfrischenden Buch ein Jahr „Münchner Weltrevolution" in famosen Zeitsatiren. Typische Revolutionserscheinungen sind hier mit eigenartigem überlegenen Humor gesehen und zu Geschichten, Bildern, Glossen gestaltet, die den verbittertsten Griesgram zum Lachen bringen.

Aber hinter aller grimmiger und humorvoller Satire steckt mehr als bloße Lustigkeit, sie birgt mehr Nachdenkliches als mancher dickleibige Geschichtsband über diese Zeit.

Ganz glänzend, dem Text ebenbürtig, sind die Zeichnungen, die auch losgelöst vom Wort allein schon das Zwerchfell erschüttern.

Preis geh. Mk. 7.70, geb. Mk. 11.—

J. Michael Müller, Verlag (Versandabt.), **München,** Ansbacherstr. 56.

Charakterbeurteilung

nach der Handschrift streng wissenschaftlich Mk. 4.—, mit genauer Begründung Mk. 8.—. Graphologische Auskunftei **„Hundt"**, Hamburg H, Marienthalerstrasse 26.



EDLE NACKTHEIT

20 phot. Aufn. weibl. Körper nach der Natur **Mk. 10.—**, Porto 50 Pfg.

IDEALE NACKTHEIT

in 3 Bänden, je 40 Aktaufnahmen. Preis p. Bd. **Mk. 9.50**, Porto 50 Pf. Prosp. interess. Bücher kostenlos

Anton Schmid, Buchhdlg., **München 46.**

Hämorrhoiden Mittel,

1000fach bewährt und anerkannt. M. 8.50 und 14.50. Prosp. frei durch **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

Blasses Aussehen

u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte

Braunolin

Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6.— M.

R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Gegen Frost

Unentbehrliches Hilfsmittel ist **„Frostbalsam"**

½ Flasche Mk. 3.—, ¹/₁ Fl. Mk. 5.—

Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.



Rote Hände

Diese präparierten **„Eta-Handhüllen"** werden nachts auf d. Hände gezogen, worauf sofort der wirksame Sauerstoffbleichprozess, wie er diesen zum Patent ang. Handhüllen eigen ist, vor sich geht. Die Hände werden hierdurch zart u. auffallend weiß; Schwielen u. harte Stellen erweichen, wodurch selbst eine arbeitende Hand vornehme Eleganz erhält. Preis für Damen M. 8.40, für Herren M. 9.35.

Laboratorium „Eta", Berlin W. 143, Potsdamerstr. 32.

Der Menschheit Wohl heischt Offenheit, mit Prüderie heilt man kein Leid.

Wir leben nur von dem, was wir verdauen. Die Verdauung ist aber bei keinem Kulturmenschen ganz befriedigend, weil unser Darm nie ganz gesund ist. Schon das häufige Zurückhalten der Darmgase veranlaßt seine Erkrankung. Die dadurch stattfindende übermäßige Darmausdehnung schadet in vielfacher Art. Sie entfernt die Muskeln soweit vom Darminhalt, daß sie ihn nicht fortbewegen können und erschlafft sie außerdem so sehr, daß ihnen danach die Kraft dazu fehlt. Es folgt Verstopfung und später auch Entzündung der Schleimhaut, Drüsen, Muskeln und Nerven des Darmes, wodurch die Ausscheidung noch mehr erschwert wird. Abwärts überträgt sich die Entzündung auf den Ausgang und veranlaßt häufige Schließmuskelkrämpfe, die oft sogar den Gasen den Austritt wehren und aufwärts bis in den Dünndarm und den Magen. Die Dünndarmschleimhaut sondert dann zu wenig Verdauungssaft ab und die Millionen Darmzotten, die nicht nur in ihrer Kraft geschwächt, sondern durch die Darmausdehnung vom Speisebrei auch zu weit entfernt werden, können nicht mehr genug Nährsaft aus ihm an das Blut abgeben. Derselbe wird also nie richtig ausgenützt und weil er auch viel zu lange liegen bleibt, werden die Zustände fortwährend schlimmer. Denn zu alter Darminhalt entwickelt böse Selbstgifte, die in das Blut übergehen und nicht nur manche Krankheit verursachen, sondern vorhandene auch verschlimmern. Erste Voraussetzung zur Besserung ist, wie überall, so auch hier: die Beseitigung der Grundursache. Verhüten wir die Gasansammlung und stören dadurch nicht mehr die Selbstheilkraft der Natur, so wird Verdauung und Ernährung und bei Krankheiten das ganze Befinden bald besser.

Bessere Ernährung bringt Allen Der Mello verhütet u. hilft gegen alle Krankheiten

Der Mello macht verdorbnes Blut Bei Alt u. Jung bald wieder gut.

Der Mello verhütet nicht nur viele Krankheiten, sondern hilft auch in allen Fällen zur Besserung. Er ist ein dünnes, überaus geistvoll erdachtes Röhrchen, wird unfühlbar im After getragen und entfernt die Gase restlos, unhörbar und ohne üblen Geruch, stets in winzigen Mengen und überraschend oft auch bei denen, die glauben, fast nie welche zu haben. Er ist äußerst einfach, im Gebrauch unzerbrechlich und versagt nie.

Wir senden sofort 36 Mk. zurück, wenn er nicht hilft. Es schrieben uns u. A.: Deutscher Gelehrter von Weltruf: **Der Mello beseitigte in zwei Tagen zwanzigjährige Leiden.** Weltbekannter deutscher Großindustrieller: **Verdauung und Schlaf kamen schnell wieder in Ordnung.** Geh. Rat T. in B., Amtsvorstand G. in F., Gräfin O. in K., Frau Dr. C. in G. u. v. a. m. schrieben, **daß der Mello vieljährige u. als unheilbar bezeichnete Leiden u. Beschwerden entfernt, Verstopfung beseitigt, Appetit u. guten Schlaf bringt, Hämorrhoiden bessert u. das ganze Wohlbefinden hebt, daß man ihn durchaus nicht unangenehm empfindet u. daß man ihn nicht mehr entbehren mag. Verlangen Sie Prospekt u. Liste amtl. beglaub Dankschrbn.** Heilanstalten, ärztl. u. Heilvereinen senden wir Mello z. Prüfg. **Nur 36 Mk. diskret und frco.** (Preisofferte freibleibend!) Beste und billigste Selbsthilfe. Bloß einmalige Anschaffung. Zur Ansicht **plombiert** 38 Mk., Rückzahlg. bei Nichtbehalten 36 Mk. Probesendg. untunl. Broschüre üb. Blähungen diskr. 2,30 Mk. frco.

Lesen Sie auch unsere früheren und künftigen anders ausführlichen Inserate. | **Melloversand Stuttgart 10 B 1**



Little Puck

und Le Petit Parisien, die lustigen Sprachlehrzeitschriften,

*sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. u. französ. Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen. Kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. 25000 Abonnenten, 1500 begeisterte Anerkennungsschreiben! **Jede Zeitschrift** vierteljährl. (6 Hefte) **M. 3.60** einschliesslich Sortimentszuschlag durch Buchhandel oder Post, **M. 3.90** direkt vom Verlag. **Probeseiten frei.***

***Gebr. Paustian,** Verlag, **Hamburg 79,** Alsterdamm 7. Postscheck 189 (Hamburg).*



Spezialarzt Dr. med. Hollaender's

Heilanstalten für **Haut-, Blasen-, Frauenleiden**

ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufkl. Broschüre **3 c** diskret verschl. M. 2.50

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56
Täglich: 11—1, 5—7, Sonntags: 11—1.

Stotternde können in kurzer Zeit sich selbst von dem unseligen Uebel befreien. Lassen Sie sich kostenlos die Broschüre: **„Die Ursache des Stotterns und Beseitigung durch Selbstunterricht"** von **L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33,** senden. Geben Sie kein Geld aus für nutzlose Kurse und Nachahmungen der Warneckeschen Methode. Warnecke ist der alleinige Erfinder dieser vorzüglich bewährten Methode.

Eta-Augenbad

Dein Auge ist der Spiegel Deiner Schönheit. Nimm täglich ein **„Eta-Augenbad"!** Wirkung: Die Augennerven werden gestärkt, matte Augen erhalten strahlende Frische und Glanz. Die Augen werden grösser, der Blick anziehend und fesselnd. Preis des Bades (Monate ausreichend) mit der anatomischen „Etawanne" und Anleitung zur Augengymnastik Mk. 6.60. Für Schauspielerinnen u. a. dopp. Quantum Mk. 10.50

Laboratorium „Eta" Berlin W 143, Potsdamerstr. 32.



Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- u. Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygien. Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristenhutes.

Niederlage in allen erstklassigen Geschäften der Branche.

Näh. bei **Hermann A. Rothschild,** Moselstrasse 4, **Frankfurt a. M.**

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Sommersprossen beseitigt Haarvertilgungsmittel **„Ungol"**

Dose Mk. 5.—

Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

Nervenschwäche

ist die Folge von körperl. u. geistiger Überarbeitung, Erregungen, Sorge, Kummer, Entbehrungen, Unterernährung, schweren Krankheiten usw., wodurch ein starker Verbrauch der Nervensubstanz (Lecithin) stattfindet, **Nerven- u. Muskelzellen massenhaft absterben,** Körperschwäche, Reizzustände, Arbeits- und Lebensüberdruss entstehen.

Nur **das** Mittel, das den Nervensubstanzmangel u. die Blutleere des Gehirns durch natürl. Bildung von Lecithin u. Blut ausgleicht, **kann durchgreifenden Erfolg bringen.** Ein solches Mittel ist „Nervoblutin", es ist Nerven- u. Blutnahrung in reiner Form ohne Reizstoffe u. bewirkt: **Blühendes Aussehen, körperliche u. geistige Spannkraft u. Frische, gibt Nerven-, Muskel- u. Denkkraft, Arbeits- u. Lebensfreude u. macht den Körper widerstandsfähig. Verlangen Sie kostenlos eine Probe.**

Machen Sie einen Versuch! Verlang. Sie kostenl. wissensch. Brosch.

Wissenschaftliche Abteilung der Chemischen Fabrik Lütegia, Cassel 12.

Dr Weber's Yohimbin Tabletten

Unübertroffen bei Schwächezuständen!

Tabl.	20	50	100
M.	4.50	10.50	20.—

Versand d. d. Versandapotheken. Literatur kostenlos durch

Spez.-Laboratorium „Nova", Nürnberg S, Lindengasse 12.

GOERZ TENAX-FILM

ROLLFILM UND FILMPACK in allen gangbaren Formaten

Vorrätig in den Photohandlungen

FABRIKANTEN: **GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLITZ**

GENERAL-VERTRIEB: Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktien-Gesellsch. **BERLIN-FRIEDENAU 3**

Soeben erschien! Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 33.—52. Tausend.

Broschiert M. 1.50, fein geb. M. 2.50.

Ein trefflicher Führer und Berater für alle Brautleute und jungen Ehepaare, der zu einem innigen, glücklichen Zusammenleben verhelfen will.

Zu beziehen vom Verlag: **Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 73** Perthesstr. 10.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährt. ges. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.

Institut Englbrecht, München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

„Puarna-Yohimbin-Tabletten"

Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie u. deren Folgen.

Packung	20	50	100	200 St.
	6,60	14,80	28,-	54,- M.

Prospekt frei! **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L 21.**



Kmtata

(verlangen Sie unsere wissenschaftliche Aufklärung)

Originalflasche M. 5.— Probeflasche M. 3.—

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. bei Friseuren. Diskreter Postversand durch alle Generalvertreter oder direkt vom All. Fabrikant: Haupt & Co, Chem. Fabrik. Leipzig, Kohlgartenstr. 27/29.

Gallensteine!

beseitigt schmerzlos innerhalb **24 Stunden** unser **Beugamit**

Prospekte mit vielen Dankschreiben gratis

Beumers & Co. Köln Salierring 55

30 Jahre lang

treue Kunden und tausende Anerkennungen höchster Zufriedenheit sind das beste Zeugnis für meine garantiert unschädliche

Alcolor-Haarfarbe

echt und natürlich färbend. In allen Farbtönen erhältlich. Flasche 6,50, 9,50, 13,50 Mark.

Otto Reichel, Berlin 52 SO, Eisenbahnstraße 4.

Ueber die Unschädlichkeit u. heilende Wirkung des Chromwassers gegen

Syphilis

von Dr. med Güntz. Zu bez. für Mk. 1.50 durch **Daphners Verlag,** München 49, Postfach 1.

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" zu beziehen.

O u. X Beine

sofort kerzengrade bei Gebrauch von **„Progresso"** ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis.

Gustav Horn & Co., Magdeburg-B 14, Schönebeckerstr. 99.

24. Jahrgang Nr. 49

Beiblatt des Simplicissimus

„Vor Taschendieben wird gewarnt!"

(Zeichnung von E. Thöny)



„Mit was handelst du, Emil?" — „Das kommt ganz darauf an, was ich erwische."

Leipziger Messe

Von Walther Franke

Tante Melmer hat sich auf der Leipziger Messe verkauft. Schon aus dem Namen könnte der Folklorist erschließen, daß Tante Melmer aus Sachsen ist.

Sie ist aus Wurzen, Wurzen an der Mulde. Ein neckisches Nest. Ich kenne vierzehn Witze, die man auf Basis des Ortsnamens Wurzen machen kann. Ich erzähle sie nicht.

Wurzen liegt in der Nähe von Leipzig. Es hat sich dies nicht vermeiden lassen.

In Leipzig wohnen wir, meine Frau und meine zahlreichen Kinder. Wir verdienen unser Geld damit, daß wir zweimal jährlich, zur Leipziger Messe, unsere sämtlichen Betten mitsamt Inventar an die Meßfremden vermieten. Wir haben so ein bescheidenes, aber auskömmliches Leben.

Tante Melmer hat in Wurzen einen kleinen Papierladen. Gegenüber einer Schule. In allen Pausen kommt ein Schüler angerannt und möchte schnell eine Feder, ein liniiertes Heft Nummer acht, ein Hauchblatt oder ein paar Knallerbsen haben. Tante Melmers Laden geht demzufolge glänzend. Großzügig, wie sie ist, kauft sie ohne Bedenken ein oder zwei Ries Papier und verschleißt sie im Kleinhandel. Ihr Geschäft ist nicht ohne Bedeutung für den Aufschwung Wurzens.

Großzügig, wie Tante Melmer ist, beabsichtigt sie eine Neueinführung. Sie will auch Ankleidepuppen aus Papier in ihr Lager aufnehmen.

Deshalb kommt Tante Melmer zur Leipziger Messe. Sie will ein Schock Ankleidepuppen kaufen. Wir sollen ihr Unterkunft geben.

Wir bringen sie unter. Was tut man nicht alles für seine liebe Erbtante. Nicht in der Badekammer, wo wir während der Messe samt und sonders in Hängematten schlafen. Nein — in einem kleinen bescheidenen Räumchen, das die einzigartige Bequemlichkeit jeder anständigen Gefängniszelle restlos darbietet.

Am nächsten Tag bringe ich Tante Melmer aufs Meßamt. Dort bekommt sie eine Erkennungsmarke angesteckt und einen dicken Wälzer. Das Meßadreßbuch.

„Nun, Tantchen," sage ich, „gehst du in die Ausstellungsgebäude und die Meßpaläste und kaufst dir ein Gros Ankleidepuppen. Geh immer rechts auf der Straße, laß dich nicht totdrücken und kaufe gut ein!"

Tantchen geht. Über den Marktplatz. Auf dem wimmeln sechstausend Menschen kreuz und quer, die es alle sehr eilig haben. Nach einer halben Stunde ist sie durch. Da kommt eine Karawane Plakatträger. Vornweg Musik, dann Schild an Schild. Auch Kostüme. Ein Indianer versichert auf sächsisch, er gebrauche nur Schneiders Rasiermesser. Ein Cowboy offeriert Tennisbälle, fabelhaft typechte Nigger aus Leivzig dunkelster Gegend empfehlen Müllers Eisengarn, ein paar Grönländer ziehen einen Rodelschlitten mühsam durch den Dreck, und ganz gewöhnliche Harlekine tragen nur Schulzes Patenthosenträger.

Das dauert eine gute halbe Stunde. Tantchen hält sich rechts. Sie glaubt zu schieben, und sie schiebt wirklich. Sie wird willenlos in die unerahntesten Branchen getrieben. Ich seufze tief und ahnungsvoll.

Spät am Abend kommt sie wieder. Ihre Augen leuchten. „Nein, war das herrlich! Was es da alles gibt!"

„Hast du deine Ankleidepuppen bekommen?" frage ich beherrscht. „I wo!" sagt sie, „die hole ich morgen. Aber was ich sonst alles gekauft habe!" Und sie zieht einen langen Zettel hervor. „Zwanzig große Standvasen, zehn Schock lackierte Emueier, sechstausend Taschenspiegel, eine Kiste Scherzartikel, eine Kollektion Bierzipfel usw. usw."

Ich erbleiche sichtlich. „Was willst du nur mit dem Zeug machen?"

„Das kommt alles in den Laden, und was ich nicht verkaufe, nehme ich in die gute Stube."

Ich bleibe ruhig, denn sie ist unsere Erbtante. Aber ich weiß nicht, was ich später mal mit ihrer guten Stube anfangen soll.

Am nächsten Morgen rückt Tante Melmer wieder ab. Ihr Gesicht zeigt finstere Energie.

Spät am Abend kommt sie wieder. Sie hat Vogelbauer eingekauft, Haarschneidemaschinen und eine Kiste Kragenknöpfe.

So ging das eine Woche lang. Tante Melmer kaufte die Leipziger Messe auf. Das Meßfieber hatte sie gepackt. Was irgend käuflich war, kaufte sie. Nur Ankleidepuppen bekam sie nicht. Unsere Erbschaft ward zu Meßartikeln.

So ungefähr muß es den Leuten in Monte Carlo gehen.

Als sie abfuhr und wir allmählich unsere Betten wieder bekamen, vermachte sie mir die Kiste Kragenknöpfe. Als Dank für die Unterkunft.

Mein Bedarf an Kragenknöpfen ist für Generationen gedeckt.

(Wenn irgendwer in Leipzig einen Kragenknopf braucht — er wende sich vertrauensvoll an mich.)

Tante Melmers Bedarf ist für Generationen gedeckt. Ihre letzten Erwerbungen werden verkauft werden, wenn die ersten schon im historischen Museum sind.

Ihre gute Stube ist in Wurzen sprichwörtlich geworden.

Sie nimmt Eintrittsgeld dafür.

Wenn Sie jemals nach Wurzen kommen, müssen Sie sich das Monstrum unbedingt ansehen.

So geht es einem, wenn man sich auf der Leipziger Messe „verkauft".



Kriegs-Briefmarken
Große Preisliste und Zeitung kostenlos
Albert Friedemann, Leipzig 155 Floßplatz 6/9



Zur allgemeinen Muster-Messe: in Leipzig, Florahaus II/24.

Flamuco-Künstler-Oelfarben

Seit Jahren bestens bewährt!

Die Qualität garantiert wie Friedensware! - -

Tempera-Pastell-Bössenroth

Fixierbares Pastell ohne Nachdunkeln, Pastell, das auf der Staffelei zu Tempera lasiert werden kann. - -

Pastell, das sich mit Oelmalerei kombinieren lässt!

Alleinige Hersteller
Vereinigte Farben- u. Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12.

Ein Grundbuch des modernen Ehelebens, binnen kurzem in 50 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

Von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des **„Berliner Tageblatts“**, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlshygiene. Verfasser ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Gefühlsleben des weiblichen Kindes, über die Entwickelung der Triebe, über das **„gefährliche Alter“** des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, die Blüte- u. Verfalljahre sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und von dieser guten Kennerschaft dürfen sich die. die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leiten lassen.“ Bezug geg. Einsendg. von Mk. 7.50 oder Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 6, Berlin NW 87.**

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
gegen Schwächezustände beiderlei Geschlechts.
Orig.-P. 50 St. 14.50 100 St. 28.— 200 St. 55.—. Literatur gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 351, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffpl.)



Fußschweiß!

Wer an lästigen Schweißfuß oder Achselschweiß leidet, beseitigt diesen jetzt durch eine einzige Behandlung mit der „Eta-Fußbadlösung“. Die Füße und Achselhöhlen bleiben sofort **garantiert trocken** und **vollständig geruchlos.** (Atrophie der Schweißdrüsen). Aerztlich aufs wärmste empfohlen. Preis mit Verteiler und Zubehör **M. 6.60** durch Nachnahme vom

Laboratorium „Eta“
Berlin W. 143, Potsdamerstr. 32.



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

Ein wunderbares Geheimnis

umschwebt alle Damen und Herren, die Dr. Hentschel's Wikö-Apparat D.R.G.M. verwenden!



Ihre Haut ist immer sammetweich und der Teint rein, blütenweiss u. durchsichtig.

Mitesser, Pickel, Pusteln, fleckige Haut, Falten und Runzeln, Krähenfüsse, Doppelkinn verschwinden in kurzer Zeit und statt hohler Wangen, magerer Körperteile weisen die Gesichter der Wikö-Benutzer Fülle, Form und Festigkeit auf.

Viele Tausende Danksagungen bestätigen den Erfolg!

Preis: Einfache Ausstattung M. 20.—, elegante Ausstattung M. 35.—, Porto 30 Pf., Nachnahme 30 Pf. extra. Zusendung diskret. / Nur einmalige Anschaffung.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. Bu 11, Dresden.

„Satyrin“
nach neuesten Forschungen aufgebaut!
Das einzig kräftigende Mittel!

Ideales Aphrodisiakum von hervorragender Wirkung
Bewirkt schnelle und nachhaltige Kräftigung
Gegen Schwächezustände
Yohimbim-Organ Satyrin ges. gesch. Präparat

Originalpackung: 40 Tabletten M. 20,— (Inlandspreis)

Depots: Berlin: Engel-Apotheke. Kanonierstrasse, Hohenzollern-Apotheke, Königin-Augusta Strasse, Schweizer-Apotheke, Friedrichstrasse und Wittes Apotheke, Potsdamer Strasse; **Breslau:** Naschmarkt-Apotheke; **Cassel:** Adler-Apotheke, Hirsch- und Löwen-Apotheke, **Danzig:** Engel-Apotheke; **Düsseldorf:** Hirsch-Apotheke; **Frankfurt a. M.:** Engel-Apotheke; **Freiburg i. Br.:** Münster-Apotheke; **Hagen i. W.:** Engel-Apotheke; **Halberstadt:** Rats-Apotheke; **Hamburg:** Adler-Apotheke, Steindamm, Fischmarkt-Apotheke, Fischmarkt, Internationale Apotheke, Neuerwall, Neue Apotheke, Kielerstrasse und Uhlenhorster Apotheke, Hofweg; **Kattowitz:** Kaiser-Wilhelm-Apotheke; **Leipzig-Co.:** Saxonia-Apotheke, Am Kreuz; **Lübeck:** St. Lorenz-Apotheke; **Lyck i. Ostpr.:** Masovia-Apotheke; **Magdeburg:** Viktoria-Apotheke; **München:** Sonnen- und Schützen-Apotheke; **Nürnberg:** Mohren-Apotheke; **Stuttgart:** Hirsch- und Schwanen-Apotheke.

Prospekte durch: **G. F. Witt & Co., Hamburg 36**
Zur Leipziger Mustermesse:
II. Höhere Bürgerschule auf dem Schulplatz, I. Stockwerk, Stand Nr. 200/201

Blasse Damen

Rosige Wangen von blühendem Kolorit erhöhen Liebreiz u. Schönheit machtvoll. **„Jugendrose“**, das natürlichste Wangenrot von wahrer Lebensfrische. Flasche Mk. 5.50 u. 8.50.
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstraße 4.

Weltschlager f. Versandhäuser, Vertreter, Reisedamen usw. Prospekt gratis. :: **L. Krüger, Hamburg 22,** Gluckstrasse 54.

! ! !

Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare)

Syphilis.

Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von **Dr. med. u. chir. Josef Hermann**, 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abtlg. a. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurd. **mehr als 60000 Kranke** vollst. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisg. unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schütz. will. Geg. Eins. v. 3 M., auch in Mark. (auf Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) od. Nachn. 3 M. 40 Pf. zu bez. von der Verlagsbuchhandlung **Otto & Co., Leipzig 4**

Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Deutscher Cognac Bingen a/Rh.

Weinbrand Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!



Fuchs, — Illustrierte — Sittengeschichte erscheinen in neuer Auflage. Illustrierte Prospekte 30 Pf. für Porto. Stand und Alter ist anzugeben. O. Schladitz & Co., Berlin W. 57 Si.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Interessante Bücher

(Katal. grat.) in erschöpfend. Vielseitigkeit liefert Angerbuchhandlung (Hirsch), Leipzig-A.-C., Pellidastrasse 14.

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**



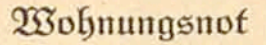






erhält Mund und Zähne rein und gesund, weil es den Ansatz von Zahnstein verhindert und der Bildung von Säuren im Munde vorbeugt.......................

Probetuben versenden kostenfrei: **P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg 30.**



Wohnungsnot

(Zeichnung von G. Mühlen-Schulte)



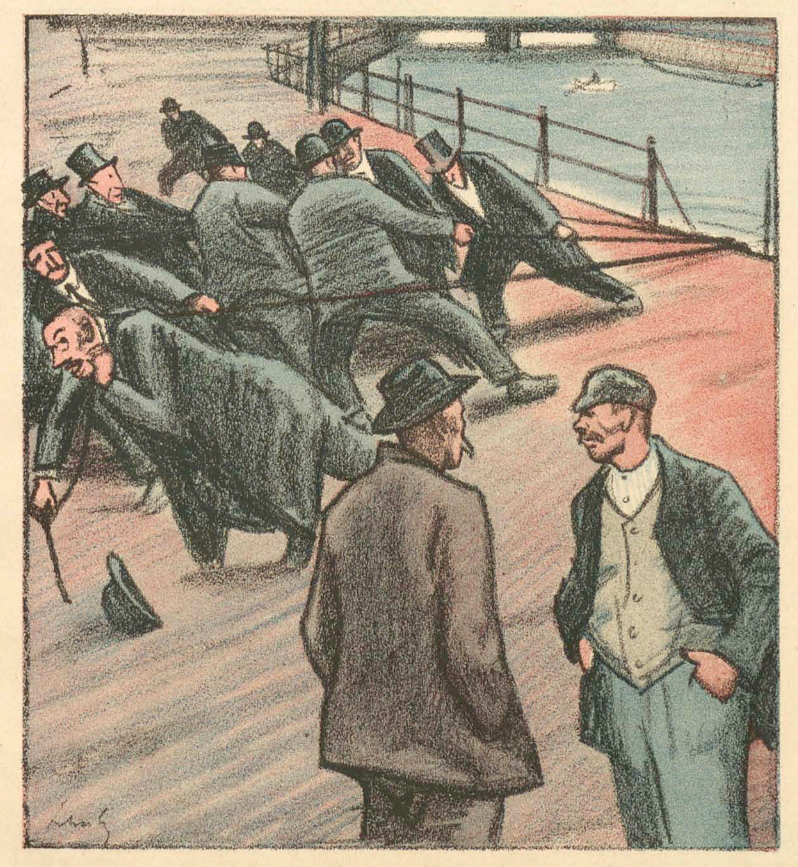
„Quartier können S' hier nich ham. Es sind ja man bloß die drei Häusekens im Ort." — „Na, und das stattliche Gebäude dahinter?" — „Das is das Kino!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 3.50 M. — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Hebt die Valuta!

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Die Kaufmannschaft zieht schon die ganze Zeit — helft mit, dann schaffen wir's!"

Warnung

Der Meßfremde sollte amtlich darauf aufmerksam gemacht werden, daß „Leem" je nach der Aussprache des e abwechselnd „Löwen", „Leim", „Lehm" oder „Leben" bedeuten kann.
Unkenntnis dieser Bedeutungen kann bei Einkäufen zu folgenschweren Verwechslungen führen.

*

Ein gewisser Herr Schultze aus Neuruppin wollte zur Stärkung seines nationalen Bewußtseins das Völkerschlachtdenkmal besuchen. Es ist ihm nicht gelungen, den ihm angegebenen Unterschied zwischen den Straßenbahnlinien „harte B" und „weeche B" herauszufinden. Er fuhr mit der „B" und kam an die städtischen Kläranlagen.
Schultze war sichtlich enttäuscht. Der Rat der Stadt hat daraufhin die Abänderung der Buchstabenbezeichnung in Zahlen beschlossen und durchgeführt.

W. F.

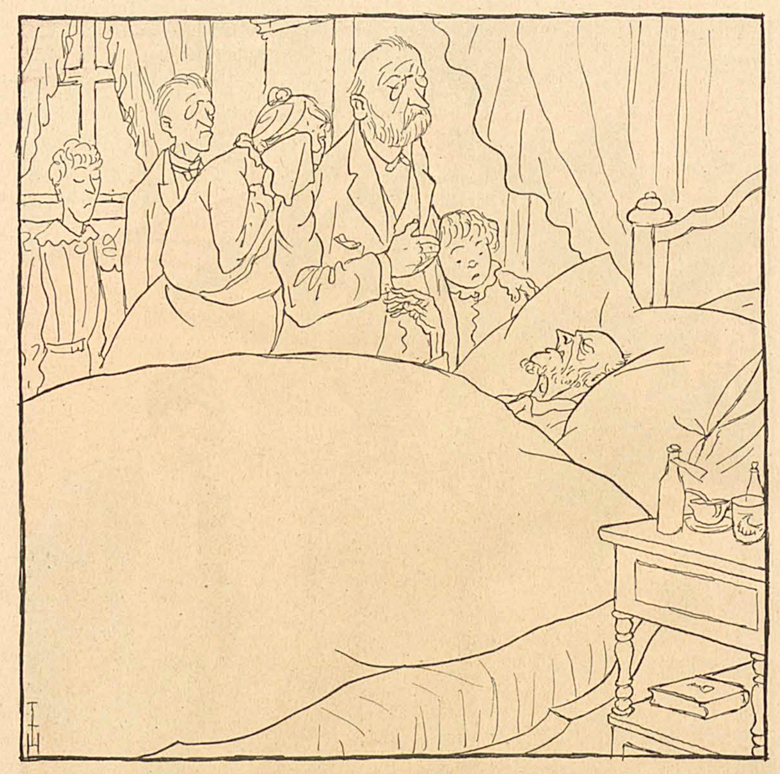
Eine Messe-Spezialität

Allgemeines Interesse erregt eine kleine Verkaufskoje, die den ganzen Tag vom Publikum dicht umlagert ist.
Ein bekannter Tierzüchter bietet hier lebende Maulwürfe zum Verkauf, aber nicht etwa, um die gegenwärtige Konjunktur auszunützen. Vielmehr muß jeder Käufer einen Revers unterschreiben, der ihn gegen eine hohe Konventionalstrafe verpflichtet, die Tiere am Leben zu lassen und sich ihrer nur zu dem von dem Verkäufer vorgesehenen Zwecke zu bedienen.
Dieser weitblickende Mann will nämlich die Anlage sogenannter Maulwurffarmen in die Wege leiten, um der Land- und Gartenwirtschaft Deutschlands hilfreich unter die Arme greifen zu können, wenn erst sämtliche wildlebenden Maulwürfe in Pelzmäntel und Damenmuffe verwandelt sind und dafür unser Getreide und Gemüse dem Ungeziefer des Erdbodens zum Opfer zu fallen droht.
Auf den Farmen sollen die kleinen Tiere ungehindert wirken und sich fortpflanzen können, um später im Falle der Not, natürlich zu angemessenen Tagespreisen, dem Vaterland zur Verfügung gestellt zu werden.
Ein junger Zuchtbock soll sich schon jetzt, wie wir hören, auf dreißig Mark stellen, während trächtige Weibchen bis zu fünfundsiebzig Mark erzielen.
Umsichtigen Köpfen bietet sich hier Gelegenheit zur Gründung einer selbständigen Existenz von ebenso humanitärer wie nationaler Bedeutung.

O.

Des Leipzigers letzter Wille

(Th. Th. Heine)



„Gindersch, eens mißt 'r mir in de Lamäng verschprechen: under fufz'ch Mark därft 'r mei Bedde an geen Meßfremden vermieden!"

Kellner hilft ihnen dienstbeflissen in die seidengefütterten Überröcke, sie beschimpfen ihn und gehen.
Am nächsten Tage lassen sich bei dem Salvarsanbesitzer zwei Herren melden. Er empfängt sie in seinem Zimmer, weist auf zwei Stühle, man setzt sich, indem man die Hose hochzieht. Der eine der Fremden legt eine mit Kassenscheinen dick gefüllte Brieftasche vor sich auf den Tisch; dann sagt er, er habe gehört, daß Herr Zietz Salvarsan besitze; er sei beauftragt, eine große Menge zusammenzukaufen; und er selber sei Herr Abendrot.
Herr Zietz erhebt sich, holt seinen Schlüsselbund aus der Tasche, öffnet den Kleiderschrank und entnimmt ihm ein Paket, das er auf den Tisch legt. „Ein Kilo", sagt er. Dann macht er mit den Fingern die Gebärde des Geldzählens und fährt fort: „Und wie steht's mit Pinke-Pinke?" Herr Abendrot schüttelt ruhig den Kopf. Er wird Herrn Zietz keine Schwierigkeiten machen, er macht nur anständige Geschäfte, das ist Grundsatz bei ihm, und verdienen will jeder heutzutage, das ist nun mal die Zeit. Er fragt, ob Herr Zietz noch mehr Salvarsan hat. Herr Zietz geht noch einmal zum Kleiderschrank, greift in die Tiefe, legt ein zweites Paket auf den Tisch und sagt: „Noch ein Kilo."
Nun steckt Herr Abendrot seine Brieftasche wieder ein. Die beiden Herren erheben sich, Herr Abendrot holt ein Erkennungszeichen aus der Westentasche und reicht es Herrn Zietz; der nimmt es verwundert in die Hand und gibt es zurück; Herr Abendrot legt ihm die Hand auf die Schulter und sagt: „Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet." Dann befiehlt er dem andern: „Schutzmann, nehmen Sie die beiden Pakete an sich."
Herrn Zietz treten die Schweißperlen auf die Stirn, wie Herrn Ebert, wenn das Volk ihn begrüßt, von dessen Vertrauen er getragen wird. Er findet, daß die Reaktion marschiert. Aber das klassenbewußte Proletariat läßt sich das nicht bieten. Die Blauen haben ausgespielt. Inzwischen packt der andere Herr die Pakete mit mitgebrachtem Packpapier und Bindfaden sorgfältig zusammen, und Herr Abendrot fordert Herrn Zietz auf, ihn zu begleiten.
Auf der Straße kommt man in ein dichtes Menschengewühl. Der Schutzmann winkt Herrn Zietz vertraulich mit den Augen zu; dieser versteht, und in einem Augenblick ist er in der Menschenmenge verschwunden.
Herr Abendrot geht mit seinem Begleiter ruhig die Straße entlang, ohne sich um den Flüchtling zu bekümmern; dem Begleiter wird das Paket zu schwer, Herr Abendrot nimmt es ihm ab und trägt es selber eine Weile. Dann kommen sie zu ihrem Gasthof. Der Pförtner öffnet ihnen die Tür mit den großen Spiegelscheiben, sie gehen über den marmornen Flur, die breite, teppichbelegte Treppe hinauf. Eine ältere Dame mit weiß und rotem Gesicht und sehr hellem Haar hüpft jugendlich an ihnen vorbei und sagt eben zu ihrem Begleiter: „Wat denkt sich denn der Dussel von mir?" Dann treten die beiden in ihr Zimmer und legen das Paket auf einen der seidengepolsterten Stühle. Sie nehmen ihre Überkleider ab, stecken sich jeder eine Zigarre an, holen das Paket vor und schnüren es auf.
Man wird schon vermutet haben: die beiden angeblichen Polizisten sind selber zwei Gauner. Sie haben ihrem Genossen den uralten Streich gespielt, auf den natürlich nur ein Böhnhase hineinfallen kann; und Zietz ist ja auch in der Tat noch vor vierzehn Tagen Fleischergeselle gewesen, der bloß seine vierhundert Mark Wochenlohn hatte, ohne irgendwelche Nebeneinnahmen.
Also die beiden schnüren das Paket auf. Das Kilo Salvarsan kostet jetzt fünfzigtausend Mark; sie haben ein ganz gutes Geschäft gemacht; Abnehmer wissen sie schon; die Ware geht nach Italien. Sie wickeln die Fläschchen aus und halten sie ans Licht.

ziehen den Stöpsel und riechen. Dann sehen sie sich fassungslos an. Mit einem Male brechen sie in ein lautes Gelächter aus, sie werfen die Fläschchen auf den Tisch, der Stoff rieselt heraus, sie sinken in die seidnen Lehnstühle, hauen sich mit den Händen auf die Schenkel und brüllen vor Vergnügen. „So 'n Halunke!“ schreit der eine und wälzt sich auf seinem Stuhl.

In früheren Zeiten, damals, als das Volk noch nicht seine Rechte selber in die Hand genommen hatte, verkehrten Männer wie die, von denen wir erzählen, nicht in den Schieberwirtschaften, wo man französischen Sekt trinkt, sondern in den Kaschemmen. Man muß sagen, in der Kaschemme war es gemütlicher. Es war ja nicht so fein, aber man war auch anspruchsloser, man war es eben nicht anders gewöhnt. Es ist wohl nicht wunderbar, wenn mancher, der es zu etwas gebracht hat in der Welt, sich noch gern an die alten Zeiten erinnert und wieder einmal den alten Ort aufsucht, wo er so schöne Stunden verbracht hat; da sitzen denn Minister, Millionäre, Professoren zusammen mit andern Genossen, die noch in ihrem alten Beruf tätig sind, und erzählen sich davon, wie es früher war. Schließlich hört man ja da auch immer manches, das man brauchen kann.

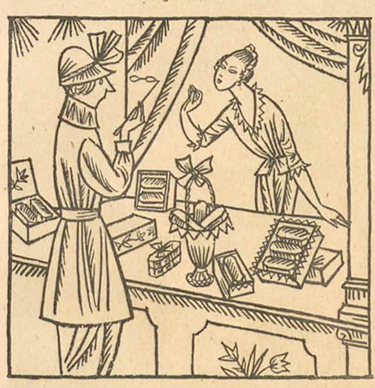
Unsere beiden falschen Polizisten besuchen gleichfalls noch öfters ihre alte Kaschemme; auch an dem Abend des Tages, wo sie das Ding mit dem Salvarsan gedreht haben, kommen sie.

In einer Ecke, hinter seinem Sektkübel, sitzt Zietz, an einer teuren Zigarre knautschend und den Kopf schwermütig auf die Arme gestützt. Die beiden sehen ihn und lachen; dann gehen sie auf ihn zu; er blickt auf und erkennt sie. Er springt in die Höhe und will sich retten; wie ihm klar wird, daß die beiden lachen, daß sie vor Vergnügen sich auf die Stühle fallen lassen, auf den Tisch hauen und den Kopf auf die Tischplatte senken, wird er stutzig. Sie beruhigen ihn und drücken ihn wieder in seine Ecke; der Wirt kommt, hemdärmlig und gesichtglänzend, reicht ihnen vertraulich die Hand und bringt zwei neue Sektgläser.

Die Fläschchen enthielten kein Salvarsan, sondern Putzsand. Die beiden haben keine Verwendung für die Ware, sie stellen sie Zietz wieder zur Verfügung. Sie glauben ja nicht, daß Zietz ein Geschäft mit ihr machen kann, die Leute sind zu gerissen heutzutage; aber das ist seine Sache; kurz und gut, Spesen berechnen sie auch nicht, aber natürlich wird Zietz noch ein paar Pullen spendieren.

Herr Zietz ist natürlich einverstanden, und so ist denn jeder Teil zufriedengestellt. Man sitzt behaglich beisammen, es ist eine mollige Wärme und ein schöner Muff, man erzählt sich allerhand, lernt sich näher kennen, und so ist der Abend für alle Teile sehr genußreich.

Luxuswaren



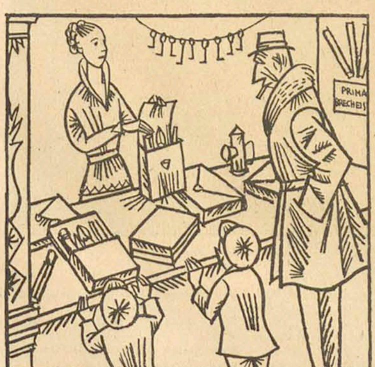
„Sehr empfehlenswerter Geschenkartikel: Brikettpackungen zu zwei, vier und sechs Stück.“

Porzellan

(Zeichnungen von E. Schilling)

„Dann hätte ich noch einen Posten Kaiserbüsten — beliebte Hamsterware, gutes Spekulationsobjekt.“

Eiseninduftrie



„Die letzte Neuheit: Das polizeisichere Einbruchswerkzeug für Kavaliere, vernickelt, in Juchtenlederetui.“

Töpferei Cadinen



„Der Chef ist leider verhindert — aber ich möchte nicht versäumen, Sie auf unsere neuen Modelle in Wahlurnen aufmerksam zu machen.“

Leipziger Allerlei

Man kann nicht umhin, zu vermerken, daß auf dem Brühl, der Fellhandelzentrale der Welt, die Geschäfte auf der Straße gemacht werden. An Meßtagen ist der Brühl nicht gangbar vor Menschen, die ununterbrochen dieselbe Ware untereinander aneinander weiterverkaufen.

Chaim Naphtali Herz aus Krotoschin hat festgestellt, daß die deutsche Sprache auf dem Brühl entbehrlich ist. Andrerseits wurde festgestellt, daß Chaim Naphtali Herz aus Krotoschin auf dem Brühl entbehrlich ist. So jagt ein Scherz den anderen.

•

Zu Goethes Zeiten war die Messe der Sammelpunkt kostbarer und schöner Dinge. Jetzt, vor allem durch den Krieg, ist sie ein Stapelplatz wüster Abscheulichkeiten.

Ein Freund hat mir anvertraut, daß er letzte Messe zwei Millionen Öldrucke „Schutzengel" und „Königin Luise" abgesetzt hat. Vor dem Kriege fuhren Millionen von Negergötzen und Rosenkränzen, im selben Schiffsbauch, friedlich nebeneinander, nach den Kolonien.

Was an Meßmustern nach Schluß der Messe übrig geblieben ist, geht zu herabgesetzten Preisen an Private.

Daher kommt der schlechte Charakter der Einwohner Leipzigs.

Revanche

(Zeichnung von O. Ottler)



„Ich werde furchtbare Rache an Frankreich nehmen — ich fabriziere jetzt Burgunder."

In den ersten Wochen des Paßzwanges in Dänemark genügte es zur Not, wenn man den einzig dastehenden Stoßton der dänischen Aussprache, ein Mittelding zwischen Aufstoßen und Schlucken, hervorbrachte. Die dänischen Grenzbeamten hörten daran, wer ein gebürtiger Däne war, und ließen ihn die Grenze überschreiten.

Mit vieler Mühe und philologischer Beharrlichkeit habe ich diesen Knacklaut meinen Stimmbändern abgerungen, wenn ich zwischen Schweden und Seeland hin und her gondelte. Es war immer noch leichter als ein Paßvisum.

Noch viel nützlicher ist aber die Aussprache des Sächsischen. Wenn zur Leipziger Messe zweimalhunderttausend Fremde nach Leipzig kommen, ist es das einzige Mittel, sich vor den Meßaufschlägen zu retten. Ein leises: „Anne Dasse Gaffee, awr rechtn heeßn, Herr Owr" zum Ober geflüstert, legitimiert einen restlos als Urleipziger und verbilligt den Genuß bedeutend.

Bei der Sizilianischen Vesper war das Kennwort: »ciceri«.

Beim Zweiten Sächsischen Armeekorps im Felde war die Dauerparole: „Bliemchengaffee."

Beides ist für fremde Zungen unaussprechlich und schützt den Einheimischen vor Übergriffen.

Walther Franke

München, 10. März 1920 Preis 1 Mark 24. Jahrgang Nr. 50

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

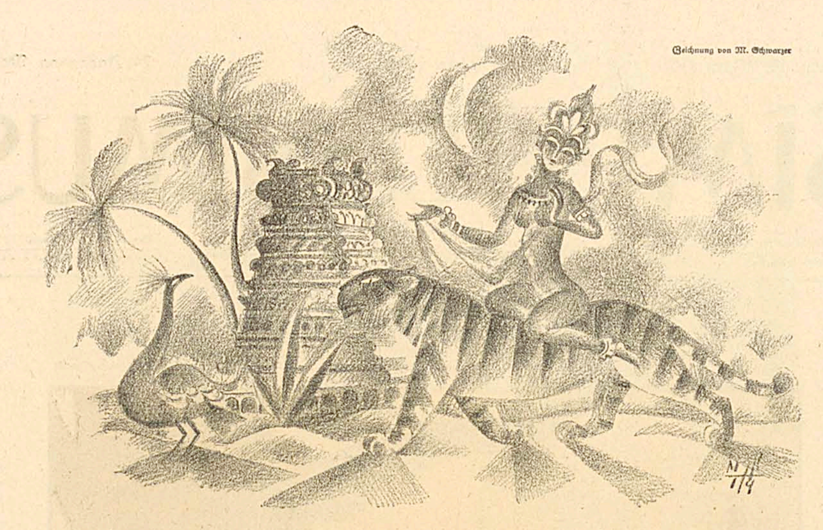
Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Erzberger und die deutsche Eiche

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Der Kubikmeter Eichenholz kostet jetzt viertausend Mark."



Zeichnung von M. Schwarzer

Richard Dehmel

Deine Hände lohten immer über Dir.
Flammen vom Altare Deines Herzens.
Zwischen die Horizonte Deiner Augen
Spannte sich der Himmel Deiner Stirn.
Du enthülltest Frauen
Und überschüttetest die Nackten
Mit den sehnsüchtigen Rosen
Der Liebe.
Du enthülltest Männer
Und schultertest ihrer Kraft
Den trunkenen Dämon
Der Seele.
Das Kind aber hütetest Du
In der roten Wiege der Mutter
Und sangst seinem hüpfenden Traum
Das lustige Lied der Frühe.

Nun sind deine Hände über Dich hinausgeflogen.
Wandervögel, ließen sie uns verwaisen . . .
Aber Deine Gesänge kreisen
Über uns.
Und haben den Himmel mit Dir
Wie mit einer tönenden Wolke überzogen.

Hanns Johst

Ein Denkmal

Vor mir liegt eine im Frühjahr 1918 erschienene Denkschrift, in der auf 42 Druckseiten großen Formats von amtlicher militärischer Stelle die Geschichte eines Densteins für einen verstorbenen General dargestellt wird.
Die Schrift trägt den Vermerk: Bearbeitet auf Veranlassung des Kommandanten Herrn Oberstleutnants R. Von H., Major, z. Zt. Kommandeur des mob. Landst.-Inf.-Reg. Nr. . . .
Erschienen ist das aufschlußreiche Werk, wie gesagt, in jenem Frühjahr 1918, da militärisch bereits höchste Not am Mann war und insbesondere jeder Offizier auf seinem Posten sein mußte.
Wie manche auf dem Posten waren, beweist die Denkschrift, an der Herr Major H. in harter Zeit mit voller Einsetzung seiner Fähigkeiten arbeitete.
Der Major berichtet:
„Am 11. 1. 1916 erließ der Herr Kommandant unter Ziffer 1 des Tagesbefehls folgenden Befehl: ‚Ich beabsichtige, den Platz an der Haltestelle T. zu einem Schmuckplatz umzuwandeln. Er soll General-X.-Platz heißen.'"
Folgt eine große Anzahl wörtlicher Abschriften von Briefen, die zur Bewilligung der Anlage mit den Behörden gewechselt wurden.
Bericht:
„Anfang Mai erhielt Leutnant d. R. S., im bürgerlichen Beruf Regierungsbauführer, den Auftrag, eine Anlage zu entwerfen."
Der Bericht fährt fort:
„Bei seiner Idee ging Herr Leutnant S. von folgenden Gesichtspunkten aus: Das Denkmal muß von überall her gut zu sehen sein . . ."
Folgen eingehende Berichte über Herkunft, Form, Farbe und Rauminhalt des gewählten Sandsteins, ferner eingehende Berichte über die für die Inschrift zu wählenden Schriftgattungen mit Namhaftmachung der Offizierstellvertreter, Unteroffiziere und Gefreiten, die mit Bewältigung dieses Problems befaßt wurden.
Bericht:
„Beim Bepflanzen des Platzes vor dem Denkstein mit Blumen wird darauf zu sehen sein, daß nur solche Pflanzen Verwendung finden, die nicht von den Kaninchen gefressen werden."
Folgt ein zehn Druckseiten umfassender Dokumentenwechsel zwischen der Kommandantur und Herrn Bildhauer Z., der das Einmeißeln von Kränzen, Helmen, Speeren und Äxten in den Stein besorgen soll.
Unterm 27. 3. 17. erscheint folgendes Dokument:
„Nr. 3659/17
1. dem Einsender (Bildhauer Z.) zwei Erlaubniskarten zum Betreten der Anlage übersenden.
2. Herrn Major H.
Hochwohlgeboren
zur Kenntnis und weiteren Veranlassung im Sinne der vorstehenden Ausführungen. gez. R."
Bericht des Herrn Majors H.:
„Unteroffizier R. wurde noch am 5. 4. 17 nach der Güterabfertigung geschickt, um die Frachtsendung in Augenschein zu nehmen, erfuhr hier aber, daß die Sendung noch nicht eingetroffen wäre. Es wurde mit dem Beamten verabredet, daß, sobald die Frachtsendung eingetroffen wäre, dieses dem Herrn Major H. telephonisch mitgeteilt werden sollte. Am 7. 4. traf die Frachtsendung ein. (Folgt eingehende Schilderung der Kiste, die den Denkstein enthielt.) Nach der Ankunft begab sich Unteroffizier R. zu Herrn Major H., der in der Kaserne Mitte wohnte, um hier bezüglich der Auspackung der Kiste alles zu besprechen. (Folgt eine anderthalb Druckseiten umfassende Schilderung des Vorganges der Auspackung.) Am Abend wurde Herr Z. (der Bildhauer) von Herrn Major H. im Hotel R., wo die Stabsoffiziere der Garnison in einem besonderen Zimmer um 7 Uhr abends aßen, eingeladen. Gegen 9 Uhr abends erschien dann auch der Herr Kommandant, Oberstleutnant R., mit seiner Tochter, die gerade auf Urlaub hier weilte. Beim Glase schäumenden Sektes wurde die Fertigstellung des Denkmals gefeiert."
Folgt eingehender Bericht über die gärtnerische Bearbeitung des Denkmalplatzes:
„Die gärtnerischen Anlagen litten sehr unter der Trockenheit. Um das Gras zu erhalten, mußte stark gegossen werden."
Kommandanturbefehl vom 9. 8. 17.:
„Ich habe die Enthüllung des X.-Denkmals auf den 1. September d. J. festgesetzt. Ich ersuche, den Blumenflor zu diesem Tage so zu fördern, daß er sich würdig darbietet. gez. R."
Bericht des Majors:
„Die von Herrn Major H. entworfene und nach Genehmigung durch den Herrn Kommandanten gedruckte Einladungskarte hatte folgenden Wortlaut:
‚Die Kommandantur . . . gibt sich die Ehre, zu der am 1. 9. 17 stattfindenden Enthüllungsfeier ergebenst einzuladen.'"
Kommandanturbefehl vom 16. 8. 17:
„Ich will am X.-Denkmal nicht einen Lorbeerkranz, sondern einen Eichenkranz, dick und groß, mit schwarzweißroten Schleifen niederlegen. gez. R."
Nach eingehendem Bericht über die Enthüllungsvorfeier fährt der Major fort:
„Die Hülle fiel nach den Worten der Rede des Kommandanten: ‚Indem ich die Hülle des Steins fallen lasse.' Sie war durch Zeltbahnen an den Denkstein festgemacht. Vizefeldwebel E. hatte die Verbindung gelöst, so daß die Zeltbahnen von dem Denkstein abfielen."
Bericht des Majors:
„Nach der Feier ging die anwesende Exzellenz Frau von E. zum Hotel R., nahm dort das Mittagessen ein und fuhr um 5 Uhr mit dem Dampfer L. nach E. zurück."
Das erhebende Dokument geistiger Schlichtheit schließt mit den Worten: „So möge der Platz und das Denkmal fernen Geschlechtern bezeugen, daß auch in B. Krieger gewesen sind, die verhinderten, daß der Feind es nicht gewagt hat, seinen Fuß auf diesen Punkt unseres Vaterlandes zu setzen."
Alles das steht wörtlich in der Denkschrift. Wie kindlich wirkt Satire gegen Wirklichkeit.

P. G.

Die Sonnenfinsternis

Von Victor Auburtin

Es sollte in der Hauptstadt und überhaupt in der ganzen Umgegend eine totale Sonnenfinsternis stattfinden, und alle nötigen Vorbereitungen waren dazu getroffen worden. Denn das war noch die alte Zeit, in der es Sonnenfinsternisse, Schönheitskonkurrenzen, Mastviehausstellungen und ähnliche gemeinnützige Veranstaltungen gab, und in der die Leute Freude an so etwas hatten. Jedermann besorgte sich ein geschwärztes Glas, um das Phänomen dadurch besehen zu können, und die Zeitungen brachten wissenschaftliche Artikel, in denen von Kopernikus und Ptolemäus gesprochen wurde.
Als der Dichter Matthias Petermann diese allgemeinen Vorbereitungen bemerkte, erklärte er im Café Kaiserkrone rund heraus, daß er gesonnen sei, die totale Sonnenfinsternis zu ignorieren. „Ich bitt' Sie," sagte er zu seinen Freunden, „was ist mir eine totale Sonnenfinsternis?, ein gut geschriebenes Feuilleton oder eine Lokomotive haben mehr Geist. Eine so eine Sonnenfinsternis ist grad so, als wenn einer die Hand vor das Licht hält. Ich bitt' Sie, halten Sie mal die Hand vor die elektrische Bir̈ da; Kunststück, daß man dann die elektrische Bir e nicht sieht."
Der Dichter Matthias Petermann sprühte von Einfällen über die Sonnenfinsternis und belästigte

damit alle seine Bekannten. „Die ganze Geschichte mit den Sternen, das ist nicht viel mehr wert als eine Partie Karambolasch auf dem Billard, Kugeln, die durcheinanderrennen, weil sie müssen. Nur, daß in so einer Partie Karambolasch, wie sie hier der Marqueur spielt, mehr Sinn, also mehr Göttlichkeit drinnen ist als in der ganzen Astronomie. Überhaupt werde ich, wann diese Hetz stattfindet, zu Hause bleiben und ein gescheites Buch lesen."

Diese Absicht konnte der Dichter Matthias Petermann aber nicht ausführen, denn es war die Jahreszeit der Zwetschgenknödel, und der Zufall wollte, daß die Sonnenfinsternis um Mittag stattfand. So mußte der Dichter gerade während der größten Aufregung auf die Straße hinunter, wenn er nicht seiner Portion Zwetschgenknödel im Restaurant verlustig gehen wollte.

Überall standen die Leute in Haufen und sahen zu dem Himmel auf, der verdächtig braun geworden war; sogar die Automobilchauffeure ließen sich herab, einen Blick hinaufzuwerfen.

„Jetzt ist es so weit," schrie der kleine Leonhard, „Herr Dr. Petermann, sehen Sie hinauf, sie wird gleich verfinstert sein."

Der Dichter Matthias Petermann sah fest vor sich hin. Und erblickte ein siebzehnjähriges Mädchen, das mit entzückten Mienen in die Höhe starrte wie eine Heilige bei der Himmelfahrt. Und während der ganzen Dauer der Totalität sah er in die Augen des Mädchens und nahm mit Erstaunen wahr, daß diese Augen die Farbe der Hyazinthe hatten, mit einem verlorenen Schimmer von Altgold darüber.

Am Abend berichteten die Zeitungen: „Die Ergebnisse des heutigen astronomischen Ereignisses sind sehr bedeutend. Wie uns die Direktion der K. K. Sternwarte mitteilt, sind drei Protuberanzen beobachtet worden, und zwar eine von 3 Minuten 41,3 Sekunden, eine andere von 4 Minuten 12,8 Sekunden und eine dritte gar in der außerordentlichen Höhe von 6 Minuten 35,4 Sekunden.

Seinerseits verzeichnete der Dichter Matthias Petermann in sein Tagebuch: „Der heutige Tag war reich. Ich weiß jetzt, daß es in dieser Stadt ein siebzehnjähriges Mädchen gibt, dessen Augen die Farbe der Hyazinthe haben, mit einem verlorenen Schimmer von Altgold darüber."

Die neue Moral

Ich vertrete zurzeit nicht weniger als drei Firmen zugleich. Auf einer meiner Reisen kehre ich wieder einmal bei einem unserer Kunden ein und biete ihm die Erzeugnisse meiner drei Auftraggeber an. Man akzeptiert ohne weiteres die Waren von zweien, die der dritten schlägt man aus mit der Begründung, man habe sehr schlechte Erfahrungen damit erst kürzlich gemacht. „Diese Firma macht Schwindelgeschäfte; ich kann Ihnen nur raten, ziehen Sie sich von ihr zurück. Berufen Sie sich ruhig auf mich und schreiben Sie ihr: Sie sind alle zusammen Lumpen", sagt mir dieser Kunde. Ich, nicht faul, setze mich hin und schreibe, wie er mir vorgeschlagen. Tags darauf bekomme ich folgendes Antworttelegramm: „Befassen Sie sich nicht mit unseren privaten Angelegenheiten, verkaufen Sie Ware."

Die Alte

(Zeichnung von E. Schilling)



Wie strotzte meines Lebens Baum von Saft.
Wie stand er wurzelfest und schlank im Schaft.

O, wie sein Laubdach breit und breiter schwoll,
und wie ihm golden Frucht auf Frucht entquoll!

Die Hände griffen selig über sich.
Wer war so reich, wer war so jung wie ich?

... Viel Jahre zogen her und gingen hin.
Wie kommt's, daß ich so anders worden bin?

Am Mark des Baumes fraß die Zeit, der Wurm.
Und was der Wurm nicht fraß, zerbrach der Sturm.

Nun schlepp' ich durch den Schnee als bittre Last
den letzten dürren, abgeriss'nen Ast

und mach' mir draus ein kärglich Feuer an,
daß ich die alten Hände wärmen kann.

Dr. Owlglaß

Aus der Schule

Meinen pädagogischen Tagebuchaufzeichnungen aus dem Jahre 13/14 entnehme ich folgende heitere Episode: Beim Schreiblese-Unterricht in meiner Elementarklasse begegne ich dem Worte „Sofa". Ich fordere die Schüler zur Aussprache über das Wort auf. Da tönt's aus einer Ecke: „Eins, zwei, drei — gsoffa!"

•

Gelegentlich einer Unterhaltung in meiner Klasse über die Liebe der Kinder zu den Eltern erklärte ein Junge, er hätte seinen Vater lieber als die Mutter, die Mutter „haue immer so zu". Ich meinte, die Schläge seien wahrscheinlich verdient. Da erklärte der Junge: „Die Mutter haut ja immer den Vater."

Amor vincit omnia

„Ich würde mich freuen, wenn Sie mich morgen vormittag besuchen würden, Herr Meier," sagte Fräulein Piehp, „also Kaiser-Wilhelm-Straße 18 bei Schmiering!"
Am folgenden Tage:
Meier setzte sich beseligt in die Elektrische und fuhr nach der Kaiser-Wilhelm-Straße 18. Dort fand er aber weder Piehp noch Schmiering. Als er einen zufällig auftauchenden Briefträger konsultierte, sagte der: „Wahrscheinlich ist die Kaiser-Wilhelm-Straße in Steglitz gemeint."
In Steglitz sagte man ihm, das könne natürlich nur die Kaiser-Wilhelm-Straße in Lankwitz sein —.
In Lankwitz —
Als er glücklich die Kaiser-Wilhelm-Straßen in Johannisthal, Niederschönhausen, Adlershof, Heinersdorf, Karlshorst und Rudow schweißtriefend und mit Wucherautotaxe abgerast war, erfuhr er am dritten Tage in der Kaiser-Wilhelm-Straße 18, Tempelhof, daß Fräulein Piehp gestern verzogen sei, — nach Pankow . . .
„Gott sei Dank", sagte Meier und wischte sich den Schweiß von der Stirn, „Gott sei Dank, — ich dachte schon nach Amerongen —."

Rwld.

Zumutung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sie, ich wüßt' eine Arbeit für Sie!" — „Warum grad für mi?"

März

Der große braune Himmel schwankt —
Von dicken Winden plump gestoßen
Hilflos die Wolke erdwärts wankt.

Die Bäume schrein, die hoffnungslosen,
Und sind von ihrem Saft betäubt,
Und Wurzeln heulen unter Moosen.

Der Acker schwillt und birst und treibt
Den Schoß mit Stöhnen himmelwärts,
Bis ihn der dunkle Sturm bestäubt.

Josef Magnus Wehner

Der Patriot (Zeichnung von R. Grieß)



„Schau', Alte, grad a Freud' is, wenn ma siacht, wia d' Leut' wieder arbat'n."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr **12.— M.,** bei direkter Zusendung **13.50 M.,** Ausland **15.—M.** Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr **20 M.,** bei direkter Zusendung in Rolle **24 M.,** Ausland **28 M.** — **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile **3.50 M.** — **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

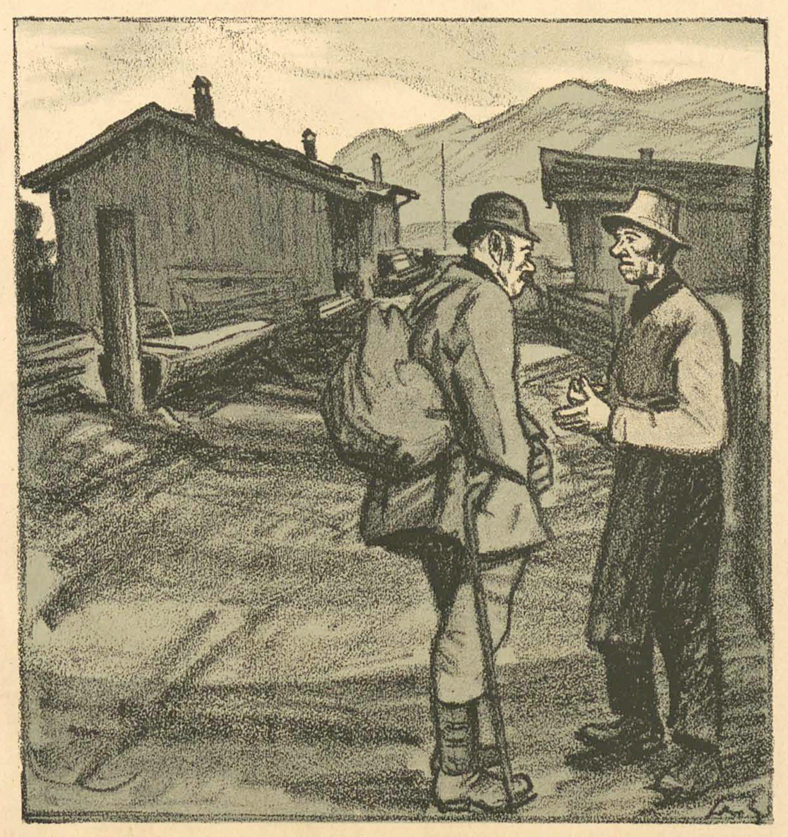
Die Auslieferungsfrage

hat auch das Café Größenwahn beschäftigt, so unwahrscheinlich es klingt.
Am Abend, wo die Liste bekannt wurde, traf ich den Lyriker mit allen Zeichen heftiger Erregung.
„Diese Liste!" schrie er mir schon entgegen. „Was sagen Sie zu dieser Liste?"
„Eine Ungeheuerlichkeit", sagte ich.
„Eine Niedertracht", schrie er.
„Eine Schande —"
„— aber nicht für uns, sondern für Frankreich!"
Ich war so glücklich über diese Gemeinsamkeit des Empfindens („Volk ist, was gemeinsame Not empfindet", schrieb Richard Wagner 1848), daß ich beschloß, ihm seinen Kaffee zu bezahlen. „Es freut mich, auch Sie so empört zu finden —"
„Soll man es nicht?" begann der Lyriker, in seinen Haaren wühlend. „Wo diese sogenannte Kulturnation es fertig gebracht hat, nicht einem deutschen Kriegs- und Haßlyriker die Ehre anzutun, auf der Liste zu stehen?"

Ex

Ausverkauf

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Also drei Oar, a halbs Pfund Butter und zwoa Maulwürf — macht dreiadachtz'g Mark. Auf d' Katz' reflektier'n S' nacha nimma?"

Agrarisches

Wie stets, erhielt im Zirkus Busch
der altbewährte Januschauer,
der biedre Kraut- und Rübenbauer,
die Prämie für den Rededrusch.

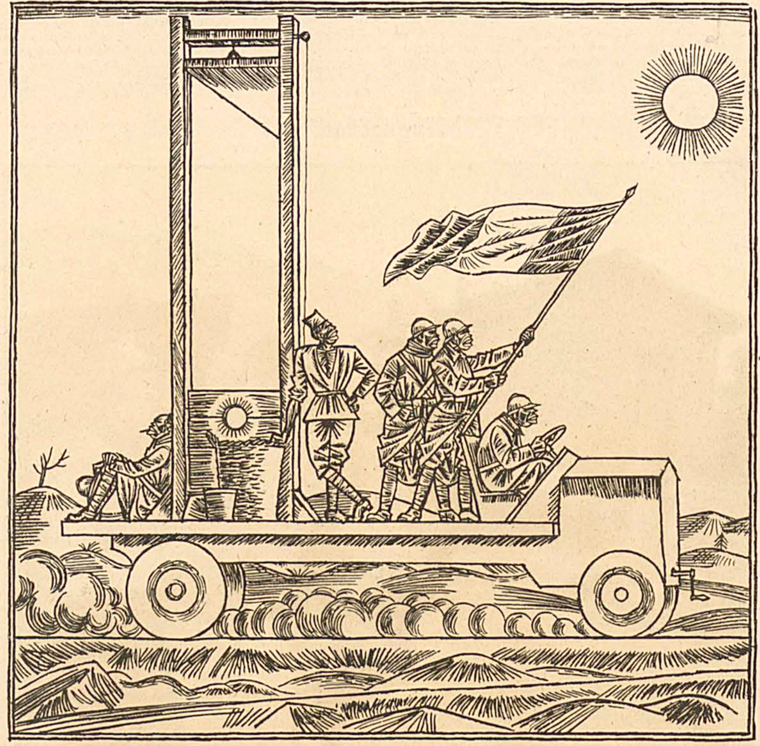
Bekanntlich lautet eine Regel:
Je weniger auf der Tenne Korn,
um desto größer ist der Zorn,
um desto gröber dröhnt der Flegel.

Ihr seid wie anno dazumal:
Statt Brot spendiert ihr Wackersteine
und brüllt dazu die Wacht am Rheine
und nennt den Schwindel „national".

Ratatöskr

à Leipsik

(Zeichnung von E. Schilling)



Französische Vorbereitungen zur unparteiischen Überwachung des Gerichtshofes.

Die Tanne

Im Häuser- und Menschenrevier
zwischen Kasernen und Essen
steht —
ach, woher geweht? —
eine Tanne hier,
steht, als habe Gott sie hier vergessen,
eine Tanne hier in Schmutz und Laster;
schönes Sinnbild, dem man Treue schwört —
ach, was wärst du, Mensch, wenn sie nicht wär'? —
ihretwegen liebt man den Kataster-
sekretär,
dem sie gehört.

Eines Morgens — oh
Mensch, was stierst du so! —
ist sie fort;
in der Kehle stirbt das Wort;
ratlos wandeln um den leeren Raum, der blieb,
Metzger, Schornsteinfeger, Hebamm', Dieb:
Wie??
Der Katasterkontrolleur hat sie
zu Geld gemacht!!

Immerhin obschon
hat er doch ein Grammophon
(oder heißt es einen? Ach, es ist zum Weinen!)
andrerseits dafür ins Haus gebracht.

Wartet, bald
hört ihr's schmettern und den Schöpfer loben:
„Wer hat dich du schöner Wald
aufgebaut so hoch da droben?"

Peter Scher

Arbeit

Ein frisch eingestellter Arbeiter kündigt nach vierundzwanzig Stunden den Dienst und verlangt Abrechnung und Papiere.
„Donnerwetter!", sagt der Meister, „Sie sind ja grad einen Tag hier!"
„Na," erwidert der, „man kann doch nich ewig am Hintern kleben!

•

Der städtische Arbeitsnachweis beschäftigt Leute mit Notstandsarbeiten. Ein baumlanger Mensch schwingt fluchend seine Schippe. „Weeste," sagt er zu einem Leidensgenossen, „ick bin froh, wenn et wieda Sommer is un ick meinem eijentlichen Beruf nachjehen kann!"
„Wat is denn dein Beruf?" fragt der Leidensgenosse.
„Ick vakoofe Fliejentüten!"

•

Auf der Straße sind zwei Arbeiter an einer Gaslaterne beschäftigt. Einer sitzt oben und hantiert mit einer Zange herum, der zweite Arbeiter schaut von unten zu.
Die Zange fällt zu Boden.
Der Mann unten hebt sie auf und reicht sie nach oben.
Die Zange fällt zum zweitenmal zu Boden.
Der Mann unten hebt sie zum zweitenmal auf.
Die Zange fällt zum drittenmal.
„Du hältst mich woll fürn Nasenpopel?" fragt der Mann unten.
Der Mann oben klettert von seinem Sitz und sagt: „Geh du auf die Laterne, ich will die Zange uffheben!"

Lieber Simplicissimus!

Die berüchtigte Auslieferungsliste hat doch manchen ehemals steifnackigen Deutschen geschmeidig gemacht und seiner Würde beraubt. Mein alter Bekannter, Oberst X., ein langjähriger, kühner Etappen-Kommandant in Nordfrankreich, schrieb mir neulich, daß er leider auf der Auslieferungsliste verzeichnet sei. Er lehne jede Verantwortung für seine eigenen Handlungen in der Etappe ab. Er habe stets die von ihm unterschriebenen Befehle für vollkommenen Blödsinn gehalten und sich in diesem Sinne doch auch oft mir gegenüber geäußert! Ob ich mich nicht entsänne? Er wolle mich als Zeugen anführen. Ich solle sofort antworten.

Ein Staatsanwalt, der seiner amtlichen Stellung wegen eine Zulaßkarte zu einer Hinrichtung erhalten hatte, traf einen Freund auf der Straße und fragte diesen, ob er nicht an seiner Stelle der Hinrichtung beiwohnen wolle. Der Gefragte besann sich ein wenig, schüttelte dann den Kopf und antwortete: „Aufrichtig gestanden, ich habe keine rechte Lust dazu. Ja, wenn's noch ein Bekannter wäre — dann vielleicht. Aber so . . . !"

Das Preisausschreiben

„Um's Leben gern möcht' ich ein Preisausschreiben erlassen. Nur hab' ich leider kein Geld dafür."

„Und auf was sollte sich Ihr Preisausschreiben beziehen?"

„Sehen Sie: da haben wir von den Eisenbahnbetriebswerkstätten gelesen, wie dort die Leistungen immer geringer wurden, bis es einfach nicht mehr weiter ging."

„Man nannte das ‚passive Resistenz'."

„Ganz richtig, passive Resistenz — eine gemütliche Bezeichnung, nicht wahr? Die Werkstätten wurden dann geschlossen und nach einiger Zeit wieder eröffnet unter der Devise ‚Akkordarbeit' ..."

„Jetzt soll es da ja etwas besser sein."

„Es heißt so ... Aber immer wieder liest man Ähnliches. Haben Sie z. B. von den Münchner Forstarbeitern gehört? Früher brachte es einer bei zehnstündiger Arbeitszeit in einem Tag auf drei Ster Brennholz; jetzt, bei achtstündiger Arbeitszeit, beträgt die Leistung eines Arbeiters in einer vollen Woche ganz wenig über ein Ster."

„Hm, hm ... Aber kommen wir auf unsren Ausgangspunkt zurück. Sie wollten ein Preisausschreiben ..."

„Ein wenig Geduld, bitte ... Nun sagen Sie mir: zu welcher Partei zählen sich wohl alle diese Leute?"

„Das wird schwer zu sagen sein: die einen werden Mehrheitssozialisten sein, andre wieder Unabhängige — vielleicht sind auch Kommunisten darunter."

„Vielleicht. Aber jedenfalls zählen sich doch alle zur Arbeiterpartei?"

„Ohne Zweifel."

„Sie sagen: ohne Zweifel. Aber bei mir beginnt hier nun eben der Zweifel. Und um diesen zu lösen, hab' ich mir mein Preisausschreiben ausgedacht, das ungefähr so lauten sollte:

Es werden Vorschläge erbeten zur Benennung einer Partei, die einen gewissen Prozentsatz Tagediebe und Drückeberger zu ihren Mitgliedern zählt und, statt diese schleunigst abzuwimmeln, auch noch warm für ihre ‚Interessen' eintritt.

Der Einsender der zutreffendsten Bezeichnung erhält ..."

„Seien Sie froh, daß Sie kein Geld dafür haben."

„Warum?"

„Weil Sie ja doch nur Schläge bekämen und keine Vorschläge."

O.

Sein Ideal

(Zeichnung von E. Thöny)



„Gnädigste wirken auf mich wie ein Putsch von rechts."

Krawall

Zwei Schuljungen balgen sich auf der Straße. Kommt ein Mann mit Brille daher und sagt: „Wollt ihr wohl auseinander, ihr Lümmel!" Kommt ein zweiter Mann und sagt zu dem Bebrillten: „Lassen Sie doch die Jungens balgen, das ist gesund!"

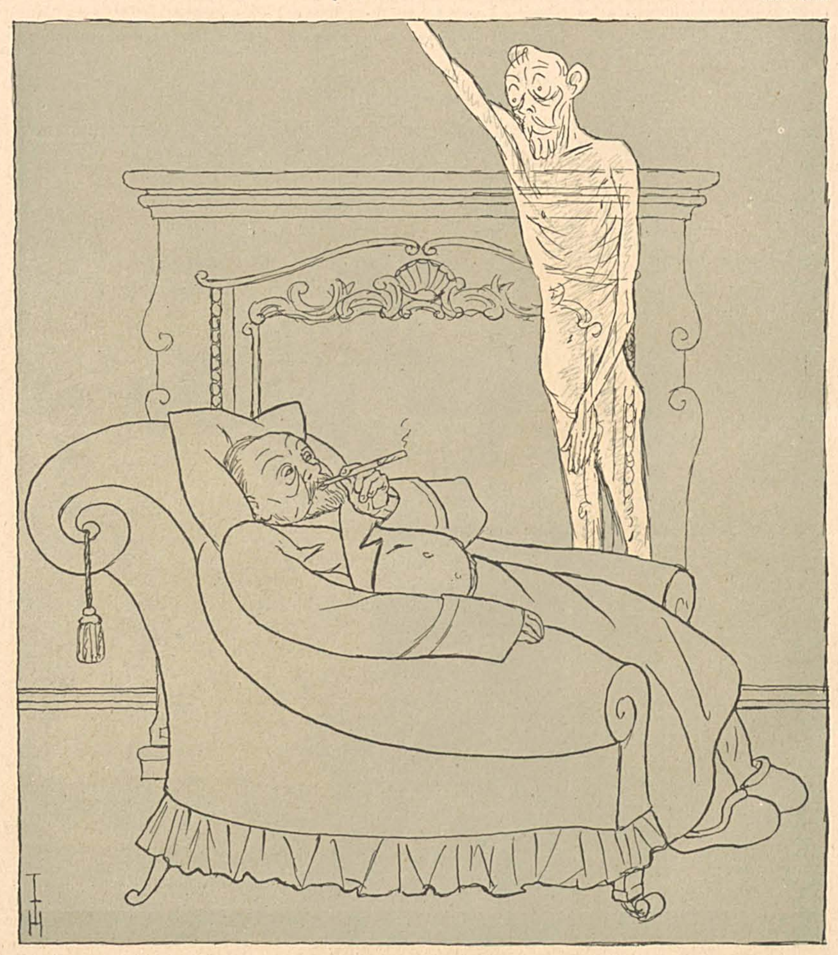
„Gesund! Hä! Die Jugend ist schon genug verwildert!"
„Soll sie verzärtelt werden?"
„Sie scheinen mir ein rechter Hetzer zu sein!"
„Sie ein rechter Drückeberger!"
„Herr!!!"
„Herr!!!"
„Franzl, paß auf!" sagt einer der Schuljungen. „Gleich wer'n sie sich feste welche runterhaun!"

Lieber Simplicissimus!

Man erzählt Kriegserlebnisse. Herr X. berichtet, er habe zwei Jahre lang am Marconi-Apparat gearbeitet. „Gell," ruft eine dicke Dame, „da hawwe Sie aber viel vun die lange Nudle heimgeschickt?"

Poincaré a. D.

(Th. Th. Heine)



„Ja, ich habe bei unsrer gemeinsamen Sache besser abgeschnitten, Nikolaus — dafür werde ich auch eine Messe für dich lesen lassen."

Gefangenenheimkehr

In D. wird ein größerer Schub Kriegsgefangener erwartet. Die Sicherheitswehr sendet ihre Musikkapelle zum Bahnhof, um die Soldaten abzuholen. Ein Zug rasselt in die Halle, Hüte und Tücher werden geschwenkt, die Musik setzt schmetternd ein. An den Wagenfenstern erscheinen aber nur neugierige Zivilistengesichter, ein einziger wettergebräunter Heimkehrer ist dabei. Der winkt eine der Empfangsdamen zu sich und sagt: „Fräulein, melden Sie dem Kapellmeister, es tut mir sehr leid, aber ich kann hier nicht aussteigen, ich wohne doch in Frankfurt!"

Einem aus Frankreich abgehenden Gefangenentransport wurde folgendes gesagt: „Marrrschverpfleggung krriggen Sie nicht, in ... werden Sie von einer Schwester warrm gegessen. Wenn Sie lachen, werden Sie zerrschossen! Die Gewehrrre sind schon verladden!"

München, 17. März 1920 Preis 1 Mark 24. Jahrgang Nr. 51

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Matthias

(Karl Arnold)



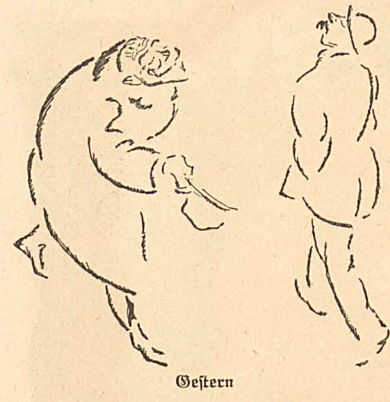
„Nischt zu machen — es geht nichts durch! Mein Fell ist nach dem Anhydatverfahren behandelt.“

Märchen in drei Bildern

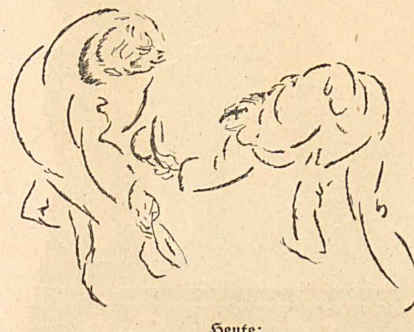
(Zeichnungen von L. Boris)



Vorgestern



Gestern



Heute:
„Man kann nicht wissen!"

Die Himmelfahrt

Von Will Vesper

Es war in der Nähe von Andernach, wo das Kloster — ich weiß nicht welchen Ordens — ein wenig über dem Städtchen und dem Rhein am Berg liegt oder lag. Denn diese Geschichte ist schon eine Weile her, und es könnte sein, daß das Kloster inzwischen, wie so manches andre auch, verschwunden ist. Die irdischen Dinge sind vergänglich.

An einem schönen Sonntagnachmittag im Herbst, nicht lange nach der Weinlese und zur Zeit der Kirchweihen geht also der Prior dieses Klosters auf dem Weg von Andernach hinaus seiner Behausung zu. Es ist ein altes, freundliches Männchen, das behaglich, sich des schönen warmen Herbsttages freuend, zwischen den Feldern hinschlendert. Auf der Straße ist weit und breit kein Mensch zu sehen, und alles, was Beine hat, ist auf die benachbarten Dörfer hinausgezogen, Kirchweih zu feiern und den jungen Wein zu probieren. Oder aber es treibt sich das Volk in Nachen und Schiffchen auf dem Strom herum und läßt es sich wohl sein. Genug, es ist jedenfalls niemand auf dem Sträßchen, auf dem der Prior spaziert. Nur aus der Ferne sieht er einen Menschen, der offenbar betrunken ist, den hügeligen Weg herabtaumeln. Er kommt ihm auch schließlich nahe und erkennt nun, daß es der Metzger aus der Stadt ist, ein ziemlich roher, gewalttätiger und unfrommer Geselle, wie es leider in diesem Gewerbe viele gibt. Der torkelt so seines Wegs vor sich hin, bis obenan so mit Wein angefüllt, daß auch nicht für einen Groschen Verstand mehr in ihm ist. Er torkelt und taumelt, hält sich aber gleichwohl auf den kräftigen Füßen, empfindet aber die unangenehme Schwäche des Betrunkenseins in tiefster Seele und ist schon lang auch innerlich irgendwie ins Wanken geraten und aus seiner anfänglich lauten und fröhlichen Laune ins heulende Elend gekommen, wie man sagt.

Es steht nicht eben gut um sein Geschäft, er hat viel Geld vertan auf seinem Saufzug. Statt einer Kuh, die er auf dem Dorfe hat holen wollen, bringt er nichts als seinen Rausch heim, an dem er so wenig Freude hat. Die wartende Frau zu Hause, das Grau des kommenden Katzenjammers fällt ihm ein. Der schöne freundliche und noch sommerliche Tag fährt auch irgendwie aufweichend und auflösend über seine Seele, kurz die hellen Tränen laufen ihm über die dicken roten Metzgerbacken, und er reißt sich mit der Faust im Bart herum, daß die Haare herausgehen, schlägt sich die Stirne mit der geballten Faust, als wolle er einen Ochsen fällen, und sieht mitten in dieser Verzweiflung und Wut das freundliche, friedliche Pfäfflein wie einen Erzengel auf sich zukommen.

Nun stand der Metzger, wie sich denken läßt, mit der Kirche und ihren Vertretern nicht gerade auf gutem Fuß und kümmerte sich gemeiniglich gar nicht um sie und ihre Gerechtsame. Jetzt aber fiel ihm in seiner reuigen Seele ein, daß er Gott weiß wie lange in keiner Kirche mehr gewesen, kein Wort Gottes mehr angehört und vor allem seit längster Zeit keine Beichte mehr von sich gegeben habe und also mit dem Sündenwust von Jahren beladen dahertrabe. Es waren rechte kapitale Haupt- und Staatssünden darunter, die ihm nun in der Eile durch den borstigen Schädel schossen. Und es setzte sich in ihm sogleich, wie es denn bei Betrunkenen geschieht, der Gedanke fest, diese ganze Last hier, ohne Zögern, mitten auf der Straße abzuladen, mitten in seiner frischen Reue, die er so kräftig und gesund sobald nie wieder zusammenbringen würde, wie er wohl fühlte. Er näherte sich deshalb dem Prior ganz demütig, wiewohl schwankend und einen heißen Weindunst von sich treibend, und grüßte. Der fromme Mann grüßte wieder und strebte eiligst vorüber. Aber schon hielt ihn der Bursche beim Handgelenk und sagte, indessen er mit der andern Hand seine Mütze zog und auf den Boden warf, zum Zeichen, daß er hier länger zu bleiben dachte: „Hochwürden, Sie müssen meine Beichte hören." — „Schon gut", sagte der, bestrebt, seinen Arm aus der eisernen Klaue zu befreien. „Kommt nur morgen in die Kirche, wenn Ihr wieder nüchtern seid, so will ich die Beichte gerne hören." — „Nein," sagte der andere, „daraus wird nichts." Und kurz, er drückte in längerer Rede mit vielen Worten aus, daß er jetzt und hier oder niemals die Beichte tun wolle. Der Prior weigerte sich und versuchte nachdrücklich den Trunkenbold los zu werden. Der redete sich in immer größere Erregung und zuletzt in einen blutigen Zorn hinein, riß sein Schlächtermesser heraus und funkelte damit in der Sonne und in gefährlicher Nähe der geistlichen Nase herum und tat einen Fluch, er werde den Pfaffen hier ohne ein Vaterunser umbringen, wenn er ihm nicht den Willen tue und die Beichte gleich und ohne Beichtstuhl und alle Zeremonien abnehmen wolle. Der Priester sah, daß es dem Burschen ernst war, und daß er trotz seiner Betrunkenheit auch noch Manns genug war, ihm, dem alten Männlein, das Messer wirklich an die Kehle zu setzen, und er fügte sich also als der Verständigere und gab nach.

Die Beichte begann, ohne jede Verschleierung und grob und saumäßig genug. Der Priester, nun ganz in der Würde seines Amtes, verfuhr nach allen Formeln und erteilte zuletzt, da an der offenbaren Reue des Sünders ja nicht zu zweifeln war, und er es wohl auch nicht für geraten hielt, ernsthafter mit ihm umzugehen, die Lossprechung und wollte sich damit aus der gefährlichen Nachbarschaft eilig davon machen.

„Bin ich nun, Hochwürden," sagte der Bursche, ohne den Arm des Priesters, der schon ganz kalt und blau geworden war, loszulassen, „wahrhaftig aller Sünden ledig?" — „Ja, das bist du." — Und wenn ich also jetzt stürbe, so stände dem nichts im Wege, daß ich in das Himmelreich käme?" — „Das steht ja wohl bei Gott, aber von uns aus stünde dem nichts im Wege." — „Flausen, Flausen," sagte der andere, „sagt ja oder sagt nein." — Und schon wieder hatte er das Messer in der Hand.

Gott wird schon wissen, was er zu tun hat, dachte der Alte und sagte ja, um nur endlich Frieden zu haben. — „Schön," sagte der Bursche, „schön, wer weiß, wann ich wieder in einen solchen guten Zustand komme. Ihr müßt wissen und Ihr wißt es ja wohl, daß ich nicht viel nütze bin, und so will ich denn die gute Gelegenheit beim Schopf fassen. Hier nehmt das Messer, haut mir in den Hals, daß meine Seele gen Himmel fährt." — „Da sei Gott vor",

sagte der Priester. „Wie sollte ich einen Menschen umbringen?" — Aber er hatte gut reden. In dem Kopf des Schlächters hatte nichts mehr Platz als dieser eine Gedanke. So dachte er allen Mühen und Vorwürfen und vor allen Dingen seinem daheim wartenden Weibe aufs pfiffigste und schnellste zu entrinnen. Er war plötzlich auf das Himmelreich so versessen, als sei es eine Schenke, und drohte zuletzt und sagte: „Ihr oder ich, einer von uns beiden soll und muß noch in dieser Stunde gen Himmel fahren." Und dazu fuhr er wieder mit dem Messer herum, bereit, blutigen Ernst zu machen. Der Prior in seiner Verzweiflung sah zuletzt keinen andern Ausweg, nahm das Messer beim Griff und sagte: „So kniet denn nieder." Dazu war der andere gleich bereit, versuchte sich auf die Knie zu legen und fiel denn auch glücklich der Länge nach in den warmen Staub und erhob sich nicht wieder. Und der Priester drehte eilig das Messer herum und hieb dem liegenden Mann den Messerrücken noch schnell und ziemlich kräftig über den Hals und lief dann davon, so rasch er konnte. Der Betrunkene lag da, nicht anders als wäre er tot, und tat einen guten Schlaf, da er nun doch einmal so bequem am Boden lag.

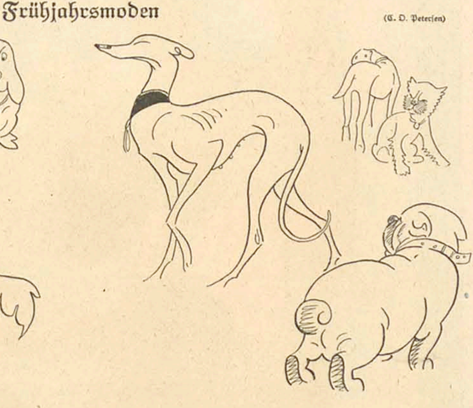
Als der Prior eine Weile gelaufen war, begegnete er einigen Bürgern, die auch nicht mehr ganz nüchtern, fröhlich und guter Dinge, auf einem Kärrchen daher kamen und heim wollten. Er machte sich an sie heran und erzählte ihnen die Geschichte, daß sie den Narren da finden würden und mitnehmen möchten. Die versprachen es lachend und fuhren weiter. Und als sie an die Stelle kamen, wo die Weinleiche mitten im Weg lag, stiegen sie ab und rüttelten an dem Burschen herum und schrien ihn an: „He, Hannes, steh auf, komm mit und mach, daß du heimkommst!" Der aber rührte sich kaum, drückte sich an die Erde und winkte ab und sagte: „Daß euch der Ritt schänd! Ich fahre gen Himmelreich. Laßt mich, wo ich bin, ich will mit euch nichts mehr zu schaffen haben." Die hielten sich die Bäuche vor Lachen, brachten aber den Gesellen

Frühjahrsmoden

(C. O. Petersen)



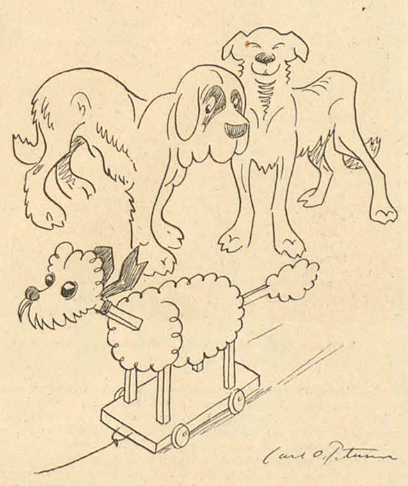
„Siehst du, Männe, eine solche Robe könntest du mir eigentlich auch mal kaufen."



„Wenn ich nur wüßte, wo die arbeiten läßt!"



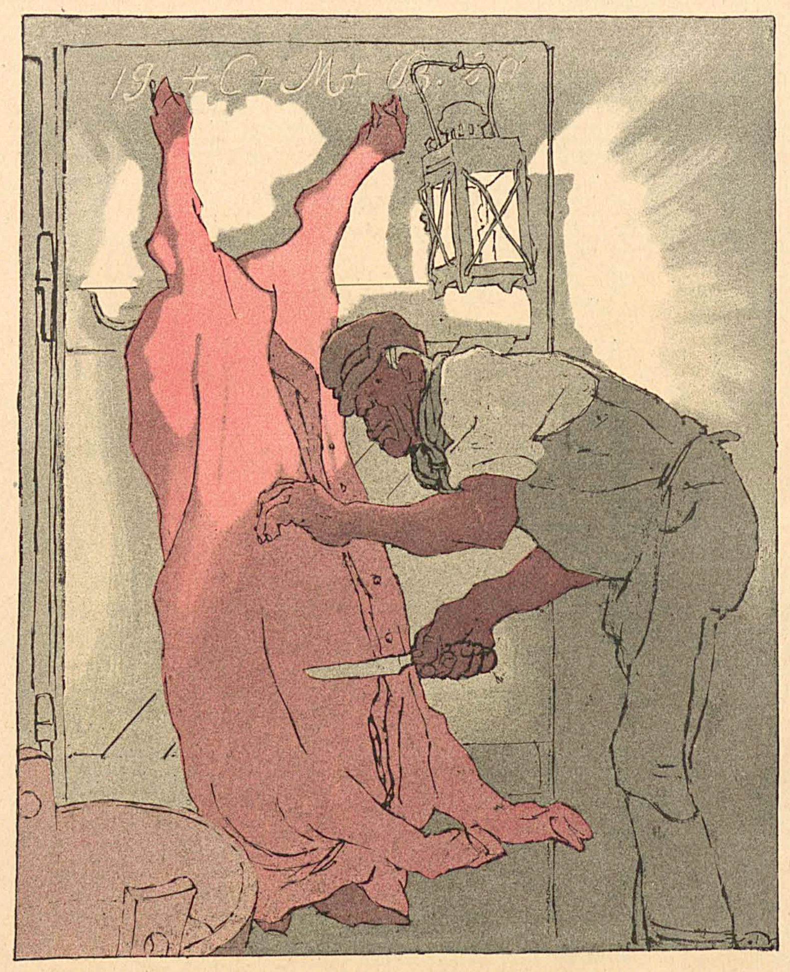
„Es ist ja ganz niedlich, aber ich glaube nicht, daß es mir stehen würde."



„Nein, das ist aber zu toll! Die Mode mach' ich gewiß nicht mit."

Straubinger Reservatrecht

(Zeichnung von E. Thöny)



„D' Post hamm ma hergeb'n, d' Eisenbahn hamm ma hergeb'n — aber unsere Schwarzschlachter geb'n ma net her."

auf keinen anderen Gedanken. Bis einer ihn beim Bein ergriff und sagte: „Du Flabes, wenn du gen Himmel willst, so mußt du dich doch wohl zuvor begraben lassen. Komm nur mit, wir wollen dich auf den Kirchhof fahren." Da hatte er recht, und das leuchtete dem Betrunkenen ein. Sie hoben ihn bei Kopf und Bein, legten ihn auf den Karren, wo er sogleich weiter schlief, und fuhren dann lachend weiter. Nur einmal noch richtete er sich auf, als sie eben dabei waren einige gute Zechlieder zu singen, „Das Fäßlein hat keinen Panzer an" und dergleichen. „Was singt ihr denn da?", sagte er, „wo ihr doch mit einer Leiche fahrt?" — „Sterbegesänge, du Esel!" schrie einer. Darauf legte er sich wieder nieder und schlief nun beruhigt und endgültig so fest ein, als läge er wirklich im Grabe, obgleich es auf dem Karren eine holperige Himmelfahrt war. Auch merkte er nichts, als der Karren vor seinem Hause hielt, sein Weib herauskam, ihm eine Leichenpredigt hielt, aus der er viel hätte lernen können, wenn er sie gehört hätte. Aber, wie gesagt, er hörte nichts mehr, und die Kumpane trugen ihn in seine Kammer und begruben ihn da zwischen ein paar linnenen Tüchern. Weiß nicht, wie er nachher aufgestanden und ob er zuletzt doch noch in das Himmelreich gekommen ist.

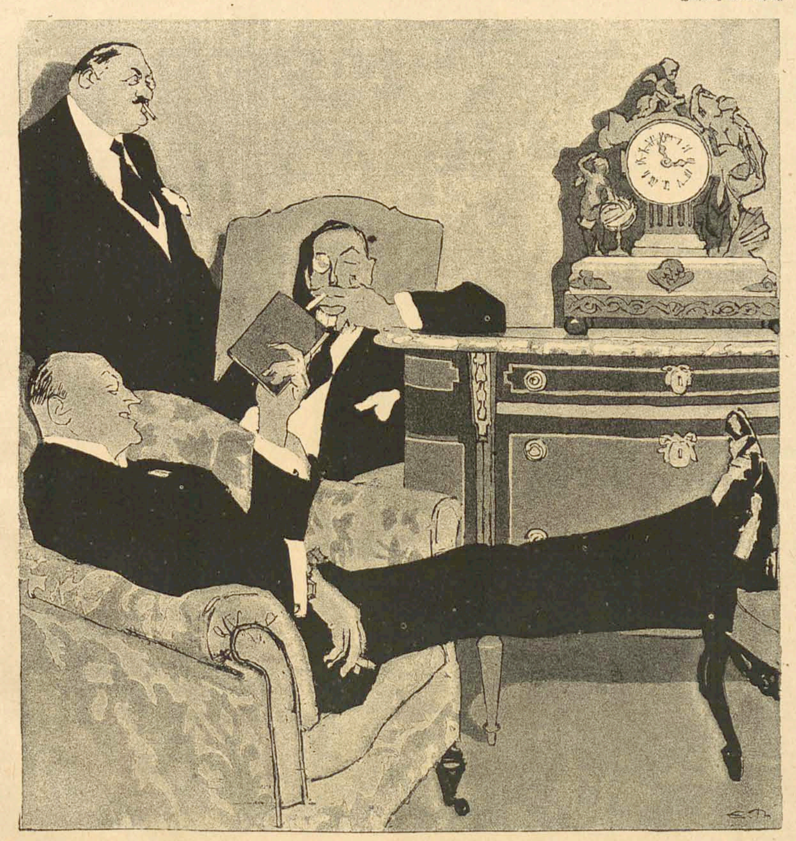
---

24. Jahrgang Nr. 51

Beiblatt des Simplicissimus

Literatur

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wenn so 'n Mist von Goethen oder Schillern ist, kann man ja nichts machen. Aber von 'nem andern Kerl braucht man sich das nicht gefallen zu lassen."

Die Umsatzsteuer

Der Dichter erwacht in der Morgendämmerung.
Was war das?
Wirklich die Amsel? Die erste Amsel?
So über alle Maßen lieblich und neu tönt's, wie eben aus des Schöpfers Werkstatt hervorgegangen ...
Ergriffen, erschüttert, inspiriert springt der Dichter vom Bett auf, greift nach dem Notizblock auf der Nachttischplatte und bringt mit fliegendem Bleistift aufs Papier, was ihm durch die Seele zieht: farbig, sehnsuchtsvoll, klingend — ein rundes, wohlgeratenes Gedicht.
„Wir werden's noch heute der Redaktion der ‚Brodelnden Brünste' schicken", sagt er laut. Und etwas leiser: „Macht zwanzig Mark Honorar." Und ganz leise: „Minus dreißig Pfennig für die Umsatzsteuer."
Schnarrend fliegt die Amsel vom Baum auf, setzt sich frech aufs Fensterbrett und fragt den Dichter:
„So? Und ich?"
„Und Sie?"
„Nun, ich habe Ihnen doch den Stoff geliefert. Wo wäre Ihr Gedicht ohne mich? Ich beanspruche mindestens einen Regenwurm."
„Genehmigt", nickt der Dichter. „Aber, Verehrteste, nun sagen Sie mir einmal: woher haben Sie Ihrerseits den Impuls zu Ihrem Gesang bezogen? Vom werdenden Frühling ... von der steigenden Sonne ... vom Eros ... was weiß ich ... na, kurz und gut, von der ganzen lieben, scheckigen Naturgeschichte. Wenn schon, denn schon. In welcher Form gedenken Sie den auf Sie entfallenden prozentualen Umsatzanteil steuerlich zu kompensieren?"
Die Amsel sinnt einen Augenblick nach:
„Herr Erzberger wird ja demnächst viel freie Zeit bekommen. Könnte er die nicht dazu benützen, sich das alles mal ein bißchen auszurechnen? ... Na, vorläufig singen wir weiter."
„Jawohl, vorläufig singen wir weiter", sagt auch der Dichter und adressiert ein Kuvert an die Redaktion der „Brodelnden Brünste".

O.



MACHOLL-MÜNCHEN

WEINBRAND — LIKÖRE





Das
lachende Gesicht

Ein Buch voll Humors
von
Kurt Graf

Preis gebunden Mark 8.–
Das Werk läßt uns allen Ärger der trostlosen Gegenwart vergessen.
Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag Parcus & Co., München



Mitesser

Pickel, auch d. hartnäckigst., fettglänzende Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine seit 30 Jahren viel tausendfach bewährten Spezialmittel beseitigt. M. **7.50.** Zur gleichzeitigen inneren Kur Reichel's Saltarin „Blutreinigungspulver. Sch. M. **3.–**, 3 Sch. M. **8.75.**
Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstr. 4.



von
Julius Kreis

„Lachen ist ein Menschengut"

Und ist doppelt eines, wenn es aus schwerer drückender Zeit heraus geboren ist. Es erlöst und befreit. Da ist nun dieser **„umgestürzte Huber"**! Wir erleben in diesem erfrischenden Buch ein Jahr „Münchner Weltrevolution" in famosen Zeitsatiren. Typische Revolutionserscheinungen sind hier mit eigenartigem überlegenen Humor gesehen und zu Geschichten, Bildern, Glossen gestaltet, die den verbittertsten Griesgram zum Lachen bringen.

Aber hinter aller grimmiger und humorvoller Satire steckt mehr als bloße Lustigkeit, sie birgt mehr Nachdenkliches als mancher dickleibige Geschichtsband über diese Zeit.

Ganz glänzend, dem Text ebenbürtig, sind die Zeichnungen, die auch losgelöst vom Wort allein schon das Zwerchfell erschüttern.

Preis geh. Mk. 7.70, geb. Mk. 11.–

J. Michael Müller,
Verlag (Versandabtl.),
München, Ansbacherstr. 56.

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aeussere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie., Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, **Berlin N 28.**



Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einsendung von 2 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) zu beziehen vom Verlag **Albert Langen** in **München-S**

Neueste Schlager für Kunstfreunde!!

Rasse und Schönheit des Orients!

100 verschiedene Orig.-Aufnahmen, 50 St. 14 M., 100 St. 25 M.
72 „ „ 36 „ 10 „ 72 „ 18 „
Müller & Winter, Abt. L. 100, Kunstverlag.
Leipzig, Kronprinzstrasse 43.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

Anregend! Gegen Schwächezustände beiderlei Geschlechts. **Kräftigend!**
Orig.-P. 50 St. 14.50 100 St. 28.– 200 St. 55.– Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 351, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Blasses Aussehen
u. Sommersprossen verdeckt sofort das gesetzl. gesch. ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sof. sonnenverbrannt. Teint. Fl. 7 u. 8 M.
R. Mittelhaus, Bln.-Wilmersdorf 2, Nassauische Str. 15

Können Sie plaudern?
Wollen Sie als gebildeter und gern gesehener Gesellschafter eine Rolle spielen und überall beliebt werden, in der Gesellschaft, bei Frauen, bei ihren Vorgesetzten, so lesen Sie: „Die Kunst zu plaudern und was ein Gebildeter wissen muß" von Dr. E. Machold. Preis M. 2.85 fr. Nur zu beziehen von **W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-N./219.**

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**

Hämorrhoiden Mittel,
1000fach bewährt und anerkannt. M. 8.50 und 16.50.
Prosp. frei durch **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

„Guarna-Yohimbin-Tabletten"
Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie u. deren Folgen.

Packung	20	50	100	200 St.
	6,60	14,80	28,-	54,- M.

Prospekt frei! **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L 21.**

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Ueber die Unschädlichkeit u. heilende Wirkung des Chromwassers gegen
Syphilis
von Dr. med. Güntz. Zu bez. für Mk. 1.50 durch **Daphners Verlag,** München 40, Postfach 1.

Warzen Radikalmittel „Perplex"
Flasche Mk. 4.–
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

Gegen Katarrhe





Elastisch federleicht
Nur **Partout** ist nach orthopäd. ärztlich. Grundsätzen der einzig zweckmäßige Rückenhalter
Unerreichte Wirkung!
Prospekt 302 gratis :: Gegr. 1859
Heinrich Loewy, Berlin,
Dorotheenstr. 77.



Synthetische Edelsteine

Den Natursteinen identisch — gleiches Feuer, gleiche Schönheit. Kein Surrogat, keine Imitation. — In moderner, echter GOLDBIJOUTERIE gefaßt.
Synthetische-Edelstein-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Pforzheim.



Verlangen Sie gratis illustrirten Katalog 24.





FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ
PERLEBERG ✱ GEGR. 1797.
Schuhcreme / Metall-Putz
Parkettboden- und Linoleumwichse
Bleichsoda / Kristall-Soda
Waschlaugenmehl
Kristallbadesalz

Katalog gratis.

Wie sieht die Welt heute aus? Was hat sich auf der ganzen Welt ereignet?

Meyers Hand-Lexikon erstes Friedenslexikon, eleg. geb., **75000** Stichwörter, **17000** Abbildungen, **797** Seiten, **30 Tafeln**, **45** Karten, soeben erschienen. Ein herrliches Geschenk. Gehört in jede Hausbibliothek. Bei sofortiger Bestellung liefere noch für 48 Mk. einschl. T.-Z. oder monatlich nur **10 Mk.** Erste Rate nachzunehmen.
Verlag und Versand für deutsche Literatur, Berlin C 19, Grünstr. 25—26.
Name u. Stand .... Ort u. Straße .... S.

Reine Friedensqualität

Lanolin Behringer

in allen besseren Geschäften zu haben.
Allein-Hersteller:
Chem. Fabrik. **Wilhelm Behringer, Nürnberg.**



ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.
ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 114
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

Der Ernährer (Zeichnung von R. Grieß)



„Hätt'st etwa nacha du a Wöchnerinnengeld, wann i net wär'!?"

Little Puck

und Le Petit Parisien,
die lustigen Sprachlehrzeitschriften,
*sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. u. französ. Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen. Kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. 25000 Abonnenten. 1500 begeisterte Anerkennungsschreiben! **Jede Zeitschrift** vierteljährl. (6 Hefte) **M. 3.60** einschliesslich Sortimentszuschlag durch Buchhandel oder Post. **M. 3.90** direkt vom Verlag. **Probeseiten frei.***
Gebr. Paustian,** Verlag, **Hamburg 79,
Alsterdamm 7. Postscheck 189 (Hamburg).

Sind Lungenleiden heilbar? Alle, die an Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Asthma, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, Nachtschweiß, Stiche im Rücken, Brustschmerzen, Appetitlosigkeit, Verschleimung, veraltetem Husten, lange anhaltender Heiserkeit leiden, lassen sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenl. portofrei senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 202, Am Karlsbad 33b. Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11.

Sein neues Gesamt-Verzeichnis
versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von **Albert Langen in München-S**



Siegelringe
Fantasieringe
Trauringe
Uhren, Ketten
Broschen, Nadeln
Colliers, Ohrringe
Armbänder
etc.
in Silber und Goldfilled,
Bedarfs-Artikel
verschiedenster Art.
Katalog vollkommen kostenlos.
Sims & Mayer, Berlin SW. 68
Oranienstraße 117/118, Abt. 4.

Aachener
Kaiserbrunnen — **Kaiserquelle**
kohlensäurehaltiges bestes Tafelwasser — natürliches Thermalwasser zu Haustrinkkuren,
abgefüllt unter Kontrolle der Stadtverwaltung,
wirkt vorbeugend und heilend bei
Rheuma, Gicht, Katarrhen
der Verdauungs- und Atmungs-Organe etc. Brunnenschriften durch
Aachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen" A.-G. Aachen Nord 34.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.



Halali-Hut (gesetzl. gesch.)
der deutsche Hut



Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- u. Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygien. Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristenhutes.
Niederlagen in allen erstklassigen Geschäften der Branche.
Näh. bei **Hermann A. Rothschild, Moselstrasse 4, Frankfurt a. M. I.**
Nachahmungen werden
:: gerichtlich verfolgt. ::



Alter deutscher Weinbrand **Asbach „Uralt"** Rüdesheim am Rhein

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. – **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 12.– M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.–M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. – **Anzeigenpreis** für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 3.50 M. – **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. – Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. – Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. – Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Vom Tage

Eine neue, überaus erfreuliche Erscheinung ist der Kokainismus, der sich in unsren Großstädten breit zu machen beginnt. Die von ihm Befallenen bekommen seltsame Halluzinationen: ihr ganzes Gesichtsfeld ist mit dunklen Punkten besetzt und sieht aus wie ein Sieb; sie hören Stimmen, die sie beschimpfen und bedrohen, und eingebildetes Ungeziefer plagt sie an allen Ecken und Enden. Dabei werden sie immer unreinlicher und schlampiger und verlieren schließlich jeden Sinn für Ehre, Wahrheit und Recht.

Man hüte sich aber, nun vorschnell die Diagnose zu stellen. Es gibt zahlreiche Leute, deren moralisches Gesichtsfeld auch dunkel punktiert ist und wie ein Sieb aussieht, die öffentlich und heimlich Halunken genannt werden, die sogar richtiges Ungeziefer aufzuweisen haben und in jeder Beziehung Schmutziane sind, und denen man doch schweres Unrecht täte, wenn man sie als chronische Kokainisten anspräche.

Seine Zentrumsfreunde

(Th. Th. Heine)



„Für die deutsche Politik ist er erledigt, aber noch nicht für die unsre."

Tau

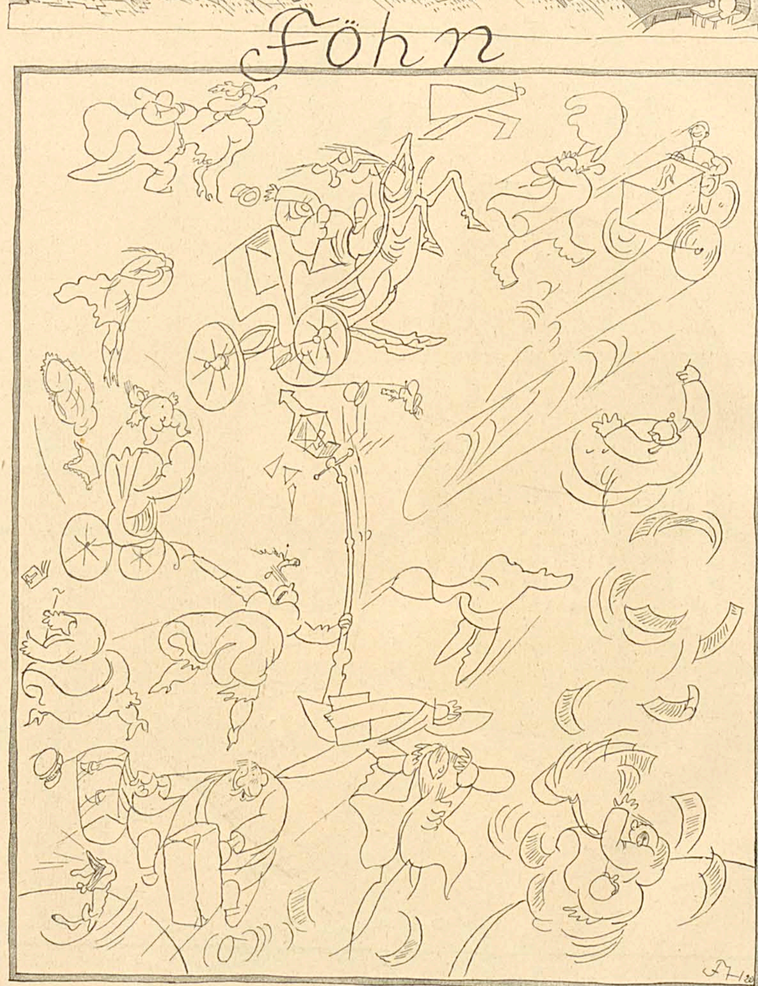
Vom letzten Schneefall dämmern
Die Straßen in der langen Nacht.
Doch die ersten Tropfen hämmern
In den Traufen,
Denn der Tauwind ist erwacht!

Und nun die Dächer tropfen,
Der Schnee durch dunkle Gossen rinnt,
Ist es mir, als hört' ich klopfen
Hundert Herzen,
Die voll neuer Hoffnung sind!...

Gott, der da gab mit Grollen
Den Winter, der die Welt beraubt —
Hat er nicht begnaden wollen
Durch die Sehnsucht,
Die an einen Frühling glaubt?...

Helmuth Richter

(Zeichnung von F. Heubner)



Es heißt

Endlich, nach der Rachebrunft,
komme nunmehr die Vernunft.
So zum Beispiel bei den Briten
nahe sie mit Riesenschritten;
ditto durch das Land Italien
haste sie auf Angstpedalien;
und sogar der Herr Franzos
werde blaß und fassungslos.

Denn nun sehe alle Welt,
wie der Geldwert fällt und fällt,
und man fühle notgedrungen
sich im Innern umgeschwungen . . .

Leider ist's erst ein Gefühl
und läßt uns als solches kühl.
„Aber," spricht der Philosoph,
der so oft daneben troff,

„Was nicht durchs Gefühl gegangen,
kann nicht zum Verstand gelangen.
Ergo wird es nächstens klar . . .
Welches zu beweisen war."

— Das soll einen Festtag geben
(nämlich wenn wir ihn erleben)!

Ratatöskr

Lieber Simplicissimus!

In einem Hause am Wittelsbacherplatz entsteht nächtlicherweile zwischen einer „Dame" im zweiten Stock und einer anderen „Dame" im ersten Stock, welcher einige Freunde Assistenz leisten, ein heftiger Streit. Beweggrund vermutlich Konkurrenzneid. Hausbewohner, aus dem Schlaf geweckt, verständigen eine Wache der Reichswehr, welche auch einen Posten, bestehend aus einem sächsischen Unteroffizier und zwei Mann, absendet, um Ruhe zu stiften. Der Führer fordert mit gezücktem Revolver zur Ruhe auf und wird darauf von einem der Freunde der „Dame" im ersten Stock tätlich beleidigt. Folge: „Sie sind verhaftet." Der Kavalier trifft jedoch absolut keine Anstalten, als Arrestant zu folgen, im Gegenteil. Nach wiederholter, zweimaliger Aufforderung erklärt unser biederer Sachse einem Hausbewohner ganz resigniert: „Na, wissen Se, wenn ich enem dreimal sage, Se sind verhaftet, und er geht dann noch nicht mit, dann weeß ich aber, was ich von ihm zu halten habe."

Ein reicher Gastgeber ließ am Schlusse eines Herrendiners jedem der Gäste ein silbernes Zigarrenetui mit Inhalt überreichen. Als man das Rauchzimmer betreten hatte, wandte sich einer der Gäste an den Herrn des Hauses und sagte: „Na, Herr Kommerzienrat, wie ist es denn, gibt es heute nichts zu rauchen?" — „Aber, Herr Z.," meinte dieser sehr erstaunt, „haben Sie denn nicht auch ein Zigarrenetui mit Inhalt erhalten?" — „Gewiß, Herr Kommerzienrat," lautete die Antwort, „aber ich werde mir doch nicht erlauben, in Ihrem Hause meine Zigarren zu rauchen."

Der Agent einer Versicherungsgesellschaft besucht einen Kriegsschieber, um ihn gegen Feuerschaden zu versichern. Alle Bemühungen des rührigen Vertreters bleiben jedoch erfolglos, denn der Schieber erklärt ihm: „Feuerschäden sind in meinem Betriebe unmöglich, ich stelle nämlich deutsche Zündhölzer her."

In einer Ehescheidungskammer stellt der Vorsitzende an die beklagte Ehefrau die Frage, ob sie den ihr zur Last gelegten ‚Ehebruch zugebe. „Jawohl," erwidert die Beklagte, „ich möchte aber bemerken, daß es ein ‚wissenschaftlicher Ehebruch' war." Allseitig lächelndes Erstaunen. Die Ahnung eines großen Ereignisses durchzittert den Saal, malt sich auf den Gesichtern der Anwesenden. Der Vorsitzende bittet die junge Sünderin um Aufklärung darüber, was ein „wissenschaftlicher Ehebruch" sei, da ein solcher Fall in der Tat noch nie dagewesen sei. Betroffen von der verständnislosen Rückständigkeit des hohen Gerichts, erwidert die Gefragte energisch: „Natürlich war es ein ‚wissenschaftlicher Ehebruch', mein Mann hat doch darum gewußt."

Vom Tage

Die „Münchner Neuesten Nachrichten" bringen folgende Annonce:

Umstandskleid
besseres leihweise zur Trauung gesucht.

Am schwarzen Brett einer Münchner Hochschule las ich folgenden Anschlag:

Bekanntmachung

Es wird hiermit den Studierenden zur Kenntnis gebracht, daß von der Regierung des Freistaates Bayern dem bisherigen Hausmeister der Akademie, Herrn ...., der Titel eines Hausverwalters verliehen worden ist.

München, 12. I. 1920. Die Direktion.
(Stempel.)

Das entsprechende Honorar wollen Sie mir zusenden, wenn nicht etwa die zuständige Regierungsstelle ihre Ansprüche als Urheberin geltend macht.

Die Kulturgärtner der Nationalversammlung

(Zeichnung von E. Schilling)



„Fünfzehn Prozent müssen wir der deutschen Kunst abzapfen. Geht sie ein — nu ja, dann bleiben uns immer noch die vielen schönen Wucherpflanzen."

Zu Friedrich Hölderlins 150. Geburtstag

Rückkehr in die Heimat

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



– – – – – – – – – – – – – – – –

Du stiller Ort! in Träumen erschienst du fern
Nach hoffnungslosem Tage dem Sehnenden,
Und du, mein Haus, und ihr, Gespielen,
Bäume des Hügels, ihr wohlbekannten!

Wie lang ist's, o wie lange! des Kindes Ruh'
Ist hin, und hin ist Jugend, und Lieb' und Glück,
Doch du, mein Vaterland! du heilig
Duldendes! siehe, du bist geblieben.

Und darum, daß sie dulden mit dir, mit dir
Sich freun, erziehst du, teures! die Deinen auch,
Und mahnst in Träumen, wenn sie ferne
Schweifen und irren, die Ungetreuen.

Und wenn im heißen Busen dem Jünglinge
Die eigenmächt'gen Wünsche besänftiget
Und stille vor dem Schicksal sind, dann
Gibt der Geläuterte dir sich lieber.

– – – – – – – – – – – – – – – –

Friedrich Hölderlin



München, 24. März 1920 | Preis 1 Mark | 24. Jahrgang Nr. 52

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

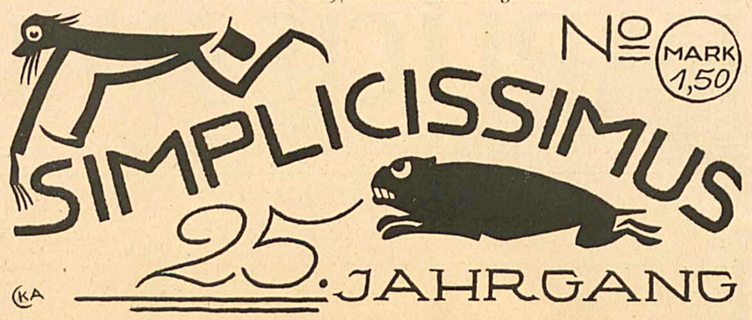
Nieder mit dem Völkerfrieden!

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Der Frühling darf in Deutschland nicht einziehen, bevor die Friedensbedingungen restlos erfüllt sind.

Mit der nächsten Nummer beginnt:



Die Moral

Der Mächtige, der Volk regiert und Land,
Hält eine Gummipuppe in der Hand.

Die knetet er und knutscht sie nach Bedarf.
Bald zeigt er einen Pflichtmann, streng und scharf.

Bald eines Helden opferfrohen Mut,
Bald flammender Entrüstung hehre Glut.

Damit der Pflicht, dem Mut, dem edlen Groll
Die Leidenschaft der Massen folgen soll.

Und richtig kann er die Millionen lenken,
Die Puppenmimik schnaufend nachzurenken.

Und magenkranke Tüftler, weltentrückt,
Entblähn Ideen, eifernd und verzückt.

Propheten schrein und Oberlehrer spein ...
— Der Mächtige steckt die Gummipuppe ein

Und wandelt, von Begriffen unverblendet,
In einen Klub, in dem man Knaben schändet.

Hans Alfred Kihn

Verfall

Von Hugo Wolf

Ich merkte es zuerst an dem Wetterhäuschen im Park.

Als ich noch Knabe war und von meiner Gouvernante die mit braunen Herbstblättern übersäten Kieswege entlanggeführt wurde, riß ich mich los von ihrer Hand, wenn ich nur von ferne die Fahne des Wetterhäuschens zwischen den entlaubten Ästen zierlich und barock sich wenden sah. Dann stand ich tiefsinnig vor den vergitterten Instrumenten, die „ob schön, ob Regen" verkündeten und mit dem Kosmos vertraute Beziehungen unterhielten. Hier fühlte ich den lieben Gott ganz wundervoll nahe — viel näher als in den Indianerbücheln oder in dem Spazierstock, dessen Knauf ein Loch hatte mit einem Glassplitter, durch den man hindurchschauen konnte, wobei man eine farbige Stadt erblickte mit der Überschrift: „Gruß aus Karlsbad."

Das Wetterhäuschen also hatte sich plötzlich zu seinem Nachteil verändert. Die Uhr zeigte ein- für allemal halb zwölf und war zum Teil mit einem schmutzigverwaschenen Papier überklebt. Das Barometer schrieb nicht mehr blaue Wellenlinien. Das Quecksilberröhrchen des Thermometers war zerbrochen und hatte seinen Inhalt verschüttet. Hätte diese Agonie, dieser Wundstarrkrampf des Wetterhäuschens nicht längst einem Amtsorgan zur Anzeige gebracht werden sollen? Aber weit und breit war kein Parkwächter zu erblicken. Wahrscheinlich hatte man ihn bei einer Musterung im letzten Kriegsjahr eingezogen und seine Fähigkeiten an einem zeitgemäßeren Orte verwertet. Und es ist leider anzunehmen, daß er dort — bei der Bewachung dieses oder jenes Munitionsparks — seiner Pflicht zum Opfer gefallen ist, als er eben einen feindlichen Flieger auf die Kundmachungstafel aufmerksam machen wollte: „Fliegerbomben sind an der Leine zu führen."

Auch die Sesselfrau war irgendwohin verschollen. Niemand kümmerte sich darum, daß auf den verrosteten Stühlen rings um das Wetterhäuschen die Spatzen das Ergebnis ihrer kärglichen Mahlzeiten hinterließen.

Dies alles beobachtete ich mit steigender Unruhe, indes Leila, die mondäne Frau, neben mir herschritt und von einem exotischen Prinzen erzählte, der eine Zeitlang in der Schweiz das gleiche Hotel bewohnte wie sie. Ein Fürst seines Gefolges, der sie zuerst für eine Spionin gehalten hatte, leistete ihr schließlich Abbitte in Form einer glühenden Liebeserklärung, die vielleicht zu Verwicklungen geführt hätte, wenn nicht Leila zu einer überstürzten Abreise wäre gezwungen worden. Durch den Niederbruch der Kronenwährung. Weil die von ihrem geschiedenen Gatten gewährten Alimente den Anforderungen des Valutenmarktes nicht mehr standhalten konnten.

Leila hatte noch immer den zärtlich geschwungenen Mund, den ich liebte, als ich noch Gedichte verfaßte. Leila war entschlossen, sich von der Noteninflation unabhängig zu machen: Sie setzte mir allerlei auseinander, woraus ich entnahm, daß ihr Weg sie in Staatsämter führte. — Leilas tanzhafte Gestalt schwebte empor in den vierten Stock altmodischer Paläste und schlug sich durch zwischen Dienern und Sekretären bis zu den entscheidungsschwangeren Hofräten, von denen sie Ausfuhrbewilligungen erhielt, die sie verkaufte ...

Aber es gab noch andre Symptome.

Um die Mittagszeit kam ich an den großen Hotels vorbei durch eine Menschenmenge, die in tadelloser Kleidung und Haltung an drei eigentümlichen, wie aus einem Panoptikum entsprungenen Gestalten vorüberflutete. Ja, es schien, als wären diese drei, die sich von ihrem Platz nicht rührten, die genießenden Betrachter, indes der ruhelose Menschenstrom der Eleganten wie zur Parade und Musterung vor ihnen dahinwandelte. Diese Gestalten waren drei Soldaten: ein Zitterer, der wie Espenlaub von oben bis unten vibrierte, ein Krummer, der mit gebrochenem Rückgrat auf allen vieren hockte, und einer ohne Gesicht — er hatte nur eine schwarze Brille und ein stammelndes Loch, das ehemals ein Mund gewesen sein mochte. Sie hielten Zeitungen feil, aber niemand kaufte von ihnen, weil man sich vor ihnen fürchtete. Man warf ihnen nur Almosen in die abgenützten Kappen.

Dort, unter den vielen Menschen, traf ich den jungen B., der zwei Vornamen besaß und vor dem Krieg einen Band nicht untalentierter Sonette veröffentlicht hatte. Daß er nicht übel verdiene, war das erste, das er mir erzählte. Er sei Transportbegleiter.

Für Truppentransporte —?

Er lächelte geringschätzig. Er begleite mit Waren gefüllte Waggons von einem Bahnhof zum andern — vom Westbahnhof zum Südbahnhof, vom Ostbahnhof zum Nordbahnhof, weil gerade während des Verschubs die Waggons am liebsten aufgebrochen, beraubt oder gänzlich zum Verschwinden gebracht würden. Es gäbe Leute, die berufsmäßig Angriffe auf die Waggons verübten, und Leute, die sich berufsmäßig mit deren Abwehr befaßten. Und zu den letzteren gehörte B. Er habe sogar schon einmal von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen ...

Edler Kämpfer auf der Walstatt der Rangierbahnhöfe, geworfen aus dem Geleise seiner Existenz, mit Volldampf rasend in ein dunkles Geschick: keine Annalen der Geschichte werden ihm ein Denkmal setzen. Denn die Armee der Schieber und ihrer Helfershelfer hat noch nicht ihr Kriegsarchiv gefunden ...

Je weiter nun der Tag fortschritt, desto häufiger wurden die beunruhigenden Anzeichen. Indes ich durch die Stadt schlenderte, bedächtig wie einer, der nur genußreiche Stunden zu haben gewöhnt ist, fühlte ich mich wie im Kreuzfeuer unbekannter, mir feindlich gesinnter Gewalten, die es darauf abgesehen hatten, die Nerven der Menschen zu potenzieren und aus der Hast eine Tugend zu machen. Ich sah einen Typus wiederkehren, der mir gleich von Anbeginn verdächtig vorgekommen war: milchjunges, bartloses Gesicht, energischer Blick, weicher Hut, weiter Mantel, scharfgebügelte Hose, graue Tuchgamaschen über spitzen französischen Schuhen — Herrgott, das Gesicht sah ich schon, als die ersten Kriegstage mir die Bekanntschaft mit den galizischen Dörfern vermittelt hatten. Diese Augen, jetzt meist von einer Hornbrille ins geistig Bedeutungsvolle verschleiert, damals hatten sie noch den Talmud studiert und darauf geachtet, daß die Stirnlöckchen schön geringelt die Schläfen beschatteten. Wie war nur aus dem Kaftan so schnell ein Raglan geworden?

Und außerdem drängten sich zwei Gruppen von Geschäften mehr denn je in den Vordergrund: die Bankenkontors und die Lebensmittelhandlungen. Während jene sich in Anonymität hüllten, ihre Auslagen mit undurchsichtigen Milchglasscheiben und einem einsam schwebenden Kurszettel drapierten, befleißigten sich diese einer geradezu dröhnenden Offenheit: der überfließende Reichtum an Leckerbissen quoll von den Stellagen und Ladentischen gleichsam bis auf die Straße hinaus. Hier, an diesen beiden Arten von neuerdings noch häufiger als das vielgelästerte Kino sich verbreitenden Unternehmungen, schienen sich die Kräftekomponenten der ganzen heutigen Menschheit zu offenbaren: Geldhunger und Freßlust — hier feierten sie ihren Hexensabbath und lockten ihre Opfer. Man kam sich zwischen ihnen wie ein Seiltänzer über gierigem Abgrund vor, den es Mühe kostete, die Balance zu erhalten ...

Aber das war noch nicht alles. Man traf Bekannte und hörte Erzählungen. Gut: es mochte hingehen, daß P., der sich zum Opernsänger hatte ausbilden wollen, in Valutaspekulationen die Geltung einer Kapazität errungen hatte, deren Mundwinkelzucken eine Hausse und deren Kopfschütteln das Gegenteil verursachte, — es mochte noch erträglich sein, daß mein Freund J., bewandert in expressionistischer Dichtart, jeden Abend oder wann er wollte, hinausschleudernd aus bedrängter Brust einen mit der Ewigkeit verbrüderten Menschheitsappell, daß er also — einen Band Barbusse unterm Arm — mit Vorliebe Kaffeehäuser besuchte, in denen der Schleichhandel blühte, — aber wenn Fräulein Maja, eines der zartesten und bescheidensten Geschöpfe, die ich jemals kennen gelernt habe, den größten Teil des Tages damit verbrachte, um Foxtrottschritte zu üben, einen Maulwurfsmantel sich zu wünschen, und das Kind, dem sie unversehens vor kurzem das Leben geschenkt hatte, von ihrer ganzen Verwandtschaft als eines der größten Wunder anstaunen zu lassen, dann mußte etwas ins Wanken geraten sein, wenn auch nur ein Steinchen der ganzen schönen Weltordnung, ein Sandkörnchen, das als Vorbote eines drohenden Bergsturzes herniederprasselte.

Mich überkam ein Grauen. All diese Begegnungen und Ereignisse fügten sich plötzlich wie Ursache und Wirkung zusammen — eines begab sich aus dem andern: es geschah nicht umsonst, daß in demselben Augenblick, da die Dunkelheit der Nacht die Stadt überdeckte, in den Kaffeehäusern die elektrische Beleuchtung abgeschaltet wurde, um den zischenden Karbidflammen Platz zu machen. Da kam etwas Grelles, etwas Geschminktes, etwas Leichenhaftes

in die Gesichter derer, die in den verrauchten Räumen saßen, und wenn sich die Drehtüren öffneten, wehte ein Hauch wie Modergestank auf die Straße hinaus.

Die Straßen aber waren mit einem Schlag menschenleer. Es war um die siebte oder achte Stunde. Wenn einer hastigen Schrittes in das Tor eines Hauses enteilte, schien es, als würde ein Tier in seine Höhle sich verkriechen. Jede Sekunde drohte den Ausbruch eines donnernden Ereignisses zu bringen. Die Schuhsohlen brannten unter den Füßen — man lief . . .

Halt: ein Portier mit Silberknöpfen — Eingang in die Säle des Konzerthauses — gelbe Plakate mit fettem Aufdruck „Alland-Redoute"! Alland ist eine Heilanstalt für Lungenkranke, der das Kapital und die Kohle ausgegangen sind, die ihre Pforten geschlossen und die Kranken auf Urlaub geschickt hat. Aber es ist ungesund, wenn unter den Gesunden die Kranken umherspazieren dürfen. Die Kranken müssen wieder eingefangen und auskuriert werden. Hilfe für Alland! Zum wohltätigen Zweck ein Maskenfest! Damit die Lungenkranken Genesung finden, sind wir gezwungen, uns königlich zu unterhalten.

Kokette Blicke werden gespendet um der Menschlichkeit willen, und mancher Seitensprung findet seine Erklärung in einem allzu mildtätigen Herzen.

Mitten unter den erhitzten Paaren entdeckte ich den Erich Kl., der erst vor einigen Wochen aus dem Gymnasium entfernt worden war, weil er gegen seine Professoren eine schmähende Broschüre, in metrischer Form allerdings, herausgegeben hatte. Er stellte mir ein herzig-junges Wesen als seine Frau vor. Die beiden Kinder lachten und waren von einer unbezwinglichen Lebensheiterkeit. Sie spielten scheinbar miteinander Ehe. Ich wollte eine

Der Garten

(Zeichnung von R. Sieck)



Zwischen kahlen Ranken glänzt
blaue Ferne in den Garten,
lockt und flimmert, und es lenzt,
und die jungen Beete warten . . .

Laß die Ferne Ferne sein.
Rühr' dich, wo du Boden faßtest.
Blauer Schein wird grauer Stein,
wenn du ihn zu greifen hastest.

Rühr' dich, wie's die Erde will:
überströmend wird sie's danken;
und die Ferne, herbstlich still,
blaut durch fruchtbeschwerte Ranken.

Dr. Owlglass

Erklärung haben, zog Erich in eine Ecke. Vielleicht konnte ich an diesem Fall entdecken, warum der Gott der Ehen derzeit gerade die Jüngsten bevorzugte.
Ich begann: „Wieso ist es möglich . . .“
Erich erwiderte: „Sehr einfach. Bei einer Bridgepartie habe ich sie kennen gelernt. Ich liebte sie sofort. Sie mich auch. A conto dessen habe ich sie geheiratet.“
„Hast du einen Beruf? Wovon lebt ihr?“
„Ich mache Schiebergeschäfte. Ich habe eine Export- und Importgesellschaft mit meinem jüngeren Bruder, dem Otto, gegründet. Ich habe meinen Papa als Prokuristen bei mir angestellt. So sind wir alle gut versorgt.“
Das war verblüffend. Vor lauter Ehrfurcht vergaß ich, ihm zum Abschied die Hand zu schütteln.
Dann stand ich wieder draußen auf der Straße. Regentropfen peitschten das Pflaster und erzeugten Morast. Ich marschierte in eine endlose Finsternis. Ich verwandelte mich in einen Leidtragenden, der hinter einem unsichtbaren Sarge herschlich. Die Stadt war ein Friedhof und die Häuser eine Reihe von Leichensteinen . . .
Mein letzter Gedanke war: „Morgen wird die Bedienerin schimpfen, wenn sie meine Hose auszubürsten haben wird!“

Abschied von Garmisch-Partenkirchen

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Bfüat Enk Good! Os habts mi schö' vadorb'n — da müaßts mir scho' no' mehra Geld dalass'n, daß i mi langsam an mei' ehrliche Arbeit z'ruckg'wöhna ko . . .“

März

Die Winde kommen alle von grünen, klaren Flüssen her
Und klatschen über die Dächer wie Schiffstaue schwer.
Vor ihrem nassen und fröstelnden Geruch
Wickeln sich Frauen fester in ihr Schultertuch.

Es spritzt die dünne Sonne in arme Gassen
Mageres Licht. Und wenn die kurzen Nachmittage verblassen,
Rollt der junge Mond über den Himmel wie ein grüner, unreifer Apfel, und
Hinter jedem Lattenzaun bellt ein verliebter Frühlingshund.

Georg Britting

Hans W. Fischer

Das Weiberbuch

Mit drei Tanzspielen als Anhang

Umschlag- und Einbandzeichnung von H. Leip

Auflage 5000

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark
dazu 20% Verlagsteuerungszuschlag und der allgemeine Buchhändlerzuschlag

Nürnberger Zeitung: Die Lektüre von Hans W. Fischers „Weiberbuch" ist feinster Genuß. Man findet ein Buch, durchtränkt von köstlicher Philosophie, gereift an der Sonne klarsten Verstandes. Mit scharfem Messer untersucht Fischer das Weib, seelisch und körperlich, er hat Gedanken von einer Frische und Eigenart, die manche Stellen des Buches zu Kleinodien machen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Albert Langen, Verlag, München-S

Ein Volk wacht auf

Romantrilogie von

Walter von Molo

Es sind erschienen:

Fridericus

Erster Roman der Trilogie

Auflage 35000

Luise

Zweiter Roman der Trilogie

Auflage 25000

Jeder Band geh. 5 Mark, geb. 8 Mark
dazu 20% Verlagsteuerungszuschlag und der allgemeine Buchhändlerzuschlag

Albert Langen, Verlag, München-S

Langens Auswahlbände

Ausgewählt und eingeleitet von

Walter von Molo

Jeder Band vornehm gebunden 5 Mark
dazu 20% Verlagsteuerungszuschlag und der allgemeine Buchhändlerzuschlag

Es sind bisher erschienen:

Die schönsten Geschichten der Lagerlöf

Geschichten von Ludwig Thoma

Erzählungen von Knut Hamsun

Die schönsten Abenteurergeschichten von Sealsfield

Die schönsten Kosakengeschichten von Gogol

Die schönsten historischen Erzählungen von Strindberg

Das Schönste von Max Dauthendey

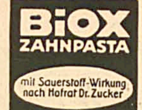
Das Schönste von Storm

Die besten Erzählungen von Tolstoy

Die Sammlung wird fortgesetzt

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Albert Langen, Verlag, München-S



Was jeder braucht:
O. Kresses neues **Fremdwörterbuch**, Verdeutschung von 15000 Fremdwörtern mit genauer Aussprachebezeichnung, dazu Verzeichnis von üb. 70 Vornamen mit Angabe der Bedeutung. Gegen Einsendung von Mk. 2.— od. Nachn durch **Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87.**

Neueste Preisliste über
Interessante Bücher
soeben fertiggestellt. Preisliste gratis, geg. Voreinsendg. von 20 Pf. für Porto. **Müller & Winter**, Abtlg. **C 50**, Kunstverlag. **Leipzig**, Kronprinzstr. 43.

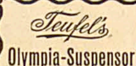
Künstlerpostkarten
pik. u. decent (Wennerberg, Reznicek etc.) Serie M. 1.50. Nachn **Buchh. A. Donner, München 38.**

Mitesser
Hautunreinigkeiten entfernt
„Kaweco"
Fl. Mk. 3.—, Doppel-Pack. 5.5
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.



J. Bett & Co., Berlin SW 48/8

JederjungeMann macht sich beliebt, wenn er Klavier spielen kann. Erlernbar ohne Noten u. Lehrer in 3 Lehrbrief. 1. Lehrbrief M. 2.—. Ganze Anleitg. M. 6.—. Vollst. Ausg. m. Samml. Lieder, Tänze, Operettenmus. M. 16 — (Nachn.) Ausld. Vorbereinsdg. Musetta-Verlag, Sinzig, Rheinl.



Olympia-Suspensor
Unentbehrlich
für jeden Herrn.
Von besonderem Wert für solche, die viel **stehen u. gehen** müssen, und für **Reiter, Radfahrer, Turner, Touristen, Bergsteiger** usw.
Von Fachleuten und Ärzten als hervorragend zweckmässig anerkannt. — Zu haben in allen Bandagen u. Sanitätsgeschäften. Nur echt, wenn es den Namenszug *Teufel* trägt. :-: Nachahmungen weise man zurück.



zum Ausscheiden aller Schärfen aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen,** ganz besonders bei Ausschlägen, Gesichtsblüten, roter Haut, Flechten, Blutandrang und Verstopfung. M. 8.—. **Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 21.**

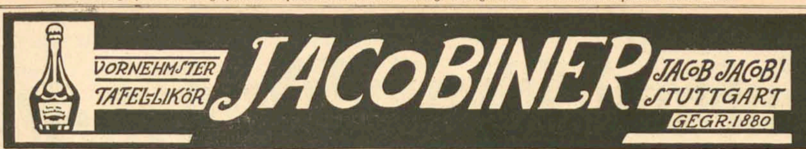

Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, höchste Auszeichnungen, geg. M. 10.— u. Porto u. Geburtsangaben.
Astrologin NORRA, Danzig, Brabank 21 b.

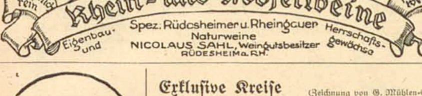
Neurasthenie
Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrön. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50 i. Briefm. zu bezieh. von **Verlag Estosanus, Genf 67 (Schweiz).**



Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.







aber nur weil ich den antisept. Haarbalsam

Fakta

nicht rechtzeitig benutzte!

Fakta ist das denkbar Beste für die Haarpflege!

Flaschen zu Mk. 8.— und Mk. 12.— zu haben in allen einschl. Geschäften.

Winter & Schöwing G. m. b. H., Hamburg 36.

Engl. u. Franz. Farbstiche

Privatsammler sucht Farbstiche für seine Sammlung zu hohen Preisen zu kaufen. Offerten unter **M. K. 6098** an

Rudolf Mosse, München.

Bonifatius Kiesewetter

Moral-Gedichte

liefert gegen Voreinsendung zu Mk. 3.—, Nachnahme Mk. 3.50

G. Klaunig, Cassel, Ständeplatz 15.

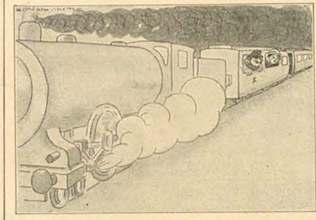


Mitesser

Pickel, Pusteln, schlaffe, fahle Haut und andere Teintfehler beseitigt schnell und gründlich **Aok-Seesand-Mandelkleie**, das bewährte Spezialmittel zur Erlangung eines jugendfrischen, blütenreinen Teints. In allen einschlägigen Geschäften vorrätig. Man verlange stets ausdrücklich

Aok-Seesand-Mandelkleie.

Exklusive Kreise (Zeichnung von G. Mühlen-Schulte)



„Großartig, diese Verbilligung der Eisenbahnfahrpreise!" — „Aber Moritz, se sind doch teurer geworden." — „Stuß! Kein Mensch außer uns fährt bei dem neuen Tarif. Also is es e Zug extra für uns. Nu und was hat früher e Extrazug gekostet?"

Zur Kräftigung nach Krankheiten

sowie bei Nervosität und Blutarmut gebrauche man nur die neuartigen Regipan-Tabletten. Erfolg wird garantiert. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

Aderverkalkung ist heilbar! Wenn Sie an Aderverkalkung, Herzbeklemmungen, Schwindelanfällen, Atemnot besonders bei Treppensteigen, Kopfschmerzen, Angst- u. Schwächezuständen, Nachlassen des Gedächtnisses, Unlust zum Arbeiten leiden, wenn Sie noch im besten Alter Alterserscheinungen verspüren, lassen Sie sich sofort kostenlos portofrei meine ausführliche belehrende Broschüre senden. Auch über Schlaganfall (Herzschlag, Gehirnschlag) und die Heilung der Folgeerscheinungen, Lähmungen usw. gibt die Schrift ausführl. Auskunft.

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W. 101, Am Karlsbad 33a.

Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11 Uhr.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's

Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden

ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Aufkl. Broschüre **3 c** diskret verschl. M. 2.50

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108 | Täglich:
Hamburg, Colonnaden 26 | 11—1, 5—7,
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56 | Sonntags: 11—1.

Sein neues Gesamt-Verzeichnis

versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von **Albert Langen in München-S**



Nasen- und Profilverbesserung, garant. schmerzlos in **einer** Behandl. auszuführen. — Gesichtshautschälkuren. Beseitig. v. Falten, Flecken, Nasenröte, abstehenden Ohren, Kriegsentstellung. i. Kosmet. Spez.-Institut, München, Residenzstr. 12/IV. Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

Vor Behandlung. — Nach Behandlung.





Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und **Hypnose** anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke

Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild. u. genauen Angaben. Brosch. M. 5.—, gebd. M. 7.— plus 20% Teuerungszuschlag zuzügl. Porto.

Herr **A. H.** in **R.** schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.

Stettiner Zeitung: Gerlings Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längst von Fachmännern anerkannt.

Orania-Verlag, Oranienburg-H. 2.



Die neuesten Romane

Verlangen Sie von mir sofort frei meine hochinteressanten Roman-Verzeichnisse, die stets mehr als 2000 Bände bester, beliebter und neuester Autoren aufweisen. Wofür interessieren Sie sich besonders?

Carl Hermann Ludwig, Breslau 23/485

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz | **Diätet. Kuren** | Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. — Prospekte frei. —



Warum laufen Sie mit **abstehenden Ohren** herum? Augenblickl. Abhilfe schafft

EGOTON

Ges. geschützt

= Erfolg garantiert =

Preis M. 22.— excl. Nachnahmespesen. Prospekt gratis und franco. Unauffällige Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

Anregend! Gegen Schwächezustände beiderlei Geschlechts. **Kräftigend!**

Orig.-P. 50 St. 14.50 100 St. 28.— 200 St. 55.— Literatur vers. gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 351, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Der schönste Wandschmuck

sind meine prachtvoll, hochkünstlerisch ausgeführten farbigen

Kunstbilder

nach berühmten Gemälden alter und neuer Meister.

192 verschiedene Bilder.

Jed. Bild auf Karton aufgezogen **3.75 Mark.** Illustr. Katalog 6 Seiten nebst zwei Ergänzungen 1.50 M.

Nordische Kunst

nach berühmten nordischen Malern. **25 verschiedene Bilder** auf Karton aufgezogen **3.75 Mark.**

Moderne Kunstblätter,

darstellend: **Intime Szenen aus dem Frauenleben.** Tanz, Gesellschaftsleben, Landschaften usw. **ca. 250 verschiedene Bilder** nach Reznicek, Lendecke, Kainer, Wennerberg usw. Illustr. Katalog, 112 Seiten, 1.50.

Galerie moderner Bilder

23 Bilder in feinstem Vierfarbendruck nach Kirchner, Wennerberg usw.

Pikante dezente Frauenszenen **Jedes Bild 2.50 Mark.**

Bilder der Jugend

ca. 4200 Bilder der bekannten Maler und Zeichner. Bilder 4.—, 3.—, **1.50 Mark.** Illustr. Katalog — 317 Seiten stark — ein Buch von bleibendem Wert 8.— Mark.

Jagd- u. Naturbilder

nach Originalgemälden Spechts und Grasheys. Große Blätter — Bild 3.50 Mark.

Museums-Gravüren

nach Gemälden russ. Meister. Jedes Bild best ausgeführt 3.— M. Illustr. Katalog 30 Pf.

Alle Bilder werden auch preiswert in gutem modernen Rahmen geliefert.

Kunstverlag Max Herzberg

Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37.

Eine Blutreinigungskur

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Faexan M. 5.—.** Bei Flechten hat sich **Faexan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube **M. 3.—.** Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheke. Magdeburg 1.**



Nerven- und Körperschwäche

Neurasthenie u. die Folgen der Unterernährung **beseitigt mit auffallendem Erfolge „Promonta"**, die reine Darstellung jener organischen Phosphorverbindung, welche nach neuester wissenschaftlicher Forschung unsere Nerven- und Muskelzellen aufbaut. **„Promonta"-Nervensubstanz** liefert dem Körper große Mengen Zellkerne, gewissermaßen die Grundsteine für den Zellenaufbau, erzeugt dadurch rasch und **dauernd** frische kräftige Nerven- und Muskelzellen an Stelle verbrauchter oder fehlender, sie beseitigt die Schäden der Unterernährung. **Auffallende** Steigerung des Körpergewichts und der Spannkraft, der geistigen Regsamkeit, Gesundung und Verjüngung sind die beglückende Wirkung eines **„Promonta"**-Genusses von wenigen Gramm täglich. — Leiden Sie an **Nervenschwäche, Unterernährung, Bleichsucht und Blutarmut, nervösen Störungen,** dann verlangen Sie

kostenlos eine Gratisprobe

„Promonta"-Nervensubstanz nebst ausführlicher Broschüre von der Wissenschaftlichen Abteilung der

Chemischen Fabrik „Promonta" G. m. b. H., Hamburg 6, Nr. 67.

Sekt Schloß Vaux

Mit Zucker gesüßt! **Gen.-Depot Berlin N. 39,** Lindower-Straße 24.

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile M. 3.50. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Deutscher Cognac Bingen a/Rh.

Weinbrand Scharlachberg Marke Auslese

Ein famoser Tropfen!

Christophe

MM

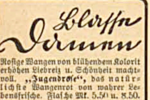
EXTRA

DEUTSCHER SEKT

„EXTRA"

MATHEUS MÜLLER

ELTVILLE/Rheingau



Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell u. sicher ohne Berufsstörung Tätoex, Mark 12,50
Apoth. Lauensteins Versd., Spremberg L. 21



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. :: Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Heiraten?
In gut Kreisen bahnen Sie Briefw. od. Heirat an durch Anzeigen in der Deutschen Frauen-Zeitung, Leipzig U. 8. In über 4000 Postorten Deutschlands verbreitet. Auf ein Gesuch liefen etwa 400 Angebote ein. Zeile 3.— Mk. Probeheft 50 Pfg.

Fuchs, — Illustrierte — Sittengeschichte erscheinen in neuer Auflage.
Illustrierte Prospekte 30 Pf. für Porto.
Stand und Alter ist anzugeben.
O. Schladitz & Co., Berlin W. 57 Si.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährt. ges. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zutragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreib.
Institut Englbrecht,
München S. 4, Kapuzinerstraße 9.

Erwachendes Mädchen
Privatdruck
Prosp. durch
Ferdinand Acker Verlag
Wolfach, Baden 5.

Ueber die Unschädlichkeit u. heilende Wirkung des Chromwassers gegen
Syphilis
von Dr. med Güntz. Zu bez. für Mk. 1.50 durch Daphners Verlag, München 4[?], Postfach 1.

Gegen Katarrhe





hält Mund und Zähne rein und gesund, verhindert den Ansatz von Zahnstein, beugt der Bildung von Säuren im Munde vor, erfrischt und belebt die Mundschleimhäute.
Probetuben versenden kostenfrei
P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg 30.

2 Kriegsmarkensammlungen
— zu verkaufen —
Wert M. 13 800.— zu M. 8 500.—
„ „ 6 000.— „ „ 3 000.—
Alfred Kurth, Colditz/Sachsen.

Buchführung
gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.
Verlangen Sie gratis Probebrief E.

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse überall diskret gewissenhaft. E. Petersen & Co., Berlin N. 20, Wisbyerstrasse 6.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
28. Tausend.
Zu bez. geg. Voreinl. von M. 7.50 f. das kart. Buch. Einschr. 30 Pf. Ausland (ohne Deutschösterreich) Fr. 5.—.
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-S.

Simplicissimus-Jahrgänge Band III–XI geb., XII bis XVI ungeb. zu verk. Preis-Off. an Pansy, Hannover, Hauffstr. 21.

Erfinder
50000 Mk. Lizgb. wurden d. meine Vermittelung für ein D.R.G.M. gezahlt. Ausk. kostenlos.
F. W. Schwabedissen, Pat.-Ing., Bielefeld Nord.

Haemorrhoiden
schwinden schnell u. schmerzlos durch Myrobalanum, sicher bewährte, äusserliche Anwendung. M. 7.50. Otto Reichel, Berlin 52, Eisenbahnstrasse 4.

Rauchentwöhnungstabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. — Tausende Anerkennungen. — 1 Sch. M 2.— Von 6 Sch. an portofrei.
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

Praktische Winke und Geschäftskniffe
für jeden Kaufmann wichtig enth. die soeben in 7. Aufl. neuerschienene Schrift „Einkaufspraktiken und Verkaufsmethoden der Waren- und Kaufhäuser." Gegen Einsendung von M. 1.50 oder Nachn. durch Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87.

Goethe
Weim. Sophien-Ausgabe und alle
Klassiker
Tempel — Insel — Georg Müller, München — Meyer (Bibl. Institut) — Bondi — Cassirer — Cotta — Behr — Gold. Klassiker - Helios - Hesse usw.
Friedensausgaben in Origbd. Kauft auf
W. Schnock, Königsberg Pr., Münzstr. 19.



Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.—M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Rolle 24 M., Ausland 28 M. — Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 3.50 M. — Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.
In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

Schiebers Gouvernante

(Zeichnung von M. Schwarzer)



„Seiner Frau gebe ich Anstandsunterricht, und er bezahlt mich für meine Unanständigkeit."

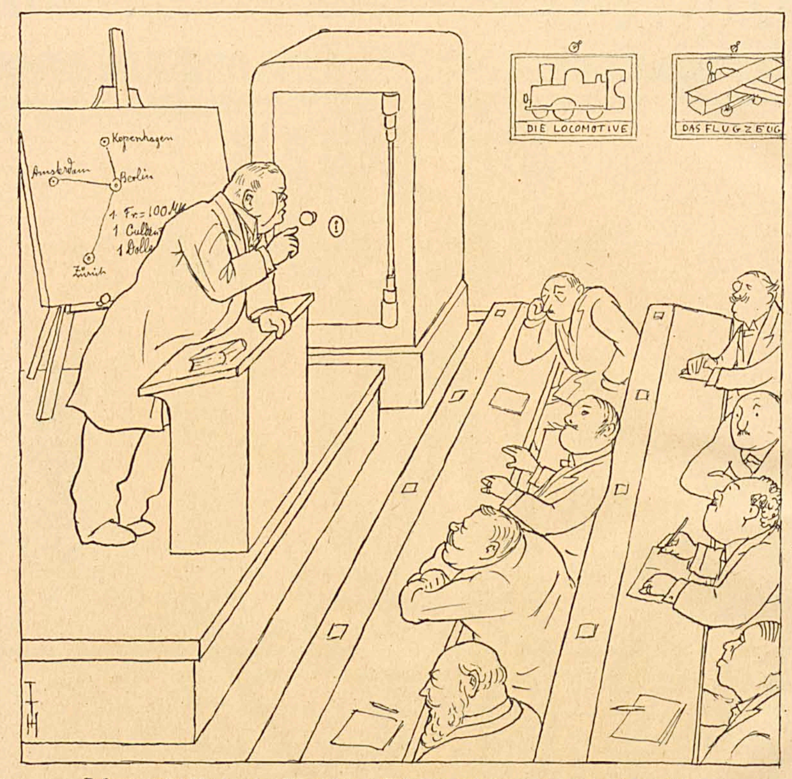
Der Mäzen

In einem Bierlokal unterhält man sich über die Teuerung.
An einem großen Tisch, an dem auch mehrere Schwerarbeiter frühstücken, beteiligt sich ein schmächtig aussehender Herr an der Unterhaltung. Er vertritt die Anschauung, daß er und seine Berufsgenossen am meisten zu leiden hätten.
„Wat sind Sie denn?" fragt ein Schwerarbeiter.
„Geistiger Arbeiter", lautet die Antwort.
Der erstere reißt Mund und Augen weit auf.
„Jeistijer Arbeeter. Kellnehr, bringen Se den Mann mal 'n Jlas Bier. Ick zahle."

Jgl.

Was wird aus Matthias?

(Th. Th. Heine)



Erzberger wendet sich wieder dem Lehrerberuf zu. Er übernimmt die Leitung einer Fachschule für Schieber.

Historische Miniaturen

Der gerettete Alkibiades

Sokrates rettete den Alkibiades bei Potidäa, wie wir von Xenophon und Georgios Kaiser wissen. Was wir bisher nicht wußten, ist, daß Sokrates ihn zehn Jahre später, nach der Einsetzung der Demokratie, überreden wollte, in Athen zu bleiben.

„In eurer Räterepublik??" sagte Alkibiades hohnlachend und flüchtete zum persischen Satrapen Pharnabazes, wo er hingerichtet wurde.

Jud Süß

Im Februar 1738 wurde der Finanzminister Süß in Stuttgart gehängt und gevierteilt, weil er des Landes Finanzen ruiniert hatte. „Recht geschieht mir," sagte er zum Henker, „warum habe ich mich mit Kleinigkeiten abgegeben. Hätte ich die Finanzen des gesamten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation durch meine Papiere ruiniert, stände ich hoch in Ehren." — „Recht hat er", sagten auch die Zuschauer.

Sokrates

Als der spartanische Militarismus die Herrlichkeit Athens zertrümmert hatte, wurden im politischen Durcheinander allerlei Justizmordchen begangen, so auch an dem Hermen- und Sprüche-Macher Sokrates.

„Ist es schwer, den Giftbecher zu trinken?" fragte ihn ein Schüler in der letzten Stunde. „Meinst du, es sei leichter, unter dieser Bande zu leben??" antwortete Sokrates.

Ex

Der Bolschewist

Ein wunderschöner, schneeweißer Hahn mit mächtigen Schwanzfedern schwingt sich auf den Gartenpfosten, lugt scharf nach allen Seiten, legt den Kopf zurück und erhebt einen gellenden Kriegsruf.

„Ist so ein Gockel nun eigentlich ein König oder ein Präsident?" frag' ich meine Nachbarin.

„Der mei' is amol a Bolschewist, dös sag' i!" lautet die Antwort.

Und dann berichtet sie mir, daß dieses damische Vieh seine Hennen verführt habe, über den Drahtzaun ins Gartenland zu flattern und dort herumzuwühlen: „Dö Henna tean do bloß, wos eahna da Gockel anschafft."

Aber nicht zufrieden damit, unternimmt er nun weitere Ausflüge, krakeelt mit seinen Kollegen, biedert sich an fremdes Geflügel feminini generis an, lockt auch dieses auf Abwege und vernachlässigt die eigene Familie in strafwürdigster Weise.

„Sie sollten den Burschen in Schutzhaft nehmen", sag' ich.

„Einspirr'n nutzt nix; nacha wurd' a bloß no bösa."

„Ja, was ist denn da zu machen?"

„Auf Ostern wird a g'schlacht't."

„Das ist freilich eine Radikalkur. Aber was werden die Hennen dazu sagen?"

„Dö kriag'n an neuch'n Gockel."

„Werden sie nicht Heimweh nach dem alten bekommen?"

„Daß i net lach'! Bal s' richti ausg'führt wern, daß s' wos z' fress'n hamm, nacha is eahna a jeda recht."

„Bei Ihrem tiefen Verständnis für die Volksseele sollten Sie sich eigentlich in die Nationalversammlung wählen lassen."

Die Nachbarin grinst übers ganze Gesicht und macht diesbezüglich eine Bemerkung, deren Wiedergabe mir der Respekt vor den Grundlagen unsrer Reichsverfassung verbietet.

O.

Ein Reichs-Verdeutschungs-Wart,

der als Gegenstück zum Reichs-Kunst-Wart die obersten Behörden bei der Ausmerzung aller Fremdwörter zu beraten hätte, ist leider noch nicht vollzogene Tatsache geworden. — Warum? — Gleich zu Beginn gab es eine peinliche Verlegenheit. Der vorbereitende Ausschuß sollte nämlich die ebenso beliebte als blöde Wendung „Rocher de bronze" übersetzen und empfahl dafür als wörtliche Verdeutschung: „Erzbergerei." — Der Reichskanzler hat sich — wie wir hören — für seine Zustimmung Bedenkzeit vorbehalten.

G. C. P.

Lieber Simplicissimus!

Daß hier und dort an besonders lauschigen Stellen die Kommunen Häuschen im Zeitstil errichten, die geheimnisvolle Aufschriften wie „Für Männer", „Für Frauen" tragen, dürfte bekannt sein. Unsere kleine Vorortgemeinde aber steht wohl einzig da mit einer dankenswerten Neuerung. Vor dem Eingang des Rathauses ist da nämlich ein schlichter Pfahl eingeschlagen mit dem weithin sichtbaren Plakat: „Für Hunde". Es wird Hundedresseuren ein leichtes sein, die anstelligen Tierchen dahin zu erziehen, daß sie vor Gebrauch der Einrichtung in eine noch daran anzubringende Sammelbüchse ihren manierlich der Hand des Begleiters entnommenen Groschen einwerfen.

Meine Perle erscheint am Ersten und verlangt zehn Mark monatliche Zulage. „Aber Auguste! Schon wieder!!" — „Gewiß, gnä' Frau! Die Straßenbahn nimmt wieder 'nen Groschen mehr, wo soll ich das hernehmen, wo ich doch jetzt so oft Ausgang habe!"

Doktor Broesicke, dessen Äußeres sich nicht gerade durch Eleganz auszeichnet, hört auf dem Kurfürstendamm in Berlin plötzlich eine flüsternde Stimme neben sich: „Ham Se alte Sachen?" — „Nur!" antwortet er schlicht und wahrheitsgemäß.

Ein Bauernknabe betritt mit seiner Mutter und Großmutter den Plochinger Bahnhof. Die Mutter verlangt zweieinhalb Fahrkarten. Der Schalterbeamte erklärt jedoch, er müsse drei ganze Fahrkarten abgeben, da der Junge schon lange Hosen trage. Ohne Besinnen erwidert darauf die Mutter: „Jo, wenn's auf d' Hosa a'kommt, no brauch' i bloß e halbe Fahrkart' und d' Großmuetter überhaupt koine."

Skepsis

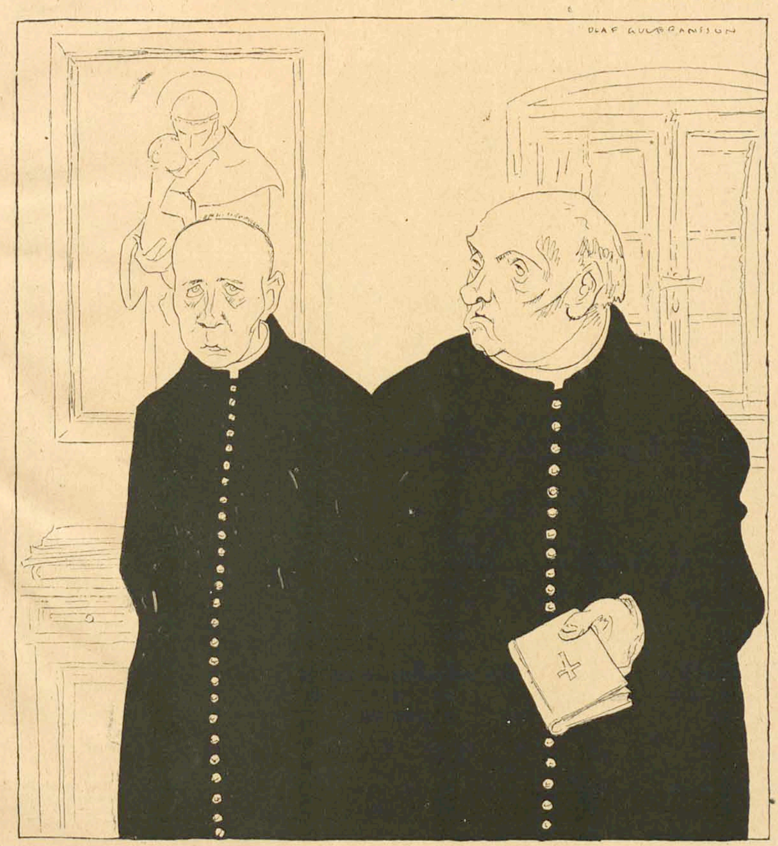
In der Kantstraße zu Charlottenburg kommt es zwischen einem Kriminalbeamten und einem Einbrecher zu einem schweren Kampf. Der Beamte hat die größte Mühe, sich des Einbrechers zu erwehren.

In der nächsten Nähe dieser Ringkampfszene steht, durch den Lärm auf die Straße gelockt, ein dicker Gastwirt, die Hände in den Hosentaschen. Er sieht dem häßlichen Schauspiel untätig zu. Eine Dame, die vorübergeht, fragt ihn: „Können Sie denn da nicht helfend eingreifen?", worauf der Dicke in größter Ruhe erwidert: „Weeß ick denn, wer von die beede echt is?"

Jgl.

Dreimal wehe!

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Sind das Zeiten! Am Tag Kirchenaustritte, in der Nacht Kircheneinbrüche!"

Vom Tage

Damit einem Kriegsinvaliden der sogenannte Anstellungsschein, mit dem die Berechtigung zum Unterbeamtendienst verbunden ist, ausgefertigt wird, muß er den Nachweis erbringen, daß er seinen erlernten Beruf nicht mehr ausüben könne.
Vom Bezirkskommando lief nun folgendes Schreiben bei einer Behörde ein:

Ich ersuche ergebenst, im Benehmen mit berufstechnischen Sachverständigen feststellen lassen zu wollen, ob X. tatsächlich zu keinerlei körperlicher und geistiger Fähigkeit entsprechenden Zivilarbeit mehr geeignet erscheint und die Erlernung eines neuen Berufes bei ihm aussichtslos wäre.

J. V.: N. N.
Hauptmann z. D., Leiter der B. A.

Die Ansprüche, die unsere jetzige Zeit an einen Beamtenanwärter stellt, scheinen nach dem vorliegenden amtlichen Schriftstück in erfreulicher Weise herabgeschraubt worden zu sein und fällt vor allem die kostspielige und zeitraubende Schulausbildung weg.

Widerstände

(Zeichnung von E. Thöny)



„Da hoaßt's allweil: Erhöhung der Produktion, und mit dene Teufelszündhölzln kimmst zu koana Arbat!"

Die Direktion der Württembergischen Nebenbahnen macht in ihren Wagen bekannt: „Lebensgefährlich ist der Aufenthalt auf den Trittbrettern während der Fahrt. Die Fahrgäste werden gebeten, bei Mangel an Sitz- und Stehplätzen sich im Innern des Wagens aufzuhalten."

Die Direktion überläßt es dem Scharfsinn der Fahrgäste, „bei Mangel an Sitz- und Stehplätzen" sich einen anderen geeigneten Platz auszusuchen.

In einem Grenzwirtshaus waren zwei Schieber zum Übernachten eingekehrt. Als sich die beiden im Laufe des Abends den Spaß machten, ihre Zigarren mit Tausendkronennoten anzuzünden, flüsterte der Wirt seiner Ehehälfte zu: „Geh in' Abort naus, Alte, und verraam 's Klosettpapier!"
